Predigten

über die

Evangelien des Kirchenjahrs

Teil 2 (Quasimodogeniti bis 27. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit)

von

Ludwig Harms
Pastor zu Hermannsburg

17. Auflage

Hermannsburg
Druck und Verlag der Missionshandlung 1909

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
12/2017

Inhaltsverzeichnis

		Seite
42.	*Am Sonntage Quasimodogeniti (Joh. 20,19 – 31)*	4
43.	*Am Sonntage Miserikordias Domini (Joh 10,12 – 18)*	16
44.	*Am Sonntage Jubilate (Joh. 16,16 – 23)*	28
45.	*Am Sonntage Kantate (Joh. 16,5 – 15)*	39
46.	*Am Sonntage Rogate (Joh. 16,23 – 33)*	51
47.	*Am Tage der Himmelfahrt Christi (Mark. 16,14 – 20)*	62
48.	*Am Sonntage Exaudi (Joh. 15,26 – 16,4)*	73
49.	*Am Abend vor Pfingsten (Joel 3,1 – 5)*	84
50.	*Am ersten Pfingsttage (Joh. 14,15 – 31)*	91
51.	*Am zweiten Pfingsttage (Joh. 3,16 – 21)*	99
52.	*Am Feste der heiligen Dreieinigkeit (Joh. 3,1 – 15)*	108
53.	*Am 1. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 16,19 – 31)* ..	120
54.	*Am 2. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 14,16 – 24)* ..	131
55.	*Am 3. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 15,1 – 10)*	142
56.	*Am Fest Johannis des Täufers (Luk. 1,57 – 80)*	153
57.	*Am 4. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 6,31 – 41)*	166
58.	*Am Fest der Heimsuchung Mariä (Luk. 1,39 – 56)*	177
59.	*Am 5. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 5,1 – 11)*	190
60.	*Am 6. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 5,17 – 26)* ..	202
61.	*Am 7. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Mark. 8,1 – 9)*	214
62.	*Am 8. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 7,13 – 29)* ..	226
63.	*Am 9. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 16,1 – 12)*	238
64.	*Am 10. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 19,41 – 48)* .	250
65.	*Am 11. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 18,9 – 14)* ...	261
66.	*Am 12. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Mark. 7,31 – 37)* ..	272
67.	*Am 13. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 10,23 – 42)* ..	284
68.	*Am 14. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 17,11 – 19)* ..	296
69.	*Am 15. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 6,19 – 34)*	308
70.	*Am 16. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 7,11 – 17)* ...	320
71.	*Am St. Michaelisfest (Matth. 18,1 – 10)*	331
72.	*Am 17. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Luk. 14,1 – 11)* ...	342

Seite

73. Am 18. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 22,34 – 46) 353
74. Am 19. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 9,1 – 8) 365
75. Reformationsfest (Offenbarung Johannes 14,6 – 13) 376
76. Am 21. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Joh. 4,47 – 54) 389
77. Am zweiten Bußtage (Luk. 15,11 – 24) 400
78. Am 22. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 18,21 – 35) 412
79. Am 23. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 22,15 – 33) 423
80. Am 24. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 9,18 – 26) .. 434
81. Am 25. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 24,15 – 28) 445
82. Am 26. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 25,31 – 46) 456
83. Am 27. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Matth. 25,1 – 13) .. 465

XLII.

Am Sonntage Quasimodogeniti[1], Konfirmationssonntag

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Johannes 20,19 – 31

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus, und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er das sagte, zeigte Er ihnen die Hände, und Seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den HErrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da Er das sagte, blies Er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, dass ich in Seinen Händen sehe die Nägelmale, und lege meinen Finger in die Nägelmale, und lege meine Hand in Seine Seite, will ich es nicht glauben. Und über acht Tage waren abermals Seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Türen verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch! Darnach spricht Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein HErr und Mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du Mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Auch viele ändere Zeichen tat Jesus vor Seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und dass ihr durch den Glauben das Leben habt in Seinem Namen.

Der heutige Sonntag, meine Lieben, ist seit uralten Zeiten in unserer Gemeine der Konfirmationssonntag gewesen, darum haben auch wir schon seit mehreren Jahren die Konfirmation wieder an diesem Sonntage gehalten. Wir nehmen nicht die Passions- und Osterzeit dazu, denn die soll einzig und allein und ganz und gar der andächtigen Betrachtung des Leidens, Sterbens und Auferstehens unsers HErrn Jesu Christi geweiht sein, weil das der einzige Grund- und Eckstein unsers Glaubens ist. Aber warum ist gerade der erste Sonntag nach Ostern der uralte Konfirmationssonntag geworden? In alten Zeiten, als die Apostel und ihre Schüler das Christentum unter Juden und Heiden predigten und ausbreiteten, da war das heilige Osterfest zugleich das Haupttauffest der christlichen Kirche. Beim Aufgange der Ostersonne versammelte sich die

1 Quasimodogeniti d.h. als die eben geborenen Kindlein nach 1. Petr. 2,2

ganze christliche Gemeine auf dem Kirchhofe bei den Gräbern, besonders bei den Gräbern der Märtyrer.[2] Auf diesen Gräbern standen die Taufbecken und um diese Taufbecken die Priester mit einer ganzen Schar weißgekleideter Personen, das waren die Heiden und Juden, welche die heilige Taufe begehrten. Nachdem sie getauft waren, knieten dann alle diese weißgekleideten Personen an den Gräbern nieder und sprachen feierlich und mit lauter Stimme: wir sind mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod; aber gleich wie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also wollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Und die ganze Gemeine sprach dazu Amen. Diese Getauften nannte man nun die neugebornen Kindlein, weil sie durch die heilige Taufe zu Kindern Gottes wiedergeboren waren und deshalb hatten sie auch die weißen Kleider an, um damit anzuzeigen, dass sie nun von allem Unflat der Sünden abgewaschen und schneeweiß geworden waren. Und das ganze Osterfest hindurch kamen sie nun auch in ihren weißen Kleidern zur Kirche und hatten ihren besondern Platz auf dem Chore. Wenn nun der Sonntag nach Ostern kam, so erschienen sie noch einmal in ihren weißen Taufkleidern auf dem Chore, bekannten abermalss vor der ganzen versammelten Gemeine ihren Glauben an den dreieinigen Gott, gelobten abermalss, in diesem Glauben treu zu sein bis in den Tod und durften dann zum ersten Male den Leib und das Blut des HErrn Jesu im heiligen Abendmahle genießen, wobei der Priester sie der übrigen Gemeine als nunmehrige Mitstreiter in dem guten Kampfe des Glaubens vorstellte und die Gemeine bat, dass sie als die älteren Streiter Gottes nun diesen jüngeren Mitstreitern treulich beistehen sollten im Kampfe gegen Satan, Sünde und Welt und sie als Brüder und Schwestern aufnehmen in ihre Mitte. Von da an erschienen dann diese neuen Streiter des HErrn in ihrer gewöhnlichen Sonntagskleidung in der Kirche. Dieser Sonntag nach Ostern aber, als der Konfirmationssonntag hieß der weiße Sonntag, oder der Sonntag der neugebornen Kindlein (Quasimodogeniti) und war ein Fest- und Freudentag für die ganze Gemeine, weil dadurch die Zahl der Streiter Jesu Christi so ansehnlich vermehrt worden war.

So ist nun auch uns heute, meine Lieben, dieser Fest- und Freudensonntag wieder erschienen. Seht her, ihr älteren Streiter Jesu Christi, seht her auf diese Schar der getauften Kinder, die hier zu Jesu Füßen sitzen, die sollt ihr nun heute als eure Mitstreiter, als eure Brüder und Schwestern in dem HErrn aufnehmen in eure Mitte, müsst ihr euch darüber nicht freuen in herzlicher Freude? Und besonders ihr Väter und Mütter dieser Kinder, seht, bisher sind dies nur eure Kinder gewesen, und freilich eure Kinder sollen sie auch bleiben: aber von heute an sollen diese eure Kinder auch eure Brüder und Schwestern, eure Mitstreiter sein in dem guten Kampf des Glaubens, müssen sie euch da nicht doppelt lieb werden? müssen nicht eure Herzen hüpfen vor Freude über diese Gnade, die euch und euren Kindern widerfahren soll? Und ihr, meine lieben Kinder, die ihr hier zu Jesu Füßen sitzet, o wie lieb hat euch doch der HErr! Bisher habt ihr mit euren Eltern und den erwachsenen Mitgliedern der Gemeine schon zwei große Gnadengüter gemeinschaftlich genossen, die heilige Taufe und das teure Wort Gottes, aber den vollen Genuss, den vollen Segen des Christentums habt ihr noch nicht gehabt, das heilige Abendmahl fehlte euch noch. Heute sollt ihr nun, o ihr glücklichen Kinder, auch die höchste und herrlichste Gnade und Gabe der christlichen Kirche empfangen, den gesegneten Leib und das teure Blut eures HErrn Jesu Christi, dass der Heiland selbst leibhaftig bei euch einkehre und in euch wohne, heute sollt ihr in den hohen Beruf eintreten, Streiter des HErrn Jesu Christi zu werden und

2 So erklärt ein alter Priester der hiesigen Gemeine, Magnus Lauenrod, der a. D. 1440 diese Gemeine weidete, die Stelle 1. Kor. 15,20.

den Bösewicht, den Teufel zu überwinden durch die Kraft eures Gottes, eures Jesu Namen zu bekennen und Sein Reich bauen zu helfen durch die Tat. Ja ich kann es mir recht denken und fühle es mit euch, wie glücklich ihr euch fühlet an diesem eurem Ehrentage. Und ihr habt es mir ja auch schon durch die Tat zu erkennen gegeben, dass ihr das selige Glück erkennet, dass ihr Christen seid, denn ihr habt mir ja alle für die armen, elenden Heiden eine Gabe gegeben, dass die auch aus dem Reiche Satans erlöset und so glücklich werden mögen, als ihr seid. Gott gebe, dass ihr nie dieses Tages vergesset.

Eure Eltern freuen sich heute so herzlich über euch, denn sie haben euch in treuer Liebe mit Gottes Hilfe so weit gebracht; o Kinder, verwandelt nie die Freudentränen eurer Eltern in Kummertränen! Eure Lehrer freuen sich heute in herzlicher Liebe über euch, denn sie haben euch unterrichtet mit treuer Liebe in Gottes Wort; o Kinder, lasset sie nie über euch seufzen! Ich freue mich heute so herzlich über euch, denn ihr seid beides, meine Kinder und meine Schüler, und beides zusammen, Eltern- und Lehrerliebe, das ist meine Liebe zu euch, wie habe ich um euch gesorgt, gearbeitet und gebetet; o Kinder, könntet ihr jemals aufhören, meine Kinder zu sein? Und wie freuet sich euer Gott und Heiland heute über euch, der euch nachgegangen ist als der treueste Hirte von eurer Geburt und Taufe an, der Seinen Taufbund und Gnade so treulich gehalten hat und euch nun gestellt hat vor Seinen Altar, dass ihr euer Taufbekenntnis und Taufgelübde mit eurem Munde vor der Gemeine aussprechen sollt; o Kinder, soll Jesus es erleben, dass ihr je euerm Bekenntnis und Gelübde untreu werdet, und Er dann Sein heiliges Angesicht von euch abwenden müsste, als von Abtrünnigen? Gewiss, ihr wollt das nicht. Weil ihr aber nun als Streiter Jesu Christi hineintreten müsst in die Welt, und es ist eine so böse und gottlose Welt, wie geschrieben steht: die ganze Welt liegt im Argen, so will ich euch eine väterliche Ermahnung mitgeben aus unserm Evangelio, die behaltet in euren Herzen und tut darnach, so werdet ihr wohl bewahret bleiben. Höret also, und Gott segne es euch,

höret meine väterliche Ermahnung, die ich euch mitgebe in die Welt.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, ich weiß in meiner Not und Sorge um diese meine lieben Kinder nirgends anders hin, als zu Dir! Bisher habe ich gesucht durch Deine Gnade sie zu erhalten in Deinem Namen, Du weißt es, wie ich so oft des Tages und noch in der Nacht, wenn alles schlief, für sie gebetet habe: erhalte sie in Deinem Namen, lass keins unter ihnen verloren gehn! O HErr, Du weißt, wie ich sie treulich ermahnt, gewarnt, gebeten, gestraft, wie ich sie treulich unterrichtet habe in Deinem Wort und ihnen nichts verhalten von dem was Not ist zum ewigen Leben, und ich danke Dir, o ich danke Dir aus inbrünstigem Herzen, bis jetzt ist kein verlornes Kind unter ihnen, bis jetzt hast Du sie durch Deine Gnade bewahret vor den Stricken des Teufels und der Welt! Aber nun, o HErr, nun habe ich sie nicht mehr täglich um mich, nun kann ich sie nicht mehr täglich bitten und ermahnen, warnen und strafen, nun kann ich sie nicht mehr täglich unterweisen in ihrem heiligen Glauben, sie müssen nun hinein in die Welt, in die böse, gottlose Welt. O wie ist mir so bange um ihre Seelen! HErr erbarme Du Dich nun doppelt über sie! Mein Auge, der Eltern und Lehrer Auge kann nun nicht mehr so beständig über sie wachen, o HErr, lass Dein Auge wachen über sie! Ich bitte Dich nicht, dass Du sie aus der Welt nehmest, sondern dass Du sie bewahrest vor dem Übel! Du kannst es, o treuer,

allmächtiger Gott und HErr und Du hast sie ja lieb, tausendmal mehr, als ich sie lieb habe, nun so gebe ich sie in Deine Hand, ich lege sie an Deine Brust, o heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit! Behüte sie vor dem Teufel, bewahre sie vor der Welt, gib ihnen Deinen heiligen Geist, dass der sie leite in alle Wahrheit und sende auch jetzt Deinen heiligen Geist zu mir, dass meine Ermahnung kräftig sei zu ihnen, dass ihre Herzen aufgetan werden, das Wort der Ermahnung anzunehmen. Amen.

1. Ein Sündenkind ein Satanskind; bei Jesu ihr den Frieden find't.

Kinder, hört meine Worte und schreibt sie in euer Herz hinein: Ein Sündenkind, ein Satanskind! Es gibt nur eins, was entsetzlich ist auf Erden, nur ein wahres Übel, nur ein wahres Unglück, Sünde heißt sein schauderhafter Name! Ein Sünder kann nie glücklich sein, denn er ist ein Satanskind. Oder meint ihr, Satan mache seine Kinder glücklich? O glaubt mir, Kinder, ich habe schon viel erfahren im Leben, ich bin jung gewesen und nun schon beinahe alt geworden, aber ich habe noch nie einen Sünder durch seine Sünde glücklich gesehn. Schon hier ist in seinem Herzen ein Wurm, der nicht stirbt, das immer nagende Gewissen, schon hier ist in seinem Herzen ein Feuer, das nicht verlischt, die Angst vor der Hölle; o und was wird es erst sein mit dem ewigen Wurm und mit dem ewigen Feuer! Erkennt das hier recht bei den Jüngern im Evangelio!

Seht, da sitzen sie zitternd, bebend vor Angst, haben sich verkrochen in den innersten Winkel eines verschlossenen Zimmers, fürchten sich vor jedem fallenden Blatt, vor jedem Geräusch, das in ihre Ohren dringt. Waren die glücklich? o gewiss nicht. Und warum nicht? O Kinder, sie hatten gesündigt und hatten keinen Heiland. Wie, sagt ihr, was hatten sie denn Böses getan? sie hatten doch nicht gestohlen, nicht gehurt, nicht gemordet, nicht gesoffen und dergleichen? Nein, das freilich nicht; aber sie hatten eine noch viel schwerere Sünde, ja die allerschwerste Sünde getan, sie hatten alle den HErrn Jesum verlassen, waren alle dem guten, lieben Heilande untreu geworden, und das ist die allererste und schrecklichste Sünde, aus der kommen erst alle andern Sünden her. Erst fällt der Mensch von Jesu ab und dann hinterher kommen alle groben Schanden und Laster. Und so weit waren die Jünger noch nicht einmal gekommen, in grobe Schanden und Laster waren sie noch nicht gefallen, hatten nur den ersten Schritt erst getan, waren dem Heiland untreu geworden, und was für ein Jammerbild sind sie da schon, verkriechen sich und zittern vor den Menschen, fürchten sich vor dem Tode, und wenn jetzt gar der Tag des Gerichts für sie gekommen wäre, hätten die selig werden können, die abgefallenen Sünder, die keinen Heiland hatten? O nehmt ein Beispiel daran, Kinder, die ihr heute dem Heiland öffentlich das Gelöbnis der Treue leistet, und nie, es komme, was da wolle, nie fallt von eurem Heiland ab, nie werdet dem HErrn Jesu untreu. Habt ihr erst diese aller schändlichste Sünde begangen, dann geht es mit jedem Tage mehr dem Satan zu und dann ist keine Sünde mehr, vor der ihr sicher seid. Die gröbsten Sünden: schelten und streiten, fluchen und schlagen, saufen und huren, lästern und spotten, stehlen und betrügen, dazu ehebrechen, Neid, Hochmut, Geiz, das ist alles ein Kinderspiel für die, welche Jesu untreu geworden sind und ihr Taufgelübde gebrochen haben. Denn in solche fährt der Teufel hinein und der treibt sie in alle Sünde und Schande, dass sie ärger werden, als die Heiden, die von Gott nichts wissen. Und sind solche Leute glücklich? O die bejammernswerten Menschen, die können nicht mehr beten, die haben keinen Frieden mehr, denn sie haben keinen Heiland, die können nicht einmal ihrem Prediger gerade ins Gesicht sehen, wie viel weniger ihrem Gott! Und ist das ein

Glück, wenn dann nachher die Hurenbuben und die Hurenmädchen mit Schande bedeckt da sitzen und die Eltern möchten sich darüber die Augen ausweinen? Ist das ein Glück, wenn die Diebe und Betrüger vor Zuchthaus und Gefängnis zittern müssen? Ist das ein Glück, wenn die Säufer wie die Säue im Kot liegen? wenn die Nachtschwärmer und Straßenläufer am andern Morgen wie gerädert und zu jeder Arbeit untüchtig sind? Dazu vor jeder Krankheit müssen sie zittern, vor dem Tode müssen sie beben, vor dem jüngsten Gerichte müssen sie heulen: ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel decket uns vor dem Zorne des Jesu, dem wir untreu geworden sind, den wir mit Sünden erzürnet und mit Fäusten ins Angesicht geschlagen haben!

O, wenn ich das an euch erleben sollte, dass ihr dem Heilande, dem ihr heute aufs Neue gelobt, treu zu sein, den Rücken wendetet, euer Gelübde brächet; wenn ich das an euch erlebte, dass ich einst von einem unter euch sagen müsste: das war einst mein Kind, aber nun ist es ein Sündenkind und ein Satanskind geworden! wenn ich euch, meine Kinder, die ich auf meinem Herzen getragen habe, einst als Abtrünnige, vielleicht gar als Hurer und Huren, als Diebe und Betrüger, als Säufer, Spieler, Tänzer, Flucher, Spötter, Sabbathsschänder, Straßenläufer wieder sehen sollte, als Satanskinder, die der Sünde dienen, Kinder, würdet ihr mir damit nicht das Herz verwunden wie mit einem zweischneidigen Schwerte? O ich habe schon an manchem meiner Konfirmanden Kummer genug gehabt, denn ich muss von manchen mit Tränen sagen, dass sie nachher den Heiland verlassen und dem Satan und der Welt gedient haben, wollt ihr mir auch solchen Kummer machen und mir ein Nagel zum Sarge werden? Und was noch mehr, wollt ihr euch selbst aus Jesu Dienst in Satans Dienst, aus dem Himmel in die Hölle stürzen und euch zeitlich und ewiglich unglücklich machen? Ihr wäret ja dann meine und eure größten Feinde. Darum bitte ich euch, was ich bitten kann, bleibt bei Jesu, denn in Jesu ihr den Frieden findet! Ja in Ihm allein, das könnt ihr wieder so recht aus unserm Evangelio an den armen zitternden Jüngern sehn. Es heißt da: Jesus trat zu ihnen ein mitten durch die verschlossenen Türen, denn den auferstandenen Heiland mit Seinem verklärten Leibe kann keine noch so dicht verschlossene Tür, keine noch so dicke Mauer zurückhalten, so wenig als das Glas den Lichtstrahl zurückzuhalten vermag. Da mag ihnen wohl zuerst sehr bange gewesen sein, als sie daran dachten, dass sie diesen Jesum verlassen und verleugnet hatten. Aber bald beruhigten sie sich, denn der treue Jesus sah nicht zürnend aus, wie ein Richter, nein freundlich, holdselig trat Er zu ihnen und Sein Mund tat sich auf zu den süßen Worten: Friede sei mit euch! O der liebe, treue HErr Jesus hatte ihnen die Sünden vergeben, das merkten sie aus diesem süßen Worte: Friede sei mit euch. Und wem Jesus die Sünden vergeben hat, dem hat Er sie ganz vergeben, mit dem ist Er nun ganz gut wieder. So zeigte Er es hier auch, denn nachdem Er gesagt hatte, Friede sei mit euch! zeigte Er ihnen Seine Hände und Seine Seite und war so vertraulich und zutätig mit ihnen, dass ihnen nun erst die Scham recht durchs Herz brennen musste, dass sie solchen lieben HErrn hatten verlassen können. Aber da sie nun in Jesu Frieden gefunden hatten, wie glücklich waren sie nun! Sie hatten den HErrn Jesum nun so lieb gewonnen, weil Er ihnen die Sünden vergeben hatte, dass sie Ihn nun nie im Leben wieder verließen, sondern blieben Ihm treu bis in den Tod. Nun wollten und konnten sie den nicht mehr mit Sünden betrüben, der für sie gemartert und zerstochen und getötet war, aber der aus dem Tode lebendig geworden war und hatte ihnen die Sünden vergeben. Nun hatten sie seligen Frieden im Herzen, nun verkrochen sie sich nicht mehr und zitterten nicht mehr, und als später der Tod, ja der schrecklichste Märtyrertod sie bedrohete, da zagten sie nicht vor dem Beile des Henkers, nicht vor dem angezündeten Scheiterhaufen, nicht vor dem schrecklichen Kreuzespfahl, sondern gingen mit Frieden und mit Freude in den Tod,

denn sie wussten, Jesus hatte sie lieb und hatte ihnen die selige Himmelskrone bereitet. Meine lieben Kinder, denkt an eure gestrige Beichte, als ihr hier um den Altar vor Jesu knietet, als auch da euch Jesus Seine segnende Hand auflegte, als Seine süße Stimme auch da euch alle eure Sünden vergab und euch Seinen Frieden schenkte, wie gut ist da der HErr Jesus mit euch gewesen, denn ihr seid auch als lauter arme Sünder zur Beichte gekommen und der HErr hat euch alles vergeben. Nun seid aber auch dankbar, bleibet fest und unerschütterlich bei diesem treuen Heiland, der auch für euch sich zu Tode geblutet hat, auch für euch auferstanden ist und nun bei euch sein will alle Tage bis an der Welt Ende, dann werdet ihr Frieden haben im Leben und Frieden im Tode, und dann kann ich einst, wenn's der HErr so fügt, mit Freuden an eurem Sterbebette stehn und euch einsegnen zum seligen Sterben und brauche nicht über euch zu weinen und zu trauern, brauche euch nicht am jüngsten Tage zu verklagen. Darum hört es noch einmal: ein Sündenkind, ein Satanskind, bei Jesu ihr den Frieden find't.

2. Braucht fleißig Beicht und Abendmahl, dann bringt euch Satan nicht zu Fall!

Ihr seid gestern, meine lieben Kinder, zum ersten Male zur Beichte gegangen und heute sollt ihr durch Gottes Gnade zum ersten Male zum heiligen Abendmahl gehen. O welche Gnade wird euch da von dem lieben HErrn zu Teil! Lernt das auch aus unserm Evangelio. Sehet da wendet sich der HErr Jesus zu Seinen Aposteln, die nun in Seinem Namen das Predigtamt verwalten sollten und spricht zu ihnen, indem Er sie anbläset: wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch, nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten! Da setzt Er sie also an Seiner Statt zu Predigern ein, da gibt Er selbst ihnen die Macht, in Seinem Namen Sünden zu erlassen und Sünden zu behalten und macht sie in dieser Hinsicht ganz zu Seinen Stellvertretern, das ist die Gnade der Beichte. O seht, als Jesus noch auf Erden wandelte, da konnten alle arme, betrübte Sünder zu Ihm gehen, konnten vor Ihm niederknien, Ihm ihre Sünden bekennen, Ihn um Vergebung bitten, und wenn Er dann Seine segnende Hand auf ihr Haupt legte, wenn Sein göttlicher Mund zu ihnen sagte: mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben, dann wussten sie aufs aller gewisseste, dass sie Vergebung der Sünden hatten und konnten darauf leben und sterben. Aber unter uns wandelt Jesus nicht sichtbar mehr, sollen wir denn Waisen, sollen wir Stiefkinder sein? Nein das wollte der HErr Jesus nicht, darum sagt Er ja an einer andern Stelle: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch. Und das tut Er insonderheit in der Beichte. Da ist der Ort, wo wir noch jetzt auf das aller gewisseste die Vergebung der Sünden empfangen durch den Diener Gottes, denn von den Dienern Gottes heißt es hier aus dem Munde des HErrn selber: wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch, wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen; wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten! Und weil ihr diese Gnade der Sündenvergebung nun gestern in der Beichte wahrhaftig erhalten habt, weil ihr rein geworden seid von euren Sünden durch das Wort, welches Jesus gestern in der Beichte durch meinen Mund zu euch geredet hat, so sollt ihr nun heute im heiligen Abendmahl Gäste sein, selige Gäste an Jesu Tisch, sollt essen mit eurem Munde Jesu heiligen Leib und trinken mit euren Lippen Sein heiliges Blut, dass ihr ganz eins werdet mit Ihm, Er in euch und ihr in Ihm, und dass ihr Kraft bekommt, als treue Streiter Jesu Christi zu wandeln in dem

Bekenntnis Seines Namens, in Heiligkeit und Gerechtigkeit. O Kinder bedenket es: diese Gnade der Beichte steht euch nun von heute an jeden Sonnabend, diese Gnade des heiligen Abendmahls steht euch nun von heute an jeden Sonntag offen und euer Heiland spricht zu euch: kommet her zu Mir, so oft eure Sünden euch drücken, kommt her zu Mir, so oft ihr fühlt, dass ihr schwach werdet, Ich will euch allezeit vergeben eure Sünden in Meiner Beichte, Ich will euch speisen mit Meinem Leibe und tränken mit Meinem Blute im heiligen Abendmahl. Darum bitte ich euch nun so recht von Herzensgrund: braucht fleißig Beicht und Abendmahl, so bringt euch Satan nicht zu Fall; denn an denen hat Satan keine Macht, welchen die Sünden vergeben sind, an denen hat Satan keine Macht, welche Jesum in sich wohnend haben und mit ihm vereinigt sind!

O ich bitte euch, kehrt euch nicht an den alten Schlendrian, da die Christen nur aus Gewohnheit ein- oder ein paarmal zum Tische des HErrn gehen, um doch nicht ganz als Heiden zu gelten. Ihr sündigt ja leider täglich auch bei dem besten Willen, nicht zu sündigen; auch bei dem festesten Vorsatz, dem Heiland treu zu bleiben, sündigt ihr doch täglich mit Worten, Werken und Gedanken; und weil ihr täglich zu kämpfen habt mit Satan, Sünde und Welt, wird das Fleisch so leicht schwach und ist dann in Gefahr zu unterliegen. O Kinder, wenn euch nun die Sünden drücken, wenn ihr merkt, dass ihr kalt, lau und gleichgültig werdet, wenn die Lockungen des Satans und der mit ihm verbundenen Welt eurem schwachen Fleische zu stark werden, wenn ihr von den bösen Lüsten eures Herzens, die ihr immer mit euch herumtraget, je größer ihr werdet, immer stärker versucht werdet, wohin wollt ihr denn gehen? O säumet nicht, eilet zur Beichte, eilet zum Abendmahl, da steht ja euer Jesus, der euch eure Sünden vergibt, da steht euer Jesus, der euch speiset mit Seinem Fleisch und euch tränket mit Seinem Blut, und alles was euch fehlt, wird euch da gegeben und ihr könnt dann wieder auffahren mit Flügeln wie die Adler, könnt dann wieder gehen und nicht müde werden, laufen und nicht matt werden, könnt dann wieder singen: was frag ich nach der Welt? der Himmel steht mir offen! könnt dann wieder den Teufel unter eure Füße treten und kreuzigen euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden!

O, werdet ihr erst träge im Gebrauch der Beichte und des Abendmahls, das wird mir ein schreckliches Zeichen sein, dass ihr abgefallen seid von Jesu, dass ihr Brandmahl in euern Gewissen habt und die Welt und Sünde nicht überwinden wollt. Denn die Leute, die sich dem Teufel ergeben, die der Welt und der Sünde dienen wollen und wollen sich nicht bekehren noch als Christen leben, die kommen nicht zur Beichte, sondern schieben sie von einem Sonnabend zum andern auf, weil ihr Gewissen ihnen sagt, dass sie in der Beichte als Lügner und Heuchler vor Gott stehen würden; die kommen auch nicht zum Abendmahl, sondern schieben es von einem Sonntag zum andern auf, weil ihr Gewissen ihnen sagt, dass sie unwürdig zum Abendmahl kommen und sich den Fluch holen und das Gericht essen und trinken würden, darum weil sie in der Sünde beharren wollen. Da wird dann eine Entschuldigung nach der andern hergesucht, wie der Beichtgesang sagt: ich bitt', entschuld'ge mich, so sagen die Verächter und treiben mit dem Mahl des Höchsten ein Gelächter! O darum lasst euch warnen, ihr meine lieben Kinder, lasst euch warnen! Wenn ich erst sehe, dass ihr Beichte und Abendmahl verachtet, dass ihr dazu nur selten kommt, o dann weiß ich schon genug, dann weiß ich, dass ihr die Welt wieder lieb gewonnen habt und euch nicht bekehren, nicht selig werden wollt, sondern des Teufels Kinder geworden seid, und dann geht alles Gute bei euch bald gänzlich verloren. Beichtverächter und Abendmahlsverächter, die beten auch bald nicht mehr, kommen auch bald nicht mehr ordentlich zur Kirche, die scheuen sich vor Gott und mögen da nicht sein,

wo des HErrn Wort verkündigt wird, denn das straft sie zu sehr. Da hat denn der Teufel freies Spiel und verlockt solche unglückselige Menschen von einer Sünde zur andern, das Sauf-, Spiel- und Tanzhaus wird ihre Kirche und da lernen sie vollends alles Böse, was sie vorher noch nicht gekannt haben, so dass sie kopfüber der Hölle zueilen und sich immer mehr dem Teufel übergeben. Sie können dann auch nicht anders, denn da sie Beichte und Abendmahl nicht gebrauchen, so haben sie bald zu nichts Gutem Kraft mehr, weil sie ja die Kraft und Gnade Christi verschmähen und von sich stoßen, und wo Jesus nicht ist, da kehrt Satan ein, so leben sie denn bald wie die Heiden und werden die schrecklichsten Bösewichter, denen nichts mehr heilig ist. Denn ein Beicht- und Abendmahlsverächter ist ein persönlicher Feind Jesu Christi und ist darum schlimmer als ein Mörder und als ein Dieb und wird der aller jämmerlichste Knecht des bösen Feindes, der sich nur denken lässt. Bleibt ihr aber treu und fleißig bei Beichte und Abendmahl, so kann euch Satan nicht überwinden; denn der stärker ist, als Satan, Jesus Christus, kehrt da immer aufs Neue bei euch ein, bei dem holt ihr euch immer wieder Frieden und ein gutes Gewissen durch die Vergebung der Sünden, immer wieder Neue Kraft zur Überwindung des Satans, der Welt und der Sünde, und werdet unschuldig bleiben mutwilliger Missetat. Den Staub aber und den Schmutz der Schwachheitssünde, der sich an eure Füße hängt beim täglichen Wandel durch die böse Welt, den wäscht Christi Blut immer aufs Neue wieder von euch ab, so oft ihr kommt und seiner begehret. Darum noch einmal: braucht fleißig Beicht und Abendmahl, dann bringt euch Satan nicht zu Fall!

3. Unglaube ist der Höllen Pest; der Glaube hält den Himmel fest.

Ja, Unglaube ist der Höllen Pest, das seht aus unserm Evangelio an Thomas. Der Unglaube hielt seine Seele in Ketten der Finsternis. Wie fröhlich, wie selig waren die andern Jünger in ihrem Glauben an Jesum, den Auferstandenen! Thomas ging im Unglauben betrübt und schwermütig umher, wie ein wankender Schatten! Er wollte nicht glauben, dass Jesus auferstanden sei von den Toten. Wie fröhlich und selig waren die gläubigen Jünger bei einander mit täglichem Beten, Lesen, Preisen, Loben und Danken und freueten sich hoch, dass sie Jesum hatten, der um ihrer Sünde willen gekreuzigt und um ihrer Gerechtigkeit willen auferstanden war! Thomas dagegen hasste ordentlich und mied die Versammlung der Gläubigen. Er glaubte ja nicht, dass Jesus von den Toten auferstanden sei, so war ihm nun in seinem Unglauben alle Freudigkeit zum Beten, zum Loben und Danken, alle Lust am Gottesdienst und an gemeinsamer Erbauung vergangen, alle Liebe zu Jesu und zu den Brüdern aus dem Herzen gewichen, ja man merkt ihm ordentlich an, dass ihm alles Göttliche zuwider war. Denn wenn die Brüder ihn liebevoll anreden und ermuntern wollen, wenn sie ihm sagen: wir haben den HErrn gesehen! da gibt er ihnen bittre, trotzige Antwort: wenn ich nicht meinen Finger lege in Seine Nägelmale und meine Hand in Seine Seite, so will ich's nicht glauben; gerade als wollte er sagen: bleibt mir mit solchem Unsinn vom Leibe, wie kann ein vernünftiger Mensch das glauben was ihr sagt! So verbittert sich der ungläubige Thomas selbst sein Leben, hat keinen Anteil an Jesu, schließt sich selbst aus von dem seligen Umgange mit den Frommen, und nun denkt einmal, wenn er in diesem Unglauben gestorben wäre, was würde dann aus ihm geworden sein? Da hätte er ja keinen Heiland, und folglich auch keine Vergebung der Sünden und keine Seligkeit gehabt. Denn da kein anderer Name den Menschen zur Seligkeit gegeben ist, als allein der hochgelobte Name des HErrn Jesu Christi, so muss ein Ungläubiger, der ohne Jesum stirbt, nur die ewige Verdammnis zu erwarten haben. Ja ein Ungläubiger ist ein persönlicher Feind und Lästerer

Jesu Christi, denn er will Jesum Christum, den Sohn Gottes, vom Throne stoßen und erklärt den Heiligen und Gerechten für einen Lügner, darum muss er dermaleinst zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. O, wenn ich mir die bangen 8 Tage so recht vor die Seele stelle, in welchen Thomas in seinem Unglauben so trostlos umherging, so geht mir ordentlich ein Schauder durch die Seele, und ich muss immer wieder ausrufen: Unglaube ist der Höllen Pest. Was wäre aus ihm geworden, wenn Jesus sich seiner nicht erbarmt hätte! Aber der treue Heiland erbarmte sich seiner. Als er 8 Tage lang so trostlos umhergegangen war, ließ er sich endlich einmal, wahrscheinlich durch die unermüdeten Bitten der treuen Brüder, wieder bewegen, in die Versammlung der Gläubigen, d. h. in den Gottesdienst zu kommen und mit ihnen zu beten und sich zu erbauen. Und in dieser heiligen Beschäftigung offenbarte sich der treue Jesus Seinem ungläubigen Jünger mit himmlischer Erbarmung. O wie gütig ist Jesus! Dem ungläubigen Jünger, der das Gericht des Zorns verdient hatte, dem erlaubte Jesus, die Finger in Seine Nägelmale und die Hand in Seine Seite zu legen, damit er sich auf das Gewisseste von Seiner Auferstehung überzeugen könne.

Und als er nun glaubte, so recht aus vollem Herzen glaubte, wie ward da alles so auf einmal ganz anders! Alle Trostlosigkeit, aller Jammer, alles Elend war verschwunden, da erfuhr er recht: der Glaube hält den Himmel fest; denn voll Liebe, Bewunderung und Anbetung fiel er nieder auf seine Knie, als wollte er dem HErrn abbitten die gräuliche Sünde des Unglaubens, und sein seliger Mund rief aus: mein HErr und mein Gott. Seht im Unglauben hatte er keinen Heiland, und darum auch keinen HErrn und keinen Gott gehabt; nun im Glauben hat er seinen Heiland wieder, nun hat er auch seinen HErrn und seinen Gott wieder. Und mit Jesu hatte er alles wieder, denn wo Jesus ist, da ist Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Und von da an, glaube ich, hat er den HErrn Jesum fest gehalten, denn er hatte zu herbe geschmeckt, wie bittre Frucht der Unglaube trägt. Ja er hat Jesum fest gehalten, denn die Kirchengeschichte erzählt, dass er um Jesu willen einen schmerzlichen Märtyrertod mit Freuden erduldet hat in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. O Kinder, nehmt ein Beispiel daran! Seht der Unglaube, diese Pest der Hölle, ist jetzt weit und breit herrschend geworden, ihr habt gar keinen Begriff davon, wie weit und breit er herrscht unter dem vornehmen Pöbel und unter dem geringen Pöbel. Ihr werdet Menschen finden, es schaudert mich dies zu sagen, aber ich muss es sagen, denn ich muss euch warnen; ihr werdet Menschen finden, denen der Bauch ihr Gott ist, Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende ist die Verdammnis, die glauben nicht, dass Jesus Gottes Sohn ist, glauben nicht, dass die Bibel Gottes Wort ist, glauben nicht, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, machen Gott zu einem Lügner, Jesum zu einem Betrüger, die Bibel zu einem Fabelbuch, erklären den Gottesdienst für eine Torheit, das Beten für eine Narrheit, das Singen geistlicher Lieder für eine Tollheit. Solche Leute, sie seien nun vornehm oder gering, reich oder arm, bilden das gottlose Pöbelvolk auf Erden und sie sind zu finden in allen Häusern, allen Hütten und auf allen Straßen. Und denket nicht, dass ihr in eurem künftigen Leben solche ungläubige Menschen nicht antreffen werdet; ich sage euch, es gibt jetzt in der Christenheit leider weit, weit mehr Ungläubige als Gläubige. O und wenn ich nun denke: ihr seid noch jung und unerfahren und fallet vielleicht in die Hände solcher giftiger Menschen, die vom Satan ausgesandt sind und die Erde verpesten, dann müsste ich ja zittern für euch, wenn ich euch nicht gewarnt hätte und hoffte, ihr würdet dennoch treu bleiben! Aber darum habe ich ja täglich für euch gebetet und werde deshalb ferner täglich für euch beten, so lange ich einen Odem habe, dass euer Glaube nicht ausbleibe.

Und nun bitte ich euch hier öffentlich vor der ganzen Gemeine, Kinder, wenn ihr mit solchen Ungläubigen, mit solchen giftigen Boten des Teufels zusammenkommen werdet und hört ihre ungläubige Lästerung, o dann fliehet, fliehet vor ihnen wie vor einer giftgeschwollenen Otter, fliehet weit weg, bleibet nicht unter einem Dache mit ihnen, dass ihr nicht durch sie vergiftet werdet. Dagegen ermahne ich euch mit allem treuen Ernst als euer Beichtvater, der eure Seelen auf dem Herzen trägt, wollt ihr im Glauben bleiben, und ihr könnt ohne den Glauben nicht selig werden, o so haltet unverbrüchlich fest am Beten, am Lesen, am Gottesdienst. Ihr müsst es mir versprechen, wie ihr es mir schon in der letzten Konfirmandenstunde versprochen habt, so hier abermals vor Gott und der Gemeine: keinen Morgen lasset kommen ohne dass ihr die Knie beuget vor eurem lieben HErrn Jesu im herzlichen Gebet, ohne dass ihr eure liebe Bibel aufschlaget und andächtig ein Kapitel daraus leset; keinen Abend lasset kommen, da ihr nicht eben so tut mit Beten und Lesen. Steht nie wie die Heiden auf, geht nie wie die Heiden zu Bett! Und wenn der liebe Sonntag kommt, lasst nur die aller dringendste Not euch abhalten, zur Kirche zu gehen, Jesu süßes Evangelium zu hören. Und wenn Spötter euch abhalten wollten vom Beten und Lesen, so antwortet ihnen frei ins Gesicht: wir sind keine Heiden! und wenn lose Buben Sonntags euch hindern wollen, ja wenn eure Herrschaften, selbst eure Eltern ohne Not euch abhalten wollen, zur Kirche zu gehen, da die Ehre des HErrn wohnet, so antwortet ihnen frei ins Gesicht: wir sind keine Heiden! Jesus, euer HErr, sprach auch zu Seinen Eltern: wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist? Kommt ihr einmal wieder zu mir, und ich denke, ihr werdet mich oft besuchen, ihr seid ja meine Kinder, seht, dann werde ich euch fragen, ob ihr getan habt, was ihr hier vor Gott und der Gemeine gelobt habet. Und hättet ihr es nicht getan, dann könntet ihr ja nicht einmal mir freudig ins Angesicht sehen, wie viel weniger eurem Heilande am jüngsten Tage! Meine lieben Kinder, ich habe euch nun treulich gewarnt vor der Sünde, denn durch die Sünde werdet ihr Satanskinder; ich habe euch treulich ermahnt zu Beichte und Abendmahl, denn dann könnt ihr nicht ganz und gar zu Fall kommen; ich habe euch herzlich gebeten, fest zu halten am Glauben und deshalb am Lesen und Beten; denn dann haltet ihr den Himmel fest, der nur den Gläubigen bestimmt ist. Und nun frage ich euch, wollt ihr mir so recht von Grund der Seele versprechen, dass ihr meine Warnung und Ermahnung zu Herzen nehmen und treulich tun wollt, was ich euch gesagt habe? wollt ihr das, so antwortet mir vor Gott und der Gemeine: Ja wir wollen es mit Gottes Hilfe.

Nun, Gott sei Dank, dass ihr getrost geworden seid, also zu antworten. Nun aber wende ich mich an euch, ihr Erwachsenen, in dieser Gemeine. Diese Kinder wollen jetzt ihren Glauben bekennen, in welchem sie unterrichtet sind, nachdem sie auf denselben getauft worden sind, sie wollen dann ihre Taufgelübde wiederholen und dem Teufel, der Welt und der Sünde entsagen, sie sollen dann eingesegnet werden mit Gottes Wort durch Handauflegung, dass in ihnen aufs Neue erweckt werde die Gabe des heiligen Geistes. Stehet ihr ihnen nun bei, indem ihr mit betendem Herzen allein singet aus unserm Gesangbuche Nr. 202: Komm heiliger Geist!

Nun wende ich mich zu euch, liebe Kinder, und frage euch vor Gott und der Gemeine:

Glaubet ihr an Gott den Vater? (Die Kinder bekennen den ersten Artikel).

Glaubet ihr an Gott den Sohn? (Die Kinder bekennen den zweiten Artikel).

Glaubet ihr an Gott den heiligen Geist? (Die Kinder bekennen den dritten Artikel).

Saget ihr in diesem Glauben dem Satan, der Welt und der Sünde ab? (Die Kinder antworten: Ja, wir entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken).

In diesem Glauben, lieben Kinder, stehet vor allen andern fest unsere teure lutherische Kirche mit ihrem reinen Wort und Sakrament, das habe ich euch im ganzen Konfirmandenunterricht gezeigt und euch oft gesagt, dass ich Gott danke, dass ich ein Glied der lutherischen Kirche bin, und dass ich lieber sterben wollte, als der lutherischen Kirche untreu werden.

Darum frage ich euch noch dies eine, antwortet mir: wollt ihr der lutherischen Kirche treu bleiben, so gewiss als sie das reine Wort und Sakrament hat? (Die Kinder antworten: wir wollen der lutherischen Kirche treu bleiben mit Gottes Hilfe).

Nun so kniet nieder, dass ich euch einsegne unter Handauflegung, einen jeden mit einem besonderen Spruch aus Gottes Wort. Erst aber wollen wir gemeinsam beten um die Gabe des heiligen Geistes. (Gebet um den heiligen Geist, Einsegnung der Kinder).

Ich habe jetzt noch ein Wort zu sprechen zu euch Erwachsenen in der Gemeine. Diese Kinder bleiben entweder bei euch Eltern noch im Hause, oder sie treten bei euch Hauswirten in Dienst, oder sie kommen bei euch Meistern in die Lehre, oder mit euch andern stehen sie in gemeinsamer Arbeit, oder im gemeinsamen Umgange, da mache ich euch nun verantwortlich für diese eure jungen Mitchristen und Mitstreiter. Stehet ihnen bei, auf dem guten Wege zu bleiben, den sie hier vor Gott und euch bekannt und zu gehen gelobt haben. Ermahnet sie, wenn sie matt werden, stärket sie, wenn sie schwach werden, warnet sie, wenn sie sich das Böse gelüsten lassen, helfet ihnen zurecht, wenn sie irren, belehret sie, wenn sie unwissend und unerfahren sind. Nehmet sie in Liebe unter euch auf, aber auch mit dem heiligen, ernsten Vorsatz, dass ihr alles tun wollt, was ihr könnt, mit Wort und Beispiel, sie zu erhalten bei Jesu Christo im rechten, einigen Glauben, auf dass sie Sein Eigen bleiben und in Seinem Reiche unter Ihm leben und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, damit sie Seines Himmelreichs teilhaftig werden. Wird aber einer unter euch Erwachsenen zum Satan an diesen Kindern, dass er sie verführe zum Bösen, so bezeuge ich euch hier vor Gott, dem Richter der Lebendigen und der Toten, dass das Blut dieser Kinder von solches Satans Händen soll gefordert werden am jüngsten Tage. Nun lasst mich euch noch fragen: wollt ihr diese Kinder auf- und annehmen, wie es einer christlichen Gemeine zukommt, als eure jungen Mitpilger zur Ewigkeit? wollt ihr sie, so viel an euch ist, vor Ärgernis bewahren? wollt ihr, wenn sie von einer Sünde übereilt werden, ihnen zurecht helfen mit sanftmütigem Geiste, und tun was ihr könnt, sie auf dem Wege Gottes zu erhalten und zu stärken? so versprechet das vor Gott und vor den Ohren dieser Kinder, indem ihr saget: wir wollen es, mit Gottes Hilfe. Nun, ich danke euch, dass ihr es versprochen habt, und ich erinnere euch daran, dass ehrliche Leute ihr Wort halten.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich insgesamt mit brünstigem Herzen, lass diese Kinder bei Dir, ihrem lieben HErrn Jesu bleiben, dass sie in Dir den Frieden haben, der höher ist, als alle Vernunft, wohne in ihren Herzen durch den Glauben, werde in ihnen eingewurzelt und gegründet durch die Liebe, lass sie Dir leben und Dir sterben, gib ihnen einen solchen Sinn, dass sie sagen können mit Deinem teuren Apostel Paulus: ich lebe, aber doch nun nicht ich, Christus lebet in mir, und was ich nun noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes

Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Wir bitten Dich ferner, lass diese Kinder treu bleiben bei Beichte und Abendmahl, denn das ist der offne Born gegen alle Ungerechtigkeit, dass Satan sie nicht verschlinge, sondern von ihnen fliehen müsse, lass mich keinen von ihnen sehen als einen Beichtverächter und Sakramentsschänder, sondern wie Du sie wiedergeboren hast durch die heilige Taufe zu dem Leben, das aus Gott ist, so speise und tränke dies Leben, das in ihnen ist, mit Deinem heiligen Leibe und Blute, dass sie Dein Eigen bleiben und allezeit Neue Kraft empfangen aus der Höhe. Wir bitten Dich, lass diese Kinder bleiben bei dem allein seligmachenden Glauben an Dich, dass sie durch keinen von den ungläubigen Spöttern sich von diesem Glauben abwendig machen lassen, lass sie deshalb bleiben im täglichen, treuen Gebet, im täglichen, treuen Bibellesen und im treuen Besuch der Gottesdienste. Und so befehle ich sie nun Dir und der Hand Deiner Gnade, Du, getreuer Gott, wollest ihr Hirt und Bischof ihrer Seelen sein, Du wollest sie vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen, Du wollest ihnen Gnade geben, dass sie getreu seien bis in den Tod, damit sie die Krone des ewigen Lebens ererben mögen. Du wollest ihnen nun beistehen, ein gesegnetes Abendmahl zu feiern, Du wollest, während sie Deinen Leib und Blut empfangen, der ganzen Gemeine ins Herz geben, andächtig und brünstig für diese jungen Abendmahlsleute zu beten. Erhöre uns, HErr Jesu, der Du mit dem Vater und heiligen Geiste lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Anmerk. Es werde noch bemerkt, das es hier in der Gemeine Sitte ist, dass der Pastor mit den Konfirmanden unter Gesang vom Pfarrhause in die Kirche zieht und eben so von der Kirche ins Pfarrhaus mit ihnen zurückkehrt, so wie, dass vor der Predigt eine kurze Prüfung mit den Konfirmanden nach dem lutherischen Katechismus statt findet.

XLIII.

Am Sonntage Miserikordias Domini[3].

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 10,12 – 18

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, flehet den Wolf kommen und verlässt die Schafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber fliehet; denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen; wie Mich Mein Vater kennet, und Ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muss Ich herführen, und sie werden Meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden. Darum liebet Mich Mein Vater, dass Ich Mein Leben lasse, auf dass Ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von Mir, sondern Ich lasse es von Mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von Meinem Vater.

Der heutige Sonntag, meine Lieben, heißt Misericordias Domini d. h. die Barmherzigkeit des HErrn, und welches Evangelium passte wohl besser für diesen Sonntag als das Evangelium vom guten Hirten! Dazu wie schön schließt es sich an den vorigen Sonntag, den Konfirmationssonntag an! Es ist recht eine Nachfeier des Konfirmationssonntages für uns Erwachsene. Am vorigen Sonntage haben wir uns mit unsern Kindern gefreut, als sie da zu Jesu Füßen saßen, wie eine Herde Christi und dem guten Hirten aufs Neue Treue gelobten zum Gange durch diese böse Welt. So wie sie, haben wir alle auch einst dort vor dem Altar gesessen, unsern Glauben an den dreieinigen Gott bekannt und gelobt, in diesem Glauben treu zu sein bis ans Ende. Nun tritt heute der gute Hirte Jesus vor unsere Seele und fragt uns mit Seiner treuen Hirtenstimme und sieht uns dabei mit Seinen treuen Augen so herzdurchdringend an, Er fragt uns: Ich bin euer treuer Hirte geblieben, seid ihr auch Meine treuen Schäflein geblieben? Und lasst uns bei dieser Frage des HErrn nun einmal recht ernstlich uns fragen: haben wir auch des guten Hirten Jesu vergessen? oder sind wir bei Ihm geblieben in der Gemeinschaft Seines Worts und Sakraments? Sind wir Ihm alle Tage treulich in dankbarer Liebe nachgefolgt? Hat uns seitdem niemand auf dem breiten Wege des Teufels, der Welt und der Sünde angetroffen? Sind wir als rechte Schäflein Christi auf dem schmalen Wege geblieben und haben gehalten, was wir einst gelobten? Und noch jetzt, in diesem Augenblicke, können wir sagen aus innerstem Herzensgrunde, indem wir

3 Misericordias Domini d. h. die Barmherzigkeit oder Gnade des HErrn nach Psalm 89,2

hinaufschauen in Jesu treues Auge: HErr Jesu Christe, mein getreuer Hirte, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass ich dich von ganzer Seele lieb habe? Oder hat vielleicht das Unkraut, das der Teufel säet, die gute Saat des Weizens erstickt? oder haben vielleicht Augenlust, Fleischeslust, hoffährtiges Leben, Geiz, Hass, Neid und andre große Schande und Laster den HErrn Jesum wieder aus dem Herzen getrieben? Und müsste vielleicht der heilige Apostel Paulus, wenn er jetzt vor uns stände, auch uns zurufen, wie einst den Galatern: o ihr unverständigen Leute, ihr liefet einst fein; wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen? Ach, meine Lieben, keiner unter uns ist ganz treu geblieben. Wer unter uns, auch wenn ihn der gnadenreiche Heiland vor groben Lastern und Verbrechen bewahrt hat, muss nicht doch beschämt und mit Reue an seine Brust schlagen und sprechen: Gott sei mir armen Sünder gnädig! Ich habe oft den reichen Tisch des HErrn verlassen und mit der Welt die Träber der Säue gegessen! Der HErr ist immer treu gegen mich gewesen; aber ich bin alle Tage untreu gegen Ihn gewesen! Ach, meine Lieben, ich schließe mich wahrlich nicht aus, der HErr weiß, wie ernstlich ich alle Tage, gerade weil ich an Ihn glaube und Ihn lieb habe, kämpfe, bete, ringe und arbeite, dass ich treu sein möge in allen Stücken, und doch finde ich alle Tage Untreue bei mir; sollte es bei einem unter euch anders sein? Darum lasst uns doch alle vor dem HErrn aufrichtig und ohne Rückhalt bekennen: es ist keiner unter uns ganz treu gewesen, es hat sich keiner unter uns ganz rein gehalten, es ist ohne viel Fehlens, Strauchelns und Fallens bei keinem unter uns abgegangen, es hat keiner unter uns sein Taufgelübde gehalten, wie er sollte. So sind wir allzumal elende Sünder, es ist hier kein Unterschied, wir mangeln alle des Ruhms, den wir an Gott haben sollten. Das ist schlimm, ja das ist gräulich, und würde uns in die Hölle und ewige Verdammnis bringen, wenn unsre Seligkeit von unserer Treue, von unsern Werken abhinge. Aber, o Gott sei Dank, wir haben das Evangelium vom guten Hirten, und da sehen wir: der HErr Jesus ist treu geblieben, heute noch derselbe gute Hirte, wie immerdar, der uns zuruft mit Seiner treuen Stimme: kommt her zu Mir, ihr Mühseligen, ihr armen Sünder, Ich will euch erquicken, Ich bin gekommen, die Sünder selig zu machen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. So lasst denn uns alle unsre Ohren und Herzen auftun und des treuen Erzhirten Stimme vernehmen, dass wir aus Seiner Hand Gnade und Vergebung empfangen, an Seiner Treue Neue Treue lernen, und uns aufs Neue in herzlichem Glauben ganz zu Seinem Eigentum ergeben. Lasst uns heute, beschämt über unsre Untreue, aber selig über Seine Treue, andächtig mit einander anschauen:

unsern guten, treuen Hirten Jesum Christum.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr, Du bist unser Hirte, Du weidest uns auf der grünen Aue Deines heiligen Wortes, Du führst uns zu den frischen Wasserströmen des heiligen Geistes, Du erquickest unsre armen Seelen durch die gewisse Vergebung der Sünden, Du leitest uns auf der rechten Straße des wahren Glaubens, und das tust Du nicht um unserer Gerechtigkeit, nicht um unsers Verdienstes, sondern um Deines Namens willen. Darum wollen wir uns auch nicht fürchten, ob wir gleich wandeln in dem finstern Tale dieser argen, gottlosen Welt, ja ob wir hineintreten in die Anfechtungen des Satans und in die Dunkelheiten des Todes; Dein Stecken und Stab, Dein teures, gewisses, gnadenvolles Wort tröstet uns. O, Du bereitest uns einen Tisch gegen unsre Feinde in dem heiligen Abendmahle, da Du uns speisest mit Deinem teuren Leibe und uns tränkest mit Deinem

heiligen Blut. Du salbest unser Haupt mit Öl, da Du uns in der heiligen Taufe den heiligen Geist geschenkt hast, der uns wiedergeboren hat zu Kindern Gottes und Erben des Reichs. Du schenkest uns voll ein, denn alles was wir bitten in Deinem heiligen Namen, das erhörest Du uns und tust überschwänglich mehr, als wir bitten oder verstehen. Darum wissen wir auch, Gutes und Barmherzigkeit müssen uns folgen unser Leben lang, und wir werden bleiben im Hause unsers Gottes immerdar. Ja HErr Jesu, bleibe bei uns, und stärke uns, dass wir bei Dir bleiben, und so einer unter uns abgefallen ist, den ziehe heute wieder zu Dir zurück. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass unser Predigen und Hören in Gott geschehe. Amen.

1. Jesus ist der gute Hirte, denn Er hat das Leben gelassen für Seine Schafe.

Der HErr spricht: Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet das Leben für die Schafe; ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber flieht, denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht.

Ich muss bei diesen Worten unsers Heilandes immer an den König David denken, als der noch ein Hirte der Schafe war. Es wird uns in der Bibel erzählt, als David noch Seine Schafe weidete auf den Tristen von Bethlehem, da kamen einst ein Löwe und ein Bär und fielen unter die Schafe und erhaschten etliche davon und trugen sie fort in ihrem Maul. Aber David tat ein Gebet zu Gott und lief den grimmigen Tieren nach und setzte sein Leben in seine Hand, und schlug beide, den Löwen und Bären und errettete die Schafe aus ihrem Maul. Sehet, David war ein guter Hirte, und auch darum wird er ein Vorbild Christi genannt. Aber er ist doch eben nur ein Vorbild. Ein tausendmal treuerer Hirte ist unser HErr Jesus Christus. Der hat auch eine Herde auf Erden, das ist das ganze Menschengeschlecht. Aber wie sah es mit dieser Herde Christi aus? Entsetzlich. Der Wolf, d. i. der Teufel war unter die Herde gefallen, und der ist schlimmer und grimmiger, als Löwe und Bär. Löwe und Bär sind doch nur die Leibesmörder der Schafe; aber der Teufel ist nicht nur ein Leibesmörder, sondern auch ein Seelen Mörder der Menschen. Der Teufel ist ein Leibesmörder, denn er hat die Sünde in die Welt gebracht, und um der Sünde willen müssen wir sterben. Dazu aber ist er ein Seelenmörder, denn um der Sünde willen sind wir auch Kinder der Verdammnis.

So wütete nun der Teufel auf Erden unter allen Menschen, denn alle Menschen, seit Adams Fall, sind Sünder, in Sünden empfangen und geboren, darum alle abgefallen und verirrt von Christo, dem guten Hirten, alle vom Teufel erhascht und zerstreuet. Sehet, das jammerte den guten Hirten Jesum Christum, darum erbarmte Er sich. Er konnte es in dem Himmel, in dem seligen Himmel nicht aushalten, da Er so Seine armen Schafe vom Teufel an Leib und Seele gemordet sah. Und weil die Menschen in ihrer Verblendung, Beirrung und fleischlichen Verdummung Gottes Stimme vom Himmel nicht mehr hören konnten und wollten, und Seine Spuren auf Erden nicht mehr sehen konnten, denn sie waren Fleisch, und tanzten in Satansketten, da dachte Er in Seinem göttlichen Herzen: Ich will selbst auf die Erde gehen und Mich Meiner Herde selbst annehmen. Und wie er gedacht hatte, so tat der treue Hirte und ward Mensch, geboren von einem Weibe, und nahm Knechtsgestalt an, und kämpfte mit dem Teufel, wie einst David mit Löwen und Bären, um uns arme Menschen aus dem

Rachen des höllischen Wolfes, des Teufels, zu erretten. O, wie sauer ist Ihm der Kampf geworden! Erst hetzte der Teufel den Herodes gegen Ihn, der sollte Ihn ermorden, da Er noch ein Kind war, und das zarte Jesuskind musste mit Not und Gefahr durch die Wüste nach Ägypten fliehen. Dann kam der Teufel selbst und kämpfte persönlich mit Jesu in der Wüste, da er Ihn mit aller List und Schalkheit zur Sünde verführen wollte. Aber der HErr Jesus überwand ihn, dass er von Ihm weichen musste. Dann verfolgte der Teufel Jesum drei Jahre lang durch seine Knechte, die Pharisäer, Sadduzäer, Hohenpriester und Schriftgelehrten, und der Heiland musste es erleben, dass dieselben Menschen, die Er so zärtlich liebte und die Er erretten wollte aus des Teufels Gewalt, einen Bund mit dem Teufel machten, die schändlichste Undankbarkeit gegen den Heiland bewiesen, Ihn schmäheten, lästerten, Seine Liebe mit Füßen traten, Ihm Stricke und Schlingen legten auf allen Seinen Wegen, und statt sich zu bekehren und ihrem treuen Hirten zu folgen, nur desto gräulicher den treuen Hirten hassten, der sie zum Himmel führen wollte.

Sollte nicht dadurch der liebe HErr Jesus endlich müde geworden sein, Sich Seiner Herde anzunehmen und weiter für sie zu kämpfen? Nein, zwar die Menschen machten Ihm Arbeit mit ihren Sünden, und Mühe mit ihren Missetaten, aber Er ward nicht müde. Es gab ein Mittel, ein einziges, die Menschen zu erretten. Wenn der HErr Jesus Sein eignes, göttliches Leben für Seine Schafe dahin gab in den Tod, dann hatte der Teufel sein Recht und seine Macht über die Menschen verloren, weil Jesus als unser Bürge und Stellvertreter dann für unsre Sünden, die Er trug, genug getan hatte. Und unser treuester Hirte bedachte sich keinen Augenblick, sondern gab mit Freuden Sein teures Leben zum Schuldopfer für alle unsre Sünden in den Tod. O seht doch so recht andächtig im Geist den gekreuzigten Jesus an, wir haben ja erst vor kurzem stillen Freitag gefeiert, seht, da hängt unser treuer Hirte am Kreuz, mit ausgebreiteten Händen und mit den Füßen an das verfluchte Holz genagelt, mit Dornen gekrönt, mit Seinem roten Gottesblut beflossen, ein rechter Blutbräutigam! Seht, so hat der Teufel Jesum zugerichtet um unserer Sünde willen. Aber da noch am Kreuze bleibt Er der getreue Hirt, flucht nicht, sondern segnet Seine Schafe und betet für sie. Und Er neigt Sein Haupt in den Tod, weil der Tod unserer Sünden Sold war, und lässt sich legen in das Grab, ja Er steigt in die entsetzliche Hölle hinunter, auch ihre Feuerqualen zu schmecken und zugleich den Teufel in Seinem eignen Reiche zu überwinden, so dass fortan Sünde, Tod, Grab, Hölle, Teufel keine Macht und keine Schrecken mehr haben über Jesu Schafe. Und dass Er den starken Gewappneten völlig überwunden und all seine Macht und sein ganzes Reich besiegt hat, das hat Er gezeigt durch Seine herrliche Auferstehung, die wir Ostern gefeiert haben. So teuer hat Jesus uns erkauft! Nein wahrlich, Er ist kein Mietling, so kämpft, so blutet, so stirbt kein Mietling für die Schafe, das tut nur der, welcher mit Recht sagt: Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet Sein Leben für die Schafe! Und wir, die wir so teuer erkauft sind, wir wollten noch einem andern angehören? Nein: Dir, mein Jesu, Dir mein Heil, Dir will ich mich ganz verschreiben, Dir will ich, mein bestes Teil, bis zum Tode treu verbleiben, Dir zu leben, Dir zu leiden, Dir, dem HErrn, auch abzuscheiden. Und so wahrhaftig, als wir an diesen guten Hirten Jesum glauben, so wahrhaftig müssen wir Ihn auch von ganzem Herzen lieben, wir können gar nicht anders, wer Ihn, nicht liebt, der hat noch nie an Ihn geglaubt. Darum lasst euch aber noch um eins bitten. Bleibet bei Jesu, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, der sich um eurer Sünde willen zu Tode geblutet hat, und um eurer Gerechtigkeit willen auferstanden ist, und deshalb nehmet, auch wenn ich durch den Tod von euch genommen bin, keinen andern Hirten an in dieser Gemeine, weder in der

Kirche, noch in der Schule, als nur solche, welche euch Jesum Christum, den gekreuzigten und auferstandenen Jesus predigen. Es gibt Mietlinge, die nicht von Jesu, sondern vom Teufel gesandt werden, Mietlinge, die um schändlichen Gewinns willen die Herde weiden, die falsche Lehre predigen, nachdem den Leuten die Ohren jucken, die nicht die Gerechtigkeit Christi, sondern die eigne Gerechtigkeit verkündigen, die nicht die Sünder strafen, sondern die Sünder loben, von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit sich bewegen lassen, den rechten Grund der Wahrheit zu verschweigen. Nehmt keine Mietlinge an, die euch zum Teufel führen, nehmt nur treue Hirten an, die euch zu Jesu führen, dem Erzhirten und Bischof eurer Seelen, die euch Gottes Wort und Luthers Lehre predigen, denn Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nun und nimmermehr.

2. Jesus ist unser guter Hirte; denn Er erkennet die Seinen und ist bekannt den Seinen.

Der HErr spricht in unserm Evangelio: Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie Mich Mein Vater kennet und Ich kenne den Vater, und Ich lasse Mein Leben für Meine Schafe. Sehet einen guten Hirten auf Erden an, ein jedes Schaf, ein jedes Lamm in seiner Herde kennet er, denn er geht täglich mit ihnen um und hat sie lieb. So kennet auch der HErr Jesus ein jedes Schäflein, ein jedes Lämmlein in Seiner ganzen Menschenherde, denn Er geht täglich mit ihnen um und hat sie lieb, ja so lieb, dass, wie ihr eben gehört habt, Er Sein Leben gelassen hat für die Schafe, um sie von dem höllischen Wolfe zu erretten. Und wie sollte Er nicht einen jeglichen von uns kennen. Er hat ja selbst einen jeden von uns bei unserer Taufe auf Seine Gnadenarme genommen und gesegnet. Er hat unsre Namen angeschrieben im Buche des ewigen Lebens. Er predigt mir ja Sonntag für Sonntag das Wort Gottes und in der Woche dazu, da sieht Er mich ja in Seinem Hause und ich höre Seiner Rede zu. Ich trete ja Morgens und Abends vor Sein Angesicht im Hausgottesdienst, ich komme täglich zu Ihm im Gebet, beuge meine Knie vor Ihm, rufe Seinen heiligen Namen an und Er erhöret mich. Er speiset mich ja selber mit Seinem heiligen Leibe und tränket mich mit Seinem teuren Blute, wenn ich zu Seinem Altare trete, als ein Gast an Seinem Gottestisch. Wahrlich, wenn Er mich vergessen wollte, Er könnte es nicht, denn ich komme ja gar nicht von Seinem Angesichte weg. Ja Er kennet mich bei Namen so gewiss als ich ein Schäflein Seiner Herde bin und Er mein guter Hirte, Er hat mich in Seine Hände gezeichnet. Aber Er kennet mich nicht bloß, Er erkennet mich auch, Er kennt mich durch und durch, es ist kein Wort auf meiner Zunge, kein Gedanke in meiner Seele, kein Wunsch in meinem Herzen, den der HErr nicht wisse. Er erkennet mich, so wie der Vater Ihn kennet und Er den Vater. Denn so wie der Vater ist der wahrhaftige Gott, der alles sieht, so ist auch der Sohn der wahrhaftige, alles sehende Gott, vor dem keine Kreatur unsichtbar ist, sondern es ist alles bloß und entdeckt vor Seinen Augen. Ja wie der Vater den Sohn kennt und der Sohn den Vater, weil sie eines Wesens sind und das Wesen des Sohnes aus dem Wesen des Vaters hervorgeht und an Ihm hanget, so quillt ja auch mein ganzes Wesen, das ich als Christ habe, aus meinem lieben HErrn Jesu Christo. Ich bin ein Glied an Seinem Leibe, ein Rebe an Ihm, dem Weinstocke. Und Er sollte das Glied nicht kennen, das Seinem Leibe einverleibet ist? Und dieser allwissende, allsehende Heiland, der mein innerstes Wesen kennt, das ich ja von Ihm habe, der ist mein Hirte.

O ich kann nicht aussprechen den süßen Trost, der in diesen Worten liegt.

Ich bin krank, mein Hirte sieht es und heilt mich.

Ich bin schwach, mein Hirte sieht es und nimmt mich auf Seine Arme, bis ich wieder Kräfte habe.

Meine Sünde quält und ängstet mich, mein Hirte sieht es und vergibt mir meine Sünde.

Ich trage Leide, mein Hirte steht es und tröstet mich.

Mich hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, mein Hirte sieht es und lässt mich essen von Seinem Bissen und lässt mich trinken aus Seinem Becher und lässt mich schlafen in Seinem Schoß.

Die Welt ängstet mich, der Teufel ficht mich an, mein Hirte sieht es und eilt mir zu Hilfe und stärkt meinen Glauben, dass ich Welt und Satan überwinden kann.

Die Fleischeslust, die Augenlust, die Hoffahrt lockt mich, mein Hirte sieht es und warnt mich mit Seiner treuen Stimme.

Ich werde kalt und lau, mein Hirte sieht es und straft mich mit dem scharfen Worte Seines Mundes.

Ich bin nahe daran, einzuschlafen, mein Hirte sieht es und weckt mich auf. So erkennt mich mein Hirte, das weiß ich mir zum Troste, darum mag ich Ihm auch gar nichts verhehlen, Ihm kann ich sagen und klagen, was ich sonst keinem in der Welt klagen und sagen kann, all meine Sünde, all meine Not, all meine Gebrechen, all meine Angst, Er kennt mein ganzes Herz, darum kann ich Ihm auch mein ganzes Herz ausschütten, und halte nichts vor Ihm zurück.

Aber seht weiter, wie Er mich kennt, so kenne ich Ihn auch, das ist nun erst die rechte Seligkeit. Denn, wenn Er bloß mich kennte, was hülfe mir das, wenn ich Ihn nicht kennte? Und nun drehe ich bloß um, was ich vorhin von Ihm sagte, und spreche:

Ich kenne Ihn aus der Bibel, ich kenne Ihn aus der Predigt, ich kenne Ihn aus dem Sakrament, ich kenne Ihn aus der tausendfachen Erhörung meines Gebets.

Ich kenne Ihn als meinen Gott und als meinen Bruder, denn für mich ist Gott ein Mensch geboren.

Ich kenne Ihn als meinen Heiland, denn für mich hat Er Sein teures Blut vergossen.

Ich kenne Seine Freundlichkeit, denn nie hat Er mich von sich gestoßen, so oft ich zu Ihm gekommen bin.

Ich kenne Seine Gnade und Barmherzigkeit, denn täglich und reichlich vergibt Er mir meine Sünden.

Ich kenne Ihn als meinen Friedefürsten, denn Er hat tausendmal zu mir gesagt: Friede sei mit Dir!

Ich kenne Ihn als meine Stärke, denn Er hat allezeit Kraft genug gegeben dem Schwachen, und Stärke genug dem Unvermögenden.

Ich kenne Ihn als meinen Rater und Tröster, denn Er hat mir allezeit Seinen heiligen Geist gegeben und mich durch Ihn getröstet, wie einen seine Mutter tröstet.

Ich kenne Ihn als meinen Hohenpriester, denn Er bittet für mich, als meinen König, denn Er regiert mein Leben.

Ich kenne Ihn als meinen Lehrer, denn Er unterweiset mich in Seinem Wort.

Ich kenne Ihn als meinen treuen Hirten, denn Er geht mir allenthalben nach. Und weil ich Ihn also kenne, so habe ich Ihn lieb über alles in der ganzen Welt, darum möchte ich Ihn nicht kränken und betrüben um alle Herrlichkeiten und Wohllüste der ganzen Welt. Darum will ich aber auch von keinem andern wissen, als allein von diesem meinem guten, treuen Hirten.

Und zu allem dem ist Er auch mein Seligmacher, und ich weiß, Er wird einst, nachdem Er mich mein ganzes Leben lang geleitet und geführet hat, die Hand unter mein Haupt legen, wenn's zum Sterben kommt, und wird mich erlösen von allem Übel und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche, wo dann meine höchste Freude und Seligkeit die ist, dass ich Ihn schauen werde von Angesicht zu Angesicht und Ihn dann auch mit den Augen kennen werde, nachdem ich Ihn mit dem Herzen lange gekannt habe. Und diesen treuen Hirten Jesum, der mich kennt und den ich kenne, der mich geliebet hat von Ewigkeit her, der mich geliebet hat in der Zeit, da Er Sein Leben für mich in den Tod gab, und der mich lieben wird in Ewigkeit, den sollte ich verlassen? Nein viel lieber tausendmal sterben, denn wenn ich Jesum verließe oder verlöre, dann hätte ich alles verloren, und bliebe mir ja nichts anders übrig, als Tod und Verdammnis; denn nur in Jesu ist Leben und Seligkeit. Das ist gewisslich wahr.

3. Jesus ist der gute Hirte; denn Er sucht das Verlorne.

Der HErr spricht: Und Ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselbigen muss ich herführen, und sie werden Meine Stimme hören und es wird eine Herde und ein Hirte werden. Welch ein liebliches Wort ist das wieder! und wie oft ist mir dieses teure Wort schon zum Troste und zur Stärkung geworden im Umgang mit den Ungläubigen, als die Seele beinahe verzagen wollte. Siehe, du hast den Heiland lieb, denn du glaubst an Ihn und Er ist dein guter Hirte geworden. Aber das Herz will dir brechen über deine Kinder, denn die kennen den Heiland nicht, oder über deine Eltern, denn ihr Herz ist noch gegen den Heiland verschlossen; oder über deine Brüder und Schwestern, denn die gehen noch die Wege der Welt; oder über deine Freunde und Verwandte, denn die dienen noch dem Teufel. Du hast an ihnen getan, was du konntest, sie zu Jesu zu führen, aber sie verstanden dich nicht, sie lachten wohl gar über dich, hielten dich für einen Narren und hassten dich. Nun willst du verzagen, und meinst, sie gehen verloren, denn sie sind ja nicht aus diesem Stalle, sie gehören nicht zu der Herde Jesu, d. h., wie unser Katechismus sagt: zu dem Häuflein der auserwählten Kinder Gottes, in denen der heilige Geist wohnt als in Seinem Tempel. Zage nicht, sondern erquicke deine Seele an diesem süßen Trostworte des HErrn: Ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stall, das gilt auch auf deine unbekehrten Eltern, Kinder, Brüder, Schwestern, Freunde, Verwandte. Aber da steht Jesus und sagt: Ich muss sie auch herführen und sie werden Meine Stimme hören. An dieses gnadenreiche Wort halte dich. Jesus muss sie herführen und sie werden Seine Stimme hören. Sorgest du um sie? Jesus noch viel mehr. Arbeitest du an ihren Seelen? betest du für sie? das alles tut Jesus noch tausendmal mehr, und nachdrücklicher, als du. Liebest du sie? Jesus liebt

sie viel, viel mehr. Darum glaube nur, alles was Menschen möglich ist, ja alles was Gott möglich ist, das wird Jesus an ihnen tun bis zum letzten Augenblicke. Darum lass nur nicht ab, für sie zu beten, lass nicht ab, Jesum mit Worten und Werken vor ihnen zu bekennen, verzage nicht, wenn auch gar keine Hoffnung mehr da zu sein scheint, glaube, der HErr muss sie herführen und sie werden Seine Stimme hören, ja bis zum letzten Röcheln des Todes wird Er bei ihnen stehen, der treue Hirte und an ihren Seelen arbeiten, Er lässt gar zu ungern sich eine Seele entreißen, und der jüngste Tag wird es erst klar machen, wie Er es hat an nichts fehlen lassen. Denn wie mancher wird da stehen zur Rechten des HErrn, von dem wir solches auf Erden nicht gedacht haben, weil wir nicht gesehen haben, was Jesus an seiner Seele getan hat im Verborgnen. Aber ist solche Hirtentreue des HErrn Jesu, die das Verlorne sucht, ein so süßer Trost, so lasse sich auch ein jeder warnen, solche Hirtentreue des HErrn nicht auf Mutwillen zu ziehen. Denn wer beharrlich alle Hirtentreue des HErrn verachtet, alle Seine Liebe und Erbarmung und Sein unermüdetes Nachgehen mit Füßen getreten hat, dessen Verdammnis wird auch um so entsetzlicher sein; denn der unterste Boden des Pfuhls, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich ist noch viel zu gut für den, der die heiligste Liebe des treuesten Hirten verachtet und gelästert hat.

Aber da habe ich gesprochen, und ich weiß es, euch und mir zum Troste, von der Hirtentreue des HErrn gegen das Verlorne in der Christenheit. Damit begnügt sich aber der treue Hirte nicht, Sein Herz ist so weit, dass es die ganze Erde umfasst, und wie Er für alle Sünder Sein teures Blut vergossen hat, so lässt Er auch nicht nach, allen Sündern nachzugehen, bis sie gebracht sind zu Seinem Stalle. Auch darin ist Er der gute Hirte. Denn unter einem guten Hirten wird die Herde nicht kleiner, sondern größer von Jahr zu Jahr; ja fängt er vielleicht mit einer einzigen Stiege an, so wird er es nach Jahren bald dahin bringen, dass seine Herde so viel Stiegen hat, als er Futter und Weide dafür hat.

So hat unser lieber Heiland mit Zwölfen angefanden, die zu Seiner Herde gehörten, und aus diesen Zwölfen sind nun 350 Millionen geworden, Ist das nicht ein guter Hirte? Aber Er ist noch nicht zufrieden, denn Er hat Futter und Weide genug für alle, die auf Erden wohnen.

Sein Wort und Sakrament hat die Kraft, wie jene fünf Brote, von denen 5000 gespeiset wurden, und doch noch zwölf Körbe übrig blieben.

Sein Wort und Sakrament hat die Kraft wie jener Ölkrug und jenes Mehlkad der Witwe in Zarpath, da das Öl nie all und das Mehl nie verzehrt ward. Darum kann und will auch der Heiland nicht ruhen, bis alle Menschen Schafe Seiner Herde geworden sind, bis alle geweidet werden mit Seinem heiligen Wort und Sakrament. Es soll eine Herde und ein Hirt werden. Ist das nicht ein treuer Hirte, der allem Verlornen nachgeht, und sich keine Ruhe und Rast lässt, bis sie alle gefunden und herzugeführt sind. Und bedenkt das Wort: Ich muss sie herführen, sagt der Heiland, Ich muss. Wer zwingt Ihn, den Allmächtigen? Die Liebe zwingt und dringt und treibt Ihn, Er muss, Er kann nicht anders. Und das ist auch das rechte Wort für uns, Seine Jünger, die wir Sein Werk treiben, die Bekehrung der Welt, weil wir eben Seine Jünger sind. Es heißt bei uns auch: ich muss helfen, dass die Heiden bekehrt werden. Wer zwingt mich? die Obrigkeit? nein; Vater und Mutter? nein; der Pastor? nein, die Liebe zwingt mich, gezwungen Wert ist ja Gott leid. Mich zwingt die Liebe zu dem HErrn Jesu; denn ich kann es so nicht mehr ansehen, dass Ihm die ganze Welt gehört und doch nur so wenige Ihm die gebührende Ehre erweisen. Mich zwingt die Liebe zu den armen Heidenbrüdern; denn ich kann es nicht

mit ansehen, wie noch 600 bis 700 Millionen Heiden vor den Götzen knien und die Teufel anbeten, in allen gräulichen Lüsten und Sünden sich wälzen, nackend wie das Vieh umherlaufen, ohne Gott leben und sterben, und den Weg zur Hölle laufen, da doch Jesus so gut für sie, als für mich Sein teures Blut vergossen hat und noch dazu sagt: dieselbigen muss Ich auch herführen, dass eine Herde und ein Hirte werde. Und das um so mehr, da es doch gar zu groß ist, das Elend der Heiden. Da fressen noch Menschen das Fleisch ihrer Brüder, da töten noch Eltern ihre neugebornen Kinder, um keine Last von ihnen zu haben, da morden noch die Könige ihre Untertanen zu Tausenden, um in jenem Leben recht viele Sklaven zu haben, da gilt noch Hurerei, Ehebruch, Raub, Mord, Trunkenheit für Ehre und Heldentat, da werden noch vierfüßige Tiere, Vögel, Schlangen, Klötze und Steine als Götter angebetet. Und so lange sie Jesu Stimme nicht hören, können sie sich nicht bekehren. Darum sollen wir, die wir Jesu Jünger sind, ihnen das Wort Gottes und die heiligen Sakramente bringen, damit sie Jesu Stimme hören und sich bekehren und aus Teufelsdienern Gottesdiener werden, wir sollen die Füße der Heidenboten auf die Berge der Heiden bringen und in ihre Klüfte, dass sie ihnen bringen die gute Botschaft: eure Ritterschaft hat ein Ende, siehe da ist euer Gott! Aber werden die wilden Heiden auch Jesu Stimme hören? Ei, wie fragt ihr so? waren nicht unsre Vorfahren eben so wilde Heiden? liefen die nicht eben so nackt in den Wäldern umher, als die ersten Heidenboten zu ihnen kamen? Und die haben doch Gottes Stimme aus dem Munde der Heidenboten gehört, als die Predigt zu ihnen kam, haben geglaubt und sind Christen geworden durch die heilige Taufe. Und sind die jetzigen Heiden anderer Art, als die alten Heiden? Ja der HErr zeigt es ja zu unsern Zeiten aufs Neue, dass Er noch jetzt derselbe allmächtige Gott ist, dessen Wort Felsen zerschmeißt und Eis zerschmilzt. Das Wort des HErrn, dass Er auch die Heiden herführen muss und dass eine Herde und ein Hirt werden soll, ist seit etwa 30 oder 40 Jahren in der Christenheit wieder kräftig geworden, da man es vorher fast ganz vergessen hatte, und allenthalben hat man angefangen, an der Bekehrung der Heiden zu arbeiten. Und es ist seit der Zeit auch schon eine halbe Million Heiden zum Christentum bekehrt worden, zum Zeichen, dass des HErrn Wort und Verheißung noch immer gilt. Aber bis jetzt haben wir Christen dies große Werk des HErrn nur noch schläfrig betrieben. Es muss noch dahin kommen, dass das Wort erfüllt wird: der HErr gibt Sein Wort mit großen Scharen von Evangelisten. Und dann wird der HErr ihnen die Menge am Meer zur Beute geben, und Könige und Fürsten werden den Mund vor Ihm zuhalten und die Starken werden ihm zum Raube werden. Dann wird Gottes Hausehre, die christliche Kirche, den Raub austeilen und wird jauchzen: siehe, diese alle versammelt kommen zu mir! Ja, meine Lieben, Jesus muss und will die Heiden herführen und uns, Seinen Christen, hat Er diesen seligen Auftrag gegeben, dass wir Seine Mitarbeiter sein und die Heiden zu Jesu rufen sollen, damit sie selig werden. Und sollten wir nun die armen Heiden sterben lassen in ihrem Sündenjammer? sollten wir kein Gebet für sie tun? nicht Hand noch Fuß rühren für sie? Wir sitzen im Überfluss und haben das Brot des Lebens, und wollten es denen nicht brechen, die doch so sehnlich rufen: kommt herüber und helft uns? Sollen diese Heiden uns verklagen am jüngsten Tage? O sind wir fröhlich und selig, dass wir den guten Hirten kennen, der uns Verlorne gesucht und gefunden hat und weidet uns nun auf grüner Au und leitet uns zu frischem Wasser, so lasst uns doch alle dem guten Hirten helfen, dass Er die armen Heiden auch herführe, dass sie selig werden, wie wir.

4. Jesus ist der gute Hirte; denn Ihn treibt zu dem allem die reinste, lauterste Liebe.

Der HErr spricht in unserm Evangelio: darum liebet Mich Mein Vater, dass Ich Mein Leben lasse, auf dass Ich es wieder nehme, niemand nimmt Mein Leben von Mir, sondern Ich lasse es von Mir selber, Ich habe es Macht zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe Ich empfangen von Meinem Vater. Und wie herrlich hat uns das nicht eben erst die heilige Passionszeit vor die Augen gestellt! Freiwillig ist Er nach Gethsemane gegangen, da mit dem Tode zu ringen und das Gericht des Zornes Gottes zu tragen; denn Er wusste ja alles vorher, was Ihm dort begegnen sollte. Freiwillig hat Er dort von Seinen Feinden sich binden lassen; Er hatte sie ja eben durch Sein allmächtiges Wort niedergeschlagen und hätte über sie weggehen können. Freiwillig hat Er sich kreuzigen lassen und Sein göttlich Leben in den Tod gegeben und den letzten Tropfen Seines heiligen, teuren Gottesbluts für uns vergossen; denn Ihn konnte ja ohne Seinen Willen der Tod nicht antasten, da Er ohne Sünde und dazu der Sohn Gottes war. Und eben so aus eigner Macht hat Er Sein Leben wiedergenommen, nachdem Er alle Missetat und Sünde der ganzen Welt vollkommen gebüßt hatte, damit unsre Seligkeit unzweifelhaft gewiss und mit dem Siegel Gottes versiegelt wäre, das gewiss ist. Denn weil Christus um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, so sind wir wahrhaftig erlöset, und nehmen wir diese Erlösung durch den Glauben an, so ist Jesus unser guter Hirte und wir sind die Schafe Seiner Weide.

Da nun das alles von dem HErrn Jesu freiwillig geschehen ist, so erkennet daraus, dass Ihn nichts getrieben hat, als die allerreinste, lauterste, heiligste Liebe. Und zwar ist diese Liebe doppelter Art gewesen.

❶ Einmal die Liebe zu Seinem Vater, wie das der Heiland selbst hier ausspricht mit den Worten: solches Gebot habe Ich empfangen von Meinem Vater. Es wird das so lieblich und wahr ausgesprochen in dem schönen Gesange unsrer Kirche, wo der Vater spricht zu dem Sohne: geh hin, mein Kind, und nimm Dich an der Kinder, die Ich ausgetan zur Straf- und Zornesruten. Die Straf ist schwer, der Zorn ist groß, Du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Bluten. Da antwortet denn der Sohn: Ja, Vater, ja, von Herzens Grund, leg auf, Ich will Dir's tragen. Mein Wollen hängt an Deinem Mund, Mein Wirken ist Dein Sagen! Und das hat der liebe Paul Gerhard, der dies Lied gesungen hat, nicht etwa aus seinem Herzen erdacht, sondern so steht es schon im 40sten Psalm, wo der Sohn spricht zum Vater: Siehe, Ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, tue Ich gern und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen. Den Vater jammerte unser Elend, darum hat Er Sein Liebstes, Seinen Sohn hergegeben, uns zu erlösen. Und der Sohn ist gekommen, weil Er den Vater lieb hatte und des Vaters Wille Sein Wille war.

❷ Aber nicht minder hat Ihn getrieben Seine Liebe zu uns, die eben so mächtig brannte in Seinem Herzen, als in Seines Vaters Herzen. Da hat Er denn den Himmel und alle Seine Herrlichkeit im Himmel verlassen, wo Er selig war in des Vaters Schoß und Cherubim und Seraphim Ihn anbeteten und hat gemeint, noch seliger als im Himmel zu bleiben, wäre es die verlornen Sünder zu erlösen. Und so ist der Sohn Gottes gekommen, Mensch geboren von der Jungfrau Maria und hat 33 Jahre auf dieser durch die Sünde verfluchten Erde unter den Sündern gewandelt, wo Er keinen Schritt tun

konnte, ohne auf Sünder zu stoßen und in die Sünde zu treten, die Ihm doch der allergrößeste Gräuel war, und hat sich mit allen unsern Sünden beladen, hat Tod und Verdammnis für uns gebüßt und alle unsre Schuld bezahlt mit Seinem teuren Blute, weil Er uns lieb hat. Und wie so ganz rein und lauter ist diese Liebe! Wahre Liebe ist immer Aufopferung des eignen Seins und Wesens und Dahingabe an den, welchen man liebt.

Die Liebe sucht nicht das Ihre, sondern was des andern ist. Die geringste Beimischung von Selbstsucht befleckt und verunreinigt die Liebe. Tust du z. B. dem Nächsten etwas Gutes um Lobes oder Dankes willen, oder damit es dir wieder vergolten werde, oder damit dein eignes Glück dadurch befördert werde, so ist es schon keine wahre, reine Liebe mehr, und solcher Art ist alle und jede Liebe bei den Menschen, auch die beste und edelste. Nur die Liebe des HErrn Jesu ist ganz rein und lauter, ohne die geringste Beimischung von Selbstsucht. Nicht Lob hat Er gesucht, Sein ganzes Leben ist ja bis zum letzten Augenblicke ein Leben der Schmach und Schande gewesen. Nicht Dank hat Er gesucht, sondern trotz des Undankes der Menschen hat Er unermüdet fortgefahren, den Undankbaren wohlzutun. Nicht um Wiedervergeltung war es Ihm zu tun. Ihm können ja die Menschen nichts wieder vergelten, da Er Gott ist. Auch nicht um Sein eignes Glück zu befördern, hat Er uns geliebt. Denn die Verdammung aller Menschen kann Seine göttliche Seligkeit nicht trüben, und die Seligkeit der Menschen kann Deine göttliche Seligkeit nicht mehren, weil sie vollkommen und unveränderlich ist. Er wollte einzig und allein das Heil, die Seligkeit der Menschen, die noch dazu als Sünder Seine Feinde waren. Und um diese Seligkeit der Menschen zu erwerben, und sie los zu machen von den Ketten des Teufels, der Welt und der Sünde, hat Er alles aufgeopfert und sich selbst in die Sünde, in den Tod und in die Verdammnis der Menschen gesteckt. Dazu hat Ihn die Liebe getrieben. Und wenn wir diese Liebe bedenken, die Ihm nichts eingebracht hat, wie jener Gesang sagt, als die größten Schmerzen, Angst und Bande, Speichel, Schläg und Schmach, Kreuzesschande, Geißel, Dornenkron, Speer- und Nägelwunden, ja die so groß war, dass der HErr sich hat martern lassen für Seine Knechte und der wahre Gott sich selbst gegeben hat in den Tod, ja in die Verdammnis für uns verlorne Sünder, muss dann nicht aus dieser Liebe des HErrn Jesu ein Lebensstrom fließen in unsre Herzen, dass wir erweckt werden, Ihn wieder zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüte? Ja, ist der noch wert, dass die Sonne Ihn bescheint, der diesen Jesum nicht über alles lieb hat? Gewiss, wer wahrhaftig an Seine Liebe glaubt, der muss Ihn lieben, wer Ihn nicht liebt, der hat nie an Ihn geglaubt, all sein Sprechen vom Glauben ist eitel Heuchelei. Darum gibt es auch keine bösere, schändlichere, gottlosere Menschen, als Christen, die Jesum nicht lieb haben. Der schmutzigste Jude, der gottloseste Heide und Türke ist noch fromm gegen den Christen, der Jesum nicht lieb hat. Und diese treue Liebe des guten Hirten Jesu Christi hat damit nicht aufgehört, dass Er, nachdem Er Sein Leben wieder genommen hat durch die Auferstehung, nun zurückgekehrt ist in den Himmel. Nein auch dort, in Seinem seligen Himmel liebt Er uns mit derselben treuen Liebe, wie einst hier auf Erden. Es heißt ausdrücklich in der Schrift: Er lebet immerdar und bittet für uns. So ringt Er noch im Himmel mit Seinem Vater um unsere Seelen, und das ganze Heil, das wir in der Kirche haben, kommt von Ihm. Er sendet uns den heiligen Geist, Er taufet uns in dem Bade der Wiedergeburt, Er speiset uns im heiligem Abendmahl mit Seinem wahren Leibe und tränket uns mit Seinem wahren Blute, Er tut Seinen Mund gegen uns auf im heiligen Predigtamt, Er spricht uns von Sünden los und ledig in der heiligen Absolution, Er erhört unser Gebet. Und diese treue Liebe sollten wir mit Füßen treten?

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du unser guter Hirte bist, und wir Schafe Deiner Weide. Wir danken Dir, dass Du in Deiner treuen Liebe uns dem höllischen Wolfe aus dem Rachen gerissen hast und hast Dein Leben für die Schafe gegeben. Wir danken Dir, dass Du uns bei Namen kennest und bist uns bekannt mit Deinem süßen Jesusnamen. Wir danken Dir, dass Du ein göttlich Herz hast, das die ganze Welt umschließt, dass Du alle Heiden herführen willst zu Deiner teuren Kirche, dass sie Dich auch kennen, und hast uns zu Arbeitern in Deinem Weinberge bestellt. Wir danken Dir, dass wir Deine wunderbare Liebe sehen und unser armes Herz aus Deiner Liebe lernt, Dich herzlich wieder zu lieben. Wir bitten Dich, Du treuer, guter Hirte, fahre fort, treu für uns zu beten auf Deinem Himmelsthrone, fahre fort, uns arme Sünder zu vertreten vor Deinem himmlischen Vater, lass Dein teures Blut schreien für uns und für die ganze Welt um Barmherzigkeit, lass es uns sehen von Jahr zu Jahr immer mehr, dass alle Heiden sich sammeln zu der einen, großen Herde derer, die an Dich glauben, Dich lieben und von Dir, dem guten Hirten, sich weiden lassen. Gieße aus Deinen heiligen Geist über uns, gieße Ihn aus über Deine liebe Kirche, gieße Ihn aus über alles Fleisch, dass bald eine Herde werde und ein Hirt.

Amen

XLIV.

Am Sonntage Jubilate.[4]

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 16,16 – 23

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter Seinen Jüngern unter einander: Was ist das, dass Er sagt zu uns: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, und dass Ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, dass Er sagt: Über ein Kleines? Wir wissen nicht, was Er redet? Da merkte Jesus, dass sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, dass Ich gesagt habe: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, dass der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselben Tage werdet ihr Mich nichts fragen.

Wie die heilige Passionszeit die Trauerzeit der Christen ist durch das Betrachten des Leidens und Sterbens unsers HErrn Jesu Christi, meine Lieben, so ist die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die rechte, hohe Freudenzeit der Kirche. Denn wenn wir wirklich glauben, dass unser HErr Jesus Christus auferstanden ist von den Toten, so ist eben diese Auferstehung des HErrn eine unversiegbare Quelle von Freuden für jeden wahren Jünger des HErrn. Durch die Auferstehung des HErrn sind wir gewiss, dass wir mit Gott versöhnt sind und Vergebung der Sünden haben; durch die Auferstehung des HErrn sind wir gewiss, dass der heilige Geist zu uns kommt, wie der Auferstandne es uns verheißen hat; durch die Auferstehung des HErrn sind wir gewiss, dass der Tod keinen Stachel und die Hölle keinen Sieg mehr für uns hat, dass unser Leib auch auferstehen muss, und dass wir das unvergängliche Erbe der ewigen Seligkeit haben. Ist das nicht Freude über Freude? Und gerade dies, dass die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten eine solche himmlische Freudenzeit für uns sein soll, das zeigen schon die lieblichen Namen an, welche die Kirche diesen Sonntagen gegeben hat. War nicht der erste Sonntag nach Ostern, der Sonntag der neugebornen Kindlein ein rechter Freudentag

4 Jubilate d. h. Lobsinget, nach Psalm 66,2 lobsinget zu Ehren.

für uns durch die Konfirmation unsrer Kinder? War nicht der vorige Sonntag, der Sonntag der Barmherzigkeit des HErrn ein rechter Freudentag für uns durch das süße Evangelium von dem guten Hirten? Und nun der heutige Sonntag heißt gar Jubilate d.h. jubilieret, also ein rechter Jubelsonntag, ermuntert uns also schon wieder zu der höchsten und seligsten Freude. Denn wenn man die höchste und seligste Freude nennen will z. B. bei den heiligen Engeln, so sagt man: die Engel jubilieren im Himmel! Nun, wie die im Himmel jubilieren, so sollen wir jubilieren auf Erden. So bezeichnen schon die Namen dieser und eben so der folgenden Sonntage das Christentum als die rechte Religion der höchsten Freude.

Und eben so tut die heilige Schrift, sonst hätte es ja auch die Kirche nicht tun können. So sagt z. B. der heilige Apostel Paulus: Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich: freuet euch. So sagt der heilige Apostel Johannes: wir haben eine Freudigkeit zu Gott, denn unser Herz verdammt uns nicht mehr. So bezeuget der heilige Apostel Petrus: wir freuen uns mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, denn wir werden das Ende unsers Glaubens davon bringen, der Seelen Seligkeit. Und unser HErr Jesus selber bestätigt das mit Seinem Munde, denn Er spricht in unserm heutigen Evangelio: euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Und wenn nun so von unserm HErrn Christo und Seinen Aposteln unsre heilige Religion als die Religion der reinsten und herrlichsten Freude bezeichnet wird, wie merkwürdig ist es doch, dass die Welt gerade im Gegenteil behauptet, das Christentum störe die Freude, die Frommen wären Kopfhänger und störten alle Freude, man könnte es ihnen schon ansehen, sie sähen immer so ernst und feierlich, ja so mürrisch und unfreundlich aus, dass schon ihr Anblick einem alle Freude zu Wasser mache. Verhält sich das wirklich so? Nein gewiss nicht, denn ein Kopfhänger, ein mürrischer, unfreundlicher Mensch kann gar kein wahrer Christ sein, weil ja die Frucht des Geistes Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit und Gütigkeit ist. Und ich muss selbst gestehen aus meiner eignen Erfahrung, ehe ich das wahre Christentum kannte, habe ich gar nicht gewusst, was wahre, rechte Freude sei; erst seitdem ich das wahre Christentum kenne, kenne ich auch die rechte, wahre, selige Freude, und möchte mit keinem Könige tauschen. Und so habe ich auch nie einen wahren Christen gesehen, der ein Kopfhänger, oder mürrisch und unfreundlich gewesen wäre, selbst nicht einmal auf dem Kranken- und Sterbebette; denn einen wahren Christen habe ich stets auch in Krankheiten und auf dem Sterbebette freudenreich und darum fröhlich gefunden.

Aber woher kommt denn jenes Gerede, dass das Christentum ein Freudenstörer sei. Das kommt daher: die wahren Freuden stört das Christentum nie, sondern gibt sie erst recht; aber den sündlichen Freuden ist das Christentum entgegen, und die Welt kennt keine andre als sündliche Freuden. Weil nun das Christentum die feindlichen Freuden der Welt stört, so fährt die Welt zu, lästert und sagt: das Christentum störe alle Freude.

Was sind denn sündliche Freuden? Alle solche Freuden, bei denen man sich des HErrn Jesu schämen muss, bei denen man nicht beten kann, von denen man nicht abgerufen werden möchte in die Ewigkeit. Ich frage dich z. B., möchtest du sterben auf dem Tanzsaale, wo du der Fleischeslust, Augenlust und Hoffahrt dienst? möchtest du sterben beim geizigen Zählen deiner Geldsäcke? möchtest du sterben am Sauftische, am Kartentische, im Hurenbette? Möchtest du sterben in einer Klatschgesellschaft, wo du eben deinen Nächsten lieblos heruntergerissen hast? Möchtest du sterben als ein

Straßenjunge beim Singen unzüchtiger Lieder? Möchtest du sterben beim Streiten, Zanken und Prügeln, welches etliche Weltkinder auch für eine Freude halten? Oder möchtest du sterben in aller Befriedigung des Hochmuts, der Ehrsucht und der Eitelkeit? Mich dünkt doch, ein solcher Tod müsste grässlich sein. Und kann das rechte Freude sein, die den Tod grässlich macht? Dagegen, wenn ich im wahren Glauben meinem Heilande anhange, der mich erlöset hat mit Seinem teuren Blut, und ich sterbe nun hier in der Kirche, oder bei meinem Bibellesen, oder beim Beten, oder bei meiner von Gott gegebenen Arbeit, oder beim christlichen Lobgesang und Gespräch und gemeinsamer Erbauung, oder bei der Anbetung Gottes in Seinen Schöpfungswerken, oder beim Krankenbette eines Christen, den ich leiblich und geistlich erquickt habe, das wäre ein schöner, freudenvoller Tod, denn das ist ein Sterben in himmlischer Freude, und ich gehe da von meinem Heilande, an den ich glaube, zu meinem Heilande, den ich schauen werde von Angesicht zu Angesicht. Seht, darum nenne ich nur alles das wahre Freude, wobei ich mich meines lieben Heilandes nicht zu schämen brauche, kann dabei beten und mit Freuden in die Ewigkeit gehen. Wobei ich mich aber meines lieben Heilandes schämen muss, das nenne ich nicht Freude, sondern Sünde, und die Sünde freilich, die verdammt das Christentum. Da wir nun den Unterschied gesehen haben zwischen christlicher Freude und sündlicher Freude, so lasst uns an dem heutigen Jubelsonntage unter Gottes Segen nach unserm Evangelio andächtig mit einander betrachten:

die wahre, rechte Christenfreude.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, der Du selber in Deinem Worte uns verheißest eine Freude, die niemand von uns nehmen soll, der Du uns durch Deine lieben Apostel so oft und nachdrücklich zur Freude ermunterst, der Du uns selbst warnest und sprichst: warum lasset ihr den Kopf hängen, als ein Schilf, ja der Du uns zu den seligen Freuden des Himmelreichs führen willst, von denen Du sprichst: Seufzen und Schmerz werden weg müssen und ewige Freude und Wonne wird über ihren Häuptern sein, wir bitten Dich, lehre uns die unaussprechliche, unvergängliche, unverwelkliche Christenfreude, die Du uns verheißen hast. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir offne Augen bekommen, die Wahrheit zu erkennen, damit wir uns von dem Teufel nicht betrügen noch verführen lassen, dass wir vielmehr auch etwas lernen von dem schönen Worte: mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, in lauter Lust und Singen sieht es den Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein HErr Jesus Christ: das was mich springen machet, ist was im Himmel ist. Du heißest ja selber der in sich selbst vergnügte Gott, Du heißest die Freudensonne, so bestrahle mit Deinem Freudenschein auch unsre Herzen, dass wir in uns selbst vergnügt sind und fröhlich in Dir, unserm Gott, solche Leute, die mit keinem Könige, noch Kaiser tauschen, weil sie in Dir haben alles was das arme Herz still und fröhlich macht. HErr gib Deinen Segen auch zu dieser Predigt, Du bist ja unser Gott, Du bist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht. Amen.

1. Die wahre rechte Christenfreude entspringt aus der göttlichen Traurigkeit der Buße.

Das sehen wir recht aus unserm Evangelio. Der Heiland sagt zu seinen Jüngern: über ein kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater. Wir verstehen das leicht, was der Heiland damit sagen will, denn wir kennen die Geschichte des Leidens, Sterbens und Auferstehens unsers HErrn Jesu Christi. Wenn Er sagt: über ein kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, so meint Er damit die Zeit, da Er nach der Kreuzigung in das Grab gelegt war, da sahen sie Ihn nicht, sie meinten, es wäre aus mit Ihm. Und wenn Er dann wieder sagt: abermals über ein kleines, so werdet ihr Mich sehen; denn ich gehe zum Vater, so meint Er damit Seine herrliche Auferstehung, denn da sahen sie Ihn wieder, und dann ging Er durch die Himmelfahrt zum Vater. Aber die Jünger verstanden damals nicht, was der Heiland ihnen sagte, darum fragen sie so verwundert: was ist das, dass Er zu uns sagt, über ein kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und abermals über ein kleines, so werdet ihr Mich sehen, und dass Ich zum Vater gehe; wir wissen nicht, was Er redet. Ihr meint vielleicht, dass die Jünger doch sehr einfältig gewesen sein müssen, dass sie das nicht verstehen, was jetzt ein jedes Kind ihnen sagen könnte. Aber wir haben gut sprechen, wir kennen die Geschichte des Leidens, Sterbens und Auferstehens des HErrn; damals aber war Jesus noch nicht gestorben und auferstanden, und sie glaubten auch gar nicht, dass Er sterben würde und sterben könnte, denn sie wussten ja, dass Er Gottes Sohn sei.

Aber nun seht weiter. Haben die Jünger wohl auf Erden jemals eine herrlichere, seligere Freude gehabt, als die war, da der auferstandne und verklärte Heiland siegreich und in verklärter Herrlichkeit auf einmal unter ihnen stand? O die Freude war so groß, dass kein Mund sie aussprechen kann. Und diese herrliche, selige Freude über den Auferstandenen, woher entsprang sie? aus der tiefsten, schrecklichsten Traurigkeit, wie der Heiland selber sagt: dann, wenn ihr Mich nicht sehen werdet, dann, wenn Ich im Grabe liege, dann werdet ihr weinen, heulen und traurig sein, und die Welt wird sich freuen. Und so war es auch. Die Welt schrie, tobte und lärmte vor Freude, als Jesus gestorben und begraben war, denn die Welt hasste Jesum. Aber die Jünger, die den HErrn Jesum lieb gehabt hatten, die waren so traurig, dass sie weinten und heulten, denn sie hatten ja nun keinen Jesum mehr, und wer keinen Jesum hat, der ist der aller unglücklichste, unseligste Mensch; denn ohne Jesum gibt es ja keine Vergebung der Sünden und keine Seligkeit. Da waren die Jünger so betrübt, dass sie sich vor keinem Menschen mochten sehen lassen, sondern sie saßen einsam, still, voll Jammers und Traurigkeit in dem Winkel eines verschlossenen Zimmers. Und die Welt? die lachte über ihre Tränen, die hatte das große Wort, nahm das Maul voll, lästerte und sprach: seht, das ist mir ein schönes, seliges Christentum, da sprechen sie so viel, wie gut man es bei Jesu hat, und nun seht einmal hin: lauter Tränen, lauter Heulen, lauter Traurigkeit ist bei den Christen! Nein, da haben wir es besser, wir lachen und tanzen, wir hüpfen und springen, wir freuen uns, dass Jesus tot ist, nun straft uns doch niemand mehr! Das dauerte drei Tage, so lange Jesus im Grabe lag. Aber da sollte das Wort wahr werden, dass Jesus sagte zu seinen Jüngern: eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Seht, da waren am dritten Tage, am Auferstehungstage, die Jünger abermals beisammen, noch immer in Traurigkeit, in Weinen und Heulen. Auf einmal steht Jesus, der auferstandne, verklärte Heiland mitten unter ihnen. Sein Angesicht strahlt in himmlischer

Majestät, Sein ganzer Leib leuchtet in Himmelsklarheit, und besonders Seine Wundenmale, wie mögen die geglänzt und gefunkelt haben von dem lautersten Himmelsglanz! Und diesen Jesum dürfen sie anrühren, dürfen Seine Hände und Füße berühren und ihre Finger in die Nägelmale legen, dürfen mit Ihm reden, Ihn anbeten, Seine Stimme hören, Sein holdseliges Antlitz betrachten. O das war eine Freude, so unaussprechlich groß, dass keine Menschenzunge sie aussagen kann. Und gerade aus ihrer Traurigkeit war ihre Freude entsprungen; denn wäre Jesus nicht gestorben, so wäre Er auch nicht auferstanden, so hätte Er auch nicht diese himmlische, verklärte Herrlichkeit gehabt. Also gerade ihre selige Freude über den Auferstandenen war entsprungen aus ihrer göttlichen Traurigkeit über den Gekreuzigten und Begrabenen. Und diese Freude konnte nun niemand mehr von ihnen nehmen. Denn der Auferstandne stirbt nicht mehr, sie hatten nun Jesum für immer. So sagt auch der heilige Apostel Paulus: wir wissen, dass Christus von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort nicht über Ihn herrschen. So ist erst der auferstandne Jesus unser rechter Jesus, ewig unser Heiland.

Und seht, meine Lieben, so kommt immer noch alle wahre, rechte Christenfreude aus der göttlichen Traurigkeit der Buße her. Glaube nur, wahre Christenfreude wirst du nie empfinden, wenn du nicht traurig gewesen bist über deine Sünden; wahre Christenseligkeit wirst du nie fühlen, wenn du nicht vorher geweint und geheult hast, wie David sagt, vor Angst und Betrübnis deiner Seele. Du musst erst Buße tun, musst erst in dem Trübsalsofen sitzen, es geht nicht anders, denn nur zu den Sündern kommt Jesus, und zwar nicht zu den gemalten Sündern, wie Luther sagt, sondern zu den wirklichen Sündern, die ihre Sünden fühlen und sich deshalb nach einem Heiland sehnen; die Gesunden bedürfen des Arztes ja nicht, sondern die Kranken. Willst du an dem Sünderheiland dich erfreun, musst du erst ein Sünder sein; soll Jesu Himmelsarznei dich kühlen, musst du erst deine Sünden fühlen. Und das geht wahrlich nicht mit Luft und Lachen zu. Sieh, wenn der heiligt Geist durch die göttliche Erleuchtung dir alle deine Sünden und Schäden, die heimlichen und offenbaren vor die Augen stellt, und du siehst ein, was für ein grundloses Verderben in dir ist, was für ein Sünder und böser Mensch du bist, ohne alle Liebe zu Gott und den Menschen, ohne alle Furcht Gottes und ohne alles Vertrauen zu Ihm, und der heilige Geist zeigt dir dabei den Zorn Gottes über deine Sünden, der hinunterbrennt bis in die unterste Hölle, und du siehst nun ein, dass du ein verlorner, verdammter Mensch bist und die Hölle zehnmal verdient hast, dann kommst du in die göttliche Traurigkeit hinein, dann kommt das Weinen und Heulen von selbst, brauchst dich nicht erst lange darnach umzusehen, es ist dir, als wollte dein Herz vor Angst zerspringen, und du weißt nicht, wo du hin sollst. Dann geht es dir auch eben so, wie den Jüngern in Jerusalem, die Welt spottet über dich, hält dich für einen Narren, meint, du bist auf dem besten Wege, verrückt zu werden. Und das kommt vom Christentum, sagt sie! Nein, das kommt nicht vom Christentum, denn das hat man dann noch nicht, Jesus liegt für solch einen Menschen noch im Grabe, sondern es kommt von den Sünden, für die man noch keinen Heiland hat. Aber sei du getrost, deine Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Jesus ist ja nicht tot, Er lebt, ist auferstanden, Er ist dir nahe, ganz nahe, bald wird Er dir erscheinen in Seinen leuchtenden Wundenmalen und in Seiner Himmelsherrlichkeit. Er wild auch zu dir sagen: siehe hier Meine Hände und Meine Seite, für dich bin ich gekreuzigt, für dich bin Ich gestorben, für dich habe Ich Mein Blut vergossen und Mir diese Wunden schlagen lassen. Ja, Er wird dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet, und du wirst aus Seinem eignen Munde das Wort hören: Friede sei mit dir, deine Sünden sind dir vergeben, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht dich rein von aller Sünde.

Wo, fragst du, wo spricht Er dies Wort zu mir?

Er spricht es zu dir in der heiligen Taufe: wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden.

Er spricht es zu dir in der heiligen Absolution, da es heißt aus Seinem Munde: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden.

Er spricht es zu dir im heiligen Abendmahl, du empfängst ja den wahren Leib und das wahre Blut des HErrn Jesu in dem gesegneten Brot und Wein und hörst, wie Er dabei zu dir sagt: für dich gegeben und für dich vergossen zur Vergebung der Sünden.

Und so ruht die Gewissheit der Vergebung deiner Sünden auf diesen drei Grundpfeilern, die Satan nicht erschüttern kann: auf dem Worte Gottes in der heiligen Taufe, auf dem Worte Gottes in der heiligen Absolution, auf dem Worte Gottes im heiligen Abendmahl. Und das alles schenkt dir der HErr Jesus aus Gnaden, du darfst es nur nehmen im Glauben, weil Sein teures Wort nicht lügt. Wo ist deine Sünde nun? sie ist abgewaschen von Jesu Blut, dazu hat der HErr Jesus dir Seine Gerechtigkeit geschenkt und angezogen wie ein hochzeitlich Kleid und hat dich los und ledig gesprochen von aller deiner Missetat. Da kommt denn das Jubilieren, du kannst anbetend niederfallen zu Jesu Füßen und jauchzen: o HErr, mein Heiland und mein Gott, mein Arzt und mein Gnadenthron, mein Erlöser und Seligmacher, nun weiß ich, an wen ich glaube, meine Missetat ist versöhnet, meine Sünde ist vergeben! Ich habe Jesum, Er ist mein! O, wer diese Freude geschmeckt hat, der weiß, dass sie unaussprechlich groß ist, denn es ist eine himmlische Freude, die der HErr gibt, aber die er nur geben kann dem Herzen, das in göttlicher Traurigkeit Buße getan hat über seine Sünden. Und wenn dann die Welt auch wiederkommt und spricht: aus den Leuten kann man auch gar nicht klug werden, erst beinahe närrisch und verrückt vor Traurigkeit, und nun beinahe verrückt vor Freude, das begreife, wer es kann! so schweige du still, du weißt, woher es kommt. Darum zürne nicht über die spottende und staunende Welt, sondern bete für sie, dass der HErr ihr auch Gnade zur Buße gebe und aus der Buße sie hindurch führe zur himmlischen Freude des seligmachenden Glaubens. Merke zum Schluss noch eins. Es gibt Leute, die, wenn von göttlicher Traurigkeit und wahrer Buße die Rede ist, gleich das Schlagwort bei der Hand haben: das ist methodistisch. Las dich nicht irre dadurch machen. Dann sind David und Paulus, Luther und die Nachfolger Luthers die ersten Methodisten gewesen, denn die haben samt und sonders Buße getan im Sack und in der Asche, haben ihre Sünden gefühlt, als wirkliche Sünden und nicht als gemalte Sünden und ihre Augen sind Tränenquellen gewesen. Aber hüte dich auf der andern Seite vor wirklichem Methodismus, dass man nämlich auf Gefühle seine Seligkeit und die Gewissheit der Vergebung der Sünden baut. Deine Sünden fühlst du, Vergebung der Sünden glaubst du, wie du eben gehört hast, und zwar lediglich auf Gottes Wort.

2. Die wahre, rechte Christenfreude wächst mit dem Wachstum des neuen Menschen.

Wer die göttliche Traurigkeit der Buße erfahren hat und hindurchgedrungen ist zu der Gewissheit der Vergebung der Sünden aus Gottes Wort und Sakrament, der ist sich des Spruches bewusst geworden: das Alte ist vergangen, siehe es ist alles

neu worden, und dem geht es nun gerade so, wie einem Weibe, das in Kindesnöten gewesen, nun aber aus der Angst herausgerissen ist und ihr Kind geboren hat. Der Heiland sagt: ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, dass das Kind zur Welt geboren ist. Sie sieht ihr neugebornes Kind an, welches ihr eignes Leben ist, und alle Angst, Not und Traurigkeit ist rein vergessen, und diese Freude, die sie an ihrem neugebornen Kindlein hat, wird immer größer, je mehr es sich entwickelt und heranwächst. So ist es auch mit dem Menschen, der aus den tiefen Schmerzen und der Angst der Buße zu der seligen Freude des gewissen Glaubens gekommen ist, und aus Gottes Wort, das ihm in der Absolution und im Sakramente verbrieft und versiegelt ist, auf das aller gewisseste weiß: ich habe Vergebung der Sünden. Das Neue göttliche Leben das ihm in der heiligen Taufe gegeben war, ist nun durch den Glauben sein eignes, selbstbewusstes Leben geworden. Nun ist die Traurigkeit der Buße in die seligste Freude des Glaubens verkehrt worden, und diese Freude wird immer größer, je mehr das Neue Leben zum Bewusstsein kommt, stark wird und wächst. Es kommt nun wirklich in einem solchen Menschen eine Freude nach der andern, und diese Freude ist um so größer, weil er sie früher nicht gekannt hat.

Bist du durch den Glauben der Kindschaft Gottes dir bewusst worden, welche selige Freude hast du nun z. B. an der Bibel. Vorher sahest du die Bibel kaum einmal an, hattest sie, wenn du überhaupt noch eine hattest, im Koffer, oder auf dem Bort liegen, als ein Buch, das du einmal in der Schule hattest brauchen müssen, das aber für große Leute nicht mehr passe, und wie einer dies Buch mit Freuden lesen könne, das konntest du gar nicht einsehen. Und selbst damals, als du in der Buße stecktest, machte dir die Bibel keine Freude, sondern nur Angst; denn jedes Wort darin verdammte dich, als einen verlornen Sünder, und sprach das Urteil des Fluches Gottes über dich aus; denn du kanntest den Heiland nicht, weil du keinen Glauben hattest; denn solche Leute haben nur einen toten Heiland. Nun aber, wie hüpft dem Herz vor Freude, wenn du deine liebe Bibel aufschlägst. Da du den lebendigen Heiland, Jesum Christum, hast durch den Glauben, in Ihm die Vergebung aller deiner Sünden und die Gewissheit, dass Gott mit dir versöhnt ist, dass Er dein Vater ist, und du Sein Kind, so siehest du allenthalben nur Worte eines Vaters an sein Kind, ob sie strafend und ermahnend, oder tröstend und erquickend sind, immer sind es Vaterworte, und was hört ein Kind lieber, als die Stimme seines Vaters? Darum liesest du und kannst dich nicht satt lesen; nun begreifst du nicht, wie du früher hast so blind sein können! Abrahams Glaube und Davids Buße, Elias Feuereifer und Salomons Weisheit ergreifen dein Herz, die gewaltigen Predigten und merkwürdigen Weissagungen der Propheten erschüttern und entzünden dich durch und durch und treiben dich zum unablässigen Forschen im neuen Testament, um da die wunderbare Erfüllung zu sehen von dem, was die Propheten geweissagt haben. Und nun gar deines Jesu heiliges Leben, Seine herrlichen Wundertaten, Seine süßen Predigten und die Wunder Seiner Geburt, Seines Leidens, Sterbens, Seiner Auferstehung und Himmelfahrt, die Gründung der christlichen Kirche durch den heiligen Geist, die Predigten, Taten und Glaubenstreue der heiligen Apostel, die herrliche Beschreibung des neuen Himmels und der neuen Erde, die schreckliche Beschreibung der Hölle und des Pfuhls, der mit Feuer und Schwefel brennt, und alle die herrlichen Lehren und Geschichten, Ermahnungen und Warnungen, daran hast du dein Leben lang, und täglich, je länger du liesest, desto süßere Seelenspeise. Besonders aber ist es diese köstliche Lehre von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden, allein durch den Glauben an das Verdienst Christi, davon Paulus in allen seinen Episteln so mächtig predigt, die dein ganzes Herz durchdringt und immer mehr alle Schrecken des Gerichts und der Ewigkeit wegnimmt.

Und wenn der liebe Sonntag kommt und der HErr selbst durch die Glocken dich zu Seiner Kirche ruft, o wie freuest du dich dieses Sonntags. Vorher war dir kein langweiligerer Tag, als der Sonntag, der Gottesdienst war dir zur Last, du warest viel lieber hinter dem Pfluge, oder im Kruge, und dachtest höchstens daran, wie du an diesem Tage mehr Zeit und bessere Gelegenheit hättest, der Welt und dem Satan zu dienen. Nun dankst du Gott, dass Er dir diesen seligen Ruhetag gegeben hat, wo du nun allen Arbeitsschweiß der Woche abtun und dein Haupt fröhlich zum Himmel erheben kannst. Schon der Weg zur Kirche ist dir ein Freudenweg, denn er führt dich durch Gottes schöne Schöpfung, und du wandelst still fröhlich, oder mit Lobgesängen deinen Weg. Und während du früher nicht in die Kirche hineinfinden konntest, kannst du nun nicht herausfinden, denn dieser gemeinsame, helle, tönende Lobgesang, dieses vereinigte brünstige Gebet der Gemeine, dies teure Gotteswort, das der heilige Geist dir auslegt in der Predigt durch den Mund des Dieners Gottes, und nun gar am Altar selbst der HErr Jesus selbst leibhaftig gegenwärtig mit Seinem Leibe und Blute, zu dem auch du hingehen und Lebensmanna essen und Himmelstrank trinken kannst, so oft dich hungert und dürstet, denn alle Sonntage ist der Tisch des HErrn gedeckt, siehe das sind Himmelsfreuden, mit denen dein Heiland nicht müde wird, dich zu segnen, und du wirst nicht müde, den Segen zu empfangen.

Und dazu die täglichen Freuden des Hausgottesdienstes, wodurch dein Haus nun auch ein Tempel Gottes wird, und wo du mit Weib und Kindern und Gesinde die Knie beugst vor deinem lieben Heiland Jesu Christo, mit ihnen singest und jubilierest, und dadurch sogar die heiligen Engel zu Hausgenossen bekommst, wo du ferner mit den Deinigen liesest und dich erbauest in Gottes Wort, das dich allezeit lehrt, tröstet, ermahnt und stärkt, wahrlich du gäbest diese Freuden nicht weg um eine Königskrone, denn nun wohnt in deinem Hause Liebe, Friede und Eintracht, und die Stimme des Fluchens und Scheltens wird nicht mehr gehört. Dazu kommt ferner noch die herzliche Gemeinschaft der Gläubigen, mit denen du in Eintracht und Liebe den Weg Gottes gehst, mit ihnen dich erbauest in Gottes Wort, mit ihnen immer schöner singen lernst die geistlichen lieblichen Lieder unserer Kirche, mit ihnen dich unterredest über die Gnadenwege des HErrn, mit ihnen das Herz ausschüttest im Gebet und dich stärkst in dem gemeinsamen Glauben, das sind nun lauter selige Freuden für dich, und vorher lachtest und spottetest du darüber.

Und wie selig ist ferner die Freude, wenn du eine irrende Menschenseele zurecht weisen kannst, wenn es dir gelingt, einen Menschen zu bewegen, dass er abtrete von dem breiten Wege der Verdammnis, um den schmalen Weg des Lebens zu gehen, und du hast so einer Seele vom Tode zum Leben geholfen, und die selige Freude, wenn du mit arbeiten kannst an der Bekehrung der armen Heiden, und kannst die armen Menschen, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, zu Jesu bringen und aus dem finstern Heidentum erlösen, und du hörst und liesest dann in den Missionsnachrichten, welche Taten Gott unter den Heiden tut, und ganze Völker, Länder und Inseln zum Christentum bekehrt!

Aber die Freuden eines Christen nehmen gar kein Ende! Da sitzest du an den Krankenbetten deiner Brüder und Schwestern, betest mit ihnen, stärkest sie aus Gottes Wort und bereitest sie zum seligen Ende, und siehst an ihnen sichtbarlich vor Augen, wie der Glaube alles überwindet und aus dem Sterbebette ein Bette des Triumphes macht! Du tust deinen armen Brüdern und Schwestern Gutes, stillst ihren Hunger und Durst, deckest ihre Blöße, trocknest ihre Tränen, und es ist dir eine

Freude, also ein Haushalter Gottes zu sein. So etwas kanntest du früher gar nicht, weil du kein Herz voll Liebe hattest, hieltest es wohl gar für Torheit und Narrheit.

Selbst die Schöpfung draußen sieht ganz anders für dich aus. Wenn du nun den gestirnten, hellfunkelnden Himmel ansiehst, so spricht dein Herz: das ist meines Gottes Stuhl. Schauest du umher auf die schön geschmückte Erde, so heißt es in dir; das ist meines Gottes Fußschemel. Und die grünen Wiesen und Saaten, die blühenden Bäume und Blumen, der Lobgesang der Vögel, die schattigen Wälder preisen dir nun mit lauter Stimme Gottes Güte, Weisheit und Herrlichkeit, und du betest Den an, der mit so milder Hand dem Vieh sein Futter gibt und Saat wachsen lässt zu Nutz der Menschen, dass Er Brot aus der Erde bringe, du preisest den Gott, der einhergeht auf den Fittichen der Winde, der im Donner Seine Stimme erschallen lässt, und in Seinen Blitzen hauet wie mit Feuerflammen, dass das Erdreich erschrickt und erbebt. Wie arm warst du früher, da sahest du in einem Kornfelde höchstens die Anzahl der Himpten, die du davon dröschen konntest und die Taler, die du dafür in die Tasche stecken konntest, denn du warst wenig mehr als ein Vieh. O sage, sind jetzt der Himmelsfreuden nicht unzählige, da du alles mit neuen Augen ansiehst. Ja und selbst Kreuz und Trübsal, über die du früher murrtest und ungeduldig wurdest, sind jetzt eine Freude für dich, denn dein Vater ist es, der dich schlägt mit Seiner Liebeshand, gerade aus dem Kreuz lernst du, dass du ein Kind Gottes bist und nicht ein Bastard, und kannst allezeit dein Herz stillen vor Ihm. So kommt Freude auf Freude, und man weiß nicht, für welche man am meisten loben und danken soll.

3. Die wahre, rechte Christenfreude wird vollkommen in dem seligen Himmel.

Der Heiland sagt ja in unserm Evangelio; und Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen, und an demselbigen Tage werdet ihr Mich nichts fragen. Ja, so voll herrlicher, himmlischer Freuden auch das Leben des gläubigen Christen hier auf Erden ist, die vollkommene Freude ist es doch noch nicht. Denn weil wir hier nie ganz geistlich werden können, sondern das Fleisch in uns neben dem Geist ist, so klebet uns auch die Sünde noch immer an und macht uns träge. Dazu weil die Welt noch immer um uns ist, so bleibt auch das Wort des HErrn noch immer wahr bei uns: in der Welt habt ihr Angst. Und weil endlich der Teufel noch immer umhergeht bald wie eine listige Schlange, bald wie ein brüllender Löwe, und ruhet und feiert nicht, so schießt er auch immer noch auf uns seine feurigen Pfeile und richtet gegen uns seine listigen Anläufe. Obgleich wir nun in dem allen weit überwinden um des willen, der uns geliebet hat, so kann doch eine vollkommne, ungestörte, unvergängliche Freude hier auf Erden nicht bei uns sein; vielmehr, wie bald die helle Sonne am Himmel steht und alles hell und licht macht durch ihren Schein, dann aber wieder dunkle Wolken den Schein der Sonne verhüllen, so wird auch die Christenfreude oft verhüllt durch jene finstern Wolken, womit Satan, Welt und Fleisch sie bedecken und verhüllen. Dazu kommt auch noch dieses: obgleich wir hier den Heiland wirklich haben, so haben wir Ihn doch nur im Glauben, und nicht im Schauen, denn wir sehen Ihn hier noch nicht von Angesicht zu Angesicht. Und deshalb bleibt bei aller Christenfreude hier auf Erden immer noch die Sehnsucht: wenn ich doch erst da wäre, wo alle Sünde aufhört, wo kein Streit, kein Geschrei, kein Schmerz mehr ist, wo keine böse Welt uns mehr umgibt und wo kein Teufel

mehr umhergeht! Und diese Sehnsucht zieht sich durch die ganze Bibel und spricht sich aus in allen Heiligen Gottes. Wie sehnsuchtsvoll ruft der heilige Apostel Paulus aus: ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Und so ist es bei allen Kindern Gottes. Wir sind und bleiben hier im Kampfe bis an das Ende, wir sind und bleiben hier Pilgrimme und Fremdlinge, wir sehen hier durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, unser Wissen ist Stückwerk, unser Weissagen ist Stückwerk, und wir müssen auch mit dem Apostel sagen: ich habe viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wandeln, und daheim zu sein bei dem Herrn!

Und diese unsre Sehnsucht soll erfüllt werden, denn der HErr spricht: Ich will euch wieder sehen. Das ist nun wohl ein klein wenig erfüllt worden, als unser HErr Jesus wieder aus dem Grabe hervorbrach und sich Seinen Jüngern zeigte und offenbarte nach Seiner Auferstehung als den, der ewiglich lebet. Da ist auch das erfüllt worden in etwas, was der HErr sagt: und euer Herz soll sich freuen. Denn unbeschreiblich haben sich die Jünger gefreut, als sie ihren lieben HErrn und Heiland wieder sahen. Aber das andre Wort: und eure Freude soll niemand von euch nehmen, das ist noch nicht erfüllt worden in seinem vollen Maße, denn der HErr ist wieder von ihnen genommen und wenigstens in der Sichtbarkeit von ihnen geschieden. Zwar das ist wahr, einen lebendigen Heiland haben sie nun von da an gehabt, zu dem sie durch den Glauben stets einen offnen Zugang und also stets einen offnen Brunnen des Friedens und der Freude hatten; aber auch ihnen ist in dem Laufe ihres Lebens oft die Sonne dieses Heilandes hinter Wolken verschwunden gewesen, auch haben sie Ihn immer noch gar viel zu fragen gehabt, und nicht immer auf ihre Fragen Antwort bekommen um der Schwachheit willen des Fleisches. Es ist vielmehr immer noch dabei geblieben, was der Heiland einst zu ihnen sagte: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Auch das alles ist freilich bedeutend besser geworden, als sie den heiligen Geist empfangen hatten, der sie in alle Wahrheit leiten sollte. Aber die volle Erfüllung wird dies herrliche Wort des HErrn von der unvergänglichen und vollkommnen Freude der Seinigen erst finden in der ewigen Seligkeit des Himmels. Es wird unser Tod kommen, und ich wenigstens weiß nichts schöneres und besseres, als sterben in Christo.

Dennoch bringt auch das noch nicht die vollkommne Freude. Zwar die Engel kommen dann und tragen die Seele in Abrahams Schoß, in das wunderschöne Paradies, das ist köstlich; zwar auch der Leib ruht dann im Grabe und schläft einen ungestörten, friedlichen Schlaf, das ist auch köstlich. Aber Leib und Seele sind und bleiben doch getrennt, es ist also ein Mangel da, und mit dem Mangel eine Sehnsucht und zwar nach Wiedervereinigung mit diesem schlafenden Leib. Da sagt uns nun der liebe HErr Jesus an einem andern Orte: es kommt die Stunde, dass alle, die in den Gräbern liegen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, und zwar die Gläubigen, oder die, welche Gutes getan haben, was dasselbe ist, zur Auferstehung des Lebens. Wenn dann dieser unser Leib durch des HErrn allmächtige Stimme aus dem Grabe hervorgeht in solcher Schönheit, Kraft, Herrlichkeit und himmlischem Glanze, dass er ähnlich sein wird dem verklärten Leibe des HErrn Jesu Christi, so wird er mit der Seele, die bis dahin im Paradiese aufbewahrt worden, wieder vereinigt werden und zwar unzertrennlich, und dann wird der ganze Mensch an Leib, Seele und Geist in vollkommner Seligkeit und Freude ewiglich wohnen auf der neuen Erde, wo auch Jesus wohnet mitten unter Seinen seligen Kindern, denn da ist die Hütte Gottes bei den Menschen. Da sehen wir denn Jesum Christum, unsern Gott und unsern Bruder, von Angesicht zu Angesicht und werden trunken von den reichen Gütern Seines Hauses und

gesättigt mit Wohllust, als mit einem Strom. Da geht das Wort vollkommen in Erfüllung: Ich werde euch wieder sehen und euer Herz wird sich freuen und eure Freude wird niemand von euch nehmen. Denn diese ewige Freude auf der neuen Erde, wo es keine Sünde mehr in uns, keine Weltkinder mehr um uns gibt und wo der Teufel auf ewig ausgeschlossen ist, ist eine unvergängliche und durch nichts mehr getrübt, weder in uns, noch außer uns. Da werden wir auch Jesum nichts mehr zu fragen haben, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist, von Angesicht zu Angesicht, alles Dunkel ist da verschwunden, alles Stückwerk hat aufgehört und das Vollkommne ist an dessen Stelle getreten. Wo aber vollkommne Offenbarung ist, da ist kein Fragen mehr nötig.

Verlangt euch nicht nach dieser Freude, meine Lieben? Da wird der rechte, ewige Jubelsonntag sein, und da wird es erst recht offenbar werden, dass die christliche Religion die wahre Religion der Freude ist. Da ist Jesus, der Allerschönste unter den Menschenkindern, da sind die Scharen der heiligen Engel, da sind die Scharen der seligen Menschen, die an Jesum geglaubt haben auf Erden und Ihn nun schauen, goldne Kronen auf ihren Häuptern, Palmen und Harfen in ihren Händen, mit weißen Kleidern angetan. Da ist die ganze Erde ein großer, reicher, blühender und grünender Garten Gottes, da wird ewiger Friede sein zwischen dem HErrn, den Menschen, den Engeln, den Tieren, da wird niemand unsre Freude von uns nehmen, denn da ist alle Kreatur frei geworden von dem Dienst des vergänglichen Wesens und von dem Fluch der Sünde. Und ewig ist diese Freude, denn ewig ist der HErr da bei den Seinen.

Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von ganzem Herzen, dass wir durch Dein Wort solche Hoffnung haben, dass wir uns einst freuen werden in vollkommner, ewiger, unaussprechlicher Freude vor Deinem Angesicht, und wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir in wahrer, aufrichtiger Buße unsre Sünden fühlen und im wahren Glauben durch Dein Wort Vergebung der Sünden erlangen, Du wollest uns durch Deinen heiligen Geist in solchem rechten Glauben erhalten bis an unser Ende und uns wachsen und zunehmen lassen an dem inwendigen Menschen, dass wir, bei allem Kampfe gegen Satan, Welt und Fleisch, schon hier auf Erden die wahre Freude kennen und schmecken lernen, also dass wir nimmer an den Träbern der Säue mehr Gefallen finden können. Wir bitten Dich, lass uns durch solchen Vorgeschmack dessen, was wir einst in der Ewigkeit zu erwarten haben, immer treuer werden im Trachten nach dem himmlischen Kleinod und hilf uns hindurch, dass wir, wenn unser Stündlein kommt, selig in Dir entschlafen, um einst selig zu erwachen nach Deinem Bilde. Da werden wir Dich dann sehen und unser Herz wird sich freuen und unsre Freude wird niemand von uns nehmen, o des Tags der Freud und Wonne, da, da geht mir auf die Sonne, da, da bricht mir an der Tag, der kein Ende nehmen mag.

Amen

XLV.

Am Sonntage Kantate.[5]

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 16,5 – 15

Nun aber gehe Ich hin zu dem, der Mich gesandt hat; und niemand unter euch fragt Mich: Wo gehst Du hin? Sondern, dieweil Ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, dass Ich hingehe. Denn so Ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, dass sie nicht glauben an Mich. Um die Gerechtigkeit aber, dass Ich zum Vater gehe, und ihr Mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von sich selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Derselbe wird Mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist Mein; darum habe Ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Der heutige Sonntag, meine Lieben, heißt Kantate, d. h. singet, also wieder so ein fröhlicher Name. Der vorige Sonntag hieß der Jubelsonntag, der heutige heißt der Singesonntag. Da könnt ihr recht sehen, wie das Singen vom Christentum gar nicht getrennt werden kann. Es ist auch so. Seht einmal die ganz kleinen Kinder von zwei, drei Jahren an, wenn die so recht vergnügt sind in ihrer Haut, so recht fröhlich und zufrieden in ihrem Herzen, wodurch zeigen sie, dass sie sich so recht wohl fühlen? Sie singen, dadurch machen sie ihrer Freude Lust, und es ist wahrhaft rührend anzusehen und anzuhören: eine Melodie können sie noch nicht, dazu sind sie noch zu klein und unverständig; aber singen müssen sie doch, das kleine, fröhliche Herz treibt sie dazu, und so singen sie denn ihre besten Stücke vor sich weg nach eignem Text und nach eigner Melodie, und kehren sich nicht daran, ob es Leute hören, oder nicht. Da habe ich manchmal gedacht, wenn ich das gesehen und gehört habe: wie müssen doch wir großen Leute uns schämen vor solchen Kindern! Bei uns großen Leuten kommt dies fröhliche, herzliche Singen nicht oft, und wenn wir einmal singen, und es kommen andre Leute dazu, dann machen wir geschwind den Mund zu und schweigen still, denn wir schämen uns vor den Leuten unsers Singens und laufen ganz rot an. Und gibt es nicht gar Leute unter den Christen, die einen solchen Hass und Ärger über das Singen

5 Kantate d. i. Singet, nach Psalm 98,1: Singet dem Herrn.

haben, dass sie gleich bitterböse werden, wenn sie nur einen geistlichen Gesang singen hören in dem Hause, oder auf dem Felde? Ja, heißt es dann gleich mit giftiger Zunge, hört ihr? da singen und plärren sie schon wieder, wollen sich wohl die Schwindsucht an den Hals singen; beten, lesen und singen, das ist alles, was sie können! Aber solcher Hass und Grimm gegen das Singen kommt nicht vom HErrn, sondern von dem Teufel. Denn dem Teufel wird bange, wenn er die Leute geistlich singen hört, weil er da merkt, dass es bald mit seinem Reiche aus ist; denn wo die Leute geistlich singen, da sind auch die Heerscharen der heiligen Engel, und der Teufel muss machen, dass er wegkommt. Als noch das alte, lebendige Christentum unter den Menschen war, und die Leute den HErrn Jesum lieb hatten und fröhlich waren in dem HErrn, da war es auch eine Lust mit dem Singen. Jedes Haus ertönte am Morgen in der Morgenandacht, am Abend in der Abendandacht von geistlichen, lieblichen Liedern, die alle Hausgenossen mit einander sangen. Bei Tische, vor und nach dem Essen wurde gesungen. Und das war nicht genug: der Bauer sang hinter dem Pfluge, der Knecht auf dem Felde und in der Heide, die Magd auf dem Hofe und im Kuhstall. Und wenn mehrere zusammen waren, z. B. auf dem Kirchwege, oder in der Heu- und Kornernte draußen beim Frühstück und Vesper, oder auf dem Heimwege, da ging es nie ohne Gesang ab, und die Leute sangen sich wieder fröhlich und munter von ihrer schweren Arbeit, und fingen dann mit neuen Kräften wieder an zu arbeiten, dass es eine Lust war. So war es damals, und so wird es auch jetzt wieder allenthalben, wo der Heiland wahrhaft bei den Menschen einkehrt, und die Herzen frisch, fröhlich und lebendig werden in dem Glauben und in der Liebe zu dem HErrn Jesu!

Und welch einen himmlischen Segen man hat von solchem geistlichen Gesange, das weiß ein jeder, der es erfahren hat. Wie manche Himmelsfreude habe ich gehabt vom geistlichen Gesange, wie manche Traurigkeit und Anfechtung des Satans habe ich rein weggesungen in meinem Leben, wie manchen Trost und Segen von Gott mir ins Herz gesungen mein Leben lang! Einigkeit und Liebe, Friede und Freude auf Erden, die Gemeinschaft des HErrn unsers Gottes und Seiner heiligen Engel, und der Vorgeschmack der Seligkeit, das sind die seligen Früchte, welche der geistliche Gesang bringt allen denen, die ihn lieben und üben. Darum sollte auch ein jeder wahrer Christ sich Mühe geben, recht viele geistliche Gesänge auswendig zu lernen, und sich recht viele geistliche Melodiken einzuprägen, das ist ein rechter Segen fürs Leben und fürs Sterben, ja ein rechter Segen für die Ewigkeit, wo das Singen bei den seligen Menschen und Engeln die Hauptfreude ist, und wo deshalb kein Mensch sich glücklich und selig fühlen kann, der nicht am Singen seine Lust hat.

Geht aber einmal in die Städte und in die Dörfer, tretet in die Schlösser der Großen und in die Häuser der Bürger und Bauern und in die Hütten der Armen! Können die Leute noch singen? Sie kennen keine Gesänge und keine Melodien, meinen, das Singen geistlicher Gesänge gehöre nur in die Kirche, und sind sie in der Kirche, dann singen der Küster und die Knaben allein, die andern können nicht singen und mögen es auch nicht, sondern halten den Mund zu. Um uns nun zu solcher Lust am Singen zu ermuntern, darum heißt der heutige Sonntag: Kantate d. h. singet. Und damit stimmt auch die heilige Schrift, denn es heißt: ist jemand fröhlich der singe Psalmen, und abermals: lasset uns unter einander uns vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen! und abermals: ich will dem HErrn lobsingen so lange ich lebe und meinen Gott preisen, so lange ich hier bin, und so viele hundert Stellen, die ähnlich lauten. Solche fröhliche Veranlassung zum Singen gibt uns nun auch das heutige Evangelium. Denn da gibt uns unser HErr Jesus

die herrliche Verheißung, dass Er, uns zu gut, zu dem Vater in den Himmel gehen will, um uns von dort den heiligen Geist zu senden, als die aller edelste Gabe. Ja wahrlich, der HErr hat Recht, wenn Er sagt: es ist euch gut, dass Ich hingehe; denn wo Ich nicht hinginge, so käme der Tröster nicht zu euch, nun Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu euch senden! Jesus muss uns ja den heiligen Geist senden vom Vater, niemand anders, als Er, kann es. Und wo anders kann Er Ihn hersenden, als aus dem Himmel? Darum muss Er ja in den Himmel zurückkehren, sonst könnte Er uns nicht aus dem Himmel den heiligen Geist senden. Und was wären wir ohne den heiligen Geist? Die elendesten Menschen, nichts als lauter elende, jämmerliche Heiden; denn nur durch den heiligen Geist, nicht aus eigner Vernunft und Kraft können wir an Jesum Christum, unsern HErrn glauben und zu Ihm kommen. Ohne den heiligen Geist hülfe uns also die ganze Erlösung unsers HErrn Jesu Christi gar nichts. Weil denn also wirklich der heilige Geist die aller edelste Gabe ist, die Jesus Christus uns sendet vom Himmel, auf dass wir selig werden, so lasst uns heute mit fröhlichem Herzen unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers heutigen Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

das Geschäft des heiligen Geistes auf Erden.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, unser Herz ist sehr fröhlich, dass Du zum Vater gegangen bist nach Deiner Auferstehung und hast erfüllt die gnadenreiche Verheißung, die Du Deinen Jüngern gegeben hast: Ich will euch senden den Tröster, den heiligen Geist! Und Du hast ihn gesandt, Er ist da, der heilige Geist, Er ist in Deiner heiligen Kirche, Er ist in dem Wasser der heiligen Taufe, damit wir getauft und dadurch wir wiedergeboren werden zu Kindern Gottes, Er ist in der Predigt Deines göttlichen Worts, das wir hören, denn es wird gepredigt und soll gepredigt werden mit Beweisung des Geistes und der Kraft und darum soll das Wort nicht leer zurückkommen, sondern ausrichten, dazu Du es sendest, Er ist in Deinem heiligen Abendmahl bei Austeilung Deines heiligen Leibes und Deines teuren Blutes, und wirket, dass wir im Glauben treten zu Deinem Tische und Dein teures Mahl empfangen zum Segen, und nicht zum Fluche. Er ist in dem Gebet, denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich's gebührt, sondern der heilige Geist vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen nach dem, was, was Gott gefällt. O HErr, wir bitten Dich, lass auch jetzt durch die Predigt Deines heiligen Worts Deinen heiligen Geist wirken in unsern Herzen, dass wir Dein Wort nicht vergeblich hören, dass es uns nicht werde ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Geruch des Lebens zum Leben. Amen.

1. Der Heilige Geist straft die Welt um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht.

Der HErr spricht im Evangelio: wenn der heilige Geist kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht; um die Sünde, dass sie nicht glauben an Mich; um die Gerechtigkeit aber, dass ich zum Vater gehe und ihr Mich hinfort nicht mehr sehet, um das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Merket zuerst aus diesen Worten, meine Lieben, dieses Geschäft auf Erden, zu strafen, übt der heilige Geist, wie hier ausdrücklich gesagt wird, an der Welt, Er wird die Welt strafen. Die Welt, das sind die unbekehrten Sünder. Merket wohl, ich sage nicht: die Sünder, denn das sind wir alle. Aber unter den Sündern ist wieder ein Unterschied: einige Sünder bekehren sich, und die gehören nicht mehr zu der Welt. Andre Sünder aber bekehren sich nicht, und diese unbekehrten Sünder nennt Jesus die Welt, und gegen sie ist das Strafamt des heiligen Geistes gerichtet. Um es hier noch genauer zu sagen: wer getauft ist und in der Taufgnade bleibt und durch Kraft derselben sich immer mehr von der Sünde zu Gott bekehrt, oder, wer zu der Taufgnade, die er verlassen hat, wie der verlorene Sohn, wieder zurückkehrt und nun in derselben bleibt und durch die Kraft derselben sich immer mehr von der Sünde zu Gott bekehrt, der gehört nicht zu der Welt, welche ist das Reich des Teufels, sondern zu dem Reich Gottes. Wer aber nicht getauft ist und sich also deshalb nicht bekehren kann, oder wer aus der Taufgnade gefallen ist, und so lange er in diesem Abfall ist, sich nicht bekehren kann noch will, der gehört zu der Welt, zu dem Reiche des Teufels, der Gemeinschaft der unbekehrten Menschen. Diese Welt nun, diese unbekehrten Sünder straft der heilige Geist um die Sünde, d. h. Er hält ihnen durch die Predigt ihre Sünden vor, deshalb wird gepredigt in der Christenheit und deshalb schicken wir Prediger zu den Heiden, denn durch die Predigt straft der heilige Geist die Welt. Und Er straft die Welt um die Sünde, darum ist kein Prediger vom heiligen Geist gesandt, der nicht scharf alle Sünden straft. Je schärfere Strafe der Sünde, desto bessere Predigt des heiligen Geistes. Denn, meine ja nicht, dass der heilige Geist böse auf uns ist, wenn Er uns unsre Sünden vorhält und uns darum straft; nein, gerade umgekehrt, Er liebt uns auf das zärtlichste, Er will uns alle gar zu gern selig haben, dass wir in den Himmel kommen. Wir können aber mit unsern Sünden nicht in den Himmel kommen, denn der Himmel ist heilig. Sollen wir darum selig werden, so müssen wir uns bekehren von unsern Sünden zu Gott; sollen wir uns aber von unsern Sünden bekehren, so müssen wir unsere Sünden erkennen und bereuen.

Darum straft der heilige Geist, gerade weil Er die Menschen so zärtlich liebt, ihre Sünden, damit sie sie erkennen und bereuen, sich bekehren und selig werden. Merke also, gerade wenn der heilige Geist dich um deine Sünden auf das aller schärfste straft, dir alle deine Sünden ohne alle Schonung aufdeckt, dann zeigt Er dir Seine Liebe am allermeisten. Du bist etwa ein Säufer, ein Hurer, ein Dieb, ein Lügner, ein Sonntagsschänder, ein Kirchen- und Abendmahlsverächter, ein Flucher, da sagt es dir der heilige Geist gerade heraus: verflucht sind die Säufer, die Hurer, die Diebe, die Lügner, die Sonntagsschänder, die Kirchen- und Abendmahlsverächter, die Flucher! bekehre dich, wenn du leben willst, dass du ein Gotteskind wirst, sonst gehst du als ein Satanskind ewiglich verloren! Oder du bist ein Hochmütiger, ein Geiziger, ein Unbarmherziger, oder ein ungerechter Haushalter, ein Verschwender, da sagt es dir der heilige Geist vor den Kopf: verflucht sind die Hochmütigen, die Geizigen, die Unbarmherzigen, die Ungerechten, die Verschwender! bekehre dich, wenn du leben willst, dass du ein Gotteskind wirst, sonst gehst du als ein Satanskind ewiglich verloren! Oder du bist vielleicht ein rechtes Weltkind, das mit Kartenspiel, Straßenlaufen, Tanzen und Toben die Nächte durchschwärmt, oder eine alberne, eitle Person, die nichts angenehmeres kennt, als den elenden Leib mit Putz und Staat zu behängen, damit er fein gleiße, da sagt es dir der heilige Geist: verflucht bist du, bekehre dich, wenn du leben willst, dass du ein Gotteskind werdest und nicht als ein Satanskind zur Hölle fährst. Oder du hast vielleicht ein hartes Herz, voll Zorn, Grimm, Hass, Neid, hast ein gottloses Maul mit Zanken, Streiten und Schelten, oder eine Lästerzunge mit Spitzen, Klatschen, Afterreden, oder Gräuellippen

mit schandbaren, säuischen, schmutzigen Worten, da verflucht wiederum der heilige Geist die harten Herzen, die Schandmäuler, die Lästerzungen, die Gräuellippen und droht dir die ewige Höllenpein, wenn du nicht ablässest von deinen bösen Wegen und dich zu Gott bekehrest.

So straft der heilige Geist die Welt; aber noch gewaltiger straft Er die Sünde, welche die Hauptsünde von allen ist, die Sünde des Unglaubens, wie der HErr sagt: dass sie nicht glauben an Mich. Wer sind denn die Ungläubigen und warum ist der Unglaube die Hauptsünde von allen? Ihr kennt gewiss Leute, die nie in der Bibel lesen, nicht beten, das sind Ungläubige, darum lesen und beten sie nicht. Ihr seht andre, die gehen weder zur Kirche, noch zum Abendmahl; das sind Ungläubige, darum ist ihnen Kirche und Abendmahl gleichgültig. Es gibt andre, die spotten über die Bibel, lachen über fromme Prediger und lästern über sie, verhöhnen die Kinder Gottes; das sind Ungläubige, darum ist ihnen die Bibel ein Fabelbuch, fromme Prediger gelten bei ihnen für Narren oder Heuchler, und fromme Christen für Betrogene oder Verrückte. Es gibt ferner Leute, die wissen wohl, was in der Bibel steht, sagen auch, sie glauben, was in der Bibel steht; aber weder in ihrem Glauben, noch in ihrem Leben kehren sie sich an die Bibel, tun nicht, was der HErr haben will, und wenn man ihnen das vorhält, sagen sie: o so genau muss man es nicht damit nehmen! wollen also der Bibel Meister sein, seht das sind Ungläubige, darum sind sie nicht gehorsam. Und wisst ihr, weshalb solche Ungläubige so verruchte Menschen sind und der Unglaube die Hauptsünde von allen?

❶ Erstlich darum, der Ungläubige macht Gott zum Lügner, und spricht es aus durch Wort und Wandel: was Gott sagt, das ist nicht wahr. Schaudert dir nicht dabei?

❷ Und dann zum zweiten, sie sind Seelenmörder und darum recht von Satans Art, denn durch ihr Spotten, Lästern, Höhnen und ihre ungläubigen Reden suchen sie, recht nach Satans Art, auch andre zu verführen, vom Glauben abzuziehen und Satan in die Hände zu liefern.

Und da ein solcher Ungläubiger an den dreieinigen Gott nicht glaubt, so kann er Gott auch nicht lieben, nicht fürchten und Ihm nicht vertrauen, und ist also los von Gott, ein wahrhaft Gottloser, gottloser, als alle andern Leute. Seht, solche Ungläubige alle straft nun der heilige Geist und sagt es ihnen vor den Kopf, dass sie verfluchte Satanskinder sind, weil sie Gott zum Lügner machen und ihre eigne Seele und andrer Leute Seelen morden! Darum bekehre dich von deinem Unglauben, spricht der heilige Geist, wenn du leben willst, dass du Gottes Kind werdest, sonst fährst gerade du Ungläubiger als ein zwiespältiges Satanskind in den aller untersten Höllenpfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich! Solche scharfe, ernste, gewaltige Strafpredigt des heiligen Geistes ist freilich der Welt kein Zuckerbrot, sondern grimmt ihnen im Bauch und in den Eingeweiden, wie das Buch, das Johannes verschluckte; aber diese Predigt ist Wahrheit, und selig ist, wer sie annimmt und sich bekehrt, der entrinnt dem zukünftigen Zorn, gehört dann auch nicht mehr zu der Welt, denn er hat sich ja von der Welt zu Gott bekehrt.

Bei solchen nun, die sich durch die Strafpredigt des heiligen Geistes von ihren Sünden und namentlich von ihrem Unglauben bekehren, hört das Strafamt des heiligen Geistes, das Er an der Welt übt, auf, und der heilige Geist fängt dann mit ihnen Sein süßes Trostamt an, indem Er sie zu Jesu führt, wie wir nachher sehen werden.

Wie aber, fragst du, wenn ich solche Strafe des heiligen Geistes nicht leiden kann, will sie auch nicht annehmen, sondern will mich nicht bekehren und bleibe auf meinen vorigen Wegen, was denn? Darauf willst du Antwort haben? Nun, so höre, an den Haaren zieht dich der heilige Geist nicht in den Himmel hinein. Willst du dich nicht bekehren, nun so bleibst du in der Welt. Gut, sagst du, aber wenn ich nun ein Weltkind bleiben will, was schadet's? Mir schadet s nichts, dem heiligen Geiste schadet's auch nicht, dem Heilande auch nicht. Aber dir schadest du, wenn du ein Weltkind bleiben willst, dir schadest du allein; denn höre, du stehst nahe an dem Gerichte der Verstockung. Für dich gilt nun, was der HErr Jesus weiter von dem Strafamte des heiligen Geistes sagt: Er wird die Welt strafen um die Gerechtigkeit, dass Ich zum Vater gehe, und ihr Mich hinfort nicht sehet.

Zuerst strafte der heilige Geist um die Sünde, d. h. Er offenbarte den Menschen die Sünde, namentlich die scheußlichste aller Sünden, den Unglauben. Das haben sie nicht hören und sich nicht von ihren Sünden bekehren wollen, das ist also ein absichtliches Verharren in der Sünde. Solche Leute, die absichtlich in der Sünde verharren, straft nun der heilige Geist weiter um die Gerechtigkeit, d. h. Er offenbart ihnen die Gerechtigkeit. Das kann natürlich nicht die Gerechtigkeit des Glaubens sein, denn die wird nicht der Welt offenbart, sondern nur denen, die sich von der Welt zu Gott bekehren. Denen aber, die sich nicht bekehren, sondern in der Sünde beharren, kann nur die strafende Gerechtigkeit offenbaret werden, wie denn überhaupt die Offenbarung der Gerechtigkeit des Glaubens nicht dem Strafamt, sondern dem Trostamt des heiligen Geistes angehört. Diesen Weltkindern, die Weltkinder bleiben wollen, wird also nun von dem heiligen Geiste die strafende Gerechtigkeit offenbart, und worin besteht die? Jesus sagt es: daß Ich zum Vater gehe, und ihr Mich hinfort nicht mehr sehet. Die schrecklichste Strafe für einen Sünder ist die, wenn Jesus ihm den Rücken kehrt. Und das tut der HErr an solchen, Er kehrt ihnen den Rücken, wie Er hier sagt. Das ist die Gerechtigkeit. das ist die Strafe, die euch aus gerechtem Gerichte zu Teil wird, dass Ich zum Vater gehe. Siehe, sagt der heilige Geist, du hättest selig werden können, das Himmelreich ist dir nahe gewesen. Jesus ist für dich gekommen und hat für dich Sein teures Blut vergossen, um dir Vergebung der Sünden zu erwerben, Er hat dir auch Seinen heiligen Geist gesandt, um dir solches predigen zu lassen, Er hat dir angeboten die Erlösung durch Christi Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, unter der Bedingung, dass du Buße tun solltest über deinen Unglauben und dich bekehren zu deinem Heiland im Glauben. Du hast nicht hören wollen, sondern hast Jesu Erlösung und die Predigt des heiligen Geistes mit Füßen getreten. Da du nun nicht hast hören wollen, so musst du nun fühlen. Wie einst die Apostel, wenn die Leute in einem Orte nicht hören wollten, den Staub von ihren Füßen schütteln und ihnen den Rücken kehren mussten; wie einst Paulus, wenn er den Juden das Evangelium gepredigt hatte und die wollten es nicht annehmen, ihnen geradezu sagte: nun ist es aus mit euch, ich kehre mich von euch ab und wende mich von nun an allein zu den Heiden, und das ist eben das gerechte Gericht über euch, denn an euch ist nun Hopfen und Malz verloren, gerade so macht es noch der heilige Geist bei allen denen, welchen Er Buße gepredigt hat und sie haben nicht Buße tun wollen. Wenn ein Vater seinen unartigen Sohn noch schilt, so ist noch Hoffnung da, wenigstens hat der Vater den Sohn noch nicht ganz aufgegeben, Er schilt ihn noch, denkt also noch, dass er in sich schlägt und anders wird. Wenn aber der Vater von seinem ungeratenen Sohn sich kalt abwendet und spricht: ich habe alles an dir versucht, es hat nichts geholfen, es kann auch nichts mehr helfen, wir sind nun geschiedene Leute, du bist mein Sohn nicht mehr, wirst von nun an mein Angesicht nicht mehr sehen, dann ist der Sohn verstoßen und es ist

alles aus. Das ist die heilige Gerechtigkeit des HErrn, die sich nicht spotten lässt, über den, der die Predigt des heiligen Geistes verachtet und sich nicht bekehren will, kommt das schrecklichste Urteil: Ich gehe zum Vater, du wirst Mein Angesicht nicht mehr sehen, du bist also nun ein verstoßener und verlorner Mensch, den der HErr als unrettbar aufgegeben hat und den: Er deshalb den Rücken wendet. Sein Gnadenantlitz ist von da an vor dir verborgen, der Heiland bittet auch für dich nicht mehr beim Vater, das tut Er nur als Hoherpriester für die Seinigen, Er kann dich nur beim Vater verklagen, dass du hättest selig werden können, hast es aber nicht gewollt, sondern alle Liebe und Treue des HErrn Jesu mit Füßen getreten.

Und das ist gerade die göttliche Gerechtigkeit, denn du hast es nicht besser haben wollen. Nun sieh zu, was du ohne Jesum machen kannst, ob du ohne Jesum leben, und noch mehr, ob du ohne Jesum sterben und ohne Jesum selig werden kannst. Vorher hieß es, der heilige Geist straft die Welt um die Sünde, dass sie nicht glauben an Mich. Das ist von allen gesagt, sie alle heißt es, denn von Natur gehören ja alle Menschen zu der Welt, darum heißt es auch ganz im allgemeinen: sie alle glauben nicht an Mich. Hier heißt es: dass ihr Mich hinfort nicht sehet, und der HErr spricht nun nicht mehr im allgemeinen sie, sondern Er redet sie als Ausgesonderte zur Verdammnis persönlich an: ihr werdet Mich hinfort nicht mehr sehen, nämlich ihr, die ihr die Predigt des heiligen Geistes verachtet habt, als Er euch um die Sünde strafte. Denn im allgemeinen, so dass es auf alle sich bezieht, kann der HErr hier nicht mehr reden, weil, Gottlob, viele die Strafpredigt des heiligen Geistes um die Sünde angenommen haben und gläubig geworden sind. Diese Predigt: ihr werdet Mich hinfort nicht mehr sehen, denn Ich gehe nun rein hinweg von euch zum Vater, ist nun der letzte Gnadenblick des HErrn, es ist Drohung und Ankündigung des Gerichts, und zwar des Gerichts der Gerechtigkeit. Wenn du nun vor solcher Gerechtigkeit erschrickst, wenn du einsiehst, in welchen Abgrund du nun läufst und schon am Rande desselben stehst, und du rufst Jesum nun noch reuig zurück, der schon bereit ist, dir den Rücken zu kehren, dann ist es noch nicht zu spät, du kannst dann noch wie ein Brand aus dem Feuer gerissen werden, und bei Jesu Ruhe finden.

Aber verhärtest du auch diesmal dein Herz, zwingst also Jesum, Sein Angesicht von dir abzuwenden, dann wehe, wehe dir, das Gericht der Verstockung ist nun da. Denn nun zum letzten Male straft der heilige Geist die Welt um das Gericht, d. h. Er offenbart solchen verstockten Menschen das Gericht, und welches Gericht? dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Er sagt zu dir: die Gnadenzeit ist nun für dich eben so vorbei, wie sie für den Teufel, den Fürsten dieser Welt, vorbei ist. Du bist nun eben so gerichtet, wie der Teufel, der Fürst dieser Welt, bereits gerichtet ist. Der Himmel ist dir nun eben so verschlossen, wie er dem Teufel verschlossen ist, du wirst ewig nicht hinein kommen, eben so wenig, wie er. Du hast dich selbst mutwillig von Gott losgesagt, nun musst du auch ewig von Gott verlassen sein. Du hast dich selbst aus eigner Wahl dem Teufel zugesagt, darum musst du nun auch ewig des Teufels Gesell sein in dem Feuerpfuhl. Er, der Teufel, ist gerichtet, und du mit ihm, weil du des Teufels Kind bist aus eigner Wahl. O meine Lieben, und wenn nun ein solcher verstockter Mensch stirbt, an welchem der HErr Jesus und der heilige Geist alles getan haben, um ihn zu warnen und zu retten, und er hat sich nicht warnen und retten lassen wollen, sondern noch gar gespottet und gehöhnt, und nun tut die Hölle ihr Maul auf, ihn zu verschlingen, und ihn frisst nun der Wurm, der nicht stirbt, ihn brennt nun das Feuer, das nicht verlischt, und der Rauch seiner Qual steigt auf ewiglich, wie dann? Mich schaudert, Gott behüte euch in Gnaden!

2. Der heilige Geist leitet die Gläubigen in alle Wahrheit und verklärt Jesum in ihnen.

Der Heiland spricht zu Seinen Jüngern: Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von Ihm selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Derselbige wird Mich verklären, denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen. Seht, diese trostreiche Predigt geht auf die Gläubigen. Vorher hatte der HErr gesagt, dass der heilige Geist die Welt strafen werde. Nun aber sagt Er zu Seinen Jüngern: der heilige Geist wird euch in alle Wahrheit leiten und wird Mich verklären. Diejenigen Sünder also, welche die Strafpredigt des heiligen Geistes angenommen haben, die sich haben von ihren Sünden und ihrem schändlichen Unglauben überzeugen lassen, also dass sie in aufrichtiger Buße sich von der Welt bekehrt und den breiten Weg der Verdammnis verlassen haben, die bekehrten Sünder, die Gläubigen sind es, an welche diese trostreiche Predigt gerichtet ist. Diese Bekehrten, diese Gläubigen segnet der heilige Geist von Tage zu Tage mehr.

Zuerst, wenn wir unsers Christenglaubens uns bewusst worden sind und inne geworden sind des Lebens, das aus Gott ist, sind wir noch wie die jungen Kinder, und können noch nicht viel tragen. Da geht der heilige Geist mit uns um, wie eine Mutter mit ihrem noch schwachen, zarten Kindlein. Die tränkt ihr Kind mit Milch aus ihrer Brust, trägt es auf ihren Armen, hält es auf ihrem Schoß, führt es an ihrer Hand. So schmeckst du auch, wenn du dich erst bekehrt hast, fast nichts, als Süßigkeit, Liebe, Freude und Friede, du hast den Heiland immer bei dir, als säßest du in Seinem Schoße und würdest getragen von Seinen Armen und geleitet von Seiner Hand. Da bist du so glücklich, so selig, als wärst du schon im Himmel. Alle Traurigkeit und Angst ist weg, du hast ja Vergebung der Sünden, darum brennst du in der Liebe Jesu und möchtest es allen Menschen sagen, wie gut man es bei Jesu hat. Siehe, das ist die erste Zeit, gleichsam die Kindheitszeit der Bekehrung, man nennt sie daher auch wohl die Zeit der ersten Liebe, da tränkt uns der heilige Geist gleichsam mit Milch aus Jesu Brust, legt uns in Jesu Arme und in Jesu Schoß und führt uns an Seiner Hand, dass wir unsern Fuß an keinen harten Stein stoßen. Das ist nun wohl eine selige Zeit, als uns der heilige Geist zuerst die süße Liebe des HErrn Jesu Christi schmecken ließ, und man denkt sein ganzes Leben lang an diese selige Zeit der ersten Liebe zurück, gleichwie ein erwachsener Mann immer mit Sehnsucht und Liebe und Freude an seine Kinderjahre zurückdenkt.

Aber das Kind wird ein Jüngling und der Jüngling wird ein Mann. Und die müssen kämpfen und arbeiten, so wie sie stärker werden, und manche Last tragen, weil ihre Schultern es nun vermögen. So geht es im Christentum auch. Auf die süße Kinderzeit der ersten Liebe folgt die Zeit des Kämpfens und Lasttragens und Arbeitens. Und dabei kommt eigentlich erst etwas Rechtes heraus. Darum habe ich auch noch nie einen rechten Mann gesehen, der gewünscht hätte, wieder ein Kind zu sein, obgleich er sich immer mit Freude an seine Kinderjahre erinnert. Und darum möchte auch ein rechter Christ, wenn er nun weiter gekommen ist im Christentum, nie wieder in den Anfang zurück, obgleich er des Anfangs und seiner Erquickungen mit Freuden gedenkt. Es ist doch immer bei der Kinderfreude zu viel Kinderspiel. Bei solchem Kämpfen und Arbeiten ist es nun ein unbeschreiblicher Trost, dass der HErr uns verheißen hat, dass der heilige Geist uns in alle Wahrheit leiten soll. Soll das aber geschehen, so merke dir,

das tut der heilige Geist nicht unmittelbar, sondern durch die Gnadenmittel, d. h. durch das Wort Gottes und die heiligen Sakramente, die du nun auf das fleißigste gebrauchen musst, sonst kann und will dich der heilige Geist nicht in alle Wahrheit leiten. Denn Gott wirst dir die Wahrheit nicht in den aufgesperrten Mund, oder in den Schoß, vielmehr sind ihm auch geistlich keine Leute mehr zuwider als die geistlichen Faulenzer und Maulaufsperrer.

Du musst nun anfangen, unablässig zu forschen in der heiligen Schrift. Da kommen manche Zweifel, die du im Gebet und Glauben und mit Nachdenken über Gottes Wort überwinden musst, du fühlst mit Scham deine Unwissenheit, die du durch angestrengtes Lernen in Gottes Wort abtun musst. Dann kommen Anfechtungen des Teufels, die du bekämpfen musst, es kommen Spottreden und verfängliche Schlingen der Kinder dieser Welt, die du besiegen musst. So liesest und betest du dich mit saurer, und doch seliger Arbeit immer tiefer in die Bibel hinein, und bist fröhlich in solcher Arbeit, denn du merkst, wie das Licht dir immer mehr aufgeht, und wie du immer fester gegründet wirst auf dem unerschütterlichen Felsen des göttlichen Worts, immer erfahrner in Gottes Wegen, und merkst es buchstäblich, dass der heilige Geist dich in alle Wahrheit leitet. Und die Arbeit, statt leichter zu werden, wird immer schwerer. Der heilige Geist treibt dich nun, auch im Wandel einen rechten, heiligen Ernst mit deinem Christentum zu machen, der Welt gänzlich abzusagen, dem Teufel völlig den Abschied zu geben, die Sünde mit allem Ernst zu überwinden. Und nun geht es erst recht über dich her. Der Mensch ist ein Narr geworden, heißt es, das Christentum hat ihn verrückt gemacht, der ganze Zorn und Grimm deiner früheren Freunde lind Kameraden aus der Welt geht nun über dich her, weil du dich ihnen nicht mehr gleichstellst. Sie suchen dir zuerst zu schmeicheln, um dich durch solche Lockungen wieder zurückzuziehen in die Welt. Gelingt ihnen das nicht, sondern sie sehen, dass du mit dem gottlosen Wesen der Welt durchaus nichts mehr zu schaffen haben willst, so fangen sie an, dich zu schelten, zu verspotten und zu lästern. Können sie auch dadurch dich nicht mürbe machen, dann verfolgen sie dich, und könnten sie es, sie würden dich töten, wie sie es einst mit den Aposteln und Märtyrern gemacht haben. Da halte fest an der Bibel und lies täglich darin; da halte fest an der Taufe und erneure täglich dein Taufgelübde, und bete deinen Taufglauben; da halte fest am Gebet und beuge deine Knie täglich vor dem HErrn mit dem inbrünstigen Gebet um den heiligen Geist, um Kraft und Treue; da halte fest an Kirche und Abendmahl, dass der HErr selber immer aufs Neue bei dir einkehre, denn in der Kirche predigt Er dir und speiset dich mit Seinem Fleisch und tränket dich mit Seinem Blut.

Dass nun der heilige Geist dich leitet, das kannst du besonders aus zwei Dingen wahrnehmen,

❶ zuerst, dass du von aller Schwarmgeisterei frei bleibst. Der heilige Geist nämlich, wie unser Text sagt, redet nichts von Ihm selbst, sondern was Er höret, das redet Er und was zukünftig ist, das verkündigt Er. Nachdem nämlich die Erlösung der Welt durch den HErrn Jesum Christum geschehen ist, und Er alles was zu unserer Seligkeit und zu der Entwicklung des Reiches Gottes notwendig ist, durch Seine heiligen Apostel hat predigen und offenbaren und aufschreiben lassen, haben wir keine Neue Offenbarung mehr zu erwarten. Darum leitet uns der heilige Geist nicht in eine Neue Wahrheit hinein, sondern in die alte, die geschrieben steht im alten und neuen Testament. Daraus nimmt Er her, was Er uns ins Herz bringen will und was Er zu uns redet, daraus nimmt Er auch her, was Er uns von dem Zukünftigen verkündigt. Wenn du also z.B. einen Menschen alle

Augenblick sagen hörst: da sagte der Geist zu mir, oder da offenbarte mir der Geist u. s. w., so merke im voraus, mit dem Menschen steht es nicht richtig, sondern der Schwarmgeist treibt ihn, nicht der heilige Geist. Bei einem Menschen, den der heilige Geist treibt, heißt es: so stehet geschrieben, das ist der feste und einzige Grund der Lehre, die du glaubst, und des Wandels, den du führst als ein Christ, und das ist ein sicherer Schutz gegen alle Schwarmgeistern. Träume, Gesichte, Offenbarungen, Traditionen und dergleichen kümmern mich gar nichts, wenn sie nicht mit dem übereinstimmen, was geschrieben steht. Stimmen sie aber überein mit dem, was geschrieben steht, dann bleibt doch immer das Wort Gottes der Grund der Wahrheit, und nicht die Träume und Schäume selbst. Was aber nicht mit dem Worte Gottes übereinstimmt, das kommt von dem falschen Geiste, dem Teufel, nicht von dem heiligen Geist. Und weiteres, als was in der heiligen Schrift steht, ist auch gar nicht nötig zum Schaffen der Seligkeit und zum Erkennen der Entwicklung des Reiches Gottes, denn die Schrift ist vollständig und genugsam, und wir bedürfen weiter keines Dinges.

❷ Das andre aber, woran du klar erkennen kannst, dass dich der heilige Geist in alle Wahrheit leitet, ist das, dass Er Christum verkläret. Darum glaube ich z. B., dass in keiner Kirche auf Erden also der heilige Geist waltet, als in der lutherischen, denn in keiner wird Christus so herrlich verkläret. Die katholische Kirche z. B. verkläret den Priesterstand und an dessen Spitze den Papst in Rom, sie verklärt die Jungfrau Maria und setzt sie als eine Neue Göttin in den Himmel, eben damit aber wird Christus verkleinert und herabgesetzt. Die reformierte Kirche z. B. verklärt den Glauben des Menschen, indem sie sagt, dass der Abendmahlsgast, nur wenn er glaubt, den Leib und das Blut des HErrn empfängt, wenn er aber nicht glaubt, nichts empfängt als Brot und Wein. Da macht also der Mensch erst durch den Glauben das Sakrament, und Christus wird herabgesetzt, der doch allein das Sakrament macht durch Sein Wort.

In der lutherischen Kirche aber ist es immer und immer Christus, der verklärt wird. Christus gibt den heiligen Geist in dem Wasser der heiligen Taufe. Christus spricht in der Absolution durch den Mund Seines Dieners den Sünder los und ledig durch Sein Wort. Christus vereinigt in dem heiligen Abendmahl durch Sein Wort Seinen wahren Leib und Sein wahres Blut mit dem Brot und Wein, und teilt aus Seinen Leib und Sein Blut in dem Brot und Wein. Christus ist es, der dich gewiss macht deiner Seligkeit, dass du darauf leben und sterben kannst, denn Er gibt in Taufe, Absolution und Abendmahl die Vergebung der Sünden; denn wenn du nicht glaubtest, dass du Vergebung der Sünden hättest, so müsstest du ja Christi Wort zum Lügenwort machen, Er hat dir ja das Wort selbst gesagt. Gesetzt den Fall, ich sehe in mir lauter Sünde und mein Gewissen verdammt mich, und der Teufel wirft mir eine Sünde über die andre vor und bei jeder sagt er: siehe du bist verdammt, denn Gott ist heilig, so ist das alles wahr, ich gebe meinem Gewissen Recht, dass es mich verdammt, ich gebe dem Teufel Recht, dass er mich verdammt, und doch zweifle ich keinen Augenblick, dass ich ein seliges Kind Gottes bin, denn ich sehe mit meinem Glauben nicht an das Sichtbare, meine Sünden, ich höre mit meinem Glauben nicht auf das Sichtbare, die verdammende Stimme meines Gewissens und des Teufels, sondern ich sehe mit meinem Glauben nur auf Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, der um meiner Sünde willen gestorben und um meiner Gerechtigkeit willen auferwecket ist, und ich höre mit meinem Glauben nur auf das Wort Christi, der mir, mir, mir in Taufe, Absolution und Abendmahl sagt: du bist getauft, also ein Kind Gottes, du bist los und ledig gesprochen in der Absolution von allen deinen Sünden, du hast Leib und Blut Christi empfangen im heiligen Abendmahl und dir ist dabei gesagt worden: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. So ist es also

immer Christi Wort und Christi Wort allein, darauf sich meine Seligkeit gründet, Christi Wort, das ich im Glauben ergreife. So wird Christus verklärt von dem heiligen Geist, indem ich nichts, gar nichts habe, als Christi Verdienst und Christi Wort in den Gnadenmitteln, und dies Wort und Verdienst Christi ist mein durch den Glauben. Da hört alles Rühmen, alles Vertrauen auf eigne Werke und eigne Gerechtigkeit auf, und Christus ist alles in allem.

Darum sagt auch der HErr Jesus von dem heiligen Geiste: von dem Meinen wird Er alles nehmen und euch verkündigen. Aus Christi Taufe, aus Christi Wort, aus Christi Abendmahl nimmt Er alles, was Er uns verkündigt von Vergebung der Sünden, von Leben und von Seligkeit. Christus hat dir das alles erworben durch Sein heiliges, unschuldiges, bittres Leiden und Sterben, welches Er an deiner Statt für dich erduldet hat, Christus teilt dir das alles mit durch Taufe, Absolution und Abendmahl, nachdem Er dich davon unterrichtet hat in der Predigt, und der heilige Geist versiegelt das alles in deinem Herzen durch den Glauben, so dass du nun mit Leib und Seele und deinem ganzen Wesen hängest an Christo, wie ein Rebe am Weinstock und wie ein Glied am Leibe, und kannst Christum gar nicht mehr missen, auch nicht eine einzige Stunde; denn ohne Christum bist du ein Sünder, ein Kranker, ein Verdammter; in Christo ein Gerechter, ein Genesener, ein Seliger. In demselben Maße nun, wie Christus groß und verklärt wird durch den heiligen Geist, in demselben Maße wirst du klein und gering in deinen eignen Augen und in deinem Herzen, es geht auch an dir in Erfüllung, was Johannes der Täufer sagt: Er muss zunehmen, ich aber muss abnehmen. Es kann ja auch nicht anders sein, je mehr ich mich in diesem wunderbaren, heiligen, göttlichen Spiegel beschaue, welcher heißt Christus, desto mehr muss ich gerade im Gegensatze von Ihm meine Armut, meine Sünde, meine Niedrigkeit erkennen; während Christus mir alles wird, werde ich mir nichts. Und das merke dir, o Christ, wo du nicht wahre, aufrichtige, ungeheuchelte Demut in einem Christen findest, da ist auch sicher nicht Christus in ihm verkläret.

Ich habe einmal zugehört einem frommen Manne, der ein Gespräch führte mit einem andern, welcher des frommen Mannes Gaben, Gnaden und die Werke pries, die der HErr durch ihn ausgerichtet hatte, und wirklich Christus hatte eine Gestalt in ihm gewonnen, ja Christus leuchtete aus seinem ganzen Wesen hervor, dass es mir selbst vorkam, er sei Christi Hohlspiegel. Da hatte der fromme Mann lange still und ruhig zugehört, er lag aber beinahe im Sterben. Auf einmal richtete er sich auf und sprach mit leuchtenden Blicken: höre, mein Freund, ich bin arm, Christus aber ist reich; ich bin klein, Christus aber ist groß; ich bin ein Sünder, Christus aber ist gerecht; ich bin dunkel, Christus aber ist hell; ich bin Staub und Asche, Christus aber ist der HErr des Himmels. Aber, fügte er hinzu, und seine sterbende Stimme jauchzte und nahm einen überirdischen Ausdruck an: Christus ist mein, Sein Reichtum und Seine Größe, Seine Gerechtigkeit und Sein helles Licht, Sein Himmel und Seine Herrlichkeit, das alles ist mein, denn Christus ist mein, und was Christus hat, das hat Er von Gott dem Vater, also auch alles was Gott der Vater hat, das ist mein in Christo Jesu, meinem lieben HErrn. Das heißt wahrlich: der heilige Geist hat Christum verkläret. Und wie recht jener sterbende Mann geredet hat, das sagt unser HErr Christus selbst, indem Er spricht: alles was der Vater hat, das ist Mein. Ist also Christus verkläret in uns durch den heiligen Geist, so ist Gott verkläret in uns, und es muss ja wahr werden, was der liebe Heiland betet: Vater, Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei Mir sein, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast, denn Du hast Mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. O, meine Lieben, Gott segne euch und gebe euch, dass ihr euch heute habt strafen lassen durch

den heiligen Geist und recht arme Sünder geworden seid vor euren Augen, Gott segne euch aber auch, und leite euch durch den heiligen Geist in alle Wahrheit und verkläre Christum in euch, aber nicht außer Seinen Gnadenmitteln, sondern in denselben und durch dieselben. Außer Christo ist kein Heil, aber außer Taufe, Wort und Abendmahl ist auch kein Heil, denn durch sie kommt Christus zu den Menschen.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, sende uns Deinen heiligen Geist, dass Er uns strafe um die Sünde unsers Unglaubens und wir uns bekehren zu Dir im rechten Glauben, dass Er uns strafe um die Gerechtigkeit, dass wir erkennen, dass Du ewig den Rücken kehrest denen, die sich im Unglauben gegen Dich verstocken, dass Er uns strafe um das Gericht, dass wir es einsehen, dass der Fürst dieser Welt, der Teufel ewig verdammt ist, und dass mit ihm alle die ewig verdammt sind, welche den Teufel erwählt haben zu ihrem Gott. Wir bitten Dich aber auch, sende uns Deinen heiligen Geist, dass wir uns von Ihm in alle Wahrheit leiten lassen und Deine treuen Kämpfer, Deine treuen Arbeiter werden, lass es uns erkennen, was wir an unserer teuren Taufe haben, nämlich Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit, lass es uns erkennen, was wir in der teuren Absolution haben, nämlich Deine gewisse Lossprechung von allen unsern Sünden, lass es uns erkennen, was wir in unserm teuren Abendmahl haben, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und durch Deinen heiligen Leib und Dein wahrhaftiges Blut die Speisung und Tränkung des neuen Menschen, der wiedergeboren ist in der heiligen Taufe, auf dass also, Du, HErr Jesu, in uns verkläret werdest, und wir auch im Sterben rufen können: Christus ist mein, und damit ist alles mein, was im Himmel und auf Erden ist.

Amen

XLVI.

Am Sonntage Rogate.[6]

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 16,23 – 33

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. Solches habe Ich zu euch durch Sprichwort geredet. Es kommt aber die Zeit, dass Ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von Meinem Vater. An demselben Tage werdet ihr bitten in Meinem Namen. Und Ich sage euch nicht, dass Ich den Vater für euch bitten will; denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum dass ihr Mich liebet, und glaubet, dass Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt; wiederum verlasse Ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu Ihm Seine Jünger: Siehe, nun redest Du frei heraus, und sagst kein Sprichwort. Nun wissen wir, dass Du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, dass Dich jemand frage. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, dass ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und Mich allein lasset; aber Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Solches habe Ich mit euch geredet, dass ihr in Mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.

Der heutige Sonntag, meine Lieben, hat wieder einen wunderschönen Namen, er heißt Rogate d. h. bittet. So folgt nun auf den Singesonntag der Bittesonntag. Der soll uns recht zum Gebet ermahnen, und das ist um so nötiger, weil das liebe Pfingsten, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, immer näher kommt, wo der heilige Geist auch über uns aufs Neue ausgegossen werden soll, jedoch unter der Bedingung, dass wir darum von ganzem Herzen bitten. Wer bittet um den heiligen Geist, der empfängt auch den heiligen Geist. Es ist aber nicht genug, dass wir bitten, wir müssen auch auf die rechte Weise bitten, sonst hilft uns das Bitten zu nichts. Darum ist es so hochnötig, dass wir rechten Unterricht empfangen über das Gebet, damit wir recht beten lernen. Und das Gebet ist eine so außerordentlich wichtige und dabei so selige Sache, dass ich den Menschen für sehr elend und unglücklich halte, der nicht beten kann; den aber für den aller unglücklichsten und elendesten, der nicht beten mag. Ein Mensch, der nicht beten kann, kommt mir ungefähr vor wie ein Vogel, der nicht fliegen kann, oder wie ein Fisch, der nicht schwimmen kann; und ein

6 Rogate, d. h. Bittet, von Joh. 16,24: bittet, so werdet ihr nehmen.

Mensch, der nicht beten mag, kommt mir vor wie ein Teufel, und hat auch Teufelsart in sich, denn der Teufel mag auch nicht beten, weil er ein Feind Gottes ist. Darum ist aber auch ein Mensch, der nicht beten mag, der aller verruchteste, denn er ist ein Feind Gottes und hat Teufelsart in sich; er ist aber auch der aller unglücklichste, denn wie wird es dem Teufel und seinen Kindern zuletzt ergehen? Weil sie Feinde Gottes sind, kann ihr Teil im Reiche Gottes, in dem Himmel nicht sein, denn der ist für Gottes Freunde bestimmt; so muss denn ihr Teil im Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich, der ist für Gottes Feinde bestimmt.

Dazu seht, alle die Menschen, die in der heiligen Schrift gerühmt und uns zum Vorbilde hingestellt werden, die sind wahre, rechte Beter gewesen. Sehet unsern HErrn Jesum Christum an, wenn der sich den Tag über müde gearbeitet hatte für uns, dann brachte Er die Nächte im Gebet zu und redete mit Seinem Vater. Seht die heiligen Apostel an, wie haben auch sie gebetet Tag und Nacht.

Paulus sagt: ich beuge meine Knie vor dem Vater unsers HErrn Jesu Christi in meinem Gebete, welches ich täglich für euch alle tue und tue das Gebet mit Freuden. Und wie mag der für sich gebetet haben, der so täglich im Gebet für andre die Knie beugte vor dem HErrn.

Jakobus sagt: leidet jemand unter euch, der bete, ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeine und lasse sie über sich beten, und das Gebet des Glaubens wird den Kranken gesund machen, und so er Sünde getan hat, wird sie ihm vergeben werden.

Und was für ein Beter ist Jakob gewesen, der im Gebet mit Gott gerungen hat und hat Ihn überwunden; was für ein Beter war David, der es verstand, sein Herz vor Gott auszuschütten in Freud und Leid, und der ein Gebetbuch hinterlassen hat, nämlich den Psalter, der noch jetzt das beste Gebetbuch aller Frommen ist! Welch ein Beter war Abraham, dessen erste Sorge es war, allenthalben wo er sein Zelt aufschlug, einen Altar aufzurichten, an welchem er beten konnte, und der durch sein dringendes Glaubensgebet Gott dazu brachte, dass Er Sodom und Gomorrha verschonen wollte, wenn nur zehn Gerechte darin erfunden würden. Und so ist die ganze heilige Schrift voll von Beispielen der göttlichen Kraft des Gebets.

Durch das Gebet haben die Apostel Kranke gesund gemacht, Teufel ausgetrieben, Tote auferweckt. Durch das Gebet hat die Gemeine zu Jerusalem Petrus aus dem Gefängnisse befreit. Durch das Gebet hat Elias den Himmel verschlossen drei Jahre und sechs Monate, dass es nicht regnen durfte auf Erden, und wiederum durch das Gebet hat er den Himmel aufgeschlossen und Regen gebracht auf das trockne Land. Durch das Gebet der hundert und zwanzig, die in Jerusalem versammelt waren nach der Himmelfahrt Christi, ist der heilige Geist ausgegossen am Pfingstfeste, durch das Gebet hat Stephanus den Himmel offen und Jesum stehen sehen zur Rechten Gottes, durch das Gebet haben allezeit die Schwachen Kraft, die Geängsteten Trost, die Sünder Vergebung der Sünden und Frieden gefunden. Solche Kraft hat das Gebet, und da sollte man doch glauben, jedermann würde beten, wenigstens unter den Christen würde jedermann ein Beter sein! Ist das der Fall? O ich sage euch, es gibt viele Christen, die können und mögen nicht beten, ja es gibt Christen, die spotten und höhnen über das Gebet und über die Leute, welche beten, und man hört aus ihrem Teufelsmunde wohl gar das giftige Wort: seid ihr noch so dumm, dass ihr meint, Gott erhöre Gebet? der hat mehr zu tun, als sich um eines jeden Menschen Gebet zu bekümmern! Und gibt es auch solcher Lästermäuler nicht eben viele, so gibt es dagegen

eine unzählige Menge, die gar nicht beten. O, wer in den Städten und auch in den Dörfern der Christenheit einmal Haus bei Haus ginge, der würde in den meisten Häusern kein Morgengebet, kein Abendgebet, kein Tischgebet mehr finden, und schon daraus mit Schauder sehen, dass die meisten Christen wieder zu Heiden geworden sind. Geschieht das aber nicht einmal mehr, wer kann denn noch sein Herz ausschütten vor Gott? das Herzensgebet ist fast ganz unbekannt geworden. Und selbst unter denen, die wirklich noch das Gebet üben, wie oft ist ihr Beten nur ein Plappern der Lippen, von dem das Herz nichts weiß, oder ein bloßes Herlesen der Gebete aus einem Buche, so dass, wenn sie das Gebet zu Ende gelesen haben, sie selbst nicht mehr wissen, was sie denn gelesen haben. Fragt man endlich nach der Zahl derer, die wirklich aus Herzensgrund zu Gott zu beten verstehen, die wirklich mit Gott umgehen im Gebet, so wird man finden, dass die Zahl der wahren Beter außerordentlich klein ist auf Erden. Da das wahre Gebet nun so selten ist auf Erden, und doch so süß, so selig und so notwendig zum ewigen Leben, so lasst uns heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen andächtig mit einander handeln

vom rechten, wahren Gebete.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, es traten einst Deine Jünger zu Dir und baten Dich: HErr, lehre uns beten! Mit dieser Bitte treten wir auch jetzt zu Dir, und wir dürfen es, denn wir sind eben so gut Deine Jünger, als sie, wir sind ja getauft auf Deinen heiligen Namen und Du hast uns durch die heilige Taufe zu Deinen Kindern angenommen. Nun wollten wir aber nicht gern Vögel sein, die nicht fliegen können, auch nicht Fische, die nicht schwimmen können, wollten auch nicht gern einen Mund haben, der bloß essen und trinken könnte, und das beste nicht verstände, das Beten. Darum bitten wir dich, lieber HErr Jesu, lehre uns beten, zeige es uns, wie wir unser Herz vor Dir ausschütten können, gewiss, dass Du uns erhörest. Ach HErr, wir sind durch die Sünde so verfinstert und verblendet, dass wir ja bekennen müssen: der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann's nicht begreifen, denn es muss geistlich gerichtet sein. Darum siehe doch an unsern Jammerstand, es ist doch entsetzlich, einen Mund haben und nicht beten können, das heißt ja geistlich stumm sein. Sprich doch auch zu uns Dein göttlich Hephata, d. i. tue dich auf, dass das Band unserer Zunge los werde, und wir recht beten lernen. O gib uns Deinen heiligen Geist; du hast ja verheißen, so wenig ein Vater seinem Sohne einen Stein biete, der ihn um Brot gebeten hat, oder dem Sohne eine Schlange biete, der ihn um einen Fisch gebeten hat, so wenig wollest Du den heiligen Geist versagen denen, die Dich darum bitten. Nun wir bitten Dich um den heiligen Geist, halte Dein Wort und versage Ihn uns nicht, um Deines Namens willen. Amen.

1. Das rechte, wahre Gebet geschieht im Namen Jesu.

Der Heiland sagt in unserm heutigen Evangelio: wahrlich. Ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen, bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. Solches habe Ich zu euch durch Sprichwort geredet. Es

kommt aber die Zeit, dass Ich nicht mehr durch Sprichwort zu euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von Meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in Meinem Namen!

Ihr seht aus diesen Worten, nur der kann wahrhaft beten, der Jesum kennt und lieb hat, denn nur ein solcher kann in Jesu Namen beten. Fragt ihr mich also: kann ein Heide wahrhaft und erhörlich beten? so antworte ich geradezu: nein; denn Er kennt ja Jesum nicht, darum kennt er auch den wahren Gott nicht, und wer nicht zu dem wahren Gott betet, der kann gar nicht beten. Ist das beten, wenn der Heide vor einem Klotz, oder Stein liegt? mag er beten, was er will, der Klotz oder Stein kann weder hören, noch sehen, noch antworten, noch ihm geben, was er bittet. Oder, kann ein Jude wahrhaft und erhörlich beten? Nein, eben so wenig, denn der Jude kennt auch Jesum nicht, darum kennt er auch den wahren Gott nicht, kann darum auch nicht beten. Ja, sagt ihr, aber Abraham, Isaak, Jakob, Mose, David, die Propheten, waren doch auch aus dem Volke Israel, und haben doch wahrhaft und erhörlich gebetet! Gewiss haben sie das, aber der Jehovah, den sie anbeteten, war auch eben der HErr Jesus Christus, Gott der Sohn, von dem sie wussten und glaubten, dass Er Mensch werden und die Menschen erlösen sollte, darum war ihr Gebet recht, denn es geschah zu der rechten Person im rechten Glauben. Aber die jetzigen Juden haben Jesum verworfen, sie glauben nicht, dass Jehovah Jesus ist, der Sohn Gottes. Darum haben sie nicht den wahren Gott, den Gott der Bibel, sondern einen Gott, den sie mit ihrer Vernunft sich erdacht haben, also einen Götzen, und der kann sie nicht erhören. Oder endlich, kann ein Namenschrist, der wohl ein Christ heißt, aber nicht von ganzem Herzen glaubt an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, der Welt Heiland, kann ein solcher Namenschrist erhörlich beten? Nein, der eben so wenig; denn obgleich er sagt, dass er an Gott glaubt, so lügt er darinnen, er hat gar keinen Gott; denn da er nicht an Jesum Christum glaubt, in dem allein Gott sich geoffenbaret hat, so ist er mit seinem selbst gemachten Vernunftgott eben so gut ein Götzendiener, als der Heide und Jude, und sein Götze kann ihn nicht erhören. Nur, wenn du ein Christ bist in der Tat und Wahrheit, wenn du wahrhaftig glaubst durch den heiligen Geist, dass Jesus Christus Gottes eingeborner Sohn ist, d. h. der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, wenn du glaubst, dass dieser wahrhaftige Gott Mensch geworden ist und deine Sünden mit Seinem teuren Blute getilgt hat, dich erlöset hat mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, wenn du glaubst, dass du durch die heilige Taufe Jesu Eigentum und ein Glied an Seinem Leibe bist, und also ein wahrhaftiges Kind und ein Erbe Gottes, dann kannst du wahrhaft und erhörlich beten, denn dann hast du den wahren Gott, zu dem du betest, und dein Gebet kann nie vergeblich sein. Seht, deshalb sagt Jesus hier zu Seinen Jüngern, sie könnten noch nicht recht beten, sie hätten bisher noch nichts gebeten in Seinem Namen, ja, Er sagt, alles was Er ihnen jetzt vom Gebete sage, das sei ihnen ein Sprichwort, d. h. eine dunkle, unverständliche Rede. Denn sie hatten jetzt noch nicht den rechten Glauben an Jesum, kannten Ihn noch nicht recht, weil der heilige Geist noch nicht da war. Erst wenn ihr den heiligen Geist empfangen habt, will Er sagen, dann werde Ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden, dann wird euch Meine Rede, auch diese Meine Rede vom Beten, nicht mehr dunkel und unverständlich sein, sondern dann werde Ich euch frei heraus verkündigen von Meinem Vater, dann werdet ihr alle Meine Worte klar und deutlich verstehen. Ehe das aber geschehen konnte, musste noch vieles andre geschehen. Der HErr Jesus musste erst leiden und sterben für die Sünden der Welt, und dann musste Er auferstehen und gen Himmel fahren, und das mussten die Jünger erst glauben, und damals glaubten sie es noch nicht, und damit fehlte ihrem Glauben gerade die Hauptsache, nämlich dass Jesus ihr und aller Sünder Heiland sei.

Und so geht es einem jeden. Ehe nicht Jesus durch den heiligen Geist in uns verkläret ist als unser Gott und HErr, und als unser treuer Heiland, eher ist gar kein wahres Gebet möglich. Glaube ich nicht an den HErrn Jesum von ganzem Herzen, habe ich Ihn nicht lieb von ganzer Seele, steht Er mir nicht vor Augen als der persönliche, leibhaftige Gott, so ist es gar nicht anders, als ob ich alles, was ich bete, hineinspreche in die blaue Luft, und ich fühle es selbst, dass es eitle, leere Worte sind. So habe ich selbst, ehe ich Jesum recht kannte, manches Gebet in die blaue Luft hineingesprochen, habe manches Gebet mit ziemlicher Andacht aus einem Buche gelesen, habe mich abgemühet, die rechte Person zu finden, zu der ich beten wollte, habe mir gar manchmal einen dreifachen Thron vorgestellt, in der Mitte Gott den Vater, und zu beiden Seiten Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist, und immer war und blieb es ein Gebet in die blaue Luft hinein zu einem Gedankengott, und nicht zu dem lebendigen, persönlichen, leibhaftigen Gott, dem man ins Auge sehen, dem man die Füße umfassen, den man bei Seiner Hand halten kann, dem man das Herz an Sein Herz legen kann. Nun aber, da ich Jesum kenne durch den heiligen Geist, da ich wahrhaftig glaube, dass Er wahrer Gott ist und mein Bruder, dass dieser Gottmensch Jesus Christus mich armen Sünder so geliebt hat, dass Er Sein eignes, teures Gottesblut vergossen hat zur Bezahlung für meine Sünden, da ich weiß und glaube durch den heiligen Geist, dass dieser Gottmensch Jesus Christus für mich gestorben, für mich auferstanden, für mich gen Himmel gefahren ist, nun auf dem ewigen Gottesthron lebet und regieret in Ewigkeit, und auch da noch ist, was Er hier auf Erden war, mein Gott und mein Bruder, mein Heiland und mein Hoherpriester, nun kann ich in Seinem Namen beten, kann Seinen Namen anrufen, habe Ihn vor Augen, als sähe ich Ihn, habe Ihn im Herzen und Er wohnet darin, leibhaftig, persönlich habe ich Ihn vor mir, obgleich meine irdischen Augen Ihn nicht sehen können, kann Ihm nun, als meinem Bruder, alles ins Herz sagen, denn Er ist versucht gleich wie ich, doch ohne Sünde, kann von Ihm, als meinem Gott jede Hilfe, jede Errettung, jede Erhörung mit zuversichtlicher Gewissheit erwarten. Nun ist das Gebet meine süßeste Freude. Ihr könntet mir nun alle Reichtümer der Welt, ja einen Königsthron bieten, ich sollte das Beten lassen; ihr könntet mir nun den Martertod drohen, ich sollte das Beten lassen, ich würde weder Reichtümer, noch Königsthron, noch Martertod achten; denn ich kann das Beten nicht lassen, so wenig meine Brust das Atmen lassen kann, ich würde von Jesu und vom Himmel Abschied nehmen müssen, wenn ich das Beten lassen wollte; ich würde meine größte Lust und Freude, meine einzige wahre Himmelsseligkeit, die ich hier auf dieser armen Erde habe, daran geben müssen, wenn ich das Beten lassen wollte.

Seht einmal ein Kind an, wenn es eine Freude hat, so läuft es zu Vater und Mutter und erzählt ihnen seine Freude; wenn ihm der Finger weh tut, so läuft es zu Vater und Mutter und hält ihnen dm Finger hin; wenn es etwas zu fragen hat, so fragt es Vater und Mutter; wenn es etwas gern haben möchte, so bittet es Vater und Mutter, es kann nichts für sich behalten, mit allem muss es zu Vater und Mutter hin. Das ist das Bild eines betenden Christen, nur dass es tausendmal herrlicher und seliger ist, zu Jesu zu gehen, mit Jesu zu reden, wie ein Kind mit seinem Vater, vor Jesu das ganze Herz auszuschütten und Ihm alles sagen, was man auf der Seele hat. Wer dies wahre Beten zu Jesu kennt, und die Seligkeit dieses wahren Betens geschmeckt hat, der weiß, was er am Gebete hat. Wer zu Jesu betet, der betet zu dem dreieinigen Gott; denn wer Jesum siehet, der siehet den Vater, und der heilige Geist ist es, der Jesum verkläret. Er ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, weil Er selbst Gott und Mensch ist. Darum sind auch in unsern Gesang- und Gebetbüchern alle Gebete entweder geradezu an den HErrn Jesus Christus gerichtet, oder, wenn sie an den Vater oder den heiligen Geist gerichtet

sind, heißt es immer am Ende: erhöre uns durch Jesum Christum, unsern HErrn.

2. Das rechte, wahre Gebet geschieht in der gewissen Zuversicht des Glaubens.

Der Heiland sagt: Und Ich sage euch nicht, dass Ich den Vater für euch bitten will, sondern Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum dass ihr Mich liebet und glaubet, dass Ich von Gott ausgegangen bin. Und Ich bin auch wirklich vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, und nun verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater. Also, wer in der festen, gläubigen Zuversicht betet, dass der Jesus, welcher Gottes Sohn ist und vom Vater ausgegangen, der Jesus, welcher in diese Welt gekommen und aus großer Liebe Mensch geworden ist, der Jesus, welcher nach Seinem bittern Leiden und Sterben wieder auferstanden und zum Vater zurückgekehrt ist, nachdem Er uns völlig mit Gott versöhnet hat. dass dieser Jesus unser Gebet erhört, ganz gewiss erhört, der betet, wie er beten soll. Und diese gewisse, unerschütterliche Zuversicht, dass Er unser Gebet erhört, ruhet auf vier felsenfesten Gründen an denen aller Zweifel zu Schanden werden muss.

❶ Erstlich, Jesus, von Gott dem Vater ausgegangen, ist wahrer Gott, weil Er von Gott dem Vater ausgegangen ist, Er ist also allmächtig und kann dein Gebet erhören. Aber will Er es auch?

❷ Höre zum andern, Er ist in diese Welt gekommen aus großer Liebe, nichts als Liebe hat Ihn bewogen, dein Bruder zu werden und sich für dich würgen zu lassen am Stamm des Kreuzes. Hat Er dich nun also geliebet und ist Er die Liebe selbst, so will Er auch dein Gebet erhören.

❸ Du weißt ferner, Jesus ist die Wahrheit selbst, Er hat nie gelogen, immer Sein Wort treu gehalten, und dieser wahrhaftige Jesus hat nicht nur gesagt, wie du vorhin hörtest: alles, was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben, sondern Er hat es sogar geschworen, indem Er da hinzusetzt: wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, Ich will's euch geben. Kann Er nun kein Lügner und kein Meineidiger sein, sondern ist und bleibt der Wahrhaftige, so muss Er dein Gebet erhören um Seiner Wahrheit willen.

❹ Und endlich zum vierten, Jesus hat uns wirklich und vollkommen erlöset, wir sind versöhnt mit Gott, wir stehen nicht mehr unter dem Fluche, weil Jesus den Fluch für uns getragen hat. Gott ist also wieder unser versöhnter, lieber Vater und wir Seine versöhnten lieben Kinder, zu welchen Er uns auch angenommen hat in der heiligen Taufe. Darum braucht Jesus den Vater gar nicht erst zu bitten, dass Er uns erhören möge, Er selber, der Vater, hat uns nun lieb, als ein Vater Seine Kinder, weil wir mit Gott versöhnet sind. Und Kinder haben ein Recht, den Vater zu bitten. So weißt du nun, Jesus kann, will und muss dein Gebet erhören um Seiner Allmacht, Liebe und Wahrhaftigkeit willen, und du hast Kindesrecht bei Gott dem HErrn, kannst du da noch zweifeln an der Erhörung deines Gebets? Nein, glaubst du wahrhaftig an Jesum, so folgt daraus notwendig, dass du nicht anders zu Ihm beten kannst, als in der festen, gewissen, kindlichen Zuversicht, dass dein Gebet erhört wird. Und wahrlich, ohne diesen

Glauben wäre ja das Gebet die größte Narrheit, die ich mir denken kann. Stelle dir vor, da ist ein unbarmherziger Geizhals, der sich lieber den kleinen Finger abbisse, als dass er einen Groschen ausgäbe, du brauchst einen Taler, wirst du je hingehen und diesen Geizhals bitten, dir den Taler zu schenken, oder zu leihen? Gewiss nicht. Und warum nicht? Weil du nicht glaubst, dass er deine Bitte erfüllen wird. Eben so wenig gehst du zu einem Armen, ihn um einen Taler zu bitten, denn du glaubst nicht, dass er einen Taler hat, den er dir geben könnte. Wiederum gehst du auch nicht zu einem Lügner, wenn er dir auch noch so schöne Versprechungen gemacht hat, denn du glaubst nicht, dass er sein Wort halten wird. In allen diesen Fällen würde es Narrheit sein, wenn du bitten wolltest. So bittet man schon auf Erden nur die, zu welchen man das Vertrauen hat, dass sie helfen wollen und können und Leute von Wort sind, am liebsten aber bittet man seinen Vater, weil man überzeugt ist, keine Fehlbitte zu tun. Glaubst du also nicht an Jesum Christum, nicht an Seine Macht, Seine Liebe, Seine Wahrheit und an dein Kindesrecht, so lass doch das Bitten lieber ganz sein, es ist ja doch nur eitles Lippengeplapper, wie die Heiden es tun.

Was will denn nun aber Jesus erhören, und was darfst du von Ihm bitten? Der HErr hat gesagt: alles, und ist also dabei gar nichts ausgenommen, denn das Wort alles umfasst alles. Und was die Leute auch an diesem Worte herumdrehen wollen, denn bald soll es heißen etwas, dann soll es heißen vieles, dann wieder soll es heißen das geistliche, aber nicht das leibliche: ich lasse mir an diesem Worte nichts drehen, sondern halte fest und steif auch an diesem Worte alles; denn wenn der HErr alles gesagt hat, so hat Er auch alles gemeint, Er ist nicht wie die Komplimentenmacher unsrer Tage, die alles anders meinen, als sie sagen. Es leidet also dies Wort alles gar keine Ausnahme, sondern alles, was du im Glauben von Jesu erbittest, das gibt Er dir, und kann gar nicht anders. Und gesetzt wirklich den Fall, was freilich nicht möglich ist, aber gesetzt den Fall, Er wollte nicht, so könntest du den HErrn Jesum eben so fest und getrost bei Seinem Worte fassen wie der Erzvater Jakob tat, könntest mit Ihm ringen, und auch zu Ihm sagen: Ich lasse Dich nicht, HErr, Du segnest mich denn, bis Er tut, was du begehrest und auch zu dir sagt: du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen. Nun wohl, sagst du, wenn ich also z. B. Jesum bitte, Er solle mir beistehen, eine Sünde zu vollbringen, und ich glaube, dass Er mich erhört, erhört Er mich denn? O du Narr, das kannst du gar nicht glauben, dass Jesus zum Sündigen helfe, denn dann wäre Er nicht Jesus mehr, sondern ein Teufel, und eben deshalb kannst du Ihn gar nicht um so etwas im Glauben bitten, und ich habe dir ausdrücklich gesagt: alles was du im Glauben von Jesu bittest, das wird Er dir geben, wahres Gebet kann ja eben nur im Glauben geschehen. Aber du tust eine andre Frage: wenn ich Jesum um 1000 Taler bitte, und glaube, dass Er mein Gebet gewiss erhört, wird Er mir sie geben? O du Narr, du kannst gar nicht Jesum im Glauben um 1000 Taler bitten, denn es kann kein Gläubiger seinen lieben Gott und Heiland um Dreck und Staub bitten. Aber wenn dir z. B. der HErr Jesus ein Werk Gottes aufgetragen hätte, und du brauchtest dazu notwendig 1000 Taler, dann könntest du getrost im Glauben Jesum darum bitten, und Er würde und müsste sie dir geben. Und so bleibt es dabei, in allen Dingen erhört Jesus das Gebet, sowohl in irdischen, als in himmlischen Dingen, wenn Du wahrhaftig im Glauben betest zu deinem treuen Gott und Heiland; du kannst aber nur im Glauben bitten, wenn das, was du bittest, gut ist, zu Jesu Ehre gereicht und zu deinem und deiner Mitmenschen Heile dient. Ist das nun der Fall, so bitte getrost, und ohne alle Bedingung, Maß und Einschränkung, Jesus will dir alles geben, wenn du im Glauben betest und dem HErrn Sein Wort und Verheißung vorhältst. Weil wir aber schwach sind und dumm und kurzsichtig, so

kann auch der Fall eintreten, dass wir nicht gewiss wissen, ob etwas gut ist, zu Jesu Ehre gereicht und zu unserm und unserer Mitmenschen Heile dient, sollen wir nun in solcher Ungewissheit das Beten lassen anstehen? Nein, bei Leibe nicht. Gehe ja hin, als ein einfältiges Kind zu deinem HErrn, sage Ihm ganz kindlich alles, was in deinem Herzen ist, sage Ihm auch, du wolltest das wohl gern haben, aber du wüsstest nicht, ob es gut und heilsam sei, darum möchte dir der HErr geben, was gut und heilsam sei, Er wüsste es ja, und dann glaube und zweifle nicht, was gut ist und heilsam, das wird dir der HErr geben, und das nimm dankbar an aus seiner Hand, auch wenn es Deinem Fleische nicht so angenehm sein sollte. Je mehr der heilige Geist in dir wirket und dich erleuchtet, desto klarer siehst du ein, was gut und heilsam ist, und desto gläubiger kannst du beten.

Ich sehe immer zu, wenn ich zu dem HErrn bete, dass ich ein klares, unzweifelhaftes Wort und eine deutliche Verheißung Gottes mitnehme ins Gebet, dies Wort und diese Verheißung halte ich dann dem HErrn vor im Glauben, und kann nun ganz gewiss wissen, dass der HErr Sein eignes Wort nicht zur Lüge machen wird, habe das auch noch nie erlebt. Das habe ich gelernt von den frommen Männern und Weibern in der heiligen Schrift. So betete einst, um ein Beispiel im Irdischen anzuführen, Jakob, der HErr sollte ihn von seinem grimmigen Schwiegervater Laban und aus den Händen seines erbosten Bruders Esau erretten, und dabei hielt er dem HErrn Sein eignes Wort vor, dass Er gesagt habe: Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehest, und will dich wieder herbringen in dies Land. Und da er so im Glauben an Gottes Wort und Verheißung betete, so konnte Gott nicht anders, Er erhörte sein Gebet und machte die grimmigen Herzen seines Schwiegervaters und Bruders freundlich gegen ihn. Und willst du ein Beispiel im Geistlichen haben, so siehe, wie David seine gräuliche Sünde bekennt, dass er ein Totschläger und Ehebrecher sei, aber nun betet er auch: tilge meine Sünde nach Deiner großen Barmherzigkeit, wasche mich, dass ich schneeweiß werde, denn Du bist mein Gott und Heiland. Da hält er dem HErrn vor sein eignes Wort: Du bist mein Gott und Heiland. Und Gott kann nicht anders, Er vergibt ihm seine Sünde und spricht ihn durch Seinen Knecht Nathan los und ledig: deine Sünden sind dir vergeben! Und so findest du es in der ganzen Bibel und insonderheit im neuen Testament. Wo die Menschen zu Jesu kommen, was sie im Glauben baten, das gab Er ihnen immer, es mochte geistlich, oder irdisch sein. Kam aber einer, bat etwas, und glaubte und traute nicht recht, dann sagte der HErr zu solchen Menschen: ja, wenn du könntest glauben, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Darum schreibe es dir ins Herz hinein, auf die Sache, um welche du betest, kommt's bei Gott gar nicht an, ob sie groß, oder klein, geistlich, oder leiblich sei; auf den Glauben kommt es an. Und betest du z. B. um das beste in der Welt und um das herrlichste und notwendigste. um den heiligen Geist, Vergebung der Sünden, das ewige Leben u. s. w. und glaubst nicht, dass dein Gebet erhört wird, so erhältst du nichts, der HErr antwortet dir auch: ja, wenn du könntest glauben! O, dann fange an, zu rufen, wie jener Mann tat: ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben! fange an zu schreien, wie die Jünger taten: HErr, stärke uns den Glauben! und so du glaubest, wirst du von ihm nehmen, was du bittest, das ist gewisslich wahr. Aber merke nochmals, es gibt keinen wahren Glauben, ohne der sich hält an Gottes gewisses, deutliches Wort!

3. Das wahre, rechte Gebet bringt den Frieden Gottes.

Der HErr spricht zu seinen Jüngern: jetzt glaubet ihr; aber siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine und Mich allein lasset; aber Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei Mir. Solches habe ich zu euch geredet, dass ihr in Mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.

Gewaltig zeigt der HErr in diesen Worten, dass auf nichts Verlass ist, als auf Gott, dass also auch nirgends Friede ist, als allein, ganz allein in dem gläubigen Ruhen und Vertrauen auf Gott. Er zeigt das zuerst an Seinem eignen Beispiele. Ihr glaubet jetzt, sagt Er zu Seinen Jüngern, ihr folget Mir jetzt, ihr liebet Mich. Ihr scheint jetzt in solchem Glauben und in solcher Liebe mir treu zu sein, und es scheint so, als könnte Ich Mich ganz gewiss auf euch verlassen. Aber, wie verlassen wäre Ich, wenn Ich Mich auf euch verließe! Keiner von euch wird Mir treu sein; denn bald wird die Stunde der Anfechtung kommen, da werdet ihr alle zusammen Untreue an Mir beweisen und Mich allein lassen. Da wäre Ich ein unglücklicher Mann, und mein Friede wäre dahin, wenn Ich auf euch meine Zuversicht gesetzt hätte. Aber nicht auf euch, sondern auf Meinem himmlischen Vater allein steht Mein Vertrauen. Und darum, wenn ihr Mich auch verlasset, bin Ich doch nicht allein; denn Mein Vater ist bei Mir, und darum kann nichts Meinen Frieden stören. Und solches, sagt der Heiland, habe Ich zu euch geredet, dass ihr in Mir Frieden habt. Denn es wird euch gerade eben so gehen, wie es Mir ergangen ist. Und so geht es auch jedem wahren Christen. Glaubet es mir, meine Lieben, oder vielmehr, glaubet es dem HErrn Jesu Christo, wiewohl ich es auch hundertmal erfahren habe: verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässt, und hält Fleisch für seinen Arm. Es ist durchaus auf keinen Menschen, ja überhaupt auf nichts Irdisches zu vertrauen. Verlässest du dich auf Menschen, oder auf irgend etwas, dass auf Erden ist, so wirst du jedes mal erfahren, dass du in Zeiten der Not und Anfechtung allein gelassen wirst von ihnen; alle Menschen sind Lügner, alle sind wetterwendisch, und hast du sie in herzlicher Liebe an deiner Brust erwärmt, und sie mit aufopfernder Güte überschüttet, und meinst nun, sie sollten zu dir stehen, wenn die Zeiten der Anfechtung kommen, o so betrügst du dich jämmerlich, du wirst bald genug sehen, dass sie dich allein lassen, und suchen nur ihre liebe Haut zu retten, um nicht mit dir in der Gefahr umzukommen, und vielleicht machen sie es noch, wie jene Schlange, die der Bauer, als sie ganz erstarrt war, an seiner Brust erwärmte, wie die Fabel erzählt, und als sie erwärmt war, stach sie ihn zum Dank in die Brust. Wenn du da nicht sagen kannst; ich bin doch nicht allein, denn der HErr Jesus ist bei mir, so bist du ein armer, verlorner Mensch. Am allermeisten wirst du das aber erfahren. wenn du ein wahrer, bekehrter Christ bist. Dann kannst du nicht einmal auf deine eignen Hausgenossen rechnen, sondern auch die werden deine Feinde sein; jedermann wird sich von dir abwenden, als ob du die Pest, oder den Aussatz hättest. Ja, und wie selbst die gläubigen Jünger schwach wurden und den HErrn Jesum allein ließen, so werden selbst deine gläubigen Brüder und Schwestern, die doch sonst mit dir einen Weg gingen, und dir lange Zeit treuer beistanden, als Vater und Mutter, auch sie werden schwach werden und dich allein lassen, wenn die Wogen der Trübsal über dein Haupt gehen. Der HErr sagt also mit vollem Rechte: in der Welt habt ihr Angst. Was für ein armer Mensch wärest du, wenn du keinen Jesus hättest! Nun aber kannst du sagen: geht hin, ihr Weltmenschen, schüttelt euer Haupt über mich, rufet höhnisch: da, da! Verlasset mich auch ihr, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern

und ziehet Hand und Herz von mir ab! Ja, selbst ihr, meine gläubigen Brüder und Schwestern, die ich für treu hielt, wendet mir den Rücken und lasset mich allein!

Ich bin doch nicht allein, Jesus, mein lieber, starker, treuer Jesus ist bei mir, mir wird doch nichts mangeln, Er weidet mich doch auf einer grünen Au und führet mich zu frischen Wassern, Er decket mir einen Tisch gegen meine Feinde, Er schenket mir voll ein. Ich kann ja beten, kann im Gebet mein Herz an Jesu Herz legen und mein Innerstes vor Ihm ausschütten, kann im Gebet Seine Füße umfassen und zu Ihm sagen: HErr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! kann im Gebet Seine allmächtige Hand ergreifen, die mich herauszieht aus den tiefen Wassern und macht meine Füße gleich den Hirschen. Und wenn ich so, wie eine gescheuchte Taube, an das Herz meines treuen Jesus fliehe, da lehrt mich der heilige Geist beten: ist Gott für mich, wer mag wider mich sein! so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Ja da lernt man beten, da wird Jesus unser Ein und Alles, da, wenn alle andern Stützen brechen, steht Jesus fest und unerschütterlich, als ein Fels. Da lernen wir das rechte Friedensgebet: verleih uns Frieden gnädiglich, HErr Gott, zu unsern Zeiten, es ist ja doch kein andrer nicht, der für uns könne streiten, als du, unser Gott alleine! Da muss alle Angst, die wir in der Welt haben, weichen vor dem Frieden unsers starken Gottes, der höher ist, als alle Vernunft. Wenn sich der Menschen Liebe und Wohltat ganz verkehrt, so zeigt Er ewige Triebe, Sein Huld und Gnad bewährt. Gerade in solchen Zeiten der Anfechtung und der Angst, wo man von allen Menschen verlassen ist, wo man niemand hat, als Jesum ganz allein, da lernt man am meisten im Christentum, da wird der Christ gestählt, fest und unüberwindlich, da tut sich um so mehr der Himmel auf, je mehr die Erde sich verschließt. Ich fasse Jesum betend in die Glaubensarme, ich höre das Wort Seines Mundes: seid getrost, Ich habe die Welt überwunden! Nun, hat Er sie schon überwunden, so liegt sie m schon am Boden, warum sollte mir bange sein? Fürchtet man sich auch vor besiegten Feinden? Bin ich in Jesu, und ist Jesus in mir, so habe ich in Ihm die Welt auch überwunden.

Der Friede, den der rechte Beter in Jesu hat, ist unaussprechlich, ist durch gar nichts mehr zu stören. Die Menschen verfolgen und hetzen mich; Jesus lehrt mich beten: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Vater und Mutter verlassen mich; Jesus lehrt mich beten: der HErr nimmt mich auf! Die besten Freunde verlassen mich: Jesus lehrt mich beten: ich bin nicht allein, der Vater ist bei mir! Meine Sünden kränken mich; Jesus lehrt mich beten: vergib uns unsre Schulden, als wir vergeben unsern Schuldigern. Der Satan ficht mich an, als wäre ich kein Kind Gottes, weil ich hier gefehlt und dort gesündigt habe; aber Jesus lehrt mich gedenken an meine Taufe, Er lehrt mich eilen zu meinem teuren Abendmahl und zur Beichte, und lehrt mich beten: wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? wer will verdammen? Christus ist hier! Oder endlich, ich wandle im finstern Todestale und erwarte jeden Augenblick mein letztes Stündlein, kann das denn nicht den Frieden stören? Jesus ist bei mir und lehrt mich beten: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn! Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernachmals aus der Erde auferwecken und ich werde in diesem, meinem Fleische Gott schauen mit meinen Augen. Ja Er lehrt mich jauchzen: nun ist die selige Stunde da, dass Jesus mich wird erlösen von allem Übel, und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mit Jesu im betenden Herzen, kann nicht Welt, nicht Sünde, nicht Tod, nicht Hölle, nicht Teufel, nicht Verdammnis mich schrecken, ich habe Frieden mit Gott durch Jesum Christum, denn ich habe Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Lieber HErr Jesu Christe, mach uns zu rechten Betern, salbe uns mit Deinem heiligen Geist, dass wir beten in Deinem Namen, dass wir beten im gewissen Glauben, dass wir beten um Großes, um Kleines, um Geistliches, um Irdisches, um alles, was wir nötig haben, um alles, was zu Deiner Ehre gereicht, um alles, was zu unserm und unserer Brüder und Schwestern Heile dient, um alles, was unser Herz wünschet, wie Dein eigner Mund sagt: schütte dein Herz vor Mir aus, Ich will es stillen. Tue deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen. Rufe Mich an in der Not, Ich will dich erhören. Schreie getrost, Ich will Mich zu dir kehren. Meinen Frieden gebe Ich euch. Meinen Frieden lasse Ich euch, euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Nein, HErr, Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Und du hast uns zu erst geliebet, HErr, wer sollte Dich nicht wieder lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, aus allen Kräften! Ja wir haben einen Gott, der da hilft und einen HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. O HErr, wir danken Dir, dass wir beten können, und wir bitten Dich, lehre uns immer besser beten durch Deinen heiligen Geist, und Dein Friede, welcher höher ist, als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Dir, unserm lieben HErrn Jesu Christo, hochgelobt in Ewigkeit.

Amen

XLVII.

Am Tage der Himmelfahrt Christi.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Markus 16,14 – 20

Zuletzt, da die Elfe zu Tische saßen, offenbarte Er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, dass sie nicht geglaubet hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden; und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werben; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; und der HErr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Am heutigen Tage, am Tage der Himmelfahrt, 40 Tage nach der Auferstehung, war unser HErr Jesus zum letzten Male unter Seinen Jüngern auf Erden. Denn nachdem Er Sein Werk vollendet hatte, zu welchem Ihn Sein Vater gesandt hatte, wollte Er nun von der Erde zurückkehren in den Himmel und dort wieder einnehmen die Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt war. Die Stätte aber, wo Jesus Seine Jünger zum letzten Male versammelt hatte, war der Ölberg, also derselbe Ort, wo Er kurz vorher in der tiefsten Erniedrigung vor Seinem Vater im Staube gelegen hatte, wie ein Wurm, um allen Zorn und alles Gericht Gottes über unsere Sünden zu tragen, wo Er dreimal in der Todes- und Höllenangst, die Ihn umfing, geflehet hatte: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch vor Mir vorüber, wo Er solche unaussprechliche Qual erduldet hatte, dass anstatt des Angstschweißes das helle Blut aus Seinen Adern drang und in Tropfen zur Erde fiel. Gerade auf diesem Berge also war die Stätte Seiner tiefsten Erniedrigung gewesen, gerade auf diesem Berge sollte nun die Stätte Seiner höchsten Erhöhung sein. Und merket, meine Lieben, das ist überhaupt immer die Weise Gottes bei allen denen, die in Seinem Reiche sind. Es kann kein Christ erhöhet werden, er werde denn zuvor erniedrigt, und gerade je herrlicher Gott einen Christen erhöhen will, desto tiefer muss Er ihn zuvor erniedrigen. Denn nur die mit Christo sterben, werden mit Ihm leben, nur die mit Ihm dulden, werden mit Ihm herrschen, nur die mit Ihm leiden, werden mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Darum, o Christ, lass dich das ja nicht verdrießen, wenn der HErr dir Leiden, Trübsal, Anfechtung und Angst auflegt, wenn Er dich also demütigt und erniedrigt, als seiest du der aller unwerteste, elendeste,

betrübteste Mensch, weil Tränen deine tägliche Speise sind und auswendig Furcht und inwendig Angst. Gerade dadurch zeigt der HErr, dass Er dich liebt wie einen Augapfel im Auge, und das Er im Sinn hat, dich herrlich zu erhöhen und dich zum Segen zu setzen auf Erden, zum Beispiel und Augenspiegel für viele!

Lasst uns weiter gehen. Die Jünger wussten es, dass der HErr hier von ihnen scheiden wollte, denn wir sehen, sie warteten hier auf dem Ölberge auf den HErrn. Und da Er nun lange verzog, zu kommen und es schon Mittag war, so nahmen sie die Speise hervor, die sie sich mit gebracht hatten, und setzten sich, ihr Mahl zu halten. Wahrscheinlich gerade da, als sie das Gebet hielten, kam der HErr und offenbarte sich ihnen. Denn während des Gebets macht man immer die seligsten Erfahrungen. Es heißt: Er offenbarte sich ihnen; denn während der 40 Tage, die Jesus nach Seiner Auferstehung noch auf Erden war, ging Er nicht wie früher, immer mit Seinen Jüngern um, sondern bald erschien Er ihnen und redete mit ihnen, bald verschwand Er wieder vor ihnen. Sein auferstandener Leib war nämlich ein himmlisch verklärter Leib, den Seine Jünger nur dann sehen konnten mit ihren groben, irdischen Augen, wenn der HErr ihnen die Augen öffnete. Als nun der HErr sich ihnen offenbarte, da waren ihre Herzen geteilt zwischen Freude und Traurigkeit. Freude erfüllte ihre Herzen, dass sie ihren lieben Heiland sahen, Sein teures Antlitz betrachten, Seine liebe Stimme vernehmen konnten. Aber diese Freude war mit Traurigkeit vermischt, weil es das letzte Mal war, dass sie auf Erden Sein Angesicht sehen, und Seine Stimme hören sollten. O, wie mochten deshalb jetzt ihre Blicke mit doppelter Innigkeit an Jesu hangen, als wollten sie nun zum letzten Male alle Züge Seines verklärten Antlitzes unauslöschlich sich einprägen. Wie mochten sie jetzt mit doppelter Aufmerksamkeit horchen auf jedes Seiner Worte, damit sie ja keins vergäßen, Seine Worte waren ja das letzte Vermächtnis ihres scheidenden Vaters. Ja, meine Lieben, also musste Jesus scheiden von der Erde, Er konnte nicht anders scheiden, als umgeben von dem ganzen Kreise Seiner Jünger, denn wie Er sie geliebt hatte von Anfang, so liebte Er sie bis ans Ende. Ich kann mir nicht einmal einen christlichen Hausvater denken, der auf seinem Sterbebette liegt und fühlt, dass sein letztes Stündlein herannahet, ich kann ihn mir nicht anders denken, als dass er erst alle seine Kinder und Angehörigen um sein Bett versammelt, um ihnen seine letzten Ermahnungen und Befehle, seine Warnungen und seinen Segen zu geben. Hat er das getan, dann kann er, wie der Erzvater Jakob, fröhlich seine Füße zusammentun und scheiden, er hat nun sein Haus bestellt. Und Jesus war der allertreuste Hausvater, Seine Jünger waren Seine lieben Kinder, musste Er die nicht in Seiner Scheidestunde noch einmal um sich versammeln, um ihnen Seine letzten Ermahnungen, Warnungen, Befehle und Aufträge zu geben, sie durch Seine Verheißungen zu stärken und sie zu segnen mit Seinem letzten Abschiedssegen? Dann hatte Er treulich Sein Haus bestellt, dann konnte Er fröhlich von ihnen scheiden und heimkehren zu Seinem Vater. Und wir, die wir an diesem Feste im Geiste bei Jesu und Seinen Jüngern stehen, fühlen wir nicht auch uns im innersten Herzen bewegt und gerührt, da wir sehen, dass unser HErr Jesus hier gleichsam Sein Testament macht, Seinen letzten Willen ausspricht vor Seinen Jüngern? Gilt dieser letzte Wille Jesu nicht auch uns, die wir uns auch Jesu Jünger nennen und Ihn unsern HErrn heißen? Ist Er nicht auch unser scheidender Vater, der von uns, Seinen Kindern, Abschied nimmt? Muss deshalb nicht alles, was wir von Jesu bei Seiner Himmelfahrt sehen und hören, auch in unsere Herzen sich mit Flammenzügen einprägen? O lasst uns darum mit andächtigem und gerührtem Herzen heute am Tage der Himmelfahrt Christi, unter einander betrachten:

den Abschied Jesu von Seinen Jüngern bei Seiner Himmelfahrt.

Zuvor lasst uns beten: Christ fuhr gen Himmel! was bracht Er uns hernieder? Den Tröster, den heilgen Geist, zu Trost der armen Christenheit! Hallelujah. Ja HErr, Du allmächtiger Gott und Heiland, der Du durch Deine Himmelfahrt Dein königliches Amt wieder angetreten und wieder eingenommen hast den Thron Deiner ewigen Gottheit im Himmel; nicht allein ein untrüglicher Lehrer, nicht allein ein ewiger gnadenreicher Hoherpriester bist Du uns zu gut, sondern auch ein König, ein allmächtiger König bist Du, uns zum Heil und zur Seligkeit. Es ist uns gut, dass Du zum Vater heimgegangen bist und Dein königliches Amt angetreten hast, denn wärest Du nicht zurückgekehrt zum Vater, hättest Du uns den heiligen Geist nicht senden können und Dein ganzes Erlösungswerk wäre fruchtlos für uns geblieben. Du selbst aber sagst: wenn Ich hingehe zum Vater, dann will Ich Ihn euch senden. Nun, lieber HErr Jesu, erfülle dies Gnadenwort jetzt auch an uns. Du bist gegangen zum Vater, Du sitzest auf dem Throne Deiner Gottheit, nun sende auch zu uns Deinen heiligen Geist. Du willst es ja tun, und wir bitten Dich sehnlich darum. So ist es nicht anders möglich, wo unser Gebet und Dein Wille eins sind, da musst und wirst Du erhören, Du kannst gar nicht anders. So wissen wir denn und zweifeln nicht, Du selber wirst heute zu uns kommen in Deinem Worte mit Deinem heiligen Geiste, unser Predigen wird geistlich und unser Hören wird geistlich sein. Es ist uns, HErr, als sehen wir vor uns Dein holdseliges Angesicht, es ist uns, als sehen wir Dein liebes treues Auge auf uns gewandt, als hören wir Deine süße Stimme an unsere Ohren schlagen, als fühlen wir sie in unsere Herzen dringen. Wir brauchen nicht mit Esau zu rufen: hast Du denn nur einen Segen, HErr Jesu? Nein, wir wissen, Du hast einen Segen für uns alle, so segne uns denn, HErr Jesu, segne Prediger und Hörer, Alte und Junge, segne Männer und Weiber, segne Große und Kleine; keiner von uns will, keiner von uns darf nach Hause gehen ungesegnet. Amen.

1. Die Warnungen des scheidenden Jesu.

Sie lauten also: Jesus schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, dass sie nicht geglaubet hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden. Ernste Worte, die wie ein Schwert durch die Seelen gingen, Worte der Warnung, Worte der Strafe und Züchtigung, waren also die ersten Worte, die Jesus bei Seinem Scheiden zu Seinen Jüngern redete; denn es heißt ausdrücklich: Er schalt. Wie, fragt ihr, hatte denn Jesus nicht Seine Jünger lieb? wie konnte Er denn bei Seinem Abschiede sie schelten? Beim Scheiden hätte er doch wohl nur sanfte, milde, liebevolle Worte reden sollen! Ich antworte euch: gerade weil Er sie lieb hatte, so schalt Er sie. Seine Liebe ist nicht jene weichliche, jämmerliche Affenliebe, welche die Menschen und namentlich die Eltern so oft auf Erden zeigen, jene ungöttliche Liebe, die bei allen Unarten der Kinder immer ein Auge zudrückt, ihnen kein hartes, ernstes, strenges Wort sagen mag, damit ja die lieben Kinder nicht weinen. Solche Liebe ist es gerade, durch welche die Kinder zu verzogenen, unausstehlichen Geschöpfen, zu wahren Höllenbränden und zu Zuchtruten für die Eltern und für andere gemacht werden. Nein, von solcher jämmerlichen, weichlichen Affenliebe, die gerade dem Satan die meisten Seelen zuführt, ist Jesus weit entfernt. Gerade weil Er die Jünger wahrhaft lieb hat, so lässt Er ihnen keine Unart, keine Sünde, keine Schwachheit ungestraft hingehen, denn das ist das einzige Mittel, sie zu bessern und sie

zu Seinen frommen Jüngern und zu Kindern Gottes zu machen. Aber merket auch, eben so weit entfernt, als von dieser Affenliebe, ist der HErr Jesus von jenem zornigen Schimpfen, Toben und Fluchen, in welches die menschlichen Eltern so oft geraten, wenn ihnen einmal die Geduld reißt und womit sie denn ihre Kinder vollends verderben. Denn dieses Schimpfen, Toben und Fluchen ist eben so sündlich, als jene weichliche Affenliebe. Jesus straft Seine Jünger, aber Er tobt und flucht nicht; Er schilt die Sünden Seiner Jünger, aber Er schimpft nicht und Seine Gebärden verstellen sich nicht durch den Zorn. Vielmehr die heiligste, innigste Liebe treibt Ihn, ihre Sünden zu strafen; der sehnliche Wunsch, sie zu bessern, sie zu wahrhaft frommen Menschen zu machen durch Heilung ihrer Sündenschaden, macht es ihm zur heiligen Pflicht, ihre Sünden aufzudecken und ans Licht zu ziehen. Denn Er will sie glücklich machen, und nur fromme Menschen sind glücklich, die Sünde ist immer der Leute Verderben. O wollte Gott, dass alle Prediger ihre Gemeinen, alle Lehrer ihre Schüler, alle Eltern ihre Kinder so straften, wie Jesus tat, mit dem heiligsten Ernst, mit christlicher Zucht und Ermahnung und, wo es Not tut, mit heilsamer Schärfe, aber ohne Grimm, ohne Bitterkeit, ohne Schimpfen, aus der herzlichsten Liebe, wahrlich es würde besser stehen in der Welt, als es steht, denn von wo anders kommt fast alles Unheil in der Welt her, als von einer zuchtlos aufgewachsenen Jugend?

Aber lasst uns weiter sehen, welche denn die Sünden sind, die Jesus an Seinen Jüngern straft, die Er so ernst an ihnen schilt! Gerade dieselben Sünden, die auch noch immer bei uns die schlimmsten sind, den Unglauben und die Herzenshärtigkeit.

Ja dieser Unglaube war in der Tat eine abscheuliche Sünde der Jünger gewesen.

Die Weiber hatten es ihnen verkündigt: Jesus ist auferstanden, wir haben Ihn gesehen; sie glaubten es nicht.

Die Botschaft der Engel war ihnen zu Teil geworden: Jesus ist auferstanden; sie glaubten es doch nicht.

Die Weissagungen des alten Testaments, ja Jesu eigne Weissagungen hatten ihnen Seine Auferstehung vorher verkündigt; dennoch glaubten sie es nicht.

Und als einige von den Jüngern selbst den auferstandenen Jesus gesehen hatten und sagten es den übrigen an, da zweifelten etliche doch noch und wollten es nicht eher glauben, als bis sie sich mit ihren Augen, Ohren und Händen von Jesu Auferstehung überzeugt hätten. Diesen hartnäckigen Unglauben der Jünger straft Jesus und nennt zugleich die Ursache davon: die Ursache eures Unglaubens ist eures Herzens Härtigkeit gewesen, euer steifer, hartnäckiger, irdischer Sinn, der sich nicht brechen und beugen will, der trotzig auf seinem Kopfe bleibt, sich gegen bessere Einsicht verschließt, der das Himmlische nicht glauben will, weil er immer an der Erde klebt.

Und muss nicht der HErr dasselbe Strafamt noch immer bei uns führen? Ist nicht bei uns auch noch immer diese schändliche Herzenshärtigkeit, die sich selbst gegen bessere Einsicht verschließt? noch immer dieser steife, harte Sinn und dieser lästerliche Unglaube? Wir sagen, wir glauben an den Himmel, aber wir zeigen, dass es nicht wahr ist; denn wir ringen nicht ernstlich darnach, in den Himmel einzugehen. Wir sagen, wir glauben an die Hölle, aber wir zeigen, dass es nicht wahr ist; denn wir bleiben aus dem breiten Wege, der zur Hölle führt. Wir sagen, wir glauben an Jesum, aber wir zeigen, dass es nicht wahr ist; denn wir lieben Ihn nicht und bekehren uns nicht zu Ihm von ganzem Herzen. Wir sagen, wir glauben an Gottes

Gebote, aber wir zeigen, dass es nicht wahr ist; denn wir geben uns keine Mühe, sie ernstlich und treulich zu halten. Und woher kommt das? Wovon anders, als von unserer Herzenshärtigkeit! Denn wir wissen es recht gut, sehen es deutlich genug ein, was es mit Himmel und Hölle auf sich hat, wir erkennen es bestimmt genug, dass wir uns bekehren, Jesum von Herzen lieb haben und Seine Gebote halten müssen, wenn wir wollen selig werden; aber wir wollen unsern fleischlichen Sinn nicht brechen, wollen dem HErrn nicht Recht geben und uns Unrecht, wollen uns nicht beugen vor dem HErrn, dass wir unsere Sünden bereuen und vor Ihm bekennen, und so wird es nicht besser, sondern bleibt beim Alten.

O meine Lieben lasst uns doch heute bei den Abschiedswarnungen Jesu unsern Sinn beugen und unser Unrecht bekennen, lasst uns doch einsehen und von Herzen bereuen unsers Herzens Härtigkeit, unsern Unglauben und unsere Sünde, auf dass wir uns bekehren und selig werden! Seht, die Jünger nahmen sich die Strafe des HErrn zu Herzen, die sahen ein, woran es ihnen fehlte, woran es lag, dass sie bisher so ungläubig gewesen waren. Es fehlte ihnen der heilige Geist, darum brachten sie nun von Himmelfahrt bis Pfingsten alle Tage zu im gemeinschaftlichen, brünstigen Gebet um den heiligen Geist, und ihr Gebet wurde erhört, sie wurden Pfingsten gesalbt mit dem heiligen Geist, der nahm den Unglauben und die Härtigkeit des Herzens von ihnen und schenkte ihnen ein neues gläubiges, bekehrtes Herz. Meine Lieben, ich bitte euch, lasst uns ihrem Beispiele folgen und in dieser Zeit von heute bis Pfingsten auch nicht einen einzigen Tag hinbringen ohne gemeinschaftliches, brünstiges Gebet um den heiligen Geist. Ich bitte euch, ihr Hausgenossen eines jeden Hauses, beuget täglich, gemeinschaftlich die Knie vor dem HErrn und bittet Ihn um den heiligen Geist. Und sollte irgend ein Haus, was Gott in Gnaden verhüte, nicht gemeinsam um den heiligen Geist beten wollen, so sammelt euch, ihr Gläubigen aus diesem Hause zu den Gläubigen anderer Häuser und bittet, flehet gemeinschaftlich um die Ausgießung des heiligen Geistes über euch, über die ganze Gemeine, über das ganze Land, über die ganze Christenheit, über Heiden und Juden, auf dass wir ein rechtes Pfingsten feiern durch die Gnade des HErrn. Darum wollen wir auch von jetzt an bis Pfingsten jeden Abend Betstunde halten in der Kirche, um gemeinsam miteinander zu beten um die Ausgießung des heiligen Geistes.

2. Die Befehle des scheidenden Jesu.

Sie lauten: gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Erkennet aus diesen Worten, wie lieb der HErr Jesus die Menschen hat. Er will die Menschen sollen selig werden, Er will nicht, die Menschen sollen verdammt werden. Nun gibt es aber nur einen einzigen Weg, auf welchem die Menschen die Seligkeit erlangen und der Verdammnis entrinnen können, dieser einzige Weg ist, dass sie glauben an Jesum Christum und sich von ganzem Herzen zu Ihm bekehren. Die Menschen können aber nicht glauben an Jesum Christum, können sich nicht zu Ihm bekehren, wenn ihnen nicht Jesus Christus und die Bekehrung gepredigt wird. Darum gibt nun der HErr Seinen Jüngern den ausdrücklichen, bestimmten Befehl: gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur! Gibt Er diesen Befehl aber allein den Aposteln? Nein, es war den Aposteln unmöglich, so eifrig sie sich auch bemühten, in der kurzen Dauer ihres Lebens durch die ganze Welt zu kommen, es war ihnen, die nur zwölf an der Zahl waren, unmöglich, allen den vielen hundert Millionen Menschen, die auf der Erde wohnten, zu

Worte zu kommen und ihnen Buße und Bekehrung zu predigen durch den Glauben an Jesum Christum. Deshalb gilt dieser Befehl alle Christen, auch uns alle; denn wir hören hier aus dem Munde Jesu selbst alle diesen letzten, heiligen Befehl unsers HErrn: gehet hin in alle Welt, predigt das Evangelium aller Kreatur! Und das Wort Jesu, und zumal der letzte Befehl des scheidenden Jesu darf doch nicht gebrochen werden! Darum müssen wir alle, wenn wir noch einen Funken Ehrfurcht haben gegen Jesu letzten Befehl, wenn wir nicht als Heuchler uns zu Jesu Jüngern rechnen wollen, wir müssen alle diesen letzten Befehl Jesu ausrichten helfen, und dafür sorgen aus allen unsern Kräften und ein jeglicher nach der Gabe, die ihm gegeben ist, dass in aller Welt aller Kreatur das Evangelium von Jesu Christo und Buße und Bekehrung durch den Glauben an Ihn gepredigt werde, damit wir die Seligkeit genießen, Mithelfer an der Seligkeit unserer Brüder und Mitarbeiter an des HErrn Weinberge zu sein. Denn ohne den Glauben an Jesum ist es unmöglich, dass jemand selig werde, ohne den Glauben an Jesum muss jedermann verdammt werden, wie es hier ausdrücklich aus dem Munde des HErrn selber heißt: wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

O, meine Lieben, ist es nicht schrecklich, an der Verdammnis anderer Leute Schuld sein? Und sind wir nicht Schuld an der Verdammnis anderer, wenn wir helfen können, dass ihnen das Evangelium gebracht werde und tun es doch nicht? Und erkennt weiter des HErrn Liebe und Gnade. Er befiehlt nicht nur die Predigt des Evangeliums an jedermann, sondern Er setzt hier auch das Sakrament der heiligen Taufe ein für jedermann. Ohne dieses heilige Sakrament hülfe die Predigt nichts. Denn wenn die bloße Predigt an alle Menschen geschähe: glaubet an den HErrn Jesum, so werdet ihr selig, was hülfe das den Menschen, da aus eigner Kraft und Vernunft niemand an Jesum Christum glauben, noch Ihn einen HErrn nennen kann? Nur der heilige Geist kann in dem Menschen den Glauben wirken, welcher gepredigt wird. Darum setzt der HErr zugleich mit der Predigt die heilige Taufe ein; denn durch die heilige Taufe wird jedermann, der getauft wird, der heilige Geist mitgeteilt, wie geschrieben steht: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Nun kann kein Getaufter sich mehr entschuldigen und sagen: ich kann nicht glauben, wie gern ich wollte! Sondern da jeder Getaufte den heiligen Geist wahrhaftig empfangen hat; denn Gott ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, so kann jeder Getaufte, wenn er nicht glaubt, nur sagen: ich will nicht glauben! Darum soll mit der Predigt zugleich das Sakrament der heiligen Taufe zu allen Menschen in der ganzen Welt, zu aller Kreatur, wie der HErr sagt, gebracht werden, auf dass alle, die da selig werden wollen, durch die Taufe den heiligen Geist empfangen, und also glauben können an die Predigt, die ihnen verkündigt wird. O wir sind so glücklich, wir sind getauft von Mutterleibs an und haben den heiligen Geist empfangen, so werden auch unsere Kinder von Mutterleibe an getauft und empfangen den heiligen Geist, unter uns ist also keiner, der nicht glauben könnte. Und weil wir nun alle glauben können der Predigt von Jesu Christo, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen, so braucht keiner unter uns verloren zu werden. Wenn einer unter uns verloren geht, so liegt die Schuld lediglich an ihm allein. Aber, da wir so glücklich sind, dass wir alle selig werden können durch die Taufe und Predigt, ist es nun nicht unverantwortlich, unbarmherzig und unchristlich, wenn wir wissen, so viele hundert Millionen Heiden haben noch keine Taufe und keine Predigt, und wir helfen nicht, dass ihnen Taufe und Predigt gebracht werde? Aber meine Lieben, da wir die Taufe und Predigt haben, da uns der Weg zur Seligkeit kund getan und zugleich der heilige Geist mitgeteilt ist, der uns Kraft gibt, zu glauben und in wahrer Bekehrung den Weg des HErrn zu wandeln, so lasst uns nun auch recht mit Ernst bedenken, dass für jeden Ungläubigen und Unbekehrten unter

uns das entsetzliche Wort da steht: wer nicht glaubt, der wird verdammt werden! O, verdammt, ewig verdammt werden, das ist schon an sich schrecklich; aber doppelt schrecklich ist es für den, der den Weg weiß, der Verdammnis zu entfliehen, der die Kraft empfangen hat, der Hölle zu entrinnen, und der doch den Weg nicht geht, den er durch die Predigt weiß, und die Kraft nicht braucht, die er durch die Taufe empfangen hat, und also selbst die Hölle wählt, da er den Himmel haben könnte. Wie fürchterlich wird einst das gellende Angstgeheul eines solchen Menschen sein: ich hätte selig werden können, und ich habe es nicht gewollt!

3. Die Verheißungen des scheidenden Jesu.

Sie lauten: die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die an Mich glauben, sind die: in Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken werden, wird es ihnen nicht schaden, und auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Sind diese Verheißungen nicht herrlich? Aber sie mussten auch herrlich sein, wie hätten sonst die Jünger den Mut haben sollen, mitten in die böse, feindliche Welt hinauszugehen mit der Predigt des Evangeliums, das zwar ein Geruch des Lebens ist zum Leben den Bußfertigen und Gläubigen, aber auch ein Geruch des Todes zum Tode den Unbußfertigen und Ungläubigen! Denn der HErr sagt selber zu ihnen: siehe, Ich sende euch hinaus wie die Lämmer mitten unter die Wölfe! Hätten sie nun nicht den festen Glauben gehabt, dass Jesus selbst mit ihnen sei, dass Jesus selbst wunderbar durch sie wirken werde, wie hätten sie, die wehrlosen Lämmer den Mut haben können, mitten unter die reißenden Wölfe zu gehen und sich ihren Zähnen und Klauen auszusetzen? Und Jesus hat auch Seine Verheißungen treulich gehalten, Er ist mit ihnen gewesen auf allen ihren Wegen, Er hat durch Wunder und Zeichen, welche Er durch sie tat, allezeit bewiesen, dass sie nicht allein seien, sondern dass Er, der allmächtige Gott und Heiland, mit und in ihnen sei und durch sie wirke.

Der HErr hatte verheißen: in Meinem Namen werden sie Teufel austreiben! Und nun sehet hinein in die Apostelgeschichte. Da steht der Apostel Paulus in der Stadt Philippi und es steht allda eine Magd, die hatte einen Wahrsagergeist. Das tat Paulus im Herzen wehe und er sprach: ich gebiete dir im Namen Jesu, du unsauberer Geist, fahre aus von ihr! Da fuhr der Teufel aus von der Magd und sie ward frei von des bösen Geistes Gewalt! Und wie viele Teufel des Stolzes, des Geizes, der Hurerei, des Saufens, des Fressens, der Weltlust, der Fleischeslust, wie viele Teufel des Zorns, des Grimms, der Bosheit, haben die Apostel ausgetrieben durch ihre gewaltige Predigt im Namen Jesu, durch welche sich die Menschen von ihren Sünden bekehrten!

Der HErr verheißt weiter: sie werden mit neuen Zungen reden! Und nun geht hin auf das Pfingstfest, da waren versammelt Leute aus allerlei Zungen, die unter dem Himmel sind, und Petrus und die andern Jünger, des heiligen Geistes voll, fingen auf einmal an, in allen diesen neuen, fremden, nie von ihnen gelernten Sprachen das Evangelium von Jesu Christo und die großen Taten Gottes zu verkündigen, also dass die Leute voll Staunens und Verwunderung ausriefen: sind nicht diese Männer alle, die da reden, aus Galiläa, wie hören wir sie denn in unsern Zungen die Taten Gottes predigen, ein jeglicher in der Sprache, darinnen wir geboren sind! Und dasselbe Zeichen

sehen wir bei der Bekehrung des Hauptmanns Kornelius, auch da heißt es: und der heilige Geist fiel auf alle, die dem Worte zuhöreten und sie redeten mit neuen Zungen!

Der HErr sagt weiter: sie werden Schlangen vertreiben! Da seht nun wieder hin auf den Apostel Paulus. Gott hat ihn errettet aus dem Schiffbruch und da steht er nun auf der Insel Melite an einem Feuer, sich zu wärmen, da fährt aus dem Reisig eine giftige Schlange an seine Hand und beißt sich daran fest. Alle Leute meinen, er werde augenblicklich schwellen und tot hinfallen. Er aber schlenkerte das Tier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Übels, so dass die Leute meinten, er wäre ein Gott.

Abermals spricht der HErr: und so sie etwas Tödliches trinken werden, wird es ihnen nicht schaden! Die Kirchengeschichte erzählt uns, wie gottlose Bösewichte, denen die Predigt von Jesu ein Gräuel war, dem Apostel Johannes einen Giftbecher mischten und hinsetzten, um ihn dadurch zu töten. Er wusste wohl ihre Bosheit, aber im festen Glauben an die Verheißung des HErrn, machte Er das Zeichen des heiligen Kreuzes über den Giftbecher, betete zum HErrn Jesu und trank den vergifteten Wein. Und siehe, der tödliche Trank konnte ihm nicht schaden nach dem Worte des HErrn.

Und wenn der HErr Jesus weiter sagt: auf die Kranken werden sie ihre Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden, wer kann da die Wunder alle herzählen, welche die Apostel taten durch Gebet und Handauflegung im Namen Jesu! Machten nicht Petrus und Johannes an der schönen Tür des Tempels den Lahmen gesund, der von Mutterleibe an lahm gewesen war, durch Gebet im Namen Jesu? Machte nicht Petrus den kranken Aeneas gesund, weckte er nicht die tote Tabea auf durch sein gläubiges Gebet und Handauflegung im Namen Jesu? Heilte nicht Paulus auf der Insel Melite den kranken Vater des Publius durch ein Wort im Namen des HErrn? weckte er nicht in der Kraft desselben Namens den toten Jüngling Eutychus auf, der vom dritten Söller herabgefallen war? Seht, so hat der HErr Jesus alle Seine herrlichen Verheißungen buchstäblich an Seinen Jüngern erfüllt, dass auch nicht eine ausgeblieben ist!

Aber merket dabei, nicht allein Seinen Aposteln hat Jesus diese herrlichen Verheißungen gegeben, sondern wir hören aus Seinem Munde: allen denen, die da glauben, sollen solche Zeichen nachfolgen. Diese Zeichen sind also nicht den Aposteln um ihres Amts willen gegeben, sondern um ihres Glaubens willen, und deshalb sollen auch allen denen, die da wahrhaft dem Glauben der Apostel nachfolgen, diese Verheißungen nachfolgen. Ja, meine Lieben, durch das gläubige Gebet im Namen Jesu tut der HErr noch jetzt Wunder und Zeichen. Noch jetzt macht Jesus durch das Gebet die geistlich Toten lebendig, noch jetzt treibt Er durch das Gebet und die Predigt des Glaubens die Sündenteufel aus denen, die sich bekehren, noch jetzt erhört Er auch das gläubige, kindliche Gebet für die leiblich Kranken, denn Er ist nicht allein ein Arzt der Seele, sondern auch ein Arzt des Leibes. Noch jetzt sendet Er Boten zu den Heiden, denen Er Kraft und Gaben gibt, mit Leichtigkeit Neue Sprachen zu lernen und darin zu predigen. Noch jetzt erhalten alle diejenigen, die sich wahrhaftig bekehren, Neue Zungen, so dass ihre Sprache und Redeweise ganz anders wird, als sie zuvor war. An ihrem Beten, Reden, Lobpreisen sieht man, dass das Alte vergangen ist, und siehe, es ist alles neu worden, also dass sich auch ein Weltkind verwundern muss, wenn es solche sichtbare Zeichen und Wunder des HErrn sieht. Aber eins müssen wir dabei bitterlich mit Scham, Reue und Buße beklagen: es fehlt noch gar sehr unter uns am Glauben, an diesem festen, gewaltigen, unerschütterlichen Glauben, an diesem getrosten Gebete, sonst würden wir

noch mehr Zeichen und Wunder des HErrn unter uns sehen leiblich und geistlich, so Großes der HErr auch an uns und unter uns getan hat. Die Gnade des HErrn und Seine Kraft ist nicht geringer geworden, Seine Verheißungen stehen noch eben so fest; aber wir sind nur erst Kinder im Glauben, unmündige Kinder, und weil unser Glaube noch schwach ist. darum kann der HErr erst wenig Zeichen und Wunder unter uns tun. Darum lasst uns wachsen und zunehmen im Glauben, dass wir ein vollkommner Mann werden in Christo, lasst uns täglich mit Inbrunst flehen: HErr, stärke uns den Glauben, lasst uns mit Glauben und Gebet immer kräftiger hineingreifen in den Himmel, da Jesus ist, der treue, allmächtige Heiland, und wir werden immer mehr Seiner göttlichen Kraft und Gnade zu uns herniederziehen auf die Erde!

4. Der Segen des scheidenden Jesu.

Es heißt in unserm Texte: nachdem Jesus also mit Seinen Jüngern geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Aber in einer andern Stelle lesen wir: nachdem Er also geredet hatte, breitete Er segnend Seine Hände aus über Seine Jünger und also ward Er aufgehoben gen Himmel und Seine Jünger sahen Ihm nach, bis Er in den Wolken ihren Augen verschwand. Sehet daraus: ehe Jesus Seine Jünger verließ, segnete Er sie mit ausgebreiteten Händen. O welche Gnade empfingen sie mit diesem Segen! Paulus sagt an einem Ort: Gelobet sei Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum! Und wir wissen ja, alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab. Ja, wen Jesus segnet, der ist gesegnet. Alle Gnaden des Himmelreichs: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, alle Gaben des heiligen Geistes: Liebe, Freude, Friede. Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, alles, alles was uns Not tut zum ewigen Leben, kommt zu uns durch den Segen des HErrn Jesu. Darum wie glücklich und friedlich, wie reich und selig waren die Herzen der Jünger, als Jesus sie gesegnet hatte. Und breitet Jesus allem über sie segnend Seine Hände aus? Tut Er es nicht auch über uns? Gewiss auch über uns. Ja in jedem Gottesdienste breitet Er die segnenden Hände aus, über alle in demselben versammelten Christen, und es ist Jesu Stimme, die da ruft durch den Mund Seines Dieners: Der HErr segne dich und behüte dich! Der HErr erleuchte Sein Antlitz über dir und sei dir gnädig! Der HErr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! Da wird dir nicht etwa vom Prediger der Segen des HErrn gewünscht; nein, Jesus teilt dir da wirklich Seinen Segen mit, du wirst da von dem HErrn gesegnet und wirst auch gesegnet bleiben, wenn du nicht selbst den Segen des HErrn verachtest, oder von dir stößest.

Deshalb ist das eben so traurig, als wahrhaft schrecklich, dass so viele Christen diesen Segen des HErrn verachten, der doch ist ein Segen des dreieinigen, lebendigen Gottes und aus der Kirche noch vor dem Segen eilends weggehen, als wollten sie dem Segen des HErrn entlaufen und sich nicht von Ihm segnen lassen. Und doch kann erst, wer gesegnet ist, den Himmel offen sehen. Erkennt das hier an den Jüngern. Als der HErr sie gesegnet hatte, da sahen sie den Himmel offen, da erblickten sie den HErrn in aller Seiner Herrlichkeit. Welch ein entzückender Anblick! Da schwebt Jesus, der verklärte Jesus, heller leuchtend, als die Mittagssonne in ihrem Glanz, da schwebt Er in himmlischer, göttlicher Majestät sichtbar, zusehends vor ihren Augen triumphierend aufwärts gen Himmel, begleitet von den tausend mal tausend herrlichen Engeln, die auch

im himmlischen Lichte glänzen, aber doch nur wie die Sterne neben der Sonne! O und welch ein Freudenschall tönte da durch die Lüfte! Einst hatten die Engel feierlich gesungen und jubilieret bei der Geburt Jesu, und da besangen sie Seine Erniedrigung. Wie tausend mal herrlicher und gewaltiger mögen sie heute bei der Himmelfahrt getönet und gesungen haben, denn nun besangen sie Seine Erhöhung. Wahrlich, da ging in Erfüllung die Weissagung des Psalms: Gott fährt auf mit Jauchzen und der HErr mit heller Posaune, der Wagen des HErrn sind tausend mal tausend, Ihn beten an Seraphim und Cherubim.

Sehen denn die Jünger diese Engel? Sie sehen sie nicht nur, sie reden auch mit ihnen. Denn einige dieser Engel traten zu ihnen, als sie so entzückt gen Himmel schauten und sprachen zu ihnen: ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und schauet gen Himmel: Dieser Jesus, den ihr jetzt gesehen habt gen Himmel fahren, wird wieder kommen, wie ihr Ihn jetzt sehet auffahren gen Himmel! Ja so musste Jesus, der aus dem Himmel gekommen war, in den Himmel zurückkehren, so musste Er, der den Thron Gottes verlassen hatte, sich wieder auf den Thron Gottes setzen in Herrlichkeit. Freuest du dich nicht, gläubiger Christ, dass dein HErr Jesus nun im Himmel sitzt auf dem Thron Gottes? Siehe, von Seinem Gottesthron schützt Er dich allmächtig, denn Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er erhört alle deine Gebete allenthalben, denn Er ist nun bei dir alle Tage bis an der Welt Ende! Oder denkst du: wer doch auch so glücklich gewesen wäre, als die Apostel und hätte das alles mit ansehen können! O sei getrost, du sollst noch glücklicher werden, wenn du treu bei Jesu bleibst bis ans Ende, wenn du ihm zu Ehren stirbst. Denn sagen nicht die Engel zu den Aposteln: Dieser Jesus wird wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren! Da wirst du, selbst ein auferstandener Seliger mit verklärtem Leibe, deinen Jesus sehen in den Wolken, begleitet von allen Scharen Seiner Engel, wiederkommen, wirst sehen, wie Er in aller Seiner Kraft und Gottheit sich setzet auf den Stuhl Seiner Herrlichkeit. Ja du selbst wirst da hingerückt werden zu Ihm, den deine Seele liebt, und stehen zu Seiner Rechten! Und wenn Er dann das Gericht gehalten hat und alle Gottlose und Ungläubige verdammt hat in die Hölle, dann wirft du Ihn nicht nur sehen gen Himmel fahren, sondern du wirst Ihn dann selbst begleiten auf Seiner Himmelfahrt, wirst dann selbst in der Schar der heiligen Engel und der Seligen sein und mit Jesu aufschweben zu der Herrlichkeit, und der HErr wird dann in dem letzten, aller herrlichsten Triumphzuge mit dir und allen Seligen einziehen auf die Neue Erde, welche ist die Wohnung der vollendeten Gerechten. Da wirst du dann sehen vor deinen Augen herabfahren vom Himmel auf die Neue Erde das himmlische Jerusalem, die Stadt und Wohnung des lebendigen Gottes und wirst in Ewigkeit bei Ihm sein und den schauen, den deine Seele hier geliebet hat, obgleich deine Augen Ihn noch nicht sahen.

O lieber HErr Jesu Christe, erhöhter Heiland, wir danken Dir von ganzem Herzen, dass Du uns nochmals Dein heiliges Himmelfahrtsfest feiern lässest. Wir haben Dich ja nun abermalss vor unsern geistlichen Augen gen Himmel fahren sehen, wir haben mit unsern geistlichen Ohren gehöret das Lobgetöne Deiner heiligen Engel, wir haben aus vollem Herzen mit gelobet, gepreiset und jubilieret. Auch uns hast Du gewarnt, teuerster Heiland, vor der scheußlichen Sünde des Unglaubens, auch uns gestraft und gescholten über unsere Herzenshärtigkeit. Wir danken Dir für diese Deine treue Liebe und bitten Dich, sende uns Deinen heiligen Geist, dass durch Seine Gotteskraft unsere harten Herzen weich, unsere ungläubigen Herzen gläubig werden! Wir haben gehört Deine Befehle, wir sollen Dein seligmachendes Wort und Sakrament hinaustragen in alle Welt, auf dass aller Knie vor Du sich beugen und aller Zungen bekennen, dass in keinem andern Heil ist, auch

kein anderer Name zur Seligkeit den Menschen gegeben, als Dein hochgelobter teurer Name. HErr, gib uns Kraft und Freudigkeit, diesen Deinen Befehl zu erfüllen. Nur wer durch Dein Wort und Sakrament wiedergeboren wird, der kann selig werden. O gieße aus das innigste Mitleid, die herzlichste Erbarmung mit unsern armen heidnischen Brüdern in unser Herz, dass wir den hohen, ehrenvollen Beruf, Deine Mitarbeiter zu sein in Deinem Weinberg mit unermüdetem Eifer erfüllen und Dir Seelen gewinnen helfen, die noch nichts von Dir wissen. Du hast auch uns Deine herrlichen Verheißungen gegeben, nun HErr komm, lass Deine Rechte Zeichen und Wunder unter uns beweisen, wecke uns Tote auf aus dem Sündentode, mache uns Blinde sehend, mache uns Lahme gehend, reinige uns Aussätzige von dem Aussatz unserer Sünden, lass uns reden und bezeugen mit neuen Zungen Deine großen Taten, die Du an den Menschenkindern tust, dass aller Welt kund werde, der rechte, lebendige Gott sei noch immer in Zion. Und wie Du gesegnet hast Deine ersten Jünger, HErr, so breite Deine durchbohrten Hände auch über uns aus und segne uns, segne uns mit heiliger Furcht vor dir, dass wir in keine Sünde willigen, segne uns mit kindlicher Liebe zu dir, dass es unsere seligste Lust sei, Dir zu dienen und Deine Gebote zu halten, segne uns mit dem lebendigen Glauben, den Dein heiliger Geist wirkt, erleuchte uns, heilige uns durch und durch, lass uns alle Tage heilige Hände des Gebets zu Dir aufheben, stelle uns vor die Augen den großen Tag Deiner herrlichen Wiederkunft zum Gericht, stelle uns vor die Augen den Himmelsglanz des neuen Jerusalems, auf dass wir mit dem heiligsten Ernst dem Gerichte entfliehen und würdig erfunden werden, mit Dir einzugehen in die ewige Herrlichkeit.

Amen

XLVIII.

Am Sonntage Exaudi.[7]

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 15,26 – 16,4

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen. Solches habe Ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum tun, dass sie weder Meinen Vater noch Mich erkennen. Aber solches habe Ich zu euch geredet, auf dass, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedenket, dass Ich es euch gesagt habe. Solches aber habe Ich euch von Anfang nicht gesagt; denn Ich war bei euch.

Der heutige Sonntag, meine Lieben, führt den Namen Exaudi d. h. erhöre uns. Ihr seht schon aus diesem Namen, dass der heutige Sonntag uns auf das aller dringendste zum Gebet auffordert. Zwar tut das ein jeder Sonntag, denn er soll vor allen andern Tagen der Woche ein Tag des Gebets sein, damit die Fülle der göttlichen Gnaden auf uns herniederströme, und wir ausgerüstet werden mit neuer Kraft, die Woche hindurch zu wandeln vor Gottes Angesicht in der Wüste dieser Welt, und den Himmel nicht aus den Augen verlieren. Aber noch dringender als andre Sonntage fordert uns der heutige Sonntag zum Gebet auf; denn über acht Tage feiern wir Pfingsten, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes. Und zwar soll Pfingsten nicht etwa nur eine bloße Erinnerung sein, dass der HErr einmal vor 1800 Jahren den heiligen Geist ausgegossen hat, sondern es soll Pfingsten für uns ein Fest der wirklichen Ausgießung des heiligen Geistes sein, da der HErr sich erbarmt über Seine Kirche, und aufs Neue den heiligen Geist ausgießt über uns und über alles Fleisch, dass wir's merken und erkennen, der lebendige Gott sei zu Zion, der lebendige Gott, der Gebet erhört, und zu dem die Seinen nie vergeblich schreien. Pfingsten ist von jeher eine besondre Segenszeit für die christliche Kirche gewesen. An diesem Feste ist die erste Ausgießung des heiligen Geistes gewesen, dass in der Kraft des heiligen Geistes durch die Predigt des Apostels Petrus in Jerusalem 3000 Seelen bekehrt wurden und also die christliche Kirche gegründet worden ist. Seit der Zeit ist freilich der heilige Geist, der nun ausgegossen war, immer wirksam geblieben in der christlichen Kirche, und es ist auch Seine Wirksamkeit nicht an eine besondre Zeit gebunden, sondern Er weht, wo Er will und wenn Er will, so dass täglich dem HErrn Kinder geboren werden, wie Tau aus der Morgenröte, allenthalben wo Gottes Wort und Gottes

7 Exaudi, d. h. Erhöre uns, nach Ps. 27,7: HErr, höre meine Stimme.

Sakramente sind, durch welche der heilige Geist wirket. Aber, wenn man die Missionsgeschichte der älteren und neueren Zeit sorgfältig betrachtet, so findet man überall, dass die Pfingstzeit jederzeit eine besonders gesegnete gewesen ist, aus der besonders kräftige Wirkungen des heiligen Geistes hervorgegangen sind, und wir haben's hier auch erfahren. Ich habe es namentlich bemerkt bei den großen Gnadenwirkungen auf den Inseln der Südsee, in Tahiti, Tonga und Oweyhee, ferner bei den großen Erweckungen unter den Heiden in Palamkottah und Kischnagore in Ostindien, so wie bei den großen Bekehrungen der befreiten Negersklaven in Westindien, und neuerlich noch bei den großen geistlichen Bewegungen unter den Kohls in Ostindien, dass die sich regelmäßig an die Pfingstzeit angeschlossen haben. Darum ruft auch uns der heutige Sonntag wieder so besonders ernsthaft und dringend zu, wir sollen unser Exaudi d. h. erhöre uns, HErr, erhöre uns, rufen, damit der HErr Seinen Geist ausgieße und uns ein gesegnetes Pfingsten gebe. Und ihr könnt gewiss sein, wenn wir nur aus kindlichem Glauben, in voller Überzeugung des Herzens rufen: Erhöre uns, gib uns Deinen heiligen Geist, so wird der HErr es nicht an sich fehlen lassen, Er wird auftun die Fenster des Himmels und auch diesmal Seinen reichen Pfingstsegen uns zuwenden. Denket ihr nicht an die Geschichte, die wir vorigen Sonntagnachmittag mit einander betrachteten, als Elia, der Prophet, den HErrn bat, Er möge Feuer vom Himmel fallen lassen und das Opfer auf dem Altare anzünden? Da rief er in der felsenfesten Zuversicht des Glaubens: Erhöre mich, HErr, erhöre mich, dass dieses Volk erkenne, dass ich Dein Knecht sei, und solches alles nach Deinem Wort geredet habe! Und kaum hatte er ausgeredet, so fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Opfer, dass alles Volk anbetend niederfiel auf sein Angesicht und rief: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott! So will der HErr auch uns nur recht brünstig rufen hören: Erhöre uns, HErr, erhöre uns, gieße aus Deinen heiligen Geist, dass alles Volk erkenne, dass Du der lebendige Gott seiest, und dann will Er vom Himmel her antworten mit Ausgießung Seines heiligen Geistes, dass auch wir anbetend rufen: ja der HErr ist Gott, der HErr ist Gott, gebt unserm Gott die Ehre! Aber ohne Gebet kommt der heilige Geist nicht, wie geschrieben steht: bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan; denn wer da bittet, der nimmt, wer da suchet, der findet, wer da anklopfet, dem wird aufgetan. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. O darum bitte ich euch nochmals, meine Lieben, wie ich euch schon Himmelfahrt gebeten habe, lasset doch in dieser Zeit keinen Tag hingehen ohne das besondere und gemeinschaftliche Gebet um Ausgießung des heiligen Geistes über uns und über alles Fleisch, damit Pfingsten, welches euch zum Segen von Gott gegeben ist, euch nicht dermaleinst verklage als faule Schalksknechte, die die Gnadenzeit versäumt und ihr Pfund in die Erde gegraben haben. Damit wir aber recht erkennen, wie es unmöglich ist, ohne den heiligen Geist ein wahrer Christ zu sein und selig zu werden, so lasst uns heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

das Werk des heiligen Geistes in den Gläubigen.

Zuvor lasst uns beten: HErr, wir halten Dir vor Dein Wort: ihr sollt Mein Antlitz suchen, darum kommen wir auch und suchen Dein Antlitz. Du hast ferner gesagt: der HErr erhört Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Ihm. Deshalb kommen wir auch jetzt zu Dir und bitten Dich, erhöre unser Gebet. Unser liebes

Pfingsten ist nahe, lieber HErr, und wir wollten gern ein gesegnetes Pfingsten haben, es kann uns aber keiner ein gesegnetes Pfingsten geben, als Du allein, HErr unser Gott und Heiland. Darum bitten wir Dich, gib uns ein gesegnetes Pfingsten durch Deine große Gnade und Barmherzigkeit. Lass deshalb auch diese Predigt und diesen heutigen Gottesdienst eine rechte Vorbereitung auf Pfingsten sein. Gib uns Deinen heiligen Geist beides zum Predigen und zum Hören, und lass Dein teures Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten, dazu Du es sendest. HErr, selig wollten wir gern werden, Deinen Himmel wollten wir gern haben. Und wir können den Himmel uns nicht kaufen mit Gold und Silber, wir können den Himmel uns nicht verdienen mit unsern Werken, wir können den Himmel nicht an uns reißen mit unsrer Kraft. Du, o HErr Jesu, hast uns den Himmel erworben mit Deinem bittern Leiden und Sterben. Und was Du, unser Gott, uns erworben hast, kann niemand als Gott der heilige Geist uns zueignen und mitteilen. Darum erhöre uns, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir den Himmel erlangen und selig werden. Amen.

1. Der heilige Geist zeuget in uns von Jesu Christo.

Der Heiland sagt zu Seinen Jüngern: wenn der Tröster kommen wird, den Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von Mir. Merke hier zuerst, dass der heilige Geist wahrer Gott ist, darum wird gesagt, dass Er vom Vater und von dem Sohne ausgeht, also gleichen Wesens ist mit dem Vater und dem Sohne, wahrer, persönlicher Gott, gelobt in Ewigkeit.

Und darum heißt Er auch der Geist der Wahrheit, weil nur von Gott die Wahrheit kommt, und zwar die untrügliche, unfehlbare Wahrheit. Was der heilige Geist sagt, das ist wahr, denn es ist Gottes Wort. Merke aber auch aus diesem Namen, den der heilige Geist hat: Geist der Wahrheit, dass Ihm nichts so gräulich und verhasst ist, als alle Art von Lüge und Heuchelei. Darum aufrichtig, ehrlich müssen die Menschen sein, in deren Herzen der heilige Geist wirken soll, mit Lügnern und Heuchlern hat Er nichts zu tun. Lügner und Heuchler sind aber nicht nur diejenigen, welche grobe Lügen mit ihrem Munde sagen, nicht bloß diejenigen, die absichtlich einander hintergehen, täuschen und betrügen, sondern Lügner und Heuchler sind alle diejenigen, die auf beiden Seiten hinken, die den Baum auf beiden Schultern tragen, und weder kalt noch warm sind, all das Volk, das heute mit den Frommen sich vor Christo bückt, und morgen mit den Gottlosen dem Teufel dient und um das güldne Kalb tanzt; denn die alle meinen es nicht redlich mit dem HErrn, meinen es auch nicht redlich mit ihrer eignen Seligkeit. Mit denen hat der Geist der Wahrheit nichts weiter zu tun, Er kann ihnen nur verkündigen, dass sie dem HErrn Jesu ein Ekel sind, und dass Er sie ausspeien muss aus Seinem Munde. In ihnen wirken kann der heilige Geist nicht, denn sie gehören dem Teufel an, dem Vater der Lüge und der Heuchelei. Darum sagt auch der HErr Jesus an einem andern Ort: wer aus der Wahrheit ist, der höret Gottes Wort; ihr seid nicht von Gott, darum höret ihr auch Meine Stimme nicht und könnet sie nicht vernehmen.

Aber bist du redlich, meinst du es wirklich aufrichtig mit deiner Seligkeit, bist du also bereit, Gott Recht zu geben und dir selbst Unrecht, und betest du deshalb mit ganzem Ernst: HErr Jesu, ich wollte gern selig werden, ich kann es aber nicht aus eigner Kraft und Vernunft, darum gib mir Deinen heiligen Geist, dass Er mich in alle Wahrheit

leite, so wird dir der wahrhaftige Jesus auf dein wahrhaftiges Gebet von dem wahrhaftigen Vater so gewiss senden den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, als es gewiss ist, dass Er wahrhaftig ist und noch nie gelogen, oder Sein Wort gebrochen hat.

Weil der heilige Geist aber der Geist der Wahrheit ist, so kann und will Er dir auch die Wahrheit nicht verhehlen, sondern wird dich erproben, ob dein Gebet um den heiligen Geist auch wirklich Wahrheit gewesen ist, indem Er dir aus Gottes Wort die ganze Wahrheit predigt, wer du denn eigentlich bist, nämlich ein armer, elender, verdammter Sünder, ein schändlicher Übertreter aller Gebote deines Gottes, Er wird dir vorstellen alle deine Sünden, die großen und kleinen, die verborgenen und offenbaren. Und indem Er dir diese deine Sünden in erschrecklicher Klarheit und Wahrheit vor die Augen stellt, zeigt Er dir, dass kein Ehebrecher, kein Hurer, kein Unreiner, kein Geiziger, kein Fresser, kein Säufer Anteil hat am Reiche Gottes, Er offenbart dir, dass ein Weltkind ein Satanskind ist, dass ein unbarmherziges Gericht über die ergehen wird, die nicht Barmherzigkeit geübet haben, dass Augenlust, Fleischeslust, hoffährtiges Leben nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, Er zeigt dir, dass alle Lügner, alle Diebe, alle Ungerechte, vor allem aber alle Ungläubige draußen sind, und ihr Teil haben in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Ja Er sagt dir: verflucht ist jedermann, der den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat; verflucht, wer nicht alles in dieser Welt für Schaden und Dreck hält, um Christum zu gewinnen; verflucht, wer nicht schafft mit Furcht und Zittern, dass er selig werde. Und das predigt dir der heilige Geist darum, weil Er der Geist der Wahrheit ist. Bei solcher Predigt des heiligen Geistes wird es sich denn bald zeigen, ob du es aufrichtig meinst und aus der Wahrheit bist. Ist dir diese Predigt zu hart, wirst du zornig, suchst du dich zu entschuldigen und sprichst: nein, so schlimm ist es nicht mit mir, so bist du ein Lügner, und dein Gebet um den heiligen Geist ist Heuchelei gewesen. Und bleibst du in diesem Sinn, so gehst du verloren; denn du glaubst nicht dem Zeugnis des heiligen Geistes in dir. Erkennest du aber mit demütigem Herzen: das Zeugnis des heiligen Geistes ist wahr, solch ein Sünder bin ich, ich kann's nicht leugnen und will's auch nicht leugnen; rufst du nun, wie einst David tat: ja, ich bin der Mann, ich habe gesündigt und übel vor Dir getan, HErr, mein Gott; sprichst du aus zerschlagenem und geängstetem Geiste mit Paulo: ich armer, elender, verlorner Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! oder mit dem verlornen Sohne: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, ich bin fort nicht wert, dass ich Dein Sohn heiße!

Demütigst du dich also unter die gewaltige Hand Gottes und tust Buße, und erschrickst vor Gottes Zorn und Gericht, weil du einsiehst, dass du ein verlorner Mensch bist und die Hölle ihren Rachen aufgetan hat, dich zu verschlingen; geht dir das alles durchs Herz, wie jenen Leuten am Pfingsttage und du fragst mit sehnsüchtigem Verlangen: o was muss ich tun, dass ich selig werde! dann sollst du den heiligen Geist als den Tröster kennen lernen, der besser tröstet als einen seine Mutter tröstet. Denn nun fängt der heilige Geist an, in dir zu zeugen von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, dass Er für dich getan hat was dem Gesetze unmöglich war, dass Er die Sünder selig macht und die Armen reich und die Hungrigen satt. Nach Golgatha führt dich der heilige Geist. Siehst du da den, der unter den Mördern hängt, zwischen Himmel und Erde? den meine ich, der am Kreuz für Seine Mörder betet: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun! der zu dem Schächer spricht mit göttlicher Majestät: wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese

sein! und der dann, von den Menschen verhöhnt und von Gott verlassen, Sein dornengekröntes Haupt und todesbleiches Antlitz in den Tod neigt, und stirbt, der Gerechte für die Ungerechten, der Heilige für die Sünder, bei dessen Leiden die Erde bebt und die Sonne ihren Schein verliert, siehst du den? Das ist Gottes eingeborner Sohn, für dich geopfert, das ist Gottes Lamm, für dich geschlachtet, der hat dich erlöset vom Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für dich; Er ist es, von dem geschrieben steht: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht dich rein von aller Sünde, von Ihm zeugt das Wort des HErrn: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt; von Ihm singen wir in jenem schönen Gesange: es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt, es sind die offnen Liebesarmen des, der sich zu den Sündern neigt, der selbst: so wahr Ich lebe, spricht, Ich will den Tod des Sünders nicht. Vor diesem Jesu knie nieder, unter Seinem Kreuze bete an und rufe: O Jesu, du Sohn Gottes, erbarme Dich meiner! Und wahrlich, ich sage dir, der heilige Geist wird es dir versiegeln in deinem Herzen, dass Jesus Christus, Gottes und Marien Sohn dein treuer HErr und Heiland sei, der dich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, weil du an Ihm hast die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, und diese gewisse Vergebung deiner Sünden, und die daraus folgende Gewissheit der ewigen Seligkeit gründet der heilige Geist, was ich dir immer und immer wiederholen muss, auf das Wort Gottes in deiner Taufe, welche ist das Sakrament der Wiedergeburt zur Abwaschung deiner Sünden (Apostelgesch. 22), und auf das Wort Gottes in der heiligen Absolution, wo Er dich frei, los und ledig spricht von deinen Sünden (Ev. Joh. 20) und auf das Wort Gottes im heiligen Abendmahl, wo Er dich speiset mit Seinem Fleische und tränket mit Seinem Blute und zu dir spricht: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung deiner Sünden. Diesem teuren Worte Gottes glaubst du durch das Zeugnis des heiligen Geistes, und so hast du, was die Worte sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden. Sehet, meine Lieben, das ist das Zeugnis des heiligen Geistes in uns von Christo. Haben wir das, so ist unsre Traurigkeit in Freude verwandelt, und wir seligen Menschen können sagen: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, Christus lebet in mir; denn was ich nun noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Durch solches Zeugnis hast du Frieden gefunden, denn du bist gerecht worden vor Gott durch den Glauben an Jesum Christ, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.

2. Der heilige Geist macht uns zu Zeugen des HErrn Jesu Christi.

Der Heiland sagt weiter: und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen. Seht, erst zeuget der heilige Geist in den Gläubigen, dass Jesus Christus der einige Heiland und Seligmacher, auch ihr einziger Heiland und Seligmacher sei, und dann zeuget Er durch die Gläubigen, d. h. Er macht die Gläubigen zu Zeugen des HErrn Jesu. Was sie nämlich an sich selbst erlebt und erfahren haben, nämlich, dass in keinem andern Heil ist, dass auch kein andrer Name den Menschen gegeben sei, darin sie selig werden können, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi, das sollen die Gläubigen nun den andern Menschen bezeugen, damit die auch sich zu Jesu bekehren und selig werden. Darum sagt der HErr Jesus an einer andern Stelle von Seinen Jüngern: wer an Mich

glaubt, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Die Hauptzeugen des HErrn Jesu sind und bleiben freilich immer die heiligen Apostel, denn die sind von Anfang bei Ihm gewesen, die haben gesehen Seine Taten, Wunder und Zeichen, haben gesehen Sein Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt, haben gehört Seine Predigt und die holdseligen Worte Seines Mundes, und was sie gesehen haben mit ihren Augen und gehört mit ihren Ohren, das sollten sie weiter predigen vor der ganzen Welt, damit die ganze Welt zu Jesu sich bekehrete und selig würde. Und das haben sie getan mit freudigen Auftun ihres Mundes, so lange sie lebten und wandelten auf Erden, und das tun sie auch noch in der heiligen Schrift, die von ihnen geschrieben ist aus Eingebung des heiligen Geistes.

Aber obgleich die lieben Apostel die Hauptzeugen des HErrn Jesu sind und bleiben auf Erden, so soll doch ein jeder wahrer Christ, in welchem Christus eine Gestalt gewonnen hat, ein jeder wahrer Christ, der durch den heiligen Geist an Jesum glaubt, Ihn von Herzen lieb hat und es erfahren hat in seinem Herzen, dass außer Jesu kein Heil, keine Vergebung der Sünde und kein Friede ist, es soll ein jeder solcher wahrer Christ, auch ein Zeuge sein von dem HErrn Jesu, und es jedermann bezeugen und vor aller Welt verkündigen, dass nur in Jesu Christo Vergebung der Sünde ist und Friede und ewiges Leben, auf dass sich jedermann zur Buße kehre. Aber wie denn das? soll wirklich ein jeder Christ ein Zeuge Christi sein? Ich meine doch, so fragst du. der HErr Christus hätte das Predigtamt nicht für alle eingesetzt, sondern nur für die, welche Er zu Seinen Botschaftern berufen hat; und nun verlangst du von uns, ein jeder Christ solle ein Prediger sein? Ich antworte euch: allerdings, und zwar auf eine zwiefache Weise, im Wort und im Wandel.

❶ Zuerst im Worte. Sehet, mir hat Gott der HErr den Beruf gegeben, hier öffentlich in der Kirche vor der versammelten Gemeine Jesum Christum zu predigen und Seine heiligen Sakramente zu verwalten. Das soll nicht ein jeder, sondern nur derjenige, dem der HErr dies Amt gegeben hat, wie geschrieben steht: dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und für Haushalter über Gottes Geheimnisse. Und deshalb sagt auch unsre teure Augsburgische Konfession, dass niemand in der Gemeine öffentlich lehren soll, als wer ordnungsmäßig dazu berufen ist. Aber ich soll auch sonderlich, wo ich hinkomme, von dem HErrn Jesu Christo Zeugnis geben, dass in keinem andern Heil sei, als in Ihm; ich soll die Kranken und Sterbenden zu Jesu weisen, ihnen von dem HErrn zeugen und mit ihnen beten; ich soll die Gläubigen stärken, die Ungläubigen ermahnen, die Sünder warnen, und alles tun, was ich kann, dem HErrn Jesu die Seelen der Menschen zuzuführen und sie für Ihn zu gewinnen; ich soll endlich alle auf meinem Herzen tragen, und für alle beten, dass sie zu dem HErrn Jesu sich bekehren und selig werden. Und ihr wisst es, dass ich in meiner Schwachheit alle meine Kräfte aufzehre in solchem Beruf und Amt, möchte am liebsten, wenn ich es könnte, alle, groß und klein, auf meine Arme nehmen und sie zu Jesu tragen. Aber ich bin ein schwacher Mensch, ich kann nicht allenthalben sein, kann mich nicht in zehn Teile zerteilen. Darum sollt ihr alle, so viele euer den HErrn Jesum und die Brüder lieb haben, mir helfen, und auch Zeugen und Prediger des HErrn Jesu sein, ein jeglicher in seinem Kreise und Berufe.

Ihr sollt auch die Kranken besuchen und ihnen vorlesen und mit ihnen beten, ihr sollt auch von der Liebe Christi euch dringen lassen, von dem HErrn Jesu Christo zu zeugen, ihr sollt es nicht dulden, wenn in eurer Gegenwart der Name des HErrn Jesu gelästert und Sein Wort verspottet wird, sollt nicht dazu still schweigen, sondern sollt euern HErrn und König und Sein Wort verteidigen, und des HErrn Jesu Namen vor den Ungläubigen

bekennen und euch eures Heilandes nicht schämen, damit Er euch wieder bekenne vor Seinem himmlischen Vater. Ihr sollt auch, wo ihr jemand irren seht vom rechten Wege, ihm wieder zurecht helfen mit sanftmütigem Geiste, ihr sollt auch ermahnen die Unbußfertigen und die Kinder der Welt, dass sie nicht in die Hölle und ins Verderben laufet, sondern sich bekehren und leben. Und ganz besonders ihr Hausväter und Hausmütter, ihr sollt euern Hausgenossen, Kindern und Gesinde Zeugnis geben von dem HErrn Jesu Christo, mit ihnen beten, lesen und singen, ihnen Gottes Wort ans Herz legen, sie strafen, warnen und ermahnen. So sollt ihr alle Zeugen Jesu Christi sein, und dazu sollt ihr für alle aufheben heilige Hände des Gebets, für eure Hausgenossen, für die ganze Gemeine, für die ganze Christenheit, für Heiden und Juden. Das ist das Zeugnis durchs Wort.

❷ Und dazu soll kommen von uns allen das Zeugnis durch den Wandel. Wehe, wehe dem Prediger, der durch seinen Wandel niederreißt, was er mit dem Worte der Predigt gebaut hat, er wird dasselbe schreckliche Urteil hören, welches der HErr einst den heuchlerischen Schriftgelehrten und Pharisäern gedrohet hat: meinest du, dass du dem zukünftigen Zorn entrinnen werdest? Aber dasselbe gilt auch für euch Christen alle, die ihr Christum bekennt mit dem Munde, euch Gläubige nennt, aber nicht als Christen lebt, sondern einen unchristlichen Wandel führt und dadurch dem Lästerer in die Stricke fallt. Wehe, wehe euch, die ihr durch euren Wandel Ärgernis gebt der geringsten einem, die an Jesum Christum glauben. Ist unser Glaube ein wahrhaftiger, lebendiger, so muss auch die köstliche Frucht eines heiligen Wandels darauf wachsen, oder unser Glaube ist Heuchelei. Und gerade ein solcher frommer, gottseliger Wandel, ist ein besonders kräftiges Zeugnis von Christo, erst dadurch kriegen die Weltkinder Respekt vor dem Christenglauben, wie der heilige Apostel sagt: dass sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen.

Und das ist in unserer Zeit gerade um so nötiger, weil die Welt gewohnt ist, gleich allen Glauben und alle Frömmigkeit als Heuchelei zu verschreien, da schlägt ein frommer, heiliger Wandel der Gläubigen sie am besten aufs Maul, dass ihnen das Lästern vergeht. Darum lass jederzeit zu dem Zeugnis deines Mundes das Zeugnis eines heiligen, unsträflichen Wandels kommen in der Furcht und Liebe des HErrn und in der Liebe zu den Brüdern. Willst du von Jesu mit dem Munde zeugen, und dein Wandel ist sündlich und weltlich, o dann schweige doch ja, du schadest dem Heilande und Seinem Reiche nur durch das Bekenntnis deines Mundes, denn dein Wandel weiset dich ja dann als einen Heuchler aus, wie geschrieben steht: um euretwillen wird der Name des HErrn gelästert unter den Heiden. Darum, bist du ein wahrer, aufrichtiger, gläubiger Christ, so zeuge von dem HErrn Jesu, wo du kannst, durch den heiligen Geist und schäme dich nicht, der HErr Christus ist es wahrhaftig wert, dass man für Ihn den Mund auftut; aber zeuge von Ihm, wie mit deinem Munde, so mit deinem Wandel, und wahrlich ich sage dir, der HErr wird dir Frucht schaffen des ewigen Lebens, dein Zeugnis wird gesegnet sein.

Ich weiß von einer Stadt, in welcher ich früher lebte, in der wohnte ein wahrhaft gläubiger Mann, ein unerschrockner Zeuge des HErrn Jesu vor Freund und Feind, und sein Wandel war fromm und unsträflich vor den Menschen, wiewohl er selbst in seiner kindlichen Demut am besten wusste, dass vor Gott kein Lebendiger gerecht ist. In dieser Stadt wurde alles Christentum, alle Frömmigkeit, alle Bekehrung mit den beliebten Schimpfnamen: Muckerei, Pietisterei, Kopfhängerei, Heuchelei u. dgl. überschüttet. Und als nun gar eine Erweckung entstand und viele Menschen sich zu dem HErrn bekehrten,

da wurde der Grimm der Weltkinder ganz rasend. Die unsinnigsten Gerüchte wurden erdacht, die schmählichsten Lügen wurden ausgestreut, und wenn einer von den neuerweckten Leuten, wie das ja nie ausbleiben kann, hier und da strauchelte, Anstoß gab, ja wirklich etwas versah, da wollte denn jedermann schreien: sehet, so sind sie, haben wir es nicht gesagt? sie reden fromm, sie wandeln aber, wie wir, ihre Frömmigkeit ist Heuchelei, ja ein Deckmantel der Bosheit. Da habe ich an jenem Mann gesehen, wie gerade sein treues Zeugnis in Wort und Wandel eine eherne Wand und eine eiserne Mauer war, an welcher alle Lästerungen und Lügen abprallten. Sein furchtloses, unerschrocknes Bekenntnis von Jesu, so kräftig und doch so holdselig, und dazu sein demütiger, freundlicher, reiner, unsträflicher Wandel, wie er allen zu helfen und zu dienen bereit war, und selbst den Feinden mit Liebe vergalt ihre Bosheit, zwang selbst den Feinden das Geständnis ab: wenn alle Gläubigen so wären, wie dieser Mann, so sollte man selbst versucht werden, sich zu bekehren zu solchem Glauben; vor dem Mann muss jeder Achtung haben, er lebt und wandelt seinem Glauben gemäß. Und ich weiß, wie so mancher, der eben auf einen der jungen Gläubigen losziehen wollte, weil er dies oder das versehen hatte, plötzlich wie auf den Mund geschlagen war, wenn man ihm die Frage vorlegte: was weißt du denn auf jenen Mann? Er antwortete dann wohl: auf den Mann weiß ich nichts. Nun, hieß es, so lass die andern erst heranwachsen, sie sind noch Anfänger.

3. Der heilige Geist bewährt uns in Kreuz und Leiden.

Es heißt in unserm Evangelio; solches habe Ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgert. Worauf bezieht sich dies Wort? auf das vorhergehende nicht, denn dass der heilige Geist in uns zeuget und dass der heilige Geist dann durch uns zeuget, das ist ja keine Sache, daran wir uns ärgern können. Darum muss es sich auf das folgende beziehen, nämlich: sie werden euch in den Bann tun; ja es kommt die Zeit, dass, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Daran kann ein Mensch, der mit Gottes Wegen nicht Bescheid weiß, leicht Ärgernis nehmen. Gesetzt den Fall, ich bin ein rechtes Weltkind gewesen, habe alles mit durchgemacht, was die Welt Böses und Schändliches hat, ich habe mit ihr gehuret, gesoffen, betrogen, Streit und Lärm gemacht und alles durchgebracht, da wäre es natürlich gewesen, wenn mich die Leute gehasst, verachtet, gestraft, verfolgt hätten, wie ein wildes unbändiges Tier. Aber nein, ich befinde, wohin ich sehe, dass solche Leute bei der Welt wohlgelitten sind, und die Leute meinen höchstens man solle es nur nicht gar zu arg machen; aber wird's auch arg gemacht, so wird's doch gern entschuldigt. Aber ich setze weiter den Fall, ich schlage in mich und bekehre mich zu dem HErrn Jesu, weil das Zeugnis des heiligen Geistes zu mächtig in mir geworden ist, ich sehe ein, dass ich den Weg der Verdammnis gegangen bin, und wende mich nun auf den Weg der Seligkeit. Gott gibt auch Gnade dazu, Er will ja, dass der Gottlose sich bekehre und lebe, ich kehre also zur Kirche und zu dem treuen Gebrauch der Gnadenmittel zurück, erneure meinen Taufbund, höre die Predigt des lautern Worts, werde mit Gott versöhnt und von Sünden losgesprochen durch die Absolution und mit Jesu vereinigt durch den Genuss seines teuren Leibes und Blutes im Abendmahl. Nun fange ich, als ein neuer Mensch, auch ein neues Leben an durch die Kraft des heiligen Geistes, lasse nun die vorigen Gräuel, Sünden und Schanden, weil sie mir zum Ekel und Abscheu geworden sind und wandle nun vor Gottes Angesicht als ein frommer Christ in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ich sorge aber nicht allein für meine Seligkeit, sondern in treuer Liebe zu den Menschen zeuge

ich auch vor ihnen von dem HErrn Jesu und bitte sie, dass sie sich auch bekehren mögen von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, ich bezeuge es ihnen, dass ihr Weg zur Hölle führt und flehe sie an in brennender Liebe, dass sie doch auf diesem Höllenwege nicht bleiben mögen, sondern sich zum Himmel kehren, weil noch die Gnadenzeit sei. Und nun gerade, da ich ein andrer Mensch geworden bin und in herzlicher Liebe meine Brüder und Schwestern auch zu dem HErrn Jesu bringen möchte, nun gerade, da ich denken sollte, jetzt möchten die Menschen mich leiden, nun gerade befinde ich das Gegenteil, sie hassen mich, sie, meiden mich, sie spotten mein, sie verfolgen mich, wie leicht kann ich da stutzig werden, wie leicht kann ich da an meinem lieben HErrn Christo und an mir selbst irre werden! Das hat der HErr Christus wohl vorausgesehen, darum sagt Er: ärgert euch nicht daran, also muss es sein! Ich sage es euch vorher, auf dass, wenn die Zeit kommen wird, dass ihr daran gedenket, dass Ich es euch gesagt habe.

Lasst uns einen Augenblick stehen bleiben und die Geschichte fragen. Sehet den heiligen Sohn Gottes an, was ist Sein Teil gewesen auf dieser Erde? Verachtung, Schimpf, Schande, Dornenkrone, Geißelhiebe Kreuzestod. Sehet seine Jünger, die teuren Apostel an, was ist ihr Teil gewesen auf dieser Erde? Sie sind gestäupt, geschlagen, ins Gefängnis geworfen, in den Block gelegt, unter Martern getötet. Sehet ins alte Testament zurück und schauet die heiligen Propheten an, was ist denn ihr Teil gewesen auf dieser Erde? Paulus fasst es zusammen im Hebräerbriefe, indem er sagt: etliche haben Spott und Geißeln gelitten, dazu Bande und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet, sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, derer doch die Welt nicht wert war, und sind im Elende gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. Da war der Blindgeborne, den Jesus sehend machte, der bekehrte sich zu Jesu, da taten ihn die Juden in den Bann, da war der treue Stephanus, der bekehrte sich zu Jesu, da wurde er gesteinigt. Da war Saulus, wohlgelitten und hochgehalten bei allen, so lange er die Christen verfolgte; aber als er selbst ein Christ wurde und sich zu dem HErrn Jesu bekehrte, da wurde er ein Fluch und Fegopfer aller Leute, hatte nichts als Verfolgung und Leiden und musste zuletzt den Kopf hergeben. Woher diese merkwürdige Erscheinung.

Und das ist noch ganz eben so in unserer Zeit. Ich bin einmal in einer Stadt vor einem Wirtshause vorbei gegangen, da stand wohl ein Haufe von dreißig bis vierzig Menschen vor der Tür und redeten mit einander von den Frommen, denn damals gerade bekehrten sich viele zu dem HErrn in jener Stadt. Da hörte ich im Vorbeigehen von ihnen mit Fluchen und Zähneknirschen die Worte aussprechen: Wenn doch alle diese verfluchten Frommen an den ersten besten Baum gehängt würden! Ich nahm mir die Erlaubnis, diese Leute zu fragen: was haben euch denn die Frommen zu Leide getan, dass ihr solche teuflische Wünsche aussprecht? Sie antworteten: gar nichts, aber es ist ein Brand in unsern Gebeinen, dass die Leute fromm sind, am Ende werden noch alle Leute fromm! Ich wünsche es herzlich, und euch auch, sagte ich, und ging davon. Ich habe es ferner erlebt, dass Christen in einer christlichen Stadt in einem Hause versammelt waren, sangen mit einander einen schönen Gesang, lasen eine Predigt vor und beteten mit einander, taten doch keinem Menschen etwas damit zu Leide, da wurden ihnen mit dicken Steinen alle Fenster eingeworfen und einige Leute durch die Steine verletzt. Einer ging hinaus und fragte die Ruhestörer in aller Sanftmut: Was haben wir euch zu Leide getan? die Antwort war; nichts, wir haben nur unsern Ärger über euer Singen! Sehet, dass ist noch jetzt der Hass der Welt gegen die Frommen. Und man sieht es in allen Häusern, wo sich die Leute bekehren, dass da ist der Vater gegen den Sohn und die

Schnur gegen die Schwieger, und die Feinde des Menschen seine eignen Hausgenossen. Und dazu ist kein Zorn so bitterböse und kein Grimm so giftig, als der Zorn und Grimm der unbekehrten Menschen gegen die, welche sich zu dem HErrn bekehren. Und lasst uns nur erst einmal ein bisschen weiter sein, lasst erst die Ungläubigen einmal zu Macht und Gewalt kommen, da werdet ihr sehen, dass die alten Märtyrerzeiten wiederkehren werden, und schrecklicher, als sie jemals gewesen sind. Denn so grimmig der Hass der Heiden und der Juden gegen die Christen gewesen ist, so wird doch der Hass der ungläubigen und abgefallenen Namenschristen gegen die wahren bekehrten Christen noch viel gräulicher und teuflischer sein, wenn er erst sich Luft machen kann, und vielleicht sind diese Zeiten nahe vor der Tür, es sind die Zeiten des Antichrist, der da kommen soll. Dich wundert das, und du fragst: wie ist denn das möglich? da doch eingestandenermaßen die Frommen jenen Leuten nichts zu Leide tun! der HErr Jesus sagt uns hier in unserm Evangelio den Grund: solches werden sie euch darum tun, weil sie weder Meinen Vater noch Mich erkennen. In dem Hochmut ihrer Selbstgerechtigkeit wollen sie nichts von einem Heiland wissen, der die Sünder selig macht, und in dem Hochmut ihrer Vernunft wollen sie nichts von einem Menschen wissen, der wahrer Gott ist. Und darum sind ihnen gerade diese beiden Lehren von der Gottheit Christi und von dem Versöhnungstode des Gottmenschen ein solcher Gräuel, dass sie meinen, sie tun ihrem Vernunftgott einen Dienst damit, wenn sie alle Anhänger Jesu Christi ausrotten.

Merket hierbei, nie sind es die Frommen gewesen, welche die Scheiterhaufen angezündet haben, sondern die Feinde der Frommen haben sie angezündet und die Frommen sind darauf verbrannt worden. Die Frommen sind nie die Verfolger, sondern immer die Verfolgten gewesen von den alten Zeiten an bisher, es ist immer die Kainsnatur, welche den frommen Abel nicht leiden kann, es sind die Gottlosen, welche schreien: weg, weg mit Ihm, kreuzige, kreuzige Ihn! Darum lasst auch ihr es euch nicht übel gefallen, die ihr Christi wahre Jünger seid, wenn ihr Christo, euerm HErrn, das Kreuz nachtragen müsst, sondern achtet es vielmehr für ein Zeichen, dass ihr Christi Jünger seid, wenn ihr um Seines Namens und Bekenntnisses willen Verfolgung leiden müsset. Der HErr hat es selbst ausdrücklich gesagt: wer da will Mein Jünger sein, der nehme sein Kreuz auf sich täglich und verleugne sich selbst und folge mir nach! Seht, es kann nicht anders sein, der Teufel hasst Jesum, darum müssen auch des Teufels Kinder Jesu Jünger hassen. Aber ich bitte euch, nehmt euch in Acht, dass ihr nicht um Übeltat willen leidet, sondern um Wohltat willen, denn das ist Gnade von Gott. Es kommt auch zuweilen vor, dass fromme Christen, die aber nicht genug über sich wachen, um ihrer Dummheiten und Sünden willen, die sie in Worten und Werken begehen, von den Weltkindern verlacht und verhöhnt und gehasst werden, das lass nur niemand auf Christi Namen und auf seine Frömmigkeit schieben, sondern das hast du dir selbst zugezogen und reichlich verdient. Leidest du aber wirklich um Christi willen und um deiner Frömmigkeit willen, dann sage ich nochmals: danke dem HErrn, denn das ist Gnade von Gott. Aber dann leide auch mit solcher Treue und mit solcher Sanftmut und Geduld, dass dein Leiden ein neues Zeugnis wird, dass der heilige Geist in dir ist und du ein Kind Gottes.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von ganzem Herzen, dass Du uns Dein teures Evangelium gegeben hast und lehrest uns den Weg Gottes recht. So bitten wir dich denn nun, sende uns deinen heiligen Geist, dass Sein Zeugnis immer mächtiger werde in unsern Herzen und in unsern Kirchen, dass unsere Herzen sich bekehren zu Dir, und die Totengebeine lebendig werden hier und an allen Orten und Dir Kinder geboren werden, wie Tau aus der Morgenröte. Siehe, Dein liebes, teures Pfingstfest

kommt immer näher heran, o lass es ein rechtes Pfingsten werden, dass der Himmel sich auftue, Dein heiliger Geist komme und eine reiche Ernte aus allen Völkern, Zungen und Geschlechtern eingesammelt werde in Deine Scheuern. Sende auch Boten bis an die Enden der Erde, dass auch den Heiden das Zeugnis Deines heiligen Geistes kund werde und sie sich bekehren zu Dir, der Du auch sie mit Deinem Blute erkauft hast. Und wir bitten Dich, lieber HErr Jesu, lass auch uns Deine treuen Zeugen werden beides mit dem Wort und Zeugnis unsers Mundes und mit dem treuen, heiligen Wandel vor Deinem Angesicht, dass wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten und sie unsre guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen, dass den Lästerern dagegen der Mund gestopfet werde. Und, lieber HErr, gib uns Kraft und Freudigkeit, um Deines Namens willen zu leiden, uns selbst zu verleugnen, das Kreuz auf uns zu nehmen und dir nachzutragen und Dir nachzufolgen treu bis in den Tod. Stärke uns in dem Entschlusse, Gut und Blut, Leib und Leben und Ehre, alles Dir darzugeben und für Dich zu opfern, denn Du bist es wert, unser treuer Heiland, der Du auch für uns und unsre Seligkeit alles aufgeopfert hast. Und wenn wir vielleicht noch den Hals hergeben, oder auf dem Scheiterhaufen brennen sollen um Deines Namens und unsers Glaubens willen, so gib uns den Sinn, den unser lieber Vater Luther gehabt hat: nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib, lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.

Amen

XLIX.

Am Abend vor Pfingsten.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Amen.

Joel 3,1 – 5

Und nach diesem will Ich Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will Ich zur selbigen Zeit beides über Knechte und Mägde Meinen Geist ausgießen; und will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden, nämlich Blut Feuer und Rauchdampf. Die Sonne soll in Finsternis, und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des HErrn kommt. Und soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung sein, wie der HErr verheißen hat; auch bei den andern Übrigen, die der HErr berufen wird.

Wir sind nun, meine Lieben, seit Himmelfahrt jeden Abend in unserer lieben Kirche versammelt gewesen, und haben mit einander die Aussprüche der heiligen Schrift über den heiligen Geist, über Seine Person und über Sein Wirken betrachtet und dann mit einander auf unsern Knien gebetet um eine gnädige Ausgießung des heiligen Geistes über unsre Gemeinde, über unsre teure Kirche, über die ganze Christenheit und über alles Fleisch, dass Gott geben möge ein gesegnetes und seliges Pfingsten. Nun ist der letzte Abend vor Pfingsten gekommen. Und wie wir gewohnt sind, am Abend vor Ostern auf unserm alten Kirchhofe den Gottesdienst zu halten, so sind wir heute nach unserer Gewohnheit auf diesem unserm neuen Kirchhofe versammelt, noch einmal Gottes Wort zu hören über den heiligen Geist und noch einmal vereinigt zu beten um die Ausgießung des heiligen Geistes und um ein gesegnetes Pfingsten. Es ist mir immer an einem solchen Vorabend vor einem der hohen Feste ganz wunderbar zu Mute. Der Gedanke: morgen ist Weihnachten, Ostern, Pfingsten durchdringt meine Seele so ganz und gar, dass mir nicht anders zu Sinn ist, als: ich erlebe morgen wieder alles was vor 1800 Jahren geschehen ist, und eben weil ich es wieder erleben soll, so ist es mir nicht ein Fest der Erinnerung, sondern ein Fest der Gegenwart, und mein ganzer Geist dringt betend zu dem HErrn: HErr, Du bist nahe allen denen, die Dich anrufen, allen denen, die Dich ernstlich anrufen. Du erhörest was die Gottesfürchtigen begehren, Du vernimmst ihr Schreien und hilfst ihnen, darum gib uns ein wahres Weihnachten, ein wahres Ostern, ein wahres Pfingsten, dass Christus geboren werde in uns, dass Christus auferstehe in uns, dass der heilige Geist komme und wohne in uns. O so gebe Gott der HErr, dass wir auch morgen ein wahres Pfingsten feiern und in uns erleben das Kommen und Wohnen des heiligen Geistes. Lasst uns denn heute miteinander betrachten:

die Weissagung des Propheten Joel von dem heiligen Geist.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, der Du einst Deinen Jüngern die selige Verheißung gegeben hast: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch, der Du abermals verheißen hast: so denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten, siehe HErr, wir halten Dir vor Dein Wort, dass Du uns nicht willst Waisen lassen, sondern zu uns kommen, so komm denn zu uns und wohne in uns durch Deinen heiligen Geist. Und wir bitten Dich, HErr Gott Vater unsers HErrn Jesu Christi, gib uns den heiligen Geist, Du hörest ja, wir bitten Dich darum, und Dein lieber Sohn hat uns auf das festeste versprochen, Du wollest Ihn uns geben, denn Du bist kein böser Vater sondern ein guter Vater, Du hast uns ja Deinen lieben Sohn gegeben zu unserm Heiland und wie solltest Du uns mit Ihm nicht alles schenken? Und es ist ja auch nicht eine böse Gabe, um die wir Dich bitten, sondern die allerbeste, aller heilsamste Gabe, Dein heiliger Geist, ohne den wir gar nicht selig werden können, und wir wollten doch so gern selig werden. Gib uns denn Deinen heiligen Geist, lieber HErr Jesu Christe, dass Er uns glauben lehre an Dich, und wir durch den Glauben selig werden. Du willst uns ja in den Himmel haben und wir wollten gar zu gern hinein. Erhöre uns um Deiner Liebe willen. Amen.

1. Vom Ausgießen des heiligen Geistes.

Lasst uns nun unserm Texte Wort vor Wort nachgehen. Gott spricht: und nach diesem will Ich ausgießen Meinen Geist über alles Fleisch. Sehet aus diesen Worten, was ich euch schon so oft gesagt habe: es ist nicht der Prophet, welcher redet, sondern es ist Gott selbst, welcher redet, so dass der Prophet nichts weiter ist als das Werkzeug, durch welches Gott geredet hat. Wir haben hier also nicht Worte des Propheten, sondern Worte Gottes vor uns.

Es heißt zuerst: nach diesem will Ich ausgießen Meinen heiligen Geist. Damit soll nicht gesagt werden, dass der heilige Geist im alten Bunde noch nicht gewesen sei. Denn durch wen hätten sonst die Propheten weissagen und predigen können, als durch den heiligen Geist? durch wen hätten sonst die Frommen des alten Bundes glauben können, als durch den heiligen Geist? Wer hätte sonst ihnen ein neues Herz geben können, als der heilige Geist? Es ist grundfalsch, wenn man meint, dass zu den Zeiten des alten Testaments der heilige Geist nicht gewesen wäre und nicht gewirkt hätte, es hätte dann weder ein altes Testament noch ein altes Volk Gottes, noch ein Wort Gottes da sein können; hätte auch nimmer solche Menschen geben können, wie Abraham, Moses, David und die Propheten, und solche die an den Messias glaubten und auf Ihn warteten. Mit der Kirche des alten Testaments war auch der heilige Geist da, denn der heilige Geist hat sie gestiftet; und mit der Kirche des neuen Testaments war auch der heilige Geist da, denn Er hat sie gestiftet. Und dieser heilige Geist, der in der alttestamentlichen Kirche wirkte, ist eben derselbe als der heilige Geist, der in der neutestamentlichen Kirche wirket. Denn es gibt nicht zwei verschiedene Geister, sondern es ist ein und derselbige heilige Geist. Gott nennt Ihn hier Meinen Geist, und so nennt Ihn Gott im neuen Testamente auch. Es ist dieser heilige Geist, wie wir in allen diesen Abenden gehört haben: die

dritte Person in der Gottheit, Gott der heilige Geist. Eines Wesens mit dem Vater und dem Sohne und eben deshalb wahrer, persönlicher Gott, wie der Vater und der Sohn. Das folgt schon unwidersprechlich daraus, dass Gott Ihn Seinen Geist nennt. Gottes Geist kann nichts anders sein, als selbst Gott, wie Gottes Sohn nichts anders sein kann, als selbst Gott.

Aber warum sagt denn hier der HErr: nach diesem will ich ausgießen Meinen Geist, wenn doch dieser heilige Geist schon da war? Wird nicht das letztere durch das erstere ausgeschlossen? Keineswegs, eben so wenig als die zweite Zukunft des HErrn Jesu in der Herrlichkeit Seine erste Zukunft in das Fleisch ausschließt. Aber, sagst du, Jesus spricht es doch selber aus Joh. 7,39: der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret. Merke: hier ist die Rede von der Kirche des neuen Testaments, diese Kirche konnte erst nach der Verklärung des HErrn Jesu gestiftet werden, und in dieser Kirche konnte deshalb auch erst nach der Verklärung des HErrn der von dem verklärten Jesus ausgegossene heilige Geist wirken. Damit ist aber weder das gesagt, dass der heilige Geist überhaupt noch nicht da war, noch das, dass Er in der Kirche des alten Testaments noch nicht gewesen ist. Der heilige Geist ist schon bei der Schöpfung da gewesen und hat da gewirkt, indem Er schwebete auf den Wassern. Und der heilige Geist ist im alten Testamente da gewesen und hat gewirkt an den Menschen des alten Testaments durch die alttestamentlichen Gnadenmittel. Und derselbe heilige Geist ist im neuen Testamente da, und wirkt an den Menschen des neuen Testaments durch die neutestamentlichen Gnadenmittel. Soll ein Mensch sich unterfangen, von diesen hohen Dingen zu reden, so muss er sich bescheiden, dass er nur Stückwerk reden kann. Darum will ich gleichwie durch Sprichwort sagen: bei der Schöpfung baute der heilige Geist:

die wunderbare Naturkirche der Schöpfung; im alten Testamente baute der heilige Geist

die wunderbare Weissagungskirche des Gesetzes; im neuen Testamente baut der heilige Geist

die wunderbare Erfüllungskirche des Evangeliums.

Nun ist freilich die Wirkung des heiligen Geistes in dieser Kirche des Evangeliums die allerherrlichste und wunderbarste; aber damit ist nicht aufgehoben, dass Er in den andern beiden Kirchen auch herrlich und wunderbar gewirkt hat, und immer ist es ein und derselbe heilige Geist. Gott zeigt also hier die Wirksamkeit des heiligen Geistes in der neutestamentlichen Kirche des Evangeliums, welche nach diesem, nämlich nach der Verklärung des HErrn Jesu geschehen soll, als die wunderbarste, herrlichste und vollendetste Offenbarung des heiligen Geistes an, wodurch das Reich Gottes seiner letzten Vollendung entgegengebracht werden soll.

Merkwürdig ist das Wort: ausgießen, welches auf gleiche Weise im alten, wie im neuen Testamente vorkommt. So heißt es Jes. 44: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren. Ich will Meinen Geist auf deinen Samen gießen, und Ezech. 39; Ich habe Meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen. Eben so hier in unserer Stelle, und so heißt es auch Apostelgesch. 10,45, dass auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward, u. s. w. Es weiset das auf eine wunderbare Verwandtschaft des heiligen Geistes mit dem Wasser hin, weshalb es auch schon bei der Schöpfung heißt: der Geist schwebete auf den Wassern. Es ist gleichsam das Wasser das leibliche Abbild des heiligen Geistes.

Alles irdische Leben entsteht aus dem Wasser und wird erhalten durch das Wasser; also entsteht alles geistliche Leben aus dem heiligen Geiste und wird durch den heiligen Geist erhalten. Nimm das Wasser weg, so stirbt alles leibliche Leben; nimm den heiligen Geist weg. so stirbt alles geistliche Leben. Darum ist auch eben das Wasser das irdische Element in der heiligen Taufe und dazu kommt durch das Wort Gottes der heilige Geist, als das göttliche Element in der heiligen Taufe, und in und mit dem Wasser kommt der heilige Geist über den Täufling und wirket in demselben die Wiedergeburt, wodurch dem Täufling das göttliche, geistliche Leben mitgeteilt wird. Und das ist nun eben die Ordnung der neutestamentlichen Kirche, in welcher als in der höchsten und herrlichsten Offenbarung Gottes das Leibliche und Geistliche, das Irdische und Himmlische zusammengefasst wird, dass der heilige Geist in dem Wasser der heiligen Taufe ausgegossen wird über den Täufling, nachdem durch das Wort Gottes Wasser und heiliger Geist mit einander verbunden worden sind.

2. Wer wird des heiligen Geistes teilhaftig?

Nun lasst uns weiter sehen, wer denn dieses heiligen Geistes teilhaftig werden soll, über wen Er soll ausgegossen werden! Gott sagt: über alles Fleisch, d. h. über alle in Sünden empfangne und geborne Menschen. Und damit hier kein böser Unterschied gemacht werde, als ob irgend einer von der Gabe des heiligen Geistes ausgeschlossen sei,

- so heißt es erstlich: eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen; also das Geschlecht macht keine Ausnahme. Männer eben so wohl als Weiber und Weiber eben so wohl als Männer sollen den heiligen Geist empfangen.

- Zum andern heißt es: eure Ältesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen; also das Alter macht auch keine Ausnahme. Alte Leute sowohl als junge Leute, und junge Leute sowohl als alte Leute sollen den heiligen Geist empfangen.

- Und zum dritten heißt es: auch will Ich zu derselbigen Zeit über Knechte und über Mägde Meinen Geist ausgießen und sie sollen weissagen; also der Stand macht hier auch keinen Unterschied. Vornehme sowohl als Geringe und Geringe sowohl als Vornehme, und Reiche sowohl als Arme, und Arme sowohl als Reiche sollen den heiligen Geist empfangen. Es ist also, Gott sei Lob und Dank, gar kein Unterschied, es ist kein einziger ausgeschlossen von der Gabe des heiligen Geistes, also auch kein einziger von der ewigen Seligkeit. Hier gilt nicht Mann noch Weib, hier gilt nicht Alt noch Jung, hier gilt nicht Vornehm noch Gering, hier gilt nicht Arm noch Reich, der HErr hat allen die Tür Seines Himmelreichs aufgeschlossen, denn Er hat allen die teure Gabe des heiligen Geistes verheißen,

und es heißt nun: wen da dürstet, der komme und trinke, und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Das ist herrliche Gnade! Nun lasst doch das Klagen, ihr Weiber, dass der Mann die Herrschaft über euch hat; lasst das Klagen, ihr Armen, dass die Reichen mehr Geld haben, als ihr; lasst das Klagen, ihr Geringen, dass die Vornehmen mehr geehrt werden, als ihr; lasst das Klagen, ihr Dienstboten, dass eure Herrschaften über euch regieren. Ihr seid wirklich nicht klug, wenn ihr über solche Lumpereien klagen wollt, da die höchste aller Gaben, der heilige Geist, auf gleiche Weise euer Teil ist, wie ihr Teil. Ist euch der heilige Geist eben so wohl verheißen, als ihnen, so habt ihr mit ihnen denselbigen

Anteil an Christo und an Seinem Himmel, und seid ihr da erst, so hört aller äußerliche Unterschied auf, der hier um der Sünde willen ist und sein muss. Wenn ein Mensch, dem Gott alle himmlischen Güter gegeben hat, noch klagen will, dass die irdischen Güter ihm fehlen, der kommt mir vor wie ein Mensch, der einen ganzen Kasten voll Gold, Silber und Edelsteine hat, und fängt dann an zu jammern, dass ein Haufe Kehricht, der draußen vor der Tür liegt, ihm nicht auch gehört. Ihr habt den heiligen Geist und mit demselben Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit, dafür danket Gott dem HErrn von ganzem Herzen auf euern Knien, und seid herzlich zufrieden, wenn ihr im übrigen die allergeringsten und ärmsten seid und euer Leben lang den andern dienen müsst, die haben darum nichts mehr, als ihr, höchstens einen Haufen Sorgen mehr, und obendrein den Spruch: wie schwerlich werden die Reichen ins Reich Gottes eingehen.

3. Verschiedene Wirkungen des heiligen Geistes.

Zugleich wird uns aber in diesem unserm Texte die verschiedene Wirkung des heiligen Geistes genannt. Es heißt von einigen, die den heiligen Geist empfangen: sie sollen weissagen, von andern: sie sollen Träume haben, von andern: sie sollen Gesichte sehen. Das sind ordentliche und außerordentliche Wirkungen des heiligen Geistes.

Die ordentliche Wirkung ist das Weissagen, das wirket der heilige Geist in allen Menschen, die ihn empfangen. Denn Weissagen bedeutet nichts anders, als weise reden, und das tut ein jeder, der den heiligen Geist empfängt, er redet nicht mehr die Narrenteidinge und die Unflätereien der Welt, die sind ihm ein Gräuel geworden, sondern er redet fortan was Gott gefällt und also wahrhaft weise ist. Man kann deshalb auch die Leute, die den heiligen Geist haben, gleich unterscheiden von denen, die Ihn nicht haben, sobald sie den Mund auftun. Die Weisheit, die von unten kommt, ist irdisch, menschlich, teuflisch, Neid, Zank, Unordnung und eitel böses Ding. Die Weisheit von oben ist keusch, friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Flüchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Vor allem aber: die Weisheit von oben kennt den Weg der Seligkeit durch den Glauben an unsern HErrn Jesum Christum und weiß denselben auch andern anzupreisen, und das ist das rechte Weissagen, das auf der Kanzel und im Hause und auf dem Felde geschehen kann.

Dagegen Träume haben und Gesichte sehen, das sind außerordentliche Wirkungen des heiligen Geistes, die zur Seligkeit nicht nötig sind und darum auch wenigen gegeben werden, und die selbst denen, welchen sie gegeben werden, zur Seligkeit nicht helfen können, weshalb ich auch, wenn Leute zu mir kommen und mir von ihren Träumen und Gesichten erzählen, ihnen gerade ins Gesicht zu sagen pflege, sie möchten nur davon stille schweigen, wenn sie sie gehabt hätten, so wäre es damit gut, übrigens gäbe ich keinen Heller für alle ihre Träume und Gesichte. Die Seligkeit wird uns mitgeteilt durch Wort und Sakrament und angenommen durch den Glauben, Träume und Gesichte tun nichts dazu und nichts davon. Weissagen aber, nämlich, dass du weise bist auf dem Wege der Seligkeit und kannst auch andern davon sagen, wie sie selig werden, das ist die rechte, fruchtbare Wirkung des heiligen Geistes, dadurch du dich selig machen kannst und die, welche dich hören. Und das ist die Hauptsache, woraus alles ankommt, selig werden und andern zur Seligkeit helfen. Und das will beides der heilige Geist in dir und durch dich wirken, so dass du nicht nur ein Jünger Jesu,

sondern auch ein Arbeiter in Seinem Weinberge sein sollst durch den heiligen Geist, der in dir ist.

4. Der schreckliche Tag des HErrn.

So lange nun die christliche Kirche auf Erden da ist, kämpfet und streitet, so lange soll der heilige Geist in ihr sein und in ihr wirken auf die von Gott geordnete Weise durchs Wort und Sakrament bis zu dem großen, schrecklichen Tage, von dem der HErr in unserm Texte zuletzt noch redet. Dieser große, schreckliche Tag ist aber der jüngste Tag, an welchem Himmel und Erde in Feuer vergehen sollen. Ihr seht also, dass wir hier auf dieser Erde seit der Stiftung der christlichen Kirche keine andere und Neue Offenbarung mehr zu erwarten haben, sondern der heilige Geist wirket in dieser christlichen Kirche nach der von Gott gestellten Ordnung fort bis zum jüngsten Tage. Durch die christliche Kirche und die in ihr geordnete Predigt des göttlichen Worts und Verwaltung der heiligen Sakramente will der heilige Geist das Evangelium von dem HErrn Jesu Christo, dem einigen Heiland aller armen Sünder, ausbreiten bis an die Enden der Erde, bis das Wort erfüllet werde: ihre Schnur geht aus in alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende, und jenes andre Wort: Es soll gepredigt werden das Evangelium vom Reich allen Völkern und dann soll das Ende kommen. Und wenn nun der jüngste Tag kommt, dann wird man sehen Wunderzeichen im Himmel und auf Erden, die Gott geben wird, die also unmittelbar von Gott kommen, nicht durch Menschen, und diese Wunderzeichen werden sein auf Erden und im Himmel: Blut, Feuer und Rauchdampf, und die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden. Das ist gesprochen von den furchtbaren Strafgerichten des HErrn über die Gottlosen, die das Evangelium verachten und sich mit dem Teufel verbinden; insonderheit aber von dem Feuer, welches aus dem Himmel und aus der Erde hervorbrechen wird, dass die Elemente vor Hitze zerschmelzen, die Sterne wie ausgebrannte Schlacken vom Himmel fallen werden und Himmel und Erde in einem ungeheuren Feuermeere verbrennen werden, weil Himmel und Erde durch die Sünde der Menschen befleckt und besudelt worden sind. Der HErr aber wird eine Neue Erde und einen neuen Himmel schaffen, darinnen Gerechtigkeit wohnet, und eben diese Neue Erde, darüber der Neue Himmel sieh wölbet, soll die Wohnung der Seligen sein, die auf dieser verklärten Erde selber mit verklärten Leibern wohnen und wandeln und dort bei Jesu, ihrem lieben HErrn und Heiland sein werden ewiglich, denn auf dieser neuen Erde wird die Wohnung Gottes mitten unter den Menschen sein, und sie werden Ihn, ihren sichtbaren König dort schauen von Angesicht zu Angesicht. Das ist die Vollendung des Reiches Gottes, das ist die triumphierende Kirche.

Und wer wird Teil daran haben? Höret, Gott sagt: es soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird, soll errettet werden. Wer also durch das teure Wort Gottes und die gnadenreichen Sakramente ein Kind Gottes geworden ist im Glauben an Jesum Christum, und diesen teuren Heiland, an den er glaubt, geliebt, gelobt und angebetet hat und treu geblieben ist bei dem HErrn als ein rechter Bürger des wahren Zions und des wahren Jerusalems, welches ist die heilige, christliche Kirche, der wird errettet werden und bei Jesu bleiben ewiglich; alle Ungläubigen aber, die Jesum nicht geliebet, nicht gelobt und nicht angebetet haben, die sollen verdammt werden.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass wir in Deiner heiligen, christlichen Kirche sind, dass wir Dein wahres Wort und Sakrament und dadurch

den heiligen Geist haben, und es ist durch dies alles die Vergebung der Sünden, dazu Leben und Seligkeit unser, wenn wir's nur haben wollen; wir bitten Dich aber auch, dass Du uns Gnade geben wollest, treu bei Deiner Kirche und bei Deinem reinen Wort und Sakrament zu bleiben, auf dass Du uns täglich aufs Neue salbest mit dem heiligen Geiste, und wir zu den seligen Menschen gehören, von denen Dein Mund sagt: welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Insbesondre bitten wir Dich, dass Du uns morgen ein gnädiges, gesegnetes Pfingsten geben wollest und reichlich über uns, über unsre Gemeine, über unsre teure Kirche, über die ganze Christenheit und über alles Fleisch ausgießen Deinen heiligen Geist, dass das Alte vergehe und alles neu werde. Wir dürfen Dich ja fröhlich und im festen Glauben darum bitten, denn wir haben eben gehört, dass Du über Söhne und Töchter, über Älteste und Jünglinge, über Knechte und Mägde ausgießen willst Deinen heiligen Geist. O lieber HErr Jesu, erhöre uns, erhöre uns, siehe, wir wollten so gern selig werden selber, und wir wollten auch so gerne, dass alle andre selig würden, und das ist ja auch Dein guter, heiliger, gnädiger Wille, dazu bist Du ja selbst gekommen auf Erden, dafür hast Du gelitten, dafür bist Du gestorben und auferstanden und gen Himmel gefahren, dazu hast Du Deine heilige, christliche Kirche gestiftet und derselben Dein Wort und Deine Sakramente und Deinen heiligen Geist gegeben. Erhöre uns, erhöre uns, gieß aus Deinen heiligen Geist über uns und über alles Fleisch, dass allenthalben auf Erden die Totengebeine lebendig werden, die Einöde grüne und die Wüste lustig stehe und Dein Name gepriesen und angebetet werde von Gläubigen und im Glauben seligen Menschen in allen Landen.

Amen

Lasset uns nun noch, wie wir gewohnt sind, an die Gräber der Kinder und Erwachsenen treten und unsre Gesänge singen und beten. Seht, die untergehende Sonne leuchtet uns so schon dazu.

L.

Am ersten Pfingsttage.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Johannes 14,15 – 31

Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich; den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet Ihn nicht, und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibet bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen; Ich komme zu euch. Es ist noch um ein Kleines, so wird Mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt Mich sehen; denn Ich lebe und ihr sollt auch leben. An demselben Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinen Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch. Wer Meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der Mich liebet. Wer Mich aber liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren. Spricht zu Ihm Judas, nicht der Ischarioth: HErr, was ist es, dass Du uns Dich willst offenbaren, und nicht der Welt? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. Solches habe Ich zu euch geredet, weil Ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen Mein Vater senden wird in Meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, was Ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse Ich euch. Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, dass Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf dass, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet. Ich werde hinfort nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an Mir. Aber auf dass die Welt erkenne, dass Ich den Vater liebe, und Ich also tue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, und lasst uns von hinnen gehen.

Nach der Himmelfahrt unsers HErrn Jesu Christi waren die Apostel gehorsam dem Befehle des Heilandes, nach Jerusalem zurückgekehrt; denn der HErr hatte ihnen Befehl getan, sie sollten nicht von Jerusalem weichen: bis die Verheißung Gottes an ihnen erfüllt wäre und sie den heiligen Geist empfangen hätten. Als sie nun nach Jerusalem zurückgekehrt waren nach dem Worte des HErrn, sammelten sich um sie alle, die den HErrn Jesum lieb hatten, 120 Männer und Weiber, und diese alle waren täglich und einmütiglich bei einander. Was taten sie denn da? Worüber die

Gottlosen spotten und lästern, die Engel im Himmel aber sich freuen: sie beteten. Hatten sie denn weiter nichts zu tun, dass sie alle Tage einmütiglich sich versammeln und mit einander beten konnten? Jünger Jesu sind nicht so einfältig, dass sie meinen sollten, die Speisen fielen nur so vom Himmel herab in den Mund hinein. Sie wissen es eben so gut, als die klugen Leute dieser Welt, die die Lügen aus der Luft greifen und sagen: die Frommen wollen nicht arbeiten; sie wissen es eben so gut, als diese, dass aus dem Faulbette kein Brot wächst; ja sie haben es aus Gottes Wort noch besser gelernt, dass der Müßiggang die rechte Ruhebank des Teufels sei. Aber sie wissen es auch, was die klugen Kinder dieser Welt nicht wissen, dass man auf dem geistlichen Faulbette noch viel weniger in den Himmel kommen kann, weil wohl geschrieben steht: das Himmelreich ist nahe herbeikommen; aber auch: nur, die dem Himmelreich Gewalt tun, d. h. die mit allem Ernst, mit aller Anstrengung darnach ringen, die reißen es an sich, die erlangen es.

Deshalb sagten sie nicht, sie hätten zum Lesen und Beten keine Zeit, wie diejenigen tun, die in der großen Einbildung auf ihre Weisheit klüger sein wollen, als der Heiland und Seine Apostel; sondern täglich kamen sie einmütiglich zusammen, weil der HErr es also ihnen befohlen hatte, um sich mit einander zu stärken aus Gottes Wort, und vor allen Dingen mit einander zu beten, mit dringender, gläubiger, sehnsüchtiger Inbrunst zu beten: HErr, gib uns Deinen heiligen Geist, HErr, erfülle Deine Verheißung, die Verheißung Deines wahrhaftigen Mundes, gib uns Deinen heiligen Geist, den Tröster, den Geist der Wahrheit, der uns in alle Wahrheit leite! So beteten sie, nicht um Gold und Silber, nicht um Ergötzung und Wohlleben, nicht um gute Tage oder um irgend ein irdisches Gut, sondern um den heiligen Geist fleheten sie zehn Tage lang, täglich, inbrünstig, und ließen nicht nach, wurden nicht müde und nicht matt. Da geschah es, am fünfzigsten Tage nach Ostern, am zehnten nach Himmelfahrt, an dem heiligen Pfingsttage, dessen Gedächtnis wir heute feiern, als sie wieder versammelt waren in dem gläubigen Gebet um den heiligen Geist, dass ihr Gebet erhört wurde. Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Es war nicht ein Wind, den sie hörten, sondern ein Brausen vom Himmel, ähnlich und zu vergleichen dem Brausen eines gewaltigen Windes; denn wie hätten sonst alle, die es hörten, bestürzt werden können? Aber das war's gerade, was alle bestürzt machte, dass alle Juden in der großen Stadt Jerusalem mit ihren Ohren hörten ein gewaltiges Brausen vom Himmel, das da tönte, wie ein brausender Sturmwind und doch kein Sturm noch Wind zu fühlen war. Darum kam die große Menge zusammen; denn selbst die Ungläubigen sollten hören mit ihren Ohren und sehen mit ihren Augen, dass der HErr jetzt etwas Besonderes tue, dass jetzt die Wundertaten und Zeichen erfüllt würden, von denen der Prophet Joel zuvor geweissagt hatte. Deshalb kamen mit dem Zeichen des äußerlich hörbaren Brausens auch die sichtbaren Zeichen der zerteilten Feuerflammen, die sich vor aller Augen auf der Apostel Haupt setzten. So wurde der heilige Geist sichtbar und hörbar vor allem Volk auf sie ausgegossen. Als aber ihre Herzen erfüllt waren mit dem heiligen Geiste, den Jesus ihnen verheißen hatte, da zeigte auch alsobald der heilige Geist in ihnen seine Gotteskraft. Von dem Augenblicke an waren sie umgewandelt und neu geboren, ganz Neue Menschen an Herz, Mut und Sinnen. Sie, die noch vor wenigen Tagen sich verkrochen und eingeschlossen hatten aus Furcht vor den Juden, traten nun frei und offenbar, ohne Furcht und ohne Grauen vor das Volk hin, kannten kein Ansehen der Person mehr, straften die Vornehmen und Reichen, wie die Niedrigen und Armen, predigten Buße und Bekehrung und Glauben an Jesum Christum, an den Jesum Christum, sagten sie, den ihr verworfen, verspottet, verlästert und gemordet habt in Bosheit und Unglauben als einen Gotteslästerer und der doch ist Gottes

eingeborner Sohn, der Allmächtige, der HErr der Herrlichkeit, wie Er es hier vor euern Augen und Ohren beweiset, da Er ausgegossen hat vom Himmel her heute dies, das ihr sehet und höret! So predigten sie, und zum gewissen Zeichen, dass nicht sie redeten aus sich selber, sondern dass wahrhaftig Gottes Kraft über sie gekommen war, wirkte Gott der heilige Geist durch sie das Wunder, welches aller Menschenkraft unmöglich ist, dass sie redeten in fremden Zungen, d. h. in fremden, nie gelernten Sprachen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Das war die Ausgießung des heiligen Geistes, deren Andenken wir heute festlich feiern, das war auch der Anfang der christlichen Kirche. Denn als die Leute dieses Wunder sahen und die Predigt der Apostel hörten, da bekehrten sich 3000 Seelen zu dem HErrn Jesu, welche, da sie glaubten, auch den heiligen Geist empfingen und durch denselben wiedergeboren wurden zu Kindern Gottes. Lasset uns heute, an dem Feste des heiligen Geistes, nach Anleitung des verlesenen Evangeliums, unter Gottes Segen, andächtig betrachten die ernste Wahrheit:

auch wir müssen den heiligen Geist empfangen, wenn wir wahre Christen sein wollen.

Zuvor lasst uns beten: HErr Gott, unser Heiland, der Du ausgegossen hast den heiligen Geist über Deine Apostel am heiligen Pfingstfeste, da sie einmütiglich versammelt waren vor Dir im Gebet, weil Du es ihnen verheißen hattest; HErr, wir sind auch hier in Deiner Kirche versammelt vor Deinem Angesichte. Du hast uns auch verheißen Deinen heiligen Geist, Du kannst Ihn auch nicht versagen denen, die Dich ernstlich darum bitten. Nun bitten wir Dich hier, einmütiglich versammelt, wir bitten Dich im festen Glauben an Deine Verheißung: gib uns auch den heiligen Geist! HErr, wir wollten auch gern selig werden; wir sind aber nicht tüchtig, etwas Gutes zu denken, als aus uns selber. Herr, darum erbarme Dich über uns und gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir von neuem geboren werden, dass wir uns von Herzen bekehren zu Dir! Wir bitten Dich nicht um Gold und Silber, nicht um zeitliche Ergötzung und gute Tage, wir bitten Dich um das Eine: gib uns Deinen heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit leite. HErr, kannst Du auch einen Stein bieten denen, die Dich um Brot bitten, oder eine Schlange denen, die Dich um einen Fisch bitten? Du kannst's nicht, darum gib uns Deinen heiligen Geist, HErr, du wahrhaftiger Gott, der Du nicht lügest, um des Worts willen Deiner Verheißung, das Du auch zu uns geredet hast, auf dass es Pfingsten werde unter uns. Amen.

1. Lasst uns sehen, wie der heilige Geist zu einem wahren Christentume unentbehrlich ist.

Unentbehrlich ist das Allernotwendigste, was das dringendste Bedürfnis erfordert. Leckerbissen und Wohlgeschmack können wir entbehren zum Leben; aber ein Stück Brot, um unsern Hunger zu stillen, ein Trunk Wasser, um unsern Durst zu löschen, sind unentbehrliche Dinge. Wer die nicht einmal hat, der muss sterben. So auch im Geistlichen. Der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze. Hast du Klugheit, Kenntnisse. Geschicklichkeiten, oder was sonst für Vorzüge der Seele, das sind vortreffliche Gaben Gottes, du kannst Ruhm, Reichtum und Ehre damit gewinnen unter

den Menschen; aber ein Christ bist du mit dem allen nicht. Hast du weiter nichts, als das, so bist du lebendig tot, und wenn du stirbst, fährst du mit allem dem in die Hölle gleich allen Gottlosen, kannst mit aller deiner Klugheit nicht den Weg zum Himmel finden, mit allen deinen Kenntnissen deine Sünden nicht abwaschen, mit allen deinen Geschicklichkeiten die Hölle nicht auslöschen, mit allem deinem Reichtum die Seligkeit nicht kaufen, sondern musst das anstehen lassen ewiglich. Alles das ist Fleisch und alle Herrlichkeit des Fleisches ist wie des Grases Blume, verdorret und verwelket, denn des HErrn Geist bläset drein.

Wer ist denn ein wahrer Christ? Unser Evangelium sagt es uns. Jesus spricht: wer mich liebet, der wird Mein Wort halten. Liebest du Jesum und hältst du Seine Gebote, dann bist du ein wahrer Christ und bleibest ewiglich. Liebest du Jesum nicht und hältst Seine Gebote nicht, so bist du ein falscher Christ, ein Heuchel- und Namenschrist und gehst ewig verloren. Das versuche nun einmal, mit deiner Klugheit, Kraft und Geschicklichkeit, Jesum zu lieben und Seine Gebote zu halten. Kannst du das? Ich will es dir aus deinem eignen Herzen und aus deinem eignen Munde beweisen, dass du das nicht kannst. Schon dein Gewissen, schon die innere, anklagende Stimme deines Herzens bezeugt es dir laut, manchmal so laut und peinlich, dass du davor nicht schlafen kannst, dass du in der Tat und Wahrheit die Gebote Gottes, den Willen Christi nicht gehalten hast. Du magst dich noch so klug drehen, noch so listig winden, dein Gewissen schläft nicht und in deinem Herzen ertönt das Zeugnis deines Gewissens und Gottes: du bist ein Sünder und Übertreter, dein Huren, Ehebrechen und unzüchtiges Leben, dein Lügen und Trügen, dein Fluchen, Schelten, Zanken und Streiten, dein Spotten und Lästern, dein Sabbathschänden, dein Saufen, Spielen und Weltleben, dein Hochmut, dein Unglaube und Aberglaube, dein Geiz und deine Unbarmherzigkeit und was deiner Sünden mehr sind, das alles verklagt dich, verdammt dich vor Gott. Dein eignes Herz verdammt dich und Gottes Wort bestätigt es, denn es steht geschrieben: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue. Und eben haben wir gelesen, dass der Heiland spricht: liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Hältst du also Jesu Gebote nicht, so hast du Jesum auch wahrlich nicht lieb, und wiederum stehet geschrieben: verflucht ist, wer den HErrn Jesum nicht lieb hat. Oder soll das etwa deine Liebe zu Jesu sein, dass du Seine Gebote mit Füßen trittst? Aber auch dein eigner Mund bekennt es, dass du die Gebote des HErrn nicht gehalten und also Jesum nicht lieb hast. Denn du sprichst, um dich zu entschuldigen: ja, so genau muss man es mit Gottes Geboten nicht nehmen; wenn man sie einigermaßen hält, so viel es angeht, das ist genug, ganz kann man sie doch nicht halten! Gerade mit diesen Worten deines Mundes zeugest du wider dich selbst, gerade damit gestehst du ein, dass du die Gebote des HErrn nicht gehalten hast, sie auch nicht einmal halten willst, sondern sie nur so weit beobachtest, als es dir beliebt.

Du gestehst also, dass du ein Sünder seiest, erklärst aber leichtsinnig und frech, dass du dich an Gottes Wort nicht kehren willst, du machst Gottes Wort zur Lüge. Gott zu einem Lügner, der nur zum Spaß sein Wort gegeben habe, oder damit die Leute von den groben Verbrechen abgeschreckt würden, damit es noch so ziemlich ordentlich in der Welt hergehe und nicht jeder den andern totschlage, wie es ihm gefällt. Vom Himmel ist bei dir nicht mehr die Rede, von der Hölle noch weniger; du weißt das alles besser, hast mit dem lieben Gott zu Rat gesessen. Wie aber, wenn es doch einen Himmel gibt für die, welche Gottes Wort halten und Jesum lieb haben, wenn es doch eine Hölle gibt für alle, die Gottes Wort übertreten und Jesum nicht lieb haben, wie Gottes Wort bezeugt und dein zitterndes Herz es bestätigt, wohin willst du dann fliehen, da du

eingestehst, dass du Jesum nicht lieb hast und die Gebote nicht gehalten hast, nicht halten kannst, nicht halten willst? Entweder musst du in Verzweiflung zur Hölle fahren und zu spät erkennen, dass die Gottlosen ewig keinen Frieden haben und dass es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, oder du musst dich nach einem Helfer umsehen, der dir deine Sünden vergeben, und Gottes Kraft mitteilen kann, dass du fortan Jesum liebest, und Gottes Gebote haltest; denn du hast nur zu bitter erkannt, dass du es aus dir selber nicht vermagst.

Dieser einige Helfer ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der vom Himmel gekommen ist, die Sünder selig zu machen; denn Er hat mit Seinem eignen, teuren Gottesblute die Sünden der ganzen Welt gebüßet und versöhnt am Stamm des Kreuzes. Hat Er aber versöhnet die Sünden der ganzen Welt, so hat Er auch deine Sünden versöhnet, so ist Er auch dein Helfer und Heiland; denn Er hat Sein Blut für dein Blut, Sein Leben für dein Leben, Seine Seele für deine Seele gegeben, als ein rechter Bürge und Stellvertreter deiner Schuld. Darum stehet auch für dich geschrieben: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde. Nimmst du nun diesen Jesum an durch wahrhaftigen Glauben, so hast du, was zu allererst dir Not tut, die Vergebung deiner Sünden. Du kannst aber nicht aus eigner Kraft und Vernunft an Jesum Christum glauben, noch Ihn deinen HErrn heißen, wenn du nicht empfängst den heiligen Geist, wie geschrieben steht: es kann niemand Christum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Darum ist der heilige Geist dir notwendig, unentbehrlich zur Seligkeit. Denn ohne Vergebung der Sünden gibt es für Sünder keinen Himmel und keine Seligkeit; es wird aber keinem Sünder seine Sünden vergeben, als allein durch den wahrhaftigen Herzensglauben an Jesum Christum und Sein Blut; es kann aber niemand an Jesum Christum glauben, ohne durch den heiligen Geist. Aber du musst auch haben ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist, du musst haben Gottes Kraft, dass du fortan Jesum lieben und Seine Gebote halten kannst. Wie willst du aber erneuert werden, wenn Gott dich nicht erneuert? Wie willst du Gottes Kraft erhalten, wenn Gott nicht in dir wohnt? Darum spricht Jesus weiter zu dir: Ich will den Vater bitten und Er wird euch einen andern Tröster geben, der bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, den heiligen Geist, der bei euch bleibet und wird in euch sein. Ihr wisst aber, dieser heiligen Geist ist wahrhaftiger Gott, gleicher Macht und gleicher Ehre und Herrlichkeit mit dem Vater und dem Sohne. Wenn nun Gott der heilige Geist in dein Herz einzieht, in dir Wohnung macht, bei dir bleibet, dich regieret und stärket und in alle Wahrheit leitet, siehe, dann bist du nicht allein, sondern Gott ist mit dir und in dir, dann wandelst du nicht in deiner Kraft, sondern in Gottes Kraft. Und mit Gottes Kraft, mit Gottes Beistand, sollte dir da etwas unmöglich sein? Dann kannst und willst du, was du vorher nicht konntest noch wolltest: Jesum lieben und Gottes Gebote halten, die Welt aber verachten und die Sünde hassen. Dann kannst du aber auch, was dir zuvor unmöglich war: den Himmel erben und selig werden; denn durch den heiligen Geist glaubst du von Herzen an Jesum und hast Vergebung der Sünden in Seinem Blut, durch den heiligen Geist hast du Gottes Kraft, Jesum zu lieben und Seine Gebote zu halten und Seine Gebote sind dir nicht schwer. Darum, willst du ewig leben und selig sein im Himmelreich, so ist dir unentbehrlich der heilige Geist, unentbehrlich, dass du ein rechtes Pfingsten feierst, dass auch über dich ausgegossen werde der heilige Geist, auf dass du durch Seine Kraft an Jesum glauben und Vergebung empfangen, durch Seine Kraft halten könnest und wollest die Gebote deines Gottes in herzlicher Liebe zu Jesu Christo, der für

dich Sein Blut vergossen und die Schmerzen des zeitlichen und ewigen Todes geschmeckt hat, und der, nachdem Er ist erhöhet von der Erde, ausgegossen hat den heiligen Geist über alles Fleisch. Haben wir nun gesehen, wie unentbehrlich die Ausgießung des heiligen Geistes ist für einen jeden, der selig werden will, so lasset uns jetzt

2. die Frage erwägen: wem wird denn der heilige Geist zu Teil?

Das ist zuerst klar: ist der heilige Geist für alle unentbehrlich zur Seligkeit, so ist Er auch von dem HErrn für alle bestimmt; denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen. So spricht Gott auch schon durch den Propheten Joel: Ich will ausgießen von Meinem Geist über alles Fleisch und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen und eure Ältesten sollen Träume haben, und auf Meine Knechte und auf Meine Mägde will ich in denselben Tagen ausgießen von Meinem Geiste und sie sollen weissagen.

Da steht es offenbar: über alles Fleisch, d. h. über alle sündigen Menschen, ohne Ausnahme des Alters, des Standes, des Geschlechts. Eben so sagt der HErr ausdrücklich in unserm Evangelio: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch, Ich will euch senden den Tröster, den heiligen Geist, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, dass Ich euch gesagt habe. Spricht das der HErr etwa bloß zu den Aposteln? Mitnichten. Ist bloß für die Apostel der Himmel bestimmt? sollen nur sie Frieden haben? nur sie Gottes Gebote halten? Nein, so gewiss das Blut des HErrn Jesu geflossen ist zur Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt, so gewiss die Gebote Gottes gegeben sind für alle, dass sie dieselben halten sollen, so gewiss der Himmel für alle bestimmt ist, die gern selig werden möchten, so gewiss ist der heilige Geist verheißen allen Sündern, so gewiss will Jesus Christus in aller Herzen einziehen durch den heiligen Geist. Darin liegt also kein Hindernis. In irdischen Dingen gibt es Leute, die vor andern bevorzugt sind; in geistlichen Dingen, im Christentum nicht, da ist der Himmel für alle offen, die Gaben des Heils sind für alle bestimmt, ohne Ansehn der Person, für Hohe und Niedrige, für Reiche und Arme, für Knechte und Mägde, für Alte und Junge.

Aber haben, erhalten denn alle den heiligen Geist? Leider nein, es geht damit, wie mit dem Himmel. Der ist auch für alle bestimmt; aber viele wollen ihn nicht und laufen lieber in die Hölle. So auch ist der heilige Geist allen bestimmt, alle können Ihn bekommen; aber nicht alle wollen Ihn haben, sondern erwählen statt des heiligen Geistes lieber den bösen Geist, wie der HErr hier sagt: Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen; denn sie siehet Ihn nicht und kennet Ihn nicht. Ihr aber, sagt Er zu den Jüngern, kennet Ihn und Er bleibet bei euch und wird in euch sein. Woher kommt denn das? der Heiland gibt es kurz und deutlich an: die Menschen wollen Seine Gebote nicht halten und der Sünde nicht entsagen, sie wollen Sein Wort nicht annehmen, wie es doch wahrhaftig ist, als Gottes Wort; so lange sie in diesen beiden Stücken beharren, können sie den heiligen Geist nicht empfangen und der Heiland kann sich ihnen nicht offenbaren. Wer der Sünde, der Welt, dem Teufel dienen will, wer im Unglauben an Gottes Wort verharren will, der stößt selber den heiligen Geist zurück; nur die können Ihn bekommen, die von der Welt, von der Sünde und vom Teufel sich bekehren zu dem lebendigen Gott und zu Seinem Sohne, Jesu Christo, weil sie glauben an Gottes wahrhaftiges Wort. Denn zwei Herren kann niemand dienen. Wer der Welt dient,

kann nicht nach dem Himmel trachten; wer die Sünde über sich herrschen lässt, stößt den heiligen Geist aus seinem Herzen; wer durch Welt- und Sündendienst Belial nachfolgt, kann Christo nicht nachfolgen.

Aber der Grund von dem allen liegt in dem Unglauben an Gottes Wort. Gott hat Seinen Sohn in den Tod gegeben zum Schuld- und Sühnopfer für die Sünden der Welt. Wer das mit dankbarem Glauben aufs Wort annimmt, der hat Vergebung der Sünden; denn Gott lügt nicht. Wer das aus eingebildeter Weisheit mit schnödem Undank verwirft, weil er sich für klüger hält, als Gott, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er nichts empfängt. Gott hat den heiligen Geist ausgegossen über alle Sünder, dass Er sie heilig und selig mache. Wer es nun Gott glaubt, und aus Gottes Wort erkennt, dass er ein Sünder ist und dass Gott so sehr über ihn zürnet, der will sich auch nicht heiligen lassen, sondern will bleiben in der Sünde und in dem Dienste der Lüste und Eitelkeiten der Welt, der hat auch keine Sehnsucht nach der Seligkeit, der bittet auch sicher nicht um den heiligen Geist; denn er meinet ja, er bedürfe des alles nicht, der empfängt den heiligen Geist aber auch nicht. Der soll aber am jüngsten Tage, am Tage, wo ihn das Gericht Gottes treffen wird zur Verdammnis, auch nicht Gott anklagen, sondern er selber ist Schuld daran, dass er den heiligen Geist nicht empfangen hat und also auch nicht selig werden kann.

Sehet das deutlich an der heutigen Festgeschichte. Da stehen die Apostel und die andern Jünger und die ganze Menge des Volks. Gott gießt Seinen heiligen Geist sichtbar und hörbar aus über die Apostel, und ihr Reden in fremden, nie gelernten Sprachen, ihre freimütige, furchtlose Predigt gibt Zeugnis, dass hier Gottes Werk und Finger an ihnen sich erzeigt. Was geschieht nun? Dreitausend Sünder, die das gesehen und die Predigt der Apostel gehört haben, geben Gott Recht und sich Unrecht, erkennen, bereuen ihre Sünde, bekehren sich, glauben an Jesum Christum, beten mit den Aposteln, empfangen den heiligen Geist und werden Gottes Kinder und Erben der Seligkeit. Die andern, die da stehen, eben so große Sünder, als die dreitausend, haben auch Augen und Ohren, haben mit ihren Augen und Ohren dasselbe gesehen und gehört; aber sie verstocken sich im Unglauben, wollen in ihrem Hochmut Gott nicht Recht geben, wollen ihre Sünde nicht erkennen, wollen sich nicht bekehren, beten auch nicht um den heiligen Geist. Die erhalten auch den heiligen Geist nicht; nun werden sie Knechte des bösen Geistes. Leugnen können sie weder das Wunder der Ausgießung des heiligen Geistes, noch die Tatsache der Bekehrung jener dreitausend; aber weil sie mit sehenden Augen nicht sehen wollen und mit hörenden Ohren nicht hören wollen, so treibt sie der böse Geist zu den niederträchtigsten Lästerungen, zu Anklagen, von denen sie selbst wissen, dass es Lügen sind. Sie sind voll süßen Weins, sie sind betrunken, so lästern sie und schneiden damit ab, oder wollen wenigstens damit abschneiden die Frage des Gerichts und des Gewissens: warum bekehrt ihr euch nicht auch? Gerade wie man jetzt, bei der offenbaren Tatsache, dass der Geist Gottes viele Menschen bekehrt, dass sie im ernstlichen Gebet den Himmel suchen, der Sünde absagen und der Heiligung nachjagen, da man die Tatsache nicht leugnen kann, anfängt, über das Werk Gottes zu lästern mit dem Spott des Unglaubens: die Leute sind Narren, sind verrückt, bekehren sich aus Hochmut, wollen besser sein, als wir! oder gar gehässige, lügenhafte Klagen zu erheben: die Leute machen die Frömmigkeit zum Deckmantel heimlicher Sünden, oder: die frommen Leute sind träge, wollen nicht arbeiten, oder: sie richten Zwiespalt und Aufruhr an! Mit dem allem aber wollen sie nur die Stimme ihres eignen Gewissens dämpfen, das ihnen laut genug zuruft: warum bekehrt ihr euch nicht auch?

Darum sagt der HErr mit Recht: die Welt kann den Geist Gottes nicht empfangen, sie siehet und kennet Ihn nicht, sie will Ihn aber auch nicht sehen und kennen. Geht dir aber Gottes Wort durchs Herz, wie ein zweischneidig Schwert, lässest du dich dadurch strafen, weil es nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort ist, also dass du deine Sünde nicht länger leugnen magst, sondern sie mit bitterer Reue erkennest, bekennest du dann mit zerschlagenem Geist und mit geängstetem Herzen dem HErrn deine Sünde und verhehlst deine Missetat nicht, sehnest du dich mit ganzem Herzen nach Gnade und Vergebung, ist dir in solcher Buße die Sünde also zum Gräuel und Abscheu geworden, dass du alles, was du hast, möchtest hingeben, um frei zu werden von dem Dienst der Sünde und der Lust der Welt, die zur Hölle führt, fängst du dann an zu rufen im brünstigen Verlangen nach dem Himmel und der Seligkeit: ich armer, sündiger, verlorner Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! – o dann bete nur recht ernstlich, bete nur täglich um den heiligen Geist, so sage ich dir im Namen des lebendigen Gottes aus Seinem Worte: du wirst bald ein rechtes Pfingsten feiern, du wirst den heiligen Geist von Gott empfangen und der heilige Geist wird wirken in dir, dass Christus durch den Glauben in deinem Herzen wohne und durch die Liebe fest gegründet und gewurzelt, werde, der heilige Geist wird es deinem Geiste bezeugen, dass du Gottes Kind geworden bist durch Vergebung der Sünden, der heilige Geist wird dir geben den Frieden Gottes, durch unsern HErrn Jesum Christ, Er wird dir geben Lust und Kraft, Gottes Gebote zu halten, Freudigkeit, zu wandeln auf dem schmalen Pfade des Lebens und Alles für Schaden und Dreck zu halten um Christi willen, Er wird dir schenken ein getrostes Herz, Leiden, Kreuz. Lästerung und Verfolgung um des HErrn willen, still und geduldig zu tragen und dagegen zu segnen, Er wird dich mächtig machen, den Fürsten dieser Welt zu überwinden, dass du treu bleibest bis zum Tode, mit Frieden und Freuden hinfahrest zu dem HErrn und die Krone des Lebens erlangest.

HErr Jesu, gieße diesen Pfingstsegen aus über diese Gemeine, über das ganze Land, über alles Fleisch; Deinen heiligen Geist gieße aus über die Alten und Jungen, über die Söhne und Töchter, über die Knechte und Mägde, gieße aus Deinen heiligen Geist über die Lehrer und Hörer, über die Obrigkeiten und Untertanen. O wehre, wehre, allmächtiger Heiland, dass keiner sich im Unglauben verstocke gegen Dein heiliges Wort und Deinen heiligen Geist, keiner die Hölle erwähle anstatt des Himmels. Gib Gnade zur Buße und Bekehrung, zerschlage die harten Herzen, dass sie weich werden, entzünde die kalten Seelen, dass sie warm werden und Dein heiliger Geist in unsern Herzen wohne und bei uns bleibe und uns stark mache, einen guten Kampf des Glaubens und der Heiligung zu kämpfen, dass wir verleugnen die Welt und alle ihre Lust, entsagen dem Teufel und allen seinen Werken und vor Deinem Angesicht wandeln und fromm sind. Komm, Gott, heiliger Geist, Du Geist der Gnade und des Gebets, Du Geist der Liebe und der Furcht des HErrn, Du Geist des Friedens und der himmlischen Freude, siehe, unsere Herzen stehen Dir offen, kehre ein, o kehre ein bei uns und bleibe bei uns, dass wir alle Gottes Kinder werden und das Ende unsers Glaubens davon tragen, die ewige Seligkeit!

Amen

LI.

Am zweiten Pfingsttage.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 3,16 – 21

Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse. Wer Arges tut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf dass seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, dass seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan.

Wir haben gestern Pfingsten gefeiert, Geliebte, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes über alles Fleisch, und haben erkannt aus dem heiligen Worte Gottes, wie unentbehrlich der heilige Geist ist für einen jeden, der selig werden, für einen jeden. der ein Christ sein will. Das Wort: Christ, bedeutet ja: ein Gesalbter mit dem heiligen Geist. Willst du ein Christ sein und hast doch nicht den heiligen Geist, so ist ja schon dein Christenname eine Lüge; denn du heißest dann wohl, aber du bist nicht ein Gesalbter mit dem heiligen Geist. Sehet an den Apostel Paulus! Der kam nach Ephesus und fand dort zwölf Jünger, die hatten sich taufen lassen mit der Taufe der Buße des Johannes und warteten auf den, welchen Johannes verkündigt hatte, auf Jesum Christum. Paulus aber fragte sie: habt ihr auch den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet? Sie antworteten: wir wissen gar nicht einmal, ob ein heiliger Geist sei. Die Leute hatten freilich ihr Herz bereitet durch Buße und gläubige Hoffnung auf den Heiland; aber wären sie ohne den heiligen Geist geblieben, so wären nimmer die Tränen ihrer Buße getrocknet worden, so wäre niemals die Hoffnung ihrer Seele erfüllt worden, sie hätten nie empfangen, wonach ihre Seele doch so sehr sich sehnte, Vergebung der Sünde und das ewige Leben. Da aber auf die Predigt und auf das brünstige Gebet des Paulus über sie ausgegossen wurde der heilige Geist, da wurden sie wahre, rechtschaffene Christen, da wurden ihre Seelen erquickt, Friede und Freude und der Trost des ewigen Lebens kehrte in ihre Herzen ein und sie lobeten Gott mit fröhlichem Munde. Geliebte, habt ihr empfangen, habt ihr wahrhaftig empfangen den heiligen Geist? Sind auch über euch ausgegossen die Ströme des lebendigen Wassers durch den heiligen Geist? Ihr habt den Christennamen geführt von Jugend auf, seid ihr nun auch Christen, Gesalbte mit dem heiligen Geist, geworden in der

Tat und Wahrheit? O, wie freue ich mich und bin fröhlich in dem HErrn Jesu, des Wort ewig Ja und Amen ist, der Seine gnädige Verheißung auch unter uns nicht unerfüllt lassen kann und auch gestern nicht unerfüllt gelassen hat. Wir haben Ihn ja gestern gebeten, einmütiglich versammelt an dieser Stätte, um den heiligen Geist. Nun können wir nicht zweifeln, mögen wir es mit unsern Augen sehen oder nicht, wir können nicht zweifeln. Er hat Seinen heiligen Geist ausgegossen auch über uns. Der jüngste Tag wird es völlig offenbaren, dass auch dieses Pfingstfest Frucht getragen hat zum ewigen Leben; ja wir werden es noch in diesem Jahre sichtbar sehen mit unsern Augen in der Gemeine. O, wäre es doch an allen! Meine Lieben, wenn ich denke an den jüngsten Tag, da alle Geschlechter der Menschen stehen vor dem Richterstuhle Jesu Christi, des HErrn, da auch ihr alle mit mir offenbar werden müsset vor den Augen des Sohnes Gottes, die da sind wie Feuerflammen, Rechenschaft zu geben über das Wort Gottes, das euch verkündigt ist, ob ihr es angenommen habt zum Heil eurer Seele, oder verworfen zu eurem ewigen Verderben, dann möchte ich mein Leben anbieten für euch, wenn es möglich wäre, dann muss ich mit Flehen und starkem Geschrei Ihn bitten: HErr, HErr, gib doch Gnade, dass keiner verloren werde, lass Dich doch erbarmen, dass keiner bleibe auf dem breiten Wege, dass alle sich zu Dir kehren, dass wir alle mit einander am jüngsten Tage vor Dich treten können in Freude und mit getrostem Herzen, und Du sagen könnest zu Deinem himmlischen Vater: hier sind auch diese, Vater, die Du Mir gegeben hast, Ich habe ihrer keinen verloren, sondern sie haben alle erkannt und geglaubet, dass Du Mich gesandt hast, sie haben alle angenommen Dein Wort, dass Ich ihnen gegeben habe, und ihre Seligkeit geschafft mit ganzem Ernst! Wäre denn wirklich einer unter euch, der dies Gebet verhindern wollte? wirklich einer, der nicht begehrte, selig zu werden? Soll ich wirklich am jüngsten Tage auftreten gegen einen unter euch, gegen einen unter denen, die ich geliebet habe, und sprechen: HErr, ich bezeuge es, sie haben gehört Dein Wort, ich habe ihnen nichts verhalten von Deinem Gnadenrat zu ihrer Seligkeit, ich habe sie vermahnet, gebeten öffentlich und sonderlich; aber sie haben nicht gewollt! Nein, HErr, lieber HErr, das sei ferne von Dir, der Du aller Welt Heiland bist, der Du willst, dass keiner verloren werde, sondern alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen! Liebe Brüder, ich habe euch oft den Ernst Gottes gezeigt, vor dem die Sünde und das gottlose Wesen nicht bestehen kann, dass ihr erschrecket vor der Sünde und Buße tut im Sack und in der Asche, den Ernst des Gottes, der sich nicht spotten lässt und gesagt hat: so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so haben wir fortan kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Das ist notwendig; denn durch den Ernst Gottes in Seinem heiligen Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Ich habe euch noch öfter gepredigt von der Liebe Gottes, die da hell leuchtet in dem Angesichte Jesu Christi, voller Gnade und Wahrheit. Auch heute will der heilige Geist euch locken durch die teure Gnadenbotschaft von der Liebe Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, wie unser Evangelium verkündigt: Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So lasst uns denn mit Freuden unter Gottes Segen heute preisen mit einander

die Liebe Gottes gegen uns.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Gott, himmlischer Vater, der Du Deines eingebornen Sohnes nicht hast verschonet, sondern Ihn für uns alle dahingegeben, auf dass wir, erlöset aus der Obrigkeit der Finsternis, versetzet werden in das Reich Deines lieben Sohnes, stehe uns heute bei durch Deinen heiligen Geist, dass wir preisen Deine Liebe, damit Du uns geliebet hast, ehe denn die Welt ward! O HErr, mein Gott, ich soll heute preisen vor der Gemeine Deine Liebe, die alles Denken übersteigt, und ich bin ein armer, sündiger Mensch! Gib Du mir selbst Mund und Weisheit, öffne, heilige, reinige Du meine Lippen mit dem Feuer von Deinem Altar im Himmel, dass erfüllet werde Deine gnädige Verheißung: ihr seid es nicht, die da reden, sondern der heilige Geist wird durch euch reden! So lass denn Dein Wort werden einen Hammer, der Felsen zerschmeißt, eine Feuerflamme, die alle Herzen entzündet! HErr Jesu, Du sprichst: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden und wie wollte Ich, es brennete schon! O lass es brennen auch unter uns, lass es hell aufschlagen, das Feuer Deiner Liebe, dass es wegbrenne alles gottlose Wesen, alle Lauheit und Gleichgültigkeit, alle Menschenfurcht, alle Selbstgerechtigkeit, dass unser aller Herzen bereitet werden, dass Du, HErr Jesu, in uns wohnen könnest durch den Glauben und festgewurzelt und gegründet werdest in uns durch die Liebe, dass alle unsere Häuser werden heilige Tempel Deines heiligen Geistes! Amen.

1. Darin preiset Gott selbst Seine Liebe gegen uns, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab.

Groß ist die Liebe des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Gottes Liebe gegen uns übersteigt so sehr alles Erkenntnis, dass kein Menschenherz ausdenken, noch eine Menschenzunge aussprechen kann ihre Breite und Länge, ihre Höhe und Tiefe. Er hat uns schon geliebet, sagt die Schrift, ehe noch der Welt Grund gelegt ward, Er hat unserer Tage schon gedacht und sie in Sein Buch geschrieben, als deren noch keiner da war. Haben wir nicht alles durch Ihn? sind wir nicht alles durch Ihn? Bedenket es einmal recht, Geliebte, seid ihr nicht Seiner Hände Werk? Hat Er euch nicht gegeben Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Glieder? Hat Er euch nicht bescheret Haus und Hof, Acker und Vieh, Weib und Kind, Kleider und Schuh? Empfanget ihr nicht von Ihm täglich Leben und Wohltat und bewahret nicht sein Aufsehen euren Odem? Versorgt Er euch nicht täglich und reichlich mit aller Nahrung und Notdurft des Leibes und Lebens? Schützet und schirmet Er euch nicht täglich wider alle Fährlichkeit? Und was bewegt Ihn dazu? habt ihr Ihm etwas zuvor gegeben, das euch würde wieder vergolten? O lasset uns doch bekennen mit bewegter Seele: das alles tut Er aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit.

Aber wie danken wir dem treuen Gott Seine Liebe und Treue? Wir sollten Ihm dafür danken, Ihn loben und preisen, Ihn allein anbeten, Ihm dienen unser Leben lang und wir haben das Beten gleich satt, dienen dagegen williglich den Götzen der Augenlust, der Fleischeslust und des hoffährtigen Wesens, machen den Bauch zu unserm Gott und sagen zu dem Goldklumpen: du bist unser Trost, Wir sollten Seinen Namen heilig halten und wir entheiligen ihn mit Fluchen und Schwören! Wir sollten Seinen Feiertag anwenden zur Erbauung auf unsern allerheiligsten Glauben, zum ernstlichen Schaffen von unserer Seelen Seligkeit, und wir schänden ihn so oft durch irdische Arbeit und tanzen um das güldne Kalb der Weltlust! Wir sollten Früchte der Gerechtigkeit bringen und siehe, da ist

Ungerechtigkeit, Schande und Laster! Wir sollten uns einander lieben als Brüder und Schwestern und siehe, da ist Streiten und Zanken, Zürnen und Schelten, Schlagen mit der Faust, Unbarmherzigkeit und Härte, und einer achtet den andern als einen Fremdling, wohl gar als einen Feind! Wir sollten Ihm ein reines Herz opfern, und da ist Unreinigkeit und Unzucht und das Dichten und Trachten unserer Herzen ist böse von Jugend auf! Wir sollten Wahrheit, Treu' und Glauben üben gegen Gott und Menschen, und da ist Heuchelei und List, Lug und Trug, Afterreden und Verleumden, es ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer!

Was tut nun Gott, der so Seine Liebe muss mit Undank vergolten sehen? Verwirft Er solche böse, undankbare Kinder von Seinem Angesicht? Ach, wir hätten es nur zu sehr verdient, denn wir haben Ihn nicht geliebet wie einen Vater, haben Ihm nicht gehorchet als einem HErrn, haben Ihn nicht geehret als einen Gott. Wenn Er uns verwürfe von Seinem Angesicht, wenn Er zu uns spräche: ihr wollt es nicht besser haben, so empfanget denn, was euere Taten wert sind, gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, täte Er Unrecht daran? müssten wir nicht mit Heulen und Zähneklappen bekennen: HErr, Du bist gerecht, wir empfangen, was wir verdient haben? Aber nun erkennet Gottes Liebe, die alles Denken übersteigt! Gegen solche sündige, undankbare Menschen preiset Gott Seine Liebe: Er sieht uns in unserm Blute, in dem Blute unserer Sünden liegen, wir sind Abgefallene, Verächter, Feinde Gottes, und Er, der Allmächtige, der mit einem Worte Seiner Gerechtigkeit uns verdammen kann, spricht zu Seinen Feinden: ihr sollt nicht sterben, sondern leben! Wie kann Er denn so sprechen? Ist Er nicht mehr der gerechte Gott? Allerdings; aber höret! Er hat einen einigen Sohn, den Er lieb hat, einen einigen Sohn, der von Ewigkeit bei Ihm ist und mit Ihm herrschet auf dem Thron Seiner Gottheit, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat. Ich will Meinen Sohn zu ihnen senden, spricht Er in seiner unausdenklichen Liebe, vor Meinem Sohn werden sie sich scheuen, Meinen Sohn werden sie annehmen und Früchte der Gerechtigkeit bringen! Und wie Er spricht, so tut Er. Diesen eingeborenen, geliebten Sohn, Jesum Christum, hat Er zu uns Sündern auf die Erde gesandt. Gott der Sohn ist ein Mensch geworden, ist gekommen auf unsere Erde, hat gewandelt in Knechtsgestalt unter uns Sündern, hat Wunder und Zeichen getan unter uns, also dass jedermann in der Knechtsgestalt Jesu Christi erkennen muss die Herrlichkeit Gottes. Und nachdem Er kräftiglich erwiesen war durch den Geist als der Sohn Gottes, hat Er verkündigt aller Welt das selige Evangelium: Ich bin gekommen, euch Sünder selig zu machen, euch den Weg zum Himmel zu zeigen, euch zu erlösen aus aller Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels. Kommet her zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken, dass ihr Ruhe findet für euere Seelen.

Das ist ja eine teure Gnadenbotschaft für arme Sünder! Aber was hilft sie uns? Unsere Sünden scheiden uns ja von Gott, und so lange unsere Sünden uns von Gott scheiden, uns verklagen und zwischen uns und dem Himmel stehen, wie eine eherne Mauer, ist selbst solche Gnadenbotschaft nur eine Neue Pein für uns; denn wir sehen nun wohl den Himmel offen, aber nicht für uns. Es steht ja vor dem Himmel der Engel mit dem feurigen Schwert, der keinen Unreinen, keinen Sünder in den Himmel eingehen lässt! Unsere Sünde muss versöhnt, gebüßt, bestraft werden, damit der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge geschehe! denn ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung, sagt die Schrift. Sollten wir nun selber unsere Sünden büßen nach Verdienst, so könnten wir das nur dadurch, dass wir sterben den zeitlichen und ewigen Tod; dann aber müssten wir ewiglich in der Hölle

bleiben. Wie soll uns denn geholfen werden? Wir haben auf Erden keinen Helfer unter den Menschen; denn alle Menschen sind Sünder, wie wir, und mit uns in gleicher Verdammnis. Wir haben keinen Helfer unter den heiligen Engeln im Himmel; denn sie sind Geschöpfe Gottes, sind ihre Gerechtigkeit ihrem Schöpfer schuldig und können sie keinem andern Geschöpfe schenken. Hilft Gott uns nicht, so sind wir ewig verloren. Das ist nun der höchste Preis Seiner Liebe, dass Er Seinen Sohn gesandt hat, unsere Sünden zu büßen, zu versöhnen, und das ist eben die Hauptsache, weshalb Gottes Sohn ein Mensch geworden ist. Wäre Er in der Herrlichkeit Seiner ewigen Gottheit im Himmel geblieben, wie hätte Er da für uns leiden und sterben können? Gott kann ja an sich weder leiden noch sterben. Da Er aber Mensch geworden ist und dasteht als unser Bürge in der unzertrennlichen Vereinigung Seiner Gottheit und Menschheit, nun kann Er für uns leiden und büßen durch Seine Menschheit, nun trägt Er aber auch als Gott alle Strafen und Martern unserer Sünde, weil Seine Gottheit unzertrennlich mit Seiner Menschheit verbunden ist.

Wir sind Sünder; aber der Gottmensch Jesus Christus nimmt auf sich alle unsere Sünde und Missetat und wird unser Bürge und Stellvertreter.

Unsere Sünden verdienen das Gericht des heiligen Gottes, die Strafe des Allmächtigen; aber der Gottmensch Jesus Christus lässt sich richten für uns, trägt in Gethsemane, da Er mit Seinem Angesichte im Staube liegt, das unerträgliche Gericht des heiligen Gottes, Er lässt sich martern, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und büßt damit die Strafen des Allmächtigen für die Sünden der Welt.

Unserer Sünden Sold ist der Tod; der Gottmensch Jesus Christus stirbt für uns am Kreuze, gekrönt mit stechenden Dornen, angenagelt mit Händen und Füßen, ein Schauspiel geworden den Menschen und Engeln.

Unser Blut sollte fließen zur Sühnung unserer Missetat, unser Leib und unsere Seele sollte ewige Pein leiden in der Hölle, darum, dass wir den HErrn, unsern Gott verlassen haben, aber der Gottmensch Jesus Christus strömt Sein Blut aus für uns, leidet für uns, von Gott verlassen, die Pein der Verdammnis, fährt für uns hinab in die Hölle. Ist auch eine Liebe, wie diese Liebe? Ja, also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn sandte in diese sündige Welt, wo jeder Schritt unter den sündigen Menschen Seine heilige Seele betrüben musste, wo jeder Tag ihm ein Tag der Pein sein musste, weil die gottlosen Menschen Seine gerechte Seele mit ihren Sünden täglich marterten und quälten. Und nicht genug, dass Er Ihn sandte in diese Welt der Sünde hinein, Er gab Ihn gar dahin in den bittern Tod, in die Qual der Hölle und Verdammnis an unserer Statt!

Und wozu das alles? Nicht um Seinetwillen, sondern um unsertwillen ist Er gekommen vom Himmel auf die Erde, hat Er vergossen den letzten Tropfen Seines Bluts, hat Er zwischen Himmel und Erde gehangen, wie ein Verfluchter am Stamme des Kreuzes, hat Er geschmecket den Tod und die Verdammnis. Um unsertwillen, um deinetwillen, armer, verblendeter, verlorner Sünder, auf dass du nicht verloren würdest, nicht kämest an den Ort der Qual, sondern das ewige Leben haben solltest. Nun brauchst du nicht verloren zu werden, nun brauchst du nicht zu zagen vor Tod und Gericht.

Da Gott Seinen Sohn für dich dahingegeben, für dich geopfert hat, so bist du frei, los und ledig.

Deine Sünden verklagen dich nicht mehr, Jesus hat sie gebüßt.

Der Tod schreckt dich nicht mehr, Jesus hat ihn überwunden.

Die Hölle ängstet dich nicht mehr, Jesus hat einen Triumph aus ihr gemacht.

Du bist frei, los und ledig von aller Sünde und Missetat, Jesus hat zerrissen die Handschrift der Sünde, die wider dich war, und sie ans Kreuz geheftet. Das Blut Jesu Christi, für dich vergossen, macht dich rein von aller Sünde und du kannst nun dich getrösten des teuer werten Worts, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, auch die vornehmsten unter ihnen. Ja, sind deine Sünden blutrot, Jesu teures Blut macht sie schneeweiß; sind deiner Sünden mehr, als der Haare auf deinem Haupte, Jesu unschuldiges, bitteres Leiden und Sterben ist noch größer geachtet vor Gott; ist deine Gerechtigkeit ein beflecktes Kleid, Jesu Verdienst deckt deine Blöße. O, verbirg dein Angesicht im Staube und bete an, weil Gott dich also geliebet hat in Jesu Christo, Seinem lieben Sohne! Lasset uns nun

2. die wichtige Frage beantworten: wie sollen wir nun preisen die Liebe Gottes gegen uns?

Mit andern Worten: wie können wir diese Liebe Gottes in Christo Jesu ergreifen, dass sie unser eigen werde? Es ist ja freilich jene Botschaft von der Liebe Gottes mächtig genug, die Toten zu erwecken. Darum aber heißt es nun auch allenthalben, wo sie gepredigt wird: wache auf, du Sünder, der du schläfst, stehe auf von den Toten, dass dich Christus erleuchte! Du staunst über solche Liebe; du tust Recht daran. Wärest du unempfindlich gegen solche Liebe, so müssten ja die Steine schreien. Denn dir ist sie bestimmt, dich geht sie am allernächsten an, du gehörst ja zu der Welt von Sündern für welche Gott Seinen Sohn gegeben hat. Sollte man glauben, wo solche Botschaft gepredigt würde, da bliebe eine Seele zurück? Wo es sich um Erlösung, um Seligkeit, um ewiges Leben handelt, da sollten ja billig alle Sünder herzulaufen, und wären es tausend Meilen weit, und fragen aus bewegter Seele, aus tiefster Brust: wie kann ich diese Liebe Gottes in Christo Jesu ergreifen, dass sie mein eigen werde? dass ich sprechen kann, in meinem innersten Herzen überzeugt: ja nun weiß ich es gewiss und kann mich des getrösten im Leben und Sterben: auch mich hat Gott geliebet, auch für mich hat Er dahin gegeben Seinen einigen Sohn! O, dass ihr alle so fragtet, Geliebte, mit ganzem Herzen!

Fraget ihr wirklich, so höret die Antwort aus dem Evangelio: auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und abermals: Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt, dass Er die Welt richte, sondern dass Er die Welt selig mache. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Glaube an den HErrn Jesum, das ist es allein, wodurch du Gottes Liebe gegen dich preisen kannst. Glaube an Jesum Christum, das ist das einzige Mittel, durch welches du Ihm wohlgefallen kannst, die einzige Bedingung, durch welche dir zu Teil werden kann der ganze Reichtum Seiner Liebe, die ganze Fülle des Heils, das Christus dir so teuer erkauft hat. Es ist eine freie, eine ganz freie Gnade, die dir angeboten wird in der Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, ohne alle deine Werke, ohne all dein Verdienst und Würdigkeit. Darum, weil es eine ganz freie

Gnade ist, kannst du sie nicht dir erwerben, nicht dir verdienen mit deinen Werken; mit Werken bleibt sie ewig unergriffen. Was hast du dazu getan, oder womit hast du das verdient, dass Gott Seinen Sohn vom Himmel gesandt hat, dass Er Ihn für dich hat martern, leiden und sterben lassen? Ist das ein reines Geschenk Seiner göttlichen Liebe, so kannst du eben so wenig etwas dazu tun, oder verdienen, um dieser Gnade durch deine Werke teilhaftig zu werden. Du musst sie ganz umsonst, als ein reines, freies Geschenk von Gott annehmen, wenn du sie haben willst, und das geschieht durch den Glauben.

Nehmet ein Beispiel. Da ist ein armer, elender Bettler, nackt und bloß, ohne Haus und Hof. Einer unter euch hat dieser Welt Güter und weil ihn jammert dieses Armen, spricht er zu ihm: Armer Mann, ich bin reich genug für uns beide, komm zu mir in mein Haus, du sollst mein Bruder sein, alles, was ich habe, will ich mit dir teilen! Spricht der arme Bettler nun in seinem Herzen: wie kann ich das glauben, dass der Mann es so meint? das habe ich ja mit nichts verdient und da ist es ja nicht möglich, dass er tun wird, wie er sagt; er will meiner wohl nur spotten! sehet, dann hilft ihm euer Anerbieten nicht, er glaubt euch nicht und so wird er auch nicht kommen. Denkt er aber in seinem Herzen: wie gütig und barmherzig ist doch der Mann, ich kenne ihn nicht, ich habe ihm nichts zuvor gegeben und doch will er mich zu seinem Bruder annehmen aus herzlicher Barmherzigkeit! Ich kann es freilich nicht begreifen; aber ich glaube seinem Worte, ich will hingehen zu seinem Hause und ihn herzlich lieb haben und ihm danken mein Leben lang! sehet, da kommt er zu euch und die Liebe, die ihr ihm angeboten habt, wird ihm zu Teil, weil er geglaubet hat. Wendet das Beispiel an.

Wir sind jenem armen Bettler gleich; denn wir sind durch unsere Sünden arm, elend, blind, jämmerlich und bloß und das ewige Erbe im Vaterhaus droben ist uns verschlossen. Nun kommt der gute, reiche HErr Jesus und spricht zu uns armen, verlornen Sündern: Mich jammert euer, darum bin ich gekommen, eure Sünden und Sündenstrafen für euch zu büßen und euch das Erbe im Himmel zu schenken, kommt nur zu Mir, ihr Armen, ihr Mühseligen. Glaubt ihr Ihm nun nicht, so verwerft ihr seine Gnade, aber damit auch das Erbe im Himmel, das Er euch aus Gnaden anbietet. Glaubet ihr Ihm mit dankbarem Herzen und kommt zu Ihm, so habt ihr im Glauben angenommen Seine Gnade, und das Geschenk Seiner Liebe, Vergebung der Sünde und die ewige Seligkeit ist euer; denn er ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, oder ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue! Wenn du es also glaubst und erkennst: ja ich bin ein Sünder, ein Kind des Zorns, des Todes und der Hölle, wenn du es glaubst: für mich armen Sünder ist Gottes Sohn vom Himmel gekommen, mich ladet Jesus ein, dass ich zu Ihm komme, wenn du es glaubst von ganzem Herzen: Christus ist für meine Sünden zerschlagen, für meine Missetat verwundet, meine Strafe liegt auf Ihm, auf dass ich Frieden habe, und durch Seine Wunden bin ich heil worden, denn Er ist um meiner Sünde willen dahin gegeben und um meiner Gerechtigkeit willen auferwecket, dann ist alles dein, was Christus in Seiner treuen Liebe dir erworben hat, dann hast du Vergebung der Sünden, dann hast du Freiheit vom Tode und Gericht, dann hast du das Erbe des ewigen Lebens, nicht weil du es verdienst, sondern weil du glaubst, dass Christus dich geliebet hat. Willst du Gottes Liebe preisen, willst du deinen Heiland ehren, so glaube an Jesum Christum! durch den Glauben erkennst du Ihn als den Sohn Gottes, durch den Glauben nimmst du Ihn an als deinen Heiland und Seligmacher, durch den Glauben erlangst du Sein Himmelreich: durch Unglauben verunehrest, schändest und schmähest du Ihn, durch Unglauben verwirfst und verachtest du Seine

Liebe, erklärst Ihn für einen Lügner und bringst dich selbst um die Seligkeit, die Er dir erworben und bestimmt hat.

Sehet an die heilige Schrift. Da steht der Kerkermeister in Philippi. Er fragt: was soll ich tun, dass ich selig werde? Und die Antwort des Apostels ist: glaube an den HErrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig! Da liegt Maria Magdalena zu Jesu Füßen, die große Sünderin, wie sie genannt wurde in ihrer Stadt, sie kann nichts tun, als weinen zu den Füßen Jesu; aber der HErr spricht zu ihr: stehe auf, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben, dein Glaube hat dir geholfen! Da begehrt der Kämmerer aus Mohrenland, getauft zu werden auf den Namen des HErrn Jesu zur Vergebung der Sünden. Philippus fragt ihn: glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Und da er antwortete: Ich glaube, dass Jesus ist Gottes Sohn, da empfängt er die Gnade der Taufe zur Vergebung der Sünde und zieht fröhlich seine Straße.

Der Glaube ist es also allein, der selig macht; denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Also das ist die einzige Bedingung, fragst du, unter welcher Gott mir Seine Liebe zu eigen schenken will? Glaube das einzige Mittel, durch das ich Vergebung der Sünde und Seligkeit erhalten und der Liebe des Heilandes mich erfreuen und getrösten soll? Allerdings, du hast es ja gehört aus der heiligen Schrift; aber ist diese Bedingung nicht zu leicht: wenn man nichts tun soll, als glauben, um Vergebung der Sünden und ewiges Leben zu erhalten, macht das nicht faule, gleichgültige Leute? Was ist leichter, hochmütig sein, oder demütig? Wer ist fauler, der Reiche oder Arme? Wer ist treuer und gehorsamer, der seinen Gott und Heiland mit dankbarem Herzen lieb hat, oder wer Ihn undankbar verachtet? Wahrlich, es ist nichts, das den Hochmut, diese entsetzliche Grund- und Teufelssünde im Menschen, so gründlich demütigt und ausrottet, nichts, das den Menschen so klein und so bettelarm macht am Geiste, als die Lehre vom Glauben. Könntest du noch etwas selbst verdienen zu deiner Seligkeit, noch etwas aus eigner Kraft dazu tun, so würde immer noch dein Hochmut bleiben und dein böses, stolzes Herz würde ungebrochen bleiben. Aber dass alle deine Werke so gar nichts gelten vor Gott, weil sie alle mit Sünde befleckt sind, dass du mit aller Anstrengung den Himmel nicht verdienen, deine Sünden nicht ungeschehen machen kannst, dass du die Vergebung der Sünden so ganz und gar als ein reines, freies Gnadengeschenk Gottes, und den Himmel umsonst aus lauter Barmherzigkeit annehmen sollst, ohne all dein Verdienst und Würdigkeit, allein dadurch, dass du glaubest an den HErrn Jesum, das demütigt und heilt allen bösen Hochmut so gründlich, bekehrt das ganze, sündige Menschenherz so durch und durch, dass es eben daher kommt, dass der Glaubensweg der allerschwerste Weg zum Himmel ist, den es gibt.

❶ Eben deswegen verwerfen ja so viele Menschen den HErrn Jesum und Sein Heil und Seinen Himmel, weil sie einsehen, sie müssen sich dann als arme, elende, jämmerliche Sünder erkennen und bekennen, die gar nichts Gutes aufzuweisen haben vor Gott, sie müssen dann die Vergebung der Sünden und den Himmel als ein reines, unverdientes Gnadengeschenk annehmen von Gott, und dagegen sträubt sich ihr Hochmut, so bettelarm wollen sie doch nicht sein. So seht ihr also, dass mit dem wahren Glauben an Jesum, den Heiland, eine aufrichtige, gänzliche Demütigung des sündigen Menschen verbunden ist. Wer aber so mit dem bittersten Schmerze der Buße das grundlose Verderben seines Herzens erkannt hat in dem Lichte des HErrn, wer sich ernstlich entsetzet vor dem Gräuel der Sünde in seinem Herzen, der gibt sich nun mit so

inniger, demütiger, dankbarer Liebe dem teuren Heilande ganz und gar hin, mit Leib und Seele und Geist, der weiht sich dem HErrn Jesu durch den Glauben so durch und durch zum Eigentum, dass er hinfort der Sünde nicht mehr dienen kann und mag, von welcher Christus ihn so teuer mit Seinem Blute erkauft und erlöset hat. Hast du die Sünden deines Herzens, die Lüste der Welt und des Fleisches als Werke des Teufels erkannt, hast du es geglaubt, dass allein Jesu todestreue Liebe dich erlöset hat von dieser Obrigkeit der Finsternis, kannst du dann noch durch Sünden deinem teuren Erlöser Faustschläge ins Angesicht geben? willst du dann nicht tausendmal lieber sterben, als durch Sünden den betrüben, den du mit ganzer Seele lieb hast? So ist der wahre Glaube an Jesum der einzige, rechte Grund einer aufrichtigen, ernsten Heiligung, welcher die kleinste Sünde ein Gräuel ist.

❷ Eben das ist aber auch für die Kinder der Welt die zweite Ursache, warum sie nicht durch wahren Glauben sich zu Christo bekehren wollen; denn sie lieben die Finsternis mehr als das Licht, und weil sie ihre bösen Werke, die Lüste des Fleisches und der Welt, die zeitliche Ergötzung der Sünde nicht aufgeben, sondern in ihrem argen, gottlosen Wesen bleiben wollen, so hassen sie das Licht, kommen darum auch nicht an das Licht, mögen weder in der Bibel lesen, noch die ernste Predigt des göttlichen Worts hören, weil davon ihre Sünden gestraft werden. Und um sich doch einigermaßen zu entschuldigen vor der verdammenden Stimme ihres eignen Herzens, fangen sie an zu lästern den Weg Gottes, zu verhöhnen die Lehre vom Glauben an den HErrn Jesum, als mache die die Leute faul, obgleich sie wohl wissen, dass sie lügen und ihr eignes Gewissen sie darüber straft. Wer aber die Wahrheit tut, wem es mit wahrem, aufrichtigem Herzen zu tun ist um die Seligkeit, wer es recht zu Herzen fasst, dass der Gewinn der ganzen Welt ihm nichts helfen kann, so er Schaden nimmt an seiner Seele, der kommt an das Licht, der freuet sich, dass sein Innerstes offenbar wird, der dankt dem HErrn, dass Er ihm aufdeckt das eigne, böse, verdorbene Herz, der gibt Gott Recht und sich selber Unrecht, der bekehrt sich aufrichtig und in herzlicher Buße von seinen Sünden, der nimmt mit demütigem, dankbarem Herzen an im Glauben das Gnadengeschenk der Vergebung der Sünden und der ewigen Seligkeit, der wandelt in treuer Liebe zu dem HErrn im aufrichtigen, herzlichen Gehorsam vor Seinem Angesicht und reinigt sich von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches, gleichwie Er rein ist.

O HErr Jesu, demütige Du doch unsere stolzen, bösen Herzen durch die Kraft Deines Wortes und Deines heiligen Geistes, dass wir erkennen unsere Sünden mit aufrichtiger Buße, überwinde uns, Du starker Heiland, und hilf uns, dass wir uns überwinden lassen. Aber verwirf uns nicht von Deinem Angesichte, weil wir so große Sünder sind, sondern erbarme Dich über uns in der Liebe, damit Du auch uns geliebt hast bis zum Tode am Kreuze, dass wir glauben lernen von ganzem Herzen, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, für uns gelitten, für uns gestorben, für uns begraben, für uns auferstanden und gen Himmel gefahren, dass wir durch den Glauben das Leben haben in Deinem Namen, Dir treu bleiben bis in den Tod, und von Dir zur Herrlichkeit erhoben werden. Das gib uns, Du treuer HErr und Heiland, durch Deinen heiligen Geist, auf dass wir gegen Seine Gnadenstimme, die auch heute wieder an unsere Seele schlägt, unsere Herzen nicht verstocken, sondern durch Ihn wiedergeboren werden in rechtschaffener Bekehrung zu Kindern Deines seligen Reichs.

Amen

LII.

Am Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Johannes 3,1 – 15

Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, dass Du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die Du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete, und sprach zu Ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu Ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Lass dich's nicht wundern, dass Ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fahrt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus antwortete, und sprach zu Ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn Ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn Ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muss des Menschen Sohn erhöhet werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das Fest, welches wir heute feiern, Geliebte, ist, wie ihr wisset, das Fest der hochgelobten Dreieinigkeit, und dieses Fest beschließt die Reihe der christlichen Hauptfeste.

Das erste Hauptfest der Christenheit ist das heilige Weihnachtsfest und das ist das Fest Gottes des Vaters; denn da preisen wir und beten an die unaussprechliche Liebe Gottes des Vaters, der das Teuerste, welches Er hatte, Seinen eingebornen lieben Sohn, für uns aufopferte, da Er Ihn aus dem Himmel zu uns auf die Erde sandte, dass Er unser Bruder würde.

Das zweite Hauptfest der Christenheit ist das heilige Osterfest und das ist das Fest Gottes des Sohnes; denn da preisen wir und beten an die unaussprechliche

Liebe und Erbarmung Gottes des Sohnes, der sich selbst ganz und gar aufopferte für uns, der für uns und unsere Sünden sich schlachten ließ am Kreuze als das rechte, unschuldige Osterlamm, sich dahin gab in Tod, Grab und Hölle, um unsere Missetat zu versöhnen, welcher aber dann, nachdem Er uns versöhnt hatte, in verklärter Majestät aus Tod, Grab und Hölle wieder hervorbrach durch Seine herrliche Auferstehung und in Herrlichkeit zurückkehrte auf den Thron Seiner Gottheit um unserer Gerechtigkeit willen.

Das dritte Hauptfest der Christenheit ist das heilige Pfingstfest, und das ist das Fest Gottes des heiligen Geistes; denn da preisen wir und beten an die unaussprechliche Liebe und Erbarmung Gottes des heiligen Geistes, der ebenfalls sich aufopferte für uns, indem Er vom Himmel auf die Erde kam, um bei uns Sündern in unsern sündigen Herzen zu wohnen und unsere sündigen Herzen zu erneuern durch das Wunder der Wiedergeburt.

Und alle diese drei Hauptfeste der Christenheit fassen wir nun an dem heutigen Festtage zusammen und preisen und beten an mit dankbarer, inniger Gegenliebe Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, als den einigen, wahren, lebendigen Gott, der da selig macht alle, die an Ihn glauben. Auf diesem Glauben an den dreieinigen Gott beruht das ganze Christentum und alle Seligkeit. Kann ein Mensch selig werden, der weiter nichts weiß und glaubt, als dass es einen Gott gibt, der ihn erschaffen hat? Nimmermehr; denn dass wir erschaffen sind, das könnte uns Sündern nur zum Fluch und zur Verdammnis gereichen, weil wir den Gott, der uns geschaffen hat, durch unsere Sünden erzürnt und beleidigt haben. Zu dem Glauben an Gott, der uns geschaffen hat, muss also notwendig hinzukommen der Glaube an einen Heiland, der uns erlöset hat, und dieser Heiland muss ebenfalls wahrer Gott sein, weil nur Gott allmächtig und heilig genug ist, uns zu erlösen. Aber selbst der Glaube an Gott den Schöpfer und an Gott den Erlöser genügt nicht zu unserer Seligkeit, sondern wir müssen auch einen Helfer haben, der unsere ganze sündliche Natur umwandelt und erneuert, dass sie wiedergeboren und heilig werde, weil nichts Unheiliges in den reinen Himmel eingehen kann. Und wiederum nur Gott kann dies Wunder tun, unsere ganze sündliche Natur neu zu gebären, darum wird erst durch den Glauben an Gott den heiligen Geist unsere Seligkeit vollendet. Erkennt daraus auf das Allerdeutlichste: wer nicht glaubt an den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, der kann nicht selig werden; denn unerlöset und ungeheiligt kann niemand in den Himmel kommen.

Und deshalb ist der christliche Glaube der allein seligmachende Glaube. Nur ein wahrer Christ, der an den dreieinigen Gott glaubt, hat den wahren, lebendigen Gott und kann durch den Glauben an Ihn die Seligkeit erlangen. Ein Jude, der zwar an einen, aber nicht an den dreieinigen Gott glaubt, kann durch seinen Glauben nicht selig werden, denn wenn er auch einen Schöpfer hat, hat er doch keinen Erlöser und Heiliger. Ein Heide, der an viele Götter glaubt, kann eben so wenig durch seinen Glauben selig werden; denn er hat nur Götzen, nicht den wahren, lebendigen Gott, der nur einer sein kann. O niemals, in Ewigkeit nicht, können wir Gott genug preisen für die unaussprechliche Gnade, dass wir Christen sind und den wahren, lebendigen, dreieinigen Gott kennen, der sich selber uns geoffenbaret hat! Und es ist wahrlich schändlich genug, dass wir Ihm lange nicht genug danken, weder mit Worten, noch mit Werken, es ist himmelschreiend, dass wir so gleichgültig sind gegen die Gnade, dass wir den wahren Glauben haben und den wahren Gott kennen, als wäre nichts daran gelegen. Und eine wahre Gotteslästerung ist es, wenn man sogar aus vieler Munde den teuflischen Spott hört, es komme auf den Glauben gar nicht an, man möge haben welchen Glauben man

wolle, selig könne man doch werden. Das heißt wahrlich Gottes Wohltaten und Gnadenbeweise mit Füßen treten und sich selbst doppelte Verdammnis bereiten. Dass nun diese drei göttliche Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist, nicht drei, sondern ein göttliches Wesen ausmachen, das versteht sich ganz von selbst; denn da Gott der Allerhöchste und Allervollkommenste ist, so kann er nur einer sein, und das bezeugt auch die heilige Schrift. Denn schon im ersten Gebot heißt es: du sollst keine andere Götter neben Mir haben, und im neuen Testamente ausdrücklich: diese drei sind eins.

Fragt ihr nun weiter! wie ist das zu begreifen, dass drei eins sind? so antworte ich euch rund heraus: das weiß ich nicht. Denn das Geheimnis von der hochgelobten Dreieinigkeit ist so groß, dass der schwache Menschenverstand es nicht begreifen kann. Und gerade das ist ein Merkmal, woran man erkennen kann, dass die Lehre von der Dreieinigkeit die rechte Lehre ist. Denn so wenig ein Tier das höhere menschliche Wesen begreifen kann, weil es über ihm steht, so wenig kann der Mensch das göttliche Wesen begreifen, das noch unendlich höher über ihm steht, als der Mensch über dem Tiere. Darum, sagte man mir von einem Gott, dessen Wesen ich begreifen könnte, so würde ich kurzweg antworten: packe dich mit einem Gott, den ich begreifen kann; denn ein Gott, den ich begreifen kann, ist meinesgleichen, ist also gar kein Gott. Wenn ich aber geradezu bekenne, ich kann Gottes Wesen nicht begreifen, eben weil es ein göttliches Wesen ist, und ihr fraget mich nun weiter, ob ich denn wirklich an den dreieinigen Gott glaube, so antworte ich auf das bestimmteste: Ja, Gott sei Dank, ich glaube an den dreieinigen Gott. Denn, wie ich mir selber durch mein Dasein und Leben ein Beweis bin, dass Gott der Vater mich geschaffen hat, so habe ich es ebenfalls an mir selber erfahren, dass Gott der Sohn mich erlöset und dass Gott der heilige Geist einen neuen Menschen aus mir gemacht hat. Und weil ich die Werke des dreieinigen Gottes an mir erfahren habe, so muss ich wohl an den dreieinigen Gott glauben, es ist mir unmöglich, nicht an Ihn zu glauben, denn dann müsste ich ja leugnen, was Er an mir getan hat. Aber das merket wohl: nur der, welcher selbst die Werke des dreieinigen Gottes an sich erfahren hat, der glaubt an Ihn mit unerschütterlicher Festigkeit, dem kann niemand in der Welt diesen seligmachenden Glauben rauben. Wer aber nicht die Werke des dreieinigen Gottes an sich erfahren hat, der glaubt auch nicht von Herzen, sondern höchstens mit dem Munde an den dreieinigen Gott und der Maulglaube hilft nichts zur Seligkeit, kann auch dem Menschen durch jeden losen Spötter geraubt und zweifelhaft gemacht werden.

Übrigens spiegelt sich die göttliche Dreieinigkeit in unserm eignen Wesen ab, das ja nach dem Bilde Gottes gemacht ist. Auch der Mensch besteht, dass ich so sage, aus drei unterschiedenen Personen, aus Geist, Seele und Leib, wie wir lesen 1. Thess. 5,23, und doch bilden diese drei nicht drei Menschen, sondern ein einziges menschliches Wesen. Das können wir nicht einmal begreifen und müssen es doch mit Händen greifen. Ist uns nun das unbegreiflich, was wir an unserm eignen, menschlichen Wesen vor Augen sehen, ist es denn nicht die allerhöchste Torheit, wenn wir das göttliche Wesen begreifen wollen, das doch so himmelhoch über uns erhaben ist? So haben wir denn in Schwachheit über die hochheilige Dreieinigkeit geredet.

Lasst uns nun tun, wozu die Feier des Festes der heiligen Dreieinigkeit uns verpflichtet. Ihr seid eine christliche Gemeine, ihr habt das Recht, gerade an dem heutigen Tage insbesondere euren Prediger zu fragen nach seinem Glauben, und ich habe die Pflicht euch zu antworten hier vor Gottes Angesicht und vor eurem Angesicht.

Ihr fraget mich: glaubst du an Gott den Vater? Und ich antworte euch: so wahr Gott mir helfe, vor dessen Angesicht ich stehe, ich glaube von ganzem Herzen an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde!

Ihr fragt mich weiter: glaubest du auch an Gott den Sohn? Und ich antworte euch: so wahr Gott mir helfe, vor dessen Angesicht ich stehe, ich glaube von ganzem Herzen an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato gekreuzigt, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ihr fragt mich nochmals; glaubest du an den heiligen Geist? Und ich antworte euch: so wahr mir Gott helfe, vor dessen Angesicht ich stehe, ich glaube von ganzem Herzen an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Und diesen Glauben an den dreieinigen Gott, als den einzigen Grund unsers ewigen Heils will ich euch predigen mit freudigem Auftun meines Mundes, so lange ich bei euch bin, auf diesen Glauben will ich leben, so lange ich lebe, auf diesen Glauben will ich sterben, wenn der HErr mich ruft, denn ganz allein dieser Glaube ist der seligmachende Glaube. So helfe mir der dreieinige Gott. Amen!

Aber nun verlange ich auch von euch, als einer christlichen Gemeine euer Bekenntnis und frage euch an diesem heiligen Feste vor dem Angesichte des HErrn, ob auch ihr glaubet und bekennet von Herzen, dass kein anderer Gott sei, ohne der Dreieinige! Und wer diesen Glauben mit aufrichtigem Herzen bekennt, der stehe auf und antworte auf meine Frage. (Die ganze Gemeine steht auf wie ein Mann.)

Ich frage euch vor dem Angesichte Gottes: glaubet ihr auch an Gott den Vater? (Die ganze Gemeine antwortet mit einem Munde: ja wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.)

Ich frage euch weiter vor dem Gott, der Herzen und Nieren prüft: glaubet ihr an Gott den Sohn? (Die ganze Gemeine antwortet mit einem Munde: ja wir glauben an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato gekreuziget, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.)

Ich frage euch abermals vor Gott, dem Gegenwärtigen: glaubet ihr an Gott den heiligen Geist? (Die ganze Gemeine antwortet mit einem Munde: ja wir glauben an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.) Gelobt ihr auch, als treue lutherische Christen, in diesem Glauben zu leben, in diesem Glauben zu sterben und also im Leben und im Tode den dreieinigen Gott zu bekennen? (Die ganze Gemeine antwortet mit einem Munde: ja wir geloben in diesem Glauben an den dreieinigen Gott zu leben und zu sterben, Gott helfe uns. Amen.)

Nun meine teuren, lieben Brüder und Schwestern, wir haben getan, was am Fest der heiligen Dreieinigkeit einem christlichen Prediger und einer christlichen Gemeine geziemt, wir haben es mit freudigem Herzen getan mitten in dieser ungläubigen Zeit, lasset uns nun preisen und rühmen den HErrn, unsern Gott, indem wir miteinander singen den 4. Vers von Nr. 15 in unserm Gesangbuche: (Die ganze Gemeine singt: Gott Vater Dir sei Preis hier und im Himmel oben! Gott Sohn, HErr Jesu Christ, wir wollen Dich stets loben! Gott heilger Geist Dein Ruhm erschalle mehr und mehr! O HErr, dreieinger Gott, Dir sei Lob, Preis und Ehr!) Nachdem wir nun als treue Bekenner des dreieinigen Gottes, den HErrn unsern Gott gelobet haben, so lasset uns jetzt unter Gottes Segen, nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig ein anders Geheimnis unsers Christenglaubens mit einander betrachten:

das Geheimnis der Wiedergeburt.

Zuvor aber lasst uns beten: Kyrie (HErr) Gott Vater in Ewigkeit! Groß ist Deine Barmherzigkeit, aller Dinge Schöpfer und Regierer! Eleison. (Erbarme Dich unser). Christe, aller Welt Trost! Uns Sünder allein Du hast erlöst. O Jesu, Gottes Sohn, unser Mittler bist Du im höchsten Thron. Zu Dir schreien wir aus höchster Begier! Eleison. Kyrie, Gott heiliger Geist! Tröst, stärk uns im Glauben allermeist, dass wir am letzten End' fröhlich abscheiden aus diesem Elend'! Eleison. O HErr, dreieiniger Gott, nicht mit Maulglauben, sondern nur mit einem lebendigen Herzensglauben können wir selig werden. Den lebendigen Glauben aber hat kein Mensch von Natur, denn wir sind alle geistlich tot, und ist kein Leben in uns. Du musst uns wiedergebären, damit wir lebendig werden und erneuert im Geist unsers Gemüts, nur in dem wiedergebornen Menschen ist der Glaube lebendig. So bitten wir Dich nun, HErr, tue unsere Ohren und Herzen auf, dass wir merken auf Deine Predigt von der Wiedergeburt, auf dass auch heute Dein Wort uns ein Geruch des Lebens werde zum Leben. Lass Dein Wort an uns allen in Erfüllung gehen, da Du sprichst: wache auf, der Du schläfst, stehe auf von den Toten, so wird Christus dich erleuchten. Komm, komm HErr Jesu mit dem Vater und heiligen Geist, mache Wohnung in uns und bleibe bei uns. Amen.

1. Wir wollen sehen, dass nur ein wiedergeborner Christ selig werden kann.

Lasst uns das erkennen aus dem Gespräche unsers HErrn Jesu Christi mit Nikodemus. Dieser Nikodemus war ein Pharisäer und ein Oberster unter den Juden. Die Pharisäer waren die strengste Sekte unter den Juden. Wenn man die Heuchler abrechnet, deren es viele unter den Pharisäern gab, so waren die Pharisäer höchst ehrenwerte Leute. Sie hielten streng fest an dem Worte der heiligen Schrift, sie glaubten, dass die heilige Schrift von Anfang bis zu Ende Gottes Wort sei, wie es ja denn auch wirklich ist. Sie waren also keine Religionsspötter, keine Gottesverächter, sondern im Gegenteil, sie hielten sehr viel auf Gottes Wort und auf Gottesdienst, und ein rechter Pharisäer fehlte gewiss nie im Tempel, oder in der Judenschule, d. i. im jüdischen Bethause, wenn Gottesdienst war. Dabei trachteten die rechten Pharisäer darnach mit ganzem Ernst, das Gesetz Gottes zu halten, sie waren nicht nur pünktlich im Gottesdienst und im Opferdienst, sie gaben nicht nur treulich und redlich den Zehnten von allem, was sie hatten, wie das Gesetz ihnen

vorschrieb, sondern sie bemüheten sich auch, gewissenhaft alles zu meiden, was in den zehn Geboten verboten war, alles zu tun, was darin geboten war, sie hüteten sich auf das sorgfältigste vor groben Sünden, wie ja auch jener Pharisäer im Evangelio sagt: ich bin kein Räuber, kein Ehebrecher, kein Ungerechter; wie auch jener andere, der reiche Jüngling sagt: die zehn Gebote habe ich alle gehalten von Jugend auf, er will damit sagen, dass er sich keine grobe Übertretung derselben habe zu Schulden kommen lassen. Je strenger nun jemand in der Erfüllung der Gebote Gottes war, in desto höherm Ansehen stand er bei den Juden, und so war auch Nikodemus wegen seiner Frömmigkeit und strengen Gesetzeserfüllung im höchsten Ansehen unter ihnen, war zum Mitgliede des hohen Rats d. i. des höchsten jüdischen Gerichts erwählt worden, und wird deshalb ein Oberster unter den Juden genannt. Hätte dieser Nikodemus mit seiner Frömmigkeit und strengen Gesetzeserfüllung nun selig werden können? Nein, denn obgleich er meinen mochte, dass er das Gesetz treulich gehalten habe, so hatte er es doch in der Tat und Wahrheit vor Gottes Gericht nicht gehalten; denn wenn vor Gottes Gericht schon der ein Mörder ist, der mit seinem Bruder zürnet, schon der ein Ehebrecher, der ein Weib ansiehet ihrer zu begehren in seinem Herzen, schon der ein Gotteslästerer, der den Namen Gottes unnützlich im Munde führt, schon der ein Teufelskind, der eine einzige Lüge spricht, oder hochmütig ist in seines Herzens Sinn, so war Nikodemus, wenn ihm auch keine grobe Verbrechen nachgesagt werden konnten, vor Gott doch auch ein Mörder, ein Ehebrecher, ein Gotteslästerer, ein Teufelskind. Und davon scheint er selbst in seinem Herzen etwas zu merken, sein eigenes Gewissen musste ihm offenbar sagen, dass er mit dem allem vor Gott nicht gerecht sei, sonst wäre er nicht zu Jesu gekommen, um den über den Weg der Seligkeit zu befragen.

Und welch ein dringendes Verlangen er hatte, Jesum um den Weg der Seligkeit zu befragen, das sehen wir daraus, dass er in der Nacht zu Jesu kam. Dieser Gang war in der Tat keine Kleinigkeit für ihn. Nicht nur, dass er sein eigenes, hochmütiges Herz bezwingen musste, wenn er, der selbst ein Lehrer, und in seinen Augen ein heiliger Lehrer war, zu Jesu ging, um sich von Ihm belehren zu lassen, sondern dieser Besuch, wenn er bekannt wurde, zog ihm auch den ganzen Hass der übrigen Pharisäer und die gräulichste Schmach zu, er musste erwarten, dann von allen verfolgt, ja aus der jüdischen Kirche ausgestoßen zu werden, wie es die Pharisäer ja auch mit jenem Blindgebornen machten, der nach seiner Heilung an Jesum glaubte und Ihm fest anhing. Zwar wollte Nikodemus auch nicht gerne, dass es bekannt würde, darum ging er in der Nacht zu Jesu, aus Furcht vor den Juden. Aber wie leicht konnte es doch bekannt werden, und dann hatte er auf Erden alles verloren!

Daraus seht, wie unruhig sein Herz gewesen sein muss bei aller äußeren Gerechtigkeit, wie aufrichtig und sehnlich sein Verlangen nach der Seligkeit, dass er dies alles wagte, um nur gewissen Unterricht zu bekommen über die Frage: was muss ich tun, dass ich selig werde? Als er nun zu Jesu kam, sagte er: Meister, wir wissen, dass Du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen tun, die Du tust, es sei denn Gott mit ihm. Seht da die herrlichste Eigenschaft an Nikodemus, seine Aufrichtigkeit. Du musst von Gott gekommen sein, sagt er, Deine Wunder beweisen es, und deshalb musst Du auch ein göttlicher Lehrer sein, denn ein Lügenprediger kann keine Wunder tun. Er ist also nicht so, wie die übrigen Pharisäer, die mit bewusster Verstocktheit Jesu Wunder für Teufelswerke erklärten, sondern er ist ein ehrlicher, aufrichtiger Mensch, der Jesu Wunder und deshalb auch Jesu Lehre für göttlich erkennet, wie auch jeder wahrhaftige Mensch dazu genötigt wird. Als er so weit gesprochen hat, da schweigt er still; die Frage, die ihm auf den Lippen schwebt: nun gib

mir wahrhaftigen und gewissen Unterricht, was muss ich tun, dass ich selig werde? diese Frage konnte er nicht herausbringen, dazu ist er noch zu hochmütig. Er, der selbst ein berühmter, studierter Lehrer ist, schämt sich, darnach zu fragen; denn wenn er darnach fragt, so gesteht er damit ein, dass er es nicht wisse, es wenigstens nicht recht wisse, und nichts ist den klugen, stolzen Leuten dieser Welt und besonders den dünkelhaften Predigern und Lehrern, die auf Universitäten und Seminarien studiert haben, schwerer, als sich von unstudierten Leuten belehren zu lassen, oder sie gar zu befragen.

Jesus aber, der Sohn Gottes, kennt des Herzens Grund, er kennet die innersten Gedanken, auch wenn noch kein Wort über die Lippen gekommen ist. Darum gibt Er ihm auf die Frage, die Nikodemus im Herzen hat und nicht aussprechen mag, die Antwort: wahrlich, wahrlich Ich sage dir, es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Als wollte Er sagen: du magst es freilich nicht aussprechen, willst aber wissen, was du tun musst, um selig zu werden, da will Ich dir gleich die kurze Antwort geben: eins ist Not zur Seligkeit, die Wiedergeburt; wer nicht von neuem geboren ist, der kann das Reich Gottes nicht sehen. Also, ohne Wiedergeburt, sagt hier der HErr, ist es unmöglich, selig zu werden. Da ist nun aber Modemus noch eben so klug, als vorher, denn das Wort: Wiedergeburt ist ihm, wie allen natürlichen Menschen, ein ganz unverständliches Wort. Darum spricht er voll Erstaunen: Wiedergeburt? was ist denn das? wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Der HErr sieht es wohl, dass Nikodemus nicht versteht, was Er sagt; dennoch wiederholt Er: du magst es verstehen, oder nicht, du magst es glauben, oder nicht, es ist doch nicht anders, die Wiedergeburt ist das einzige, wodurch man selig werden kann, ja Ich versichere es dir mit einem Eide: wahrlich, wahrlich, es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und dem Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Nicht von einer natürlichen Geburt, will der HErr sagen, ist hier die Rede, die natürliche Geburt geschieht durch Vater und Mutter.

Die Wiedergeburt ist eine geistliche Geburt, die geschieht aus Wasser und Geist. Und aus Wasser und Geist musst also auch du, Nikodemus, wiedergeboren werden, sonst kannst du bei aller deiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit nicht in den Himmel kommen. Die Wiedergeburt ist unumgänglich notwendig für jeden Menschen, der in den Himmel kommen will. Denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, d. h. alle Menschen, weil sie von sündlichen Eltern geboren sind, sind in Sünden geboren, sind selbst Sünder von Mutterleibe an, denn sie haben die sündliche, fleischliche Natur der Eltern an sich, und ein Sünder, der in Sünden empfangen und geboren ist, kann mit dieser seiner sündlichen, fleischlichen Natur unmöglich in den Himmel kommen. Soll er selig werden, so muss seine sündliche, fleischliche Natur erst ganz und gar umgewandelt, erneuert und geheiligt werden durch den heiligen Geist in der Wiedergeburt; denn was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Die Wiedergeburt geschieht durch die Wunderkraft des heiligen Geistes, und wer nicht durch den heiligen Geist wiedergeboren und ganz und gar umgewandelt ist, also dass seine sündliche, fleischliche Natur zu einer geistlichen, heiligen Natur umgeändert ist, der kann nicht selig werden. Du verwunderst dich darüber und ich sehe es dir an, dass dir das unbegreiflich ist. Aber, fügt der HErr hinzu, lass es dich nicht wundern, dass ich dir gesagt habe, ihr müsst von neuem geboren werden! der Wind bläset wo er will, und du hörest sein Brausen wohl, aber weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt: also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Er will sagen: die Wiedergeburt

ist ein göttliches Wunderwerk und Geheimnis, das nur der kennt, der es erfahren hat. Wer es nicht erfahren hat, der weiß nichts davon, und begreifen lässt es sich gar nicht. Woher weißt du, dass Wind ist? Du siehst ihn nicht, du weißt nicht, von welchem Ort er herkommt, du weißt nicht, nach welchem Ort er hinfährt, du kennst seinen Anfang und sein Entstehen nicht, du kennst seinen Ausgang und sein Ende nicht; woher weißt du doch, dass Wind ist?

Aus der Erfahrung, du fühlst sein Wehen, du hörst sein Sausen, so ist es auch mit der Wiedergeburt, du siehst sie nicht äußerlich, du kennst ihren Anfang und ihr Ende nicht; aber wenn du in dir erfährst, dass du ein neuer Mensch geworden bist, wenn du die Wirkungen verspürst, welche sie in dir und in andern Menschen hervorbringt, dann erfährst du die Wiedergeburt an dir und an andern. Sie ist dann da, du weißt aus deiner eigenen innersten Erfahrung, dass du wiedergeboren bist, du nimmst auch die Wirkungen der Wiedergeburt wahr, aber wie es mit der Wiedergeburt zugegangen ist, wo der Anfang gewesen ist, das weißt du nicht und wirst es auf Erden mit deinem Verstande nie begreifen. Nur das weißt du: der heilige Geist ist der Urheber der Wiedergeburt gewesen und Er hat sie gewirket in der heiligen Taufe.

Seht, meine Lieben, so ist es mit dem geheimnisvollen Wunder der Wiedergeburt, das nur der kennt, der es erfahren hat an sich selbst, dass er ein neuer Mensch geworden ist, der es gesehen hat an andern Menschen, dass sie ganz umgewandelt und neu geboren worden sind, der also die Wirkungen der Wiedergeburt an sich und andern wahrgenommen hat. Aber selbst ein solcher Mensch kann es nicht begreifen, wie es mit der Wiedergeburt zugehe, sie ist und bleibt ein geheimnisvolles Wunderwerk des heiligen Geistes. Damit ihr aber deutlich erkennet, dass alles, was der HErr von der Wiedergeburt sagt, nicht allein für Nikodemus, sondern auch für uns gilt, so merket, dass der HErr nicht sagt: du Nikodemus, musst von neuem geboren werden; sondern er sagt: wer nicht, also ein jeglicher wer nicht von neuem geboren ist; und nachher spricht er: lass dich's nicht wundern, dass Ich gesagt habe: ihr, ihr müsst von neuem geboren werden. Das Wort gilt also für einen jeden ohne Unterschied, auch für einen jeden unter uns ohne Unterschied, wir, wir alle müssen von neuem geboren werden, wenn wir selig werden wollen, denn wir alle sind Fleisch vom Fleisch geboren, wir alle sind Sünder von Mutterleibe an und deshalb Kinder des Zorns und der Verdammnis, und dieser Sündenfluch kann nur vermittelst der Wiedergeburt aus dem heiligen Geist von uns genommen werden, sonst gehen wir ewig verloren. O frage dich, frage dich heute, wenn dir noch irgend deine Seligkeit lieb ist: bist du wahrhaftig wiedergeboren durch den heiligen Geist? Ohne Wiedergeburt gehst du so gewiss ewig verloren, als Jesu Wort wahrhaftig ist und ewig nicht gebrochen werden kann.

2. Lasst uns noch sehen: wie mag es mit der Wiedergeburt zugehn?

Nikodemus tut diese Frage an den HErrn Jesum, und wir alle tun sie mit ihm. So lasst uns nun recht aufmerksam die Antwort des HErrn hören, damit wir auch erfahren, wie wir wiedergeboren und selig werden können.

Erstlich zeigt der HErr, dass Seine Antwort eine gewisse, göttliche Antwort sei, nicht eine menschliche, ungewisse. Denn Er spricht: Du bist ein Meister in Israel und weißt das nicht? Mit diesen Worten demütigt der HErr den Hochmut und Dünkel des gelehrten Nikodemus und zeigt, dass kein Mensch und habe er noch so hoch studiert, kein Mensch und wäre er ein noch so großer Meister in aller menschlichen Kunst und

Wissenschaft, von der Wiedergeburt und überhaupt von göttlichen Dingen etwas wisse und wissen könne. Nur eine göttliche Antwort kann uns darüber belehren, da die Wiedergeburt ein Wunder Gottes ist. Aber fährt Jesus fort, wir reden, was wir wissen und zeugen, was wir gesehen haben. Meine Antwort, will Er sagen, ist eine gewisse Antwort, denn es ist eine göttliche Antwort, mein Zeugnis ist ein gewiss Zeugnis, denn es ist ein göttliches Zeugnis. Aber, setzt der HErr mit Trauern hinzu, dennoch nehmt ihr Menschen Mein Zeugnis nicht an. Ihr glaubet nicht einmal, wenn Ich euch von irdischen Dingen sage, wie viel weniger werdet ihr glauben, wenn Ich zu euch von himmlischen Dingen rede! Solche herzzerreißende Klage muss Jesus über unsern Unglauben führen. Und ist es nicht also? Der HErr mag sich müde rufen, wir Menschen hören doch nicht; Er mag bitten und stehen, wir stopfen doch unsere Ohren zu; Er mag warnen und strafen, wir bleiben so gleichgültig, als ginge uns das gar nicht an. O über unsere schändliche Undankbarkeit! Wahrlich, wir machen Ihm Mühe mit unsern Sünden und Arbeit mit unsern Missetaten. Den ganzen Tag streckt Er in himmlischer Liebe Seine durchbohrten Hände nach uns aus, aber wir sind immer ein undankbares und boshaftes Volk, das nicht zu Ihm will. Er geht, als ein guter Hirte, uns verlornen Schafen nach mit unendlicher Langmut und Geduld, aber wir laufen nur immer weiter von Ihm weg. Wenn Er von irdischen Dingen zu uns redet, z. B., dass die Sünde schon hin immer der Leute Verderben ist, was wir doch vor Augen sehen, so glauben wir Ihm nicht einmal, denn sonst würden wir ja ablassen von der Sünde! Redet Er nun gar von himmlischen Dingen, die wir nicht vor Augen sehen, dann haben es die meisten ihren Spott. O lasst uns doch alle heute diesem rührenden Vorwurfe des HErrn Jesu entfliehen, lasst uns doch alle heute gläubig und andächtig hören, was Er uns sagt über die Wiedergeburt, da es ja uns alle so nahe angeht, dass wir nicht selig werden können, wenn wir nicht wiedergeboren sind!

So höret denn, der HErr sagt: niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Damit zeigt der HErr an, dass die Wiedergeburt ein Werk Gottes ist, dass nur in dem geschehen kann, welcher an den Mensch gewordenen Sohn Gottes glaubt, der vom Himmel gekommen und in den Himmel zurückgekehrt ist. Er will sagen: Ich, Jesus, bin Gottes Sohn, aus dem Himmel auf die Erde gekommen und Mensch geworden, so dass in Mir die Gottheit mit der Menschheit unzertrennlich verbunden ist; denn auch als Menschensohn bin Ich Gottes Sohn geblieben, von Meinem Vater im Himmel ungetrennt. Ich, der Mensch gewordene und vom Himmel gekommene Gottes – Sohn werde nun in den Himmel zurückkehren, wenn das Erlösungswerk vollendet ist. Dann erst kann die Wiedergeburt der Menschen beginnen.

Warum dann erst? Weil Jesus erst in den Himmel zurückkehren musste, ehe Er den heiligen Geist vom Himmel ausgießen konnte. Also, will Er sagen, die Wiedergeburt der Menschen kann dann erst auf Erden geschehen, wenn der heilige Geist ausgegossen ist auf Erden, und Ich kann den heiligen Geist nicht eher ausgießen auf die Erde, als bis Ich in den Himmel zurückgekehrt bin. Das hat nun Jesus getan 10 Tage nach Seiner Himmelfahrt, wie wir am letzten Sonntage sahen. Und seit diesem ersten Pfingstfeste ist also die Wiedergeburt dem Menschen möglich. Das sehen wir ja selbst an den Aposteln, die 3 Jahre von Jesu unterrichtet waren und doch nicht eher wiedergeboren wurden, als bis sie den heiligen Geist empfingen am Pfingstfeste. Nun können also auch wir alle wiedergeboren werden, wir alle haben nun keine Entschuldigung mehr, denn der heilige Geist ist da, Er ist ausgegossen auch über uns. Willst du also wiedergeboren werden, so musst du den heiligen Geist empfangen. Fragst du aber: wie kann ich Ihn denn empfangen? so hast du nun gehört:

nur Jesus kann Ihn dir geben, nur durch Jesum kannst du Ihn empfangen. Du musst also Jesum, den Mensch gewordenen Sohn Gottes, den gekreuzigten Heiland, der dich erlöset hat mit Seinem Leiden und Sterben, du musst Jesum, den gen Himmel gefahrenen Heiland, der zur Rechten Gottes sitzt, herzlich und anhaltend darum bitten. Der kann Ihn dir geben, denn Er hat dich durch Seine Menschwerdung erlöset, so dass die Sünde den heiligen Geist nicht mehr hindert, bei dir einzukehren, Er ist auch in dem Himmel, wohin Er zurückgekehrt ist, noch derselbe Gottmensch, wie auf Erden, und während Er nach Seiner Gottheit eins ist mit dem heiligen Geiste, ist Er nach Seiner Menschheit eins mit dir, und so kann Gott der heilige Geist durch die Vermittlung des Gottmenschen Jesus Christus in unsere Menschheit übergehen und bei uns Wohnung machen.

Seht, so kann uns durch Jesum der heilige Geist gegeben werden. Der Heiland aber will Ihn uns auch geben, Er hat uns ja so lieb, dass Er unsere Sünden versöhnt hat mit Seinem Blute, Er hat uns ja versprochen, über alles Fleisch solle der heilige Geist ausgegossen werden, auch über uns und unsere Kinder, Er wartet ja nur, dass wir bitten, so sollen wir nehmen nach dem Worte Seiner Verheißung. So können wir ja nicht zweifeln, dass Er unsere Bitte erhören wird, wir können bei Ihm keine Fehlbitte tun, wir wenden uns bei Ihm gerade an den rechten Mann. Und wenn wir tun was Jesus uns sagt, und bitten täglich, gläubig und brünstig um den heiligen Geist, bitten um so heißer und flehentlicher um den heiligen Geist, weil wir einsehen, dass wir verloren sind, wenn wir Ihn nicht bekommen, so wissen wir gewiss, dass der HErr uns unsere Bitte nicht abschlagen kann, wir empfangen gewiss den heiligen Geist.

Und nun lasst uns sehen, wie es der heilige Geist denn macht, um die Wiedergeburt in uns zu wirken. Der Heiland sagt: gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöhet werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Siehe, o Mensch, der heilige Geist führt dich zu Jesu, zu demselben Jesus, den du früher verachtet hast und meintest, du bedürftest Sein nicht. Wenn dieser Jesus nun anfängt, dir in deinem Herzen überaus wichtig zu werden, wenn du einen innerlichen Zug und Drang zu Jesu fühlst, dann merke, das ist das Wirken des heiligen Geistes. Und gerade den gekreuzigten Jesus macht dir dann der heilige Geist überaus lieb und wert. Denke an die Geschichte von der ehernen Schlange! Die Israeliten hatten wider Gott sehr gesündigt, besonders durch Unglauben und Murren. Da sandte der HErr feurige Schlangen zur Strafe unter das Volk, und alle, die von ihnen gebissen wurden, mussten sterben. Als nun das Volk zu Gott schrie: wir haben gesündigt, HErr, vergib uns, sei uns gnädig und hilf uns, da befahl der HErr dem Moses: richte eine eherne, d. h. eine kupferne Schlange auf, und wer diese Schlange ansieht, dem soll der Schlangenbiss nicht schaden, sondern er soll genesen und am Leben bleiben. Moses tat also, und wer nun dem HErrn glaubte und sah die eherne Schlange an, wenn er gebissen war, der wurde gesund. Das ist geschehen uns zum Vorbilde. Der heilige Geist spricht nun zu uns: siehe der von der feurigen Schlange Gebissene bist du. Die Sünde, deine Sünde ist die allergiftigste, feurige Schlange, und von dem giftigen Schlangenbisse deiner Sünde musst du sterben ohne Rettung, es gibt keine Arznei auf Erden für deine Sünden. Und nicht bloß sterben den irdischen Tod musst du um dieser deiner Sünde willen, sondern sterben den ewigen Feuertod in der Hölle. Jedoch eine himmlische Arznei gibt es für deinen Sündenschaden. Gleich wie Gott in der Wüste eine eherne Schlange erhöht hatte, so hat Er auf Golgatha am Kreuzesstamm Seinen, Sohn Jesum Christum erhöht, dir zu einem Heiland und zur Arznei für deine Sünde, und Er spricht nun zu dir: du armer, verlorner Mensch, den der giftige

Schlangenbiss der Sünde verderbet hat zum leiblichen und geistlichen, zum zeitlichen und ewigen Tode, schaue im Glauben den ans Kreuz Erhöhten an, so wirst du genesen, denn der heilt allen Sündenschaden, der erlöset dich vom zeitlichen und ewigen Tode.

Fühlst du nun in aufrichtiger Reue und mit wahrer Traurigkeit der Buße den verzweifelt bösen Schaden und giftigen Schlangenbiss der Sünde in dir, weißt du da nicht aus noch ein, kannst nirgends auf Erden eine Arznei finden für deine Sünde, lässest dich aber von der Stimme des heiligen Geistes hinführen zu dem gekreuzigten Jesus, schauest Ihn, den für dich gemarterten, zerschlagenen, blutbeflossenen Heiland gläubig an und hörst die Predigt des heiligen Geistes, der zu dir spricht: Christus hat dich erlöset vom Fluche des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für dich, fürwahr, Er ist um deiner Sünden willen zerschlagen und um deiner Missetat willen verwundet, deine Strafe liegt auf Ihm, auf dass du Frieden fändest und durch Seine Wunden bist du heil worden! Hörst du das und fällst im Glauben demütig auf deine Knie, und bittest durch die Kraft des heiligen Geistes diesen gekreuzigten Jesus um Vergebung aller deiner Sünden, dann bekommst du ein neues Herz, und einen neuen gewissen Geist, dann wirst du durch Jesu Liebe umgewandelt in der Kraft des heiligen Geistes. Denn weil du in dir durch den heiligen Geist gehört hast das Wort deines Heilandes, der zu dir spricht: deine Sünde ist dir vergeben, du sollst leben und nicht sterben, so macht nun die heißeste Dankbarkeit und Liebe für diese unbeschreibliche Wohltat und Gnade dein hartes Herz ganz weich, und weil der HErr dir die schrecklich drückende Sündenlast abgenommen hat, so fühlst du dich neugeboren, hast jetzt deine Lust an dem HErrn Jesu und an allem, was göttlich und himmlisch ist, weil du nun erfahren hast, wie das allein glücklich und selig macht, hast jetzt aber auch den innerlichsten Abscheu und Hass gegen alle Sünde, gegen alles Weltwesen, alle Fleischeslust und alle Werke des Teufels, weil du in der vorhergehenden Buße gefühlt und erfahren hast, wie das alles dich der Hölle und ihrer ewigen Qual nahe gebracht hatte. Da bist du geworden ein überaus seliger Mensch, hast die Kraft der Wiedergeburt an dir erfahren, bist eins mit deinem Gott und Heiland. Dich leitet nun der heilige Geist auf dem schmalen Wege des ewigen Lebens und du sprichst: ich lebt, aber doch nun nicht ich, Christus lebet in mir, denn was ich nun noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selber für mich dargegeben. Und dies ganze Gnadenwerk Gottes ist angefangen in dir dadurch, dass du in der heiligen Taufe aus Wasser und Geist wiedergeboren bist. Derselbige heilige Geist, der dich da gezeuget hat zu einem Kinde Gottes, bleibet in dir, führt dich zu Jesu, speiset dich mit Gottes Wort, führt dich zu Gottes Tisch, so dass du, gespeiset und getränket nach dem neuen Menschen, aller Gnaden und Gaben der Wiedergeburt dir bewusst wirst und ein vollkommner Mann wirst, der da sei in der Maße des vollkommnen Alters Christi, an welchen du glaubst, den du liebst und dem du gehorsam bist durch den heiligen Geist.

O HErr, unser Gott, gib Deine Gnade, Dein Heil und Deinen Segen, dass wir alle solche wahrhaft wiedergeborne Menschen seien. Siehe, wir haben aus Deinem Worte erkannt und glauben Deinem Worte, dass niemand ins Himmelreich eingehen kann, er sei denn von neuem geboren. Wir sehen aber auch ein aus Deinem Worte, dass die Wiedergeburt nicht Menschenwerk, sondern Dein göttlich Wunderwerk ist. Darum wenden wir uns so herzlich und sehnlich zu Dir und bitten und stehen, HErr, der Du gewirket hast in uns das Wunder Deiner Gnade und Erbarmung, erhalte in uns diese Deine Gnade, wirke ferner in uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir wachsen und zunehmen an dem inwendigen Menschen. HErr Jesu, Du sprichst: Ich will Meinen Vater bitten und Er wird

euch einen andern Tröster geben, Du selber versprichst uns: Ich will euch senden den heiligen Geist, der vom Vater ausgeht. Nun so halte Dein Wort und Deine Verheißung auch an uns, sende uns vom Vater Deinen heiligen Geist, dass Er dich in uns verkläre, dass Er den giftigen Schlangenbiss der Sünde in uns heile durch den Glauben an Dein heiliges, teures Opferblut, wirke durch Ihn in uns wahre, aufrichtige Buße, einen wahrhaftigen Herzensglauben, dass wir Dich, unsern ans Kreuz erhöhten Heiland gläubig anschauen und genesen und in solchem Glauben, wiedergeboren und erneuert nach Deinem Bilde, nun also wandeln vor Deinem Angesichte, dass das Alte immer mehr vergehe und alles neu werde, dass wir nach nichts mehr verlangen, als nach Dir allein, alles, alles für Schaden und für Dreck achten, was auf Erden und was in der Welt ist, auf dass wir Dich gewinnen, unsern lieben Heiland, Dich ganz zu eigen gewinnen, Dich preisen an unserm Leibe und an unserm Geiste, Dir treulich dienen von ganzem Herzen und aus allen Kräften, und Dir einst, nach vollbrachtem Glaubenskampfe, entgegenkommen dürfen zur Auferstehung der Toten. Erhöre uns, HErr Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.

Amen

LIII.

Am 1. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 16,19 – 31

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden, Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schoß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarum, dass er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget, und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, dass die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, dass er ihnen bezeuge, auf dass sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten; lass sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstände.

In dem heutigen Evangelio, meine Lieben, können wir recht sehen, was für ein Unterschied das ist, wenn unser HErr Jesus eine Geschichte erzählt, oder wenn ein bloßer Mensch eine Geschichte erzählt. Menschen können von einer Geschichte nichts weiter erzählen, als was hier auf Erden vorgefallen ist, und auch das nicht einmal immer der Wahrheit gemäß, weil sie nicht ins Herz sehen können. Unser HErr Jesus aber erzählt nicht bloß, was hier auf Erden den Menschen widerfahren ist, und das immer der reinsten Wahrheit gemäß, weil Er der Herzenskündiger ist; sondern Er erzählt auch und kann erzählen, was nach dem Tode widerfahren ist, denn Er ist der allwissende Gott. So z. B. in dieser Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus, da hätten uns die andern Menschen auch wohl erzählen können, dass der reiche Mann alle Tage herrlich und in Freuden lebte und sich kleidete mit Purpur und köstlicher Leinwand, dass Lazarus dagegen voller Schwären vor des Reichen Tür lag, und die Hunde kamen und leckten seine Schwären; auch das hätten sie uns etwa noch erzählen können,

dass beide starben und begraben wurden. Aber damit wäre auch die menschliche Erzählung zu Ende gewesen, weiter hätte niemand etwas wissen, oder sagen können. Jesus aber weiß auch, wie es beiden nach dem Tode gegangen ist, Er weiß, dass der Reiche nach dem Tode in der Hölle und in der Qual war, Lazarus dagegen in Abrahams Schoß; denn Er selber, der Richter der Lebendigen und der Toten, hat ja den reichen Mann in die Hölle geworfen, Er selber hat Seinen Engeln Befehl getan, Lazarus in Abrahams Schoß zu tragen. Sein allsehendes Auge hat gesehen, wie der eine dort geplagt und der andre getröstet wurde, Sein allhörendes Ohr hat gehört, wie der eine da seufzte, jammerte und schrie, der andre dagegen fröhlich lobte und dankte. O wie glücklich sind wir doch, dass wir einen Heiland haben, der Gottes eingeborner Sohn ist und uns also die allergewissesten Nachrichten geben kann und gegeben hat über das Leben nach dem Tode, der uns aber auch, Gott sei Dank, die allergewisseste Lehre gegeben hat, wie wir zur Seligkeit gelangen und der Verdammnis entfliehen können, so dass nun allen der Weg zur Seligkeit offen steht und keiner sich mit Unwissenheit entschuldigen kann.

Wahrlich, wenn einer von uns nicht selig wird, wenn einer von uns die Qualen der Hölle fühlen muss, der hat niemand anzuklagen, als sich selbst. Wir können nicht sagen: ja, wer ist aus dem Himmel, oder aus der Hölle gekommen, um uns Nachricht zu geben, wie es dort aussieht? Denn unser HErr Jesus ist aus dem Himmel gekommen, da Er, der eingeborne Sohn Gottes Mensch ward, ja Er ist auch aus der Hölle gekommen, denn Er ist nach Seiner Kreuzigung für uns zur Hölle gefahren, und wieder aus der Hölle zurückgekommen durch Seine Auferstehung. Und dazu, wenn das auch nicht geschehen wäre, könnte Er uns die sicherste Nachricht geben, weil Er der allwissende Gott selber, und der Herzenskündiger und Richter aller Menschen ist, der selig machen und verdammen kann, und vor dem die allertiefste Hölle eben so offenbar ist, als der hohe Himmel. Wir haben aber nicht allein dem HErrn zu danken für diese hohen und herrlichen Offenbarungen, sondern wir müssen nun auch, wenn wir nicht wahnsinnige Narren sein wollen, den allertreuesten Fleiß anwenden, und uns die Lehren und Offenbarungen des HErrn Jesu zu Nutze machen, damit wir den Himmel erlangen und der Hölle entgehen. Denn ist der nicht der allerwahnsinnigste Tor, der den Weg zum Himmel weiß und geht ihn nicht, sondern wählt absichtlich den Weg, von dem er weiß, dass er zur Hölle führt? Wenn ein Mensch ein großes Feuer angezündet sieht und geht daraus zu und legt sich hinein, sagen wir da nicht mit Recht: der muss seinen Verstand verloren haben! Und müssen wir von dem nicht noch tausendmal mehr sagen, dass er seinen Verstand nicht habe, der das ewige Höllenfeuer angezündet weiß, und legt sich absichtlich hinein, um ewig Qual zu leiden? Seht daran wieder ein Beispiel, wie alles gerade umgekehrt sich verhält, als die Weltkinder sagen. Sie nennen uns die Verrückten, weil wir uns zu dem HErrn Jesu bekehren und der Höllenpein aus dem Wege gehen, und sie selber sind die Verrückten, weil sie sich selbst in die Höllenpein hineinstürzen, da sie sich nicht bekehren wollen. O gebe der HErr, dass unter uns kein so wahnsinniger Tor sei, und sollte noch einer unter uns sein, der so verblendet wäre vom Teufel, o dem reiße der HErr doch noch heute die Decke von den Augen, damit er Verstand bekomme und sich nicht selbst in das ewige Verderben stürze! Lasset uns heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten

die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du selber mit Deinem Munde uns Nachricht gibst, wie es nach dem Tode sein wird, dass Du uns kund tust aus Deinem wahrhaftigen Worte, dass es nur zweierlei gibt nach dem Tode, nämlich die ewige Seligkeit und die ewige Verdammnis. Wir danken Dir aber noch viel mehr, dass Du uns auf das klarste beschrieben hast beide Wege, sowohl den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt, als auch den breiten Weg, der zur ewigen Verdammnis führt. Du hast uns aber auch die teuren Gnadenmittel gegeben, durch deren Gebrauch wir die Seligkeit erlangen und der ewigen Verdammnis entfliehen können, und Du hast uns den heiligen Geist gegeben, der uns Kraft gibt, den guten Kampf zu kämpfen und den Lauf zu vollenden zu unsrer Seligkeit. Wahrlich, Du hast uns dadurch auf das deutlichste gezeigt, dass Du keinen Gefallen hast an dem Tode des Gottlosen, sondern, dass Du willst, dass der Sünder sich bekehre und lebe. Nun lass uns auch dankbar sein und Deinem Worte folgen, und deshalb bitten wir Dich, segne uns nun die Predigt Deines heiligen Worts, und salbe mit Deinem heiligen Geiste beide Prediger und Hörer, dass Dein Wort nicht leer wieder zurückkomme, sondern ausrichte, wozu Du es sendest. O HErr Jesu, siehe an diese versammelte Gemeine, da sind Alte und Junge, da sind Männer und Weiber, da sind Arme und Reiche, hier sitzen und stehen alle einträchtiglich bei einander in einer Kirche und hören ein und dasselbe Wort. Einst aber werden die Frommen in Abrahams Schoß getragen werden, und die Gottlosen in die Hölle und in die Pein fahren, und doch hast Du allen dasselbe Wort predigen lassen. Ich bitte Dich, HErr Jesu, erbarme Dich über diese versammelte Gemeine, dass sie alle bedenken zu dieser ihrer Zeit, was zu ihrem Frieden dienet, ich wollte so gern, dass sie alle selig würden, dass keiner von ihnen verloren würde. O, so tue denn allen das Herz auf durch Deinen heiligen Geist, dass Dein Wort ihnen nicht werde ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Geruch des Lebens zum Leben. Amen.

1. Wir wollen sehen, wie beide so ganz ungleich waren in diesem Leben.

Es heißt: es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Wie ungleich waren doch diese beiden Leute!

Reich war der eine, und das ist ja eine Hauptsache von dem, was die Menschen irdisches Glück nennen. Reich zu sein, darnach strebt ja fast ein jeder, und mancher Mensch begeht Sünde auf Sünde und verkauft so dem Teufel seine Seele, um nur reich zu werden. Nun dieser Mensch war reich, also vor den Augen der Menschen sehr glücklich, für Geld kann man ja auf Erden alles haben, was das Herz begehrt. Aber er war nicht allein reich, sondern auch vornehm, das sehen wir daraus, er kleidete sich in Purpur. So nannte man nämlich ein schönes Zeug von glänzend roter Farbe, das eigentlich nur die Könige trugen, und das niemand im Lande tragen durfte, als wem es die Könige erlaubten, so dass nur die allervornehmsten Leute, die den Königen am nächsten standen, Erlaubnis erhielten, Purpurkleider zu tragen. So war also dieser Mann doppelt glücklich; denn er war

nicht nur sehr reich, sondern auch sehr vornehm. O, wie mochten sich vor dem alle Leute bücken und sich glücklich preisen, wenn der reiche, vornehme Mann sie nur gnädig ansah und ihnen ein freundliches Wort sagte. Dazu sehen wir, er machte es nicht wie die Geizhälse, die ihr Geld in dem Kasten verschließen, und aus Geiz sich nicht einmal satt essen, sondern er genoss seines Reichtums, die schönsten Kleider, die feinste Leinwand schaffte er sich an, das beste war ihm kaum gut genug. Und wenn er so in seinen feinen Kleidern, in seinem Putz und Staat, in seiner Pracht und Herrlichkeit daher kam, wie mochten ihn da die Leute neidisch ansehen, und denken: wer doch auch so glücklich wäre! denn Putz und Staat und schöne Kleider gelten ja noch jetzt bei den Menschen für die größte Glückseligkeit. So hat der Teufel die Herzen und Augen der Menschen verblendet! Nun war es ferner bei diesem Menschen, als ob alle Tage Hochzeit wäre; denn es heißt: er lebte alle Tage herrlich und in Freuden! In seinem Hause ging es immer hoch her, und was es nur schönes zu essen und zu trinken gab, das stand auf seinem Tische, und wo es etwas zu sehen und zu hören gab von Augenluft und Weltvergnügung, da war er. Und so ging es einen Tag und alle Tage. War das nicht ein glücklicher Mensch? Ja, vor den Augen der Welt war er glücklich, von seinen Tischfreunden ist er gewiss glücklich gepriesen worden, hat sich auch gewiss selbst für sehr glücklich gehalten; denn im Irdischen mangelte ihm ja nichts!

Gegen diesen Mann vergleichet nun einmal den armen Lazarus! Der war so unglücklich, dass wir hier in der ganzen Gemeine, ja wohl vielleicht im ganzen Lande einen solchen unglücklichen Menschen nicht haben. Er war so arm, dass er nicht einmal ein Obdach hatte, sondern auf der Straße liegen musste, so arm, dass er nicht einmal ein Bett hatte, sondern unter freiem Himmel auf der Erde liegen musste, so arm, dass er mit sehnsüchtigen Blicken auf die Brosamen sah, die von des reichen Mannes Tische fielen und seinen Hunger gern gestillt hätte von dem, was der reiche Mann unter die Füße trat, wenn es ihm nur einer gegeben hätte. Und zu dieser Armut kam nun noch die schmerzhafteste Krankheit, sein ganzer Leib war bedeckt mit Schwären, so dass er fast keine heile Stelle an seinem ganzen Leibe hatte. Und einen Arzt hatte er nicht, der ihm etwas zur Linderung gegeben hätte, woher hätte der arme Mann den bezahlen sollen? Arzneien und Salben hatte er auch nicht, die waren ihm ja viel zu teuer. Und bei aller dieser Armut und Krankheit war er so ganz von den Menschen verlassen, dass keiner sich um ihn bekümmerte. Der Reiche sah ihn wohl vor seiner Tür liegen, aber statt sich seiner zu erbarmen, mag er wohl oft gesagt haben: der ekelhafte Mensch mit seinen Schwären, wenn er sich nur anderswo hinlegte, dass man ihn nicht immer anzusehen brauchte! Die Menschen gingen wohl auf der Straße an ihm vorüber; aber da war kein barmherziger Samariter, der ihn aufgenommen und verpflegt hätte, sondern die Menschen mögen wohl gedacht oder gesagt haben: was liegst du uns immer hier auf der Straße im Wege, man kann ja nicht einmal an dir vorüber kommen! Die unvernünftigen Tiere waren barmherziger, als die Menschen, die Hunde erbarmten sich des armen Lazarus, die Menschen nicht. Die Hunde mussten seine Ärzte und Apotheker und Krankenpfleger sein, die kamen mitleidig herbei, leckten seine Schwären und linderten ihm so seine Schmerzen. War der Mann nicht sehr, sehr unglücklich? O ihr Armen, wenn ihr manchmal eure Armut mit Schmerzen fühlt und wollt gar über eure Armut klagen und weinen; ihr Kranken, die ihr die Schmerzen eurer Krankheit fühlt, und wollt jammern, dass euch so wehe ist, denkt an diesen armen Lazarus, und anstatt zu klagen, danket dem HErrn auf euern Knien, dass es euch noch so gut geht in Vergleichung mit diesem armen, armen Mann!

So seht ihr, dass alles hier auf Erden ungleich war an diesen beiden Menschen. Mit wem hättet ihr wohl tauschen mögen? Ich glaube, mit dem armen Lazarus wohl keiner, mit dem reichen Mann vielleicht gern die meisten! Und doch sage ich euch, schon hier auf Erden war der arme Lazarus tausendmal glücklicher, als der reiche Mann. Denn eben so ungleich wie sie äußerlich waren, waren sie auch innerlich. Der reiche Mann war ein gottloser Bube, denn sonst hatte er nicht so in der Weltlust leben, seinen Bauch zu seinem Gott machen, seinen Reichtum verprassen können, hätte auch nicht so unbarmherzig und fühllos gegen den armen Lazarus sein können. Der arme Lazarus dagegen war fromm, denn sonst hätte er nicht so still und geduldig sein können in seinem Jammer und Elend. Also der reiche Mann lebte ohne Gott mit dem Teufel, und der arme Lazarus lebte mit Gott und war ferne vom Teufel. Der reiche Mann konnte nicht beten, denn ohne Gott gibt es kein Beten; Lazarus aber konnte beten zu seinem treuen Gott, und so hatte er doch Frieden, denn Gott verließ ihn nicht, wenn auch die Menschen ihn verließen. Und wer ohne Gott lebt als ein Teufelskind, der ist bei allem äußerlichen Wohlleben doch schon hier auf Erden die allerunglückseligste Kreatur, denn die besten Freuden kennt er nicht, die Freuden in Gott; sondern er kennt nur die Freuden, die auch die Schweine kennen, nämlich Essen und Trinken. Wer aber mit Gott lebt, ist auch bei allem äußerlichen Elend doch glückselig, denn er ist selig in seinem Gott und in den himmlischen Freuden, die Gott hier schon auf Erden den frommen Herzen schenkt.

2. Wir wollen sehen, wie der Tod sie beide gleich machte.

Wir lesen in unserm Evangelio: es begab sich aber, dass der Arme starb! Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Es kam also zu beiden der Tod, und der machte sie gleich. Zwar die Art ihres Sterbens war verschieden.

Lazarus starb zuerst. Das mag einmal ein schöner, fröhlicher, seliger Tod gewesen sein! der liebe Gott kam und zeigte, dass Er ihn nicht vergessen hätte, denn Er machte nun durch den Tod allen Leiden des armen Mannes ein Ende. Als so der Tod immer näher und näher kam und Lazarus merkte, dass er nun bald sterben würde, da hätte ich wohl bei ihm stehen mögen, um seinen Tod mitanzusehen. Wie mag sein blasses, krankes Angesicht da so still und fröhlich gelächelt haben, dass die Engel ihre Freude daran hatten. Hier auf Erden hatte er nichts als Elend gehabt, und das verlässt man ja so gern! Dazu hatte er als ein frommer Mensch die himmlische Seligkeit vor Augen, und in die geht man ja so gern ein! An eines frommen Menschen Kranken- und Sterbelager stehen die heiligen Engel und freuen sich der Stunde des Abscheidens, denn sie haben ja das selige Geschäft, die Frommen ins Paradies zu bringen. Also Lazarus sah den Tod als das schönste, herrlichste Glück an, nach welchem er sich schon lange gesehnt hatte. Nun sollte sein kranker Leib zur Ruhe kommen und seine Seele erquickt werden. Wenn er noch sprechen konnte, hat er gewiss ein Dankgebet gesprochen, wenn er noch singen konnte, gewiss einen Lobpsalm gesungen, dass er nun von allem Übel erlöset würde und zur seligen Ruhe käme! Freilich bei seinem Begräbnisse mag es arm genug hergegangen sein; man weiß ja, wie es an den meisten Orten bei den Begräbnissen der Armen herzugehen pflegt, die werden eingescharrt wie die Hunde, sie haben ja nichts zu bezahlen; und wenige oder gar keine Menschen folgen ihrer Leiche, denn um einen Armen bekümmern sich die stolzen Kinder dieser Welt nicht viel. Darum wird hier im Evangelio auch gar nicht einmal gesagt: er ward begraben, weil ihm kein ordentliches Begräbnis zu Teil ward.

Ganz verschieden war die Art des Todes bei dem reichen Mann. Sterben musste er auch, und konnte mit allem Gelde den Tod nicht abkaufen. Da liegt er nun auf seinem Sterbebette, das war gewiss weich und prächtig; aber ihm mochte es doch so hart sein, als ob Steine unter den Kissen lägen. Ärzte und Aufwärter mochten wohl bei Dutzenden um ihn herstehen, aber ihm war es doch, als ob er allein wäre. Da standen keine selige, friedliche Engel um sein Bett her, sondern lauter hohnlachende Teufel. Braten, Wein und Kuchen schmeckten ihm nicht mehr, denn der Tod saß auf seiner Zunge. Die Weltlüste und Fleischesfreuden, seine schönen Kleider, seine vielen Taler ergötzten ihn nicht mehr, er konnte nichts davon mitnehmen. Alles, was er geliebt hatte, war irdisch, und er musste es auf der Erde lassen. Aber was hatte er nach dem Tode zu erwarten? An Gott konnte er nur mit Zittern, an die Ewigkeit nur mit Beben denken, denn um Gott und die Ewigkeit hatte er sich nie bekümmert. Da mag er Hunderte, ja Tausende von Talern und sein ganzes Vermögen aufgeboten haben, wenn ihn jemand nur am Leben erhalten könnte, aber das alles half nichts. Der Tod kam, verzweifelnd an Gott und Seligkeit musste er sterben. Dann ward er begraben. Sein Begräbnis mochte prächtig genug gewesen sein, da mögen Leute genug hinter der Leiche gefolgt sein, er war ja ein reicher, vornehmer Mann gewesen, und vielleicht gab es gar in seinem Hause ein Leichenessen, darum tut mancher schon etwas.

Aber nun lagen beide im Grabe; wo war nun der Unterschied geblieben? Nun waren sie beide gleich, der Reiche hatte nichts mehr, als der Arme. Ein Sarg, ein Grab, das war ihrer beider Haus. Nun war Lazarus so satt als der Reiche, nun war der Reiche eben so blass, starr und kalt als der Arme, nun war beider Leib eine Speise der Würmer und ein Moder der Verwesung, keiner hatte mehr etwas vor dem andern voraus, der Tod hatte sie gleich gemacht, ganz gleich, und die Menschen bekümmerten sich um den einen so wenig, als um den andern. Seht, meine Lieben, das ist hier auf Erden das Ende aller Menschen. Ist es nicht etwas jämmerliches um den Hochmut der Menschen, die auf Erden leben? Ist es nicht eben so dumm als erbärmlich, wenn du Reicher den Armen, du Vornehmer den Geringen verachtest und meinst wunder! was du mehr bist, als er? O du törichter Mensch, denke doch einmal recht ernstlich an den Tod und wenn du das tust, kannst du dir dann noch etwas einbilden? Dieselbe Erde wird dich decken, wie den Armen; dieselbe Verwesung wird dich fressen, wie den Geringen, dein Leib wird eben so wie seiner, bald ein Haufen Erde und Asche sein, und die Würmer fressen den vornehmen Leichnam eben so gut, als den geringen. Du bist stolz auf deinen Adel, auf deinen Reichtum, auf deine Bildung, auf deine Gelehrsamkeit, auf deine Schönheit, und erhebst dich deshalb über andre, verachtest andre und meinst, du seiest besser als sie, und wie man zu sagen pflegt, aus einem andern Teige gewälzt, als sie! Aber zeige mir erst, dass dein Adel, dein Reichtum, deine Bildung, deine Gelehrsamkeit, deine Schönheit dich vor dem Tode schützt, dann will ich glauben, dass du dadurch mehr oder besser bist, als andre! Nein, alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume, das Gras verdorret, die Blume verwelket, denn der Geist des HErrn bläset darein, ja alles Fleisch ist wie Heu. Und du willst noch hochmütig sein und dich überheben! O lass den Tod dich Demut lehren, du armer, stolzer Mensch, und lerne bei Zeiten beten, wie die heilige Schrift lehrt: HErr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden! Wer immer alle Tage an den Tod denkt, dem vergehen die hochmütigen Gedanken, der erhebt sich nicht über seinen Bruder, sondern lernt auch hier erkennen: es ist unter uns kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen. Wir sind alle Kinder Adams, Sünder und Kinder des Todes. Es ist hier kein Unterschied!

3. Wir wollen betrachten ihren verschiedenen Zustand nach dem Tode.

Der Heiland sagt in unserm Evangelio: als nun der Reiche in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schoß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarum, dass er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: gedenke Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet und du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, dass die da wollten von hinnen hinabfahren, könnten nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren!

O seht, wie sich da aus einmal das Blatt gewendet hat. Nun nach dem Tode ist aus dem armen Lazarus ein reicher Lazarus geworden und aus dem reichen Mann ein armer Mann. Nun begehrt Lazarus keine Brosamen mehr von des Reichen Tisch, sondern der reiche Mann möchte gern ein Tröpflein Wassers von Lazarus haben; denn der arme Lazarus ist nun in Abrahams Schoß, oder im Paradiese, so heißt der selige Ort, wo die Seelen der Frommen hinfahren nach dem Tode des Leibes. Und der ehemalige reiche Mann ist nun in die Hölle und in die Qual gefahren, so heißt der unselige Ort, wo die Seelen der Gottlosen hinfahren nach dem Tode des Leibes.

Aber merket wohl, nicht weil Lazarus arm war, ist er in das Paradies gekommen, und nicht weil der reiche Mann reich war, ist er in die Hölle geworfen; sondern Lazarus war fromm, wie wir vorhin gesehen haben, darum ist das Paradies sein Teil geworden, und der reiche Mann war gottlos, wie wir auch vorhin gehabt haben, und darum ist die Hölle sein Teil geworden. Ich bemerke das ausdrücklich, weil ich oft schon aus dem Munde der Armen gehört habe, wie sie sagten: hier sind wir arm gewesen und haben es übel gehabt, darum ist es gewiss, wir werden es dort besser haben. Das ist ein seelenverderblicher Irrtum, der wohl schon manchen durch seinen falschen Trost dem Teufel in die Hände gebracht hat. Ist der Arme fromm, so tragen ihn die Engel ins Paradies, und da hat er es gut, aber nicht, weil er arm gewesen ist, sondern weil er fromm gewesen ist, und ist der Reiche fromm, so kommt er eben so gut ins Paradies, als du Armer. Und wiederum, wenn ein gottloser Reicher in die Hölle kommt, so wird er nicht um des willen gequält, weil er reich gewesen ist, sondern weil er gottlos gewesen ist, und ist der Arme gottlos, so kommt er eben so wohl in die Hölle, als der gottlose Reiche.

Beide Orte nun, das Paradies und die Hölle sind nicht gar weit von einander, das seht ihr daraus, dass der reiche Mann, der in der Hülle war, den armen Lazarus und Abraham, die im Paradiese waren, sehen und mit ihnen sprechen konnte. Und beide Orte sind unten in der Erde, denn Christus ist nach Seinem Tode am Kreuze hinuntergefahren in die untern Örter der Erde, und das sind eben das Paradies und die Hölle, und eben so sehen wir, dass auch Samuel, der doch als ein frommer Mann im Paradiese war nach seinem Tode, unten aus der Erde emporstieg, als er Saul erschien. Aber dennoch, obgleich Paradies und Hölle nicht so gar fern von einander sind, welch ein Unterschied ist doch zwischen beiden!

Im Paradiese ist alles Freude und Wonne, in der Hölle ist alles Jammer und Traurigkeit.

Im Paradiese ist alles Glück und Seligkeit, in der Holle ist alles Marter und Qual.

Im Paradiese ist alles Trost und Friede, in der Hölle ist alles Pein und Elend.

Im Paradiese leben die Frommen ohne allen Schmerz, in der Hölle leiden die Gottlosen unerhörte Schmerzen von der Feuerqual.

Im Paradiese leben die Frommen in der seligen Friedensgemeinschaft mit den andern Frommen und mit dem HErrn Jesu, der täglich bei ihnen ist, wie Er täglich die Leute im ersten Paradiese besuchte, wenn der Tag kühl geworden war, in der Hölle haben die Gottlosen die unselige Satansgemeinschaft mit allen den andern Gottlosen und bösen Geistern.

Und an dem allem ist bis zum jüngsten Tage keine Änderung. Zwischen Paradies und Hölle ist eine unübersteigliche Kluft. Ein Frommer kann nicht mehr aus dem Paradiese in die Hölle kommen, und das ist gerade ein Zuwachs seiner Seligkeit, er kann sie gar nicht mehr verlieren. Und ein Gottloser kann nicht mehr aus der Hölle in das Paradies kommen, und das ist ein Zuwachs seiner Unseligkeit, er kommt nie wieder heraus. Auch wenn er nun noch so gern hinüber wollte in das Paradies, das er hier auf Erden so schändlich verachtet und verlacht hat, er kann nun nicht mehr aus der Hölle heraus, das sind die ewigen Ketten der Finsternis, mit welchen er gebunden ist.

Seht, so rechtfertigt sich Gottes Gerechtigkeit nach dem Tode auf die glänzendste Weise. Hier scheint es oft, Gott sei nicht gerecht, weil die Frommen oft hier so elend sind, und so viel leiden müssen, die Gottlosen dagegen oft äußerlich so glücklich sind, als fehlte ihnen nichts. Schon mancher ist darüber irre worden, auch der fromme Asaph, als er sah, dass es den Gottlosen so wohl ging. Aber als er auf ihr Ende merkte, da ward er getröstet, denn da sah er ein, dass die Frommen ewig getröstet und die Gottlosen ewig gepeinigt werden. Darum erkenne hieraus, dass Gott gerecht ist und sich nicht spotten lässt.

Und nun sage mir, möchtest du jetzt noch mit dem reichen Manne tauschen, da er in der Hölle und in der Qual ist und so entsetzliche Feuerpein leidet, dass seine Zunge am Gaumen klebt vor Durst, und er nicht einen Tropfen Wassers zur Erquickung erlangen kann? Siehe, so wird es dir auch gehen, wenn du als ein Gottloser gelebt hast und als ein Gottloser gestorben bist. Darum lass dich warnen, ich bitte dich, Gott ist gerecht! Aber möchtest du nicht gern mit dem armen Lazarus tauschen dort in seinem schönen Paradiese und in Abrahams Schoß? Nun, so lass dich ermuntern, so sollst du es auch haben, wenn du als ein frommer Christ lebst und als ein frommer Christ stirbst. Darum bitte ich dich, diene nicht dem Teufel im Unglauben mit Sündenlust, Weltfreude und Fleischeswesen, damit der Teufel nicht dermaleinst an deinem Sterbebette stehe und dich hohnlachend in die Hölle bringe, wo du ihm dann allezeit dienen musst und von Gott verlassen bist. Diene vielmehr dem HErrn Jesu in treuem Glauben mit herzlicher Liebe und demütigem Gehorsam, damit der einst in der Sterbestunde die heiligen Engel an dein Sterbelager schicke, die dich dann unter Freudegesängen ins Paradies tragen, in Abrahams Schoß, wo du dem HErrn, deinem Heilande immerdar dienen sollst in Liebe, Freude und Seligkeit. Darum lasst uns doch auch ja unsre Herzen nicht hängen an die erbärmlichen irdischen Dinge, von welchen wir ja doch nichts mitnehmen können, und die hier uns nur beschweren und vom Himmelreich abhalten, sondern lasst uns, wie der Apostel Paulus alles für Schaden und Dreck halten, auf dass wir Christum gewinnen und in Ihm erfunden werden und zu Ihm kommen und getröstet werden. Sendet uns aber der HErr Leiden zu hier auf Erden, so lasst uns ebenfalls an Lazarus gedenken und von ihm

lernen, dass dieser Zeit Leiden nicht wert ist der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.

Fragt ihr nun vielleicht noch, warum denn das Paradies Abrahams Schoß genannt wird, so antworte ich euch: Abraham heißt in der Bibel der Vater der Gläubigen und die Gläubigen heißen Abrahams Kinder, die Kinder aber liegen ihrem Vater im Schoße, darum heißt das Paradies Abrahams Schoß. Und endlich, fragt ihr noch, ob im Paradiese die vollkommne Seligkeit, und in der Hölle die vollkommne Verdammnis ist, so antworte ich euch: nein; denn der Leib der Menschen hat noch nicht Anteil daran, sondern liegt noch im Grabe, darum fehlt noch immer etwas an der vollkommnen Seligkeit und an der vollkommnen Verdammnis. Erst am jüngsten Tage stehen die Leiber der Menschen auf, werden mit ihren Seelen wieder vereinigt, und dann kommt für die Frommen die vollkommne ewige Seligkeit an Leib und Seele auf der neuen Erde, und für die Gottlosen die vollkommne ewige Verdammnis an Leib und Seele in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt. Nun sehe ich aber noch eine Frage auf euren Lippen: da doch die Leiber noch im Grabe liegen, wie kann denn dem Lazarus im Paradiese ein Finger, und dem reichen Manne in der Hölle eine Zunge zugeschrieben werden? zeigt das nicht an, dass sie einen Leib gehabt haben? Allerdings, die Seele des Menschen bildet sich hier in diesem Leben einen geistigen und geistlichen Leib, und der geht mit in das Paradies und in die Hölle, und die damit bekleidete Seele wird überkleidet am jüngsten Tage mit dem auferstandenen Leibe.

4. Wir wollen endlich erwägen, dass nur hier die Gnadenzeit ist.

Ich habe oft von Leuten sagen hören, nun, wenn ich mich hier auch noch nicht bekehre, so kann ich doch dort noch mich bekehren! Ja es wird sogar als ein Wort des Trostes ausgesprochen, wenn jemand, allem Anschein nach im Unglauben hingefahren ist, dass er ja dort noch zum Glauben kommen könne. Das ist ein durchaus falscher Trost, der nur dazu dient, die Leute sicher zu machen, und sie desto gewisser in die Hände des Teufels zu geben. Unser Evangelium bezeugt geradezu das Gegenteil davon. Denn es steht da mit klaren Worten, wie ihr vorhin schon gehört habt, dass eine große Kluft zwischen dem Paradiese und der Hölle befestigt ist, und niemand, selbst wenn er es wollte, von dem einen Orte zu dem andern hinüberkommen kann. Und selbst der jüngste Tag ändert darin nichts, als nur, dass die, welche im Paradiese waren, nun nach der Auferstehung des Leibes auf die Neue Erde kommen, und die, welche in der Hölle waren, nun nach der Auferstehung des Leibes in den Feuerpfuhl kommen, welcher ist der andre Tod. Also, die bis dahin noch nicht vollendete Seligkeit der Frommen im Paradiese wird nun eine vollkommene auf der neuen Erde, weil nun auch der Leib daran Teil nimmt. Und die bis dahin noch nicht vollendete Verdammnis der Gottlosen in der Hölle wird nun eine vollkommene in dem Feuerpfuhl, weil nun auch der Leib daran Teil nimmt.

Wozu aber, fragt ihr, denn noch das Weltgericht, wenn ein jeder schon sein Urteil empfangen hat? Das ist darum notwendig, damit die vollkommene Gerechtigkeit Gottes offenbar werde und öffentlich anerkannt werde vor aller Welt, auch von den Verdammten selbst, und andrerseits, damit dem HErrn Jesu die Ehre zu Teil werde, die Ihm von Rechtswegen gebührt, und welche Ihm die Gottlosen hier auf Erden

verweigert haben, nämlich, dass vor Ihm sich aller Knie beugen, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters, weshalb eben auch alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden müssen.

Aus allem diesem sehet ihr, dass nur hier die Gnadenzeit ist, und nicht dort, dass du hier Jesum als deinen Seligmacher annehmen musst, dort wirst du Ihn sonst nur als Richter sehen. Darum bitte ich dich, so sehnlich als ich kann, verscherze die Gnadenzeit nicht. Hier ist die Aussaat, dort ist die Ernte. Es sagt jener Gesang: heut lebst du, heut bekehre dich, eh's morgen wird, kann's ändern sich. Heut bist du frisch, gesund und rot, und morgen krank, vielleicht gar tot. So du hier stirbest ohne Buß', dein Leib und Seel dort brennen muss. O präge es dir tief, tief in die Seele, das ernste Wort von der großen Kluft zwischen Paradies und Hölle, die nicht überstiegen werden kann, und da Gott so klar und deutlich spricht, so glaube doch Gott und nicht den lügnerischen Menschen, die vorgeben, es sei dort noch eine Bekehrung möglich, da doch Gott das Gegenteil aussagt.

Und lasst uns noch weiter Acht haben auf unser Evangelium. Dasselbe zeigt uns nicht allein das, dass nur hier die Gnadenzelt ist, sondern es zeigt uns auch den einzigen Weg, auf welchem wir Gnade erlangen können. Als der reiche Mann sah, dass er unrettbar verloren sei und auch nicht einmal eine Linderung seiner Qual mehr erwarten dürfe, da bittet er Abraham, er möge doch Lazarus hinschicken zu seinen fünf Brüdern, die noch auf der Erde lebten, damit Lazarus die warnen könne, dass sie nicht auch kämen an diesen Ort der Qual. Diese fünf Brüder waren also eben solche Leute, wie er, lebten eben so in Missbrauch des Reichtums, in Üppigkeit und Gottlosigkeit dahin, wie er es getan hatte. Wenn zu denen nun ein solcher wie Lazarus hinginge, der selbst erfahren hatte, wie es im Paradiese und in der Hölle ist, denn er selbst war im Paradiese, und den Jammerruf des reichen Mannes aus der Hölle hatte er gehört, wenn ein solcher nun seine Brüder warnte, so meinte er, würden sie sich warnen lassen. Aber Abraham schlägt ihn nicht nur entschieden seine Bitte ab, sondern sagt ihm, dass das ganz nutzlos sein würde, da der einzige Weg, auf welchem man zur Seligkeit kommen könne, der treue Gebrauch der Gnadenmittel sei. Sie haben Mosen und die Propheten, sagt er, lass sie dieselbigen hören, und hören sie Mosen und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten auferstände.

Das Wort, welches Moses und die Propheten gepredigt hatten, und die vorbildlichen Sakramente, welche Mose auf Gottes Befehl eingesetzt hatte, nämlich Beschneidung und Passahmahl, das waren für die Juden die Gnadenmittel. Diese Gnadenmittel treu zu gebrauchen, das war für sie der Weg des Heils und kein anderer. Wer diesen Weg des Heils nicht ging, der ging verloren, und nichts anders, auch nicht ein Wunder aus dem Himmel oder aus der Hölle konnte ihn retten. Das gilt uns auch, und uns noch viel mehr. Wir haben das vollkommne Wort Gottes, nicht mehr bloß des alten, sondern auch des neuen Testaments, wir haben die vollkommnen, nicht mehr bloß die vorbildlichen Sakramente, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl. Willst du selig werden, so gebrauche treulich und fleißig diese von Gott geordneten und gegebenen Gnadenmittel, durch dieselben gibt Gott den heiligen Geist, durch dieselben gibt Gott Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, durch dieselben wirkt Gott den Glauben und erhält im Glauben. Es ist deshalb unmöglich, dass ein Verächter dieser Gnadenmittel selig werden könne, und ob einer von den Toten auferstände und warnte ihn, so würde es ihm doch nicht das allergeringste helfen. Denn an diese Gnadenmittel hat Gott das

Heil gebunden. Wenn ich dir eine Axt gebe und schicke dich hin mit dem Auftrage: haue jenen Baum um, so wird es dir gelingen, wenn du die Axt gebrauchst. Wirfst du sie aber weg und gebrauchst sie nicht, so kann dir auch der Rat und die Predigt eines Auferstandenen nichts helfen. Du musst getauft sein, täglich deinen Taufbund erneuern und deines Taufgelübdes gedenken, du musst Gottes Wort auf das treueste und fleißigste hören, lesen und lernen, und glauben, was es dir sagt, und tun, was es dir befiehlt, du musst fleißig und andächtig zum heiligen Abendmahl kommen, den Leib des HErrn Jesu essen und Sein Blut trinken, und dazu treulich beten, wie der HErr dir befohlen hat, so wirst du gewiss selig, denn Gott ist treu und kann sich selbst nicht leugnen. Aber ohne den treuen Gebrauch dieser Gnadenmittel kann selbst der allmächtige Gott dir nicht helfen, weil Er selbst Seine Hilfe an den Gebrauch dieser Gnadenmittel gebunden hat. Durch die heilige Taufe wird der Mensch wiedergeboren, empfängt Vergebung der Sünden und wird ein Kind Gottes, das nun glauben kann, eben weil es ein Kind Gottes ist und den heiligen Geist empfangen hat. Und dieses wiedergeborne Kind Gottes wird genährt, gespeiset und getränket durch die Predigt und das heilige Abendmahl, so dass es wachsen, zunehmen und gedeihen kann und Werke eines Kindes Gottes tun, weil der durch die Taufe eingepflanzte Glaube durch Predigt und Abendmahl gestärkt, bewahrt und genährt wird. O es ist ein mächtig, selig, gewaltig Ding um solch einen lebendigen, auf Gottes Wort und Sakrament ruhenden Glauben, mit welchem man alles überwinden, sich täglich in wahrer Bekehrung von dem Teufel, der Welt und der Sünde abwenden, und zu Gott und dem Himmel hinwenden kann, um einen solchen Glauben, der von Gott selber durch Seine Gnadenmittel gewirkt ist, von Gott selbst durch Seine Gnadenmittel erhalten und gestärkt wird, und in Gott selbst durch Seine Gnadenmittel ruht.

Lieber HErr Jesu, wir danken Dir für Dein teures Wort, wir danken Dir auch für dies teure Evangelium, dass wir heute durch Deine Gnade betrachtet haben. Und wir bitten Dich nun demütiglich, Du wollest die Frucht nicht ausbleiben lassen! Gib uns Deinen heiligen Geist, dass der bewahre in uns das Wort Deiner Predigt und uns erinnere alles des, was wir gehöret haben. Lass uns erkennen, dass alles Fleisch ist wie Heu und alle seine Herrlichkeit als des Grases Blume, lass uns auf nichts Vergängliches bauen, lass uns Reichtum und Ehre, vornehmen Stand und Schönheit und was sonst auf Erden ist, alles für Schaden und Dreck, für Staub und Asche halten und unser Herz einzig und allein auf Dich lenken, unsern HErrn und Heiland, und auf Deine ewigen und unvergänglichen Güter. Lass es uns bedenken, dass der Tod hier auf Erden uns alle gleich macht, und dann keiner etwas vor dem andern voraus hat, lass es uns aber auch mit Ernst bedenken, dass nach dem Tode die ewige Scheidung erfolgt, entweder Paradies oder Hölle, und nach dem jüngsten Tage entweder der selige Himmel der neuen Erde oder die entsetzliche Qual des Feuerpfuhls. Und hilf uns, dass wir es nie vergessen, sondern, dass wir es täglich uns vor die Augen stellen, dass hier die Aussaat und dort die Ernte, hier die Zeit der Gnade, dort die Zeit des Gerichts ist, und lass uns hier bedenken, was zu unserm Frieden dient, damit wir nicht zu spät bereuen, den Frieden und die Seligkeit verscherzt zu haben. Deine Frommen sollen ewig selig werden, die Gottlosen sollen ewig verdammt werden. Wir geloben Dir, wir wollen täglich unsrer teuern Taufe gedenken, wir wollen treulich Dein Wort hören und lernen, wir wollen fleißig zu Deinem heiligen Abendmahl kommen, wir wollen täglich und kindlich zu Dir beten, und wir zweifeln nicht und können nicht zweifeln, dass Du Deine Zusage und Verheißung halten wirst, weil Du ein treuer und wahrhaftiger Gott bist. So segne uns denn, HErr unser Heiland, und wir werden gesegnet bleiben.

Amen

LIV.

Am 2. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 14,16 – 24

Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fingen an, alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muss hinaus gehen, und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andre sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen, und an die Zäune, und nötige sie herein zu kommen, auf dass mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, dass der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Wir haben heute, meine Lieben, das Gleichnis von dem großen Abendmahl, das ein Mensch machte und lud viele dazu. Wir wollen dies Gleichnis der Reihe nach erklären und gleich zur Sache fahren, zuvor aber beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich herzlich, da Du mit Deinem Munde dies Gleichnis gesprochen hast, dass Du auch selber der Ausleger sein wollest durch Deinen heiligen Geist. Du weißt es ja, und wir bekennen es auch vor Dir, dass wir weder zum Predigen, noch zum Hören, noch zum Vernehmen tüchtig sind, wenn Du uns nicht tüchtig machst durch Deinen heiligen Geist. Dazu steht in Deinem Worte ausdrücklich geschrieben: Auslegen gehört Gott zu. Du hast aber auch verheißen, dass Du Deinen heiligen Geist geben willst denen, die Dich bitten, und dass Du Dich finden lassen willst von denen, die Dich suchen. So erhöre denn diese Deine teuren Verheißungen auch an uns, denn Du bist ja nicht ein Mensch, dass Du lügest, oder ein Menschenkind, dass Dich etwas gereue. Wir bitten Dich auf Grund Deiner Verheißung: gib uns Deinen heiligen Geist und lege uns dies Gleichnis aus, und wir bitten Dich, weil Du es gesagt hast: lass Dich von uns finden, da wir Dich suchen. Und nun können wir nicht zweifeln, dass Du uns erhörst, wissen auch gewiss, dass wir einen Segen von Dir empfangen werden, denn Du lässt Dein Wort nie leer wieder zurückkommen. Wir danken Dir, dass wir einen solchen Gott und Heiland in Dir haben, dass wir wissen, wenn wir im Glauben nach Deinem Willen zu Dir bitten, so erhörst Du

uns: so erfahren wir es denn täglich, dass der rechte Gott ist in Zion. Lass es uns auch heute erfahren um Deiner Barmherzigkeit willen. Amen.

Das Gleichnis vom großen Abendmahl.

1. Was ist das große Abendmahl?

Was Abendmahl hier auf Erden ist, das wisst ihr alle. Ist doch alle Sonntage der Abendmahlstisch gedeckt, und kommen doch Sonntag für Sonntag die Abendmahlsgäste herbei zu dem Tische des HErrn, zu empfangen den wahren Leib des HErrn Jesu in dem gesegneten Brote und das wahre Blut des HErrn Jesu in dem gesegneten Kelche, und erlangen dadurch diese großen, unaussprechlich großen Heilsgüter: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Aber das Abendmahl, von welchem hier die Rede ist, muss doch noch ein anders sein, denn es heißt das große Abendmahl. Ist nun das heilige Abendmahl, das wir hier sonntäglich feiern, der höchste Schatz und das herrlichste Kleinod, das wir hier auf Erden haben, so muss das große Abendmahl doch noch ein viel höherer Schatz und ein viel köstlicheres Kleinod sein, und dann können wir es offenbar hier auf Erden nicht suchen, denn hier ist das Abendmahl, das wir jeden Sonntag feiern, der höchste Schatz. Wo aber ist es denn zu suchen, wenn es hier auf Erden nicht ist? Nun, wo anders als im Himmel! Das große Abendmahl ist die ewige Seligkeit, wo wir unsers HErrn Jesu ewig, ohne alle Störung und ohne alle Unterbrechung genießen, und wo wir in völliger Freiheit von der Sünde ewiglich leben vor dem Angesichte des HErrn und selig sind in Ihm und mit allen Engeln und Auserwählten. Darum heißt es auch das große Abendmahl, teils weil wir da alles das in ewiger Vollkommenheit haben, was wir hier im Glauben durch das heilige Abendmahl bekommen, teils weil da alle die seligen Gäste des himmlischen Abendmahls vereinigt sind und dazu ohne alle Beimischung von Heuchlern, während wir hier das heilige Abendmahl in kleine Häuflein zerteilt und nie ohne Beimischung von Heuchlern genießen, denn hier bleibt allezeit das Unkraut zwischen dem Weizen. Damit ihr aber einen klaren Begriff von dem großen Abendmahl, d. i. von der ewigen Seligkeit bekommt, so will ich ein weniges aus der Schrift euch davon erzählen.

Der Ort des großen Abendmahls, der Ort, wo die Seligen versammelt sind, ist die Neue Erde, welche der HErr schaffen wird am jüngsten Tage, nachdem diese alte Erde in Feuer wird vergangen sein. Diese Neue Erde ist von einem Ende bis zum andern ein seliges Paradies, eine wirkliche Erde mit Bäumen, Wiesen, Feldern, Blumen, Bergen, Tälern, Flüssen, Bächen, mit Tieren, Vögeln, mit Hütten und Wohnungen für die Seligen. Da ist ein ewiger Frühling, keine Sommerhitze und keine Winterkälte mehr, kein Sturmwind, Platzregen, Blitz, Hagel und Donner mehr, da gibt es keine Armut, kein Geschrei, kein Leid, keinen Schmerz mehr und keinen Tod, weil da keine Sünde mehr ist, da gibt es deshalb auch kein Streiten und kein Schelten, keine Zwietracht mehr, sondern eitel Friede und Freude und Liebe unter Menschen und Tieren. Und da ist denn die ewige Wohnung der Seligen nach der Auferstehung des Leibes. Seele und Geist der Menschen, die bis dahin im Paradiese gewesen sind, haben sich wieder vereinigt mit dem auferstandenen, herrlichen, verklärten Leibe, welcher ähnlich ist dem verklärten Leibe Jesu

Christi, und so ist denn der ganze Mensch selig, dass nicht der geringste Mangel mehr übrig ist. Und da sind sie alle vereinigt, alle die Frommen, nicht ein einziger fehlt. Adam und Eva treffen wir da eben sowohl, als Noah und Henoch, Abraham und David und alle Propheten und alle frommen Männer und Weiber des alten Testaments, nicht minder alle Apostel und Märtyrer und alle frommen Männer und Weiber des neuen Testaments, alle sind unsre Mitgenossen und wir ihre Mitgenossen, da kannst du Adam und Eva in ihrer Hütte besuchen, da kannst du Noah besuchen, da kannst du die Apostel besuchen und Vater Luther und die Märtyrer und dir von ihnen erzählen lassen und ihrer Rede zuhören, dass man sich ordentlich freuen muss, dass die Ewigkeit ewig ist, man käme sonst gar nicht herum. Ferner sind da sichtbar bei uns die heiligen Engel, Cherubim und Seraphim, wir sehen sie und gehen mit ihnen um, und singen und loben mit ihnen in die Wette, wer's am besten kann. Was aber das allerherrlichste und allerseligste auf der neuen Erde ist, das ist die Hütte Gottes bei den Menschen. Da wohnt nämlich der HErr Jesus sichtbar und leiblich unter uns, wir schauen Ihn, unsern Heiland, den unsere Seele liebt, von Angesicht zu Angesicht, wir sehen in Sein treues Auge, können umfassen Seine für uns durchbohrten Hände, Er legt auf unser Haupt Seine für uns verwundeten Hände, wir hören die süße Rede Seines Mundes, ja wir sitzen bei Ihm zu Tische mit allen, die von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht gekommen sind, und trinken mit Ihm neu das Gewächs des Weinstocks in Seinem seligen Reiche.

Und das alles ewig, ewig ohne Aufhören. O wie wird einem doch alles, auch das schwerste hier auf Erden, so leicht zu tragen, wenn man an diese ewige Seligkeit denkt. Wahrlich da spricht man mit dem Apostel: dieser Zeit Leiden ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. Und dazu kommt, was sich freilich von selbst versteht, dass da keine Gottlose und keine Teufel mehr bei den Frommen und Engeln wohnen können. Es ist ja das jüngste Gericht vorhergegangen und da sind alle Teufel und alle Gottlosen in den Pfuhl geworfen, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich, und aus welchem sie nicht wieder heraus können. Die Seligen selbst aber können auf der neuen Erde nicht mehr fallen und sündigen, eben so wenig als die heiligen Engel. Daher leben wir dort zugleich in vollkommner Sicherheit. Ich könnte euch noch ein langes und breites davon erzählen, z. B. wie friedlich da Menschen und Tiere bei einander wohnen, dass es da kein reißendes Tier und kein giftiges Tier mehr gibt, dass es dort auch keine Peitsche und kein Schlachtmesser und keine Flintenkugel mehr gibt, weil ja dort keine Sünde, und deshalb auch kein Übel mehr ist. Aber ihr könnt euch das nun selbst weiter ausdenken, wir wollen weiter im Evangelio fortfahren.

2. Der Gastgeber.

Was das große Abendmahl sei, das haben wir im vorigen gesehen. Wie nun aber zu einer irdischen Mahlzeit ein Gastgeber gehört, so gehört auch zu diesem großen Abendmahl ein Gastgeber, wie es denn auch in unserm Evangelio heißt: es ist ein Gastgeber, wie denn auch in unserm Evangelio heißt: es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl und lud viele dazu. Da nun aber, wie ihr zuvor gehört habt, das große Abendmahl nichts geringeres ist, als die ewige Seligkeit auf der neuen Erde, so kann auch der Gastgeber kein geringerer sein als der, welcher Gewalt hat über den Himmel und die Seligkeit, und das ist unser HErr und Heiland Jesus Christus. Er ist der Gastgeber des großen Abendmahls. Das lesen wir in vielen Stellen der heiligen Schrift. So sagt unser HErr Jesus z. B.: wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein, und abermals: Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei mir

sein, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast, denn Du hast Mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Und wiederum spricht der HErr: in Meines Vaters Reich sind viele Wohnungen und Ich will hingehen und euch die Stätte bereiten, und ob Ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will Ich doch wieder kommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid wo Ich bin. Und wie klar spricht es der HErr aus in der schönen Stelle: und Ich will euch das Reich bescheiden, wie Mir's Mein Vater beschieden hat, dass ihr essen und trinken sollt über Meinem Tische in Meinem Reiche und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Darum ruft auch am jüngsten Tage der HErr Jesus selber Seine Gäste herbei mit den Worten: kommt her zu Mir, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Aber, so fragst du vielleicht, ist denn der HErr Iesus solch ein gewaltiger Mann, daß Er der Gastgeber sein kann bei dem großen himmlischen Abendmahl? Hat Er Macht, die ewige Seligkeit zu geben? Das kann doch nur Gott! Du hast Recht, nur Gott kann das; aber eben deshalb kann es auch unser HErr Jesus, weil er wahrer Gott ist. Ich brauche euch das freilich wohl kaum noch zu sagen, weil ich es euch schon hundertmal gezeigt habe aus der heiligen Schrift. Aber weil es hierher gehört, so will ich es euch nochmals zeigen aus dem Worte Gottes. So stehet geschrieben Röm. 9: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit! Und so heißt es 1. Joh. 5: Gott hat uns einen Sinn gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne Jesu Christo, dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Und so ferner lesen wir Ev. Joh. 1: im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das sind nur ein paar Stellen aus der heiligen Schrift, bist du aber in der Schrift bewandert, so kannst du aus dem alten und neuen Testament hundert andre anführen, in welchen dieselbige große Wahrheit bezeugt wird, dass Jesus Christus wahrer Gott ist mit dem Vater und heiligen Geiste, gelobet in Ewigkeit! Aber merke hierbei, wie selbst das Wort in unserm Evangelio sein Recht behält: es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl. Denn eben so gewiss, wie Jesus wahrer Gott ist, eben so gewiss ist Er wahrer Mensch.

Und das ist eben die Grundlehre des ganzen Evangeliums, wie sie Luther so schön ausdrückt in der Erklärung des zweiten Artikels: ich glaube, dass Jesus Christus, wahrer Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrer Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr. Von beiden Stücken musst du dir keinen Tüttel rauben lassen, denn ich sage dir, ich kann den nicht mehr für einen Christen erkennen, der nicht glaubt an die wahre Gottheit und Menschheit Jesu Christi, unsers HErrn. Und das ist nicht etwa bloß meine Meinung, sondern die Schrift selber bezeuget 1. Joh. 4, dass nur die Geister von Gott sind, welche bekennen, dass Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen; dass hingegen alle, die das nicht bekennen, nicht von Gott sind, sondern vom Teufel, durch den der Widerchrist kommt. Ja der Apostel Johannes befiehlt ausdrücklich in seiner zweiten Epistel, dass man die, welche solche Lehre nicht bringen, nicht zu Hause nehmen und sie auch nicht grüßen solle; denn wer sie grüßet, der macht sich teilhaftig ihrer bösen Werke.

Nun sehet, dieser Jesus, wahrer Gott und Mensch, der ist der Gastgeber beim großen Abendmahle, und nun kannst du selbst urteilen, ob Er das Recht und die Macht habe, solch ein hoher Gastgeber zu sein. Wenn Er dich darum einladet, so folge Ihm, es ist Ihm ein rechter Ernst, dich selig zu machen, und dazu hat Er die Macht, dich selig zu machen. Du brauchst nur Seine Einladung anzunehmen, denn Er ist der HErr aller Herren, der König aller Könige, und lebet immerdar und kann selig machen immerdar alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Das ist aber auch der einzige Grund, der mich bewegen kann, Seiner Einladung zu folgen, dass Er wahrer Gott ist, sonst sähe es mit Seiner Einladung windig aus. Deshalb frage dich nun aber auch recht mit allem Ernst: glaubst du, dass Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch ist? Und glaubst du solches allein um deswillen, weil Gottes Wort es also vermeldet? Dann kann auch von dir gesagt werden, was einst Elisabeth zu Maria sagte: o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden alles was dir gesagt ist von dem HErrn. Kannst du aber nicht aus vollem Herzen sagen: ja ich glaube an Jesum Christum, wahren Gott und Mensch, so bitte ich dich, bedenke erstlich, dass du so lange gar kein Christ bist, als du diesen Glauben nicht hast, dass du aber auch nicht selig werden kannst ohne diesen Glauben; denn unser HErr Jesus sagt selber: wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, wer an den Sohn Gottes nicht glaubet, der hat das ewige Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Und wie wäre es auch möglich, dass du an dem großen Abendmahl Anteil haben könntest, wenn du den Gastgeber dieses Abendmahls verachtest? Es wird dir dann gerade so gehen, wie einst der HErr sagt: wahrlich, Ich sage euch, sie werden kommen vom Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen werden in die äußerste Finsternis, da wird sein Heulen und Zähnklappen.

3. Die Diener des Gastgebers.

Es heißt in unserm Evangelio: er sandte seinen Knecht aus, zu sagen den Geladenen: kommt, denn es ist alles bereit. Und nachher befiehlt er ihm, auf die Straßen und Gassen der Stadt zu gehen und die Gäste hereinzuführen, ja zuletzt gebietet Er ihm, an die Hecken und an die Zäune und auf die Landstraße zu gehen, und sie zu nötigen, herein zu kommen.

Wir müssen nun erst fragen: wer ist dieser Knecht? und daran nachher die Frage knüpfen: welcher Auftrag ist ihm gegeben?

❶ Fragen wir zuerst, wer der Knecht sei, so folgt die Antwort schon aus dem Vorhergehenden. Denn ist der HErr Jesus es, welcher zum Abendmahl einladet, und ist das Abendmahl die ewige, himmlische Seligkeit, so können die Knechte, durch welche Jesus zur ewigen Seligkeit einladet, keine andre sein, als Seine Diener, die Prediger. Denn sie sind ja Botschafter an Christi Statt. Es sagt der heilige Apostel Paulus: so sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott. Und damit ihr sehet, dass die Prediger selbst von Christo dies Amt überkommen haben, so höret des HErrn eigne Worte Joh. 20: wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch, und abermals Matth. 28: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen Gottes des Vaters und Sohnes und

heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Deshalb sagt auch der heilige Apostel Paulus: dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Es ist darum eine große Lüge, die der Teufel erfunden hat, wenn man sagen will, dass die Prediger ihr Amt von den Menschen haben; dann möchte ich wahrlich kein Prediger sein, sondern würde lieber den Augenblick mein Amt aufgeben. Der HErr sagt von Seinen Dienern: Ich sende euch, und eben deshalb fügt Er auch hinzu: wer euch verachtet, der verachtet Mich, und wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf. Es ist wahrlich das Amt eines rechtschaffnen Predigers ein so schweres und verantwortliches, dass es keiner, der es redlich meint, einen Augenblick länger verwalten möchte, wenn er des nicht gewiss wäre: der HErr hat mich gesandt; denn es handelt sich hier um Seelen Seligkeit. Und darum bitte ich euch alle recht herzlich, meine Lieben, bedenket auch ihr dies Wort des HErrn Jesu, wenn ich zu euch in das Haus trete, dass der HErr mich zu euch gesandt hat, oder wenn ich hier auf der Kanzel stehe und euch predige, oder unten am Altare und die heiligen Sakramente verwalte, dass der HErr mich zu euch gesandt hat, und dass auch euch einst des HErrn Wort treffen wird: wer euch verachtet, der verachtet Mich, und wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf! Ist es auch nicht der HErr Christus, der mich zu euch sendet, dann sehe ich gar nicht ein, was ihr hier in der Kirche wollt, denn Menschenwort könnt ihr allenthalben hören, sogar in den Krügen. Ist aber meine Rechenschaft vor Gott deshalb eine so schwere, weil ich Christi Diener bin und euch den Weg der Seligkeit verkündigen soll an Christi Statt, so wird auch eure Rechenschaft dermaleinst eine sehr ernste sein darüber, wie ihr Christi Diener aufgenommen habt, und ob ihr sein Wort angenommen, oder sein Wort verachtet habt. Es wird mir an meine Seele gehen, wenn ich ein untreuer Diener Christi gewesen bin, aber es wird euch auch an eure Seele gehen, wenn ihr untreue Hörer gewesen seid und Gottes Wort, das ich euch bringe, verachtet habt. Gott bewahre uns mit einander vor solcher Untreue, und gebe, dass wir einst miteinander am jüngsten Tage das Urteil vom HErrn bekommen, dass wir beide treu gewesen sind, ich im Amt des Predigens, und ihr im Amt des Hörens.

❷ Aber lasst uns nun weiter sehen, welcher Auftrag denn den Predigern von ihrem HErrn Christo gegeben ist. Der HErr befiehlt ihnen, sie sollen alle Menschen einladen, zu kommen und einzugehen in das Himmelreich. Denn das Abendmahl ist für alle bereitet, wie wir hier sehen, da nicht nur die Geladenen, sondern auch die Leute auf den Gassen und Straßen, und endlich die Leute hinter den Zäunen auf der Landstraße gerufen und genötigt werden sollen, hereinzukommen und an dem Abendmahl Teil zu nehmen. Stellet euch die zuerst Geladenen als die Reichen, Wohlhabenden und Angesehenen vor, sie hatten ja Häuser, Äcker, Ochsen, konnten ein Weib ernähren; stellet euch die Leute auf den Gassen und Straßen als die Armen, Elenden Unglücklichen vor, sie mussten ja die Straße ihre Wohnung nennen und waren Arme. Krüppel, Lahme, Blinde; stellet euch endlich die Leute auf den Landstraßen und an den Zäunen als die gänzlich Verwahrloseten, Pracher und Bettler vor, immer wird uns damit angezeigt: alle sollen eingeladen werden. Oder, nennt die Geladenen Christen, die die Kirche besuchen, und den christlichen Anstand bewahren; nennet die auf den Straßen und Gassen Leute, die zwar noch Christen heißen, weil sie noch innerhalb der Stadt auf den Straßen gefunden werden, aber verwilderte Christen; nennt endlich die auf den Landstraßen und an den Zäunen Heiden, weil sie außerhalb der Stadt waren, immer wird uns wieder damit angezeigt: alle sollen eingeladen werden. Die Diener

des HErrn haben also an alle den Auftrag auszurichten: kommt, denn es ist alles bereit.

❸ Und wann sollen sie das tun? zur Stunde des Abendmahls. Nun ist aber der Eingang in das Himmelreich, in die ewige Seligkeit nur möglich durch die christliche Kirche. So lange also die christliche Kirche auf Erden ist, so lange dauert auch die Stunde, in welcher zum Abendmahl eingeladen werden soll; denn so lange dauert die Gnadenzeit. Es sollen also während dieser Gnadenzeit alle, Reiche und Arme Vornehme und Geringe, Ehrbare und Verwilderte, Christen und Heiden eingeladen werden, und ihnen allen soll gesagt werden: ihr könnt alle selig werden, wenn ihr nur wollt, kommt, es ist alles bereit. Ein rechter Diener Christi soll das in der Kirche den Leuten sagen, er soll dass in den Häusern den Leuten sagen, er soll an die Krankenbetten gehen, er soll den Menschen selbst bis in die Verwilderung nachgehen auf Straßen und an Hecken, so weit seine Stimme reicht, so weit seine Füße ihn tragen, so weit seine Kräfte ausreichen, ja, wo er nicht selbst hinreichen kann, da soll er andere Prediger hinschicken helfen, als zu den Heiden, damit allenthalben die selige Einladung Jesu Christi bekannt werde: ihr könnt alle selig werden, die Mahlzeit ist für euch alle bereitet.

Ihr seht also, faule Bäuche kann der HErr zu Seinen Dienern nicht gebrauchen, sondern Er verlangt von ihnen, dass sie alle ihre Kräfte in Seinem Dienst verzehren, und alles daran setzen, dass allen die selige Botschaft bekannt werde. Rechtschaffne Diener Christi, wenn sie es nur könnten, würden alle Menschen auf ihre Arme nehmen und sie zu Jesu ins Himmelreich tragen.

Aber, da sie das nicht können, wie sollen sie denn ihren Auftrag ausrichten? durch unermüdete Predigt des reinen Wortes Gottes mit Beweisung des Geistes und der Kraft, durch treue Verwaltung der heiligen Sakramente und durch unablässiges Gebet. Sehet einen rechten Prediger an, der predigt nichts anders, als das reine Wort des HErrn, wie es geschrieben steht in der heiligen Schrift, so dass er einen jeden getrost auffordern kann: forschet in der Schrift, ob sich's also halte, wie ich es euch verkündige, er wollte lieber sterben, als ein einziges Wort predigen, das nicht mit der heiligen Schrift übereinstimmte, er lehret den Weg Gottes recht, und das tut er unermüdet an den Sonntagen, an den Wochentagen, in der Kirche, in den Häusern, wo er kann, und fragt nicht darnach, ob sein Leib es auch aushalten kann; wenn nur die Leute selig werden! Eben so treu verwaltet er die heiligen Sakramente rein und unverfälscht, die heilige Taufe als das Sakrament der Wiedergeburt, welches die einzige Tür zum Eingang in das Reich Gottes ist; das heilige Abendmahl als das Sakrament des wahren Leibes und Blutes Christi zur Speisung des in der Taufe Wiedergebornen, und alle diese treue, unermüdete Aussaat begießt er durch treues, unermüdetes Gebet; wenn er den Tag über gearbeitet hat mit Predigen, Taufen, Abendmahlgeben, Bitten, Warnen, Ermahnen, Krankenbesuchen u. s. w., dann liegt er noch Nachts, wenn alle andre schlafen, auf seinen Knien und flehet zu Gott um Seinen heiligen Geist, um Gnade, um Erweckung, um Bekehrung, um Erleuchtung, um alles, was der Gemeine Not ist, das nennt der Heiland: sie nötigen hereinzukommen, durch treue, unermüdete Anwendung dessen, was eben genannt worden ist. Erkennt daraus, meine Lieben, ein treuer Prediger und Diener Christi ist der größte Segen, den der HErr einer Gemeine schenken kann. Habt ihr einen solchen, so haltet ihn wert und traget ihn auf den Händen; habt ihr einen solchen nicht, so lasset Tag und Nacht nicht ab mit Beten, bis euch der HErr einen solchen schenkt.

4. Die Gäste.

Habe ich eben an demjenigen, was über die Diener Christi gesagt ist, mir einen Spiegel vorgehalten, vor dem ich mich schämen muss, und bekenne: ich möchte gern ein solcher treuer Diener Christi sein, ich bemühe mich auch mit allem Fleiß, es zu sein; aber ich bin es nicht, Gott sei mir Sünder gnädig! so will ich nun in demjenigen, was der HErr über die Gäste sagt, euch einen Spiegel vorhalten, und ich wünsche herzlich, dass ihr euch nicht zu schämen braucht.

❶ Da ist zuerst die Rede von den Geladenen. Das sind solche, welche die Gnadenmittel haben und gebrauchen, also Getaufte, die die Predigt des göttlichen Worts hören und das heilige Abendmahl gebrauchen; denn nur solche können Geladene genannt werden. Aber, ich bitte euch, wer Ohren hat zu hören, der höre: ein Geladener ist darum noch nicht ein Seliger, also dadurch, dass du getauft bist, die Predigt regelmäßig hörst und fleißig zum Abendmahl kommst, bist du noch nicht selig, kannst vielmehr noch tausendmal verloren gehen. Es ist freilich nicht möglich, selig zu werden ohne den Gebrauch der Gnadenmittel, denn nur durch sie kommt Jesus und Sein ganzes Heil, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, zu uns. Wer die Gnadenmittel also nicht gebraucht, zu dem kann auch Jesus und Sein Heil gar nicht kommen. Aber nicht der Gebrauch der Gnadenmittel überhaupt, sondern nur der rechte Gebrauch der Gnadenmittel bringt Christum und Sein Heil wirklich zu dir. Sieh das an diesen Geladenen, sie waren getauft, sie hörten die Predigt, sie gebrauchten das Abendmahl, und doch gingen sie verloren denn der eine hatte seinen Acker lieber als Jesum und die Seligkeit, der andre hatte seine Ochsen lieber als Jesum und die Seligkeit, und der dritte hatte sein Weib lieber als Jesum und die Seligkeit. Und ich frage euch hier vor Gott auf euer Gewissen: ist nicht vielleicht unter euch mancher Bauersmann und mancher Ehemann, dem es gerade eben so geht, dass er seinen Hof, seine Pferde, seine Ochsen und Kühe, oder dass er sein Weib und seine Kinder lieber hat als den HErrn Jesum und die Seligkeit? Was wird nicht alles angewandt, um Haus und Hof, Acker und Vieh in guten Stand zu bringen, was wird nicht ausgegeben, um sich selbst, um Weiber und Kinder gut zu kleiden, und ich will das wahrlich nicht tadeln, wenn es in rechter Weise geschieht; aber was hast du übrig für Kirchen und Schulen? was hast du übrig für Arme und Notleidende? was für die Bekehrung der armen Heiden? Ich will nur eins anführen, wenn du die Woche hindurch 5, 10, 50, 100 Taler und mehr, je nachdem dein Vermögen ist, gebraucht hast für dich und deinen Hof und deine Familie, und der liebe Sonntag kommt, und der HErr Jesus reicht dir im Klingelbeutel Seine Hand entgegen für Seine Armen und Notleidenden, speisest du den nicht gewöhnlich mit einem roten Pfennig ab? Und wenn du, wie die alten Märtyrer, wählen solltest, entweder deinen Hof, dein Vermögen, deinen Acker zu verlieren, oder ins Gefängnis und in den Feuertod zu gehen, um Jesum und den rechten Glauben und die ewige Seligkeit nicht zu verleugnen, würdest du mit Luther singen: nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib, lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben! Eins ist Not, dass du selig werdest, dass du in Kraft der Gnadenmittel von ganzem Herzen dich bekehrst und deine Seligkeit schaffest mit ganzem, heiligem Ernst, du aber bleibst, trotz des Gebrauches der Gnadenmittel, irdisch, weltlich gesinnt, und dein Herz gehört deinem Acker, deinem Vieh, deinem Weibe, aber nicht dem HErrn Jesu Christo! Und wenn es auf die Bekehrung ankommt, auf die wahrhaftige Herzensbekehrung, dass du alles für Schaden und Dreck achten sollst, um Christum zu gewinnen, dann hast du noch immer keine Zeit. Und eben so und noch schlimmer geht es mit dem

geistlichen Reichtum. Wenn es heißt: bist du wirklich ein recht armer Sünder in deinen Augen, glaubst du, dass du ein verlorner und verdammter Sünder bist, wie Dr. Luther sagt, und sind dir deine Sünden von Herzen leid und reuen dich sehr? Siehst du auch ein, dass du dich in täglicher Reue und Buße bekehren musst von deinen Sünden und von der Gewalt Satans zu Gott? und tust du das wirklich mit ganzem Ernst? dann ist ja gewöhnlich die Antwort: meinst du etwa, dass ich im Zuchthause gesessen habe, dass du also mir predigst? nein, ich bin ein rechtschaffner, ehrbarer Christ, ich bin nicht wie andre Menschen, oder auch wie dieser Zöllner! Und so sind die Leute denn ganz satt, ganz reich, haben alles die Fülle und bedürfen keins mehr, und das alles trotz Taufe, Predigt und Abendmahl, wodurch sie den Himmel und die Seligkeit meinen gepachtet zu haben. Aber wie wird es denn werden mit solchen Geladenen? wie wird es werden mit solchen irdisch gesinnten und mit solchen selbstgerechten und geistlich reichen? Der HErr antwortet in unserm Evangelio: wahrlich Ich sage euch, dass der Männer keiner, die geladen sind, Mein Abendmahl schmecken wird.

Lernen wir nun die andern Gäste kennen.

❷ Der HErr heißt Seine Diener hinausgehen auf die Straßen und Gassen zu den Armen, Krüppeln, Lahmen, Blinden, um die einzuladen: kommt, denn es ist alles bereit.

Wer sind die? das sind auch noch Christen, sie sind noch nicht außer der Stadt, d. h. der Kirche, sondern noch innerhalb derselben, freilich auf den Straßen und Gassen, aber immer noch innerhalb der Stadt. Aber es sind solche, die ihre Gnadengüter vergeudet haben, wie einst jener verlorne Sohn, haben mit Huren, Prassen, Saufen und andern groben Sünden dem Heiland den Rücken zugekehrt und sind ein Straßenvolk und Gassenbuben geworden, dem Satan nachgegangen, dienen der Welt und der Sünde, da sie doch einst in Taufe und Konfirmation dem Teufel, der Sünde und der Welt abgesagt hatten, aber sie haben ihr Gelübde gebrochen, und sich von dem bösen Feinde verführen lassen, ihren Heiland zu verleugnen, und so sind sie arme, lahme, blinde Krüppel geworden, die weder mehr sehen noch gehen können den Weg des Lebens. Aber siehe, der gute HErr Jesus ist treu und Er geht den Untreuen nach, Er sendet auch zu ihnen Seine Diener und lässet sie bitten: kehre wieder, kehre wieder, du abtrünnige Israel, so will Ich Mich dein erbarmen. Siehe, da liegst du in deinem Blute und in deinen Wunden, die Satan dir geschlagen hat, und hat dich rein ausgeplündert und nun lässt er hohnlachend dich halb tot liegen in deinem Blute! Aber Ich komme zu dir, Ich, der barmherzige Samariter, Ich habe noch Balsam für deine Wunden, kommet, auch für euch ist noch bereit das himmlische Abendmahl, wenn ihr umkehret zu euerm HErrn und Gott, den ihr betrübt, verachtet und geschmäht habt, und der doch sich noch euer erbarmen will, Ich habe Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen, Ich tilge eure Sünden wie einen Nebel und eure Missetat wie eine Wolke, aber tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden. Wohl schreien eure Sünden um Rache und um Verdammnis, denn ihr habt es arg gemacht; aber hier ist das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das schreiet noch lauter Barmherzigkeit, Barmherzigkeit. Ob eure Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden, und ob sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie weiß wie Wolle werden; aber eilet, eilet, bekehret euch, noch ist die Gnadenzeit! Da meinest du nun vielleicht, gingen jene Geladene verloren, von denen erst die Rede war, wie sollten denn diese gerettet werden, dies Volk von Krüppeln, Lahmen, Blinden, Armen, die dem

HErrn den Rücken gewandt hatten ganz und gar! Meinst du? wahrlich, ich sage dir, die Huren und Buben kommen eher ins Himmelreich, als jene selbstgerechten, ehrbaren, irdisch gesinnten, hochmütigen Geladenen. Wir lesen es hier im Evangelio: sie folgten der Aufforderung des Dieners Christi und gingen ein und wurden gesetzt an die Tische, die der HErr bereitet hatte. Denn nicht die Sünden sind es, die uns vom Himmelreich scheiden, sondern die Unbußfertigkeit, der Unglaube, womit wir in der Sünde beharren. Kehrst du, auf den Gnadenruf des HErrn, in Buße und Glauben zu dem HErrn Jesu zurück, so sind dir Seine beiden Gnadenarme aufgetan und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller deiner Sünde, weil es Gottes Blut ist, und das ist mächtiger, als alle Sünden der ganzen Welt. Hätten jene Geladenen Buße getan und in Glauben sich gewandt zu dem HErrn Jesu und von sich getan den Unflat ihres irdischen Sinns und ihrer hochmütigen Selbstgerechtigkeit, so hätte ihnen auch noch geholfen werden können; aber das wollten sie nicht, sie hatten ja keine Zeit und keine Lust dazu, meinten auch, sie hätten es nicht nötig; darum gingen sie verloren.

Diese geistlich Armen, Krüppel, Lahmen. Blinden haben mit Herzensjammer und aufrichtiger Buße ihr Sündenelend erkannt, haben mit Freuden und inniger Dankbarkeit den Gnadenruf des HErrn durch den Mund Seiner Diener angenommen, und dem Heiland im Glauben die Hände und Füße geküsst, dass Er ein so unendlich gnadenreicher Heiland und Erbarmer ist, der auch die groben Sünder und Krüppel annimmt, darum haben sie sich in demütiger Buße und herzlichem Glauben bekehrt zu dem HErrn; darum sind sie errettet worden. Sind von solchen Armen, von solchen Krüppeln, Lahmen, Blinden heute einige hier in der Kirche? von solchen, die dem Heiland den Rücken gewandt haben in groben Sünden, von solchen, die ein Straßenvolk und Gassenbuben geworden sind, und die Gnadengüter Gottes umgebracht haben mit Prassen und verschlungen mit den Huren? O noch ist die Gnadentür nicht zugeschlossen, noch breitet euch Jesus, der barmherzige Samariter, die Gnadenarme entgegen, noch rufe ich euch in Jesu Namen zu: kommt, es ist alles bereit. Heute, da ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Und die Jesu Stimme hören und sich bekehren, die sollen leben!

❸ Aber der Knecht spricht zu dem HErrn: die Tische sind noch nicht voll, es ist noch Raum da. Da heißt der HErr Seine Knechte hingehen auf die Landstraßen, an die Hecken und Zäune und sie nötigen, hereinzukommen.

Das sind die armen Heiden. Die sind nicht innerhalb der Stadt, auch nicht einmal auf den Straßen und Gassen, sondern außerhalb der Stadt sind sie, an den Hecken und Zäunen, außerhalb der christlichen Kirche also. Das sind die Heiden, von denen es heißt, sie sind außer der Bürgerschaft Israel, fremd und fern von den Testamenten der Verheißung und leben ohne Gott in der Welt, weil sie Gott nicht kennen, denn Er ist ihnen nicht verkündigt worden. Das sind die Elendesten unter den Elenden und die Ärmsten unter den Armen. Die andern konnten doch selig werden, wenn sie wollten, denn sie hatten die Gnadenmittel; diese können nicht selig werden, denn sie haben die Gnadenmittel nicht und der Name Jesu ist ihnen unbekannt. Und wie namenlos unglücklich sie sind, weil sie Jesum und die Gnadenmittel nicht kennen, das weiß ein jeder, der die Missionsblätter lieset. Der Teufel ist ihr Herr, dem dienen sie, und Satan ist ein entsetzlicher Herr. Man kann es schon an ihrem Äußeren sehen. Nackend laufen sie umher, wie das Vieh, höchstens haben sie einen Schurz um die Lenden. Die Männer sind die Sklaven der Könige, und die Weiber sind die Sklavinnen der Männer.

Mord, Ehebruch, Diebstahl, Hurerei, Krieg, Raub, Plünderung und Blutvergießen hören niemals auf, gelten auch nicht für eine Schande, sondern für eine Ehre. Zu faulenzen, zu saufen und zu tanzen gilt für die höchste Glückseligkeit. Und wenn sie so ihr elendes Leben im Teufelsdienst hingebracht haben und der Tod kommt, so sterben sie als ein Stück Vieh, wie sie als ein Stück Vieh gelebt haben. Die fruchbarsten Länder sind wie eine wilde Einöde und Taufende sterben jährlich vor Hunger. Von der Sünde wissen sie nichts, obgleich sie nichts tun, als Sünde, und von einem Heilande, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen, wissen sie auch nichts, es ist ihnen ja nichts verkündigt worden. Und ohne einen Heiland sterben, heißt das nicht in die Verdammnis fahren? Aber sehet, der liebe HErr Jesus streckt auch nach ihnen die Gnadenhand aus, Seine Schuld ist es nicht, dass sie noch außerhalb der christlichen Kirche, ohne Jesum und Seine Gnadenmittel an den Hecken und Zäunen liegen, als die Wilden. Ihr habt es ja gehört, wie Er in unserm Evangelio spricht zu Seinen Knechten: geht hin auf die Landstraßen, an die Zäune, und nötiget sie, hereinzukommen, dass Meine Tische voll werden. Wem hat Er diesen Seinen Befehl gegeben? Uns, Seinen Knechten. Wir sollen sie nötigen, hereinzukommen und an dem Abendmahl Teil zu nehmen. Darum lasst uns auch, so viele unser wahre Christen sind und Jesum lieb haben und ein Herz für das Elend der Heiden, die doch unsre Brüder sind, lasst uns Fleiß tun, Boten des Heils zu ihnen zu schicken, dass das Wort erfüllet werde: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Heil verkündigen, die da Frieden verkündigen, und sprechen zu den armen Heiden: da ist euer Gott! Wir haben den lieben HErrn Jesum, wir haben die heilige Taufe, wir haben die göttliche Predigt, wir haben das heilige Abendmahl. Das alles wollen wir den Heiden bringen, damit sie Christen werden und die Seligkeit erlangen.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir für Dein teures Gleichnis vom großen Abendmahl. Wir danken Dir, dass wir Dich, unsern Gott und HErrn, der Du unser Bruder geworden bist, als unsern großen Gastgeber erkennen, der Du uns das große Abendmahl, die ewige Seligkeit bereitet hast. Wir danken Dir, dass wir Glieder Deiner Kirche sind und das teuerwerte Predigtamt unter uns haben und Deine wunderbaren Gnadenmittel, dass wir aus dem Munde Deiner Knechte täglich hören den Gnadenruf: kommt, denn es ist alles bereit. Wir wollen auch Deinem Gnadenrufe folgen, wir bitten Dich, lass keinen von uns zu den Unglückseligen gehören, die ihre Äcker und Ochsen und Weiber höher schätzen als Dich. Gib uns vielmehr Gnade, dass wir Dein heiliges Wort und Deine teuren Sakramente recht gebrauchen zu unsrer Seligkeit, damit nicht über uns das erschreckliche Gericht ausgesprochen werde, dass Sodom und Gomorrha uns verdammen müssen, und dass es ihnen erträglicher ergehen müsse, als uns, weil wir alle Mittel zur Seligkeit gehabt und doch nicht recht gebraucht haben. Mache uns los von dem elenden irdischen und fleischlichen Sinn, mache uns los von der noch scheußlichem Selbstgerechtigkeit, und hilf uns, dass wir uns von ganzem Herzen bekehren zu Dir und in täglicher Reue und Buße und herzlichem Glauben uns Deiner getrösten, unsers lieben Heilandes zur Vergebung der Sünden und zur ewigen Seligkeit. Aber gib uns auch Gnade, dass wir uns der armen Heiden erbarmen und ihnen Boten des Heils senden, die ihnen den Frieden verkündigen, damit bald Deine Tische voll werden und dann Dein lieber letzter Tag kommen könne, an welchem alle Frommen in den ewigen Freudensaal eingeführt werden und mit dir zu Tische sitzen. Erhöre uns, o HErr Jesu, um Deines Namens willen und um Deiner Barmherzigkeit willen.

Amen

LV.

Am 3. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 15,1 – 10

Es naheten aber zu Ihm allerlei Zöllner und Sünder, dass sie Ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verliert, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlorenen, bis dass er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder, welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis dass sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Unser heutiges Evangelium, meine Lieben, enthält, wie ihr eben gehört habt, das Gleichnis des HErrn Jesu von dem verlornen Schaf und von dem verlornen Groschen. Dieses Gleichnis kann nur dann recht verstanden werden, wenn wir auf die Veranlassung merken, bei welcher es gesprochen wurde. Es naheten nämlich zu Jesu allerlei Zöllner und Sünder, dass sie Ihn höreten. Unter dem Ausdruck: Zöllner und Sünder, werden in der heiligen Schrift verstanden die groben Sünder, die es so grob gemacht hatten, dass sie von jedermann als Sünder erkannt wurden, und die es auch selbst nicht leugnen konnten, dass sie Sünder, grobe Übertreter der göttlichen Gebote waren. Die Zöllner z. B. waren damals offenbare Diebe, Betrüger und Leuteschinder, denn sie hatten die Zölle von den römischen Rittern gepachtet für schweres Geld, und suchten nun auf alle Weise ihr Geld wieder herauszubringen, durch offenbaren Übersatz und Betrug, und niemand wehrte es ihnen, denn Klagen dagegen half nichts, weil die römischen Ritter, von denen sie die Zölle gepachtet hatten, zugleich die Gerichtshalter waren und den Zöllnern immer beistanden. So trieben sie denn ungescheut ihr gottloses Wesen, schindeten das Volk und sogen den Leuten das Blut aus. Andre grobe Sünder, z. B. offenbare Hurer und Ehebrecher, Säufer, Gotteslästerer werden nun mit diesen Zöllnern in einen Topf geworfen. Und wenn man also von Zöllnern und Sündern sprach, so meinte man damit die offenbaren, groben

Sünder, auf die jedermann mit den Fingern weisen und sagen konnte: das und das haben sie getan.

Diese Leute nun, so erzählt unser Evangelium, kamen zu Jesu, um Ihn zu hören. Wir sehen also, ihre Sünden quälten sie, sie suchten deshalb Jesum auf, weil sie von Ihm gehört hatten, dass Er gekommen sei, die Sünder zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Es war Heilsbegier, das Verlangen nach Vergebung der Sünden, die Sehnsucht, selig zu werden, was sie zu Jesu zog. Denn wer in seinen Sünden bleiben will, der kommt nicht zu Jesu, Ihn zu hören, wie geschrieben steht: wer die Finsternis liebt, der kommt nicht an das Licht, dass seine Werke nicht gestraft werden. Und unser HErr Jesus, der wirklich gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, nahm sie freundlich auf und predigte ihnen das Evangelium, denn Er hatte keine größere Freude, als wenn Er einen Sünder aus Satans Klauen los machen und ihm den Weg des ewigen Lebens zeigen konnte.

Das sahen nun die Pharisäer und Schriftgelehrten. Man hätte denken sollen, sie hätten sich herzlich gefreut, dass der HErr Jesus sich mit solcher erbarmenden Liebe dieser armen, elenden, verkommenen Menschen annahm; aber gerade das Gegenteil geschah von ihnen, wir lesen: sie murreten darüber und sprachen mit höhnischen Worten: dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen!

Was für Leute waren denn diese Pharisäer und Schriftgelehrten? Gerade das Gegenteil von den Zöllnern und Sündern. Sie hatten nicht gestohlen und nicht betrogen, sie hatten nicht gemordet und nicht gehuret, man konnte ihnen keine grobe Sünden nachsagen, sie waren rechtliche, ehrbare Leute und dazu hielten sie noch viel auf Gottes Wort, gingen in den Tempel, wohnten dem öffentlichen Gottesdienste bei, gaben Zehnten an die Priester und Almosen an die Armen, fasteten, beteten, galten für fromme, heilige Leute und hielten sich selbst auch dafür, so dass sie meinten, der Himmel könne ihnen gar nicht fehlen, sie hätten ihn hundertmal mit ihren guten Werken verdient. Dass sie nun rechtliche, ehrbare Leute waren, das wäre ganz gut gewesen, dass sie sich vor groben Sünden hüteten und ein frommes, heiliges Leben zu führen trachteten, das wäre auch ganz schön gewesen, wenn sie nur nicht so hochmütig gewesen wären und sich so viel auf ihre Frömmigkeit und Rechtschaffenheit eingebildet hätten. Aber so hochmütig waren sie, dass ich wahrlich keinem hätte raten wollen, ihnen zu sagen, dass sie auch arme Sünder wären und aus Gnaden selig werden müssten, ich glaube, dem hätten sie giftig ins Gesicht gespien und gesagt: was? wir sollen Sünder sein? brave, fromme Leute sind wir, und keine Sünder, siehe doch unsre Werke an, die wir tun! ja, so fromm sind wir, dass wir es nicht einmal leiden mögen, dass Jesus sich so gemein macht und mit den Zöllnern und Sündern da spricht und umgeht und gar mit ihnen isset! Wenn Er mit solchen Leuten umginge, wie wir, das brächte ihm Ehre; aber dass Er mit solchen groben Sündern so freundlich umgeht, das bringt Ihm Schande. Denn solche Leute muss man laufen lassen, an denen ist doch Hopfen und Malz verloren! Und so zeigen diese Leute denn, dass sie viel schlechter sind, als jene groben Sünder!

❶ Erstlich, weil sie so hochmütig sind und die andern verachten,

❷ sodann weil sie so entsetzlich lieblos sind, dass sie jene Sünder den Weg der Hölle laufen sehen und rühren weder Hand noch Fuß, sie von diesem Höllenwege zurückzuführen, ja lästern sogar die barmherzige Liebe des Heilandes, der sich der armen verlornen Menschen annimmt, und beschimpfen den Heiland, als sei Er selbst ein Sünder, weil Er die Sünder zu bekehren trachtet.

Dazu waren sie in ihrem Hochmut so blind, dass sie meinten, sie seien gar keine Sünder, weil sie keine grobe Sünder wären. Davon wissen sie nichts, daß wer mit seinem Bruder zürnt, eben so schlecht ist vor Gott, als ein Mörder, und wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, eben so schlecht vor Gott, als ein Ehebrecher, und wer seinen Nächsten nicht liebt, ein Übertreter des ganzen Gesetzes. Und sie haben keine Liebe zu ihren Nächsten, denn sie murren und schelten darüber, dass Jesus die Sünder zu bekehren und selig zu machen trachtet.

Darum sehet, meine Lieben, und erkennet, was der HErr Jesus einmal sagt, dass Huren und Buben eher ins Himmelreich kommen können, als die Hochmütigen und Selbstgerechten. Und warum? weil die Hochmütigen und Selbstgerechten meinen, dass sie keinen Heiland nötig haben, ja sie werden ärgerlich und böse, wenn man ihnen von einem Heilande sagt; die groben Sünder dagegen sehen bald ein, dass sie eines Heilandes bedürfen, und freuen sich, dass Jesus die Sünder annimmt. Darum findet man auch immer, dass die ärgsten, grimmigsten und bittersten Feinde des HErrn Jesu nicht die Zöllner und Sünder, die Huren und Buben sind; sondern gerade die frömmsten, besten, ehrbarsten, gelehrtesten, vornehmsten, die vor aller Welt Augen und in ihren eignen Augen für wahre Ausbünde der Tugend, Heiligkeit und Herrlichkeit gelten. Nachdem wir dieses erkannt haben, lasst uns nun unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig miteinander betrachten:

das Gleichnis vom verlornen Schaf und vom verlornen Groschen.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Du nimmst die Sünder an und issest mit ihnen, das ist Dein Ruhm bei allen Armen und Deine Schande bei allen Reichen. Du nimmst die Sünder an und issest mit ihnen, darum lieben Dich alle Sünder, darum hassen Dich alle Gerechte. Du nimmst die Sünder an und issest mit ihnen, darum kommen zu Dir alle, die geängsteten Geistes sind und zerbrochnes Gemüt haben, darum fliehen Dich alle stolze Geister, die da sprechen: wir sind reich und haben gar satt und bedürfen der keins! O HErr Jesu, wir bitten Dich, lehre uns erkennen, dass hier kein Unterschied ist, dass wir allzumal Sünder sind und mangeln des Ruhms, den wir an Dir haben sollen, dass vor Dir die Heiligen nichts besser sind als die Unheiligen, und die Gerechten nichts besser als die Ungerechten. Und wenn wir einen Menschen gehen sehen mit Ketten an Händen und Füßen, da lass uns nicht hochmütig sprechen: ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin, wie dieser Mensch; sondern lass uns demütig an unsre Brust schlagen und sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig, es ist nicht mein Verdienst, sondern allein Deine Gnade, dass ich nicht auch in Ketten gehe, wie dieser Mensch, denn von Natur ist mein Herz eben so böse, als seins. O HErr, gib uns ein demütiges Herz, mach uns alle zu solchen Leuten, die ihre Sünden erkennen und sich demütig vor dir beugen und sprechen: HErr, gehe nicht ins Gericht mit Deinen Knechten und Mägden, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass Er uns erleuchte auch durch diese Predigt, dass wir mit den Zöllnern und Sündern, die Deine Gnade suchen, zu Ehren kommen, und nicht mit den Schriftgelehrten und Pharisäern, die Deine Gnade verachten, verdammt werden. Erhöre uns um Deiner Barmherzigkeit willen. Amen.

1. Das Gleichnis vom verlornen Schafe.

Der HErr erzählt im Gleichnisse, ein Mensch habe hundert Schafe gehabt, die er in der Wüste geweidet habe, von denen habe er eins verloren, und habe die neun und neunzig in der Wüste gelassen, sei hingegangen nach dem verlornen und ihm nachgelaufen, bis er es gefunden habe. Und als er es endlich gefunden habe, da habe er es auf seine Achseln gelegt mit Freuden und es zu Hause getragen, und habe dann seine Freunde und Nachbarn gerufen, und sie aufgefordert, sich mit ihm zu freuen, denn er habe sein Schaf gefunden, das verloren war. So weit geht das Gleichnis, und darauf folgt nun die Anwendung, die der HErr macht, indem Er spricht: also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

1.1 Fragen wir zuerst: wer dieser gute Hirt sei? so wird mir gewiss gleich ein jeder von euch antworten: das ist der HErr Jesus. Und ihr habt Recht, Er ist es auch. Im alten und im neuen Testamente führt Er diesen Namen. So heißt es im Psalm: der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, und es heißt im Propheten: so spricht der HErr HErr: siehe, Ich will Mich Meiner Herde selbst annehmen und sie suchen, Ich will das Verlorne wiedersuchen und das Verirrte wiederbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache warten. Und in einer andern Stelle heißt es: der HErr wird Seine Herde weiden wie ein Hirte, Er wird die Lämmer in Seine Arme sammeln und in Seinem Busen tragen und die Schafmütter führen. Das sind lauter Stellen aus dem alten Testamente, in welchen von Christo, dem guten Hirten geweissagt wird. Und wenn ihr ins Neue Testament hineinsehet, da nennen nicht nur die heiligen Apostel unsern HErrn Jesum den Erzhirten, sondern Er selber, der liebe Heiland, bezeichnet sich mit dem Namen des guten Hirten an vielen Stellen. Besonders leset einmal zu Hause das zehnte Kapitel im Evangelio St. Johannis, welches billig ein jeder Christ aus dem Kopf wissen sollte, und wem unter euch fällt nicht gleich aus diesem Kapitel das Wort des HErrn ein: Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet das Leben für die Schafe u. s. w. Ist aber der HErr hier der Hirte, so erkennet auch hier wieder, wie das Wort: ein Mensch hatte hundert Schafe, seine Bedeutung hat.

Denn der Mensch gewordene Sohn Gottes heißt der gute Hirte. Um der rechte, gute, treue Hirte Seiner armen Menschenkinder zu werden, musste der Sohn Gottes selbst Mensch werden, so erst konnte er Seine Schafe weiden auf grüner Au. Und schon daraus lasst euch bewegen, anzubeten Seine unendliche Liebe und unaussprechliche Erbarmung, dass Er den Thron Seiner Gottheit und die Herrlichkeit Seines Himmels verließ, um der Hirte Seiner armen Schafe zu werden, und, wie der Prophet sagt, sich Seiner Herde selbst anzunehmen. Ist aber der HErr Jesus, wahrer Gott und Mensch, der gute Hirte, so können die Schafe keine andre sein, als die Menschen. Denn zu den Menschen spricht ja der HErr Jesus dieses Gleichnis, nicht zu den Engeln.

Dazu heißt es auch ausdrücklich: Er weidete Seine Schafe in der Wüste. Der Himmel aber, wo die Engel wohnen, ist keine Wüste, sondern das allerherrlichste und seligste Paradies. Auf die Erde passt lediglich dieser Ausdruck Wüste, denn die Erde ist eine erschreckliche Wüste geworden durch die Sünde der Menschen, eine geistliche

Wüste überall, in welcher der Teufel und die bösen Geister unter bösen, sündigen, gottlosen Menschen legieren und wüten, dass es ein Jammer ist, anzusehen. Die grausamste irdische Wüste, in welcher Löwen, Panther und Schlangen ihr Wesen treiben, ist nichts im Vergleich gegen diese geistliche Wüste. Aber, wenn diese Schafe, von denen hier die Rede ist, die Menschen sind, so ist doch noch das dabei zu bemerken, dass es nicht die Menschen überhaupt, sondern die Christen sind. Denn die Heiden z. B. sollen wohl auch noch Schafe Christi werden, aber sie sind noch keine Schafe Christi. Erst wenn sie Christen geworden sind, können sie Schafe Christi genannt werden.

❶ Also die Schafe sind die Christen und Jesus weidet sie in Seiner teuren Kirche mit Seinem heiligen Worte und mit Seinen heiligen Sakramenten. Schafe Christi werden wir durch die heilige Taufe, denn sie ist das Sakrament der Wiedergeburt, wie unser HErr Jesus spricht Joh. am dritten: wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wer nicht von neuem geboren wird aus dem Wasser und aus dem heiligen Geist, der kann nicht ins Reich Gottes kommen, und wie es heißt Tit. am dritten: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste. Sind wir nun durch dies teure Sakrament der heiligen Taufe Schafe Christi geworden, so sorgt der treue Hirt Jesus Christus dafür, dass Seine Schafe nun auch geweidet werden, wie es sich gebührt.

❷ Jesus weidet euch zu Hause durch eure Eltern, die für euch und mit euch beten, euch von Jesu erzählen und euch erziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, die euch warnen vor dem Teufel, vor der Welt und der Sünde, euch zum Hausgottesdienst gewöhnen, Morgens und Abends mit ihnen die Knie zu beugen, zu singen und Gottes Wort zu lesen, die nicht anders mit euch zu Tisch gehen als mit Gebet, nicht anders mit euch von Tisch aufstehen, als mit Danksagung.

❸ Jesus weidet euch in der Schule durch eure Lehrer, die euch Gottes Wort und Luthers Katechismus lehren, ebenfalls mit euch beten und singen und euch Jesum kennen und lieben lehren.

❹ Jesus weidet euch in der Kirche durch eure Prediger, die euch Gottes Wort verkündigen mit Beweisung des Geistes und der Kraft, euch ermahnen, lehren, strafen und züchtigen zur Gerechtigkeit, euch speisen mit Jesu Leib, euch tränken mit Jesu Blut im heiligen Abendmahl, so dass ihr bekennen müsset: Jesus ist der gute Hirte, Er lässt es an nichts mangeln, was nötig ist zur Erlangung der Seligkeit.

Und wenn Er nun eins von Seinen Schafen verliert, d. h. nicht durch Seine Schuld, sondern wenn das Schaf Ihm weggelaufen ist entweder in Leichtsinn und Unbedachtsamkeit, oder weil es durch seine eigne Schuld und Unachtsamkeit sich verirrt hat, oder gar aus Bosheit sich entfernt hat, wie grämt und kümmert sich da der treue Jesus, es ist Ihm, als ob Ihm ein Stück von Seinem Herzen weggerissen ist. Und so groß ist Seine Liebe und Treue, dass Er, anstatt dem leichtsinnigen, oder unachtsamen, oder gar boshaften Menschen zu zürnen, nun gar in selbstverleugnender Liebe und Treue sich aufmacht, das verlorne Schaf wiederzusuchen, und Er wenigstens keinen Fleiß und keine Mühe spart, um es wiederzufinden.

Als David weggelaufen war, dem Teufel nach, und die Ehe gebrochen und gemordet hatte, sendet der HErr den Propheten Nathan zu ihm, der muss ihm Buße predigen, dass er sich bekehre. Als Petrus sich verirrt und so weit sich vergessen hatte, dass Er den treuen Jesus verleugnete, blickt Jesus ihn so treu und durchdringend an, dass er in sich

schlug und weinte bitterlich und kehrte zurück. Ja als Judas in satanischer Bosheit Jesum verraten hatte, da geht ihm noch der HErr, als der treue Hirte, nach, und spricht zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen! ob es vielleicht noch möglich gewesen wäre, das harte Herz zu erweichen. Und wie geht Er dem Jonas nach aufs Meer und lässt Sturm und Wellen zu ihm predigen! Wie geht Er dem verlornen Sohne nach mitten in die gottlose Welt, und lässt Hunger und Kummer, Not und Trübsal ihm predigen, um sein hartes Herz weich zu machen! Und so macht Er es bei einem jeden, der Ihm weggelaufen ist, Er lässt es an nichts fehlen, spart keinen Fleiß und keine Mühe, klopft hundert und tausend mahl wieder an, bald durch die Stimme des heiligen Geistes, bald durch Krankheit und Leiden und Trübsale, bald durch Seine Diener, die Er ihm predigen lässt, bald durch die Erinnerungen der Jugend, die Er in ihm erweckt, und erst dann hört der HErr auf mit Seinem Nachgehen und Suchen, wenn alle Mittel Seiner göttlichen Barmherzigkeit und Seiner reichen Liebe an dem Menschen erschöpft sind und Er ihm dem Gerichte der Verstockung übergeben muss zum ewigen Verderben.

1.2 Wenn aber das arme, verlorne Schaf auf Jesu Stimme hört, wenn es sich finden und zurückführen lässt, wie hat denn sogleich der treue Heiland allen Kummer vergessen, allen Zorn fahren lassen, und überhäuft den verlornen Menschen, der sich bekehrt, mit Liebe und Güte, wie hier steht: Er nimmt ihn auf Seine Achseln mit Freuden und trägt ihn heim in Sein Haus, in die Kirche, vergibt ihm seine Sünde durch die teure Absolution und weidet ihn aufs Neue mit Wort und Sakrament, hat auch so ganz alles vergessen, was der Sünder Ihm zu Leide getan hat, dass Er spricht: Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke, es soll ihrer nicht mehr gedacht werden ewiglich. Das ist die Kraft des teuren Blutes Jesu Christi, welches ganz rein macht von aller Sünde alle diejenigen, die da glauben, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen. Ja, alle treuen Kinder des HErrn müssen die Freude des guten Hirten teilen, Er ruft sie zusammen, dass sie sich mit Ihm freuen, dass Er Sein Schaf gefunden hat, welches verloren war. Der Himmel sogar muss Zeuge dieser Freude sein, denn der Hirte spricht: also wird Freude im Himmel sein über eine Seele, die Buße tut, vor neun uns neunzig, die der Buße nicht bedürfen. So freuen sich Gott der Vater und der heilige Geist und dazu alle heilige Engel mit dem guten Hirten Jesus Christus über eine wiedergefundene, bekehrte Menschenseele.

O ist einer unter euch, meine Lieben, der solcher Treue und Liebe des HErrn widerstehen kann? Ich sehe auch unter euch genug, die dem HErrn weggelaufen sind und haben die Welt lieb gewonnen, genug, die sich verirrt haben und sind dem Satan wieder nachgelaufen, genug, welche der Sünde sich wieder ergeben haben, von der sie doch wissen, dass sie der Leute Verderben ist, genug, die, wie der verlorne Sohn, ihr Gut mit Huren verschlungen haben, und tanzen, wie einst das tolle Israel, um das goldne Kalb. O hört doch die Stimme des HErrn Jesu, der heute wieder euch zuruft: warum fliehst du vor Mir? kennst du Meine Stimme nicht mehr? Ich will dich selig machen und Mich fliehst du? Und der Teufel will dich in den höllischen Pfuhl bringen und dem läufst du nach? O bedenke doch, bedenke heute doch, was zu deinem Frieden dient, sieh noch sind Meine Arme nach dir ausgestreckt, Meine Arme, tue einst für dich am Kreuze, mit Nägeln durchbohrt, geblutet haben. Willst du denn nicht zu Mir kommen, dass Ich dir das ewige Leben gebe? Seht, das ist der Jesus, der euch geliebt hat und noch liebt, das ist der Jesus, der euch zu Liebe Mensch geworden ist, für euch am Kreuz gestorben, für euch auferstanden ist, das ist der Jesus, der euch nie etwas Böses, sondern immer nur lauter Liebes und Gutes erwiesen hat, ist es möglich, dass ihr gegen solche Liebe euer Herz

verstocken könnt? Soll sich nicht heute noch mit dem HErrn Jesu Gott der Vater und der heilige Geist und das ganze Heer der heiligen Engel im Himmel, sollen sich nicht heute noch alle eure gläubigen Brüder und Schwestern über euch freuen, dass ihr zurückkehrt von dem Wege des Verderbens zu Jesu, euerm guten Hirten?

1.3 Aber noch eins haben wir zu fragen. Wer das verlorne Schaf ist, das wissen wir, der Christ ist es, der von Jesu sich verirrt hat und dem treuen Hirten weggelaufen ist. Und gebe Gott, dass ein jeder von uns sage: ich bin es, denn unser keiner ist ganz treu geblieben. Ich bin es, aber Jesu Liebe ist mir zu stark geworden, sie hat mich überwunden und ich habe mich überwinden lassen!

Aber wer sind denn die neun und neunzig? Der HErr beantwortet auch diese Frage in der Anwendung, die Er von dem Gleichnisse macht, Er sagt: das sind die Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Das scheint ein wunderliches, ganz unverständliches Wort zu sein. Denn wo gibt es einen Gerechten, der der Buße nicht bedarf? Ein jeder Mensch ohne Unterschied ist ja ein Sünder und bedarf der Buße. Und selbst wenn ein Mensch Buße getan hat und durch den Glauben gerecht worden ist, so bedarf er doch noch täglich der Buße, wie uns Luther sagt, dass in täglicher Reue und Buße der alte Mensch in uns ersäufet werden muss und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten. Und gesetzt den Fall, es gebe einen Gerechten, der der Buße nicht bedürfte, so wäre es wieder unerklärlich, warum Gott an einem solchen weniger Freude haben sollte, als an einem Sünder, der Buße tut; man sollte doch denken, Er mühte ihn noch lieber, oder doch wenigstens eben so lieb haben. Aus eben dem Grunde ist es auch töricht, unter solchen Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, die Engel verstehen zu wollen, wie wirklich etliche diesen Spruch ausgelegt haben. Das geht erstlich schon deshalb nicht, weil die hundert Schafe alle zu einer und derselben Herde gehören, das verlorne sowohl, als die andern, das verlorne Schaf war ja von der andern Herde weggelaufen. Soll nun das verlorne Schaf ein Mensch sein, die neun und neunzig aber Engel, wie ist denn der Mensch zu den Engeln gekommen, da sie doch auf einer und derselben Weide geweidet wurden. Und außerdem, wie schon gesagt, warum sollte Gott an den Engeln, die rein und heilig geblieben sind, weniger Freude haben, als an einem bußfertigen Sünder?

Nun, wer sind denn jene Gerechte, die der Buße nicht bedürfen? Sehet zurück auf den Anfang des Evangeliums. Zu wem redet Jesus dieses Gleichnis?

Erstlich zu den Zöllnern und Sündern, die sind abgebildet in dem verlornen Schafe.

Sodann zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, die sind abgebildet in den Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Die Selbstgerechten also sind es, auf die der HErr hier mit Fingern zeigt. Sie sind in ihren eignen Augen vollkommen gerecht, sie haben gar keine Buße nötig, sie brauchen darum auch gar keinen Heiland. Die Zöllner und Sünder die taugen nichts, sie sind gut. Die Zöllner und Sünder, die müssen Buße tun, sie nicht. Die Zöllner und Sünder, die müssen einen Heiland haben, sie brauchen Ihn nicht. Darum erkennet, von diesen Selbstgerechten sagt der Heiland mit Recht, über einen solchen Sünder, der Buße tue, sei große Freude im Himmel; aber über jene Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, über die Selbstgerechten, sei keine Freude im Himmel. Wie könnte auch wohl Gott der HErr Seine Freude haben an solchen hochmütigen, selbstgerechten

Gesellen, die keine Sünder sein wollen, und eben damit den HErrn Christum verachten. Ist es nicht, als ob sie sagen: der HErr Christus hätte nur im Himmel bleiben können, sie hätten Ihn nicht nötig, und zu den Zöllnern und Sündern zu gehen, das schicke sich nicht für Ihn! So bringt die Selbstgerechtigkeit immer eine gräuliche Verachtung des HErrn Christus mit sich und darum können die Huren und Buben eher ins Himmelreich kommen, als die Selbstgerechten. Ja, wir sagen mit Recht, dass die Selbstgerechten die aller gräulichsten Teufelskinder sind, viel gräulicher als alle grobe Sünder, die sich in Schanden gewälzt haben. Und das schlimmste ist, dass für einen Selbstgerechten gar keine, oder doch nur wenige Hoffnung ist, dass er sich bekehre; denn durch seinen Hochmut ist er so blind, dass er mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören kann.

Stellt man einen Mörder neben ihn, und sagt: du bist vor Gott eben so schlecht, als der! Warum? weil der HErr Jesus sagt; wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; so glaubt er es nicht.

Stellt man einen Ehebrecher neben ihn, und sagt: du bist vor Gott eben so schlecht, als der! Warum? weil der HErr Jesus sagt: wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen; so glaubt er es nicht.

Und warum glaubt er es nicht? Weil er in seiner hochmütigen Blindheit, oder in seinem blinden Hochmut nur die groben, offenbaren Sünden für Sünden rechnet, die Herzenssünden aber gar nicht als Sünden einsieht, auch nicht einsehen will. Und dabei ist noch das aller schrecklichste dieses: unter hundert Christen gibt es etwa einen bußfertigen Sünder und neunundneunzig Selbstgerechte. Ist das nicht entsetzlich?

Du meinst gewiss, ich übertreibe die Sache, aber dann bin ich nicht Schuld daran, sondern der HErr Christus, der es gesagt hat. Ich sage es Ihm nur nach. Wenn du übrigens in der Christenheit dich umsiehst, so wirst du bald einsehen, dass es sich wirklich so verhalte, wie der HErr Christus sagt. Siehe die vornehmen Christen an, fast alle schämen sich des Heilandes, der ist für den Pöbel. Siehe die reichen Christen an, fast alle schämen sich des Heilandes, der ist für die Armen. Siehe die gelehrten Christen an, die Professoren, die Juristen, die Doktoren, ja die Pastoren und Schullehrer, fast alle schämen sich des Heilandes, der ist für die Dummen und Ungelehrten. Siehe die gebildeten Christen an, fast alle schämen sich des Heilandes, der ist für die Ungebildeten. Und eben so machen es die Tugendstolzen und die Werkgerechten und die ehrbaren Leute, sie haben alle keinen Heiland nötig. Und wenn ich selbst die Leute betrachte, die zur Kirche kommen, zum Abendmahl gehen, die noch Morgen- und Abendandacht und Tischgebet halten und so noch wie Christen aussehen, auch noch große Stücke auf den Heiland halten, so finde ich doch bei den meisten, dass sie keine arme Sünder sind, die aus Gnaden selig werden, sondern sie wollen mit ihrem Kirchengehen, mit ihrem Abendmahlgehen und Beten den Himmel verdienen. Ihr Kirchengehen ist ihnen nicht ein Mittel, um zu dem Heiland der Sünder zu gelangen, sondern ihr Kirchengehen ist ihr Heiland. Und so ist es mit dem Abendmahlgehen und Beten auch. So stehen die bußfertigen Sünder, die Jesum als ihren einigen Heiland angenommen haben im Glauben, Ihn lieben und Ihm dienen, immer nur wie einer unter neunundneunzig da. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

2. Das Gleichnis vom verlornen Groschen.

Der Heiland erzählt: ein Weib hatte zehn Groschen. Davon verlor sie einen. Und nun zündete sie ein Licht an, kehrte das Haus und suchte mit Fleiß, bis sie ihren verlornen Groschen fand. Und als sie ihn gefunden hatte, da war ihre Freude so groß, dass sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen rief und sprach zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte.

Offenbar hat dies Gleichnis viel Ähnlichkeit mit dem vorigen, deshalb macht auch der HErr eine ganz ähnliche Anwendung davon, indem Er sagt: also auch, sage Ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut! Aber trotz dieser Ähnlichkeit ist doch auch ein Unterschied da, und auf den müssen wir hier genau achten, denn der liebe HErr Jesus spricht kein unnützes Wort aus.

2.1 Zuerst fragen wir also: wer ist das Weib? Der HErr Christus kann es nicht sein, der kann nicht ein Weib genannt werden, und außerdem haben wir erst im vorigen Gleichnis gesehen, dass Er der Hirt ist, und zwar der rechte Erzhirt. Da haben denn andre gemeint, unter dem Weibe sei der heiligt Geist zu verstehen, der ja auch den Sündern nachgehe, und sie zu bekehren suche. Und das ist ja wahr, die ganze Heilsordnung ist ja ein Werk des heiligen Geistes, der heilige Geist beruft, erleuchtet, führt zu Buße und Glauben und erhält die Menschen darin, dass sie heilig werden. Aber mir ist keine einzige Stelle der heiligen Schrift bekannt, wo der heilige Geist einem Weibe verglichen würde.

Dagegen die Kirche wird allenthalben in der heiligen Schrift mit einem Weibe verglichen, mit einer Mutter unzähliger Kinder, die Kirche wird in der Offenbarung genannt ein Weib, mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen, wie ja denn auch gewöhnlich die Kirche die Braut des HErrn Jesu genannt wird und Sein Weib, das sich bereitet hat. Deshalb ist unter dem Weibe in diesem Gleichnis die Kirche Gottes zu verstehen, die Mutter der Gläubigen. Da lässt es sich nun leicht einsehen, warum sie einen so großen Schmerz hat über den verlornen Groschen, es ist ja eins ihrer Kinder, das sie verloren hat. Und sollte eine Mutter nicht Leid tragen über ein verlornes Kind?

Dass aber die Kinder der Kirche, die Christen hier mit einem Groschen verglichen werden, das hat darin seinen Grund. Siehe eine Geldmünze an, sie trägt das Bild des Königs, der sie hat prägen lassen. Also haben auch alle diejenigen, welche wiedergeboren sind in der heiligen Taufe, das Bild ihres himmlischen Königs, des HErrn Jesu Christi aufgeprägt bekommen, denn sie sind durch die heilige Taufe Kinder Gottes geworden, sie tragen das Gepräge ihres Gottes und Heilandes Jesu Christi. Damit wird die ganze, hohe, unbeschreibliche Gnade angezeigt, welche dem getauften Christen durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes zu Teil geworden ist. Er hat ja erhalten Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel und die ewige Seligkeit, ist das nicht ein göttliches und himmlisches Gepräge? Das ist ja auch der Grund, weshalb christliche Eltern so sehr eilen, ihre Kinder in die Kirche zur Taufe zu bringen. Sie sind ja in Sünden empfangen und geboren, dadurch sind sie dem Tode und dem Reiche des Teufels verfallen und haben keinen Anteil an der ewigen Seligkeit. Deshalb säumen christliche Eltern nicht, sondern am ersten Gottesdienste nach der Geburt ihrer Kinder bringen sie dieselben in die Kirche, damit sie aus

Sünde, Tod und Teufelsgewalt errettet, wiedergeboren werden zu Kindern Gottes, und ihnen das Gepräge der Gotteskindschaft aufgedrückt werde, damit sie selig werden.

Aber, wie ist es möglich, dass ein Kind Gottes so tief fallen kann, dass die Kirche sagen muss: ich habe mein Kind verloren! Das ist nicht die Schuld der Kirche, eben so wenig, als es die Schuld des Hirten war, dass sein Schaf verloren war. Das Kind ist seiner Mutter weggelaufen. Entweder die Welt mit ihren Ergötzlichkeiten und Fleischesfreuden hat den armen Menschen betrogen, oder der Satan mit seinem schädlichen Hämen hat ihn berückt und gefangen.

Aber wie war das möglich? Ist die treue Mutter, die Kirche, denn nicht besser als diese Erzhure, die Welt? Ist der HErr Jesus, der himmlische König, denn nicht besser als dieser Erzbösewicht, der Teufel? Gewiss, aber der Christ hat eine zwiefache Natur, er ist Geist und Fleisch. Die geistliche Natur hat er von Gott in der Wiedergeburt empfangen; die fleischliche Natur hat er durch die irdische Geburt erhalten. Diese zwei Naturen, die geistliche und die fleischliche sind nun in stetem Kampfe mit einander. Mit der geistlichen Natur sind Gott und die Kirche im Bunde; mit der fleischlichen Natur sind der Teufel und die Welt im Bunde. Gibt nun der Christ dem Fleische Raum, so verfällt er alsbald wieder dem Satan und der Welt, und dann kann er es bei Gott und der Kirche nicht aushalten. Darum kehren dann solche Menschen Gott und der Kirche den Rücken, man sieht sie nicht mehr in dem Hause Gottes, man sieht sie nicht mehr beim heiligen Abendmahl. Denn alles, was sie in der Kirche hören, das sind Spieße und Nägel in ihr Fleisch, Predigt und Abendmahl sprechen ihnen das Urteil der Verdammnis, darum meiden sie Predigt und Abendmahl. Dagegen stürzen sie sich in den Strudel der Welt, je toller es da hergeht, desto lieber ist es ihnen, damit die anklagende Stimme des Gewissens betäubt werde.

Was tut nun die arme, seufzende Mutter? sie zündet ein Licht an, kehret das Haus, sucht in allen Ecken und Winkeln mit allem Fleiß, ob's nicht möglich ist, das arme verlorne Kind wiederzufinden. Die Kirche ist die Gemeine der Heiligen. Alle diese Heiligen nun trauern über den Verlaufenen, besonders tun es die Prediger, die Lehrer, die Eltern, aber die nicht allein, sondern alle Gläubige, die den Entlaufenen gekannt haben. Sie gehen ihm nach, sie zeigen ihm, wie lieb sie ihn haben, wie sie so bitterlich trauern über sein Weglaufen, sie stellen ihm vor die schreckliche Sünde und Undankbarkeit, wie er hat Jesum, seinen König, und die Kirche, seine Mutter, verlassen können. Sie fragen ihn: was gibt dir denn die Welt? was gibt dir der Teufel? Hast du Ruhe hast du Frieden in deinem Herzen? Sind es nicht Träber der Säue, welche du für die himmlischen Güter eingetauscht hast? Denkst du nicht an den Tod? Kann die Welt, kann der Teufel dich selig machen? Was willst du anfangen, wenn du stirbst? wie willst du vor Gottes Gericht bestehen? Du kannst nicht selig sterben, denn Jesus allein ist der Heiland, und dem hast du den Rücken gekehrt? in der Kirche allein sind die Gnadenmittel, und von der Kirche bist du weggelaufen. So gehen alle treue Gläubige dem Entlaufenen nach, bitten, ermahnen und warnen ihn unablässig mit dem treuesten Fleiß und dazu beten sie für ihn Tag und Nacht, dass der heilige Geist den Armen erleuchten und zurückbringen möge. Das Licht des Worts also durch Bitten und Ermahnen, das Licht des heiligen Geistes durch treue Fürbitte lassen sie leuchten in alle Winkel seines Herzens hinein. So sucht die Kirche ihre Verlorenen. Und wenn der Verlorene sich finden lässt: dann jubelt die Kirche, dann jubelt der treue Prediger, der treue Lehrer, dann jubeln die Eltern und die Gläubigen alle, die haben suchen helfen. Es ist ein Jubel, wie über ein verlornes Kind, ein Jubel, wie über einen verlornen Bruder, eine verlorne Schwester. Alles andre wird über diesem Jubel vergessen, man vergisst des Kummers, den man gehabt,

der Tränen, die man geweint, der Sorgen, die man gehabt hat. Er ist wiedergefunden, ich habe mein Kind wieder, ich habe meinen Bruder, meine Schwester wieder. Und an diesem Jubel der Kirche hier unten nimmt Teil die Kirche dort oben. Gott und die heiligen Engel jubeln mit, auch sie haben getrauert über den Verlornen, auch sie freuen sich nun über den Wiedergefundenen. Und am meisten freut sich der Wiedergefundene selbst, und liebt nun doppelt die Kirche hier unten und dort oben, und fragt sich verwundert: welcher Wahnsinn hat mich verblendet, dass ich Gott und die Kirche verlassen und dem Teufel und der Welt zulaufen konnte.

O meine Lieben, ich frage euch auf euer Gewissen, die ihr hier in der Kirche seid: sind solche unter euch, die dem lieben Gott und der Kirche den Rücken gewandt haben? Denkt ihr nicht mehr an eure Taufe und welchen Bund ihr da mit Gott gemacht habt? Denkt ihr nicht mehr an die Predigt von Jesu Liebe, die ihr einst so gern hörtet? Denkt ihr nicht mehr an das heilige Abendmahl, zu dem ihr einst so selig kamet, als Gottes Gäste an Gottes Tisch? Denkt ihr nicht mehr an Gottes seligen Himmel, der euer war? Und das alles wollt ihr verlaufen, um der Welt zu dienen und dem Teufel, die euch in die Hölle bringen wollen? O ihr Wahnsinnigen, den Himmel wollt ihr vertauschen gegen die Hölle, Gott gegen Satan, die Kirche gegen die Welt? Aber ich frage auch euch andern, die ihr hier in der Kirche seid, seid ihr treue Prediger, seid ihr treue Lehrer, seid ihr treue Eltern, seid ihr treue Gläubige, warum lauft ihr den Verlorenen nicht nach? warum suchet ihr nicht mit allem Fleiß? warum zündet ihr nicht das Licht des Wortes und des Gebets an? sind die Verlornen denn nicht eure Kinder, Brüder und Schwestern?

O lieber HErr Jesu, wir danken Dir, dass Du unser guter Hirte bist, wir danken Dir, dass Du uns unsre liebe Kirche zur Mutter gegeben hast, und in ihr die heiligen Gnadenmittel, und dazu Prediger, Lehrer, Eltern, Brüder und Schwestern, wir danken Dir, dass Du uns die Himmelsgüter gegeben hast, Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Und wir geloben es Dir, wir wollen Dich, unsern HErrn Jesum, nicht betrüben, wir wollen der Kirche, unserer lieben Mutter, nicht weglaufen, wir wollen unsere treuen Prediger, Lehrer, Eltern nicht kränken, wir wollen Deine Gnadenmittel nicht verachten, wir wollen Deine teuren Himmelsgüter nicht verscherzen. Salbe uns nur recht mit Deinem heiligen Geiste, dass wir halten, was wir haben und uns niemand unsre Krone raube! Aber wir versprechen es Dir auch, wenn wir sehen, dass eins unserer Kinder, dass einer unserer Brüder und Schwestern sich verläuft, wir wollen ihm nachgehen mit allem Fleiß, ihn suchen, bis wir ihn finden und mit Jubel den Verlornen wiederbringen können. Vergib uns in Gnaden, dass wir in solcher Liebe oft viel zu träge und saumselig gewesen sind, das ist schlecht genug von uns, wir wollen aber treuer und eifriger werden in der Liebe. Aber Du musst uns Gnade dazu geben und Kraft aus der Höhe durch Deinen heiligen Geist. Tue es, HErr Jesu.

Amen

LVI.

Am Fest Johannis des Täufers.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 1,57 – 80

Und Elisabeth kam ihre Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundte hörten, dass der HErr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein; und hießen ihn, nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mitnichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsobald ward sein Mund und seine Zunge aufgetan, und redete, und lobte Gott. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn; und diese Geschichte ward alle ruchbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Und alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagte, und sprach: Gelobet sei der HErr, der Gott Israels, denn Er hat besucht und erlöset Sein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause Seines Dieners Davids. Als Er vor Zeiten geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten: Dass Er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller die uns hassen. Und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedächte an Seinen heiligen Bund. Und an den Eid, den Er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem HErrn hergehen, dass du Seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest Seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf dass Er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsre Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist, und war in der Wüste, bis das er sollte hervor treten vor das Volk Israel.

Unser heutiges Evangelium, meine Lieben, erzählt uns die Geschichte von der wunderbaren Geburt Johannis des Täufers, des Vorläufers unsers HErrn Jesu Christi. Ich nenne die Geburt des Johannes eine wunderbare; denn wenn die Geburt irgend eines Menschenkindes wunderbar gewesen ist, so ist es diese. Ist das nicht wunderbar, dass die Geburt dieses Johannes von zwei Propheten des alten Testaments ist vorher verkündigt worden? Zuerst Jesajas weissagte 800 Jahre vorher durch den

Geist des HErrn, dass ein Prediger in der Wüste seine Stimme erheben würde, um dem HErrn Jesu den Weg zu bereiten durch seine gewaltige Bußpredigt, und wir haben vorhin in der Vorlesung gesehen, dass dieser Prediger in der Wüste Johannes der Täufer gewesen ist. Sodann der Prophet Maleachi weissagte 500 Jahre vorher, dass Gott Seinen Engel vor dem Messias hersenden wolle, Ihm den Weg zu bereiten, und gleich darauf würde der Messias selbst zu Seinem Tempel kommen. Johannes ist dieser Engel, dieser Bote Gottes, der vor Jesu hergegangen ist, und gleich nach Johannes ist der HErr Jesus selbst gekommen, und Johannes hat mit seinem Finger auf ihn hingewiesen und gesagt: das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt. Ist nun nicht Johannes Geburt eine wunderbare zu nennen, da so viele hundert Jahre vorher zwei Propheten von ihr geweissagt haben?

Dazu seht weiter, von wem ist Johannes geboren? Sein Vater war der Priester Zacharias, und seine Mutter, des Zacharias Weib, war Elisabeth. Beide waren ein paar fromme Leute, damals alt und wohl betagt, die in der ganzen langen Zeit ihrer Ehe bis ins Alter ohne Kinder geblieben waren, so dass es nach der natürlichen Ordnung unmöglich war, dass ihnen jetzt noch ein Kind geboren würde. Um so deutlicher und mächtiger zeigte sich die Wunderkraft Gottes. Und damit alle Menschen es erkennen sollten, dass Gottes allmächtige, wunderbare Gnade es war, welche die Geburt des Johannes bewirkte, wurde eigens vorher der Engel Gabriel vom Himmel gesandt, um dem Zacharias die Geburt des Johannes anzukündigen. Diese Botschaft kam dem Zacharias selbst, der doch ein frommer Mann war, so wunderbar und unglaublich vor, dass er zuerst an dem Worte des Engels zweifelte. Was aber Gott verheißen hat, dass hält Er, die Menschen mögen es glauben oder nicht. So geschah es auch hier. Gott gab den erstorbenen Leibern des Zacharias und der Elisabeth Neue Kraft, und was von allen für unmöglich gehalten wurde, das geschah nach dem Worte des HErrn. Elisabeth ward schwanger und gebar einen Sohn, und zum Andenken an diese wunderbare Begebenheit feiern wir noch heutiges Tages das Johannisfest, auf dass jedermann in der Christenheit an einem offenkundigen Beispiele sehen und erkennen könne, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist und dass des HErrn Wort wahrhaftig ist und Seine Zusage gewiss. Als nun das Kind geboren war, wurde es acht Tage nach Seiner Geburt beschnitten, und sollte bei dieser Gelegenheit auch einen Namen bekommen. Denn wie bei uns in dem Sakrament der heiligen Taufe die Kinder einen Namen bekommen, so war es auch unter den Juden bei der Beschneidung. Die jüdische Beschneidung war nämlich ein Vorbild auf die christliche Taufe, weshalb es auch noch jetzt bei christlichen Eltern, die den Heiland und ihre Kinder lieb haben, Sitte ist, ihre Kinder sobald als möglich, und spätestens acht Tage nach ihrer Geburt zur heiligen Taufe zu bringen, damit sie durch den heiligen Geist wiedergeboren werden aus Sündenkindern zu Christenkindern, und einen christlichen Namen erhalten, bei dem Vater und Mutter sie nennen können. Als nun der Sohn des Zachanas und der Elisabeth am achten Tage beschnitten wurde, da ward ihm der Name gegeben, den der Engel Gabriel ihm zu geben befohlen hatte, ehe denn er im Mutterleibe empfangen war, nämlich der schöne Name Johannes, d. i. zu deutsch: Gott ist gnädig. Ist das nicht ein lieblicher Name? Wahrlich alle diejenigen unter euch, welche Johann heißen, können sich ihres schönen Namens freuen; euer Name erinnert euch schon daran, dass Gott euch gnädig ist, wie ihr ja auch wirklich Gottes Gnade in der heiligen Taufe empfangen habt. Möchtet ihr nur euern Namen mit Recht führen, dass ihr Gottes Gnade nicht mit Füßen tretet, sondern sie in euern Herzen bewahrt und in euerm Wandel beweiset. Euch Eltern aber erinnere ich daran, was ich euch schon so oft gesagt habe, wenn ihr eure Kinder zur Taufe bringt, so bleibt bei den alten Namen, nehmt

für eure Kinder entweder biblische oder deutsche Namen, und lasst die ekligen neumodischen, französischen und englischen Namen weg, ihr ziert eure Kinder nicht damit, sondern ihr schändet sie.

Die schöne Bedeutung des Namens Johannes: Gott ist gnädig ist mir an dem heutigen Tage doppelt eindrücklich. Es ist heute gerade der 29ste Juni, das ist der Peter – Paulstag, und das ist der Einweihungstag dieser Kirche, in welcher wir jetzt anbeten und Gottes Gnade preisen. Heute vor 889 Jahren ist diese Kirche zu Gottes Ehren eingeweiht worden und hat dabei auch einen christlichen Namen bekommen, sie ist nämlich nach den beiden Aposteln Petrus und Paulus, deren Gedenktag heute ist, die Peter – Paulskirche genannt worden. Seit 889 Jahren hat Gott diese von dem frommen Sachsenherzoge Hermann Billung gebaute Kirche nun erhalten, und zwar auch auf wunderbare Weise. Dreimal hat der Blitz in den Turm eingeschlagen, und der ist deshalb von einer Höhe von 180 Fuß auf eine Höhe von 80 Fuß herabgekommen; aber durch Gottes wunderbare Gnade ist die Kirche immer unversehrt geblieben. Mehrmals ist fast ganz Hermannsburg abgebrannt, aber diese Kirche hat das Feuer nicht antasten dürfen. 889 Jahre haben unsre Vorfahren und wir nun in dieser Kirche angebetet, 889 Jahre lang ist hier das Wort Gottes gepredigt und sind hier die heiligen Sakramente verwaltet worden. Nach einem mäßigen Durchschnitte sind in dieser Kirche 25000 bis 30.000 Menschen getauft worden auf den Namen des HErrn Jesu und haben christliche Namen empfangen, und eben so viele etwa liegen um diese Kirche her auf dem Kirchhofe begraben, so dass der Kirchhof dadurch so hoch geworden ist, dass man jetzt vom Kirchhofe in die Kirche hinuntersteigen muss, während man früher auf Stufen hinaufstieg. Und noch steht diese alte, teure Kirche, und ist uns ein Brunnen des lebendigen Wassers, der in das ewige Leben quillt. O, müssen wir nicht an dem Stiftungstage unserer lieben Kirche, der gerade heute mit dem auf den Sonntag verlegten Johannisfest zusammenfällt, ausrufen: ja wahrlich, Gott ist gnädig, Gott ist uns gnädig, Er ist barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue! Unsre Kirche steht noch, und der Leuchter des Evangeliums steht auch noch und brennt mit hellem Gnadenlichte und erleuchtet die Finsternis, dass wir sagen müssen: es ist gut wohnen unter den Gnadenflügeln des HErrn! Es ist mir darum nicht anders möglich, ich muss heute um des Namens Johannes willen, und um des Einweihungstages unserer Kirche willen, Gottes Gnade preisen. Lasset uns deshalb an diesem doppelten Festtage nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

die Gnade Gottes in Christo Jesu, unserm HErrn.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, als Du einst Deine Herrlichkeit ließest vor Deinem Knechte Moses vorübergehen, da rief eine große Stimme: HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da bewahrt Gnade ins tausendste Glied, und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist, der die Missetat der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Und als Mose, Dein Knecht, diese Stimme hörte, da fiel er eilend auf sein Angesicht und betete an. HErr, was sollen wir sagen? Du hast nun seit 889 Jahren, wie diese Kirche bezeugt, Deine Gnade bei uns bewahrt auf Kind und Kindeskind, und heute wieder erschallt die Stimme Deiner Gnade in dieser unserer lieben Küche. O HErr, auch wir beten an, auch wir preisen Deinen großen Namen, und rühmen Deine

Herrlichkeit, denn Deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. O, so lass denn auch heute Deine Herrlichkeit an uns vorübergehen in Deinem Worte, und halte uns eine rechte Gnadenpredigt, dass unsre Seelen erquicket werden von Deiner Gnade, sende uns Deinen heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, predige uns tröstlich, dass unsre Ritterschaft ein Ende hat und wir zwiefältiges empfangen um alle unsre Sünde, denn Du vergibst Sünde und Missetat. Aber lass uns auch bedenken, dass alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume, wenn Dein Geist darein bläset, dass aber Dein Wort ewiglich bleibet und alle die ewiglich bleiben, die an Dein Wort von ganzem Herzen glauben. Amen.

1. Was die Gnade Gottes tut an jeder einzelnen Menschenseele.

Was der HErr durch Seine Gnade an jeder einzelnen Menschenseele tut, das können wir recht lernen an Zacharias, dem Vater des Johannes.

❶ Wir sehen erstlich an ihm, wie schrecklich die Sünde ist in Gottes Augen. Seht, Zacharias wird uns ausdrücklich im Evangelio ein frommer Mann genannt. Aber als ihm der Engel Gabriel die wunderbare Gnade Gottes verkündigte, dass er noch in seinem hohen Alter von seiner ebenfalls hochbetagten Ehefrau Elisabeth einen Sohn haben sollte, da kam ihm diese göttliche Botschaft so unglaublich vor, dass er an Gottes Wort und Verheißung zweifelte. Und dieser Zweifel an Gottes Wort und Verheißung war in den Augen des HErrn eine so schwere Versündigung, dass Gott augenblicklich die schwere Strafe über ihn verhängte, dass er so lange stumm sein sollte, bis das Wort Gottes geschehen wäre. Aber ist denn Unglaube und Zweifel wirklich eine so schwere Sünde, die eine so harte Züchtigung verdient? Ja ich weiß wohl, in der jetzigen Zeit macht man sich aus Unglauben und Zweifel nicht viel. Ob einer gläubig oder ungläubig ist, darum wird sich in jetziger Zeit nicht viel bekümmert; ja der Ungläubige wird sogar oft für einen besonders klugen Mann gehalten, er hält sich auch selbst für außerordentlich klug, und meint deshalb das Recht zu haben, alle andre Leute, die noch glauben an Gottes Wort, für Dummköpfe zu halten, die noch, wer weiß um wie viele hundert Jahre zurück seien. Aber die Menschen mögen sagen, was sie wollen, hier steht es, und Gott selbst zeigt es an dem Zacharias, dass der Unglaube und Zweifel an Gottes Wort eine der aller schwersten Versündigungen ist.

Und warum? Weil ein Ungläubiger und Zweifler den heiligen, wahrhaftigen Gott für einen Lügner und Betrüger, und Gottes reines, heiliges, wahrhaftiges Wort für ein Lügenwort erklärt; und eine ärgere Sünde kenne ich gar nicht, als Gott einen Lügner zu schelten. Sehet, darum rechnet Gott die jahrelange Frömmigkeit des Zacharias für nichts, und um dieses einen ungläubigen Zweifels willen straft Er ihn mit neunmonatlicher Stummheit. Und das war vollkommen gerecht, wie man das sogar einem Ungläubigen beweisen kann. Ich traf nämlich einmal mit einem sehr vornehmen, aber ungläubigen Mann zusammen, und wir kamen im Verlauf des Gesprächs auch auf den Unglauben zu sprechen, und ich zeigte ihm an dieser Geschichte des Zacharias, welch eine scheußliche Sünde der Unglaube sei, weil der Ungläubige Gott einen Lügner schelte. Der Mann lächelte höhnisch und meinte, so schlimm sei es nicht. Ich schwieg hierüber still und er erzählte mir gleich darauf eine Geschichte, die mit ihm vor kurzem sich zugetragen hätte. Ich ließ ihn ruhig auserzählen, und dann sagte ich in aller Ruhe zu ihm: mein Herr, Sie lügen alles was Sie sagen. Da hättet ihr den

Mann sehen sollen, wie sein Kopf ganz dick und rot anlief, die Augen funkelten ihm vor Zorn im Kopfe und er sprach mit fast erstickter Stimme: was? mich einen Lügner heißen? diese Beleidigung vergebe ich Ihnen mein Lebtag nicht. Nun hatte ich ihn, wo ich ihn hin haben wollte, und fragte ihn, wenn er das für eine so unverzeihliche Beleidigung hielte, dass ich ihn einen Lügner geheißen habe, da er doch nur ein armer Mensch sei, ob denn das nicht eine tausendmal größere Beleidigung gegen Gott sei, dass er Gott einen Lügner genannt habe? Da wurde sein rotes Gesicht bleich und er schwieg still.

❷ Aber obgleich nun die Strafe, die der Engel über Zacharias im Namen Gottes aussprach, vollkommen gerecht war, so war es doch eine große Gnade von Gott, dass Er ihm seine Sünde nicht hingehen ließ, sondern ihn gleich auf frischer Tat dafür strafte. Denn nun konnte er aus dieser Strafe recht augenscheinlich die ganze Scheußlichkeit seiner Sünde einsehen, und von ganzem Herzen Buße tun und sich bekehren. O meine Lieben, schreibt es doch recht in eure Herzen hinein, dass wohl Gottes Strafe und Züchtigung über unsre Sünde ein Beweis Seines Zorns, und zwar Seines heiligen und gerechten Zorns ist, aber doch zugleich ein rechter Beweis Seiner Gnade und Liebe. Denn die Leute, die Gott hier auf Erden noch straft und züchtigt, die hat Er noch nicht verworfen, bei denen ist noch nicht alles verloren, für die ist noch Hoffnung da. Erst, wenn Gott sieht, dass an einem Menschen nichts mehr hilft, dass an ihm, wie man zu sagen pflegt, Hopfen und Malz verloren ist, dann straft und züchtigt Gott einen solchen Menschen hier nicht mehr, sondern lässt ihn in seiner Verstocktheit seine eignen Wege gehen, Er gibt ihn, wie die Schrift sagt, dahin in verkehrten Sinn, zu tun das nicht taugt, bis endlich der Tod und die Verdammnis über ihn kommt, als das gerechte ewige Gericht.

So sehen wir auch in der Züchtigung des Zacharias Gottes Gnade auf eine augenscheinliche Weise. Die Bibel sagt auch, dass Gott besonders Seine Kinder züchtigt, während Er diejenigen, die nicht Seine Kinder sind, laufen lässt. Ich sah einst vor der Tür eines Hauses einen Haufen Kinder spielen, die wurden uneins miteinander und schalten und prügelten sich, wie es denn zu geschehen pflegt. Alsbald tat sich die Tür des Hauses auf, ein Mann trat mit einem Stock heraus, fasste zwei der Kinder aus dem Haufen beim Arm und züchtigte sie derbe, indem er sagte, das Schelten und Prügeln sei Sünde, wie sie wüssten. Warum züchtigte der Mann die zwei? und den übrigen tat er nichts! Darum, weil die zwei seine Kinder waren und er ihr Vater, die andern aber waren fremde Kinder. Darum sagt die Schrift: wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wir sehen auch alsbald bei Zacharias die herrliche Frucht dieser Züchtigung, denn er hat sie treulich zu seiner Bekehrung benutzt. Dreiviertel Jahr ist er stumm gewesen und hat Gottes Strafe mit Geduld ertragen. Was mag da alles in seiner Seele vorgegangen sein! Da ist ihm Gottes Heiligkeit und seine Unheiligkeit, Gottes Treue und seine Untreue recht vor die Seele getreten, da hat er erkannt, dass er Gott nicht schwerer hätte beleidigen können, als durch Unglauben und Zweifel, da ist seine Frömmigkeit ihm recht klein und erbärmlich vorgekommen und er ist ein recht armer Sünder in seinen eignen Augen geworden, da hat er sich bekehrt von der Finsternis zum Licht. Und das ist sein Heil gewesen, denn nun konnte auch für ihn die gnädige Zeit der Erlösung kommen. Als das Kind geboren war und nun beschnitten werden sollte, da wollten alle Verwandte und Nachbarn das Kind Zacharias nennen, nach dem Namen seines Vaters, wie es denn Gebrauch bei den Juden war, dass der älteste Sohn wieder nach seinem Vater benannt wurde. Aber als Zacharias gefragt wird, da kehrt er sich weder an die Einrede und den Tadel seiner Verwandten und

Bekannten, noch an den Vorwurf, dass er gegen die alte Sitte handle; sondern, weil Gott ihm geboten hatte durch den Engel, er sollte seinen Sohn Johannes heißen, so ist er Gott gehorsam, die Leute mögen böse darüber sein, oder nicht. Er kehrt sich nicht an Menschen, er kehrt sich an Gott, und da er noch nicht sprechen kann, fordert er ein Täflein und schreibt darauf: er heißt Johannes. Er will sagen, das steht gar nicht in meiner Macht, ihm noch erst einen Namen zu geben, er hat schon einen Namen, Gott hat ihm schon einen Namen gegeben, und Gottes Wort gilt: er heißt Johannes.

Seht, so ist er durch die Züchtigung zu dem rechten, freudigen, demütigen Glauben an Gottes Wort zurückgekehrt. Und wie herrlich wird ihm durch Gottes Gnade sein Glaube belohnt! Das Band seiner Zunge wird los, er kann seine Zunge wieder gebrauchen und er gebraucht sie auch, wie es Gott gefällig ist, zu lautem Loben und Preisen der Gnade Gottes, die er erfahren hat. Seht, meine Lieben, das tut Gottes Gnade an einer Menschenseele, so geht Er jeder einzelnen Menschenseele nach mit Ernst und Güte, mit Züchtigung und Erbarmung, auf dass ja keine einzige Menschenseele verloren gehe. Denn das tut Er nicht nur an Zacharias, das tut Er an jedem einzelnen Christen, auch an einem jeden von uns. Mit uns allen hat Er Gedanken des Friedens, Sein einziger Wunsch an uns allen ist, uns selig zu machen; denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen. Um uns selig zu machen, dazu hat Er Jesum Christum, Seinen eingebomen Sohn in das Fleisch gesandt, ja Ihn für uns schlachten lassen als Gottes Lamm am blutigen Kreuze, dass unsre Sünden getilgt und vergeben würden.

- Um uns selig zu machen, dazu hat Er Seinen heiligen Geist ausgegossen und gießt Ihn noch täglich aus über uns.

- Um uns selig zu machen, dazu hat Er uns Kirche und Schule gegeben, dazu lässt Er uns predigen das Wort der Buße und Bekehrung, und das süße Evangelium von Jesu Christo, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

- Um uns selig zu machen, dazu hat Er uns Taufe und Abendmahl und Bibel gegeben. Und nun geht der treue Hirt, wie wir erst letzten Sonntag gesehen haben, bei jeder einzelnen Menschenseele herum, und klopft an, hundertmal, tausendmal, ob du nicht dein Herz auftun willst, dass Er bei dir einkehren könne.

- Er straft deine schändlichen Sünden, groß und klein, dass dir angst und bange werden soll um deine Seligkeit, Er verkündigt dir Tod und Verdammnis in der ewigen Höllenpein, dass du aufwachen sollst aus deiner trägen Gleichgültigkeit und dich fürchten vor Gottes Zorn.

- Dann wieder malt Er dir Jesu unbeschreibliche Liebe vor die Augen, ob Er dadurch dein Herz nicht rühren könne, dass Gottes Sohn mit Seinem Herzblute um deine Seele wirbt, und für deine Sünden sich zu Tode martern lässt.

- Dann wieder schickt Er dir Krankheiten, Leiden, Züchtigungen zu, die du verdient hast mit deinen Sünden, dass du in dich schlagen und dich bekehren sollst, weil du Gottes Hand fühlst. Und damit wird Er nicht müde, sondern wartet immer, dass dich Seine Güte, Langmütigkeit und Geduld zur Buße reize.

Siehe, das tut Gott an euch allen, o ich bitte euch, meine Lieben, könnt ihr Gottes Güte noch ferner mit Füßen treten? wollt ihr euch denn gar nicht rühren lassen durch diese unermüdliche Liebe und Treue, womit der HErr, unser Gott, euern Seelen nachgeht? Soll denn wirklich der HErr Jesus am jüngsten Tage, statt euch selig zu machen, euch

verklagen bei Seinem himmlischen Vater und sagen: den ganzen Tag habe Ich Meine Hände ausgestreckt nach diesem Menschen, habe sie zu Mir gezogen an Seilen der Liebe, habe Mich tot geblutet für sie, habe immer und immer wieder angeklopft und gebeten: wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Aber sie haben nicht gewollt, alle Meine Arbeit ist vergebens gewesen an ihnen. Davor bewahre der HErr einen jeden von euch in Gnaden!

2. Wir wollen sehen, was die Gnade Gottes tut an den Häusern.

Auch das erkennen wir recht an dem Hause des Zacharias. Zacharias und Elisabeth waren von Herzen fromm. Wo man fromm ist, da ist der HErr das erste und das letzte; und so waren beide Eheleute auch vor allen Dingen treu gegen ihren treuen Gott und HErrn. Gott hatte die erste Stelle, war der wahrhaftige Oberherr in ihrem Hause. Darum heißt es auch von ihnen: sie wandelten in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelig, weil sie fromm vor Gott waren.

Da wurde deshalb der Sabbath treulich und redlich gehalten im Hause, als der selige Ruhe- und Friedenstag des HErrn, da war der gemeinschaftliche Gottesdienst im Hause mit Singen, Beten und Lesen das erste am Tage und das letzte; denn diese beiden Dinge: Sabbathsfeier und häuslicher Gottesdienst sind vor allen andern Dingen Gebote und Satzungen des HErrn für das Haus. Da wurde keine Pflicht des Glaubens leichtsinnig versäumt, sondern Gott treu zu dienen im eignen Hause wie im Tempel, das war ihres Herzens Lust.

Und weil sie so fromm und treu dem HErrn dienten, öffentlich und sonderlich, so sehen wir auch bei diesen beiden Eheleuten die lieblichste Eintracht und den schönsten Frieden. Was der eine wollte, das wollte der andre auch, denn beide wollten, was Gott wollte. Elisabeth hatte z. B. von Zacharias erfahren, was Gott befohlen hatte in Betreff des Sohnes, der ihnen sollte geboren werden, dass er nämlich Johannes heißen sollte. Als man sie nun fragte, wie er heißen sollte, da antwortete sie eben so wie Zacharias geschrieben hatte: sein Name ist Johannes. Denn beide Eltern warm eins in dem HErrn, da war keiner eigensinnig und gegen den Strom, wie man es leider bei andern Eheleuten so viel sieht. Und so ertrugen sie auch geduldig und ergeben mit einander die Züchtigungen des HErrn und die von Ihm aufgelegten Leiden. Als Zacharias mit Stummheit gestraft wurde, da lesen wir nicht, dass Elisabeth über ihn herfiel und ihn ausschalt und sich über ihn erhob, eben so wenig sehen und hören wir etwas von Klagen und Murren. Beide trugen gemeinschaftlich, was der HErr dem einen aufgelegt hatte, und keiner rückte dem andern die Schuld auf, wie sonst zu geschehen pflegt. Denn sie wussten ja beide, dass sie arme Sünder seien und keiner Ursache habe, sich über den andern zu erheben.

Und nun seht ferner, wie herrlich es mit den Nachbarn zuging! Mit diesem frommen Ehepaare lebten alle Nachbarn in Liebe und Friede, da war kein Zank und Streit, kein Klatschen und Afterreden, keine Eifersucht und keine Feindschaft, sondern alle Nachbarn nahmen den herzlichsten Anteil an dem, was ihnen begegnete. Sie trauerten mit über des Zacharias Stummheit, sie freueten sich mit über des Johannes Geburt, sie lobten und dankten mit über die Wunder Gottes und waren bei der Hand mit allen möglichen Dienstleistungen, so dass man recht erkennen kann, was fromme und getreue Nachbarn sind, wahrlich ein großes Stück vom täglichen Brote.

Und nun gar die Kindererziehung! Da heißt es von Johannes: das Kind wuchs und ward stark im Geist und des HErrn Hand war mit ihm. Denn weil Elisabeth ihr Kind mit täglichem Gebet zu Gott unter dem Herzen getragen hatte, weil sie und Zacharias dann auch nach der Geburt stets für das Kind beteten, und als es sprechen konnte, mit ihm beteten und es lehrten, die Knie zu beugen vor dem HErrn. weil sie ihm erzählten die schönen Geschichten aus der Bibel und es unterrichteten in dem Worte des HErrn, weil das Kind von Jugend auf die Frömmigkeit der Eltern vor Augen sah und den schönen Hausgottesdiensten mit beiwohnte, weil die Eltern es in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen, so gedieh das Kind nicht nur leiblich. sondern die Eltern hatten an ihm die viel größere Freude, dass es stark ward im Geist, und die Hand des HErrn sichtbar mit ihm war. Sorgfältig bewahrten auch die frommen Eltern das Kind vor böser Gesellschaft, denn Johannes ward erzogen in der Wüste, bis er sollte öffentlich hervortreten in Israel. Und dass er, obgleich das einzige Kind seiner Eltern, nicht verhätschelt und verzärtelt wurde, das sehen wir an seiner späteren Lebensweise: er trug ein grobes, härenes Gewand, und Heuschrecken und wilder Honig war seine Speise.

Seht, meine Lieben, solchen Segen bringt die Gnade des HErrn in fromme Häuser, wenn man Ihn darin walten und regieren lässt. Und das hat er nicht nur getan an dem Hause des Zacharias und der Elisabeth, nein das tut Er noch in jedem Hause, wo nur das der Wahlspruch ist, was einst Josua sagte: ich und mein Haus, wir wollen dem HErrn dienen! O ich frage euch alle, ihr Hausväter und Hausmütter, ihr Eheleute allzumal: ist auch in euerm Hause Gottes Gnade sichtbar? Dient ihr und euer Haus wahrhaftig dem HErrn? Ist auch bei euch der HErr Jesus der rechte Oberherr und Regent? Dient ihr Ihm mit täglichem Morgen- und Abendgottesdienste in gemeinschaftlichem Beten, Lesen, Singen und Niederknien vor dem HErrn, wie es der uralte Gebrauch insonderheit der Lutheraner gewesen ist? Geht ihr nie zu Tisch, ohne den HErrn Jesum im Gebet zu Gaste zu rufen, und steht ihr nie vom Tisch auf, ohne im Gebet Ihm zu danken? Und wie es die Sitte der Lutheraner war, das Morgen- und Abendgebet kniend zu tun, so ist es von jeher derselben Lutheraner Sitte gewesen, das Tischgebet stehend zu tun, wie ihr im kleinen Katechismus nachlesen könnt. Wird bei euch auch mit Kindern, Knechten und Mägden der Sonntag geheiligt und gefeiert, und habt ihr keine liebern Gänge, als zum Gotteshause, zu feiern die schönen Gottesdiensts des HErrn? Bei unsern frommen Vorfahren ist es Sitte gewesen, dass die ganze Familie Vormittags und Nachmittags zur Kirche ging, und nur die zu Hause blieben, die krank waren oder einhüten mussten, und wer zu Hause bleiben musste, der war traurig. Auch fiel es keinem ein, ein Nachtraber zu sein, d. h. dann erst zur Kirche zu gehen, wenn der Gottesdienst schon angegangen war, oder ein Vortraber zu sein, d. h. vor dem Segen aus der Kirche zu gehen. Dergleichen hätte für höchst unanständig gegolten, wie es auch wirklich ist. Und seid ihr Eheleute auch so einig und friedlich mit einander um Gottes Willen? und was der eine will, will das der andre auch? und habt ihr eine Lust daran, einer dem andern dienstbar und gefällig zu sein? Oder ist wohl gar unter euch Streit und Unfriede und beißet und fresset ihr einander mit giftigen, spitzigen Redensarten, als ob der Teufel unter euch sein Regiment hätte? O, wie ist in manchen Häusern aus dem Ehestand ein Wehestand geworden, dass Gott erbarm! Die Eheleute haben dochgeschworen bei ihrer Trauung vor Gottes Altar, dass sie einander alle eheliche Liebe und Treue erweisen wollen, und wie oft wird dieser Schwur gebrochen; kann da dann Gottes Segen sein?

Und fragt euch weiter, wie ihr zu euern Nachbarn stehet! Seid ihr auch so fromm, so redlich und friedlich mit euern Nachbarn, wie Zacharias und Elisabeth, und lasset ihre Freude eure Freude, und ihre Traurigkeit eure Traurigkeit sein? Oder zanket, klaget und prozesset ihr wohl gar mit ihnen um das elende Mein und Dein, oder seid so vergrellt auf einander, dass keiner das Haus des andern betritt, keiner dem andern einmal die Zeit bietet?

Und fragt euch ferner nach der Erziehung eurer Kinder, ihr Eltern! Traget ihr Mütter sie schon mit Gebet unter dem Herzen? lehrt ihr, Väter und Mütter, sie beten und betet mit ihnen? Erzählt ihr ihnen von Kindheit auf die schönen Geschichten der Bibel und lehrt sie den Heiland lieb haben? Lasst ihr sie treulich an euern Hausgottesdiensten Teil nehmen, und haltet sie beständig und mit allem Fleiß zur Kirche und Schule an? Erzieht ihr sie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, und leidet nicht, dass sie Straßenläufer und Wirtshausgänger werden und in das gottlose Wesen dieser Welt hineinrennen? Ach, wie so manche Eltern lassen ihre Kinder aufwachsen wie das Vieh, halten sie wohl gar von Kirche und Schule zurück um des irdischen Gewinns willen, ja zürnen und schelten mit ihnen, wenn sie sich bekehren und den Weg der Frömmigkeit gehen wollen! Ach, wie manche meiner Konfirmanden, die mir doch versprochen haben, in der Kinderlehre ihren Ehrenplatz am Altar zu behaupten, sehe ich nicht mehr daselbst, weil sie von ihren Eltern gelernt haben, die Kinderlehre zu verachten. Aber wie wird es am jüngsten Tage gehen, wenn da gottlose Kinder verdammt werden von dem HErrn, dem gerechten Richter! Da werden viel öfter, als ihr denkt, die Kinder mit dem Finger auf ihre Eltern weisen und zu dem HErrn sagen: Du bist gerecht, HErr, wir haben unsre Verdammnis verdient, aber sieh da unsre Eltern, die sind Schuld an unserer Verdammnis, denn von denen haben wir den Weg des Teufels gelernt, und wenn wir gottlos waren, haben sie nicht einmal sauer dazu gesehen, vielmehr sind sie uns vorangegangen in aller Gottlosigkeit, Sünde und Schande. Wird das nicht schrecklich sein, wenn die Kinder ihre Stimme zur Anklage und Verdammnis ihrer eignen Eltern erheben müssen, und wenn die Eltern ihre Kinder in der Verdammnis sehen und dann sagen müssen: wir haben sie in die Verdammnis hineingebracht! O ihr Eltern, bedenket die Ewigkeit!

3. Wir wollen sehen, was die Gnade Gottes tut an ganzen Völkern und Ländern!

Zacharias, so sagt unser Text, ward des heiligen Geistes voll und weissagte von einer wunderbaren, herrlichen Gnadenzeit, die über das ganze jüdische Volk kommen sollte. Der lange verheißene Messias, von dem alle Propheten geredet hatten, dass Er kommen würde, von dem Gott dem Abraham mit einem teuren Eide geschworen hatte, dass alle Völker der Erde durch Ihn gesegnet werden sollten, dieser Messias sollte jetzt kommen. Zacharias nennt Ihn das Horn des Heils, welches im Hause Davids aufgerichtet werden sollte, denn aus Davids Geschlecht sollte der Heiland kommen. Und dieser mächtige, gewaltige Heiland sollte alle die gräulichen Feinde der Menschen überwinden, die Sünde, den Tod und den Teufel und alle seine bösen Geister und Anhänger, denn das sind die Feinde, die uns hassen. Und weil diese Feinde so gewaltig sind, so muss es ja ein mächtiger, gewaltiger Heiland sein, darum nennt Ihn Zacharias das Horn des Heils, der mit Seiner allmächtigen

Kraft alle jene mächtigen Feinde niederstoßen und überwinden soll, gleichwie ein Stier mit seinem mächtigen Horn alles vor sich niederstößt. Darum weissagen auch die Propheten, dass dieser Heiland der wahre Gott selber sein wird, der in das Fleisch kommt, wie z. B. der Prophet Jesajas spricht: eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, der wird heißen Immanuel, d. h. Gott mit uns, und der Prophet Micha weissagt, dass Er zwar in Bethlehem, Davids Stadt geboren werden soll als ein Menschenkind, aber dass Sein Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Durch diesen Heiland nun, Jesum Christum, soll eine ewige Erlösung erfunden werden, denn durch Ihn soll alle Sünde versöhnt und vergeben werden, dass ihrer nicht mehr gedacht werden soll ewiglich, und der Friede Gottes soll einziehen in die Herzen aller, die diesen Heiland erkennen und im Glauben annehmen, und die Kraft Gottes soll durch diesen Heiland mitgeteilt werden, Gott zu dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Und dieser Johannes, dessen wunderbare Geburt wir vorhin betrachtet haben, soll der Prediger dieses Heils sein, er soll vor dem HErrn Jesu hergehen und Ihm den bereiten durch die Predigt der Buße und des Glaubens, indem er alle bußfertigen Sünder seines Volks hinweiset auf Jesum und zu ihnen sagt, mit seinem Finger auf Jesum deutend: sehet, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt! Seht, das ist die Gnadenzeit, die damals für das ganze jüdische Volk und Land anbrach. Johannes wies auf Jesum hin und sprach: dieser ist euer Heiland! Jesus selbst wandelte unter dem Volk Israel und mit gewaltiger Predigt und mit gewaltigen Wundern und Zeichen erwies Er es dem Volk: Ich bin euer Heiland! Ja, als Er schon in den Himmel zurückgekehrt war durch Seine herrliche Himmelfahrt, da standen noch Seine Zeugen da, die heiligen Apostel, und predigten es in Jerusalem und im ganzen jüdischen Lande: dieser Jesus, den ihr gekreuzigt, aber den Gott auferwecket hat, der ist euer Heiland! O hätte das jüdische Volk damals diese Gnadenbotschaft geglaubt, hätte es angenommen seinen Heiland Jesum Christum, was für ein seliges Volk wäre es dann gewesen! Der HErr Jesus würde ihnen ihre Sünden vergeben, würde sie von Sünde, Tod und Teufel erlöset haben, würde ihnen Frieden ins Herz und die ewige Seligkeit gegeben haben, und nimmermehr würden sie aus dem Lande Kanaan vertrieben worden sein, noch heutiges Tages würde Jerusalem stehen, als eine Stadt Gottes, noch heutiges Tages würde das Land Kanaan ein blühender Garten Gottes auch im Irdischen sein, und die Juden würden als ein seliges Christenvolk darin wohnen. Aber, sie haben nicht bedacht, was zu ihrem Frieden dient, sie haben Johannem enthauptet, haben Christum gekreuzigt, haben die Apostel teils getötet, teils gefangen gesetzt und aus dem Lande gejagt, weil sie die Finsternis lieber hatten, als das Licht, wollten sich nicht von ihren Sünden bekehren, wollten auch deshalb ihre Sünden nicht straften lassen. Und nachdem sie so ihr Heil in Christo Jesu mit Füßen getreten und die Gnade Gottes verachtet hatten, was ist geschehen? Jerusalem ist ein Steinhaufen, Kanaan ist eine Wüste und Einöde geworden, die Juden sind zu Millionen getötet, und die übrigen in alle Welt zerstreut worden, als Leute, denen der Fluch Kains auf die Stirn geschrieben ist, und so lange auf ihnen bleiben wird, bis sie erkennen, in wen ihre Väter gestochen haben, und sich bekehren zu Jesu Christo, den sie einst im Wahnsinn der Gottlosigkeit ans Kreuz geschlagen haben. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch im Himmel und auf Erden kein andrer Name zur Seligkeit gegeben, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi, unsers Herrn.

Und damit ihr recht erkennen möget, wie in Jesu Christo allein Gottes Gnade über Völker und Länder kommt, so sehet an unser eignes, liebes, deutsches Vaterland. Was ist Deutschland gewesen, als unsre Väter Christum noch nicht kannten? Ich will euch nur heute von unserer Gegend hier erzählen, und wie die Gnade Gottes in Christo Jesu zu uns gekommen ist. Ist doch heute zugleich Peter – Paulstag, also unser Kirchweihtag, wo ich euch immer zu erinnern pflege an das, was der HErr an uns getan hat. Unsre ganze Gegend war mit nichts als mit Sumpf und Wald bedeckt, Acker hatte man nicht, denn unsre Vorfahren baueten den Acker nicht. Das Land war voll wilder Tiere, und unsre Vorfahren schweiften ebenfalls wild in den Wäldern umher, wie die Tiere, auch nackend wie sie, nur dass sie ein den wilden Tieren abgezogenes Fell um die Schultern hängen hatten. Ihre einzige Beschäftigung war Krieg, Jagd und Raub, auch etwas Viehzucht, denn auf den Wiesen an den Ufern der Flüsse weideten Rinder und Pferde.

Letztere besonders hatten unsre Vorfahren so lieb, dass sie davon den Beinamen der Horzsachsen, d. h. Pferdesachsen führten. Ja sie glaubten sogar, dass die Pferde weissagen könnten und hielten deshalb in den heiligen Wäldern eine besondre Art von weißen Pferden, die von Zauberpriestern gepflegt wurden, und durch deren Wiehern sie sich die zukünftigen Dinge weissagen ließen. Der Götzendienst unserer Vorfahren war so grausam, dass sie auf ihren steinernen Altären, die man jetzt gewöhnlich hier Steinhäuser nennt, und deren noch etliche sich erhalten haben, Menschen schlachteten, denen sie mit Messern aus Feuerstein den Hals abschnitten; durch solche Menschenopfer glaubten sie ihren Göttern einen besondern Dienst zu tun. Zwar hatten sie auch einige rühmliche Eigenschaften, besonders zeichneten sie sich durch Tapferkeit, Treue, Aufrichtigkeit und Keuschheit aus, so dass sich in dieser Hinsicht jetzt viele christliche Deutsche vor unsern heidnischen Vorfahren schämen müssen. Lügner, feige Menschen und Hurer wurden so verabscheut, dass man sie an Händen und Füßen gebunden in die Sümpfe versenkte und sie darin mit den Füßen festtrat, nachdem Flechtwerk über sie gebreitet war. Übrigens waren sie so wild und grausam, dass Mord und Raub bei ihnen für eine Ehre galten, alle Jahr machten sie Kriegs- und Raubzüge, und niemand durfte eher heiraten, als bis er einige Menschen erschlagen hatte. Dazu waren sie die ärgsten Säufer und Spieler, und so unwissend sie sonst waren, wussten sie doch aus wildem Hafer und Post ein berauschendes Bier zu bereiten, und 8, ja 14 Tage ununterbrochen fort zu saufen und dabei mit ausgeschnittenen Holzpflöcken zu spielen, die in die Höhe geworfen wurden und je nachdem sie auf die rechte oder unrechte Seite zu liegen kamen, Gewinn oder Verlust brachten, das war ebenfalls eine Ehre.

Von Gott und göttlichen Dingen wussten sie nichts, hatten aber eine Menge Götter und Göttinnen, z. B. Wodan, den Waldgott, Donar, den Donnergott, Freya, die Ehegöttin, Hertha, die Erdgöttin, Hela, die Höllengöttin, denen, wie schon gesagt, sogar Menschenopfer dargebracht wurden. Von der zukünftigen Welt meinten sie, wer hier recht viele Feinde totgeschlagen hätte, und ein tapfrer Krieger und Räuber gewesen wäre, der käme dort nach Walhalla, wo er aus den Hirnschädeln der erschlagenen Feinde sein Bier tränke. Zum Arbeiten waren sie eben so faul, wie jetzt z. B. die Kaffern, das Arbeiten mussten die Weiber und Sklaven tun. Der Mann, der den Spieß führen konnte, ging auf die Jagd, in den Krieg, auf den Raub und die übrige Zeit, wenn er nicht soff oder spielte, lag er auf der Bärenhaut. Als der fromme Kaiser Karl der Große im übrigen Deutschland regierte, ums Jahr 800, also vor länger als 1000 Jahren, fielen unsre Vorfahren, die man Sachsen nannte, alle Jahre wie wütende Bären in sein Land ein, verbrannten die Kirchen, mordeten die christlichen Priester und führten Männer und Weiber in die Sklaverei, so das Karl mit aller seiner Macht 33 Jahr lang Krieg mit den

unbändigen Sachsen führen musste, und sie doch nicht bändigen konnte, bis ihre Anführer, Wittekind, der Westfalenherzog, und Albion, unser Ostfalenherzog, sich taufen ließen. Da fing die Predigt des Evangeliums im Sachsenlands an.

Hier in unsrer Gegend kam der liebe, ehrwürdige Priester Landolf, von dem ich euch schon oft erzählt habe, ein Ostfale von Geburt, also unser Landsmann, der im Kriege gefangen weggeführt war, und in der Gefangenschaft Christ und nachher Priester geworden war in Minden, er hatte nichts als eine geschriebene Bibel, eine Axt und ein Fischernetz, aber einen festen, unerschütterlichen Glaubensmut, weil er wusste, dass Jesus bei ihm sei. Sein Herz aber brannte von Liebe gegen sein armes, wildes, heidnisches Volk, und er war entschlossen, sein Leben daran zu setzen, um unsern Vorfahren das teure Evangelium zu bringen. Das Haupt in unsrer Gegend war damals der alte Hermann Billung, ein so genannter Siebenmeier, d. h. der 7 freie Höfe hatte, ein kluger und in seiner Art braver Mann, der über Recht und Gesetz im Lande wachen musste, weshalb er Billung, d. h. Gesetzeswächter, oder Rechtswart, hieß. Bei dem kehrte Landolf zuerst ein, und wurde nach dem Recht der herrschenden Gastfreundschaft freundlich aufgenommen. Nun war damals die uralte Sitte, die sich noch lange nachher, bis nahe vor unsre Zeiten erhalten hat, dass des Abends die ganze Hausgesellschaft, Eltern, Kinder, Knechte, Mägde, Gäste sich im Flett, d. h. um den niedrigen Herd versammelte, auf welchem dann ein Feuer brannte. Da erzählte dann der Hausvater von den alten Sitten und Rechten, von den Taten der Vorfahren, von den Kriegen u. s. w., und alle hörten aufmerksam zu, es wurden aber auch andre alte und erfahrne Leute oder Gäste aufgefordert, zu erzählen. Da kam denn auch bald die Reihe an Landolf, und er fing an die lieblichen Geschichten der heiligen Schrift zu erzählen, so schön und lebendig, dass er nun alle Abend erzählen musste, und immer mehr wurden die Herzen ergriffen, besonders als er mit Beweisung des Geistes und der Kraft von dem HErrn Jesu erzählte, von Seiner Menschwerdung. Seinem heiligen, wundertätigen Wandel, Seinem heiligen, unschuldigen Leiden und Sterben, Seiner herrlichen Auferstehung und Himmelfahrt, der Ausgießung des heiligen Geistes, und wie Er noch immer die Menschen so lieb habe, dass Er Boten und Prediger aussende, Seinen Namen zu verkündigen unter den Völkern, und wie er auch ein solcher Bote des HErrn Jesu sei. Diese Erzählungen dauerten den ganzen Winter hindurch und Hermann wollte seinen teuren Gastfreund nicht mehr ziehen lassen, ja er bekehrte sich mit seinem ganzen Hause, und wusste es in einer Versammlung des Volks dahin zu bringen, dass Landolf Erlaubnis erhielt, im ganzen Lande das Evangelium zu predigen. Das tat er mit unermüdetem Eifer und der HErr segnete das Werk des treuen Mannes, das Volk nahm das Evangelium willig an, obgleich auch mancher harte Kampf, namentlich mit den Priestern zu kämpfen war. Nahe am tiefen Bruche, einem großen, moorigen Sumpf, wo jetzt lauter grüne Wiesen sind, stand ein Steinhaus, ein Opferaltar. wo Landolf selbst noch gesehen hatte, wie Menschen geopfert wurden, da erbauete er mir Hilfe Hermanns die erste kleine Kirche, auf dem Felde, welches jetzt noch die kalte Kirche heißt. Da wurde Hermann mit seinem ganzen Hausgesinde getauft, und bald darauf das Steinhaus niedergerissen und die Steine als Grundsteine unter die Kirche geschoben.

Das ist der Anfang des Christentums in unsrer Gegend gewesen und bald war das ganze Oerzetal bekehrt, Landolf bauete Altäre und Kapellen in Müden, Bergen, Munster, Wietzendorf, Sülze, aus denen nachher Kirchen geworden sind und Gemeinden, auch wurde in Munster, welches am einsamsten lag, ein Kloster errichtet, um junge Leute zum Priesterstande zu erziehen. Zwar wurde nach Landolfs Tode die junge Christengemeinde oft hart heimgesucht durch die Raubzüge und Mordzüge der heidnischen Wenden. Aber so

musste sich der Glaube im Kampfe stärken, und obgleich die erste Kirche am tiefen Bruche durch die Wenden niedergebrannt war, machte der junge Sachsenherzog Hermann Billung, der Sohn des alten Hermann, bald den Schaden wieder gut. Diesen trefflichen jungen Mann hatte der gewaltige Deutsche Kaiser Otto der Große an seinen Hof genommen und da er ihn treu und tüchtig erfand, erst zum Ritter und dann zum Herzog über Sachsen gemacht. Der überwand die Wenden, jagte ihnen ihren Raub ab, zerstörte ihre Raubnester, und wandte die gemachte Beute zum Wiederaufbau der Kirchen an. Der hat auch diese unsre liebe Kirche gebaut, in welcher wir jetzt noch versammelt sind, und sie am Peter – Paulstage, wie ihr vorhin gehört habt, einweihen lassen, wovon sie noch jetzt die Peter – Paulskirche heißt. Und wenn ihr nun eure schönen Dörfer und Häuser und Äcker und Wiesen und Gärten anseht, so wisst ihr nun, das alles hat euch der HErr Jesus durchs Evangelium von Seiner Gnade gebracht, denn zuvor war alles Wald und Sumpf. Und wenn ihr eure Kleider und Hausgeräte und Ackergeräte betrachtet, das alles hat euch der HErr Jesus durchs Evangelium von Seiner Gnade gebracht, denn zuvor ging alles nackt, höchstens ein Tierfell über den Rücken. Das ist aber nur das Irdische. Sehet weiter die Hauptsache an, eure Kirchen, eure Schulen, dir Predigt des reinen Wortes Gottes, die Verwaltung der teuren Sakramente, die Gewissheit der Vergebung der Sünden, das geistliche Leben und die ewige Seligkeit, dass der Tod seinen Stachel und die Hölle ihren Schrecken verloren hat, weil ihr wisst, an wen ihr glaubet und wisst, zu wem ihr fahret, nicht nach Walhalla, sondern nach dem Paradiese und dermaleinst nach der neuen Erde, zu den ewigen Hütten, die der HErr bereitet hat, wo ihr bei Jesu sein sollt und bei den Engeln und den auserwählten Gerechten, und dann beugt andächtig und mit seliger Freude die Knie vor dem HErrn und preiset Seine Gnade, die sich an unserm ganzen Lande und Volke erwiesen hat.

Lasst uns beten: HErr, unsre Väter waren auch weiland unweise, irrige, ungehorsame, dienende den Lüsten und allerlei Wohllüsten und wandelten in Bosheit und Neid und hasteten sich unter einander, und waren wild und liefen nackend, ein armer, verlorner Haufe. Da aber erschien Deine Freundlichkeit und Leutseligkeit, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die unsre Väter getan hatten, sondern aus Gnade und Barmherzigkeit stelltest Du den Leuchter des Evangeliums auf in unserm Lande, und machtest unsre Väter selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Und jetzt noch, o du treuer und barmherziger Gott und Heiland, jetzt noch nach 900 Jahren stehet der Leuchter an seiner Stätte und wir haben noch immer Dein heiliges Wort und Dein teures Sakrament, und Du zeigest uns den Weg der Seligkeit, den wir wandeln sollen. O HErr, wir danken Dir aus tiefbewegtem Herzen, und bekennen Dir, alles was wir haben, geistlich und leiblich, das verdanken wir dem teuren Evangelio und Deiner Gnade. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen; lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat. Wir wollen Dir auch dankbar sein für solche große, unaussprechliche Güte. HErr, wir wollen Dein teures Evangelium nicht verachten, wir wollen vielmehr treu lernen den Weg des ewigen Lebens und wir wollen ihn redlich wandeln und wollen es allen Leuten sagen, wie gut man es bei Jesu habe! Unsre Herzen sollen Dein sein, unsre Häuser sollen Dein sein, unser Land und Volk soll Dein sein, aber wir wollen auch Dein Heil den armen Heiden bringen, wie einst Landolf es unsern heidnischen Vätern gebracht hat. O HErr, Du hast es uns schon gelingen lassen, aus dem alten Hermannsburg hier ein neues Hermannsburg in Afrika zu gründen und, Gottlob, auch da breitet sich Dein Werk durch unsern geringen Dienst lieblich aus. Stehe uns ferner bei, treuer HErr Jesu, mache uns stark im Glauben, eifrig in der Liebe, treu im Gehorsam, brünstig im Geist und demütig und gering in unsern eignen Augen, auf dass Deine Gnade verherrlicht werde hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit.

LVII.

Am 4. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 6,31 – 42

Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr. Und so ihr liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbe auch. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf dass sie gleiches wieder nehmen. Doch aber liebet eure Feinde; tut wohl und leihet, dass ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Denn Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben! denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wie der messen. Und Er sagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe dann, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Wenn wir, meine Lieben, unser eben verlesenes Evangelium recht bedenken, in welchem uns unser HErr Jesus Christus selber den heiligen Wandel eines aufrichtigen Christen in der Liebe vor die Augen malt, und wir halten unsre Augen nicht selbst mutwillig zu, so müssen wir uns über unsern Wandel recht von Herzen schämen, und müssen erkennen, wie viel uns noch an einem treuen, heiligen Christenwandel fehlt. Ich muss wenigstens gestehen, obgleich Gott mein Zeuge ist, dass ich aufrichtig darnach trachte, heilig vor Gott zu wandeln, und auch alle Kräfte, die Gott mir gegeben hat, redlich anstrenge, der Heiligung nachzujagen, weil ich weiß, dass ohne Heiligung niemand Gott schauen kann, ich muss gestehen, dass ich jedes mal, wenn ich dies Evangelium lese, mich schäme, dass ich die Augen vor Gott nicht aufheben mag, weil ich bekennen muss, dass ich von diesem Bilde der heiligen Liebe, welches der HErr hier vorzeichnet, noch sehr weit entfernt bin. Aber ich danke wiederum dem HErrn, dass Er mir Gnade gibt, dass ich mich schämen kann; denn je deutlicher ich einsehe, dass mir in

Bezug auf den heiligen Wandel so sehr viel noch fehlt, desto mehr schlägt der HErr allen Hochmut nieder und leitet mich zur Demut an, dass mir alles Rühmen vergeht und ich mich gar keines Dinges getrösten kann, als allein der Gnade meines lieben HErrn Jesu Christi, der die Sünder selig macht, die an Ihn glauben. Aber je mehr ich einsehe, was mir noch alles fehlt, desto eifriger werde ich, zu vergessen was dahinten ist, und mich zu strecken nach dem, das vorne ist, und nachzujagen dem vorgesteckten Ziele, nachzujagen dem Kleinode, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Denn es ist mein Ernst, selig zu werden, und ich weiß, dass der heilige Gott nur diejenigen Menschen selig machen kann, die Er geheiliget hat, wie Er selber spricht: ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig. Aber, meine Lieben, der wahrhaftige, aufrichtige Ernst, heilig zu werden, und heilig als ein Kind Gottes zu wandeln vor Seinem Angesicht, findet sich nicht viel auf Erden, und ich glaube, unter hundert Menschen, die christlich reden, finden sich oft noch keine zehn, die christlich wandeln, so dass leider nur gar zu oft der unchristliche, unheilige Wandel die christlichen, frommen Worte des Mundes Lügen straft.

Woher kommt das nun, dass ein heiliger Wandel so selten ist auf Erden? Daher, weil die meisten Menschen ihr Herz an das Irdische gehängt haben, und nicht an das Himmlische. Sie sagen wohl, sie wollen selig werden, aber die Seligkeit liegt ihnen gar nicht am Herzen. Um hundert Taler laufen sie weiter, als um den Himmel. Wer wirklich und vor allen andern Dingen darnach trachtet, selig zu werden, der muss notwendig alles andre für Schaden und für Dreck halten gegen die Seligkeit. Aber seht in das Leben hinein: wer achtet das Irdische für Schaden und Dreck? Fast niemand. Ja, diejenigen werden für Narren gehalten, die es tun. Ich möchte wirklich einmal sehen, wenn Gott uns auf die Probe stellte, wenn es z. B. so weit mit uns käme, dass wir entweder unsern Heiland lassen sollten, oder unser Leben, entweder unser Christentum verleugnen oder von Haus und Hof gejagt werden, entweder unsern Glauben aufgeben oder von Weib und Kindern losgerissen werden, ich möchte wohl sehen, wie viele dann ihr Leben, ihr Haus und Hof, ihr Weib und Kinder mit Freuden dahin gäben, um nur ihrem Heilande und ihrem Christenglauben treu zu bleiben! Wobei man es aber am aller deutlichsten sehen kann, dass ein wahrhaft heiliger, christlicher Wandel selten auf Erden zu finden ist, das ist, dass allenthalben die Liebe erkaltet ist auf Erden. Hört man freilich die Menschen von der Liebe reden, dann sollte man meinen, sie wären alle Engel, und es müsste auf Erden wenigstens schon ein halbes Paradies sein. Sieht man aber auf den Wandel, dann erfährt man freilich, dass Worte noch keine Taten sind. Denn die meisten Menschen lieben nur sich selbst, und den Nächsten lieben sie bloß so lange, als es nicht an den Geldbeutel, oder an ihre Bequemlichkeit geht. Sollen sie etwas für den Nächsten aufopfern, dann sind sie nicht zu Hause, dann heißt es ich habe genug mit mir selbst zu tun, sorge du für dich und siehe selbst zu, ein jeder ist sich selbst der nächste.

O wie so ganz anders war es mit den ersten Christen zur Zeit der Apostel! Die hatten wirklich eine aufrichtige Sehnsucht nach dem Himmel; das zeigten sie, denn Taufende ließen sich lieber von Weib und Kind, von Haus und Hof wegreißen, gingen lieber in die Ketten, in die Gefängnisse, ja in den blutigen Märtyrertod, als dass sie Christum und ihren Glauben verleugnet und den Himmel verscherzt hätten. Und weil wirklich an dem Himmel ihr Herz hing, so hing es auch in herzlicher Liebe an den Brüdern, die nach demselben Himmel wollten. In solcher wahrhaftiger, aufrichtiger Liebe halfen sie einander in Not und Tod, und opferten alles für einander auf. Wird uns nicht erzählt, dass in den Tagen der Not diejenigen in der ersten Christengemeine zu Jerusalem, welche Häuser und

Äcker hatten, dies alles verkauften und brachten das ganze Geld, welches sie dafür bekommen hatten, und legten es zu der Apostel Füßen, so dass nun allen ausgeteilt werden konnte, was jedermann nötig war, das heißt doch wahrlich das letzte Stück Brot mit einander teilen. Darum wird uns auch in der Kirchengeschichte erzählt, dass in den ersten Zeiten der Christenheit die Heiden, ganz erstaunt über diese treue, alles aufopfernde Liebe der Christen, in die bewundernden Worte ausbrachen: sehet wie sich die Christen einander lieb haben! Damals konnte man sehen, dass Hunderte von Christen, die vor ihrer Bekehrung, als sie noch Heiden waren, ein unchristliches, sündliches Gewerbe getrieben hatten, waren z. B. Komödianten, Schenkwirte, Spielwirte, Zauberer gewesen, nun, nachdem sie sich bekehrt hatten, alle diese sündlichen Gewerbe aufgaben, und lieber bettelarm wurden, als dass sie noch den Heiland mit Sünden kränken wollten: denn der Himmel und die Seligkeit galt ihnen mehr, als alles, was auf Erden ist. Lasset uns darum, meine Lieben, nach Anleitung unsers Evangeliums, unter Gottes Segen, heute andächtig mit einander betrachten die einzige Regel eines wahrhaft christlichen Verhaltens gegen den Nächsten in diesen Worten des HErrn:

wie ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist zur Betrachtung Deines teuren Worts, tue unsre Ohren auf, dass sie hören, öffne unsre Herzen, dass sie vernehmen, und lass Dein Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten, dazu du es sendest. Eins willst du, dass wir selig werden, dazu bist Du vom Himmel gekommen, und hast mit Deinem heiligen, teuren Blut und mit Deinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben uns losgemacht von der Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels, und uns armen Sündern die ewige Seligkeit erworben; dazu hast du uns auch Dein teures Wort gegeben und lässest es uns noch immerdar verkündigen, dass wir erkennen auf Erden Dein Heil und dasselbe im Glauben ergreifen; dazu lehrst Du uns auch den schmalen Weg, der zum Himmel führt, dass Deine Gläubigen ihn wandeln sollen. Lass es uns denn recht erkennen, dass nur eins ist, was vor Dir gilt, der Glaube, und nur eins, wodurch wir unsern Glauben hervorbrechen lassen und gegen den Nächsten erweisen, die Liebe. Und das lass die Frucht der heutigen Predigt Deines Worts sein, dass unser Glaube stark und unsre Liebe völlig werde. Erhöre uns um Deiner Barmherzigkeit willen. Amen.

1. Wir wollen Liebe üben ohne Eigennutz.

Dies drückt der Heiland mit den Worten aus: so ihr liebet die euch lieben, was Danks habt ihr davon? denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, was Danks habt ihr davon? denn die Sünder tun dasselbige auch. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen, was Danks habt ihr davon? denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf dass sie gleiches wieder nehmen. Doch aber liebet eure Feinde, tut wohl und leihet, dass ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein,

und werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

❶ Eine gewisse Liebe, sagt der Heiland, gibt es unter den Menschenkindern, die kann ihnen niemand absprechen; aber das ist die Liebe, die mit der Wurst nach dem Schinken wirft, sie ist durch und durch eigennützig. Es ist z. B. jemand liebreich und freundlich gegen dich, da bist du wieder freundlich gegen ihn. Warum? Nun, sagst du, wie man in den Wald ruft, so schallt es wieder heraus, er hat mich ja freundlich behandelt, da kann man ja kein Klotz sein. Oder es hat dir jemand eine Wohltat erzeigt, dir öfters etwas geschenkt, da hast du ihn herzlich lieb. Warum? o das ist ein braver Mensch, sagst du, der schenkt einem immer etwas, den muss man warm halten. Es spricht dich jemand an, du sollst ihm etwas leihen, etwa von deinem Hausgerät oder Ackergerät u. s. w., du tust es auch mit Bereitwilligkeit. Aber warum? Ja, sagst du, man hat den andern auch einmal wieder nötig, und dann leiht er mir auch wieder von dem Seinigen, eine Hand wäscht die andre. Oder du gibst einem Bettler ein Almosen. Warum? o, sagst du, wer weiß, wie es mir und meinen Kindern auch noch einmal gehen kann! Seht, das ist die Liebe der Menschen, so denken sie, selbst wenn sie Liebe üben, immer nur an sich selbst und an ihren eignen Nutzen. Eben so findet man, dass Eltern ihre Kinder lieben und Verwandte ihre Verwandte. Weshalb? Nun, weil es ihre Kinder sind, ihre Verwandte, ihr Fleisch und Blut. Aber weiter hinaus hört denn auch die Liebe auf, die andern Menschen werden angesehen, als ob sie nicht recht mehr mit dazu gehören. Seht, diese Liebe nennt der Heiland die Liebe der Zöllner und Sünder, von dieser Liebe sagt Er, dass sie vor Gott gar keinen Dank und gar keinen Wert hat, dass ein Mensch mit dieser Liebe noch gar nichts vor dem ärgsten Bösewicht voraus hat.

❷ Aber nun mache die Probe, ob deine Liebe eine christliche Liebe ist. Da ist ein Mensch, der hat dich beleidigt, hat als ein rechter Feind gegen dich gehandelt, hat dich geschimpft, dich betrogen, hat dich verleumdet und hinter du her gelästert, hat dir Schaden getan und dich geärgert und gekränkt. Wo ist da deine Liebe? Da heißt es: den Kerl, das Weib kann ich vor Augen nicht ausstehn, ich ärgere mich jedes mal, wenn ich sie nur sehe, und die Glieder fangen an mir zu zittern, wenn ich an sie denke! Und wenn du diese deine Feinde gar in Not und deiner Hilfe bedürftig siehst, so sprichst du: das ist ihnen gerade Recht, das haben sie gerade an mir verdient, der liebe Gott gibt ihnen ihren rechten Lohn! Und denen sollte ich helfen? das fehlte noch, darauf können sie lange warten! Oder es will jemand etwas von dir leihen, von dem du nichts wieder erwarten kannst, so etwa einer von den kleinen Leuten; du sollst jemand einen Gefallen tun, von dem du keinen Dienst wieder erwarten kannst, da wirst du grob, sprichst: der ist mal unverschämt, solches von mir zu fordern; meint der wohl, dass man sonst nichts zu tun hat? Du sollst z. B. für einen armen Kranken anspannen und den Pastor holen, oder seinen Acker einbringen, da ist die erste Frage: wer bezahlt's? umsonst ist der Tod! Oder, du sollst ein armes Waisenkind aufnehmen, da ist dein Haus viel zu klein und hast selbst Kinder genug. Oder du sollst einen Kranken besuchen und ihn freundlich trösten in seiner Not, da heißt es: das lass den Pastoren tun, unser einer hat mehr um die Ohren, als Kranke zu besuchen! Oder einer deiner-Freunde, die du alle Tage zu besuchen pflegtest, hat das Nervenfieber, oder die schwarzen Blattern, oder die Cholera, er sehnt sich nach dir und möchte dich einmal an seinem Bette sehen, hat dir vielleicht noch einen Auftrag zu geben, da sprichst du mit Gebärden des Entsetzens: soll ich mich denn verpesten lassen, und mir selbst bei ihm die Krankheit holen und sie den Meinigen bringen? So sieht es mit der Liebe auf Erden aus, sie ist wunderselten zu finden, die Liebe meine ich, die nichtdas Ihre sucht und auch den Fremden, den Feinden, den Undankbaren, den

Boshaftigen Gutes tut, ohne etwas dafür zu hoffen. Die Selbstsucht, die kalte, blasse Selbstsucht regiert auf Erden. Was sie tun müssen, das tun die Menschen, und was ihnen Vorteil bringt, das tun sie auch, und damit ist ihr Tun völlig zu Ende.

❸ O, meine Lieben, hat unser HErr Jesus auch so an uns gehandelt? Wir waren Seine Feinde, Seine undankbaren, boshaften Feinde, wir haben nichts getan, als Ihn mit Sünden betrübt und Ihm dadurch lauter Kummer und Herzeleid bereitet, und was hat Er uns dafür getan? Er ist zu uns gekommen aus Seinem reinen, seligen Himmel auf unsre sündige, verfluchte Erde, und da hat Er uns bis in den Tod geliebt, hat sich geißeln, quälen, kreuzigen lassen und den letzten Tropfen Seines teuren Gottesblutes für uns vergossen, und ist nicht müde geworden, umherzuziehen und wohl zu tun, und die Kranken zu heilen, die Teufel auszutreiben und den Armen das Evangelium zu predigen. Und hat Er etwa Vorteil davon gehabt? Ja Backenstreiche, Speichel, Hohn, Schimpfreden bei aller Seiner treuen Mühe und Arbeit, der eine nannte Ihn einen Fresser und Weinsäufer, einen Gesellen der Zöllner und Sünder, der andre schalt Ihn, dass Er den Teufel habe, und zuletzt hing Er da, angenagelt mit Händen und Füßen an das verfluchte Holz, mit Dornen gekrönt, und das von denselben Leuten, denen Er Gutes getan hatte. Und ward Er da nicht müde im Lieben? Nein, als Er Seine Hände nicht mehr zum Segnen ausstrecken konnte, da betete Er noch mit sterbendem Munde für diese bluttriefenden Mörder: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Ja diesen Mordmenschen ließ Er nach Seiner Auferstehung durch Seine Apostel predigen das seligmachende Evangelium, um sie doch noch, wo irgend möglich, in den Himmel zu bringen! Seht, das ist reine, göttliche, himmlische Liebe ohne Eigennutz! Und mit derselben treuen, uneigennützigen, himmlischen Liebe geht Er uns noch täglich nach, tut uns lauter Gutes, trägt uns mit unermüdlicher Langmut und Geduld, klopft auch jetzt wieder mit Seiner treuen Gnadenhand an unsre Herzen, dass wir Seine Liebe erkennen und uns zu Ihm bekehren sollen, damit wir selig werden, denn Er ist selig, und bedarf auch dazu unser nicht. Seht, an dieser reinen Liebe des HErrn Jesu sollen auch unsere kalten Herzen wieder warm werden und Liebe lernen, denn wir heißen Christen, sind nach Seinem Namen genannt, ja wir nennen uns Jesu Jünger und Gottes Kinder. Schämen wir uns denn nicht, wenn wir Seine heilige, uneigennützige Liebe mit unserer Selbstsucht, unserer Lieblosigkeit und unserm hässlichen Eigennutz vergleichen? schämen wir uns nicht vor dem Christennamen, den wir führen?

O, lasst uns denn heute, so wahr wir Christen heißen, das Wort unsers HErrn Jesu so recht tief unserer Seele einprägen: was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen gleich auch ihr! Euch ist uneigennützige Liebe, die ihr erfahrt, eine Erquickung, nun so beweiset sie auch andern. Es ist dir eine Freude, wenn die Leute freundlich, gefällig, dienstfertig gegen dich sind, so sei es gegen sie auch! Es ist dir ein Labsal, wenn jemand dich in deiner Krankheit besucht und tröstet, nun so besuche und tröste deinen kranken Nächsten auch! Du willst, dass die Leute dir vergeben, nun so vergib ihnen auch. O, wenn es bei uns allen nach diesem Spruche ginge, so wäre hier auf Erden schon ein halber Himmel. Darum nimm es dir fest vor und bitte den HErrn um den Beistand Seines heiligen Geistes, dass du durch uneigennützige, selbstverleugnende Liebe dich als einen Jünger des HErrn Jesu beweisen willst, an dessen Namen du glaubst, und dessen uneigennützige, treue, selbstverleugnende Liebe du täglich erfährst, und weil du dem HErrn Jesu nicht zu schlecht und gering gewesen bist, dass Er an dir Seine Liebe erwiese, so lass dir auch keinen zu schlecht und gering sein, ihm deine Liebe zu beweisen, dann bist du Jesu Jünger.

2. Wir wollen Liebe beweisen in Barmherzigkeit.

Der Heiland spricht weiter: darum seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet.

Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.

Vergebet, so wird euch vergeben.

Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euern Schoß geben, denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Uneigennützig, das ist das innre Wesen der wahren Liebe; barmherzig, das ist die äußere Erweisung der wahren Liebe.

Barmherzig ist unser Vater im Himmel, wo Er Not und Jammer sieht, da bricht Ihm Sein Herz, da jammert es Ihn in Seinem Herzen, da erbarmt sich Sein treues Herz, und Er muss helfen. Und wie der Vater im Himmel, so sind Seine Kinder auf Erden. Barmherzig ist Er, barmherzig sind auch sie.

❶ Diese Barmherzigkeit äußert sich zuerst darin: sie richtet nicht. Der HErr Jesus traf einst, als Er mit Seinen Jüngern wandelte, auf einen Blindgebornen. Meister, sagten Seine Jünger, wer hat gesündigt, dieser, oder seine Eltern, dass er ist blind geboren? der HErr antwortete: es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern dass die Herrlichkeit Gottes offenbar werde. Sehet da, die Jünger lichteten, der HErr richtete nicht.

❷ Barmherzige Liebe verdammt nicht. Einst hatte der HErr Sein Angesicht gewandt, nach Jerusalem zu wandeln. Da ließ Er in einem Flecken in Samaria um eine Herberge anfragen; aber man verweigerte Ihm die Herberge, weil Er nach Jerusalem wollte, denn die Samariter hassten die Juden. Da riefen ergrimmt Seine beiden Jünger Jakobus und Johannes aus: Meister, willst Du, so wollen wir Feuer vom Himmel fallen lassen, dass diese Gottlosen verzehret werden, die Dir die Herberge verweigert haben. Der HErr aber antwortete: wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? des Menschen Sohn ist nicht gekommen, zu verderben, sondern selig zu machen. Siehe da, die Jünger verdammten, der HErr verdammte nicht. Ein Mann wandelte stillen Schrittes nach dem Kalkberge in Lüneburg, er wollte predigen den Kettengefangenen, sein Herz brannte in Liebe zu den armen Menschen, er hatte gebetet für sie, ehe er aus dem Hause ging, still betend wandelt er seines Weges, der HErr wolle seine Predigt segnen an den Herzen der Gefangenen, ob sie nicht errettet werden könnten aus den Banden, damit Satan sie gebunden hatte. Dabei hob sich sein demütiges Auge mehrmals mit strahlender Dankbarkeit gen Himmel und seine Lippen flüsterten vor sich hin: HErr, hätte mich nicht Deine Gnadenhand behütet, so konnte ich eben da sein, wo jene armen Leute sind, mein Herz ist sündig, wie ihres! Darum danke ich Dir, dass ich ihnen predigen darf, dass sie sich bekehren zu Dir und ihnen geholfen werde, wie Du mich bekehrt hast und mir geholfen hast nach Deiner grundlosen Barmherzigkeit. Als er so ging, begegnete ihm ein angesehener, rechtschaffner Mann, der fragte ihn: wohin des Weges? Zu den Gefangenen auf dem Kalkberge! Was wollt ihr da? Ihnen predigen. Was predigen? Dass sie sich zu Gott bekehren und fromm und selig werden! Armer Freund, sprach der Mann, das heißt leeres Stroh dreschen, an denen ist Hopfen und Malz verloren, ihr vergeudet eure Zeit und eure Kraft! Der andre aber antwortete erst milde: Jesus

nimmt die Sünder an und isset mit ihnen; dann ernst: richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet. Ich habe Jesu Barmherzigkeit erfahren, darum will ich Jesu Barmherzigkeit preisen! Zwei Männer wandelten auf einem Wege an einem Fluss entlang, sie sprachen über des HErrn Barmherzigkeit, der in seiner unendlichen Liebe kein Mittel unversucht lässt, eine Menschenseele zu erretten. Der eine meinte, so lange ein Mensch Odem hole, gehe der HErr ihm nach, und erst mit dem letzten Odemzuge endige die Gnadenzeit; der andre meinte, es könne ein Mensch schon lange unwiderruflich von Gott verdammt sein und doch noch Jahre lang auf der Erde leben. Da entstand ein Lärm hinter ihnen, ein Mensch rannte, als ob ihn jemand jagte, an ihnen vorbei gerade auf den Fluss zu, stürzte hinein und kämpfte bald mit den Wellen. Der eine der beiden Männer rief aus mit erhobener Stimme: das ist ein Bösewicht, den die Rache nicht leben lässet. Der andre faltete erst seine Hände, rief dann mit brünstigem Aufblick zu Gott: HErr, HErr, sei dem armen Menschen gnädig, und dann sprang er ihm nach, zog den beinahe Ertrunkenen aus den Wellen, und da er wieder zur Besinnung gekommen war und ihm bekannt hatte, dass er sich wirklich aus Verzweiflung in den Fluss gestürzt habe, predigte er ihm so nachdrücklich die Barmherzigkeit des HErrn, und dass Er nicht wolle, dass ein Sünder verloren werde, sondern dass er sich bekehre und lebe, dass der Unglückliche in seiner tiefsten Seele erschüttert wurde und wie der verlorne Sohn zurückkehrte von dem Wege des Verderbens in das Haus Seines Vaters.

Aus der einen Geschichte lernt, was richten und nicht richten sei, aus der andern erkennet, was verdammen und nicht verdammen sei, und aus beiden schreibt euch ins Herz, dass die barmherzige Liebe nicht richtet und nicht verdammt, sondern für den Sünder betet und dem Sünder die rettende Hand reicht.

❸ Aber höret weiter: barmherzige Liebe vergibt. Ich habe euch vorhin schon erzählt, wie unser HErr Jesus am Kreuzesstamm Seine Mörder nicht verfluchte, sondern betete: Vater, vergib ihnen. Derselbe HErr Jesus sprach in vergebender Liebe zu Judas: mein Freund, warum bist du kommen? Und dieselbe treue, vergebende Liebe und Barmherzigkeit bewies Er dem Petrus, der Ihn verleugnet hatte, indem Er ihn nach Seiner Auferstehung zum Hirten Seiner Schafe und Seiner Lämmer bestellte. Und ein jeder von euch weiß es, hoffe ich, dass Er uns täglich und reichlich alle unsre Sünden vergibt, weil Er sich unser erbarmt in Seinem treuen Herzen. Und so haben es allezeit des HErrn Jesu Jünger auch gemacht. Wie herrlich hat David dem Könige Saul vergeben und ihm Gutes bewiesen für Böses. Mit welcher unendlichen Liebe wünscht Paulus sogar verbannt zu sein von Christo für das arme Volk Israel, wenn er sie dadurch selig machen könnte, obgleich sie ihn mit mordgierigem Grimm allenthalben verfolgten, wo er sich sehen ließ. Und es ist auch nicht anders möglich. Was auch ein Mensch gegen mich gesündigt haben mag, es sind immer doch nur hundert Groschen gegen die zehntausend Pfund, die ich meinem Gott schuldig bin, und da geht es nicht anders, ich muss vergeben, wenn ich glaube, dass Gott mir vergeben hat. Ich kann gar nicht glauben, dass Gott mir vergeben hat, wenn ich nicht von Herzen meinem Bruder vergebe. Und endlich, barmherzige Liebe gibt. Wahrlich, geben ist seliger, als nehmen. Denn nehmen ist höchstens glücklich werden, aber geben ist glücklich machen, darum ist nehmen irdisch und menschlich; geben aber ist himmlisch und göttlich. Sehet einmal die Christen an in der ersten Christengemeine in Jerusalem. Da war große Armut und großes Elend, denn die Christen, die sich aus den Juden bekehrt hatten, wurden so gründlich von den Juden in Jerusalem gehasst, dass sie ihnen alle Arbeit

nahmen, und da konnte die Not nicht ausbleiben, denn fast alle die sich bekehrt hatten, waren arm und lebten von ihrer Hände Arbeit. In dieser ersten Christengemeine aber waren einige wohlhabende Christen, die Häuser und Äcker hatten. Nun, was taten sie? keiner sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern sie verkauften ihre Häuser und Äcker und brachten das dafür gelöste Geld und legten es zu der Apostel Füßen, dass einem jeden davon ausgeteilt würde, nachdem er es bedürfte; so teilten sie alles mit ihren notleidenden Brüdern, denn sie konnten sich nicht selbst satt essen, während sie ihre Brüder hungern sahen, darum teilten sie alles mit ihnen, was sie hatten.

Und dieses Geben wird noch süßer und seliger dadurch, weil mein HErr Jesus gesagt hat, dass ich Ihm alles gebe, was ich den Brüdern gebe. In jedem Notleidenden also steht der HErr Jesus vor mir, Ihn speise ich, Ihn tränke ich, Ihn kleide ich, wenn ich den Bruder speise, tränke und kleide, darum kann ich auch, wenn ich ein rechter Jünger Jesu bin, des Gebens gar nicht müde werden, denn nimmermehr kann ich ja dem HErr Jesu genug geben, der mir alles gegeben hat, was zu meiner Seligkeit dient. O wer die Seligkeit des Gebens erst geschmeckt hat, der darbt sich lieber alles am Leibe ab, um nur geben und den armen Brüdern helfen zu können. Und dazu spricht der HErr Jesus; ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euern Schoß geben, denn eben mit dem Maße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Die Leute, die gern geben, sind des HErrn treue Haushalter, Seine rechten Armenväter auf Erden, und darum vertraut der HErr ihnen immer mehr an, damit sie immer mehr zu geben haben. Haben sie zehn Taler für den HErrn und Seine Armen ausgegeben, so gibt der HErr ihnen hundert Taler wieder, damit sie noch mehr Barmherzigkeit üben können. Es ist ganz wunderbar, wie solche treue Haushalter und Armenväter von Gott gesegnet werden. Ich kenne einen Mann, der nur eine feste Einnahme von 800 Talern hatte, aber er war gewohnt, alles was er übrig hatte, für die Armen und für die Heiden auszugeben. Den segnete der HErr so wunderbar, dass er jährlich über 1800 bis 2000 Taler ausgab, ohne einen Pfennig Schulden zu haben. Und alles dies kommt wieder aus dem Worte her! wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr.

Ich mag nicht gerichtet werden, darum richte ich andre auch nicht. Ich mag nicht verdammt werden, darum verdamme ich andre auch nicht. Ich küsse dem lieben HErrn Jesu die Hand dafür, dass Er mir vergibt, darum vergebe ich andern auch. Wenn ich arm bin und Hunger leide, so bin ich dankbar, wenn ein liebevoller Christ meinen Hunger stillt und meiner Armut aufhilft, darum tue ich das Gleiche an meinem armen Bruder. Ich bin voll seliger Freude, dass ich ein Christ bin, da doch meine Vorfahren Heiden waren, das habe ich den treuen Christen zu danken, die meinen heidnischen Vorfahren das Christentum gebracht haben; darum tue ich nun auch alles, was ich kann, um auch den armen Heiden das Evangelium zu bringen, die jetzt noch in dem Reiche des Satans schmachten. Und das ist lauter Wonne und Freude. Ja barmherzige Liebe üben heißt nichts anders, als Gottes Geschäfte treiben auf Erden, darum sagt auch der HErr: seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.

3. Wir müssen in demütiger Liebe strenge sein gegen uns selbst und milde gegen den Nächsten.

Der HErr sagte seinen Jüngern ein Gleichnis: mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? werden sie nicht alle beide in die Grube

fallen? Man findet gerade bei denen, die sich gläubige Christen nennen, eine Unart, vor der man nicht genug warnen kann, weil sie dem Reiche Gottes unberechenbaren Schaden tut, nämlich die, allen Leuten predigen und alle Leute bekehren wollen, ohne selbst recht bekehrt zu sein, die Fehler und Sünden anderer Leute scharf strafen und selbst diesen Sünden dienen. Aller Hochmut ist widerwärtig und ekelhaft; aber dieser geistliche Hochmut ist der aller widerwärtigste und ekelhafteste, den es gibt. Ich habe Leute gekannt, die konnten ganze gesalbte Predigten gegen den Stolz halten, und sie selbst stanken von Stolz; andere eiferten mit scharfen Worten gegen die Lüge, und sie selbst logen, wie ein Pferd laufen kann; noch andre verwiesen andern auf das ernsteste den Zorn, und alle Augenblick verstellten sich ihre eignen Gebärden, wie einst die Gebärden Kains, als er sich gegen seinen Bruder Abel erhob. Je weniger solche sogenannte Gläubige Ernst machen mit ihrer eignen Bekehrung, um so eifriger suchen sie gewöhnlich andre zu bekehren, wie der HErr einst von den Pharisäern und Schriftgelehrten sagt, dass sie Land und Meer durchziehen, um einen Judengenossen zu machen, und wenn er es geworden ist, wird er zwiefältig ärger, als sie selbst. Von solchen geistlich hochmütigen Menschen gilt, was Paulus sagt Römer am zweiten: siehe zu, du heißest ein Jude und verlässest dich auf das Gesetz und rühmest dich Gottes, und weißt Seinen Willen, und weil Du aus dem Gesetz unterrichtet bist, prüfest Du, was das beste zu tun sei, und vermissest dich zu sein ein Leiter der Blinden, ein Licht derer die in der Finsternis sind, ein Züchtiger der Törichten, ein Lehrer der Einfältigen, hast die Form, was zu wissen und recht ist im Gesetz. Nun lehrst du andre und lehrst dich selbst nicht, du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehlst; du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe; dir gräuelt vor den Götzen und du raubest Gott, was Sein ist; du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Übertretung des Gesetzes. Denn eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden. Was Paulus da von den Juden sagt, das gilt jetzt noch mehr von solchen Christen, die andre bekehren wollen und sich selbst nicht bekehrt haben. Sie bringen Schande auf den Christennamen, Lästerung auf den Christenglauben, und sind viel schlimmere Feinde des Reiches Gottes, als die offenbarsten Spötter.

Wahre Christen kannst du immer daran erkennen, dass sie mehr predigen durch ihren Wandel, als durch ihr Wort. Und bei ihnen hat denn auch die Predigt durch das Wort Nachdruck, weil sie durch die Predigt durch den Wandel unterstützt wird. Solche eingebildete Christen dagegen, die andre bekehren wollen, ohne selbst bekehrt zu sein, nennt der HErr blinde Blindenleiter, die beide in die Grube fallen. Du Heuchler kommst mit deinen gesalbten Worten zu andern, um sie zu bekehren. Vielleicht bist du auch nicht geradezu ein bewusster Heuchler, sondern ein eingebildeter, aufgeblasener Mensch, meinst wunder! was für ein vollendeter Christ du bist, und willst nun alle Segel ausspannen, andre zu bekehren, damit sie eben so vortrefflich werden, wie du. Was wird die Folge sein? Entweder dein Nächster ist so klug, dass er einsieht deine Heuchelei oder deinen Hochmut, und da du dich als einen frommen Christen gebärdest, so wird ihm durch dich der Christenname zum Ekel; oder, er ist zu dumm, dich zu durchschauen, und es gelingt dir, ihn zu bekehren, wie du dich auszudrücken pflegst, so wird er ein eben so hochmütiger oder heuchlerischer Heiliger, als du bist, und in beiden Fällen geht er samt dir zu Grunde, ihr fallt alle beide in die Grube. Das alles kommt daher: die Leute kennen sich selbst gar nicht, es sind lauter Jünger, wie der Heiland es ausdrückt, die schon über ihren Meister hinweg sind, anstatt dass sie doch billig erst darnach einmal recht trachten sollten, zu werden wie ihr Meister. Das rechte Christentum besteht darin, erst selbst fromm sein, ehe man andre fromm machen will, erst selbst sich bekehren,

ehe man andre bekehren will, erst seine eignen Sünden strafen, ehe man anderer Sünden strafen will. Ja die Liebe erfordert es, dass ich wünschen, sehnen, bitten muss, dass die ganze Welt zu Christo bekehrt werde, die Liebe erfordert es, dass ich selbst an der Bekehrung der Welt arbeiten soll.

Darum bete, bete Tag für Tag um deine Bekehrung und um die Bekehrung der ganzen Welt, denn es ist ja wahr, nur in Christo ist Heil und Seligkeit, und wer sich nicht zu Christo bekehrt, der geht ewig verloren, darum so wahr Liebe in dir ist zu dir selbst und Liebe zu deinen Nächsten, bete, bete Tag für Tag um deine Bekehrung und um die Bekehrung der Welt. Aber mach es nie so, wie die stolzen Heiligen und wie die Heuchler tun, die immer nur um die Bekehrung der Welt beten, aber niemals um ihre eigne Bekehrung.

Und ferner sage ich dir arbeite an der Bekehrung der Welt; denn es ist ja recht, du musst auch tun für die Bekehrung der Welt was du kannst. Aber ich rufe, ja ich schreie dir in die Seele hinein: erst arbeite an deiner eignen Bekehrung, ehe du andre bekehren willst, damit du nicht andern predigest und selbst verwerflich werdest. Bitte Gott den HErrn täglich um den heiligen Geist, dass der dir gebe erleuchtete Augen des Verständnisses zu deiner selbst Erkenntnis, und je gründlicher du deinen eignen Sündenschaden erkennst, desto strenger wirst du gegen dich selbst, und desto milder wirst du gegen deinen Nächsten werden; denn du wirst mit Paulo ausrufen müssen: das ist je gewisslich war, und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin. Dann werden dir deine eignen Sünden wie lauter große, dicke Balken, und deines Nächsten Sünden wie lauter kleine Splitter vorkommen, und du wirst es dir dann wahrlich nicht eher einfallen lassen, den Splitter aus deines Nächsten Auge zu ziehen, als bis du den Balken aus deinem eignen Auge hinweggebracht hast. Ich habe immer die Erfahrung gemacht, dass die wahren, demütigen Christen strenge sind gegen sich selbst und milde gegen den Nächsten, dagegen die stolzen Heiligen und Heuchler gerade umgekehrt milde gegen sich selbst und strenge gegen den Nächsten.

Ich habe einen frommen, treuen Christen gekannt, gegen den ich die innigste Verehrung hatte, einen Mann, der Hunderten zum Segen gewesen ist, ja Tausenden; denn man konnte ihn nicht ansehen, ohne zu sprechen in seinem Herzen: in dem hat wahrlich Christus eine Gestalt gewonnen! Wenn der einen andern strafte, so wurde fast immer seine Strafe wohl aufgenommen, wenn er warnte, ermahnte, seine Warnung und Ermahnung fand fast immer einen guten Ort. Ich habe die rosten Menschen gesehen, die ihm mit Ehrerbietung und mit bewegtem Herzen zuhörten, wenn er sie bat, sich zu bekehren und andre Leute zu werden; ich habe gesehen, wie der Flucher verstummte, wenn er aus diesem Munde sein Fluchen strafen hörte. Ich fragte ihn, wie er es doch ansinge, dass alle seine Worte so wohl aufgenommen würden, da doch sonst gewöhnlich die Menschen erbittert würden. Er antwortete mir: ich liebe die Menschen so innig, dass ich sie gern alle auf meinen Armen in den Himmel tragen möchte, wenn ich nur könnte, es ist mir ein solcher Jammer, wenn ich sehe meinen Nächsten, meinen Bruder den Weg zur Hölle laufen, da dringt mich denn die Liebe, mich dringt der Jammer meines Herzens, ich muss sie bitten, warnen, strafen, ermahnen. Aber nie tue ich das, ohne vorher mein eignes Herz zu prüfen unter Beten und Seufzen zu Gott, und dann tue ich, wozu die Liebe mich dringt. Da befinde ich denn immer, dass ich ein größerer Sünder bin, als die andern, dass ich auch die einzelnen Sünden, die ich strafen muss, von Natur in viel höherm Grade an mir habe, als jene. Da

ich aber durch Gottes Gnade Vergebung empfangen habe, so möchte ich nun gern, dass mein Nächster auch Vergebung empfinge, und darum rede ich mit ihm. Und wenn ich mit den andern Menschen redete, die durch dieses Mannes Zeugnis entweder bekehrt, oder doch verstummt waren, so war immer die Antwort die: der Mann nimmt es mit sich selbst so strenge und genau, dass man einsehen muss, er ist ein redlicher Mann und meint es ehrlich mit uns, sein Leben beweiset es. Und ein solcher Mensch, der seine eignen Sünden recht erkannt hat, der kann nie hart und streng gegen andre sein, er kann von andern nie fordern, was er nicht zuvor von sich selbst gefordert hat, er kann andre nicht strafen, worüber er nicht zuvor sich selbst gestraft hat.

Seht das so recht klar und deutlich an unserm Heiland. Wie finden wir den immer so unbeschreiblich mild und freundlich gegen Zöllner, gegen Sünder, wie erbarmend selbst gegen die Ehebrecherin und gegen die von sieben Teufeln besessene Maria Magdalena; hart und streng ist er immer nur gegen die Otternbrut der Heuchler, gegen dies Schlangengezüchte der stolzen, selbstgerechten Heiligen. O willst du darum arbeiten an der Besserung und Bekehrung der Welt, und du musst es, wenn du ein wahrer Christ sein willst, so fege immer erst vor deiner eignen Tür, ehe du vor anderer Leute Türen fegen willst, sei streng gegen dich selbst und mild gegen andre, ziehe erst, wie der Heiland sagt, den Balken aus deinem Auge, und dann siehe, wie du den Splitter aus des Nächsten Auge ziehest. Sieht dein Nächster, dass du ihn wirklich lieb hast und es redlich mit ihm meinst, sieht er, dass dein Wandel ist wie deine Worte, dass du selber ernstlich und mit treuem Herzen auf dem schmalen Wege gehest, sieht er mit einem Worte, dass du kein Heuchler und kein stolzer Heiliger bist, dann wird auch sein Ohr und sein Herz deinen Worten offen stehen, und du kannst, wie jener Mann, von dem ich sagte, Hunderten und Tausenden zum Segen werden.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich von Herzen, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir zu Herzen fassen, was wir aus Deinem teuern Worte gehört haben. Wir bekennen Dir, dass unsere Liebe so gar eigennützig und selbstsüchtig ist, o erbarme Dich über uns, und reiße diesen schändlichen Eigennutz und diese elende Selbstsucht recht gründlich aus unsern Herzen heraus, und lehre uns die rechte, uneigennützige, selbstverleugnende, alles Eigne aufopfernde Liebe, die in Deinem Herzen wohnt. Und wir bekennen es Dir, wir haben so wenig Erbarmen, wir richten und verdammen so viel, wir geben und vergeben so wenig, so gib uns denn Gnade, dass auch dieser Sündengräuel aus unserm Herzen weggenommen werde, und wir uns erbarmen lernen über unsern Nächsten in aller seiner leiblichen und geistlichen Not, wie Du Dich über uns erbarmet hast. Und wir bekennen Dir ferner, wir sind so oft heuchlerische, stolze, selbstgerechte Heuchler, die den Nächsten bessern und bekehren wollen, ohne selbst gebessert und bekehrt zu sein, so hilf uns denn durch Deine Gnade, dass wir uns selbst recht erkennen lernen, in wahrer, demütiger Liebe strenge seien gegen uns und milde gegen den Nächsten, und also beten und arbeiten Tag für Tag an unserer Bekehrung und an der Bekehrung der Welt, so dass durch den Finger Deines heiligen Geistes tief in unsre Herzen eingeschrieben werde dieser rechte Grund der wahren Liebe: wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr. Erhöre uns HErr Jesu, und entzünde durch Deine treue, brünstige, selbstverleugnende, erbarmende, demütige Liebe unsre kalten Herzen, dass auch in ihnen angezündet werde das himmlische Feuer Deiner Liebe, die stärker gewesen ist, als der Tod.

Amen

LVIII.

Am Fest der Heimsuchung Mariä.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 1,39 – 56

Maria aber stand auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endlich, zu der Stadt Juda. Und kam in das Haus Zacharias, und grüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, dass die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Denn Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist. Und Seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die Ihn fürchten. Er übet Gewalt mit Seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stoßet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet Er mit Gütern, und lässt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit, und hilft Seinem Diener Israel auf; wie Er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bei ihr bei drei Monate; darnach kehrte sie wiederum heim.

Das heutige Fest, meine Lieben, hat seinen Namen von dem Besuche, den Maria, die Mutter unsers HErrn Jesu Christi, bei Elisabeth abstattete; denn was wir jetzt besuchen nennen, das nannte man ehemals heimsuchen. Also Maria suchte Elisabeth heim, das heißt: Maria besuchte Elisabeth. So sagen wir ja auch noch, wenn z. B. ein Mensch recht in Leiden und Trübsal ist: den Menschen hat der liebe Gott recht heimgesucht, d. h. Gott hat den Menschen besucht, ist selbst bei ihm eingekehrt, denn gerade durch Leiden und Trübsal besucht Gott einen Menschen und kehrt in eines Menschen Herz und Haus ein. Maria also besuchte Elisabeth und das war ein rechtes Freundschaftsstück, denn Maria wohnte in Nazareth in Galiläa, Elisabeth aber auf dem Gebirge Juda, wahrscheinlich in Hebron, wo einst Abraham seine Wohnung hatte. Das war ein weiter Weg, denn Nazareth und Hebron mochten leicht 20 Meilen Weges von einander entfernt sein. Aber Maria war Elisabeths beste Freundin, wie wir aus dem Evangelio ersehen, und dazu waren sie noch mit einander verwandt. Und was tut man nicht aus Freundschaft und Liebe, die treu im Herzen wohnt? Elisabeth konnte Maria nicht mehr besuchen, denn Elisabeth war alt, und

noch dazu jetzt durch Gottes wunderbare Gnade hochschwanger. Maria aber war jung, darum machte sie sich denn auch freudig auf den Weg, obgleich sie, als eine arme Jungfrau, den weiten Weg zu Fuß machen musste. Die Mühseligkeit der Reise schreckt sie aber nicht, denn arme Leute sind nicht so zart und gebrechlich als die, welche von Jugend auf auf dem Sofa zu sitzen gewohnt sind. So geht sie denn hin den weiten Weg nach Hebron.

Aber fürchtet sie sich denn nicht? Ist sie nicht eine einsame, arme, schwache Jungfrau? Was kann der nicht alles auf der langen Reise widerfahren? sie muss ja noch dazu mehrere Nächte unterwegs sein! Nein sie fürchtet sich nicht, denn sie gehört ja erstlich glücklicher Weise zu dem armen und geringen Stande, der sich so leicht nicht fürchtet. Aber, was die Hauptsache ist, sie ist eine fromme Jungfrau, sie kann beten und hat den lieben Gott und Seine heiligen Engel bei sich. Und geht sie unter dem Schutze Gottes und Seiner heiligen Engel, was können ihr böse Menschen, oder böse Tiere tun? Ihr wisst ja, wie sicher Daniel im Löwengraben und wie sicher die drei Männer im feurigen Ofen waren, weil Gottes Engel bei ihnen waren. Darum heißt es auch im Psalm: wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zum HErrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Der HErr ist mit mir, was können mir Menschen tun? Und übermal: der Engel des HErrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten und hilft ihnen aus, und die Engel werden dich auf ihren Händen tragen auf allen deinen Wegen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Und sie geht ja auch nicht aus Vorwitz diesen langen Weg, sie will ja nicht auf den Tanzboden, sie geht ja nicht, um spazieren zu gehen, sie gehet auch nicht auf Wegen der Fleischeslust, der Hurerei, oder um Augenweide zu haben.

Sie will Elisabeth, ihre Freundin und Verwandte in ihrer Schwangerschaft pflegen, will ihr dienen und helfen, wenn die Stunde der Geburt kommt, Elisabeth soll dann nicht eine Fremde, sondern eine treue Freundin und Verwandte um sich haben. Es war also ein frommes Liebeswerk, zu welchem sie sich auf den Weg macht, da muss ja Gott sicherlich mit ihr sein und ihr Seinen Engel schicken, der sie behüte auf ihrem Wege, dass sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoße. Dazu für die Nächte brauchte sie auch nicht zu sorgen; denn es herrschte unter den Juden im Lande Kanaan die liebevollste Gastfreundschaft. Gott hatte ausdrücklich den Israeliten befohlen: brich den Hungrigen dein Brot, und die so im Elend sind, führe ins Haus und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, herberge die Gäste und Fremdlinge und vergiss nicht, dass du auch ein Gast und Fremdling im Lands Ägypten gewesen bist. Und das hielten auch die Juden treu. Wirtshäuser gab es im ganzen Lande nicht; aber wer auf Reisen war, brauchte nur an die Tür irgend eines Hauses anzuklopfen, so fand er die freundlichste Aufnahme, so dass in diesem Stücke wahrlich die jetzigen Christen beschämt werden von den damaligen Juden. Aber seht auch, wie fein und sittsam Maria ihres Weges geht. Da gibt es jetzt viele Mädchen, die können kaum einen Fuß auf die Straße setzen, so haben sie Mannsleute hinter sich her, hängen sich an sie und schämen sich nicht einmal vor den Leuten, die auf der Straße vorbeigehen, so treibt die Hurenbrunst sie, dass es ordentlich ein Ekel und eine Schande ist.

Maria geht allein ihres Weges, denn ihr frommes Herz hat Gott zum Begleiter, darum schämt sie sich aller Leichtfertigkeit. Die Sünde ist ihr ein Gräuel, und ein reines Herz hasst die Hurenlüste. Sie geht auch nicht, wie andre Mädchen, die ihre Augen frech rechts und links umherwerfen, als wollten sie sich darnach umsehen, ob man sie auch bemerke, und etwa sehe, wie hübsch und wie geputzt sie seien.

Maria geht endlich, d. h. eilend ihres Weges, wie es einer sittsamen Jungfrau zusteht, die ihren Weg mit Gott hat und nach den Dingen dieser Welt nicht umhergafft. Und doch weiß ich gewiss, ist ihr die Reise nicht lang geworden. Wie manchmal mag sie unterwegs einen Psalm gesungen, wie manchmal mag sie ihre Knie zum Gebet gebeugt haben, anzubeten den, dessen herrliche Werke sie ja auf der ganzen Reise stets um sich hatte. Und im Herzen hatte sie ja den HErrn immer, denn sie war von Herzen fromm und hatte den HErrn lieb, nun konnte sie auf der einsamen Reise so recht ungestört mit Ihm und Seinem heiligen Wort sich beschäftigen. So gingen ihr die Stunden und Tage der Reise hin wie ein Augenblick. Nachdem wir nun Maria auf der Reise begleitet haben, wollen wir andächtig unter Gottes Segen betrachten

den Besuch der Maria bei Elisabeth.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir feiern heute wieder ein Marienfest. Gottlob wir feiern es nicht als ein abgöttisches Fest zu Ehren der Maria, sondern wir feiern es zu Deiner Ehre, lieber HErr Jesu. So gib uns denn auch Deinen heiligen Geist, dass wir einen rechten Segen von der Feier dieses Festes mit nach Hause nehmen. Du hast ja gesagt in Deinem Worte, wer Dein Angesicht sucht, der soll nicht zu Schanden werden. Nun, wir suchen Dein teures Angesicht, so lass uns denn auch nicht zu Schanden werden. Du hast gesagt, wie der Regen und Schnee, der vom Himmel fällt, nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern macht das Erdreich fruchtbar und wachsend, also soll Dein Wort auch sein, es soll nicht leer wieder zurückkehren, sondern ausrichten, dazu Du es sendest. Erfülle dies Dein teures Wort auch an uns, lass Dein teures Wort, das ja recht vom Himmel kommt, als einen erquickenden Tau auf unsre lechzende Seele fallen, und auch bei uns ausrichten Deinen Willen, dass wir fromm und selig werden. O HErr, wir sind ja auch arme Pilger, wie einst Maria, mache uns zu rechten Pilgersleuten. Lass es uns recht erkennen, dass wir hier keine bleibende Statt haben, sondern die zukünftige suchen. Darum lass uns vergessen alles, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das vorne ist, lass uns die Gnadenzeit recht benutzen. Auch diese Predigtstunde ist eine Gnadenstunde. HErr Jesu, mache sie zu einer Gnadenstunde für mich und diese meine liebe Gemeine durch Deinen heiligen Geist, dass wir mit einander aufs Neue uns verbinden, zusammen den Weg nach dem Himmel zu gehen. Amen.

1. Seht, wie demütig Maria und Elisabeth sind.

Von Herzen demütig ist Maria. Sie hat vom Engel Gabriel die Botschaft bekommen, dass sie die Mutter Gottes werden soll, und diese Mutter Gottes geht nun hin, um in aller Demut ihrer Freundin Elisabeth Magdsdienste zu erweisen. Sie will sie pflegen in ihrer Schwangerschaft, will ihr aufwarten, und hält sich zu dem allen nicht zu groß, weil sie die Mutter Gottes werden soll, sondern freut sich innig, dass sie die jüngere der älteren dienen kann, das Dienen macht ihr Freude. Oder meint ihr etwa, dass sie zu Elisabeth gegangen sei, um bei ihr auf dem Sofa zu sitzen? Nein, die Stube und das Haus fegen, Essen kochen und zubereiten, den Tisch decken, dem alten Zacharias und seiner Frau aufwarten, nachher das Kind wickeln, waschen und reinigen, das ist es was die Mutter Gottes tun will und zwar drei Monate lang. O wie würde so manches hochmütige

Jungfräulein die Nase rümpfen, wenn man ihr solche Dinge am Sinne sein wollte. Halten es doch viele Mädchen jetzt für eine Schande, einen Besen in die Hand zu nehmen, sie könnten auch Schwielen davon in die zarten Hände kriegen! Und nun gar am Herde stehen und kochen, nein da könnten ja die weißen Finger schwarz werden, oder gar am Feuer sich verbrennen, und das täte ja weh! Oder gar andern Leuten aufwarten, nein lieber wollen sie selbst an jedem ihrer zehn Finger eine Magd zur Aufwartung haben! Und Kinder warten? nein, da könnten sie ja schmutzig werden, die Kinder sehen so nicht! Gott erbarme sich über solche hochmütige und nichtsnutzige Dinger, die am Ende nichts können, als dem lieben Gott den Tag abstehlen! Und was sind sie denn gegen Maria? Elende Bettlerinnen; denn wenn sie auch die Ehre haben, in einem gräflichen oder fürstlichen Schlosse zu sitzen, was ist das gegen die Ehre, die Mutter Gottes zu sein!

Und diese Mutter Gottes, wie gesagt, hat sich nicht geschämt, die niedrigsten Magdsdienste im Hause der Elisabeth zu verrichten, und hat das nicht für eine Schande, sondern für eine Ehre gehalten. Und das ist auch so, denn das ist nützliche Beschäftigung. Eine Jungfrau, oder Ehefrau, die am Herde steht, oder an der Waschbalje, oder die Stube fegt, ist mir tausendmal lieber als eine solche, die nichts versteht, als ein bisschen sticken und malen und ein bisschen auf dem Klavier klimpern und die Füße auswärts setzen.

Eben so demütig aber, wie Maria, ist Elisabeth. Als sie den Gruß der Maria hört und durch den heiligen Geist erfährt, dass Maria die Mutter Gottes werden soll, da demütigt sie sich, obgleich sie die ältere ist, tief unter ihre jüngere Freundin, und ruft: gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, dass die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Sie will sagen: ich bin es eigentlich gar nicht wert, dass du, Maria, zu mir in mein Haus kommst, du bist viel größer, viel gesegneter, viel begnadigter, als ich; ich hätte billig zu dir kommen sollen, denn ich soll sein die Mutter eines Propheten; aber du sollst sein die Mutter meines HErrn! Seht, da ist kein Neid, keine Eifersucht, kein Groll, dass Maria mehr Gnade von Gott empfangen hat und ihr mehr Heil widerfahren ist. Nein, statt neidisch und eifersüchtig darüber zu sein, freut sie sich hoch über diese Gnade, die Gott an Maria erwiesen hat. So erweiset Maria in ihrer herzlichen Demut alle Ehrerbietigkeit an Elisabeth. Elisabeth aber in ihrer herzlichen Demut gibt alle Ehre an Maria zurück.

Was tut nun Maria? Sie nimmt die Ehre und gibt sie Gott, wie wir aus dem herrlichen Lobgesang sehen, in welchen sie ausbricht. Seht, das ist Demut, keine Ehre von andern nehmen, sondern die Ehre Gott geben, dem sie allein gebührt. Denn sind wir nicht allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen? Und sind arme Sünder der Ehre wert? Der liebe Gott hat ganz recht, wenn Er sagt: Ich mag des nicht, der stolze Gebärden und hohen Mut hat, vielmehr Er widersteht den Hoffährtigen und den Demütigen gibt Er Gnade. Darum sind auch Maria und Elisabeth beide ein paar Frauen nach Seinem göttlichen Herzen gewesen; denn sie waren von Grund der Seele demütig. Und diese ihre herzliche Demut kam daher, dass sie erkannten, dass sie alle beide arme Sünderinnen wären. Das zeigt Elisabeth damit an, dass sie ganz außer sich ist vor Freude, als sie durch den heiligen Geist erfährt, dass Maria die Mutter des Heilandes werden soll. Der Besuch eines bloßen Menschenkindes, wie Maria war, kann sie nicht mit solcher seligen Freude erfüllen, dass sogar das Kind in ihrem Leibe vor Freude zu hüpfen anfängt; sondern, dass die Mutter ihres HErrn zu ihr kommt, die Mutter des lange und sehnlich

erwarteten Messias, der aller Welt Heiland sein sollte, das macht Elisabeth so froh. Und dasselbe spricht Maria in ihrem Lobgesange aus, indem sie sagt: mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Sie ist also auch in ihren Augen eine arme Sünderin; aber das ist ihr Jubel, dass sie einen Heiland hat, ja selbst die Mutter Gottes, ihres Heilandes werden soll.

Was meint ihr wohl, würde diese arme, demütige Sünderin, die sich so innig freut, dass sie einen Heiland hat, dazu sagen, wenn sie sähe, wie die Katholischen sie anbeten als eine Göttin, ja wenn sie gar hörte, dass der Papst kürzlich erklärt hat, Maria sei gar keine Sünderin gewesen, sie sei ohne Sünde empfangen und geboren, sei also eben so sündlos, als der HErr Jesus selber. Ob sie sich wohl darüber freuen würde? Nein, ich sage euch, sie würde solche Leute Gotteslästerer nennen, wie sie es denn auch sind, sie würde solche Leute bitten: macht mich doch nicht zur schändlichen Lügnerin; denn wenn ich ohne Sünde wäre, so löge ich ja, wenn ich sagte: meine Seele freut sich Gottes meines Heilandes. Und solche gotteslästerliche Lehren lehrt der Papst nicht nur, sondern er befiehlt allen Leuten bei Strafe der ewigen Verdammnis, dass sie solche Gotteslästerungen glauben sollen.

2. Sehet, welchen Glauben Maria und Elisabeth gehabt haben.

Maria hat von dem Engel Gabriel gehört, dass Elisabeth, ihre Gefreundte, schwanger ist mit einem Sohne. Das ist auf natürlichem Wege ein unmögliches Ding gewesen. Denn Elisabeth war erstlich alt und hochbetagt, so dass sie nach natürlicher Weise nicht mehr hätte gebären können, und dazu wird ausdrücklich im Evangelio gesagt, dass sie unfruchtbar gewesen sei. Dennoch hat Maria keinen Augenblick an Elisabeths Schwangerschaft gezweifelt, wie ihr ja daraus seht, dass sie gleich nach Empfang der Botschaft des Engels hingeht, Elisabeth zu besuchen und sie in ihrer Schwangerschaft zu verpflegen.

Woher kommt das, dass sie so unbedingt und ohne den geringsten Zweifel ein so wunderbares, nach der Natur unmögliches Ding glaubt? Weil der Engel Gottes, den Gott ihr gesandt hat, es ihr sagt. Ihr Glaube ruht lediglich auf Gottes Wort. Ob es möglich ist, oder unmöglich, ob es der Vernunft begreiflich ist, oder unbegreiflich, darauf kommt es hier gar nicht an: Gott hat es ihr gesagt durch Seinen Engel, und darum ist es so, denn Gott lügt nicht. Noch wunderbarer ist das, was Maria selber erlebt hat, nämlich dass der Engel ihr gesagt hat, sie sollte Gottes Sohn, den verheißenen Heiland gebären, sie sollte die Mutter Gottes werden. Gott der Allmächtige, Gott der Sohn, der Schöpfer Himmels und der Erde, soll also in ihrem Leibe mit der Menschheit sich verbinden, das Geschöpf soll mit dem Schöpfer schwanger gehn, Gott, den die Erde nicht fassen und den der Himmel nicht begreifen kann, soll unter ihrem Herzen ruhen, und sie soll Ihn zur Welt gebären, das hat der Engel im Auftrage Gottes ihr verkündigt. Und Maria hat geglaubt, was der Engel ihr gesagt hat, wie Elisabeth davon Zeugnis gibt, indem sie ausruft: o selig bist du, dass du geglaubet hast. Wahrlich, es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und in diesen letzten Worten seht ihr wieder den Grund ausgesprochen, warum Maria auch dieses Wunder aller Wunder unzweifelhaft und unbedingt geglaubt hat: es ist ihr gesagt worden von dem HErrn, ihr Glaube ruht einzig auf Gottes Wort.

Und denselben festen, gewissen, unzweifelhaften Glauben finden wir bei Elisabeth. Sie ruft aus, als sie Maria erblickt: gebenedeit, d. h. gesegnet bist du unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, dass die Mutter meines HErrn zu mir kommt. Wo hat Elisabeth die Augen her, dass sie das alles an Maria sehen kann! Der Engel Gabriel ist ja eben erst bei Maria gewesen, und hat ihr angekündigt, dass der heilige Geist über sie kommen und die Kraft des Höchsten sie überschatten würde, dass sie durch die allmächtige Kraft Gottes schwanger werden sollte im Leibe und den Sohn Gottes empfangen; aber ansehen konnte man der Maria noch nichts. Wo hat denn Elisabeth die Augen her, dass sie solches alles sehen kann, wo mit natürlichen Augen noch nichts zu sehen war! Und nicht bloß das sieht sie, dass Maria schwanger ist, sie sieht auch, dass sie mit Gott dem HErrn schwanger ist, denn sie sagt: du bist die Mutter meines HErrn. Erkennet, auch ihr Glaube ruht lediglich auf Gottes Wort. Sie hat es schon lange geglaubt aus dem Worte der Weissagung in dem Propheten Jesajas, dass eine Jungfrau schwanger werden und einen Sohn gebären soll, und dass dieser Sohn heißen soll Immanuel, d.h. Gott mit uns, das hat sie geglaubt, weil es Gottes Wort sagt, und hat sich lange gesehnt, dass doch diese Weissagung erst erfüllt werden möchte. Und nun, da sie Maria sieht, glaubt sie ohne allen Zweifel, dass Maria diese Jungfrau ist, von welcher der Prophet geweissagt hat, sie soll die gebenedeite Jungfrau sein, deren Leib diese wunderbare Frucht trägt: Gottes Sohn, und die darum die Mutter des HErrn heißen soll, wie ihr Elisabeth denn auch hier diesen Namen gibt. Und das glaubt sie deshalb, weil der heilige Geist es ihr gesagt hat. Denn es steht ausdrücklich in unserm Evangelio: und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, rief und sprach: gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Also auf Gottes Wort ruhet ihr Glaube, ihr wisset ja, der heilige Geist ist wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohne.

Das ist der herrliche Glaube dieser beiden Weiber, darum sind auch die Wunder Gottes an ihnen geschehen. O erkennet daraus, meine Lieben, den einzigen, wahren Grund alles lebendigen Glaubens, er ruht auf Gottes Wort. Und das ist das einzige, was gewiss ist. Ich bitte euch, lasst euern Glauben nie ruhen auf Menschenwort, nie auf Schlüssen der Vernunft, sondern einzig und allein auf Gottes Wort, nur dann steht euer Glaube auf dem Felsengrund, den auch die Pforten der Hölle nicht umstürzen können. Hat Gott es gesagt in Seinem Wort, so ist es wahr, und wenn auch alle Welt nein dazu sagte; hat Gott es nicht gesagt in Seinem Wort, so ist es nicht wahr, und wenn auch alle Welt ja dazu sagte. Und ob du es begreifen kannst, oder nicht, das sind Sachen, die gar nicht hierher gehören. Die Vernunft lass Häuser bauen und Suppe kochen, die Vernunft lass Kartenschlösser machen und Seifenblasen steigen lassen in den Büchern der Leute, welche man Philosophen nennt, in Sachen der Religion gilt nur der Glaube, und dieser Glaube ruht auf Gottes Wort.

Aber was habe ich denn davon, wenn ich glaube? Lass es dir von Elisabeth sagen, sie spricht zu Maria: selig bist du, dass du geglaubt hast. Also der Glaube macht selig.

Und das ist das einstimmige Zeugnis der ganzen heiligen Schrift, des alten sowohl, als des neuen Testaments. Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Ich glaube, darum rede ich, spricht David, und um seines Glaubens willen heißt er der Mann nach dem Herzen Gottes. Wer

glaubt, der fleucht nicht, spricht der Prophet Jesajas. Der Gerechte wird seines Glaubens leben, bezeugt der Prophet Habakuk. Und eben so ist es im neuen Testament. Wenn der Kerkermeister in Philippi fragt: was muss ich tun, dass ich selig werde? so antwortet ihm der heilige Apostel Paulus: glaube an den HErrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig. Und eben so sagt der HErr Jesus: also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und, dass dieser Glaube ein göttlich und nicht ein menschlich Ding ist, das siehst du am deutlichsten in unserm Evangelio daraus, dass Gott auch dem noch ungebornen Kinde in dem Leibe der Elisabeth den Glauben schenkt durch den heiligen Geist. Denn Johannes hüpfte im Leibe seiner Mutter vor Freude, als die Mutter des HErrn Jesu zu Elisabeth kam. Nicht um Maria's willen, sondern um Jesu willen hüpfte er vor Freude; denn Jesus war auch sein Heiland. Das seht ihr ferner daraus, dass Gott in der heiligen Taufe den Glauben schenkt, indem Er den heiligen Geist ausgießt über den Getauften, und von dem heiligen Geist kommt aller Glaube her, wie es auch heißt von dem Kerkermeister, als er getauft war, da freuete er sich mit seinem ganzen Hause, dass er an Gott gläubig geworden war. Darum willst du selig werden, so glaube auch du an den HErrn Jesum Christum, dass Er ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, dein HErr, der dich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold und Silber, sondern mit Seinem heiligen, teuren Blute und mit Seinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben, und wenn du das glaubst, so bist du selig, denn dann hast du einen Heiland, und zwar den einzigen Heiland, den es gibt, Jesum Christum, Gottes Sohn. Denn das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen. Gott sei gelobet für diese Gnade m Ewigkeit.

3. Sehet, wie fröhlich Maria und Elisabeth gewesen sind.

Dass die Frömmigkeit eine Freudenstörerin sei, habt ihr gewiss schon oft gehört, denn dass die Frommen Kopfhänger sind, ist ja ein allgemeines Gerede. Und es ist wirklich etwas Wahres daran. Denn das, was die Welt Freude nennt, ist wirklich mit wahrer Frömmigkeit unvereinbar. Die Freude an Tanzgelagen, an Saufgelagen, an Spielgesellschaften, an Klatschgesellschaften, an Nachtschwärmereien kann nur bei Weltmenschen sein, ein frommer Christ kann daran nicht Anteil nehmen, dergleichen Freuden widern ihn an. Für solche Freuden ist wahre Frömmigkeit allerdings eine Störerin, denn obgleich sie bei Leibe nicht Sünde heißen sollen, sind sie doch der Sünde so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Doch ich will davon heute nicht weiter sprechen, ich will preisen, wie fröhlich die beiden frommen Weiber mit einander gewesen sind, damit wir erkennen mögen, dass die Frömmigkeit eine Freudengeberin sei. Alles was Elisabeth sagt und tut in unserm Evangelio, ist der Ausdruck der innigsten, seligsten Freude.

Aber weshalb freut sie sich so? etwa darüber, dass sie ihre Freundin Maria einmal wieder sieht? Gewiss hat sie sich auch darüber herzlich gefreuet, aber ihre Worte gehen alle auf Jesum und nicht auf Maria. Dass Maria eine so gebenedeite Frucht trägt, dass Maria die Mutter des HErrn ist, das tönt aus allen ihren Worten

wieder, es ist lauter Himmelsfreude, lauter Gottesfreude, wovon ihr Herz voll ist. Und nicht anders ist es bei Maria. Sie spricht: meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Also wieder lauter Freude in Gott. Und diese Freude erfüllt so sehr ihr Herz, dass sie in einen förmlichen Freudengesang ausbricht, dessen Inhalt von Anfang bis zu Ende das Lob und die Ehre des HErrn ist.

Und von solcher Freude wissen alle fromme Christen zu sagen. So heißt es z. B. in unserm Gesange, den wir vorhin gesungen haben: mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, in lauter Lust und Singen sieht es den Sonnenschein. Die Sonne, die nur lachet, ist mein HErr Jesus Christ; das was mich springen machet, ist was im Himmel ist. Gerade so ist es bei Maria und Elisabeth. Auch ihre Sonne ist Jesus Christus.

Da kann ich mir die beiden Freundinnen so recht lebhaft denken, wie sie voll Wonne bei ihrer Bibel gesessen haben, oder darüber mit einander gesprochen haben. Maria sollte ja die Mutter des HErrn werden. Da haben sie mit einander betrachtet die wunderbare Reihe der Weissagungen von Christo. Als die ersten Menschen gefallen waren, und Sünde, Tod und Verdammnis über sie gekommen waren, da strahlt das erste Licht in die Finsternis durch die Verheißung von dem Weibessamen, welcher der Schlange, d. i. dem Teufel den Kopf zertreten sollte. Dieser Weibessame wird nachher in der Weissagung näher bezeichnet als der Same Abrahams, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Und in Isaak soll dir der Same genannt werden, spricht die heilige Schrift weiter. Und als der Stern aus Jakob und als der Löwe aus dem Stamm Juda wird der Heiland noch genauer angezeigt. Aber aus Juda's großer Nachkommenschaft wird dann weiter Davids Geschlecht auserwählt, dass aus ihm der Heiland kommen soll, wie geschrieben steht: es wird eine Rute ausgehen aus dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen, und wie Gott der HErr dem David selbst versprochen hatte, dass die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhle sitzen und dem wollte Gott ein ewiges Königreich geben. Sogar die Stadt wird genannt, in welcher der Messias geboren werden sollte, die Stadt Bethlehem, Davids Stadt, die im Lande Juda lag, klein, und doch die größte unter den Tausenden Juda, weil Christus in ihr sollte geboren werden. Und die Mutter wird in der Weissagung genau angezeigt als eine Jungfrau, die schwanger wird und einen Sohn gebären soll, der Immanuel heißen soll, das ist verdolmetschet: Gott mit uns. Und dies alles steht nun vor den erstaunten Augen der Maria und der Elisabeth erfüllt da. Maria ist eine Jungfrau, aus dem Geschlechte Davids, aus dem Stamme Juda, des Sohnes Jakobs, des Sohnes Isaaks, des Sohnes Abrahams. Und mit seliger Freude sitzt hier diese Jungfrau bei Elisabeth und erzählt ihr, was der Engel Gabriel ihr verkündigt hatte. Da musste ja Lob, Preis und Anbetung beider Herzen erfüllen, da mussten ja ihre Knie sich beugen vor dem HErrn und Jauchzen musste ihr Herz erfüllen. Und wer es erfahren hat, der weiß es, wie das die seligsten Freuden sind, die man so aus der Betrachtung der heiligen Schrift schöpft, und die immer größer werden, je tiefer man hineinkommt, dass man oft ganze Stunden, ja halbe Nächte gar nicht wieder von der Bibel wegfinden kann, und es einem zuletzt nicht anders ums Herz ist, als ob man von tausend Strahlen einer himmlischen Sonne umleuchtet und durchleuchtet wird.

Auf solche Weise haben die beiden Freundinnen sich miteinander gefreut und sich einander das volle Herz ausgeschüttet, dass sie auch hätten mit Paulus rufen können: was kein Ohr gehört und kein Auge gesehen hat und in keines

Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieb haben. Ja Vater Luther hat wohl Recht, wenn er die Bibel vergleicht mit einem großen, herrlichen Apfelbaum, der ganz voller Früchte sitzt, und je eifriger man anklopft und schüttelt, desto mehr Früchte fallen einem in den Schoß, und die eine Frucht ist immer noch herrlicher als die andre. Und wenn man denn weiter bedenkt, wie sie miteinander gebetet und gesungen haben, wie sie einander erzählt haben, was Gott der HErr an ihnen getan hat, wie Er sie so wunderbar geführt hat, dass alle Seine Wege lauter Gnade und lauter Segen mit ihnen gewesen sind, da ist wieder leicht einzusehen, dass die seligste Freude ihre Herzen erfüllen musste. Und nun gar der Blick in die Zukunft!

Nun ist Jesus da, und in Ihm das Heil der Welt. Bei Ihm ist zu finden Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, Er soll sein der Trost Israels und das Licht der Heiden, und es sollen alle Geschlechter der Erde in Ihm gesegnet werden. Durch Jesum soll allen, die an Ihn glauben, der Himmel offen stehen und keiner braucht mehr von dem Himmel ausgeschlossen zu bleiben, als wer selber nicht hinein will. Und wo solche himmlische und göttliche Freuden das Herz erfüllen und selig machen, da folgt denn immer auch die selige Freude, dass lauter Liebe und Friede in solchen Herzen und in solchen Häusern wohnen. Die Lippen, die gewohnt sind, zu Gott zu beten, die verlernen das Fluchen. Die Lippen, die gewohnt sind, Gottes Wort zu treiben, die verlernen das Schelten und Klatschen und alle Worte des Teufels. Da liebt einer den andern, da dient einer dem andern, da freut sich einer mit dem andern, da weint einer mit dem andern. Und geteilte Freude ist doppelte Freude, und geteiltes Leid ist halbes Leid. Darum ist es nun z. B. der Elisabeth viel leichter geworden, ihres Mannes Stummheit zu tragen, denn Maria trug dies Leid mit ihr. Und darum ist ihre Freude, dass sie in ihren alten Tagen des Johannes Mutter werden sollte, viel größer gewesen, denn sie konnte bei Maria ihr Herz ausschütten über die Gnade Gottes, die ihr zu Teil geworden war. Ich könnte euch noch viele hundert Freuden herzählen, die Maria und Elisabeth mit einander gehabt haben, aber ich denke, ihr sehet hieraus schon zur Genüge ein, dass wahre Frömmigkeit die aller reichste Freudengeberin sei.

Ich kenne einen Mann, der war ein Säufer und ein Flucher und ein Spieler, und wenn er des Abends betrunken zu Hause kam, ein halber Teufel gegen seine Frau und seine Kinder, und seine Frau war eine böse Sieben, wie sie nur irgend gedacht werden kann auf Erden, und den ganzen Tag war unter ihnen nichts, als lauter Beißen und Fressen, Spitzen und Kratzen, dass es in der Hölle nicht viel schlimmer hergehen kann. Diese beiden Leute, die übrigens noch dazu zu den Vornehmen und Gebildeten gehörten, besuchten einst eine nahe mit ihnen verwandte Familie, die etwa zwanzig Meilen weit von ihnen wohnte, und in welcher Mann und Frau sich kürzlich zu dem HErrn bekehrt hatten, was sie aber nicht wussten. Als nun der Abend kam und diese Familie sich zum Hausgottesdienst versammelte mit ihren Kindern und Dienstboten und nun die Großen und Kleinen ihre Stimmen hell und fröhlich erhoben, dem HErrn Lob zu sagen, und dann alle begierig die lautre Milch des göttlichen Worts tranken und endlich alle auf ihre Knie fielen und voll Inbrunst zu dem HErrn, ihrem Gott beteten, da wussten die Ankömmlinge nicht, wie wunderbar ihnen um das Herz ward. Und als nun alle so lieblich und herzlich sich einander gute Nacht wünschten und sich so freundlich einander ansahen, da mochten sie ihre Augen nicht aufheben. Und als sie nach dem Morgengottesdienste alles im Hause so friedlich und freundlich sahen und so frisch bei der Arbeit und so herzlich bereit, einer dem andern zu dienen, da sagte der Mann still zu seiner Frau: hier wohnt der liebe Gott und bei uns wohnt der Teufel! Und das Bild dieser stillen, seligen Christenfreude machte einen

so tiefen Eindruck auf ihre Herzen, dass sie sich vornahmen, ihr Haus sollte auch ein friedliches, fröhliches Gotteshaus werden, und ist es auch geworden, und die Leute haben es nachher mir selbst ausgesprochen, sie seien nun im Himmel, vorher aber seien sie in der Hölle gewesen. Mit den Freuden des Saufens, Spielens, Beißens und Kratzens war es aber von der Zeit an aus.

4. Lasst uns den Lobgesang der Maria kurz überlaufen.

Meine Seele erhebet den HErrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Da seht ihr gleich den hellen Jubel.

Die Seele freuet sich, der Geist frohlocket in Maria, ihr Innerstes jauchzet und ist fröhlich, und worauf ist die ganze sehnsüchtige Begierde ihrer Seele, worauf ist das ganze Sinnen und Denken ihres Geistes gerichtet? Auf Gott, ihren Heiland.

Und sie hat wohl Ursache dazu. Denn es ist das größte Wunder, das es gibt, dass Gott unser Heiland ist. Ja, wenn Er unser Richter wäre, das wäre in der Ordnung, das haben wir verdient. Aber, dass Er unser Heiland ist, das ist ganz gegen die Ordnung. Denn wir haben nichts anders getan, als Gott betrüben und erzürnen mit unsern Sünden. Und dies Wunder ist geschehen, Gott ist unser Heiland geworden, denn dazu ist Gott Mensch geworden im Mutterleibe der Maria, auf dass Er der Menschen Heiland würde, und sie aus allem Jammer des ewigen Gerichts und der ewigen Verdammnis erlösete. O, als ich erst aus Herzensgrund sagen konnte: Gott ist mein Heiland, da habe ich erst erfahren, was Friede und Freude ist in dem heiligen Geist; denn ist Gott mein Heiland, so habe ich Vergebung der Sünden.

Und es heißt weiter: denn Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen, siehe von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Da siehst du, wie die Leute beschaffen sein müssen, die Gott ihren Heiland nennen dürfen, niedrig müssen sie sein, d. h. von Herzen demütig. Zwar Maria ist jetzt auch im Irdischen eine niedrige Jungfrau; denn obgleich sie von vornehmer Herkunft ist, aus dem königlichen Stamme Davids entsprossen, so ist sie jetzt doch so heruntergekommen, dass sie sich ihrer Hände Arbeit nähren muss und eines armen Zimmermanns Braut geworden ist. Aber obgleich sie, wie gesagt, jetzt auch irdisch niedrig ist, so hat Gott sie doch nicht darum erwählet, sondern um ihrer Herzensniedrigkeit, d. h. um ihrer Demut willen. Denn wenn die Leute nur demütig sind, so ist es Gott einerlei, ob sie vornehm oder gering, reich oder arm sind. Der vornehme König David z. B. war Gott eben so lieb, als seine niedrige Tochter Maria, weil sie beide von Herzen niedrig, d. h. demütig waren. Dass aber Maria eine demütige Jungfrau war, das kommt daher, weil sie in wahrer Buße sich für eine arme Sünderin erkennt; denn von Herzen demütig sind nur die armen, bußfertigen Sünder, weil denen alle Lust des Rühmens vergeht, denn sie können sich nur ihrer Schwachheit rühmen. Und glaube nur, o Christ, eher wird der Hochmutsteufel nie gründlich aus deinem Herzen ausgetrieben, als bis du ein armer Sünder geworden bist, wie wir vorhin schon gesehen haben. Seht hier aber recht, wie wahr es ist, was der Apostel sagt: den Demütigen gibt Gott Gnade; denn darum weil Maria so von Herzen niedrig und demütig ist, kann Gott sie zur Mutter Seines Sohnes gebrauchen; eine hochmütige Jungfrau würde sich auch nie dazu hergegeben haben. So ist die Niedrigkeit der Maria die Ursache, dass Gott sie in Gnaden angesehen und zur Mutter Seines Sohnes erwählet hat, und das ist nun wieder die Ursache, dass sie selig gepriesen wird von allen

Kindeskindern. Und das tun wir noch, wir preisen die demütige Jungfrau selig, weil Gott ihr die höchste Gnade hat zu Teil werden lassen, die einem Menschenkinds auf Erden zu Teil werden konnte, aber dabei lassen wir es auch bewenden, wir preisen sie selig, aber wir beten sie nicht an. Sie ist nicht groß, aber Gott hat große Dinge an ihr getan. Das ist der Unterschied zwischen uns Lutherischen und den Katholischen: wir erheben Gott, die Katholischen erheben die Maria; wir machen Gott groß, die Katholischen machen Maria groß; und weil wir Gott verherrlichen, so sind wir Gottesdiener, die Katholischen aber sind Götzendiener, weil sie eine Kreatur verherrlichen.

Nun die großen Dinge, die Gott an Maria getan hat, kennet ihr, Er, der da mächtig ist, hat durch Kraft Seiner Allmacht die Jungfrau Maria schwanger werden lassen ohne Zutun eines Mannes, dass sie den Sohn Gottes empfangen und im Mutterleibe getragen hat, und Er, der da heilig ist, hat den heiligen Geist über sie kommen lassen, dass sie ohne fleischliche und sündliche Lust Jesum, den Heiligen Gottes im Mutterleibe empfangen hat; denn einen Heiland, der in Sünden empfangen und geboren wäre, hätten wir nicht gebrauchen können, unser Heiland muss, wie die heilige Schrift sagt, rein, heilig, von Sündern abgesondert und höher sein, denn der Himmel ist. Und da nun Gott solche große Dinge an Maria getan hat, in denen sich eben so herrlich Seine Allmacht, als Seine reine, fleckenlose Heiligkeit erweiset, nun da wir einen Heiland haben, nämlich den Jesus, Gottes und Marien Sohn, den sie aus Kraft des heiligen Geistes empfangen und geboren hat.

Nun kann es mit Recht weiter heißen, wie Maria sagt: Seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die Ihn fürchten. Alle arme Sünder können sich nun der Barmherzigkeit Gottes rühmen; denn allen armen Sündern zu gut ist Jesus Mensch geworden, wie geschrieben steht: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen, keiner, ist ausgeschlossen, jetzt und so lange die Erde stehen wird, darum heißt es, dass Seine Barmherzigkeit für und für, d. h. ewiglich währet. Jetzt sind über 1800 Jahre verflossen, seit Jesus von Maria empfangen und geboren ist, und jetzt noch ist Gottes Barmherzigkeit unverändert dieselbe, und lässt predigen allen Menschenkindern, lässt auch uns heute aufs Neue predigen; siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt! Aber merket wohl, daraus folget nicht, dass alle selig werden, sondern nur, dass alle selig werden können. Deshalb steht die ausdrückliche Bedingung dabei: denen, die Gott fürchten. Denn die Gott fürchten, die sind es die Buße tun. Wer Gott nicht fürchtet, warum sollte der Buße tun? Und wen seine Sünden nicht kränken, was soll der mit einem Heiland? Er braucht Ihn ja nicht. Fürchtest du aber den heiligen und gerechten Gott, siehest du ein, dass dieser heilige und gerechte Gott dich verdammen muss, weil du ein Sünder bist, dann ist auch die Frage da: o ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes? Und da erbarmt sich deiner der barmherzige Gott, weiset dich hin auf Christum Jesum, Seinen lieben Sohn, und lässt dir predigen: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Glaube an den HErrn Jesum, so wirst du selig; denn an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. O merket euch das, meine Lieben, und schreibt es euch in das Innerste des Herzens und Gewissens hinein durch die Kraft und Gnade des heiligen Geistes, damit ihr euch nicht selbst betrüget: Gott will allen Menschen helfen, aber Er hilft nur denen, die Ihn fürchten,

denn nur die nehmen Seine Hilfe an. Darum wird nun derselbe Jesus, der allen zum Heil geboren ist, einigen ein Geruch des Lebens zum Leben, und andern ein Geruch des Todes zum Tode, je nachdem sie Jesum annehmen oder verwerfen.

Darum, während diejenigen Barmherzigkeit erlangen, die Ihn fürchten und deshalb Buße tun, so übet umgekehrt Gott Gewalt mit Seinem Arm und zerstreuet die hoffährtig sind in ihres Herzens Sinn. Denn die Hoffährtigen fürchten sich nicht vor Gottes Zorn, tun darum auch keine Buße, wollen nichts von einem Heilande wissen, der ihnen die Sünden vergibt, und da sie also die Barmherzigkeit Gottes verachten, so müssen sie die Gewalt Gottes leiden und zerstreuet und verworfen werden. Der HErr zerstreuet sie, denn sie werden nicht versammelt zu der Gemeine der Heiligen, bleiben außer Christo, hin und her zerstreuet in der Welt, gehen nicht mit den Haufen derer, die da feiern. Eben damit sind sie aber auch verworfen und verdammt; denn wer nicht zu der Gemeine der Heiligen gehört, der gehört zu den Verdammten.

Und so ist denn Gottes allmächtige Wirkung eine zwiefache: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllt Er mit Gütern und lässt die Reichen leer. Bist du noch so edel, gewaltig, reich, gelehrt, und du glaubest nicht an Jesum, Gottes Sohn, der die armen Sünder selig macht, so wirst du vom Stuhl gestoßen und verdammt, wie du sehen kannst an Pharao und Saul und Nebukadnezar, an Herodes, Pilatus und Kaiphas. Bist du aber der niedrigsten, ärmsten und verlassensten einer, glaubst aber an den HErrn Jesum, der die armen Sünder selig macht, so wirst du von Gott erhoben zur Seligkeit, wie du sehen kannst an den Zöllnern und Sündern, an den Fischern und Weibern im Evangelio. Gehörst du zu den Hungrigen, so gilt für dich das Wort des HErrn: selig sind die da hungert nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden. Gehörst du aber zu den Reichen, so gilt für dich das andre Wort des HErrn: du sprichst, ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, ein Kamel wird eher durch ein Nadelöhr gehen, als dass ein solcher Reicher ins Reich Gottes komme. Gehörst du aber zu denen die zerbrochenen Herzens sind und zerschlagenes Gemüt haben, so gedenkt der HErr der Barmherzigkeit und hilft Seinem Diener Israel auf, denn das hat der HErr verheißen und Sein Wort ist wahrhaftig und was Er zusagt, das hält Er gewiss, wie du an Abraham, Isaak und allen heiligen Vätern sehen kannst. Die haben Gott geglaubet alles, was Er ihnen von Jesu, dem Messias geweissagt hatte, dass in demselben alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, und das ist ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet. Glaubest du nun auch an Jesum Christum, so gehörst du zu Abrahams Kindern und auch dein Glaube wird dir zur Gerechtigkeit gerechnet.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir von Herzen, dass Du gekommen bist in unser Fleisch, empfangen von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, und hältst nun vor jedermann den Glauben an Deinen Namen, dass er selig werde. O hilf, HErr unser Gott, dass auch an uns allen das teure Wort der Elisabeth wahr werde: selig bist du, dass du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. HErr, wir sind sehr arme Sünder, mach uns reich durch die Vergebung der Sünden; HErr, uns hungert nach Deiner Gerechtigkeit, lass uns satt werden; wir sind blind und bloß, HErr, tue unsre Augen auf, dass wir sehend werden, und ziehe uns an den Rock Deiner Gerechtigkeit, dass unsre Blöße bedecket werde. Salbe uns

mit Deinem heiligen Geist, dass wir im Glauben mit beiden Armen uns an Dich anklammern, unsern lieben Heiland, auf dass Dein Blut uns rein wasche von unsern Sünden, und Dein teures Verdienst uns zugerechnet werde. Unsre Seligkeit ist da, Du selbst hast sie uns erworben mit Deinem heiligen, teuren Blut und mit Deinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben, o HErr, HErr, hilf uns, dass wir unsre Herzen zu Dir schicken und die Seligkeit erlangen. Noch währet Deine Barmherzigkeit, denn noch ist die Gnadenzeit. Heute hören wir noch Deine Stimme, darum heute noch wollen wir uns zu Dir kehren, und unsre Herzen nicht verstocken, wie zu Massa geschah und zu Meriba in der Wüste. Nein, HErr, wir wollen nicht zu denen gehören, die ihre eigne Seligkeit mit Füßen treten und die schreckliche Verdammnis erwählen, sondern zu denen, die Dich fürchten, die in wahrer Buße und rechtem Glauben Dich ergreifen und selig werden. Erhöre uns, HErr Jesu, um Deiner herzlichen Barmherzigkeit willen. Die zu Dir kommen, die kannst und willst Du ja nicht hinausstoßen, das hast Du selbst gesagt.

Amen

LIX.

Am 5. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 5,1 – 11

Es begab sich aber, da sich das Volk zu Jesu drang, zu hören das Wort Gottes, und Er stand am See Genezareth. Und sahe zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze! trat Er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, dass er es ein wenig vom Lande führte. Und Er setzte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als Er hatte aufgehöret zu reden, sprach Er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, dass ihr einen Zug tut. Und Simon antwortete, und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das taten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriss. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, dass sie kamen, und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beide Schiffe voll, also, dass sie sanken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander getan hatten; desselben gleichen auch Jakobum und Johannem, die Söhne Zebedai, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führten die Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgten Ihm nach.

Eine wunderschöne, liebliche Geschichte habt ihr da eben gehört, meine Lieben, in dem vorgelesenen Evangelio, nämlich die Bekehrung des Apostels Petrus. Ihr wisset. Petrus war früher ein Fischer und trieb sein Fischergewerbe auf dem See Genezareth in Galiläa gemeinschaftlich mit Jakobus und Johannes, die seine Gesellen genannt werden. Als er nun auch einmal wieder mit der Fischerei beschäftigt gewesen war, aber die ganze Nacht vergeblich gearbeitet hatte, und nun eben mit seinen Gesellen beschäftigt war, die Netze zu reinigen und auszuwaschen, da sieht er am Ufer des Meeres eine gewaltige Menge Menschen daher kommen in dicht gedrängten Scharen. Wie mag er sich da verwundert und gedacht haben: was hat das zu bedeuten? was wollen die vielen tausend Menschen hier? Aber bald hörte er: Jesus sei da, um den drängten sich die Menschen her, um dessen willen waren sie zu Tausenden zusammen geströmt. Das war ihm nun höchst merkwürdig. Sonst laufen die Leute wohl zusammen, wenn es etwas neues zu sehen und zu hören gibt, oder wenn Vergnügungen und Lustbarkeiten gehalten werden; z.B. wenn da Seiltänzer, oder Puppenspieler, oder Kunstreuter zu sehen sind, oder wenn Schützengilde ist, oder Sauf- und Tanzgelage gehalten wird, oder wenn Komödie gespielt wird und Sängerinnen und Tänzerinnen sich hören und sehen lassen, da sind die Leute auf

den Beinen, kommen zu Fuß angestiegen und in Karossen angefahren, solche nichtsnutzige, dumme Dinge anzusehen, oder in solchen Lustbarkeiten ihr Geld zu vergeuden, dem lieben Gott den Tag abzustehlen und dem Teufel und der Welt zu dienen. Aber von dem allen war doch hier nichts vorhanden, was wollten die vielen Leute denn? Ihr habt es schon gehört, Jesus war da, den wollten sie sehen, von dem wollten sie Worte des ewigen Lebens hören. Sie wollten gern selig werden, und Jesus verkündigte den Weg der Seligkeit, deshalb waren sie zu Tausenden hergekommen. O was war das für ein seliger Hunger und Durst, der Hunger nach Gottes Wort, der Durst nach der Seligkeit!

Meine Lieben, ihr seid auch heute hier in Gottes Hause zusammen gekommen, ja ich sehe zu meiner großen Freude, ihr drängt euch in dichten Scharen, da muss ich zuerst die Frage an euch tun: weshalb seid ihr hierher gekommen? was treibt euch? Wollt ihr etwas neues sehen und hören? Ich habe nichts und weiß weiter nichts, als das alte, uralte Wort von Jesu Christo, dem Gekreuzigten, dem Heilande der armen Sünder, das Wort von der Bekehrung zu Jesu Christo, dadurch ihr könnt selig werden. Wollt ihr etwas anders hören, so geht anderwärts hin. Seid ihr aber gekommen, nicht zu hören nach dem euch die Ohren jucken, sondern zu hören aus Gottes Wort, wie ihr könnt selig werden, dann seid mir gegrüßet in dem Namen des HErrn, meines Gottes, der wird keinen von euch leer wieder zurückkehren lassen; denn ich will euch gar nicht predigen, der HErr Jesus selber soll euch predigen.

Nun die vielen tausend Menschen drängten sich also um den HErrn Jesum, Gottes Wort zu hören dort am Ufer des galiläischen Meeres, und da seht einmal, was für eine wunderschöne Kirche der Heiland da hatte. Der See Genezareth, welcher auch das galiläische Meer heißt, ist ein herrlicher, wunderschöner Landsee in Galiläa, wohl drei Meilen lang und zwei Meilen breit, angefüllt mit einem tiefen, klaren, durchsichtigen Wasser, das man an manchen Stellen auf 800 Fuß noch nicht gründen kann. Das Ufer dieses Sees prangt mit frischen, grünen Wiesen, die einen schönen, mit hübschen Blumen durchwirkten Teppich bilden, und hinter den Wiesen heben sich steile Berge, wohl 1000 Fuß hoch, empor. Diese hohen, steilen Felsen waren die gewaltigen Kirchenmauern, da saßen und standen auf allen Abhängen die Menschen, gleichwie auf Priechen, und die andern saßen und standen auf den grünen Wiesen, welche das Schiff der Kirche bildeten. Oben über wölbte sich der blaue Himmel mit der glänzenden Sonne daran, das war das Kirchendach und ein wunderschönes Gewölbe, aus welchem die Sonne, gleichwie Gottes Auge herunter blickte. Aber wo war denn die Kanzel? Auch dazu wusste der Heiland Rat. Wenn Er unter dem Volke stehen blieb, so konnten ihn die Leute nicht alle sehen und hören. Aber da stand ja Simons Schiff am Ufer. Ei, denkt der HErr, das ist eine prächtige Kanzel, tritt in das Schiff und heißt Simon das Schiff ein wenig vom Ufer in den See hineinfahren. Da steht Er nun im Schiff, wie auf einer Kanzel, nun kann alles Volk Ihn sehen und hören, die Kirche war fertig, und die Predigt konnte angehen. Ist's nicht beinahe so, wie letzten Donnerstag bei unserm Missionsfests? Da war die Heide die Kirche, der blaue Himmel mit der hellen Sonne daran das Gewölbe, ein großer Stein die Kanzel, und so war auch die Kirche fertig, und konnte darin gepredigt, gebetet und gesungen werden, wie denn auch geschehen ist.

Seht, meine Lieben, der Heiland gibt uns hier ein Beispiel, wie wir uns des Wortes Gottes, des Gebetes und des Gesanges nirgends zu schämen brauchen. Es gibt noch immer Christen genug, die meinen, das Beten, das Singen geistlicher Lieder und das Wort Gottes gehöre nirgends anders hin, als in die Kirche, und wenn man das da am Sonntage getan habe, dann sei man für die ganze Woche fertig. Hier seht ihr nun, dass man sich

nirgends der Frömmigkeit zu schämen brauche, dass man getrost auch unter freiem Himmel beten, lesen und singen dürfe. Dasselbe Recht, welches die Lerche hat, die unter freiem Himmel singt, haben auch wir, und Feld und Wald und Haus und Stall und Fluss und See, kurz die ganze Erde ist Gottes Kirche, und der HErr freut sich, wenn wir auch da Ihm dienen, denn Er selber hat uns hier am See Genezareth das Beispiel dazu gegeben. Darum lasst euch nicht irre machen, wenn ihr draußen im Felde und Walde, oder drinnen im Hause und Stalle singet und betet, dass es zum Himmel klingt, lasst euch nicht irre machen, wenn euch Menschen darüber lästern und spotten; solche Leute lästern und spotten damit nicht bloß über euch, sondern auch über den Heiland, der hat es ja eben so gemacht, wie ihr, und das ist eine Ehre, mit dem Heilande verspottet zu werden. Diese Predigt des HErrn Jesu dort in der schönen Kirche am See Genezareth hat aber auch eine köstliche Frucht gebracht, nämlich die Bekehrung des Simon Petrus, der nachher ein so großer Apostel wurde. Lasst uns darum, nach Anleitung unsers Evangeliums, heute andächtig unter Gottes Segen mit einander betrachten:

die Bekehrung des Simon Petrus.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast damals auf der Schiffskanzel gestanden am See Genezareth, und hast gepredigt den Tausenden, die dort in der schönen Kirche unter freiem Himmel versammelt waren. Nun siehe, hier in dieser Kirche sind auch große Scharen versammelt und wollen Dein Wort hören, denn dazu sind sie hierher gekommen. Darum bitten wir Dich, sei Du nun auch heute hier der Prediger, lass Dein heiliges Wort von dieser Kanzel erschallen, Du hast ja Deinen Dienern verheißen, dass Du ihnen Mund und Weisheit geben, dass Du sie salben willst mit Deinem heiligen Geiste. Du weißt ja auch, lieber HErr, dass ich wahrlich hier nicht stehen möchte, wenn ich nicht wüsste, dass ich in Deinem Namen hier stehe; Du weißt, dass ich den Mund nicht auftun möchte zum Predigen, wenn ich nicht glaubte an Deine Verheißung: ihr seid es nicht die da reden, sondern der heilige Geist ist es, der durch euch redet. So gib mir denn Deinen heiligen Geist zum Predigen, und gib diesen Hörern Deinen heiligen Geist zum Hören, so wird beides, unser Predigen und Hören recht getan sein. Und lass auch die köstliche Frucht nicht ausbleiben, die dort auf Deine Predigt folgte, dass wir uns von Herzen bekehren zu Dir, unserm lieben Heilande. Gib uns wahre Buße über unsre Sünden, wahren Glauben an Dein teures Verdienst und Deine herrliche Gnade und gieße die innige Liebe zu Dir aus in unsre Herzen, dass wir auch anbetend zu Deinen Füßen fallen und von Dir gesegnet werden in Zeit und Ewigkeit. Du hast ja verheißen, alles was wir bitten in Deinem Namen, das willst Du uns geben, so gib uns denn auch, was wir in Deinem Namen von Dir gebeten haben, um Deiner Treue und Wahrheit willen. Amen.

1. Petrus hörte andächtig die Predigt des HErrn Jesu.

Als Jesus in dem Schiffe war und die versammelte Menge Ihm gegenüber am Ufer des Meeres, da heißt es: Jesus lehrte das Volk. Weiter wird uns hier nichts von Seiner Predigt gesagt. Und doch wissen wir, was Er gepredigt hat, denn wir haben ja so viele Predigten Jesu im neuen Testamente. Außerdem wissen wir, Jesus wollte so gern alle Leute in den Himmel bringen, und es gibt nur einen Weg, der in den Himmel führt,

und von diesem Wege zur Seligkeit musste also in allen Predigten des HErrn die Rede sein. Aber freilich, wissen wir auch, was Er gepredigt hat, so kann doch niemand beschreiben, wie Er gepredigt hat. Denn so wie Er, der Sohn Gottes, hat nie einer auf Erden gepredigt, weshalb es auch allenthalben heißt:

Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Was Er predigte, das waren nicht bloße Worte, das war vielmehr Beweisung des Geistes und der Kraft. Da hörte nun Petrus mit andächtigem Ohre und mit noch andächtigerem Herzen zu und ließ kein Wort an sich vorüber gehen.

Er hörte, wie Jesus von dem Himmel predigte, und von der ewigen Seligkeit und Herrlichkeit darin, und seine Seele wurde entzückt über diese Herrlichkeit.

Er hörte, wie Jesus von der Hölle und von der ewigen Verdammnis predigte, und von der entsetzlichen Qual darin, wie dort der nagende Wurm nicht stirbt und das fressende Feuer nicht verlöscht, und seine Seele sing an zu zittern und zu beben.

Er hörte weiter, wie nur die Frommen, die wahrhaftigen Diener und Anbeter Gottes in den Himmel kommen könnten zu Gott; wie aber alle Diener des Teufels und der Welt und alle Knechte der Sünde, die Gottlosen, in die Hölle fahren müssten zum Teufel. O wie ist ihm da so bange geworden in seinem innersten Herzen, wie hat er da mit heiligem Ernst sich gefragt: zu welchen gehörst denn du? zu den frommen Dienern Gottes, oder zu den gottlosen Knechten des Teufels?

Da traf es ihn etwa wie ein Blitz, als Jesus sagte: wahrlich, wahrlich Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen! Und er hatte gemeint, die Schriftgelehrten und Pharisäer seien ganz besonders heilige Leute, und nun sollte deren Gerechtigkeit so gar nichts gelten, und wer keine bessre Gerechtigkeit habe, der solle verloren gehen und verdammt werden! Da erhob sich in seinem Herzen die Frage: wer kann denn selig werden, wenn die heiligen Pharisäer mit ihrer Gerechtigkeit nicht einmal selig werden können!

Und Jesus predigte weiter, das ist der Weg der Seligkeit: selig sind die geistlich Armen, die Leide tragen über ihre Sünden! Das war ein neuer Schlag an sein Herz, denn bis dahin hatte er noch nicht gewusst, dass er ein armer Sünder sei, dessen Gerechtigkeit durch und durch ein beflecktes Kleid sei, hatte noch nie Leide getragen, getrauert und geweint über seine Sünden.

Selig sind die Sanftmütigen, predigte Jesus weiter. Das ging wie ein Schwert durch seine Seele, denn Er war ein Hitzkopf, der sich nicht viel gefallen lassen mochte und am liebsten gleich mit dem Schwerte dazwischen schlug. Da hieß es in seinem Herzen: sind die Sanftmütigen selig, so bin ich Hitzkopf ein Kind des Todes und der Verdammnis! Und da mochte wohl der erste Seufzer kommen: o ich armer, sündiger Mensch!

Und als Jesus weiter predigte: selig sind die Barmherzigen, und er hatte doch immer mehr an sich, als an andre gedacht; selig sind die reines Herzens sind, und sein Herz war doch so unrein, so voll böser Lüste und Begierden; selig sind die Friedfertigen, und er hatte doch so oft mit andern Leuten in der Hitze Streit angefangen und in Unfrieden mit ihnen gelebt, da war es ihm nicht anders, als wenn ein Flicken der Selbstgerechtigkeit nach dem andern ihm abgerissen wurde, und er stand da in der ganzen Blöße seiner Sünde, dass er die Augen nicht aufheben mochte zu dem Herrn.

Und als Jesus weiter predigte von dem Gebete, und er war doch bis dahin kein rechter Beter gewesen; von der Wiedergeburt und dem heiligen Geiste, und er wusste gar nicht einmal, ob auch ein heiliger Geist sei, und hatte von der Wiedergeburt noch keine Sterbenssilbe gehört, und Jesus hatte doch auf das bestimmteste, mit einem Eide sogar, gesagt: wer nicht von neuem geboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geist, der kann nicht in das Reich Gottes kommen, da hieß es wiederum in seinem geängsteten Herzen: o wie will es doch mit mir werden, ich muss ja ein Kind des Todes sein, denn ich bin nicht wiedergeboren, ich habe den heiligen Geist nicht, ich kann nicht beten!

Tut Buße, predigte Jesus, und Petrus hatte nicht Buße getan.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, predigte Jesus, und Petrus hatte bis dahin mehr an seine Fischerei und sein Gewerbe gedacht, als an seine Seligkeit. Seht, so drang, als Petrus andächtig der Predigt des HErrn Jesu zuhörte, das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes Schlag auf Schlag durch seine Seele, er wusste vor Angst nicht, wo er hin sollte, und wäre gewiss weggelaufen in der Angst seiner Seele, wenn er nicht bei Jesu im Schiff gewesen wäre, wo er nicht weg kommen konnte. Da drang der Schmerz über seine Sünden und die Angst um seine Seligkeit tief, tief durch seine Seele, und er lernte nun schmecken und kennen das Wort des Psalms von dem geängsteten Geist und dem zerschlagenen Herzen.

O meine Lieben, diesen armen, trauernden, zagenden, geängsteten Petrus, dem so jedes Wort des HErrn Jesu durch die Seele drang, nenne ich einen glücklichen Petrus, denn gerade dies war der Anfang seiner Bekehrung, und gerade so geht es noch jetzt einem jeden Menschen, der bekehrt werden soll. Ist es euch auch schon so gegangen? Kennt ihr die göttliche Traurigkeit, die da wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet? ist das zweischneidige Wort Gottes, das eure Sünden straft, auch schon wie ein Schwert durch eure Seelen gegangen? Wenn ihr sie noch nicht kennt, so ist es eure Schuld, ist ein Zeichen, dass ihr nicht andächtig zuhört in der Predigt; denn euch wird Sonntag für Sonntag dieselbe Predigt gepredigt, die hier die Seele des Petrus durchdrang. Aber sehet recht hieraus, meine Lieben, dass das erste, worauf es ankommt, immer das Hören und zwar das andächtige Hören des göttlichen Worts ist, denn der Glaube kommt aus der Predigt. Ohne Hören keine Buße, ohne Buße kein Glaube, ohne Glaube keine Vergebung der Sünden und keine Seligkeit. Darum bitte ich euch, versäumet nie ohne die dringendste Not die Predigt des göttlichen Worts, das ist die erste Bedingung des Heils. Zwar nicht alle, die Gottes Wort hören, werden selig; aber wenn sie nicht selig werden, so ist das lediglich ihre eigne Schuld, sie könnten doch nun selig werden, da sie den Weg der Seligkeit aus der Predigt wissen. Aber ohne Hören kann man gar nicht selig werden, denn ohne Hören weiß man weder etwas von seiner eignen Sünde, noch von dem Heiland, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und das ist das zweite Hauptstück, welches Petrus aus der Predigt des HErrn gehört hat, dass des Menschen Sohn kommen ist, zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Wie mag da sein Herz gestaunt und gejubelt haben, als er von diesem Übermaß der Liebe Gottes zu den Sündern hörte, dass Er Seinen eingebornen, liebsten Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

2. Petrus sah mit staunender Anbetung die Wunder Jesu.

Manche Leute, ja die meisten Leute denken: man hat mehr zu tun, als fromm zu sein und jede Gelegenheit zu benutzen, Gottes Wort zu hören. Wenn man fromm ist, viel betet, viel lieset, viel zur Kirche geht u. s. w., so versäumt man zu viel im Irdischen, und da das Irdische natürlich solchen Leuten die Hauptsache ist, so lassen sie es mit dem Beten, Lesen, Singen, Kirchengehen sachte an gehen. Nun, wir wollen in unserm Evangelio sehen, ob Frömmigkeit die Menschen im Irdischen zurückbringt.

Petrus hatte die Predigt des HErrn Jesu gehört, hatte selbst sein Schiff dazu hergegeben und keinen Pfennig Mietzins dafür genommen, hatte auch manches andre dabei versäumt, denn er hatte ja nun seine Netze nicht fertig waschen, hatte sie auch nicht wieder auswerfen können. Was für einen Schaden hat er nun im Irdischen davon gehabt? Höret zu. Jesus sagte zu Simon, als die Predigt aus war, es war natürlich am Alltage, nun sollte er auf die Höhe fahren, sein Netz auswerfen und einen Zug tun. Das kam dem Petrus zuerst sonderbar vor, denn nach der Vernunft war das eine tolle und törichte Rede von dem HErrn. Es ist allen Fischern bekannt, dass die Fische sich am besten in der Nacht fangen lassen, und die ganze Nacht hatte Petrus schon vergeblich gearbeitet und nichts gefangen, und nun sollte er am hellen Tage das Netz auswerfen? Waren in der Nacht, die doch die günstige Zeit ist, keine Fische gefangen, wie sollten denn jetzt am Tage, die doch die ungünstige Zeit war, Fische gefangen werden? Dazu ist es ferner den Fischern bekannt, dass am Ufer die besten Fischplätze sind, weil da das Wasser am seichtesten ist und das Netz die Fische eher beschließen kann. Und nun sollte er auf die Höhe, d. h. mitten auf den See hinfahren, und da das Netz auswerfen, wo kein Grund zu finden war, wo also die Fische unten und oben, rechts und links um das Netz wegkommen konnten. Das schien ja eine Torheit und vergebliche Arbeit zu sein.

Ich glaube, wenn wir an Simons Stelle gewesen wären, wir hätten wohl gar zu dem HErrn gesagt: höre, lieber HErr, Du magst wohl das Predigen verstehen, aber Fischerverstand hast Du nicht, und tätest am besten, Deine Ratschläge für die Fischerei für Dich zu behalten! Alles dies wusste Petrus eben so gut und noch besser, als wir. Aber wie macht er es? Er antwortet: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Er will sagen, der menschlichen Vernunft nach ist Dein Rat ein törichter Rat, ich will aber dennoch Deinen Rat befolgen auf Dein Wort. Nämlich Jesu Predigt hat ihn so ganz und gar durchdrungen und erschüttert, dass er klar erkennt, in Jesu waltet eine mehr als menschliche, eine göttliche Macht, die über alle menschliche Vernunft weit hinausgeht, und das ist es eben, was den Petrus bewegt, Jesu Wort höher zu achten, als seine Vernunft. Und lediglich aus diesem Grunde, weil Jesus es gesagt hat, befolgt er den Befehl des HErrn, obgleich es dem Anschein nach ein törichter Befehl war.

Das ist aber eben die Weise des Glaubens, der nicht sieht auf das, was vor Augen ist, sondern lediglich auf Gottes Wort hört. Petrus glaubt dem HErrn, er glaubt dem HErrn auch da, wo er es mit der Vernunft nicht begreifen kann. Und hat ihn das etwa gereuet? Wir wollen es sehen. Er fährt auf das Meer, er wirft im tiefen, grundlosen Meere sein Netz aus. Und als er es ausgeworfen hat und wieder zu sich ziehen will, da kann er es nicht ziehen, denn es ist so voll von Fischen, dass es zerreißt, und er musste nur schnell seine Gesellen im andern Schiffe herwinken, dass sie kämen und hülfen ihm ziehen. Und als die kamen, siehe, da war der Fang so reich, dass sie beide Schiffe mit Fischen füllten, also dass sie sanken. Dies Wunder der Güte und Allmacht des

HErrn Jesu erlebte Petrus hier und sah es mit seinen Augen, voll Staunens und Anbetung. Er sah also dabei, dass man auch im Irdischen nichts versäumt, wenn man Jesu treulich dient und kindlich gehorcht; er sieht, dass man keinen Schaden davon hat, wenn man auch einmal ein Stück Arbeit liegen lässt, um am Alltage Jesu Predigt zu hören, zu Ihm zu beten und geistliche Geschäfte zu treiben. Denn nachher geht es um so flinker an die Arbeit und Jesu Segen ist dabei so sichtbar, dass man weiter damit kommt, als man sonst gekommen wäre.

Und nun fragt euch, meine Lieben, da euch dies so deutlich aus dieser Geschichte vor die Seele gestellt wird von dem HErrn, ob ihr euch an dem Beispiele des Petrus nicht gründlich schämen müsst? Es geht vielen von euch noch immer so, dass euch immer so bange ist um die irdische Arbeit, dass davon ja nichts liegen bleibe. Wahrlich ich freue mich von ganzem Herzen, wenn die Menschen fleißig sind, denn es ist wahr, was das Sprichwort sagt: Müßiggang ist des Teufels Ruhebank. Aber wenn die Menschen so am Irdischen kleben, dass sie keine andre Sorge haben, als dass etwas an der Arbeit versäumt werde, wenn sie den Morgengottesdienst weglassen, weil der an der Arbeit hindert, und den Abendgottesdienst, weil der am Schlafe hindert, wenn sie oft monatelang nicht zum Wochengottesdienst kommen und auch ihre Kinder und Leute nicht hingehen lassen, weil das an der Arbeit hindert, wenn sie sich die Zeit nicht nehmen, täglich doch wenigstens Morgens, Mittags und Abends ein Kapitel aus der Bibel zu lesen, damit die Seele das geistliche Brot empfange, ohne das sie doch sterben muss, und das alles bloß um der irdischen Arbeit willen, muss man da nicht sagen, dass die Christen dem HErrn Jesu geradezu das Wort im Munde umdrehen?

Der HErr spricht: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andre alles zufallen; und sie sprechen: trachtet am ersten nach dem Irdischen, so wird euch das Himmlische von selbst zufallen. Solche Redeweise aber hat große Ähnlichkeit mit der Rede des Teufels, der ein Meister ist in der Kunst, dem Heilande das Wort im Munde umzudrehen! Darum frage ich euch, meine Lieben, kann noch einer unter euch so gottlos handeln? Fragt ihr denn nichts nach Gottes Segen? Unsre Väter haben das Sprichwort gehabt: an Gottes Segen ist alles gelegen! ist das so ganz unter uns vergessen? Und könnt ihr den treuen Gott so betrüben und kränken, dass ihr das Irdische dem Himmlischen vorzieht, und damit doch ganz deutlich erklärt, dass euch Gott der HErr und Gottes Himmel ganz gleichgültig sei? O ihr, die ihr so tun könnt, ihr habt noch nie Jesu Wundertaten betrachtet, habt noch nie andächtig diese Geschichte von der Schiffspredigt des HErrn und von dem wunderbaren Fischzuge Petri gelesen. Darum schlaget nun in euch und erkennet an dieser Geschichte, dass das keine Versäumnis ist. was man zu seinem Seelenheile tut, dass daraus kein Schaden im Irdischen entsteht, wenn man seine Christenpflichten erfüllt. Vielmehr gerade die Gottseligkeit hat die Verheißung nicht bloß des zukünftigen, sondern auch dieses Lebens. Es wird wahrlich niemand gereuen, dass er am ersten trachtet nach dem Reiche Gottes, sondern der HErr wild ihm solche Treue auch im Irdischen segnen, dass er mit den Jüngern sagen müsse zur Ehre des HErrn: wir haben nie Mangel gehabt, dieweil wir bei Jesu gewesen sind.

3. Petrus bekennt demütig seine Sünde.

Als Petrus die gewaltige Predigt des HErrn Jesu gehört hat, und die ist ihm schon ganz und gar durch die Seele gegangen; als er nun noch die Wundertat der Allmacht und Liebe des HErrn gesehen hat mit Staunen und Verwunderung, da kann er nicht länger in seinem Herzen verschließen, was sein ganzes Herz bewegt, HErr, gehe von mir hinaus, spricht er, ich bin ein sündiger Mensch, und dabei fällt er nieder zu Jesu Füßen. Wenn er unsern Heiland hier HErr nennt, und wenn er Ihm dabei zu Füßen fällt, so seht ihr, er betet den HErrn Jesum an, erkennt Ihn also als den wahrhaftigen Gott.

Wenn er aber sagt: ich bin ein sündiger Mensch, so spricht sich in diesen Worten eine so tiefe Scham, eine so herzliche Reue aus, dass darauf notwendig das andre Wort folgen muss: gehe von mir hinaus! Er will sagen: wir beiden haben nicht Raum neben einander, Deine Heiligkeit verdammt meine Sünde und meine Sünde befleckt Deine Heiligkeit. So ist es auch, der heilige Gott und der unheilige Sünder können nicht neben einander bestehen, Gott muss den Sünder verdammen und der Sünder muss Gott scheuen. Es gibt nur ein Mittel, nur eine Möglichkeit, dass der Friede zwischen Gott und Menschen wieder hergestellt wird, nämlich wenn die Sünden vergeben werden; aber ohne Vergebung der Sünden bleibt es dabei, der Mensch kann es nicht bei Gott aushalten, sondern muss rufen: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Aber seht, wie bewegt, wie im tiefsten Grunde seines Herzens erschüttert Petrus sein musste, dass er da öffentlich vor allen den versammelten Tausenden zu Jesu Füßen fällt, also dass ihre Augen es sehen, dass er da öffentlich vor ihrer aller Ohren bekennt: ich bin ein sündiger Mensch, nicht wert, mit Dir in einem Schiffe zu stehen und in Deiner Nähe erfunden zu werden. Ob die Leute das alles sehen und hören, ob sie vielleicht über ihn als einen Narren lachen, oder ihn als einen Verrückten bemitleiden, oder ihn wohl gar als einen Heuchler verspotten, das kümmert ihn gar nicht, er denkt nicht einmal an die Leute da, er fühlt nur seine Sünde, er fürchtet nur Gottes Zorn, die Last, die ihn drückt, muss herunter von seinem Herzen, er muss seine Sünden bekennen, damit er die Last vom Herzen los werde. Und eben aus diesem Bekenntnis sehen wir, dass seine Buße eine aufrichtige Herzensbuße war.

Deshalb sagt auch David: da ich es wollte verschweigen, da verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, und mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Da sprach ich: ich will dem HErrn bekennen meine Übertretung, da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde. Dasselbe finden um bei dem verlornen Sohne. Er bekannte seinem Vater: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Und eben so, als Nathan zu dem Könige David kam, ihm vorzuhalten seine Sünde und Übertretung, und es ihm in das Gesicht sagte: du bist der Mann, du hast Uria den Hethiter erschlagen, du hast mit seinem Weibe Ehebruch getrieben, da bekannte David: ich habe gesündigt, und bezeugte eben dadurch, seine aufrichtige Buße.

Und so ist es noch immer. Was die Menschen auch sagen mögen von ihrer Reue und Buße, so lange sie ihre Sünde nicht bekennen, ist das alles noch mehr oder weniger Lüge, der ganze Hochmutsteufel steckt noch in ihnen, die Sünde in ihrer ganzen Abscheulichkeit ist ihnen noch nicht klar geworden. Sind aber die Menschen zur klaren Erkenntnis der ganzen Abscheulichkeit ihrer Sünde gekommen, fühlen sie ihre Sünden als wirkliche Sünden, die den Zorn Gottes erregt haben und das Urteil der Verdammnis nach sich ziehen, liegt also die Sünde als eine unerträgliche Last

auf ihrem Herzen und Gewissen, da ist es nicht eher möglich, dass sie Ruhe finden, als bis sie durch ein aufrichtiges Bekenntnis die Last von ihrem Herzen und Gewissen abgewälzt haben. Und ob der jedem Menschen innewohnende Hochmut sie auch eine Zeitlang daran hindern will, ob der Kampf mit diesem Hochmut noch so schwer ist, dass wirklich die Gebeine dabei verschmachten und der Lebenssaft vertrocknet, nicht eher kommt Ruhe, nicht eher Friede, als bis das Verschweigen ein Bekennen geworden ist. Hat man aber den Hochmut überwunden, hat man bekannt, dann ist es gerade, als ob eine Zentnerlast vom Herzen genommen ist, und man kann dann in stiller Ruhe und Ergebenheit das Urteil erwarten.

Es liegt eine wahre Seelenerquickung im Bekennen. Auch kann Vergebung der Sünden, wahrhaftige Vergebung nur dem Bekennenden zu Teil werden, weil nur der, welcher bekennt, aufrichtig seine Sünden bereuet, und aufrichtig um Vergebung bitten kann, und nur dem Aufrichtigen lässt Gott es gelingen.

Und durch nichts hat unsere teure Kirche herrlicher erwiesen, dass sie das tiefste Wesen der wahren Buße, aber auch das rechte Wesen der Vergebung der Sünden erkannt hat, als dadurch, dass sie in der Beichte von dem Sünder das Bekenntnis seiner Sünden verlangt und erst darnach die Vergebung der Sünden über den Sünder ausspricht in der tröstlichen Absolution, die von dem Bekennenden wirklich und wahrhaftig die Sünden wegnimmt, weil es der dreieinige Gott selber ist, welcher durch den Mund Seines Dieners den Sünder absolviert. Daher kommt auch die treffliche Ordnung unserer Kirche, dass niemand zu dem hochwürdigen Abendmahl zugelassen werden soll, der nicht zuvor seine Sünden gebeichtet, d. h. bekannt hat und von seinen Sünden absolviert, d. h. losgesprochen worden ist. Und so habe ich es auch allezeit bei mir selbst befunden. Habe ich gegen Gott oder gegen Menschen gesündigt, und wo ist ein Mensch, der nicht täglich sündige? so habe ich nie eher Friede und Ruhe finden können, als bis ich gegen Gott und Menschen meine Sünde bekannt habe, und erst dann habe ich mich der von Gott und Menschen ausgesprochenen Vergebung getrösten können. Darum bitte ich euch, meine Lieben, lasst euch durch den Hochmutsteufel nicht verführen, eure Sünden zu verhehlen. Habt ihr gegen Gott gesündigt, säumet nicht, fallt dem HErrn zu Fuße, wie hier Petrus tat, und bekennt ihm eure Sünden. Und habt ihr gegen Menschen gesündigt, säumet nicht, ihr braucht ihnen zwar nicht zu Füßen zu fallen, denn Menschen sind nicht Gott; aber bekennt ihnen eure Sünden, damit Herz und Gewissen der Last entledigt werden. Denn nun erst, nachdem ihr bekannt habt, könnt ihr um Vergebung bitten, und dann erst könnt ihr euch die Verheißung aneignen: bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan; denn wer da bittet, der empfängt, wer da suchet, der findet, wer da anklopfet, dem wird aufgetan. Und hast du Vergebung der Sünden empfangen, dann bist du selig. Ich habe es bei aufrichtigen, einfältigen Kindern gesehen, die etwas verbrochen hatten. Sie gingen gedrückt, mit scheuem Blick umher, als ob eine Last auf dem Rücken läge, so lange sie ihr Vergehen verhehlten. Und ich habe sie aufspringen sehen, nachdem sie ihre Sünde bekannt hatten, das war das unwillkürliche Freudenspringen darüber: Gottlob, nun bin ich meine Last los. Gott gebe uns allen ein aufrichtiges Herz!

4. Petrus empfängt den Segen.

Auf das demütige Bekenntnis des Petrus folgt nun der Segen. Kaum sind die Worte heraus aus seinem Munde: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, so antwortet der HErr Jesus: fürchte dich nicht, von nun an sollst du Menschen fangen.

In den Worten: fürchte dich nicht! spricht der HErr den **ersten Segen** über Petrus aus, welcher lautet: deine Sünden sind dir vergeben. So lange meine Sünde auf mir liegt, muss ich mich fürchten, denn der Zorn Gottes ruhet auf mir um meiner Sünde willen. Hat aber der HErr mir meine Sünde vergeben, so ist meine Sünde weggenommen und damit ist auch der Zorn Gottes weggenommen, der ja nur um meiner Sünde willen auf mir ruhte, ich fürchte mich also nicht mehr. Wenn darum der HErr hier zu Petrus sagt: fürchte dich nicht, so ist das ganz und gar dasselbe, als wenn Er zu ihm sagt: deine Sünden sind dir vergeben! Aber erkennet hieraus so recht deutlich, wie Vergebung der Sünden nur durch das Wort des HErrn uns zu Teil werden kann.

Nicht dadurch hat Petrus Vergebung der Sünden, dass er zu Jesu sagt: ich bin ein sündiger Mensch; sondern dadurch hat er Vergebung der Sünden, dass Jesus zu ihm sagt: fürchte dich nicht. Nicht sein Bekenntnis, sondern Jesu Wort bringt Vergebung der Sünde. Aber, das merket auch dabei, nur zu dem Bekennenden sagt Jesus das Wort: deine Sünden sind dir vergeben, so dass also das Bekenntnis von Seiten des Menschen die notwendige Bedingung ist, wenn der HErr das Gnadenwort der Vergebung aussprechen soll. Als aber dies teure Wort des HErrn Jesu in die Ohren des Petrus hineintönte, als er diesen Segen der Vergebung der Sünden empfangen hatte, wie fröhlich, wie selig mag da seine Seele gewesen sein! Denn des HErrn Wort ist wahrhaftig: hat der HErr die Sünde vergeben, dann ist sie wirklich vergeben, und wer dieses Wort des HErrn gehört hat, der ist der Vergebung seiner Sünden gewiss, weil Gottes Wort nicht lügen kann.

Und das merke dir: bist du der Vergebung deiner Sünden nicht gewiss, so hast du gar keine Vergebung der Sünden, denn eine auf Schrauben gestellte Vergebung ist gar keine Vergebung. Es mag dem Petrus da gerade so zu Sinne gewesen sein, wie dir, wenn du aus der Beichte kommst und die heilige Absolution empfangen hast; da hat Gott zu dir gesprochen durch Seinen Diener: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden, oder wenn du vom heiligen Abendmahl kommst, hast den wahren Leib und das wahre Blut des HErrn Jesu Christi empfangen in dem gesegneten Brot und Wein, und hast dabei gehört die Stimme deines Gottes aus dem Munde Seines Dieners: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Da möchte man mit aufgehobenen Füßen in den Himmel springen, und mir geht es wenigstens so, ich kann den Abend nicht zu Bette gehen, ohne dass ich erst singe das schöne Lied: wer ist doch auf der Welt, der sich so froh zu Bette legt, als ich. Es geht gar kein Segen über diesen Segen: Vergebung der Sünden.

Aber damit ist der Segen noch nicht aus. welchen der HErr dem Petrus erteilt, sondern Er sagt weiter: von nun an sollst du Menschen fangen, das ist der **zweite Segen.** Der HErr setzt hiermit den Simon Petrus zum Prediger und Apostel ein. Wie er bisher das irdische Netz ausgeworfen hat, so soll er von nun an das himmlische Netz auswerfen. Was aber das himmlische Netz sei, das wisst ihr: die Predigt des Evangeliums. Petrus soll durch die Predigt des Evangeliums

fortan Menschen fangen. Durch den ersten Segen, die Vergebung der Sünden, wird er selig; durch den zweiten Segen, die Predigt des Evangeliums, macht er selig. Das müsst ihr natürlich nicht so verstehen, als ob er der Seligmacher der Menschen sein solle, das ist der HErr Jesus allein, denn kein anderer, als der, hat uns erlöset durch Sein teures Blut; sondern Petrus soll predigen den Menschen den HErrn Jesum, dass Er der einige HErr und Heiland sei, und dass alle, die an Jesum Christum glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Und dadurch wird er ein Gehilfe an der Seligkeit der Menschen; denn durch solche Predigt bringt er die Menschen zu Jesu, dass Jesus sie selig mache.

Sehr merkwürdig ist mir dabei, dass der HErr Jesus zuerst dem Petrus die Sünden vergibt, und dann erst ihn zum Prediger des Evangeliums von der Vergebung der Sünden macht. Es erhellt daraus, dass durchaus niemand ein rechter Prediger des Evangeliums sein kann, und dass Jesus auch nicht haben will, dass einer ein Prediger des Evangeliums sein soll, der nicht selber die Vergebung der Sünden empfangen hat. Die meisten Leute meinen, derjenige sei ein rechter Prediger, der studiert habe und vom Konsistorio eingesetzt sei. Das ist aber nur der äußere Beruf. Zu einem rechten Prediger gehört aber notwendig noch der innere Beruf, und den kann niemand haben, der nicht die Vergebung der Sünden, die er andern verkündigen und mitteilen soll, selbst empfangen und erfahren hat. Ein unbekehrter Prediger kann nie ein rechter Prediger sein, wenn er auch studiert hat und vom Konsistorio eingesetzt ist; sondern nur der, welcher äußerlich und innerlich berufen ist.

Als nun Petrus diesen zweiten Segen empfangen hat, dass er fortan ein Menschenfischer sein soll, da heißt es: sie führten die Schiffe zu Lande und verließen alles und folgten Ihm nach. Es ist also nicht Petrus allein hier zum Apostel berufen worden, sondern mit ihm seine Gesellen Jakobus und Johannes. Und seht, wie treu sie waren. Ihre Schiffe und Netze waren alles, was sie auf Erden hatten. Das alles geben sie daran, um Jesu nachzufolgen. Denn ein rechter Jünger Jesu muss alles Irdische für Schaden und Dreck achten, um an Christo zu hangen und Ihm nachzufolgen. Es ist unmöglich, zwei Herren zu dienen, man kann nicht Gott und dem Mammon dienen. Muss aber schon ein jeder Jünger Jesu sein Herz von dem Irdischen losreißen, so ist das noch weit mehr erforderlich für einen Prediger und Apostel des HErrn. Man kann dem HErrn Christo gar nicht dienen, wenn man Ihm nicht allein dient. Ein jeder wahrer Nachfolger Jesu hat nur einen HErrn, das ist der HErr Jesus, nur ein Haus, das ist die Kirche, nur ein Kleinod, das ist die Seligkeit, nur eine Heimat, das ist der Himmel. Alles andre liegt ihm so wenig am Herzen, dass er jeden Augenblick bereit ist, es für Christum hinzugeben, und das ist gar kein Ruhm, gar kein Verdienst, sondern eine ganz natürliche Sache, die sich von selbst versteht. Eben so, wie es kein Ruhm ist, einen Haufen Sand gegen einen Haufen Gold hinzugeben, ebenso wenig ist es ein Ruhm, das Irdische gegen das Himmlische hinzugeben, ich kann das gar nicht einmal ein Opfer nennen. Und seht, solche treue Nachfolger des HErrn sind Petrus und seine Gesellen geworden. Hier haben sie ihre Schiffe und Netze verlassen, nachher sind sie arm und gering mit dem HErrn Jesu drei Jahre lang im jüdischen Lande umhergezogen, nach Jesu Himmelfahrt sind sie eben so arm und gering durch die ganze Welt gegangen, um allen Menschen zu predigen das Evangelium von dem HErrn Jesu Christo, dem Heiland aller armen Sünder, haben Leiden, Trübsale, Verfolgungen mit Freuden erduldet, und zuletzt ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod, da sie vom Satan und von der Welt allenthalben gehasst wurden. Und dabei ist ihnen gar nicht einmal eingefallen, dass sie damit etwas besonders täten, das verstand sich ganz von selbst, alles

für Jesum hinzugeben. Und wahrlich gesegnete Leute sind sie gewesen, denn sie sind selig geworden und Tausende sind durch sie selig geworden. Was wird das für eine Freude sein, wenn wir eingehen in die ewige Seligkeit, da unter andern auch diese lieben drei Männer zu finden, ihnen herzlich die Hand zu drücken und ihnen zu danken. Denn auch uns sind sie Gehilfen zur Seligkeit geworden, auch wir gehören mit zu denen, welche in ihrem Netz gefangen worden sind, denn wenn wir ihre Schriften im neuen Testamente lesen, oder aus denselben in der Kirche predigen hören, dann sind sie es, die uns predigen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir von Herzen, dass wir heute wieder Deine teure Predigt gehört und Deine herrlichen Wunder gesehen haben, und ich denke, wir haben alle mit Petro Dir unsre Sünden bekannt und alle Deinen himmlischen Segen empfangen. So lass uns denn auch alle Deine treuen Nachfolger sein und mit Freuden alles für Schaden und Dreck achten, was auf Erden ist, dagegen lass unsre Herzen einzig und allein hangen an Dir, unserm teuren Heiland, der Du uns die Sünden vergibst täglich und reichlich, an Deinem Himmel, darin Du uns die Wohnung bereitet hast, und an Deiner Seligkeit, die Du schenkest denen, die an Dich glauben. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste und lass uns mit festem, treuem Herzen bleiben in Deiner lieben Kirche, darin Du uns das reine Wort und unverfälschte Sakrament gegeben hast, und in welcher Du selbst wandelst und waltest und gibst uns alles das wir bedürfen. Durch dies Dein teures Wort und Sakrament können nun auch wir ausrufen: Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm lieben HErrn. HErr Jesu, wir wollen in Deinem Gnadenreiche Dir treu dienen und in dem Reiche der Herrlichkeit Dich schauen in ewiger Freude und seligem Licht.

Amen

LX.

Am 6. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 5,17 – 26

Ihr sollt nicht wähnen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn Ich sage euch wahrlich: Bis dass Himmel und Erbe zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig: wer aber sagt: Tu Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe; so lass allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf dass dich der Widersacher nicht dermaleinst überantwortet dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von bannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Das eben verlesene Evangelium, meine Lieben, ist, wie ihr wisst, aus der Bergpredigt genommen, welche wir im Evangelio St. Matthäi vom 5. bis 7. Kapitel aufgezeichnet finden. In dieser Bergpredigt zeigt unser HErr Jesus Christus Seinen Jüngern, d. h. nicht nur Seinen Aposteln, sondern allen Seinen Jüngern, also auch uns, zuerst den Weg der Seligkeit, wie wir nämlich in wahrer Buße unsre Sünden und sündliches Verderben erkennen, mit herzlichem Leide und göttlicher Traurigkeit unsre Sünden und Missetaten bereuen, mit sehnlichem Verlangen nach der Vergebung der Sünden hungern und dürsten, aber auch in Christo reichlich getröstet und satt werden sollen, weil wir in Ihm Frieden haben, dadurch, dass Er uns die Sünden vergibt. Er zeigt uns dann aber auch, wie wir, wenn wir Vergebung der Sünden und Frieden in Ihm gefunden haben, als wahre Christen, würdiglich unsers Berufs, in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Ihm wandeln sollen, sanftmütig, demütig, barmherzig, keusch, friedfertig, und uns um unsers Glaubens willen lieber verfolgen und totschlagen lassen sollen, als einen Schritt von Christo zurückweichen.

Ihr seht daraus, meine Lieben, dass es damit noch nicht getan ist, wenn man ein Christ heißt, sondern dass ein wahrer Christ nur der ist, welcher, ganz und gar durchdrungen von dem Glauben an seinen lieben Heiland, den HErrn Jesum Christum über alles in der Welt lieb hat, und dem, der uns mit Seinem teuren Gottesblut von allen Sünden und von der Verdammnis der Hölle erkauft hat, so innig dankbar und ergeben ist, dass er lieber sterben will, als Ihn wissentlich oder mutwillig betrüben durch irgend eine Sünde. Eben so, wie sich nun ein wahrer Christ vor einer jeden Sünde, auch der kleinsten, auf das sorgfältigste in Acht nimmt, weil er ja Jesum, seinen lieben HErrn dadurch betrüben würde, eben so sorgfältig ist er bemüht, dem Heiland gehorsam zu sein und alle Seine Gebote auf das treueste zu halten, weil er dadurch dem HErrn Jesu Freude macht, wie Er selber sagt: liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote, und abermals: das ist die Liebe zu Gott, dass wir Seine Gebote halten.

Aber gerade dieser Punkt: Jesu Gebote halten, tun, was Er befiehlt, lassen, was Er verbietet, gerade dieser Punkt ist ein sehr fauler Fleck in der Christenheit, dazu hat keiner Lust, dass ist zu unbequem, dadurch wird das Fleisch zu stark gekreuzigt, und es muss doch also sein, denn der heilige Apostel Paulus sagt ausdrücklich durch den heiligen Geist: die Christum lieb haben, die kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden! Nun will man wohl ein Christ sein, will wohl gläubig sein, will wohl Vergebung der Sünden haben durch Christi Blut, aber dabei will man doch tun, wozu das Fleisch Lust hat, und lassen, wozu das Fleisch keine Luft hat, und der Heiland soll weiter nichts sein, als der Sündenbock, auf den man seine Sünden abwirft und durch den man der Verdammnis entgehen will. Sagt aber der Heiland: diese deine Sünde musst du aus dem Herzen reißen, und dieses Gute musst du tun, denn das ist der Wille Gottes, deine Heiligung, dann macht der Christ ein sauer Gesicht und zieht eine krause Stirn, fängt an zu seufzen: das ist allzu schwer, so genau braucht man's nicht zu nehmen, das ist ja gesetzlich, und wir stehen nicht mehr unter dem harten Gesetze, sondern unter dem sanften Evangelio, und das teure Evangelium muss dann der Deckmantel sein, unter dem man alle Sünde und Ungerechtigkeit verbergen kann.

Da gibt es denn Christen genug, die sich gläubig nennen, und der eine ist stolz und geizig, der andre klatscht und afterredet, der dritte hurt und buhlt, der vierte lügt und betrügt, der fünfte schändet den Sonntag, flucht und missbraucht alle Augenblicke den heiligen Namen Gottes, der sechste ist faul und grob, der siebente hält keine Morgen- und Abendandacht und versäumt ohne alle Not den Gottesdienst, der achte treibt allerlei Weltlust, Kartenspiel, Tanz- und Saufgelage, noch ein anderer beißt und frisst gegen jedermann, und das soll alles so mit durchgehen, dafür stehen wir unter dem sanften Evangelio. Damit zeigen dann aber die Leute, dass nur ein gemalter Glaube in ihnen ist, und dass die Kraft des Glaubens noch gar nicht von ihnen erfahren ist. O meine Lieben, ich bitte euch, lasst uns nicht so schändlich den heiligen Geist betrüben, lasst uns nicht so leichtfertig uns selbst betrügen um unsre ewige Seligkeit. Sagt denn nicht Gott der HErr geradezu: verflucht ist, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue, und abermals: wer alle Gebote hält und sündigt an einem, der ist das ganze Gesetz schuldig! Aber vielleicht sagst du: ja, das steht im alten Testament, das geht uns nichts mehr an! Nun, so will ich dir aus dem neuen Testament antworten, das geht dich doch an! Unser HErr Jesus Christus spricht: es werden viele kommen am jüngsten Tage und sagen: HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in Deinem Namen große Taten getan? Aber wie lautet die Antwort: Weichet alle von Mir, Ich habe euch noch nie erkannt, ihr Übeltäter! Ja der HErr spricht: der Knecht, der seines HErrn Willen weiß und hat

ihn nicht getan, wird doppelt Streiche leiden müssen. Wer diese Meine Rede hört und tut sie nicht, den vergleicht ich einem törichten Manne, der sein Haus auf den Sand bauete, und wenn nun ein Platzregen kommt und die Sturmwinde wehen und stoßen an das Haus, so fällt es und tut einen großen Fall. Seht, das sind Worte des HErrn Jesu aus dem neuen Testament, und klarer kann es doch wohl nicht ausgedrückt werden, dass das kein wahrer Glaube ist vor den Augen des HErrn, der nicht gehorsam werden will von Herzen dem Worte und Gebote unsers Gottes und Heilandes. Denn wie man einen untreuen Knecht oder eine untreue Magd aus dem Hause jagt, und einen untreuen, gottlosen Sohn enterbt, so stößt der HErr Jesus alle untreue Christen aus Seinem Reiche aus und muss es tun, weil Er heilig und gerecht ist. Denn im Himmel hat Satan nichts mehr zu tun, und Satans Kinder auch nicht; die sind aber Satans Kinder, die Satans Werke tun, und die sind doppelt Satans Kinder, die sich des Glaubens rühmen und doch nicht des Glaubens Früchte bringen, sondern nach dem Fleische leben, denn ihr Glaube ist Heuchelei. So lasst uns denn heute mit ganzem Ernst unter Gottes Segen, nach Anleitung unsers Evangeliums, mit einander betrachten

das Wort des HErrn: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, gib uns Deinen heiligen Geist, zur Betrachtung Deines heiligen, teuren Wortes, und erleuchte uns, dass wir Dein Wort recht verstehen, und Deine beiden himmlischen Gaben, das Gesetz und Evangelium, recht erkennen. Wir sind so blind von Natur, öffne uns die Augen, wir sind so taub, öffne uns die Ohren, wir haben ein so fleischliches Herz, mache Du es geistlich. Gib uns den wahren Glauben an Dein teures Blut und Verdienst, dass wir erlöset werden von dem Fluch des Gesetzes, und nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind. Aber gieße auch aus in unser Herz die innige, dankbare Liebe zu Dir, unserm teuern Seligmacher, dass die Verbindlichkeit des Gesetzes mit Flammenschrift in unsre Seelen eingeschrieben werde. Heilige uns in Deiner Wahrheit, und lass uns nachjagen der Heiligung, ohne welche niemand Dein Angesicht schauen wird. Wir sind ja keine Knechte mehr, wir sind ja Kinder; darum gib uns ein kindliches Herz, dass um keinen Preis Dich betrüben möchte, eben weil Deine Liebe im Herzen brennt, und Dir gehorsam ist, weil es süß ist für ein Kind dem Vater gehorsam zu sein. Amen.

1. Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, wie ist dies Wort zu verstehen?

Der HErr sagt: ihr sollt nicht wähnen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn Ich sage euch, wahrlich, bis dass Himmel und Erde zergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetze, bis das es alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. Wer es aber lehret und tut, der wird groß heißen im Himmelreich.

Ihr seht also, hier steht aufs klarste: nicht auflösen, sondern erfüllen will der HErr das Gesetz und die Propheten, ja nicht der kleinste Buchstab, nicht ein Tüttel vom Gesetz soll vergehen. Und um zu zeigen, wie sehr es Ihm ein Ernst damit sei, setzt der HErr hinzu: ein Lehrer, der nur eins der kleinsten Gebote auflöset, d. h. der lehret, dass es nicht mehr gelte, der soll der kleinste heißen im Himmelreich. Dagegen soll groß heißen im Himmelreich der Lehrer, der es lehrt und hält, d.h. Der predigt und zeuget, dass Gottes Gebote gelten und gehalten werden sollen, und der selbst in dem Halten der Gebote mit einem guten Beispiele vorangeht.

Nun merket auf, bei dem Gesetze und den Propheten unterscheiden wir dreierlei: Weissagungen, Vorbilder und Gebote über Recht und Unrecht.

❶ Was nun erstlich die Weissagungen betrifft, so hat Christus die nicht aufgelöset, sondern erfüllet. Kein Wort der Weissagungen ist auf die Erde gefallen, vielmehr ist eine jede auf das genaueste und pünktlichste erfüllt worden; alles ist an Christo wahr geworden, was die Propheten von Christo vorhergesagt haben. Die Propheten weissagen, Christus müsse wahrer Gott sein, z. B. Jesajas: man wird Seinen Namen heißen Immanuel, d.h. Gott mit uns, und Jeremias nennt den Messias: Jehovah,der unsre Gerechtigkeit ist. Und bezeugt nicht der HErr Jesus selber im neuen Testaments Seine ewige, wahrhaftige Gottheit? Er spricht: Ich und der Vater sind eins; wer Mich siehet, der siehet den Vater. Ja Er beschwört mit einem körperlichen Eide vor dem Hohenpriester Kaiphas Seine wahre Gottheit. Aber die Propheten sagen auch, der Messias müsse wahrer Mensch sein, so Jesajas: ein Sohn ist uns geboren, ein Kind ist uns gegeben, des Herrschaft ist auf Seiner Schulter u.s.w.

Und wie die Propheten geweissagt haben, so erzählt das Neue Testament, dass Christus, wahrer Gottessohn, ein Mensch geboren sei von einem Weibe.

Die Propheten sagen: eine Jungfrau wird einen Sohn gebären; und ist Jesus nicht geboren von der Jungfrau Maria?

Die Propheten sagen, aus Bethlehem im jüdischen Lande solle der Messias kommen; und ist Jesus nicht von Maria geboren in Bethlehem?

Die Propheten weissagen von dem Messias: Gott warf unser aller Sünde auf Ihn, Er ist um unserer Sünden willen verwundet und um unserer Missetat willen zerschlagen, Er ist wie ein Lamm zur Schlachtbank geführet, sie haben Seine Hände und Füße durchgraben, Er hat sein Angesicht nicht verborgen vor Spott und Speichel, hat Seine Wangen dargeboten denen, die Ihn rauften, und Seinen Rücken denen, die Ihn schlugen; und ist nicht Jesus, an Händen und Füßen durchgraben, gemartert, verspottet, verspeiet, gegeißelt, ans Kreuz gehenket worden und hat mit Seinem Leiden, Sterben und Blutvergießen unsere Sünden versöhnet, und ist als das Lamm Gottes für unsre Missetat geopfert?

Die Propheten sagen: Gott wird Seine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Sein Heiliger verwese, sondern Er wird auferstehen, und dann heißt es weiter: Gott fährt auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune, und wird sitzen zur Rechten Gottes, bis alle Seine Feinde gelegt werden zum Schemel Seiner Füße; und ist nicht Jesus aus Grab und Hölle auferstanden, gen Himmel gefahren und hat sich gesetzet zur Rechten Seines himmlischen Vaters, lebet und regieret in Ewigkeit?

Sehet, so ist keine einzige Weissagung aufgelöset, sie sind alle erfüllt worden. Schaue Christum an, so siehst du in Christo die Weissagungen aller Propheten erfüllt, dass es auch nicht an einem Worte fehlt.

❷ Weiter haben wir im Gesetze und den Propheten Vorbilder, z. B. die Opfer. Die Israeliten mussten zur Versöhnung ihrer Sünden Opfer bringen, mussten etwa ein Lamm, oder einen Widder, oder einen Stier schlachten, mit dem Blute desselben wurde dann der Gnadenthron Gottes, d. i. der Deckel der Bundeslade, worauf Gott Seinen Thron hatte, besprengt, damit Gottes Zorn versöhnt würde, und dann wurde der Sünder mit dem Blute besprengt, und dadurch von Sünden gereinigt. Das hatte Gott so eingerichtet als ein Vorbild auf Christum, welcher ist das einzige, wahre Opferlamm.

Und dieser ganze, vorbildliche Opferdienst ist wiederum nicht aufgelöset, sondern erfüllt in Christo Jesu, unserm lieben HErrn, der sich selber für alle Sünde dargegeben hat zur Versöhnung, der das Lamm Gottes geworden ist, das der Welt Sünden trägt, und an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber.

Und so ist es noch jetzt in diesem Augenblicke, und so bleibt es, so lange diese Erde steht: Christi heiliges Opferblut ist die einzige, wahre Versöhnung für alle Sünden der ganzen Welt, noch täglich müssen wir uns mit Christi Versöhnungsblut besprengen, noch täglich müssen wir Christi Versöhnungsblut dem Vater darbringen, als das vollgültige Lösegeld, dadurch Gottes Zorn versöhnt und getilgt ist. Und also ist es mit den andern Opfern auch.

Da musste z. B. das tägliche Weihrauchopfer angezündet werden auf dem goldenen Rauchaltar, und durch den süßen Geruch des Weihrauchs wurde vorgebildet das Gebet der Gläubigen, welches aus dem Altar des Herzens Gott dem HErrn täglich dargebracht werden soll, Gott zu einem süßen Geruch; und wird nicht auch dies erfüllt in Christo, der ein rechter Beter war selber und uns beten gelehrt hat im Geist und der Wahrheit? sind nicht unsere Gebete im kirchlichen und häuslichen Gottesdienst und im Kämmerlein ein tägliches Weihrauchopfer, dessen süßer Geruch zu Gott emporsteigt?

Noch ein andres Opfer war das Brandopfer, wo das ganze Opfer auf dem Altare Gottes verbrannt wurde. Durch dies Brandopfer sollte vorgebildet werden die gänzliche Dahingabe im Gehorsam und in der Liebe; und hat sich nicht unser lieber Heiland in völliger Dahingabe und vollkommener Liebe und tadellosem Gehorsam zum rechten Brandopfer gemacht; ja noch mehr, Er bereitet auch uns, Seine Gläubigen, zu einem solchen Brandopfer, indem wir uns selbst an Leib und Seele und Geist, mit allem, was wir sind und haben, Gott opfern in dem Gehorsam der Liebe, und alle unsere Kräfte, unsere Gaben, unsere Fähigkeiten, unsere Güter und Vermögen Ihm heiligen, Ihm und den Brüdern damit zu dienen? Seht, meine Lieben, so ist auch dies zweite Stück des Gesetzes und der Propheten nicht aufgelöset, sondern erfüllt worden in Christo und wird noch täglich erfüllt, dass auch hierin wiederum kein Tüttel, kein Buchstabe auf die Erde gefallen ist.

❸ Nun müssen wir noch das dritte Stück betrachten, das Gesetz über Recht und Unrecht, oder was wir zu tun und zu lassen haben. Das stellt uns Gott der HErr in den heiligen zehn Geboten dar, die Er selber auf Sinai mit Seinem Munde geredet und mit Seinem Finger auf die steinernen Tafeln geschrieben hat. Und dies

Gesetz sollte Christus aufgelöset haben? Was wollen denn die zehn Gebote? Sie zeigen uns an, was gut und was böse ist, sie offenbaren uns das Recht, von welchem Gott will, dass wir es tun sollen, und das Unrecht, von welchem Gott will, dass wir es lassen sollen.

Ist nun im neuen Testament das Recht nicht mehr Recht, und das Unrecht nicht mehr Unrecht? Ist der Wille Gottes im neuen Testament ein anderer geworden? Hat es der liebe Gott über Nacht vielleicht besser eingesehen, und nun Seinen Willen umgeändert und uns solches durch Seinen Sohn wissen lassen? Oder haben wir Christen die Erlaubnis, dass wir das tun dürfen, was unrecht ist, und das unterlassen, was recht ist? Nein, ich sage euch, so lange Recht Recht bleibt, und Unrecht Unrecht, so lange sind wir Christen schuldig und verbunden, zu tun, was recht ist nach Gottes Gebot, und zu lassen, was unrecht ist nach Gottes Gebot.

Noch jetzt ist es recht, Gott allein anzubeten, und unrecht, die Götzen anzubeten. Noch jetzt ist es recht, Gottes Namen heilig zu halten, und unrecht, bei Gottes Namen zu fluchen und ihn unnützlich im Munde zu führen.

Noch jetzt ist es recht, den Feiertag zu heiligen, und unrecht, den Feiertag zu schänden.

Noch jetzt ist es recht, Vater und Mutter zu ehren und zu lieben, und unrecht, die Eltern zu Unehren und ihnen Gram und Herzeleid zu machen. Und so ist es bei allen Geboten. Was Gott der HErr einmal für recht erklärt hat, das kann nicht unrecht werden; und was Gott der HErr einmal für unrecht erklärt hat, das kann nicht recht werden. Und sind wir Kinder Gottes, so müssen wir tun, was Gott recht heißt, und lassen, was Gott unrecht heißt, wir müssen also die Gebote halten. Und das hat unser HErr Christus auch getan, Er hat kein einziges der Gebote übertreten, Er hat sie alle gehalten, vom ersten bis zum letzten, das hat Er uns zu gute getan, indem Sein vollkommener Gehorsam uns Sündern zugerechnet wird; aber das hat Er auch uns zum Vorbilde getan, dass wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen.

Und wie hat Er die Gebote gehalten? Etwa mit Murren, mit saurer Miene, mit Unwillen, oder aus Zwang? Nein, mit der größten Freudigkeit, aus der innigsten Liebe zum Vater ist Er gehorsam gewesen allem Worte und Gebote Seines Vaters, auch wenn es Ihn zum Marterpfahl des Kreuzes führte. So sollen wir auch dem Gebote Gottes gehorsam sein nicht mit saurer Miene, mit Unwillen, oder aus Zwang, nicht, als ob einer mit der Peitsche hinter uns säße, sondern aus der innigsten Liebe zu unserm Gott und Heiland, mit Herzenslust und Freude, also, dass wir mit dem heiligen Apostel Paulus sagen: ich habe meine Lust am Gesetze nach dem inwendigen Menschen; das ist evangelisch. Aber gerade deshalb, weil die Liebe herrlicher und stärker ist, als der Zwang, weil die Liebe und Dankbarkeit heftiger dringt, als die Peitsche, darum ist es auch unsre Pflicht, viel treuer, viel sorgfältiger, viel genauer zu sein in der Erfüllung der Gebote, als es jemals ein Israelit sein konnte, dem die Liebe Gottes in Christo Jesu noch nicht offenbar war, wie uns. Christus hat auch dies Gesetz nicht aufgelöset, sondern erfüllet, Er hat uns, wie unser alter trefflicher Katechismus sagt, von dem Fluch des Gesetzes erlöset, aber nicht von der Verbindlichkeit desselben. Willst du durch Halten des Gesetzes deine Seligkeit erwerben, so bist du unter dem Gesetz und das Gesetz wird dich verdammen, als einen Übertreter. Willst du aber durch das Halten des Gesetzes deine innige, herzliche dankbare Liebe zu dem HErrn Jesu erweisen, so bist du unter dem Evangelio, und das Evangelium wird dich selig machen als einen wahrhaft Gläubigen, der seinen Glauben in

Liebe und Gehorsam erweiset. Das ist es, was unser Heiland in unserm Evangelio sagt: es sei denn eure Gerechtigkeit besser, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.

Die Pharisäer wollten durch ihre eigne Gerechtigkeit, d. h. durch ihre eigne Gesetzeserfüllung sich den Himmel und die Seligkeit verdienen, und eben dadurch verscherzten sie in unbegreiflicher Blindheit den Himmel und die Seligkeit, konnten nicht in das Reich Gottes kommen, weil ja keiner von ihnen das Gesetz vollkommen gehalten hatte, auch es gar nicht vollkommen halten konnte, und deshalb ein jeder von ihnen als ein Übertreter des Gesetzes verdammt werden musste.

Aber diese Blindheit brachte sie noch zu einer zweiten Blindheit, dass sie nämlich das Gesetz nur nach dem äußern Buchstaben ansahen, und meinten, auf das Herz käme es nicht an. wenn nur die äußere Tat da wäre. Wenn sie z. B. keine Götzenbilder anbeteten, so meinten sie, sie hätten das erste Gebot gehalten, da doch der erst das erste Gebot erfüllt, der von ganzem Herzen den HErrn, seinen Gott liebt. Wenn sie am Sabbath keine irdische Arbeit taten, so meinten sie. sie hätten das dritte Gebot erfüllt, da doch der erst das dritte Gebot hält, der Gottes Wort gern hört und lernt und seine Lust hat an den Gottesdiensten des HErrn. Wenn sie vor grobem Ehebruch sich hüteten, so meinten sie, sie hätten das sechste Gebot gehalten, da doch erst der es hält, welcher nicht einmal ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren in seinem Herzen.

Diese doppelte Blindheit und Torheit straft der Heiland nun in diesem Evangelio, einmal, dass sie meinten, mit Erfüllung des Gesetzes sich den Himmel verdienen zu können, und zum andern, dass ihre Gesetzeserfüllung eine so jämmerliche, bloß äußerliche war, die nur der blindeste Hochmut für Gesetzeserfüllung halten konnte. Das kommt mir gerade so vor, als wenn ich einem Kinde einen Gesang aufgebe zu lernen. Schon beim Aufgeben macht das Kind ein brummig Gesicht, geht aber hin und lernt den Gesang, weil es weiß, sonst setzt es etwas. Dann kommt es und sagt den Gesang her, aber so, dass man deutlich sieht, es ist ihm eine Last. Da sage ich zu dem Kinde: den Gesang hast du gewusst, übrigens aber bist du, auf gut Deutsch gesagt, ein Lümmel, und sollst zur Belohnung eins hinter die Ohren haben. Und das hat solch ein Kind verdient; wäre es nun nicht eine Verrücktheit, wenn es meinte, durch solches Gesanglernen hätte es sich ein Verdienst erworben, und ich müsste es dafür lieben und belohnen?

Unser HErr Jesus aber, der hat das ganze Gesetz erfüllt, Er hat es vollkommen gehalten, nicht bloß dem Buchstaben nach auf das allergenaueste, sondern auch nach dem Geiste, aus reiner Liebe zu Seinem himmlischen Vater, und weil Er selber Seine Lust hatte an dem reinen, heiligen, wohlgefälligen Gotteswillen, und weil nie die allergeringste böse Lust in Seinem Herzen war. Und das alles kommt uns zu gut. Denn da Jesus unser Bürge und Stellvertreter ist, so gilt Seine vollkommene Gesetzeserfüllung für unsre Gesetzeserfüllung, wenn wir Ihn im Glauben als unsern Heiland, Bürgen und Stellvertreter angenommen haben. So kann mich nun das Gesetz nicht mehr verdammen. Denn meine Sünden, mit welchen ich das Gesetz übertreten habe, hat mein HErr Jesus gebüßet an meiner Statt mit Seinem heiligen, teuren Blut und Seinem unschuldigen Leiden und Sterben, also sind meine Sünden mir vergeben durch Sein Verdienst. Und da nun auch Seine vollkommene Gesetzeserfüllung, weil sie für mich geschehen ist, mir zugerechnet wird, so kann mich das Gesetz nicht im allergeringsten mehr verdammen, ich stehe nicht mehr unter seinem Fluche, weil Gott mich in Christo, Seinem lieben Sohne, ansieht als einen, der ohne Sünde ist,

weil Jesus meine Sünden weggenommen hat, und als einen, der das Gesetz vollkommen erfüllt hat, weil Jesu Gesetzeserfüllung mir zugerechnet wird. Dieser selige Glaube gibt nun ein seliges, fröhliches Herz voll inniger, heißer Liebe zu solchem treuen Gott Vater, der Seinen liebsten Sohn zu meinem Bürgen und Stellvertreter bestellt hat, und zu solchem treuen Gott Sohn. der für mich sich tot geblutet und für mich das ganze Gesetz erfüllt hat. Und so ist das Gesetz nun nicht verdammlich mehr für mich, aber verbindlich bleibt es für mich in alle Ewigkeit, ja ich habe nun erst von dem HErrn Jesu gelernt, wie ich es erfüllen soll, aus reiner, herzlicher Liebe zu Gott und den Brüdern, und aus lauter herzlicher Lust und Wohlgefallen an solchem reinen, lautern, heiligen Gotteswillen. der ja nicht schöner und lieblicher gedacht werden kann; denn was ist schöner und lieblicher, als Gott lieben und die Brüder lieben? Das ist ja schon Himmelsseligkeit mitten auf dieser armen Erde. Daher findet ihr auch immer, dass die wahren Gläubigen zugleich die eifrigsten Erfüller des Gesetzes sind, während die Ungläubigen, oder die Heuchelgläubigen sich über alle Gebote wegsetzen, und meinen, das geht sie gar nichts an. So haben wir denn gesehen, was das heiße, wenn Jesus spricht, Er sei nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Die Weissagungen von Christo sind erfüllt an Christo. Die Schatten der Vorbilder sind körperlich und wahr geworden in Christo. Die Gebote des göttlichen Willens sind vollkommen gehalten und erfüllt von Jesu Christo in Seinem Leben, und was wir dagegen gesündigt haben, ist vollkommen gebüßet durch Sein Leiden und Sterben. Das glauben wir, und dadurch wird nun die innigste Liebe zu dem HErrn Jesu und Seinem himmlischen Vater ausgegossen in unser Herz, die uns treibt zu dem neuen Gehorsam aus Liebe, und in diesem neuen Gehorsam tun wir alles, was Gott geboten hat, denn wir wollten Ihm so gern Freude machen, und wir lassen alles, was Er verboten hat, denn wir wollten Ihn nicht gern betrüben. Dazu ist uns Sein Wille so lieblich geworden, dass wir unsre Lust daran haben, und die Sünde so gräulich geworden, dass sie uns anekelt, und das alles, weil wir Jesum und Seinen Himmel lieb haben, seitdem wir an Ihn glauben.

2. Jesus zeiget an dem fünften Gebote die rechte Erfüllung des Gesetzes.

Das fünfte Gebot lautet: du sollst nicht töten. Daraus folgt denn von selbst: wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Da meinten nun die Schriftgelehrten und Pharisäer in ihrer erbärmlichen, äußerlichen Werkgerechtigkeit, dass derjenige sich getrost rühmen könnte, dies Gebot gehalten zu haben, der nicht wirklich einen Menschen tot geschlagen hätte. Und es gibt auch jetzt noch Menschen genug in der Christenheit, die diesen Juden vollkommen gleich sind. Wie oft habe ich es z. B. erlebt, wenn ich den Menschen vorgehalten habe, dass sie auch nicht ein einziges der heiligen zehn Gebote gehalten hätten, sondern von einem jeden der Gebote als Übertreter desselben verdammt würden, dass sie sich sogleich auf das fünfte Gebot triumphierend beriefen, um mir zu beweisen, dass dies Gebot doch wenigstens von ihnen gehalten worden sei. Ich habe noch niemand totgeschlagen, heißt es.

Nun lasst uns sehen, was der HErr Jesus dazu sagt. Er spricht: Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig, der ist also ein Mörder. Und nun antworte mir, hast du noch mit niemand gezürnet? Du musst bekennen, dass du es oft getan hast, nun so wisse, so oft du mit deinem Bruder gezürnt hast, so oft hast du vor Gott einen Mord begangen. Und dabei ist es ganz einerlei, ob du zu deiner Entschuldigung hinzufügst,

du zürntest wohl, aber du würdest auch gleich wieder gut, oder, du zürntest wohl, aber das läge so in deiner Natur, du hättest einmal ein hitziges Temperament; der HErr Jesus sagt kurz und gut: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist ein Mörder, du hast mit deinem Bruder gezürnet, so bist du ein Mörder, und wirst als ein Mörder verdammt werden am jüngsten Tage von dem HErrn Jesu, dem Richter der Lebendigen und der Toten. Und dies Urteil ist gerecht, denn Gott siehet das Herz an.

Betrachte den Brudermörder Kain. Wurde der erst ein Mörder, als er seinen Bruder mit der Faust totgeschlagen hatte? Nein, er war schon längst ein Mörder in seinem Herzen, als er seinen Bruder neidete, hasste und ihm zürnte. Und dieser Mord seines Herzens wurde hernach zu einem Morde der Faust, er würde nie seinen Bruder totgeschlagen haben, wenn er nicht vorher seinem Bruder gezürnt hätte.

Der HErr fährt fort: wer zu seinem Bruder sagt Racha, der ist des Rats schuldig. Racha ist ein hebräisches Wort und wird gebraucht, um höhnische Verachtung auszudrücken, etwa als wenn wir sagen würden: du bist wert, dass man dich anspeit. Und nun frage ich dich, wie verächtlich behandelst du Reicher so oft den Armen, wie höhnisch stehst du Vornehmer den Geringen an, wie spöttisch lässt du Kluger und Gelehrter den Dummen und Unwissenden ablaufen, wie geringschätzig siehst du Herrschaft auf deinen Knecht und deine Magd herab, dass es in der Tat so aussieht, du meinst, die seien aus einem ganz andern Teige gewälzt, als du, und sie sind doch Menschen, wie du, und du bist doch ein Sünder, wie sie! Weißt du, was du mit jeder geringschätzigen und verächtlichen Behandlung deines Nächsten getan hast? Einen Mord hast du begangen, und als einen Mörder wird Jesus dich verdammen am jüngsten Tage. Und das Urteil ist gerecht, denn der Zürnende schlägt doch höchstens im Zorn den Leib tot; durch Verachtung und geringschätzige, höhnische Behandlung des Nächsten mordest du aber seine Seele. Darum begehst du durch stolze, höhnische Verachtung deines Nächsten eine noch größere und abscheulichere Mordsünde, als der, welcher mit seinem Bruder zürnt, weshalb auch Jesus von einem solchen sagt, dass er des Rats schuldig sei. Denn die leichteren Verbrechen kamen vor das gewöhnliche Gericht, die schwerern Verbrechen aber vor den hohen Rat.

Und weiter sagt der Heiland: wer aber zu seinem Bruder sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Zu seinem Nächsten aber sagen: du Narr, das heißt seinen Bruder schimpfen und schelten; und nun sage nur, hast du noch nie ein Schimpf- oder Scheltwort gegen deinen Nächsten ausgestoßen? Du hast es getan, du kannst es nicht leugnen, und jedes Schimpfwort gegen deinen Nächsten macht dich zu seinem Mörder. Und deinen Lohn dafür zeigt dir der HErr: du bist des höllischen Feuers schuldig. Und findest du dies Schelten etwa allein bei den Fischweibern, oder bei den Straßenjungen? Nein, du kannst es hören bei Eheleuten, die doch geschworen haben vor Gottes Altar, in Liebe und Friede mit einander zu leben, du kannst es hören bei Eltern und Kindern, bei Brüdern und Schwestern, die doch durch die Bande des Bluts mit einander verbunden sind. Und du brauchst auch nicht zu denken, das Schelten und Schimpfen finde sich etwa nur bei den geringen und ungebildeten Leuten, die vornehmen aber und gebildeten Leute seien zu fein und zu höflich dazu; nein, ich sage dir, Pöbelvolk findet man unter den Vornehmen und Gebildeten eben so häufig, als unter den Geringen und Ungebildeten, denn es kommt allenthalben auf das Herz an. Höre nur einmal, wie die Beamten fluchen, wettern und schimpfen auf der Amtsstube, wie die Offiziere fluchen, wettern und schimpfen auf dem Exerzierplatz, wie die vornehmen Herren und Frauen ihre Dienstboten ausschimpfen, und

du wirst sehen, sie verstehen es eben so gut, als die Fuhrleute und Matrosen. Und was haben die Leute davon, man sieht doch recht, wie der Teufel die Menschen ganz blind macht. Sie selbst machen sich dadurch einander das Leben zur Hölle und beim Sterben fahren sie in die leibhaftige Hölle, denn sie sind Mörder, und für die ist kein Raum in dem Himmel, ihr Teil ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich.

Wir haben also bisher gesehen, nicht allein, wer seinen Nächsten mit der Faust totschlägt, ist ein Mörder, sondern wer mit seinem Bruder zürnt, seinen Bruder verachtet, seinen Bruder schimpft, der ist ein Mörder vor Gott dem HErrn. denn Gott sieht das Herz an. Aber der HErr Jesus geht noch tiefer in die Sache hinein. Er sagt: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda auf dem Altar deine Gabe, geh erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Ein unversöhntes Herz ist also dem HErrn ein solcher Gräuel, dass, wenn ein Mensch mit einem solchen unversöhnten Herzen Gott ein Opfer bringt, der HErr das nicht anders ansieht, als ob ein blutbefleckter Mörder vor ihm stände. Der ganze Gottesdienst eines solchen Menschen ist die schändlichste Heuchelei, ein wahrer Spott auf Gott und Gottes Haus und Gottes Dienst, so dass Gott hier ausdrücklich sagt, ein solcher Mensch solle nur lieber hinausgehen aus dem Gottesdienste, und Ihm nicht eher wieder unter die Augen kommen, als bis er sich versöhnt habe mit seinem Bruder. Was hier von dem Opfer gesagt wird, welches die Hauptsache bei dem jüdischen Gottesdienst war, das gilt bei uns zwar überhaupt von allem Gottesdienste, insbesondre aber ist es zu beziehen auf das heilige Abendmahl, welches die Hauptsache ist beim christlichen Gottesdienste. Also hast du ein unversöhntes Herz, so ist dein Kirchengehen Sünde, denn du gehst als ein Mörder zur Kirche, so ist insonderheit dein Abendmahlgehen Sünde, denn du gehst als ein Mörder zum Abendmahl, holst dir also aus der Kirche und von dem Abendmahl den Fluch, und bist dazu ein schändlicher Heuchler. Oder meinst du wirklich, dass es Gott gefallen kann, wenn ein Mörder vor Seinem Altare steht, wenn ein Mörder des HErrn Jesu Leib und Blut isset und trinket. Darum lass doch lieber all dein Beten und Singen, all dein Kirchengehen und Abendmahlgehen nach, wenn du dich nicht versöhnen willst mit deinem Bruder. Ist es nicht die schändlichste Heuchelei, wenn ein Mensch von Gott dem HErrn Vergebung verlangt und selbst nicht vergeben will? Es gehört wirklich eine namenlose Frechheit dazu, mit einem unversöhnten Herzen von Gott Vergebung fordern. Und dies versöhnte Herz, welches der HErr verlangt, ohne welches aller Gottesdienst zum heuchlerischen Teufelsdienst wird, sollst du auf eine zwiefache Weise erzeigen.

Zuerst, wenn du jemand beleidigt hast, so ist es deine unerlässliche Pflicht, denjenigen, welchen du beleidigt hast, um Vergebung zu bitten. Das drückt der HErr mit den Worten aus: wenn dein Bruder etwas wider dich hat, wenn du ihn also beleidigt hast. Ich weiß es wohl, das ist eine harte Nuss für den hochmütigen Menschen, dass er sich demütigen soll vor seinem Nächsten und ihn um Vergebung bitten. Es gibt Leute genug, die würden sich lieber den kleinen Finger abbeißen, als den Bruder um Vergebung bitten. Warum denn? es scheint ihnen schimpflich zu sein, wenn sie es tun. Ich habe euch so oft gesagt, dass der Teufel die Menschen ganz blind macht, seht hier wieder einen Beweis davon. Das ist nach den Begriffen der Menschen nicht schimpflich, seinen Nächsten zu beleidigen, also Böses zu tun; aber das gilt für sehr schimpflich, seinen Nächsten um Vergebung zu bitten, also Gutes zu tun. So macht der Teufel aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis, aus Gutem Böses und aus Bösem Gutes. Du magst dich aber krümmen und winden in deinem Hochmut, wie du

willst, du musst dich beugen, musst Gott Recht geben und dir selbst Unrecht. Du kannst keinen gesegneten Gottesdienst, kein gesegnetes Abendmahl feiern, du kannst noch viel weniger in den seligen Himmel eingehen, wenn du nicht deinen Bruder, den du beleidigt hast, um Vergebung bittest. Und das darfst du nicht etwa nach der neumodischen, beliebten innerlichen Weise tun, und in deinem Herzen den Nächsten um Vergebung bitten, sondern, du musst es auch mit deinem Munde tun, auch hier gehört Herz und Mund zusammen.

Aber wie, sagst du, wenn ich mich nun nicht dazu überwinden kann, wenn ich es nicht tue? Nun, so lass es bleiben, geh mit deiner unversöhnten Schuld in die Ewigkeit, wo dein Nächster, den du beleidigt und nicht um Verzeihung gebeten hast, dich verklagen wird vor Gott, und erwarte Gottes Urteil über dich. Es wird also ausfallen: dieser Mensch ist ein Mörder, Blutschuld haftet auf ihm und schreit wider ihn. Die Hölle wird dein Teil werden.

Zum andern sollst du ein versöhnliches Herz beweisen, wenn dich jemand beleidigt hat, wenn du also der beleidigte Teil bist und dein Nächster der Beleidiger. Dann ist es deine heilige, unerlässliche Pflicht, dass du ihm vergebest von Herzen, wie es der HErr hier ausdrückt: sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, Er hat dich beleidigt, aber siehe, er reicht dir nun die Hand zur Versöhnung; willst du sie ausschlagen? er bittet dich um Vergebung; willst du dich von ihm wenden? O ich bitte dich, tue es nicht, in demselben Augenblicke, in welchem du ihm deine Hand entziehst, entzieht Gott dir Seine Hand; in demselben Augenblicke, wo du deinem Nächsten die Vergebung verweigerst, verweigert Gott dir Seine Vergebung. Und was willst du anfangen ohne Gottes Gnadenhand, ohne Gottes Vergebung? Sage auch nicht, du habest deinem Nächsten schon so oft vergeben, er lasse aber dennoch nicht nach im Beleidigen, sondern tue es immer wieder, und so habe denn auch dein Vergeben Ziel und Ende. O sprich nicht so, du sprichst dich damit um deinen eignen Hals bei Gott, den du, trotz der täglichen Vergebung, die du von Ihm empfingst, doch täglich immer wieder mit neuen Sünden kränkst und beleidigst, und willst doch immer wieder Vergebung von Ihm haben. Aber bedenke auch, was der HErr sagt: bald, dieweil du noch mit ihm auf dem Wege bist, versöhne dich mit deinem Bruder, denn es könnte morgen zu spät sein. Ist dein Bruder gestorben, ohne dass du dich mit ihm hast versöhnen wollen, so wird er dein Verkläger bei Gott. Und hat dich Gott der HErr in die Hölle geworfen als einen Mörder, denn ein Mensch mit unversöhntem Herzen ist ein Mörder, wann willst du wieder herauskommen? In Ewigkeit nie, denn in Ewigkeit nie kann deine Schuld und Sünde versöhnt werden, wenn sie nicht hier in der Gnadenzeit versöhnt worden ist. Und merke es dir: nur hier ist die Zeit der Gnade, dort ist die Ewigkeit der Vergeltung. O nehmt meinen Rat an, liebe Kinder, geht keinen Abend zu Bette, ohne reine Rechnung gemacht zu haben mit Gott und mit den Menschen, indem ihr Gott und Menschen um Vergebung bittet.

Lasst uns, da wir nun aus Jesu Auslegung das fünfte Gebot haben kennen lernen, vor Ihn treten, und also beten: HErr Jesu, wir schämen uns, es auszusprechen, und wir müssen es doch aussprechen um der Wahrheit und Aufrichtigkeit willen: wir sind alle ein Volk von Mördern, ach es ist nicht ein einziger unter uns, dessen Herz nicht von Hass, Neid und Zorn verunreinigt und besudelt ist, kein einziger, dessen Auge nicht mit Verachtung des Nächsten, dessen Lippen nicht mit Schimpfen des Nächsten besudelt sind, o wie oft hat der Teufel aus unsern Augen geblickt, und aus unserm Munde gesprochen, weil wir ihm Raum gegeben hatten in unserm Herzen. Willst du mit uns ins Gericht gehen, HErr, so sind wir alle des Gerichts, des Rats und des höllischen Feuers schuldig, und keiner

kann vor Dir bestehen. Darum kommen wir zu Dir in diesem unserm Jammer und beten, errette uns von den Blutschulden, HErr, der Du unser Gott und Heiland bist, dass unsre Zunge Deine Gerechtigkeit rühme. Mit Deinem heiligen, teuren Gottesblute wasche unsre Blutschulden ab, wir, danken Dir, dass bei Dir die Gnade ist und viel Vergebung für Dein Volk. Aber, weil Du uns nun alle unsre Sünden, auch die Blutschulden vergibst, so soll nun auch unser Herz Dir innig dankbar sein, und wir wollen wachen und beten, dass wir fortan nicht mehr hassen, nicht mehr zürnen, nicht mehr verachten, nicht mehr schimpfen unsern Nächsten, sondern demütig und sanftmütig werden aus Herzens Grund. Salbe uns dazu mit Deinem heiligen Geiste, und schaffe in uns ein neues Herz und gib uns einen neuen, gewissen Geist um Deiner Barmherzigkeit willen.

Amen

LXI.

Am 7. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 8,1 – 9

Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief Jesus Seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei Mir verharret, und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungegessen von Mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten Ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, dass wir sie sättigen? Und Er fragte sie: Wie viel habt ihr Brote? Sie sprachen: Sieben. Und Er gebot dem Volk, dass sie sich auf die Erde lagerten. Und Er nahm die sieben Brote, und dankte, und brach sie, und gab sie Seinen Jüngern, dass sie dieselben vorlegten; und sie legten dem Volk vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und Er dankte, und hieß dieselben auch Vortragen. Sie aßen aber und wurden satt; und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bei viertausend, die da gegessen hatten, und Er ließ sie von sich.

Die schöne Geschichte, meine Lieben, die uns in dem eben vorgelesenen Evangelio erzählt wird, ist in der Wüste geschehen, wie wir aus der Frage der Jünger an den HErrn sehen: woher nehmen wir Brots hier in der Wüste? Verstehet ihr auch den Ausdruck: eine Wüste?

Es ist wohl keiner unter uns, der sich einen rechten Begriff von einer Wüste machen kann, weil wir in unserer Gegend, Gott sei Dank, dergleichen Wüsten nicht haben. Zwar, wenn die meisten Leute von der Lüneburger Heide hören, so bekreuzen sie sich und meinen, sie möchten nicht tot dann sein, viel weniger lebendig. Die guten Leute aber reden wie der Blinde von den Farben. Die Heide ist für einen echten Heidmärker so schön und lieblich, dass er, wenn er anderswo leben muss, ein beständiges Heimweh hat nach seiner lieben Heide. Es gibt nirgends in der Welt schönere und lieblichere Dörfer, als in der Heide, wenigstens hier bei uns. Aber auch die einsamste und unfruchtbarste Heide ist immer noch ein Paradies zu nennen gegen eine Wüste. Denket euch, wenn ihr es könnt, eine Gegend, wo Hunderte von Meilen weit, vorn und hinten, rechts und links, nichts, gar nichts anzutreffen ist, als tiefer, feiner Sand, und darin keine Wasserquelle, viel weniger ein Bach, kein Baum, kein Strauch, kein Kornfeld, ja nicht einmal ein Grashalm, und deshalb natürlich auch keine Menschenwohnung. Auf diesen Sand brennt den ganzen lieben Tag die heiße Sonne, viel glühender als bei uns in den heißesten Sommertagen, so dass einem der heiße Sand fast durch die Schuhsolen brennt, und dabei kein anderer Schatten, als wenn vielleicht hier und da einmal aus der endlosen Fläche ein Sandhügel,

oder ein Felsberg sich erhebt, der seinen Schatten über die Wüste wirft. Das ist eine Wüste, und eine solche Wüste war dicht bei dem Lands Kanaan, und zog sich vierzig Tagereisen weit hin bis zum Berge Sinai. Wollen die Menschen durch solche Wüsten reisen, so müssen sie, wenn anders Gott ihnen nicht Brot vom Himmel gibt und Wasser aus dem Felsen quillen lässt, wie einst den Israeliten, Brot und Wasser und alle Lebensbedürfnisse für sich und ihre Tiere mitnehmen, welche dann auf Kamele gepackt werden, die große Lasten tragen und mehrere Tage lang marschieren können, ohne Futter und Wasser zu bedürfen. Nur an den Rändern solcher Wüsten wächst in der Regenzeit einiges Gras, weshalb dann die Hirten ihre Herden dahin treiben. Aber gleich nach der Regenzeit ist auch da das Gras bald wieder vertrocknet, und alles in Staub und Asche verwandelt.

Wenn wir uns nun eine solche Wüste recht vorstellen, wie glücklich müssen wir uns dann preisen und wie dankbar müssen wir gegen Gott sein, dass wir in einem Lande wohnen, wo es keine Wüsten gibt. Sehen wir uns einmal hier recht um, und betrachten unsre schönen Kornfelder mit den wogenden Halmen, unsre prächtigen Wälder von Eichen, Buchen, Tannen und Fuhren, unsre grünen Wiesen, unsre Flüsse, Bäche und Quellen, und das rote Blütenmeer unserer Heide, müssen wir da nicht mit Dank und Anbetung ausrufen: wie ist uns auch im Irdischen das Los gefallen aufs Liebliche, wie ist uns ein schön Erbteil worden! Wenn wir nur dankbar wären gegen den HErrn!

Nun, in einer solchen Wüste war Jesus mit seinen Jüngern, wenigstens am Rande derselben. Ich kann mir denken, ihr verwundert euch darüber, und die Frage entsteht in euern Herzen: aber warum ging Jesus denn in eine solche Wüste? was wollte Er da? Kanaan war doch ein so schönes Land, weshalb ging Er daraus weg, um sich in der grausamen Wüste aufzuhalten? Ich will es euch sagen, meine Lieben, Jesus suchte öfters die Einsamkeit. So lesen wir, ehe Er Sein öffentliches Lehramt antrat, hielt Er sich vierzig Tage und vierzig Nächte einsam in der Wüste auf; an andern Stellen lesen wir, wenn Er den ganzen Tag gelehrt und den Menschen gedient hatte, ging Er, nachdem Er das Volk von sich gelassen, noch allein auf einen Berg, um da zu beten, und brachte die ganze Nacht im Umgang mit Seinem himmlischen Vater zu. So sehen wir nun auch hier, als der HErr eine ganze Zeit umhergereiset war, um zu predigen das Wort Gottes, und den verlornen Schafen vom Hause Israel das selige Evangelium zu verkündigen, so begab er sich mit Seinen Jüngern in die Wüste, nicht um da müßig zu sein, sondern um Seine Jünger insbesondre, ungestört vom Volke, zu unterweisen. Denn Seine Jünger sollten ja nachher, wenn Er Sein Werk vollendet hatte, Seine Boten sein, und an Seiner Statt predigen allen Völkern; darum mussten sie auch besonders unterrichtet werden, denn nie kann der andre lehren, der nicht zuvor selbst gelernt hat! Außerdem aber, dass Jesus hier in der einsamen Wüste ungestört Seine Jünger unterrichtete und betete, war dies auch eine gar zu merkwürdige Wüste, denn in dieser Wüste waren ja einst die Israeliten vierzig Jahre lang umhergezogen, und Gott hatte da so große Wunder an ihnen getan, ihnen Manna vom Himmel und Wasser aus dem Felsen gegeben, war vor ihnen hergezogen des Tags in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule, da in dieser Wüste hatte Er Seinen großen Ernst und starken Zorn, aber auch wiederum Seine große Liebe und herzliche Erbarmung auf eine so herrliche Weise geoffenbart, dass gerade kein Ort passender war, recht tiefe Eindrücke auf das Gemüt Seiner Jünger zu machen, als gerade diese Wüste. Es lässt sich denken, wie gestärkt sie immer aus solcher Einsamkeit der Wüste wieder hervorgingen, und dann mit neuer Kraft ihr Werk unter dem Volke Israel wieder anfangen konnten, denn schon damals schickte der HErr oft Seine Jünger aus zum Predigen. Aber lange, das sehen wir aus unserm Evangelio, konnte Jesus auch in der

Wüste nicht allein und verborgen bleiben. Denn das Volk hatte einen solchen Hunger und Durst, Seine Predigt zu hören, dass sie Ihm bald allenthalben nachliefen und Ihn aufsuchten. Ja sie scheuten selbst die Mühe nicht, in die grausame Wüste Ihm nachzugehen, nicht achtend Hunger und Durst, nicht achtend den heißen Sonnenschein von oben her und den heißen Sand von unten, wenn sie nur hören konnten das Wort Seiner Predigt und Unterricht erhalten, wie sie könnten selig werden.

O meine Lieben das Herz hüpft mir im Leibe, wenn ich an diese Leute denke, die ließen es sich noch Mühe und Schweiß kosten, die ließen sich selbst Anstrengung und Entbehrung nicht verdrießen, um nur Gottes Wort zu hören und selig zu werden. Müssen wir uns nicht schämen vor solchen Leuten? Und nicht manche unter uns, die die Kirche vor der Tür haben, und doch ist ihnen der Weg zu weit? manche, die da klagen, sie könnten es in der Kirche vor Dunst und Hitze nicht aushalten, und es ist hier doch noch keine glühende Wüste? und wiederum manche, wenn wir einmal Gottesdienste im Freien haben, denen dann das bisschen Stehen und Sitzen in der Sonne zu viel ist für ihr faules Fleisch, und sie können sich doch nach einigen Stunden wieder erquicken? Ja in unserer zärtlichen und üppigen Zeit heißt es bei den meisten: wir wollen wohl fromm sein, aber ja keine Anstrengung, keine Hitze, keine Unbequemlichkeit, kein Durst, kein Schweiß dabei, die Frömmigkeit muss hübsch bequem sein, sonst gibt man nicht viel darauf. Aber was meint ihr, sollten es die Leute wohl bereut haben, die dem HErrn Jesu in die Wüste nachgefolgt waren? Wir wollen sehen, aber ich weiß im voraus, sie haben dort einen ganz besondern Segen empfangen. Lasset uns denn unter Gottes Segen aus unserm Evangelio andächtig betrachten

den Segen, welchen die Leute in der Wüste von Jesu empfingen.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir recht von Herzen, dass wir hier in Deiner und unserer lieben Kirche versammelt sind, wo wir ungestört Dein teures Wort hören können. Die Sonne steht am Himmel, aber sie scheint auf das Kirchendach und nicht auf unsere Köpfe; der Regen schlägt an die Fenster, aber er kann uns nicht nass machen, der Wind stößt an die Mauern, aber uns trifft er nicht. O, wir haben es so gut, so bequem mit unserm Kirchengehen, und wir müssen uns schämen, dass wir doch oft so faul sind. Vergib uns unsre Sünde, und lass uns nun jetzt mit eben solcher Begierde auf Deine Predigt hören, als dort die Leute in der Wüste, und gib uns einen eben so großen Segen, als Du ihn dort den Leuten in der Wüste gabest. Wir wollen ja jetzt Dein Wort hören, nun so gib uns dazu auch Deinen heiligen Geist, der es uns recht in das Herz hineinschreibe. Lass uns aber auch Deinem Worte gehorsam sein, und gib, dass wir in wahrer Buße Dich suchen, in rechtem Glauben Dich umfassen, in dankbarer demütiger Liebe dich in unser Herz schließen, in kindlichem Gehorsam Dich ehren, und also mit ganzem Ernst nach Deinem Himmel trachten. Ja HErr, Dein Wort lass sein unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf allen unsern Wegen. Dein Wort lass uns köstlicher sein, als Gold und viel feines Gold, Dein Wort lass uns süßer sein, als Honig und Honigseim, und gib, dass wir solche Leute werden, die durch Feuer und Wasser, durch Sand und Wüste, durch Frost und Hitze, durch Regen und Sonnenschein Dir nachlaufen, unserm lieben Heilande, um von Deinem teuren Munde zu hören Worte des ewigen Lebens. Amen.

1. Sie lernten Jesu Liebe und Erbarmung kennen geistlich und leiblich.

Seht, Jesus war mit Seinen Jüngern in die Wüste gegangen, um da allein mit ihnen zu sein. Nun haben sich da viertausend Menschen versammelt und wollen Seine Predigt hören. Sagt Er da etwa zu ihnen: wer hat euch gerufen? geht wieder hin, wo ihr hergekommen seid! Ich habe jetzt keine Zeit, lasse Mich jetzt nicht sprechen; seht ihr nicht, dass Ich allein sein will? Nein, solche Reden hört man wohl von den selbstsüchtigen, groben, hochmütigen Menschenkindern. Jesus Christus kann nicht so sprechen, Sein Herz ist voll Liebe und Erbarmung, Er kann keine Leute zurückweisen, die vertrauensvoll zu ihm kommen und nach ihrer Seligkeit fragen, Er kümmert sich nicht um Seine Ruhe, um Seine Bequemlichkeit, sondern für die Menschen erglüht Sein erbarmungsvolles Herz in brünstiger Liebe, für die Menschen ist Er ja vom Himmel gekommen, für die Menschen will Er ja Sein Blut und Sein Leben opfern, wie sollte Er ihnen denn nicht auch hier Seine Zeit, Seine Ruhe, Seine Bequemlichkeit aufopfern? Er ist ja nicht gekommen, um gute Tage auf Erden zu haben, sondern um den Menschen zu dienen und zu geben Sein Leben zu einer Erlösung für viele. O dass doch alle Menschen, und ganz besonders alle Prediger und Lehrer diese aufopfernde Liebe und Erbarmung des HErrn Jesu betrachteten und zu Herzen nähmen, wie müssten sie sich dann schämen, bloß faule Mietlinge, Lohnprediger und Lohnlehrer zu sein, und bei allem zu fragen: was wird mir dafür? Und so sieht man's leider heute zu Tage häufig genug! Seht, Jesus freut sich, als diese Leute kommen, Er opfert ihnen Zeit, Kräfte, Bequemlichkeit auf, Er lehrt sie, nicht etwa eine Stunde lang, sondern drei Tage lang, so dass man nicht weiß, worüber man sich mehr freuen und verwundern soll, über diesen lieben, erbarmungsreichen Jesum, der drei Tage lang nicht müde wird, die Leute zu lehren über das Eine, was noth ist, nämlich der Seelen Seligkeit, oder über diese lernbegierigen, heilsbegierigen Zuhörer, die drei Tage lang nicht müde werden, zu hören mit aller Andacht und Freudigkeit, was der HErr ihnen predigt.

Ach, wie ganz anders machen es die Leute jetzt. Die Pastoren, wenn sie alle Woche einmal am Sonntage eine Stunde, oder gar ein paar Stunden gepredigt haben, dann klagen, jammern und seufzen sie, wenn sie zu Hause kommen: ach, wie macht doch das Predigen den Leib so müde! ich kann nicht mehr, bin ganz erschöpft und muss meine armen Glieder auf das weiche Sofa strecken. Frau, dass ja keiner hereinkomme und mich störe! Und die Hörer, wenn der Gottesdienst etwa ein vier oder fünftehalb Stunden dauert, seufzen und jammern: wer kann das aushalten, das geht über Kräfte und Natur, da wird man hungrig und durstig bei! O dass sich die faulen Prediger schämen lernten an dem HErrn Jesu, und die faulen Hörer sich schämen lernten an den Viertausenden in der Wüste, wo drei Tage lang gepredigt und gehört wurde. Und welch einen unermesslich reichen Segen hat der HErr Jesus in unermüdeter Liebe und Treue in diesen drei Predigttagen auf die Zuhörer geistlich ausgeschüttet, da haben die Leute gelernt, was wichtiger ist als das Brot, das sie essen, und als das Wasser, was sie trinken, sie haben gelernt den Weg, der zum Himmel führt. Aber als nun die drei Predigttage zu Ende waren, da seht wieder ein neues Zeichen der himmlischen Liebe und Erbarmung des HErrn. Wie sollten die Leute nach Hause kommen? Sie waren hungrig, und dazu in der Wüste! Erbarmend ruft Jesus Seine Jünger zu sich, und die innigste Liebe spricht aus Seinen Worten: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei Mir verharret und nichts mehr zu essen. Ihr seht also, als sie in die Wüste gegangen waren, da hatten die armen Leute sich ein bisschen zu essen mitgenommen, aber das war nun in

den drei Tagen rein aufgezehrt, zumal da wir wissen, dass es meist arme Leute waren, die Jesu nachgingen, den reichen und vornehmen Leuten war solche Wüstenreise viel zu unbequem. Darum spricht der HErr voll Mitleid und Liebe: sie haben nun drei Tage bei Mir verharret und nichts zu essen, Mich jammert des Volks. Da war nun guter Rat teuer.

Was hättet ihr getan, wenn ihr an Jesu Stelle gewesen wäret? Ich denke, die meisten hätten gesagt: ja mich jammert auch wohl des Volks, aber wie ist da zu helfen? ein jeder muss eben für sich selbst sorgen. Von meinem bisschen Essen, das ich etwa noch habe, kann ich nichts abgeben, das ist eben genug für mich selbst. Seht, so dachten die Jünger des HErrn Jesu auch. Denn, als Jesus sie fragte, wie viel Brote sie noch hätten, antworteten sie: sieben, und meinten, das wäre gerade etwa genug für Jesus und sie, davon könnte man nichts abgeben, denn in der Wüste wäre nichts wiederzukriegen. Das war nun freilich außerordentlich vernünftig; aber war es auch christlich und liebevoll? Nein. Jesus will Seine letzten sieben Brote mit ihnen teilen. Ich kann die Not der armen Leute nicht so mit ansehen, meint Er, denn wenn Ich sie ungegessen von Mir ließe, so müssten sie unterwegs verschmachten in der Wüste. Darum will Er lieber in herzlicher Erbarmung Seinen letzten Bissen mit ihnen teilen, obgleich auch Er in der Wüste nichts wieder kriegen kann, als den Hunger der Leute ruhig mit ansehen. Würden sie unterwegs verschmachten, so hätte Er sich als ihren Mörder ansehen müssen, weil Er nicht den letzten Bissen mit ihnen geteilt hätte.

Seht, das nenne ich Liebe und Erbarmung. Und das sind bei dem HErrn Jesu nicht etwa leere Worte gewesen, sondern Er macht Ernst damit, und heißt das Volk sich lagern, dass sie von Seinem Brote essen sollen. O, wie mussten da die Leute den HErrn Jesum lieb gewinnen, denn durch solche Taten predigt man mehr, als durch Worte! Beides stimmte bei dem HErrn Jesu überein. Er hatte gewiss schon ihre Herzen gewonnen durch Seine treue, unermüdete Predigt von dem ewigen Leben; und nun zeigte Er, der selbst so wenig auf Erden hatte, noch solche aufopfernde Liebe für ihre leibliche Not, und teilte den letzten Bissen mit ihnen! Ja mussten sie erkennen und bekennen: der predigt und tut darnach, der beweiset Seine Liebe zu uns nicht allein mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit. O, ich frage euch, meine Lieben, habt ihr denn auch den HErrn Jesum lieb? habt ihr Ihn lieb von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften? Er verdient es doch um euch eben so sehr, als um jene, dass ihr Ihn lieb habt! Denn, zeigt Er nicht an euch dieselbe Liebe und Erbarmung geistlich und leiblich? Jenen predigte Er drei Tage lang das Evangelium des Friedens, den Weg des Heils; tut Er an euch weniger? Nein, viel, viel mehr. Eben so gut wie für sie, ist Er auch für euch vom Himmel gekommen und euer Bruder geworden; eben so gut wie für sie, hat Er auch für euch und eure Sünden, Marter und Qual, Geißel, Spott und Speichel geduldet, die Dornenkrone getragen, das Kreuz erduldet und die Höllenqual gelitten. Ja, euch hat Er noch viel mehr getan, euch hat Er von Kindheit an durch die heilige Taufe auf Seine Arme genommen und euch mit Seinem Geiste gesalbet. Euch hat Er mit Seinem Fleische gespeiset und mit Seinem Blute getränket im heiligen Abendmahl. Euch hat Er die Bibel gegeben für euer Haus, die Schule für eure Kinder, die Kirche mit ihren schönen Gottesdiensten für Groß und Klein zur Unterweisung in der Seligkeit. Über euch alle gießt Er den heiligen Geist aus, so oft ihr Ihn bittet. Tag für Tag läuft Er euch nach, als der getreueste Hirte, bittet und flehet zu euch, ihr möchtet euch doch erweichen lassen und euch bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, täglich breitet Er die

Gnadenarme nach euch aus, und wollte euch gerne unter Seine Flügel nehmen, wie eine Henne mit ihren Küchlein tut.

Was bewegt Ihn zu dem allem? Könnt ihr es nicht mit Händen greifen? nichts anders, als Seine Liede und Erbarmung. und ihr wolltet ihn nicht lieb haben? wolltet Ihm nicht euer ganzes Herz schenken für solche unaussprechliche Liebe und Treue? Und eben so wenig lässt Er es im Leiblichen an etwas fehlen bei euch! Er hat euch ein so schönes Land gegeben, darin alles wächst, was ihr brauchet, Er deckt euch täglich den Tisch, und gibt euch Speise und Trank, nicht etwa so viel als ihr braucht, sondern zum Überfluss, mehr, als ihr braucht. Ich kann getrost selbst den Allerärmsten unter euch fragen: hat dich Jesus jemals hungrig zu Bette geben lassen? Und ich weiß, der Allerärmste muss mit Dankestränen antworten: nein, der HErr hat mir und meinen Kindern allezeit zu essen gegeben und wir sind satt geworden, selbst in den teuersten Jahren, wo der Rocken drei Taler kostete der Himten! Und nun seht dies Jahr an, das Heu ist schon zu Hause und gut eingekommen, das Korn reift allenthalben und soll bald gemähet werden, damit die Scheunen und Böden wieder voll werden, es lacht einem das Herz, wenn man durch die Felder geht. Deshalb frage ich euch, meine Lieben, da des HErrn Jesu Erbarmung geistlich und leiblich so groß an euch ist, habt ihr auch den HErrn Jesum so recht von Herzen lieb? Nun, so macht es auch, wie Jesus, und liebet nicht bloß mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit; beweiset dem HErrn Jesu eure Liebe durch Gehorsam und kränket Ihn nicht so schändlich durch Sündendienst, Weltdienst und Satansdienst, als wolltet ihr Ihn abermals kreuzigen, sondern entsaget dem Bösewicht, dem Teufel, verlasst den schändlichen und schmählichen Dienst der Welt und kreuzigt das Fleisch samt den Lüsten und Begierden; dagegen macht Jesu Freude durch einen heiligen, züchtigen, gottseligen und gerechten Wandel. Und da euch Jesus so viel gegeben hat, so macht es, wie Er: teilet mit das Brot des Lebens, das Wort Gottes denen, die es noch nicht haben, helfet bekehren durch Wort, Zeugnis und Wandel die, welche hier noch dem Teufel und der Welt dienen, helfet bekehren die armen Heiden, die noch nichts von Gott wissen, betet für sie und sendet ihnen Boten des Heils. Machet es aber auch, wie Jesus, mit dem irdischen Brot, teilet euren letzten Bissen freudig und brüderlich mit den Armen und Notleidenden, dass ihr schmecket die selige Freude, wohlzutun und mitzuteilen, da ihr wisset, dass solche Opfer Gott wohlgefallen.

2. Sie haben da von Jesu vier herrliche Sprichwörter gelernt.

Und das sind solche Sprichwörter, die es wert sind, dass man sie in Gold fasse und unter Glas und Rahmen an die Wand hänge, damit man sie täglich vor Augen habe. Und die sollt ihr auch heute lernen, und die könnt ihr auch an die Wand hängen, nachdem ihr sie von euren Kindern, die besser schreiben können, habt ausschreiben lassen. Das erste lautet:

2.1 Kirchengehen säumet nicht.

Es gibt Bauern, die pflügen und ackern des Sonntags, es gibt Handwerker, die zimmern, tischlern, schneidern und schustern des Sonntags, es gibt Fuhrleute, die fahren des Sonntags, es gibt Beamte, die schreiben des Sonntags, es gibt kleine Leute, die kriegen des Sonntags Kartoffeln aus, es gibt Leute, und sogar Pastoren unter ihnen, die

halten des Sonntags Auktion und Landverpachtung. Und fragt man sie, warum tut ihr das? so ist die Antwort, am Alltage säumet uns das zu lange in unserer Arbeit, darum tun wir es lieber am Sonntage. Aber dann könnt ihr ja nicht ordentlich in die Kirche gehen? Ist auch nicht nötig, lautet die Antwort, man muss am Sonntage auch essen, so muss man auch am Sonntage arbeiten, das Kirchengehen aber hält nur in der Arbeit auf. Oder es kommt der Wochengottesdienst. Aber der Bauer kann nicht hingehen, er muss Ochsen treiben, die Bäuerin kann nicht hingehen, sie muss buttern. Die Knechte und Mägde kommen und fragen: sollen nicht einer oder zwei von uns zur Kirche? Nein, ist die Antwort, wir haben keine Zeit, das Kirchengehen säumet nur. Ist das wirklich wahr? mir könnte einer hundert Taler bieten, ich sollte am Sonntage auch nur die geringste Arbeit tun oder tun lassen, oder ich sollte an einem Wochengottesdienste nicht wenigstens die Hälfte meiner Hausgenossen in die Kirche schicken, ich würde dem Menschen das Judasgeld vor die Füße werfen, womit ich meinen Heiland verkaufen sollte.

Ich bedarf des Segens Gottes für mich und mein Haus, und diesen Segen Gottes holen ich und meine Hausgenossen aus der Kirche. Und dieser Segen Gottes ist nicht nur geistlich, sondern auch leiblich, hundert mal mehr wert, als alles erscharrte und erwucherte Geld. Dagegen die Kirche verachten heißt Gott verachten, dadurch kommt der Fluch Gottes in mein Haus, und wahrlich des begehre ich nicht, denn er frisst zuletzt mich mit meinem ganzen Hause auf. So habe ich es bis jetzt damit gehalten: Kirchengehen säumet nicht! und dabei will ich auch ferner bleiben, befinde mich auch wohl dabei, denn ich habe z. B., um nur eins anzuführen, die Erfahrung gemacht, dass meine Dienstboten, weil ich sie fleißig zur Kirche gehen lasse, mich herzlich lieb haben, für mich durchs Feuer gehen und viel treuer arbeiten in der übrigen Zeit, als andre, denen ihre gottlose Herrschaft das Kirchengehen weigert.

Und sehet nun die viertausend in unserm Evangelio an. Die haben die Reise gemacht, um zu Jesu in die Kirche zu gehen, haben nun drei Tage bei Ihm verharret, und Er hat Kirche mit ihnen gehalten, und das bisschen, was sie mitgebracht hatten, ist aufgezehret. Müssen sie darum nun darben? müssen sie sich hungrig auf den Weg machen? Nein, der HErr Jesus speiset sie alle, wie denn ausdrücklich geschrieben steht: sie aßen alle und wurden satt von dem, was Jesus unter sie austeilte. Und ihr könnt sicherlich glauben, als sie nach Hause gekommen sind, da haben sie noch einmal so flink und fröhlich gearbeitet, als sonst. Sie hatten sich ja von dem HErrn Jesu die ewige Seligkeit geholt, und das gibt ein frisches und fröhliches Herz, sie gingen nun mit dem HErrn Jesu an die Arbeit, und mit einem solchen Helfer geht die Arbeit gut vorwärts, die Arbeit tauet, sagen unsre Leute, wenn Jesus der Hilfsmann ist, und man murrt auch nicht bei der Arbeit, dass sie so sauer ist, denn Jesus hat ja gesagt, wir sollen, weil wir Sünder sind, im Schweiß unsers Angesichts unser Brot essen, aber das tut nichts, denn wir wissen, dass auf die saure Arbeit der Erde die ewige Ruhe des Himmels folgt. Seht, so lehrt der HErr Jesus handgreiflich: Kirchengehen säumet nicht. Und ich bin jung gewesen und bin nun nachgerade alt geworden, aber ich versichere euch hier vor Gottes Angesicht: ich habe viele Leute Bankrott machen gesehen, die den Sonntags- und Wochengottesdienst nicht besuchten, weil sie arbeiten mussten; aber noch nie habe ich das erlebt bei denen, die von dem HErrn Jesu gelernt hatten, dass Kirchengehen nicht säumet, die sind immer weiter gekommen, auch im Irdischen, als die andern. Das zweite Sprichwort lautet:

2.2 Almosen geben armet nicht.

Vor dem Almosengeben haben viele Leute einen gründlichen Abscheu. So flink sie sind, wenn es gilt, einen Groschen in die Tasche zu stecken, so langsam sind sie, wenn es gilt, einen Groschen aus der Tasche zu ziehen. Es scheint, als ob bei ihnen alle Groschen in Pech getaucht sind, so fest kleben sie ihnen an den Fingern und in der Tasche. Sie bleiben dabei, dass nach Adam Rieses Rechenbuch jedes mal das Vermögen um einen Groschen größer wird, den man einnimmt, und jedes mal um einen Groschen kleiner, den man ausgibt. In unserm himmlischen Rechenbuch, der lieben Bibel, steht es aber ganz anders, da heißt es: gebet, so wird euch gegeben, ja der HErr verspricht denen, die gern geben, ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß, das Er in ihren Schoß geben will. Die Erfahrung macht auch hier klug.

Ich kenne einen Menschen, der gern gibt, der hat von seiner Stelle ein Einkommen von etwa 800 Talern, und dieser Mensch gibt, wohlverstanden aus seinem Eignen jährlich wenigstens 1600Thaler an die Heiden und an die Armen, und hat kein Vermögen und hat auch keine Schulden, und erhält seinen ganzen, großen Haushalt so ehrlich und ordentlich, dass es an nichts fehlt. Ich bin überzeugt, viele von euch denken, dass ich hier ein Märchen erzähle, und das verdenke ich keinem, denn der natürliche Mensch, der nur irdisch rechnen kann, kann es nicht begreifen. Jener Mann aber hat von dem HErrn Jesu das Rechnen gelernt. Und dazu hat ein solcher fröhlicher Geber nicht nur den Segen, dass der HErr ihm so reichlich wiedergibt, sondern er hat auch die Freude, dass er so vielen Menschen Gutes tun und ihre Tränen trocknen und ihre Klage in einen Reigen verwandeln kann, er hat die Wonne, dass er so vielen blinden Heiden die Augen öffnen und sie zu Jesu führen kann, dass sie selig werden, und er hat endlich die Ehre, welche wahrlich die rechte Christenehre ist, dass die Menschen ihn noch im Grabe segnen und ihm dankbar nachweinen, wie ihr an der Tabea in der Apostelgeschichte sehen könnt, während dem filzigen Geizhals wohl gar die Menschen nachfluchen, oder doch nachseufzen, wenn er im Grabe liegt.

Und nun sehet hin in unser Evangelium, ob das Geben arm macht. Wie viel Brote hat der HErr Jesus und Seine Jünger? Es sind im Ganzen sieben und dazu ein wenig Fischlein. Und als der HErr nun das Volk sich hat lagern lassen, um sie zu speisen, und fängt an abzubrechen von den Broten, da bricht Er immer und immer ab, und die Brote werden nicht all, bis dass alle gegessen haben und satt geworden sind. Und doch ist Er nicht arm dadurch geworden, sondern als die Speisung vorüber ist, sind noch sieben Körbe voll Brocken übrig geblieben, also mehr, als Brote da gewesen waren, denn sieben Brote füllen noch keine sieben Körbe aus. Das ist freilich auch ein himmlisches Rechenexempel, das kein irdischer Rechenmeister glauben kann, weshalb auch solche Leute flugs bei der Hand sind, zu sagen: das glaube ich nicht. Und das muss dich gar nicht ärgern, dass sie so sprechen, denn die armen Leute können nicht anders. So wenig als man einem Tiere menschlichen Verstand zutrauen darf, so wenig darf man einem irdischen Rechner himmlischen Rechenverstand zutrauen. Für einen gläubigen Christen aber erklärt sich die Sache ganz einfach aus der Allmacht des HErrn Jesu Christi. Durch diese Allmacht des HErrn ist das Brot unter Seinen Händen wunderbar vermehrt worden, so dass es für die Tausende ausreichte, und wiederum durch dieselbe Allmacht des HErrn ist diesem Brote eine so wunderbare Kraft zu sättigen gegeben worden, dass alle satt wurden, wie das Evangelium ausdrücklich meldet. Und in kleinerem Maßstabe findet man diese Wunder des HErrn noch immer. So sind z. B. die Reichen, die immer vollbesetzte Tafeln haben und von

Braten und Pasteten leben alle Tage, in der Regel schwach und kränklich, dagegen die Armen, die oft nichts haben als Brot und Kartoffeln mit Salz, stark und gesund, und das kommt von niemand, als von dem HErrn. Darum bitte ich dich, o Christ, lerne aus dieser herrlichen Geschichte, dass Almosengeben nicht arm macht, sondern brich dem Hungrigen dein Brot und die so im Elend sind, führe ins Haus, und du wirst sehen, dass du nicht ärmer, sondern reicher wirst. Siehe an die Witwe in Zarpath, die so arm war, dass sie nur noch ein wenig Öl im Krug und ein wenig Mehl im Kad hatte, und doch gab sie dem Propheten Elia davon zu essen, obgleich es ihre letzte Mahlzeit war. Und musste sie deshalb verhungern? Nein, sie wurde erhalten Jahre lang in der Teurung, denn das Mehl im Kad ward nicht verzehret und dem Ölkrug mangelte nichts, bis der HErr wieder regnen ließ auf Erden. – Aber lasst uns weiter gehen. Das dritte Sprichwort lautet:

2.3 Beten schändet nicht.

Das sagen wir; aber bei der Welt heißt es anders. Da ist das Wort: Beter, zu einem Schimpfwort geworden. Ich will z. B. den Fall setzen, du bist auf Reisen und musst in einem Wirtshause einkehren, wo du dir etwas zu essen geben lässest, es sind noch mehr Gäste in der Stube, du aber bist nicht gewohnt an dein Essen zu gehen, wie ein Ochse an seine Krippe, also du stehst auf und hältst dein Tischgebet, da kannst du sicher glauben, alle Gäste schauen mit höhnischem Lächeln auf dich, und du musst vielleicht gar die Worte hören, dass du katholisch seiest, oder verrückt. Oder du hörst die Betglocke schlagen, und weil für dich dies Wort: Betglocke, noch eine Wahrheit ist. so ziehst du den Hut ab und betest. Gehen nun Leute vorüber und sehen dich beten, so kannst du sicher darauf rechnen, dass sie dich einen Pharisäer schelten, der an den Straßenecken steht und betet, und das tun sogar Pastoren, die doch zu dem Beten bei der Betglocke ermahnen sollen, wie unsre Kirchenordnung ausdrücklich befiehlt. Und wie oft ist das schon geschehen und geschieht noch, dass Leuten von gottlosen Menschen die Fenster eingeschlagen werden, bloß weil sie dir Leute in der Stube haben beten und singen hören bei ihrer Morgen- oder Abendandacht. So verhasst ist den Weltkindern das Beten, und das kommt daher, weil ihnen das Beten, so oft sie es sehen oder hören, jedes mal ein Stachel in ihrem Gewissen ist. Wenn wir nun aber sehen, dass wirklich das Beten eine Schande in vor der Welt, sollen wir Christen uns denn daran kehren? Ich sage: wir Christen, denn ein Mensch, der nicht mehr betet, ist ja kein Christ mehr, und ist er es einmal gewesen, so hat er wieder aufgehört es zu sein. Ich denke, wir gehen am sichersten, wenn wir auf den HErrn Jesum sehen. Da steht, wie unser Evangelium erzählt, der HErr Jesus, und um Ihn her Seine zwölf Apostel und da sind ferner gegenwärtig die viertausend, denen Er gepredigt hat. Jesus will sie speisen mit den Broten und mit den Fischen. Aber nicht eher teilt Er die Speise aus, als bis Er gedankt hat. Es steht zweimal. Er nahm die sieben Brote und dankte, und wiederum bei den Fischen: Er dankte und hieß dieselbigen auch vortragen. Und nun bin ich ein für alle mal mit der Sache im Reinen und weiß auf das aller gewisseste: Beten schändet nicht, auch zu Tische beten schändet nicht, und auch vor viertausend zu Tische beten schändet nicht, warum nicht? Jesus hat es so gemacht. Mehr braucht es nicht. Denn wenn nun zehntausend Narren bei meinem Beten lachen, so sagt mein HErr Jesus: schäme dich nicht, Ich habe auch gebetet! Und so hat es Jesus nicht allein hier getan bei den viertausend, sondern auch ein andermal bei den fünftausend, und dann wieder, als Er bei den beiden Jüngern in

Emmaus das Brot brach. Und der heilige Apostel Paulus sagt geradezu, dass eine jede Gabe Gottes gut ist, die mit Danksagung genossen wird.

Und was bei dem HErrn Jesu eine Ehre ist, das sollte bei dir, Seinem Jünger, eine Schande sein? ist denn heutzutage der Jünger über seinen Meister, und der Knecht über seinen HErrn? Wahrlich, wenn der König an meinem Tische stände, und ich wollte gerade essen, da wollte ich um des Königs willen das Beten nicht nachlassen, denn mein HErr Jesus, der mir den Tisch gedeckt hat, ist ein König aller Könige und ein HErr aller Herren. Und das muss nicht bloß beim Tischgebet, sondern eben so bei der unverbrüchlichen Ordnung der Morgen- und Abendandacht der Fall sein, und wenn ich auch alle Tage die Fensterscheiben einsehen lassen sollte, und nicht minder bei dem Beten bei der Betglocke, wenn auch alle Feinde des Betens mich einen Pharisäer schelten wollten, denn ich habe nun von dem HErrn Jesu gelernt: Beten schändet nicht.

Und wenn mich vielleicht jemand fragen wollte, wie einst einer einen frommen Mann fragte, der beim Essen im Bahnhofe betete: ob denn alle in seinem Hause beteten, ich wollte ihm ohne Scheu antworten, wie jener tat: ja alle nur die Schweine nicht. Wer sich des Betens schämet, der schämet sich seines Gottes und Heilandes, und davor behüte dich Gott in Gnaden, denn wahrlich, ich sage dir: schämst du dich deines Gottes und Heilandes hier auf Erden, so wird Er sich einst deiner wieder schämen am jüngsten Tage vor allen Millionen, die dort versammelt sind und wird zu dir sagen. Ich kenne dich nicht. – Und nun höret noch das vierte Sprichwort. es lautet:

2.4 Sparen darbet nicht.

Ihr wisset, der HErr Jesus ist ein abgesagter Feind alles Geizes. Er verbietet sogar geradezu das Schätzesammeln, und bezeichnet die Geizigen ausdrücklich als Götzendiener, indem Er sie Mammonsdiener nennt. Eben so tun Seine Apostel, welche den Geiz eine Wurzel alles Übels nennen. Und gewiss ist ein Geiziger der gemeinste, niederträchtigste Mensch, dessen Herz zuletzt selbst jeder menschlich edlen Empfindung unfähig wird. Eben so gräulich, wie der Geiz, ist dem HErrn die Verschwendung, denkt nur daran, wie Er im Evangelio den reichen Mann geißelt, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte und sich kleidete mit Purpur und köstlicher Leinwand. Aber derselbe HErr Jesus, der ein Feind des Geizes und der Verschwendung ist, ist ein Freund der Sparsamkeit, wie ihr klar aus dem heutigen Evangelio seht, wo die übrigen Brocken aufgehoben werden, und gewiss diesmal eben so auf den ausdrücklichen Befehl des HErrn, wie Er damals, als Er die fünftausend speisete, gebot: sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme.

Diese Sparsamkeit quillt aus der Dankbarkeit und Demut hervor. Denn wenn ich recht von Herzen dankbar bin für die Gaben des HErrn, und sie eben als Gaben erkenne, und wenn ich recht demütig einsehe, dass es Gnadengaben sind, deren ich nicht wert bin, so kann ich nicht anders, als sparsam mit diesen Gaben umgehen, ich darf sie nicht mit Füßen treten, darf sie nicht nutzlos umkommen lassen, eben weil es Gaben sind, die Gottes Gnade mir beschert hat. Das ist bei den Alten auch immer Sitte gewesen, die Jungen wissen leider nicht viel mehr davon.

Ich erinnere mich noch aus meiner Kindheit, dass mein braver Vater es durchaus nicht litt, dass wir bei Tisch auch nur die Brotkrumen vom Tische fallen ließen, oder

vom Tischtuche herunterstrichen, denn das wäre, sagte er, die edle Gottesgabe des Brotes, die man nicht mit Füßen treten dürfe. Und wir durften nicht ein Körnlein Salz verstreuen, die liebe Mutter sagte, wir müssten einst eben so viele Stunden vor der Himmelstür stehen, als wir Salzkölner verstreut hätten. Und das ist mir tief eindrücklich geblieben und hat mich die Gaben Gottes schützen gelehrt. Was doch treue Eltern für ein Segen sind! Und ein noch größerer Segen der HErr Jesus, von dem ja auch die Eltern alles Gute gelernt haben, was sie den Kindern einprägen. Was für eine schnöde Verschwendung findet man dagegen jetzt in der Welt. Ich will gar nicht einmal etwas sagen von dem scheußlichen Unwesen des Fressens und Saufens, das so schrecklich überhand nimmt, dass nichts gefeiert werden kann ohne ein Festessen, und nicht allein bei irdischen, nein auch bei geistlichen Veranlassungen, z.B. bei Gustavadolphsfesten, sogar bei Missions- und Bibelfesten, Predigerkonferenzen u.s.w., wo das Geld doch wahrlich besser angewandt werden könnte, als es zu veressen und zu vertrinken; aber denket nur an den abscheulichen Kleiderstaat, der jetzt getrieben wird bei Männern und Weibern, bei Vornehmen und Geringen, bei Edelleuten, Bürgern und Bauern, kurz in jedem Stande. Sonst hielt ein Rock beinahe für Vater und Sohn aus, jetzt schafft jeder junge Mensch alle Jahre einen neuen Rock an, weil der alte nicht mehr nach der Mode ist, und ein Dienstknecht hat oft fünf Röcke im Schrank hängen. Früher gingen Knaben im kurzen Zeuge, jetzt müssen sie alle einen Rock haben. Und wie werden die kleinen Kinder ausstaffiert, gerade als ob sie Seiltänzer und Komödianten wären. Ich glaube ein Bauer braucht jetzt für seinen Haushalt dreimal so viel, als sein Großvater seliger.

Und wenn man nur noch mit dem, was angeschafft ist, sparsam umginge, aber alles wird verloddert und liegt auf Stühlen und Bänken herum. Was ist aber die Folge davon? Erstlich, für nichts hat einer Geld mehr, als nur für sich und seinen Staat; wird ein Hausstand angefangen, so geschieht das mit Schulden, und hat der Hausstand eine Zeitlang gedauert, so folgt der Bankrott, der beinahe für keine Schande mehr gilt. Der Mensch aber, der sparsam mit Gottes Gaben umgeht, der hat für das Reich Gottes nicht bloß Groschen, sondern Taler übrig, der kann sich die Freude machen, seinen armen Brüdern zu helfen, und kommen seine alten Tage, so braucht er nicht zu darben, denn Sparen darbet nicht. Kennt ihr wohl die Geschichte von jenem Kaufmann, der seiner Magd Vorwürfe machte, dass sie ein Schwefelholz weggeworfen hatte, von welchem nur erst an dem einen Ende der Schwefel abgebrannt war, und der dann ein paar Minuten darauf zum Wiederaufbau einer Kirche tausend Taler hergab? Als der gefragt wurde, wie beides zu reimen sei mit einander, antwortete er: wenn ich nicht mit dem Geringen sparsam wäre, könnte ich nicht das Große geben!

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, Du bist die Liebe und Erbarmung selber, geistlich und leiblich bist Du unser treuer Heiland und Erbarmer, lass uns nur recht dankbar sein gegen Deine große Güte. Salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir den Unterricht Deines Wortes bewahren, in einem feinen, guten Herzen, und lass auch die Frucht bei uns nicht ausbleiben. Hilf uns auch, dass wir die Sprichwörter in unsre Seelen hineinschreiben. Und wenn die lieben Sonntage und die Wochengottesdienste kommen, dann erinnere uns durch Deinen heiligen Geist: Kirchengehen säumet nicht. Und wenn ein armer unserer Hilfe bedarf, der ja unser Bruder ist, von unserm Bein und Fleisch, oder wenn die Not der allerärmsten Leute, der armen blinden Heiden, vor unsre Seele tritt, dann erinnere uns durch Deinen heiligen Geist: Geben armet nicht. Und wenn du uns den Tisch deckest, und wenn die Zeit der Morgenandacht und die Zeit der Abendandacht kommt, oder wenn die Betglocke schlägt, dann erinnere uns durch Deinen heiligen Geist: Beten

schändet nicht. Und wenn der Geizteufel uns anfechten will, oder der Verschwendungsteufel uns verlocken, oder der Loddergeist uns antasten, dann erinnere uns durch Deinen heiligen Geist: Sparen darbet nicht, der Geizige aber, der Verschwender und der Lodderer nimmt ein Ende mit Schrecken. So lass uns wandeln vor Deinem heiligen Angesicht und fromm sein, lass uns kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und lass uns unter den Gehorsam dieses Glaubens alle Vernunft gefangen nehmen, dass wir klug werden auf das Gute und einfältig auf das Böse, und wir also vollenden unsern Lauf mit Freuden, und dahin kommen, wo wir Deine Liebe und Erbarmung schauen im vollen Licht und mit aufgedecktem Angesicht.

Amen

LXII.

Am 8. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 7,13 – 29

Gehet ein durch die enge Pforte, Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig sind ihrer, die ihn finden. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von Mir, ihr Übeltäter. Darum, wer diese Meine Rede höret, und tut sie, den vergleiche Ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall. Und es begab sich, da Jesus diese Rebe vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre. Denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Unser heutiges Evangelium, meine Lieben, ist wiederum aus der Bergpredigt unsers HErrn Jesu Christi genommen, und bildet den herrlichen Schluss dieser gewaltigen Predigt, die einem jeden aufmerksamen Hörer durch Mark und Bein gehen muss, wie es ja denn auch am Schluss dieser Predigt heißt: das Volk entsetzte sich über Seine Lehre, denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Und selig ist der, dem sie durch Mark und Bein geht; denn erst muss der Mensch durch Gottes Wort zerschlagen und in die Hölle gestoßen werden, dann kann er auch durch Gottes Wort getröstet und in den Himmel erhoben werden.

Das Gewaltige in der Predigt des HErrn, und eben so in der Predigt der Apostel, liegt aber eben dann, dass sie in göttlicher Wahrhaftigkeit und Gewissheit auf etwas Ganzes dringt, dass sie nichts mehr hasst als alles Abhandeln, Feilschen und den Baum auf beiden Schultern tragen, kurz allen halben Kram. Es heißt bei ihr immer entweder – oder, entweder Christus oder Belial, entweder Gott oder Baal, entweder die Seligkeit oder die Verdammnis, entweder Gottes Reich oder des Teufels Reich.

So verkündigt auch unser heutiges Evangelium eben so deutlich als gewaltig, dass es in Zeit und Ewigkeit nur zwei Reiche gibt, das Reich Gottes und das Reich des Teufels. Das Reich Gottes, darin unser HErr Jesus Christus der König ist, fasst in sich alle wahrhaft gläubigen und bekehrten Menschen, und denen gibt Jesus einst im Himmel die ewige Seligkeit. Das Reich des Teufels, darin Satan König ist, fasst in sich alle ungläubige und unbekehrte Menschen, und die werden einst samt ihrem Könige, dem Teufel, ewig verdammt zu dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Zu einem von diesen beiden Reichen gehören alle Menschen, nämlich entweder zum Reiche Gottes oder zum Reiche des Teufels, denn ein drittes Reich gibt es nicht. Und darum müssen auch alle Menschen einstmals entweder zu Jesu kommen in den Himmel, um sich dort ewig mit Ihm zu freuen in unaussprechlicher Freude; oder sie müssen zum Teufel fahren in die Pein, um dort ewig gequält zu werden mit dem Wurm, der nicht stirbt, das ist ihre innerliche Qual, und mit dem Feuer, das nicht verlöscht, das ist ihre äußerliche Qual, je nachdem sie hier zu den Gläubigen oder Ungläubigen, zu den Bekehrten oder Unbekehrten gehört haben.

Und, meine Lieben, das bezeuge ich euch hier als Gottes Diener und Botschafter an Christi Statt mit dem heiligsten Ernst aus Gottes Wort, das bezeuge ich euch aber auch, als euer Vater und Seelsorger mit der herzlichsten Liebe, als der ich eure Seelen auf meinem Herzen trage: sind Ungläubige und Unbekehrte unter euch, die gehören zum Reiche des Teufels, und ihr Ende ist die entsetzliche, ewige Verdammnis, wenn sie ungläubig und unbekehrt bleiben, denn das vermeldet die heilige Schrift. Sind aber Gläubige und Bekehrte unter euch, die gehören zum Reiche Gottes, und ihr Ende ist die ewige, unaussprechlich herrliche Seligkeit, wenn sie im Glauben und in der Bekehrung beharren bis ans Ende. O ich bitte euch alle, meine Lieben, prüfet, erforschet eure Herzen mit allem Fleiß, dass ihr inne werdet, zu welchem Reiche ihr gehöret, ob zu den gläubigen und bekehrten Kindern Gottes, oder zu den ungläubigen und unbekehrten Kindern des Teufels. Ihr dürft mit solcher Prüfung nicht säumen, dürft sie nicht auf die lange Bank schieben, oder sagen: es ist noch Zeit. Wisset ihr, wie lange Zeit ihr noch habet? wisset ihr, wie bald euer Leben hier auf Erden zu Ende sein wird? O sehet um euch, wir stehen hier auf dem Kirchhofe, den wir erst vor einigen Jahren eingeweiht haben, weil der alte zu klein war, und doch liegen schon Hunderte darauf, die nun schon von Gott ihr unabänderliches Urteil empfangen haben. Vor ein paar Jahren lebten sie noch, wie ihr, standen und gingen auf diesem Kirchhofe, wie jetzt ihr, und nun schlafen ihre Leiber hier in den Gräbern bis zum jüngsten Tage, ihre Seelen aber haben schon ihr Urteil empfangen von dem Gott, der Augen hat wie Feuerflammen und ein gerechtes Gericht richtet, sind entweder selig im Paradiese, oder verdammt in der Hölle, der jüngste Tag wird es klar machen. Und wir stehen hier auf dem Kirchhofe bei den Gräbern, werden auch bald hier unser Grab finden, und dann ist unsre Gnadenzeit aus und wir werden ernten, was wir gesäet haben, entweder vom Geist das ewige Leben oder vom Fleisch das ewige

Verderben, und wir wissen aus Gottes Wort: die Ungläubigen und Unbekehrten müssen verdammt werden, die Gläubigen und Bekehrten sollen selig werden. Ist da Zeit zu säumen? Ihr säumet nicht, wenn es gilt, einen Tagelohn zu verdienen, ihr säumet nicht, jetzt in der Ernte das schöne Wetter zu benutzen und das Korn zu mähen und einzubringen, und ihr wolltet säumen, der ewigen Verdammnis zu entgehen und die ewige Seligkeit zu erlangen? und habt jetzt das schöne geistliche Wetter, nämlich die Gnadenzeit, da euch der ganze Rat Gottes zu eurer Seligkeit gepredigt wird! O sollte ein irdischer Tagelohn, eine irdische Kornernte euch mehr wert sein, als der herrliche Gnadengroschen, die ewige Freudenernte im Himmel? Lasset uns nun auf unser heutigem Evangelium sehen, und unter Gottes Segen den HErrn Jesum fragen:

HErr, wir wollten gern selig werden; wie fangen wir es an?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du gekommen bist, die armen verirrten Schafe zu weiden auf grüner Au und sie zu führen an das frische Wasser, wir danken Dir, dass Du gewaltig predigest und lehrest den Weg Gottes recht. Du kannst es auch, denn Du bist vom Himmel gekommen, darum weißt Du auch den Weg, der in den Himmel führt. Nun siehe, wir sind hier vor Deinem Angesichte versammelt und halten unsern Gottesdienst hier auf unserm Kirchhofe, da unsre liebe Kirche gerade gebauet wird, wir sehen um uns die Gräber unserer Brüder und Schwestern, und wir selbst werden auch bald hier liegen, darum bitten wir Dich, mach uns recht nüchtern von den Stricken des Teufels, lass uns recht aufmerken auf den Unterricht Deines Mundes, wer weiß, wie lange wir ihn noch haben. Lass uns bedenken: es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, lass es uns bedenken, dass es nur einen Himmelsweg gibt, und dass es schrecklich ist, sich selbst um seine ewige Seligkeit betrügen. O HErr Jesu, erbarme Dich über uns, sende uns Deinen heiligen Geist, eins ist Not, lass uns dies eine nicht versäumen! Du bist ja bloß deshalb vom Himmel gekommen, um uns selig zu machen, lass uns doch Deine treue Liebe erkennen, die Dich zu uns getrieben hat, Deine treue Liebe, durch die Du uns auch heute wieder predigen lässest das ewige Heil, und gehst unsern Seelen nach wie der allertreueste Hirte, dem es schrecklich ist, wenn ein einziges Schaf seiner Herde verloren geht. O gib uns allen den Sinn, dass es uns ein Ernst sei, selig zu werden, ein Ernst, der Verdammnis zu entfliehen, HErr, lehre uns Deine Wege, wir wollen sie gehen durch Deine Kraft, zeige uns Deine Steige, sie sollen uns nicht zu rau sein, wenn wir nur den Gnadengroschen erlangen und die ewige Freudenernte im Himmel. Amen.

Wir haben den HErrn gefragt, wir wollten gern selig werden, wie wir das denn anzufangen hätten. Höret die Antwort des HErrn aus unserm heutigen Evangelio. Er spricht

1. Gehet ein durch die enge Pforte.

Also spricht der HErr in unserm Evangelio: gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und viele sind, die ihn wandeln. Und die

Pforte ist enge und der Weg ist schmal der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Der HErr spricht hier von zwei Wegen, davon ist einer der rechte Weg, denn es heißt von ihm: er führet; der andre Weg ist ein Irrweg, denn es heißt von ihm: er führet ab.

Ferner merket: der rechte Weg ist schmal und man kommt auf diesen Weg durch eine enge Pforte. Dagegen der Irrweg ist breit und man gelangt auf ihn durch eine weite Pforte.

Merket aber endlich auch: der rechte Weg führt zum Leben, der Irrweg führt ab zur Verdammnis. Und das alles, wie ihr gehört habt, ist die Aussage aus des HErrn eignem Munde.

Der HErr sagt aber auch, dass auf dem rechten Wege wenige wandeln; dass dagegen auf dem Irrwege viele einhergehen. Das ist von besondrer Wichtigkeit. Ihr dürft also nicht meinen: der Weg, auf dem die meisten gehen, müsse wohl der rechte sein; derjenige dagegen, auf dem die wenigsten gehen, müsse der Irrweg sein. Es ist gerade umgekehrt.

In allen geistlichen Sachen ist es vielmehr so: der Weg, den die meisten gehen, ist der verkehrte, und der Weg, den die wenigen gehen, ist der rechte. Damit stimmt die ganze heilige Schrift. Unser HErr Christus sagt an einem andern Ort: fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn also ist es des Vaters Wohlgefallen, Dir das Reich zu geben. Wieder an einem andern Ort: den Weisen und Klugen ist es verborgen, den Unmündigen ist es geoffenbart. Es ist damit ähnlich, als bei dem Auszuge der Kinder Israel aus Ägypten. Sechshunderttausend Männer zogen aus und wollten nach Kanaan, und zwei kamen hinein. Ich habe aus diesem Evangelio gelernt, misstrauisch zu sein im Geistlichen gegen alle Wege, darauf viele wandeln, und es hat mich nie betrogen, weder bei der Lehre, noch bei dem Leben.

Die wenigsten Menschen bleiben bei der reinen Lehre; die meisten mischen falsche Lehre dazu. Und die wenigsten Menschen bleiben bei dem heiligen Wandel; die meisten mischen weltliches Leben dazu. Lasst uns nun sorgfältig unserm Evangelio nachgehen.

Warum heißt die Pforte, die zu dem breiten Wege, dem Irrwege führt, eine weite Pforte? O stellt euch nur einmal dabei hin und schauet zu, was da alles durchpassiert, und ihr werdet euch nicht mehr darüber wundern, dass der HErr sie weit nennt. Da kommt der Geizhals mit seinen Geldsäcken, der Fresser mit seinem Bauch, der Säufer, dem in seinem Taumel die ganze Straße gehört, der Gelehrte mit seinem dicken Vernunftkopf, der Selbstgerechte mit einem Frachtwagen voll guter Werke, die Damen mit ihrem weiten Reifrock, der Hochmütige mit seiner hoch getragenen Nase, das Weltkind mit einer ganzen Bande von Musikanten, Seiltänzern und Komödianten, und alles geht bequem hindurch, niemand stößt an, die Pforte ist weit genug. Und gerade für diese weite Pforte angemessen ist denn auch der breite Weg. Auch darauf geht es sich höchst bequem und gemächlich weiter, nirgends ein Anstoß, fünf müssen immer gerade sein, und da der Weg noch dazu abwärts geht, so gehen die Füße von selbst. Alles ist auf diesem Wege erlaubt, was dem Fleische angenehm ist. Das alberne Ding, welches die Leute Gewissen nennen, das haben die Menschen längst weggeworfen, die auf dem breiten Wege gehen, auch das andre törichte und unbequeme Ding, das man Gottes Wort

nennt, haben die Wanderer dieses Weges zu den Ammenmärchen geworfen, und so tut denn ein jeder nach Belieben, was ihm recht däucht, was ihm Vorteil bringt, was ihm Vergnügen macht. Und will wirklich einmal das Gewissen aufwachen, oder das früher einmal gelernte Wort Gottes wieder ins Gedächtnis; kommen, so hat man Bälle und Karten und Maskeraden und Spottlieder und Zotenlieder und feine Gesellschaften mit Handschuhen und grobe Gesellschaften ohne Handschuhe und Romane und Schauspiele und Wirtshäuser und Aktien und wie alle die Dinge sonst heißen, und so geht es denn lustig weiter unter Bierflaschen und Weinflaschen und Branntweinflaschen immer abwärts, aber bequem abwärts. Aber alle Wege haben einmal ein Ende, und dieser breite Weg, auf dem alle Weltkinder so lustig einhergehen, auch. Dies Ende ist der Tod und nach dem Tode die ewige Verdammnis. Denn nach dem Tode muss man nun vor Gott treten, um den man sich nie bekümmert hat; man soll Rechnung tun von dem anvertrauten Pfunde, und man hat es in die Erde vergraben; man wird nach den zehn Geboten gefragt, und man hat sie alle übertreten; nach dem Glauben, und man hat keinen; nach dem Gebete, und man hat nie gebetet; nach der Taufe, und man hat den Taufbund meineidig gebrochen; nach dem Abendmahl, und man hat das Abendmahl schändlich verachtet; nach der Kirche, und man hat nie den Fuß in die Kirche gesetzt. Kurz das ganze Leben ist vergeudet, man hat ohne Gott in der Welt gelebt und also dem Teufel gedient, so empfängt man denn des Teufels Lohn, die ewige Verdammnis. Ob das auch den Leuten wohl noch lustig vorkommen wird? Aus dem Lachen wird ein Heulen, und zwar ein ewiges Heulen. Sie haben den ewigen Gott verachtet und ewig werden sie wieder verachtet. Und so wird es den meisten gehen, denn der HErr sagt: viele sind, die darauf wandeln. Der HErr aber ist nicht Schuld daran, Er hat treu genug vor diesem Wege gewarnt, aber die Menschen, vom Satan verblendet, haben nicht hören wollen.

Unser HErr Jesus spricht: gehet ein durch die enge Pforte. Welches ist diese? Und Er spricht nachher von einem schmalen Wege, welcher ist der? Ich will euch die Antwort aus des HErrn Jesu eignem Munde geben. Es heißt im Evangelio St. Marci: Jesus predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: das Himmelreich ist nahe herbei gekommen: tut Buße und glaubet an das Evangelium.

Da habt ihr die enge Pforte, sie heißt: Buße, und den schmalen Weg, er heißt Glaube.

Durch die enge Pforte der Buße gelangst du auf den schmalen Weg des Glaubens, und bleibst du auf diesem Wege bis ans Ende, so führt dich dieser Weg zum Leben. Und nun höre, warum die Pforte der Buße so außerordentlich enge ist: weil nur ein armer Sünder, und auch dieser nur ganz nackt und bloß hindurch kommen kann. Und dazu gehört ganz ungeheuer viel, dass der Mensch ein recht armer Sünder wird, der es einsieht und mit herzlicher Reue vor Gott und Menschen bekennt: Ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, ich bin nicht wert, dass ich Dein Sohn heiße. Du musst erkennen, dass du dein ganzes Leben lang nichts, als lauter Sünde getan hast, dass du von allen Geboten Gottes auch nicht eins gehalten, sondern sie alle übertreten hast, dass alle deine Gerechtigkeit nichts ist als ein unflätiges Kleid, dass alle deine vermeintlichen Vorzüge, als Reichtum, Stand, Bildung, Klugheit, Gelehrsamkeit, Rechtschaffenheit, dir gar nichts helfen zur Seligkeit, sondern dass vielmehr, wenn Gott mit dir will ins Gericht gehen, du Ihm auf tausend nicht eins antworten kannst, dass du aber ein verlorner und verdammter Mensch bist, und dass die Hölle ihren Rachen auftun muss, dich zu verschlingen, wenn du in diesem Zustande stirbst. Wer in dieser

Buße steckt, der ruft mit David: ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig, meine Wunden stinken und eitern ob meiner Torheit; der ruft mit Petro: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch; der ruft mit Paulo: ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! Da sind einem die Augen aufgetan und man ruft mit bittern Tränen: o wie war ich verblendet, ich meinte, ich wäre reich und hätte gar satt und bedürfte nichts; aber nun weiß ich, dass ich bin elend, jämmerlich, arm, blind und bloß! Und solches Wunder tut der heilige Geist durch die Predigt des göttlichen Wortes, indem Er uns durch alle zehn Gebote verdammt, weil wir sie alle übertreten haben und so ein Wehe über das andre auf uns her ruft. Das tut bitter wehe, aber es kann keinem erspart werden, der selig werden will, diese enge Pforte ist die einzige Pforte.

Und was soll ich armer Sünder nun anfangen? mit Geld kann ich meine Sünden nicht abkaufen, mit Werken kann ich sie nicht abverdienen, ungeschehen machen kann ich sie auch nicht. So bin ich ein verdammter Sünder und bleibe ein verdammter Sünder, wenn ich nicht Vergebung meiner Sünden bekomme. Da ist es nun offenbar, nur Gott kann Sünden vergeben. Aber will Er es auch? Ja, höre: also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Daraus siehst du auf das aller klarste zweierlei, erstlich, dass durch Jesum Christum, Gottes Sohn, Vergebung zu finden ist, aber zweitens nur für die, welche an Ihn glauben. Und das ist nun der schmale Weg: Glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Du musst glauben an dieses Wunder der Liebe, dass Jesus Christus, der da ist der wahrhaftige Gott, wahrer Mensch geworden ist, dass Er, als dein Bürge und Stellvertreter, alle deine Sünden auf Sich genommen hat, dass Er deine Sünden gebüßt hat mit Seinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben, dass Sein Blut, weil es das Blut des Sohnes Gottes ist, das vollgültige Lösegeld ist für alle Sünden der ganzen Welt, und auch für deine Sünden. Und wenn du das glaubst von ganzem Herzen, dass dies ganze, teure Verdienst deines HErrn Jesu Christi dein eigen ist, dir zugerechnet und mitgeteilt durch deine Taufe, durch Gottes Wort und durch das heilige Abendmahl, dann bist du auf dem schmalen Wege, und bleibst du darauf bis ans Ende, hältst im Leben und Sterben Christum allein für deine Seligkeit, so kann dich niemand aus Seiner starken Hand reißen, und der Himmel ist dir gewiss. Denn dann heißt es: ich lebe, aber doch nun nicht ich, Christus lebt in mir. Denn was ich noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.

2. Sehet euch vor vor den falschen Propheten.

Das haben wir wohl zu beherzigen, wenn wir selig werden wollen. Es sind nicht alle rechte Pastoren, die Pastoren heißen, es sind nicht alle rechte Prediger, die einen Chorrock anhaben.

Auf den Kanzeln gibt es falsche Propheten die Menge, und in den Schulen gibt es falsche Propheten die Menge, von denen der Heiland sagt: in Schafskleidern kommen sie zu euch, aber inwendig sind sie reißende Wölfe. Und die Klage über diese falschen Propheten ist eine alte Klage, wie jammervoll ruft Paulus aus: es werden gräuliche Wölfe kommen, die der Herde nicht verschonen werden, ja aus

euch selbst werden Männer aufstehen, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Mit welchem heiligen Eifer warnt der Apostel Johannes vor den antichristischen Predigern, die beide den Vater und den Sohn leugnen, und spricht zu den Christen, sie sollen solche von sich tun, nicht mit ihnen essen, sie auch nicht grüßen, auf dass sie sich nicht ihrer falschen Lehre teilhaftig machen. Und gewiss es kann keine giftigere Pest geben, als solche falsche Propheten, sie sind ärger als Giftmischer und Mörder; denn Giftmischer und Mörder töten doch nur den Leib, aber solche falsche Propheten töten die Seele und bringen die Menschen zu dem Teufel, dessen Abgesandte sie sind.

Darum bitte ich euch, was ich kann, meine Lieben, lasst nie einen falschen Propheten diese Kanzel besteigen und vor diesem Altare stehen, lasset nie einen falschen Propheten in eure Schulen eindringen, damit nicht eure und eurer Kinder Seelen durch sie gemordet werden. Und sprechet nicht: ja was können wir dazu tun? wie können wir das hindern? Ihr könnt es nicht nur hindern, sondern ihr müsst es tun, denn ihr braucht keinen falschen Propheten anzunehmen, die geistliche Behörde darf euch keinen falschen Propheten schicken, und schickt sie euch aus Missverständnis einen solchen, so braucht ihr ihn nicht anzunehmen, ja ihr dürft ihn nicht annehmen, so dass es immer eure Schuld wäre, wenn ihr ihn annähmet. Und seid darin ja nicht nachlässig, es handelt sich hier um Seelen Seligkeit für euch und eure Kinder. Ich brauche doch von Doktor und Apotheker kein Gift zu nehmen, wenn ich Arznei haben will, so brauch ich doch noch viel weniger geistliches Gift anzunehmen, wenn ich Seelenarznei haben will. Darum bitte und ermahne ich euch nochmals mit den Worten des HErrn: sehet euch vor vor den falschen Propheten!

Aber, sprecht ihr, sollen wir uns vorsehen vor ihnen, so müssen wir sie kennen, und woran sollen wir sie erkennen? wir können doch nicht in ihr Inwendiges hineinschauen! Das ist auch nicht nötig, unser HErr Christus hat euch ein sicheres Kennzeichen angegeben. Er spricht: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Habt ihr schon je gesehen, dass Trauben wachsen aus den Dornen, oder Feigen auf den Disteln? Ein guter Baum bringt gute Früchte, ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. So gewiss ihr nun den Baum an der Frucht erkennet, so gewiss könnt ihr die falschen Propheten an ihren faulen Flüchten erkennen. Sie sind faule Bäume, darum können sie auch keine andre, als arge Früchte bringen. Und diese argen Früchte will ich euch nun nennen.

❶ Erstlich falsche Lehre. Höret genau zu, was sie predigen. So gewiss ein rechter Pastor oder Lehrer nichts anders predigt und lehrt, als was in der Bibel steht, und ihr eben daran erkennen könnt, dass ihr einen treuen Prediger und Lehrer habt, wenn ihre Lehre auf das genaueste mit dem Worte Gottes in der heiligen Schrift übereinstimmt, so gewiss und deutlich könnt ihr erkennen, dass ein falscher Prophet auf eurer Kanzel steht, und dass ein falscher Lehrer in euren Schulen ist, wenn seine Lehre nicht mit dem Worte Gottes in der heiligen Schrift übereinstimmt.

Ich will einmal nehmen, es predigte euch einer, dass unser HErr Christus nichts als ein bloßer Mensch gewesen sei, nichts als ein weiser, tugendhafter Lehrer, das wäre ein falscher Prophet, denn in der Bibel steht: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.

Oder er predigte euch, dass es keine Erbsünde gäbe, das wäre ein falscher Prophet, denn in der Bibel steht: ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Oder er predigte euch, dass es keinen Teufel gäbe, oder dass es keine ewige Verdammnis gäbe, das wäre ein falscher Prophet, denn in der Bibel steht: wer Sünde tut, der ist vom Teufel, und: geht weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. An dieser faulen Frucht: falsche Lehre, die nicht mit der Bibel übereinstimmt, könnt ihr allezeit die falschen Propheten erkennen.

❷ Und zum andern ein gottloser, unheiliger Wandel. Habt ihr einen Pastor oder Lehrer, der ein Geizhals ist, oder ein Wucherer, oder ein Säufer, ein Flucher, ein Hurer, oder ein Weltkind, das auf den Tanzböden und in den Klubs und hinter den Kartentischen sich umhertreibt, oder der unbarmherzig, mürrisch, gräulich ist, in Zank, Streit und Prozess lebt, seine Gemeine und Schule vernachlässigt, um die Kranken und Armen sich nicht bekümmert, da könnt ihr auf das bestimmteste sagen: er ist ein falscher Prophet, denn faul sind die Werke seines Wandels. Und wenn ein solcher predigte als mit Engelszungen, ja wenn er buchstäblich in seinen Predigten bei der reinen Lehre bliebe, er wäre doch ein falscher Prophet, ein Heuchler, um seiner gottlosen Werkes willen.

Es ist aber solchen falschen Propheten von unserm HErrn Jesu schon lange das Urteil gesprochen, und das ist ein schreckliches Urteil, es lautet also: ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Solche falsche Propheten sind also zu nichts gut, als zu Feuerholz in der Hölle, und das wird auch ihr Teil und Erbe sein: der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich, ja diese falschen Propheten werden unter den Verfluchten die aller verfluchtesten und unter den Verdammten die aller verdammtesten sein. Ein gottloser Jude ist viel schlimmer, als ein gottloser Heide, ein gottloser Christ ist viel schlimmer, als ein gottloser Jude, und ein falscher Prophet, ein gottloser Pastor oder Lehrer, der nicht rein in der Lehre und nicht heilig im Wandel ist, ist noch tausendmal schlimmer, als ein gottloser Christ, so dass auf den Teufel und die bösen Geister in der Schlechtigkeit gleich die falschen Propheten folgen. Und sie sind es auch, die dem Teufel die meisten Seelen zuführen. Wollt ihr also gern selig werden, so hütet euch vor den falschen Propheten. Wie ihr keine größre Wohltäter auf Erden habt, als treue Prediger und Lehrer, die euch durch ihre Lehre und durch ihren Wandel den Weg zum Himmel zeigen und euch auf diesem Wege vorangehen, und habt wahrlich Ursache, sie auf euren Händen zu tragen, so habt ihr auch umgekehrt keine giftigere Feinde für euch und eure Kinder, als falsche Propheten, ihr müsst nicht bei ihnen zur Kirche gehen, müsst eure Kinder nicht zu ihnen in die Schule schicken, und müsst unermüdet alle rechtmäßige Mittel gebrauchen, um sie los zu werden, wenn ihr sie habt, und euch vorsehen, dass ihr in Zukunft solche nicht bekommet.

Ich glaube, ich würde mich in der Erde umdrehen, wenn nach meinem Tode falsche Propheten von euch eingelassen würden. Und ich sage euch nochmals, was ich euch sonst schon so oft gesagt habe, ihr habt, als eine lutherische Gemeine das Recht, zu verlangen, dass euch nur solche Prediger und Lehrer gegeben werden, die bei der reinen Lehre unserer Kirche bleiben, einen frommen Wandel führen und die ihr verstehen könnt. Man sieht es ja auch allenthalben, wie eine jede Kirchen- und Schulgemeine verwildert, in welcher falsche Propheten ihr Unwesen treiben.

3. Tut den Willen eures Vaters im Himmel.

Hat uns der HErr in dem vorigen den Prüfstein gegeben, woran wir die falschen Propheten erkennen und und uns vor ihnen hüten können, so gibt Er uns jetzt den Prüfstein, an welchem wir alle unser eigen Christentum prüfen sollen, ob es echter Art sei. Und das ist um so nötiger, je häufiger es vorkommt, dass ein Mensch sich selbst täuscht und sich also um seine eigne Seligkeit betrügt. Dieser Selbstbetrug ist um so entsetzlicher, da wir aus den Worten des HErrn lernen, dass derselbe sogar bis zum jüngsten Tage fortgesetzt werden kann. Der HErr spricht: es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in Deinem Namen große Taten getan? Also noch bis zum jüngsten Tage täuschen sich jene Leute mit der Meinung, dass sie wahre Jünger Jesu sind, betrügen sich mit der Hoffnung, dass der HErr sie in den Himmel nehmen müsse. Ja sie meinen ein Anrecht an den Himmel zu haben, weil sie in Jesu Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und große Taten getan haben. Ich höre euch erstaunt fragen: ja, wie sollte das möglich sein! Aber es muss wohl möglich sein, denn der HErr sagt, dass es also geschehen wird. Dass dieser schreckliche Selbstbetrug sogar bis zum längsten Tage fortgesetzt werde, das sehe ich freilich erst hier aus dieser Stelle, und da der HErr es sagt, so ist es also. Aber hier auf Erden habe ich es selbst leider oft genug erfahren, dass selbst im Augenblick des Todes dieser Selbstbetrug noch den Menschen wie mit Teufelsklauen festhielt.

Besonders steht mir eine Geschichte noch immer vor Augen, die ich einmal vor mehr als zwanzig Jahren erlebt habe. Ich kam an einen Ort, wo ich einen Mann antraf, der mir als ein besonders bewährter Christ geschildert war. Das war mir um so erfreulicher, da das Wort Gottes an jenem Orte nicht viel galt, und man bedarf doch so sehr der brüderlichen Gemeinschaft. Der Mann gehörte außerdem zu den wohlhabenden und angesehenen Leuten, und das machte mir den Mann deshalb noch teurer, weil ja bekanntlich die wohlhabenden und angesehenen Leute sich meistens des Heilandes schämen, denn es ist einmal nicht anders, man muss ja ein Narr sein vor der Welt, wenn man Jesu Jünger sein will. Ich fand auch wirklich in ihm einen Mann, der regelmäßig, Vormittags und Nachmittags den Gottesdienst am Sonntage besuchte, auch fehlte er selten im Wochengottesdienst. In seinem Hause wurde stets Morgen- und Abendandacht gehalten, es wurde stets vor Tisch und nach Tisch gebetet, und das geschah auch dann, wenn vornehme Gäste bei ihm zum Besuche waren. Er ging fleißig zum heiligen Abendmahl und las viel in schönen christlichen Büchern und in der Bibel. Kam man zu ihm, so unterhielt er sich am liebsten über geistliche Dinge. Ihr könnt euch leicht denken, dass ich mich von Herzen an diesen Mann anschloss. Als ich längere Zeit da gewesen war, hörte ich zwar manchmal sagen, dass der Mann sehr geizig wäre, und wenn es auf seinen Vorteil ankam, sogar Unredlichkeiten und Betrug sich erlaube, ja manchen Menschen durch Wucher aussauge. Ich glaubte das nicht, denn ich wusste ja hinreichend aus hundertfältiger Erfahrung, dass die Welt die Frommen nicht leiden kann und sich die gröbsten Lügen erlaubt, um sie zu verdächtigen und zu verlästern. Zu meiner tiefsten Betrübnis musste ich mich aber doch überzeugen, dass wirklich der Geiz seine arme Seele beherrsche. O wie habe ich ihm da seine Sünde vor die Augen gestellt, ihm gezeigt, dass ein Geiziger ein Götzendiener und Geiz die Wurzel alles Übels sei, ihn hingewiesen auf das Ärgernis, das gerade durch ihn geschehe, indem um seinetwillen die Frommen Heuchler gescholten würden. Alles war vergebens, er berief sich auf sein Beten, Kirchengehen, Lesen und Abendmahlgehen, weshalb ihm die Seligkeit nicht fehlen könne, und so ist er gestorben

und in die Ewigkeit gegangen. Seht, solcher Art sind die Menschen, die auch noch am jüngsten Tage sprechen werden: HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget?

Prüfet euch selbst, es sind vielleicht auch etliche unter euch, die gehen zur Kirche, zum Abendmahl, zur Versammlung, halten Hausgottesdienst, geben Almosen, helfen durch Gaben zur Bekehrung der Heiden, lesen in der Bibel und guten christlichen Büchern, aber von dieser und jener Schoßsünde können und wollen sie nicht ablassen, und meinen doch dabei, durch jene Übungen der Gottseligkeit die Seligkeit reichlich verdient zu haben. Deren Christentum ist lauter Heuchelei und eingebildete, heuchlerische Werkheiligkeit, selbst wenn sie sagen, sie glauben, dass Christi Blut den Sünder rein mache von allen Sünden. Es gibt keinen wahren Glauben ohne aufrichtige Heiligung, so wenig als es einen guten Baum gibt ohne gute Früchte. Und jene hochmütige Werkgerechtigkeit ist gerade durch den Anschein der Gottseligkeit um so gefährlicher, indem sie durch diesen Schein sich selbst betrügen, so dass der HErr vollkommen Recht hat, wenn Er sagt: die Huren und Buben werden eher ins Himmelreich kommen, als ihr. Und wenn sie nun in diesem entsetzlichen Wahn sterben und meinen, die Seligkeit mit ihrer äußerlichen Gottseligkeit verdient zu haben, ohne dass Herz und Wandel anders geworden ist, so werden sie auch in der Hülle in diesem Wahne bleiben und die Höllenqual höchstens als eine Art Fegefeuer ansehen, in der gewissen Meinung, wenn der jüngste Tag nur erst kommt, werden sie aus der Hölle in den Himmel versetzt werden.

Und welches wird dann ihr Entsetzen sein, wenn der HErr Jesus dort zu ihnen sprechen wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Übeltäter! Sie haben nicht getan, was unser HErr Jesus befiehlt, daraus folgt auf das aller Gewisseste: sie haben Ihn nicht lieb, und daraus wieder folgt ohne allen Zweifel: sie glauben nicht an Ihn. Denn ich kann nicht wahrhaft und von ganzem Herzen an meinen lieben HErrn Jesum glauben, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, ohne dass ich den treuen Heiland lieb habe dafür, dass Er mich so teuer erkauft hat und aus Teufels Gewalt und der ewigen Höllenpein errettet hat mit Seinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben.

Und wiederum, ich kann den HErrn Jesum nicht lieb haben, ohne dass ich Ihm diese Liebe beweise dadurch, dass ich Ihn nicht mehr kränke mit Wissen und Willen durch Sündetun, sondern vielmehr alles tue, um Ihm Freude zu machen durch kindlichen und willigen Gehorsam. So folgt notwendig aus dem Glauben die Liebe und aus der Liebe der Gehorsam. Darum heißt es auch in der heiligen Schrift: wer nicht glaubet, wird verdammt werden, und eben so: verflucht ist, wer den HErrn Jesum nicht lieb hat, und abermals: weichet alle von mir, ihr Übeltäter! Darum heißt es aber auch umgekehrt von den Gläubigen: lasst uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. Und von denen, die Jesum lieb haben, heißt es: liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Ich bitte euch, meine Lieben, lasset euch nicht einbilden, dass es einen Glauben gibt ohne Liebe und eine Liebe ohne Gehorsam.

Auch hier gilt das Wort: was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Durch den wahren Glauben bekommt der Mensch ein neues Herz und durch das Neue Herz einen neuen Wandel. Es ist ja überhaupt eine Lüge, wenn ich sage, dass ich etwas glaube, was Gott gesagt hat, und ich handle nicht nach dem, was ich glaube. Wenn ich z. B. sage, ich glaube, dass Gott gesagt hat: du sollst nicht stehlen, und ich stehle doch, so strafe ich meinen Glauben durch die Tat Lügen; denn

ich zeige durch mein Stehlen, dass ich in der Tat doch nicht glaube, dass Gott gesagt hat: du sollst nicht stehlen. Denn wenn ich wirklich glaubte, dass Gott das Stehlen verboten hat, so würde ich das Stehlen lassen. Ein wirklich Gläubiger bestrebt sich mit allem Fleiß, die Sünde zu lassen, weil er glaubt, dass Gott die Sünde hasst und verboten hat, dagegen bestrebt er sich mit allem Fleiß, alles Gute zu tun, weil er glaubt, dass Gott das Gute liebt und geboten hat.

Darum macht auch unser HErr und Heiland den ernsten und gewaltigen Schluss: Wer diese Meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Wer aber diese Meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und weheten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall.

Das erste, was hier der HErr sagt, ist, wir müssen Gottes Wort hören, wenn wir selig werden wollen, und das ist in der Ordnung; denn wenn wir Gottes Wort nicht hören, so können wir auch den Weg der Seligkeit nicht wissen, da er nur in Gottes Wort offenbaret ist. Wer also Gottes Wort nicht hört, der kann überhaupt gar nicht selig werden, denn wie kann einer einen Weg gehen, den er nicht weiß! Darum sind alle Kirchenverächter schon einfach damit gerichtet, weil sie Gottes Wort nicht hören, darin steht ihre Verdammnis. Hier ist aber nicht die Rede von den Kirchenverächtern, sondern von denen, die Gottes Wort hören. Werden die selig?

Sie können alle selig werden, denn da sie Gottes Wort hören, so wissen sie den Weg, den Gott zur Seligkeit geoffenbart hat. Aber obgleich sie selig werden können, so sind sie damit noch nicht selig, sondern es kommt nun alles darauf an, ob sie diesen Weg, den sie kennen, nun auch gehen. Wenn sie Gottes Wort tun, das sie hören und kennen, dann werden sie gewiss selig. Wenn sie aber Gottes Wort nicht tun, das sie doch hören und kennen, so werden sie gewiss verdammt und zwar nicht einfach, sondern doppelt. Denn der Knecht, der seines HErrn Willen weiß und hat ihn doch nicht getan, wird doppelt Streiche leiden müssen. Darum bitte ich dich, baue das Haus deiner Seligkeit nicht auf den losen Sand des bloßen Hörens, sondern auf den Felsengrund des Hörens und Tun s. Der HErr Jesus hat gesagt in Seinem teuren Worte, dass alle deine Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid sei; glaubst du das? nun so wirf den Unflat weg, was willst du dich damit schleppen?

Der HErr Jesus hat ferner gesagt: des Menschen Sohn ist gekommen, die Sünder zu suchen und selig zu machen; glaubst du das? nun so fahre zu und nimm den HErrn Jesum als deinen Gott und Heiland an, der auch dich Sünder selig machen will, was willst du noch eines andern warten? Der HErr Jesus hat gesagt: du sollst entsagen dem Teufel und des Teufels Wesen, welches ist die Welt, und des Teufels Werken, welches sind die Sünden; glaubst du das? nun, so tue es, was willst du auch bei dem Teufel? welcher ist der Feind Gottes und deiner Seelen Feind; was willst du bei der Welt? die doch vergeht mit aller ihrer Lust; was willst du mit der Sünde? du weißt doch, sie ist der Leute Verderben. Mach Ernst und tue, was du glaubst. Oder sprichst du: ja wer's nur könnte! Das ist doch eine wunderliche Rede. Bist du denn nicht getauft? Hast du nicht in der Taufe den heiligen Geist empfangen? Und als ein getaufter Christ, der den heiligen Geist empfangen hat, willst du sagen: ja wer's könnte! Du glaubst am Ende gar nicht, dass du getauft bist und den

heiligen Geist empfangen hast. Und ich meinte doch, ich predigte zu Christen und nicht zu Heiden. Du hältst doch sonst so viel darauf, ein kluger Mensch zu sein, und hörst es gar nicht gern, wenn man dich dumm heißt. So schäme dich denn, in dieser allerwichtigsten Sache als ein törichter Mensch erfunden zu werden, so beweise dich doch hier als einen klugen Menschen, wo es doch auf nichts geringeres ankommt, als Seligkeit oder Verdammnis. Gottes Urteil am jüngsten Tage, das ist der gewaltige Platzregen, der allen Sand wegwäscht, das ist der gewaltige Sturmwind, der jegliches Haus der selbst erwählten Gerechtigkeit umstürzt. Nur das Haus steht fest, welches auf diesen Felsengrund gegründet ist: Jesus Christus, Gottes Sohn, dem ich gehorsam bin im Glauben, der für mich gestorben, ist und in mir lebt, des Wort ich höre, des Wort ich glaube, und dessen Wort ich nachfolge, obgleich ich ein armer Sünder bin und bleibe bis ich den letzten Odemzug tue. Wohl will ich selig leben und sterben allein auf Christi Blut und Gerechtigkeit, aber eben darum weil das mein Schmuck und Ehrenkleid ist, will ich Ihm auch nach dem Siege opfern in heiligem Schmuck, und Ihm, so gut ich irgend kann, dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Ihm gefällig ist, und was ich da nicht vollkömmlich kann, weil ich noch im Fleische bin, dafür ist mir auch Christi Blut und Gerechtigkeit gut, wie für alle andre Sünde.

Lieber HErr Jesu, Du hast uns nun den Weg wiederum gezeigt, auf dem wir sollen selig werden, so sollst Du auch die Freude haben, dass wir diesen Weg gehen. Wir wollen eingehen durch die enge Pforte und wandeln den schmalen Weg, der zum Leben führt, mit den wenigen, die darauf erfunden werden. Wir wollen uns hüten unser Leben lang vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu uns kommen, aber sich als reißende Wölfe erweisen durch falsche Lehre und unheiligen Wandel. Und wir wollen, nicht wie die törichten Menschen, vergessliche Hörer sein, sondern wollen, wie der kluge Mann, Hörer und Täter sein, damit wir uns nicht selbst betrügen und unser Heil verscherzen. Du hast uns ja Deinen heiligen Geist gegeben, und wir bitten Dich, gib Ihn uns immer aufs Neue und immer reichlicher. Und da Du selbst uns diesen werten heiligen Geist zum Führer verheißen hast, so kann es uns ja nicht fehlen, wenn wir an Seiner Hand einhergehen. HErr segne uns, so bleiben wir gesegnet. Den Aufrichtigen lässest Du es gelingen.

Amen

LXIII.

Am 9. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 16,1 – 12

Jesus sprach aber auch zu Seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich tun will, wenn ich nun von dem Amte gesetzt werde, dass sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Öl. Und er sprach zu ihm; Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs fünfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, dass er klüglich getan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und Ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf dass, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?

Unser heutiges Evangelium, meine Lieben, ist gar oft von den Menschen falsch verstanden worden und wird noch heutiges Tages von vielen Menschen falsch verstanden. Fromme Menschen nehmen an diesem Evangelio oft Anstoß und Ärgernis, weil sie nicht genau zusehen und es daher falsch auslegen, und gottlose Menschen missbrauchen dies Evangelium, um ihre Bosheit und Sünde damit zu entschuldigen, wohl gar zu rechtfertigen.

Woher kommt dies? Bloß daher, weil ein einziger Vers, nämlich der achte, falsch verstanden wird. Zuerst wird uns nämlich das Betragen des ungerechten Haushalters beschrieben, der ein rechter Schurke war, erst seines Herrn Güter durchbrachte und ihn dann noch zu guter letzt tüchtig betrog, um sich eine Freistätte zu gründen. Dann heißt es im achten Vers: und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, dass er klüglich getan hätte. Da meinen nun die Menschen, der Herr, der den ungerechten Haushalter gelobt hat, sei der HErr Jesus. Und da sagen denn die

frommen Leute: ich kann es doch gar nicht begreifen, wie der Heiland solch einen Schurken loben kann! Kann Jesus heilig und Gottes Sohn sein, wenn Er einen Schurken lobt? Wer einen Schurken lobt, muss der nicht eben so schlecht sein? So sprechen die Frommen und nehmen Anstoß und Ärgernis daran. Aber die Gottlosen jubilieren und sagen, wenn sie irgend jemand tüchtig angeführt und betrogen haben: o das ist so schlimm nicht, einen ein bisschen zu betrügen, der Heiland lobt ja auch den ungerechten Haushalter, also muss wohl Betrug keine so große Sünde sein. Und solltet ihr vielleicht denken, dass solche Fälle doch wohl eben nicht vorkommen möchten, so antworte ich euch, dass ich beides oft genug erlebt habe.

Namentlich steht es mir noch immer vor Augen, als wäre es gestern geschehen, wie ein frommer Mensch, der es treu mit dem HErrn und mit seiner Seligkeit meinte, darüber beinahe Schiffbruch an seinem Glauben gelitten hätte, und nachdem er Wochen lang über diese Stelle herumgegrübelt hatte, eines Tages ganz verstört in meine Stube trat, und weinend ausrief: Helfen Sie mir, ich kann nicht mehr glauben, dass Jesus Christus Gottes Sohn und mein Heiland ist. Und auf meine ganz verwunderte Frage: ei, warum denn nicht? hat euch der Teufel wohl eins versetzt? erwiderte er: soll Jesus mein Heiland sein, so muss Er ohne Sünde sein, nicht wahr? Allerdings. Nun, fuhr er fort, wenn Jesus den ungerechten Haushalter gelobt hat, so ist Er selbst ein Sünder, und mein Heiland kann Er dann nicht mehr sein. Dabei weinte Er wie ein Kind und sagte, er habe seinen Heiland verloren. Und noch jetzt freue ich mich im Geiste an der seligen Freude, die ihn bewegte, als ich ihm die Stelle einfach ausgelegt und ihm gezeigt hatte, dass der Heiland unschuldig sei, und der ganze Missverstand nur an ihm liege. Seht, das kommt davon, wenn man in der Bibel nicht genau zusieht. Ja, wenn jene Worte wirklich Worte des HErrn Jesu wären, wenn Jesus den ungerechten Haushalter gelobt hätte, dass er klüglich getan hätte, dann wäre Jesus ja freilich ein Schutzherr aller Spitzbuben und Betrüger, wenn sie es nur klug anzufangen wüssten, dann müsste Jesus eben so ungerecht sein, als der ungerechte Haushalter selber, dann hätten alle fromme Leute ein Recht zu klagen, dass Jesus ihnen Anstoß und Ärgernis gäbe.

Aber seht doch einmal zu, sagt denn Jesus wirklich diese Worte? Nein, nicht Jesus, sondern der Herr des Haushalters, derselbe Herr, den der Haushaltet betrogen hatte, der lobte den ungerechten Haushalter, dass er klüglich getan hätte, als wollte er sagen: ja, das ist wahr, betrogen, schändlich betrogen hat mich mein Haushalter, aber das muss man ihm lassen: ein kluger, schlauer, pfiffiger Kerl ist er doch! Und nun erst, nachdem der Herr des Haushalters so gesprochen und freilich eben damit gezeigt hat, dass er eben so ein Weltkind, eben so ein Schurke ist, als sein Haushalter, und kein Haar breit besser, nun erst kommt der Heiland mit Seinen Worten, indem Er sagt: und Ich sage euch auch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon! Wir sehen also in diesem Evangelio dreierlei.

❶ Erstlich, der HErr Jesus erzählt eine Geschichte, die sich damals gerade zugetragen hatte, und worüber viel Redens war unter den Leuten, nämlich die Geschichte von dem ungerechten Haushalter, der seinen Herrn so schändlich betrogen hatte. So etwas tut der HErr häufig, denn Er ist ein rechter Schriftgelehrter, der aus Seinem Schatze Altes und Neues hervorlangt.

❷ Zum zweiten, Jesus erzählt auch, was der Herr des Haushalters von diesem Haushalter gesagt hatte, nämlich, dass er ihn gelobt hätte.

❸ Und zum dritten wendet Jesus dann diese Geschichte an, und zeigt uns, was wir daraus zu lernen hätten, nämlich, dass derjenige, welcher im Kleinen nicht treu sei, nie im

Großen treu sein könne, dass einem Menschen, der im Irdischen nicht treu sei, nie die großen Schätze des Himmelreichs anvertraut werden könnten, dass also alles, alles im Irdischen und im Geistlichen auf die Treue ankomme. Nachdem wir dies nun gesehen, so lasst uns unter Gottes Segen, nach Anleitung unsers Evangeliums, andächtig mit einander betrachten:

die Geschichte vom ungerechten Haushalter.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber, treuer HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns erleuchtete Augen des Verständnisses, dass wir Dein teures Wort recht verstehen, bewahre uns in Gnaden, dass wir nicht aus Unverstand und Missverstand an diesem Deinem heiligen Worte Anstoß und Ärgernis nehmen, sondern lass es uns recht verstehen, damit unser Glaube dadurch gestärkt und unser Herz dadurch bewahrt werde vor dem Bösewicht, der uns allen gern einen Strick um den Hals werfen und uns ins Verderben ziehen möchte, dass wir Schiffbruch litten in unserm Glauben an Deine heilige Person und an Dein heiliges Wort. Gottlob, dass wir Dich haben, Du lässest solches dem Bösewicht nicht zu, darum wollen wir auch bei Dir bleiben, unserm treuen Heilande. So gib uns denn auch jetzt Deinen heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit leite, damit auch heute Dein Wort uns scheine wie ein helles Licht an einem dunkeln Orte, dass unsre Füße nicht gleiten noch irren mögen von dem rechten Wege. Lass es uns recht erkennen, dass es nur eins ist, welches Du von allen Deinen Haushaltern forderst, dass sie treu erfunden werden. Und diese Treue im Großen und Kleinen, diese Treue, die bis zum Tode ausharrt im Irdischen und Geistlichen, die schenke uns auch aus diesem Evangelio aufs Neue. Hilf uns auch, dass wir recht von Grund der Seele alle Spitzbubenstreiche hassen, und lieber den Hals hergeben wollen, als von dem Wege der Treue abweichen, und stehe uns bei, dass wir uns nicht verführen lassen von den losen Worten und den schändlichen Beispielen der gottlosen, betrügerischen, gleißenden Welt. Reiß auch los unser Herz von allen Schlingen des ungerechten Mammons, und stehe uns bei, dass wir nur einen wahren Schatz, nur eine köstliche Perle kennen, die Seligkeit Deines schönen Himmelreichs. Darum lass uns vergessen, was dahinten ist, hilf uns, dass wir uns strecken nach dem, was vorne ist. Lass unsre Augen nach oben schauen und nicht nach unten, wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz. So lass denn unsern Schatz im Himmel sein, dann ist auch unser Herz da, und wir haben unser Haus auf einen Felsen gegründet. Eins ist Not, dass wir in den Himmel kommen, weiter lass uns nichts begehren, da alles, was hier auf Erden ist, sich doch unter den Händen verzehret. Erhöre uns und sei uns gnädig. Amen.

1. Wir wollen die Geschichte des ungerechten Haushalters betrachten uns zur Warnung.

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, d. h. einen Verwalter. Der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht, d. h. durchgebracht. Also mit einem Wort, der Haushalter war ein Verschwender, er brauchte immer viel Geld und konnte niemals auskommen mit dem Lohn, welchen ihm sein Herr gab. Wie mag er das angefangen haben? Fragt die lustigen Weltkinder, die wissen das am besten. Das Wohlleben ist gewaltig teuer, da gehört viel zu, da muss erstlich viel Geld sein

für Kleider, denn ein Weltkind muss allezeit fein und recht auf den Staat gekleidet sein. Den Schmuck, der vor Gott gilt, Sanftmut, Demut, Genügsamkeit, den kennt ein Weltkind nicht, denn damit kann man nicht vor den Leuten stolzieren. Ein hochmütiges Weltkind aber will vor den Leuten etwas gelten, und Kleider machen Leute, heißt es. Feine Kleider aber, goldne Ringe, Halsketten, und wer weiß, wie der Flitterkram sonst heißt, das alles kostet viel Geld.

Ferner muss viel Geld da sein für die Vergnügungen. Wer ins Wirtshaus geht, der muss Geld haben, wer am Spieltische sitzt, der muss Geld haben, wer auf den Tanzboden geht, der muss Geld haben, wer am Sauftisch sitzt, der muss Geld haben, und das alle Woche einmal oder zweimal, und zuletzt alle Tage, wenn man erst in den Geschmack gekommen ist, das kostet Geld. Wer denn erst das Schmieren gewohnt ist, der mag nicht recht mehr arbeiten, und wer nicht arbeitet, verdient nichts ordentliches mehr. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn man nicht recht auskommen kann. Das lustige Leben aber soll fortgesetzt werden, das schmeckt gar zu süß, und ist dem faulen Fleische zu angenehm, da müssen denn Schulden gemacht werden. Nun fressen die Zinsen, die man bezahlen muss, auch mit, und die Not wächst den Leuten immer mehr über den Kopf.

So ist es dem Haushalter auch gegangen, was sollte er nun anfangen? Mich dünkt, das gottlose Weltleben wegwerfen, das wäre der beste Rat gewesen. Das mochte er auch wohl einsehen, denn klug genug war er dazu. Aber das wollte er nicht, das Weltleben war zu süß für ihn. An die Zukunft dachte er auch eben nicht weiter, denn alle Weltkinder sind ungeheuer leichtsinnig und denken immer nur an den Augenblick. Nun hatte er von den großen Gütern seines Herrn die vielen Einkünfte zu verwalten, das Geld lockte ihn, er nahm also davon, dachte gewiss zuerst, er wollte es nicht behalten. Du kannst es ja später wieder in die Kasse hineinlegen, dachte er, wenn du erst wieder in bessre Umstände kommst. So griff er immer tiefer in die Güter und Gelder seines Herrn hinein, war also längst ein Spitzbube und Betrüger, als er sich noch ganz ehrlich vorkam, und saß zuletzt so bis über die Ohren in seinen Schulden und Betrügereien fest, dass er sich nicht mehr zu helfen wusste. Das konnte natürlich auf die Länge nicht dauern. Der Herr merkte bald, dass er von seinem Haushalter so viel Geld nicht mehr bekam aus seinen Gütern, und zuletzt mochten sie wohl ganz ausbleiben, weil der Haushalter alles für sich gebrauchte. Zuerst mag es da wohl geheißen haben: ich habe Misswachs gehabt, oder Hagelschlag und dergleichen, aber die Lügen haben auch kurze Beine. Und so hieß es denn zuletzt: tue Rechnung von deinem Haushalten, du kannst forthin nicht mehr Haushalter sein. Nun war die Not da, Geld hatte der Haushalter nicht, er hatte ja alles vertan, wieder gut machen konnte er seine Betrügereien auch nicht, sie waren zu groß, also das Ende war, er sollte abgesetzt und von seinem Amte gejagt werden als ein nichtswürdiger Betrüger. Nun war es mit ihm auf das Äußerste gekommen, er musste Bankrott machen, musste Haus und Hof und Amt verlaufen, und als ein Schurke dastehn!

O, hätte er da doch in sich geschlagen und sich bekehrt! Aber daran denkt er gar nicht, denn er weiß gar nicht mehr, was das heißt: sich schämen. Denn das ist der Hauptfluch des Schwierlebens, dass die Leute so schamlos werden, dass es scheint, sie haben aller Scham den Kopf abgebissen. Ja, sagst du, ich wüsste wohl einen Rat für ihn. Nun sag an! Ich meine, er sollte nun hingehen und mit seinen Händen angestrengt arbeiten, davon sich ernähren, und jeden übrigen Pfennig zurücklegen, um seine Schulden abzubezahlen, damit er doch wenigstens als ein ehrlicher Mensch im Grabe liegen könnte. Das ist ein guter Rat. Es war nur Schade dabei, durch sein Schwierleben war er so auf des

Teufels Ruhebank, nämlich auf den Müßiggang geraten, und seine Hände waren so weich und fein dabei geworden, dass ihm die Arbeit nicht mehr behagte, er hätte ja Schwielen davon bekommen. Graben mag ich nicht, sprach er. Nun, sagst du, so lass ihn sein Brot vor der Leute Türen suchen und betteln, das ist doch wenigstens nicht gestohlen!

Aber erstlich, du irrst dich, Freund, denn Betteln ist im Grunde nicht viel besser, als Stehlen. Ein ehrlicher Mensch und ein Christ bettelt nicht. Außerdem aber war er viel zu hochmütig, um zu betteln. Sollte er, der bisher den großen Herrn gespielt hatte, nun als ein Bettler vor der Leute Türen stehen und Almosen suchen? Zu betteln schäme ich mich, sprach er. Nun, da er nicht arbeiten mochte, und zu betteln sich schämte, was blieb übrig, als zu stehlen und zu betrügen! Und das tat der Bösewicht denn auch, und da ihm sein Freund, der Teufel, redlich dazu half, so fing er das denn auch recht klug an. Er rief die Schuldner seines Herrn zusammen und machte mit ihnen falsche Rechnungen. Auf den Schuldbrief des einen setzte er statt hundert Tonnen Öls fünfzig, auf den Schuldbrief des andern statt hundert Malter Weizen achtzig, und so die Reihe herum. Und die Schuldner, die auch Weltkinder, vielleicht seine Sauf- und Spielgenossen waren, fanden das sehr vorteilhaft, auf eine so leichte Weise um ihre Schulden wegzukommen, und ließen sich diesen schändlichen Betrug gern gefallen. Vielleicht, wenn ihr Gewissen einmal darein sprach: antworteten sie: die Schuld kommt auf ihn! Das ist ja die gewöhnliche Ausrede aller leichtsinnigen Menschen, werden aber am jüngsten Tage sehen, dass sie deshalb um nichts weniger brennen müssen, als die, von denen sie sich haben verführen lassen.

Aber seht hier, wie es nicht nur sehr gottlos, sondern auch sehr dumm ist, an solchen Schlechtigkeiten und Betrügereien Anteil zu nehmen. Denn als nun der Haushalter abgesetzt war von dem Amte und aus dem Hause gejagt, da hatte er alle diese Leute in der Tasche, da legte er sich erst bei dem einen ins Quartier und lebte auf dessen Kosten, und wenn er es bei dem satt hatte, ging's zu dem andern, und wenn die Reihe herum war, fing es bei dem ersten wieder an. Und fingen dann diese Leute mit der Zeit an zu murren und sagten etwa zu ihrem überlästigen Freund: das kommt uns zu oft und dauert uns zu lange, dich immer so um nichts und wieder nichts zu füttern, und er mag das oft genug zu hören gekriegt haben, dann wusste er sie bald ganz still zu machen mit dem einen Worte: schweigt ja still und seid ganz ruhig, sonst zeige ich die Sache an, und so kommt eure Spitzbüberei auch an den Tag, Schimpf und Schande wird euch zu Teil und ihr könnt mir dann im Zuchthause fein Gesellschaft leisten, oder mit mir den Galgen zieren. So mussten sie sich den ungebetenen Gast denn schon gefallen lassen, denn sie hatten ein böses Gewissen.

Aber wie mag es in den Häusern dieser Leute hergegangen sein? Da ist sicherlich der leibhaftige Teufel umgegangen mit Streiten und Zanken, Fluchen und Schelten, wenn da einer dem andern sein Sündenregister vorhielt, und einer dem andern seine Schlechtigkeiten vorwarf. Und das war erst in diesem Leben, dies Leben war ihnen schon eine Hölle, und dabei die beständige Angst, es möchte doch endlich noch auskommen, denn kein Bösewicht traut dem andern! Aber gesetzt auch, dass sie dem irdischen Richter entgangen sind, wie aber, als der Tod kam, als sie sterben und dann vor den Richterstuhl dessen treten mussten, der Herzen und Nieren erforscht, und als sie die Hölle ihren Rachen auftun sahen, sie ewiglich zu verschlingen, wie mögen sie da ihren Leichtsinn und ihr lustiges Leben, ihr Stehlen, Hehlen und Betrügen, ihr ganzes Sündenwesen verflucht haben! Aber da war es freilich zu spät, als der Wurm sie nagte, der ewiglich nicht stirbt, und das Feuer sie fraß, das ewiglich nicht verlischt!

O, meine Lieben, ich bitte euch, lasst euch warnen und nehmt ein Beispiel an diesem Haushalter und seinen Kameraden, seht, das ist das Ende der Kinder dieser Welt. Wollt ihr euch warnen lassen und guten Rat annehmen, so saget rein ab der Welt und aller ihrer Lust, saget rein ab dem Kleiderstaat, dem Saufen, Tanzen, Wirtshausgehen, Spielen und allen andern Lüsten des Fleisches, hütet euch, was ihr könnt, vor Schuldenmachen, strecket euch nie weiter als eure Decke reicht, esset lieber trocken Brot und trinket Wasser, als dass ihr mehr ausgebet, als ihr einnehmet, traget nie einen Rock, den ihr nicht bezahlt habt, sonst werdet ihr Spitzbuben und Betrüger an euerm Nächsten, zerstöret das ganze Glück eurer Weiber und Kinder, müsst zuletzt schändlich Bankrott machen und von Haus und Hof gejagt werden, kommt dann immer weiter in das Verderben hinein, müsst als niederträchtige Betrüger im Grabe liegen, und die Seufzer derer, die ihr betrogen habt, folgen euch noch im Grabe nach. Und wenn ihr denn, was das entsetzlichste von allem ist, vor dem Throne des allwissenden Gottes steht, und von dem gerichtet werdet, vor dem ihr nichts verbergen könnt, der in das innerste Herz hineinschaut, und vor dem die Finsternis ist wie das helle Licht, wenn dann auch über euch das Urteil kommt aus dem Munde des Allmächtigen: draußen, draußen in dem Höllenpfuhl ist der Platz für die Lügner, die Diebe, die Betrüger, die Meineidigen, wird denn nicht sein Heulen und Zähneklappen? Und hilft es euch dann etwas, wenn ihr ausruft: wer hätte das gedacht? O, wer Ohren hat zu hören, der höre!

2. Wir wollen die Worte betrachten, die der Herr des ungerechten Haushalters sprach.

Es heißt: und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, dass er klüglich getan hätte, denn die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Ihr habt zu Anfang schon gehört, dass dies nicht Worte des HErrn Jesu sind. Wir könnte der HErr Jesus wohl einen Schurken loben, wenn er auch noch so klug wäre! Sondern es sind Worte, die der Herr des ungerechten Haushalters aussprach. Und anders kann es auch dem Wortlaute des Textes nach gar nicht verstanden werden, denn erst mit den Worten: und Ich sage euch auch, folgt die Anwendung aus dem Munde des HErrn Jesu.

Dieser Herr des Haushalters war nämlich eben ein solches Weltkind, als der Haushalter selbst, er hatte denselben irdischen, gottentfremdeten Sinn. Gewiss war er keinesweges zufrieden damit, dass sein Haushalter ihn betrogen hatte, er hätte gewiss sein Geld gern behalten. Aber, sagt er, so schlecht mein Haushalter gehandelt hat, so sehr ich auch selbst darunter habe leiden müssen, dass muss ich sagen: klug hat er seine Sache angefangen, ein schlauer, pfiffiger Mensch ist er doch gewesen. Und um recht seine eigne weltliche Gesinnung an den Tag zu legen, und die Frommen recht gründlich zu verhöhnen, fügt er den Spruch hinzu: denn die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechts. Er will sagen: man kann's doch gleich sehen, dass mein Haushalter kein Frommer gewesen ist, die Frommen sind viel zu dumm, können gar so klug und durchtrieben nicht handeln, mein Haushalter ist ein echtes Weltkind gewesen, die sind klug, die wissen sich zu helfen! Der Herr hasst also die Frommen, er kann sie nicht ausstehen, es ist ihm am Ende noch lieber, von einem klugen Weltkinde betrogen zu sein, als wenn er einen dummen Frommen in seinem Dienste gehabt hätte. Wundert ihr euch vielleicht darüber? dann kennt ihr die Welt

nicht, denn es ist jetzt noch gerade eben so. Noch heutiges Tages gelten immer die Weltkinder für klug, und die Frommen werden für dumm gehalten.

Ein Frommer findet z. B. etwas, und weil er fromm ist, behält er es nicht, denn es ist ja nicht sein, sondern sucht den Eigentümer ausfindig zu machen, um es ihm zurückzugeben; und kann er das nicht, so behält er es doch nicht, sondern gibt es Gott, indem er es zu irgend einem gottseligen Werke anwendet. Wie heißt es da? der dumme Mensch! warum behielt er es nicht? niemand hat es ja gesehn, dass er es gefunden hat, ja so ein Weltkind spricht wohl gar die Gotteslästerung aus, das habe Gott in seine Hände fallen lassen.

Oder ein Frommer verkauft etwas, etwa einen Ochsen, ein Pferd, ein Kabel Holz u. dgl., es wird ihm doppelt so viel dafür geboten, als es wert ist. Aber er spricht: nein, das ist zu viel, dieser oder jener Fehler ist daran, ich will nicht mehr dafür haben, als es wert ist! Was wird gesagt? o der dumme Mensch! da stößt er seinen eignen Vorteil mit Füßen von sich, es war ihm ja geboten, warum nimmt er es nicht?

Oder, ein Frommer glaubt an die Bibel, weil sie Gottes Wort ist, lässt sich keinen Buchstaben davon rauben, weil er weiß, dass er allein in der Bibel Gottes untrügliches Wort und den einzigen Weg der Seligkeit hat, er glaubt an den dreieinigen Gott, er glaubt an Jesum Christum, Gottes ein gebornen Sohn, er glaubt an Himmel und Hölle, an ewige Seligkeit und ewige Verdammnis, er glaubt an die Erbsünde und an die Notwendigkeit der Bekehrung. Was sagen die Leute von dem? O der dumme Mensch, hat von der jetzigen Aufklärung nichts abgekriegt, ist noch ein paar hundert Jahre zurück.

Oder, ein Frommer kann vielleicht an einem Sonntage einen guten Handel machen und ein paar hundert Taler verdienen, aber er tut es nicht, weil es Sonntag ist und geschrieben steht: du sollst den Feiertag heiligen! Was sagen die Leute von dem? ich hätte doch nicht gedacht, dass der noch so dumm wäre!

Oder vielleicht fromme Dienstboten haben einen schönen Dienst, reichlichen Lohn, gutes Essen und Trinken vollauf, aber sie sollen am Sonntage arbeiten, sollen nicht in der Bibel lesen, nicht in die Kirche gehen, sollen vielleicht gar beim Holzstehlen helfen u. dgl., da sagen sie auf und verlassen den Dienst, gehen anderwärts hin, wo sie weniger bekommen, aber in ihrer Frömmigkeit nicht gestört werden. Wie heißt es da? o die dummen Leute!

Seht, so wird wahre Frömmigkeit noch jetzt allenthalben für Dummheit gehalten von den Kindern dieser Welt; fromm sein, ehrlich sein, glauben an Gottes Wort, treu Gottes Gebot halten, das heißt Dummheit. Aber schlecht sein, über Gottes Wort spotten, stehlen, betrügen, die Leute anführen, huren, Schuldenmachen u. s. w., das gilt für Klugheit in dieser Welt. Was sagt ihr dazu? Ich, meines Teils, halte solche Klugheit für die größte Schande, und solche Dummheit für die größte Ehre. Denn nicht was vor den Menschen, sondern was vor Gott Schande ist, das ist wahre Schande; und nicht was vor Menschen, sondern was vor Gott Ehre ist, das ist wahre Ehre. Und, lasst uns auf das Ende sehen, so werden wir erkennen, wer am weitesten kommt, der Fromme mit seiner verspotteten Dummheit, oder das gottlose Weltkind mit seiner gepriesenen Klugheit.

Wahrlich, ich sage euch, schon hier auf Erden hat es der Fromme am besten, denn er hat einen gnädigen Gott, ein gutes Gewissen, sein ehrliches, tägliches Brot, ein sanftes, friedliches Sterbelager und ein ehrliches Grab, und niemand seufzt und flucht hinter ihm her. Das gottlose Weltkind aber hat einen zornigen Gott, ein böses Gewissen, ein hartes, dorniges Sterbelager, ein ehrloses Grab, und Seufzer und Flüche hinter ihm

her. Und wie wird es erst dort sein? was für ein Urteil wird der gerechte und allmächtige Gott sprechen? Wird der auch die Frömmigkeit für Dummheit schelten? wird der auch die Schlechtigkeit als Klugheit preisen? Ist das Dummheit, was einen in den Himmel bringt? ist das Klugheit, was einen in die Hölle stürzt? Nein, der Fromme ist klug, sagt der HErr, unser Gott, denn er schafft seine Seligkeit. Der Gottlose ist dumm, sagt der HErr, unser Gott, denn er schafft seine Verdammnis.

O, meine Lieben, so kehrt euch doch nicht an den elenden Schnack der Leute, lasst die doch sagen, was sie wollen, sie haben ja doch ihren rechten Verstand nicht, sondern der Fürst dieser Welt hat ihre Augen verblendet. Höret das Wort unsers Gottes: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Ferner: die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Endlich: Gottesfurcht ist aller Weisheit Anfang und die allerfeinste Klugheit, wer darin wandelt, des Lob bleibet ewiglich. So spricht der treue Gott und HErr. Und ihr könnt nun selbst urteilen, wem ihr trauen und folgen wollt, unserm Gott, der durch die Bibel redet, oder dem Teufel, der durch die Kinder der Welt redet.

Es stand einst ein Mann oben auf einem Berge, da trat ein andrer Mann zu ihm, der war ein großer Zauberer, aber hatte sich verkleidet in einen Engel des Lichts. Und durch seine Zauberkunst breitete er vor dem Mann auf dem Berge die ganze Welt aus mit aller ihrer Macht, ihrer Herrlichkeit, ihren Schätzen, Gold, Edelsteinen, und mit allen ihren Lüsten und Wohllüsten, was nur das Fleisch kitzeln und vergnügen kann. Und da der das alles betrachtete, sprach der Mann in der Verkleidung des Engels: das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest! Aber jener Mann sprach: hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: du sollst anbeten Gott deinen HErrn, und Ihm allein dienen. Da floh der Satan, denn er war überwunden; zu jenem Mann aber kamen die heiligen Engel und dienten Ihm. Ihr wisst, das ist der HErr Jesus gewesen, dem solches widerfahren ist in der Wüste. Und Er hat uns damit ein Vorbild gegeben, dass wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen. Darum lasst euch von dem Satan nicht blenden. Wie der Fischer die armen Fische betört, indem er auf den tödlichen Angelhaken einen Köder, oder Lockspeise steckt, so macht es der Satan mit den Menschen; wie aber die armen Fische, nachdem sie den Köder verschluckt haben, nun alsobald an dem Angelhaken zappeln und nicht wieder los kommen können, so ergeht es den Menschen, die sich vom Satan haben betören lassen. Und der Fischer zieht doch nur die betörten Fische ans Land und sie müssen ihre Torheit mit dem irdischen Tode büßen; der Satan aber zieht die betörten Menschen in die Hölle und sie müssen ihre Torheit mit dem ewigen Tode büßen. Und da in der Ewigkeit zeigt es sich denn, dass die Weisheit dieser Welt Torheit ist vor Gott, und die Torheit Gottes klüger, als die Menschen sind. Ja wahrlich, selig sind die hier weinen, sie werden dort lachen; aber wehe denen, die hier lachen, sie werden dort weinen und heulen. So lasst denn immerhin die Kinder der Welt klüger sein, als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte, gedenket ihr dagegen an das, was der HErr durch Seinen Apostel sagt: so will ich nun, dass ihr klug seid auf das Gute, aber einfältig auf das Böse. Das ist Gottes Sinn. Wer Ohren hat zu hören, der höre auch hier, was der Geist den Gemeinen sagt.

3. Wir wollen sehen, wie der HErr Jesus diese Geschichte anwendet.

Nachdem wir im vorigen die Worte des irdischen Herrn betrachtet haben, dem der ungerechte Haushalter gedient und den er betrogen hatte, wollen wir nun die Worte vernehmen, die der HErr Jesus dazu sagt. Ich sage euch auch, spricht Er: machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon, auf dass, wenn ihr nun darbet, d. h. wenn ihr nun sterbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Da müssen wir nun zuerst bedenken, was der HErr unter dem ungerechten Mammon versteht. Mammon ist Reichtum, Geld und Gut, das ist leicht zu verstehen. Aber ungerechter Mammon, das ist schon schwerer zu verstehen. Da merket nun vor allen Dingen, dass der HErr hier nicht meint: ungerecht erworbenen Reichtum. Denn davon soll man sich keine Freunde machen, sondern den soll man kurz und gut von sich tun und demjenigen wiedergeben, dem er gehört. Hast du z. B. jemand betrogen, oder bestohlen, so sollst du, wenn du Jesu Jünger bist, es machen wie Zachäus, als der HErr in dessen Haus einkehrte. Der sprach nämlich: und so ich jemand betrogen habe, dem gebe ich es vierfältig wieder. Du kannst ja überhaupt nur stehlen und betrügen als ein abtrünniger, gottloser Christ. Ein wahrer Christ stiehlt und betrügt nicht. Hast du nun in deinem von Gott abgefallenen, gottlosen Zustande die Schande des Stehlens und Betrügens verübt, so darfst du ja, wenn du dich zum HErrn bekehrt hast, bei Leibe nicht das gestohlene oder durch Betrug erworbene Gut behalten, und denken, du wolltest nun etwa Almosen davon geben. Das hieße ja das Leder stehlen und armen Leuten Schuhe davon machen. Nein, es bleibt dir gar nichts anders übrig, so wie du zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen bist, als Wiedererstattung, Zurückgabe des gestohlenen Guts. Und ich habe auch allezeit gefunden, dass ein wirklich bekehrter Christ, dem solches Unrecht aus seinem frühem Leben durch den heiligen Geist vor die Augen gestellt worden ist, nie eher Ruhe gefunden hat, als bis er zurückgegeben hat, was er gestohlen oder durch Betrug erworben hatte. Und das ist auch ganz in der Ordnung, wenn dein Hochmut sich auch noch so sehr dagegen sträubt. Der HErr kann bei Seinen Jüngern von keinem andern Geld und Gut sprechen, als das ehrlich erworben ist.

Wenn du aber fragst, weshalb denn der HErr auch solches Geld und Gut ungerecht nennen kann, so antworte ich dir: darum, weil an allem Geld und Gut Ungerechtigkeit anklebt, auch wenn du dir dessen nicht bewusst bist. Ich will dir ein Beispiel geben. Gott weiß, dass ich keinen ungerechten Pfennig bei mir dulden würde, wenn ich es weiß, dass er ungerecht ist. Aber wie oft mag ich mich verrechnen, wie oft mag ich mich in der Eile versehen, ohne dass ich es weiß. Da stehen etwa so zwanzig oder dreißig Menschen um mich her und wollen Bücher haben, ich aber habe Eile, der eine drängt und der andre drängt, wie leicht kann es kommen, dass ich da von einem zu viel nehme, ohne dass ich es weiß, oder einem andern etwas herauszugeben vergesse, was ihm zukommt. Ich weiß es nicht, ich will es auch nicht, und doch geschieht es. Und außerdem wie oft mag man einen Armen abweisen, dem man doch helfen könnte, oder hilft ihm doch nicht so, wie man wohl helfen könnte und sollte, solche Unbarmherzigkeit ist auch so gut, als Diebstahl. Wieder ein andermal hängt man vielleicht nur ein klein wenig sein Herz an das Geld und Gut, welches Gott gegeben hat, und beschmutzt dasselbe so durch Götzendienst. Kurz, der HErr hat vollkommen Recht, wenn Er allen Reichtum ungerecht nennt, auch den noch so ehrlich und gewissenhaft erworbenen, ohne dass man es selbst weiß und will. Da befiehlt nun der HErr, ich soll mir von meinem Geld und Gut Freunde machen, versteht sich von meinem

ehrlichen Geld und Gut, das aber doch ungerecht ist, ohne dass ich es weiß und will. Das geschieht, wie ihr aus Matth. 25 sehen könnt, wenn ich um Jesu willen die Hungrigen speise, die Durstigen tränke, die Nackenden kleide, die Kranken erquicke u. s. w., dann mache ich mir diese Leute zu Freunden, und den HErrn Jesum auch, um dessen willen ich ihnen Gutes tue, und die heiligen Engel auch, die ihre Freude daran haben, wenn ich Jesu nachfolge. Und wenn ich nun sterbe, so werde ich von dem HErrn Iesu und Seinen heiligen Engeln und Seinen seligen Kindern in die ewigen Hütten aufgenommen, wie ausdrücklich ebenfalls Matth. 25 zu lesen ist, wo der HErr spricht: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; denn Ich bin hungrig gewesen u.s.w.

Aber wie? habe ich denn nun die Aufnahme in die ewigen Hütten mit meinen guten Werken verdient!? Ist das nicht Werkgerechtigkeit? Nein, es ist mir nicht eingefallen, gute Werke zu tun, um dadurch selig zu werden; ich habe bei den guten Werken gar nicht einmal an die Seligkeit gedacht. Ich habe nur deshalb die Hungrigen gespeiset, die Durstigen getränket, die Nackenden gekleidet, um meinem lieben HErrn Jesu, an den ich glaube, eine Liebe zu erweisen an Seinen Gliedern. Diese meine Liebeswerke bezeugen also meinen Glauben an Jesum Christum, und die Seligkeit folgt darauf, nicht als ein Verdienst, sondern als eine Frucht aus dem Baum. Der HErr Jesus macht mich selig, weil ich gläubig und Sein Jünger bin, aber dass ich gläubig und Sein Jünger bin, das beweisen meine Werke, und die lebendigen Zeugen dieser meiner Werke sind die, denen ich um Jesu willen Gutes getan habe, und die Engel, die sich darüber gefreut haben. Und also nehmen alle diese meine Freunde mich auf in die ewigen Hütten, und wir freuen uns mit einander, dass wir mit einander selig sind. Ja ich habe es sogar erfahren, dass fromme Menschen, denen von gutherzigen Weltmenschen, die aber noch den Heiland nicht kannten, Wohltaten erwiesen waren, nicht abgelassen haben, den HErrn im Gebet anzuliegen, dass Er sie doch bekehren möchte, so lange, bis ihnen die Freude zu Teil wurde, dass sie an Jesum glauben und Ihn lieben lernten. Seht, das ist der rechte, vom HErrn selber gebotene Gebrauch, den wir von unserm Geld und Gut machen sollen. Wir sollen es nicht in die Erde vergraben, wie der Geizhals seine toten Schätze, sondern wir sollen es anwenden zur Ehre des HErrn und zum Dienst der Brüder und Schwestern. Der HErr ist der große Wechsler, bei dem wir unser Geld auf Zinsen legen sollen, und dabei haben wir nicht nur den Vorteil, dass es die reichsten und besten Zinsen trägt, sondern auch den Vorteil, dass unser lieber HErr nie Bankrott macht, unser Geld also am sichersten bei Ihm angelegt ist. Und darin sollen wir treu sein, das ist der Wille des HErrn, denn Er spricht: wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, was euer ist?

Das irdische Gut wird hier zunächst von dem HErrn genannt das geringste, und das ist es deshalb, weil es sich alles unter den Händen verzehrt, und keiner einen einzigen Pfennig mit in die Ewigkeit nehmen kann; darum ist das irdische Gut vor Gott nichts als Staub und Asche, und deshalb sind es nur dumme Menschen und Toren, die ihr Herz daran hängen. Das irdische Gut wird ferner vom HErrn genannt das ungerechte, wie wir oben schon gesehen haben, und darum sind es schlechte und gottlose Menschen, die ihr Herz daran hängen.

Endlich nennt der HErr das irdische Gut das fremde, und zeigt damit an, dass es uns gar nicht einmal gehört, sondern dass wir nur Haushalter darüber sind, und darum sind es treulose und betrügerische Menschen, welche ihr Herz an

etwas hängen, was ihnen gar nicht gehört, sondern was ihnen nur zur gewissenhaften Verwaltung anvertraut ist.

Dagegen die himmlischen Güter nennt der HErr groß, denn sie bringen die ewige Seligkeit und geben uns einen Platz im Himmel; Er nennt sie wahrhaftig, denn sie sind wirkliche Güter, die ewiglich bleiben, und die ewig nicht alt werden;

Er nennt sie unsre Güter, weil sie uns zu eigen gehören, da der HErr sie uns persönlich geschenkt hat in Seinem Wort und in Seinen heiligen Sakramenten. Darum heißt der HErr die Menschen, die diese himmlischen Güter besitzen, kluge, fromme und reiche Leute. Da nun der HErr nur treue Leute in Seinem Himmel brauchen kann, so stellt Er uns auf die Probe, indem Er bei den geringen Gütern anfängt. Sind wir damit nicht treu, so würde der HErr ja närrisch sein, wenn Er uns die großen Güter anvertrauen wollte. Wenn mich einer um zehn Taler betrügt, so gebe ich dem ja keine tausend. Bist du im Irdischen nicht treu, so kriegst du das Himmlische gar nicht, das hieße ja doch nur die Perlen vor die Säue werfen und den Bock zum Gärtner setzen. Sieht der HErr aber bei dir Treue im Kleinen, so gewinnt Er Vertrauen zu dir und übergibt dir auch das Große.

Sehet, David, der Hirtenknabe hütete treu seine Herde und kämpfte mit Löwen und Bären, um sie zu bewahren. Darum konnte Gott ihn gebrauchen und setzte ihn zum Könige, zu einem Hirten der Völker. Abraham war treu im Irdischen, als Gott ihm befahl, aus seinem Lande und aus seiner Freundschaft zu gehen; darum konnte Gott ihn gebrauchen, und vertraute ihm das Große und Himmlische an, indem Er ihn zum Vater der Gläubigen und zum Stammvater des Messias machte. So erkennet denn, meine Lieben, dass es vor allen Dingen die Treue ist, welche der HErr von uns fordert, dass es vor allen Dingen die Untreue ist, die Er verabscheuet. Und wer treu ist, dessen Kraft mag noch so klein sein, der HErr gibt ihm eine offne Tür, dass niemand zuschließen kann, denn Er fordert von einem Haushalter nicht mehr, als dass er treu erfunden werde. Wer aber noch so glänzende Gaben und Kräfte hat, und ist nicht treu, der wird immer ein Ende nehmen mit Schrecken und mit Schande, der HErr kann ihn nicht gebrauchen. Was lobt Gott dermaleinst an den Seligen? Er spricht: o du frommer und getreuer Knecht, Ich will dich über viel setzen, denn du bist über wenigem getreu gewesen. Er sagt abermals: sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. Untreue dagegen ist der Bann, durch den du um alles kommst, um das Irdische und um das Himmlische, Untreue ist der Fluch, der aufzehrt was du hier auf Erden hast und der dann hinunterbrennt bis in die unterste Hölle.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns ein treues Herz, so ist uns geholfen zeitlich und ewiglich. Hilf uns, dass wir uns nicht dadurch irren lassen, dass die treuen Menschen vor der Welt die dummen heißen; wir wissen ja, dass Du sie die klugen nennst. Mach uns treu im Geringen und im Großen, treu im Irdischen und im Himmlischen. Lass uns treu sein im Arbeiten und treu im Beten, treu im Gebrauch Deines heiligen Wortes und Deiner teuren Sakramente, treu gegen Deine Kirche, treu gegen unsre Brüder und Schwestern, treu im Kampfe gegen Satan, Welt und Fleisch, treu im Glauben, treu in der Liebe, treu im Gehorsam. Lass uns vor der geringsten Untreue in Worten und Werken zurückschaudern, als vor einer giftigen Schlange, und lass uns nie vergessen, dass nur die Treuen die Krone des Lebens erhalten sollen. Du bist unser HErr, von dem wir alles haben, das Irdische und das Himmlische. Wir sind nur Deine Haushalter. Darum lass keinen Tag hingehen, da wir uns nicht die Rechenschaft vorstellen, die auf uns wartet am jüngsten Tage, wo Du auch an uns alle das ernste Wort richten wirst: Tue

Rechnung von Deinem Haushalten. Und gib, wenn dieser große Tag erscheint, dass wir dann freudig unsre Häupter aufrichten und unsre Augen zu Dir erheben können. O dass wir da alle zu Dir sprechen können: HErr, mangelhaft, sündig, unvollkommen und befleckt ist unser Tun, wir können uns keines Dinges rühmen, als unsrer Schwachheit. Aber das weißt Du, HErr, dass wir Deine treuen Kinder gewesen sind im Großen und im Kleinen, im Irdischen und im Himmlischen, denn Du bist der Herzenskündiger, dann können wir mit Deinem lieben Apostel sagen: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern allen denen, die Seine Erscheinung lieb haben.

Amen

LXIV.

Am 10. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 19,41 – 48

Als Jesus nahe bei Jerusalem kam, sahe Er die Stadt an, und weinte über sie. Und sprach: Wenn du es wüsstest, so würdest du auch bedenken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, dass du nicht erkannt hast die Zeit darinnen du heimgesucht bist. Und Er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften; und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und Er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk, trachteten Ihm nach, dass sie Ihn umbrächten; und fanden nicht, wie sie Ihm tun sollten, denn alles Volk hing Ihm an, und hörte Ihn.

Unser heutiges Evangelium, meine Lieben, enthält eine mächtige Bußpredigt des HErrn Jesu über Jerusalem, und man kann dem HErrn den tiefsten Seelenschmerz ordentlich anfühlen aus Seinen Worten, die Er über Jerusalem spricht, man kann Ihm diesen Seelenschmerz ansehen aus Seinen heißen Tränen, die Er über Jerusalem weint. Und hat Er etwa nicht Ursache dazu? Höret, Er war vom Himmel, von Seinem seligen Gottesthrone herabgestiegen, der wahre Gott war Mensch geworden. Weshalb? Um den Menschen predigen zu können den Weg des Heils, um sie zu lehren, wie sie könnten selig werden, um sie zu bitten und zu stehen, sie möchten sich doch bekehren, um sie zu warnen vor der ewigen Verdammnis. Und was hatte es geholfen? Nichts, gar nichts, alle Seine Arbeit, alle Seine aufopfernde Liebe, all Sein Bitten und Warnen war vergeblich gewesen. Gehört hatten Ihn viele Tausende, bekehrt hatte sich fast kein einziger.

Lag die Schuld vielleicht an Seiner Predigt? Nein, sie alle bezeugten: es hat noch nie jemand also gepredigt, wie dieser Mensch, Er predigt gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Oder lag die Schuld an Jesu Wandel? Eben so wenig, Jesus hatte ja so rein, so heilig, so ohne alle Sünden und Flecken gelebt, dass sie selbst bezeugen mussten, dass Er ohne Sünde sei. Denn als Er sie öffentlich fragte: wer unter euch kann Mich Einer Sünde zeihen? da schwiegen alle beschämt still und selbst Seine bittersten Feinde mussten verstummen.

Oder lag vielleicht die Schuld an Jesu Liebe? war Er zu hart gegen die Leute? Nein, Er

war die Freundlichkeit und Liebe selbst, so dass sie selbst sich verwunderten der holdseligen Worte, die aus Seinem Munde gingen. Und wenn wir sehen, wie Er mit der herzlichsten Erbarmung sich aller ihrer geistlichen und leiblichen Not annahm, wie Er durch die Wundertaten Seiner göttlichen Liebe und Allmacht alle ihre Kranken heilte, wie Lahme, Blinde, Taube, Stumme, Aussätzige, Gichtbrüchige, Wassersüchtige, Fieberkranke, Mondsüchtige, Besessene gesund von Ihm gingen, und Er hat niemals einen einzigen von sich gestoßen, nie zu einem einzigen gesagt, es werde Ihm zu viel, dann mussten doch wohl alle bekennen: wo ist eine Liebe, wie Jesu Liebe! Ja, wenn Er den ganzen Tag über die Kranken geheilt und den Tausenden das Evangelium gepredigt hatte, die sich um Ihn drängten, dann ging Er noch oft hin in die Einsamkeit und betete ganze Nächte hindurch für das Heil des Volks, dessen Seelen auf Seiner Seele lagen. Und kein Weg war Ihm zu weit; denn da Er für alle gekommen war, so zog Er auch zu allen umher im ganzen jüdischen Lande, und wohin Er kam, da trieften Seine Fußstapfen von Segen.

Woran lag es denn, dass so fast gar keiner sich bekehrte, dass von solcher Güte, Liebe, Treue und Erbarmung, von solchen Wundertaten göttlicher Allmacht, von solch gewaltiger Predigt, von solch einem heiligen Wandel doch fast das ganze Volk ungerührt blieb? Es war nur ein Grund: sie verstockten ihre Herzen gegen Ihn, sie wollten sich nicht bekehren, sie hatten die Sünde und die Welt zu lieb.

O meine Lieben, ich kenne kein schrecklicheres Wort, als das Wort Verstockung. Seht, die Leute zur Zeit der Sündftut verstockten ihr Herz und die Wasser der Sündflut rollten über sie her und ersäuften ihre Leiber, und was ist aus ihren Seelen geworden?

Die Leute in Sodom und Gomorrha verstockten ihr Herz, und die Feuerflammen schossen vom Himmel und bereiteten ihren Leibern ein entsetzliches Grab, und was ist aus ihren Seelen geworden?

Die Rotte Korah verstockte ihr Herz, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie, dass sie lebendig hinabfuhren in den Abgrund, und was ist aus ihren Seelen geworden?

Pharao verstockte sein Herz, und sein Leib und seines Volkes Leiber gingen unter wie Blei in den strömenden Fluten des roten Meers, und was ist aus ihren Seelen geworden?

Die Israeliten in der Wüste verstockten ihr Herz, und von 600.000 Männern kamen 2 in das gelobte Land, die Leiber aller andern deckte die Wüste mit glühendem Sande zu, und was ist aus ihren Seelen geworden?

Und hier sah Jesus vor Seinen Augen, wie nach Seiner dreijährigen, unermüdeten Arbeit, Liebe und Geduld, doch ganz Juda und Jerusalem ihre Herzen verstockten und wollten sich nicht bekehren! O, was musste Sein treues Herz fühlen, als Er diese armen, verstockten Menschen so blindlings in ihr zeitliches und ewiges Verderben rennen sah, und Er hätte sie so gern errettet, aber sie wollten sich nicht retten lassen! Es ging an ihnen in Erfüllung, was die Schrift sagt: den ganzen Tag strecke Ich Meine Hände aus nach einem undankbaren und boshaftigen Volk, das sich nicht sagen lässt und widerspricht. Ich weiß nicht, ob ihr es dem HErrn Jesu nachfühlen könnt, was für ein Jammer Sein Herz erfüllte, also dass Ihm die heißen Tränen in die Augen kamen! Ich kann es Ihm ein wenig nachfühlen, denn ich weiß, wie manche heiße Träne ich vergossen habe in Jammer und Herzeleid über die Leute, die auch jetzt

noch in dieser Gemeine ihr Herz verstocken gegen die göttliche Predigt, und wollen sich nicht zu Jesu bekehren, dass sie selig würden. Aber das ist zum Verwundern, das muss man mit Erstaunen anbeten, dass trotz allen dem Jesus doch nicht müde wird, Buße zu predigen und Heil zu verkündigen bis zum letzten Augenblicke Seines Lebens! O welch ein Übermaß der Liebe, Er, der mit Seiner göttlichen Allmacht verfluchen und verdammen kann zur Hölle die Widerspenstigen und Verstockten, die Seine Liebe mit Füßen treten, Er weint über die Widerspenstigen und Verstockten und klopft bis zur letzten Stunde mit Tränen der Liebe und mit der Glut des heiligsten Eifers an ihre verstockten Herzen, und doch hilft alles gar nichts, nur der schwärzeste, schändlichste Undank ist Sein Lohn. O, dass wir uns warnen ließen, dass wir Ihm nicht also lohnen! Lasst uns darum heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten

wie der HErr Jesus an den Seelen der Menschen arbeitet.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, segne Du uns die heutige Predigt, klopfe Du durch dieselbe an unsre Herzen an und erweiche unsre harten Herzen, dass wir uns nicht verstocken gegen das Wort Deines Mundes und gegen Deine treue Liebe, die auch an unsern Seelen arbeitet. Auch gegen uns streckest Du Deine treuen Arme aus und sprichst: wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? O dass Du doch nicht klagen müssest über uns: ein Ochse kennt seinen HErrn und ein Esel die Krippe seines HErrn, aber Israel kennt Mich nicht, Mein Volk vernimmt's nicht. O HErr, auch gegen uns breitest Du heute Deine Arme aus, auch uns lockest Du heute mit holdseligen Worten, auch uns warnst Du heute mit beweglichen Worten; sollst Du auch noch weinen über uns? Und was willst Du denn? bist Du unser Feind? Nein, unser treuestet, unser einziger wahrer Freund bist Du. auch uns zu lieb hast Du Deinen Himmel verlassen, auch uns zu gut hast Du Dich zu Tode geblutet, dass unsre Sünden getilgt würden, auch uns predigst Du noch alle Tage das Wort des Lebens und zeigest uns, wie wir selig werden und in den Himmel kommen können, den Du uns wieder erworben hast, da wir ihn durch unsre Sünde verloren hatten. O so bitten nur dich denn, HErr Jesu, gib uns Deinen heiligen Geist und lass Dein Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten, dazu Du es sendest, gib Gnade, dass die Eisrinde unsers Herzens zerschmelze vor Deiner heißen Liebe, dass wir bedenken, was zu unserm Frieden dient, und uns bekehren zu Dir, dem Hort unsers Heils. Bekehre Du uns, HErr, so werden wir bekehret, hilf Du uns, HErr, so wird uns geholfen, heile Du uns, HErr, so werden wir heil. Und wenn Du ja weinen sollst, so gib, dass es Freudentränen seien, die aus Deinen Augen fließen, denn du sagest ja selbst: es ist Freude im Himmel vor Gott und Seinen Engeln über Einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. O HErr hilf uns, lass leuchten Dein Angesicht, so genesen wir. Amen.

1. Jesus wirbt mit Tränen der Liebe um unsre Seelen.

Da steht Jesus vor Jerusalem, Er steht auf dem Ölberge, wie uns Lukas zuvor berichtet. Vom Ölberge aus sieht Er die ganze, große Stadt vor sich liegen, in welcher damals mehrere hunderttausend Menschen wohnten, da liegen vor Ihm die schönen,

prächtigen Häuser, die stolzen Schlösser und Burgen, der herrliche, von weißem Marmor erbaute Tempel, Er kann das alles vom Ölberge herab übersehen. Da gehen, laufen, fahren die Hunderttausende von Menschen, groß und klein, alle mit ihren irdischen Arbeiten beschäftigt, oder ihren Vergnügungen und Weltlüsten nachrennend, und keiner denkt daran, dass Tod und Gericht so nahe sei, alle in völliger Sicherheit. Jerusalem, meinen sie, sei ja auf Felsen gegründet, Jerusalem sei ja Gottes Stadt, und sie seien Gottes auserwähltes Volk, Gott könne ja Seine Stadt nicht verderben, Er könne ja Sein Volk nicht untergehen lassen. Der HErr Jesus denkt daran, wie Er diesen Hunderttausenden Buße gepredigt hat, sie gebeten, sich zu bekehren, ihnen gedroht die Gerichte Gottes, unter ihnen Wunder getan, und sie hatten alles in den Wind geschlagen, hatten gegen alle Seine Liebe und Erbarmung sich verstockt, Er sieht, wie sie blind und taub, als wenn sie vom Taumelkelche getrunken hätten, sich kopfüber ins Verderben stürzen, und ist kein Aufhalten. Er, der Allwissende sieht, wie nach wenigen Jahren über diese große, volkreiche Stadt die Gerichte Gottes hereinbrechen werden, und wie der Heilige und Allmächtige, dessen Wort sie verachtet, dessen Sohn sie getötet, dessen Gnade sie auf Mutwillen gezogen haben, nun im schauderhaften Zorngericht die Schalen Seines Grimms über diese Stadt und ihre Bewohner ausgießen wird. Er sieht, wie Gott die Stadt in die Hände der Römer gibt, die kommen, belagern die Stadt, ängsten sie an allen Orten, stürmen die Stadt, zünden sie an, und Tempel, Schlösser, Häuser, alles steht in vollen Flammen, und was noch während der langen Belagerung nicht vom Schwerte gefressen, nicht vor Hunger umgekommen, nicht von Pestilenz getötet ist, das wird nun unbarmherzig durch das Schwert der wütenden Römer gewürgt, Priester, Vornehme und Reiche, Arme, Elende und Geringe, Männer und Weiber, Greise und Kinder, alles wird ermordet, dass das Blut in Bächen durch die Stadt fließt, und bald nichts mehr übrig ist, als rauchende Trümmer und verwesende Leichname. Das alles sieht der HErr in Seiner Allwissenheit vorher, das alles verkündigt Er ihnen im voraus, dass es in kurzem geschehen werde, und das alles kommt über sie bloß um ihrer Unbußfertigkeit, bloß um ihrer Verstocktheit willen. Sie könnten das alles vermeiden, wenn sie sich nur bekehren wollten.

Seht, da kommen dem barmherzigen Jesus die Tränen in die Augen, und mit weinenden Augen wirbt Er um ihre Seelen und ruft aus: o ist denn das alles vor euren Augen verborgen? wollt ihr die Augen euch denn gar nicht auftun lassen? o bedenket doch endlich einmal, was zu euerm Frieden dient! Ich sehe schon deine Feinde um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dass keiner von euch entrinnen kann, Ich sehe schon, wie sie dich belagern und an allen Orten ängsten, wie sie dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, Ich sehe schon eure Stadt brennen und eure blutigen Leichname da liegen, und ihr könntet dem allen entgehen, wenn ihr nur bedächtet, was zu eurem Frieden dient! Und was dient denn zum Frieden? wenn ihr euch bekehrt von euren Sünden, denn die Sünde ist der Leute Verderben; wenn ihr zurückkehrt zu dem lebendigen Gott, den ihr verlassen habt, denn in Gott ist Heil und Friede; wenn ihr nur glaubt an Jesum Christum, Gottes Sohn, euern Heiland, der euch so gern ja versammeln will, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel; denn in Christo ist Vergebung der Sünden, und wo Vergebung ist, da ist Friede, und Heil unter Christi Flügeln. Wollt ihr denn nicht bedenken, was zu eurem Frieden dient? O seht doch Meine Tränen an, Ich weine ja nicht über Mich, über euch weine Ich. So spricht der HErr. Sollte man nicht meinen, die Steine hätten schreien müssen, da der HErr so redete. Aber die Herzen der Leute in Jerusalem sind härter, als Stein, sie lassen Jesum, Gottes Sohn, über sich weinen, und bekehren sich doch nicht, sie hören, welch ein entsetzliches Gericht

über sie kommen muss, und bekehren sich doch nicht, sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, und nehmen's nicht zu Herzen, denn ihre Herzen sind verstockt. O wie mag den Leuten nachher zu Mute gewesen sein, als nun wirklich alle die Gerichte buchstäblich über sie kamen, wie der HErr es verkündigt hatte, und sie hatten nicht hören wollen. Und so war es zu spät geworden, da sie den Segen verscherzt hatten, so mussten sie nun den Fluch anziehen wie ein Hemd. Nicht wahr, meine Lieben, euch schaudert in euern Herzen?

Nun, so bedenket doch ihr wenigstens, was zu euerm Frieden dient. Steht Jesus nicht auch vor euch und wirbt mit Tränen in den Augen um eure Seelen? Ja noch viel, viel mehr, als um jene.

Seht, jene Juden in Jerusalem kannten den Gekreuzigten noch nicht und den Auferstandenen, denn damals war Jesus noch nicht gekreuzigt und auferstanden.

Jene Juden kannten den heiligen Geist noch nicht, wie Er in der christlichen Kirche waltet; denn damals war der heilige Geist noch nicht ausgegossen, wie seitdem in der christlichen Kirche.

Jene Juden kannten noch das heilige Abendmahl nicht, denn das heilige Abendmahl war noch nicht eingesetzt.

Ihr Christen aber, ihr kennt den gekreuzigten Jesus, der um eurer Sünden willen ist dahin gegeben; ihr Christen kennt den auferstandenen Jesus, der um eurer Gerechtigkeit willen ist auferwecket, und der noch jetzt vom Himmel her Seine Gnadenarme nach euch ausbreitet; ihr Christen kennt den heiligen Geist, der schon bei eurer Taufe über euch ist ausgegossen; ihr Christen kennt das heilige Abendmahl, in welchem euch der HErr Jesus speiset mit Seinem Fleische und euch tränket mit Seinem Blute; ihr Christen kennt das süße Evangelium, welches euch Sonntag für Sonntag und Woche für Woche gepredigt wird, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen.

Euch wird gepredigt: glaubet an den HErrn Jesum, so werdet ihr selig werden, aller Welt Ende. Euch Christen hält Jesus Seinen seligen Himmel vor, wenn ihr Buße tut und glaubet an das Evangelium; Er hält euch des Satans Höllenpfuhl vor, wo das Feuer schrecklicher brennt, als bei dem Brande von Jerusalem, wenn ihr in Unbußfertigkeit und Unglauben bei dem Satan bleiben wollt. Was? und dieser Jesus soll auch über euch weinen, dass ihr nicht bedenket, was zu eurem Frieden dient? Er wirbt mit Tränen der Liebe und Erbarmung um eure Seelen, Christus um euch Christen, und ihr wollt noch härter sein, als die Juden, und gegen Jesu Liebe euch verstocken? Hat das Jesus um euch verdient? wollt ihr Ihm so vergelten Seine Liebe und Treue? Oder seid ihr so selbst eure eigne größten Feinde geworden, dass Jesus euch helfen will, und ihr wollt euch nicht helfen lassen. Oder wisst ihr sonst einen Heiland, der euch die Sünden vergibt? kennt ihr sonst einen Jesus, der für euch gestorben und auferstanden ist? Ich bezeuge es euch aus Gottes Wort, und ihr wisst, Gottes Wort hat noch nie gelogen: es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein andrer Name gegeben zur Seligkeit, weder im Himmel noch auf Erden, als allein der hoch gelobte Name des HErrn Jesu. Und dieser Jesus will euer Jesus sein und ihr wollt Ihn nicht? und heute, jetzt wieder breitet durch die Predigt der HErr Jesus Seine Flügel über euch und will euch versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr wollt nicht? O denket doch an den Gesang, den wir

gesungen haben: heut lebst du, heut bekehre dich, eh morgen wird kann's ändern sich. Heut bist du frisch, gesund und rot, und morgen krank, vielleicht gar tot. So du nun stirbest ohne Buß, dein Leib und Seel dort brennen muss. Oder wäret ihr etwa keine Sünder, dass ihr keinen Jesus nötig hättet? und euer Gewissen bezeugt euch doch jeden Tag, dass keiner von euch gerecht ist, auch nicht einer!

2. Jesus wirbt um unsre Seelen mit dem heiligsten Ernst, der die Sünden nicht leiden kann.

Seht das hier wieder an unserm Evangelio. Jesus, der eben vor Jerusalem in erbarmender Liebe heiße Tränen geweint hat über das unbußfertige Jerusalem, kommt nun in die Stadt, und Sein erster Gang ist in den heiligen Tempel Gottes. Aber was muss Sein heiliges Auge da sehn? O, den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte. Da im Vorhofe des heiligen Tempels Gottes sieht Er Leute stehen, die kaufen und verkaufen, Er sieht Wechsler stehen und volle Geldtische vor ihnen, ja Er muss hören das Brüllen der Ochsen und das Blöken der Schafe und das Girren der Tauben, die da hingebracht sind von den Verkäufern an den Ort, wo sie ihre Ware am besten los werden können. Jesu heiliges Herz wird im Innersten empört über solchen Gräuel der Tempelschändung und Gottesverachtung.

Was soll Er nun tun? still schweigen? Ja, das hätten die Gottlosen gern, denn die wollen sündigen und doch nicht gestraft sein. Aber wäre das recht gewesen, da still zu schweigen, wo öffentliche Schande getrieben und öffentliches Ärgernis gegeben wurde? Das hätte der HErr Jesus nicht verantworten können, weder vor Seinem himmlischen Vater, noch vor den Menschen; denn es heißt von jedem rechtschaffnen Prediger: siehe, Ich habe dich zum Wächter in Israel gesetzt, dass du bauen und pflanzen, aber auch strafen und zerreißen sollst. Deshalb, öffentlich, laut, mit heiligem Eifer hebt Jesus Seine Stimme auf wie eine Posaune und ruft hinein mitten unter das versammelte Volk: Mein Haus ist ein Bethaus, aber ihr habt es zum Kaufhause gemacht, und zu einer Mördergrube. Und wie Er ruft mit Seiner Stimme, so wehrt und steuert Er mit Seiner Hand, wirft die Tische der Wechsler und der Taubenkrämer um, macht sich eine Geißel von Stricken, und treibt alle Tempelschänder aus dem Tempel hinaus; denn der Eifer des HErrn hat Ihn ergriffen. Er muss so tun, oder Er wäre nicht Gottes heiliger Sohn gewesen. Und wie Er an diesem Tage tat, so fuhr Er an den folgenden Tagen fort und lehrte und predigte unerschrocken im Tempel und strafte die Gräuel der Sünden, ob es die Leute zu Herzen nehmen und sich bekehren möchten von dem Teufel zu dem lebendigen Gott. Da hat Er ihnen bezeuget mit der Kraft des heiligen Geistes, dass alle Sünde vor Gott ein Gräuel ist, da hat Er ihnen gepredigt, dass es hell in ihre Ohren und Genüssen schallte, dass verflucht ist jedermann, der Gottes heilige Gebote übertritt, und vor allen andern verflucht, wer Gottes Tempel und Gottes Dienst entweiht und Gottes heiligen Tag schändet, als ein zwiefacher Bösewicht. So wirbt Jesus um ihre Seelen mit dem heiligsten Ernst, der die Sünden straft.

Erkennet hieraus zuerst, dass öffentliche Ärgernisse öffentlich gestraft werden sollen, und der Prediger, welcher es nicht tut, ist ein stummer Hund, und nicht ein rechtschaffner Diener Christi. Darum wird dieses Evangelium am jüngsten Tage Tausende von Predigern verdammen, die zu feige gewesen sind, öffentliche Ärgernisse, die in ihrer Gemeine gewesen sind, auch öffentlich auf der Kanzel ohne

Ansehn der Person zu strafen. Und es ist jetzt, glaube ich, ärger damit, als es je gewesen ist, weil die Feigheit eine herrschende Sünde dieser weichlichen Zeit ist, und christlicher Ernst und christliche Tapferkeit beinahe verschwunden sind. Es kann jetzt in den meisten Gemeinen öffentlich gehurt werden, kein Prediger straft es, es können öffentliche Auktionen am Sonntage gehalten werden, kein Prediger straft es, es kann gesoffen, geprügelt, gestohlen werden, kein Prediger straft es; oder wird es gestraft, so wird es so fein gemacht, dass niemand es verstehen kann. Das ist schändlich, haben sich Leute herausgenommen, öffentliches Ärgernis zu geben, und sich dessen nicht geschämt, so ist der rechtschaffne Pastor vor Gott verbunden, solches öffentlich von der Kanzel zu strafen, und tut er es nicht, so soll, wie gesagt, dies Evangelium ihn am jüngsten Tage verdammen. Und ob er vielleicht in dieser gottlosen Zeit deshalb sollte vom Amte gejagt werden, weil er öffentliche Ärgernisse öffentlich gestraft hat, so soll er mit Freuden das dulden um Jesu willen. Aber wo findet man jetzt solche Prediger? Gott sei es geklagt, die meisten sind wirklich stumme Hunde geworden, und ganz besonders, wenn es reiche und vornehme Personen sind, die das Ärgernis gegeben haben. Deshalb nimmt auch die Frechheit im Sündigen immer mehr zu. Ja mancher Prediger wagt es gar nicht mehr z. B. die Worte: Hurerei, Ehebruchs, dgl. auf der Kanzel in den Mund zu nehmen, weil er ja sonst von den vornehmen Weltleuten für einen ungebildeten Mann würde angesehen werden. Und das ist wahr, es gibt eine Menge gebildeter Leute, namentlich aus den vornehmen Ständen, die das niederträchtigste Hurenleben führen trotz ihrer Bildung, aber wenn man das Wort Hurerei nennt, so bekommen sie Krämpfe und fallen in Ohnmacht vor lauter Bildung.

Ganz besonders aber muss ich euch hier aufmerksam machen auf die Scheußlichkeit der Sünden gegen das dritte Gebot, nämlich Kirchenschändung. Sabbathschändung und jeglicher Frevel, der an dem Heiligen geschieht. Wenn man irgend woraus erkennen kann, dass unsre Zeit eine gottlose geworden ist, so sieht man es an der überhandnehmenden Schändung des Heiligen. Die Bibel wird entweder gar nicht gebraucht oder als ein Lügenbuch traktiert, die Kirche wird entweder gar nicht besucht, oder zum Plaudern, Schlafen und Gähnen; man schämt sich nicht, mit störendem Gepolter und hallenden Schritten in die Kirche zu kommen, wenn der Gottesdienst schon lange angegangen ist, und die Kirche zu verlassen, ehe der Gottesdienst zu Ende ist. Und der liebe Sonntag, der doch ein Tag Gottes heißt, wie wird er zu einem Teufelstage gemacht vor allen andern Tagen in der Woche. Während des Gottesdienstes hört man in den Städten das Rollen der Wagen, das Rasseln der Trommeln und das lustige Pauken der Janitscharenmusik, an den Sonntagen werden in manchen Gegenden vorzugsweise die Auktionen gehalten und sogar von den Beamten öffentlich in den Zeitungen angezeigt, am Sonntage vorzugsweise sind die Saufgelage, die Tanzgelage, die Spielgelage, am Sonntage vorzugsweise ist der Straßenlärm und wird bis in die späteste Nacht fortgesetzt, dass ehrliche Leute nicht einmal schlafen können vor den gemeinen Straßen- und Zotenliedern, die von betrunkenen Burschen und gemeinen Dirnen auf der Straße gebrüllt werden, und die Obrigkeiten lassen das alles meist so ruhig hingehen, und die Pastoren sind stumme Hunde. Ja, es gibt in der jetzigen Zeit eine Menge von Menschen, die gar keine Kirche mehr besuchen, zu gar keinem Abendmahl sich mehr einfinden, niemals in der Bibel mehr lesen, und doch Christen heißen wollen und anstatt von den Predigern gestraft zu werden, von ihnen mit Händedruck begrüßt werden, weil sie einen blanken Rock tragen, zu den Gebildeten gehören und ihre Spielkameraden in den Klubs sind. Ja der geistliche Stand ist sehr verrottet, und wer kann sich deshalb wundern, wenn allenthalben die Gemeinen ebenfalls sehr verrottet sind. Die meisten Prediger sind selbst dem Weltdienst ergeben, darum

können sie den Weltdienst nicht strafen, führen selbst wohl gar ein öffentliches Sündenleben, darum können sie die öffentlichen Ärgernisse nicht strafen. Und nimmt ein gläubiger, treuer, mutiger Prediger die Geißel zur Hand, wie der HErr Jesus getan, und straft die Sünden ernst, wie es sich gebührt, so kann er erwarten, dass er von den Menschen Injurien d. h. Beleidigungen halber verklagt wird, weil er seine Pflicht getan hat, und da die meisten Obrigkeiten feindlich gegen die treuen Prediger sind, so muss ein Prediger erwarten, dass er in Strafe genommen wird, weil er seine Pflicht getan hat. Das alles ist aber einem treuen Diener Christi sehr gleichgültig. Ob er von den Menschen gehasst oder verspottet wird, ob er von den Gemeinen gesteinigt, oder von den Obrigkeiten verfolgt, vielleicht gar aus dem Amte gejagt wird, in dem allem geht es ihm ja dann nur, wie es dem HErrn Christo und Seinen Aposteln vorhin auch gegangen ist.

Und nun sagt selbst, welcher Prediger hat euch denn eigentlich lieb, der euch in den Himmel, oder der euch in die Hölle bringen will? Ihr wisst doch, mit den Sünden kann man nicht in den Himmel kommen, man läuft vielmehr mit den Sünden stracks in die Hölle hinein. Straft nun der Prediger deine Sünden, so hat er dich herzlich lieb, denn er will dich nicht in die Hölle laufen lassen, sondern du sollst dich von deinen Sünden bekehren, dass du selig werdest. Lasst aber der Prediger dich mit deinen Sünden laufen, und straft sie nicht, so hat er kein Fünklein Liebe zu dir, er hasst dich vielmehr, denn er hält dich nicht auf in deinem Laufe zur Hölle, befördert deinen Höllenlauf vielmehr.

3. Jesus wirbt um unsre Seelen mit Seinem Blute.

Es heißt in unserm Texte: aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten Ihm nach, dass sie Ihn umbrächten. Jesus wirbt um die Seelen der Menschen mit Liebe, haben wir gesehen, aber die Liebe wird verachtet. Jesus wirbt um die Seelen der Menschen mit dem heiligsten Ernst, der die Sünde straft, haben wir weiter gesehen, aber der Ernst und die Strafe erregen Hass. Und dieser Hass wächset und steigt bis zur grimmigsten Erbitterung, dass sie dürsten nach Seinem Blute, denn wir haben ja gehört, sie wollten Ihn umbringen. Fragt ihr aber, wer es denn eigentlich gewesen sei, der den HErrn mit so grimmiger Erbitterung gehasst habe, so antwortet unser Text: die Hohenpriester, Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volke. Und davon gibt die ganze evangelische Geschichte Zeugnis.

Wer stellte Laurer aus, dass sie Jesum fingen in Seiner Rede? Die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Wer schalt Jesum einen Fresser und Weinsäufer? wer nannte Ihn einen Gesellen der Zöllner und Sünder? Die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Wer sprach es offen aus, es sei gut, dass dieser Mensch sterbe? Der Hohepriester.

Wer verklagte Ihn fälschlich als einen Aufrührer, Tempelschänder und Gotteslästerer? Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer.

Wer verspottete Ihn öffentlich? König Herodes und sein Hofgesinde.

Sehet also hin, wo ihr wollt, immer sind es die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und

die Vornehmsten im Volke, die an der Spitze aller Seiner Feinde stehen, die mit Mordgedanken gegen Ihn umgehen, und die Ihn auch zuletzt an das Kreuz gebracht haben. Wundert euch das? Lasst es euch nicht wundern, es ist auch heutiges Tages eben so, und wird so bleiben bis an das Ende der Welt.

Aber ihr fragt vielleicht nach dem Grunde dieser seltsamen Erscheinung! Ich will ihn euch sagen. Die Vornehmen, sei es nun, dass sie geistlichen Standes sind, wie die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, oder dass sie weltlichen Standes sind, wie Pilatus und Herodes und sein Hofgesinde, sind in der Regel die hochmütigsten, und die wollen sich nichts sagen lassen, eben weil sie hochmütig sind. Und da sie in der Regel zugleich am meisten in Sünden leben, weil durch ihren Stand und ihren Reichtum ihnen mehr Veranlassung zur Sünde gegeben wird, so werden sie von der ernsten, heiligen Predigt des HErrn Jesu, der die Sünden straft, auch am meisten getroffen, und dieses, verbunden mit dem Hochmut, der das Strafen nicht leiden will, erregt eben diesen grimmigen, blutdürstigen Hass. Da heißt es denn: wir müssen sehen, wie wir den unbequemen Mann los werden, müssen ihm den Mund stopfen. Und weil der treue HErr Jesus keine Furcht kennt, und sich den Mund nicht stopfen lässt, so heißt es dann weiter: wir wollen Ihn kalt machen, denn eher haben wir doch keine Ruhe vor Ihm, als bis Er tot ist. Und so ist es noch heutiges Tages.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, dass ein treuer, unerschrockner Zeuge des HErrn Jesu, welcher den allein seligmachenden Glauben predigt und dabei alle Sünden mit Ernst und Entschiedenheit straft und sie mit ihrem rechten Namen nennt, von allen ungläubigen Menschen gehasst wird. Und das kann auch nicht anders sein. Denn wo entschieden und ohne Ansehn der Person bezeugt wird, dass nur der ein Kind Gottes ist und selig werden kann, welcher an den HErrn Jesum von ganzem Herzen glaubt und sich zu Ihm bekehrt, dass dagegen ein jeder ein Kind des Teufels ist und verdammt werden muss, welcher nicht an den HErrn Jesum glaubt und sich nicht zu Ihm bekehren will, da müssen ja notwendig alle Menschen, die in Unglauben bleiben und sich nicht bekehren wollen, einen solchen Mann als den unbequemsten und widerwärtigsten Menschen ansehen, den es auf der Erde gibt. Denn er verdammt uns ja, das ist die allgemeine Rede. Das ist ja nun freilich nicht wahr, denn der treue Prediger spricht nur aus, was Gott in Seinem Worte sagt: wer nicht an Jesum glaubt und sich nicht zu Ihm bekehrt, der muss verloren gehen und verdammt werden. Er setzt auch hinzu: glaubet ihr nicht an den HErrn Jesum, und bekehret ihr euch nicht zu Ihm, so müsst ihr verloren gehen und verdammt werden. Aber er sagt nicht: du wirst verdammt. Sondern der Ungläubige, der obige Predigt hört, spricht selber zu sich: ich glaube nicht an Jesum, ich will mich nicht bekehren, also verdammt mich die Predigt des Mannes, er selbst also schließt wider sich, dass er verdammt sei, weil er nicht glaube und sich nicht bekehren wolle. Aber der gläubige Prediger muss nun einmal das Bad austragen. Aber obgleich das so ist, dass ein gläubiger, unerschrockner Prediger von allen Ungläubigen gehasst wird, so ist es doch eine eben so allgemeine Erfahrung, dass unter allen Ungläubigen die ungläubigen Prediger, die ungläubigen Lehrer, die ungläubigen Obrigkeiten und die ungläubigen Vornehmen den aller bittersten Hass und die aller grimmigste Wut in ihrem Herzen haben gegen solche treue Zeugen des HErrn, sie stehen immer an der Spitze der Hasser und Verfolger, weil sie noch hochmütiger sind, als die andern, und sich daher durch die treue, gläubige Predigt viel schärfer getroffen fühlen. Ein ungläubiger Prediger und Lehrer fühlt einem treuen Zeugen gegenüber seine ganze erschreckliche Treulosigkeit, eine ungläubige Obrigkeit oder vornehme Person fühlt einem treuen Zeugen gegenüber ihre ganze Verantwortlichkeit vor Gott, und an beides wollen sie

nicht erinnert sein, sie müssten ja sonst sich bekehren, und das wollen sie nicht. Es wird auch den ungläubigen Predigern und Lehrern durch das Wort Gottes vorgehalten, wie die irre geführten Gemeinen und Schulen sie einst vor Gott verklagen werden, und den ungläubigen Amtleuten und Vornehmen, dass alle unter ihnen Stehenden, die ihrem bösen Beispiel folgen, auch sie einst vor Gott verklagen werden, und ihr eignes Gewissen gibt solcher Predigt Zeugnis, dass es also sei. So ist es leicht einzusehen, warum sie allezeit an der Spitze der Hasser und Verfolger stehen.

Aber da sehet nun die treue Liebe des HErrn Jesu und der Ihm nachfolgenden treuen Prediger. Sie könnten sich alle jene ungläubigen Leute, und besonders jene ungläubigen Prediger, Lehrer, Obrigkeiten und Vornehmen gar leicht vom Halse schaffen, wenn sie still schwiegen und ließen sie laufen, denn dann würden sie ja nicht von ihnen gehasst. Aber das können eben die treuen Prediger nicht, eben so wenig wie es der HErr Jesus konnte. Denn bleiben die Ungläubigen auf dem Wege, den sie gehen, so gehen sie unzweifelhaft der Hölle zu. Und sie so geradezu in die Hölle laufen lassen, ohne es ihnen zu sagen, ohne sie zu bitten: kehre um, kehre um! das kann der HErr Jesus nicht übers Herz bringen.

Warum nicht? weil Er sie lieb hat, und sie so gern selig haben wollte, und eben so ist es mit Jesu treuen Dienern. Darum aus der innigsten, neuesten, selbstverleugnendsten Liebe zeigen sie den Ungläubigen, dass sie auf dem Höllenwege sind, und bitten und flehen, dass sie doch nicht so wahnsinnig in die Hölle laufen, sondern sich bekehren mögen. Und das tun sie, obgleich sie wissen, dass sie den bittersten Hass, die grimmigste Verfolgung dadurch auf sich laden werden, obgleich sie sich vorstellen müssen, dass sie Amt und Brot darüber verlieren, ja vielleicht mit ihrem Blute ihre treue Liebe bezahlen müssen. Und das nenne ich eben ein Werben mit Blut um die Seelen der Menschen, wie wir es in der Tat bei dem HErrn Jesu, bei Seinen Aposteln und bei allen treuen Dienern und Zeugen des HErrn Jesu finden, sie sind alle mehr oder weniger Märtyrer, wenn sie auch nicht alle jedes mal ihr Leben lassen müssen. Jesus ist am Kreuze gestorben, die Apostel sind alle des Märtyrertodes gestorben, den einzigen Johannes ausgenommen, dazu leset, was im Hebräerbrief von den treuen Propheten gesagt ist, derer die Welt nicht wert war, und die zerhackt, zerstochen, gesteinigt, geplagt und gemartert wurden, weil sie den Ungläubigen mit Liebe nachgingen und ihnen predigten, sie sollten sich doch bekehren. Was hat Luther aushalten müssen vom Papst und seinen Pfaffen, vom Kaiser und seinen Fürsten? Ist nicht der fromme Johann Arnd dreimal aus seinem Amt verjagt worden, bis er in unserm lüneburgischen Lande eine Ruhestätte fand? Und wo wollte ich Raum finden, wenn ich alle die treuen Prediger und Märtyrer herzählen wollte, die allein in unsrer lutherischen Kirche ihre Liebe um die Seelen der Menschen mit ihrem Blute haben bezahlen und besiegeln müssen. Und wahrlich, ein Prediger auch in unserer Zeit, der nichts davon nachzusagen weiß, was er darüber hat aushalten müssen an Spott, Schmach, Hass und Verfolgung, weil er mit treuer Liebe um die Seelen der Menschen geworben hat, der mag wohl nimmer zu den treuen Zeugen gerechnet werden dürfen.

Der HErr Jesus sagt: ihr müsset gehasst werden um Meines Namens willen. Aber das seht ihr auch deutlich daraus, wer es ist, der solche treue Prediger treibt, mit Blut um die Seelen der Menschen zu werben und nicht müde zu werden, obgleich ihr ganzes Predigerleben ein Märtyrerleben ist. Fleisch und Blut gibt solche Treue nicht, es ist allein der HErr Jesus, der sie treibt durch Seinen heiligen Geist, und der Seine göttliche Liebe ausgegossen hat in ihr Herz, dass sie nicht sich selbst lieben, sondern den HErrn und die Menschen, die sie so gern dem HErrn zuführen möchten, dass sie selig werden. O meine Lieben, bedächtet ihr es recht, wie eure treuen Prediger mit der innigsten Liebe, mit

dem heiligsten Ernst, ja mit ihrem Marterleben und mit ihrem Blut um eure Seelen werben, ihr würdet in euch schlagen, euch bekehren und mit ihnen den Weg zu dem seligen Himmel gehen, anstatt ihnen bittre Seufzer auszupressen, sie zu hassen und zu verfolgen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, salbe Du uns alle mit Deinem heiligen Geist und gib uns Gnade, mir, dass ich mit heißer Liebe, mit heiligem Ernst und, wenn es sein soll, mit meinem Blut um die Seelen dieser Gemeine werbe, und dieser Gemeine, dass sie annehme Dein heiliges Wort mit sanftmütigem und demütigem Herzen, und dass wir also mit einander gehen den schmalen Weg zum Himmel. Du weißt es, lieber HErr Jesu, es ist mein ganzer Ernst, dass ich selig werde durch den Glauben an Dich, aber es ist eben so mein ganzer Ernst, dass diese Gemeine selig werde durch den Glauben an Dich. So lege ich denn mich und meine Gemeine an Dein treues, hohepriesterliches Herz und bitte Dich sehnlich, tue uns mit einander das Herz auf, dass wir uns bekehren zu Dir, unserm einigen, treuen Hirten und Seligmacher, damit der jüngste Tag uns nicht ein Tag der Schrecken, sondern ein Tag der seligen Freude und Wonne sei, dass wir dann miteinander unsre Häupter aufheben können, darum dass sich dann unsre völlige Erlösung naht. O gib, dass wir da aus Deinem lieben Munde das selige Urteil über die treuen Knechte und Mägde hören, die mit Dir gehen sollen in Deine himmlische Herrlichkeit. O HErr, ich bitte Dich insonderheit, bewahre mich in Gnaden, dass ich nicht nötig habe, dort eine Seele aus meiner Gemeine zu verklagen, es ist ja nicht nötig, dass einer verloren gehe, Du willst ja, dass allen geholfen werde, wenn sie sich nur helfen lassen wollen. HErr segne mich, segne meine Gemeine, ich begehre hier keine gute Tage, will ja gern, gern leiden, nur lass mich selig werden, aber nicht allein, sondern mit meiner Gemeine.

Amen

LXV.

Am 11. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 18,9 – 14

Jesus sagte zu etlichen, die sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solches Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel; sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus, vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Das eben vorgelesene Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, meine Lieben, hat unser HErr Christus geredet zu einigen, welche sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären und verachteten die andern. Merket also wohl, diese Leute waren nicht fromm, sondern sie vermaßen sich selbst, dass sie fromm wären, d. h. sie hatten von sich selbst die Meinung, dass sie fromm wären. Ja, fraget ihr, woher weißt du das, dass sie nicht fromm waren? Das will ich euch sagen, es steht ausdrücklich dabei: sie verachteten die andern. Und das ist das sicherste Zeichen, dass sie nicht fromm waren, sondern hochmütige Gesellen; denn nur ein hochmütiger Mensch kann andre verachten, wer aber hochmütig ist, ist sicher nicht fromm. Ein wahrer, aufrichtiger Christ verachtet nicht einmal den gröbsten Verbrecher, sondern spricht in seinem Herzen: von Natur und vor Gott bin ich eben so schlecht wie er, denn es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder. Darum muss ich es wiederholen: wer irgend einen Menschen, er sei wer er sei, verachtet, der ist hochmütig, und ein hochmütiger Mensch kann nie fromm sein, sondern ist ein Teufelskind. Überhaupt, meine Lieben, habe ich noch nie einen wahrhaft frommen Menschen gesehen, der sich selbst für fromm gehalten hätte. Vielmehr erkennt er sich in tiefster Demut für einen so großen Sünder, dem noch so unendlich viel an der wahren, vollkommnen Heiligkeit fehlt, dass es ihm nicht einmal im Traume einfällt, sich für fromm zu halten, viel weniger, sich der Frömmigkeit zu rühmen und andre zu verachten. Das sehen wir bei allen wahrhaft frommen Männern, von welchen uns die heiligen Schrift erzählt.

Seht z. B. im alten Testament einen der aller frömmsten Israeliten, den König David, an, den Gott selbst einen Mann nach Seinem Herzen nennt. Hält sich der für fromm, verachtet der die andern? Nein, er spricht: ich bin ein Wurm, und kein Mensch, meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Ach HErr, strafe mich nicht in Deinem Zorn und züchtige mich nicht in Deinem Grimm, meine Wunden stinken und eitern ob meiner Torheit!

Oder sehet im neuen Testament unter den Aposteln den an, der doch wahrlich als das aller herrlichste Beispiel eines frommen und geförderten Christen aufgestellt werden kann, den heiligen Apostel Paulus! Hält sich der selbst für fromm und verachtet er die andern? Er spricht von sich selber: ich bin nicht wert, dass ich ein Apostel heiße, ich bin in meinen Augen als eine unzeitige Geburt, ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Sein einziger Trost ist, dass Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter denen er sich den vornehmsten nennt. Und wenn er sich rühmen will, so spricht er: ich kann mich nur meiner Schwachheit rühmen, und dass mir Gnade widerfahren ist, und ich Barmherzigkeit erlangt habe. Wenn nun aber David und Paulus nicht einmal sich für fromm hielten, wenn diese beiden teuren Männer Gottes sich nur für arme, elende Sünder erkannten und auch nichts anders, als Sünder sein wollten, wer kann sich denn noch für fromm halten, außer wer ein hochmütiger Narr ist. Und so ist es bei allen wahrhaft frommen Leuten jederzeit gewesen.

Einst sind einige Leute zu unserm lieben Vater Luther gekommen, und haben ihn hochgerühmt wegen seiner Frömmigkeit und seiner hohen Werke. Da hat er ungefähr so zu ihnen gesprochen: lieben Freunde, ihr tut mir keinen Gefallen damit, dass ihr den Doktor Luther so hoch rühmet, der ist nichts als ein armer Sünder, ja ein stinkender Madensack. Rühmet lieber den HErrn Jesum Christum, der ihn aus Gnaden angenommen hat und ihm täglich und reichlich alle seine Sünden vergibt. Was er etwa Gutes getan habe, meint er, das habe Gott durch ihn getan, was er aber Böses und Unrechtes getan habe, das sei sein eigen.

Von einem andern frommen Prediger, dem treuen Scriver, habe ich einmal gelesen, dass er von sich gesagt hat: nicht einmal das Wort, welches der HErr Jesus von dem unnützen Knechte geredet hat, passt für mich. Denn unser HErr Christus sagt: wenn ihr getan habt alles was ihr zu tun schuldig seid, dann sprechet: wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren; und ich habe lange nicht alles getan, was ich zu tun schuldig war. Wir haben hier im Lande einmal vor etwa 200 Jahren einen frommen Generalsuperintendenten gehabt, den teuren Johann Arnd, der in Zelle gewohnt hat und ein Segen für unser Land gewesen ist. Von ihm ist das herrliche Buch vom wahren Christentum nebst Paradisgärtlein, welches sicher in keines Christen Hause fehlt. Als der im Sterben lag, standen viele seiner treuen Freunde und Zuhörer um sein Bett, sprachen leise mit einander, denn sie meinten der Sterbende hörte nichts mehr, und rühmten unter vielen Tränen seine christliche Frömmigkeit, den Segen, den er in das Land gebracht habe, und wie er so vielen ein Wegweiser zum ewigen Leben geworden sei, und wie nun mit ihm ein großes Kirchenlicht auslösche. Da richtete sich der Sterbende in seinem Bette auf und sprach mit lauter Stimme, dass alle Umstehende sich des verwunderten: liebe Freunde und Brüder, wie tut ihr doch so törlich, dass ihr einen sterbenden Mann rühmt, der nichts ist als ein großer Sünder. Rühmt doch den HErrn Jesum Christum, der den großen Sünder Johann Arnd aus lauter Barmherzigkeit in Gnaden angenommen hat. Ich kann's nicht leiden, dass ihr mich armen Sünder rühmt, das heißt Jesum verachten. Darauf faltete er mühsam seine Hände und rief, als alle verstummt waren: HErr Jesu Christe, nimm mich armen Sünder zu Gnaden an! So sank er auf sein

Bett zurück und war gleich darauf sanft und selig entschlafen. O, sollte einer unter euch ein so hochmütiger Narr sein und sich selbst für fromm halten und gar andre verachten, der nehme hieran ein Beispiel und bitte den HErrn Jesum um ein demütiges Herz, das seine Sünden erkennt, so wird ihm geholfen werden, denn Gott widerstehet dem Hoffährtigen, aber dem Demütigen gibt Er Gnade. Und das ist es, was wir nach Anleitung unsers Evangeliums heute andächtig unter Gottes Segen mit einander betrachten wollen

Gott widerstehet den Hoffährtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, Dein eigner, treuer Mund sagt: viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Da will es uns bange werden in unsern Herzen, ob wir nur zu den vielen Berufenen, aber vielleicht nicht zu den wenigen Auserwählten gehören möchten. Es werden also nicht alle selig, die berufen sind, sondern nur die wenigen Auserwählten erlangen das Erbe. Darum bitten wir Dich, Du unser treuer HErr und Heiland, dass Du uns Deinen heiligen Geist geben wollest, und durch Ihn erleuchtete Augen unsers Verständnisses, uns zu prüfen und unser Inwendiges zu erforschen, wie es um uns stehe. Du hast uns berufen durch die heilige Taufe und durch das teure Evangelium, Du hast uns erleuchtet mit Deinen Gaben, Du hast uns gesammelt in Deiner wahren Kirche zu Schafen Deiner Herde, Du hast uns erhalten Dein reines Wort und unverfälschtes Sakrament. Du hast es also an nichts fehlen lassen, was uns Not ist zu unsrer Seligkeit. O so hilf uns denn heute durch Dein teures Wort, hilf uns durch Deinen werten heiligen Geist, dass wir uns ernstlich prüfen, ob wir auch ein demütiges Herz haben, ob wir auch erkennen und verabscheuen den ärgsten Feind unserer Seelen, den Hochmut, welcher ist die rechte, eigne Sünde des Teufels, dieses Erzbösewichts, der abgefallen ist von Dir und aus dem Himmel verstoßen durch seinen Hochmut, und der nun auf Erden suchet, wen er verführe und betrüge. Lieber HErr, wir haben es erkannt aus Deinem teuren Worte, dass unser natürliches Herz sehr hochmütig ist, und ist wahrlich keine Demut in ihm, darum bitten wir Dich, schreibe es in unsre Herzen hinein mit dem Finger Deines heiligen Geistes, dass Du den Hochmütigen Feind bist und nur den Demütigen Gnade gibst und sie von Herzen lieb hast. O HErr, wie kann doch ein Sünder noch hochmütig sein, und wir sind eitel arme Sünder, in Sünden empfangen und geboren, und ist ja kein Tag, da wir Dich nicht betrübt und gegen Gott und Menschen gesündigt haben. Und doch will uns alle Tage der Hochmut wieder packen, als wären wir etwas, da wir doch nichts sind. Erbarme Dich unser, HErr Jesu, komm uns zu Hilfe mit Deiner starken Hand und allmächtigen Gnade, reiß den Hochmut aus unsrer Seele und gib uns ein demütiges Herz. Amen.

1. Gott widersteht den Hoffährtigen.

Der HErr Jesus spricht: es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, der eine ein Pharisäer und der andre ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: ich danke Dir Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute, Räuber, Ungerechte. Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Ihr wisst ja,

was Pharisäer sind. Paulus nennt sie die strengste Sekte des jüdischen Gottesdienstes. Und so steht auch dieser Pharisäer vor uns. Was haltet ihr von diesem Manne? War der nicht ein Ausbund von Frömmigkeit? Musste nicht Gott selber vor solchem frommen Mann Respekt haben und jedermann den Hut vor ihm abnehmen?

Ich will ihn euch ein wenig herausstreichen.

Sehet, er war kein Kirchenverächter, kein Sabbathschänder. Er benutzte den Sabbath, wozu er von Gott gegeben war, zum Kirchengehen, und nicht um irdische Geschäfte und Weltlust zu treiben, sondern zum Gottesdienst.

Er tat auch im Tempel, was sich im Tempel gebührt, er betete, und seht, er benimmt sich auch beim Beten nicht als ein unehrerbietiger Klotz, wir lesen: er stand und betete, tat es also mit gebührender Ehrerbietung. Und er betete auch mit Andacht, denn es heißt: er betete bei sich selbst, also seine Gedanken und seine Augen gingen nicht beim Beten hin und her, sondern er dachte an das, was er betete, er betete aus seinem Herzen.

Und seht weiter, dieser treue Kirchenbesucher und dieser ehrerbietige, andächtige Beter war auch ein Mann, der sich mit seinem Wandel sehen lassen konnte, er war kein Räuber, hatte also niemals etwas gestohlen; ja er war auch kein Ungerechter, hatte also auch niemand mit Wissen und Willen betrogen, sondern war vielmehr ein streng rechtlicher Mann, der einem jeden bezahlte, was er ihm schuldig war, und einem jeden ließ, was ihm gehörte. Und noch mehr, er war kein Ehebrecher, führte also ein keusches, züchtiges Leben und hielt seine Glieder unbefleckt von aller Hurensünde und Unreinigkeit.

Und wie genau nahm er es nicht auch mit den äußerlichen Geboten des jüdischen Gesetzes! Dieses Gesetz legte jedem Israeliten das Fasten auf, das mochte manchem lustigen Menschen hart genug vorkommen und mancher mochte ein hinlänglich saures Gesicht dabei machen. Dieser Pharisäer aber fastete zweimal in der Woche, und wir lesen nicht, dass er darüber gejammert habe. Das Gesetz befahl, ein jeder Israelit solle von allem seinem Einkommen dem HErrn den Zehnten geben. Das mochte manchem Geizhals ein hartes Gesetz sein, und mancher mochte allerlei Ränke und Kniffe dabei gebrauchen, um von dem Zehnten etwas abzuknappen, man weiß ja, wie schwer noch heutzutage allen Leuten das abgeht, was sie für geistliche Dinge ausgeben müssen. Dieser Mann nicht also, er war kein Geizhals, sondern gab mit der strengsten Gewissenhaftigkeit den Zehnten von allem, was er hatte, wie es das Gesetz befahl. Saget, war das nicht ein Ausbund von Frömmigkeit? müssen sich nicht die meisten Christen vor diesem rechtschaffnen und gewissenhaften Mann schämen?

Und nun wollen wir sehen, welches Urteil Gott über die Frömmigkeit dieses Mannes gefällt hat! Gottes Urteil muss uns billig in Erstaunen setzen, denn es heißt ausdrücklich: Gott achtete diesen Mann nicht für fromm. Jesus Christus erklärt nämlich auf das Nachdrücklichste: der Zöllner ging hinab gerechtfertigt in sein Haus, vor jenem, d. h. der Zöllner ging gerechtfertigt in sein Haus; der Pharisäer aber ging nicht gerechtfertigt hinab in sein Haus. Wer aber von Christo nicht gerechtfertigt ist, der ist von Christo verdammt. Also nicht das Urteil der Seligkeit, sondern das Urteil der Verdammnis spricht Christus geradezu über diesen Mann aus. Scheint euch das nicht ein hartes Urteil? Mag es euch also scheinen, es ist doch ein durchaus gerechtes Urteil, denn unser HErr Jesus hat es gesprochen, und aus dessen Munde kann kein ungerechtes Wort hervorgehen. Aber

man braucht das dem HErrn Jesu nicht bloß zuzutrauen, man kann es auch einsehen, dass des HErrn Jesu Urteil vollkommen gerecht war, man kann es einsehen, dass dieser Pharisäer, der ein Tugendspiegel zu sein schien, ein verdammungswürdiger, gottloser Mensch war, denn er war hochmütig beides gegen Gott und Menschen.

Erstlich sehen wir, er gab nicht Gott die Ehre, sondern er rühmte sich vor Gott, er prahlte vor Gott mit seinen Tugenden und guten Werken.

Und zum andern, er verachtete die andern, stellte sich in seinem Hochmut weit über die andern Menschen, und hielt sich für etwas ganz besonders. Und weil er denn von Hochmut beinahe bersten will gegen Gott und Menschen, so ist auch kein Funke von Liebe in ihm. Da steht der arme, betende Zöllner, obwohl von ferne, doch in demselben Tempel mit ihm, und mit der hochmütigsten Lieblosigkeit kann er den armen Mann mitten in seinem Gebete so kränken, dass er sagt: Gottlob, ich bin nicht wie dieser Zöllner! Und da ihr nun so deutlich seht, dass der Mann von dem Hochmutsteufel ganz und gar besessen ist, so mag er dem lieben Gott mit der selbstgefälligsten Miene alle seine Tugenden und guten Werke vorrechnen und vorzählen, er ist mit allen seinen Werken doch dem HErrn ein Gräuel und Scheuel um seines stinkenden Hochmuts willen; nicht Gott, sondern der Teufel hat Wohnung in ihm, wie in allen hochmütigen Menschen.

Ich weiß mir noch aus meiner Kindheit zu erinnern, jedes mal, wenn wir an diese Geschichte kamen, pflegte mein Vater zu uns zu sagen: seht, Kinder, Eigenlob stinkt vor Gott und vor Menschen. Und ich muss jetzt öfter als je daran denken, wenn ich mir oft in der allerfeinsten Gesellschaft die Nase zuhalten muss von wegen dieses unaufhörlichen Eigenlobs. O merkt es euch, meine Lieben, aller Hochmut ist ein Gräuel vor Gott. Da sind Menschen, die sind hochmütig auf ihren Reichtum, andre hochmütig auf ihren vornehmen Stand, andre auf ihre Gelehrsamkeit, andre auf ihre Schönheit, das ist alles zum Nasezuhalten; aber wenn der geistliche Hochmut kommt, dass sich jemand seiner guten Werke, seiner Tugenden, seiner Frömmigkeit rühmt, und sich damit über andre erheben will und sie verachtet, da hilft das Zuhalten der Nase gar nicht mehr, der Geruch dringt durch die zugekniffenen Finger. Aber auch das, meine Lieben, könnt ihr aus diesem Beispiele sehen, wie ein solcher hochmütiger Mensch, der in seiner stolzen Selbstgerechtigkeit sich vor Gott seiner Frömmigkeit rühmt, geradezu ein Feind Gottes ist und Gott mit Fäusten ins Angesicht schlägt.

Was hat dieser Pharisäer denn eigentlich zu rühmen? Er geht regelmäßig in die Kirche, er betet, nun was ist das denn besonders? Ein Mensch, der das nicht mehr tut, ist ja gar kein Christ mehr, sondern ein Heide, ja unsere Heidleute sagen: er ist ein Heidentier, also nicht einmal ein Mensch mehr. Ferner, er stiehlt nicht, er betrügt nicht, er bezahlt was er schuldig ist; aber was ist denn das so besonders? wer stiehlt, wer betrügt, wer nicht bezahlt, was er schuldig ist, der ist ja ein Spitzbube. Ferner, er hurt nicht, er bricht nicht die Ehe; aber was ist denn das wieder so besonders? Ein Hurer und Ehebrecher ist ja noch schmutziger, als eine Sau, die sich in der Mistpfütze wälzt, und welcher nur einigermaßen vernünftige Mensch wollte denn wohl ein Heidentier, ein Spitzbube und eine Sau sein? Also damit, dass er kein Heidentier, kein Spitzbube und keine Sau ist, ist er noch nichts besonders, hat noch keine Ursache, sich zu rühmen. Und doch hält dieser Mensch sich gerecht vor Gott. Damit macht er Gott zum Lügner, ist also Gottes Feind, denn er tritt Gottes Wort mit Füßen. Gott sagt:

alle Menschen sind Sünder, dieser Pharisäer aber meint, er sei kein Sünder, von seinen Sünden sagt er in seinem Gebet kein Sterbenswort, also macht er Gott zum Lügner. Gott verlangt von einem jeden Menschen ohne Unterschied: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden.

Aber dieser Mann tut keine Buße, dieser Mann meint, er habe nicht nötig, sich zu bekehren, er sei fromm genug und habe den Himmel mit seinen Tugenden und guten Werken verdient; denn von Buße und Bekehrung kommt in seinem Gebete auch nicht eine Silbe vor, Gott muss also aber mal ein Lügner sein. Gott sagt, wir sollen um Vergebung der Sünden beten, weil ohne Vergebung der Sünden kein Mensch selig werden kann.

Aber dieser Mann betet nicht um Vergebung der Sünden, die hat er, nach seiner Meinung nicht nötig, braucht gar keinen Heiland; denn von Vergebung der Sünde ist in seinem Gebete nicht im geringsten die Rede, Gott muss also wiederum ein Lügner sein. Da er nun also kein Sünder sein will, nichts von Buße, von Bekehrung, von Vergebung der Sünden, nichts von einem Heiland wissen will, ist er denn nicht ein offenbarer Feind Gottes, da er Gott zu einem Lügner und Gottes Wort zu einem Lügenwort macht? Und Gott zu einem Lügner und Gottes Wort zu einem Lügenwort zu machen, ist das nicht die aller schrecklichste Sünde, ist das nicht geradezu Beleidigung der göttlichen Majestät? Und diese Sünde begeht er und diese Sünde begehen noch jetzt alle Selbstgerechte in ihrem rasenden Hochmut.

O, meine Lieben, ich bitte euch, spiegelt euch und nehmt ein warnendes Beispiel an diesem Mann, den Jesus mit Recht verdammt. Und sollte einer unter euch sein, Gott bewahre einen jeden vor solchem Wahnsinn! aber sollte einer unter euch sein, der sich seiner Rechtschaffenheit, seiner Frömmigkeit, seiner guten Werke rühmt, der sich verlässt auf sein Beten, sein Kirchengehen und Abendmahlgehen und meint, er habe schon damit den Himmel verdient, und brauche sich nicht zu Gott zu bekehren, brauche nicht erst den HErrn Jesum Christum um Vergebung der Sünden zu bitten, der höre hier sein Urteil aus Jesu eignem Munde: wahrlich, wahrlich, du gehst nicht gerechtfertigt hinab in dein Haus, nicht das Urteil der Seligkeit, sondern das Urteil der Verdammnis ist über dich gesprochen, Huren und Buben können eher in das Himmelreich kommen, als du hochmütiger, eingebildeter Mensch, der du durch deinen Hochmut und deine Selbstgerechtigkeit ein Kind des Teufels und ein Feind Gottes bist und deinen Gott zu einem Lügner machst und Gottes Wort für ein Lügenwort erklärst. Und es ist entsetzlich, wie tief diese Selbstgerechtigkeit in unsern bösen Herzen steckt, und wie weit sie allenthalben verbreitet ist, sie ist das Haupthindernis von unsrer Seligkeit. Ehe sie nicht erkannt wird als unser allergefährlichster Feind, ehe sie nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird aus unserm Herzen, und das alle Tage aufs Neue, ehe ist an gar keine Seligkeit für uns zu denken. Und mit Jammer im Herzen und Tränen im Auge muss ich es sagen, ich habe es an Gesunden und an Kranken oft genug erlebt, an Krankenbetten aber bringt es einen beinahe zur Verzweiflung, fragt man die Menschen: worauf gründest du deine Seligkeit? so erhält man von vielen die Antwort: ich stehle nicht, ich morde nicht, ich bin kein Ehebrecher, ich bete und lese, ich gehe zur Kirche und zum Abendmahl, mich wird ja der liebe Gott wohl annehmen. Was fehlt mir noch? Alles, alles fehlt dir, denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Wir wollen weiter gehen und wollen nun sehen,

2. wie Gott den Demütigen Gnade gibt.

Hat Gott den hoffährtigen Pharisäer verdammt und dadurch gezeigt, wie gewaltig Er dem Hoffährtigen widersteht, wie Gott des Hoffährtigen Feind ist, weil der Hoffährtige Gottes Feind ist, so lasst uns nun zu dem Zöllner treten, von welchem unser Evangelium uns erzählt, an dem lasst uns lernen, wie Gott den Demütigen Gnade gibt.

Ihr habt schon oft gehört, dass das Wort Zöllner in der Bibel gleichbedeutend ist mit groben Sündern, was mit der damaligen Weise des Zollwesens zusammenhing. Denn die Zöllner waren nicht vom Könige oder Kaiser angestellte Beamte, sondern Zollpächter, und daher regelmäßig Betrüger und Blutsauger. Durch den unrechtmäßig erworbenen Reichtum wurden sie dann in der Regel entweder Geizige, oder Hurer, Schlemmer und Prasser, so dass die Sünde der Zöllner sprichwörtlich geworden war. Kann nun ein solcher Zöllner und grober Sünder Gott wohlgefällig sein? Wenn er in seinen Sünden bleibt, nein, sondern Gott hasst die Sünden, und darum muss Er auch die Personen verdammen, die in ihren Sünden bleiben. Ihr habt ja eben noch an dem Pharisäer gesehen, wie der HErr das Verdammungsurteil über ihn spricht, weil er in seiner Sünde, nämlich in seinem Hochmut bleibet. Und so wäre es ohne allen Zweifel dem Zöllner auch gegangen, wenn er in seinen Zöllnersünden geblieben wäre; denn wer in seinen Sünden bleibt, der muss in seinen Sünden verdammt werden, einerlei ob es grobe oder feine Sünden sind. Eben damit aber trifft dasselbe Urteil auch uns alle. Denn da wir alle ohne Unterschied Sünder sind, gleichviel ob grobe oder feine Sünder, denn Gott sieht das Herz an, so ist über uns alle das Urteil der Verdammnis schon gesprochen, wenn wir in unsern Sünden bleiben. Es ist also durchaus nötig für einen jeden Menschen, der selig werden will, dass er sich bekehre von seinen Sünden zu Gott. Ist aber der Zöllner als Sünder mit dem Pharisäer und allen andern Sündern in gleicher Verdammnis, so tritt uns das aus diesem Evangelio so recht klar vor die Augen, dass keine Sünde so sehr die Bekehrung hindert, als der Hochmut, weshalb auch der Hochmut die rechte Teufelssünde ist. Denn wir sehen, der gröbste Sünder, wie dieser Zöllner einer war, kann sich eher bekehren zu Gott, als ein hochmütiger Sünder, wie der Pharisäer einer war. Und das hat seinen Grund darin, weil ein hochmütiger, selbstgerechter Sünder kein Sünder sein will, und darum seine Sünden nicht will strafen lassen.

Ein grober Sünder aber ist viel eher zur Erkenntnis seiner Sünden zu bringen, weil seine Sünden vor aller Welt offenbar sind. Der Zöllner hatte sich von der Predigt des göttlichen Worts strafen und demütigen lassen. Seine Demut seht ihr daraus, er stand von ferne, als er in den Tempel gegangen war. Nicht der beste, sondern der schlechteste Platz war ihm gut genug, er erkannte es für eine unverdiente Gnade, dass er überhaupt nur in den Tempel hineingehen durfte, denn er war ja ein Sünder, der Tempel aber war das Haus des heiligen Gottes. Wäre es nach Recht gegangen, so hätte er ganz draußen bleiben müssen. Aber Gott ruft die Sünder in den Tempel, darum freuet er sich, dass er um Gottes willen hinein darf, da er um seinetwillen hätte draußen bleiben müssen. Eben deshalb tritt er mit der größesten Ehrerbietung in den Tempel und bleibt an dem schlechtesten Platze stehen, weil der gut genug ist für ihn. Zu dieser aufrichtigen, ungeheuchelten Demut kommt nun die tiefste Scham über seine begangnen Sünden, denn es heißt: er wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel.

Warum denn nicht? Er schämte sich vor Gott und vor Menschen.

Und hat er nicht Ursache dazu? Er hat Gott beleidigt mit seinen Sünden, hat also des treuen Gottes Liebe mit Füßen getreten; er hat Menschen beleidigt mit seinen Sünden, hat also der Menschen Liebe mit Füßen getreten; er hat den Himmel verscherzt mit seinen Sünden, hat also seine eigne Seligkeit mit Füßen getreten; und endlich er hat den Teufel erwählt zu seinem Herrn mit seinen Sünden, hat daher der Hölle sich übergeben. Wenn ihm das so alles durch die Seele geht, muss er nicht vor Gott und Menschen sich schämen? Es ist nur gut, dass er es tut, denn wenn ein Mensch sich schämt, so kann ihm noch geholfen werden, für schamlose Menschen ist keine Hoffnung mehr.

Er schlägt seine Augen nieder; zu Gott mag er sie nicht erheben, denn den hat er beleidigt; gen Himmel mag er sie nicht erheben, denn den hat er verscherzt; zu den Menschen mag er sie nicht erheben, denn die hat er betrogen und ihnen Unrecht getan. Aber er schämt sich nicht nur vor Gott und Menschen, er verabscheut auch sich selbst, er kommt sich selbst als der allerschlechteste, nichtswürdigste Sünder vor, darum schlägt er an seine Brust, wie einer, der sich selbst ein Leides antun will, weil er in halber Verzweiflung ist über seinen jammervollen Zustand. Wir singen in einem Gesange unsers Gesangbuchs: ich bin ein Scheusal ohne dich, mein Heiland wasche mich. Dies Wort ist immer, so lange aus unserm Gesangbuche gesungen ist, ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Ärgernis gewesen für alle unbußfertige und selbstgerechte Leute, und es ist immer mit wahrer Herzensandacht gesungen worden von allen bußfertigen und gläubigen Leuten; denn es spricht die innerste Wahrheit aus für einen Menschen, der nicht, wie Luther sagt, ein gemalter Sünder, sondern ein wirklicher Sünder ist. Scheußlich sind alle Sünden, scheußlich ist die kleinste Sünde, denn jede Sünde ist Teufels Werk, wie geschrieben steht: wer Sünde tut, der ist vom Teufel, dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Und das ist ja gerade das Entsetzliche, das Scheußliche der Sünde, dass wir dadurch aus Gottes Kindern Teufelskinder geworden sind. Und der sollte sich nicht selbst verabscheuen, der erkannt hat, dass er ein Kind des Teufels ist und des Teufels Werke getan hat?

Da ist z. B. eine Sünde, die fast von allen Leuten für gering geachtet wird, so gering, dass oft ein Mensch hundert, ja tausendmal an einem Tage sie begeht, bald aus Spaß, bald aus Ernst, bald, wie er sagt, aus Not, die Lüge. Greife einmal in deine eigne Brust hinein und frage dich, wie oft du wohl schon gelogen hast? Und nun höre Gottes Urteil über die Lüge! Erstlich heißt es Joh. 8: wenn der Teufel die Lügen redet, so redet er aus seinem eignen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Da nennt der HErr Jesus die Lügner Kinder des Teufels. Und Offenbarung 21 und 22 werden unter denen, deren Teil ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, mit besonderm Nachdruck genannt die Lügner und alle die lieb haben und tun die Lügen. Wenn nun so in dem Lichte des göttlichen Worts, alle, auch die kleinsten Sünden mir auf das Gewissen fallen als Teufelswerke, muss ich mir da nicht selbst zum Abscheu werden, muss ich nicht in Verzweiflung und Herzensangst an meine Brust schlagen und ausrufen: o wehe, dass ich so gesündigt habe! Der Zöllner aber bleibt, Gott sei Dank, dabei nicht stehen. Wäre er dabei stehen geblieben, so wäre es ihm gegangen wie Kain, er hätte hinauslaufen müssen von dem Angesichte Gottes und von Seinem Tempel, und schreien müssen: meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden könne! Aber dazu kommt es mit ihm nicht. Denn er hat es ja gehört, dass Gnade vorhanden ist für einen jeden Sünder, der Buße tut. Der liebe Gott hat es ja predigen lassen: tut Buße

und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden. Er hat es predigen lassen: da Ich dich in deinem Blute liegen sah und ging an dir vorüber, da jammerte Mich dein, und Ich sprach: du sollst leben und nicht sterben! Ja der liebe Gott hat es predigen lassen, dass Er dazu Seinen liebsten Sohn gesandt hat in die Welt, dass die Sünder nicht verloren werden, sondern Vergebung der Sünden haben sollen. Und weil der liebe Gott das hat predigen lassen, so glaubt es Ihm der Zöllner, denn Gott lügt nicht. Und darum hat er das Herz, im Vertrauen auf diese göttliche Predigt und Verheißung zu sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig.

Dreierlei liegt in diesen kurzen Worten.

❶ der Zöllner bekennt seine Sünden, das ist das gewisseste Zeichen der wahren Buße. So lange ein Mensch seine Sünden noch verschweigen will vor Gott, so lange ist sein stolzes Herz noch nicht gebrochen. Ist sein Herz gebrochen, dann heißt es jederzeit: da sprach ich, ich will dem HErrn meine Missetat bekennen. Und eben so ist es, wenn du an einem Menschen gesündigt hast, so lange du deine Sünden, die du an ihm getan hast, ihm nicht bekennst, hast du auch noch nicht die Größe deiner Verschuldung erkannt. Wahre Reue lässt dem Menschen nicht eher Ruhe, als bis er die Last seiner Sünden durch offnes Bekenntnis vor Gott und Menschen abgewälzt hat. Zwar ist damit die Sünde noch nicht vergeben, denn nur die können vergeben, an denen man gesündigt hat.

❷ Aber es ist damit Bahn gemacht dem zweiten, was in diesen kurzen Worten des Zöllners liegt, nämlich der Bitte um Vergebung. Ich kann ja nicht eher um Vergebung bitten, als bis ich meine Sünden bekannt habe. Habe ich aber meine Sünden bekannt, so folgt die Bitte: vergib mir meine Sünde, gleichsam von selbst, und diese Bitte liegt in den Worten des Zöllners: sei mir gnädig. Da wirft er alles Verdienst bei Seite, weil er keins hat. Gott soll ihm die Vergebung seiner Sünden schenken, das heißt: sei mir gnädig. O, merket es euch, meine Lieben, Gnade ist Vergebung der Sünden, wer noch den geringsten Anspruch macht auf Verdienst, der kann nicht um Gnade bitten, denn die Gnade schließt alles Verdienst aus.

❸ Aber ihr seht auch zum dritten aus diesen Worten des Zöllners, dass er geglaubt hat. Und zwar hat er geglaubt an Jesum Christum, denn es gibt von Seiten Gottes keine Sündenvergebung, als um Jesu willen. Denn selbst Gott kann nicht Sünden vergeben, wenn nicht Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit völlig Genüge geschehen ist. Und das ist geschehen durch Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, welcher alle Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hat, wie geschrieben steht: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt, und der alle Strafen der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit für uns gebüßet hat, wie abermals geschrieben steht: Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen, die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir heil worden. Darum heißt es auch: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden. Da nun durch Jesum und Sein stellvertretendes Leiden und Sterben der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit volle Genüge geleistet ist, so ist Gott dadurch mit den Sündern versöhnt worden, wie es heißt: lasset euch versöhnen mit Gott, denn Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für euch zur Sünde gemacht, dass

ihr würdet in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und wer das glaubt, der kann beten: Gott sei mir Sünder gnädig! Und nun, da der Zöllner in herzlicher Demut, in tiefer Scham vor Gott und Menschen, in aufrichtiger Verabscheuung seiner Sünden und mit geängsteter Seele seine Sünden vor Gott bekannt und im Glauben an Gottes Gnade, die Er in Christo erweiset, um Vergebung seiner Sünden gebeten hat, was ist nun die Folge von dem allem? Unser HErr Jesus sagt: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Gerechtfertigt aber ist derjenige, der von Sünden losgesprochen ist. Also Gott hat den Zöllner von allen seinen Sünden frei, los und ledig gesprochen, hat ihm alle seine Sünden vergeben, und so ist das Wort des HErrn an ihm erfüllt worden: Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke um Meinetwillen. Und der Zöllner hat jauchzen können mit dem heiligen Apostel Paulus: das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der vornehmste bin. Er hatte sich selbst erniedrigt und nun hatte Gott ihn erhöht. Aus einem armen jammervollen Sünder, der nichts als Tod und Verdammnis verdient hatte, war nun ein seliges Kind Gottes geworden, denn er hatte Vergebung der Sünden, und wo die ist, da ist Leben und Seligkeit.

Der HErr sagt: er ging hinab gerechtfertigt in sein Haus. Das ist nicht umsonst hinzugesetzt. Denn mit dieser Rechtfertigung, die ihm durch Gottes Gnade für seine Person zu Teil geworden ist, ist auch seinem Hause das größeste Heil widerfahren. Ein Mensch, der solche Gnade erfahren hat, wie dieser Zöllner, der zeuget auch von dieser Gnade allen denen, die um ihn her sind. Man sieht es schon an seinem ganzen Wesen und Wandel, dass der HErr Wunder an ihm getan hat. Denn ein Mensch, der es glaubt, dass Gott ihm seine Sünden vergeben hat, der wird eine Neue Kreatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Die innigste Liebe und Dankbarkeit zu Gott ist ausgegossen in eines solchen Menschen Herz, durch den heiligen Geist, denn Gott hat ihm die allergrößeste Gnade und Wohltat erwiesen, hat ihn aus der Sünde in die Gerechtigkeit, aus dem Tode in das Leben, aus der Hölle in den Himmel, aus der Knechtschaft des Teufels in die Kindschaft Gottes gebracht, muss er solchen Gott nicht über alles lieben? muss er Ihm nicht über alles dankbar sein? Und diese innige Liebe und Dankbarkeit muss sie nicht aus ihm einen neuen Menschen machen und das Bild Gottes in ihm wieder herstellen? Nun kann und will er nicht mehr sündigen, denn er würde damit seinen Gott und Heiland auf das schändlichste betrüben, der ihn doch so wunderbar geliebt hat und den er nun von ganzem Herzen wieder lieb hat. Nun kann und will er Gottes Willen tun, denn das macht seinem treuen Gott Freude, und er wollte Ihm so gern Freude machen, weil sein ganzes Herz beständig fragt: wie kann ich dem HErrn vergelten alle Seine Wohltat, die Er an mir tut! Dazu, weil er aufrichtig Buße getan hat, hat er sich so gründlich die Finger verbrannt an der Sünde, er verabscheut die Sünde so sehr, die ihm so viel Angst und Not gemacht und ihn an den Rand der Hölle gebracht hat, dass er mit Wissen und Willen nicht mehr sündigen könnte, um keinen Preis in der Welt. So zeugt von nun an sein ganzer Wandel davon, dass er ein andrer Mensch, eine Neue Kreatur geworden ist.

Das sieht sein Haus. Sein Haus fragt erstaunt: was ist mit dir vorgegangen? wer hat dich umgewandelt? Das hat der HErr getan! heißt es, o barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsrer Sünde, Er vergilt uns nicht nach unsrer Missetat, sondern wie sich ein Vater erbarmt über

Kinder, so erbarmt sich der HErr über die so Ihn fürchten. Von da an ist es auch mit seinem Hause anders geworden. Er hat denen in seinem Hause so innig und beweglich angepriesen die Güte und Barmherzigkeit des HErrn, er hat es ihnen so deutlich gezeigt, wie gut man es bei dem HErrn hat, Er hat mit der Liebe zu seinem HErrn auch eine so innige Liebe gegen seine Hausgenossen angezogen, dass der HErr sein Gott auch seines Hauses Gott geworden ist. Darum spricht der HErr: er ging hinab gerechtfertigt in sein Haus.

Und nun meine Lieben, wie steht es mit euch? wollt ihr nicht auch mit diesem Zöllner zu Gott gehen? wollt ihr nicht auch mit ihm aus Herzensgrund rufen: Gott sei mir Sünder gnädig! Oder ist einer unter euch, der der Vergebung der Sünden nicht bedürfte? O ich sage euch, nein, Gott sagt zu euch: ihr seid alle abgefallen und allesamt untüchtig worden, es ist keiner der gerecht sei, auch nicht einer, keiner der Gutes tue, auch nicht einer. Ihr bedürfet alle der Gnade, ohne Gnade geht ihr alle verloren, denn der HErr hat es gesagt: wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das ewige Leben; wer an den Sohn Gottes nicht glaubet, der hat das ewige Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, wir kommen zu Dir mit allen unsern Sünden. Dein Wort ist uns wie ein Schwert durch die Seele gegangen. Wir sind vor Dir eben solche Sünder, wie dieser Zöllner, denn Du siehest das Herz an und aus unserm Herzen kommen arge Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffahrt, Unvernunft, und alle diese böse Stücke machen den Menschen gemein. Lieber HErr Jesu, siehe auch unsern Jammer und unser Elend an, sprich auch zu uns das Gnadenwort: du sollst nicht sterben, sondern leben, denn Mich jammert dein. Ach HErr, da wir es wollten verschweigen, da verschmachteten unsre Gebeine und unser Saft vertrocknete in uns, wie es im Sommer dürre wird. Nun aber sprechen wir auch: ich will dem HErrn meine Übertretungen bekennen, o so vergib nun auch uns die Missetat unsrer Sünde. Siehe, Du Herzenskündiger, der Du Herzen und Nieren erforschest, unsre Sünde ist uns von Herzen leid und reuet uns sehr, darum kommen wir zu Dir, HErr unser Gott und bitten Dich durch Deine grundlose Barmherzigkeit und durch das heilige, bittre, unschuldige Leiden und Sterben Deines lieben Sohnes Jesu Christi, an den wir von Herzen glauben, Du wollest uns armen, verlornen Sündern gnädig und barmherzig sein und uns alle unsre Missetat vergeben durch Christi Blut. Wir wollen uns auch ernstlich bessern durch die Kraft Deines heiligen Geistes, und wir sehnen uns herzlich, dass Du unser Gott seiest und unsers Hauses Gott, dass wir Dich von ganzem Herzen lieben und uns alle unter einander lieben, und das Alte vergehe und alles neu werde. O HErr, segne uns und lass uns leuchten Dein Antlitz, sprich uns frei, los und ledig von unsrer Sünde. Lass uns hören das teure Wort Deines Mundes: Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden, dein Glaube hat dir geholfen.

Amen

LXVI.

Am 12. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 7,31 – 37

Da Jesus wieder ausging von den Grenzen Tyrus und Sidon, kam Er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu Ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten Ihn, dass Er die Hand auf ihn legte. Und Er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützte, und rührte seine Zunge. Und sahe auf gen Himmel, seufzte, und sprach zu ihm Hephata! Das ist, tue dich auf. Und alsobald taten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und Er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr Er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Maße, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend, und die Sprachlosen redend.

Unser HErr Jesus Christus war, wie unser Text erzählt, in dem Heidenlande der Phönizier gewesen, da wo die großen Handelsstädte Tyrus und Sidon lagen. In diese großen Städte war Er jedoch nicht hineingegangen, sondern hatte sich nur ein wenig auf dem Lande aufgehalten. Fragt ihr, weshalb Er denn ins Heidenland hineingegangen war, so könnt ihr das selbst sehen aus dem, was im Anfange dieses siebenten Kapitels St. Marki erzählt wird. Der HErr hatte da im Heidenlande ein wenig verborgen bleiben wollen, da Er im jüdischen Lande so überlaufen war, dass Er Tag und Nacht keine Ruhe hatte. Jesus zog sich oft mit Seinen Jüngern in die Stille und Verborgenheit zurück. So wie Er hier zu diesem Zwecke ins Heidenland gegangen war, so lesen wir anderswo, dass Er mit Seinen Jüngern in die Wüste ging, oder dass Er allein auf einen Berg ging, oder, wenn Er den Tag über in Jerusalem gepredigt hatte, dass Er gegen Abend mit Seinen Jüngern nach Gethsemane, oder nach Bethanien ging. Das tat der HErr teils, um Seine Jünger ungestört unterrichten zu können, teils um ungestört mit Seinem himmlischen Vater umgehen zu können im Gebet. Denn gerade je mehr man arbeitet in dem Reiche Gottes und von Menschen überlaufen wird, desto nötiger sind solche Zeiten der stillen Sammlung, der Zurückgezogenheit, der Einkehr in sich selbst. Diese stillen Stunden kann auch noch jetzt kein Christ entbehren, der nicht Schaden an seiner Seele nehmen will.

Darum rate ich dir in allem Ernst und in treuer Liebe um Deiner Seelen Seligkeit willen, lass nie einen Tag hingehen, wo du nicht wenigstens eine oder zwei Stunden ganz allein mit deinem Gott zubringest, nur beschäftigt mit Gebet, mit andächtigem Lesen und Forschen in der Bibel und mit Prüfung deines Herzens. Du kommst sonst in eine Zerstreutheit und Vielgeschäftigkeit hinein, welche alles was geistlich in dir ist, aufzehrt,

dass du zuletzt ganz leer wirst und in Gefahr stehst, ein Heuchler zu werden, der nur noch den Schein hat, dass er lebet, in der Tat aber innerlich tot ist. Als nun der HErr Jesus aus dieser Stille zurückgekehrt war, weil Er auch im Heidenlande nicht mehr verborgen bleiben konnte, wie die Geschichte mit dem kanaanäischen Weibe und ihrer Tochter zeigt, und in die Grenze der zehn Städte am Galiläischen Meere eingetreten war, ging gleich wieder Seine volle, unausgesetzte Arbeit an. Diese Gegend der zehn Städte, deren eine z. B. jene Stadt Gergesa war, wo Jesus den Besessenen geheilt hatte und zum Danke dafür von den abscheulichen Gergesenern aus dem Lande gewiesen war, gehörte zu den übelberüchtigtsten im ganzen Lande wegen der Gottlosigkeit ihrer Bewohner. Der Heiland ging deshalb aber doch nicht an ihnen vorüber, sondern predigte auch da das teure Evangelium, denn Er will so gern, dass allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen. Hatten doch gerade diese armen, gottlosen Leute die Predigt des Evangeliums doppelt nötig, und hätte Jesus sie ihnen nicht gebracht, so hätten sie ja am jüngsten Tage Ihn verklagen können, und Er wäre schuldig an ihrer Verdammnis gewesen. O möchten sich doch das alle Pastoren nicht allein hinter die Ohren, sondern ins Herz hineinschreiben, denn bei denen findet man so oft, dass sie an denen vorüber gehen, und sich um die nicht bekümmern, welche doch am meisten der Hilfe bedürfen. Und wenn man nur getrost zu solchen Leuten geht und mit einem Herzen voll Liebe sich ihrer annimmt, so bleibt das nie ohne Segen, wie wir aus dem heutigen Evangelio sehen.

Es war da ein tauber Mensch, der zugleich stumm war, also ein Taubstummer. An andern Stellen der Bibel kommt zuweilen vor, dass in solchen Leuten ein Teufel ist, der sie taub und stumm macht, und wenn denn der Teufel ausgetrieben ist, so hören und reden sie. Da aber in dieser Geschichte nichts von einem Teufel gesagt wird, so dürfen wir diesen auch nicht als einen Besessenen, sondern nur als einen Kranken ansehen. Und auch so war der arme Mensch unglücklich genug; denn er entbehrte das Edelste und Beste, was es auf Erden gibt, die Predigt des göttlichen Worts. Daher findet man auch regelmäßig, dass z. B. die Blinden viel heiterer, zufriedener und glücklicher sind, als die Tauben, welches hauptsächlich davon kommt, dass die Blinden die Predigt des göttlichen Worts haben, die Tauben aber nicht. Selten findest du bei blinden Menschen Misstrauen, die Tauben sind fast immer misstrauisch und mürrisch. Den Blinden wird durch die Predigt des göttlichen Worts desto reicher die inwendige und himmlische Welt aufgeschlossen; den Tauben, welche diese Predigt nicht haben, werden immer gleichgültiger und unempfindlicher gegen göttliche Dinge, daher ich die Tauben und noch mehr die Taubstummen für die bedauernswertesten Menschen halte. Nicht allein das aber macht diese Leute so unglücklich, dass sie die Predigt des göttlichen Worts nicht haben, sondern auch der Gesang geistlicher lieblicher Lieder, bei welchem uns das Herz oft so bewegt wird, dass uns die Tränen in die Augen schießen, ist ja für den Tauben nicht da. und dazu kann der arme taube Mensch, zumal wenn er zugleich stumm ist, sein Herz gegen niemand ausschütten, und ich denke, ihr habt alle oft genug erfahren, wie leicht und still das Herz in der größten Not und Bedrängnis wird, wenn man es einmal einem Freunde so recht ausgeschüttet hat. Und nun erkennet, wie gut unser HErr Jesus ist, diesen armen taubstummen Menschen, dem keiner helfen konnte, hat Er geheilet. Das wollen wir heute mit Gottes Hilfe betrachten und nach Anleitung unsers Evangeliums davon handeln

wie es mit der Heilung des taubstummen Menschen zugegangen ist.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, die Leute haben damals mit Jubel und Anbetung ausgerufen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen redend. Und nun bitten wir dich, gib uns Deinen heiligen Geist, erkläre uns durch denselben unser teures Evangelium, und hilf uns, dass wir durch die Betrachtung desselben zu eben solchem Jubel und eben solcher Anbetung beweget werden; denn was ist süßer und herrlicher, als über Dich jubeln und Dich anbeten! Du weißt ja, dass wir von Natur blind sind, und können nicht sehen die Wunder in Deinem Wort, dazu sind wir von Natur taub und können nicht hören die geistlichen Dinge, die Dein Mund redet. Und stumm sind wir auch noch im Geistlichen, wenn auch im Irdischen oft unsre Zunge läuft wie ein Mühlrad. Und das kommt alles daher, dass unser Herz böse ist. Weil nun aber geschrieben steht in Deinem heiligen und wahrhaftigen Worte: ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr gibt beides der HErr, so gib es auch uns, lieber HErr Jesu. Und weil abermals geschrieben steht: dann wird auch der Stummen Zunge Lob sagen, so bitten wir Dich, erfülle auch dieses Gnadenwort an uns, löse uns unsre Zunge, dass sie Dir jauchzen und Dein Lob verkündigen könne. Und da das alles nur möglich ist, wenn Du in uns schaffst ein reines Herz und uns gibst einen neuen, gewissen Geist, so ist auch dies, und dies vor allem, unsre inständige, brünstige Bitte an Dich: schaff in uns, HErr, ein reines Herz, und gib uns einen neuen, gewissen Geist, dass wir mit Leib und Seele, mit allen unsern Gliedern, Kräften und Sinnen, dazu mit allen unsern Gedanken, Begierden, Worten und Werken ganz Dein eigen werden, und also selber selig werden, und denen zur Seligkeit helfen können, welche Dich noch nicht kennen. HErr, segne uns, und lass uns Dein Antlitz leuchten. Amen.

1. Die Menschen bringen den Taubstummen zu Jesu.

Es heißt in unserm Evangelio: da brachten sie einen Tauben, der stumm war, zu Jesu, und baten Ihn, dass Er die Hand auf ihn legte. Der Taubstumme kannte den HErrn Jesum nicht, Er hatte gewiss nie etwas von Ihm erfahren, denn Er konnte ja nicht hören. Und so wäre er gewiss immer unbekannt geblieben mit dem HErrn, wenn diese Leute sich seiner nicht erbarmt hätten. An diesen Leuten müssen wir recht unsre Freude haben. Sie waren fromme Leute, denn sie kannten Jesum, sie wussten, dass Er der Sohn Gottes sei, denn sie glaubten ja, dass Jesus helfen könne. Aber sie waren auch fest überzeugt, dass der HErr Jesus so überaus gütig und liebreich wäre, denn an Seiner Willigkeit zu helfen zweifeln sie eben so wenig, als an Seiner Macht, denn sonst hätten sie ihn ja sicher nicht zu Jesu gebracht.

Was hilft das auch, wenn einer helfen kann, und es doch nicht will? Das ist ja aber eben der Glaube und das Vertrauen der Frommen: Jesus kann und will helfen! Ihr seht aber auch daraus, dass diese Leute von Herzen fromm waren, weil sie ein Herz voll Liebe hatten. Einer von den gewöhnlichen Weltmenschen hätte den Taubstummen gesehen und höchstens dabei gesagt: der arme Mensch, Gott sei Dank, dass ich nicht taubstumm bin! Ja es gibt selbst unter denen, die sich gläubige Christen nennen, leider genug, die wohl gläubig schwatzen, aber niemals gläubig handeln. Nur das ist wahre Frömmigkeit, wenn wir unsern lieben Heiland, weil wir

an Ihn glauben, von ganzem Herzen lieb haben, denn Er hat uns ja erlöset von allen unsern Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, und weil wir Ihn von Herzen lieb haben, diese Liebe an unserm Nächsten beweisen. Ist das nicht der Fall, so würde z. B. Luther das Urteil über dich sprechen, wie es wörtlich in seinen Predigten vorkommt: hole der Teufel deinen Glauben und deine Liebe zu Gott, das ist ja eitel Heuchelglaube und gemalte Liebe, denn du beweisest sie nicht an deinem Nächsten. Nun diese Leute hatten keinen Heuchelglauben und keine gemalte Liebe, denn sie nahmen sich mit treuem Herzen und mit treuer Hand des armen taubstummen Menschen an und brachten ihn zu Jesu, von dem sie wussten, Er kann helfen und Er will helfen. Und als sie zu Jesu gekommen sind, was tun sie da weiter? Sie baten Ihn, dass Er die Hand auf ihn legte, also sie tun Fürbitte für ihn. Sie selbst können nicht helfen, aber Jesus kann und will helfen, darum bitten sie den HErrn Jesum mit herzlicher Liebe und mit kindlichem Vertrauen, Er möge helfen!

Seht, meine Lieben, das ist der Dienst, den Gott von uns allen verlangt. Sind wir wirklich fromm und wohnet in uns der wahre Glaube an den HErrn, und die wahre Liebe zu dem HErrn, und in Folge davon die wahre bliebe zu dem Nächsten, so können wir nie die Not und das Elend unsers Nächsten müssig ansehen, sondern wir müssen ihm helfen, die Liebe dringet uns also. Und zwar, können wir selbst helfen, so müssen wir selbst helfen, nicht lieben mit der Zunge und mit Worten, sondern mit der Tat und Wahrheit, müssen z. B. selber leiblich speisen den Hungrigen, tränken den Durstigen, kleiden den Nackenden, besuchen den Kranken, oder geistlich lehren den Unwissenden, trösten den Traurigen, stärken den Schwachen. Können wir aber nicht selbst helfen, so müssen wir unsern Nächsten zu Jesu bringen und mit inbrünstiger Fürbitte Jesum angehen, dass Er helfen wolle, und so durch die Fürbitte unsern Nächsten auf Jesu Arme legen. Das ist Christenliebe, wie sie sich bei den Frommen findet. Siehst du z. B. deinen Nächsten die Wege der Welt gehen, sich von Gottes Hause oder vom heiligen Abendmahle fern halten, so gehe ihm nach, suche ihn zu bewegen, wieder mit zur Kirche zu gehen, wieder mit zum heiligen Abendmahl zu kommen, und gelingt dir das, siehe, so hast du ihn eben so zu Jesu gebracht, wie hier die frommen Leute den Taubstummen zu Jesu bringen. Bemerkst du, dass dein Nächster aufgehört hat, in der Bibel zu lesen und zu beten, gehe ihm nach, bitte, ermahne, stehe ihn, dass er doch wieder zur Bibel und zum Gebet zurückkehre, und gelingt dir das, so hast du ihn zu Jesu gebracht, wie hier die Leute den Taubstummen. Und wahrlich ich sage dir, tust du das nicht, versuchst es nicht einmal, so zeigst du nicht nur, dass du keine Liebe hast, folglich auch keinen Glauben, sondern du wirst auch am jüngsten Tage vor dem HErrn Rechenschaft geben müssen für deine scheußliche Herzlosigkeit und Trägheit, und die Verdammnis eines solchen Unglücklichen wird auf deinen Kopf fallen. Du musst dich aber nicht damit begnügen, deinen Nächsten also zu Jesu zu bringen, sondern du musst dann auch herzlich zu Jesu Fürbitte tun, dass Er helfe. Tust du diese Fürbitte nicht, so ist dein Liebesdienst nur halb getan. Denn das, worauf es ankommt, dass sich nämlich dein Nächster bekehre, den du wieder zur Kirche, zum Abendmahl, zur Bibel, zum Gebet gebracht hast, das ist nicht dein Werk, das ist Gottes Werk, du aber musst den HErrn darum bitten, dass Er sich erbarme und dem armen Menschen helfe. Und eben dies ist auch z. B. der Liebesdienst, den wir den neugebornen Kindlein tun, welche wir als Gevattern zur heiligen Taufe bringen. Die heilige Taufe ist das Sakrament der Wiedergeburt, wie ihr wisset, denn unser HErr Jesus sagt Evangelio Joh. am dritten: wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wer nicht von neuem geboren wird aus dem Wasser und aus dem Geist, der kann nicht in das

Reich Gottes kommen. Nun rufet aber der HErr Jesus die Kindlein zu sich, denn ihrer ist das Himmelreich, darum müssen auch sie von neuem geboren werden aus Wasser und Geist, sie müssen getauft werden, damit sie in das Himmelreich kommen, das ihnen gehört. Sie können aber noch nicht selbst zu Jesu gehen, darum sollen die Gevattern ihnen diesen Liebesdienst tun und sie zu Jesu bringen, und sie dem HErrn Jesu auf Seine Gnadenarme legen, und sollen Ihn dabei herzlich bitten in brünstigem Gebete: HErr hilf ihnen, dass sie durch die heilige Taufe wiedergeboren werden. Und in dieses Gebet soll die ganze versammelte Gemeine einstimmen, weshalb es auch schändlich ist, die Kinder anders zu taufen als in der Kirche vor der versammelten Gemeine. Das ist bei der heiligen Taufe der Liebesdienst der Gevattern und der christlichen Gemeine. Jesus allein kann hier helfen, denn die Wiedergeburt ist ein göttlich Gnadenwerk, das nur Gott wirken kann, aber wir sollen die Kinder zu Jesu bringen und Ihn bitten, dass Er dies göttliche Gnadenwerk an ihnen tue durch das Sakrament der heiligen Taufe. Und so müssen wir es in allen Dingen machen, wo nur Jesus helfen kann, die Leute zu Jesu bringen, und Fürbitte tun, dass Er helfe.

2. Der HErr Jesus bringt den Taubstummen zum Glauben.

Es heißt in unserm Evangelio: Und Er nahm ihn von dem Volke besonders und legte ihm die Finger in die Ohren und spützete und rührete seine Zunge und sahe auf gen Himmel und seufzete. Unser HErr Jesus handelt hier mit dem Taubstummen ganz anders, als Er sonst zu tun pflegt. Als z. B. jener Blinde zu Ihm kommt und flehet Ihn an um Hilfe mit den Worten: O Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! da fragt der Heiland nur: was willst du, dass Ich dir tun soll? Und als der Mensch sagt: HErr, dass ich sehend werde, so antwortet der HErr augenblicklich: sei sehend, und alsobald werden seine Augen aufgetan. Als ein andermal der Aussätzige zu Ihm kommt und betet Ihn an und spricht: HErr, willst Du, so kannst Du mich wohl reinigen, so antwortet der HErr sogleich: Ich will's tun, sei gereinigt, und alsobald ist der Mensch von seinem Aussatz los. Und so lesen wir es wohl hundertmal bei den Kranken, Lahmen, Krüppeln. Da macht der HErr gar keine Umstände, da macht Er gar keine äußere Gebärden, sondern Er spricht ein einziges Wort, und das Wunder ist geschehen. Und hier macht der HErr erst so viele Umstände, hier macht Er erst so viele äußerliche Gebärden, Er nimmt den Menschen besonders, Er legt ihm die Finger in die Ohren, Er spritzet, Er rühret seine Zunge. Er sieht auf gen Himmel, Er seufzet.

Wozu das alles? Er ist ja doch derselbe allmächtige, gütige, liebreiche Jesus hier, wie sonst immerdar! Allerdings ist Er derselbe, wie geschrieben steht: Du bleibest wie Du bist, und abermals: bei Ihm ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Aber gib wohl Acht, die Menschen sind nicht dieselben, mit welchen Jesus handelt, und je nach der Verschiedenheit der Menschen geht auch der HErr Jesus verschieden mit ihnen um. Jener Blinde hatte Glauben und jener Aussätzige hatte auch Glauben, denn beide hatten Jesu Predigt gehört und waren dadurch zum Glauben gekommen. Und wenn ein Mensch den HErrn Jesum im Glauben bittet, da ist ja schon die Hand da, mit welcher Jesu Wohltat und Wundertat ergriffen werden kann, da braucht der HErr nur ein Wort zu sprechen und die Sache ist geschehen. Denn zu einem Wunder gehört immer zweierlei: das allmächtige Wort des Wundertäters und der Glaube des

Empfängers. Hier aber bei diesem Taubstummen ist eben noch kein Glaube da; die Leute, die ihn zu Jesu brachten, hatten wohl Glauben, sonst hätten sie weder ihn zu Jesu bringen, noch für ihn bitten können.

Aber der Mensch selbst hatte noch keinen Glauben, denn er hatte ja, weil er taubstumm war, nie etwas von Jesu gehört, er kannte Ihn nicht. Sollte also dem Menschen geholfen werden, so musste erst der Glaube in ihm gewirkt werden, weil niemand ohne Glauben die Wunderhilfe des HErrn empfangen kann. Und das muss nicht fremder Glaube sein, sondern eigner Glaube, den der Mensch selbst hat. Und eben deshalb geht hier der HErr Jesus so besonders und wunderlich mit diesem Menschen um, Er will ihn zum Glauben bringen. Und da Er ihm mit Worten nicht predigen kann, die hätte ja der taubstumme Mensch nicht vernehmen können, so predigt Er ihm mit Zeichen, die der Mensch sehen und verstehen konnte, und alle diese Zeichen sind darauf abgesehen, den Menschen zum Glauben zu bringen.

Lasst uns das sehen!

❶ Erstlich nimmt der Heiland den Menschen besonders, vom Volke ab, denn er soll nicht umhergucken und dadurch seine Aufmerksamkeit zerstreuen lassen, sondern er soll mit ganzer, gespannter, ungestörter Aufmerksamkeit auf Jesum sehen. Das musste schon dem Menschen zum Glauben beförderlich sein. Denket euch nur, welch eine wunderbare, holdselige Freundlichkeit in des HErrn Jesu Angesicht lag, denket euch, welch eine Inbrunst der göttlichen Liebe aus Seinen Augen strahlte, welch eine himmlische Majestät über Sein ganzes Wesen verbreitet war, es war ja nicht anders, als ob man Gottes Allmacht, Liebe und Treue in Jesu Angesicht und in Seinen Augen lesen konnte, und so war es ja auch, denn dieser Mensch Jesus ist ja der wahrhaftige Gott und das ewige Leben! Wie musste da nicht durch dies stille, ungestörte Hineinschauen in Jesu Antlitz und Augen das innerste Herz des armen, taubstummen Menschen bewegt werden! So hatte ihn noch niemand angesehen, wie dieser Jesus. Zu dem Mann mit diesem Auge und mit diesem Angesichte fasste er das herzlichste, unbedingteste Vertrauen. Und das war ja schon Glaube!

❷ Und indem der Heiland nun die Finger in seine Ohren legte, und spützete und seine Zunge anrührete, da merkte der Mensch aus diesen Zeichen, dass der HErr seine Ohren auftun und das Band seiner Zunge lösen wollte, denn anders konnten die Gebärden des HErrn gar nicht verstanden werden. Und als nun der Heiland mit Seinen leuchtenden Augen gen Himmel sah und dabei Seine Brust sich von einem tiefen Seufzer hob, da merkte der Mensch, dass Jesus ihn liebte und für ihn betete, dass also seine Hilfe von oben herab, von Gott kommen sollte. Und da hat er denn in seinem Herzen geglaubt: nun wird mir geholfen; denn dieser Mann mit Seinem wunderbaren Antlitz und mit Seinen leuchtenden Augen, dieser Mann mit Seinem liebenden, für mich seufzenden Herzen, hat eben brünstig für mich gebetet, Er hob ja Seine Augen gen Himmel. Solch Gebet muss erhört werden, gewiss meine Ohren werden aufgetan werden und das Band meiner Zunge wird los werden. Denn das ist ja eben dieses Mannes Meinung gewesen, da Er mir die Finger in die Ohren legte und meine Zunge anrührete. Sehet, so hat Jesus diesen Menschen zum Glauben gebracht, und da Er nun selber glaubete, so konnte ihm nun geholfen werden; der fremde Glaube hatte ihn zu Jesu gebracht, und Jesus hatte nun den eignen Glauben in ihm gewirkt, nun war die Hilfe vor der Tür.

Und so, meine Lieben, macht es der HErr Jesus noch immer, wenn Er einem Menschen helfen will, Er wirkt in ihm den Glauben, denn ohne Glauben ist es

unmöglich, Gott wohlzugefallen. Und was hat dieser taubstumme Mensch dazu getan? Nichts, er hat den Glauben in sich wirken lassen und dem HErrn nicht widerstrebt. Der Glaube ist allein Gottes Werk, wie geschrieben steht: das ist Gottes Werk, dass ihr glaubet an Mich. Der Glaube ist nie des Menschen Werk, denn es ist nicht möglich, dass jemand aus eigner Vernunft und Kraft an Jesum Christum glauben, oder zu Ihm kommen kann. Aber wenn Gott den Glauben in einem Menschen wirkt, so muss der Mensch Gott in sich wirken lassen und Ihm nicht widerstreben.

Der Taubstumme widerstrebte nicht, sondern gab sich ganz dem HErrn Jesu und Seiner Wirksamkeit hin, darum kam es auch in ihm zum Glauben. Ich habe euch vorhin das Beispiel der heiligen Taufe vorgestellt, wie das unmündige Kind von seinen gläubigen Gevattern und von der versammelten gläubigen Gemeine auf die Arme genommen und zu Jesu getragen wird, und wie diese Gläubigen nun Fürbitte tun für das Kindlein, dass der HErr Jesus dem Kinde Gnade geben und es zu einem Gotteskinde machen wolle durch das teure Sakrament. Das hat der fremde Glaube getan. Und nun fängt der HErr Jesus Sein Werk in dem Kinde an, gibt dem Kinde Seinen heiligen Geist durch das gnadenreiche Wasser, in welchem der heilige Geist ist, und dieser heilige Geist wirket in dem Kinde den Glauben, dass es nun die Gotteskindschaft ergreifen kann im Glauben, und zwar in dem eignen Glauben, den der heilige Geist durch das Wasserbad im Wort in ihm gewirkt hat. Denn das liebe Kind widerstrebt dem Heiland und Seinem heiligen Geiste nicht, wie wir großen Leute leider so oft tun, und so ist es für die Wirksamkeit des heiligen Geistes viel empfänglicher, als wir.

Aber, fragst du, hat das Kind denn Vernunft? Ja freilich, du Narr, die Mutter, die dies Kind geboren hat, hat ja kein Tier geboren, sondern einen Menschen, das Kind hat eben so gut eine Seele, wie du, und zwar eine vernünftige Seele, weil es eine menschliche Seele ist. Und dabei macht die Vernunft des Kindes noch keine solche alberne, hochmütige Kritteleien, wie deine stolze Vernunft, du großer Mensch, widerstrebt darum dem heiligen Geiste noch nicht. Und hättest du nur geistliche Augen, so würdest du das Kind bei seiner Taufe eben so hüpfen sehen, wie Johannes in Mutterleibe hüpfte, als Jesu Mutter zu ihm kam. Und das ist wieder der Grund, weshalb bei manchen Menschen die Fürbitte gar nichts verschlägt, die man für sie tut, weil sie selber immer in ihrem Unglauben und mit ihrer hochmütigen Vernunft widerstreben. Z. B., ich habe einen ungläubigen Vater oder Mutter oder Bruder oder Schwester oder Freund, ich bete für diese armen Leute Tag für Tag, dass doch der HErr Jesus ihnen Seinen heiligen Geist geben und sie zum Glauben bringen wolle. Allein sie bleiben immer, wie sie gewesen sind, es wird nicht anders mit ihnen. Da habe ich schon von manchem sagen hören: ach mein Gebet wird nicht erhört! Nimm mir es nicht übel, das ist eine sehr dumme Rede. Jesus erhört dein Gebet, so du anders im Glauben betest, und so oft du betest, sendet Er Seinen heiligen Geist, dass Er an der Seele des Menschen arbeite.

Aber warum kommt er denn nicht zum Glauben? Weil er der Wirksamkeit des heiligen Geistes widerstrebt und Ihn dadurch hindert, den Glauben in ihm zu wirken, darum kommt er nicht zum Glauben und ohne eignen Glauben kann ihm nicht geholfen werden. Ein Klotz ist der Mensch aber nicht, dass der HErr ihn, mir nichts, dir nichts, ergreifen und in den Himmel werfen kann. Das merke dir, damit du den HErrn nicht lästerst, als ob Er das Gebet nicht erhöre.

3. Der HErr Jesus hilft dem gläubigen Taubstummen durch Sein Wort.

Es heißt in unserm Evangelio: da sprach Jesus zu ihm: Hephata, das ist, tue dich auf. Und alsobald taten sich seine Ohren auf und das Band seiner Zunge ward los und redete recht. Da sehet ihr die Hilfe des HErrn durch das Wort, aber sie wird erst dem Gläubigen zu Teil. Nicht also der Glaube des Taubstummen hat die Tat getan, sondern das Wort des HErrn hat die Tat getan. Aber der Glaube des Taubstummen hat die Hilfe des HErrn angenommen. Der allmächtige Gott gibt, und der gläubige Mensch nimmt an. So ist die Ursache der Tat das Wort des HErrn, aber der Glaube ist die Bedingung, unter welcher allein die Tat geschehen kann. Wäre das Wort des HErrn nicht gewesen, so hätte die Tat überall nicht geschehen können; aber wäre der Glaube des Taubstummen nicht gewesen, so hätte die Tat des HErrn an ihm nicht geschehen können. Gott tut Wunder und zwar durch Sein Wort, aber Er tut sie an den Gläubigen.

Alle Taten des HErrn geschehen durch das Wort.

Der HErr sprach, da ward Himmel und Erde.

Gott sprach, da Er uns in unserm Blute liegen sah und war niemand, der sich unser erbarmte, Er sprach: du sollst leben und nicht sterben.

Er sprach: Ich will Mich Meiner Herde selbst annehmen, und dies Wort Seines Mundes ist die Tat der Erlösung.

Gott sprach: Ich will ausgießen Meinen Geist über alles Fleisch, und dies Wort Seines Mundes ist die Tat der Heiligung. Und betrachtet das ganze wunderbare Erdenleben unsers lieben Heilandes; ist nicht allezeit Seine gnadenreiche Hilfe vermittelt durch das Wort Seines Mundes?

Hier hört ihr das Wort Hephata, und alsobald werden dem Taubstummen die Ohren aufgetan und das Band seiner Zunge wird los.

Sein Wort macht die Blinden sehend und die Lahmen gehend und die Aussätzigen rein.

Sein Wort treibt die Teufel aus und weckt die Toten auf.

Sein Wort macht die Kranken gesund und speiset die Tausende mit wenigen Broten.

Durch Sein Wort wird das Wasser der heiligen Taufe zu einem gnadenreichen Wasser des Lebens, zu einem Bade der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist.

Durch Sein Wort vereinigt sich mit dem gesegneten Brote und Kelche im heiligen Abendmahl Sein wahrhaftiger Leib und Sein wahrhaftiges Blut, wie der heilige Augustinus sagt: Das Wort tritt zum Elemente und so wird es ein Sakrament. Und das, welches wir vor allen andern Dingen nötig haben, das, ohne welches es kein Leben und keine Seligkeit gibt für uns, nämlich die Vergebung der Sünden, sie wird mir allein zu Teil durch das Wort. Wenn mir der HErr nicht sagt: deine Sünden sind dir vergeben, so gibt es auch keine Vergebung der Sünden für mich. Ich habe sie nicht, weil ich sie fühle, oder denke, oder hoffe, sondern allein durch das Wort des HErrn, welches mich von Sünden frei, los und ledig spricht.

Darum wird auch das Wort des HErrn so hoch und teuer geachtet von allen Gläubigen, und sie sprechen mit David: Dein Wort ist mir süßer, als Honig und

Honigseim, es ist mir köstlicher, als Gold und viel feines Gold. Darum kann auch ein Christ ohne das Wort des HErrn gar nicht leben, ohne das Wort des HErrn muss ihm Leib und Seele verschmachten. Und sollte ich irgendwo auf Erden hundert der schönsten und reichsten Güter haben, aber ich müsste da das Wort entbehren, wahrlich ich wollte lieber trocken Brot essen mein Leben lang, da wo ich Gottes Wort haben kann. Kurz alle Gnade, alle Erbarmung, alle Wohltat des HErrn, geistlich und leiblich, wird uns vermittelt durch Sein Wort.

Wir hören es in der Predigt,

wir hören es in der Absolution,

wir hören es bei der Verwaltung der heiligen Taufe,

wir hören es bei der Austeilung des heiligen Abendmahls.

Nimm das Wort des HErrn weg und es gibt keine Vergebung der Sünden, keine Taufe, kein Abendmahl mehr, nimm das Wort des HErrn weg, und alles leibliche Leben hört auf und alles geistliche Leben hört auf.

Denn das Wort ist das Licht der Menschen und ist das Leben der Menschen, und wie Er alle Dinge geschaffen hat durch Sein allmächtiges Wort, so trägt Er auch alle Dinge mit Seinem kräftigen Worte. Und das kommt daher, weil es Gottes Wort ist. Darum bitte ich dich, o Christ, baue alles auf das Wort des HErrn, dann allein hast du auf Felsen gebauet, alles was nicht auf Gottes Wort gebauet ist, steht auf losem Sande. Darum habe ich euch so oft ermahnt und kann euch nicht genug ermahnen: bauet nicht auf Gefühle, die eben so wetterwendisch sind, als der Sonnenschein im April, das klare, gewisse, bestimmte Wort Gottes muss der einzige Grund sein, auf dem euer Glaube ruht. Darum betet David: HErr, lass meinen Gang gewiss sein nach Deinem Wort, und darum rühmet und jauchzet er: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf allen meinen Wegen. Du kannst dich auf nichts, auf gar nichts verlassen, als auf das Wort des HErrn, denn das allein ist wahrhaftig. Und wenn du sagen kannst: der HErr hat es gesagt, dann ist es gewiss, darauf lebe und stirb. Und wenn du sagen kannst: der HErr hat es zu mir gesagt, dann hast du als dein eigen, was der HErr dir zugesagt hat. So bin ich z. B. der wahrhaftigen Vergebung meiner Sünden erst dann gewiss, wenn der HErr zu mir gesagt hat: deine Sünden sind dir vergeben. Und darum eben sind Absolution, Taufe und Abendmahl so unaussprechlich große Güter, weil durch Absolution, Taufe und Abendmahl zu mir, eben zu mir, und keinem andern das Wort des HErrn gesagt wird: du hast Vergebung der Sünden. Das ist auch der Grund, weshalb ich nie anders erhörlich beten kann, als wenn ich ein bestimmtes Wort Gottes mitnehme und das dem HErrn in meinem Gebete vorhalte. Denn dann muss Gott mein Gebet erhören, weil Er Sein Wort nicht leugnen kann.

Willst du aber jetzt vielleicht noch die Frage tun, ob solche Wunder, wie wir sie hier an dem Taubstummen gesehen haben, noch heutiges Tages geschehen? so tue ich hinwiederum die Frage an dich: ist denn die Hand des HErrn etwa verkürzt? oder hat Er aufgehört, der allmächtige und gütige Gott zu sein, der Er sonst war? Es will mir vorkommen, als ob du überhaupt nicht glaubst, dass der HErr dies Wunder an dem Taubstummen getan hat, und du versteckst deinen Unglauben nur hinter diese Rede: damals hat der HErr freilich dies Wunder getan, aber jetzt tut Er dergleichen nicht mehr. Hast du vielleicht bei Gott zu Rate gesessen und hat Er dir da solches in das Ohr gesagt? Warum sollte der HErr jetzt solche Wunder nicht tun? Kann Er es etwa nicht mehr? Ist Er

schwächer geworden seit jener Zeit? Oder ist Er in der Zeit des Christentums unfreundlicher und mürrischer geworden, als Er zuvor war? Schäme dich, du weißt doch, dass ausdrücklich geschrieben steht: die Zeichen aber, die nachfolgen werden denen, die an Mich glauben, sind diese: in Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, die Hände auf die Kranken legen, und es wird besser mit ihnen werden u. s. w. Wenn der HErr also wirklich zu unserer Zeit solche Wunder nicht tut, so kann die Ursache nur in dem Unglauben der jetzigen Menschen liegen, nicht in der Ohnmacht oder Unfreundlichkeit des HErrn. Übrigens habe ich es mit meinen Augen gesehen, wie auf das Gebet eines gläubigen Seelsorgers mit seinem stummen Beichtkinde alsobald das Band der Zunge los ward, und dann beide mit einander sangen: nun danket alle Gott! und wie wiederum auf solches Gebet die Ohren eines Tauben geöffnet wurden, der in herzlicher Sehnsucht mit seinem Seelsorger geflehet hatte, dass der HErr ihn doch wieder in der Kirche Gottes Wort möchte hören lassen. Lobe den HErrn, meine Seele!

4. Der HErr verbietet ihnen, sie sollten es niemanden sagen.

Je mehr Er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Das ist der herrliche Schluss der Geschichte, die unser Evangelium erzählt: lauter Lob und Preis des HErrn! Lob und Preis des HErrn, das ist das Ende aller Wege Gottes. Und ihr könnt sicher den Schluss machen: was nicht mit Lob und Preis des HErrn endet, das ist nie ein Werk des HErrn gewesen. Durch solches Loben und Preisen des HErrn senkt sich der Himmel schon auf die Erde herab; denn worin besteht das Hauptgeschäft aller Engel Gottes und aller Seligen im Himmel? Im Loben und Preisen des HErrn! Zwar es heißt zuerst: und Er verbot ihnen, sie sollten es niemanden sagen.

Fragen wir erst, warum der HErr ihnen dies verbot. Ich weiß keinen andern Grund anzugeben, als diesen: Jesus hat in der Bergpredigt gesagt: lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut. Er mag es also nicht haben, dass wir groß tun mit unsern guten Werken, sondern je anspruchsloser, stiller und verborgner sie geschehen, desto angenehmer sind sie dem HErrn. Und was der HErr gesagt und gelehrt hat, das tut Er auch immer selbst. Er gehört nicht zu den Heuchlern, bei denen es heißt: tut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken! Wenn der HErr, was zuweilen auch vorkommt, den Menschen, die Er geheilt hat, befiehlt, sie sollen es erzählen und verkündigen, wie z. B. bei den Aussätzigen, die sich den Priestern zeigen sollen, oder bei dem Besessenen, der in seiner Heimat die wunderbare Tat des HErrn ausbreiten sollte, so ist das regelmäßig geschehen zum Zeugnis über sie, damit die gottlosen Pharisäer und die gottlosen Gergesener keine Entschuldigung hätten am Tage des Gerichts. Hier sind solche Gottlose nicht, darum folgt der HErr selber der von Ihm ausgesprochenen Regel: lass die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.

Hätten nun aber die Leute nicht dem HErrn gehorsam sein sollen? Es heißt doch weiter: je mehr Er es ihnen aber verbot, desto mehr sie es ausbreiteten. War das recht von ihnen? Ja, Lieber, sage du einmal einem übervollen Gefäße, dass es nicht überkochen soll! Eben so, sage einmal einem übervollen Herzen, dass es nicht überquellen soll! Es kann eben das Überquellen nicht lassen, du magst sagen, was du willst; denn es ist in der Ordnung: wes das Herz voll ist, des geht der Mund über! Die lieben Leute waren so über die Maße voll von Verwunderung über die großen Dinge, die sie gesehen hatten, dass ihr Mund

unwillkürlich und unwiderstehlich in Loben und Preisen überging, und sie sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen redend! Und willst du sie nun noch darüber tadeln, so tu es, ich kann es nicht, und der HErr hat es auch nicht getan.

Und so ist es noch immer, wo ein wahrhaft dankbares Herz ist, da muss der Dank ausgesprochen werden. Der Wohltäter verlangt es nicht, sähe viel lieber, man schwiege still, aber der Dankbare kann nicht anders. Wo ein wahrhaft bewunderndes Herz ist, da muss die Bewunderung ausgesprochen werden. Der, welcher das große Werk getan hat, das du bewunderst, verlangt es nicht, sähe viel lieber, du schwiegest still; aber der, welcher bewundert, kann nicht anders. Und das ist die rechte Ursache alles Lobens und Preisens des HErrn. Außerdem gibt es für einen demütigen Menschen nichts seligeres, als wenn er danken und bewundern kann. Nur die stolzen, hochfahrenden Geister sind keine Freunde davon, darum hassen auch die Teufel und alle Menschen, die dem Teufel ähnlich geworden sind, das Loben, Danken und Preisen Gottes. Ich bitte dich nun recht herzlich, o Christ, prüfe dein Inwendiges, und siehe einmal genau nach, ob du die demütige Christenart, oder die hochmütige Teufelsart in dir habest. Ist es dir eine herzliche Freude, zu danken und zu bewundern, wo etwas Gutes und Großes von Gott, oder Menschen geschieht, so ist das ein sichres Zeichen, dass die rechte Christenart in dir ist, die in demütiger Freude jauchzet über alles Große und Gute, was sie sieht und hört. Bist du aber träge zum Danken und Bewundern, hast vielmehr bei allem immer etwas auszusetzen, und verstehst keine Kunst besser, als Wasser in das Feuer zu gießen, so hat sicher der Teufel sein Spiel in dir, man sieht es an deinem Hochmut. Und das ist auch der Grund, weshalb ich mir überhaupt keinen Christen denken kann ohne tägliches Danken, Loben und Preisen. Wenn ich in ein Haus komme, wo nicht täglich die Stimme des geistlichen Gesangs gehört wird, wo nicht täglich in gemeinsamem Morgen- und Abendgottesdienste und sonst noch bei vorkommenden Gelegenheiten gesungen und gebetet, gelobt und gedankt wird, da kommt mir ein solches Haus nicht anders vor, als ob lauter Frösche darin wohnen, und mich schaudert vor solchen kalten Froschseelen. Die müssen nie Gottes Herrlichkeit gesehen, nie Gottes Wunder erfahren, nie Seine Wohltaten geschmeckt haben, die doch alle Tage an Leib und Seele neu sind. O dass doch alle Häuser wieder würden, was sie in den frühren Zeiten gewesen sind, Tempel Gottes, darinnen täglich des HErrn Lob getrieben wird. Früher gab es kein Schloss der Vornehmen und keine Hütte der Geringen, wo solches nicht geschah, jetzt schämen sich die Vornehmen, und die Geringen sagen, sie müssen arbeiten. Die Ursache aber ist: das Christentum hat aufgehört.

Lieber HErr Jesu, wir bitten Dich, gieß aus Deinen heiligen Geist über uns und über Deine ganze verfallene lutherische Christenheit, gieße aus Deinen heiligen Geist über alles Fleisch, dass die kalte Froschnatur und die hochmütige Satansart von uns genommen werde, und unsre Häuser allenthalben wieder Tempel Gottes werden, dass Herz und Mund überfließen zu Lob und Preis und Dank Tag für Tag, und wir keine größre Lust und Freude haben, als Dich zu bewundern, Dir zu danken, Dich zu preisen und Deinem herrlichen Namen zu lobsingen. Damit das aber geschehe, o so lass uns erfahren Deine herrlichen Wunder, schmecken Deine göttlichen Wohltaten, erkennen Deine wunderbare Herrlichkeit und gib uns ein demütiges Herz, das da spreche aus tiefstem Grunde: HErr, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir tust. O HErr, es fehlt uns am Glauben, darum haben wir Ohren und können nicht hören, darum haben wir Augen und können nicht sehen, darum haben wir Herzen und können nicht vernehmen. Wir bitten

Dich, gib uns den Glauben und durch d e n G l a u b e n ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge und ein fleischernes Herz, damit wir durch Loben und Danken und Preisen auch schon den Himmel auf Erden haben, und uns herzlich freuen auf den wirklichen Himmel, wo wir mit allen Heerscharen der Engel und mit allen Haufen der Seligen um die Wette danken, loben und preisen können, mit den goldnen Harfen in den Händen und den goldnen Kronen auf den Häuptern, ungestört, für und für und in alle Ewigkeit, denn da schauen wir die Offenbarung Deiner Herrlichkeit mit aufgedecktem Angesicht. Erhöre uns, o HErr Jesu Christe, um Deines teuren Namens willen.

Amen

LXVII.

Am 13. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 10,23 – 42

Und Er wandte sich zu Seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Ihn, und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott, deinen HErrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüt; und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus, und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb tot liegen. Es begab sich aber ohngefähr, dass ein Priester dieselbe Straße hinab zog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselben gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin; und da Er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goss drein Öl und Wein; und hob ihn auf sein Tier, und führte ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zwei Groschen, und gab sie dem Wirt, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst dartun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und tue desgleichen. Es begab sich aber, da sie wandelten, ging Er in einen Markt. Da war ein Weib, mit Namen Martha, die nahm Ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörte Seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, Ihm zu dienen. Und sie trat hinzu, und sprach: HErr, fragst Du nicht darnach, dass mich meine Schwester lasset allein dienen? Sage ihr doch, dass sie es auch angreife. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

In dem eben verlesenen Evangelio, meine Lieben, preiset unser HErr Jesus Christus die Herrlichkeit, die wir als Christen haben, mit solchen Worten, dass wir deutlich daraus erkennen, dass unser Christenname der herrlichste Name ist, den es auf Erden gibt, und unser Christenglaube der aller herrlichste Schatz, der auf Erden zu

finden ist. Unser Heiland sagt zu Seinen Jüngern: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Er nennt also die Christen selige Leute, und zwar die Christen allein nennt Er so. Denn es heißt ausdrücklich: Er wandte sich zu Seinen Jüngern und sprach insonderheit zu ihnen: selig sind die Augen, die da sehen das ihr sehet. Und was sahen denn ihre Augen? sie sahen Jesum, und darum nennt der HErr sie selig. Wer also Jesum sieht, der ist selig. Ohne Jesum also gibt es keine Seligkeit. Nun sind wir Christen es aber allein, die Jesum sehen, daraus folgt unwidersprechlich, dass wir Christen allein selige Leute sind, denn wir sehen Jesum. Ich wiederhole es darum heute nochmals, was ich euch schon so oft gesagt habe, obgleich ich von der Welt darüber verlästert und verketzert werde, dass sowohl Juden, als Heiden, als Türken verlorne und verdammte Leute sind und bleiben, wenn sie nicht Christen werden und Jesum sehen und anbeten, dass aber auch unter den Christen nur diejenigen selige Leute sind, die Jesum sehen und anbeten. Denn die Christen heißen und doch Jesum nicht sehen und anbeten, die sind nicht etwa bloß den Juden, Heiden und Türken gleich, sondern viel schlechter und verlorner, als sie, weil sie das Licht haben und doch die Finsternis mehr lieben, als das Licht. Ich sagte vorhin, dass der Christenname der herrlichste Name ist auf Erden und der Christenglaube der allerherrlichste Schatz auf Erden. Nennt mir einmal einen Namen, der auf Erden herrlich gehalten wird.

Du antwortest: nun, der Name eines Königs, oder gar eines Kaisers. Du hast Recht, denn Millionen von Menschen beugen sich vor dem Namen eines Königs, oder Kaisers, Kriegsheere marschieren auf seinen Befehl, die Krone glänzt auf seinem Haupt, das Zepter in seiner Rechten, aller Glanz, alle Pracht, alle Herrlichkeiten auf Erden stehen ihm zu Diensten. Und doch sage ich dir, mein Christenname ist tausendmal herrlicher, ich vertausche ihn nicht mit dem Namen eines Königs, oder Kaisers. Denn ist ein König selig, darum dass er ein König ist? Ist ein Kaiser selig, darum dass er ein Kaiser ist? Nein wahrlich nicht; ich bin aber selig, weil ich ein Christ bin, und darum ist mein Christenname tausendmal herrlicher, als der Name eines Königs oder Kaisers; denn ein König, oder Kaiser ist und bleibt ein verlorner und verdammter Mensch, wenn er kein Christ ist. Und wird er selig, so wird er es nicht darum, weil er ein König, oder Kaiser ist, sondern darum, weil er ein Christ ist. Darum sagt auch unser HErr Jesus weiter: viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehört. Damit zeigt der Heiland an, dass die geistlich erhabensten Menschen, nämlich die Propheten, und die irdisch erhabensten Menschen, nämlich die Könige, außer Jesu keine Seligkeit haben, weshalb auch die frommen Propheten und Könige des alten Bundes keinen sehnlicheren Wunsch gehabt haben, als Jesu teures Antlitz zu sehen, und Jesu teure Stimme zu hören. Und solche selige Leute sind wir Christen; denn in dem neuen Testament wird uns unser HErr Jesus vor die Augen gemalt, wie Er leibt und lebt, und wir sehen Ihn; in demselben teuren Testamente hören wir Jesu Stimme und Predigt mit unsern Ohren. Und hier in der Kirche, wo wir versammelt sind, um Gottes Wort zu hören und Jesu Taten zu schauen, ist Jesus mitten unter uns, und Sein Antlitz leuchtet uns und Seine Stimme lehrt uns durch Wort und Sakrament. O, darum danket Gott, und preiset Seinen heiligen Namen, dass ihr Christen seid, gebt diesen Namen nicht hin für alle Schätze der ganzen Welt, haltet diesen Namen für eure höchste Ehre, wenn alle Welt ihn schmäht und verhöhnt, und leget euch selig und fröhlich zum Sterben hin mit dem Worte: ich bin ein Christ! Lasset uns heute mit einander andächtig unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums mit einander betrachten:

die Seligkeit eines Christen.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Du hast uns viel Gutes getan und wir danken Dir dafür von ganzem Herzen. Du hast uns Leben und Gesundheit gegeben; das ist eine Gottesgabe, aber macht uns nicht selig. Du versorgest uns täglich mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens; das ist eine Gottesgabe, aber macht uns nicht selig. Du gibst uns Vater und Mutter, gibst uns Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern; das sind lauter Gottesgaben, aber machen uns nicht selig. Du gibst uns Haus und Hof, Geld und Gut; das sind auch Gottesgaben, aber machen uns nicht selig. Aber Du hast uns den Christennamen gegeben und den Christenglauben und die Christenhoffnung, das sind Deine größten, edelsten und herrlichsten Gaben, denn dadurch werden wir selig. Und dafür danken wir Dir jetzt, und dafür werden wir Dir noch im Tode danken, und dafür wollen wir Dich preisen in alle Ewigkeit. Wir sehen Deine herrlichen Taten, wir hören Deine himmlischen Worte in dem teuren Evangelio und wir beten Dich an, unsern HErrn und unsern Gott, unsern Heiland und Seligmacher, der Du gekommen bist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. O wir bitten Dich, segne auch diese Predigt Deines Wortes, ja predige Du uns selber, liebster Heiland, dass wir Dich immer besser kennen lernen, immer herzlicher an Dich glauben, immer inniger Dich lieben lernen, immer kindlicher Dir nachfolgen, und wir mit Deinem teuren Apostel ausrufen können: unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten unsers Heilandes Jesu Christi, des HErrn. Darum haben wir auch alles für Schaden geachtet und rechnen es für Dreck, auf dass wir Dich, unsern HErrn Jesum Christum gewinnen, und in Dir erfunden werden, und Dir einst entgegenkommen dürfen zur Auferstehung der Toten, und haben nicht unsre Gerechtigkeit, die aus den Werken, sondern Deine Gerechtigkeit, die da kommt aus dem Glauben an Deinen allerheiligsten Namen. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir auch ausrufen können: selig sind unsre Augen, dass sie Jesum sehen, und unsre Ohren, dass sie Jesum hören. Amen.

1. Keiner hat sie aus sich selber.

Dass keiner die Seligkeit aus sich selber hat, das sehen wir auf das deutlichste aus dem ersten Teil unsers Evangeliums. Ein Schriftgelehrter trat nämlich zu Jesu, versuchte Ihn, und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Das war ein Bösewicht. Das dünkt euch ein hartes Wort zu sein, nicht wahr? Und mancher spricht wohl gar, ist es denn nicht ein gutes Wort, dass er sagt: was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Ja, noch ein andrer spricht: so habe ich auch einst mit ganzem Ernst, so habe ich auch einst mit Furcht und Zittern und mit Seufzen und Sehnen gefragt: HErr, was muss ich tun, dass ich selig werde; ist das die Frage eines Bösewichts? Nein, meine Lieben, ihr wisst, wie sehnlich ich oft zu euch gesagt habe: o, wenn ihr doch erst einmal recht nüchtern würdet aus des Teufels Strick! Wenn ihr doch erst einmal die elende Frage nachließet: was soll ich essen, was soll ich trinken? womit soll ich mich kleiden? und statt dessen mit rechtem, heiligen Ernst fragtet: was muss ich tun, dass ich selig werde! Nein, in der Frage liegt das nicht, dass der Schriftgelehrte ein Bösewicht war, sondern darin, dass er diese Frage tat, um Jesum zu versuchen. Und das ist teuflisch. Er will nicht wissen, wie Er wirklich selig werden kann, sondern er will durch seine Frage eine Antwort aus Jesu herauslocken, die er

nachher wie einen Strick gebrauchen kann, um Jesu den Hals damit zuzuschnüren. Und wer in solcher Absicht fragt, der ist bei dem Teufel in die Lehre gegangen. Wer aber wirklich mit Ernst fragt: was muss ich tun, dass ich selig werde, weil er nämlich so herzlich gern selig werden möchte, und weiß doch nicht, wie er es anfangen soll, der tut die allerbeste Frage, die er tun kann, und wendet sich gerade damit bei dem HErrn Jesu an den rechten Mann. Wie denn aber Satan immer wider seinen Willen das Reich Gottes bauen helfen muss, so ist es auch hier. Der Mann fragt Jesum wie ein Teufel, um Ihn zu verderben. Das gelingt ihm nicht, denn Jesus zerreißt in Seiner himmlischen Weisheit alle Stricke des Satans wie Spinnengewebe. Aber die Antwort des HErrn Iesu kommt uns und allen denen zu gut, die mit Ernst nach ihrer Seligkeit fragen und darum bekümmert sind.

Lasst uns nun des HErrn Antwort betrachten! Er sagt zu dem Schriftgelehrten: wie steht im Gesetz geschrieben? wie liesest du? Der HErr Jesus will sagen, die Frage brauche Ich dir gar nicht erst zu beantworten, die ist längst beantwortet, und zwar im Gesetze, das du ja hast und kennst, weil du ein Schriftgelehrter bist. Durch dieses einfache Wort des HErrn ist nun der Schriftgelehrte völlig zuschanden geworden. Denn da die Antwort auf seine Frage aus dem Gesetze Gottes genommen werden soll, so muss er diese Antwort als göttlich anerkennen so gewiss wie er das Gesetz als göttlich anerkannte. Und der zweite Gewinn aus dieser einfachen Frage des HErrn ist der, dass der Schriftgelehrte, der sich eben als einen naseweisen Lehrer gebärdet hatte, nun in die Stellung eines demütigen Schülers zurückgewiesen wird. Und das wird ihm ohne Zweifel äußerst heilsam gewesen sein. Indessen Kenntnisse kann man dem Manne nicht absprechen, denn er antwortet ganz ruhig: du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte; und deinen Nächsten, als dich selbst. Dass diese Antwort wirklich die richtige ist, das zeigt der HErr mit den Worten: du hast recht geantwortet.

Vielleicht ist aber einer unter euch, der nun sagen wird: ja, dann hast du aber vorhin die Unwahrheit gesprochen; denn du sagtest, keiner hätte die Seligkeit aus sich selber, und hier sagt doch der HErr ausdrücklich: dass der die Seligkeit habe, welcher Gott von ganzem Herzen liebe und seinen Nächsten als sich selbst. Nun sprecht ihr: du sagest, keiner habe die Seligkeit aus sich selber, und Jesus sagt, der habe sie, der Gott und den Nächsten liebt, das stimmt nicht mit einander, und wenn es freilich nicht mit einander stimmt, so muss ich gelogen haben, denn Jesus kann nicht lügen. Höret, Jesus hat vollkommen Recht, wie Er immer vollkommen Recht hat, denn Er ist ja wahrhaftiger Gott, gelobt in Ewigkeit. Ja, es ist so, wer Gott von ganzem Herzen liebt, und seinen Nächsten, als sich selbst, der hat die Seligkeit, der ist selig. Und doch ist es wahr, was ich vorhin gesagt habe, dass keiner die Seligkeit habe aus sich selbst. Denn daran eben fehlt es, dass ein Mensch Gott von ganzem Herzen liebt und seinen Nächsten als sich selbst. Täte das einer, so wäre er selig; nun tut das aber keiner, und darum eben ist keiner selig aus sich selber, weil keiner es tut. Oder tust du es etwa? Liebst du Gott von ganzem Herzen? Woher kommt denn dein Wuchern und Schätzesammeln, wodurch du den Mammon zu deinem Gott machst? woher kommt dein Saufen und Fressen, womit du den Bauch zu deinem Gott machst? woher kommt dein Spielen und Tanzen und Gasterieren und dein Putz und Staat, womit du die Weltlust zu deinem Gott machst? woher kommt das, dass du deine Kinder zu deinem Gott machst und verziehst sie? kommt das alles etwa her aus deiner Liebe zu Gott?

Ja, du solltest Gott lieben, aber du tust es nicht, sonst würdest du nur das Gute tun, womit du Gott Freude machst;

du solltest Gott fürchten, aber du tust es nicht, sonst würdest du dich mehr in Acht nehmen vor dem Bösen, womit du Gott erzürnest;

du solltest Gott vertrauen, aber du tust es nicht, sonst würdest du nicht immer deine Zuflucht zu den Kreaturen nehmen. Und woher kommt es, dass du so oft fluchest, so oft den Namen Gottes unnützlich im Munde führest, und alle Augenblick sagest, Gott, o Gott, tust du das etwa aus Liebe zu Gottes Namen?

Ja du solltest billig Gottes Namen lieben und Ihn nur gebrauchen zum Anrufen, Beten, Loben und Danken; aber du liebst Ihn nicht, denn man hört in deinem Hause keinen Morgengottesdienst und keinen Abendgottesdienst, nicht einmal ein Tischgebet, und bei solchem Heidenleben willst du von Gottes Liebe sprechen? Ja, wozu der Name Gottes nicht gebraucht werden soll, dazu gebrauchst du Ihn, nämlich zum Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen. Oder woher kommt es, dass du diesen Sonntag nicht zur Kirche gehst, und jenen Sonntag auch nicht? woher kommt es, dass man dich zuweilen wohl Sonntag Vormittags in der Kirche sieht, aber Nachmittags nie? woher kommt es, dass du den Wochengottesdienst beinahe gar nicht besuchst? woher kommt es, dass du so oft zur Kirche kommst, wenn sie schon halb aus ist, und wieder wegläufst, ehe sie zu Ende ist? Tust du das etwa aus Liebe zu Gottes heiligem Tage? Ja du solltest freilich Gottes Wort und die Predigt nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gern hören und lernen; aber du tust das Gegenteil, verachtest Sein Wort und Predigt, entheiligst den Sonntag und schändest ihn noch obendrein mit Welt- und Teufelsdienst, der gerade am Sonntage mehr von dir getrieben wird, als an andern Tagen, als wolltest du Gottes Tag recht zum Teufelstage machen. Siehe gerade die Liebe zu Gott, die du haben solltest, die du aber wirklich nicht hast, gerade sie verdammt dich, anstatt dich selig zu machen.

Und nicht minder ist das der Fall bei der Liebe zu dem Nächsten.

Deine Eltern verdammen dich, denn du liebst sie nicht, machst ihnen Kummer, bist ihnen nicht gehorsam, hegest und pflegest sie nicht.

Dein Nächster verdammt dich, denn du schiltst ihn, zürnest und haderst mit ihm, verachtest ihn und siehst ihn hochmütig über die Schulter an.

Deines Nächsten Weib verdammt dich, denn du treibst Ehebruch mit ihr,

deines Nächsten Tochter verdammt dich, denn du treibst Hurerei mit ihr, und tust du es nicht mit grober Tat, so tust du es mit unzüchtigen Begierden, Blicken und Worten.

Deines Nächsten Gut verdammt dich, denn du betrügst, bestiehlst, übervorteilst deinen Nächsten, wo du es ungestraft tun kannst.

Deines Nächsten guter Name verdammt dich, denn du belügst ihn, verrätst ihn, afterredest ihn und machst ihm bösen Leumund.

O, und wenn ich nun noch weiter erzählen wollte, wie du hier einem deiner Brüder helfen könntest und du tust es nicht, sondern lässest ihn hungern, dürsten, stieren, und hast keinen Groschen für ihn übrig, oder siehst deinen Bruder den Weg der Hölle laufen, aber tust keinen Schritt, um ihn zurückzuhalten, siehst deinen Bruder fallen, aber du lässest ihn liegen, und tust nichts, um ihn aufzurichten; sage, wo ist denn der auf Erden zu finden, der sagen kann: ich liebe Gott, meinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer

Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und meinen Nächsten, als mich selbst! Zeige mir einen solchen, und ich will mit Freuden sagen: ja der hat die Seligkeit in ihm selber! Aber einen solchen gibt es nicht auf Erden, und darum ist keiner selig aus sich selber, sondern die Liebe Gottes verdammt ihn und die Liebe des Nächsten verdammt ihn, und geht Gott mit ihm ins Gericht, so kann er Ihm auf tausend nicht eins antworten. Nein, meine Lieben, es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten. Sehet, darum schießt auch das Wort des HErrn, welches Er zu dem Schriftgelehrten spricht: tue das, so wirst du leben! wie ein Donnerstrahl in unser Herz und Gewissen; denn ein jeder von uns muss sagen: ich habe es nicht getan, so kann ich auch nicht leben, sondern muss verdammt sein und verloren gehen. Und das ist Gnade vom HErrn, unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit von Ihm, dass Er uns solches einsehen lässt, damit wir nüchtern werden aus dem Satansstrick der Selbstgerechtigkeit und unsre Seligkeit nicht auf den Sand bauen.

2. Jesus hat sie uns erworben.

Auch den Schriftgelehrten hat das Wort des HErrn: tue das, so wirst du leben, tief ins Herz und Gewissen hineingetroffen. Man sieht das aus der eiligen und ängstlichen Frage: Wer ist denn mein Nächster? womit er sich offenbar rechtfertigen will. Er will offenbar damit sagen, wenn solche Liebe zu dem Nächsten erfordert werde, so könne die Zahl derer doch wohl nicht groß sein, an denen man solche Liebe beweisen müsse. Freilich hilft auch das zu nichts. Denn wenn unter den Nächsten auch nur die Allernächsten verstanden werden sollen, z. B. die Eltern, Brüder und Schwestern, so ist das schon hinreichend zur Verdammnis, indem wir auch an denen nicht einmal die rechte, alles aufopfernde und sich selbst verleugnende Liebe bewiesen haben. Aber der HErr schneidet ihm auch diesen Vorwand ab, indem Er zeigt in der Geschichte vom barmherzigen Samariter, die Er nun erzählt, dass ein jeder Mensch, dass selbst unser Feind eine solche Liebe von uns fordern kann nach Gottes Willen, dass kurzum ein jeder Mensch, der unserer Hilfe und Liebe bedarf, und dem wir sie nicht mit aller Willigkeit, Freudigkeit und Selbstverleugnung leisten, uns als einen Übertreter des göttlichen Gesetzes verdammen wird am jüngsten Tage.

Aber Luther sagt schon, dass dies alles nicht die Hauptsache sei bei dieser Geschichte vom barmherzigen Samariter, sondern dass der HErr Jesus sich selbst darin abkonterfeit habe. Und das heißt den Nagel auf den Kopf getroffen. Jesus ist der barmherzige Samariter, und wir sind allzusammen dargestellt unter dem Menschen, der unter die Mörder gefallen war. Es wird uns also in dieser Geschichte auf die anschaulichste Weise dargestellt, wie unser HErr Jesus als der rechte, barmherzige Samariter uns arme, verlorne und verdammte Menschen, die unter die Mörderhand des Satans gefallen waren, aus allen Sünden und aus der Gewalt des Satans erlöset, erworben und gewonnen hat, und also die Seligkeit uns wieder erworben hat, die wir durch den Satan verloren hatten. Es ist diese Geschichte die Erfüllung von dem, was der Prophet Hesekiel geweissagt hat. Da spricht der Heiland durch den Propheten: Ich sah dich in deinem Blute liegen und ging an dir vorüber, und Mich jammerte dein, da Ich dich in deinem Blute liegen sah, und sprach: du sollst leben!

Wir also sind der, welcher unter die Mörder gefallen war. Unser Mörder ist der Teufel. Der hat uns ausgezogen. Denn vor dem Sündenfall waren die Menschen Gottes Ebenbild. Dies Ebenbild Gottes haben wir nach dem Sündenfall nicht mehr, sondern der Teufel hat uns sein Bild aufgedrückt. Er hat uns das göttliche Ebenbild ausgezogen. Der Mensch, vor dem Sündenfall, war rein und heilig, ohne Sünde, das ist Gottes Bild. Der Mensch, nach dem Sündenfall, ist unrein, unheilig, durch und durch sündig, unter die Sünde verkauft, das ist des Teufels Bild. Durch die Sünde hat uns der Teufel nun so geschlagen und verwundet, dass uns alle Kraft entgangen ist und wir uns eben so wenig selbst helfen können, als jener halbtote Mensch an dem Wege, den die Räuber und Mörder verwundet und geschlagen haben; und eben so wie der in seinem Blute umkommen muss, wenn sich keiner über ihn erbarmt, eben so müssen wir umkommen in dem Blute unsrer Sünden, wenn sich Gott unser nicht erbarmt. Der Teufel aber, nachdem er uns in diesen jammervollen Zustand versetzt hat, geht hohnlachend davon, denn er hat nur seine Freude am Verderben. Da wir nun Sünder sind, und uns selbst nicht helfen können, so haben wir nichts anders zu erwarten, als um der Sünde willen den Tod, und nach dem Tode die ewige Verdammnis. Dazu kommt, dass wir von Menschen gar keine Hilfe zu hoffen haben, auch von den besten nicht, sie können uns nicht helfen. Denn wenn auch Priester und Leviten bei uns vorüber gehen, die können uns höchstens das Gesetz lehren, und das ist keine Heilung für unsre Sünden, sondern offenbart uns erst recht die Verdammnis, in welcher wir als Sünder und Übertreter des göttlichen Gesetzes stecken.

Ein Samariter aber reisete und kam dahin. Ja vom Himmel ist unser treuer Jesus hergereiset gekommen, da Er uns helfen wollte, um unsertwillen hat Er den seligen Himmel verlassen und ist unser Bruder geworden, Mensch geboren von der Jungfrau Maria. Und dieser Gottmensch Jesus Christus ist unser barmherziger Samariter, der aller verachtetste und unwerteste geworden, noch verachteter, als es einst die Samariter bei den Juden waren, denn als ein Verfluchter hat Er am Stamm des Kreuzes gehangen, da Er um unsrer Sünden willen verwundet und um unsrer Missetat willen zerschlagen war. Da hat Er das teure Gottesblut vergossen, womit Er, als mit dem vollkommnen Lösegelde, alle unsre Schulden bezahlt hat. Er hat unsre Sünde auf sich genommen, unsre Schuld bezahlt, unsern Tod gebüßt, unsre Verdammnis getragen, und hat so dem Teufel all sein Recht und all seine Gewalt genommen, die er über uns hatte. Und nachdem so unser HErr Jesus uns durch Recht erlöset hat, kommt Er nun, da Er auferstanden ist von den Toten, und tut Samariterdienste an uns, und dazu treibt Ihn nichts, als Seine barmherzige Liebe. Es jammert Ihn unser, das Herz bricht Ihm, da Er uns in unserm Jammer, in dem Blut unsrer Sünden liegen sieht.

Und was tut Er? Er verbindet unsre Wunden. Das geschieht durch die tröstliche Predigt von der Vergebung der Sünden. Denn das ist es ja, was uns von dem HErrn Jesu gepredigt wird, dass wir an Christo haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Denn da unser HErr Jesus alle unsre Sünden und Schulden wahrhaftig und vollkömmlich gebüßt und bezahlt hat, so sind wir frei, los und ledig, und kann uns nun niemand mehr beschuldigen und niemand mehr verdammen, sondern das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden.

Es muss aber nicht nur ein Verband um unsre Wunden gelegt werden, sondern die Wunden müssen auch inwendig heil werden. Und dazu gebraucht der treue HErr Jesus Seine teuren Sakramente, Er gießt in die Wunden Öl, das ist die heilige

Taufe, durch welche der heilige Geist, als ein linderndes und heilendes Öl über uns kommt, denn wir werden in der heiligen Taufe mit dem heiligen Geiste gesalbt, durch den wir wiedergeboren werden zu neuen Kreaturen, zu Kindern Gottes. Er gießt aber auch Wein in unsre Wunden, das ist das heilige Abendmahl, in welchem Er uns unter dem Weine tränkt mit Seinem heiligen Blute und unter dem Brote speiset mit Seinem heiligen Leibe, und diese Speise und dieser Trank des heiligen Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl ist es, wodurch der in der Taufe wiedergeborne Mensch genährt, belebt und mit immer neuen himmlischen und göttlichen Kräften ausgerüstet wird. Jesus selbst führt durch diese Gnadenmittel, durch Predigt, Taufe und Abendmahl, den armen sündigen Menschen in die Herberge der heiligen christlichen Kirche ein. Denn wo Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird und die Sakramente unverfälscht nach der Einsetzung unsers HErrn Jesu Christi verwaltet werden, da ist die heilige, christliche Kirche. Und in ihr sind die Herbergsväter, d. h. die treuen, gläubigen Prediger, welche das reine Wort Gottes predigen mit Beweisung des Geistes und der Kraft, und welche die teuren Sakramente verwalten nach der Einsetzung und dem Willen des HErrn. Und in dieser Herberge der heiligen, christlichen Kirche bleibet nun der erlösete und errettete Sünder und genießt die Himmelsgüter derselben, bis der HErr Jesus, der ihn hineingebracht hat, ihn auch wieder herausholt, um ihn durch einen seligen Tod in Sein Paradies zu nehmen, nachdem die Garbe reif geworden ist. Seht, meine Lieben, so hat unser lieber HErr Jesus unsre Seligkeit erworben, und so beut Er nun in der Herberge Seiner teuren Kirche durch die Predigt des Wortes und durch die Verwaltung der Sakramente uns alle diese Seine Gnadengüter, die ganze erworbne Seligkeit an, so dass nun keiner mehr verloren zu sein braucht. Man weiß wahrlich nicht, was man mehr bewundern soll, die unbeschreibliche Liebe, mit welcher der HErr den Himmel verlassen hat und auf die Erde gekommen ist, oder die wunderbare Liebe, mit welcher Er durch Sein Leiden, Bluten und Sterben unsre Sünden getilgt und die ewige Gerechtigkeit erworben hat, oder die wunderbare Liebe, mit welcher Er diese erworbenen Gnadenschätze in Seiner teuren Kirche durch Wort und Sakrament austeilt! Doch was trenne ich, was zusammen gehört? Das ist ja alles eins und dasselbe. Darum ist Er ja auf die Erde gekommen, um uns zu erlösen, und darum hat Er uns ja erlöset, um uns Seine Erlösung mitzuteilen. Und erst an dieser Liebe lernt man Liebe, erst wenn man die Barmherzigkeit Jesu angenommen hat, wird man barmherzig und lernt des HErrn Wort bedenken: gehe hin und tue desgleichen.

3. Der Mensch nimmt sie an durch gläubigen Gebrauch der Gnadenmittel.

Was der HErr Jesus erworben hat mit Seinem teuren Blute, was Er sodann austeilt in Seiner heiligen christlichen Kirche durch die Gnadenmittel des Worts und Sakraments, das nehmen wir an durch den Glauben. Wie aber Gott der HErr uns die Gnadengüter der Erlösung nicht anders austeilt, als durch die Gnadenmittel, also Gottes Mitteilung ist an die Gnadenmittel gebunden, so ist auch andrerseits unser Glaube an die Gnadenmittel gebunden, d. h. wir können die Heilsgüter der Erlösung Jesu Christi uns nicht anders aneignen, als durch gläubigen Gebrauch der Gnadenmittel.

Der Glaube ist gebunden an das Wort, das du hören, an die heiligen Taufe, die du empfangen, an das heilige Abendmahl, das du genießen musst. Ohne Gottes Wort, Taufe und Abendmahl gibt es keinen Glauben, so wenig, wie es ohne dieselben eine Mitteilung der Heilsgüter von Seiten Gottes gibt. Setze den

Fall, ein Mensch hört Gottes Wort nicht, ist nicht getauft, oder verachtet die heilige Taufe, verachtet auch das heilige Abendmahl, so kann weder Gott ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit mitteilen, noch der Mensch an Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit glauben. Aber auch dann, wenn der Mensch Gottes Wort hört, getauft ist und zum Abendmahl geht, tut das aber nicht im Glauben, weil er dem heiligen Geist, der durch die Gnadenmittel den Glauben wirkt, widerstrebt, ist es unmöglich, dass er Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit sich aneignen kann.

Auf Gottes Seite ist also die Mitteilung der Heilsgüter, auf unsrer Seite ist die gläubige Aneignung derselben, aber beides ist an die Gnadenmittel gebunden. Fragst du mich also: kann Gott einen Menschen, der das Wort Gottes nicht hört, und Taufe und Abendmahl nicht gebraucht, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenken? so antworte ich entschieden: nein. Aber wiederum fragst du mich: kann ein Mensch, der ohne Glauben die Gnadenmittel gebraucht, selig werden? so antworte ich eben so entschieden: nein. Es ist durchaus erforderlich zur Seligkeit, dass die Gnadenmittel gebraucht werden, aber eben so notwendig, dass sie im Glauben gebraucht werden.

Wir sehen das aus dem Besuche, den unser HErr Jesus in Bethanien machte, wie unser Evangelium uns erzählt. Unser Heiland, so oft Er Amts wegen in Jerusalem sein musste, um dort zu predigen und Seinen Beruf, als Messias, zu erfüllen, denn von Zion sollte ausgehen das Heil Gottes, blieb doch nicht gern über Nacht in Jerusalem, sondern begab sich regelmäßig, wenn Seine Amtsgeschäfte beendigt waren, entweder nach Bethanien, oder nach Gethsemane, wo Er dann die Nacht zubrachte und dann den andern Tag nach Jerusalem zurückkehrte. In Bethanien pflegte Er einzukehren in dem Hause, darin Lazarus, Martha und Maria wohnten, welche den Heiland von Herzen lieb hatten. Nun wisst ihr, kein Mensch kann den HErrn Jesum lieb haben, wenn Er nicht an Ihn glaubt. Da wir nun sehen, dass Lazarus, Martha und Maria den Heiland lieb hatten, so sehen wir eben daraus, dass sie von Herzen an Ihn glaubten. Dieser Glaube aber kam aus dem treuen Gebrauch der Gnadenmittel. Es heißt in unserm Evangelio: Martha hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörte Seiner Rede zu. Davon kommt das Heil: zu Jesu Füßen sitzen mit demütiger Heilsbegier, alles andre darüber für nichts achten, und Seiner Rede mit gläubigem Herzen zuhören. Das tut Maria. Und obgleich Martha in ihrem Eifer, dem HErrn zu dienen, ihre Schwester Maria gleichsam bei dem Heiland verklagt, indem sie zu Ihm sagt: HErr, fragst du nichts darnach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie es auch angreife! so antwortet doch der HErr eben so liebreich, als entschieden: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; aber eins ist Not, Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden!

Wie? mag der HErr das flinke, geschäftige, arbeitsame Wesen der Martha nicht leiden? Gewiss, Er hat Seine herzliche Freude daran. Ihr könnt sicher überzeugt sein, dass das Wesen der jetzigen Weiber, die nichts können und auch nichts tun, als auf dem Sofa sitzen und kommandieren, selbst aber keinen Finger rühren zu nützlicher Arbeit, dem HErrn ein wahrer Gräuel ist, und ich wollte lieber tot sein, als eine solche Frau haben, die dem lieben Gott mit Nichtstun den Tag abstiehlt. Das sieht jetzt traurig genug aus mit den Weibern. Für das Waschen haben sie eine Waschfrau, für das Kochen eine Köchin, für das Ankleiden eine Kammerjungfer, für das Flicken der Kleider eine Flickfrau, für das Säugen ihrer Kinder eine Amme. Nun, was tun sie denn? O sie

sitzen auf dem Sofa, kommandieren, gehen spazieren, gehen in Gesellschaft und helfen ihren Männern das Geld verzehren, das ist alles. In alten Zeiten standen Herzoginnen und Edelfrauen am Feuerherd, an der Waschbalje, oder saßen mit ihren Mägden am Spinnrad und am Webstuhl, und das war ihnen eine Ehre. So will es auch die Bibel, lies nur einmal das letzte Kapitel in den Sprüchen Salomo's. Wäre Maria eine solche Nichtstuerin gewesen, ihr könnt sicher glauben, der HErr Jesus hätte sie gescholten, anstatt sie zu loben.

Aber, warum gibt Er denn der Martha nicht Recht? Weil alles seine Zeit hat, arbeiten, und ruhen von der Arbeit. Als Jesus im Hause predigen und lehren wollte, da war es Zeit zum Zuhören, und nicht zum Backen und Brauen. Zu andern Zeiten, wenn es nicht galt, Jesu zuzuhören, dann sollte das flinke Arbeiten, Kochen und Braten geschehen. Und dann ist Maria sicher eben so flink daran gewesen, als Martha, denn sie war ja von Herzen fromm, und ich kann mir keinen frommen Menschen denken, der unserm HErrgott den Tag abstiehlt. Aber als Jesus im Hause war, da galt es Gottes Wort zu hören, und die Seligkeit zu schaffen, da war es für Maria mit der irdischen Arbeit so lange vorbei. Und so will's der HErr noch jetzt haben. Im Hause z. B. kehrt Jesus bei frommen Christen täglich ein zu den Morgen- und Abendgottesdiensten, die, wie es sich geziemt, mit Singen, Beten und Gottes Wort gehalten werden sollen. Da sollen alle Hände im Hause ruhen und auch der Strickstrumpf und das Spinnrad soll still stehen, und das Ein- und Auslaufen und Türklappen soll aufhören, denn es ist Gottesdienst und Jesus ist da, da heißt es: Eins ist Not. Eben so, wenn der liebe Sonntag kommt und der Wochengottesdienst, dann kommt Jesus und kehrt in der Kirche ein. Da soll ein jeglicher alles Irdische stehen und liegen lassen, bis auf den Einhüter, der das Notwendige für Menschen und Vieh besorgt, und soll zur Kirche gehen und Gottes Wort hören und lernen, denn Jesus ist da, und eins ist Not. Und dies eine ist, dass wir selig werden. Und wer diese seine Seligkeit ernstlich schafft, und dazu die gottesdienstlichen Zeiten im Hause und in der Kirche treu gebraucht, weil da Jesus einkehrt, und macht es dann, wie Maria, setzt sich zu Jesu Füßen und hört Seiner Rede zu, der hat das gute Teil erwählt, und das soll nicht von ihm genommen werden. Und ob es wirklich Leute gibt, die ihr breites und grobes Maul auftun, und solche Leute, die dann zu Jesu Füßen regelmäßig sitzen, faul schelten, und sprechen: lass sie doch arbeiten, und es auch angreifen! da soll man solchen Leuten antworten, was der HErr Jesus der Martha antwortete: Eins ist Not, Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

So hat Arbeiten seine Zeit, und Gottes Wort hören hat seine Zeit. Und so wenig jemand im Irdischen vorwärts gekommen ist auf dem Faulbette, so wenig kann jemand im Geistlichen vorwärts kommen auf dem Faulbette. Darum heißt es in der Schrift: ringet darnach, dass ihr in das Reich Gottes eingehet, und schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Willst du nun, dass die von Christo erworbene Seligkeit deine Seligkeit werde, so höre meinen treuen Rat: gebrauche die Gnadenmittel mit gläubigem, kindlichem Herzen. Höre mir zu. Du bist getauft. Wenn du nun des Morgens aufgestanden bist und hast dich gesegnet mit dem heiligen Kreuz und andächtig gesprochen: das walte Gott der Vater und der Sohn und der heiligt Geist. Amen; dann knie nieder und bete andächtig die drei Glaubensartikel, auf welche du getauft bist, und gelobe dem HErrn aufs Neue, dass du in diesem Glauben leben und sterben und dem Teufel und allem seinem Wesen und

allen seinen Werken entsagen willst, und bete darauf ein andächtig Morgengebet. Das ist für dich allein.

Dann halte Morgen Gottesdienst mit deinen Hausgenossen, das ist für alle.

Ferner fasse all dein Essen und Trinken in Gebet und Danksagung, gehe nie zu Tisch ohne Gebet, stehe nie vom Tisch auf ohne Danksagung, wenn du nicht willst, wie der alte Spruch sagt, dem Ochs und Esel gleich sein.

Ebenso schließe den Tag mit Abendgottesdienst, der für alle ist, und segne dich dann eben so zu Bette, wie du vom Bette aufgestanden bist.

Das ist die tägliche Ordnung, wozu dann noch kommen muss, dass du wenigstens Morgens und Abends ein Kapitel in der Bibel andächtig lesen musst, damit deine Seele gespeiset werde mit dem Brot des Lebens.

Sodann versäume nie ohne Not den Sonntags- und Wochengottesdienst, und höre und lerne da Gottes Wort und Predigt freudig und mit andächtigem Herzen.

Dazu gehe fleißig und treulich zum heiligen Abendmahl, dass du gespeiset werdest mit Jesu wahrhaftigem Leibe und getränket werdest mit Seinem wahrhaftigen Blute. Und das muss nicht zwei oder dreimal geschehen im Jahre, sondern oft, so oft du merkest, dass du schwach wirst und der Gottesspeise bedarfst; denn zum Heil der Sünder und zur Stärkung der Schwachen ist das heilige Abendmahl eingesetzt.

Und tust du das alles mit treuem, kindlichem, einfältigem Herzen, so tut Gott, was Er verheißen hat und sendet dir täglich aufs Neue den heiligen Geist und der wirket täglich in dir den Glauben, dass du alles ergreifen kannst als dein eigen, was Christus dir erworben hat, und dann bist du selig.

Lasset uns beten: HErr, wir bekennen Dir, dass wir von Natur verlorne und verdammte Menschen sind, denn keiner von uns liebt Dich von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und keiner unter uns liebt seinen Nächsten, als sich selbst, darum sind wir samt und sonders Übertreter und Kinder der Zorns und liegen in dem Blute der Sünden und können uns nicht helfen, sondern müssten uns zu Tode bluten, wenn du nicht der barmherzige Samariter wärest. Aber, du bist gekommen, weil Dich unser jammerte und hast uns geholfen. Du hast uns von dem Fluche des Gesetzes erlöset, da Du wurdest ein Fluch für uns und als ein Verfluchter am Kreuz für uns gehangen hast. Mit Deinem unschuldigen Gottesblute und Deinem bittern Leiden und Sterben hast Du uns aber die ewige Seligkeit erworben und hast uns in die Herberge unsrer teuren Kirche gebracht, wo Du nun durch die Predigt Deines teuren Wortes und durch die teuren Sakramente der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls uns alle Gnadengüter darbeutst und mitteilst, die Du uns so teuer erworben hast, also dass wir erlöset sind aus der tiefen Grube der Hölle, und erworben durch Deine große Mühe und Arbeit und Deinen blutigen Schweiß, und gewonnen aus dem tiefsten Elende der Verdammnis, von allen unsern Sünden, von dem Tode und der Gewalt des Teufels. Nun geloben wir Dir, wir wollen tun, wie Du uns gesagt hast, wollen treu Dein Wort hören, lesen und lernen im Hause und in der Kirche, wollen täglich unsern Taufbund erneuern und fleißig zum heiligen Abendmahl gehen, wie Du verordnet hast. Nun tue Du aber auch, was Du verheißen hast, tue Du uns das Herz auf, wie der Lydia, gib uns das eine, was Not ist, wie Du es der Maria gabest, als sie zu Deinen Füßen saß und hörte Deiner Rede zu, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir in wahrer Buße unsre Sünden bereuen, und in wahrem Glauben Dich, als unsern einigen Heiland an unser Herz drücken, und also empfangen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Erhöre uns, Du barmherziger

Samariter Jesu Christe, um Deines Namens willen.

Amen

LXVIII.

Am 14. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 17,11 – 19

Es begab sich, da Jesus reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne, und erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser. Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, dass er gesund geworden war, kehrte Er um, und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf Sein Angesicht zu Seinen Füßen, und dankte Ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und Er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Unser HErr Jesus war auf einer Reise nach Jerusalem begriffen. Da heißt es nun in unserm Text: Er zog mitten durch Samaria und Galiläa. Das ist ein sonderbarer Weg. Wenn man von Galiläa nach Jerusalem will, so liegt Galiläa im Norden, Jerusalem im Süden, und mitten zwischen beiden liegt Samaria. Man sollte also denken, es hätte heißen müssen: Er zog mitten durch Galiläa und Samaria, und nicht durch Samaria und Galiläa. Jesus muss also, als Er aus Galiläa wegreisete, zuerst den richtigen Weg genommen haben nach Samaria. Anstatt aber von da den geraden Weg nach Jerusalem weiter zu gehen immer nach Süden zu, kehrt Er auf einmal wieder nach Norden um und geht nach Galiläa. Nun musste Er ja, da Er nach Jerusalem reisen wollte, entweder denselben Weg noch einmal wieder zurück machen, oder von Galiläa aus über den Jordan gehen, und dann an der andern Seite des Jordans entlang, um Samaria herum wandern, worauf Er dann noch einmal wieder über den Jordan gehen musste, um nach Jerusalem zu gelangen, und welch ein weiter, beschwerlicher Umweg war beides!

Ihr seht, unser HErr Jesus hat es immer anders gemacht, wie andre Menschen. Und dazu hat Ihn auch hin wieder Seine große Liebe und unermüdeter Eifer getrieben! Er hat Seine Reisen nicht gemacht nach Seiner Bequemlichkeit, sondern nach dem Nutzen der Menschen, denen Er dienen wollte. Da sind zuerst hilfsbedürftige und heilsbegierige Leute in Samaria gewesen, und denen hat Jesus gepredigt und geholfen. Dann muss Er Nachricht bekommen haben von hilfsbedürftigen und heilsbegierigen Leuten in Galiläa. Und da meint Er nicht, die können warten, bis Er von Jerusalem wiederkommt, denn

unterdessen hätten ja die armen Leute sterben und verderben können, ohne dass ihnen das Heil gebracht wäre. Deshalb bedenkt sich der Heiland keinen Augenblick, sondern kehrt sogleich wieder um, weil es hier galt, armen Leuten Liebe zu beweisen und Hilfe zu bringen, und kehrt sich gar nicht daran, dass Er dann den Weg noch einmal wieder zurück machen muss. So wächset einem doch der HErr Jesus bei jedem Schritt und Tritt, den Er tut, immer tiefer ins Herz hinein, und man sieht bei Ihm mit Bewunderung und Anbetung, dass die Liebe wirklich stärker als der Tod, tiefer als die Hölle, höher als der Himmel, und breiter als die Erde ist. Darum mag ich auch so unbeschreiblich gern in den Evangelien lesen und dieselben so recht Vers für Vers und Wort für Wort betrachten, weil dann immer Neue Wunder der Liebe und Erbarmung uns vor Augen treten, und man Jesum immer lieber gewinnt, und es ist so süß, Jesum zu lieben.

Als nun Jesus auf dieser Reise in einen Markt, d. h. in ein großes Dorf oder einen Flecken kam, so heißt es in unserm Evangelio weiter, da begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne. Ich habe euch schon früher erzählt, was für eine schreckliche Krankheit der Aussatz war, und wie die Leute, die von dieser Krankheit geplagt waren, zu den aller jämmerlichsten zu zählen sind. Leset die Geschichte von Hiob, da habt ihr einen solchen Aussätzigen vor Augen, am ganzen Leibe mit Schwären bedeckt, aus denen Eiter und Blut fließt, voller Schmerzen, und dabei das Herz gesund, und keine Aussicht auf Heilung, wenn Gott nicht half. Denn menschliche Mittel gab es gegen diese Krankheit nicht. Was aber das schlimmste war, weil der Aussatz für ansteckend galt und die Aussätzigen für unrein angesehen wurden, die kein Mensch berühren durfte, so wurden sie förmlich von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, und wurden entweder in einsam liegende Häuser eingeschlossen, wie man früher vor unsern Städten die Pesthäuser hatte, oder sie wurden auch kurzweg aus den Dörfern heraus in die Wüste getrieben, und durften sich bei Leibe keinem Menschen nähern, wie es deshalb auch hier heißt: sie standen von ferne! Ihr notdürftiges Essen wurde ihnen dann etwa an einen besondern Ort in einem Napfe hingestellt, wo sie es abholen konnten, wenn die, welche es brachten, wieder weggegangen waren. Waren das nicht arme Leute? Und dazu durften sie weder in den Tempel, noch in ein Bethaus kommen, so dass es war, als ob sie auch von Gott und Seinen Gnadenmitteln ausgeschlossen wären. Daher wurde auch der Aussatz regelmäßig als ein besondres Strafgericht Gottes angesehen für Gottlosigkeit und böse Taten, und oft war das auch wirklich der Fall, wie ihr aus der Geschichte des Königs Usia sehen könnt. Die Geschichte will ich euch aber nicht erzählen, sondern wenn ihr sie nicht wisst, könnt ihr euch was schämen und zu Hause in der Bibel nachlesen. Hier waren nun zehn solcher Unglücklichen beisammen, wie mochte da dem lieben HErrn Jesu das Herz wehe tun, denn Seine Seele brannte in Ihm, wenn Er Leidende sah. Lasst uns nun andächtig, nach Anleitung unsers Evangeliums, und unter Gottes Segen mit einander betrachten:

die Heilung der zehn Aussätzigen.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir haben zu unserm Trost und zu unsrer herzlichen Freude eben wieder gesehen, wie lieb Du die armen Menschenkinder hast, und keine Mühe und Arbeit, keinen noch so sauren Weg scheuest, um ihnen zu helfen, wie Dein treues Herz Dir bricht, wenn Du Jammer und Elend siehst, und wie Du Deine selige Freude daran hast, der Heiland der Sünder und der Arzt der Kranken zu sein.

Darum haben wir auch ein Herz zu Dir und scheuen uns nicht, immer wieder zu Dir zu kommen und Dich anzulaufen, und wissen auf das aller gewisseste, dass Du unser Angesicht nicht beschämen wirst. Ob wir kommen mit unsern Sünden, Du bist der rechte Mann, denn Du bist der allmächtige Heiland, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und ob wir kommen mit unsern Krankheiten, Du bist wieder der rechte Mann, denn Du bist der allmächtige Arzt. Und nun siehe, wir armen Leute kommen zu Dir und wollen Dein teures Wort betrachten, da wollen wir Dich bitten, dass Du unser Prediger seiest, und wollest uns auch durch Deinen heiligen Geist die Ohren auftun, dass wir rechte Hörer seien, auf dass Dein Wort nicht leer wieder zurückkehre, sondern ausrichte, dazu Du es sendest. Und weil Du ein so treues, liebreiches Herz hast, so wissen wir auch gewiss, Du erhörst unser Gebet, und lässest uns Dein heiliges Wort einen Geruch des Lebens zum Leben sein. Du weißt es ja, ich kann nicht predigen, wenn Du nicht durch mich predigest, und wir alle können nicht hören, wenn Du uns nicht durch Deinen heiligen Geist zu rechten Hörern machst. Es steht ja geschrieben: ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr gibt beides der HErr, und das soll ja das Zeichen Deiner Gnadengegenwart sein: den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und sind wir denn nicht arm? Ja schlimm ist der leibliche Aussatz und Du allein kannst ihn heilen; aber tausendmal schlimmer ist der geistliche Aussatz, die Sünde, und wer soll ihn heilen, wenn Du es nicht tust? Darum kommen wir arme Sünder auch getrost zu Dir, und schreien: O Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser, gib uns eine gesegnete Predigt, dass wir abermals erkennen: der rechte Gott ist in Zion! Amen.

1. Die Bitte.

Die Aussätzigen erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser. Dass sie ihre Stimme erhoben, das kommt teils daher, weil sie von ferne standen, darum mussten sie schon laut schreien, um aus der Ferne verstanden zu werden. Es wird uns aber auch dadurch die große Sehnsucht ihres Herzens, und die Inbrunst ihrer Bitte angedeutet. Denn je größer die Not ist, desto lauter schreiet man. Und sie hatten ja wahrlich auch Ursache dazu, denn ihre Not war groß, ihr Elend war jammervoll, man kann es ihnen nicht verdenken, dass sie so laut schrien. Aus den Worten: Jesu, lieber Meister, sehet ihr ferner, dass sie Jesum kannten, denn sie nennen Ihn bei Namen, und dass sie Ihn liebten, denn sie sagen: lieber Meister!

Woher kannten und liebten sie Ihn denn? Nun, sie hatten Seine Predigt gehört und Seine Taten gesehen. Denn ob sie wohl nicht nahe herzutreten durften zu den Menschen, so durften sie doch von ferne stehen, und aus der Ferne konnten sie eben so gut Jesum hören, wenn Er predigte, als Jesus jetzt sie hören konnte, da sie schrien. Das müssen wir nie vergessen, sondern uns immer wieder daran erinnern, wenn wir irgendwo Glauben finden, der Glaube kommt aus der Predigt. Wenn man von Jesu nichts hört, kann man Jesum auch nicht kennen, nicht an Ihn glauben und Ihn auch nicht lieben. Darum ist für einen jeden immer der erste Weg zum Heil: hör, Gottes Wort! Diese Leute kennen Jesum aber nicht bloß dem Namen nach, sondern sie glauben an Ihn. Denn Meister kann auch wohl jemand zu Jesu sagen, der Ihn bloß dem Ansehen nach kennt; aber lieber Meister kann niemand zu Ihm sagen, der nicht an Ihn glaubt. Und dieser Glaube leuchtet auch aus ihrer ganzen Bitte hervor. Sie bitten Ihn ja um Hilfe, dass Er den Aussatz von ihnen nehmen soll. Es ist ihnen aber aus der eignen Erfahrung wohl bekannt, dass es keine Arznei wider den Aussatz gibt,

auch begehren sie keine Arznei von Ihm, für einen Doktor halten sie Ihn nicht. Sie glauben also, dass Jesus ein allmächtiger Helfer sei, der Wunder tun und auch da helfen kann, wo irdische Hilfe aus ist. Und das ist ein rechter Glaube, an den allmächtigen Jesus zu glauben. Wie sie aber auf das aller gewisseste glauben, dass Jesus helfen kann, so glauben sie nicht minder zuversichtlich, dass Jesus helfen will. Denn wenn sie an Seinem guten Willen gezweifelt hätten, so würden sie Ihn nicht um Hilfe gebeten haben.

Ich habe einmal eine Geschichte gesehen, die euch das recht deutlich zeigen kann. Ich wohnte früher einmal in einem Hause, wo die Kinder einen überstrengen Vater hatten und eine sehr liebevolle Mutter. Nicht weit von dem Hause war ein sumpfiger Graben, nicht sehr tief, aber sehr schmutzig. Da hinein war eins der kleinen Kinder gefallen, ein Mädchen von etwa fünf Jahren, das Wasser ging ihr etwa nur bis an den Leib, aber die Füße steckten sehr fest in dem Morast, so dass sie nicht los kommen konnte, so viel sie auch arbeitete. Da trat der Vater aus der Tür, ich dachte, nun wird das Kind schreien um Hilfe; aber nein, sie versteckte ihren Kopf hinter einem Busch, damit der Vater sie nicht sähe. Warum denn? er konnte ja doch helfen. Gewiss, aber das Kind fürchtete sich vor ihm und sagte kein Wort. Als der Vater weg war, kam die Mutter aus der Tür. Kaum sah das Kind deren Kopf, so rief sie: ach Mutter, liebe Mutter, hilf! Warum schrie sie nun? weil sie die Mutter liebte, und glaubte, die wollte ihr auch helfen. Und natürlich, die Mutter kam alsobald und zog das Kind heraus und wusch es dann rein ab, und zog ihr ein ander Kleid an.

Weil also die Aussätzigen zu Jesu um Hilfe schrien, so glaubten sie auch, dass Jesus ihnen helfen wollte, und das gab ihnen erst das rechte Vertrauen, Ihn zu bitten. Wenn man aber glaubt, dass Jesus helfen kann, und das feste Vertrauen hat, dass Er helfen will, weil Er so gut und freundlich ist, das ist der rechte Glaube. Dazu kommt aber noch eins. Sie rufen: erbarme Dich unser! Ihr sehet daraus: sie fordern nichts, denn sie haben nichts verdient; sie bitten um Gnade. Und das ist erst ein rechtes Kennzeichen des wahren Glaubens, dass er aus alles eigne Verdienst verzichtet, und nur von Gnade lebt. O merkt euch das, meine Lieben, und Gott der HErr schreibe es selber durch Seinen heiligen Geist in eure Herzen hinein. Merkt euch das, und lernt von den Aussätzigen, wie man gläubig beten muss. In der festen Zuversicht, dass Jesus helfen kann, in dem unerschütterlichen Vertrauen, dass Er helfen will, und in dem Flehen um Gnade, dass ihr demütig erkennt und bekennt, dass ihr es gar nicht verdient, also gar kein Recht habt, etwas zu fordern, sondern dass Seine Hilfe lauter Gnade ist und als lauter Gnade von euch erflehet wird, wie das Luther so unvergleichlich schön ausdrückt in der Erklärung der fünften Bitte um die Vergebung der Sünde: wir bitten in diesem Gebet, dass der Vater im Himmel uns unsre Sünde nicht zurechnen und um derselben willen solche Bitte nicht versagen wolle; denn wir haben der keines verdient, sind's auch nicht wert, sondern Er wolle uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. Das ist es: Gnade, nichts als Gnade haben wir von dem HErrn zu begehren, und das ist gewiss, wer Ihn um Gnade bittet, und nicht zweifelt, dass Er helfen kann und will, der kann darauf leben und sterben, dass seine Bitte erhört wird, mag Er nun im Geistlichen, oder im Leiblichen um Hilfe bitten. Denn der HErr ist ein Meister zu helfen allen denen, die Ihn im Glauben bitten.

Das merke dir, du betrübter Sünder, und das merke dir, du Mühseliger und Beladener. Als David von seiner Sünde geängstet wurde, da schrie er: Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte, und tilge meine Sünde nach Deiner großen

Barmherzigkeit. Und der HErr erhörte sein Gebet. Und wenn unsre Aussätzigen in ihrer leiblichen Not schreien: erbarme Dich, so wird ihr Gebet sicher erhört und die Hilfe ist vor der Tür.

2. Die Hilfe.

Als Jesus sie sah. sprach Er zu ihnen: gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Das Gesetz Mose's verordnete, wenn ein Aussätziger von seinem Aussatze heil geworden war, so musste er sich dem Priester zeigen; dann erst wenn der ihn für rein erklärt hatte, durfte er zu den Seinigen zurückkehren. Und außerdem musste er ein Opfer darbringen auf dem Altare des HErrn, um Gott seinen Dank zu bezeugen. Indem also der HErr zu den Aussätzigen sagt: zeiget euch den Priestern, ist das ganz dasselbe, als wenn Er gesagt hätte: seid gereinigt, denn eben die Gereinigten mussten sich dem Priester zeigen. Und dass es so auch von dem HErrn gemeint war, das sehet ihr daraus, dass hinzugesetzt wird: und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Ihr sehet also, wie unmittelbar auf die gläubige Bitte die Hilfe des HErrn erfolgt. Bemerkt aber hierbei zugleich, wie demütig sich der Heiland, obgleich Er der wahre Gott und ein HErr Himmels und der Erden ist, aller göttlichen Ordnung unterzieht. Hätte irgend einer sagen können wenn ich euch gereinigt habe, so ist es genug, mein Zeugnis ist mehr als eines Priesters Zeugnis, so konnte Er es. Aber Er tut es nicht, denn damit wäre die göttliche Ordnung umgestoßen gewesen, und das wäre Sünde gewesen, eben die jetzt so beliebte Sünde der scheußlichen Revolution. Unser HErr Jesus, obgleich Er Gottes eingeborner Sohn ist, selber wahrer Gott, gelobt in Ewigkeit, unterwirft sich der Ordnung Gottes mit demselben Gehorsam, wie Er es hier von den Aussätzigen, und überhaupt von allen Menschen verlangt, sie seien hoch oder niedrig, reich oder arm. Und darum kann auch nimmer das der rechte Glaube sein, aus dem nicht der kindliche Gehorsam hervorgeht.

Die Hilfe des HErrn aber ist hier eine wunderbare, geschieht unmittelbar durch Sein allmächtiges Wort. Er spricht, so geschieht's, Er gebeut, so steht's da. Lernet daraus, dass alle Hilfe durch das Wort kommt, und zwar nicht allein die wunderbare, unmittelbare Hilfe Gottes, sondern auch die mittelbare. Wie einst der HErr das bedeutungsvolle Wort sagt: der Mensch lebt nicht vom Brote allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht, und will damit sagen, dass jede Sättigung, sie sei nun eine mittelbare durch Brot, oder eine unmittelbare durch ein Wunder, durch das Wort des HErrn bewirkt wird, so ist es auch mit jeder Hilfe, sie sei geistlich oder leiblich, unmittelbar oder mittelbar, sie geschieht immer durch das Wort. Damit lehrt der HErr Seinen Gläubigen, dass sie immer an dem Munde des HErrn hangen sollen.

Ist z. B. ein Christ krank, so findest du unter ihnen wohl den Unterschied, dass der eine zum Arzte schickt, der andre Hausmittel gebraucht, der dritte meint, dass der HErr ihm auch ohne Arzt und ohne Mittel helfen könne, aber darin stimmen alle drei vollkommen überein, dass sie zum HErrn beten, der eine betet, Gott möge den Arzt erleuchten, und nimmt dann auch alle Arznei mit Gebet ein, der andre betet, Gott möge das Hausmittel segnen, und nimmt denn auch das Mittel mit Gebet, der dritte betet, dass der HErr ihm so helfen möge. Aber alle drei hängen am Munde des HErrn, erwarten die Hilfe durch Sein Wort, und beten um Seine Hilfe.

Und eben so ist es mit der Sünde. Die Sünde wird vergeben durch das Wort des HErrn. Wenn der HErr nicht sagt: deine Sünde ist dir vergeben, so kann ich auch der Vergebung der Sünden mich nicht gegen Tod und Teufel getrösten. Daher muss ich das Wort hören: deine Sünde ist dir vergeben. Erkenne daraus, wie wichtig die Predigt, die Absolution, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl deshalb sind, denn da hörst du das Wort des HErrn, als zu dir gesagt: deine Sünden sind dir vergeben. Und darauf kannst du nun leben und sterben, und weißt auf das gewisseste: ich habe Vergebung der Sünden. Warum? weil es der HErr zu mir gesagt hat.

Die Hilfe des HErrn geschieht also durch das Wort. Und da wir das Wort des HErrn haben, so haben wir auch noch immer die Hilfe des HErrn, und der HErr hilft auch jetzt noch immer eben so, wie Er damals geholfen hat, denn Er ist noch immer eben derselbe allmächtige, gütige HErr, der Seine Freude hat am Helfen, wie geschrieben steht: wir haben einen Gott, der da hilft, und einen HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. Er hat uns ja auch ausdrücklich verheißen, dass Er bei uns sein will bis an der Welt Ende, und dass Er alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden. Und Er hilft auch jetzt noch ebenso wohl geistlich als leiblich, ebenso wohl mittelbar als unmittelbar, gerade wie damals, als Er auf Erden wandelte, so dass es eine reine Lüge des Unglaubens ist, dass der HErr jetzt keine Wunder mehr tue. O so jauchze denn und freue dich, o Christ, dass du einen Gott hast, der da hilft, freue dich und jauchze, dass noch jetzt Sein Name heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Aber wisse auch, eben so wie du gläubig um die Hilfe des HErrn beten musst, eben so musst du im Glauben die Hilfe des HErrn annehmen. Du kannst fest überzeugt sein, hätten diese Aussätzigen dem Worte des HErrn nicht geglaubt, so wären sie auch von ihrem Aussatze nicht rein geworden, trotzdem dass der HErr dies Wort ausgesprochen hatte. Aber sie glaubten dem Worte des HErrn, das zeigten sie dadurch, dass sie hingingen, sich dem Priester zu zeigen, wie der HErr ihnen befohlen hatte. Und da sie hingingen, wurden sie rein. So muss die Hilfe des HErrn nicht bloß im Glauben erbeten, sondern auch im Glauben angenommen werden. Der Glaube, das ist die Bedingung auf Seiten des Menschen, wenn Gott helfen soll. Ja wahrlich: wenn ihr Glauben hättet, wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Berge sprechen: hebe dich und wirf dich ins Meer, und er würde euch gehorsam sein, spricht der HErr. Und das ist eben der Jammer in unserer Zeit, es ist kein Glaube da. Die Menschen sind alle altklug geworden, wollen keine Kinder mehr sein, und darum können sie nicht glauben. Darum, um des Glaubens willen spricht der HErr: so ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen. Und eben deshalb glaube ich, dass die letzten Zeiten sehr nahe sind. Denn der HErr spricht einmal, wenn des Menschen Sohn wieder kommen wird, meinet ihr auch, dass Er Glauben finden werde auf Erden? Darum bittet um Glauben, um kindlichen Glauben, dann ist die Hilfe vor der Tür, und euch ist geistlich und leiblich geholfen, mittelbar und unmittelbar, noch jetzt.

3. Der Dank.

Einer aber unter ihnen, da er sah, dass er gesund geworden war, so erzählt unser Evangelium weiter, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf Sein Angesicht zu Seinen Füßen und dankte Ihm. O was ist

das für ein lieber Mann, wie freut man sich an ihm! Es gibt doch nichts lieblicheres, als einen dankbaren Menschen. Der Mann war gesund geworden von seinem traurigen Aussatz, er war samt den andern hinweggegangen, um sein Opfer darzubringen und sich dem Priester zu zeigen. So musste er ja auch tun, denn Jesus hatte es so befohlen. Aber nun geht er nicht erst zu Hause, wohin ihn doch gewiss sein ganzes Herz zog, sondern er kehrt zurück zu dem HErrn Jesu, um Ihm zu danken. Also höher noch, als die Freude, sich den Seinigen gesund zu zeigen, ist ihm die Freude, Jesu zu danken. Höher noch, als die Pflicht, seinem Hause wieder in Gesundheit vorzustehen, steht ihm die Pflicht, dem HErrn Jesu seinen Dank zu bezeugen.

Erkennet recht daran, dass die Dankbarkeit himmlischer Art ist. Darum ist es auch so rührend, einen dankbaren Menschen zu sehen. Die Dankbarkeit ist immer ein Zug nach oben. Und eben so gewiss, wie Gott es einem Aufrichtigen gelingen lässt, lässt Er es einem Dankbaren gelingen. Ich habe noch nie gesehen, dass ein dankbarer Mensch auf halbem Wege stehen geblieben ist.

Dass die Dankbarkeit ein Zug nach oben ist, das seht ihr auch hier bei diesem Manne, denn es heißt: er pries Gott mit lauter Stimme, er gab Gott die Ehre. Der HErr hat Großes an mir getan, des bin ich fröhlich; meine Seele erhebet den HErrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes, denn Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist, das wird der Inhalt seiner Lobpreisung gewesen sein. Wie eine Lerche, wenn sie von der Nachtruhe aufwacht, singend nach oben fliegt, wie eine welkende Blume, wenn der Regen sie erfrischt hat, fröhlich das welkende Haupt nach oben kehrt, so hebt das Angesicht des Dankbaren sich nach oben, und sein Geist fliegt nach oben, Gott zu preisen, von dem die Hilfe gekommen ist, und der die Wohltat gespendet hat.

Aber nicht nur dadurch ist die Dankbarkeit so rührend und so liebenswürdig, weil sie in ihrer himmlischen Art sich nach oben kehrt; sondern noch rührender und liebenswürdiger wird sie dadurch, dass sie von Herzen demütig ist. Es heißt in unserm Evangelio: er fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen. Was ist es denn, das ihn so auf die Knie zieht? was treibt ihn, dass er zu Jesu Füßen liegen muss und erst da sich recht wohl fühlt? Es ist das Bewusstsein; der HErr hat mir geholfen; aber ich habe es nicht verdient, ich bin des auch nicht wert. Es ist des HErrn Jesu unverdiente Gnade. Der Dankbare kniet so gern, es ist ihm ein Bedürfnis, sich zu demütigen vor seinem Wohltäter. Ja er möchte gern vor einem menschlichen Wohltäter sogar knien, indem er in ihm gleichsam die Hilfe Gottes verkörpert sieht. Darum fällt z. B. der liebe Kornelius auf seine Knie vor dem Menschen Petrus, der ihm den Weg der Seligkeit verkündigt, und der Apostel Johannes vor dem Engel, der ihm die göttlichen Geheimnisse offenbart, es ist immer der Drang, das Bedürfnis des Dankbaren, sich zu demütigen vor seinem Wohltäter. Aber natürlich der menschliche Wohltäter so wenig, als der englische Wohltäter dulden solche Demütigung, weil sie nur Gott zukommt. Bei dem HErrn Jesu aber ist diese Demütigung des dankbaren Mannes recht an ihrem Orte, denn der HErr Jesus ist der wahre Gott, Ihm kommt solches zu. Darum weiset auch der HErr Jesus dieses Knien des Mannes nicht zurück, sondern freuet sich vielmehr solcher Dankbarkeit. Und dazu kommt nun noch das Danken mit Worten. Er muss ja seinem vollen Herzen Luft machen, er muss dem HErrn Jesu, seinem Wohltäter, den Dank aussprechen, der sein Herz bewegt: Er dankte Ihm. Erst darin findet das dankbare Herz seine volle Befriedigung. Man

fühlt auch immer im eignen Herzen, wenn man eine unverdiente Wohltat empfangen hat, dass einem noch etwas fehle, wenn man seinen Dank nicht ausgesprochen hat. Hat man es aber getan, dann ist man so still und fröhlich, dass wiederum etwas von himmlischem Frieden über uns kommt. Ach wie arm sind die Leute, die nicht danken können oder mögen, wie bettelarm sind sie.

Darum kann es auch in einem dankbaren Christenhause keinen Tag geben, wo nicht gesungen wird; denn das dankbare Christenhaus preiset Gott mit lauter Stimme.

Und eben so wenig kann es in einem dankbaren Christenhause einen Tag geben, wo nicht gekniet wird; denn das dankbare Christenhaus demütigt sich vor seinem Wohltäter und fällt Jesu zu Seinen Füßen, dadurch anzuzeigen, dass alles, was wir von dem treuen Gott und Heiland haben, lauter unverdiente Gnade von Ihm ist, im Leiblichen sowohl als im Geistlichen.

Darum kann es endlich auch in einem dankbaren Christenhause keinen Tag geben, wo nicht Dankgebete gesprochen werden; denn das dankbare Christenhaus muss seinem Herzen Luft machen, sonst fehlt ihm etwas und hat keinen Frieden. Darum bitte ich euch, meine Lieben, prüfet euch nach diesem dankbaren Manne im Evangelio und fraget euch mit rechtem Ernst, ob ihr täglich eurem Gott lobsinget, vor Ihm knieet und Ihm danket?

Und wenn vielleicht die traurige Antwort kommt, dass ihr es nicht tut, so fragt euch weiter: woran liegt es denn eigentlich? Und ich weiß, die Antwort wird keine andre sein können, als die: ihr seid zu stolz, euch fehlt das demütige Herz!

Und endlich, mit großem Nachdruck setzt unser Evangelium hinzu: und das war ein Samariter! Das ist die Bestätigung zu dem, was ich eben gesagt habe. Die Samariter waren die niedrigsten, verachtetsten, geringsten Leute, ein Jude hielt einen Samariter nicht viel besser, als einen Hund. Aber dieser geringe, verachtete Samariter war demütig, darum war er auch dankbar, und so machen wir noch jetzt die Bemerkung, dass die geringen und verachteten Leute die dankbarsten sind, weil sie demütig sind, und deshalb die Wohltat erkennen und den Wohltäter lieben.

4. Der Undank.

So innig sich der HErr Jesus über diesen dankbaren Samariter gefreut hat, so unbeschreiblich schmerzlich ist Sein Kummer über die andern neun. Wer fühlt nicht den allertiefsten Seelenschmerz, den fressendsten Gram aus diesen Worten des HErrn Jesu heraus: sind ihrer nicht zehn rein geworden? wo sind denn die neune? hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, als dieser Fremdling? Also unter zehnen nur ein Dankbarer und dagegen neun Undankbare. Und dazu dieser eine Dankbare ein geringer, verachteter Samariter: die neun Undankbaren hohe, stolze Juden. Sehet da, was zusammengehört, auf der einen Seite: Demut und Dankbarkeit; auf der andern Seite: Stolz und Undankbarkeit. Was der demütige Samariter als eine unverdiente Wohltat annimmt, das lässt sich der stolze Jude als ein ihm zukommendes Recht gefallen; darum ist der

demütige Samariter dankbar, und der stolze Jude meint keinen Dank nötig zu haben, es kommt ihm ja zu.

Und das ist es eben, was die stolzen und undankbaren Leute so widerwärtig, hässlich und abscheulich macht, dass man ordentlich mit Ekel sich von ihnen abwendet. Darum, wie in der Dankbarkeit etwas von himmlischer Art ist, so ist in der Undankbarkeit etwas von teuflischer Art. Erweise stolzen Leuten die größten Wohltaten, erweise ihnen diese Wohltaten mit der aufopferndsten Liebe und Selbstverleugnung, sie nehmen das alles als eine ihnen gebührende Huldigung an, antworten dir höchstens mit einem gnädigen Kopfnicken, so dass du noch am Ende dich bedanken musst, dass sie deine Wohltat nur anzunehmen geruhen, ein Wort des Dankes haben sie für dich gar nicht übrig, oder es kommt doch so kalt und frostig heraus, dass es gar kein Dank mehr ist. Und sind sie dabei glücklich? ja, wenn der Teufel glücklich ist, so sind sie es auch, oder wenn der Eiszapfen glücklich ist, so sind sie es auch. Ein Herz haben diese Leute nicht, wie könnten sie glücklich sein? Liebe ist es, die glücklich macht, und zwar beides: Liebe geben und Liebe nehmen. Beides ist dem stolzen Herzen fremd, darum ist es kalt gegen Gott und kalt gegen die Menschen. Deshalb findet man auch die meiste Undankbarkeit bei den Vornehmen, den Reichen, den Gelehrten, den Hohen, die zum Teil sich ordentlich der Dankbarkeit schämen, und meinen, es liege etwas Erniedrigendes darin, sich dankbar zu beweisen. Gehe z. B. einmal in solchen vornehmen, reichen, gelehrten, hohen, gebildeten Häusern umher, hörst du da Gott preisen mit lautem, vereintem Lobgesange? siehst du da bei den Morgen und Abendandachten die Knie sich beugen? hörst du da das vereinte, laute Dankgebet? Nein. Und warum denn nicht? Gibt Gott nicht auch diesen Leuten täglich aufs Neue Leben und Wohltat? deckt Er ihnen etwa nicht täglich den Tisch? Oder vergibt Er ihnen nicht auch täglich und reichlich alle ihre Sünde? schickt Er ihnen nicht auch Tag und Nacht Seine schützenden Engel?

Aber warum, da sie doch gleicher Wohltat teilhaftig werden, warum danken sie denn nicht so wie die andern? Sieh doch unser Evangelium an. Die neun Juden hatten dieselbe Wohltat empfangen von dem HErrn Jesu, als der eine Samariter. Aber die neun Juden kamen nicht wieder, dem HErrn zu Füßen zu fallen und Ihm zu danken, weil sie stolz waren, und der eine Samariter kam wieder, weil er demütig war. Erkennet also, der Stolz ist der Vater der Undankbarkeit. Und dieser Stolz ist empörend, denn er ist teuflisch.

Es gibt zwei Sünden, die ganz besonders, und vor allen andern Sünden teuflischer Art sind, das ist die Lüge und der Stolz. Darum spricht sich auch der HErr, unser Gott, über keine Sünde so zürnend aus, als über Lüge und Stolz. Ich mag des nicht, spricht der HErr, der stolze Gebärden und hohen Mut hat. Und ein andermal: der Gottlose ist so stolz und zornig, dass er nach niemand fraget, in aller seiner Tücke hält er Gott für nichts. Und wenn der HErr sagt: den Demütigen gebe Ich Gnade, so sagt er ebenso: den Hoffährtigen widerstehe Ich. Und um dieses Stolzes willen ist auch die Undankbarkeit ein solcher Gräuel vor dem HErrn, dass Er die Ochsen und Esel höher achtet, als die Undankbaren; denn Er sagt: ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet Mich nicht, Mein Volk vernimmt's nicht. Und abermals: den ganzen Tag strecke Ich Meine Hand aus nach einem undankbaren und boshaftigen Volke, das immer den Irrweg will und widerspricht. Möchtest du ein Ochs und Esel sein? Nun, dann schäme dich deines Stolzes und deiner Undankbarkeit beides gegen Gott und Menschen.

5. Der Segen.

Ich habe euch vorhin gesagt, dass der Dankbare gewiss nie auf halbem Wege stehen bleibt, sondern dass es der HErr ihm eben so gewiss wird gelingen lassen, als Er es dem Aufrichtigen gelingen lässt. Sehet das aus dem Schluss unsers Evangeliums. Beiden, den neun Undankbaren sowohl, als dem einen Dankbaren hat der HErr die gleiche irdische Wohltat erwiesen, sie sind alle von ihrem Aussatze rein geworden. Aber bei den neun Undankbaren geht es nicht weiter, die irdische Wohltat haben sie empfangen; aber die geistliche empfangen sie nicht.

Es kommt bei ihnen nicht zum seligmachenden Glauben. Und was ist ihnen denn nun mit der irdischen Wohltat geholfen? sie laufen doch den Weg zur Hölle, und wenn sie nicht anders werden, ist die Verdammnis ihnen gewiss, eben weil ihnen der seligmachende Glaube fehlt.

Dagegen bei dem dankbaren Samariter geht es weiter, es geht mit ihm vom Irdischen zum Himmlischen. Als er dem HErrn seinen innigen, demütigen Dank dargebracht hatte, bekommt er den unvergleichlich viel höhern Segen, dass der HErr zu ihm sagt: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Hier ist offenbar von einem andern Glauben die Rede, als der frühere Glaube war, und von einer andern Hilfe, als die frühere Hilfe war. Denn den früheren Glauben, dass Jesus ihn gesund machen würde, hat er mit den neun Undankbaren gemein; und die frühere Hilfe des HErrn, nämlich, dass er von seinem Aussatz gesund geworden war, hat er auch mit den neun Undankbaren gemein, denn wir lesen nirgends, dass sie den Aussatz nun etwa zur Strafe wieder bekommen hätten. Aber diese Worte: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen, sagt der HErr zu ihm allein, und nicht zu den neun Undankbaren, darum muss hier eine andre Hilfe und ein anderer Glaube gemeint sein. Er bekommt nämlich nun die wahre Hilfe, dass seiner Seele geholfen wird, und diese Hilfe wird ihm zu Teil durch den wahren, seligmachenden Glauben, in welchem er nun Jesum, als seinen Heiland und Seligmacher umfasst, der ihm ewiglich hilft und ihn errettet von allen seinen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Er hat ja anbetend zu Jesu Füßen gelegen, er hat dem HErrn Jesu sein volles, dankbares Herz ausgeschüttet, er hat Ihn umfasst mit der ganzen Liebe seiner demütigen Seele, er hat es Ihm bekannt, dass er gar keiner Gnade wert ist, aber mit dankbarem Herzen des HErrn Jesu Gnade annehme. Darauf spricht nun der HErr zu ihm: dein Glaube hat dir geholfen! Und so ist nun nicht nur der Aussatz von seinem Leibe gewichen, das hat er mit den Undankbaren gemein, sondern es ist ihm auch Heilung von dem geistlichen Aussatz der Sünde zu Teil geworden, und das ist das gute Teil, das er mit den neun Undankbaren nicht gemein hat. Der HErr hat ihm also die Sünden vergeben, und nun ist er selig; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Ja wahrlich, er ist du Gesegnete des HErrn gewesen, er ist nun mit Frieden hingegangen in sein Haus, er konnte nun jubilieren: mir ist Barmherzigkeit zu Teil geworden, ich habe Gnade empfangen, mir ist geholfen in Zeit und Ewigkeit. So geht es bei ihm, wie einst der Apostel Paulus sagt im Römerbrief: aus Glauben in Glauben, und warum? weil ein demütiges und dankbares Herz da war, das dem HErrn die Ehre gab. Erst war sein Glaube von der niedrigen Art. dass er dem HErrn die irdische Hilfe zutraute; nun ist sein Glaube von der höheren Art, dass er dem HErrn die geistliche Hilfe zutraut. Durch jenen früheren Glauben war der HErr sein Arzt; durch diesen Glauben ist Er sein Heiland geworden. Und das alles hätten die andern neun auch haben können, wenn

sie dankbar gewesen wären; das alles haben sie verscherzt, weil sie undankbar gewesen sind.

So sehet ihr also, den äußern, irdischen Segen haben die Dankbaren und Undankbaren mit einander gemein, wie auch geschrieben sieht: Er lässt Seine Sonne scheinen über die Bösen und Guten, und lässet regnen über die Gerechten und Ungerechten. Aber den innerlichen, geistlichen Segen bekommen die Demütigen und Dankbaren allein, und das ist erst der rechte, wahre Segen. Ihr könnt den Unterschied schon recht wahrnehmen, wenn die Leute zu Tische gehen. Da sehet ihr, die Gottlosen haben eben sowohl einen gedeckten Tisch, als die frommen, sie essen sich auch eben so satt, als die Frommen. Aber die Gottlosen essen ohne Gebet und Danksagung, und die Frommen essen mit Gebet und Danksagung. Darum haben die Gottlosen keinen Segen bei ihrem Essen, die Frommen aber haben Segen bei ihrem Essen, die Gottlosen essen wie das Vieh, die Frommen essen als Menschen, jene ohne Gott, diese mit Gott. O dass ich euch mit feurigen Buchstaben das Wort der Schrift in die Herzen schreiben könnte: seid dankbar in allen Dingen, das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar.

O, wenn wir es bedenken, was wir alles haben von unserm treuen Gott,

den ganzen Segen der heiligen zehn Gebote, dass wir wissen, was gut und böse ist,

den ganzen Segen des ersten Artikels, dass Gott unser Schöpfer ist,

den ganzen Segen des zweiten Artikels, dass Gott unser Erlöser ist, den ganzen Segen des dritten Artikels, dass Gott unser Heiliger ist,

den ganzen Segen des Vater Unsers, dass wir beten können, wie die lieben Kinder ihren Vater bitten,

den ganzen Segen der heiligen Taufe, dass wir in Sünden empfangne und geborne Menschen wiedergeboren sind zu Kindern Gottes,

den ganzen Segen des heiligen Abendmahls, dass wir des HErrn Jesu Leib essen und Sein teures Blut trinken in dem gesegneten Brot und Wein,

den ganzen Segen der heiligen Absolution, dass uns die Sünden vergeben werden in Jesu Namen, müssen wir denn nicht dankbar sein?

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, den Geber aller guten Gabe und aller vollkommnen Gabe, gib uns doch allen ein recht demütiges und dankbares Herz, dass wir Dich mit lauter Stimme preisen täglich für alle Deine leiblichen und geistlichen Wohltaten, die Du täglich und reichlich an uns tust, dass wir täglich zu Deinen Füßen liegen, als die da erkennen und bekennen: HErr, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns tust, dass auch unser Mund überfließe von Gebeten des Dankes, und unsre Lippen ausrufen: wie soll ich dem HErrn vergelten alle Seine Wohltat, die Er an mir tut! O HErr, lass Singen, Beten und Danken den Odem unsers Lebens sein, denn wir glauben an Dich, dass Du uns geschaffen, erlöset und geheiliget hast. Flöße unsern Seelen den tiefsten, innigsten Abscheu ein vor dieser schwarzen, teuflischen Undankbarkeit, die den Menschen zum Abbilde des Teufels macht, und lass uns dankbar sein in allen Dingen. Ach wir bekennen Dir mit herzlicher Traurigkeit, und bitten Dich demütig um Vergebung, dass wir noch so gar oft undankbar sind, und Du weißt doch, wir wollten gern dankbar sein. Wir haben alle von Natur ein stolzes Herz,

daher kommt auch unsre große und vielfältige Undankbarkeit. Darum bitten wir Dich, reiße den Stolz heraus aus unsern Herzen, der uns zu Abbildern des Teufels macht, und hilf uns, dass wir mit Deinem Knechte David beten können: ehe Du mich demütigtest, HErr, da irrte ich, nun aber halte ich Dein Wort. Ich danke Dir, HErr, dass Du mich treulich gedemütigt hast, denn wenn Du mich demütigst, so machst Du mich groß. Ja, Du sollst unser Arzt sein, Du sollst unser Heiland sein, so ist uns leiblich und geistlich geholfen. Wir aber wollen Dir danken hier in der Zeit, und dort besser in der Ewigkeit.

Amen

LXIX.

Am 15. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,19 – 34

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Most fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis, ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein? Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusehen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird; sollte Er das nicht vielmehr euch tun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe.

Unser heutiger Text, meine Lieben, ist wieder aus der Bergpredigt genommen, wie schon früher am vierten, sechsten und achten Sonntage nach Trinitatis. Ihr sehet daraus, welch einen hohen Wert unsre teure Kirche auf diese Bergpredigt des HErrn legt, weil so oft die evangelischen Texte daraus hergenommen sind. Und wie könnte es auch wohl anders sein? Es ist ja eine Predigt des Meisters im Predigen, unsers lieben HErrn Jesu Christi, von dem das Volk selbst, welches Ihm zuhörte, Zeugnis gab. Denn es heißt am Schluss der Predigt: das Volk entsetzte sich über Seine

Lehre; denn Er predigte gewaltig und nicht, wie die Schriftgelehrten. Ich bin überhaupt ein großer Freund vom Auswendiglernen, nicht bloß einzelner Hauptsprüche aus der Bibel, sondern auch ganzer Abschnitte aus der Bibel. Und darin war die frühere Erziehung der Christen tausendmal besser, wie sie es jetzt ist. Man lernte in den Schulen und in den Häusern alle Hauptsprüche der Bibel, alle Hauptabschnitte derselben, und so viele Kerngesänge als möglich; denn man wusste, dass man dadurch einen ungemein reichen Schatz sich sammelte, den weder Motten noch Rost anfressen, noch die Diebe wegstehlen konnten, einen Schatz, der im Leben und Sterben, in Kämpfen und Anfechtungen, in guten und bösen Tagen gleich notwendig war.

Der heilige Geist erhält dadurch eine Handhabe, bei welcher Er anfassen kann,

und gegen den Teufel erhält man dadurch eine Waffe, mit welcher man ihn überwinden kann,

im Leben hat man dadurch Regel, Richtschnur und Wegweiser,

im Sterben gewissen, fröhlichen Grund der Seligkeit,

in Kämpfen Kraft,

in Anfechtungen Trost,

in guten Tagen Warnung,

in bösen Tagen Geduld und Mut.

Und sonderlich, wenn man krank ist, und die Augen nicht gebrauchen kann zum Lesen, dann erfährt man erst recht, was das zu bedeuten hat: die Bibel steht eingeschrieben in meinem Herzen! Davon, dass man nichts rechtes mehr lernt aus der Bibel, aus dem Gesangbuch und aus dem Katechismus, kommt die gräuliche und schändliche Unwissenheit, die jetzt unter Jung und Alt, unter Vornehmen und Geringen herrscht, so gräulich und so schändlich, dass einem das Herz im Leibe blutet. Und selbst bei denen, die sich Christen nennen und sich zu den Gläubigen zählen, findet man diese schändliche Unwissenheit, dass sie über nichts Rede und Antwort geben können, sondern anfangen zu stottern und zu stammeln, wenn man nur einen einzigen Hauptspruch aus der Bibel von ihnen zu hören wünscht.

Zu solchen Abschnitten nun, die ein jeder Christ billig wörtlich und buchstäblich auswendig wissen sollte, gehört auch die Bergpredigt. Und ich rate euch, wenn ihr auch meinetwegen schon sechzig Jahr alt seid, dass ihr euch allen Ernstes daran macht und sie lernet, wenn es so traurig mit euch bestellt wäre, dass ihr sie noch nicht wüsstet. Und wenn ihr denn erst zum Lernen Luft kriegt, nachdem ihr die Süßigkeit davon geschmeckt habt, so kommt nur her, ich will euch dann noch andre Abschnitte zeigen, und so viele schöne Kerngesänge, dass ihr nicht auslernen sollt, wenn ihr auch hundert Jahre alt werdet, denn die Herrlichkeit der Bibel ist unerschöpflich. In der Bergpredigt nun zeigt uns der HErr Jesus zuerst den Weg der Seligkeit in den sogenannten Seligpreisungen und durch das ganze fünfte Kapitel hindurch. Dann folgen etliche notwendige Übungen der Gottseligkeit, als Almosengeben, Beten, Fasten. Und dann belehrt uns der HErr über etliche Hindernisse der Gottseligkeit, als Sorgen des Reichtums, Sorgen der Armut, Richten und dergleichen mehr. Von solchen Hindernissen der Gottseligkeit, die damit auch notwendig Hindernisse der Seligkeit werden, ist nun die Rede in unserm heutigen Evangelio.

Lasset uns deshalb unter Gottes Segen, und nach Anleitung unsers Evangeliums, andächtig mit einander betrachten:

etliche Hindernisse der Seligkeit.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir müssen Dir bekennen und tun es auch mit beschämtem Herzen, wir liegen auch unter dem Fluch unsrer bösen Zeit, wir haben nichts rechtes gelernt aus Deinem heiligen Wort. Wir wissen von Asien und Afrika Bescheid, aber nicht von dem Himmel; wir kennen die Eisenbahnwege, aber nicht den Weg zum Himmel, nur haben Fabeln und Gedichte gelernt, aber nicht Dein teures, seligmachendes Wort. Das tut uns von Herzen leid, wir wollen auch nicht den Stein werfen auf unsre Lehrer und auf unsre Eltern, sondern wir wollen uns selbst anklagen: wir, wir haben unsre Unwissenheit verschuldet, wir sind zu träge gewesen, und sind auch noch zu träge; wir sind zu leichtsinnig gewesen, und sind auch noch zu leichtsinnig. Daher kommt es denn, dass wir bei unserm vermeintlichen Reichtum an Wissen, so arm, so bettelarm sind an dem rechten, wahren Wissen, dass wir leider nicht im Stande sind Antwort zu geben dem, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist. HErr, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir nachholen, was wir so schändlich versäumt haben. Lehre uns bedenken: was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele! Sind wir noch jung, so wollen wir die Jugend benutzen, um tüchtig zu lernen; sind wir schon alt geworden, so wollen wir desto mehr bedenken, dass wir nur noch wenig Zeit haben, und diese wenige Zeit desto treuer benutzen, wenn es auch dem alten Kopfe etwas schwer werden will. Und nun, lieber HErr Jesu, segne diese Predigt mit Deinem himmlischen Segen, und gib uns Deinen heiligen Geist, beides zum Predigen und zum Hören, vor allem aber dazu, dass wir tun, was Dein heiliges Wort uns sagt, und Dir kindlich gehorsam sind, damit die Frucht nicht ausbleibe. Du hast ja selber gesagt mit Deinem wahrhaftigen Munde: alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. So musst Du auch diese unsre Bitte erhören, denn wir bitten Dich ja um das, was zu unserm ewigen Heile erforderlich ist, und Du willst ja, dass wir selig werden. Amen.

1. Die Sorgen des Reichtums.

Unser HErr Jesus sagt zu Seinen Jüngern. Da bitte ich nun erstlich zu bemerken, dass diese Worte zwar Matth. 6,19 nicht stehen, aber aus dem Anfang der Bergpredigt hier wiederholt sind. Denn da heißt es: Seine Jünger traten zu Ihm und Er lehrete sie. Ihr würdet euch aber sehr irren, wenn ihr meinetet, dass diese Worte von dem HErrn Jesu nur zu Seinen Aposteln gesagt wären. Nein, sie sind zu allen Christen gesagt; denn alle Christen sind Seine Jünger, die von Ihm lernen sollen. Z. B. geistlich arm sein, sanftmütig sein, Leide tragen über seine Sünden, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, barmherzig, reines Herzens, friedfertig sein, beten, fasten, Almosen geben u. s. w., das gehört nicht bloß Seinen Aposteln, sondern allen Christen zu. Ich bemerke das nur ausdrücklich, weil es mir schon oft genug vorgekommen ist, dass die Leute gesagt haben: ja das gilt für die Apostel, und also für die Prediger, aber nicht für uns, wir sind keine Apostel und Prediger. Wie das, was ich vorher genannt habe, alle

Christen angeht, so also auch das, was hier von den Sorgen des Reichtums gesagt wird. Da ist nun gleich das erste Wort, welches der HErr Jesus sagt, ein rechtes Donnerwort. Er spricht: ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. An dem Worte, welches der HErr hier sagt, lässt sich nicht drehen und nicht deuteln. Er sagt geradezu: ihr sollt nicht, also Er verbietet.

Was verbietet Er denn? Was sollen wir nicht? Wir sollen uns keine irdische Schätze sammeln. Und da ist es ganz einerlei, was es für irdische schätze sind, ob es z.B. Schätze von schönen Kleidern sind, die fressen die Motten; oder ob es Schätze von Metallen sind, die frisst der Rost, oder ob es sonst irdische Schätze sind, da graben die Diebe nach und stehlen sie. Der HErr sagt geradezu, und mit den bestimmtesten Worten: wir sollen uns keine irdische Schätze sammeln. Und nun sieh einmal um dich, der eine hat den ganzen Schrank voll von schönen Kleidern, eins noch hübscher und kostbarer, als das andre, der andre hat die Kisten voll von Talern und Pistolen, eine noch blanker, als die andre, der dritte hat Obligationen, Staatspapiere, Aktien, Lotterielose und dergleichen, fast alle Leute schlagen dem HErrn Jesu ins Gesicht mit Schätzesammeln, und der HErr sagt, wir sollen keine Schätze sammeln auf Erden. Würden die Menschen also sonst durch nichts verdammt, so würden sie es allein schon durch ihr Schätzesammeln.

Aber wie? darf denn keiner Schätze haben? darf keiner reich sein? Muss ich also, wenn ich reich bin, mein Geld auf die Straße werfen, um es los zu werden? Sprich nicht so albern. Davon habe ich ja kein Wort gesagt. Reich zu sein, Schätze zu haben, hat Gott nirgends verboten, vielmehr steht ausdrücklich in der Bibel, dass Gott beide, den Reichen und den Armen gemacht hat. Und in einer andern Stelle steht: fällt dir Reichtum zu, so hänge dein Herz nicht daran. Erbst du z. B. von deinem Vater, oder sonst von jemanden ein Gut, einen Hof, eine Summe Geldes, so fällt dir das zu, du darfst es also nach Gottes Willen annehmen und zu Seiner Ehre und nach Seinem Willen gebrauchen. Gibt dir Gott eine reiche Ernte und dergleichen, so darfst du sie mit Freude und Dank von Gott annehmen und nach Seinem Willen gebrauchen; nur musst du dich hüten, dass du dein Herz nicht daran hängest, denn dann wird es ein Götze. Aber Schätze sammeln, das sollst du nicht, das will der HErr nicht haben, du sollst nicht darnach trachten, reich zu werden. Warum nicht? weil der HErr es nicht haben will, es ist also Sünde. Wer Schätze sammelt, wer sich bemüht, reich zu werden, der sieht die irdischen Schätze und Reichtümer als etwas Wünschenswertes, Vortreffliches an, und darin besteht gerade das Unrecht. Wenn ein Kind einen ganzen Haufen schöner, bunter Steine, oder einen ganzen Haufen gelben und weißen Sandes zusammen lieset und zusammen kehrt mit großem Eifer, so lächelt ein vernünftiger Mann über die Torheit des Kindes und seinen kindischen Unverstand. Also lächelt der HErr Jesus über den törichten und kindischen Menschen, der gelbes Gold und weißes Silber und bunte Edelsteine zusammenhäuft. Der Narr kann ja nicht eine einzige Sünde damit abkaufen, nicht einen Fußbreit des Himmels dafür einkaufen, muss vielmehr allen seinen Reichtum hier lassen, und nackend aus dieser Welt gehen, wie er nackend hereingekommen ist. Darum gilt es sicherlich für einen jeden rechtschaffenen Christen: wenn ihr Nahrung und Kleidung habet, so lasset euch damit begnügen. Das Schätzesammeln und Reichtum suchen überlasset den Narren und Geizhälsen. Es sind doch armselige Leute, die Schätzesammler! Sie müssen recht die Sorgen des Reichtums erfahren. Ach, wenn ich doch erst hundert Taler zusammen hätte, spricht der eine! dann könnte ich sie auf Zinsen legen, und die Zinsen kämen mir wie im Schlafe!

Nun geht das Quälen, Raffen, Darben an. Endlich sind sie zusammen! Das ist eine Freude! Aber nun, wo bleibe ich damit? wo stehen sie sicher? wo kriege ich die meisten Zinsen dafür? Ist man etwa damit fertig, sind dann die Sorgen vorbei? Nein, der Appetit wächst beim Essen. Nun geht es auf das zweite Hundert los, dann auf das dritte, und bald heißt es: das Tausend muss voll werden. Und wenn man nun alles hat, was hat man denn? Immer Neue Sorgen, immer größre Furcht vor dem Verluste. Zuletzt kommt es so weit, dass man des Nachts nicht davor schlafen kann. Und wenn man stirbt, lässt man alles hier, und die lachenden Erben teilen sich darin und trinken ein Glas Wein auf deine Gesundheit, wenn du im Grabe liegst. Deine Seele wird aber wahrscheinlich schon lange vor deinem Tode dem Teufel verkauft sein; denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Und an solche jämmerliche Schätze hängest du dein Herz? und um solchen elenden Reichtum machst du dir Sorgen, und vergeudest die edle Zeit damit, dass du ihn sammelst?

Ja, sagst du, ich sehe es nun ein, ich möchte auch gern los davon, aber es ist doch sonderbar, dass dies Irdische so anhängt, und dass man so schwer davon loskommt. Ich habe schon oft darum gerungen, und kann es doch nicht erreichen, das Herz von dem Irdischen loszureißen, immer wieder kommen mir die irdischen Schätze sehr schön und wünschenswert vor. Ich will dir ein sichers, untrügliches Mittel sagen. Ich hatte einst ein kleines Kind von drei Jahren auf dem Schoße sitzen. Da nahm ich aus der Tasche einen blanken, weißen Groschen und einen blanken, gelben Dukaten, reichte beides dem Kinde hin, und sagte: nimm dir einen davon. Das Kind griff sogleich nach dem Groschen. Als das Kind zwölf Jahr alt war, reichte ich ihm wieder einen Groschen und einen Dukaten, sprach abermalss: nimm dir einen davon, und siehe, das Kind griff sogleich nach dem Dukaten, Warum verschmähete es nun den Groschen, den es früher vorgezogen hatte? weil es jetzt wusste, dass der Dukaten wohl hundertmal mehr wert war, als der Groschen.

Unser HErr Jesus sagt in unserm Evangelio: sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben noch stehlen. Sieh, darin liegt die Kunst. Bist du erst so klug geworden durch Gottes Wort und die Erleuchtung des heiligen Geistes, dass die himmlischen Schätze nicht hundert, sondern hunderttausendmal mehr wert sind, als die irdischen Schätze, dann wählst du nicht mehr den Groschen, sondern den Dukaten, und nennst dich selbst einen Narren, dass du einmal so dumm hast sein können, die irdischen Schätze zu sammeln, und die himmlischen liegen zu lassen. Diese himmlischen Schätze sind unvergänglich, Motten und Rost fressen sie nicht, Diebe stehlen sie nicht, sie sind dein wahres, ewig bleibendes Eigentum, bleiben auch nicht hier, wenn du stirbst, sondern du nimmst sie mit in die Ewigkeit.

Welches sind denn diese himmlischen Schätze? der HErr Christus und Sein teures Wort, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, gute Werke an dem Nächsten getan, und dergleichen mehr, allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Hast du erst einmal den HErrn Christum so recht herzlich lieb gewonnen, ist Er dein Ein und Alles, dein höchstes Gut, dann sagst du mit dem heiligen Apostel Paulus: ich habe alles für Schaden geachtet und rechne es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde und bekleidet sei mit Seiner Gerechtigkeit und Ihm entgegenkomme zur Auferstehung der Toten. Ist der Himmel dein, was fragst du nach der Erde? Mit Christo im Herzen kannst du dein Haus in Feuer aufgehen sehen, kannst dich

um dein ganzes Vermögen betrogen und bestohlen sehen, und kannst, ohne eine Träne zu vergießen, aus Herzensgrund sprechen: ich habe nichts verloren, denn ich habe Christum noch. Darum kommt alles darauf an, wo dein Schatz ist und was dein Schatz ist; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz!

Wir haben aber noch nach unserm Evangelio die Frage zu tun: woher kommt das? wir haben doch alle Augen, wir haben doch alle Verstand; warum sehen denn einige Menschen die irdischen Schätze als die größesten an und verbringen ihr Leben damit, sie zu sammeln? und warum verachten andre diese irdischen Schätze, halten es nicht der Mühe wert, sie zu sammeln, und wenden dagegen ihren ganzen Fleiß auf die Sammlung der himmlischen Schätze? Das will ich dir sagen. Ich sah einmal zwei Menschen denselben Weg gehen, der eine ging voran, der andre hinterher. Ich bemerkte, der eine ging rasch, leicht und ohne Anstoß seinen Weg, der andre holperte und stolperte alle Augenblick. Das kam daher, der eine hatte helle, klare Augen, wie unser Text sagt, seine Augen waren einfältig, da schritt er leicht über den Weg hin, denn der Weg war licht vor ihm, die kleinen Steine und Hindernisse, die in dem Wege lagen, sah er und schritt darüber hin. Der andre konnte mit seinen Augen auch sehen, aber nur, was er sich vor die Nase hielt, was weiter weg lag, das sah er gar nicht, oder nur undeutlich, sein Auge war ein Schalk, darum stolperte er bei jedem Schritte, der Weg war finster vor ihm. Ich habe von Leuten gehört, die sollen Augen haben, wie die Eulen, die nur bei Nacht sehen können, bei Tage aber blöde sind; wenn die dann einmal bei Tage ausfliegen, so fliegen sie gegen Bäume und Wände, weil ihr Auge ein Schalk ist. So geht es solchen Menschen auch, die Eulenaugen haben, den hellen Himmel können sie nicht sehen, nur zu den Geschäften der Finsternis sind sie tauglich; darum sind die Himmelsschätze ihnen unbekannt, und die finstern irdischen Schätze sehen und lieben sie. Es gibt ein Licht in dir, das macht die Augen des Geistes helle, zu sehen die Schätze des Himmels. Willst du es wissen, welches dies innere Licht sei? Rate einmal!

Ist es die Vernunft? nein, die ist selbst irdisch.

Ist es der Verstand? nein, der ist auch irdisch.

Ist es das Herz? nein, das ist auch irdisch.

Ist dein Raten zu Ende? Nun, so höre: HErr, Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf allen meinen Wegen. Und unser HErr Jesus spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Wenn nun Gottes Wort in deinem Herzen wohnet, und der HErr Christus in dir ist, und der heilige Geist dich erleuchtet, dann wird, der Himmel dein Teil, dann werden die himmlischen Schätze deine Lust sein, und dich wird nicht mehr verlangen nach den elenden, vergänglichen Schätzen dieser Erde. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein. Bedenke, damit du diesen Spruch verstehest, dass der HErr zu Seinen Jüngern, also zu Christen redet. Die sind alle durch die heilige Taufe Jesu einverleibet, haben alle durch die heilige Taufe den heiligen Geist empfangen, und werden alle unterrichtet in Gottes Wort, wie sie denn auch alle die Bibel haben. Darum haben sie alle das Licht in sich. Wenn sie sich aber dann an das Irdische hängen, und das Himmlische verscherzen, dann wird das Licht in ihnen wieder Finsternis, und so kriegen sie dann die Eulenaugen wieder, die sie vor der Taufe hatten, und das nicht allein, sondern die Finsternis wird nun noch viel größer, weil sie das Licht eine Zeitlang gehabt hatten, es

wird mit solchen Leuten ärger, als zuvor, gerade wie einer, der aus dem hellen Licht in die Finsternis tritt, gar nichts sehen kann, während er doch vorher, als er noch ganz im Finstern wandelte, immer noch etwas sah. Bleibt aber das Licht in uns, nämlich das Wort Gottes, der HErr Christus und Sein heiliger Geist, dann geht es aus einer Klarheit in die andre. Und dann kommt man auch zu der Erkenntnis, dass niemand zwei Herren dienen kann. Man muss notwendig einen hassen und den andern lieben, einem anhangen und den andern verachten, man kann nicht Gott und dem Mammon dienen. Da hört denn dies unglückliche Hinken auf beiden Seiten auf, da versucht man es nicht mehr, dass Gott und der Teufel sich zusammen vertragen sollen; sondern der Teufel wird ausgetrieben, damit Gott allein herrsche, dem Mammon wird der Abschied gegeben, damit der HErr Christus der einige Schatz ist, den man hat. Da hören denn alle Sorgen des Reichtums auf. Ob ich reich bin oder arm, das ist einerlei; ob ich ein Haus habe, oder als Häusling wohne, das ist auch einerlei; ob ich einen feinen Rock habe, oder einen groben, wenn er nur heil ist, so ist das auch gleich, ich kann im groben Rock eben so gut nach dem himmlischen Jerusalem pilgern, als im feinen, und wenn ich nicht so viel mitzuschleppen habe, so geht es sich desto leichter.

O denket an Judas und die dreißig Silberlinge, denket an den reichen Mann und seine neuen Scheunen, denket an Demas und an die Welt, die er wieder lieb gewann, und hänget euer Herz allein an den HErrn Jesum und Seinen Himmel, dann könnt ihr singen: warum sollt ich mich denn grämen? hab ich doch Christum noch, wer will mir den nehmen? Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben.

Ich will euch zum Schluss noch eine Geschichte erzählen. Zwei Schwestern hatten jede einen Koffer voll Kleider, Strümpfe, und andre solche Sachen geerbt. Beide freueten sich sehr darüber, obgleich sie beide so schon genug zu ihrer Notdurft hatten. Nach einem Jahre kam die eine Schwester zu der andern und sagte mit Tränen in den Augen: denke dir, Schwester, ich habe die schönen Kleider, die ich geerbt habe, beinahe jede Woche herausgehabt und an die Sonne gehängt, nun komme ich vor einigen Tagen wieder dabei und sehe zu meinem Verdruss, dass einige der besten Stücke ganz von den Motten zernagt sind, und ich muss sie rein wegwerfen. Ist das nicht ärgerlich? Die andre Schwester aber lächelte und sagte: ich habe ein ganz erprobtes Mittel angewandt, um die Motten abzuhalten, mir ist nichts verdorben. O Schwester, sage mir das Mittel, damit ich das übrige noch rette. Ich will dir's sagen, ich habe all das Zeug, und alle die Strümpfe an arme, hilfsbedürftige Leute gegeben, die haben sich schön warm damit angezogen, und die Motten sind nicht hineingekommen. Da fiel die andre Schwester laut weinend ihr um den Hals und sprach: Du hast Freude, ich habe Sorge von meinem Reichtum gehabt. O hüte dich vor Sorgen des Reichtums, sie hindern die Seligkeit.

2. Die Sorgen der Armut.

Der HErr Jesus sagt in unserm Evangelio: sorget nicht für euer Leben, was ihr essen oder trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Das sind die Sorgen der Armut, und die sind in ihrer Art ein eben so großes Hindernis der Seligkeit, als die Sorgen des Reichtums. Luther sagt einmal: es ist keine Kunst, wenn man den Boden und den Keller und die Küche voll hat, zu sagen: ich sorge nicht. Aber wenn Boden, Keller und Küche leer sind und dazu kein Geld in der Tasche, dann kommt die Sache anders, und die Sorgen rücken heran, wie ein

gewappnetes Heer und wollen dich überwältigen, zumal wenn du ein Häuflein Kinder hast, die nach Brot schreien. Da ist oft ein wahrer Heldenglaube nötig, um die Sorgen der Armut zu überwinden. Und wer diesen Glauben nicht hat, der quält und sorgt sich ab Tag und Nacht, hat keine Ruh und Rast, und wie manchmal kommt aus solchen Sorgen der Armut Sünde auf Sünde? Der eine fängt an zu betteln, der zweite zu borgen, der dritte zu betrügen und zu stehlen, der vierte den Sonntag zu schänden, unter dein Vorwand, dass der Mund dann doch auch essen will, und so sitzt einer in des Teufels Krallen, ehe er sich dessen versieht. O ich weiß es aus eigner Erfahrung, wie es dem Armen zu Mute ist, der nichts hat, als ein Stück Brot und einen Trunk Wasser, und auch das kaum. Hält da der Glaube nicht aufrecht, so ist man verloren. An den Himmel denkt man dann gar nicht, sondern nur daran, wo das Essen und Trinken und die Kleider herkommen sollen.

2.1 Unser HErr Jesus aber straft solche Sorger hart. Er spricht: ist nicht das Leben mehr, als die Speise? und der Leib mehr, als die Kleidung? Das sind Glaubensworte.

Wer hat dir das Leben gegeben? Gott hat es getan. Und der es gegeben hat, der sollte es nicht erhalten?

Wer hat dir den Leib gegeben? Gott hat es getan. Und der sollte dir die Kleidung versagen, deinen Leib zu bedecken?

So gewiss Gott dir das Leben gegeben hat, so gewiss erhält Er es auch. So gewiss Gott dir den Leib gegeben hat, so gewiss kleidet Er ihn auch. Sonst wäre Er ja nicht der liebe, treue Gott, der dich hat beten gelehrt: Vater Unser! Und was du doch für ein Narr bist; nein du musst wirklich gar keine Augen im Kopfe haben. Siehe doch die Vögel unter dem Himmel an. Die säen nicht, die ernten nicht, die sammeln nicht in die Scheunen. Und dein himmlischer Vater nähret sie doch.

Und merke, was Jesus sagt: dein, nicht ihr himmlischer Vater. Gott ist ihr Schöpfer und nicht ihr Vater. Aber dein Vater ist Er, und dein Vater sollte dich verhungern lassen, dich, Sein Kind? Und nicht allein darum bist du mehr, als die Vögel unter dem Himmel, weil du Gott deinen Vater nennen kannst, sondern auch dadurch bist du mehr, weil du säen, ernten und in die Scheunen sammeln kannst, welches alles die Vögel eben so wenig können, als sie Gott ihren Vater nennen können. O, so nimm denn vor den Vögeln deinen Hut ab, und schäme dich vor ihnen, sie sind bessre Gläubige, als du. Und zum andern bist du nochmals ein Narr mit deinem Sorgen, weil all dein Sorgen völlig unnütz ist und du gar nichts damit ausrichten kannst.

Ich sah einmal einen Knaben, der wollte gern groß sein, wie denn Kinder solche Gedanken haben. Der arme Junge sorgte sich Tag und Nacht, und jeden Morgen stellte er sich an die Tür und maß sich, ob er nicht ein paar Zoll größer geworden sei die Nacht über. Aber es half nichts, er musste warten, bis ihn der liebe Gott größer wachsen ließ. Eben so wenig du mit allem deinem Sorgen deiner Länge eine Elle zusetzen kannst, eben so wenig kannst du mit deinem Sorgen Brot und Kleider herschaffen. Deshalb, warum quälst du dich mit Sorgen, die dir doch gar nichts helfen? Sei doch kein Narr. Und wiederum an den Lilien auf dem Felde lerne dich deiner Torheit schämen. Betrachte sie einmal, welch einen wunderschönen Rock sie anhaben. Blendend weiß ist ihr Gewand, bei andern gar purpurrot, und wie goldne Schnüre hängen aus der Mitte die gelben Staubfäden heraus, dass es eine Lust ist, solche Pracht anzusehen. Und wer hat sie denn so prächtig angezogen, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet

gewesen ist, als derselben eine? Das hat unser lieber HErrgott getan, und zwar ganz allein, denn die Lilien können weder arbeiten, noch spinnen und weben. Und das tut Gott an dem Grase, dass doch so gar nichts geachtet wird, dass es heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird. Und dir, Seinem Kinde, dir, der du arbeiten, spinnen und weben kannst, sollte dein Vater die Kleidung versagen, deren du für deinen Leib bedarfst? Damit kommen wir aber auf das zweite Stück, das der HErr dir vorwirft.

2.2 Du bist nämlich nicht nur ein Narr mit deinem Sorgen, mit dem du doch nichts ausrichten kannst, sondern du tust schwere Sünde mit deinem Sorgen. Der HErr schilt dich einen Kleingläubigen, ja einen Heiden. Er sagt: o ihr Kleingläubigen! darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Dass die Heiden sorgen, das ist ganz in der Ordnung, denn sie haben keinen lebendigen Gott, sondern Götzen, von denen die Schrift sagt: die Götzen der Heiden haben Augen und sehen nicht, haben Ohren und hören nicht, haben einen Hals, aber sie reden nicht durch ihren Hals, denn sie sind Bilder, von Menschenhänden gemacht. Da nun diese Götzen natürlich für die Heiden nicht sorgen können, so müssen es die Heiden selbst tun.

Und die Kleingläubigen unter den Christen sind wenig besser, als die Heiden. Denn obgleich der Christengott der wahre, lebendige Gott ist, und diese Kleingläubigen das auch wohl wissen, so ist doch noch ein himmelweiter Unterschied zwischen wissen und haben. Der Kleingläubige weiß wohl von einem lebendigen Gott, aber er hat Ihn nicht. Der Gläubige aber h a t den lebendigen Gott, weil er an Ihn glaubt, und kann zu Ihm sagen: Herzlich lieb hab ich Dich, HErr, meine Stärke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Der Kleingläubige glaubt nicht einmal, dass unser himmlischer Vater weiß, dass wir des alles bedürfen. Und wenn er vielleicht das glaubt, so glaubt er wieder nicht, dass Er's geben kann, oder geben will, was wir nötig haben, und so hat er also wieder entweder einen sehr armen und ohnmächtigen, oder einen sehr unfreundlichen und unväterlichen Gott, und das ist der wahre Gott nicht. Wenn wir nun sorgen, so sind wir entweder Heiden, oder wir sind Kleingläubige, die nichts besser sind, als die Heiden.

Darum ist das Sorgen eine Sünde und Schande für einen Christen, und zugleich ein Eingriff in Gottes Macht und Herrlichkeit. Denn Gott will sorgen, wie geschrieben steht: alle eure Sorgen werfet auf Gott, denn Er sorget für euch. Bist du nun nicht ein Frevler, wenn du tun willst, was Gott sich vorbehalten hat? Gut, sprichst du, was soll ich denn tun? Höre, deine Sache ist beten und arbeiten, und Gottes Sache ist das Sorgen. Nun spiele doch nicht die verkehrte Welt, dass Gott das Beten und Arbeiten tun soll, und du willst das Sorgen tun. Und wahrlich, ich sage dir, ich kann mit David sprechen: ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brot gehen, sondern es muss das Licht doch immer nieder aufgehen dem Gerechten und Freude dem frommen Herzen. Also tue du das deine: bete und arbeite, und lass Gott tun, was Gottes ist, das Sorgen. Und ich verspreche dir, wenn du so dein Leben hingebracht hast, bis du alt und grau geworden bist, und ich frage dich dann: hast du auch je Mangel gehabt, dieweil der HErr bei dir gewesen ist? so wirst du mir antworten müssen: nie

keinen, sondern Mangel ist bloß dann da gewesen, wenn der HErr nicht bei mir gewesen ist, d. h. wenn ich das Beten und Arbeiten unterlassen und dafür das Sorgen übernommen habe.

Ich habe einen Mann gekannt, der so in den Sorgen der Nahrung steckte, dass er meinte, er müsste notgedrungen außer den sechs Wochentagen auch noch den Sonntag arbeiten. Der arbeitete genug, aber er betete nicht, er meinte ja keine Zeit dazu zu haben. Dabei ging es ihm so arm, dass er wirklich zuweilen hungern musste und samt seinen Kindern in zerrissenen Kleidern herging, und die Sorgen gingen Tag und Nacht nicht weg. Da machte ich den Kontrakt mit ihm, er sollte jeden Morgen und Abend ordentlich Morgen- und Abendandacht halten und den Sonntag nicht arbeiten, sondern in die Kirche gehen und Gottes Wort hören, und was er dann versäumt hätte, das wollte ich ihm ersetzen. Er ging es ein, und als ich nach Verlauf eines halben Jahres ihn fragte, was ich ihm zu bezahlen hätte, da antwortete er mir mit Tränen in den Augen: ich habe satt gehabt und meine Frau und Kinder auch, und wir haben uns heile Kleider anschaffen können, und ich habe noch dazu sechs Taler abbezahlt, die ich von früher her schuldig war. Ich habe einen andern Mann gekannt, der war ein fleißiger Schuhmacher, und ein treuer Christ. Der war durch Krankheit so herunter gekommen, dass er selbst seine Betten hatte verkaufen müssen, um Brot für seine Kinder anzuschaffen, denn betteln wollte er nicht, weil er ein Christ war. Nun war das letzte Brot auch aus. Da kam ich eines Abends zu ihm, und werde nie den Anblick vergessen, den ich da mit meinen Augen sah. Der Tisch war gedeckt, d. h. es standen so viel irdene Teller darauf, als Personen in der Familie waren, denn ein Tischtuch hatte er nicht mehr, und bei den Tellern lag ein Löffel und ein Messer und in der Mitte des Tisches stand eine große irdene Schale. Aber in der Schale war nichts und auf den Tellern war auch nichts. Und der Mann hatte eben gebetet: komm, HErr Jesu, sei unser Gast, und er lächelte dabei aus seinem bleichen Gesichte, und seine Frau und Kinder schluchzten aus ihren bleichen Gesichtern, da kam jemand und legte ein Stück Fleisch in die Schale und ein Brot auf den Tisch, und sie aßen und wurden satt und es blieb übrig.

O ich bitte dich, bete und arbeite und gehe Sonntags zur Kirche, und lass Gott sorgen, und Er wird dir zeigen, dass Er ein Meister ist im Helfen und ein Vaterherz hat, wie es kein treueres gibt. Und wenn du gebetet und gearbeitet hast und zur Kirche gegangen bist, so lange du konntest, und du kannst nun vor Alter oder Krankheit nicht mehr arbeiten, so fahre nur fort zu beten und lass den HErrn sorgen, der alle deine Haare gezählt hat und dein Alter und deine Krankheit kennt. Ich habe einen frommen Arbeitsmann gekannt, der jenes alles redlich getan hatte, und sein täglich Brot redlich verdient hatte. Da ward er krank und hat drei Jahre gelegen, ohne arbeiten zu können und hatte eine Frau, die ihm aufwarten musste, und zwei kleine Kinder, die auch nichts verdienen konnten. Und der Mann hat mir am Abend vor seinem Tode gesagt, dass er während der drei Jahre seiner Krankheit reichlicher versorgt worden wäre, als da er arbeiten konnte, und dann ist er selig in seinem HErrn und Heiland eingeschlafen, und sein letztes Wort ist gewesen: HErr, nie keinen! Und derselbe treue Gott lebt noch, und das ist unser Gott. Ihr seht, es ist ein seliges Leben, welches ein Christ hat, denn er hat keine Sorgen, sondern lässt Gott sorgen.

Aber wie fangen wir es an, um dahin zu gelangen? Unser Heiland beantwortet diese Frage also: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Die Menschen machen es umgekehrt, wie wir gesehen haben, wie denn überhaupt alles natürliche Wesen immer das grade Gegenteil von dem geistlichen Leben ist. Christus sagt:

am ersten nach dem Himmelreich, das ist die Hauptsache; dann wird euch alles andre zufallen, das ist also die Nebensache. Bei dem natürlichen Menschen heißt es umgekehrt: am ersten nach dem Irdischen, nach Essen, Trinken und Kleidung, das ist die Hauptsache; dann, so viel man Zeit hat, nach dem Himmlischen, das ist die Nebensache, die kommt von selbst. Die Menschen meinen wirklich, zur Seligkeit gehöre nichts weiter, als das Sterben. Ist einer tot, dann heißt es: mein seliger Freund, meine selige Freundin. Ob sie fromm gewesen sind, gläubig an den HErrn Jesum, Liebhaber Gottes, darum wird sich nicht weiter bekümmert; genug sie sind gestorben, also: mein seliger Freund, so ist die Rede. Es ist merkwürdig, um Meister zu werden, muss einer drei bis vier Jahre lernen, dann muss er Jahre lang in die Fremde gehen, hier lernen und arbeiten, und dort lernen und arbeiten, dann muss er sich einer strengen Prüfung unterwerfen, ob er auch geschickt genug sei. Und ist er endlich Meister geworden, dann hört immer doch noch das Lernen und Arbeiten nicht auf. Ich habe oft tüchtige Meister, eben so wie tüchtige Bauern sagen hören: wir werden wohl greis, aber nicht weis. Und in Betreff der Seligkeit, da braucht man nichts zu lernen, nichts zu arbeiten, weder als Lehrling, noch als Gesell, noch als Meister, man braucht bloß zu sterben! O wie schrecklich wird das Erwachen sein aus solchem albernen Traume!

Nein, meine Lieben, lasst uns bei des HErrn Jesu Wort bleiben, das Er Seinen Jüngern sagt: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit. Darum lasst uns treu beten, treu in der Bibel forschen, treu zur Kirche gehen, treu zum heiligen Abendmahl kommen, und also treulich alle Gnadenmittel gebrauchen, lasst uns, wie die Leute zu Beroe, fleißig forschen in der Schrift, lasst uns, wie die Lydia, acht haben auf das Wort der Predigt, lasst uns, wie Maria, andächtig sitzen zu Jesu Füßen, lasst uns, je mehr wir aus dem allem, was die Schrift uns sagt, erkennen, dass wir arme, verlorne, verdammte Menschen sind, in herzlichem Glauben zu dem HErrn Jesu fliehen, dessen Wunden uns ausgesöhnt haben, dessen Blut uns rein wäscht von allen unsern Sünden, und der unser Friede ist, weil die ganze Schrift bezeugt, dass in Seinem Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. So ziehen wir durch den Glauben Christi Gerechtigkeit an. Das ist die Hauptsache, das eine, was Not tut, das lasst auch alle Tage unsre Hauptsache bleiben, denn daran lernen wir nie aus, so alt und greis wir auch werden mögen. Daneben wollen wir denn auch im Irdischen treu arbeiten, treuer, wie die, welche keinen Gott haben. Und dann? Nun dann hat alles Sorgen ein Ende. Der HErr spricht zu solchen Leuten: sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen; es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe. Du hast für heute genug, denn dein Gott lebt heute; und du hast morgen auch genug, denn morgen lebt dein Gott auch noch.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir für Dein heiliges Wort und die Predigt Deines Mundes. Wir wollen sie zu Herzen nehmen, und gehorsam sein. Gib uns nur Deinen heiligen Geist, dass der alle Sorgen des Reichtums von uns nehme, und uns lehre die irdischen Schätze gering achten, weil wir die himmlischen Schätze haben. Sei Du selber mit Deinem teuren Worte und Deinem werten heiligen Geiste das helle Licht, das in uns ist, auf dass wir mit klarem, einfältigem Auge die Himmelsherrlichkeit sehen und nach den Himmelsgütern trachten. Nimm aber auch durch Deinen heiligen Geist alle Sorgen der Armut von uns. dass wir treu beten, treu arbeiten, und Dich sorgen lassen. HErr Jesu, wir bitten Dich, gib uns den Glauben, stärke uns den Glauben, mehre uns den Glauben, im Glauben lass uns der Erde und der Welt absterben, im Glauben lass unser Herz einzig und allein an Dir hangen, im Glauben lass uns Dir vertrauen, wie die lieben Kinder ihrem lieben Vater, im Glauben lass uns alles Hinken auf beiden Seiten abtun, dass wir nicht Göttliches

und Menschliches, oder gar Göttliches und Teuflisches mit einander vermengen. Im Glauben lass uns Deine Gnadenmittel treu gebrauchen und uns dadurch vollbereiten. stärken, kräftigen und gründen zum ewigen Leben. Im Glauben lass uns an Deine treue Brust uns legen, von Dir alles bitten und nehmen, was wir nötig haben, im Glauben lass uns Deine starke Hand ergreifen, dass die uns leite und führe, im Glauben lass uns kreuzigen das Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, dass der alte Mensch, der am Irdischen hängt, täglich sterbe, und der Neue Mensch, der am Himmel hängt, täglich auferstehe. Im Glauben lass uns endlich sterben, nachdem wir den Lauf auf Erden vollendet haben, lass uns dann fröhlich hier zurücklassen das arme irdische Gut. das nur Pilgerzehrung war, und mit Deinen himmlischen Gütern eingehen in die ewige Freude und Seligkeit, wo Du unser Ein und Alles bist, und uns dann niemand mehr von Dir scheiden kann.

Amen

LXX.

Am 16. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 7,11 – 17

Und es begab sich darnach, dass Er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm, und viel Volks. Als Er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Tobten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte ihn derselben, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf. Und der Tote richtete sich auf, und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Wir haben heute, wie ihr eben aus der Verlesung des Textes gehört habt, meine Lieben, das liebliche Evangelium von der Auferweckung des Jünglings zu Nain. Früher lebte ich einmal einige Jahre in einer Stadt, in welcher ein sehr beliebter Prediger war, von welchem man weit und breit rühmte, dass er sehr schön predigte. Ich freuete mich recht darauf, seine Predigten zu hören, ging begierig zur Kirche, wusste aber gar nicht, was ich sagen sollte, ich konnte nichts an seinen Predigten finden, kein Wort ging mir zu Herzen, obgleich er nichts vorbrachte, was gegen die Bibel war. Ich ging auch immer wieder hin, und dachte, es sollte noch kommen, er blieb doch wenigstens bei Gottes Wort. Denn wenn er gegen Gottes Wort gepredigt hätte, so wäre ich nicht wieder hingegangen: ein Christ muss nie in eine Kirche gehen, wo gegen Gottes Wort gepredigt wird; denn falsche Predigt muss man nicht hören, sondern meiden. Als ich nun über den Prediger befragt wurde, sagte ich, ich freuete mich, dass er bei Gottes Wort bliebe, so könnte man doch bei ihm in die Kirche gehen; ich fügte aber offen hinzu, dass ich mich an seinen Predigten noch nicht hätte erbauen können, es käme mir vor, als ob es nur Redensarten wären, die man von ihm hörte. Dann wurde mir allgemein gesagt, ich sollte nur warten, bis das Weinevangelium käme, dann würde ich anders sprechen. Ich musste meine Unwissenheit gestehen, dass ich dies Evangelium nicht kennete, ob es etwa das wäre von der Hochzeit zu Kanaa, wo der HErr Jesus das Wasser in Wein verwandelt hätte. Nein, sagten sie, es wäre das Evangelium von der Auferweckung des Jünglings zu Nain, da predigte ihr Pastor so rührend und ergreifend über die Toten, dass alle Leute anfingen zu weinen, und davon nennete man es das Weinevangelium. Der Sonntag kam endlich, ich ging in die Kirche, und wirklich hörte ich eine Predigt, die allen Leuten die

Tränen in die Augen brachte, ja einige brachen in lautes Schluchzen aus, denn der Pastor predigte von den Toten und von der Trauer über die Toten, und von der Trennung und von der Härte der Trennung und malte uns, wie die trostlose Gattin am Sarge des gestorbenen Gatten, und die trostlose Mutter am Grabe des gestorbenen Lieblings stände, und nun alle ihre Freude dahin sei, denn ihr Lebensglück sei nun entflohen. Und so ging es fort. Und als die Kirche aus war, meinten alle, dass sie heute recht fromm in der Kirche gewesen wären und großen Segen gehabt hätten, weil sie so viel geweint hatten vor Rührung und der Pastor mit. Ich aber galt für einen sehr hartherzigen und unempfindlichen Menschen, weil ich nicht mit geweint hatte. Ich musste das über mich ergehen lassen, konnte es aber nicht ändern, und meinte, wenn ich eine Träne über meine Sünden weinte, das wäre besser und heilsamer, als wenn ich tausend Tränen über meine Toten weinte. Und zumal bei dieser Predigt sähe ich gar keine Ursache zum Weinen, denn der Pastor hätte ja nur von den selig Gestorbenen gesprochen, und über die müsste man sich freuen.

Und nun soll ich euch heute auch über dies Evangelium von der Auferweckung des Jünglings zu Nain predigen, meine Lieben, und ich will es auch tun mit Gottes Hilfe. Ja ich will euch auch predigen über unsre Toten. Zuvor aber will ich euch sagen, was ich darunter verstehe, wenn ich sie unsre Toten nenne. Ich glaube nämlich nicht, dass alle Menschen selig sterben, sondern ich weiß vielmehr auf das aller gewisseste, dass neben einigen, die selig sterben, viele sind, die unselig, oder verdammt sterben. Diejenigen nämlich, welche im wahren Glauben an Jesum Christum, in der Gemeinschaft Seiner Kirche und Sakramente sterben, die sterben selig, und die nenne ich unsre Toten. Aber diejenigen, welche nicht im wahren Glauben an Jesum Christum, außer der Gemeinschaft Seiner Kirche und Sakramente sterben, die sterben unselig oder verdammt, und die nenne ich nicht unsre Toten. Über diese letzteren nun hat man alle Ursache, zu weinen und traurig zu sein; denn es gibt nichts schrecklicheres, als unselig zu sterben und verdammt zu werden, zumal, da daraus ewig keine Errettung ist. Über die ersteren aber, die selig sterben, und die ich unsre Toten nenne, hat man keine Ursache, zu weinen und traurig zu sein; denn die haben überwunden und sind nun ewig m Sicherheit bei dem lieben HErrn Jesu, und niemand kann sie mehr aus Seiner treuen Hand reißen. Und nur von unsern Toten soll heute die Rede sein, da von den andern in diesem Evangelio nicht die Rede ist. So lasset uns denn unter Gottes Segen, nach Anleitung unsers Evangeliums, heute andächtig handeln

von unsern Toten.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich von ganzem Herzen, gib uns Deinen heiligen Geist zur Betrachtung Deines teuren Worts, dass wir uns einen rechten Gottessegen daraus holen, und recht gründlich das Wort Deines heiligen Apostels kennen lernen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn, und dass wir das andre tröstliche und mächtige Wort des Apostels tief zu Herzen fassen: Christus hat dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch Sein teures Evangelium. O HErr, wir bitten Dich, als um das allerhöchste, das wir erstehen können, gib uns einst einen seligen Tod. Und wir haben Väter und

Mütter, wir haben Söhne und Töchter, wir haben Brüder und Schwestern, wir haben Ehemänner und Ehefrauen, o gib denen auch einst allen einen seligen Tod, dass, wenn wir an ihrem Sarge und Grabe stehen, wir fröhlich unsre Augen zu Dir erheben können, und sagen: das sind unsre Toten, HErr, wir danken Dir, dass wir wissen, wo sie geblieben sind, nämlich bei Dir, HErr, der Du selig machen kannst immerdar alle, du durch Dich zu Gott kommen und lebest immerdar, und bittest für uns. Und dass wir, während wir leben, unsre Seligkeit schaffen mit ganzem Ernst und mit Furcht und Zittern, und dass mit uns die Unsrigen, die Du uns gegeben hast, ihre Seligkeit schaffen mit ganzem Ernst und mit Furcht und Zittern, dazu segne Du auch die heutige Predigt, denn wir wollten doch gar zu gern, dass wir über den Tod der Unsrigen, und die Unsrigen über unsern Tod nicht betrübt zu sein brauchten, sondern sich freuen könnten mit ewiger und unaussprechlicher Freude. Lieber HErr Jesu, dort kann sich keiner mehr bekehren, sondern nur hier in der Gnadenzeit. Und auch hier in der Gnadenzeit kann sich keiner bekehren, als nur in der Gemeinschaft Deiner heiligen Kirche und ihrer teuren Sakramente durch den wahren Glauben an Dich, unsern einigen Heiland. Darum stärke uns und die Unsrigen, dass wir treu bleiben bei Deiner Kirche, treu gebrauchen ihre Gnadenmittel, nämlich Dein Wort und die heiligen Sakramente, und im wahren Glauben Dich, unsern HErrn Jesum umfassen, Dir leben und sterben, dann leben und sterben wir selig. Amen.

1. Wie wir unsre Toten ehren.

Es begab sich, erzählt unser Evangelium, dass Jesus in eine Stadt mit Namen Nain ging, und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm und viel Volks. Ich habe immer eine herzliche Freude daran, wenn Äußerliches und Innerliches, Name und Wesen, Wort und Tat so recht zusammenstimmen. Es tritt eben darin die Wahrheit so bestimmt und ausgeprägt vor unsre Seele, und es ist so lieblich, in der vollen Wahrheit zu ruhen. Alles halbe Wesen hat etwas so Unglückliches, Widerwärtiges, die Seele kommt nicht dabei zur Ruhe. So ist gewiss alles äußerliche Christentum ein falsches Christentum, und alles innerliche Christentum auch ein falsches Christentum. Und das wahre Christentum ist sicherlich nur das, welches zugleich äußerlich und innerlich ist, so dass das innerliche Christentum im äußerlichen Christentum sich offenbart. Äußerliches Christentum ist ein Leib ohne Seele, und innerliches Christentum ist eine Seele ohne Leib, und beides ist ein Unsinn und eine Unwahrheit. Das finden wir in der Bibel bei den ausgezeichneten Männern Gottes auf eine ganz auffallende Weise bis ins kleinste hinein abgebildet, sogar bis auf die Namen.

Ich will nur auf die Person des HErr Jesu sehen. Jesus heißt Jesus und ist auch **Jesus,** d. h. ein Heiland, Er wird geboren in **Bethlehem,** d. h. Brothaus, denn Er ist das Brot des Lebens. Er wird vom Teufel versucht in der Wüste, denn die Wüste ist nach der Schrift der Lieblingsaufenthalt der bösen Geister, denen alles Lebendige ein Gräuel ist. Als Jesus Seinen Seelenkampf kämpfen und mit dem Tode ringen will, geht Er über den Bach **Kidron** d. h. schwarzer Bach. Als Er sterben soll, um für die Sünder den ewigen Frieden zu erringen durch Seinen Tod, muss das in **Jerusalem** geschehen, das heißt Friedensstadt. Seine Mutter muss **Maria** heißen d. h. die Betrübte, denn es soll ein Schwert durch ihre Seele gehen. Und so ist es überall. So auch in unserm Evangelio. Die Auferweckung des Jünglings ist eine der allerlieblichsten Geschichten, darum muss sie in Nain geschehen, **Nain** aber heißt zu deutsch: die Liebliche. So ist allenthalben Name und Wesen bei einander. Sieh zu, dass dein Christenname auch mit deinem Christenwesen und Christenwandel übereinstimmt, dann ist es, wie es sein soll.

Aber was soll das alles hier? Du willst ja sagen, wie wir unsre Toten ehren, sprecht ihr. Nun gebt euch nur zufrieden, man geht zuweilen auch wohl einmal lusterieren, und der Name der Stadt Nain hat mich darauf gebracht. Und wir kommen nun zu unsern Toten, und wie wir die ehren. Als Jesus nahe an das Stadtthor kam, siehe da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe. Und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Wir haben also hier vor uns einen öffentlichen, ehrlichen Leichenzug, an welchem die Mutter des Gestorbenen und viele Leute in der Stadt Anteil nahmen. Die Mutter ging mit, weil sie damit ihrem Sohne die letzte Ehre erzeigen und ihn auf seinem letzten Gange begleiten wollte, und die Leute aus der Stadt gingen mit aus denselbigen Gründen, denn der Entschlafene war nicht nur deshalb ihr Bruder, weil er mit ihnen aus derselben Stadt war, sondern auch, weil er mit ihnen eines Glaubens war, darum geziemte es sich, dass sie ihm auch, als ihrem Bruder, die letzte Ehre erzeigten, und damit zugleich der Witwe ihre Liebe und Teilnahme zu erkennen gaben, indem sie mit ihr folgten und mit ihr beteten. Und weil es ein öffentlicher, ehrlicher Leichenzug war, so geschah er weder in der Nacht, noch in der Morgendämmerung, noch in der Abenddämmerung, sondern bei öffentlichem, hellen Tage, wie man ja überhaupt alle ehrlichen Sachen bei Tage zu verrichten sucht. Diejenigen, welche sich ihrer Toten schämen, und sie gern wegstecken möchten, wie man einen Esel wegsteckt, die mögen sie bei Nacht und Nebel begraben, weil sie das Licht zu scheuen haben. Wir ehren also unsre Toten durch ein ehrliches, öffentliches Leichenbegängnis.

Ein solches öffentliches, ehrliches Leichenbegängnis bewilligt unsre Kirche allen denjenigen, die als ehrliche Christen gestorben sind, d. h. die in der Gemeinschaft der Kirche, im Gebrauch des Wortes Gottes und der heiligen Sakramente geblieben sind, und das dadurch bewiesen haben, dass sie einen christlichen Lebenswandel geführt haben, eben so auch denjenigen, die, nachdem sie Ärgernis durch ihre Sünden gegeben hatten und von der Kirche und ihren Gnadenmitteln abgefallen waren, durch rechtschaffne Buße und wahren Glauben wieder zurückgekehrt sind auf den Weg Gottes und Vergebung empfangen haben. Ein solches öffentliches, ehrliches Leichenbegängnis versagt aber unsre Kirche allen denjenigen, die im öffentlichen Unglauben und öffentlichen Sünden und Verachtung der Kirche und ihrer Gnadenmittel gestorben sind; die sollen in der Stille begraben werden, wie man einen Esel begräbt. Worin besteht nun ein solches ehrliches, öffentliches Leichenbegängnis, mit welchem wir unsre Toten ehren. Es wird öffentlich in der Kirche abgekündigt: an dem und dem Tage wird eine Leiche aus dem und dem Orte unserer Gemeine öffentlich zur Ruhe gebracht. Durch diese Abkündigung weiß nun die ganze Gemeine, dass ein Mitglied derselben ins letzte Schlafkämmerlein gelegt werden soll, und dabei ist es einerlei, ob es ein Kind ist, das vor etlichen Wochen oder Tagen getauft worden ist, oder ein Greis von achtzig, Jahren, ein Mitglied der Gemeine ist es. An dem bestimmten Tage versammelt sich die Schar der Gemeindeglieder, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erweisen, und ihren Bruder oder Schwester zur Ruhe bringen wollen, in dem Leichenhause. Der Entschlafene liegt in seinem letzten, engen Hause, im Sarge, in friedlicher Ruhe, und brennende Lichter stehen auf dem Sarge, um anzuzeigen, dass der Leib wohl schläft, aber das Lebensfeuer fortbrennt, weil Christus sein Lebenslicht gewesen ist und ewiglich bleibt. Hinter dem Sarge stehen die nächsten Verwandten, Vater, Mutter, oder Sohn, Tochter, oder Ehemann, Ehefrau, denn sie wollen es machen, wie die Mutter des Jünglings zu Nain, wollen mitgehen. Um den Sarg stehen die Chorknaben, und vor demselben der Pastor, der Küster und die übrige Geistlichkeit. Nach einem stillen Gebet wird ein erhebender Sterbegesang gesungen, der tröstet,

erquickt und die Herzen nach oben zieht, und in welchen alle Anwesenden einstimmen. Dann reckt der Pastor die Hand aus über den Sarg und spricht: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist, Er segne unsern Ausgang und Eingang. Amen. Und unter feierlichem Gesange geht es nun, die Geistlichkeit vor, die Leidtragenden hinter dem Sarge, dem Kirchhofe zu und in das Gotteshaus hinein. Da wird der Sarg vor dem Altare niedergesetzt. Und im Angesichte des Sarges vor der versammelten Gemeine beginnt die Leichenpredigt, in welcher Gottes heiliges Wort gelesen und ausgelegt wird zum Trost und zur Stärkung, aber auch zur Ermahnung und Warnung, und zur ernsten Hinweisung auf das ewige Leben mit Seinen Freuden und mit seiner Herrlichkeit, und worin die Gnade gepriesen wird, dass wir Christen sind, die nicht traurig zu sein brauchen wie die Heiden, die keine Hoffnung haben, sondern wir sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Dabei wird der Lebenslaus des Entschlafenen erzählt und Grund an gegeben der seligen Hoffnung, die wir von ihm haben, dass er im Glauben an den HErrn Jesum heimgegangen und zu seiner Ruhe gekommen ist. Nach Gebet, Vaterunser und Segen geht es dann abermals mit lieblichem, feierlichem Gesange zum offnen Grabe, und die liebe Leiche wird eingesenkt als ein Saatkorn zur künftigen, herrlichen Auferstehung unter dem nach Inhalt und Melodie gleich herrlichem Gesange: nun lasst uns den Leib begraben, dieweil wir keinen Zweifel haben u. s. w., und nach einem andächtigen, stillen Gebete geht alles getröstet und friedlich zu Hause. Und zu allem dem schallen die Töne der Glocke so voll und lieblich, dass einem das Herz in der Brust bewegt wird und die Seele spricht: Gott sei Dank, dass wir ein christlich Begräbnis haben.

O meine Lieben, lasst euch dies öffentliche, ehrliche, christliche Begräbnis nicht rauben, und danket Gott, dass es hier wieder zu Ehren gekommen ist. Es war hier auch eine Zeit, wo die Reichen, Vornehmen und Gebildeten meinten, ihre Leichen müssten in der Stille begraben werden, damit sie doch etwas voraus hätten vor dem armen Volk, es war eine Zeit, wo die Väter und Mütter, die Söhne und Töchter, die Brüder und Schwestern, die Männer und Frauen meinten, ihre Nerven wären zu schwach, sie könnten das öffentliche Leichenbegängnis nicht aushalten, könnten überhaupt nicht mit zu Grabe gehen, es wäre allzu schmerzlich für sie. Gesang und Predigt und Glockengeläute erschütterten sie zu tief, sie würden dabei in Ohnmacht fallen, und was dergleichen Unsinn mehr war. Es war aber nichts als der Unglaube, der Hochmut, der Abfall vom Christentum. der also sprach. Gott sei Dank, es ist anders geworden, man sieht jetzt keine stille Leichenzüge mehr, die von gemieteten Leuten besorgt werden, außer wo die Kirche eine öffentliche, ehrliche Beerdigung nicht gestatten darf, und die Leichengottesdienste sind wieder Gemeindegottesdienste geworden, dem HErrn sei Lob, Preis, Dank und Ehre.

Sehet hier die Mutter hinter dem Sarge ihres einzigen Sohnes, und sie war noch dazu eine Witwe, die also nun ganz verlassen schien, da sie ihren einigen Sohn begraben sollte. Sie hatte gewiss gedacht, der sollte noch einmal ihre Stütze sein in ihren alten Tagen, und nun lag er da als eine Leiche, und sie ging hinter der Leiche her. Aber das war ihr gewiss auch nicht einmal eingefallen, dass sie bei dem Leichenbegängnis hätte zu Hause bleiben können; nein, es war ihr ein Trost, eine Erquickung, ihn auf dem letzten Gange zu begleiten, ja sie wäre eine treulose, pflichtvergessene, unnatürliche Mutter gewesen, wenn sie zu Hause geblieben wäre, denn sie hätte ihrem Sohne die letzte Ehre versagt, wenn sie nicht mitgegangen wäre. Seht, das ist die neumodische Bildung, und das neumodische Gefühlswesen, lauter Untreue, Pflichtvergessenheit und Unnatur, dass Gott erbarm! Und eben so die Leute aus der Stadt, die mitgingen, haben Liebe geübt und ihre Bruderpflicht

getan an ihrem entschlafenen Mitbruder, der ja ein Mitglied ihrer Gemeine und ein Genosse ihres Glaubens gewesen war. Hätten sie da auch gesagt: o wir haben keine Zeit, wir sind ja auch keine nahe Anverwandte, oder wir haben zu schwache Nerven, so hätten sie auch untreu, pflichtvergessen und unnatürlich gehandelt, hätten ihn weder als Mitglied ihrer Gemeine, noch als Genossen ihrer Religion geehrt, sondern gerade so getan, als ob der Jüngling in ihre Stadt hineingeschneit gewesen wäre. Heißt es nicht ausdrücklich in unserer lieben Bibel: wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit! Und sind wir nicht alle Glieder an dem Leibe unsers HErrn Jesu Christi? O, wie oft habe ich gehört, dass ein Vater oder eine Mutter gesagt hat, wenn ein solches Leichenbegängnis zu Ende war und ich sie besuchte: Alle Traurigkeit war in Freudigkeit verwandelt, Gottes Wort hat uns getröstet, die schönen Gesänge haben uns erquickt, der Heiland und der Himmel sind uns noch viel näher gekommen, und die Liebe der Gemeine, die unsern Entschlafenen begleitete und ihm die letzte Ehre erweisen half, hat uns gestärkt und noch näher mit ihr verbunden. Darum sage ich nochmals: lasst euch eure ehrlichen, öffentlichen Leichenbegängnisse nicht rauben. Unsre Zeit ist gottlos genug dazu, sie möchte uns gern durch den Betrug des Teufels alles das wegnehmen, was gut und heilig und christlich ist, möchte gar zu gern uns von der ernsten Erinnerung an Tod, Grab und Ewigkeit wegbringen, und leeren Schein und Heuchelei an die Stelle der Wahrheit setzen. Hört und lieset man doch, dass es in den großen Städten schon so weit gekommen ist, dass nicht nur Predigt, Gesang und Glockengeläute ganz bei den Leichenbegängnissen aufgehört hat, sondern dass sogar das Leichengefolge aus leeren Kutschen besteht, die dieser und jener zum Staat hinter der Leiche herfahren lässt. Menschen sitzen aber nicht darin, sondern nur der Kutscher auf dem Bock und die Pferde vor dem Wagen tragen Leide. Und dann soll man sich noch für die Ehre solcher leeren Kutschen bedanken, deren Herr vielleicht während der Zeit in seiner Stube hinter einem Glase Wein sitzt!

Erkenne aus den öffentlichen Leichenbegängnissen vielmehr die Treue und das mütterliche Herz der Kirche. Bei deiner Geburt nimmt sie dich in Empfang in den öffentlichen Gebeten und Danksagungen für deine Geburt, dann legt sie dich dem HErrn, deinem Gott auf die Vaterarme durch die heilige Taufe, begleitet dich mit Wort und Sakrament durch dein ganzes Leben hindurch, und segnet dich ins Grab hinein bei deinem Tode als ein Saatkorn zur künftigen Auferstehung, und tröstet durch das Wort der Predigt die, welche um dich weinen, dass sie fröhlich werden in Gott. Und solche Gnade wolltest du verscherzen und wolltest sie dir rauben lassen durch den leidigen Teufel? Nein, wir wollen ehren unsre Toten durch ein öffentliches, ehrliches Begräbnis.

2. Wie wir uns über unsre Toten trösten.

Ich habe vorhin gezeigt, wie wir unsre Toten ehren, und ich will nun noch kurz hinzufügen, warum wir sie also ehren; das soll dann zugleich die erste Ursache unsers Trostes sein. Sieh einmal einen solchen in seinem Sarge oder Grabe ruhenden Toten an, und sage mir, wofür hältst du diesen Toten? Du antwortest vielleicht: nun, wofür sollte ich ihn anders halten, als für einen verwesenden Leichnam, der bald wieder zu Erde wird, von welcher er genommen ist! Du hast recht geantwortet, wenn du nach dem urteilst, was vor Augen ist. Aber als Christ hast du nicht geurteilt, denn der Christ sieht alles mit Glaubensaugen an. Und indem ich nun im Glauben nach der Schrift meinen Toten ansehe, sehe ich in ihm ein Glied am Leibe Christi, das da schläft. Jesus ist nicht nur meiner Seelen Heiland, Er ist auch meines Leibes Heiland. Auch

mein Leib ist durch die heilige Taufe mit dem heiligen Geist gesalbet und Jesu einverleibet, ein Rebe an Christo dem Weinstock; auch mein Leib hat Jesu Leib und Blut im heiligen Abendmahl nicht nur mit dem Munde gegessen, sondern ist auch selbst des Leibes und Blutes Christi teilhaftig geworden. Und darum eben müssen wir unsre Toten ehren, als Glieder am Leibe Christi, wir können sie nicht begraben, wie das Vieh, denn das hieße den Leib Christi schänden, dessen Glieder sie sind. Mit Ehrfurcht vielmehr müssen wir unsre Toten betrachten, als Christi Glieder müssen wir sie mit Ehrerbietung und mit Christi Segen ins Grab legen. Und das ist es auch, was uns tröstet über unsre Toten.

Als unser HErr Jesus zu dem Leichenzuge trat, welcher aus dem Stadttore von Nain kam, da jammerte es Ihn, dass Er die Mutter so weinen sah, und Er trat zu ihr und sprach: Weib, weine nicht! Und wie denn der HErr Jesus nie leere Worte spricht, so auch hier nicht. Seine Worte sind Geist und Leben. Er sagt nicht nur: weine nicht, sondern Er macht auch, dass sie nicht mehr zu weinen braucht. Denn Er trat hinzu und rührete den Sarg an, und die Träger standen. Das ist ein wunderbares Anrühren, wodurch die Träger gezwungen wurden, still zu stehen. Und als nun der Sarg und mit ihm der ganze Zug still stand, da spricht Jesus das allmächtige Wort: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Er war wieder lebendig geworden, seine Seele, die durch den Tod von dem Leibe geschieden war. hatte sich auf das allmächtige Wort des HErrn wieder mit dem Leibe vereinigt. Ob da die Mutter wohl noch geweint haben mag? Sicher nicht, wenigstens keine andre, als Freudentränen. Und seht, meine Lieben, so sollen und können wir uns auch über unsre Toten völlig trösten. Auch uns gilt das Wort des HErrn, wenn wir am Sarge oder Grabe unserer Todten stehen: weine nicht.

Warum brauche ich denn nicht zu weinen?

❶ Erstlich, weil dein Toter gar nicht tot ist, sondern schläft. Als Lazarus, der Bruder der Martha und Maria gestorben war, da sagt der HErr Jesus zu Seinen Jüngern: Lazarus, unser Freund schläft. Eben so, als Er zu der Tochter des Jairus tritt, die tot auf dem Bette lag, spricht Er abermals: das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und das Wort ist nun gang und gäbe in der Christenheit geworden. Paulus sagt zu den Thessalonichern: ich will euch, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen. Und wir alle sagen noch heutzutage, wenn einer von den Unsrigen gestorben ist: er ist eingeschlafen. Und da das nun wirklich wahr ist, dass unsre Toten nicht tot sind, sondern schlafen, worüber sollen wir nun noch weinen? Ich habe etwa einen Sohn, oder eine Tochter, das Kind hat sich den Tag über tüchtig umhergetrieben und ist müde geworden am Abend. Weine ich darüber? Nein, ich nehme das Kind, ziehe es aus, lege es sanft in sein Bett, segne es ein mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, nachdem es sein Abendgebet getan hat, und gleich tut es die Augen zu und schläft da nun so sanft und süß, der Friede Gottes spiegelt sich in der Ruhe seines schlafenden Angesichts. Stehe ich dann am Bett und weine über mein schlafendes Kind? Nein, ich freue mich seines Schlafes, der ihm Ruhe bringt. Es ist ja nur ein Schlaf, morgen wacht es mit erneuerter Kraft, doppelt frisch und blühend wieder auf. Ich wäre ja ein Tor, wenn ich weinen wollte. Und da du nun auf das aller gewisseste aus Gottes Wort und dem eignen Munde deines lieben HErrn Jesu weißt, dass deine Toten schlafen, wie ist es nun noch möglich, dass du über sie weinen kannst? Gönnst du ihnen die Ruhe nicht? sie haben sich doch so müde gearbeitet und so müde gelaufen. Du siehst sie da schlafen mit dem Frieden Gottes auf ihrem stillen Antlitz, und

du willst weinen? Nein, danke dem HErrn. dass sie zur Ruhe gekommen sind, und wenn du an ihrem Grabe stehst, so bete andächtig den Spruch des Psalms: ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn Du allein, HErr, hilfst mir, dass ich sicher wohne; und den Spruch aus dem Jesajas: die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern; vor allen aber das Wort des HErrn: das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Sieh, die Seele deines Toten haben die heiligen Engel getragen in Abrahams Schoß, in das selige Paradies. Da wird sie getröstet, da lebt sie in seligem, stillen Frieden mit allen Seelen der abgeschiedenen Frommen, da schauet sie den HErrn Jesum, der eben so gewiss täglich in das Paradies kommt, Seine Kinder zu besuchen und leiblich mit ihnen umzugehen, wie Er einst alle Abend, wenn der Tag kühl geworden war, aus dem Himmel in das alte Paradies kam und mit Seinen Kindern, Adam und Eva auf das lieblichste umging und mit ihnen redete.

Hast du Ursache, darüber zu weinen, dass die Seele dessen, den du liebst, im Paradiese ist? Nein, hast du deinen Toten wirklich lieb, so freuest du dich inniglich darüber. Und der Leib, den wir ins Grab legen, als in sein Bett und Kämmerlein, der schläft da, kein Leid, kein Schmerz rührt ihn mehr an, er schläft so sanft, so süß, so still. Wolltest du weinen, dass er so süß schläft? Lass ihn doch schlafen nach der Arbeit und Mühe dieses Lebens!

❷ Das ist das eine; und damit hängt das andre genau zusammen, dadurch du dich über deine Toten trösten sollst: der schlafende Leib wird wieder auferstehen. Eben wegen dieser Auferstehung heißt es: er ist nicht tot, sondern er schläft. Ja, wäre die Auferstehung nicht, dann möchtest du weinen, du hättest dann Ursache dazu, es wäre aber dann freilich auch eine Lüge, wenn man den Tod einen Schlaf nennen wollte. Nur dann kann es mit Recht heißen: er schläft, wenn der wieder aufwachen wird, der da schläft. Und diese Auferstehung derer, die da schlafen, verbürgt die ganze heilige Schrift so bestimmt und ausdrücklich, dass wir es deshalb als einen Glaubensartikel in das Bekenntnis unsers Glaubens aufgenommen haben: ich glaube an die Auferstehung des Fleisches. Diese Auferstehung der schlafenden Leiber wird geschehen am jüngsten Tage, wenn unser HErr Jesus sichtbar wiederkommen wird zum Gerichte. Davon heißt es z. B, Joh. 5: es werden alle, die in den Gräbern liegen, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Eben darüber jauchzet schon mitten in seinen Leiden so triumphierend der Knecht Gottes, Hiob: ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernachmals aus der Erde auferwecken, ich werde in meinem Fleische Gott schauen und umgeben sein mit dieser meiner Haut. O, was wird das für ein Tag der Wonne sein, wenn die Erde ihre Toten wiedergeben wird und das Meer seine Toten wiedergeben wird. Dann tun sich die Tore des Paradieses auf und alle selige Seelen kommen daraus hervor und eine jede vereinigt sich wieder mit ihrem eignen, auferstandnen Leibe. Merket es wohl, mit ihrem eignen Leibe, mit demselben Leibe, den sie hier hatte, und von dem sie durch den Tod getrennt wurde, und der dann bis zum jüngsten Tage geschlafen hat. Und doch, obwohl es derselbe Leib ist, welch ein Unterschied! Siehe den schlanken, grünen, wogenden Halm mit der vollen Ähre an; erkennst du in ihr noch das unansehnliche Korn wieder, aus dem er geworden ist? Siehe den leichtbeschwingten, glänzenden Schmetterling an, der von

Blume zu Blume fliegt, erkennst du in ihm auch die hässliche Raupe wieder, die früher im Staube kroch?

Der auferstandne Leib wird ein verklärter Leib sein, derselbe Leib, der ins Grab gelegt war, aber unendlich schöner, herrlicher, mit einem Worte, ein verklärter Leib, von dem alles Sterbliche, alles Schwache, alles Hässliche, alles grob Irdische abgetan ist, denn die Schrift sagt von dem verklärten Leibe, dass er verweslich gesäet war, aber unverweslich auferstehen wird, dass er in Schwachheit gesäet war, aber in Kraft auferstehen wird, dass er in Unehre gesäet war, aber in Herrlichkeit auferstehen wird, dass er als ein natürlicher Leib gesäet war, aber als ein geistlicher Leib auferstehen wird. Dieser auferstandne Leib ist nicht nur wunderschön, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, er ist nicht nur unsterblich, so dass in Ewigkeit der Tod ihn nicht mehr antasten kann, sondern er weiß auch gar nicht mehr, was Schwachheit, Müdigkeit, Schmerz. Krankheit ist, von dem allem ist er ewig frei.

Und das alles wird gerade eben so die Wirkung des allmächtigen Wortes Jesu Christi sein, wie es hier in unserm Evangelio die Wirkung Seines allmächtigen Wortes war, dass der Jüngling zu Nain wieder lebendig wurde aus dem Tode. Und er fing an zu reden. Das merke dir auch. Die verklärten Leiber sind nicht stumm, nein sie reden, ja sie reden erst recht, denn dort erkennen sie ja alles, gleich wie sie erkannt sind. Was für ein Lobgetöne wird das da werden, wenn einer dem andern erzählt von dem, was Gott an ihm getan hat, wenn Adam dir vom alten Paradiese, Noah dir von der Sündflut erzählt, wenn die Apostel dir erzählen von allem, was sie bei dem HErrn Jesu erlebt haben, als sie mit Ihm auf Erden wandelten. Was für ein Lobgetöne, wenn da alle diese auferstandenen Seligen den fröhlichen Mund auftun, mit der Hand in die goldnen Harfen greifen und nun anfangen zu singen und zu loben und zu preisen und zu danken. Und noch weiter merke dir, was in unserm Evangelio steht: und Er gab ihn seiner Mutter wieder. Auch die Ordnung, die der HErr auf Erden gestiftet hat, wird also bei der Auferstehung nicht umgestoßen, die Eltern werden ihren Kindern und die Kinder werden ihren Eltern wiedergegeben. Ja da wird es erst recht für alle Ewigkeit gelten, was der HErr schon hier auf Erden gesprochen hat: was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Auch dort in der Auferstehung werden die Bande der Familie und des Bluts nicht aufgehoben, sondern erst recht fest gezogen, da alles Sündliche, Fleischliche und Trennende weg gefallen ist.

Und dabei lasst uns wohl auch das in Acht nehmen, dass mit dieser verklärten Auferstehung der Leiber die Verklärung der Erde zusammenhängt, und zwar so innig und nahe, dass sie gar nicht davon getrennt werden kann. Siehe, Ich will eine Neue Erde und einen neuen Himmel schaffen, spricht der HErr, darauf Gerechtigkeit wohnet. Und auf dieser neuen, verklärten Erde wird die Wohnung der Auferstandenen sein, da hat ihnen der HErr Jesus die Hütten bereitet. Und das sollt ihr wissen, da gibt es erst prächtige Bäume und wunderschöne Blumen, da gibt es erst recht grünes Gras und köstliche Früchte, da gehen Löwen und Lämmer zusammen auf die Weide und Schafe und Wölfe spielen mit einander, da dienen die Tiere den Menschen und die Menschen regieren die Tiere. aber Schlachtmesser und Kugeln und Peitschen gibt es da nicht mehr, und auch das Wort: euere Furcht und Schrecken sei über die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels, gilt da nicht mehr; sondern da ist lauter Liebe und Friede, und niemand wird mehr verletzen und verderben auf der neuen Erde, wo die Hütte Gottes unter den Menschen ist, d. h. wo der HErr Jesus leibhaftig unter den Menschen wohnen wird, und in Ihm die Fülle der heiligen Dreieinigkeit, Und wenn ich nun unsre schlafenden Toten sehe, und ich denke und muss ja denken an diese selige, herrliche

Auferstehung, dann sollte ich noch weinen? Wenigstens gewiss nur Freudentränen! Und seht, das alles ist die notwendige Folge davon, dass alle Gläubige Jesu Christo einverleibet sind, Glieder an Seinem Leibe durch die heilige Taufe, durch welche wir wiedergeboren sind zu Kindern Gottes, genähret mit Jesu Wort, gespeiset und getränket mit Jesu Fleisch und Blut im heiligen Abendmahl. Eben deshalb müssen wir so gewiss auferstehen, wie unser HErr Jesus auferstanden ist, und die ganze Herrlichkeit, in die wir durch die Auferstehung eingehen, ist unser Erbe, weil wir in Christo Jesu sind. Denn gleich wie wir von dem ersten Adam geerbt haben durch die natürliche Geburt Sünde, Tod und Verdammnis, also erben wir von dem zweiten Adam, unserm HErrn Jesu Christo, durch die Wiedergeburt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Wie wir durch die natürliche Geburt von dem ersten Adam hineingeboren sind in diese irdische Welt, so werden wir durch die geistliche Geburt von dem zweiten Adam hineingeboren in die selige Welt der neuen Erde. Und das ist grade das Köstliche, das felsenfest Gewisse dabei, dass das alles unser Erbe ist, darum weil wir Kinder sind, wie geschrieben steht: sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf dass wir mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Gleichwie ein Kind nicht darum erbt, weil es hübsch, oder brav, oder geschickt, oder gut ist, sondern lediglich darum, weil es das Kind seines Vaters ist, also erlangen wir die Auferstehung und die himmlische Herrlichkeit auf der neuen Erde auch nicht um irgend eines Verdienstes, oder Werkes, oder einer Tugend und guten Eigenschaft wegen, sondern bloß weil wir Kinder sind und darum Erbrecht haben. Das soll dir gewissen, fröhlichen Kindesmut geben. Damit du aber darauf nicht zu kühn wirst, so wisse, dass man Kinder auch enterben kann, wenn sie gottlos sind und dem Vater Kummer machen, und die Enterbten erben nicht, obgleich sie Kinder sind. Darum nimm dich in Acht, du Kind Gottes, dass dich der himmlische Vater nicht enterbe, weil du gottlos bist und Ihm Kummer machst. Der Erbe erbt ohne sein Verdienst durch sein Kindesrecht, der Enterbte verliert das Erbe durch seine eigne Schuld.

Als nun der HErr Jesus den Jüngling zu Nain auferweckt und seiner Mutter zurückgegeben hatte, da kam alle eine Furcht an und priesen Gott und sprachen: es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder. Seht, das ist der Eindruck gewesen auf diejenigen, die von dieser Tat des HErrn etwas gesehen und gehört haben: Furcht und Preis, und alle haben bekannt: Jesus ist ein großer Prophet, Gott hat Sein Volk heimgesucht! Nun denket euch einmal hin nach dem jüngsten Tage, wo durch das allmächtige Wort des HErrn alle Toten auferwecket werden, sowohl die gläubigen als die ungläubigen. Was meint ihr, wird der Eindruck dieser allmächtigen Tat des HErrn Jesu Christi sein? Furcht und Preis. Die auferstandenen Gottlosen, Ungläubigen, die dann zu Seiner Linken sich stellen müssen, die werden ausrufen: ihr Berge, fallet auf uns, und ihr Hügel decket uns, Furcht ergreift sie, dass ihre Seelen verschmachten und ihre Lenden zittern. Die auferstandenen Frommen aber und Gläubigen, die werden jauchzen und ihre Häupter erheben, denn nun kommt ihre völlige Erlösung. Aber das wird der gemeinsame Ausruf aller Auferstandenen sein, sowohl derer zu Seiner Linken, als derer zu Seiner Rechten: dass Jesus Christus der HErr ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Aber was die Frommen da bekennen zu ihrer Seligkeit, das bekennen die Gottlosen zu ihrer Verdammnis. Aber bekennen müssen sie es mit einander, damit der HErr Recht behalte in Seinen Worten und rein bleibe, wenn Er gerichtet wird.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe! Ja Du wirst Recht behalten, Deine Gnade werden preisen die Seligen am jüngsten Tage, Deine Gerechtigkeit werden rühmen die Verdammten, und aller Knie werden vor Dir sich beugen, auch die Knie derer, die hier sich nicht beugen wollten, und aller Zungen werden bekennen, auch die Zungen derer, die es hier nicht bekennen wollten, dass Du, HErr Jesu, der HErr bist, der wahre, allmächtige Gott, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen, die an Dich glauben, die Sünder zu verdammen, die das selige Erbe durch Unglauben verscherzt haben. Darum bitten wir dich, lieber HErr Jesu, gib uns Deinen heiligen Geist und erleuchte uns, dass wir glauben, im wahren Glauben uns zu Dir bekehren, uns im Glauben inniglich freuen über unser herrliches Erbe, aber auch mit aller Treue und allem Ernst uns hüten, dass wir nicht enterbt werden um Gottlosigkeit und Abfalls willen. O, wie ist uns das Los gefallen aufs Liebliche, welch ein schön Erbteil ist uns worden. Schmerz und Seufzen werden weg müssen, ewige Wonne wird über unsern Häuptern sein. Der Tod ist ein Schlaf worden. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg,? Wir glauben an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. So lass uns denn, lieber HErr, getreu sein bis in den Tod, lass uns halten, was wir haben, wir können nun froh auf unserm Sterbebette einschlafen, wir können nun froh an dem Sterbebette, an dem Sarge und an dem Grabe der Unsrigen stehen. Wir hören Deine Stimme: weine nicht! Froh werd ich mein Haupt erheben, wenn die Toten auferstehn und verklärt zum bessern Leben in den neuen Himmel gehn. Da, da finde ich Verwandte, treue Freunde und Bekannte, bin mit ihnen hoch erfreut, preise Gott in Ewigkeit.

Amen

LXXI.

Am St. Michaelisfest.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 18,1 – 10

An derselben Stunde traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, Ich sage euch, es sei denn, dass ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an Mich glauben, dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Ärgernis halben! Es muss ja Ärgernis kommen; doch wehe, dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, dass du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn dass du zwei Hände oder zwei Füße habest, und werdest in das Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist besser, dass du einäugig zum Leben eingehest, denn dass du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, dass ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel.

Wir feiern heute das Michaelisfest, meine Lieben. Woher hat das Fest diesen Namen? In unserm verlesenen Evangelio könnt ihr nichts finden, woraus ihr diesen Namen erklären könnt; in der jetzt hier im Lande vorgeschriebenen Epistel, nämlich dem 34sten Psalme auch nicht. Ihr müsst deshalb die alte Festepistel nachlesen, welche ihr ind er Offenbarung St. Johannis Kap. 12 Vers 7 – 12 findet, wo der Kampf und Sieg des Erzengels Michael mit dem Drachen, d.i. Mit Satan dem Obersten der Teufel beschrieben wird. Davon hat dieses Fest den Namen. Es wird aber auch das Fest der Engel genannt, und davon ist in unserm Evangelio und zwar am Schlusse desselben die Rede, wo es heißt: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel. Wollen wir nun das Michaelisfest recht und christlich feiern, so können wir das nur, wenn wir sowohl der heiligen Engel, als ihres Kampfes und Sieges gegen Satan und die bösen Engel gedenken, welche man Teufel nennt. Nun weiß ich wohl, das ist heutzutage kein beliebtes Thema: denn lässt man sich auch wohl noch allenfalls die heiligen Engel gefallen, so will man doch von Satan und den Teufeln durchaus nichts mehr wissen. Ich will aber nicht predigen, nach dem den Leuten die Ohren jucken, sondern nach der Wahrheit der heiligen Schrift, und da kann ich nicht Michaelisfest feiern ohne Michael, nicht Engelfest, ohne die Engel. Außerdem ist es sehr

heilsam, dass den blinden der Star gestochen wird, denn ohne das können sie nicht sehend werden, und ich wollte doch so gern, dass alle Leute sehend würden. Ich will euch deshalb erst kurz und mit einfachen Worten Unterricht geben von dem, was die heilige Schrift von den Engeln lehrt. Sie sagt uns, dass Gott vor der Erschaffung der Menschen die Engel erschaffen hat, das sind himmlische Wesen, noch viel höher, herrlicher und vollkommner als die Menschen, mit einem glänzenden, himmlischen, verklärten Leibe, weshalb sie in der heiligen Schrift, wo sie erscheinen, immer als Jünglinge beschrieben werden mit weißen, strahlenden Kleidern. Sie sind schnell und stark, wie der Blitz und wie die Feuerflammen, Gottes Diener, deren höchste Freude es ist, Gott anzuschauen, Ihm Lob und Preis zu bringen und Seine Befehle auszurichten. Ihre Seligkeit besteht in ihrer steten und nahen Gemeinschaft mit Gott, um dessen Thron sie stehen, den sie lieben und dem sie dienen, und in dessen Anschauen sie selig sind. Sie stehen unter Fürsten, die Erzengel genannt werden, und von denen uns die heilige Schrift zwei mit Namen nennt: Michael und Gabriel.

Als Gott die Engel schuf, waren sie alle gut und heilig, wie sich das auch von selbst versteht, denn Gott kann ja nichts böses schaffen. Einer von den Engelfürsten ist auch derjenige gewesen, den wir jetzt Satan nennen. Der ist von Gott abgefallen und hat viele Tausende von Engeln mit verführt, auch von Gott abzufallen. Der Grund dieses Abfalls kann kein andrer gewesen sein, als Hochmut. Satan ist nicht zufrieden damit gewesen, der nächste bei Gott zu sein, er hat sein wollen wie Gott. Nach diesem Abfall konnten Satan und seine mit abgefallenen Engel natürlich nicht mehr im Himmel bleiben, sondern sind aus dem Himmel gestoßen worden, und dazu hat sich Gott besonders derjenigen Engel bedient, welche treu geblieben waren, und welche unter ihrem Fürsten Michael mit Satan und den Teufeln gekämpft und sie aus dem Himmel geworfen haben. Das hätte der allmächtige Gott selbst durch ein einziges Wort Seines Mundes tun können, aber Er hat Michael und den treuen Engeln den Kampf überlassen, damit die selber in dem Kampfe bewährt würden. Denn es gibt keine echte Treue, die nicht im Kampfe bewährt worden ist. Von diesem siegreichen Kampfe haben nun die guten Engel den Segen gehabt, dass sie von da an nicht mehr abfallen konnten, weil sie nun bewährt waren. Für die bösen Engel ist daraus der Fluch gekommen, dass sie nun ewig verloren sind und sich nicht mehr bekehren können, weil sie sich verstockt haben. Als Satan mit den Teufeln aus dem Himmel geworfen war, sind sie genötigt gewesen, zwischen Himmel und Erde sich aufzuhalten, als die unstet und flüchtig sind, weil sie verflucht sind, und haben dann sich auf die Erde begeben, um sich da wieder eine Wohnung zu verschaffen, wo sie bleiben und herrschen könnten. Dass sie zwischen Himmel und Erde, in der Luft, sich aufhalten, sagt die Schrift ausdrücklich mit den Worten: die Fürsten und Gewaltigen, die bösen Geister unter dem Himmel; ferner: die in der Luft herrschen. Dass sie unstet und flüchtig sind, bezeugt die Schrift mit den Worten: der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe. Endlich, dass sie auf die Erde gekommen sind, um sich da eine Neue Wohnung und ein neues Reich zu gründen, das lehrt uns die Geschichte von dem Sündenfall: denn Satan hat sich ins Paradies eingeschlichen und Adam und Eva verführt zu derselben Sünde, wodurch er abgefallen war, nämlich zu dem Hochmut: ihr werdet sein wie Gott. Seit der Zeit ist nun die Erde ein Reich des Teufels geworden, da sie sonst ein Reich Gottes war. Gott hat aber der Menschen sich erbarmt, weil sie nicht aus sich selbst, wie Satan, gefallen waren, sondern durch Verführung des Teufels. Und so ist gleich nach dem Sündenfall die Verheißung von Christo, dem Weibessamen gegeben, der dem Teufel den Kopf zertreten, d. h. Satans Reich zerstören sollte. Wer nun

von Adams Zeiten an an diesen Jesum geglaubt hat, der ist in Gottes Reich, und wer nicht an Ihn glaubt, der ist in des Teufels Reich. Durch Glauben oder Unglauben an Jesum müssen sich nun die Menschen entscheiden, ob sie zu Gottes Reich, oder zu des Teufels Reich gehören wollen.

Diese beiden Reiche sind nun in stetem Kampfe gegen einander, und zwar in einem Kampfe auf Leben und Tod. Auf der einen Seite stehen die Gläubigen, die Kinder Gottes, und ihnen stehen Michael und die heiligen Engel bei. Auf der andern Seite stehen die Ungläubigen, Kinder der Menschen genannt, und ihnen stehen Satan und die bösen Geister bei. Wie nun von Gott und den heiligen Engeln alles Gute zu den Menschen kommt, so kommt von Satan und den Teufeln alles Böse zu den Menschen. Und ob die Menschen dermaleinst selig, oder verdammt werden, das kommt eben auf diesen Kampf an, denn da müssen sie sich entscheiden, mit wem sie es halten und wem sie dienen wollen. Und das ist der Grund, warum Gott den Satan und die Teufel noch nicht in den Pfuhl geworfen, sondern ihnen noch Frist gegeben hat, weil es nötig ist, dass die Menschen im Kampfe zwischen Gott und dem Teufel bewährt werden müssen, nachdem sie einmal abgefallen sind, aber das Panier der Erlösung unter ihnen errichtet ist.

In unserm Evangelio treten die Jünger zu dem HErrn Jesu und fragen Ihn: wer ist der Größeste im Himmelreich? Und Er antwortet darauf, welche die seien, die ins Himmelreich gehören, gibt damit aber auch Antwort, welche die sind, die ins Teufelsreich gehören; denn wer nicht im Himmelreich ist, der ist im Teufelsreich. Lasset uns deshalb heute am Michaelisfest andächtig mit einander nach unserm Evangelio betrachten:

das Reich Gottes und das Reich des Teufels.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe. wir bitten Dich sehnlich, gib uns Deinen heiligen Geist und offenbare uns aus Deinem heiligen Worte durch die Erleuchtung des heiligen Geistes diesen wichtigen Unterricht des heutigen Tages über Dein Gottesreich und über das Reich des Teufels. Öffne Du uns selbst die Augen, dass wir erkennen mögen, zu welchem Reiche wir denn eigentlich gehören, ob zu dem seligen Gottesreich, oder zu dem finstern Satansreich. Sieh, wir sind von Natur so blind, dass wir nichts vom Teufel wissen und auch nichts von ihm wissen wollen. Ja der Teufel hat die Menschen so verblendet, dass sie dann am wenigsten etwas vom Teufel wissen wollen, wenn sie mit Leib und Seele des Teufels Knechte sind, und wir müssen Dir mit Scham und Reue bekennen, dass wir es nicht besser gemacht haben, als wir Dich und Dein Wort noch nicht kannten. Nun aber haben wir mit Deinem Knechte Luther erkannt, dass groß Macht und viel List des Teufels Rüstung ist, auf Erden ist nicht seines Gleichen. Wir wissen aber nun auch. Dir sei Dank, dass wir durch den gläubigen Gebrauch Deines heiligen Worts und Sakraments in Deinem seligen Gottesreiche sind, und wir wollen auch mit Deiner Hilfe treulich darin bleiben. Aber Herr, der Kampf ist schwer, und Satans Macht und List so groß. Darum mache uns auch, zu unserm Troste, so recht klar die Hilfe Deiner heiligen Engel, die Du ja uns zu Dienst ausgesandt hast, dass wir nicht verzagen, noch im Kampfe matt werden, sondern das Feld behalten mögen, denn Du bist ja mächtiger als Satan und Deine heiligen Engel haben ihn ja schon einmal besiegt, so müssen wir ja auch siegen mit Deiner Hilfe und dem Beistand der heiligen Engel. So bleibe denn bei uns, HErr unser Gott,

lehre uns durch Deine Gnade aus Deinem heiligen Worte beides, unsre Freunde und unsre Feinde recht kennen, dass wir mit unsern Freunden uns verbinden und gegen unsre Feinde uns wehren können. O HErr Jesu, öffne unsre blinden Augen, dass wir sehen, öffne unsre tauben Ohren, dass wir hören, öffne unsre harten Herzen, dass sie merken auf das Wort Deiner Predigt. O lass uns bedenken, dass es hier auf alles ankommt, auf Seligkeit oder Verdammnis, auf Leben oder Tod. Nur in Deinem Reiche kann Leben und Seligkeit, im Reich des Teufels muss Tod und Verdammnis sein. Amen.

1. Wer ist im Reiche Gottes, und wer im Reichs des Teufels?

Dies erkennen wir aus der Antwort, welche der HErr Jesus Seinen Jüngern auf ihre Frage gibt. Sie hatten Ihn gefragt: wer ist doch der Größeste im Himmelreich? Der HErr ruft ein Kind zu sich, stellet es mitten unter sie und spricht: wahrlich Ich sage euch, es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Von den Kindern also sollen wir lernen, wer im Reiche Gottes ist. Siehest du nun ein Kind an, so findest du zweierlei in ihm: Glaube und Demut. Und das sind die Eigenschaften der Kinder Gottes, also die Gläubigen und Demütigen sind im Reiche Gottes, woraus denn im Gegenteil folgt: die Ungläubigen und Hochmütigen sind im Reiche des Teufels.

Dasjenige, was am klarsten und lieblichsten bei einem Kinde hervorleuchtet, ist der Glaube. Es hat nichts, und hat doch alles, weil es glaubt. Es hat selbst kein Brot, und doch isst es sich alle Tage satt von des Vaters Brot; es hat kein Stück Zeug, welches es selbst sich anschaffen könnte, und doch ist es alle Tage gekleidet in seines Vaters Zeuge; es hat selbst nichts eignes im Hause, und doch gehört alles, was im Hause ist, ihm, und das versteht sich bei dem Kinde alles ganz von selbst, nicht weil es Verdienst oder Würdigkeit hat, sondern einzig und allein, weil es Kind im Hause ist. Und wer hat es ihm gesagt, dass es Kind im Hause ist? woher weiß es das? wer hat es ihm bewiesen? Es weiß das alles durch den Glauben. Wenn ihm jemand sagte: dein Vater will dir kein Brot, kein Kleid mehr geben, dein Vater will dich nicht mehr lieben, und dergleichen mehr; es würde darüber lachen, dass man so alberne Dinge sagen kann, aber keinen Augenblick zweifeln, dass es alles vom Vater bekommt, was es nötig hat, denn es ist ja Kind im Hause, und der Vater ist sein Vater. Und wenn es Schmerz und Kummer hat, es läuft zu Vater und Mutter, die werden's lindern; und wenn es Freude hat, es läuft zu Vater und Mutter, die werden's teilen, und wenn es etwas versehen hat, es läuft zu Vater und Mutter, die werden's vergeben. Warum zweifelt es denn an allem dem nicht? weil es Kind im Hause ist, und Vater und Mutter sind seine Eltern. So ist das ganze Kindesleben ein Glaubensleben, es traut seinen Eltern alles Gute zu, und betrachtet alles, was die Eltern haben, als sein eigen, und so hat es durch den Glauben alles, was die Eltern haben, obgleich es von sich selbst nichts hat.

Mit diesem Glauben ist notwendig verbunden die Demut. Das Kind weiß nichts, es lernt alles von den Eltern; das Kind hat nichts, es bekommt alles von den Eltern; das Kind sorgt nichts, es überlässt das Sorgen den Eltern; das Kind ist schwach, aber die Eltern sind stark und schützen es. So macht sich die Demut ganz von selbst. Das Kind ist niedrig und gering in seinen eignen Augen, an seinen Eltern

dagegen sieht es hinauf, als an den grüßten und besten, die es gibt. Was ihm die Eltern sagen, das nimmt es an, und zweifelt nicht daran, dass es gut sei, was es von den Eltern lernt, das ist ihm unbestreitbare Wahrheit, und wenn es von den Eltern gezüchtigt wird, so fällt es demütig den Eltern um den Hals und erkennt die Züchtigung als verdient, und spricht: ich will's nicht wieder tun. Seht, das ist Kindessinn, und so sind die gesinnt, die im Reiche Gottes sind.

Und nun frage dich: stehst du so zu deinem Gott? Bist du ein Kind Gottes, so glaubst du alles was in der lieben Bibel steht, wörtlich und buchstäblich, gerade so, wie es in der Bibel steht, ohne Zweifeln, ohne Drehen und Deuteln, ohne bildliche Erklärung, gerade wie es dasteht, und das aus gar keinem andern Grunde, als weil es deines Vaters Wort ist, dem du unbedingt Glauben schenkst, weil ein Kind an dem Worte seines Vaters nicht zweifeln und nicht drehen kann. Und dass du ein Kind Gottes bist, das glaubst du, einfach und aus dem Grunde, weil du getauft und durch die Taufe zu einem Kinde Gottes wiedergeboren bist. Du bist ja hineingeboren in das Reich deines Vaters, wie solltest du nicht Sein Kind sein? Freilich fehlt noch viel, dass du ein solches Kind wärest, wie du billig sein solltest, du hast noch Fehler, Unarten und Sünden genug an dir, die wahrlich nicht hübsch sind, und deren du dich auch schämest von Herzensgrund. Aber nicht darum bist du Gottes Kind, weil du brav bist und die Kindschaft verdient hast, sondern weil du durch die heilige Taufe ein gebornes Kind Gottes bist. Darum stören dich selbst deine Fehler, Sünden und Unarten nicht in deiner Kindschaft, sondern du gehst demütig und kindlich zu deinem Vater und bittest Ihn um Vergebung, schlägst deine Kindesarme um Seinen Vaterhals und sprichst: vergib Deinem Kinde! und brauchst dann treulich die Arznei, die dein Vater dir verordnet, die heilige Absolution, darin dich Gott von Sünden losspricht, und das heilige Abendmahl, darin dich dein Gott und Heiland speiset mit Seinem Fleische und tränket mit Seinem Blute zur Vergebung der Sünden, und glaubst, dass dir die Sünde vergeben ist, weil es dir ja dein Gott und Vater selbst gesagt hat in den von dir gebrauchten Gnadenmitteln. Und wiederum lernst du demütig und mit Freuden Gottes Wort, das du täglich liesest in deiner Bibel und allzeit hörest in der Predigt, eben weil du ein Kind bist, das selbst nichts weiß und versteht, sondern alles lernen muss von seinem Vater. Und alles was dir Gott sagt in Seinem Worte, dass du tun sollst, das tust du nach besten Kräften, und was Er dir verboten hat in Seinem Worte, das lässest du nach bestem Vermögen, aus gar keinem andern Grunde, als weil es ja dein Vater dir geboten und verboten hat, der es so herzlich gut mit dir meint, so dass du keinen größern Schmerz hast, als wenn du aus Schwachheit etwas versehen hast, und dann nicht eher Ruhe finden kannst, als bis du hingegangen bist, und hast deinen lieben Vater um Vergebung gebeten. Und was dich schmerzt, das klagst du Ihm, und was dich freuet, das sagst du Ihm, und was dir fehlt, das erbittest du von Ihm, und glaubst einfältig, dass dann in allem dir geholfen ist, weil Er ja dein Vater ist, und du bist Sein Kind. Und in allem diesem meinst du nicht etwas besonders getan zu haben, oder etwas besonders zu sein, sondern du bist eben nichts, und willst nichts andres sein, als ein Kind, und für ein Kind ist das alles ganz in der Ordnung, ganz natürlich, so dass es gar nicht anders sein kann, ein Kind führt ein Glaubensleben und eben damit ein Gnadenleben, und weiß von nichts als Gnade, ist nur glücklich, dass es ein Kind ist und ein Kind sein darf und als ein Kind leben und sterben in seines Vaters Armen. Siehe, die solches kindliches Glaubensleben führen, die so in kindlicher Demut nur von der Gnade des lieben Vaters im Himmel leben und alles von Ihm nehmen, die sind in dem Reiche Gottes.

Daraus folgt nun aber umgekehrt, dass in dem Reiche des Teufels alle Ungläubige und Hochmütige sind. Denn die Ungläubigen und Hochmütigen haben keinen Gott, brauchen auch keinen Gott, sie sind wie Gott, sie selbst sind ihr Gott. Sie wissen alles aus ihrer Vernunft, sie können alles aus ihrer Kraft, sie glänzen hell und stolzieren in ihrer eignen Tugend, was fehlt ihnen noch? Sagt Gott ihnen etwas in Seinem Wort, was ihnen nicht passt, so muss es nicht wahr sein, sie wissen es besser; sagt Er etwas, was sie nicht verstehen, so muss es Lüge sein, weil sie ja so vernünftig sind, dass nichts gelten kann, was ihre Vernunft nicht begreift. Straft Gott sie über ihre Sünde, so ist das keine Sünde, schilt Er ihre Übertretung, so ist das keine Übertretung, kurz, Gott muss bei ihnen in die Schule gehen und sich von ihnen erst sagen lassen, was gut und böse ist. Und das ist ja auch ganz in der Ordnung, denn nach dem Katechismus der Ungläubigen und Hochmütigen sind die Jungen immer klüger und besser, als die Alten, das Küchlein ist klüger als die Henne, und das Kalb klüger als die Kuh. Sprich du ihnen von der Hölle, sie glauben nicht daran, denn sie sind noch nicht darin gewesen; sage ihnen von dem Himmel, sie glauben nicht daran, denn sie haben ihn noch nicht gesehen. Kurz, mit allen Menschen ist etwas anzufangen, nur mit den Ungläubigen und Hochmütigen nicht. Und weil sie keinen Gott haben, und auch keinen Gott gebrauchen, sondern selbst ihr eigner Gott sind, so versteht es sich von selbst, dass sie in der Bibel nicht lesen, nicht in die Kirche und Predigt gehen, das heilige Abendmahl nicht genießen, sie bedürfen des alles nicht. Da sie nun Gottes Kinder nicht sind, so sind sie Kinder des Teufels, da sie in Gottes Reich nicht sind, so sind sie in dem Reiche des Teufels. Und dass sie in Gottes Reich nicht sind, das zeigen sie hinlänglich durch ihre Verachtung der Kirche und der göttlichen Gnadenmittel; denn die Kirche ist Gottes Reich auf Erden. Und der sie zu dem allem gebracht hat, das ist der Teufel.

Da höre ich nun aus vieler Munde: nein, wenn das andre auch alles wahr ist, dies ist nicht wahr, denn die Ungläubigen und Hochmütigen glauben auch nicht an den Teufel, wie könnte der sie denn dahin gebracht haben! Und doch ist es so, denn das ist die feinste Schlinge des Teufels, dass er den Menschen weis macht, es gebe keinen Teufel, desto ungestörter kann er ihnen seine giftigen Worte und Gedanken einblasen, sie merken dann gar nicht einmal, von wem sie kommen. Kein Mensch ist völliger und sicherer in der Gewalt des Teufels, als der. welcher an keinen Teufel glaubt. Und nun sieh dich einmal um in der Welt, alles ist fast im Unglauben und im Hochmut ersoffen. Du findest alle mögliche Art von Hochmut. Edelmanns Hochmut und Bettelmanns Hochmut, Beamtenhochmut, Pastorenhochmut und Schulmeisterhochmut, Bürgerhochmut und Bauernhochmut, Gelehrtenhochmut und Kleiderhochmut, Geldhochmut und Schönheitshochmut, ja sogar Hochmut und Großprahlerei über die begangnen Sünden, und mit diesem Hochmut lauter Unglauben, die Bibel gilt für ein Fabelbuch, Himmel und Hölle gelten für Märchen, Gott ist abgesetzt, der Teufel ist verschwunden, Rand und Band ist ab, ein jeder tut was ihm recht deucht, und niemand hat etwas mehr zu sagen, die Menschheit ist mündig geworden und steuert in ihrer Mündigkeit mit halsbrechender Eile dem Abgrunde zu, und die Engel weinen und der Teufel lacht dazu.

2. Woran erkennt man denn die, welche im Reiche Gottes und die, welche im Reiche des Teufels leben?

Die Kinder Gottes erkennt man an der innigen Liebe zu Jesu und den Brüdern. Unser HErr Jesus sagt: Wer ein solches Kind aufnimmt in

Meinem Namen, der nimmt Mich auf. Wir haben ja alles, alles unserm lieben HErrn Jesu zu verdanken.

Jesus hat uns erlöset aus allen unsern Sünden, aus dem Tode und der Gewalt des Teufels, mit Seinem heiligen, teuren Blute und Seinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben,

Jesus hat uns die heilige Taufe gegeben, durch die wir arme Sünder Gottes Kinder geworden sind,

Jesus hat uns Sein Wort und Predigtamt gegeben, durch das wir unterwiesen werden zum ewigen Leben,

Jesus hat uns Sein teures Abendmahl gegeben, worin Er uns speiset mit Seinem Fleisch und Blut,

Jesus hat uns beten gelehrt wie die Kinder zu ihrem Vater beten,

Jesus hat uns den Himmel erworben und darin die Stätte bereitet, da wir ewiglich wohnen sollen,

Jesus gibt uns den heiligen Geist, der uns tröstet und in alle Wahrheit leitet. Wäre es nun wohl möglich, dass wir Ihn nicht lieben sollten? Nein, bei einem wahren Kinde Gottes heißt es nun: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, die Liebe Christi dringet uns also. Jesus wohnt ja in unsern Herzen durch den Glauben, so muss Er ja auch durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. Wir können gar nicht anders, als Ihn lieben von ganzem Herzen. Und lieben wir Ihn ja freilich um der Schwachheit willen des Fleisches, noch immer nicht so völlig und innig, wie wir sollten und müssten, so ist doch das gewiss, dass wir Ihn mehr lieben, als alles andre in der ganzen Welt, mehr als Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Sohn und Tochter, Mann und Weib. Eben darum, weil wir Ihn so innig lieben, möchten wir Ihm nun aber auch so gern vergelten alle Seine Wohltat, die Er an uns tut. Und das tun wir nun an Seinen Kindern, die wir aufnehmen in Seinem Namen, um Seinetwillen. Wir tun das leiblich, indem wir mit Freude, um Jesu willen, die Hungernden speisen, die Durstigen tränken, die Nackenden kleiden, die Kranken besuchen, die Gäste beherbergen, zu den Gefangenen gehen, wir tun es, indem wir die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, die so im Elend sind, ins Haus führen, und uns nicht entziehen von unserm Fleische. Wir tun es aber auch geistlich, indem wir die Unwissenden lehren, die Irrenden zurecht führen, die Strauchelnden stützen, die Gefallenen aufrichten, den armen Heiden das Evangelium bringen, und alles tun, was wir können, um die Menschen selig zu machen. Und das alles ist für die wahren Kinder Gottes nicht eine Last, sondern eitel Lust. Die Liebe zu Jesu treibt unwiderstehlich, eben so gesinnt zu sein, wie Jesus Christus auch war, und eben so zu wandeln, wie Er gewandelt hat. Und wie die heilige Schrift von Ihm sagt: Seine Fußstapfen trieften von Segen, so ist auch das Leben Seiner Kinder ein Leben der Liebe und des Segens, so dass in ihnen noch jetzt Jesus auf Erden wandelt.

Dagegen die Kinder des Teufels erkennt man am Verführen. Verführen, das ist die Lust des Teufels. Das hat er geübt an Adam und Eva im Paradiese, das tut er noch jetzt, wo er kann. Und wie ihr Vater, so machen es seine Kinder. Am Verführen erkennt man die Kinder des Teufels, sie sind nie damit zufrieden, selbst böse und unglücklich zu sein, sie ruhen und rasten nicht, bis sie auch andre böse und unglücklich gemacht haben. Und ein entsetzlich Ding ist es damit. Unser HErr Jesus sagt in

unserm Evangelio: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an Mich glauben, dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Ärgernis halber! Es muss in Ärgernis kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt! Einen Menschen ärgern, oder ihm Ärgernis geben, das ist aber nichts anders, als ihn zum Bösen verführen. Und darauf gehen alle Kinder des Teufels aus. Christen von ihrem Christenglauben abwendig zu machen durch lose, spöttische, ungläubige, spitzfindige Reden, Männer und Weiber zur Hurerei und zum Ehebruch verführen mit schändlichen Worten. Lockungen und Reizungen, Untertanen zum Aufruhr verleiten durch Branntwein und Geld und bübische Verheißungen von falscher Freiheit, das ist das Lieblingsgeschäft solcher Teufelskinder, und sie tun es mit Worten und Werken. Den Menschen ein lustiges Weltleben vorspiegeln, und sie in allen Sünden unterweisen, Reden voll gräulicher Flüche und Gotteslästerungen ausspeien, schmutzige Zotenlieder singen und faule Geschwätze führen, um die Jugend zu verderben, sie in heimlichen Sünden und Schanden unterweisen, sie zum Lug und Trug und Diebstahl reizen, Saufen, Prügeln und Straßenlaufen als Heldentaten vorstellen, und alle solche Schandstücke, über die Frommen lachen, fromme Prediger verhöhnen, über die Bibel spotten, die Gläubigen als Dummköpfe oder Heuchler darstellen, das ist die Kunst der Teufelskinder. Ich habe es euch nun gesagt, und ich bezeuge euch deshalb, meine Lieben: lasset ihr euch durch solche Teufelskinder verführen, so komme euer Blut über euer eigen Haupt. Ich bin unschuldig an euerm Blute, denn ihr wisst nun, wie es die Teufelskinder machen. O ich bitte euch, höret ihr Leute fluchen, über Gottes Wort spotten, geile, schmutzige Reden führen, Zotenlieder singen, schimpfen auf fromme Prediger, lachen über fromme Christen, sehet ihr sie saufen, tanzen, spielen, Schande treiben auf den Straßen, fliehet vor solchen Leuten, als vor giftigen Schlangen, wisset, die sind aus Satans Reich und der Teufel steht hinter ihnen. Denn sie wollen euch von eurem Christenglauben, von eurem Christenwandel und von eurer Christenseligkeit abwenden, dass ihr ihre und des Teufels Genossen werdet. O und sollte einer unter euch sein, der solch Ärgernis gegeben hat in seinem bisherigen Leben, ich bitte dich, ich beschwöre dich, denke an das Wort des HErrn: es wäre dir besser, dass ein Mühlstein an deinen Hals gehänget würde, und du ersäufet würdest im Meer, da es am tiefsten ist.

Ich kann mir nichts gräßlicheres denken, als diese fürchterliche Gesellschaft, die sich dereinst in der Hölle zusammenfinden wird. Da ist der Hurer samt der, die er zur Hure gemacht hat, da ist der Spötter samt denen, die er durch seinen Spott zum Abfall von Christo gebracht hat, da ist der gottlose Pastor mit seiner verführten Gemeine, der gottlose Schulmeister mit seinen verführten Kindern, der Aufruhrstifter mit den Aufrührerischen, da ist der Säufer und Flucher mit denen, die er vergiftet hat, da ist der Diebeshauptmann mit seinen Diebesgenossen, da ist der Verführer mit seinen Verführten, und dort in der ewigen Qual wirft einer dem andern seine Schande vor und spricht ohne dich wäre ich nicht hier! Mich schaudert, wenn ich daran denke!

Doch lasst uns wieder von den Teufelskindern zu den Kindern Gottes gehen, und hören, was der HErr weiter von ihnen sagt. Er spricht: so aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir; es ist dir besser, dass du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn dass du zwei Hände oder zwei Füße habest und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, dass du einäugig zum Leben eingehest, denn dass du zwei Augen habest und werdest in das

ewige Feuer geworfen. Das ist der heilige Ernst des HErrn Jesu, und das ist der heilige Ernst aller Kinder Gottes. Ja wörtlich wahr ist es und ganz buchstäblich ist es zu fassen: wenn es möglich wäre, dass Hand und Fuß, oder Auge und Ohr mich ärgern, mich zur Sünde verführen könnten, so sollte es heißen: weg mit ihnen, lieber als ein Krüppel in den Himmel gehen, als mit den ganzen Gliedern in die Hölle geworfen zu werden. Es ist ja nicht möglich, dass Hand und Fuß, Auge und Ohr mich zum Bösen verführen können, denn sie sind ja nur Werkzeuge der Seele, und aus dem Herzen kommen arge Gedanken; aber wenn es so sein könnte, dann weg mit ihnen! Und so mit allem, was mich zum Bösen verführen will.

Habe ich den liebsten Freund, und er will mir zum Satan, zum Verführer werden, dann weg mit ihm. Habe ich Eltern oder Kinder, einen Mann oder ein Weib, einen Bräutigam oder eine Braut, und sie wollen mir zum Satan werden, mich zur Sünde verführen, dann weg mit ihnen. In diesem Fall heißt es: wer nicht hasset seinen Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter, ja sein eigen Leben, der kann nicht Mein Jünger sein. Als einst zu der Zeit der Christenverfolgungen eine christliche Jungfrau von schöner Gestalt im Gefängnisse saß, die um Christi willen hingerichtet werden sollte, wollte der römische Soldat, der die Wache hatte, von Hurenlust entbrannt, seinen Mutwillen mit ihr treiben. Da ergriff sie ein Messer und zerschnitt sich das schöne Antlitz und die Brüste, da verging dem Soldaten die Hurenlust, und sie konnte als eine reine Jungfrau den Scheiterhaufen besteigen. Als einst der katholische Wüterich Tilly die lutherische Stadt Magdeburg eroberte und seine Soldaten nicht bloß unmenschlich mordeten, plünderten und brannten, sondern auch die Weiber und Mädchen schändeten, da stürzten sich einige hundert Weiber und Mädchen, die sich vor dem Feuer auf die Elbbrücke gerettet hatten, samt und sonders in den Strom, als sie einen Haufen geiler Soldknechte auf sich zurennen sahen, und wählten lieber den Tod, als die Schande; und so ernst nehmen es alle Christen, die ächte Christen sind, mit dem Worte des HErrn.

3. Den Kindern Gottes stehen die heiligen Engel bei im Kampf gegen das Reich des Teufels.

Unser HErr Jesus sagt: sehet zu, dass ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel. Wer also den Kindern Gottes schaden will, und wären es die allerkleinsten und geringsten von ihnen, der hat es mit den Engeln Gottes zu tun. Der heilige Apostel Paulus sagt ausdrücklich, dass die Engel ausgesandt sind zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Als Daniel im Löwengraben saß, hielt ein Engel den Löwen den Rachen zu. Als die drei Männer, die Nebukadnezars Götzenbild nicht anbeten wollten, in den feurigen Ofen geworfen waren, da sah der König einen vierten bei ihnen im Ofen wandeln, der war gestaltet als ein Sohn der Götter. Als Elisa mit seinem Knechte aus der Stadt Dothan ging und das ganze Feld voll war von syrischen Kriegsleuten, die ihn gefangen nehmen wollten, da schrie sein Diener vor Angst laut auf. Aber Elisa betete: HErr, öffne diesem die Augen! Und da sah er den ganzen Berg zur Seite voll von feurigen Wagen und feurigen Rossen, und Elisa sprach: siehe, derer ist mehr, die bei uns sind, als derer die bei jenen sind. Das waren die heiligen Engel in ihrer himmlischen Kriegsrüstung. Und so lesen wir auch im neuen Testamente. Als der Apostel Petrus im Gefängnisse lag und am andern Tage hingerichtet werden sollte, da trat in der

Nacht ein Engel in das Gemach, weckte ihn auf, lösete seine Ketten, öffnete die Türen und führte ihn in die Freiheit. Als Paulus auf dem Schiffe in Todesgefahr war und die Mannschaft des Schiffes verzweifeln wollte, stand in der Nacht ein Engel Gottes bei ihm und versprach ihm Hilfe und Errettung.

Und so ist es nicht damals allein gewesen, so ist es noch. Aus unserm Evangelio aber sehen wir zu unserm besondern Trost, dass ein jeder Christ seinen besondern Engel hat, der ihm zum Schutze und Dienst von dem HErrn beigegeben ist, denn der HErr spricht: ihre Engel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel. Und damit ihr nicht etwa meinet, dass dies eine Neue Lehre sei, so wisset, also hat Luther schon diesen Text ausgelegt, wie er hinzufügt, ihm und den Christen zum besondern Trost. So wie du also durch die heilige Taufe Gottes Kind wirst, sendet dir dein Gott und HErr einen besondern Engel zu, zu deinem Schutz und Dienst, und der bleibt bei dir, so lange du in der Taufgnade bleibst, und schützet dich leiblich und geistlich gegen Teufel und böse Menschen und böse Tiere. Betrübst du aber den heiligen Geist Gottes und wirst abtrünnig von deinem Gott und Heiland, gesellest dich vielmehr dem Reiche des Teufels zu, so verlässt dich dein Engel, wie du deinen Gott verlassen hast, denn mit Teufelskindern mögen Gottes Engel nichts mehr zu schaffen haben. Und du kannst sicher glauben, kein Christenkind würde groß werden und am Leben bleiben, wenn Gott nicht den schützenden Engel ihm zugegeben hätte, sondern der Teufel mit seinen bösen Geistern würde sie ins Wasser über Feuer stoßen, ihnen Arme, oder Beine, oder den Hals zerbrechen, so hasst er Gott und Gottes Kinder. Denn du musst dir ja nicht vorstellen, sagt Luther, dass der Teufel hunderttausend Meilen Weges von dir entfernt ist, sondern er ist dir näher, wie das Hemd auf deinem Leibe, und ist gar ein mächtiger, listiger und geschwinder Feind, gegen den du nichts ausrichten könntest, wenn Gott dich nicht durch Seine heiligen Engel schützte. Darum soll man ja jeden Christen und insbesondre die lieben Kinder unsers lieben Luthers tägliches Morgen- und Abendgebet wohl beten lehren: Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir habe. Und nicht nur deinen Leib und deine Seele schützen die heiligen Engel, sondern dein Haus, dein Feld, deine Wiesen, deine Gärten, kurz alles was du hast; täten das die Engel nicht, so würde dir der Teufel keinen Halm und kein Gläslein aufwachsen lassen, würde dich und dein Eigentum mit Krieg und Brand und Wasser und Sturmwind, mit Pestilenz und Ungeziefer, mit Dürre und Nässe verderben. Aber da stehen und wehren die heiligen Engel, Gottes tapfre Heerscharen, dass dir nichts Leides widerfahren kann, und der Teufel kann dir nichts tun, als was Gott und Seine heiligen Engel ihm etwa zulassen zu deiner Züchtigung, um deiner Sünde willen. Bist du aber ein Kind Gottes und weißt, dass du solche Schutzwache um dich hast, von der es heißt: der Engel des HErrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten, und hilft ihnen aus, oder in jener andern Stelle: Ich will Meinen Engel senden, der soll dich behüten auf allen deinen Wegen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest, so kannst du allezeit getrost sein bei Nacht und bei Tage, im Hause oder auf dem Wege, unter bösen Menschen und unter bösen Tieren, wenn du nur Glauben hast. Indem der Engel dich schützt, stehst du unter Gottes Schutz, wie hier der HErr sagt: ihre Engel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel. Und das ist doch ein köstlich Ding: wo fromme Christen sind, da sind eben so viele heilige Engel. Darum freue ich mich immer so herzlich auf den Gottesdienst, da sehe ich Tausende von Christen, und weiß also gewiss, dass die Kirche auch voll ist von heiligen Engeln. Gehst du auf Gottes Wegen, betest du, oder treibst irgend ein göttliches Werk. z. B. das Werk deines Berufs, immer sind die Engel bei dir. Darum brauchen nun auch fromme Eltern gar nicht so ängstlich

besorgt um ihre Kinder zu sein, die heiligen Engel sind ja allenthalben bei ihnen, ihr müsst nur beten und sie beten lehren: Dein heiliger Engel sei mit uns, dass der böse Feind keine Macht an uns habe!

Eben so gewiss ist es aber auch, dass da, wo gottlose, ungläubige Menschen sind und ihr Werk treiben, ganze Haufen von Teufeln bei ihnen stehen und ihnen bei ihren finstern Sündenwerken helfen. Darum ist es mir immer so gräulich, wenn ich mit gottlosen, ungläubigen Menschen, oder gar mit ganzen Haufen von ihnen zusammenkomme, ich weiß, dass da ganze Scharen von Teufeln bei ihnen sind, dass ich mich ordentlich fürchten müsste, wenn nicht der HErr und Seine heiligen Engel bei mir wären. So kann es denn freilich zum Fürchten nicht kommen, denn derer die bei uns sind, ist mehr und sind auch stärker, als derer, die bei jenen sind; aber gräulich ist solche Gesellschaft doch immer, und man freuet sich, wenn man von ihnen weg ist. Wie mag es nun bei den Spieltischen und auf den Tanzsälen und in den Saufstuben und bei den Hurenbetten und in den Diebeshöhlen und bei den Schätzen der Geizhälse und in den weltlichen, üppigen, leichtfertigen Gesellschaften, und bei den Bänken, da die Spötter sitzen, und auf den Schlachtfeldern aussehen? O das Herz fängt an zu bluten, wenn man denkt, wie da allenthalben die Teufel ihr Wesen treiben. Gott Lob und Dank, dem HErrn und Seinen heiligen Engeln verbleibt der Sieg. Und ob die Welt voll Teufel wär, und wollt'n uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muss uns doch gelingen. Der Fürste dieser Welt, wie sauer er sich stellt, tut er's uns doch nicht; das macht, er ist gericht, ein Wörtlein kann ihn fällen.

Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns wahren Glauben und rechte Demut, damit wir als Deine Kinder in Deinem Reiche unter Dir leben und Dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Bewahre uns gnädiglich vor Unglauben und Hochmut, denn wir wollen mit dem Reiche des Teufels nichts zu schaffen haben. Wir bitten Dich ferner, gieße aus die innige, brünstige Liebe zu Dir, unserm Heiland und Erlöser in unsre Herzen, und lass uns Deinen Fußstapfen nachfolgen, dass wir an Deinen Kindern Dir vergelten, was Du an uns getan hast. Dein ganzes Leben ist ein Dienen und ein Wohltun gewesen, und Ströme des Lebens und Segens sind von Dir geflossen. Lass uns auch ein Leben des Dienens und Wohltuns führen und unsern Brüdern helfen geistlich und leiblich, dass wir mit ihnen in Deiner Seligkeit uns ewig freuen können. Bewahre uns in Gnaden, dass wir niemand ein Ärgernis geben, und weder durch Wort noch durch Werk jemand zur Sünde verführen und Seelenmörder werden. Gib uns aber auch Kraft, dass wir mit Abscheu alle grobe und feine Verführer fliehen, wie giftige Schlangen und flöße uns den heiligen Ernst ein, dass wir alles von uns tun, und wäre es das Liebste unsers Herzens, wenn es uns von Dir, unserm Gott und Heiland entfernen will. Und nimm unsern demütigen, brünstigen Dank für die Gnade, dass wir nun wissen, dass Deine starke Engel auch unsre Engel sind, die uns schützend und dienend zur Seite stehen, so lange wir bei Dir bleiben und auf Deinen Wegen wandeln. Wir wollen auch bei Dir bleiben, lieber HErr, wollen Deinen heiligen Geist nicht betrüben, unsre Taufgnade nicht verscherzen, und so, von Deinen Engeln geleitet, fröhlich und mutig den guten Kampf kämpfen, bis wir überwinden und von Deiner Hand die Sieges- und Ehrenkrone erlangen.

Amen

LXXII.

Am 17. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 14,1 – 11

Und es begab sich, dass Jesus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brot zu essen; und sie hielten auf Ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor Ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete, und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ist es auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen still. Und Er griff ihn an, und heilte ihn, und ließ ihn gehen. Und antwortete, und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn heraus ziehet am Sabbathtage? Und sie konnten Ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, da Er merkte, wie sie erwählten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, dass nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei; und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weicht diesem, und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirft, so gehe hin, und setze dich unten an, auf dass, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Unser Evangelium erzählt uns, wie unser HErr Jesus auf einen Sabbath in das Haus eines Obersten der Pharisäer gekommen sei, das Brot zu essen, d. h. Mahlzeit zu halten. Der Sabbath der Juden, d. h. ihr Feiertag war der Sonnabend, wie ihr wisst. Es gab im jüdischen Lande nur eine einzige Opferstätte, das war der Tempel in Jerusalem. Dahin mussten alle Israeliten viermal im Jahre gehen, um Opfer zu bringen, nämlich am Passahfeste, am Pfingstfeste, am Laubhüttenfeste und am großen Versöhnungstage, und wer außerdem noch ein Opfer bringen wollte, musste jedes mal damit nach dem Tempel in Jerusalem gehen. Außerdem aber waren in jedem größeren Orte Bethäuser, in der Bibel gewöhnlich Judenschulen genannt. Das waren aber nicht Schulen nach der jetzigen Bedeutung des Worts, sondern, wie schon gesagt, Bethäuser, in welchen die Juden an jedem Sonnabend zusammen kamen, um Psalme zu singen, einen Abschnitt aus dem alten Testamente zu lesen und zu erklären, und zu beten, also um Gottesdienst zu halten mit der versammelten Gemeine. Der Vorsteher eines solchen Bethauses, der den Gottesdienst leitete, also der Prediger, wird in unsrer Bibel gewöhnlich der Oberste der Judenschule genannt, hier heißt er ein Oberster der Pharisäer, denn aus den Pharisäern wurden meistens solche Vorsteher oder Prediger genommen. Unser HErr Jesus war nun auch in dem Gottesdienste gewesen, und nach

demselbigen finden wir Ihn in dem Hause des Obersten, um bei ihm Mahlzeit zu halten, er muss also wohl von ihm eingeladen worden sein. Im ganzen neuen Testamente finden wir jedes mal, wenn etwas vom Sabbath erwähnt wird, dass Jesus mit Seinen Jüngern entweder im Tempel, wenn Er gerade in Jerusalem war, oder, wenn Er sich anderswo aufhielt, in der Judenschule, im Bethause gewesen ist. Wir sehen daraus, dass der HErr, obgleich Er der Sohn Gottes selber war, niemals den öffentlichen Gottesdienst versäumt hat. Er hat nie gesagt: Ich bedarf des Gottesdienstes nicht, Ich weiß das schon alles, oder Ich kann mich anderswo eben so gut erbauen; sondern Er wohnte stets dem Gottesdienste bei und schloss sich nie von demselben aus, litt auch nicht, dass Seine Jünger daraus wegblieben; wo Er war, da waren Seine Jünger auch.

Warum handelte der HErr so? Allermeist gewiss aus dem Grunde, den Er schon als zwölfjähriger Knabe aussprach: wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, was Meines Vaters ist? Es verstand sich ja ganz von selbst, dass Gottes Sohn nirgends lieber sein mochte, als in Gottes Hause, wo Gottes Werk getrieben wurde. Außerdem aber war es Gottes ausdrückliches Gebot. Und zwar ist dies Gebot nicht erst, wie etliche meinen, auf dem Sinai gegeben, als Gott die zehn Gebote gab; sondern dies Gebot ist gerade so alt, als die Welt. Schon im Paradiese, als Gott die Welt geschaffen hatte, heißt es: und Gott ruhete am siebenten Tage von allen Seinen Werken, die Er schuf und machte, und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum dass Er an demselben geruhet hatte von allen Seinen Werken, die Gott schuf und machte. Ihr sehet also, als die Menschen noch ganz ohne Sünde waren, also um der Sünde willen des Sabbathtages noch nicht bedurften, fand Gott es doch nötig für sie, dass Er unter allen Tagen einen besonders segnete und heiligte, und zwar nahm Er dazu den siebenten, weil Er an demselben von dem Schöpfungswerk geruhet hatte. Diese uralte Einrichtung, und dies uralte Gebot Gottes war aber eben so wie alle andre Gebote, die Gott ursprünglich in die Herzen der Menschen geschrieben hatte, vergessen worden durch die Sünde, die nach dem Sündenfall aller Menschen Herzen durchdrungen hat, und deshalb wurde bei der Gesetzgebung Gottes auf Sinai dies Gebot, wie alle andre Gebote, auf die steinernen Tafeln geschrieben, und als der ewige und unverbrüchliche Wille Gottes wiederhergestellt.

Und wie wäre es nun wohl möglich gewesen, dass der Sohn Gottes diesem Gebote Gottes hätte ungehorsam sein können? Er konnte das um so weniger, da es ja Seine höchste Lust und Freude war, Gottes Willen zu tun. So viel ist also klar, Gott hat den Sabbath eingesetzt von Anfang der Welt, Adam und Eva im Paradiese haben ihn gefeiert, bei den Juden hat Gott dies Gebot wiederhergestellt durch die Gesetzgebung, und die Juden, auch Jesus und Seine Apostel haben den Sabbath gefeiert. Ich knüpfe daran die Frage: gilt Gottes Gebot und uralte Einrichtung auch noch für uns Christen?

Antworte mir: wie viel Hauptstücke der christlichen Lehre enthält der lutherische Katechismus? du weißt doch, er ist für Christen und zwar für lutherische Christen verfasst! Nun fünf.

Wovon handelt das erste Hauptstück der christlichen Lehre? Vom Gesetz Gottes.

Und dies Gesetz Gottes, wie viel Gebote enthält es? Zehn.

Und wie heißt das dritte Gebot? Du sollst den Feiertag heiligen. Was folgt daraus? So gewiss die zehn Gebote zu den fünf Hauptstücken der christlichen Lehre gehören, so gewiss das dritte Gebot eins von den zehn Geboten ist, und so gewiss, wie

unser alter lüneburgischer Katechismus sagt, nur der Fluch, aber nicht die Verbindlichkeit des Gesetzes aufgehoben ist, so gewiss gilt das dritte Gebot auch für uns Christen.

Aber warum ist denn für uns Christen der Tag geändert? warum ist an die Stelle des Sonnabends der Sonntag getreten? Weil wir Kinder des neuen Bundes sind, und nicht des alten.

Der Vollendungstag der Schöpfung war im alten Bunde der von Gott eingesetzte Ruhetag, und reicht bis zum neuen Bunde. Im neuen Bunde ist das Hauptwerk Gottes, die Erlösung, welches ist die zweite Schöpfung.

Darum musste der Vollendungstag der Erlösung, als der zweiten Schöpfung, der Ruhetag des neuen Bundes sein. Und die Erlösung ist vollendet nicht mit dem Sterben, nicht mit der Grabesruhe, sondern mit der Auferstehung des HErrn Jesu. Darum musste der Auferstehungstag des HErrn, als der Vollendungstag der Erlösung, der Ruhetag der Christen werden, und das ist der Sonntag gewesen. Aus diesem Grunde hat von den ältesten Zeiten her bis auf den heutigen Tag die gesamte christliche Kirche, ohne irgend eine Ausnahme, den Sonntag als den von Gott gesegneten und geheiligten Tag gefeiert, und wird ihn feiern bis auf die Zeit des Antichrist. Der Antichrist erst wird sich erkühnen, Zeit und Gesetz zu ändern, dafür aber auch in den Feuerpfuhl geworfen werden. Darum ist auch schon von den Aposteln der Sonntag als der heilige Tag des HErrn gefeiert worden, das könnt ihr sehen aus Offenb. Joh. 1,10: ich war im Geist an des HErrn Tage; ferner 1. Kor. 16,2: auf einen jeglichen Sabbather, d. h. auf jeden ersten Wochentag, also Sonntag, solle jeder seine Liebesgabe opfern zur Steuer für die arme, bedrängte Gemeine in Jerusalem; und Apostelgesch. 20,7: auf einen Sabbather aber, d. h. am ersten Wochentage, oder Sonntage, da die Jünger zusammen kamen, das Brot zu essen. Ihr sehet daraus, dass mit dem veränderten Tage nicht die Veränderung der Sache geschehen ist. Z. B. ich unterrichte.die Konfirmanden regelmäßig Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, und habe am Mittwoche Wochengottesdienst. In der Fastenzeit aber fällt der Wochengottesdienst auf den Freitag, als den Todestag des HErrn. Da sage ich denn zu den Konfirmanden: statt des Freitags kommt ihr nun am Mittwoche zum Unterricht, und bis jetzt habe ich es noch nicht erlebt, dass einer gemeint hätte, dass mit der Veränderung des Tages auch der Unterricht selbst verändert, oder gar aufgehoben sei. Das ist es, was ich in aller Einfalt darüber zu sagen habe, und nun mache mir weiter keiner Unruhe. Lasst uns heute handeln mit Gottes Hilfe

von der christlichen Sonntagsfeier.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe. Du hast schon im Paradiese den Feiertag geheiligt und gesegnet, als Adam und Eva noch fromm waren, Du hast den vergessenen Feiertag widerhergestellt durch die Gesetzgebung auf Sinai, Du hast selbst mit Deinen Jüngern den Feiertag gehalten treulich und redlich, Du hast uns Christen durch Deine herrliche Auferstehung den Sonntag zum Feiertage gegeben, weil Du da von dem wunderbaren Werke der vollendeten Erlösung geruhet hast, Du hast seitdem den lieben Sonntag in der ganzen christlichen Kirche von Anfang an bis auf den heutigen Tag erhalten und Ströme des ewigen Lebens an demselben ausgegossen auf die Sünder. Du

hast an Deinem Sonntage Dich Deinen Hungern lebendig erzeigt und das selige Wort zu ihnen gesprochen: Friede sei mit euch! Du hast am Sonntage den heiligen Geist ausgegossen über die versammelten Apostel und durch die Predigt derselben 3000 Seelen bekehrt, Du hast Sonntag für Sonntag in Deiner lieben Kirche gewaltet im Wort und Sakrament und sie gesegnet mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern, und noch jetzt sind Deine lieben Sonntage unsre Segenstage, unsre Freudentage und unsre Erquickungstage, auf die wir mit Sehnsucht warten die ganze Woche hindurch, und die Woche will uns lang werden, und die Seele will matt werden, bis wieder Sonntag kommt. Und kommt er dann, Dein lieber Tag, dann jauchzet unsre Seele: HErr, ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser, als sonst tausend, ich will lieber der Tür hüten im Hause Gottes, als lange wohnen in den Palästen der Gottlosen. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich hinkommen, dass ich Sein Angesicht schaue? O wir bitten Dich, lieber HErr, erhalte uns Deinen lieben Sonntag und an ihm Deine schönen Gottesdienste, darinnen Du Dein Volk besuchst, wie einst Adam und Eva im Paradiese. Lass uns nicht erleben die Gräuel des Antichrists, der sich unterstehen wird, Zeit und Gesetz zu ändern; und wenn wir es erleben sollen, so lass uns bei Deiner Zeit und bei Deinem Gesetz unverrückt bleiben, und wenn wir in die Höhlen der Erde kriechen sollten, um Sonntag zu feiern. Und auch heute, HErr Jesu, sei mitten unter uns, gieße Deinen heiligen Geist über uns aus, und sprich auch zu uns das selige Wort aus Deinem göttlichen Munde: Friede sei mit euch. Amen.

1. Die äußerliche Feier.

Gott sagt im dritten Gebot: gedenke des Sabbathtages, dass du ihn heiligest. Und fragen wir weiter: was ist das? so gibt unser Katechismus uns die Antwort: wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und Sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gern hören und lernen. Die Hauptsache also bei unserer Sonntagsfeier ist: den Sonntag heiligen, d. h. ihn als einen heiligen, vor allen andern Tagen von Gott ausgesonderten Tag ansehen, und eben deshalb mit heiligen, himmlischen und göttlichen Sachen und Übungen den ganzen Tag zubringen.

Da legst du uns eine schwere Last auf, sprecht ihr. Ich muss sagen, das verstehe ich nicht. Ich habe gemeint, euch eine Freudenbotschaft zu bringen, wenn ich euch sage, der liebe Gott habe euch einen ganzen Tag geschenkt, dass ihr ihn mit heiligen, himmlischen und göttlichen Sachen und Übungen zubringen dürftet; ich habe gedacht, ihr würdet vor Freude springen über solche Himmelslust, und nun sprechet ihr von Last anstatt von Lust? Was soll ich dazu sagen? Ich erinnere mich noch aus meiner Kindheit, dass wir eine Großmutter hatten, die den Heiland herzlich lieb hatte, und uns Kinder herzlich lieb hatte, die konnte so wunderschöne Geschichten erzählen, so schöne Lieder und Gesänge singen und hatte ihre eigne, stille Stube hinten im Hause. Wir Kinder hatten sie auch herzlich lieb, und freueten uns, wenn wir bei ihr sein durften. Dann hieß es: Großmutter erzähle uns eine Geschichte, Großmutter, singe uns ein Lied. Aber wir mussten viel arbeiten und viel lernen und hatten wenig Zeit, bei der guten lieben Großmutter zu sein. Da hieß es denn zuweilen, wenn wir fleißig und artig gewesen waren: nun, Kinder, heute sollt ihr den ganzen Nachmittag bei Großmutter sein! O wie wir da jubelten und sprangen, was das für eine Freude war, wir liefen hinein, sie erzählte uns und wir hörten zu, sie sang mit uns, sie war so freundlich mit uns, sie lehrte uns auch allerlei gute Sachen von unserm lieben Gott und Heiland, gab uns auch zu essen und zu trinken. Und wenn wir so den Nachmittag bis

zum Abend bei ihr zugebracht hatten und es war Abend geworden, da sagten wir traurig: o nun ist der schöne Nachmittag schon wieder dahin, und wir dachten, er wäre kaum angefangen! Seht, da war nie von Last die Rede, sondern von lauter Lust, und doch war die Großmutter bei aller Liebe eine gar strenge Frau, sie duldete unter uns kein böses Wort, keinen Streit und Zank, das fiel uns aber auch nicht einmal ein, wir hätten sie ja dadurch betrübt und unsre eigne Freude gestört.

Und nun noch die Anwendung. Ich sage dir das köstliche, tröstliche, liebliche Wort: der Sonntag kommt, nun darfst du den ganzen Sonntag bei dem lieben himmlischen Vater sein, Er will mit dir singen und beten, Er will dir die schönen Geschichten aus der Bibel erzählen und dir darüber predigen, dass du sie verstehst, Er will dich auch speisen und tränken mit Himmelsspeise und Himmelstrank in Seinem heiligen, werten Abendmahl. Da ist die stille, schöne Kirche, noch viel lieblicher als die Hinterstube der Großmutter, da darfst du hingehen, und dich an den schönen Gottesdiensten des HErrn erquicken, dass du sagen kannst: mein Herze geht in Sprüngen, und kann nicht traurig sein. Und kommst du aus der Kirche, so kannst du mit deinen gläubigen Freunden und Nachbarn zusammen kommen, heute haben sie alle Zeit, und kannst mit ihnen Gottes Wort treiben, mit ihnen dich unterhalten über das eine, was Not tut, mit ihnen dich besprechen über deine liebe Bibel, und was du etwa nicht darin verstehst und einer hilft dem andern zurecht, und einer teilt dem andern seine geistlichen Schätze mit. Heute kannst du so recht nach Herzenslust mit Weib und Kindern zusammen und ungetrennt dich erbauen auf deinen allerheiligsten Glauben. Den Alltag führt die Arbeit den einen hierhin, den andern dorthin, kaum dass ihr Morgen- und Abendandacht zusammen halten könnt. Und das alles sollte eine Last sein?

Deshalb erlaube mir, dass ich es dir nicht etwa heimlich ins Ohr, sondern recht frei und öffentlich ins Gesicht sage: du bist gottlos, du hast deinen Heiland nicht lieb, du hast Ihn nicht einmal so lieb, als wir Kinder unsre Großmutter hatten, dein Herz ist irdisch und weltlich gesinnt, darum ist dir die christliche Sonntagsfeier eine Last, und du stöhnst in deiner Gottlosigkeit über das, worüber alle Fromme sich freuen. Ich will dir zeigen, wie fromme Leute, die den HErrn Jesum lieben, den Sonntag feiern. Zuerst machen sie es, wie sie es alle Morgen machen, wenn sie aus dem Bette fahren: sie segnen sich ein mit dem heiligen Kreuze und sprechen dazu: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist. Amen. Dann knien sie nieder vor ihrem Bette und beten den Glauben und das Vaterunser und das schöne Gebet: ich danke Dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, dass Du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte Dich, Du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass Dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, mein Leib und Seele, und alles in Deine Hände, Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen. So bist du nun in Gottes Hand. Und nun gehst du zu den Deinigen. Alsbald versammelt sich das ganze Hausgesinde, Vater und Mutter, Söhne und Töchter, Knechte und Mägde, und nun haltet ihr euern Morgengottesdienst, der heute noch fröhlicher ist, als sonst, denn es ist ja Sonntag, Gottes heiliger Friedenstag und man kann es dem Vater, als dem Hauspriester, heute noch mehr anmerken, als sonst, dass er sich selig fühlt in solchem Amte, die Seinigen zu Gott zu führen. Nach solchem geistlichen Morgenbrot empfanget ihr denn durch die Hauspriesterin das leibliche Morgenbrot, das heute sogar ein bisschen besser ist, als das Morgenbrot des Alltags, denn es ist ja Gottes Freudentag, und ihr genießt die Gabe Gottes mit Gebet und Danksagung. Dann geht jeder allein und nimmt seine liebe Bibel und Gesangbuch und bereitet sich vor zum Gottesdienst, denkt über Epistel und Evangelium nach, und fragt sich bei diesem und

jenem, was wohl der Pastor, darüber sagen wird. Und da ein rechtschaffner Pastor auch immer etwas aufgibt zu lernen auf jeden Sonntag, einen Gesang, oder eine biblische Geschichte, oder ein Stück aus dem Katechismus, so lernt nun Jung und Alt die Aufgabe, um auch damit fertig zu werden, und auch diesen Schatz sich zu sammeln. Nun aber wird es Zeit, zur Kirche zu gehen, und da haben die Leute, die nicht im Kirchorte wohnen, einen Vorzug vor denen, die darin wohnen; denn sie haben nun den wunderschönen Kirchweg zu machen, durch Gottes Schöpfung hindurch, und sehen die Kornfelder grünen und hören die Lerchen singen. Und man fängt an, mit ihnen um die Wette zu singen. Dann ertönt das Glockengeläute. Das ist Gottes wunderbar tönender Ruf, der spricht: kommt meine Kinder, das Vaterhaus steht euch offen. Und so geht es fröhlich zur Kirche hin, und man kann Hunderte und aber Hunderte grüßen, die alle in Gottes Haus wollen und bei Gott selig sein. O und die liebe Kirche, da sitzt und steht es Kopf an Kopf, und man sieht es dem Sonntagszeuge und den fröhlichen Gesichtern an, dass alle Last und Arbeit der Erde abgetan ist. O, wie klein ist die Familie zu Hause; und welch eine große Familie hat sich hier versammelt, lauter Brüder und Schwestern, Kinder eines himmlischen Vaters. Das ist eine Lust, mit den Tausenden zu singen, das ist eine Wonne, mit den Tausenden die Knie, zu beugen. Und nun das teure Gotteswort, die Predigt des süßen Evangeliums von Jesu Christo, der Sein Volk selig macht von allen ihren Sünden, dass man es sich nicht satt hören kann, dies Wunder der Liebe, dass der wahre Gott Mensch geworden ist und sich so treulich und väterlich Seiner verirrten Schäflein annimmt und sie aus dem Rachen des höllischen Wolfes reißt. Und siehe, da bringt man ein Kind her, es ist kürzlich geboren, und wir wissen, es ist in Sünden empfangen und geboren; aber die Gevattern nehmen es auf ihre Arme und tragen es zu dem HErrn Jesu, und die ganze versammelte Gemeine faltet die Hände und legt betend dies neugeborne Menschenkind an Jesu Arm und Brust. Und Jesus nimmt es auf, Er hat Seinem Diener befohlen, es in Seinem Namen zu taufen, dass es wiedergeboren und durch das Sakrament der Wiedergeburt ein Kind Gottes werde. Wie fröhlich können nun Vater und Mutter ihr liebes Kind als ein Christenkind und als ein Gotteskind an ihr Herz drücken. Aber die Sonntagsgnade ist noch nicht aus. Nachdem Gottes teures Wort gepredigt worden ist mit all seiner himmlischen Lehre, Warnung und Ermahnung, mit all seiner göttlichen Kraft. Stärkung und Tröstung, dass es nicht anders ist, als neige sich der Himmel herab zu der Erde, was ist das für eine große, festlich gekleidete, ernst fröhliche Schar, die da die Gänge der Kirche heraufkommt und sich sammelt auf dem Chor vor dem Altar? Das sind die Abendmahlsgäste, die doppelt Gesegneten des HErrn, die Jesu Leib essen und Jesu Blut trinken wollen, und holen wollen von dem Altare des HErrn Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, zu denen Jesus kommen und sich leiblich und persönlich mit ihnen vereinigen will, dass sie eins werden mit Ihm und Er mit ihnen. Die gehen zu Gottes Altar als Gottes Gäste und die übrige Gemeine begleitet sie liebend und betend auf ihrem seligen Gange, dass sie das teure Sakrament würdiglich empfangen. Und nun dieser wunderbare Abendmahlsgottesdienst unsrer teuren Kirche mit seinen himmlischen Wechselgesängen und Chören und der Austeilung des wahren Leibes und Blutes des HErrn Jesu Christi! Wahrlich ein seliger Tag ist der Sonntag, und man kann nicht aus der Kirche finden, bis man den Segen des HErrn empfangen hat. Wäre weiter nichts da am Sonntage, als dieser Vormittagsgottesdienst, es wäre schon ein seliger Tag.

Aber nachdem man ein Stündchen die Kirche verlassen und den Leib erquickt hat, ruft der HErr wieder zum Nachmittagsgottesdienst, und welcher fromme Christ könnte wegbleiben, wenn Gott ruft: komm in Mein Haus! Und dieser Nachmittagsgottesdienst ist auch lieblich, ja in mancher Hinsicht wieder besonders lieblich. Da ist auch wieder Gottes Wort, Gesang und Gebet, dadurch die Herzen zu Gott erhoben werden, und dann kommt

die liebe Kinderschar, da stehen sie, die kleinen achtjährigen und die großen dreißigjährigen, Kopf an Kopf, wie die Orgelpfeifen, alle die den Platz auf dem Chore für ihren Ehrenplatz halten, und nun geht an das Gesangaufsagen, das Katechismusaufsagen, das Erzählen biblischer Geschichten, und der Vater wandelt unter seinen Kindern umher, und fragt sie, und sie antworten ihm. Und die Eheleute und Alten, die in den Stühlen sitzen, sagen mit her, antworten mit, erzählen mit, sie haben ja alles mit gelernt. Aber auch der Nachmittagsgottesdienst geht zu Ende und mit Gottes Segen gesegnet, geht jeder nach Hause.

Indes der Sonntagssegen klingt durch auch in allem, was man den Abend tut, ob man mit gläubigen Freunden und Nachbarn noch versammelt ist, oder ob man im stillen häuslichen Kreise mit den Seinigen redet, Gottes Wort klingt durch alles durch, und der heilige Geist erinnert an alles, was man in der Kirche gehört hat. Ehe man sich des versieht, ist es Zeit zum Abendbrot, zum Abendgottesdienst. Zum Schluss kriegt noch jeder seine Bibel her und segnet sich dann eben so zu Bette, wie er sich aus dem Bette gesegnet hat. Der Tag ist viel zu kurz geworden, und sind nur zu bedauern die armen Kranken, die das Bett hüten müssen, und die Einhüter, die die Kranken pflegen und das Vieh abwarten und Speise bereiten müssen, und deshalb nicht haben zur Kirche kommen können. Aber das sind Liebesdienste und Notwerke gewesen, die Gott ihnen befohlen hat, darum ist auch in der Kirche für die Kranken und Einhüter gebetet worden, dass der HErr auch zu Hause ihnen den Sonntagssegen nicht entziehen wolle, und sie hören denn von den Rückkehrenden, was Gott in der Kirche mit der Gemeine gehandelt hat. Bei einer solchen Sonntagsfeier denkt natürlich niemand an Pflügen und Säen und Dreschen, es denkt niemand an Schustern, Schneidern und Zimmern, es denkt niemand an Kruggehen und Gesellschaftsgehen, es denkt niemand an Reisen, Spielen, Tanzen, oder an Kaufen, Verkaufen und Handeln. Alles ruht von der irdischen Arbeit, man kann ja gar nicht anders, man hat keine Zeit zur Arbeit, weil man Gottes Wort und Predigt hören und lernen will und bei Gott in Seinem Hause fröhlich und selig sein. Der Bauer macht Schicht mit seiner Landarbeit, der Handwerker lässt sein Handwerk ruhen, der Kaufmann schließt seinen Laden zu, nur der Bäckerladen ist offen, und die Häuser sind offen, wo christliche Gastfreundschaft geübt wird, und auch die natürlich nur in der Zwischenzeit der Gottesdienste.

Also feiern Christen den Sonntag; die Gottlosen aber, die findest du auf Reisen, oder bei der Arbeit, oder beim Sauftisch, beim Spieltisch, beim Tanz, im Schauspiele, in Gesellschaften, um Gottes Tag als einen Teufelstag hinzubringen; die Armen wissen nicht, wie gut und fröhlich und selig, wie still und heimlich es bei dem lieben Gott ist. Und diese Ruhe von der irdischen Arbeit ist ein neues Gnadengeschenk von dem lieben HErrn, wofür man Ihm nicht genug danken kann. Man hat sich die sechs Wochentage so müde gearbeitet und des Tages Last und Hitze getragen. Nun kann man sich den Schweiß der Arbeit vom Gesicht wischen, und seinem Gott dienen, und Ihm danken, dass Er so gütig und freundlich ist. Die ganze Woche hindurch ist Unterschied zwischen Reich und Arm, zwischen Herr und Knecht, zwischen Vornehm und Gering, und das muss so sein um der Sünde willen. Aber des Sonntags ist man nichts als ein Christ, da gibt es nichts, als Kinder eines Gottes, in einem Gotteshause versammelt, zu einem Gottestische gehend, und gemeinsam mit einander betend, singend und Gottes Wort treibend. Und diesen Sonntag sollte man sich rauben lassen, sich das einzige, wahre Stück vom Himmelsleben nehmen lassen, das sich auf diese sündige Erde herabneigt? Nein Adam und Eva im Paradiese, da sie rein, gut und ohne Sünde waren, konnten nicht ohne Sabbath sein, und wir sollten ohne Sonntag leben können? Meine Lieben, wo der Sonntag nicht mehr gefeiert wird, da

kehrt wieder eitel Heidentum und eitel Teufelswesen, und wo Gott regieren sollte, geht der Teufel um. Darum haltet fest am Sonntag und an der treuen, christlichen Sonntagsfeier; und sollte es nach Gottes Rat geschehen, dass wir noch die Zeiten des Antichrist zu erleben hätten, der Zeit und Gesetz ändern wird, so lasst ihr euch Gottes Zeit und Gesetz nicht rauben, und solltet ihr den Hals darüber hergeben müssen.

2. Die innerliche Sonntagsfeier.

Wenn wir unser Evangelium betrachten, so lernen wir darin einige Menschen kennen, vor denen uns schaudern muss. Als unser HErr Jesus im Hause des Pharisäers war, dort Mahlzeit zu halten, nach dem Gottesdienste, da heißt es: sie hielten auf Ihn. Diese bösen Leute suchten nämlich eine Gelegenheit, wie sie Jesum fangen und eine Ursache, oder Anklage gegen Ihn finden möchten. Deshalb hatten sie einen Wassersüchtigen dahin gebracht, und lauerten nun darauf, dass Jesus nach Seiner bekannten Barmherzigkeit, den Menschen heilen würde. Und dann wollten sie herausfahren und sprechen: der Mensch ist ein Sabbathsschänder, Er ruht nicht von der Arbeit, wie doch Gott der HErr befohlen hat. Und diese Leute, mit diesen Teufelsabsichten im Herzen, und mit Hass und Gift erfüllt, waren eben in dem Bethause gewesen und hatten dem Gottesdienste beigewohnt. Zwar der HErr Jesus lässt sich durch sie keinen Augenblick irre machen. Er kennt ihre Absichten, Er weiß, dass sie Ursache suchen, Ihn zu verderben. Aber ohne sich weiter zu besinnen, fragt Er mit göttlicher Hoheit die heuchlerischen Gesellen: ist es auch recht, am Sabbath heilen? Und mit dieser einen Frage schlägt Er sie so aufs Maul, dass sie kein Wort hervorbringen können. Und nachdem Er dann den armen Wassersüchtigen geheilt hat durch Ein Wort Seines Mundes, spricht Er: welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn herauszieht am Sabbathstage? Und abermals verstummen die Heuchler. Denn, wie wir vorhin schon gesehen haben, dass Not- und Liebeswerke auch am Sonntage nicht unterbleiben sollen, wie wir an den Kranken und Einhütern nachwiesen, ist eine Sache, die sich von selbst versteht, um des Worts willen: liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst.

Aber das sehen wir so recht klar und deutlich daraus, dass alle äußerliche Sonntagsfeier nichts als Heuchelei und Gottlosigkeit ist, wenn das Herz nicht erfüllt ist von herzlicher Liebe zu Gott und dem Nächsten. Aber bei einer rechten Sonntagsfeier, wie sie vorhin beschrieben wurde, ist eine solche Lieblosigkeit und Bosheit auch nicht möglich. Darum prüft recht dein innerstes Herz, ob du auch nicht Sonntag feierst und zur Kirche gehst, als ein Heuchler, etwa mit Gedanken des Hasses, Neides, der Lieblosigkeit und Bosheit in deinem Herzen. Du suchst in Gottes Hause Vergebung der Sünden von dem HErrn, und willst dich versöhnen mit Gott, nun so tritt auch in Gottes Haus mit einem Herzen, das dem Nächsten vergibt und mit ihm versöhnt ist von Herzensgrund. Du stehst ja in der Kirche vor Gott mit allen deinen Brüdern und Schwestern, so prüfe dich auch, ob du ein Kindesherz hast gegen Gott, und ein Bruder- und Schwesterherz gegen deinen Nächsten. Nur mit einem solchen Herzen kannst du innerlich Sonntag feiern.

Dein Herz muss voll Glaubens sein, das ist das Kindesherz gegen Gott, und dein Herz muss voll Liebe sein, das ist das Bruder- und Schwesterherz gegen deinen Nächsten. Ohne Glauben und Liebe hilft dir all dein Kirchengehen, all dein Abendmahlgehen, all dein Singen, Beten, Hören und Lernen gar nichts, denn es ist eitel

Heuchelei und Gotteslästerung, und kann dir nur dienen zu deiner Verdammnis. Willst du also zur Kirche gehen und wirst eindenken, dass dein Bruder etwas wider dich habe, oder du etwas wider deinen Bruder, so gehe erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann tritt mit Freuden vor Gottes Angesicht und in den Kreis der Familie Gottes, die sich in Seinem Hause versammelt hat. Aber das Geschlecht der Heuchler ist noch nicht ausgestorben. Ich weiß es leider genug aus eigner, trauriger Erfahrung, dass Christen mit ihrem Bruder in Streit und Prozess leben und dann doch Sonntags wohlgemut zur Kirche gehen, als wäre alles in voller Ordnung, dass andre ihren armen Bruder hungern, ihren kranken Bruder ungepflegt lassen, und dann ganz frech zur Kirche kommen, als stände alles ganz wohl.

Ich weiß es genug, dass Leute in ihrem Hause fluchen und donnerwettern, sich kratzen und beißen, ja sich einander prügeln, und dann Sonntags zur Kirche kommen, um Montags das alte Spiel im Hause wieder anzufangen. Und eben so machen es die Leute mit ihrem Gott, sie haben keine Buße, sie haben keinen lebendigen Glauben, sie haben keine brünstige Liebe zu dem HErrn, und doch kommen sie in das Haus des HErrn, singen, beten und hören die Predigt, ja feiern das heilige Abendmahl, meinen, es sei genug, wenn sie keine grobe, äußerliche Verbrechen begehen. Und wenn sie noch erkenneten, dass es ihnen an Buße, Glauben und Liebe fehlte, und kämen und suchten die im Hause des HErrn aus Gottes Wort und Sakrament, so wäre es gut, und sie würden finden, was sie suchen. Aber sie suchen nicht einmal, was ihnen fehlt, weil sie meinen, es fehle ihnen nichts, und so stehen sie da, wie jener hochmütige Pharisäer, beten und feiern Gottesdienst, und ihr Herz weiß nur zu sagen: ich danke Dir, HErr, dass ich nicht bin, wie andre Leute. O, dass doch der heilige Geist selbst es euch in das Herz schriebe mit Seinem starken Gottesfinger, dass alle eure Sonntagsfeier, all euer Gottesdienst ohne ein Herz voll Glaubens und voll Liebe nichts ist, als Heuchelei und Gotteslästerung. Zu solchen spricht der HErr: eure Opfer sind Mir ein Gräuel, und eure Brandopfer gefallen mir nicht, denn euer Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.

Wie aber ein Christenherz innerlich voll Glaubens und Liebe sein muss, wenn es recht Sonntag feiern will, so bezeugt uns unser Evangelium weiter, dass nur ein demütiges Herz Gott wohlgefallen könne. Als der HErr zu der Mahlzeit des Pharisäers kam, da sah Er zu Seiner Betrübnis, wie die Gäste erwähleten, oben an zu sitzen. Und dies hochmütige Herz hatten sie mit in die Kirche hineingetragen und hatten es wieder aus der Kirche mit herausgebracht. Denn es versteht sich von selbst, dass alle diese Leute in der Kirche gewesen waren. Das war aber dem lieben Heilande ein Stich durchs Herz, dass Er solches bemerken musste. Darum sprach Er zu den Gästen: wenn du geladen bist zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, dass nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, geladen sei, und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu du: weiche diesem, und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. Sondern, wenn du geladen bist, so gehe hin und setze dich unten an, auf dass, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen.

O, lerne doch erstlich das hieraus, dass hochmütige Menschen immer dumme Menschen sind. Denn alle hochmütige Leute maßen sich Ehre an, die ihnen nicht zukommt, und machen sich dadurch schon vor der Welt lächerlich, und ist das nicht eine Dummheit?

Merke aber auch, dass Demut die wahre Klugheit sei, wie du hier aus dm demütigen Gästen sehen kannst, die sich unten an setzen, und die dann der Hausherr

hinaufrücken heißt. Es geht den Hochmütigen gerade wie dem stolzen Pfau. Je mehr er seinen schillernden Schweif ausbreitet und sich kröpft und brüstet, desto mehr sieht man seine schiefen Füße und desto widerwärtiger schallt sein ekelhaftes Eselsgeschrei. Darum ist es auch so widerwärtig, einen hochmütigen Menschen in der Kirche zu sehen. Da sitzt er und breitet sich aus in seinem Stuhl, wo noch einer neben ihm sitzen könnte. Aber es kann ein anderer die ganze Zeit des Gottesdienstes neben ihm stehen, der noch dazu vielleicht einen weiten Weg gemacht hat, oder alt und schwach ist, es fällt dem hochmütigen Gesellen gar nicht einmal ein, den Bruder, der neben ihm steht, zu sich herein zu nötigen. Es ist nett und in der Ordnung, in der Kirche reinlich und anständig auch in der Kleidung zu erscheinen, und seinen Sonntagsrock anzuziehen, denn man geht in Gottes Haus, und Gott soll man auch durch anständige Kleidung ehren. Aber nun seht einmal ein hochmütiges Mannsbild, oder ein hochmütiges Weibsbild an, wie sie sich geschmückt und geputzt haben, wie Gold und Silber, und buntes Glas und bunte Steine an ihnen herumklunkern, und allerlei Üppigkeit und Flitterkram der neuesten Mode, als wollten sie eben zu Tanz gehen, und schauen sich dann um, als wollten sie ihres Gleichen suchen und sprechen: wer hat einen Rock an, wie ich? Bist du denn in die Kirche gekommen, zu gucken und dich begucken zu lassen? Schäme dich deines Hochmuts. Weißt du nicht, wer du bist? ein armer Sünder bist du, der vor Gott bekennen muss: HErr, willst du mit mir ins Gericht gehen, so kann ich Dir auf tausend nicht eins antworten. Dass du Sünder in die Kirche kommen darfst und Sonntag feiern, das ist Gnade von Gott. Darum solltest du billig mit dem Zöllner von ferne stehen, an deine Brust schlagen und sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig! Und du willst Hochmut üben und deinen Nächsten verachten, der besser ist, wie du? Höre, was der HErr spricht: wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden. Da hast du dein Urteil. Denn der HErr widersteht den Hoffährtigen und den Demütigen gibt Er Gnade. Wahrlich, ein Sünder hat nicht Ursache, hochmütig zu sein. Ich kann mich nicht tief genug erniedrigen, weil ich ein Sünder bin, und kann kein andres Verlangen haben, als Gnade zu erlangen und Barmherzigkeit zu finden. Und deshalb gehe ich in die Kirche, um Gnade und Barmherzigkeit zu suchen.

Darum findet ihr auch: nur die Demütigen sind andächtig, sie hören mit Andacht auf das, was Gott sagt; denn sie wollten gern selig werden. Und sie finden auch Gnade und Barmherzigkeit, denn es stehet abschrieben: wer suchet, der soll finden! Aber habe ich Gnade und Barmherzigkeit von Gott erlangt, so macht mich das noch demütiger und kleiner, denn ich habe es ja nicht verdient, bin des auch nicht wert, und diese Demut bringe ich dann auch aus der Kirche mit nach Haus, und so wird mein Haus ein Friedenshaus. Denn aus der Demut kommt Friede, der Hochmut erzeugt Neid, Streit und Zank. Darum hat man auch in der Kirche so oft den widerwärtigen, empörenden Anblick, dass, wenn alle Christen niederknien vor dem HErrn in demütiger Anbetung, diese hochmütigen Männer und Weiber stehen bleiben, oder sitzen bleiben, sie wollen sich nicht demütigen vor dem HErrn, sähen es wohl lieber, dass der HErr vor ihnen kniete! Erkennet also, dass zur innerlichen Sonntagsfeier neben dem Glauben und der Liebe die Demut gehört. Wir haben alle von Natur ein stolzes Herz, darum lasst uns nie in die Kirche gehen, ohne den HErrn um ein recht demütiges Herz zu bitten, damit wir andächtig seien, Gnade suchen und erlangen und noch demütiger werden, dagegen die Teufelssünde des Hochmuts ganz ausgetrieben werde. Wir wollen damit schließen.

Es schwebt euch aber vielleicht noch die Frage auf den Lippen: du hast uns vorhin gesagt, fromme Leute gingen in keine Gesellschaften, sie überließen das den Gottlosen. Aber ist hier nicht der Heiland selbst in einer Gesellschaft gewesen? Gewiss, nur nicht in einer weltlichen Gesellschaft. Es waren Kirchleute, die nun nach dem Gottesdienste mit einander aßen, und mit denen der HErr geistliche Gespräche führte, ihnen ihre Sünde aufdeckte und ihnen das Heil zeigte, damit sie selig würden. In eine Gesellschaft, wo weltliche Dinge getrieben werden, würde der HErr nicht einmal am Alltage gegangen sein, wie viel weniger am Sabbath!

Lasst uns beten: HErr Jesu Christe, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir zu Herzen nehmen, was wir aus Deinem Worte gehört haben. Wir wollen Dir gehorsam, und nicht vergessliche Hörer, sondern Täter sein. Wir versprechen es Dir mit Hand und Mund und Herz, wir wollen Deinen lieben Sonntag recht feiern, äußerlich und innerlich. Wir wollen Dein Wort und Predigt heilig halten, gern hören und lernen, wollen in der Predigt Deine Gottesstimme im Herzen erkennen und darin bewahren, wollen mit Herzenslust und Freude andächtig darauf merken, unsern Glauben daraus schöpfen und mehren, und unser ganzes Leben darnach richten und anstellen, wollen auch nie ohne dringende Not Deine Predigt versäumen, sondern feiern und ruhen von der täglichen Arbeit, damit wir den ganzen Tag mit heiligen, himmlischen und göttlichen Geschäften zubringen können, Dir zur Ehre und uns zur Freude! Wir bitten Dich aber auch von Herzensgrund, gib uns ein Herz voll Glaubens, Liebe und Demut, dass wir kommen als die armen Sünder, die Gnade und Barmherzigkeit suchen, die herzlich begehren, mit Dir und allen Menschen versöhnt zu sein, auf dass unser Wandel sei im Himmel, und unser Schatz und Herz auch im Himmel. Lass uns nicht verlassen unsre Versammlungen, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so vielmehr, weil wir sehen, dass sich der Gerichtstag nahet. O HErr Jesu, selig sind die Dein Wort hören und bewahren, so lass denn Dein Wort sein unsers Herzens Freude und Trost, und Deine Gottesdienste unsre Wonne und Erquickung, ohne die wir nicht leben können. Erhöre uns, wir sind ja nach Deinem Namen genannt, HErr Gott Zebaoth.

Amen

LXXIII.

Am 18. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 22,34 – 46

Da die Pharisäer hörten, dass Jesus den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte Ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie Jesus, und sprach: Wie dünkt euch um Christo? Wes Sohn ist Er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennt Ihn denn David im Geist einen HErrn, da er sagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis dass Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße? So nun David Ihn einen HErrn nennet, wie ist Er denn sein Sohn? Und niemand konnte Ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort Ihn fragen.

Aus unserm eben vorgelesenen Texte, meine Lieben, könnt ihr recht sehen, welch ein geplagter Mann unser HErr Jesus während Seines Wandels hier auf Erden gewesen ist. Heißt es schon von Mose, dem Knechte Gottes: und Moses war ein sehr geplagter Mann, so gilt das in noch viel höherem Maße von dem Sohn Gottes. Wie Er gearbeitet hat, als Er auf Erden wandelte, davon erzählt uns die heilige Schrift auf jedem Blatte der Evangelien. Des Tages predigte Er, zog umher im ganzen jüdischen Lande, in Galiläa und Samaria, heilte die Kranken, trieb die Teufel aus, und war beständig von Armen, Kranken, Leidenden und heilsbegierigen Sündern umgeben und ordentlich wie belagert, so dass Er häufig nicht einmal zum Essen kommen konnte, und die Leute wegen dieser unablässigen Anspannung sagten: Er wird noch von Sinnen kommen! Ja, selbst wenn Er in das Heidenland, oder in die Wüste ging, nur einmal mit Seinen Jüngern ein paar Tage allein zu sein, hatte Er auch da keine Ruhe, sondern auch die Heiden begehrten Seiner Hilfe, und Tausende liefen Ihm in die Wüste nach.

Und hatte Er sich dann den Tag so müde gearbeitet in der unbeschreiblichen Liebe und Freundlichkeit, die Er für die Menschenkinder hatte, so brachte Er noch manchmal die Nächte im Gebet und Umgang mit Seinem himmlischen Vater zu, so dass von Ihm wörtlich gilt, was der Psalm sagt: des Tages rufe ich zu Dir, und des Nachts schweige ich auch nicht. Er hat sich verzehrt im Dienste Gottes, Seines

himmlischen Vaters, und im Dienste der Menschen, Seiner Brüder. Und wäre es bei dieser unablässigen Arbeit geblieben, so mochte man noch sagen, es sei schön, sich totzuarbeiten im Dienst Gottes und der Menschen.

Aber zu der Arbeit kam hinzu der unablässige Kampf mit dem Teufel, und den Dienern des Teufels, den gottlosen Menschen. So hatte der HErr Jesus, wie kurz vor unserm heutigen Evangelio erzählt wird, eben einen harten Kampf mit den gottlosen Sadduzäern gehabt, die Ihn mit verfänglichen Fragen über die Auferstehung der Toten geplagt hatten, und der HErr hatte ihnen eben das gottlose Maul gestopft, dass sie beschämt und überwunden hatten von Ihm ablassen müssen. Aber Ruhe wurde Ihm darum doch nicht zu Teil, sondern nun sammelten sieh die eben so gottlosen Pharisäer gegen Ihn und wollten an Ihm zu tapfern Rittern werden. Denn, dass ihre Absicht eine teuflische war, das sehen wir ausdrücklich aus den Worten: einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte Ihn. Solches Versuchen kommt immer vom Teufel, weshalb auch der Teufel ein Versucher heißt, und der Schriftgelehrte, welcher Jesum versuchte, war eben deshalb ein Teufelskind. Zwar die Frage des Schriftgelehrten: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? klingt gar nicht teuflisch, sondern sieht sogar recht fromm aus: und gewiss, hätte es der Schriftgelehrte redlich gemeint und eine Antwort auf diese Frage gesucht, um selber Belehrung von dem HErrn zu erhalten, also um seiner Seligkeit willen, so hätte niemand etwas an dieser Frage aussehen können. Er fragte aber nicht, um sich belehren zu lassen und Unterricht über seine Seligkeit zu empfangen, sondern er wollte dem HErrn eine Frage vorlegen, die, nach seiner Meinung, schwer zu beantworten war, und dachte, Jesus sollte bei der Antwort sich eine Blöße geben, und das wollte er denn hämisch benutzen, um Jesum in den Augen des Volks herunterzubringen und Ihm eins zu versetzen.

Das finden wir noch heutzutage so. Viele gottlose Menschen scheinen in der Bibel nur zu dem Zwecke zu lesen, um daraus schwierige und spitzfindige Fragen herzusuchen, diese dann den Frommen vorzulegen, und sie dadurch in Verlegenheit zu bringen, und über sie zu triumphieren. Und auch um deswillen ist es für einen frommen Christen so durchaus erforderlich, tüchtig und täglich in der Bibel zu studieren, damit man stets wohlgerüstet sei, den gottlosen Versuchern zu begegnen, und sich nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Unser HErr Jesus gibt uns auch darin das trefflichste Vorbild; denn Er antwortet den Versuchern immer aus der Schrift, und damit werden sie stets geschlagen und überwunden. Darum heißt die heilige Schrift auch das Schwert des Geistes.

Noch bewundernswerter und anbetungswürdiger aber, als durch diese siegreichen Antworten, die in himmlischer Weisheit alle List und Versuchung der Feinde zu Schanden machen, ist unser HErr Jesus durch die unbeschreibliche Liebe und Sanftmut, die Er stets Seinen Feinden beweiset, und alles tut, was Er kann, um sie zu bekehren, und ihnen den rechten Weg zu zeigen. Wir müssen uns recht davor schämen. Uns will gleich die Galle überlaufen, und das empörte Herz will sich gar nicht stillen lassen, wenn wir die Bosheit der Versucher merken, und die Antwort wird dann oft eben so spöttisch und bitter, als die Frage es war. Und wir wissen doch, wes Geistes Kinder wir sind, und dass wir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten sollen. Nichts von solcher Bitterkeit, nichts von solchem Spott findet ihr bei dem HErrn Jesu. Er durchschauete mit Seinem reinen, göttlichen Auge die ganze Bosheit des Widersachers, aber Er antwortet ihm mit solcher Ruhe, mit solcher Klarheit und mit solcher Sanftmut, dass, wenn noch ein Funke von besserem Gefühl in ihm war, er sich schämen musste in seiner tiefsten Seele.

Und auch damit ist der HErr noch nicht zufrieden, sondern, nachdem Er ihm auf seine Frage so herrlich und vollständig geantwortet hat, dass er hat verstummen müssen, tut Er Seinerseits eine Frage an ihn, die den armen, blinden Menschen in den Mittelpunkt alles Heils und aller Seligkeit hineinführt, so dass, wenn er sich auch dagegen verstockt, er am jüngsten Tage nichts anführen kann, um seine Verdammnis zu entschuldigen. O lasst uns darum recht von dem HErrn Jesu lernen, die Feinde und Widersacher durch Gottes Wort, durch Liebe und Sanftmut zu überwinden, damit wir, wenn es noch möglich ist, ihre Seelen erretten, und sie mit uns selig werden. Lasst uns denn hören aus unserm Evangelio unter Gottes Segen:

wie Jesus Seine Feinde unterweiset von dem Wege zur Seligkeit.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir bekennen Dir, dass wir viel gesündigt haben alle Tage, unser ganzes Leben lang, wir müssen einstimmen in die Worte des Abendgesanges: und vom Morgen bis jetzund pfleget Seele, Hand und Mund so geschwind und oft zu fehlen, dass es leider nicht zu zählen. Aber besonders schwer steht uns heute die mannigfaltige Sünde vor Augen, die wir dadurch getan haben, dass wir unrecht getan haben gegen unsre Feinde und Widersacher. Oft haben wir durch unsre Dummheit und Unwissenheit uns versündigt, weil wir in Deiner lieben Bibel nicht bewandert und erfahren genug waren, und ihnen dadurch den Triumph, und Deinem Reiche das Ärgernis bereitet haben, dass sie uns überwunden haben und wir verstummen mussten, da wir doch durch Dein Wort sie hätten überwinden und zum Verstummen bringen müssen. Das ist uns herzlich leid und reuet uns sehr, und bitten Dich um Vergebung, und versprechen Dir, wir wollen fleißiger forschen in Deinem lieben Wort Tag für Tag, damit wir bereit seien, Rechenschaft zu geben einem jeglichen, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist, und fortan kein Ärgernis auf Dein Reich und Deinen heiligen Namen bringen. Aber oft haben wir auch dadurch uns versündigt, dass wir zornig, bitter und spöttisch gegen unsre Feinde und Widersacher geworden sind, und haben die Liebe und Sanftmut verletzt, die Du uns doch geboten hast, und haben dadurch die Feinde noch weiter von Dir zurück getrieben, anstatt sie für Dich und Dein Reich zu gewinnen. Das in uns auch herzlich leid und reuet uns sehr, und bitten Dich, vergib es uns aus Gnaden solche Lieblosigkeit und Bitterkeit; gib uns aber, wir bitten Dich herzlich darum, Deinen heiligen Geist, der uns lehre, unsre Feinde zu lieben und mit Sanftmut zu überwinden, damit sie nicht verloren werden, sondern es uns gelinge, sie zu Dir zu führen, dass sie durch Dich selig werden. O welche Freude wird es sein für Dich und für uns, wenn unsre Feinde uns die Hand reichen und sagen zu uns: nun wollen wir mit euch zu Jesus gehen! So segne denn, lieber HErr, diese Predigt, und lass uns aus Deinem teuren Evangelio Dein liebes Antlitz schauen, und von Dir lernen Sanftmut und Demut, wie Du selber sprichst: Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig! Erhöre unser Gebet um Deines Namens willen. Amen.

1. Jesus zeiget aus der Reinheit und Heiligkeit des Gesetzes die Verdammnis der Sünder.

Der Schriftgelehrte hatte den HErrn gefragt: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Der HErr antwortet auf diese Frage aus der Schrift. Und wie lautet die Antwort: du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andre aber ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Ich sagte vorhin, Jesus habe aus der Schrift diese Antwort gegeben. Nun war ja damals das Neue Testament noch nicht da, also muss es im alten Testamente auch schon stehen. So spricht Gott der HErr 5. Mose 6,5: und du sollst den HErrn, deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allem Vermögen, und 3. Mose 19,18: du sollst deinen Nächsten lieb haben, als dich selbst, denn Ich bin der HErr. Der Heiland setzt hinzu: in diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

Lasst uns das sehen. Das ganze Gesetz, in welchem uns Gott Seinen ewigen und unabänderlichen, heiligen Willen offenbart, der für alle Menschen, und in Zeit und Ewigkeit gültig ist, den Gott einst den ersten Eltern ins Herz geschrieben, den Er nachher, als die Sünde ihn aus den Herzen der Menschen verwischt hatte, in die steinernen Tafeln geschrieben hat, und den Er durch Christum den Kindern des neuen Bundes wieder in die Herzen schreibt als die unverbrüchliche Regel und Richtschnur ihres ganzen Lebens, alles ihres Thuns und Lassens, das ganze Gesetz ist erfüllet in diesem einen Gebote: liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten, als dich selbst.

Es zerfällt in zwei Tafeln, von welchen die erste die Überschrift hat: liebe Gott von ganzem Herzen, und die zweite: liebe deinen Nächsten, als dich selbst.

Liebe ich nämlich Gott von ganzem Herzen, so liebe ich auch Gottes Person, und damit ist das erste Gebot erfüllt;

ich liebe ferner Gottes Namen, und damit ist das zweite Gebot erfüllt,

ich liebe ferner Gottes Tag, und das ist die Erfüllung des dritten Gebots;

und ich liebe endlich Gottes Stellvertreter, und das ist die Erfüllung des vierten Gebots.

Eben so verhält es sich mit der zweiten Tafel. Liebe ich meinen Nächsten als mich selbst, so liebe ich auch meines Nächsten Leben, und damit erfülle ich das fünfte Gebot;

ich liebe ferner und ehre meines Nächsten Ehe, und das ist die Erfüllung des sechsten Gebots;

ich liebe und ehre ferner meines Nächsten Eigentum, und damit erfülle ich das siebente Gebot;

ich liebe und ehre ferner meines Nächsten guten Namen, und das ist die Erfüllung des achten Gebots;

ich kann ferner nicht einmal bösen Gedanken und Begierden Raum geben gegen meines Nächsten Haus, Weib, Kind, Knecht, Magd, Vieh, oder was sonst mein Nächster hat, und das ist die Erfüllung des neunten und zehnten Gebots.

So sehet ihr also, dass alle vier ersten Gebote in dem einen Worte erfüllt sind: liebe deinen Gott von ganzem Herzen, und alle sechs letzten Gebote in dem einen Worte: liebe deinen Nächsten als dich selbst.

Daraus folgt aber unwidersprechlich, dass nur das eine wahre Erfüllung der zehn Gebote ist, wozu die Liebe zu Gott und dem Nächsten mich treibt, und dass umgekehrt alles das eine Übertretung der zehn Gebote ist, was nicht aus reiner Liebe zu Gott und dem Nächsten geschieht. Wenn also einer täglich zu Gott betet, nie flucht, regelmäßig zur Kirche geht, seinen Eltern gehorsam ist, und er tut das alles nicht aus Liebe zu Gott, so ist er ein eben so gräulicher Sünder, als der Götzendiener, der Flucher, der Sabbathschänder und Elternverächter. Oder, wenn jemand nicht mordet, nicht ehebricht, nicht stiehlt, nicht verleumdet u. s. w., und er wird nicht von herzlicher Liebe zu dem Nächsten getrieben zu dem allem, so ist er vor Gott ein eben so gräulicher Sünder, als der Mörder, der Ehebrecher, der Dieb, der Verleumder u. s. w. So ist also durchaus nur die Liebe des Gesetzes Erfüllung, und eben so wie alles Sünde ist, was nicht aus dem Glauben kommt, so ist auch alles Sünde, was nicht aus der Liebe kommt. Als z. B. Joseph den Kampf hatte mit dem gottlosen Weibe des Potiphar, die ihn zum Ehebruch verführen wollte, so würde ihm das ja fleischliche Wohllust und viele irdische Vorteile gebracht haben, wenn er ihr zu Willen gewesen wäre. Aber er liebte Gott, denn er sprach: wie sollt ich ein solch groß Übel tun und wider den HErrn, meinen Gott sündigen! und er liebte seinen irdischen Herrn, denn er sprach: mein HErr hat alles unter meine Hände getan und mir nichts verhohlen, ohne dich, weil du sein Weib bist, wie sollte ich denn seine Liebe mit Undank vergelten? Seht, der hielt das sechste Gebot, weil er Gott und seinen Nächsten liebte. Wenn ich aber z. B. nicht stehle, weil ich mich vor dem Galgen fürchte, so habe ich doch das siebente Gebot nicht erfüllt, wenn ich auch meinem Nächsten keinen Pfennig entwandt habe, eben weil nicht die Liebe zu Gott und dem Nächsten, sondern nur die Furcht vor dem Galgen mich getrieben hat.

Dasselbe seht ihr aus dem Gleichnis vom Pharisäer im Evangelio. Der fastete, gab Almosen, entrichtete den Zehnten, raubte nicht, mordete nicht, betrog nicht, war kein Ehebrecher; aber das alles geschah bei ihm aus Hochmut, und nicht aus Liebe zu Gott und dem Nächsten, darum war und blieb er ein Übertreter des Gesetzes, und wie der HErr Jesus selbst sagt, ein verdammter Sünder, der nicht gerechtfertigt hinabging in sein Haus. Als der Priester und Levit den armen Juden, der unter die Mörder gefallen war, in seinem Blute halbtot am Wege liegen sahen und gingen an ihm vorüber, um ihr eignes Leben nicht in Gefahr zu bringen, da waren sie vor Gottes Augen eben so wohl Mörder und Räuber, als diejenigen, die ihn geschlagen und beraubt hatten, weil sie keine Liebe hatten. Als aber der Samariter vorüber ging, der ein Herz voll Liebe hatte, da jammerte ihn des Armen und er ging alsobald hin und half ihm, und dachte nicht einmal an sein eignes Leben. Damit ihr aber nicht glaubet, dass ich das Gesetz also auslege und es viel zu strenge auslege, so wisset, dass der HErr Christus es also ausleget. Er nennt in der Bergpredigt nicht etwa denjenigen nur einen Mörder, welcher seinen Nächsten totgeschlagen hat, sondern denjenigen schon, der mit seinem Bruder zürnet, ihn verachtet oder ihn schilt. Er nennet ebendaselbst nicht etwa denjenigen nur einen Ehebrecher, der mit seines Nächsten Weibe hurt, sondern denjenigen schon, der seines Nächsten Weib ansieht,

ihrer zu begehren. Und das nennt Er erst die wahre Auslegung des Gesetzes, denn der HErr sieht das Herz an. Kain wurde nicht da erst ein Mörder seines Bruders, als er die Keule nahm und ihn totschlug, sondern er war schon lange in seinem Herzen ein Brudermörder gewesen, weil er seinen Bruder hasste.

Wie musste nun aber dem armen Schriftgelehrten zu Sinne werden, als ihm der HErr Jesus diese göttliche Reinheit und Heiligkeit des Gesetzes vor die Augen stellte, und ihm zeigte, dass ein jeder Mensch ein schändlicher Übertreter des ganzen Gesetzes sei, der nicht in allem seinem Denken, Reden und Tun von der vollkommenen Liebe zu Gott und dem Nächsten sich leiten lasse! Musste da nicht sein beschämtes Herz denken und sein Mund ausrufen: o wehe mir, dann bin ich ein Übertreter des Gesetzes, denn diese Liebe habe ich nicht zu Gott, und diese Liebe habe ich auch nicht zu dem Nächsten! O, dass er es getan hätte, und dass wir alle es täten! Denn mit einer stückweisen Erfüllung des Gesetzes ist Gott nicht zufrieden, Er fordert die Erfüllung des ganzen Gesetzes, wie geschrieben steht: wer alle Gebote hält und sündigt an einem, der ist das ganze Gesetz schuldig. Und mit einer stückweisen Liebe ist Gott eben so wenig zufrieden, Er fordert eine völlige, ganz reine und vollkommne Liebe, wie geschrieben steht: von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

Und was folgt nun aus dem allem? unwidersprechlich dieses: dass das Gesetz einen jeden Menschen verdammt, der es nicht gehalten hat; und da ich gestehen muss, dass ich es nicht gehalten habe, es auch gar nicht halten kann, dass das Gesetz auch mich ohne Gnade verdammt. Ich habe es aber nicht gehalten, denn mein Gewissen wirst mir tausend Sünden vor, mit welchen ich das Gesetz wirklich übertreten habe, wie ich gar nicht leugnen kann. Ich kann es aber auch nicht halten, weil in meinem Herzen nicht die vollkommne Liebe zu Gott und dem Nächsten ist, die der HErr von mir verlangt. Und dass dies Verdammungsurteil bereits über mich, als einen Übertreter, gesprochen ist. das bezeugt die Schrift, denn es steht geschrieben: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue, und abermals: verflucht ist jedermann, welcher den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat. Darunter muss der Schriftgelehrte sich beugen, darunter müssen wir alle uns beugen, es gibt keine Ausnahme seit Adams Fall unter allen Menschen, die gelebt haben, die noch leben und die leben werden bis zum Ende der Welt. Darum sagt der heilige Apostel Paulus: wir sind alle unter die Sünde verkauft, es ist nicht einer, der Gutes tue und gerecht sei, sondern sie sind ohne Unterschied allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, sind darum allzumal Kinder des Zorns und der Verdammnis, so dass er ganz erschreckt ausruft: ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! Oder meint ihr. dass Gott scherzte, als Er Sein Gesetz gegeben hat? Nein, es ist Ihm der heiligste, bitterste Ernst. denn Er spricht: Ich der HErr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, d. h. Er will höchstens bis zum dritten oder vierten Glied warten, ob sich die Menschen bekehren; wo nicht, so will Er das ganze Geschlecht der Gottlosen ausrotten, dass keine Wurzel und kein Ast übrig bleibe. Und Luther setzt zur Erklärung hinzu: Gott drohet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten, darum sollen wir uns fürchten vor Seinem Zorn und nicht wider solche Gebote tun.

Und wie könnte Gott auch anders, da Er ebenso wohl ein gerechter und heiliger Gott ist, als ein wahrhaftiger Gott, der noch nie Sein Wort gebrochen hat, denn Er ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue. O, meine Lieben, es ist erschrecklich für einen Sünder, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, Sein Zorn brennt hinunter bis in die unterste Hölle, wo wird sein Heulen und Zähnklappen. Das ist der Ernst und die Heiligkeit des Gesetzes. Und willst du dich noch nicht zufrieden geben, sondern verlangst Tatsachen zu sehen, nun so will ich auch die dir zeigen.

Betrachte die Sündflut, wo die ganze, gottlose Welt im Wasser unterging und nur der einzige Noah gerettet wurde. Betrachte das entsetzliche Gericht über Sodom und Gomorrha, wo das ganze Tal Siddim in Feuer und Schwefel unterging um seiner Sünden willen, und nur der einzige Lot gerettet wurde. Betrachte das fürchterliche Gericht über das gottlose Jerusalem und das jüdische Land, wo kein Stein auf dem andern blieb, und Gottes Heere, die Römer, mit Feuer und Schwert wüteten, weil sie wie die Adler über das faulende Aas der gottlosen Juden gekommen waren von Gott. Noch immer ist es wahr geworden, und zwar im Kleinen eben so wohl als im Großen, dass die Sünde der Leute Verderben ist, ihr zeitliches Verderben und ihr ewiges Verderben. Ja das zeitliche Verderben wäre noch am Ende zu ertragen, das nimmt ja, so schwer es sein mag, in einigen Tagen, oder höchstens Jahren, ein Ende, und dann könnte man sagen: nun ist es vorüber! Aber das ewige Verderben, die ewige Verdammnis in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht, wo der Tod sie naget ewiglich und kann sie doch nicht verzehren, wo der Rauch ihrer Qual aufsteiget ohne Aufhören, das ist entsetzlich. Sieh, das ist das Elend, welches die Sünde anrichtet.

Ich weiß wohl, das soll jetzt nicht mehr gelten in der Welt, die sich die aufgeklärte Welt nennt, und die da meint, so etwas tue der barmherzige Gott nicht. Lass dich nicht verführen durch solches Wortgeklingel. Ich sage dir: was die Menschen sagen, das gilt nicht; was Gott sagt, das gilt. Und Gott spricht von Barmherzigkeit nur gegen die Frommen, die Ihn fürchten und lieben, niemals gegen die Gottlosen, die Ihn betrüben und erzürnen.

Die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben, das ist der Ausspruch des HErrn. Ja das Gesetz verdammt uns, weil das Gesetz heilig ist und wir sind unheilig. Und dabei hilft es dir nichts, wenn du dich nun von jetzt an bessern willst. Gesetzt, du könntest es, und tätest es wirklich, so würden doch deine frühem Sünden damit nicht ungeschehen gemacht werden können. Aber du kannst es auch gar nicht einmal, denn die Sünde klebt uns immerdar an und macht uns träge. Es bleibt uns nichts andres übrig, als mit Schrecken und Angst zu bekennen: ich bin verloren, ewig verloren, wenn ich weiter nichts habe, als das Gesetz. So weit geht die Antwort des HErrn Jesus auf die Frage, die der Schriftgelehrte an Ihn getan hat. Nun hätte der HErr still schweigen können, und hätte den Schriftgelehrten können fortgehen lassen mit diesem Stachel, ja mit der Verzweiflung im Herzen. Und wenn es der HErr getan hätte, wer hätte Ihn tadeln können? Aber Er tut es nicht, das ist das Wunder der Liebe und Erbarmung in dem HErrn. Den Menschen, der wie ein Satan zu Ihm gekommen war, Ihn zu versuchen, den Menschen, der den HErrn hatte fangen wollen in Seiner Rede, um Ihn zu Schanden zu machen vor dem Volke, den Menschen unterweiset nun gar der HErr in dem einzigen Wege, der zur Seligkeit führt, so vergilt der HErr den Hass mit Liebe und das Böse mit Gutem. Lasst uns denn weiter hören

2. Jesus zeigt dem Schriftgelehrten in dem Glauben an den Sohn Gottes den einzigen Weg zur Seligkeit.

Aus einem Antwortenden wird nun der HErr Jesus zum Fragenden. Aber Er fragt nicht, um zu versuchen, sondern um selig zu machen. Hatten jene gefragt wie Kinder des Teufels, so fragt Er wie der Sohn Gottes. Seine Frage lautet also: wie dünket euch um Christo, wes Sohn ist Er? Das ist eine Frage zur Seligkeit, denn das ist die einige Antwort der Schrift, wenn jemand selig werden will: glaube an den HErrn Jesum, so wirst du selig! Aber sehet, der arme Schriftgelehrte kann des HErrn Jesus Frage noch nicht beantworten zur Seligkeit; denn Er antwortet: Davids Sohn. Ist denn das nicht wahr? nein, es ist nicht wahr, weil es nur halb wahr ist. Halbe Wahrheit ist gar keine Wahrheit. Zwar, das ist gewiss, Davids Sohn ist Jesus, Er ist der Sohn der Maria, und Maria ist aus Davids Geschlecht, mit Recht also wird Jesus Davids Sohn genannt. Aber Jesum nur für Davids Sohn bekennen, das ist eben die halbe Wahrheit, und darum grundfalsch. Denn der Schriftgelehrte, der in Jesus weiter nichts sieht, als Davids Sohn, erkennt Ihn damit für nichts weiter, als für einen bloßen Menschen, und ist somit in gleicher Verdammnis wie die heutigen Aufgeklärten, die bereitwillig bekennen, dass Jesus ein Mensch, ja ein weiser Mensch, ein tugendhafter Mensch, ein vortrefflicher Lehrer gewesen sei, aber weiter nichts, und das hört man jetzt ja von Tausenden von Menschen auf den Märkten, auf den Landstraßen und in den Eisenbahnen, ja man hört es, dass Gott erbarm, von vielen Kanzeln und in vielen Schulen von gottlosen Predigern und Lehrern. Es ist das aber die Lehre der Türken und der Juden, nimmermehr die Lehre der Christen. Die Juden brachten ja eben darum den HErrn Jesum als einen Gotteslästerer zum Tode, weil Er gesagt hatte: Ich bin Gottes Sohn, und Er sollte durchaus ein bloßer Mensch sein. Und die Türken lästern noch heutiges Tages: wie kann Gott einen Sohn haben, hat Er denn eine Frau? Säue können ja nicht anders, als im Dreck wühlen, und fleischliche Menschen können nicht anders, als fleischliche Gedanken haben.

Indes die Sachen stehen anders. Jesus, der als ein wahrhaftiger Mensch, der Sohn der Jungfrau Maria aus dem Geschlecht Davids auf Erden gewandelt hat, hat nicht nur auf das Bestimmteste erklärt: Ich bin Gottes Sohn, wer Mich siehet, der siehet den Vater. Ich und der Vater sind eins, von Gott bin Ich gekommen, zu Gott kehre Ich zurück in die Herrlichkeit, die Ich bei Ihm hatte, ehe der Welt Grund gelegt ward. Er behauptet nicht bloß auf das entschiedenste: ehe denn Abraham ward, bin Ich. Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoße war, der hat es euch verkündigt. Sondern, Er hat auch, als der jüdische Hohepriester Kaiphas einen körperlichen Eid von Ihm forderte, dass Er sagen sollte, ob Er Gottes Sohn sei, unbedenklich geschworen im Angesicht des Todes mit einem körperlichen Eide: Ich bin es, Ich bin Gottes Sohn. Und darauf hin ist Er als ein Gotteslästerer zum Tode verurteilt worden, denn, sagte Kaiphas, Er hat sich selbst zu Gott gemacht, indem Er sich Gottes Sohn nennt. Von dem an hat man nur unter zweien zu wählen, die dumme Rede, dass Jesus ein weiser und tugendhafter Mensch gewesen sei, ist längst abgedroschen und gilt nicht mehr. Man hat unter den zwei Dingen zu wählen:

Entweder Jesus hat die Wahrheit beschworen, und wir haben an Ihn zu glauben, als an Gottes eingebornen Sohn, und Ihn anzubeten, als unsern Gott und HErrn;

oder Er hat einen Meineid geschworen, da Er aussagte, Er sei Gottes Sohn, und dann haben wir uns mit Abscheu von Ihm, als einem Meineidigen und Betrüger öffentlich

und feierlich loszusagen, und haben den Christennamen als einen Schandnamen anzusehen, den kein ehrlicher Mensch mehr führen kann Ein drittes gibt es nicht, und ich weiß in der Tat nicht, was ich von einem Menschen denken soll, der Christum für einen bloßen Menschen hält, also glauben muss, dass Er ein Meineidiger sei, und doch noch nach dem Namen dieses Christus sich einen Christen nennen mag. Ehrlich ist ein solcher Mensch wenigstens nicht, oder er muss so gleichgültig gegen Religion sein, dass er noch niemals ernstlich darüber nachgedacht hat.

Aber lasst uns weiter hören, als der Schriftgelehrte Jesum als Davids Sohn bekannt hat, fragt der HErr ihn weiter: aber wie nennt Ihn denn David im Geist einen HErrn? da er spricht: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: setze Dich zu Meiner Rechten, bis dass Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße! Und dann setzt Er hinzu: so nun David Ihn einen HErrn und zwar Seinen HErrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Jene von dem HErrn Jesus angeführte Stelle steht im 110. Psalm. In diesem Psalm, welcher von dem Messias weissaget, spricht David: der HErr, d. i. Gott der Vater hat gesagt zu meinem HErrn, d. i. zu Gott dem Sohn: setze Dich zu Meiner Rechten, bis dass Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Wir sehen daraus, Gott der Sohn sollte von der Rechten Seines Vaters herniedersteigen auf die Erde, und das ist geschehen, da Gottes Sohn den Thron der göttlichen Herrlichkeit verließ und zu uns auf die Erde kam, geboren von der Jungfrau Maria und Mensch wurde. Zu diesem menschgewordenen, erniedrigten Gottessohn spricht nun der Vater: sehe Dich jetzt wieder zu Meiner Rechten. Der Sohn Gottes, der sich erniedrigt hatte und Mensch geworden war, sollte also wieder erhöht werden und zurückkehren auf den Thron Gottes, von welchem Er herabgestiegen war, und nach Seiner Erhöhung sollten alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. Aus dieser Stelle beweiset also der HErr den erstaunten und verstummenden Schriftgelehrten, dass das alte Testament auf das klarste lehrt, dass der Messias beides sein müsse, wahrer Gott und wahrer Mensch, erniedrigt und erhöht.

Und so lehrt nicht allein diese Stelle, sondern das ganze alte Testament. Ich kann euch unmöglich alle die Stellen herzählen, die davon handeln, ich würde heute nicht fertig damit werden. Nur einige will ich anführen.

Der Prophet Jesajas weissaget Kap. 7: siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel, d. h. Gott mit uns.

Und Kap. 9: ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, des Herrschaft ist auf Seiner Schulter, und Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater. Friedefürst.

Der Prophet Micha weissaget Kap. 5: aus dir, Bethlehem, soll mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein HErr sei, des Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

David weissaget Ps. 45: darum hat Dich, o Gott, gesalbet Dein Gott mit Öl der Freuden über Deine Genossen.

So lehrt einstimmig das ganze alte Testament: der Messias ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Und unser HErr Jesus bezeuget und schwört mit einem Eide im neuen Testament: dieser wahre Gott und Mensch bin Ich. Und die Apostel

tun ihren Mund auf und bezeugen: wir haben geglaubet und erkannt, dass du bist wahrhaftig Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Die hundert Stellen aus dem neuen Testamente sind euch ja bekannt, denn ihr seid Christen, ich erinnere euch nur an die paar Röm. 9: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit;

1. Joh. 5: dass wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne Jesus Christo, dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben;

Apostelgesch. 20: weidet die Gemeine Gottes, welche Er, Gott, mit Seinem eignen Blute erlöset hat.

Und mit dem Zeugnis der Propheten, Christi und Seiner Apostel stimmet ein das Zeugnis unsrer teuren Kirche: Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr.

Und warum ist diese Lehre so wichtig? warum ist sie der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit? Unser HErr Jesus zeigt es, als Petrus bekannt hat: Du bist Christus, der Sohn Gottes, da sagt der HErr: selig bist du, Simon, Jonas Sohn. Er nennt Petrus selig, weil er diesen Glauben hat. Und warum ist Petrus selig durch diesen Glauben? Weil der Gottmensch Jesus das Lamm Gottes ist, welches der Welt Sünden trägt. Weil der Gottmensch Jesus uns erlöset hat von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Er hat als unser Bürge und Stellvertreter alle unsre Sünden auf Sich genommen, hat sie gebüßet und bezahlt mit Seinem teuren Gottesblut, hat für uns den Tod gelitten und die Verdammnis, hat für uns Grab und Hölle überwunden, da Er um unsrer Sünden willen ist dahin gegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen ist auferwecket. Und dazu war es nötig, dass unser Heiland und Bürge wahrer Gott und wahrer Mensch war. Nur, wenn Er wahrer Gott ist, kann Er unsre Sünden tragen und vollständig büßen, und ist Er nicht wahrer Mensch geworden, so kann Er nicht leiden und sterben. Als der Mensch Jesus am Kreuze hing, litt und starb, da hat in dem Menschen Jesus Gott am Kreuze gehangen, hat gelitten und den Tod geschmeckt für uns, da seit Jesus Menschwerdung Seine Gottheit unzertrennlich mit Seiner Menschheit verbunden ist. Deshalb jauchzet der heilige Apostel Paulus: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott; denn Gott hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Und darin, o Christ, ist nun das einzige Heil für jeden armen Sünder, den das Gesetz verdammt, das einzige Heil für dich und mich und für die ganze Welt. Hat Christus meine Sünden auf sich genommen, so bin ich sie los, hat Christus meine Schuld bezahlt, so bin ich frei, hat Christus Gottes Zorn über meine Sünden getragen, so gibt es für mich keinen Zorn Gottes mehr. Ist Christus für mich gestorben und verdammt worden, so gibt es für mich keinen Tod und keine Verdammnis mehr. Und das alles, was Christus für mich erworben hat, das ist mein, wenn ich an Ihn

glaube, als an meinen Gott und HErrn, als an meinen Bürgen und Stellvertreter, als an meinen Heiland und Seligmacher, für mich gelitten, für mich gestorben, für mich auferstanden. Nun ist der Fluch des Gesetzes fort, denn Christus ward ein Fluch für mich. Und da es nun keinen andern Heiland gibt, als Jesum Christum, Gottes und Marien Sohn, so ist auch der Glaube an Jesum der einzige Weg zur Seligkeit für jeden armen Sünder.

Und fragst du in der Not deines Herzens, fragst du zitternd unter dem Fluche des Gesetzes: wer will mich erlösen? so ist hier die Antwort: Christus, Gottes und Marien Sohn.

Und fragst du weiter: was muss ich denn tun, dass ich selig werde? so ist hier die Antwort: glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.

So ist also Christus dein Erlöser von dem Fluch des Gesetzes, weil Er für dich den Fluch des Gesetzes getragen hat, und diese Erlösung des HErrn Jesus Christi ist dein durch den Glauben an Ihn.

Daran knüpft sich aber nun noch eine Frage: wie komme ich zum Glauben? Haben mir doch so viele Menschen schon geklagt: ich wollte gern glauben, aber ich kann nicht glauben. Ich antworte dir, der HErr Jesus sagt: das ist Gottes Werk, dass ihr glaubet an Mich! O merke es dir, du kannst nicht aus eigner Vernunft und Kraft an Jesum Christum glauben, deine Vernunft ist zu dumm und deine Kraft ist zu schwach. Wie solltest du auch durch deine Vernunft und Kraft glauben können, da der Glaube Gottes Werk ist. Aber wie komme ich denn zum Glauben? Eben durch Gottes Kraft und Wirkung. Und da merke dir nun wieder, was ich dir immer sage und nie genug sagen kann: Gott wirkt durch die Gnadenmittel, und nicht ohne sie. Es gibt hier durchaus keinen andern Weg, um zum wahren Glauben zu gelangen, und im wahren Glauben erhalten und gestärket werden, als der Gebrauch der Gnadenmittel. Die Gnadenmittel aber sind: die Predigt, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl, durch die wirkt Gott an und in den Menschen, durch die wirkt Gott auch den Glauben. Höre regelmäßig die Predigt des göttlichen Worts und forsche in der Schrift, ob es sich also halte, erneure täglich den Taufbund, da du ja durch die heilige Taufe von Kindheit an mit Jesus verbunden bist, und gehe fleißig zum heiligen Abendmahl. Und tust du das und betest dazu fleißig und kindlich, dass dich Gott durch Predigt, Taufe und Abendmahl segnen solle, so verspreche ich dir so gewiss, als Gott nicht lügt, ich verspreche es dir in Jesus Namen, du wirst den wahren, lebendigen Herzensglauben bekommen, durch welchen alles dein ist, was Jesus dir erworben hat.

Dies ist der einfache Weg. Ich weiß, dass er vielen zu einfach ist. Ich weiß, es geht vielen Leuten gerade so, wie es Naeman ging, als ihm der Prophet Elisa gebot: tauche dich siebenmal im Jordan, so wirst du rein werden. Das hatte nicht Gepränge genug für Naeman, er gedachte, Elisa sollte herauskommen und mit der Hand über sein Fleisch streichen, das hätte doch noch nach etwas ausgesehen. Und da er das nicht tat, so hieß es: sind nicht die Wasser Pharphar und Amana besser, denn dieser Jordan? Wie oft habe ich es gesehen, dass die Leute die Nase rümpften und verächtlich die Schultern zuckten, wenn ich ihnen sagte, sie müssten redlich die Gnadenmittel gebrauchen, nämlich Predigt, Taufe und Abendmahl, und mancher kam auch wohl mit seiner Herzensmeinung heraus und sprach: weiter nichts, als das? Nein, Lieber, weiter nichts, als das. Ist dir das zu gering, so gehe hin nach den Wassern Pharphar und Amana und siehe zu, ob die dir

helfen werden. Ich sage es dir aber im voraus, sie werden dir nichts helfen, sondern alles liegt an Gottes Gnade und Gottes Gnade wirkt durch die Gnadenmittel. Du musst erst vom stolzen Rosse herunter auf den demütigen Esel, wenn du mit dem HErrn Jesus hineinreiten willst in Jerusalem. Das sei den Schriftgelehrten und Pharisäern gesagt, und das sei hiermit euch allen gesagt.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesus, wir haben recht viel von der stolzen Art Naeman's in uns, und recht viel von dem Sauerteige der Schriftgelehrten und Pharisäer, darum bitten wir Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir doch nicht löchrige Brunnen graben, die kein Wasser geben, und wobei nichts herauskommt, als dass wir uns zerarbeiten in der Menge unsrer Wege. Lass uns vielmehr kindlich und einfältig Dir folgen und den Weg gehen, den Du uns zeigst, weil Du es doch offenbar besser verstehen musst, wie wir selig werden können, als wir selbst es verstehen. Lass uns immer recht demütig denken an die Dummheit unserer Vernunft und an die Ohnmacht unserer Kraft, und dass es Gottes Werk ist, dass wir glauben an Dich, und dass Du uns in Deinem teuren Worte zur Predigt, zur Taufe und zum Abendmahl verwiesen hast. Du hast gesagt: selig ist, wer Gottes Wort hört und bewahrt. Du hast gesagt: wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden. Du hast gesagt: wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm. Und weil Du das gesagt hast, so wollen wir tun, was Du gesagt hast, und die Gnadenmittel fleißig gebrauchen, du kannst ja nicht lügen. Du hast aber auch geboten: bittet, so werdet ihr nehmen, und das wollen wir uns auch gesagt sein lassen, und zu dem kindlichen Gebrauch der Gnadenmittel eben so kindlich beten. Dann ist es gewiss, Du wirkest in uns den Glauben, und dann ist es wieder gewiss, Du bist unser Jesus und wir sind erlöset von dem Fluche des Gesetzes und selige Kinder Gottes geworden, haben Sünde und Tod und Grab und Hölle und Teufel unter den Füßen, und können mit den Auserwählten frohlocken: ich war tot, aber ich bin lebendig geworden; ich war verloren, aber Jesus hat mich wieder gefunden und auf Seine Achseln genommen und zu der Herde getragen, von welcher Er der Hirte ist. O Jesus, wir wollen Dir ewiglich danken für Deine Güte und Treue. Nun heißt es nicht mehr: wer will mich erlösen? nun heißt es: ich bin erlöset, und niemand soll mich forthin aus meines Jesus Hand reißen. Er lebet und ich werde auch leben.

Amen

LXXIV.

Am 19. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 9,1 – 8

Jesus trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in Seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach Er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim! Und er stand auf und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Wir haben heute, meine Lieben, wie ihr eben gehört habt, das schöne Evangelium von dem Gichtbrüchigen, aus welchem es uns so klar wie die Sonne in die Augen leuchtet, dass wir in unserm HErrn Jesus Christo einen vollkommnen, allmächtigen Helfer und Heiland haben, der allem unserm Jammer und aller unsrer Not abhelfen kann, wenn wir nur getrost und in kindlichem Glauben unsre Zuflucht zu Ihm nehmen. Wir sehen, dass Er auch da noch helfen kann, wo alle menschliche Hilfe aus ist. sehen aber auch, dass wir eben so wohl in der leiblichen Not unsre Zuflucht zu Ihm nehmen dürfen, als in der geistlichen Not. Es ist keine Not so groß, Jesus hilft; es ist keine Not so klein, Jesus hilft. Du darfst also mit allem deinem Anliegen zu Ihm kommen ohne Zagen und ohne Zweifel, Jesus hilft. Ich bin oft gefragt worden, worin das wahre Glück eines Menschen bestehe. Ich kann keine andre Antwort darauf geben, als: in dem Glauben an Jesum. Denn wenn ich an Jesum von ganzem Herzen glaube, so habe ich an Ihm den vollkommnen, allmächtigen Helfer in aller Not, und was fehlt mir dann noch? Lasst uns denn heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig das tröstliche Wort mit einander betrachten:

Jesus hilft.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesus Christe, Du hast dem Gichtbrüchigen geholfen, von welchem uns unser heutiges Evangelium erzählt, Da hast ihm an Leib und Seele geholfen, und es war weiter gar nichts dazu nötig, als dass er zu Dir kam. Nun wissen wir, Du bist heute noch ganz derselbige Jesus, der Du damals warst, denn es heißt ja von Dir: Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Noch heute gilt Dein Wort: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Noch heute gilt Dein Wort: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Noch heute bist Du, eben so wie damals, wahrer Gott und Mensch, also ganz derselbe Hohepriester mit demselben treuen Herzen, das Mitleiden haben kann mit unsrer Schwachheit. O HErr, da Du nun ganz derselbe bist, warum sind wir denn so ganz anders, als der Gichtbrüchige? warum kommen wir denn nicht getrost und freudig zu Dir in aller unsrer Not? Warum suchen wir denn allenthalben die Hilfe, nur nicht bei Dir? Das kommt von unserm schändlichen Unglauben! Darum bitten wir Dich nun zuerst von ganzem Herzen und mit tiefer Beschämung: Vergib uns, HErr, diese schändliche Sünde, den Unglauben, wodurch wir Dir Unehre machen, denn wir zeigen ja offenbar dadurch, dass wir Dir nicht trauen; wodurch wir aber auch unsre eignen größten Feinde sind, denn wir hindern Dich dadurch, uns zu helfen. Wir bitten Dich aber auch aus ganzer Seele: HErr, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir glauben lernen, und lass dazu auch die Betrachtung unsers heutigen Evangeliums gesegnet sein. O sieh, wir sind so unglückliche Menschen, wenn wir keinen Glauben haben; denn dann haben wir auch keinen Jesum, keinen allmächtigen Helfer. Und wir sind so überaus glückliche Menschen, wenn wir Glauben haben, denn dann bist Du unser Jesus, unser allmächtiger Helfer. Und wir wollten doch so gern glückliche Menschen sein. O so erhöre unser Gebet, gib uns Deinen heiligen Geist, segne uns die Predigt Deines Worts, dass wir glauben lernen, Dich unsern Jesus nennen können und fortan zu Dir kommen mit allem unserm Anliegen, so werden wir keinen Mangel haben an irgend einem Gut, sondern jauchzen können: wir haben einen Gott, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet, und bei dem noch nie jemand verdorben ist. Amen.

1. Wem hilft Jesus? den Gläubigen.

Sehet das an dem Gichtbrüchigen. Der war ein recht armer Mann. Wem unter euch die Gicht schon einmal recht zugesetzt hat, der weiß, dass es wohl keine schmerzhaftere Krankheit gibt, als diese. Bald ist es, als ob Feuer durch die Glieder läuft, bald, als ob Haken und Messer in die Glieder geschlagen werden, bald, als ob die Gelenke aus einander gerissen werden sollen. Im Bette kann man die Federn nicht vertragen, und außer dein Bette kann man die Kälte nicht aushalten. Und wenn denn gar die Gicht erst anfängt, die Glieder zu brechen, wovon eben solche Leute Gichtbrüchige heißen, dann hat man ganz den Gebrauch seiner Glieder verloren, kann nicht gehen und nicht stehen, kann weder Hand noch Fuß rühren, und muss sich heben und tragen und füttern lassen, wie ein kleines Kind, dass man sich selbst und andern Leuten zur Last wird. Und das war der irdische Jammer dieses armen Kranken. Dabei aber hatte er eine noch hundertmal größre Not in seiner Seele, und diese Seelennot ließ ihm nun erst recht keine Ruhe, seine Sünden quälten ihn. Für seine Gicht mochte er wohl Hilfe bei den Ärzten gesucht haben, jedoch es war umsonst gewesen; für die Sünden aber wissen die Ärzte keinen Rat, und so war denn der Jammer vollständig, der arme Mann war gebrochen an Leib und Seele, das nenne ich mir einen rechten Gichtbrüchigen. Seht, da ihm nun auf Erden nicht zu helfen war, so wandte der arme Mann seine Augen zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, und

das sind Gottes Berge. Er hatte von dem HErrn Jesus gehört, dass der ein Meister sei zu helfen.

Er hatte gehört von Ihm, dass Jesus durch ein einziges Wort Seines Mundes die Lahmen gehend und die Blinden sehend, die Tauben hörend und die Stummen redend mache, er hatte gehört, dass Er allen Kranken geholfen habe, die zu Ihm gebracht seien, und nie einen zurückgewiesen habe, ja er hatte gehört, dass Er die Teufel austreibe und die Toten lebendig mache. Das war Hilfe für den Leib. Aber er hatte noch mehr gehört, nämlich dass Jesus den Armen das Evangelium predige, dass Er den Sündern die Sünden vergebe, und gerade mit den Sündern so freundlich sei, auch von denen noch nie einen zurückgewiesen habe, sondern habe das fröhliche und selige Wort zu ihnen gesprochen: mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Und das war Hilfe für die Seele. Könnt ihr euch nun wundern, dass er das aller sehnlichste Verlangen hatte, zu Jesus zu gehen? Der war es ja, nach allem was er von Ihm gehört hatte, der ihm an Leib und Seele helfen könne. Und das glaubte er. So kommt der Glaube aus der Predigt, aus dem, was man von Jesus gehört hat. Das sind glückliche Gemeinen, wo von Jesus gepredigt wird. Das sind die aller unglücklichsten Gemeinen, die nichts von Jesus hören. So treibt nun den Gichtbrüchigen sein ganzes Herz zu Jesus hin, er zweifelt nicht, kommt er zu Jesus, so ist ihm geholfen.

Aber wie soll der arme Mann hinkommen? Er kann in nicht gehen und nicht stehen, die Gicht hat seine Glieder gebrochen. Aber er hat Glauben, und der Glaube überwindet alle Schwierigkeiten, denn er ist göttlicher Art und kann Berge versetzen. Er lässt sich auf eine Tragbahre legen, die von vier Männern getragen wird, denn er hatte gehört, dass Jesus wieder in Seine Stadt gekommen war, er muss also nicht ganz weit davon gewohnt haben. Fragt ihr aber, welches denn Jesus Stadt gewesen sei? so suchet die Antwort im Propheten Jesajas Kap. 9,1, und im Ev. Matthäi Kap. 4,13 – 16. Da seht ihr denn zugleich, weshalb Jesus Kapernaum zu Seiner Stadt erwählte, nämlich weil es also geweissagt war. Einmal fragte mich ein Knabe, dem ich diese Geschichte erzählte, ob die vier Träger, die den kranken Mann hintrugen, das wohl umsonst getan hätten, oder ob sie Geld dafür bekommen hätten. Als ich ihm antwortete, ich wüsste das nicht, in der Bibel stände nichts davon, da sagte er: ich weiß es, sie haben nichts dafür genommen; denn da sie den kranken Mann, der an Jesum glaubte, hintrugen zu Jesus, so zeigen sie dadurch, dass sie auch gläubig gewesen sind, und gläubige Leute lassen sich einen Liebesdienst nicht bezahlen. So wird nun der Gichtbrüchige zu Jesus getragen, das mag eine beschwerliche und schmerzensvolle Reise gewesen sein; jeder Tritt der Träger ist gewiss dem Kranken durch Mark und Bein gegangen. Aber er achtet es nicht, es geht ja zu Jesus. Endlich ist die ersehnte Stadt erreicht; aber es ist, als ob der Glaube des Mannes zu Schanden werden soll. Sie können das Haus, in welchem Jesus ist, gar nicht einmal erreichen; denn nicht nur das Haus, in welchem Jesus sich befindet, ist voll von Leuten, sondern auch in der Straße steht es gedrängt voll. Da hätte ein einzelner, gesunder Mensch Mühe gehabt, sich hindurchzuarbeiten, für diesen Kranken aber, der auf der Tragbahre lag, war es vollends eine Unmöglichkeit. Nun war guter Rat teuer. Auf der Straße warten, das ging nicht; wieder umkehren nach Hause, das ging gar nicht. Aber der Mann war gläubig und seine Träger auch, wie wenigstens jener Knabe meinte. Und der Glaube findet Rat. Im Morgenlande sind die Häuser oben platt, nicht wie bei uns, mit einem schrägen Dach versehen. So kann man denn oben von dem platten Dach des einen Hauses auf das platte Dach des andern treten, als ob oben auf den Häusern auch eine Straße wäre. Deshalb lässt sich der Kranke von seinen Trägern, ehe sie

an das Gedränge in der Straße kommen, auf das Dach eines Hauses tragen, und da geht es denn von Dach zu Dach bis zu dem Hause, in welchem Jesus war. Und als man da das Dach aufgegraben hatte, konnte man die Tragbahre mit dem Kranken an Seilen hinunterlassen, dass sie zu den Füßen des HErrn Jesus zu stehen kam. Der HErr Jesus hat Recht, wenn Er sagt: alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.

Ich kann mir denken, wie selig dem armen Gichtbrüchigen um das Herz gewesen sein mag, als er da zu Jesus Füßen lag, und mit welchem sehnsüchtigen Verlangen sein bittendes Auge in das treue Auge des HErrn Jesus hinaufgeschaut haben mag. Es kommt mir auch gar nicht verwunderlich vor, dass er nichts zu Jesus gesagt hat. So manche Kranke, wenn sie zu Jesus kamen, riefen: o Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser. Dieser Gichtbrüchige dagegen sagt kein Sterbenswort. Das kommt daher, er sieht Jesum an, und daran hat er so über und über genug, dass er ans Sprechen gar nicht einmal denkt. Ihm wird so zu Sinne gewesen sein, als wenn ein Kind lange nach seiner Mutter geweint hat; nun liegt es in seiner Mutter Schoß, da ist es ganz still und sieht der Mutter nur in das treue Mutterauge. So wird es uns einst sein, denke ich. wenn wir auf der neuen Erde Jesum von Angesicht zu Angesicht schauen. Da wird unsre ganze Seele in unserm Auge liegen, und unser Mund wird stumm sein, bis wir gesättigt sind von seinem Anschauen. Dann wird freilich das Loben desto heller hervorbrechen. Und was braucht der Gichtbrüchige auch mit der Stimme zu bitten, sein Auge bittet, und sein Jammeranblick bittet, und die herabgelassene Tragbahre bittet lauter, als Worte es vermögen. Dies Stillschweigen des Kranken ist gewiss das lauteste Schreien in den Ohren des HErrn Jesus gewesen.

Eben so lesen wir, als Moses vor dem roten Meere stand und hinter ihm das wütende Heer der Ägypter war, und um ihn her das Schreien und Murren der verzagten Israeliten, die ihn hätten steinigen mögen, da schauete Moses schweigend zu dem HErrn hinauf. Und der HErr antwortete ihm: was schreiest du so? sage den Kindern Israel, dass sie ziehen. Sein Schweigen war das stärkste Schreien in den Ohren des HErrn. Der Gichtbrüchige glaubt, der Glaube hat ihn zu Jesus getrieben, der Glaube hat ihm Kraft gegeben, alle Schwierigkeiten zu überwinden, im Glauben liegt er jetzt zu Jesus Füßen, mit hellem Glaubensauge schauet er den HErrn an, so hilft ihm denn der HErr vollständig, und errettet ihn aus aller seiner leiblichen und geistlichen Not. Und das merke dir: soll Jesus dir helfen, so musst du glauben. Er hilft, das ist gewiss, aber Er hilft nur den Gläubigen. Als der HErr mit Jairus geht, um dessen kranke Tochter gesund zu machen, und nun unterwegs die Nachricht kommt, seine Tochter sei bereits gestorben, er brauche nun den Meister nicht weiter zu bemühen, da sagt Jesus zu ihm: fürchte dich nicht, glaube nur! Als jener andre geängstete Vater zu dem HErrn sprach: kannst Du was, so hilf meinem kranken Sohne! da antwortete der HErr: wenn du könntest glauben, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet! Und so macht der HErr stets Seine Hilfe von dem Glauben abhängig. Ja es heißt einst von Ihm, als Er in Nazareth war und predigte: Er konnte daselbst nicht viele Zeichen tun, um ihres Unglaubens willen. Und worin besteht denn dieser wunderbare Glaube, der die einzige Hand ist, mit welcher man Jesus Hilfe ergreifen kann? Eben in der zweifellosen Überzeugung: Jesus hilft. Betest du so im Glauben, so hast du die Bitte schon, die du von dein HErrn erbeten hast, auch wenn du noch nicht das geringste davon mit deinen Augen sehen kannst.

2. Wie hilft Jesus der Seele? durch Vergebung der Sünden.

Als der Gichtbrüchige gläubig zu Jesus Füßen liegt, und mit gläubigem Auge zu Ihm aufschauet, da spricht der HErr zu ihm: sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Ihr hattet vielleicht erwartet, der HErr würde den Gichtbrüchigen von seiner Krankheit befreiet haben, und es wundert euch, dass Er seiner Krankheit vorerst gar nicht gedenkt, sondern damit anfängt: deine Sünden sind dir vergeben. Aber ihr solltet euch nicht darüber wundern. Denn welche Not ist die größeste? die Not des Leibes, oder die Not der Seele? Die Not der Seele ist die größeste. Und die Seelennot ist die Sündennot. Ihr könnt das auch leicht erkennen.

Bist du krank und leidest wirklich die heftigsten Schmerzen, so dauert das doch höchstens die paar Erdenjahre. Dann kommt der Tod und macht deinen Körperschmerzen ein Ende. Der Sündenjammer aber endigt mit dem Tode nicht, sondern geht nach dem Tode erst recht an. Als der fromme Lazarus, mit Schwären bedeckt, vor des Reichen Tür lag, da war er wohl ein schmerzlich geplagter Mann; allein er starb, und als er nun in Abrahams Schoße war, da wurde er getröstet und kein Leid rührte ihn mehr an. Als aber der reiche Mann in seinen Sünden gestorben war, da kam er in die Hülle und in die Qual und wurde gepeinigt. Zwar, wenn man hier auf der Erde lebt, kann man oft so blind und geistlich tot sein, dass man mitten in dem Sündenjammer steckt und weiß nichts davon, das Gewissen schläft, man fühlt sein Sündenelend nicht. Sobald aber das Gewissen aufwacht und man erkennt seine Missetat, dass man wider den HErrn, seinen Gott gesündigt hat, und das Gesetz macht sich auf gegen uns mit seinem entsetzlichen Fluch und mit dem Dräuen der ewigen Verdammnis, und der Zorn Gottes brennt uns im Herzen und im Gewissen, dann ist hier auf Erden schon alle Not des Leibes ein Kinderspiel gegen die Not der Seele, und man weiß vor Jammer nicht, wo man hin soll. Siehst du nach oben, so ist es, als blicke Gottes zürnendes Auge auf dich hernieder; siehst du nach unten, so ist es, als tue die Hölle ihren Rachen auf, dich zu verschlingen. Suchst du bei Menschen Hilfe, so antworten sie dir, wie die Hohenpriester dem Judas: was geht uns das an? da siehe du zu! Und in dieser Not ist nur eins, was dir helfen kann: Vergebung der Sünden.

In dieser Not war der Gichtbrüchige, und das sieht der HErr Jesus, denn Er ist der Herzenskündiger, Er sieht, dass die Sündennot den armen Mann noch viel heftiger quält, als die Schmerzen seiner Gicht. Und um nun der größesten und peinlichsten Not am ersten abzuhelfen, darum spricht der HErr zu ihm: sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Das war Himmelsbalsam für das geängstete Herz des armen, sündenkranken Mannes. Denn, wenn Jesus sagt: deine Sünden sind dir vergeben, so ist das nicht etwa ein sogenannter frommer Wunsch, den der HErr ausspricht, sondern mit diesem Worte sind alle Sünden hinweggenommen.

Aber wie ist das möglich? fragst du. Die Sünden sind doch einmal geschehen; können die denn ungeschehen gemacht werden? Und können sie das nicht, wie können sie denn weggenommen werden? Selbst Gott, der Allmächtige, kann ja nicht einmal ungeschehen machen, was geschehen ist. Du hast vollkommen Recht, die Sünden sind einmal geschehen, und selbst Gott kann sie nicht ungeschehen machen. Alles Gold der Welt würde nicht hinreichen, sie zu bezahlen, und alle Werke und Verdienste der Welt würden nicht im Stande sein, sie abzuverdienen. Und selbst wenn das anginge, so würde der gerechte und heilige Gott kein Handelsmann sein, der sich für Geld etwas abhandeln ließe. Er hat einmal den ewigen Tod, das ist die ewige Verdammnis gedroht allen Sündern, die Seine Gebote übertreten, und erfüllte Er dieses Sein Wort nicht, so würde Er aufhören, ein

heiliger und gerechter Gott zu sein, ja Er würde ein Lügner werden, und also aufhören müssen, Gott zu sein. Daher ist nur ein einziges übrig, und das drückt die heilige Schrift also aus: Gott hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Es muss ein Bürge für uns eintreten, der unsre Sünde auf sich nimmt, der aber dann auch alle Strafe auf sich nimmt, die wir mit unsern Sünden verdient haben. Dann erst ist der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes völlige Genüge getan, und Er kann uns als sündlos und straflos ansehen, weil Sünde und Strafe von unserm Bürgen getragen ist. Und das ist geschehen. Unser HErr Jesus Christus ist dieser Bürge. Dass Er unsre Sünde auf sich genommen hat, das steht klar in folgenden Sprüchen:

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt, und abermals:

der HErr warf alle unsre Sünde auf Ihn. Eben so bestimmt aber versichert die heilige Schrift, dass Jesus unsre Strafe getragen hat; denn es stehet geschrieben:

Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Friede hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Ja der heilige Apostel Paulus sagt:

Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Nun schaue den gekreuzigten und sterbenden Jesus an, höre Ihn schreien wie die Verdammten schreien:

Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? siehe Ihn sich krümmen wie einen Wurm unter dem Gerichte des gerechten Gottes in Gethsemane, dass Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, siehe Ihn Sein Haupt neigen am Kreuz, sterben, begraben werden, zur Hölle fahren, das ist alles unsre Strafe gewesen, die Er, als unser Bürge und Stellvertreter für uns gelitten hat. Hat Er aber Sünde und Sündenstrafe für uns getragen, und damit allen Zorn Gottes gebüßt, so kann uns nun Vergebung zu Teil werden.

Doch noch eine Frage liegt dir auf dem Herzen: kann denn Jesus die Sünden der ganzen Welt tragen und büßen? ist Er stark genug dazu? Ich dächte, nur Gott, der Allmächtige könnte es, nur Er hätte die Kraft dazu? Gewiss, aber wir wissen auch zu unserm Trost: Jesus Christus ist der wahre Gott, wie geschrieben steht: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und abermalss: Gott hat die Gemeine mit Seinem eignen Blute erlöset. Und du weißt ja aus der Leidensgeschichte, dass Jesus vor dem Hohenpriester Kaiphas einen körperlichen Eid geschworen hat. dass Er sei Gottes Sohn. Wohl, aber wenn Christus wahrer Gott ist, wie kann Er denn leiden und sterben? Und das muss Er doch, wenn unsre Sünden sollen gebüßt werden! Siehe, eben darum ist der wahre Gott auch wahrer Mensch geworden, damit Er leiden und sterben könnte für die Sünden der Welt. Darum sagt Luther in den Fragstücken: Gott der Vater hat mich nicht erlöset, denn der ist allein wahrer Gott; und Gott der heilige Geist hat mich auch nicht erlöset, denn der ist auch allein wahrer Gott; sondern Jesus Christus hat mich erlöset, denn der allein ist wahrer Gott und Mensch und für mich Sünder am Kreuze gestorben. Denn obgleich der HErr Jesus in und nach Seiner menschlichen

Natur gelitten, Sein Blut vergossen hat, gekreuzigt worden und gestorben ist, so ist doch das alles der ganzen Person, Gott und Menschen zugleich begegnet, weil Gottheit und Menschheit in Christo unzertrennlich mit einander verbunden sind. So hast du nun in Christo Jesu den einzigen, wahrhaftigen Bürgen und Stellvertreter, der deine Sünden tragen konnte und getragen hat, deine Strafen büßen konnte und gebüßt hat, weil Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch, gelobt in Ewigkeit.

Wenn dir nun dieser Jesus sagt: mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben, so hat Er das Recht und die Macht dazu, weil Er wahrer Gott und wahrer Mensch ist, und als dein Bürge und Stellvertreter deine Sünden auf sich genommen, und für dich Tod und Verdammnis gelitten hat, aber auch, was du ja nicht vergessen musst, für dich auferstanden ist, und damit gezeigt hat, dass Er wirklich der Sieger über Sünde, Tod, Grab, Hölle und Verdammnis geworden ist und den Teufel, der des Todes Gewalt hatte, überwunden hat. Wenn nun dieser Jesus zu dir sagt: deine Sünden sind dir vergeben, so hast du weiter nichts zu tun, als Seinem Worte zu glauben, und du hast, was Er dir erworben hat mit Seinem Leiden, Sterben und Auferstehen, und was Er dir sagt mit Seinem wahrhaftigen Munde: die Vergebung deiner Sünden. Das wussten, oder vielmehr, das glaubten die Schriftgelehrten nicht, die dabei standen, als Jesus dem Gichtbrüchigen seine Sünden vergab, das glaubten sie nicht, dass Jesus wahrer Gott sei; sondern sie hielten Ihn für einen bloßen Menschen, und deshalb riefen sie aus: dieser lästert Gott. Und sie hätten damit vollkommen Recht gehabt. wenn Jesus wirklich weiter nichts als ein bloßer Mensch gewesen wäre, denn ein bloßer Mensch, der aus seiner eignen Macht Sünden vergeben will, ist ein Gotteslästerer, so dass wir sagen müssten, Jesus wäre mit vollem Rechte als ein Gotteslästerer gekreuzigt worden, wenn Er als ein bloßer Mensch dies Wort gesprochen hätte: deine Sünden und dir vergeben.

Während aber die ungläubigen Schriftgelehrten Jesum einen Gotteslästerer schelten, und Teufelsgrimm in ihrem Herzen war, hat der gläubige Gichtbrüchige gejauchzt in seinem seligen Herzen, denn er hatte nun die allergrößeste Gabe empfangen, die einem armen Sünder auf Erden gegeben werden kann, nämlich die Vergebung der Sünden, und damit war ihm der Himmel aufgetan, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit, und alles ist weggenommen, welches den Eintritt in den Himmel verhindern kann. Das Wort des HErrn: sei getrost, mein Sohn, ist dadurch im aller vollsten Maße an ihm in Erfüllung gegangen. Wer Vergebung der Sünden hat, ist getrost wie ein junger Löwe, er hat einen gnädigen, versöhnten Gott, hat weder Tod, noch Teufel, noch Verdammnis mehr zu fürchten, und ist seiner Seligkeit so gewiss, dass er mit dem Apostel sprechen kann: so ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesus sind! Und das ist nicht etwa nur dem Gichtbrüchigen zu Teil geworden, weil er glaubte, sondern das wird noch heute und bis an das Ende der Welt einem jeden zu Teil, der da glaubet. Denn das Wort Gottes sagt ohne alle Ausnahme: auf dass alle, die da glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben mögen. Meinest du aber etwa, es sei doch ein Unterschied, nämlich dass Jesus es dem Gichtbrüchigen selber gesagt habe, ihm seien seine Sünden vergeben; dir aber sage Er es nicht, so erinnere ich dich an die heilige Absolution.

Wer sagt da zu dir: ich spreche dich frei, los und ledig von deinen Sünden? du sagst: der Diener Gottes. Das ist wahr, aber ich sage dir: Jesus spricht dich da von deinen Sünden los, weil Jesus zu Seinen Dienern gesagt hat: Ich gebe euch des Himmelreichs Schlüssel, was ihr auf Erden löset,

soll auch im Himmel los sein, wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen. Ich erinnere dich an das heilige Abendmahl.

Wer sagt da zu dir: für dich gegeben, für dich vergossen zur Vergebung der Sünden? du sagst: der Diener Gottes. Das ist wahr, aber ich sage dir, Jesus sagt dies Wort zu dir, denn er verwaltet das heilige Sakrament in Jesus Namen und ist ein Haushalter über Gottes Geheimnisse. Darum müssen wir es gerade so machen, wie das Volk es machte in unserm Evangelio: es verwunderte sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Darum, wenn deine Sünden dich kränken, mache es, wie der Gichtbrüchige, du armer, sündiger Mensch, lege dich zu Jesus Füßen, schaue Ihm sehnlich und bittend in Sein treues Auge und flehe mit herzlicher Inbrunst: HErr Jesus, vergib mir meine Sünden, und ich sage dir, wahrlich, du wirst dieselbe Antwort bekommen, die hier der Gichtbrüchige bekam: sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Glaube nur, und zweifle nicht, denn Jesus lügt nicht und kann nicht lügen, Jesus, wahrer Gott und Mensch, ist dein Heiland.

3. Wie hilft Jesus dem Leibe? durch Genesung.

Die Schriftgelehrten hatten gesagt, als Jesus dem Gichtbrüchigen die Sünden vergab: dieser lästert Gott, weil sie nämlich nicht glaubten an die wahre Gottheit des HErrn. Da legt der HErr ihnen eine Frage vor, die lautet also: warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: deine Sünden sind dir vergeben? oder zu sagen: stehe auf und wandle? Nun ich denke, das eine ist gerade so leicht wie das andre, oder ich kann auch sagen, gerade so schwer, wie das andre. Ein Mensch, der weiter nichts ist, als ein Mensch, kann das eine so wenig sagen, als das andre. Nur Gott kann sagen: deine Sünden sind dir vergeben, und eben so nur Gott kann sagen zu dem Gichtbrüchigen: stehe auf und wandle. Beides ist also ein Gotteswort und eine Gottestat. Der HErr beweiset damit den Schriftgelehrten, was sie nicht hatten glauben wollen, dass Er wirklich der wahre Gott sei, obgleich Er hier als ein wahrer Mensch vor ihnen steht. Sie müssen ja bekennen, wenn sie auch trotzig still schweigen, sie müssen doch wenigstens in ihrem Herzen und Gewissen bekennen: dass nur Gott einen Kranken durch ein einziges Wort Seines Mundes gesund machen kann. Nun macht der HErr Jesus diesen Gichtbrüchigen durch ein einziges Wort gesund. Er sagt zu ihm: stehe auf und wandle, hebe dein Bette auf und gehe heim. Und alsobald stand er auf und ging heim.

War aber damit erwiesen, dass Jesus wahrer Gott ist, so war damit auch erwiesen, dass Er, als wahrer Gott, Macht habe, Sünden zu vergeben auf Erden, und dass sie folglich die Gotteslästerer gewesen waren, und nicht Jesus. Sie konnten auch nicht einwenden, dieser Schluss gälte nicht, denn auch die Propheten hätten Kranke gesund gemacht und Tote aufgeweckt, wie z. B. Elia und Elisa. Eben so wenig könnten wir Christen meinen, dann müssten ja auch Petrus und Johannes und Paulus Götter sein, denn die hätten ja auch Kranke gesund und Tote lebendig gemacht. Wohl haben die Propheten und Apostel solche Wunder getan. das ist gewisslich wahr, denn die heilige Schrift bezeugt es, und die lügt nicht. Aber seht euch die Geschichten, in denen das erzählt wird, einmal genau an, und ihr werdet immer finden, sie haben das nie in ihrem eignen Namen getan, sondern die Propheten haben es in dem Namen Jehovahs, und die Apostel haben es in dem

Namen Jesus getan, und so allezeit Gott die Ehre gegeben, wie denn auch immer dabei erzählt wird, dass sie dabei gebetet haben. Und Petrus spricht das einst auf das aller deutlichste aus, da er mit Johannes den Lahmen an des Tempels Tür gesund gemacht hatte und deshalb alles Volk voll Bewunderung aus ihn sah. Er spricht: ihr Männer von Israel, was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsre eigne Kraft, oder Verdienst? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs hat Sein Kind Jesum verklärt und der Glaube durch Ihn hat diesem die Gesundheit gegeben vor euren Augen. Unser HErr Jesus aber heilt den Gichtbrüchigen in Seinem eignen Namen, da Er zu ihm spricht: stehe auf und nimm dein Bette und gehe heim! Und da wir wissen aus der heiligen Schrift, und glauben dem Worte Seines eignen Mundes, dass Er wahrhaftig ist der Sohn des lebendigen Gottes, so brauchen wir uns nun nicht mehr zu wundern, weder darüber, dass Er Sünden vergibt, noch darüber, dass Er mit einem einzigen Worte die Kranken gesund macht, denn für den wahren Gott ist das eine so leicht und natürlich, als das andre.

Wer kann aber nun beschreiben, wie dem armen Gichtbrüchigen zu Sinne gewesen ist, als ihm durch das allmächtige Wort des HErrn Jesus nun seine völlige Gesundheit zurückgegeben wurde. Ihm war schon durch die Vergebung der Sünden so überschwängliche Gnade zu Teil geworden, denn seine Seele war genesen, die unerträgliche Sündennot von ihm abgenommen und seine Seele hatte Frieden erlangt und die Gewissheit der ewigen Seligkeit. Ich weiß gewiss, wenn der HErr auch dem Gichtbrüchigen nun weiter nichts getan hätte, so hätte er sich seelenfroh wieder zu Hause tragen lassen und hätte nun alle Gichtschmerzen gern getragen bis ans Ende, ohne zu klagen und zu murren. Der Tod wäre ja doch bald gekommen und hätte ihn von seinen leiblichen Schmerzen erlöset, und in dir selige Ewigkeit, deren er gewiss war, nimmt man die Schmerzen des Leibes nicht mit hinein. Aber dem HErrn, dem es gefällt, überschwänglich zu tun über alles, was wir bitten und verstehen, dem HErrn, der das Große an ihm getan hatte durch Vergebung der Sünde, dem gefiel es nun auch, das Kleine an ihm zu tun, und seinen kranken Leib zu heilen, dass er errettet ganz fröhlich rühmen könnte. Er konnte nun durch das Wort des HErrn seine Glieder wieder gebrauchen, die durch die Gicht ganz gelähmt und gebrochen gewesen waren, konnte gehen und stehen, konnte sein Bette nehmen und heimkehren auf seinen eignen Füßen, da ihn vier hatten zu Jesus tragen müssen.

Wahrlich, der Heiland ist ein Gott, der da hilft, und ein HErr HErr, der vom Tode errettet. Und dieser selbige Gott und Heiland lebt noch, und noch jetzt ist Er unser Jesus, unser Gott und Heiland. Sein Arm ist noch nicht verkürzt, und Seine Hand ist noch ausgestreckt. Und wie Er noch heute allen bußfertigen und gläubigen Sündern täglich und reichlich alle ihre Sünden vergibt, dass ihre Seele genese, wenn sie nur zu Ihm kommen, so ist Er auch noch heute derselbe allmächtige Gott und HErr, der an dem Leibe Zeichen und Wunder tut und Genesung verleiht allen, die im Glauben zu Ihm kommen. Aber merket euch, im Glauben; denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlgefallen. Darum kann ich allen Kranken nur raten: geht in eurer Krankheit zuerst zu dem HErrn Jesus. Ihr seid jetzt hier gesund in dieser Kirche versammelt, über wie bald wird auch einen jeden von euch Krankheit ergreifen, ihr seid ja allzumal Sünder, und darum auch allzumal der Sünde und dem Tode unterworfen. Wenn ihr nun krank werdet, so höret auf den Rat eures treuen Seelsorgers. Lasst nicht euer erstes sein, den Arzt zu holen, sondern lasst zuerst euren Seelsorger holen, dass Er mit euch zu Jesus, dem himmlischen Arzte, gehe. Ihr habt ja gehört, eure Krankheit zeuget davon, dass ihr Sünder seid;

nun muss eure erste Sorge sein, dass ihr Vergebung der Sünden bekommt, damit eure Seele genese und ihr euch des getrösten könnt, dass ihr selig werdet. Davon habt ihr dann schon den Segen, dass ihr ganz still, ruhig und fröhlich werdet, dass alle Angst und Unruhe von euch genommen wird; denn ihr könnt dann ausrufen: leben wir, so leben wir dem HErrn, und sterben wir, so sterben wir dem HErrn.

Darum ist es auch der köstliche Gebrauch in unserer teuren Kirche, dass der Kranke alsbald das heilige Abendmahl begehrt, um sich ganz mit seinem Heiland zu vereinigen und durch die Absolution und den Genuss des wahren Leibes und Blutes unsers HErrn Jesus Christi der Vergebung der Sünden und der ewigen Seligkeit gewiss zu werden. Und dann betet und lasset mit euch beten, dass der HErr euch genesen lasse. Es gibt eine doppelte Genesung, eine zeitliche und eine ewige. Die zeitliche Genesung geschieht dadurch, dass der HErr die Krankheit von euch nimmt, und die ewige Genesung geschieht auch dadurch, dass der HErr die Krankheit von euch nimmt. Darin ist beides eins, die Krankheit wird von euch genommen, denn der HErr erhört Gebet, und ihr habt Ihn ja um Genesung gebeten. Ob euch nun der HErr die zeitliche, oder die ewige Genesung geben wolle, das übergebt mit kindlichem Vertrauen Ihm und der Hand Seiner Gnade. Er weiß, was für euch und die Eurigen das beste ist. Freilich die ewige Genesung durch einen seligen Tod ist besser, als die zeitliche Genesung. Aber ihr wisst nicht, wie der heilige Apostel Paulus sagt, ob es nicht dient, mehr Frucht zu schaffen, wenn ihr noch irdisch wieder geneset, darum übergebet das ganz und allein dem HErrn. Daran aber zweifelt nicht, genesen werdet ihr, so gewiss als ihr um Genesung gebeten habt, und der HErr ein Erhörer des Gebets ist, eben so wohl ein Arzt des Leibes als ein Arzt der Seele. Und nun bleibt es euch auch unverwehrt, den irdischen Arzt holen zu lassen, wenn ihr nur Gott bittet, dass Er den Mann erleuchten solle, und die Arzneimittel mit Gebet zu Gott gebrauchet, denn an des HErrn Segen ist alles gelegen, und Ihm muss auch durch Gebet und Danksagung allezeit die Ehre gegeben werden, die Ihm gebührt, und nicht den Menschen.

Wie glücklich ist doch ein kranker Christ selbst auf seinem Krankenbette, er kann auch da rühmen: das Los ist mir gefallen aufs Liebliche. Der HErr ist an seinem Bette, der HErr ist sein Arzt, der HErr hilft ihm zur leiblichen, oder ewigen Genesung. Das Herz ist so still, so ruhig, so friedlich, es weiß von keiner Angst. Die Last wird nie unerträglich, der HErr hilft sie tragen; der Schmerz wird nie übermäßig, der HErr lindert ihn; das Ende ist immer Genesung, leiblich oder geistlich. Und geneset man irdisch, so dankt man und lebt dem HErrn, geneset man ewig, so dankt man noch mehr und stirbt dem HErrn. aus Seiner Hand kann uns niemand reißen. Damit wir aber allezeit und in aller Not unsre Zuflucht getrost zu dem HErrn nehmen, so werden uns in den Evangelien die mannigfaltigsten Geschichten erzählt, wie der HErr die Kranken geheilt hat. Bald sind es Lahme, Blinde, Taube, Stumme, die Er gehend, sehend, hörend, redend macht; bald sind es Fieberkranke, Gichtbrüchige, Wassersüchtige, Aussätzige, Besessene, die Er heilet und errettet; bald sind es Verdorrete, Blutflüssige, Mondsüchtige, die Er gesund macht, ja es heißt: sie brachten zu Ihm allerlei Kranke, mit allerlei Seuchen behaftet, und Er heilte sie alle. Das macht uns Mut und gibt uns Zuversicht, in aller Not zu Ihm zu gehen und Seine Hilfe anzustehen. Und wir werden es stets erfahren, dass Er das Gebet des Glaubens erhört, Sein Herz ist noch eben so gütig. Seine Macht noch eben so groß, Sein Wort noch eben so wahrhaftig. Es heißt noch immer: fürchte dich nicht, glaube nur. O, dass ihr doch könntet glauben, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet!

Wie bettelarm ist dagegen der Kranke, der keinen Heiland hat! Die Last ist unerträglich, er muss sie ja allein tragen, der Schmerz geht über die Kräfte, denn er kann nicht um Linderung beten; der Arzt ist sein Gott, o was für ein erbärmlicher Gott! Der Gedanke an den Tod macht ihn schaudern, er kennt keine andre Genesung, als die irdische, seine Seele ist kränker, als sein Leib, und er weiß es nicht einmal. Da kann ja denn nichts andres sein, als Murren und Ungeduld, Hoffnung und Furcht, Wunderlichkeit und Ärgerlichkeit, und nun gar wenn es zum Sterben kommt, entweder ein viehisches Sterben, oder ein verzweifelndes Sterben und keine ewige Genesung; denn wer ohne Jesum, in seinen Sünden stirbt, der fährt zum Teufel. Darum freue dich, dass du ein Christ bist, der einen Heiland hat. Dein Jesus hilft den Gläubigen, Er hilft der Seele durch Vergebung der Sünden, Er hilft dem Leibe durch zeitliche und ewige Genesung.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesus Christe. wir haben es gut bei Dir, darum wollen wir auch bei Dir bleiben. Unser keiner lebt ihm selber, und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn, und sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des HErrn, und aus Seiner Hand kann uns niemand reißen. An Dir haben wir den rechten Heiland, denn Du vergibst die Sünde; an Dir haben wir den rechten Arzt, denn du heilest den Leib. Bei Dir wird alle Last leicht, aller Schmerz erträglich, bei Dir verschwindet alle Angst und alle Unruhe, und Dein Friede, welcher höher ist, als alle Vernunft, bewahrt Leib und Seele, Herz und Sinn. Du erlösest uns von allem Übel, du hilfst uns aus zu Deinem himmlischen Reiche, Du führest unsre Seele in das Paradies, du weckest unsern Leib auf aus dem Grabe. O, wir bitten Dich von ganzem Herzen, liebster Heiland, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir glauben lernen, dass wir im Glauben zu Dir fliehen und Deiner Hilfe begehren, und Deine Hilfe erlangen, denn Du erhörst Gebet. Noch immer hast Du Dein Wort gehalten: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Noch nie hast Du Dein Wort verleugnet: alles, was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. Denn Du bist nicht ein Mensch, der da lüge, noch ein Menschenkind, dass Dich etwas gereue. Dein Wort ist wahrhaftig und was Du zusagest, dass hältst Du gewiss. Wir danken Dir, dass wir Christen sind, und bitten Dich, mach Du uns zu treuen, gläubigen Christen. Wir glauben, dass Du gesagt hast, dass Du Jesus heißt, der Sein Volk selig macht von allen ihren Sünden; wir glauben Dir, dass Du gesagt hast: Ich bin der HErr, Dein Arzt. So sind wir an Seele und Leib wohl geborgen, haben in Dir das Leben und volle Genüge, und wissen, Du wirst uns nicht verlassen, noch versäumen, noch von uns weichen. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er du Gutes getan hat.

Amen

LXXV.

Am 20. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(Reformationsfest)

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Offenbarung Johannes 14,6 – 13

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit Seines Gerichts ist gekommen, und betet an Den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen. Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket alle Heiden. Und der dritte Engel folgte diesem nach, und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet, und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn, oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in seines Zorns Kelch, und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln, und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier haben angebetet, und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen. Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Wir feiern heute, wie ihr wisst, meine Lieben, das gesegnete Fest der Reformation. Diese Reformation, oder die Reinigung der Kirche von allen den seelenverderblichen Irrlehren und Missbräuchen, welche die Päpste hineingebracht hatten, ist wohl seit der Apostel Zeiten die allerwichtigste Begebenheit, die sich auf Erden zugetragen hat; und ich glaube, wenn nicht durch Gottes Gnade die Reformation gekommen wäre, so wäre durch jene seelenverderblichen Irrlehren, Missbräuche und Menschensatzungen der Päpste die ganze Kirche schon längst so verdorben, verrottet und verfault gewesen, dass Gott sie nicht länger hätte dulden können auf Erden, sondern sie hätte ausrotten müssen.

Denket nur an die schauderhaften Lehren, dass die Vergebung der Sünden von dem Papste und seinen Priestern für Geld verkauft wurde, dass

der Papst den Christen bei strengen Strafen, ja bei Todesstrafe verboten hatte, die Bibel zu lesen,

dass er und seine Priester das Volk lehrten, sie müssten die Heiligen, d. h. die Mutter Maria, die Apostel und andre verstorbene fromme Menschen anbeten, also offenbaren, heidnischen Götzendienst treiben,

oder sie könnten sich die Seligkeit verdienen und ihre Sünden abkaufen durch Almosen, Fasten, Wallfahrten und andre äußerliche Werke!

Denket euch, dass sogar die heiligen Sakramente verfälscht waren, dass den Christen nicht gestattet wurde, im heilige Abendmahle das Blut Christi zu empfangen, sondern gelehrt wurde, nur die Priester dürften den gesegneten Kelch empfangen, den gemeinen Christen wäre es genug, wenn sie bloß den Leib des HErrn empfingen!

Wenn diese abscheulichen Lehren, die wahrlich nicht von Christo herrühren, denn in der Bibel steht gerade das Gegenteil davon, sondern die vom Teufel herrühren, in der Kirche ihre ungestörte Herrschaft behalten hätten, hätte dann die Kirche bestehen können? wäre dann nicht notwendig die ganze Erde eine Mördergrube voll Sünden und Unflats geworden? wäre damit nicht allen Lastern und Schanden Tür und Thor geöffnet gewesen? Dann konnte man ja in allen Sünden und Schanden ungestört sich herumwälzen, denn man konnte ja für ein paar Groschen, höchstens für ein paar Taler sich Vergebung kaufen; Buße, Bekehrung, Glaube und ein heiliger Wandel war ja dann nicht mehr nötig, um in den Himmel zu kommen! Und wie hätte es besser werden können, da die Menschen ja nicht in der Bibel lesen durften, also keine Kenntnis des wahren Christentums erlangen konnten? Wie hätte es besser werden können, da ja die Menschen gewöhnt wurden, zu Menschen zu beten, anstatt zu dem lebendigen Gott und Heiland; konnte das Gebet zu Menschen auch Kräfte Gottes bringen zur Wiedergeburt, Bekehrung und Heiligung?

Seht also, ohne die Reformation wäre die ganze Welt ein ungeheurer Pfuhl der Sünde, des Lasters und der Finsternis geworden und hätte zu Grunde gehen müssen. Darum ist es die reine Wahrheit, wenn ich vorhin gesagt habt, seit der Apostel Zeiten sei die Reformation das größte und wichtigste Werk Gottes, die herrlichste Wohltat gewesen, die der HErr den Menschenkindern erwiesen habe. O meine Lieben, sind wir wohl dankbar genug, preisen wir Gott oft und inbrünstig genug dafür, dass Er uns die Gnade erwiesen hat, dass wir in der teuren lutherischen Kirche geboren sind, dass wir unsern Heiland kennen, der uns täglich und reichlich die Sünde vergibt, dass wir die Bibel haben und in ihr lesen dürfen, dass wir die Predigt des reinen, unverfälschten Wortes Gottes, dass wir den reinen, unverfälschten, vollständigen Gebrauch der heiligen Sakramente haben, dass wir gelehrt werden, vor unserm Gott und Heiland die Knie zu beugen, der Gebet erhört, und nicht vor Menschen und Bildern anzubeten, die ja doch nichts als Götzen sind, dass wir den gewissen Weg der Seligkeit kennen, der da ist in Buße von den toten Werken und in Glauben an unsern HErrn Jesum Christum, der um unserer Sünden willen ist dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket?

Und erkennet recht, wie außerordentlich wichtig die Reformation sei, aus unserm Texte; denn da sehen wir, dass unser HErr Jesus in der Offenbarung, die Er Seinem Apostel Johannes auf der Insel Patmos gab, von diesem hohen Werke der Reformation geweissagt und sie anderthalbtausend Jahre zuvor verkündigt hat. Seht daraus recht

deutlich, wie lieb Gott die sündigen Menschenkinder hat, wie Er nicht will, dass sie verloren gehen sollen, indem Er so wunderbar zuvor verkündigt hat, dass das Licht wieder hervorleuchten sollte aus der Finsternis; sehet aber auch daraus, wie die Reformation nicht das Werk menschlicher Vernunft und Kraft, noch viel weniger das Werk eines blinden, sogenannten Zufalls gewesen ist, auch nicht das Wert Luthers, sondern wie Gott, der die Reformation zuvor verkündigt hat, es auch gewesen ist, der sie herbeigeführt und ausgeführt hat. Martin Luther ist nur das gesegnete Werkzeug gewesen, von Gott ausgesondert und tüchtig gemacht, dass Er durch ihn tun wollte, was Er von Jahrtausenden her geweissagt hatte. Lasset uns darum heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Textes andächtig mit einander betrachten:

die Weissagung des HErrn Jesu Christi von der Reformation.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesus Christe, hochgelobter Heiland, der Du das Licht hast hervorleuchten lassen aus der Finsternis und einen hellen Schein davon in unsere Herzen gegeben hast, wir danken Dir zu allererst mit inbrünstigem Herzen für die große, unverdiente Gnade, dass Du uns in der gesegneten lutherischen Kirche hast geboren werden lassen und von Jugend auf mit reiner Lehre und reinem Sakrament genähret hast zum ewigen Leben. Aber wir bekennen Dir auch unsre große Sünde und Schande, dass wir für solche Gnade und Wohltat Dir nie dankbar genug gewesen sind, Dich auch nie würdiglich dafür gepriesen haben. Ja wir müssen uns schämen, dass wir so lau, kalt und träge sind, dass wir wohl wert wären, in die Hölle hinabgestürzt zu werden für solche Undankbarkeit, da Du uns doch bis zum Himmel erhoben hast durch das reine Wort, das unter uns gepredigt und das reine Sakrament, das unter uns verwaltet wird. O vergib uns doch solche große Sünde und Undankbarkeit und salbe uns mit Deinem heiligen Geist und erleuchte und erwärme unsre finstern, kalten Herzen durch Dein helles Wort, und rühre jetzt unsre harten Herzen durch die Predigt Deines Mundes, dass wir erkennen was wir haben und fortan besser halten und benutzen was wir haben, dass niemand unsre Krone raube. Stärke uns auch, dass wir forthin fest und unerschütterlich bleiben in reinem Glauben, und unsern Glauben zieren mit reinem, heiligen Wandel in Deiner Furcht und Liebe und Dir treu bleiben bis in den Tod. Ja HErr Jesus Christe, Du unser Gott und Fels unserer teuren Kirche, erhalte bei uns Dein seligmachendes Wort, erhalte bei uns Dein reines Sakrament, erhalte bei uns die Anbetung Deines heiligen Namens auf Kind und Kindeskind, dass nimmer unter uns umgestoßen werde der Leuchter Deines Evangeliums, sondern das Licht auf dem Leuchter stehe und leuchte allen denen, die im Hause sind. Ja entzünde Dein Feuer unter uns immer mehr, dass es hineinleuchte in die Christenheit und hinüberleuchte in die Heidenwelt und Dir Kinder geboren werden, wie Tau aus der Morgenröte. O Du treuer Gott und HErr, der Du segnest und nicht müde wirst im Segnen, der Du selber gesagt hast: tue deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen, erhöre auch heute diese Deine Verheißung und gib uns einen rechten Reformationssegen. Amen.

1. Wir wollen betrachten die Predigt des ersten Engels von dem ewigen Evangelio.

Johannes sagt: und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Völkern und Sprachen, und sprach mit großer Stimme: fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit Seines Gerichts ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen. Wer ist der Engel, den Johannes stiegen sah mitten durch den Himmel? Ihr meint vielleicht, es sei Luther? ihr irrt euch. Luther ist kein Engel, sondern ein Mensch; Luther ist mit seiner Predigt wohl über die Erde geflogen, von diesem Engel aber heißt es: er flog mitten durch den Himmel.

Wer ist denn dieser Engel? Ein wirklicher Engel Gottes, den Johannes sah. Seht, meine Lieben, alle große Begebenheiten, die Gott in Seiner Kirche vor hat auf Erden, die lässt Er zuvor durch Seine Engel im Himmel verkündigen, damit alle Himmelsbewohner sich freuen über die Wunder, die Gott auf Erden tun will. Denn die Engel haben ihre innigste und seligste Freude an der Entwickelung und Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, wie ausdrücklich geschrieben steht: es gelüstet die Engel, hineinzuschauen mit heiliger Bewunderung und Anbetung in den Gnadenrat der Erlösung des menschlichen Geschlechts und sie freuen sich von ganzem Herzen mit über jeden Sünder, der Buße tut. Außerdem aber will uns der HErr hiermit zeigen: wenn Gott etwas Gutes und Großes tut auf Erden, so sind dabei auch immer Seine heiligen Engel geschäftig, wie bei allem, was Böses und Schlechtes auf Erden geschieht, immer der Teufel und seine bösen Geister geschäftig sind. O wenn wir offne Augen hätten, wir armen durch die Sünde verblendeten Menschen, wie würden wir uns wundern, wenn wir die Scharen der Engel sähen, die beim Guten helfen auf Erden, und die Scharen böser Geister, die beim Bösen helfen.

Nun so hat nicht nur der Engel das Werk der Reformation angekündigt im Himmel zur Freuds aller Himmelsbewohner, sondern die Engel sind auch bei der Reformation, als sie auf Erden geschah, fleißig zur Hand gewesen und haben geholfen, dies herrliche Werk zu Stande zu bringen, wie sie ja denn dienstbare Geister sind, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Und nun seht, wie auf Erden das pünktlich und buchstäblich geschehen ist, was der Engel im Himmel verkündigt hat.

Er spricht da von einem ewigen Evangelio. Das ist das Wort Gottes in der Bibel, insonderheit das Wort von Christo, dem Sohne Gottes, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Denn dies Wort Gottes in der Bibel ist ewig, es soll und kann nie untergehn, so lange diese Erde steht, aber das nicht nur, sondern es ist und bleibt auch in alle Ewigkeit die Wonne, Freude und Speise der Seligen auf der neuen Erde.

Weiter aber sagt der Engel: dies ewige Evangelium soll verkündigt werden denen, die auf Erden sitzen und wohnen d. i. den Christen, und es soll ferner verkündigt werden allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen und Völkern. Denn in der Offenbarung wird die Kirche mit ihrem felsenfesten Heilsgrunde die Erde genannt, und die Heiden, die gar keinen Grund des Heils haben, werden mit dem Meere und seinen flüssigen, wandelbaren Wogen verglichen. Also dieses ewige Evangelium, das untrügliche, unwandelbare, nie

vergehende Wort Gottes in der Bibel, soll zuerst den Christen verkündigt werden, sagt der Engel, und dann den Heiden. Das ist die Weissagung von der Reformation.

Aber wie, fragt ihr verwundert, den Christen soll dies Evangelium verkündigt werden? die Christen hatten es ja schon? Nein, das war ja gerade damals das schreckliche. Es gab damals gar keine Bibel in deutscher Sprache, sondern nur in griechischer, hebräischer und lateinischer Sprache, die keiner verstand, und hätte sie einer verstanden, so durfte er doch darin die Bibel nicht lesen, wenn er nicht verbrannt werden wollte. So war die Bibel, das Evangelium unter den Christen fast ganz verschwunden und unbekannt geworden, es war so gut, als ob es keine Bibel mehr gäbe; damals also, man sollte es kaum glauben, gab es eine Christenheit ohne Bibel, und ihr könnt leicht denken, was für eine jämmerliche Christenheit das gewesen sein müsse, der die Bibel fehlte. Aber der Engel nennt die Bibel da ein ewiges Evangelium, darum sorgte Gott auch dafür, dass sie wieder ans Licht gebracht würde unter den Christen.

Er erwählte und bereitete dazu sich ein auserwähltes Rüstzeug, den lieben Martin Luther. Und wie wunderlich und seltsam machte Gott das! Aus einem armen Bergmannsknaben machte Er einen Schüler, der sein Brot mit Singen vor den Türen verdienen musste, aus dem Schüler machte Er einen Studenten der Rechtsgelehrsamkeit, und diesem Studenten gab Er dann einen solchen Ekel an der Rechtsgelehrsamkeit in das Herz, dass er in ein Kloster lief, um ein Gottesgelehrter zu werden. Weil aber niemand ein Gottesgelehrter werden kann ohne die Bibel, so verschaffte es Gott, dass dieser arme Mönch in dem großen Büchersaal zu Erfurt eine vollständige lateinische Bibel fand. Darüber verwunderte und freute er sich sehr, denn er hatte gemeint, in der Bibel stände weiter nichts als die Episteln und Evangelien, die hinten im Gesangbuche stehen. Da las er nun Tag und Nacht und konnte nicht satt werden; Gott aber fasste ihn durch die Bibel so mächtig an, dass er seine Sündennot erkannte und endlich nach schwerem Kampfe gründlich bekehrt wurde und in dem Glauben an Jesum Christum Gnade und Frieden fand. Dieser liebe Martin Luther, den Gott so wunderlich geführt hatte, wurde nun nach seiner Bekehrung ein so gewaltiger Prediger des Evangeliums in Wittenberg, ein so mächtiger Streiter gegen die päpstlichen Irrlehren und ein so eindringlicher Bußprediger, dass die Christen zu Tausenden herbeiströmten, Gottes ewiges Evangelium aus seinem Munde zu hören, und seine gedruckten Schriften und Predigten flogen so eilig durch die ganze Christenheit von einem Ende bis zum andern, dass die Leute sagten und sie hatten Recht darin, die Engel selbst müssten Botenträger dabei gewesen sein. Da ergrimmte der Papst, der die Lehre des Evangeliums nicht leiden wollte und tat Luther als einen Erzketzer in den Bann, d. h. er stieß ihn aus der Kirchengemeinschaft, so dass nun kein Christ mit ihm Gemeinschaft haben, kein Christ ihn speisen, tränken und herbergen solle, und der Kaiser, der es mit dem Papste hielt, tat ihn in die Acht, dass jeder ihn totschlagen könnte, wer ihn fände. Da war es nun wohl aus mit ihm? Nein, es war nicht aus, sondern sollte nun erst recht angehen. Luthers Landesfürst, der fromme Kurfürst Friedrich von Sachsen, nahm Luther, um ihn vor Papst und Kaiser in Sicherheit zu bringen, und ließ ihn auf das feste, einsame Schloss Wartburg bringen, dass niemand wüsste, wo er wäre. Das war eine gesegnete Ruhezeit für den treuen Mann: denn da machte er sich an die Bibel, übersetzte sie in die Deutsche Sprache und ließ sie abdrucken, dass nun jedermann in dem ewigen Evangelio selbst forschen und nachlesen könnte, ob sich's also hielte, wie er gepredigt hatte. Und nachdem der HErr ihm so Zeit und Muße gegeben hatte, das ewige Evangelium völlig wieder ans Licht zu bringen, kehrte er mutig nach Wittenberg zurück, um dem Satan

in die Zähne zu greifen, setzte die Predigt des Evangeliums fort, richtete bei allen Kirchen Schulen an, wie man sie sonst noch gar nicht gekannt hatte und verfasste zum Unterricht in den Schulen den wunderschönen kleinen Katechismus. Und so gewaltig flog nun das Evangelium durch die ganze Christenheit durch Luthers Schriften und durch seine Schüler, die aus allen Landen zu ihm kamen, dass bald Deutschland, England, Schottland, Holland, Schweden, Dänemark, ja Frankreich und Spanien, kurz alle Länder der Christenheit mit dem Worte Gottes bekannt waren. Da warfen denn Tausende und Millionen von Christen die falschen Götzen und Heiligenbilder weg und taten, wie der Engel geweissagt hat, beteten an den lebendigen Gott und Heiland, der die Erde und das Meer und die Wasserbrunnen gemacht hat und gaben Ihm die Ehre.

Und das von Luther so gewaltig in der Christenheit gepredigte ewige Evangelium hat sich nachher immer weiter Bahn gebrochen und ausgebreitet. Denn wie der Engel sagt, dass das Evangelium auch zu allen Heiden, Geschlechtern, Völkern und Zungen gebracht werden soll, so hat unsre liebe Kirche nun auch ihren hohen Beruf erkannt, das reine Wort und Sakrament hinzutragen zu den Heiden und sendet Boten des Heils, Prediger und Lehrer aus in alle Welt, den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi, dass sie sich bekehren zu dem gnadenreichen Heiland aller Sünder, der selig macht alle, die zu Ihm kommen. Da stehen nun die Füße der guten Boten auf den Bergen und verkündigen den Heiden den Frieden und das Gute und sagen zu den Blinden: sehet, hier ist euer Gott, da stehen sie mit dem Worte Gottes und stürzen um mit dem ewigen Evangelio die Altäre der Götzen, auf dass sich aller Knie beugen vor Jesus Christo, dem HErrn. In mehr als 150 Sprachen der Heiden ist die Bibel nun schon übersetzt, in mehr als 150 Zungen wird den Heiden, Geschlechtern und Völkern das Evangelium nun schon gepredigt und allenthalben soll erschallen die selige Predigt: fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre, dienet nicht mehr den stummen Götzen, sondern betet Ihn an, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen, denn die Zeit Seines Gerichts ist gekommen.

2. Die Predigt des zweiten Engels von dem Fall Babylons.

Es heißt in unserm Texte: und ein anderer Engel folgte nach, rief und sprach: sie ist gefallen Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden. Dieser zweite Engel predigt und sagt voraus im Himmel die Wirkung der Reformation, nämlich die Überwindung des Papsttums. Babylon die große Stadt, das ist die Stadt Rom, worin der Papst wohnt, und die katholische Kirche, die der Papst beherrscht. Und nun seht, was ist aus Babylon der großen Stadt, d. i. aus dem Papst und der römischen Kirche geworden? Sie ist gefallen, sie ist gefallen die große Stadt. Ein einziger Mann, ein armer verachteter Mönch hat den Papst und die römische Kirche überwunden, nicht mit weltlichen, fleischlichen Waffen, sondern mit den geistlichen Waffen des Gebets und der Predigt des göttlichen Worts. Zwar der Papst war damals, als Gott Luther erweckte, der mächtigste Mann auf der Erde. Er nannte sich in schrecklichem Hochmut den untrüglichen Statthalter Christi, Kaiser und Könige zitterten vor ihm, denn er hatte schon Kaiser und Könige ein- und abgesetzt nach seinem Wohlgefallen; die ganze Christenheit diente ihm, denn er hatte mit dem Wein seiner Hurerei getränket alle Heiden, d. h. er hatte seine falsche, antichristische, seelenverderbliche Lehre ausgebreitet über alle früher heidnischen Völker Europas, so

dass sie, wie Trunkene vom Wein, ihren Bund mit Gott verlassen hatten, ihrem Heilande untreu geworden waren und nun dem Papste dienten, als ihrem Herrn, sie waren also geistliche Hurer und Ehebrecher geworden, denn so nennt die heilige Schrift die, welche ihren Heiland verlassen und Seinen Bund brechen. Und gegen diesen beinahe allmächtigen Mann, den sogenannten Statthalter Christi, vor dem Kaiser und Könige zitterten, dessen falscher, seelenverderblicher Lehre alle Völker anhingen, gegen diesen trat der eine, arme, geringe Martin Luther auf und fürchtete sich nicht, deckte auf seine falsche, gottlose Lehre, predigte von den Dächern des Papstes Sünden und Missbräuche, erhob seine Stimme wie eine Posaune und sprach: der Papst hat euch betrogen, er ist nicht der Statthalter Christi, sondern ein Diener des Antichrist. Er hat euch die Bibel weggenommen, um euch in Dummheit und Finsternis zu halten, dass ihr meinen solltet, des Papstes Wille sei Gottes Wille. Hier ist die Bibel, ich gebe sie euch in eurer Sprache, nun sehet und leset selbst, was Gottes Wort sagt.

- Der Papst sagt, ihr verdient den Himmel durch Fasten, Almosen, Wallfahrten und andre solche äußerliche Werke; aber seht,

hier steht Gal. 2: sintemal wir wissen, dass der Mensch nicht gerecht werde durch des Gesetzes Werke, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Jesum Christum, auf dass wir gerecht werden durch den Glauben an Christum Jesum und nicht durch des Gesetzes Werke, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht;

hier steht Ephes. 2: aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme.

- Luther predigte weiter: der Papst sagt euch, ihr sollt Mutter Maria und die Heiligen anbeten, aber das ist Teufelslehre und Betrug an eurer Seligkeit;

denn hier steht geschrieben Matth. 4: du sollst anbeten Gott deinen HErrn und Ihm allein dienen;

hier steht geschrieben Phil. 2: dass in dem Namen Jesus sich beugen sollen aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Christus Jesus der HErr ist zur Ehre Gottes des Vaters;

hier steht geschrieben Matth. 2. als die Weisen aus dem Morgenlande zu Jesus kamen nach Bethlehem, wo Maria mit dem Kindlein war: und sie fielen nieder und beteten das Kindlein an und taten ihre Schätze auf und gaben Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

- Der Papst sagt euch, er könnte euch eure Sünden durch Ablass für Geld vergeben; aber das ist pure, abscheuliche Gotteslästerung,

denn hier steht geschrieben Apostelgesch. 4: und ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, als allein der hochgelobte Name Jesus Christi, des HErrn;

hier steht abermals geschrieben Apostelgesch. 8: dass du verdammt seist mit deinem Gelde, dass du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt.

➢ Der Papst lehrt, die gemeinen Christen dürften das Blut Christi nicht trinken im heiligen Abendmahle, denen wäre es genug, wenn sie den Leib des HErrn empfingen.

Aber das ist gottlose Sakramentsschändung; denn hier steht geschrieben 1. Kor. 11 und Matth. 26 zu allen Christen: nehmet hin und esset, nehmet hin und trinket, und wer hat dem Papst geheißen, des HErrn Jesus Einsetzung zu ändern?

➢ Der Papst lässt sich den heiligen Vater nennen und gibt vor, er sei der untrügliche Statthalter Christi, der nicht irren könne; aber wer hat ihn geheißen, Gott die Ehre zu rauben und sich auf Jesus Stuhl zu setzen? hier steht geschrieben Matth. 23: Einer ist euer Vater, der im Himmel ist, und Einer ist euer Meister, Christus. Und so predigte er weiter und zeugte mit gewaltigem Ernst: Jesus Christus allein ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, ohne durch Ihn, Jesus ist gekommen, die Sünder selig zu machen, Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Sein Blut allein, das Blut Jesus Christi, des Sohnes Gottes macht rein von aller Sünde. Aber nur der wird selig, welcher sich von ganzem Herzen zu Jesus Christo bekehrt; wer sich nicht bekehrt zu dem HErrn Jesus, der muss ewig verdammt werden, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Darum tut Buße, ihr Sünder, und bekehrt euch, dass eure Sünden vertilgt werden, kommt zu Jesus, Gottes Sohn, euerm Heiland, der euch mit Seinem teuren Blut erkauft hat, der hat Macht, Sünden zu vergeben auf Erden, und wer nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Seht mit dieser furchtlosen Predigt aus Gottes Wort hat der eine Mann den Papst und die päpstliche Kirche überwunden und ist Millionen von Menschen ein Geruch des Lebens zum Leben geworden. Freilich sauer ist ihm der Kampf geworden, der Papst und seine Anhänger haben List und Gewalt gegen ihn gebraucht, sie haben ihm Geld und hohe Würden geboten, wenn er nur still schwiege, er hat ihr Geld verachtet; sie haben Giftmischer gegen ihn gedungen, der HErr hat ihn beschützt; sie haben Kaiser und Könige gegen ihn aufgehetzt, der Allmächtige hat ihn behütet; sie haben ihn als einen Ketzer verdammt, Gott hat ihn nur desto höher zu Ehren gebracht. Vor Kaiser und Reich hat er treulich und furchtlos auf dem Reichstage zu Worms seinen HErrn Jesum bekannt und keinen Tüttel nachgegeben von der Wahrheit und sein Heiland hat ihm durchgeholfen bis an sein Ende, dass er ruhig und in Frieden hat sterben können. Und auch nachher hat dem Papst all sein Grimm und Wüten gegen die Evangelischen nichts geholfen, so bös er es auch mit ihnen meinte. Er hat Scheiterhaufen angezündet, die Evangelischen zu verbrennen, er hat lange, grausame, blutige Kriege gegen sie erregt, um sie mit Gewalt zu dämpfen, er hat listige Mönche gegen sie ausgesandt, um sie durch glatte Worte zu verführen; aber alle seine List und Gewalt ist vergebens gewesen. Mit Freuden sind Tausende von Lutheranern den Märtyrertod gestorben, dadurch haben sich nur desto mehr Leute bekehrt und in den grausamen Kriegen hat Gott auch ihren Waffen den Sieg gegeben, und gegen die listigen Verführer haben sie das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes gebraucht und haben obgelegen und es hat sich gezeigt, dass der HErr unsre teure Kirche auf den ewigen Fels gegründet hat, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, Jesus Christus ist dieser Fels und der steht fest in Ewigkeit. Weil auf ihm die päpstliche Kirche nicht stand, so hat sie fallen müssen und ist schwächer und immer schwächer geworden, so dass vor einigen Jahren sogar seine eignen Leute den Papst aus Rom wegjagten und nichts mehr von ihm wissen wollten. Zwar ist er jetzt wieder da, aber dass er auch jetzt noch kein Diener Christi ist, das hat er erst kürzlich gezeigt, da er die Mutter Maria zur sündlosen Göttin gemacht hat durch die

gräuliche Lehre von ihrer unbefleckten und sündlosen Empfängnis und alle Bibelgesellschaften verdammt hat mit schrecklichen Fluchen; wer aber diejenigen verdammt, die Christi Wort ausbreiten, der kann selber nicht ein Diener Christi sein, viel weniger Sein Statthalter. Seht so ist erfüllt die Predigt des Engels: sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden. Geistlich ist sie schon gefallen und ihre ehemalige Macht gebrochen, aber es wird auch noch einst die Zeit kommen, wo die Könige selbst, die ihr dienen, die Hure hassen werden und werden auch leiblich und sichtbar ein Ende mit ihr machen. Unsre Kirche aber wird bleiben, denn der Fels wankt nicht, auf dem sie steht: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit.

3. Die Predigt des dritten Engels von dem Tier und seinem Ende.

Wir lesen: und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: so jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt sein Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in Seines Zornes Kelch und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht die das Tier haben angebetet und sein Bild und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen! Diese Predigt des dritten Engels enthält eine ernste und sehr wichtige Warnung für unsre lutherische Kirche. Nicht mehr den Papst und die römische Kirche haben wir zu fürchten, die tun uns nichts mehr, sie sind schon gerichtet und überwunden durch das Wort Gottes. Und so sehr sie sich auch noch immer anstrengen mögen, so eifrig sie auch noch darauf aus sind, uns und unserer Kirche zu schaden, es sind doch nur die letzten Anstrengungen eines, der im Todeskampfe liegt und aus dem der lebendige Geist bereits entwichen ist, oder eben entweichen will. Unser Hauptkampf und zwar ein Kampf auf Leben und Tod ist mit dem Tier.

Was ist denn das Tier? Das Tier ist das Reich des Unglaubens, und vor diesem Reiche des Unglaubens warnt uns der Engel auf die eindringlichste Weise. Aber, fragt ihr, die in diesem Reiche des Unglaubens leben, müssen doch Menschen sein, wie kann denn dieses Reich von Menschen das Tier genannt werden? Eben deshalb, weil die Menschen allein durch den Glauben Menschen sind; denn durch den Glauben wird das Tierische und Teuflische im Menschen überwunden und ausgerottet. Durch den Unglauben aber werden die Menschen zu unvernünftigen Tieren und zu Teufeln, weil dadurch das Tierische und das Teuflische in ihnen zur Herrschaft kommt.

Seht das z. B. an der Person Sauls! Als er im Glauben stand und der Stimme des HErrn durch den Glauben gehorchte, welch ein edler, demütiger, großherziger, liebenswürdiger Mann und König war er da! Als er aber von Gott abfiel und im Unglauben sich verstockte, wie wich da alles Gute und Edle von ihm und das Tierische und Teuflische überwucherte alles! Kann ein Tiger blutdürstiger sein, als der ungläubige Saul? kann der Teufel tückischer und mordsüchtiger sein, als er? Oder seht eine Horde ungläubiger Weltkinder an, wie sie am Sauftische sitzen und bald darauf in der Zorneswut des Teufels sich die Köpfe einschlagen, oder schmutziger und unflätiger als die Säue in der Gosse

liegen, sehen sie nicht halb wie Teufel aus und halb wie Schweine? Darum heißt das Reich des Unglaubens das Tier, weil der Unglaube die Menschen zu Tieren macht, die sich weder von Gott noch von der Vernunft mehr regieren lassen, sondern nur von ihren sündlichen Trieben und Leidenschaften. Und dieses Tier, dieses Reich des Unglaubens wird mitten aus der Christenheit entstehen und emporwachsen und Christen werden seine Fürsten und seine Untertanen sein. Hervorbrechen zwar wird dieses Reich des Unglaubens aus der römischen Kirche, wie ihr oben gehört habt: die Könige, die der Hure dienten, werden die Hure hassen; aber ausbreiten wird sich dieses Reich des Unglaubens auch über unsere Kirche, denn alles was ungläubig ist, wird ihm zufallen. Mit diesem Tiere nun werden wir den letzten, verzweifelten Kampf zu kämpfen haben; aber wir werden nicht unterliegen, weil unsre Kirche auf dem Felsen des göttlichen Worts gegründet ist und den kann keine Macht der Welt und der Hölle umstürzen, wie auch ausdrücklich geschrieben steht: weil du behalten hast das Wort Meiner Geduld, so will Ich dich auch behalten vor der Trübsal, die über den ganzen Erdkreis kommen wird.

Aber, wie ist es möglich, denkt und fragt ihr vielleicht in euerm Herzen, dass Christen aus dem seligen christlichen Glauben in das Reich des Unglaubens sich hineinbegeben können? Das kommt von dem grausamen Hochmut und von der schändlichen Sündenlust des menschlichen Herzens. Paulus sagt: wir nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. Damit will er nicht sagen, dass wir unsere Vernunft nicht gebrauchen sollen, wie die Gottlosen lästern; sondern er will damit sagen, wir sollen unsre Vernunft nicht über Christum und Sein Wort, sondern unter Christum und Sein Wort setzen, und so vernünftig sein, dass wir unsern Ruhm darin erkennen, Christo gehorsam zu sein, Sein ewig wahres Wort anzunehmen ohne zu drehen und zu deuteln und im Gehorsam gegen dasselbe treu zu sein bis an das Ende, das ist die rechte Vernunft, denn die erkennt, dass Gott klüger und weiser ist als wir, und die führt in den Himmel. Aber seht, da ergreift nun der Hochmutsteufel die Menschen, dass sie meinen, sie seien tausendmal klüger und weiser, als Gott, sie können Christum und Sein Wort meistern und richten, und diese toll gewordene Vernunft spricht dann: was ich nicht begreifen kann, das ist auch nicht wahr, das glaube ich auch nicht, und so machen denn die Menschen in ihrem Hochmut ihre sogenannte Vernunft zu ihrem Gott und sehen dann natürlich nicht weiter, als ihre Nase reicht und glauben nichts weiter, als was sie mit ihren fünf Fingern greifen können. Eine Sündflut hat es nicht gegeben, denn sie sind nicht darin ersoffen, eine Hölle gibt es nicht, denn sie haben noch nicht darin gebrannt. Eigentlich müssten sie auch sagen: ich kann es nicht begreifen, wie ein Mensch geboren wird, also bin ich nicht geboren, sondern in die Welt von ungefähr hinein geregnet. Und mit solchem Hochmut des Unglaubens stimmen dann ihre schändlichen Sündenlüste trefflich überein. Denn da es nach ihrer Meinung keinen Himmel und keine Hölle, keine Bibel und keinen Gott mehr gibt, so können sie sich ja nur ungescheut in ihrem Sündenunflat wälzen, sie haben es ja mit ihrer Vernunft herausgebracht, dass der Baum liegen bleibt, wenn er fällt, also kann es nun heißen: lasst uns fressen, saufen, huren, stehlen, morden, spielen, morgen sind wir tot! Bei solcher Tierweisheit ist denn natürlich die Bibel überflüssig, die muss ein Lügenbuch genannt werden, denn es steht etwas von der fatalen Hölle darin; die weisen Herren können auch keine Könige und Obrigkeiten mehr gebrauchen, denn die halten noch auf Ordnung und Ordnung wollen sie nicht, sonst können sie ja nicht ungestraft stehlen und wüten. Vor allem verhasst aber ist ihnen die christliche Kirche und die gläubige, ernste Predigt des göttlichen Worts, denn die gläubigen Prediger sind so grob, dass sie die Sünden strafen, und sie wollen nicht gestraft sein.

Darum heißt es: mit der Kirche Christi rein ab, rein ab bis auf den Boden, keine Kirche, keine Predigt, keine christliche Schule mehr, die Prediger sind listig, die wollen uns wieder in die Dummheit hinein haben, dass wir an Gott glauben und Ihm gehorsam sind, weg mit ihnen, wir wollen uns nicht mehr von ihnen betören lassen!

Keine Ehe mehr, die hindert nur die freie, allgemeine Hurerei, die Menschen müssen Freiheit haben, wie das Vieh zusammen und auseinander zu laufen!

Keine Beichte und Sakramente mehr, wir brauchen keine Vergebung der Sünden mehr!

Keine christliche Schulen mehr, die machen unsere Kinder nur dumm, Heidenschulen müssen wir haben ohne Religion, ohne kirchliche 'Aufsicht, worin die Lehrer lehren können, was sie wollen!

Kein Eigentum mehr, wer mehr hat als ich, muss mit mir teilen, tut er es nicht, schlag ich ihn tot, alle Menschen müssen gleich sein!

Seht, das ist das Tier, das Reich des Unglaubens, vor dem der Engel warnt. O meine Lieben, mich schaudert durch und durch, wenn ich daran denke, wohin die Menschen gelangen werden unter diesem Reiche des Unglaubens; wehe dann, dreimal wehe dem, der noch Frömmigkeit, Ehrlichkeit oder Vermögen besitzt und nicht mit den Wölfen heulen will, über den werden sie herfallen wie die Wölfe über das Lamm, wie die Juden über Christum!

Und ist dieses Reich des Unglaubens denn noch fern? Nein es wird recht bald kommen, alle Kinder des Teufels arbeiten schon jetzt daran. In Frankreich ist vor 60 Jahren schon einmal das Vorbild davon da gewesen, da haben sie damals schon den lieben Gott förmlich abgesetzt, die Religion aufgehoben, die tierische und teuflische Freiheit eingeführt und gemordet, gebrannt, gestohlen, gehurt und gesoffen nach Herzenslust und das Bild des Tiers, eine liederliche Frauensperson auf den Altar gestellt und angebetet. Und von diesem unglücklichen Lande aus sind von Zeit zu Zeit immer Neue Versuche gemacht, das Reich des Tiers aufzurichten, und die deutschen und alle andern Völker sind auch schon mehrmals trunken gewesen von dem Taumelkelch, haben auch schon den Versuch gemacht, das Malzeichen des Tiers, das sogenannte Freiheitszeichen an ihre Stirn zu stecken, gegen Könige und Obrigkeiten sich zu empören und die redlichen Untertanen zu töten, die christliche Ehe abzuschaffen, die christliche Schule von der Kirche zu trennen und dadurch zu einer Heidenschule zu machen, die Religion ganz abzuschaffen und dergleichen mehr. Das ist ihnen, dem HErrn sei Dank, noch nicht gelungen, und in unserm Lande gerade am allerwenigsten; aber dennoch ist das Reich des Tiers im Wachsen, viele Tausende, ja Hunderttausende und Millionen, auch in unserm Lande und in unserer Kirche genug, beten das Tier und sein Bild, den Unglauben und die falsche Freiheit an, und das Reich des Unglaubens namentlich in den päpstlichen Ländern nimmt auf eine so entsetzliche Weise zu, dass es wohl nach einer Reihe von Jahren zu einem schrecklichen Ausbruche kommen muss. Gott sei nur tausendmal Dank, dass unsre liebe Kirche, was mein tägliches brünstiges Gebet ist, immer mehr aufwacht aus dem Schlafe, dass in ihr die Totengebeine immer mehr lebendig werden und der Glaube wieder Macht und Leben bekommt, so kann doch denn der Kampf gegen das Tier gekämpft werden und obgleich die Trübsal jener Zeit auch uns anrühren wird mit schweren Leiden, ja obgleich auch viele aus unserer Kirche Gut und Blut und Leib und Leben werden opfern müssen im Kampfe gegen das Tier, wird doch der HErr durch

die Macht dieses Glaubens Seine Zusage halten und uns bewahren m der Trübsal, dass wir nicht untergehen.

O lasset euch darum warnen, wenn nicht von mir, doch durch den heiligen Engel, vor dem Tier und seinem Reich!

Wohin führt der Unglaube? Von Gott weg zum Teufel, von dem Christentum weg zum Heidentum, vom Himmel weg zur Hölle, vom Frieden weg zum Krieg. von der Ordnung weg zur Unordnung. Denn die Kinder des Unglaubens werden entbrennen in satanischem Hass gegen die Kinder des Glaubens und werden keinen Gläubigen, keinen Frommen dulden wollen auf Erden, sondern sie verfolgen bis in den Tod. Lasst euch aber dadurch nicht erschrecken, der Christ ist des HErrs Jesus nicht wert, der nicht bereit ist, für seinen HErrn zu leiden und zu sterben und alles aufzuopfern. Und es ist auch nicht schwer, denn was verlieren wir? nichts, unser Gut mögen sie nehmen, wir haben dort die ewigen Hütten; unsern Leib mögen sie töten. wir wissen, dass der HErr Jesus ihn herrlich auferwecken wird nach Seinem Bilde, und das was wir wirklich haben, unsern Glauben, unsern Heiland nehmen wir mit in jene Herrlichkeit, wo keine Sünde, kein Kampf und kein Tod mehr sein wird. sondern himmlische Freude und Wonne zu Seiner Rechten immer und ewiglich.

Aber was wird das Ende derer sein, die im Reiche des Tiers sind? Der Engel sagt es: sie werden von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in Seines Zornes Kelch, d. h. schon hier auf Erden werden über sie kommen die entsetzlichen Strafgerichts des Zornes Gottes, sie werden sich unter einander beißen und auffressen wie die wilden Bestien und Gott wird sie durch besondre Strafgerichts plagen. Und dann dort? Sie werden mit Feuer und Schwefel gequälet werden vor den Engeln und vor dem Lamm und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit und haben keine Ruhe Tag und Nacht alle die angebetet haben das Tier und sein Bild und haben das Malzeichen seines Namens angenommen! Ob sie dann auch wohl noch sagen werden, es gebe keine Hölle? O darum bitte ich euch, die ihr glaubet: seid getreu bis in den Tod, so werdet ihr die Krone des ewigen Lebens empfangen! und die die Trübsal auf Erden überleben, werden dann den HErrn Jesum siegen sehen über Gog und Magog.

Lasset uns beten: HErr Jesus, treuer Heiland, wir danken Dir aus Herzensgrunde, dass Du uns erlöset hast aus dem Reiche des Papstes und der römischen Kirche, wir danken Dir inbrünstig, dass Du uns in Deiner lutherischen Kirche Dein reines, lauteres Wort, Dein heiliges, unverfälschtes Sakrament gegeben hast und erhalten bis auf diesen Tag! O HErr, wir sind nicht wert dieser großen Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns getan hast und müssen dazu leider bekennen, dass wir, da wir tot waren in Unwissenheit und Sünden, ach eine so lange Zeit unsers Lebens hindurch, die Himmelsschätze unserer teuren Kirche nicht einmal gekannt haben, ja wie der verlorne Sohn aus unserm teuren Vaterhause, der Kirche, weggegangen und unsere Güter vergeudet und mit Huren verschlungen haben. O vergib uns unsre schweren Sünden! Wir danken Dir, dass Du uns nun die Augen aufgetan und uns zu Dir und zum Vaterhause zurückgerufen hast, auch uns die Gnadenarme aufgetan, da wir wiederkamen, sonst waren wir verloren gewesen! Nun geloben wir Dir, wir wollen bei Deinem heiligen, reinen Wort und Sakrament treu verharren bis an unser Ende, in wahrer Buße und Bekehrung uns zu Dir halten, in heiligem Wandel Dich preisen, allen Werken der Sünde, der Welt und des Teufels absagen und Dir dienen und nachfolgen in kindlichem Gehorsam unser Leben lang. Wir wollen uns aber auch warnen

lassen vor dem Tier und nimmer in das Reich des Unglaubens eintreten, sondern den guten Kampf des Glaubens kämpfen und nicht müde werden, und sollen wir unser Gut und Blut opfern, unsern Leib und unser Leben hingeben für unsern Glauben, wir geloben Dir, keiner unter uns will das Tier anbeten, keiner das Malzeichen seines Namens annehmen. Hast Du Deine himmlische Herrlichkeit für uns geopfert, hast Du Dein göttliches Leben für uns in den Tod gegeben, ist es denn ein Großes, wenn wir Dir unsre irdischen Güter wieder opfern, unser leibliches Leben für Dich wieder hingeben in den Tod, da wir solche Verheißungen haben? Hier sind wir, HErr Jesus, hier sind wir mit Leib und Leben, mit Gut und Blut, nimm uns, brauche uns, wozu Du willst, nur lass uns im Glauben leben, im Glauben sterben, selig werden und bei Dir getröstet werden in Ewigkeit.

Amen

LXXVI.

Am 21. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 4,47 – 54

Es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser horte, dass Jesus kam aus Judäa in Galiläa, und ging hin zu Ihm, und bat Ihn, dass er hinab käme, und hülfe seinem Sohne; denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu Ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: dein Kind lebet Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, dass es um bis Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebst. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause, Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus tat, da Er aus Judäa in Galiläa kam.

Unser heutiges Evangelium, wie ihr eben gehört habt, erzählt uns die Heilung des Sohnes des Königischen durch das allmächtige Von unsers HErrn Jesus Christi. Ihr müsst nun zuerst wissen, wer dieser Königische gewesen sei. Die Geschichte hat sich zugetragen in Kapernaum, Kapernaum aber gehörte zu dem Lande Galiläa; über Galiläa herrschte damals der von den Römern eingesetzte König Herodes, so wird also dieser Königische ein Beamter, oder Diener des Königs Herodes gewesen sein. Fragt ihr mich weiter, ob er ein Jude oder Heide, ein vornehmer oder geringer Mann gewesen sei, so antworte ich euch: das weiß ich nicht, da die Schrift weiter nichts darüber vermeldet. Es lässt sich aber vermuten, dass er ein Jude gewesen sei, da ja auch Herodes sich zur jüdischen Religion hielt. Ferner lässt sich vermuten, dass er ein angesehener Mann gewesen sei, denn Diener der Könige pflegen ja immer angesehene Leute zu sein, auch wird uns nachher von diesem gesagt, dass er mehrere Knechte gehabt habe. Nun, darauf kommt es nicht an. Genug, er war bei allem dem ein betrübter und geschlagener Mann, denn er hatte einen todkranken Sohn. Gewiss wird der Mann alle möglichen Mittel angewandt und, wer weiß, wie viele Ärzte gebraucht haben, um seinem Sohne Hilfe zu verschaffen; aber das hatte alles nichts geholfen, vielmehr war der Sohn immer schwächer und elender geworden, und lag nun im Sterben.

Dass der Mann betrübt war über die Krankheit seines Sohnes, das finde ich ganz natürlich, ein Vater hat ja sein Kind lieb, und da ist es ein tiefer Schmerz, sein Kind

hinkranken und Schmerzen leiden und mit dem Tode ringen zu sehen. Ich finde es auch ganz natürlich, dass er Hilfe für seinen Sohn gesucht hatte bei Ärzten, Gott hat ja die Arzneien wachsen lassen. Aber wir sehen recht wieder aus dieser Geschichte, dass kein Mensch auf Arzneien sein Vertrauen setzen muss; denn es sind irdische Mittel, die man zwar ohne Sünde gebrauchen darf; wer aber auf solche irdische Mittel sein Vertrauen setzt, der hält Fleisch für seinen Arm, und solche Leute nennt die heilige Schrift verfluchte Leute. Sein Vertrauen darf man nur auf Gott setzen, weshalb auch ein Christ nur mit Gebet Arzneien gebrauchen darf. Damit zeigt er, dass er zwar die Mittel gebraucht, weil sie ja von Gott geschaffen sind, aber dass er dennoch nicht auf die Mittel vertrauet, sondern auf den allmächtigen Gott, der allein helfen kann, und durch dessen Segen auch allein die Mittel heilsam wirken können. Ob der Königische nun bis dahin fleißig zu Gott gebetet hatte, das kann ich euch nicht sagen, weil hier nichts davon steht. Aber nun sollte das Beten kommen; denn der Königische hörte, dass Jesus von einer Predigtreise, die Er in Judäa gemacht hatte, eben wieder nach Galiläa zurückgekommen wäre, und da fasste er sogleich den Entschluss, er wollte sich an Jesum wenden und Ihn um Hilfe bitten. Jesus musste damals noch nicht nach der Stadt Kapernaum zurückgekommen sein, sondern sich noch weiterhin in Galiläa aufhalten; denn wir sehen später, dass der Vater, als er Jesum gefunden und mit Ihm gesprochen hatte, erst am Tage darauf wieder nach Kapernaum zurückkehrte. Es muss also die Not sehr groß gewesen sein, und der Mann muss ein rechtes Vertrauen zu Jesus gehabt haben. Und dies Vertrauen ist nicht vergeblich gewesen; denn was alle Arzneimittel nicht hatten tun können, das tat Jesus, Er heilte den todkranken Sohn. Dabei ist es nun recht nach Glaubensart hergegangen, und man lernt den wahren Glauben so klar und deutlich aus dieser Geschichte kennen, dass wir heute auch mit Gottes Hilfe, nach Anleitung unsers Evangeliums, handeln wollen

von dem wahren Glauben.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber, treuer HErr Jesus Christe, ohne Glauben kann Dir niemand wohlgefallen, das sagst Du selbst in Deinem heiligen Wort. Es ist aber der Glaube nicht jedermanns Ding, denn das ist Gottes Werk, dass wir glauben an Dich. Es ist aber am Glauben so unbeschreiblich viel, ja so ganz und gar alles gelegen, dass Dein heiliger Mund versichert, dass niemand anders, als durch den Glauben selig werden kann. Darum wollten wir so gern den rechten, wahren, lebendigen Glauben haben, damit wir allezeit bei Dir Schutz finden, Hilfe und Errettung erlangen, und endlich ewig selig werden. Darum bitten wir Dich. Du wollest uns die Betrachtung Deines heiligen Wortes segnen und uns Deinen heiligen Geist senden, dass wir glauben lernen. Wir haben es oft genug erfahren, dass Menschenhilfe kein nütze ist, dass die Menschenkinder eitel leidige Tröster sind, dass überhaupt auf nichts Vergängliches zu bauen ist. Das ist allzumal wie ein Rohrstab, auf den man sich stützt, und der dann zerbricht und die Splitter fahren uns durch die Hand. Du aber bist der allmächtige, unwandelbare Gott, Du bist die feste Burg, dahin man läuft, und wird errettet. O HErr, wir bitten Dich, gib uns den rechten Glauben, durch den wir an Dir hangen, durch den wir Deine allmächtige Hand ergreifen, und durch den wir in aller Not, geistlich und leiblich errettet werden, O HErr, groß ist der leibliche Jammer auf dieser Erde; wohl dem,

der darin Dich zum Helfer hat. Aber noch tausendmal größer ist der geistliche Jammer auf dieser armen, sündigen Erde, und selig ist der Mensch, der in der Sündennot Dich seinen Heiland nennen kann. Darum, wie wir gesungen haben, so beten wir noch einmal: ach, was sind wir ohne Jesum? Dürftig, jämmerlich und arm! ach was sind wir? voller Elend, drum, HErr Jesus, Dich erbarm! Lass Dich unsre Not bewegen, die wir Dir zu Füßen legen! Amen,

1. Der wahre Glaube hält sich an Jesus Person.

So macht es der Königische. Menschen hatten seinem Sohne nicht helfen können, da fasst er sich kurz, lässt die Menschen stehen, und flieht zu Jesus. Er findet Ihn auch bald, und wie konnte es auch anders sein? Der HErr hat ja in Seinem Worte verheißen: wer suchet, der findet, und bei dem HErrn ist noch Treu und Glauben, wenn auch auf Erden bei den Menschen davon nicht viel mehr zu spüren ist. Und als er nun Jesum gefunden hat, da braucht er nicht erst lange Umschweife, sondern trägt Ihm gleich seine Bitte vor, dass Er hinab käme und hülfe seinem Sohne, denn er wäre todkrank. Seht, wie vortrefflich der Königische den rechten Mann herauszufinden weiß. Der HErr Jesus ist ja stets von einer Menge Volks umgeben, und dann ist noch zunächst um Ihn der Kreis Seiner Jünger. Aber an keinen von diesen Leuten, an keinen von diesen Jüngern wendet sich der Königische, an Jesum wendet er sich, an Jesum richtet er seine Bitte.

Warum denn an Ihn? Weil er den rechten Glauben hat. Der rechte Glaube sieht sich nicht rechts und nicht links um, sondern er schauet geradezu den HErrn Jesum an, der ist der Mann, der helfen kann.

Bedenket, der Sohn des Königischen war todkrank und lag im Sterben. Da kann offenbar nur Gott helfen. Die Leute aber, die um Jesum stehen, und die Jünger, die Ihn umgeben, sind ja weiter nichts als Menschen, bei denen ist aber keine göttliche Hilfe zu finden. Hier muss aber göttliche Hilfe sein. Darum geht er zu Jesus, er muss also in dem festen Glauben gewesen sein, dass Jesus wahrer Gott ist. Hätte er das nicht geglaubt, so wäre es eine Narrheit von ihm gewesen, wenn er göttliche Hilfe bei einem bloßen Menschen hätte suchen wollen. Er sieht ja, dass Jesus wahrer Mensch ist, Er hat ja Fleisch und Blut, ist gestaltet wie ein Mensch, hat ein menschlich Antlitz und menschliche Gebärden. Aber er weiß auf das aller gewisseste, dass dieser wahre Mensch Jesus Christus auch wahrer Gott ist, und das macht ihm Mut, in einem Falle Hilfe von Ihm zu begehren, wo nur Gott helfen kann. Aber davon nicht nur ist der Königische auf das aller festeste überzeugt, dass Jesus helfen kann, weil Er wahrer Gott ist, sondern er hält Jesum auch für den aller freundlichsten, liebreichsten, gütigsten Heiland und Helfer, und zweifelt nicht im allergeringsten daran, dass Er helfen will. Denn sonst wäre es wiederum eine Torheit gewesen, sich an Ihn zu wenden. Er hätte ja gar nicht den Mut haben können, von Jesus Hilfe zu begehren, wenn er nicht von Seiner Bereitwilligkeit und Gütigkeit überzeugt gewesen wäre. Wer wendet sich an einen harten, unbarmherzigen Mann?

Woher weiß er aber das, dass Jesus eben so allmächtig ist, zu helfen, als bereitwillig, ihm beizustehen? Der Glaube kommt immer aus der Predigt. Entweder der Mann hat Jesus Predigten selber gehört und Jesus Wundertaten selbst gesehen; oder er hat andre davon predigen und erzählen hören, und dadurch ist der Glaube gekommen. Deshalb kann nur da Glaube sein, wo Gottes Evangelium ist. Deshalb

können nur Christen glauben, weil die das Evangelium haben. Sollen Heiden und Juden glauben, so muss ihnen erst das Evangelium gebracht werden, damit sie glauben können. In Kapernaum hat ja Jesus am meisten gepredigt, da hat Er auch die meisten Wunder getan; der Königische aber wohnte in Kapernaum; wie sollte es da möglich sein, dass er Seine Predigt nicht gehört und Seine Wunder nicht gesehen hätte? Aber selbst wenn er so gleichgültig und weltgesinnt bis dahin gewesen wäre, dass er sich selbst nicht zu Jesus begeben hätte, obwohl das kaum zu glauben ist, so wäre es doch rein unmöglich gewesen, dass er nicht oft von Jesus hätte erzählen hören. Denn alle Welt sprach von Ihm, Jesus und Seine Predigt und Seine Wunder waren in aller Munde, so dass selbst die aller gottlosesten, wie z. B. der König Herodes, auf Ihn aufmerksam wurden. Ihr seht also auch hier, des Königischen Glaube kam aus der Predigt.

Aber obgleich sein Glaube darin richtig war, dass er sich ganz allein an Jesum hielt und alle andern Helfer fahren ließ, so hatte sein Glaube doch noch ein großes Stück von Thomasart an sich, nämlich er wollte sehen. Gerade so hatte es einst Thomas gemacht. Als die andern Jünger demselben sagten: wir haben Jesum gesehen, Er ist auferstanden, da antwortete er: wenn ich Ihn nicht sehe und höre und fühle, so will ich's nicht glauben, er will sehen in Seinen Händen die Nägelmale, er will legen seine Hand in Jesus Seite, dann will er glauben. Der HErr Jesus sagt ihm aber nachher, dass das noch nicht der rechte, wahre, selige Glaube sei, denn Er spricht: selig sind die nicht sehen und doch glauben.

Gerade so ist es auch noch mit dem Glauben des Königischen, er will sehen. Jesus soll selbst hingehen zu seinem Sohne, soll an das Bett des Kranken treten, soll ihn anrühren mit Seiner Hand; anders, meint er, sei es gar nicht möglich, dass seinem Sohne geholfen werden könne. Diese Thomasart tadelt der Heiland deshalb auch scharf an ihm, indem Er sagt: wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Erkennet daraus, dass der Glaube, der noch sehen will, ein schwacher Glaube ist, wie ihn etwa die Anfänger im Glauben haben, bei denen sich noch immer das Irdische mit dem Himmlischen mischt. So ein Mensch glaubt wohl, dass der HErr hilft, aber er setzt doch immer noch der Hilfe des HErrn Maß und Schranken, meint, nur so oder so könne Jesus helfen, auf andre Weise nicht, da doch die Allmacht und Liebe des HErrn unbegrenzt ist, und eben so Seine Hilfe unbegrenzt, nicht an Schranken und Maß gebunden. Der Mensch, der in diesen Anfängen des Glaubens steht, will immer noch den HErrn meistern und Ihm vorschreiben die Art und Weise, wie Er helfen könne und müsse.

Ich weiß noch recht gut, dass es mir in meiner ersten Glaubenszeit gerade eben so gegangen ist. Ich war gar unzufrieden mit meinem Glauben, er kam mir so wenig lebendig, so gar nicht innig und brünstig vor, dass ich oft schier verzweifelte. Dann meinte ich immer, das käme wohl hauptsächlich davon, dass ich Jesum nicht sehen könnte, dass ich Seine Stimme nicht hören könnte, und dergleichen. Ach, meinte ich, wie glücklich sind doch die Jünger gewesen, wie leicht ist denen der Glaube geworden, da sie Jesum sehen, hören, fühlen, mit Ihm sprechen konnten! Das war freilich ganz falsch; aber ich dachte es mir so. Kommt man erst mehr in die Bibel hinein, so sieht man bald, dass der Jünger Glaube stets schwach geblieben ist, so lange Jesus bei ihnen wandelte, mit ihnen redete und leibhaftig mit ihnen umging. Erst als sie Ihn nicht mehr sahen, sondern der heilige Geist den HErrn Jesum, der nicht mehr sichtbar bei ihnen war, in ihren Herzen verklärte, erst da haben sie den rechten Glauben bekommen. Und wie steht es mit eurem Glauben, meine Lieben? Ist das auch noch ein solcher Thomasglaube, der erst sehen will? Es ist schrecklich, wie allgemein dieser

Thomasglaube unter den Christen verbreitet ist, und wie sie sich selbst das Leben dadurch zur Qual machen. Sie glauben nicht eher, dass Jesus hilft, als bis sie gesehen haben, dass Er geholfen hat, sie glauben nicht eher an die Vergebung der Sünden, als bis sie fühlen, oder zu fühlen meinen, dass die Sünden vergeben sind.

Es kam einst ein Mensch zu mir, der von schwermütigen Gedanken, d. h. von Anfechtungen des Teufels geplagt war. Er bat mich, ich möchte mit ihm beten, dass der HErr die Anfechtungen von ihm nehme. Ich fragte ihn, ob er glaube, dass der HErr das Gebet erhören könne? Er bejahte es. Ich fragte ihn weiter, ob er auch glaube, dass der HErr unser Gebet erhören werde? Da antwortete er, das wollen wir jetzt einmal probieren, und wenn ich dann sehe, dass der HErr meine Gedanken weggenommen hat, dann will ich es auch recht fest glauben. Ich antwortete ihm aber, das täte kein Mensch, der bei Sinnen wäre, dass er die Pferde hinter den Wagen spannte, sie müssten vorn angespannt werden. Wenn du glaubst, dass der HErr Gebet erhört, dann will ich mit dir beten um Erlösung von deinen Anfechtungen; glaubst du das aber noch nicht, so müssen wir erst bitten, dass der HErr dich glauben lehre!

Ein andres Mal meldete sich ein Mann zu Beichte und Abendmahl und sprach sein herzliches Verlangen nach Vergebung der Sünden so sehnsüchtig aus, dass ich mich herzlich darüber freuete, und versprach ihm, dass ich recht treu für ihn beten wolle um ein gesegnetes Abendmahl. Einen Tag nach dem Abendmahl kam er wieder zu mir, und sah so traurig und bedrückt aus, dass es mich in der Seele jammerte. Was ist dir denn? fragte ich, du siehst ja gar nicht aus als ein Mensch, der gestern zum Abendmahl gewesen ist. Ja, sagte er, das ist auch mein Jammer, ich erkenne deutlich, dass ich das heilige Abendmahl unwürdig genossen habe. Und weshalb? fragte ich weiter. Er antwortete unter heißen Tränen: ich habe nichts gefühlt von dem Segen, den doch ein wahrer Abendmahlsgenosse empfangen muss! Also da steckt dein Jammer? Höre, in letzter Nacht träumte mir, ich hätte den ganzen vorigen Tag hungern müssen und nichts zu essen bekommen, und ich hatte doch gegessen und war satt geworden. Solch ein Träumer bist du auch. Die Tatsachen gelten bei dir nichts, sondern nur deine Träume, die du darüber hast. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

2. Der wahre Glaube hält sich allein an Gottes Wort.

Der Königische hat den scharfen Verweis, den ihm der HErr Jesus gab, demütig angenommen, dass er sehen wolle, da er doch glauben müsse. Dabei zeigt es sich nun, dass sein Glaube, obgleich schwach, doch echt und aufrichtig war. Denn er lässt sich nicht abweisen, und das ist immer das, Zeichen eines echten Glaubens. HErr, spricht er, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Es ist das etwas ähnliches, als wenn der Erzvater Jakob im Gebete mit Gott ringt und spricht zu Ihm: ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn; oder als wenn das kanaanäische Weib, als es von Jesus scheinbaren Abschlag bekommt, sich zu Seinen Füßen wirft und lässt Ihn nicht weiter, bis Er erhört hat.

Einen echten Beter wird der HErr Jesus gar nicht wieder los, Er mag sich anstellen gegen ihn, wie Er will. Darum ermahnt auch die Schrift allezeit: haltet an am Gebet, richtet immer wieder auf die lässigen Hände, und stärket die müden Knie. Ein echter Beter kann auch gar nicht ablassen, denn erstlich liegt ihm seine Not so schwer auf dem Halse, dass er vergehen müsste, wenn sie ihm nicht

abgenommen würde, und so dann weiß er keinen andern Helfer, als den allmächtigen und freundlichen Jesus. Darum wird er, anstatt nachzulassen, immer dringender und inniger bitten. So macht es deshalb der Königische auch: komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt; die Not ist groß, der einzige Helfer bist du, so komm denn und hilf eilends. Was soll der HErr Jesus machen? Er kann ja den Menschen nicht unerhört lassen, der so dringend bittet und solch ein herzliches Vertrauen zu Ihm hat. Es mag ja ein braver Mensch nicht einmal das Vertrauen eines andern täuschen; wie könnte denn der HErr es tun? Da hilft ihm der HErr, aber nicht anders, als durch das Wort. Er spricht zu ihm: gehe hin, dein Sohn lebet. Damit ist denn das gnadenreiche Wort gesprochen, die Hilfe ist da; der Königische sieht freilich die Hilfe nicht mit seinen Augen; aber soll er darum meinen, die Hilfe wäre nicht da, weil er sie nicht sieht? Er braucht nur dem Worte des HErrn zu glauben, und dann kann er nicht zweifeln, dass die Hilfe da ist; Jesus hat es ja gesagt. Und seht, damit zeigt der HErr die rechte, vollkommne Art des wahren Glaubens an: das steife, felsenfeste Halten am Wort des HErrn. Glaubst du dem Worte des HErrn, so hast du alle Bitte, die du von Ihm gebeten hast. Anders geht es nicht.

Und nun seht den Königischen an. Als er das Wort des HErrn hat: dein Kind lebet, so verlangt er weiter gar nichts mehr. Er verlangt gar nicht mehr, dass der HErr selbst mit ihm gehen soll in sein Haus, er verlangt gar nicht mehr, dass er die Hand auf das Haupt des kranken Sohnes legen soll, oder an dessen Bette niederknien, oder was er sich sonst gedacht haben mag. Sein Glaube ist nun so stark geworden, dass er sich einzig und allein mit dem Worte des HErrn begnügen lässt. Es heißt in unserm Texte: der Mensch glaubte dem Worte, welches Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und ganz friedlich, ganz fröhlich, ganz selig zieht er seine Straße, er muss noch, wer weiß wie viele Stunden gehen, ehe er in sein Haus kommt und die Erfüllung mit Augen sieht, aber das stört ihn gar nicht in seiner Freude, er weiß, sein Sohn lebet und ist gesund; denn Jesus hat's gesagt. Es ist ja auch nicht möglich, dass Jesus lügen kann, dann wäre Er ja kein Gott und kein Heiland mehr; es ist nicht möglich, dass Jesus lügen kann, dann wäre Er ja nicht wahrhaftig. Und so kann ein Zweifel gar nicht bei ihm aufkommen, weil er sich an das Wort des HErrn hält. Und solcher Glaube kann gar nicht zu Schanden werden. Der Königische soll es aber noch eher erfahren, als bis er zu Hause gekommen ist. Denn unterwegs kommen ihm schon seine Knechte entgegen, verkündigten ihm und sprachen: dein Kind lebet! Und als sie, auf seine weitere Erkundigung, wann es besser mit ihm geworden wäre, antworten: gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber; da merkte der glückliche Vater, dass das gerade dieselbe Stunde gewesen war, als Jesus zu ihm sagte: dein Kind lebet! Bei diesem letzten Umstande freue ich mich immer besonders über zweierlei.

❶ Erstlich sehe ich daraus, dass der Königische ein freundlicher, guter Herr gegen seine Leute gewesen sein muss, denn seine Leute hatten ihn sehr lieb, als ob er ihr Vater wäre. Darum hatten sie sich aus Liebe gleich auf den Weg gemacht, ihrem Herrn die Freudenbotschaft schon unterwegs entgegen zu bringen. Knechte, die ihren Herrn nicht so lieb gehabt hätten, die würden gar nicht einmal daran gedacht haben; oder wenn sie auch daran dachten, würde es doch geheißen haben: wartet nur, bis er wieder kommt, dann kriegt er die Nachricht noch immer früh genug, was sollen wir erst den weiten Weg darum machen? Aber nun, weil sie ihn lieb haben, ist ihnen kein Weg zu weit, um ihm die Freudenbotschaft ein wenig früher zu bringen. O, dass doch die stolzen Herrschaften das endlich einmal einsehen möchten, welch ein Segen es ist, wenn sie gut und freundlich und

väterlich gegen ihre Knechte und Mägde sind; denn dann sind ihre Knechte und Mägde auch gut, freundlich und kindlich gegen sie, und würden gern für ihre Herrschaften durchs Feuer gehen.

❷ Und das andre, worüber ich mich so freue, ist, dass die Menschen, die immer vom Zufall sprechen, hierbei so derb aufs Maul geschlagen werden. Man hört es so oft von den Ungläubigen und Halbgläubigen, wenn sie eine wirkliche Gebetserhörung vor Augen sehen, dass sie sagen: es wäre doch so gekommen, es ist nur Zufall gewesen. Hat man z. B. bei trockner Zeit in der Kirche mit der Gemeine gebetet: HErr, gib uns einen gnädigen Regen, siehe unsre Früchte leiden Not, darum erbarme Du Dich! und es fängt nun wirklich noch denselben Tag, oder die Tage darauf an zu regnen, dass alle Gläubige sich kindlich freuen und den treuen Gott preisen, dann hört man von jenen weisen Leuten sagen: ja, das ist ein Zufall, es hätte doch geregnet, wenn auch nicht gebetet wäre. Wird man an ein Krankenbett gerufen, und man betet für den Kranken und mit ihm, und die Krankheit ändert sich, und es wird besser, so sind gleich jene Weisen wieder bei der Hand, es zu machen wie der Teufel, und Unkraut unter den Weizen zu säen: es ist zufällig so gekommen, es wäre doch besser geworden! Hier nun, wie gesagt, werden sie einmal so recht gründlich auf's Maul geschlagen; denn wir lesen ausdrücklich, dass die Stunde, in welcher es mit dem kranken Kinde besser geworden war, gerade dieselbe Stunde war, in welcher der HErr zu dem Vater gesprochen hatte: dein Kind lebet! Da fällt aller Zufall einmal so recht gründlich in den Kot, zur Beschämung jener Weisen, und zum Trost aller Kinder Gottes.

Aus allem diesem merke dir nun, o Christ, die Art des rechten, wahren, vollkommnen Glaubens: Gottes Wort ist sein Stecken und sein Stab. Ich will dir ein Beispiel geben, und das allerwichtigste hernehmen, worauf alles ankommt, nämlich das große Hauptstück von der Vergebung der Sünden. Davon hängt ja alles, das ewige Leben und die ewige Seligkeit ab. Denn es ist gewisslich wahr, was unser lieber Luther sagt: wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Baue ja die Vergebung der Sünden auf nichts anders, als auf Gottes Wort. Ich sage dir, wahrlich, hast du sie auf irgend etwas anders gebauet, so hast du sie auf Sand gebaut. Nicht auf dein Verdienst und Würdigkeit kommt es dabei an; du hast gar keins, sondern bist aus dir selbst ein armer, verlorner und verdammter Mensch. Auch nicht auf dein Rennen, Laufen und Arbeiten kommt es dabei an; die Schrift sagt: es liegt nicht an jemandes Laufen und Wollen, sondern an Gottes Erbarmen. Du kannst die Vergebung der Sünden auch weder aus Rom, noch aus Amerika holen, sie wächst nirgends auf den Bäumen. Eben so wenig kannst du daraus schließen, dass du Vergebung der Sünden hast, weil du etwa ein hohes Friedens- und Seligkeitgefühl in deinem Herzen hast. Nichts ist so trügerisch und vergänglich, als dergleichen Gefühle, die eben so sind als die Wolken, die bald die Sonne freilassen, bald sie verhüllen und bedecken. Es gibt vielmehr gar keine Gewissheit der Vergebung der Sünden, als durch das Wort des HErrn. Ich muss sagen können: der HErr hat es gesagt, der HErr hat es zu mir gesagt, ohne das gibt es keine Gewissheit der Vergebung der Sünden. Deshalb ruht alle Vergebung der Sünden, und die zweifellose Gewissheit von der Vergebung der Sünden ganz allein in Gottes Wort und Sakrament.

Ich weiß es, dass ich Vergebung der Sünden habe; denn ich bin getauft. Von der Taufe sagt nämlich Gottes Wort Apostelgesch. 2 und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesus Christi zur Vergebung der Sünden, und Kap. 22 lass dich taufen und abwaschen deine Sünden. Ich weiß es ferner, dass ich

Vergebung der Sünden habe aus der heiligen Absolution, wo Gott zu mir sagt durch seinen Diener, dem Er des Himmelreichs Schlüssel gegeben hat: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden.

Ich weiß es endlich, dass ich Vergebung der Sünden habe aus dem heiligen Abendmahl, da spricht Gott zu mir: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, während ich Jesus Leib esse und Sein Blut trinke in dem gesegneten Brot und Wein. Und so gewiss ich glaube, dass Gott nicht lügt, so gewiss weiß ich aus Gottes Wort, dass ich Vergebung der Sünden habe. Und so ist es in allen Dingen, ich kann nur in meinem Glauben gewiss sein, wenn er sich gründet auf Gottes Wort. Der HErr hat es gesagt, das muss der einzige Grund meines Glaubens sein.

Darum glaube ich auch, dass Gott Gebet erhört, denn Gott hat es gesagt; darum glaube ich, dass ich Gottes Kind bin, denn Gott hat es gesagt, darum glaube ich, dass ich ein Erbe des Himmels bin, denn Gott hat es gesagt. Darum glaube ich auch, dass der Tod keinen Stachel und die Hölle keinen Sieg für mich hat, denn Gott hat es gesagt. Darauf gründe deinen Glauben, darauf lebe und stirb, darauf lass dich totschlagen, und du wirst niemals zu Schanden werden, das ist gewisslich wahr.

3. Der wahre Glaube steckt an.

Kriegt nur keinen Schrecken, indem ihr dies hört, ich würde daraus erkennen, dass ihr Weltkinder seid, denn die haben allerdings eine wahre Höllenangst vor der ansteckenden Kraft des Glaubens. Wovor sich die Weltkinder ängstigen, darüber freuen sich die Kinder Gottes; denn bei den Weltkindern ist immer die verkehrte Welt. Man kann sich ja auch nicht darüber wundern; die einen treibt ja der heilige Geist, die andern der böse Geist. Aber umsonst fürchten sich die Weltkinder nicht so gewaltig vor der ansteckenden Kraft des Glaubens; es ist wirklich wahr: der wahre Glaube steckt an. Seht das hier auch bei dem Königischen. Es heißt am Schluss unsers Evangeliums: und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Sehet also, der Glaube des Königischen hatte sein ganzes Haus angesteckt.

Die ersten, die angesteckt wurden, sind gewiss die braven Knechte gewesen, die ihrem Herrn so freundlich entgegen gegangen waren, um ihm etwas eher die freudige Botschaft von der Genesung seines Sohnes zu bringen. Da hat ganz bestimmt schon unterwegs der Königische den lieben Leuten erzählt, wie es ihm bei dem HErrn Jesus gegangen sei, was der Heiland alles gesagt habe, wie Er so gut und freundlich, und doch so ernst gewesen sei, wie Er ihn zurechtgewiesen habe, wie Er seinen Glauben gestärkt und auf die rechte Bahn gewiesen habe, wie ihm selbst so warm und gewaltig um das Herz gewesen sei, als er das Allmachtswort des HErrn Jesus gehört habe, und wie sie selber Zeugen seien, dass auf das allmächtige Wort des HErrn augenblicklich die Genesung des kranken Sohnes eingetreten sei. Und da kann es denn nicht fehlen, es wird dies alles einen gewaltigen Eindruck auf die Knechte gemacht haben. Und wie eifrig wird dann der liebe Königische auf sie eingedrungen sein, und wird sie gebeten haben, sie sollten doch auch an diesen HErrn Jesum glauben, der ein so allmächtiger und gütiger Helfer sei, bei dem man Rettung finden könne in aller Not. Und dabei ist denn den Knechten das Herz auch warm geworden, und wer weiß, ob der HErr nicht gar mit seinen Knechten unterwegs etwa hinter einem Busche niedergekniet ist und hat mit ihnen gebetet, dass der HErr Jesus ihnen Glauben geben möge.

Und als sie zu Hause gekommen sind, und der Knabe sitzt da gesund im Bette, noch ein bisschen schwach, aber fröhlich, dass die Schmerzen vorbei sind und die Genesung eingetreten ist, und die Mutter sitzt so glücklich daneben und schauet mit Mutteraugen ihr wiedergeschenktes Kind an, dem zum zweiten Male das Leben wiedergegeben ist, und alle Mutterangst ist in Mutterfreude verkehret, seht da hat der Königische seinen Mund abermals aufgetan und hat Mutter und Kind gefragt, ob sie auch wohl bedächten, dass sie das alles dem lieben, treuen HErrn Jesus zu verdanken hätten, ohne dessen allmächtige Hilfe der Tod das Kind verschlungen haben würde. Und als er auch denen alles haarklein erzählt hat, was er bei dem HErrn Jesus erlebt hat, ist es da zu verwundem, dass auch Mutter und Kind angesteckt werden von dem Glauben an Jesum? Und so hat der Königische nicht nachgelassen, bis das Wort wahr geworden ist: und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Weiter erzählt unser Evangelium nichts, aber ich bin fest überzeugt, dabei hat es der Königische noch nicht bewenden lassen. Er hat sicher noch Anverwandte, Blutsfreunde und Bekannte gehabt, und gegen die hat er auch nicht schweigen können von dem, was er mit Jesus erlebt hat, und wenn die in irgend eine geistliche oder leibliche Not gekommen sind, da ist immer wieder das Wort des Königischen gewesen: ihr müsst zu Jesus gehen, der kann helfen, ich habe es erfahren. Und all dies Zeugnis ist nicht vergebens gewesen, so dass man das Wort: er glaubte mit seinem ganzen Hause noch über das eigentliche Haus ausdehnen muss auf alle, die mit seinem Hause in Verbindung standen. Denn ich weiß es, man kann es ja nicht lasten, von dem HErrn Jesus zu zeugen und Seinen heiligen Namen zu preisen, wenn man von Herzen gläubig an Ihn geworden ist. Und ich will euch auch sagen, wie das zugeht. Ein Mensch, der von ganzem Herzen an Jesum glaubt, ist ein überaus glücklicher Mensch. Ich habe durch den Glauben die wahrhaftige Vergebung aller meiner Sünden, ich habe die felsenfeste, zweifellose Gewissheit der ewigen Seligkeit, Tod und Ewigkeit haben alle ihre Schrecken verloren, ich weiß ja, dass ich selig werde. Der ganze Himmel mit aller seiner Herrlichkeit ist mein, ich habe den Frieden Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft. Und der, dem allein ich das alles zu verdanken habe, ist mein lieber, treuer, allmächtiger HErr Jesus Christus, an den ich glaube. Ich weiß es aus meiner eignen Erfahrung, dass ich von allem dem nichts hatte, als ich noch nicht an Jesum Christum glaubte, dass ich ohne den ein Kind des Teufels, ein verlorner und verdammter Mensch war und zur Hölle lief. Kann ich nun Jesum lieb haben, ohne Ihn zu preisen? Und kann ich die armen Menschen, meine eigne Verwandten und Bekannten lieb haben, ohne ihnen zu bezeugen, dass sie durch den Glauben an Jesum eben so selig werden können, wie ich es bin? So treibt mich die innige Liebe zu dem HErrn Jesus, und die innige Liebe zu den Menschen, von meinem besten Heilande zu zeugen und Ihn als den alleinigen Erretter und Seligmacher zu bekennen; ich glaube, darum rede ich und kann es nicht lassen. Ich muss es tun, oder es ist weder Glaube, noch Liebe zu Jesus, noch Liebe zu den Menschen in meinem Herzen. Dass also der wahre Glaube ansteckend ist, liegt in der Natur der Sache. Ihr seht es auch in der ganzen heiligen Schrift. nicht allein bei dieser Geschichte, die das heutige Evangelium erzählt.

Als z. B. Stephanus gläubig geworden war, tat er alles was er konnte, die Leute in Jerusalem auch zum Glauben zu bringen.

Als in der Trübsal, die sich über Stephano erhob, die Christen aus Jerusalem sich zerstreueten im jüdischen Lande, in Samaria und weiter hin bis nach Antiochia, preisen sie allenthalben, wohin sie kamen, den HErrn Jesum Christum und allenthalben entstanden Gemeinen der Gläubigen.

Als Saulus zum Paulus geworden war in der Stadt Damaskus, ging er augenblicklich zu den Juden, und bezeugte ihnen, und trieb es ihnen ein, dass Jesus der Christ sei.

Und so ist es von Ansang gewesen. Als Jesus geboren war in Bethlehem, und die Hirten hatten die Predigt des Engels und den Lobgesang der himmlischen Heerscharen gehört, da gingen sie nicht nur bin nach Bethlehem, das Kindlein Jesus anzubeten, sondern sie breiteten auch das Wort aus, welches sie von Ihm gehört hatten.

Es sind merkwürdige Leute, die Gläubigen. Sie heißen die Stillen im Lande, und sie sind es auch; denn wo lärmendes Weltwesen ist, da sind sie nicht zu finden, und machen überhaupt nicht viel von sich reden. Aber von dem HErrn Jesus, ihrem lieben Heilande, wissen sie nicht genug zu reden und zu rühmen, und am liebsten nähmen sie alle Leute, groß und klein, auf ihre Arme, und trügen sie zu dem HErrn Jesus hin, auf dass sie selig würden. Und dabei scheuen sie sich auch vor niemand, fürchten sich vor keinem, schämen sich ihres Heilandes nicht, wo sie gehen und stehen, sondern sagen es denen, die es hören wollen, und die es nicht hören wollen, dass Jesus gut ist und außer Ihm kein Heil und keine Seligkeit. Und was die Hauptsache ist, sie zeugen von dem HErrn Jesus nicht nur mit ihrem Munde, sondern auch mit ihrem Wandel; es muss ja allen Leuten auffallend sein, dass die Gläubigen, versteht sich die rechten Gläubigen, nicht mehr lügen und trügen, nicht mehr fluchen und schwören, nicht mehr saufen und spielen, nicht mehr tanzen und Straßenschande treiben, dass sie freundlich, barmherzig, mildgebern, sanftmütig sind.

Man muss ja ganz natürlich fragen: was hat denn diese Menschen so umgewandelt und zu neuen Kreaturen gemacht? Und man muss es ja einsehen: das hat ihr Glaube getan, der hat Neue Menschen aus ihnen gemacht. Wird da nicht ganz natürlich bei allen Menschen, die mit ihnen in Berührung kommen, die Frage rege: wie steht es denn eigentlich mit mir? bin ich denn auf dem Wege der Seligkeit? oder bin ich auf dem Wege der Verdammnis? Da wird denn einer nach dem andern angesteckt, und der HErr Jesus wird hoch gepriesen. Nicht aber das allein; sondern merkst du nicht, wenn ein Feuer brennt, und man bläset tüchtig darein, dass seine Flammen immer höher und heller ausschlagen? So machen es die Gläubigen, indem sie Tag für Tag beten und immer brünstiger beten, dass doch der HErr Seinen heiligen Geist ausgießen möge über alles Fleisch; durch dies Gebet um die Ausgießung des heiligen Geistes blasen sie immer heller das Feuer an, ja, was sie mit ihren leiblichen Armen nicht können, das tun sie mit ihren Gebetsarmen, womit sie die Menschen um sich her, ihre Eltern, ihre Brüder und Schwestern, ihre Verwandten und Bekannten, ihre Dorfs- und Stadtgenossen, ihre Landsleute, ja sogar die fernen Heiden fassen und sie zu Jesus hintragen und Ihn bitten und flehen, dass Er sie selig machen wolle. Und der HErr erhört ja Gebet, wie sollte er solches Gebet nicht erhören, das ja keinen andern Zweck hat, als Sein Reich auszubreiten, Seinen Namen zu verherrlichen und die Menschen selig zu machen? Wollte Jesus das nicht hören, so würde Er ja Sein eigen Wort Lügen strafen, da Er spricht: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und was wollte Ich lieber, denn es brennete schon! Ihr seht also, der wahre Glaube ist ansteckend. Und wo man von solcher ansteckenden Kraft der Gläubigen nichts verspürt, da kann man sicher schließen, dass der Glaube nicht rechter Art ist. So kann man es denn den Weltkindern gar nicht verdenken, dass sie eine solche Angst vor der ansteckenden Kraft des Glaubens haben; denn sie können sicher überzeugt sein, ehe sie sich dessen versehen, ist auch einer aus ihrem Hause, oder aus ihrer Verwandtschaft und Bekanntschaft angesteckt, und es geht dann in Erfüllung: es werden in einem Hause sein

zwei gegen drei und drei gegen zwei, der Vater gegen den Sohn, und die Tochter gegen die Mutter, die Schwieger gegen die Schnur und die Schnur gegen die Schwieger. Aber selig sind die Häuser, von denen es heißt: und er glaubte mit seinem ganzen Hause und wo alle den einen Weg zum Himmel geben, hier in Liebe und Friede, und dort in Seligkeit und Herrlichkeit.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesus Christe, wir bitten Dich, präge unsern Herzen ein, was wir aus Deinem teuren Evangelio gelernt haben, und gib uns Gnade, dass wir im rechten Glauben uns einzig und allein an Deine Person halten, dass wir keinen andern HErrn und Heiland suchen, als Dich, unsern HErrn Jesum allein, und dass wir alle andre Stützen wegwerfen, uns dagegen allein verlassen auf Dein teures, unwandelbares und allein gewisses Wort, das ewiglich nicht lügen kann, und das Du noch nie gebrochen hast. Wir wollen nichts mehr wissen von unserm eignen Verdienst und von unsrer eignen Würdigkeit, wollen nichts mehr rühmen von unserm Laufen, Wollen und Arbeiten, nicht mehr bauen auf unsre trügerischen Gefühle, sondern Du, unser allmächtiger, gütiger Heiland, Jesus Christus, und Dein gewisses, untrügliches Wort soll es sein, darauf wir unsre ganze Zuversicht setzen. Wir wollen aber auch Deinen teuren Namen bekennen vor aller Welt, beides mit unserm Munde und mit unserm Wandel, wollen uns Deiner und Deines Namens nicht schämen, wollen bitten alle die uns nahe sind: lasset euch versöhnen mit Gott, wollen Boten senden zu den Heiden, dass ihnen auch Dein herrlicher Name kund werde, und wollen fleißig hineinblasen mit dem Odem des Gebets in das Feuer, das Deine Liebe entzündet, auf dass die selige Ansteckung des Glaubens durch die ganze Welt gehe, und aller Menschen Knie vor Dir sich beugen und aller Menschen Zungen bekennen: dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der Welt Heiland. O gieße aus Deinen heiligen Geist über alles Fleisch, über unsre Häuser, über unsre Dörfer und Städte, über Christen und Heiden, dass alle Leute unruhig werden über das Heil ihrer Seele und ernstlich fragen: was muss ich tun, dass ich selig werde? Erhöre uns HErr Jesus, der Du aller Welt Heiland bist, um Deines Namens willen.

Amen

LXXVII.

Am zweiten Bußtage.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Lukas 15,11 – 24

Jesus sprach: Ein Mensch hatte zwei Sühne; und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört. Und er teilte ihnen das Gut. Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Da er nun alles das Seine verzehret hatte, ward eine große Teuerung durch dasselbe ganze Land, und er fing an zu darben. Und ging hin, und hängte sich an einen Bürger desselben Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Saue aßen; und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von bannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals, und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und tut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es; lasst uns essen und fröhlich fein. Denn dieser mein Sohn war tot, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden. Und fingen an fröhlich zu sein.

Wir feiern wieder Bußtag, meine Lieben. Ihr wisst, dieser zweite Bußtag wurde früher in unserm Lande am Quatember vor Michaelis gefeiert; aber schon seit längeren Jahren ist die Feier desselben nach Michaelis versetzt. Das ist Schade, denn gerade vor Michaelis hatte dieser Bußtag eine hohe Bedeutung. Michaelis ist das frohe Erntefest, an welchem wir den HErrn für den gnadenreichen und unverdienten Erntesegen danken; da ist es löblich und recht, vorher einen Bußtag zu feiern, sich wegen seiner vielen Sünden vor Gott zu demütigen und es Ihm zu bekennen, dass man den reichen Segen der Ernte gar nicht verdiene, desto inniger aber dann zu Gottes Gnade zu fliehen, um Vergebung zu bitten, und Besserung zu geloben mit Herz, Hand und Mund; darauf kann man dann Michaelis ein doppelt fröhliches Erntefest feiern. Gott gebe, dass unser liebes Kirchenregiment uns bald den Bußtag vor Michaelis zurückgebe; bis dahin

aber wollen wir dankbar sein, dass wir doch den Bußtag selbst behalten haben, wenn wir ihn nun auch nach Michaelis feiern; haben wir ja doch immer nötig, Buße zu tun, Vergebung zu suchen und von Herzensgrund uns zu bekehren von unserm bösen Wesen. Und dazu gebe der HErr uns reichlich Gnade an dem heutigen Bußtage durch Seinen heiligen Geist.

Wir alle müssen Buße tun, wir alle müssen unsre Sünden bekennen, wir alle müssen Vergebung suchen, und wir alle müssen dem HErrn Besserung geloben. Denn es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen. Und deshalb feiern wir auch unsre allgemeinen Bußtage, um wie ein Mann vor Gott zu erscheinen, unsre Sünde und Missetat zu bekennen und um Gnade und Vergebung zu flehen, obgleich aber von Natur gar kein Unterschied unter uns allen ist, da wir alle in Sünden empfangen und geboren sind, und obgleich auch darin kein Unterschied ist, dass wir alle das böse Herz, mit welchem wir geboren sind, bis zu unserm Tode behalten, und mit demselben stets zu kämpfen haben, so ist doch in der christlichen Kirche ein Unterschied zwischen denen, die in der Taufgnade geblieben sind, und zwischen denen, welche ihre Taufgnade im Dienst der Welt vergeudet haben. Von den erstgenannten wird es in den bösen Zeiten, in welchen wir leben, wohl nur sehr wenige geben, wenigstens unter den Erwachsenen; doch kenne ich einige und habe meine Freude an ihnen. Nicht, als ob die keine Sünder wären; nein, sie haben eben dasselbe böse Herz, wie alle andern; aber weil sie in der Taufgnade geblieben sind, so ist auch der heilige Geist stets mächtig in ihnen geblieben, so dass sie in täglicher Buße und Reue den alten Adam ersäufet haben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und dass täglich im Glauben der Neue Mensch in ihnen auferstanden und kräftig geworden ist, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebet, und darum sind sie vor der Knechtschaft des Satans, der Welt und der Sünde bewahrt geblieben, und das ist ein unbeschreiblich großer Segen, obgleich auch sie mit Satan, Welt und Sünde täglich gekämpft haben und mit ihnen kämpfen müssen bis ans Ende, wobei es denn auch nicht ohne mancherlei Wunden und Beulen abgeht, ja selbst manches Straucheln und Fallen vorkommt, wie ihr es an dem älteren Sohne in unserm Evangelio sehen könnt, der durch Hochmut, Selbsterhebung und Neid gar heftig strauchelt und fällt, wiewohl dennoch der Vater von ihm bekennt: mein Sohn, du bist allezeit bei Mir, und was Mein ist, das ist dein. Bei weitem aber die meisten der jetzt lebenden Erwachsenen gehören zu denjenigen, welche ihre Taufgnade im Dienst der Welt vergeudet haben, und zu denen muss ich mich auch rechnen. Denn obgleich Gott mich in Seiner unverdienten Gnade und Barmherzigkeit selbst in meinen jungen Jahren vor allem groben Welt- und Sündenleben väterlich bewahrt hat, wofür ich Ihm nicht genug danken kann, so muss ich doch mit tiefer Beschämung auf einige Jahre meines Lebens zurückblicken, wo die Bücher mein Gott, die eigne Tugend mein Stolz war, und wo ich deshalb sogar das Beten verlernt hatte. Gott sei Dank, dass ich damals nicht gestorben bin, ich wäre verloren gegangen trotz meiner vermeintlichen Tugend und Gelehrsamkeit. Von solchen Leuten nun, die teils auf feinere, teils auf gröbere Weise ihre Taufgnade im Dienste der Welt vergeudet haben, ist der jüngste Sohn in unserm Evangelio ein Beispiel. Dieses Beispiel lasset uns heute, mit Gottes Hilfe, nach Anleitung unsers Evangeliums betrachten. Wir wollen betrachten

den Lebenslauf des verlornen Sohnes.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber Heiland Jesu Christe, gib uns Deinen heiligen Geist zur gesegneten Betrachtung Deines teuren Worts. Gib uns erleuchtete Augen unsers Verständnisses, dass wir die Sünde in unsern Herzen erkennen, womit wir geboren sind, als den bösen Zunder, aus welchem das ganze Sündenfeuer unsers Lebens in Gedanken, Worten und Werken hervorgeht. Lass uns aber auch die tägliche Sünde unsers bösen Lebens recht offenbar werden, damit wir nicht mehr uns selbst rechtfertigen, sondern Dir Recht geben, uns selbst aber Unrecht. Erwecke uns auch durch Deinen heiligen Geist zu aufrichtiger Reue und Buße, dass wir mit Deinem Knechte David sagen können: da ich es wollte verschweigen, da verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, und mein Saft vertrocknete in mir, wie es im Sommer dürre wird; ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig, denn meine Wunden stinken und eitern ob meiner Torheit und ist nichts Gesundes in meinen Gebeinen. Wie ist es möglich, dass wir Dich, solchen getreuen Gott und Heiland, haben betrüben und erzürnen können mit unsern Sünden, wie ist es möglich, dass wir den Himmel haben verscherzen und die Hölle haben erwählen können! Wie ist es möglich, dass wir Dich, unsern HErrn und Gott, und Deine heiligen Engel und Auserwählten haben verlassen, und mit dem Teufel und der gottlosen Welt haben Brüderschaft machen können! Wir bitten Dich aber auch, HErr, unser Gott, gib uns den wahren Glauben, dass wir von ganzem Herzen zu Dir, unserm Heilande zurückkehren, Gnade suchen und Gnade finden, da es noch Zeit ist, damit wir uns getrösten können der Vergebung unserer Sünden, und unsre Gebeine wieder fröhlich werden, nachdem Du uns so lange zerschlagen hast. Wir kommen zu Dir, HErr, als die armen Sünder, aber wir verlassen uns auf Dein Wort, da Du sprichst: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, denn wir liegen vor Dir, nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. Du hast ja mit einem teuren Eide versprochen: so wahr Ich lebe, spricht der HErr, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Um dieses Worts willen lass auch uns vor Dir leben, wir wollen uns von Herzen zu Dir kehren. Amen.

1. Das Vaterhaus.

Die ganze Erzählung vom verlornen Sohne ist ein Gleichnis, wie uns das ausdrücklich zu Anfang dieses Kapitels gesagt wird: Er sagte dies Gleichnis zu ihnen. Daher muss auch die ganze Erzählung geistlich ausgelegt werden.

Es ist deshalb hier auch von dem geistlichen Vaterhause die Rede, und das ist die Kirche.

Der Vater ist der liebe Gott, der jüngste Sohn war also ein Kind Gottes.

Unser Vaterhaus ist also die Kirche, und wir sind als Mitglieder dieser Kirche Kinder Gottes. Wir wollen nur gleich wir sagen; denn der jüngste Sohn ist ja unser Bild. O welche glückliche Zeit ist die, in welcher wir das Vaterhaus bewohnen und Kinder des Hauses sind. Wir sind es geworden durch die heilige Taufe, durch welche wir von neuem geboren sind aus dem Wasser und aus dem Geist, und sind abgewaschen von unsern Sünden, errettet und befreiet vom Tode und der Gewalt des Teufels, und Erben der ewigen Seligkeit, und das

alles bloß darum, weil wir durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste Kinder Gottes geworden sind. Unser lieber Gott und Vater sorgt dann auch väterlich und treulich für uns in dieser glücklichen Zeit.

Ein Kind muss ja essen und trinken, wenn es wachsen und gedeihen soll, ein Kind muss in Zucht und Ordnung gehalten werden, wenn etwas aus ihm werden soll. Das alles hat uns der treue Gott redlich widerfahren lassen. Er hat uns unsre Eltern gegeben, dass die uns in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erziehen, Er hat uns Prediger und Lehrer gegeben, dass die uns in Kirche und Schule das geistliche Brot, das Wort Gottes, zu essen geben, und uns beten lehren und mit uns beten, dass es an dem Wasser nicht fehle, nämlich an dem Strome des heiligen Geistes. So haben wir zu essen und zu trinken gehabt reichlich, und sind wir unartig gewesen, so haben diese unsre Eltern, Prediger und Lehrer uns auch treulich gezüchtigt, und den Stab Wehe fühlen lassen, damit wir in Ordnung gehalten würden. Und das hat der HErr nicht einmal, oder zweimal getan, sondern die ganze Zeit unsrer Kindheit hindurch, darin wir von dem irdischen Vaterhaus, von der Kirche und von der Schule umschlossen und umzäunet waren, damit wir blieben bei dem HErrn, unserm Gott und uns nicht von Ihm verliefen. O lasst uns segnen unsre Eltern, unsre Prediger und Lehrer, die so treu an uns gehandelt, und Gottes Stelle an uns vertreten haben, dass wir, bei allen Unarten und allen kindischen Ausschreitungen, doch Kinder Gottes blieben, und in der Taufgnade verharrten. Wir schielten da wohl manchmal nach der bösen Welt hinüber, aber wir blieben doch im Vaterhause, und wenn wir einmal krank wurden, so getrösteten wir uns, dass wir zum lieben Heiland kämen, und uns war gar nicht bange.

Wie froh waren wir, wenn wir Kirche spielten, und sangen mit einander nach Herzenslust. Und als wir größer wurden, war das unsre beständige Frage an Vater und Mutter, wenn der Sonntag kam: nehmt ihr uns heute nicht mit zur Kirche? Und wenn wir gesündigt hatten, und wurden vermahnt von den Stellvertretern Gottes, oder von ihnen gezüchtigt, wie aufrichtig flossen da unsre Tränen, wir gelobten, wir wollten es nicht wieder tun, erhielten Vergebung, und blieben, was wir waren, Kinder Gottes. Wir wurden dann größer, erhielten Konfirmandenunterricht, das war erst recht eine erhebende Zeit, da wurde uns unsre Kindschaft doppelt wichtig, und wir schmeckten etwas von dem, was unser Evangelium sagt: gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört.

Bis dahin waren die Güter des Vaterhauses unbewusst unser gewesen, nun sollten sie bewusst unser werden, das Teil der Güter, das uns gehört. Denn, was ist die Konfirmation anders, als die Bitte des seiner Kindschaft bewusst gewordnen Christen: gib mir das Teil der Güter, das mir gehört! Und ich erinnre euch alle, ihr erwachsenen Christen, die ihr mir jetzt zuhöret, an die Seligkeit, die ihr da hattet, als ihr saßet vor versammelter Gemeine vor dem Altar, als ihr bekanntet euren Glauben an Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist, am den ihr getauft waret, als ihr gelobtet, in diesem Glauben dem Satan, der Welt und der Sünde abzusagen, darauf zu leben und zu sterben. War da nicht das freudige, selige Bewusstsein in euch allen: das ist mein Glaube, der dreieinige Gott ist mein Gott, und ich bin Sein Kind! Es ist ja die Konfirmation nicht eine Neue Gnadengabe; nein, die Taufe hat uns alles gegeben, was Gnade und Gabe heißt; aber es ist das Bekenntnis: die Taufgnade ist meine Gnade, es ist das bewusste Aussprechen des Taufglaubens das bewusste Aussprechen des Taufgelübdes, was die Konfirmation zur Konfirmation macht. In dieser Konfirmationszeit verschwindet uns darum alles andre aus dem Herzen und aus dem Sinn, dies eine erfüllt

das ganze jugendliche Leben. Und es ist hohe Weisheit unserer Väter, dass sie die Konfirmation nicht über das vierzehnte Jahr hinausschieben, weil darüber hinaus schon so manches in den jungen Herzen erwacht, was besser zur Trauung, als zur Konfirmation passt.

Und nun zu diesem Bekenntnis der Konfirmanden: die Taufgnade ist meine Gnade, der Taufglaube ist mein Glaube, das Taufgelübde ist mein Gelübde, dieses hohe göttliche Siegel, diese hohe göttliche Konfirmation, oder Bestätigung und Besiegelung: das heilige Abendmahl, der Genuss des wahren Leibes und Blutes unsers HErrn Jesus Christi. Da jauchzt das Herz des Konfirmanden: ich habe das Teil der Güter, das mir gehört. Da ist der Himmel noch weiter offen geworden, man möchte die ganze Welt umfassen, und allen sagen, wie hoch begnadigt und beglückt man ist. Ich weiß nicht, wie es möglich sein könnte, dass ein Konfirmand sich an diesem Tage nicht in stiller Einsamkeit niederwürfe auf seine Knie vor Gott, Ihm zu danken aus seligem Herzen für die empfangne Gnade! O der Segen der Taufe, der durch die Konfirmation das Bewusstsein erhalten hat, und mit dem Segen des heiligen Abendmahls gekrönt worden ist, reicht weit hinein in das Leben des Menschen, dringt tief hinein in sein innerstes Herz, und es gehört unendlich viel dazu, viel mehr, als man glaubt, ihn aus dem Herzen zu reißen. Wenn doch alle Prediger das bedächten, es würde dem Leben der jungen Christen dadurch ein Haltpunkt gegeben, ein wahres Bollwerk gegen den Satan und die Pforten der Hölle, das schwer zu überwältigen ist. Das ist die herrliche Zeit im Vaterhause, und die dauert gewöhnlich noch manche Jahre nach der Konfirmation, obgleich bald nachher schon der harte Kampf mit dem aufwachenden Fleische, mit der verlockenden Welt und mit dem verstrickenden Satan beginnt, und diese herrliche Zeit könnte dauern unser ganzes Leben lang. Aber es wird bei den meisten anders, teils durch eigne Schuld, teils durch die Schuld der Gemeine, in der wir leben, und die selten eine Gemeine ist, wie sie sein soll, ja die gar zu oft den jungen Christen verdirbt, anstatt ihn zu bewahren, wobei denn auch der Satan nicht rastet und nicht feiert, dem Taufe und Konfirmation der Christen ein Brand in seinen Gebeinen ist.

2. Die Welt.

Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen und zog fern über Land. Die Zeit kommt für einen jeden früher oder später nach seiner Konfirmation. Der eine geht als Handwerker auf die Wanderschaft, oder als Soldat ins Regiment, der andre geht als Knecht in den Dienst, der dritte geht als Student auf die hohe Schule, der vierte begibt sich als Handlungsdiener in die Kaufmannschaft und auf Reisen, der fünfte wandert als Künstler und Gelehrter in die Kunstsammlungen und Büchersäle. Die Mädchen gehen als Mägde in den Dienst, andre in die feinen Erziehungsanstalten und in die vornehme Welt; da nehmen sie mit, was ihnen der himmlische Vater ausgeteilt hat, ihren ganzen Tauf-, Konfirmations- und Abendmahlssegen. Ja, sie sammeln sich das alles zusammen mit höchstem Fleiß, sie sagen es sich, dass sie das höchst nötig brauchen werden, sie verbergen sich die Gefahren nicht, welchen sie entgegen gehen; und wollten sie sich es verbergen, so erinnern die Stellvertreter Gottes, die Eltern, Prediger und Lehrer, sie daran, warnen sie, vermahnen sie, bei dem HErrn Jesus zu bleiben, sich die Krone nicht rauben zu lassen, auch in der Ferne bei dem HErrn Jesus, bei der Kirche und bei dem Abendmahl zu bleiben, und geben ihnen ein Gebetbuch, ein neues Testament, eine Bibel und sonst ein gutes Buch mit. Das sammeln sie alles zusammen, versprechen,

treu zu bleiben und von dem HErrn Jesus nicht zu wanken, sie sind ja so reich ausgestattet, es muss ihnen gelingen.

Nun treten sie ein in die Welt. Da dauert es nicht lange, es tritt der Satan zu ihnen, aber verkleidet in einen Engel des Lichts, und zeigt ihnen alle Schätze der Welt und alle ihre Herrlichkeit. Bald fasst er sie fein an, und bald grob. Er zeigt ihnen Hurenlust und Sauflust, Kartenspiel und Tanzsaal, Schauspiel und Puppenspiel, Narrenteidinge und Kurzweil, schöne Kleider und Reifröcke, Reichtum, Üppigkeit und Geld, Ruhm und Ehre, Faulheit und Schlaraffenland, Liebelei und Buhlerei, offne Schande und heimliche Sünde, ein lustiges, sinnenvergnügtes Leben, und, heißt es, das alles soll dein sein, wenn du niederfällst und mich anbetest. Du kommst in Berührung mit den Weltkindern, da wird deine Frömmigkeit als Dummheit verlacht, du bist noch nicht aufgeklärt, hast noch die Ammenmärchen der Bibel im Kopf. Jetzt ist man so klug, dass man lacht über die Bibel, spottet über die Frömmigkeit, man weiß es jetzt, dass Himmel und Hölle, Seligkeit und Verdammnis von herrschsüchtigen Pfaffen ersonnen sind, um den Leuten bange zu machen, und sie unter das Joch der Priester zu fangen. Man bietet dir großmütig die Hand, um dich aus solchen Ketten frei zu machen. Du bist noch so jung, sagt man dir, du musst deines Lebens genießen, es sei ja eine unschuldige Sache, sich einen vergnügten Tag zu machen, du seiest auch viel zu klug, um noch nach der alten Welt einherzugehen. Willst du, trotz dem, noch einmal zur Kirche gehen, so lacht man dich aus; willst du gar noch zum Abendmahl gehen, so fragt man, ob du verrückt bist. Liesest du in der Bibel, oder betest gar, vielleicht noch bei Tisch, so heißt es: wer wollte sich so lächerlich machen! Das ist keine Sitte mehr bei den Aufgeklärten. Du wehrst dich zuerst, es ist dir ein Gräuel, du kommst dir wie verraten und verkauft vor; aber allmählich geht es dir, wie dem Petrus, als er bei den Kriegsknechten am Kohlenfeuer saß, du gewöhnst dich an dergleichen, wirst gleichgültig dagegen, bald gewinnst du ein Wohlgefallen daran, dein Fleisch kitzelt sich, du willst auch ein Mensch nach der Mode sein, willst nicht mehr von der Großmutter oder von dem Priester dich leiten lassen, willst mündig werden und ein Mann, der selbst weiß, was er zu tun hat. Nun bist du auf gutem Wege, man ehrt dich, man sieht, dass du ein freier Mann bist, du fängst an, etwas zu gelten bei den Leuten, bald bist du der erste, und wirst immer toller, je mehr dein Gewissen dich peinigt, du willst dessen Stimme ersäufen in Saufgelagen, in Hurenbetten, in Großprahlereien, in lustigen Gesellschaften und tobendem Wesen auf den Gassen, auf dem Tanzboden und in allerlei feinen und groben Ausschweifungen, und es geht dir, wie dem jüngsten Sohne im Evangelio: du bringst dein Gut um mit Prassen.

Bald hast du nichts mehr von allen aus dem Vaterhause mitgebrachten Gütern, hast all das Deine verzehret.

Deinen Taufglauben hast du nicht mehr, du hast ja seit langer Zeit aufgehört, die drei Artikel Morgens und Abends zu beten, du weißt nicht einmal mehr, wie sie lauten.

Die Taufgnade hast du nicht mehr, du hast ja Gott den Abschied gegeben und mit deinem Sünden- und Weltleben dem himmlischen Vater ins Angesicht geschlagen.

Das Wort Gottes hast du nicht mehr, du liesest ja nicht mehr in der Bibel, gehst nicht mehr in die Kirche, die Predigt zu hören.

Das Abendmahl hast du nicht mehr, auch die Beichtgnade nicht, denn du kommst nicht zur Beichte und zum Abendmahl, du bist ja ein freier, aufgeklärter Mann.

Das Gebet hast du auch verlernt, denn du schämst dich ja des Gebets.

Du bist entweder ein grober Sünder geworden, der sich ungescheut in allen Sünden und Ausschweifungen wälzt, wie die Sau im Kot, oder du bist ein feiner Sünder geworden, in Hochmut, feiner Bildung, Selbstgerechtigkeit ersoffen. Darin aber sind grobe und feine Sünder eins, sie brauchen keinen Gott mehr, keine Kirche, keine Predigt, keine Sakramente, keine Bibel, kein Gebet.

Wie soll es nun werden? Nun, man ist auf dem geraden Wege zur Hölle, und während man über den Teufel lacht, hat der Teufel, der sich das gern gefallen lässt, dass man über ihn lacht, die armen, betrogenen Leute unbeschränkt in seiner Gewalt, und spielt mit ihnen, wie er will. Aber, während so der verlorne Sohn Gott verlassen hat, hat Gott ihn noch nicht verlassen. Denn obgleich der verirrte Sohn das Kindesherz gegen Gott ausgezogen hat, hat Gott das Vaterherz nicht ausgezogen. Obgleich der Sohn ein verlorner ist, ist er doch noch immer sein Sohn. Und was tut ein Vater nicht, um sein verlornes Kind zu retten! Die Lust der Welt hat der Verlorne gekostet; aber den Jammer der Welt noch nicht. Nun sorgt der liebe Gott dafür, dass der verlorne Sohn den Jammer der Welt schmecken muss.

Es kam eine große Teuerung in dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben. Solche Teuerung ist z. B. Armut und Hunger, die Folgen des ausschweifenden Weltlebens. Da wendest du dich denn an die Bürger desselbigen Landes, d. h. an die Weltkinder, mit denen du gesoffen, gehurt, gefressen, getanzt und gespielt hast; aber du findest bald, sie hatten ein Herz für dich, als dein Geldbeutel voll war; dem Bettler dagegen wenden sie den Rücken und geben ihm nicht einmal die Träber, die ihre Säue fressen, da siehe du zu, ist die Antwort. Oder es kommt Krankheit, da liegst du einsam auf deinem Bett, wenn du noch eins hast, oder auf Stroh, weil du das Bett versoffen hast, oder im Hospital, unter fremden, mitleidslosen Leuten, und allerlei Gedanken peinigen deine Seele vom Vaterhause, von dem vergeudeten Segen, wie gut du es früher hattest, als du noch dem HErrn angehörtest, wie jämmerlich verlassen du jetzt bist von deinen luftigen Brüdern. Der Tod tritt vor deine Stele, und dich fragt eine Stimme in deinem Herzen: ob du jetzt wohl selig sterben könntest? Und mit Schaudern musst du antworten: nein, ich kann so nicht selig werden. Oder bist du ein feiner Sünder, so kommt die Teuerung anders woher. Dein Stolz wird gekränkt, deine Ehre wird beleidigt, deine Gelehrsamkeit wird darniedergelegt, deine Tugend tut einen jähen Fall, da stehst du auf einmal nackt und bloß; deine Hoffnungen werden getäuscht, du hast keinen Frieden in deiner Brust, alles ist lieblos, öde und leer.

Und die Bürger des Landes, anstatt dich zu bedauern, lachen schadenfroh über dich. Und was die größte Teuerung ist, es tritt einer mit feurigen Gottesaugen vor deine Seele und klagt dich an, das ist der heilige Geist, der es noch nicht vergessen kann, dass du einst, als du noch im Vaterhause warest, Seine Stimme hörtest. Er fragt dich: ob du Frieden hast, ob du vor Gottes Angesicht bestehen kannst, ob du denn wirklich glücklich bist, ob die Ewigkeit keine Schrecken für dich hat? Und du musst eingestehen, für alle die Seligkeit und Himmelslust, die du im Vaterhause hattest, hast du Träber eingetauscht, die die Säue essen, du bist ein sehr armer Mensch geworden, und ein ewig verlorner Mensch, wenn du in deinen Sünden stirbst. Du hast der Welt gedient, du hast alle Güter des Vaterhauses in ihr vergeudet, du hast ihren Taumelkelch geschmeckt, und ihr Lohn ist nun Darben. Und wer weiß, wie bald aus dem zeitlichen Darben ein ewiges Darben wird.

3. Die Umkehr.

Da schlug er in sich, heißt es in unserm Text. Das Insichschlagen, das hatte bis dahin die Welt mit allem Fleiß verhindert, sie hält den, welchen sie gefangen hat. in stetem Saus und Braus, in beständiger Aufregung der Sinne, im steten Leben nach Außen hin, damit er ja nicht zu sich selbst komme. Unaufhörliche Vergnügungen, unablässiges Arbeiten, ungezähmtes Raffen und Schinden, Fortreißen von einer Sünde in die andre, so dass man sich gar nicht besinnen kann, das sind die Stricke, womit die Welt den Menschen hält, je nachdem gröbere, oder feinere Stricke bei ihm passend sind; denn ob es gröbere oder feinere Genüsse sind, das ist einerlei. Nur nicht zur Besinnung kommen lassen, das ist die List des Teufels und die List der Welt.

Dazu hat nun eben die oben beschriebene Teuerung dienen müssen, die Gott gesandt hat, damit der Mensch erkenne, dass alles nichtig und eitel ist, was in der Welt ist. Dazu hat Armut und Hunger, dazu hat Krankheit und Todesnot, dazu hat getäuschte Hoffnung und beleidigter Stolz dienen müssen, und beleidigte Ehre und zu Schanden gewordene Tugend. Die Gottlosen haben keinen Frieden, sie haben schon hier etwas in sich von dem Wurm, der nicht stirbt und von dem Feuer, das nicht verlöscht. Und dass sie keinen Frieden haben, das lässt sich nicht wegdisputieren und nicht wegräsonnieren, auch nicht wegsaufen und nicht wegtanzen. Was die Welt bieten kann, auch das höchste und beste, was sie hat, das sind Träber der Säue.

Was bekennt Salomo, der König Israels, nachdem er alles gekostet hat, was die Welt geben kann, nachdem er in den höchsten und reichsten Genüssen geschwelgt hat? Es ist alles eitel, ganz eitel. Und ganz demütig kommt er zuletzt zu der Hauptsumme aller wahren Weisheit zurück: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das kommt allen Menschen zu, denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, was verborgen ist, es sei gut oder böse. Aber die Teuerung muss den Menschen erst nüchtern gemacht und in die Stille gebracht haben, ehe er in sich schlagen kann. Da wendet sich dann der Blick zurück nach dem Vaterhause, und seinen reichen Schätzen. O, heißt es da, wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brots die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Der geringste im Vaterhause ist glücklicher, tausendmal glücklicher, als du.

Im Vaterhause, da konntest du beten und all dein Anliegen auf den HErrn werfen, und warst getröstet; o wenn ich doch noch beten könnte!

Im Vaterhause, da hattest du Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit, denn da hattest du Taufe, Absolution, Abendmahl, Predigt, Bibel, und warst froh und selig wie ein Kind; o wenn ich doch wieder Vergebung der Sünden hätte, wenn ich doch wieder zur Kirche und zum Abendmahl gehen könnte, und könnte wandeln im Haufen derer, die da feiern! O welch ein Tor bin ich gewesen, den Himmel habe ich gehabt, und die Hölle habe ich dafür eingetauscht; den Frieden habe ich gehabt, und den Unfrieden dafür eingetauscht; einen Vater habe ich gehabt und ein Vaterhaus und bin nun dem Vater und dem Vaterhause fremd geworden, ein von Gott und den Bürgern des Landes verlassener Mensch; Brot hatte ich, und Sauträber sind nun meine Speise, und auch die will mir niemand geben!

Ich will dir einen Rat geben, spricht da die Stimme des heiligen Geistes in das Ohr des Verlornen: mache dich auf, und kehre zurück zum Vater und zu

Seinem Hause! Aber das scheint dem Verlornen unmöglich, er hat ja betrübt und erzürnet den Vater, hat ja das aus dem Vaterhause mitgenommene Gut vergeudet, wie darf er sich unterstehen, dem Vater wieder unter die Augen zu treten? Du spottest meiner, antwortet er, der beleidigte Vater würde mich verstoßen, ich bin ja nicht mehr wert, dass ich Sein Sohn heiße! Gewiss, antwortet der heilige Geist, du bist nicht mehr wert, Sein Sohn zu heißen, denn du bist ein verlorner Sohn. Aber du bist doch immer noch ein Sohn, wenn auch ein verlorner, und der Vater ist immer noch dein Vater, wenn auch ein betrübter und gekränkter Vater. Du bist ja getauft und durch die Taufe gezeugt und wiedergeboren zu einem Kinde Gottes. Unvertilgbar ist dir der Name Kind Gottes durch die heilige Taufe aufgeprägt, selbst in der Hölle und ewigen Pein würdest du immer ein verdammtes Kind Gottes sein, und gerade deshalb hundertfältige Pein leiden. Auf diese deine Taufe wage es einmal, gehe hin zu dem beleidigten, gekränkten Vater, sage zu Ihm: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, ich bin nicht mehr wert, dass ich Dein Sohn heiße. Und du wirst sehen, Sein Vaterherz bricht Ihm gegen dir, wenn Er dich wieder zu Seinen Füßen sieht. Du weißt nicht, wie Gottes Vaterherz liebt.

Und immer lauter und lauter tönt die Stimme des heiligen Geistes in das Ohr und in das Herz des Verlornen hinein. Der Name Vater wird immer gewaltiger, das alte Sohnesherz wacht wieder auf. Ja, es ist doch wahr, Vater heißt Er, wenn auch ein beleidigter und gekränkter, und Sohn heiße ich, wenn auch ein verlorner. Er will ich es denn wagen, ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und will so lange bitten und flehen, und mit Bitten und Flehen an Sein Vaterherz klopfen, bis Er sich meiner erbarmt. Geh, tue es, spricht der heilige Geist, aber säume nicht, jetzt gleich, eilig mache dich auf, verlass die gottlose böse Welt, die dir doch nur Jammer und Elend gebracht hat, wende ihr entschlossen und völlig den Rücken, aber vergiss nicht, wenn du zum Vater kommst: sei aufrichtig, verbirg Ihm nichts, bekenne Ihm deine Sünden, und dann, weil du es nicht besser verdient hast, ergib dich Ihm auf Gnade und Ungnade, flehe nur um Erbarmen, und sage Ihm, Er möge sonst mit dir tun, was Er will, nur erbarmen möge Er sich über dich!

Der verlorne Sohn folgte der Stimme des heiligen Geistes, er kehrte um zu seinem Vater, und wir finden alles in ihm, was die heilige Schrift von einem Sünder verlangt, der Buße tut. Dass er die Sünde erkennt, und den ganzen Jammer, welchen die Sünde bringt, davon ist schon vorhin die Rede gewesen. Das ist auch ein Werk des heiligen Geistes und zwar die Erleuchtung. Die Buße aber ist ein andres Werk des heiligen Geistes, welches auf die Erleuchtung folgt. Die Erleuchtung ist Erkenntnis; die Buße ist Gefühl. Der verlorne Sohn fühlt seine Sünden mit dem tiefsten Schmerz, er verabscheut seine Sünden, die ihn vom Vaterhause getrennt haben, er schämt sich seiner Sünden, die ihn des Vaters unwert machen, ersehnt sich nach Vergebung der Sünden, nach Rückkehr ins Vaterhaus. Und zum Zeichen dieser aufrichtigen Reue und Buße will er seine Sünden bekennen, welches das rechte Kennzeichen eines aufrichtigen, zerbrochenen und geängsteten Herzens ist. Er ist auch entschlossen, auf Gnade und Ungnade sich dem Vater zu ergeben, so unerträglich ist sein Jammer, möge denn der Vater über ihn beschließen, was er wolle. Da er sich selbst für völlig unwert erachtet, so will er des Vaters Erbarmen anrufen. Aber seht, meine Lieben, was für ein mächtig, gewaltig Ding die heilige Taufe und die dadurch erlangte Kindschaft ist. Denn nur dadurch wird ihm die Umkehr möglich, dass er, obgleich ein verlorner Sohn, doch immer noch ein Sohn, dass Gott, obgleich

ein erzürnter und beleidigter Vater, doch immer noch ein Vater ist. Ohne das wäre eine Umkehr gar nicht möglich gewesen, nur dadurch erklärt sich die Möglichkeit und die Hoffnung der Wiederannahme, nur dadurch wird ihm der Mut zur Umkehr gemacht und gestärkt. Und ihr sollt sehen, er hat sich nicht getäuscht.

4. Die Vergebung.

Was der verlorne Sohn sich vorgenommen hat in seiner aufrichtigen Buße, das tut er nun. Er macht sich auf und geht zum Vater und bekennt Ihm seine Sünden und ihr könnt denken, mit wie heißen Tränen, und macht durch solches Bekenntnis seinem gepressten Herzen Luft. Und der Vater? Stößt Er ihn zurück? will etwa nichts von ihm wissen? sagt etwa, du hast Mich verlassen, nun verlasse Ich dich wieder? O, wie wenig kennt ihr Gottes Vaterherz! wie wenig kennt ihr den Spruch der teuren heiligen Schrift: glauben wir nicht, so ist Er treu, Er kann sich selbst nicht leugnen! Nein, da der Sohn zurückkehrt, so ist der Vater ganz Liebe, nicht einmal einen Vorwurf macht Er ihm. Ja Er kommt ihm entgegen, fällt ihm um den Hals, küsset ihn, kennt nichts, als lauter göttliches Erbarmen, nichts als lauter göttliche Freude, dass Er den Verirrten wieder hat, lässt ihm das beste Kleid antun, gibt einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße, und stellt ein Freudenmahl an, wobei Er einmal über das andre ausruft: lasst uns fröhlich sein, denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden. Das ist Gottes Vatertreue und Gottes Vaterliebe, eben so groß, eben so wunderbar, als Gott selbst groß und wunderbar ist. Gottes Atem ist Vergebung. Dass Er ihm nicht einmal einen Vorwurf macht, damit zeigt Er Seine völlige Vergebung an; denn recht vergeben ist auch vergessen.

Und weil Er völlig vergeben und vergessen hat, so fällt Er ihm um den Hals und küsset ihn, offenbart damit Seine volle Vaterliebe, als wäre das Verhältnis zwischen Vater und Sohn nie getrübt worden, und das alles tut Er, dem Sohne zuvorkommend, ehe der einmal den Mund aufgetan hat; es ist ihm schon genug, dass er seine Umkehr sieht und weiß, wie es in seinem Herzen aussieht. Eben durch solche zuvorkommende Liebe erleichtert Er dem Sohne das Bekenntnis.

- Dann nimmt Er dem Sohne das alte, zerlumpte Kleid, das er aus der Welt mitgebracht hatte, den ganzen Sündenschmutz und die Lumpen der Selbstgerechtigkeit ab, und zieht ihm dagegen ein neues Kleid an, nämlich den Rock der Gerechtigkeit Christi, welcher ganz rein und ohne Flecken ist, und womit des Sohnes Blöße vollkommen bedeckt wird, so dass nichts von dem Sündenschmutze mehr zu sehen ist, und er sich in der ehrlichen Gesellschaft der Kinder Gottes unedel sehen lassen kann.

- Er gibt ihm auch einen Fingerreif an seine Hand, zeigt damit an, dass die vollständige Taufgnade ihm wieder geschenkt ist, welcher ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

- Er gibt ihm auch Schuhe an seine Füße, dass er aufs Neue wandeln könne den schmalen Weg des ewigen Lebens, und an den Füßen gestiefelt sei, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.

- Und darauf bereitet Er ihm das köstliche Freudenmahl, welches ist das

heilige Abendmahl, damit er durch den Genuss des wahren Leibes und Blutes Jesus Christi in der Vergebung der Sünden und in der wiedererlangten Kindschaft versiegelt werde, dass kein Zagen und kein Zweifel übrig bleibe.

➢ Und dazu stimmt dann recht der Freudenreigen, die himmlische Musik des Jubelgesanges: mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

O wird dir nicht das Herz bewegt, armer, sündiger Mensch, von dieser völligen Vergebung, von dieser unendlichen Vatertreue und Vaterlieds des HErrn? Ist einer unter euch, der solcher Liebe widerstehen kann? Dieses Vaterherz Gottes steht euch allen offen, diese Vaterarme breitet Er euch allen entgegen. Er wirbt um eurer aller Seelen, wollt ihr Gott verachten? O kehre wieder, kehre wieder, du armer, verirrter Mensch. Sind die Sauträber der Welt es wert, dass du um ihrer willen deines Gottes Vaterhaus verlassen hast? O hast du es noch nicht erfahren, so lerne es aus diesem Evangelio, dass die Gottlosen keinen Frieden haben, dass Friede in der Welt nicht zu finden ist; lerne es aus diesem Evangelio, dass nirgends Friede zu finden ist, als in dem Vaterhause Gottes, in Seiner teuren Kirche mit ihren Gnadenschätzen und Gnadenmitteln. Ja, meine Lieben, wir wollen alle der Wahrheit die Ehre geben, wir sind alle oft genug dem HErrn weggelaufen, haben alle oft genug unser himmlisch Erbgut vergeudet und dem treuen Gott und Vater Kummer und Herzeleid gemacht. Aber wir wollen es nun auch heute alle machen, wie der verlorne Sohn, wollen uns aufmachen von Stund an und zu unserm Vater umkehren, wollen Ihm mit herzlicher Reue und Leid unsre Sünden bekennen, und wie wir so gar nicht wert sind, Seine Kinder zu heißen, wollen Ihn aber sehnlich bitten um Gnade und Erbarmung, und uns von dem Vater dieselben Gaben holen, die der verlorne Sohn von Ihm bekam, es soll nicht an einer fehlen, denn was geschrieben ist, das ist uns zu gut geschrieben.

Lasst uns beten: Lieber himmlischer Vater, Vater unsers HErrn Jesus Christi, wir bitten Dich in dem Namen dieses Deines geliebten Sohnes, nimm auch uns arme, sündige Kinder wieder zu Gnaden an. Wir kommen alle zu Dir, mühselig und beladen, aber wir verzagen nicht, Du hast ja selbst die Mühseligen und Beladenen eingeladen; wir kommen alle zu Dir, als die verlornen Kinder, aber wir zweifeln nicht, dass Du uns aufnehmest, weil wir es an dem verlornen Sohne vor Augen gesehen haben, dass Du keinen hinausstoßest, der in Buße und Glauben zu Dir kommt. Und das weißt Du, HErr, Du Herzenskündiger, unsre Sünde ist uns von Herzen leid und reuet uns sehr, hätten auch nicht den Mut, zu Dir zu kommen, wenn wir nicht Deine Taufkinder wären. Weil wir denn glauben, dass Du unser treuer Vater bist, der selbst gegen untreue Kinder Sein väterlich Herz nicht verleugnen kann, so vergib uns ganz und völlig alle unsre Sünde und was wir unrecht getan haben, ziehe uns armen Leuten den Rock deiner Gerechtigkeit an, gib uns den Bundesring der Taufgnade wieder an unsre Hand, zieht uns wieder Schuhe an unsre Füße, dass wir unverrückt laufen den schmalen Weg des Lebens, und lass uns immer treuer und fleißiger zu dem Gnaden- und Freudentisch Deines heiligen Abendmahls kommen, dass wir versiegelt werden in der Gewissheit der Vergebung der Sünden. Wir wollen Dir für alle solche unverdiente Güte und Liebe auch von Herzen dankbar sein, und Dir zeigen, dass wir Dich herzlich lieb haben, denn wir wollen nun mit doppeltem Ernst nachjagen der Heiligung, ohne welche ja niemand Dein Angesicht schauen wird, und als Deine treuen Kinder dem Satan, der Welt und der Sünde absagen, und Dir dienen in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit unser Leben lang, wie es vor Dir gefällig ist. So soll denn aus dem Buß- und Bettag ein Freudentag werden, dass wir ganz fröhlich rühmen können: ich habe Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und

Seligkeit. Gib uns nun noch Gnade zur Beichte und Gnade zur Absolution.

Amen

Darauf folgt Beichte und Absolution in derselben Weise, wie am Bußtage vor Weihnachten in der ersten Bußpredigt angezeigt worden.

LXXVIII.

Am 22. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 18,21 – 35

Petrus sprach zu Jesus: HErr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug, siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselben Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an, und würgte ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht; sondern ging hin, und warf ihn in's Gefängnis, bis dass er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis dass er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Unser heutiges schönes Evangelium, meine Lieben, enthält eine überaus köstliche Erklärung der fünften Bitte im heiligen Vater Unser, und der HErr Jesus selbst ist es. der uns diese Erklärung gibt. Die Veranlassung dazu ist folgende. Im Vorigen hatte der Heiland zu Seinen Jüngern von dem Amte der Schlüssel geredet, dass nämlich der Diener Gottes an Gottes Statt den bußfertigen und gläubigen Sünder von allen seinen Sünden frei, los und ledig sprechen solle, und dass damit Gott selbst den Sünder gelöset hat; dass aber der Diener Gottes an Gottes Statt dem unbußfertigen und ungläubigen Sünder seine Sünden behalten solle, und dass damit Gott selbst den Sünder gebunden hat. Dieses Amt übt noch jetzt ein jeder treuer, rechtschaffner Pastor in der Beichte. Da absolviert er an Gottes Statt und im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit kraft der ihm von Gott übertragenen Vollmacht, d. h. er spricht los von Sünden, oder er vergibt die Sünden

an Gottes Statt. Aber wem? dem bußfertigen und gläubigen Sünder: denn nur der soll nach Gottes Willen Vergebung der Sünden haben.

Dagegen ein unbußfertiger und ungläubiger Sünder soll nach Gottes Willen keine Vergebung der Sünden haben. Darum darf der Pastor auch einen solchen nicht absolvieren, muss ihn also von Beichte und Abendmahl zurückweisen, solange er unbußfertig und ungläubig bleibt. Es versteht sich dabei von selbst, dass der Pastor, weil er kein Herzenskündiger ist, dabei nur von dem ausgehen kann, was er vor Augen hat. Wenn also jemand seine Unbußfertigkeit und seinen Unglauben öffentlich mit dem Munde ausspricht oder mit seinem Wandel und seinen Werken öffentlich beweiset, so soll der nicht absolviert, sondern von Beichte und Abendmahl zurückgewiesen werden, er sei, wer er sei, ohne Ansehn der Person. Und dann sind einem solchen Menschen auch von Gott seine Sünden behalten, und stirbt er z. B. in diesem schrecklichen Zustande, so stirbt er ohne Vergebung der Sünden. Das ist die Behaltung der Sünden von Amtswegen, und die hat der HErr selbst geboten.

Ganz verschieden davon ist mein persönliches Verhältnis zu meinem Nächsten. Da verlangt der HErr, dass ich durchaus alle und jede Beleidigung, die mir geschieht, alle und jede Sünde, womit mein Nächster an mir sündigt, vergeben und nie eine Beleidigung oder Sünde behalten soll. Das scheint dem Petrus zu viel, und er tut die Frage an den HErrn, ob es denn nicht genug sei, dem Bruder, der an ihm sündigt, siebenmal zu vergeben. Er meint offenbar, dass damit schon ein übriges getan sei, das sei doch das allerhöchste, was von einem Menschenkinde verlangt werden könne. So schwer will dem Menschen das Vergeben in den Kopf. Es ist auch in der Tat nichts, wogegen sich die Natur des Menschen so empört, als wenn es darauf ankommt, erlittene Beleidigungen zu vergeben. Der ganze natürliche Stolz, die ganze natürliche Selbstsucht lehnt sich dagegen auf. Ein jeder sieht eine ihm widerfahrene Beleidigung für ein Majestätsverbrechen an, das notwendig gerächt werden müsse, ja man meint, die eigne Ehre leide darunter, wenn man eine empfangene Beleidigung ungerächt lässt. Aber Petrus kommt bei unserm HErrn Jesus übel an. Denn der HErr gibt ihm die gewaltige Antwort: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Ich kann mir denken, wie dies Wort dem Petrus wie ein Schwert durch die Seele gegangen ist, und er sich gewiss dabei gedacht hat, dass es gar nicht möglich, sich vierhundert und neunzig mal beleidigen zu lassen und vierhundert und neunzigmal zu vergeben, da würde ja der Nächste ganz frech werden, und man würde dem Nächsten ganz unter die Füße kommen. Allein, was auch Fleisch und Blut dazu sagen mag, der HErr nimmt kein Tüttelchen von Seinem Worte zurück.

Es ist ganz erschrecklich, wie tief der Rachetrieb in dem Menschenherzen sitzt, selbst bei denjenigen, die sich bereits unter der Zucht des heiligen Geistes befinden. Ich habe einst einen prächtigen Knaben unterrichtet, bei welchem der heilige Geist sein Werk hatte, wie ich es in solchem Maße bei keinem andern Knaben erlebt habe. Ich kam mit ihm auf dies Evangelium zu sprechen, und sagte ihm, dass wir durchaus alle und jede Beleidigung immer und immer wieder vergeben müssten nach dem Willen des HErrn, dass wir niemals aufhören dürften mit Vergeben, und dass es immer und immer eine schwere Sünde bleibe, nicht zu vergeben, sondern sich zu rächen. Der liebe Junge sah mich mit offnen Augen an, schwieg erst eine ganze Weile still, und sagte dann in aller Einfalt: ja, das sagt der HErr aber nicht, immer zu vergeben, Er sagt vierhundert und neunzigmal. Das ist freilich erschrecklich viel, aber es hat doch ein Ende. Weißt du was? ich will mir ein Buch

machen, da hinein will ich jeden schreiben, der mich beleidigt, und wie oft er mich beleidigt, und wenn es denn vierhundert und neunzigmal geschehen ist, dann brauche ich ihm doch nicht mehr zu vergeben! Ich musste innerlich lächeln über des Kindes Worte, sagte ihm aber, er möchte sich nur ein solches Buch machen, und ich dächte, wenn er einem vierhundert neunzigmal vergeben hätte, dann würde er solch eine Lust am Vergeben bekommen haben, dass er fortan nicht anders mehr könnte, als immer vergeben. Und ich rate euch, meine Lieben, seid nur erst einmal so gehorsam, wie dieser Knabe, macht euch auch ein solches Buch, schreibt alle Beleidigungen hinein, die euch widerfahren, und vergebt so lange, bis ihr auf Nummer vierhundert und neunzig kommt bei jedem Beleidiger, dann habt ihr kein Buch mehr nötig. Lasst uns nun an dem Gleichnis, welches der HErr erzählt, unter Gottes Segen lernen

des HErrn Jesu Erklärung von der fünften Bitte im Vater Unser.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesus, wir haben alle von Natur ein selbstsüchtiges, hochmütiges, trotziges Herz, und es will unsrer fleischlichen Natur überaus schwer ein, was Dein heiliger Mund uns vom Vergeben sagt. Die Wiedervergeltung ist uns so angenehm und die Rache so süß, dass es uns das allerschwerste Opfer scheint, wenn wir unserm Nächsten von ganzem Herzen vergeben sollen. Und wir sagen auch gar oft, wir können es nicht, es sei eine Unmöglichkeit, das Herz wolle es nicht leiden, und mit unsrer Ehre wolle es sich auch nicht vertragen. Darum bitten wir dich, gib uns Deinen heiligen Geist, und erkläre uns durch Seine Kraft die fünfte Bitte im heiligen Vater Unser, auf dass unser Wille sich redlich beuge unter Deinen Willen und unser Herz unter Dein Herz. Auch hier gilt das, was sonst einmal Dein Mund sagt: bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Lehre uns darum nicht bloß erkennen, was Dein heiliger Wille ist, sondern gib uns auch Deine göttliche Kraft, dass wir Deinen Willen tun, und darum schaffe in uns ein solches Herz, das von Deinem göttlichen Herzen lernt die Liebe, die alles trägt, alles glaubet, alles hofft, alles duldet, die Liebe, die sich nicht ungebärdig stellt und sich nicht erbittern lässt. O HErr Jesus, alle Dinge sind ja möglich dem, der da glaubet. So wohne denn auch in unsern Herzen durch den Glauben, dann wirst Du auch sicherlich durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden, und das Vergeben wird uns nicht mehr eine Last sein, sondern eine selige Lust, und der Gottesfriede in unsern Herzen wird dann nicht mehr gestört werden durch Hass und Rache und anders böses Ding. Lass Dein heiliges Wort einen Hammer sein, der auch unser hartes Herz zerschlägt, lass Dein Wort ein Feuer sein, das auch das Eis unsers kalten Herzens zerschmelzet, damit wir, als Deine gehorsamen Kinder aus Herzensgrund vergeben, gleichwie Du uns vergeben hast und vergibst täglich, reichlich und immerdar, so oft es uns reuet, dass wir Dich betrübt haben. Erhöre uns, liebster HErr Jesus, und gib Segen zu dieser Predigt, der Segen des Vergebens ist uns besonders Not. Amen.

1. Vergib uns unsre Schuld.

Das ist ja der erste Teil der fünften Bitte des Vater Unsers, und diesen ersten Teil müssen wir zuvor recht verstehen, wenn wir den zweiten begreifen und üben wollen. Der

HErr sprach: das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Indem der HErr ein Gleichnis vom Himmelreich erzählt, spricht Er von der christlichen Kirche. Denn das Reich Gottes auf Erden ist die christliche Kirche. Der HErr zeigt uns also an, wie es in der christlichen Kirche zugeht. Der König ist unser HErr Jesus Christus, die Knechte sind wir Christen. Dass aber der HErr Christus mit uns Christen rechnen will, das heißt, Er will mit uns Abrechnung halten, was Er ja mit jedem Christen täglich tut. Denn ein rechter Christ stellt sich täglich vor das Angesicht des HErrn, oder vielmehr der HErr stellt durch den heiligen Geist den Christen vor Sein Angesicht. Und das wisst ihr ja alle, dass kein Christ eher zu Bette gehen soll, er habe sich zuvor vor Gottes Angesicht gestellt, und sich redlich und aufrichtig unter Gebet vor Gott geprüft, wie er den Tag zugebracht habe. Ihr findet ja in allen guten alten Gebetbüchern den Abschnitt, der überschrieben ist: Prüfung am Abend. Nun, was finden wir denn, oder was findet der HErr bei uns in solcher Abrechnung? Es heißt in unserm Evangelio: als Er anfing zu rechnen, da kam Ihm einer vor, der war Ihm zehntausend Pfund schuldig. Ein Pfund, oder Talent, das sind taufend Taler; zehntausend Pfund also machen zehn Millionen Taler. Nicht wahr? das ist eine ungeheure, ganz und gar unbezahlbare Schuld.

Und seht, das ist unsre Schuld gegen Gott. Und wir wollen uns nicht lange bei der Frage aufhalten, wer denn dieser Knecht unter allen Knechten des HErrn sei. Uns, uns ist dies Gleichnis gesagt, uns alle meint der HErr, keinen einzigen unter uns ausgenommen. Bei mir findet der HErr diese ungeheure, diese unbezahlbare Schuld, und bei dir und bei euch allen.

Aber wie ist denn das möglich? höre ich dich fragen. O du armer Mensch! Kennst du nicht das erste Gebot? In dem heißt es: Ich bin der HErr, dein Gott, du sollst keine andre Götter neben Mir haben. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Und das erklärt unser lieber Luther mit den kurzen, einfachen Worten: du sollst Gott deinen HErrn von ganzem Herzen lieben, fürchten und vertrauen. Dieses eine Gebot, und wenn es gar kein anders gäbe, dieses eine Gebot allein wirft die zehntausend Pfund auf uns. Unser ganzes Leben, unser ganzes Dichten und Trachten, unser Denken, Fühlen, Empfinden, unser Reden und Tun, unser Atmen soll nichts sein, als Liebe zu Gott, Furcht vor Gott, Vertrauen zu Gott, und nun prüfe dich aufrichtig, ob all dein Denken und Fühlen, all dein Reden und Tun, all dein Atmen und Empfinden, all dein Wollen und Begehren in die Liebe zu deinem Gott getaucht ist? Und du wirst mit Scham bekennen müssen, dass dann nicht einmal ein einziger Augenblick in deinem ganzen Leben ohne Sünde ist, wenn jeder Augenblick in deinem Leben in völliger Liebe zu deinem Gott zugebracht sein soll. Es ist die völlige, reine Wahrheit, was jener alte Abendgesang sagt: und vom Morgen bis jetzund pfleget Seele, Hand und Mund so geschwind und oft zu fehlen, dass es leider nicht zu zählen.

Wie viele Augenblicke des Tages denke ich gar nicht einmal an Gott, wie viele andre denke ich nicht mit Liebe an Gott, und wenn ich wirklich mit Liebe an Gott denke und hange, ist das die innige, völlige, treue Liebe, die ich doch billig zu Ihm hegen sollte? Muss ich nicht von meiner besten Liebe zu dem HErrn sagen, dass sie mangelhaft, befleckt, kalt und sündlich sei?

Und wenn ich meine Worte prüfe, quillen sie alle aus der Liebe zu Gott? Und wenn ich meine Werke prüfe, werde ich allein durch die Liebe zu Gott getrieben zu allem, was ich tue?

Ich muss bekennen, wenn ich der Wahrheit die Ehre geben will, dass ich gar oft von Selbstsucht, von Stolz, von eitler Ehre, von Liebe zu den irdischen Dingen, von Liebe zu diesem oder jenem Menschen mich treiben lasse, dass aber die Liebe zu dem HErrn es nicht ist, und am allerwenigsten die reine Liebe zu dem HErrn, die der Antrieb zu allen meinen Worten und Werken ist, und daraus folgt unwidersprechlich, dass mein Herz noch nicht erfüllt ist von der Liebe zu Gott. Und gerade, dass diese reine, innige, brünstige, völlige Liebe zu dem lieben HErrn, die doch mein ganzes Herz billig erfüllen und alle meine Worte und Werke beseelen sollte, mir fehlt, oder wenn sie da ist, noch so elend, jämmerlich und mangelhaft ist, das ist ja die größte Sünde gegen solchen treuen Gott, der es verdient, dass wir Ihn über alle Dinge lieben sollten von ganzem Herzen, aus allen Kräften, von ganzer Seele und von ganzem Vermögen.

Das ist unsre Haupt- und Grundsünde, aus welcher erst alle andre Sünden folgen. Denn hätten wir den HErrn von ganzem Herzen lieb, fürchteten wir Ihn über alles, vertraueten wir Ihm über alles, so würden wir ja niemals die kleinste Sünde tun. Alle die andern Sünden, die uns vor Gott verklagen durch Übertretung aller andern Gebote des HErrn, kommen ja bloß daher, dass wir Ihn nicht recht, nicht von ganzem Herzen lieb haben. Und da nun eine so ungeheure Schuld, ja nichts als Sündenschuld auf uns ruht, und wir doch diese reine, völlige, brünstige Liebe Gott schuldig sind, was sollen wir nun antworten, wenn der HErr zu uns sagt: bezahle Mir, was du Mir schuldig bist. Wir müssen verstummen, wir können's nicht bezahlen. Und wenn der HErr nun heißt verkaufen den bösen Knecht und sein Weib und seine Kinder, und alles was er hat, weil er und Weib und Kinder und alles was er hat, auf gleiche Weise mit Sündenfluch befleckt und mit Sündenschuld beladen sind, wollen wir denn sagen, dass der HErr ungerecht sei? Nein, im Gegenteil, wir müssen bekennen, unser eignes Gewissen sagt es, wir müssen bekennen, dass wir die ewige Verwerfung von Seinem Angesicht, die ewige Verdammnis verdient haben von dem gerechten Gott, der uns nur Liebe und nichts als Liebe erwiesen hat, und dem wir so schnöde und undankbar Seine Liebe vergolten haben mit Lieblosigkeit. Ja wir können Ihm auf tausend nicht eins antworten, und müssen mit dem Psalm bekennen: An dir. Gott, habe ich gesündigt und übel vor Dir getan, auf dass Du Recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst. Das wird das Ende einer jeden Abrechnung sein, die Gott mit uns hält, das Ende einer jeden Prüfung, die wir vor Gottes Angesicht anstellen!

Und was sollen wir nun machen? Es bleibt uns nichts anders übrig, als zu tun, was der Knecht in unserm Evangelio tat. Da fiel der Knecht nieder und betete Ihn an und sprach: HErr, habe Geduld mit mir, ich will Dir alles bezahlen. Ja niederfallen vor dem HErrn in aufrichtiger Reue und herzlicher Buße, dazu bekennen unsre Schuld und Sünde mit demütigem und zerbrochnen Herzen, und uns aufs Bitten legen, dass der HErr sich unser erbarmen und Geduld mit uns haben möge, das ist der einzige Weg, der uns übrig bleibt.

Aber es bleibt die Frage, ob wir auch um Gnade bitten dürfen? Gott ist doch ein gerechter Gott, kann und darf Er denn uns die Schuld erlassen, ohne dass wir sie

bezahlen? der Knecht sagt ja auch: ich will Dir alles bezahlen. O preiset Gott meine Lieben, danket dem treuen HErrn aus tief bewegtem Herzen, ihr dürft also bitten, Gott darf und kann alle Schuld vergeben, die Bitte um Vergebung, die Bitte um Gnade ist gerechtfertigt durch Christi teures Blut und Verdienst. Freilich wir können nicht bezahlen, aber Christus hat für uns bezahlt. Denn an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Er hat ja alle unsre Sünden auf Sich genommen, hat Sein teures Gottesblut dargegeben als Zahlung und Lösegeld für unsre Schuld, hat alle unsre Strafe, unsern Tod und unsre Verdammnis hinweggenommen, da Er Strafe, Tod und Verdammnis für uns litt, Er hat Gott vollkommen geliebt und ist Ihm vollkommen gehorsam gewesen, und das alles, was Er also erworben und verdient hat, das schenkt Er uns, und da wir mit unsrer Armut nicht bezahlen konnten, so können wir nun mit dem unaussprechlichen Reichtum der Erlösung Christi bezahlen, was wir schuldig sind, denn dieser Reichtum ist unser, Christus hat ihn uns geschenkt.

Und das sollt ihr selbst aus Gottes Wort sehen. Schon im alten Testament sagt der Messias durch die Weissagung des heiligen Geistes: Ich muss bezahlen, was Ich nicht geraubet habe, und im Propheten Jesajas sagt derselbige Geist der Weissagung: wir waren alle in der Irre, wie die Schafe, die keinen Hirten haben, aber Gott warf alle unsre Sünde auf Ihn, und Er ist um unsrer Missetat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Und eben so bezeuget das Neue Testament: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt, und abermals: derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unsrige, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Und um dieses Opfers unsers HErrn Jesus Christi willen, um dieses Seines teuren Blutes und Verdienstes willen, dürfen wir nun bitten und flehen: HErr, gehe nicht ins Gericht mit Deinen Knechten und Mägden, dürfen bitten und flehen: Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, und wissen gewiss, dass wir um Christi willen zu Gnaden angenommen werden, weil Christus für uns bezahlet hat. Darum heißt es auch in unserm Evangelio weiter: da jammerte den HErrn desselbigen Knechts und ließ ihn los und die Schuld erließ Er ihm auch. Was für gnadenreiche Worte sind das, welchen Blick lassen sie uns tun in das Herz unsers Gottes! Es jammerte den HErrn desselbigen Knechts, es jammert den HErrn der armen Sünder.

Seht das ist Liebe! Die Sünder haben den HErrn betrübt, gekränkt, erzürnt, sie haben Ihn auf alle Art beleidigt, sind Ihm ungehorsam gewesen, haben Seine Gebote mit Füßen getreten, haben nichts verdient, als Gottes Zorn, und den HErrn jammert der armen Sünder, Er liebt doch noch Seine Feinde, Seine Widersacher, die Rebellen, die gegen Seine Gottes Majestät gesündigt haben! Es wäre gerecht gewesen, sie zu verdammen, und Er liebt sie, liebt sie so sehr, dass der Vater im Himmel den eingebornen Sohn dahin gibt in den bittern Kreuzestod, ja in die höllische Verdammnis, dass der Sohn die Sünden derer büßt und bezahlt, die gegen Ihn gesündigt haben, dass der heilige Geist den Sündern die Vergebung der Sünden predigt, die Christus erworben hat für sie. Und wenn nun die Sünder erschrecken über ihre Sündenschuld, annehmen die Gnadenpredigt von Christo und Seinem teuren Blut und Verdienst, kommen, fallen auf ihre Knie, rufen: erbarme Dich, lieber HErr, wir haben's nicht verdient, aber erbarme Dich um Jesus Christi willen, des Blut alles bezahlt hat,

dann kein Vorwurf aus Gottes Munde, keine Strafe in Seiner Hand, nein: es jammerte Ihn desselbigen Knechts. Und Er ließ ihn los.

Wie ist dem Gefangenen zu Mute, wenn er los kommt aus seinem Kerker? wie ist dem zum Tode verurteilten Verbrecher zu Mute, wenn er das Wort Gnade hört und los wird von dem Urteil des Todes? wie ist dem Kranken zu Sinne, wenn er gesund wird und los von seiner Krankheit? Und das alles ist noch ein geringes gegen die Himmelswonne, wenn der zum ewigen Tode, zur ewigen Höllenpein verdammte Sünder das Urteil hört: frei, los, ledig von deinen Sünden, von deinen Schulden, von deinen Strafen, von Tod, Hölle, Teufelsgewalt und Verdammnis, da presst sich die ganze unendliche Freude und Seligkeit in dem einen Worte zusammen: ich habe Vergebung der Sünden! Und das nicht, weil ich es wähne, nicht weil ich es fühle oder zu fühlen meine, sondern weil Gott es mir gesagt hat in Seinem Worte, in dem Worte der Predigt, das Er mir hat predigen lassen, in dem Worte der Absolution, die Er mir selbst gegeben hat durch Seinen Diener in den teuren Sakramenten, durch welche Er mir es versiegelt hat, dass ich Vergebung der Sünden habe. Denn Er lässt den Knecht los und die Schuld erlässt Er ihm auch. Da lernt das Herz wieder lieben den Gott, der uns zuerst geliebt hat, da strömt das Herz über von Dankbarkeit gegen den Gott, der solche Wunder tut. Der ganze Mensch wird neu, weil er glaubt: ich habe Vergebung der Sünden.

O ich frage euch, meine Lieben, könnt ihr auch sagen im felsenfesten, auf Gottes Wort und Sakrament gegründeten Glauben: ich habe Vergebung der Sünden, ich weiß, dass ich Vergebung der Sünden habe, ich weiß es so gewiss, dass ich jetzt, dass ich tausendmal darauf zu sterben bereit bin? Könnt ihr sagen mit dem heiligen Apostel: ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesus ist, unserm HErrn? Das ist echtes, wahres, lutherisches Christentum, das ist es, womit man Tod, Hölle und Teufel überwinden, die Welt verschmähen und das Fleisch kreuzigen kann samt seinen Lüsten und Begierden. Hat man aber diese Gewissheit nicht, so hat man auch den echten Glauben nicht, und kennt gar nicht die Christenseligkeit. Ja, wie werde ich denn der Vergebung meiner Sünden gewiss? Ich möchte es wohl: aber sage mir, wie fange ich es an? O ich will nicht müde werden, immer und immer wieder es dir in das Ohr und in das Herz hineinzurufen: durch Gottes Wort und Sakrament, das du treulich gebrauchen und im Glauben annehmen musst. Es gibt keinen andern Weg. Aber ich verspreche dir, so gewiss Gott nicht ist ein Mensch, der da lügt, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue: höre die Predigt, lies die Bibel, senke dich täglich in deine Taufe, brauche fleißig Absolution und Abendmahl, und das alles tue im Glauben und bitte den HErrn um den Glauben, und eher sollen die Berge fallen und die Hügel weichen, als dass du verloren würdest, du wirst bald der Vergebung deiner Sünden gewiss werden und jauchzen können: wir haben einen Gott, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet.

2. Wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Es heißt in unserm Evangelio weiter: da ging derselbige Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Ein Groschen, oder ein Denar, wie es damals hieß, ist etwa vier gute

Groschen nach unserm Gelde, hundert Groschen also sind etwa sechzehn Taler. Das ist das Verhältnis der Schuld, die wir gegen einander haben, zu der Schuld von zehn Millionen Talern, die wir gegen Gott haben. Alles, alles, womit je uns die Menschen beleidigt haben, ist in Verhältnis zu dem, womit wir Gott beleidigt haben, wie sechzehn Taler zu zehn Millionen Talern. Denn alles, was Menschen uns getan haben, das ist Schuld gegen einen Menschen, was wir aber Gott getan haben, das ist Schuld gegen Gott. Und so unendlich viel größer Gott ist als ein Mensch, so unendlich viel größer ist unsre Schuld, wenn wir Gott beleidigt haben, als wenn wir einen Menschen beleidigt haben. Dazu ist Gott ganz heilig, und verdient keine Beleidigung; wir aber sind ganz sündig, und sind eigentlich nichts anders wert, als dass wir beleidigt werden, haben's auch gewöhnlich selber verdient und uns zugezogen, wenn wir uns auch noch so unschuldig wähnen. Und sollte man es nun für möglich halten, dass ein Mensch seinem Nächsten die geringe Schuld nicht vergeben wollte, nachdem Gott ihm die ungeheure Schuld erlassen hat? und dass ein Mensch je aufhören könnte, seinem Nächsten die kleine Schuld zu vergeben, da Gott nie aufhört, uns die ungeheure Schuld zu vergeben, die wir täglich auf uns laden gegen Ihn?

Man sollte es nicht denken, und doch, was lesen wir in unserm Evangelio? Er griff ihn an und würgete ihn und sprach: bezahle mir, was du mir schuldig bist. Es ist gewiss, eben so, wie Gott das Recht hatte, Abrechnung mit dem Knechte zu halten, eben so hatte der Knecht das Recht, Abrechnung mit seinem Mitknechte zu halten, denn dieser war ihm ja jene sechzehn Taler schuldig. Aber, dass er nun noch diese Abrechnung verlangte, da Gott ihm alles erlassen hatte, und dass er nun noch gar mit solcher Härte darauf dringt, wie hier steht: er würgete ihn, das nimmt uns doch billig Wunder, und man fragt, wie er das Herz dazu haben konnte. Es soll aber unser Erstaunen noch höher steigen. Der Mitknecht fiel nieder, bat ihn und sprach: habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er erkennt also seine Schuld an, ist auch willig, sie zu bezahlen, kann es aber nicht und bittet deshalb um Geduld. Und trotz solcher Bitte kann der Mensch auf seinem harten Sinn bleiben, ihm die Bitte abschlagen, ja ihn gar in das Schuldgefängnis werfen, bis dass er bezahlete, was er ihm schuldig war. Hat er denn alle Güte des HErrn vergessen, die er eben erst erfahren hatte, dass er nun gleich so ungütig sein kann gegen seinen Mitknecht?

Wahrlich himmelschreiend ist diese Härte; wenn da die Menschen geschwiegen hätten, so hätten die Steine schreien müssen. Aber die Menschen schwiegen auch nicht. Denn da seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Und das mussten sie tun, wenn sie noch ein Herz im Leibe hatten, sie mussten empört sein über die Undankbarkeit und Herzenshärtigkeit ihres Mitknechts, sie mussten ihn deshalb bei ihrem Herrn verklagen, sie hätten sich ja sonst seiner Niederträchtigkeit teilhaftig gemacht. Und was tut nun der Herr? Er spricht zu ihm, nachdem er ihn zu sich gefordert hatte: du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, die weil du mich batest; hättest du dich nun nicht auch erbarmen sollen deines Mitknechts, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und nach diesem gerechten Vorwurfe folgt nun das Urteil: der Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis dass er bezahlete alles was er ihm schuldig war. Es wurde also alle Gnade wieder von ihm genommen, die er bereits empfangen hatte, und statt dessen nach dem strengsten Rechte mit ihm verfahren, weil er seinem Mitknechte nicht hatte vergeben wollen, sondern das Recht gegen ihn gebraucht hatte. Und dieser Fall steht nicht

vereinzelt da, sondern, Gott sei es geklagt, es ist an der Tagesordnung, dass es die Menschen so machen.

Unversöhnlichkeit, Hader, Streit, Prozess, Härte, Lieblosigkeit findet man fast in allen Häusern und auf allen Gassen, in den Städten und in den Dörfern. Die Menschen lassen es sich gefallen, dass Gott ihnen ihre Sünden vergibt, aber sie wollen ihrem Nächsten nicht vergeben. Sie lassen es sich gefallen, dass Gott ihnen die Schulden erlässt, aber sie wollen dem Nächsten seine Schulden nicht erlassen, und während sie von Gott Gnade erflehen und erlangen, wollen sie an ihrem Nächsten Recht und Gerechtigkeit üben. Und das findet sich zwischen Eltern und Kindern, zwischen Brüdern und Schwestern, zwischen Ehemann und Ehefrau, zwischen Nachbar und Nachbar, zwischen Leuten, die an einen und demselben Altar treten und mit einander den Leib und das Blut des HErrn Jesus essen und trinken. Es ist gar nichts seltenes, das Menschen vom Abendmahlstisch zum Advokatentisch laufen, dass Menschen, nachdem sie von Gott Gnade erlangt haben, den Nächsten auspfänden lassen! Und wie oft hört man die niederträchtige Rede: ja, vergeben will ich es ihm wohl, aber vergessen kann ich es ihm nimmermehr. Du elender Heuchler, ist denn wirklich vergeben, was nicht vergessen ist? Pfui, dass du solche Heuchelworte nur einmal in den Mund nehmen magst! Ihr seid hier ja jetzt in der Kirche, meine Lieben, ihr seid hier alle vor Gottes Angesicht. Nun frage ich euch vor dem allgegenwärtigen Gott, hier im Hause dieses Gottes, hier im Angesichte dieses Altars, an dem ihr den Leib des HErrn Jesus esset und Sein Blut trinket, und die wahrhaftige Vergebung der Sünden empfangt von dem HErrn, ich frage euch: glaubt ihr wahrhaftig, dass ihr die Vergebung der Sünden empfangen habt? Ihr antwortet: ja, es steht ja geschrieben von allen denen, die zum Abendmahl gehen: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden! Nun gut, so frage ich euch weiter vor Gott dem HErrn und im Angesichte dieses Altars, an welchem ihr die Erlassung der zehntausend Pfund empfangen habt: seid ihr mit jedermann in Frieden? lebet ihr mit niemand in Prozess durch eure Schuld? habt ihr eurem Nächsten alles vergeben und vergessen? Habt ihr gegen niemand Groll und Erbitterung im Herzen? Und seid ihr nicht mit jedermann in Frieden, lebt ihr mit irgend einem durch eure Schuld in Prozess, habt ihr eurem Nächsten nicht alles vergeben und vergessen, hegt ihr noch gegen irgend einen Menschen Groll und Erbitterung im Herzen, gleichviel, womit er euch beleidigt hat, und wie oft und schwer er euch beleidigt hat, so zeige ich euch hier als Gottes Diener in dem heiligen Namen meines Gottes an, dass der HErr alle Seine Gnade wieder von euch genommen hat, alle Seine Vergebung zurückgezogen hat, alle eure Sünden sind auf euch, alle eure Schulden lasten auf euch, Schalksknechte seid ihr, die Gnade der Taufe, die Gnade der Absolution, die Gnade des Abendmahls ist von euch genommen, Heuchler seid ihr.

Und es soll euch Heuchlern, es soll euch Schalksknechten gehen, wie es dem Mann im Evangelio gegangen ist, Gott wird euch, wenn ihr sterbet, den Peinigern überantworten, bis ihr bezahlet alles was ihr Gott schuldig seid. Und da ihr das nie bezahlen könnt, so sollt ihr nie aus der ewigen Verdammnis herauskommen, sondern der Rauch eurer Qual soll aufsteigen ewiglich. Also wird der himmlische Vater euch tun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Denn der himmlische Vater, der euer Vater war, da Er euch eure Sünden vergab, ist euer Vater nicht mehr, da ihr eurem Nächsten nicht vergeben wollt, sondern Er ist euer Feind und strenger Richter geworden und wird auch

messen mit dem Maß, da ihr mit gemessen habt, ihr habt nicht vergeben, so soll euch auch nicht vergeben werden, und was euch vergeben war, soll wieder von euch genommen werden.

Ihr habt auch gelogen in der Beichte, denn da habt ihr vor Gott gesagt, dass ihr mit allen Menschen in Frieden wäret und alles vergeben und vergessen hättet und kein Hass und Groll in euren Herzen wäre.

Ihr habt gelogen beim heiligen Abendmahle, denn das ist nicht allein ein Glaubensmahl, sondern auch ein Liebesmahl, ihr aber seid weder in Glauben, noch in Liebe zum heiligen Abendmahl gekommen.

Ihr lügt bei jedem Vater Unser, das ihr betet; denn da betet ihr: und vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Da ihr nun euren Schuldigern nicht vergebet, so sprechet ihr beim Beten des Vater Unsere die gotteslästerliche Bitte aus, dass euch Gott ja eure Schuld nicht vergeben solle, denn ihr wollt ja auch euern Schuldigem nicht vergeben. Ihr betet euch also bei jedem Vater Unser die ewige Verdammnis auf den Hals, denn ohne Vergebung der Schuld gibt es keine Seligkeit, und Gott soll euch ja nicht vergeben, denn ihr wollt nicht vergeben. Ist das nicht entsetzlich? Darum darf auch ein rechtschaffner Pastor niemand zur Beichte und Abendmahl zulassen, von dem er weiß, dass er in Hass und Feindschaft mit andern lebt, denn ein solcher würde zur Beichte und Abendmahl ja doch nur als ein Heuchler und Lügner kommen. Ins Herz kann man freilich niemand hineinsehen, da müsst ihr selbst zusehen und forschen, wie es darin aussieht. Wahrlich, so wenig ich einen Abend zu Bette gehen möchte, ohne zuvor den HErrn angefleht zu haben um die Vergebung aller meiner Sünden, denn ich würde ja ewig verloren gehen, wenn ich mit meinen Sünden ohne Vergebung zu Bette gegangen wäre und vielleicht die Nacht sterben sollte, so wenig möchte ich einen Abend zu Bette gehen, wenn ich nicht wüsste, dass, was meines Teils ist, ich mit allen Menschen in Frieden wäre. Habe ich beleidigt, so kann ich nicht ruhig zu Bette gehen, wenn ich nicht zuvor um Vergebung gebeten habe; und bin ich beleidigt worden, so kann ich nicht einschlafen, wenn ich nicht zuvor meinem Beleidiger verziehen und für ihn gebetet habe. Denn wenn ich nicht in Frieden mit jedermann zu Bette ginge, und stürbe die Nacht, so müsste ich ja verloren gehen ewiglich, mit unversöhntem Herzen sterben heißt als ein Verdammter sterben; hast du nicht vergeben, so wird dir auch nicht vergeben, und hast du nicht um Vergebung gebeten, so nimmst du deine Beleidigung mit in die Ewigkeit. Dazu bedenket wohl, dass alle solche Sünden der Unversöhnlichkeit himmelschreiende Sünden sind, wie du oben gehört hast. Und wie es dort im Evangelio die Mitknechte machten, als sie Zeugen waren von der Unversöhnlichkeit ihres Mitknechts, nämlich sie verklagten ihren Mitknecht bei ihrem Herrn, so werden es alle Menschen einst am Jüngsten Tage machen, die Zeugen deiner Unversöhnlichkeit hier auf Erden gewesen sind, sie werden als Zeugen gegen dich auftreten und dich verklagen vor dem Richter der Lebendigen und der Toten, dass du als ein Christ, der Vergebung von Gott erlangt, selbst deinem Nächsten nicht hast vergeben wollen.

Und bedenke wohl, von wem du gerichtet werden sollst! Von dem Jesus, der einst in der Nacht, da Er verraten ward, zu Seinem Verräter sprach: Mein Freund, warum bist du kommen? Von dem Jesus, der dies Evangelium von dem barmherzigen König und dem unbarmherzigen Knecht erzählt hat, von dem Jesus, welcher mit einem Eide spricht an einer andern Stelle: wahrlich, wahrlich Ich sage euch, wenn ihr nicht vergebet, soll euch auch nicht vergeben werden, von dem Jesus, welcher spricht:

selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, aber ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübet hat.

Und ich warne euch als euer treuer Seelsorger. Ich habe an Kranken- und Sterbebetten gestanden, wo die Leute auf das entsetzlichste gequält wurden durch das Bewusstsein: ich bin mit dem und dem nicht versöhnt; ich habe gesehen, wie sie mit Höllenangst warteten auf einen Feind, den sie hatten bitten lasten, zu ihnen zu kommen, damit sie sich mit ihm versöhnen könnten, und der Tod saß ihnen auf der Zunge, dass sie jeden Augenblick meinten, sie müssten unversöhnt hinüber gehen. Es ist auch gar nicht möglich, dass ein Mensch, der in wahrem Glauben steht und wirklich die Vergebung Gottes im Glauben angenommen hat, unversöhnt mit seinem Nächsten leben kann. Entweder er hat als ein Heuchler vor Gott gestanden, als er die Vergebung der Sünden von Gott erbat, oder er hat den Glauben, den er hatte, wieder verloren. Der Mensch, welcher seinem Nächsten vergibt, ist Gott ähnlich; der Mensch, der seinem Nächsten nicht vergibt, ist dem Teufel ähnlich. Wem willst du ähnlich sein? Gott, oder dem Teufel? Es ist schrecklich, ich habe es erlebt von einem Menschen, der für einen Gläubigen galt und sich von einem andern beleidigt glaubte, dass er ausrief: nie setze ich wieder meinen Fuß über seine Schwelle! Und noch schrecklicher, er hielt Wort und keine Bitten und keine Ermahnungen konnten ihn bewegen. Und dann kommt der Tod dazwischen, entweder der eigne Tod, oder der Tod des andern, und dann kann man nicht mehr die Hand zur Versöhnung reichen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesus Christe, wir kommen zu Dir mit allen unsern Sünden, die unzählbar sind, und wir bitten Dich dennoch mit herzlicher und fröhlicher Zuversicht, dass Du sie uns alle vergeben mögest um Deines teuren Verdienstes willen, denn wir glauben, dass Du wahrhaftig unsre Schulden bezahlt hast mit Deinem teuren Blute, das Du für uns am Stamm des Kreuzes vergossen hast. Wir geloben Dir aber auch, dass wir, so gewiss als wir Deine gnadenreiche Vergebung im Glauben angenommen haben, nun auch unsern Nächsten vergeben wollen, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, nach Deinem heiligen Wort. Und da wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen, und doch gewiss wissen, dass du nicht ansiehst unsre Schuld, und uns um derselben willen unsre Bitte nicht versagst, so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gern wohltun denen, die sich an uns versündigen. O HErr Jesus, wir kennen unser böses, stolzes Herz durch Deine Gnade gut genug, um zu wissen, dass es für Fleisch und Blut unmöglich ist, ein allzeit versöhntes Herz zu haben; aber wir wissen auch, dass alle Dinge möglich sind denen, die da glauben. Darum nimm immer mehr weg aus unsrer Brust das alte, stolze, trotzige, böse Herz, das nicht vergeben kann und nicht vergessen will, und lass das Neue, demütige, liebevolle, versöhnliche Herz immer stärker und mächtiger werden, das von Dir das Vergeben und Vergessen gelernt hat und täglich immer besser lernt. So salbe uns denn reichlich mit Deinem heiligen Geist, den Du uns ja verheißen hast, und hast versprochen, dass Er uns in alle Wahrheit leiten soll. Liebster Heiland, wir wollten gern selig werden, und es kann niemand selig werden, als der Frieden hat mit Dir und Friede mit dem Nächsten, denn selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen. So lass uns denn täglich den Engelsgesang singen: Friede auf Erden, lass uns nachjagen dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand Dein Angesicht schauen wird, und lass uns die Gnadenzeit nicht versäumen, so lange es heute ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Erhöre all unser Gebet um Deiner Liebe und Erbarmung willen, wir haben ja gewisslich nach Deinem Willen gebetet, denn Du nennst Dich ja selbst den Fürsten des Friedens. Amen

LXXIX.

Am 23. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 22,15 – 33

Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rat, wie sie Ihn fingen in Seiner Rede; und sandten zu Ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, dass Du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und Du fragst nach niemand, denn Du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünkt Dich? Ist es recht, dass man dem Kaiser Zins gebe, ober nicht? Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, sprach Er: Ihr Heuchler, was versucht ihr Mich? Weiset Mir die Zinsmünze. Und sie reichten Ihm einen Groschen dar. Und Er sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Überschrift? Sie sprachen zu Ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und ließen Ihn, und gingen davon. An demselben Tage traten zu Ihm die Sadduzäer, die da halten, es sei keine Auferstehung, und fragten Ihn, und sprachen: Meister, Moses hat gesagt: So einer stirbt, und hat nicht Kinder, so soll sein Bruder sein Weib freien, und seinem Bruder Samen erwecken. Nun sind bei uns gewesen sieben Brüder. Der erste freite, und starb; und dieweil er nicht Samen hatte, ließ er sein Weib seinem Bruder. Desselben gleichen der andere, und der dritte, bis an den siebenten. Zuletzt nach allen starb auch das Weib. Nun in der Auferstehung, wessen Weib wird sie sein unter den sieben? Sie haben sie ja alle gehabt? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihnen: Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen; sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel. Habt ihr aber nicht gelesen von der Toten Auferstehung, dass euch gesagt ist von Gott, da Er spricht: Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs? Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Und da solches das Volk hörte, entsetzten sie sich über Seiner Lehre.

In unserm heutigen Evangelio, meine Lieben, unterrichtet uns der HErr Jesus über zweierlei, nämlich über die Obrigkeit und über die Auferstehung der Toten, und es ist merkwürdig und ganz verwunderlich anzusehen, wie wir diesen köstlichen Unterricht des HErrn, dessen wir so sehr bedürfen, gewissermaßen dem Teufel zu verdanken haben. Es liefert das einen neuen Beweis zu dem, was ich euch schon so oft gesagt habe, dass der Teufel ohne sein Wissen und wider seinen Willen helfen muss, das Reich Gottes zu bauen. Das ist doch eine wunderbare und meisterhafte Regierung Gottes, dass gerade das, was der Teufel tut, um das Reich Gottes zu zerstören, dazu dienen muss, das Reich Gottes zu bauen. Ihr könnt das am deutlichsten sehen aus der Kreuzigung des HErrn. Die ist offenbar ein Werk des

Teufels, er hetzte die Juden an Jesum, um den HErrn zu töten und dadurch das Reich Gottes zu zerstören. Und gerade diese Kreuzigung des HErrn hat die Welt erlöset, indem Gott Christi Blut zum Lösegelde für die Sünden der ganzen Welt machte.

In unserm Evangelio sehen wir etwas ähnliches. Der Teufel wollte Jesum mit List fangen, um Ihn dadurch zu verderben, und Ihm eins anzuhängen, das Ihn bei dem ganzen Volke verhasst machen sollte, oder das Ihm den Grimm des römischen Kaisers auf den Hals bringen sollte. Deshalb hetzte er seine Helfershelfer, die Pharisäer an Jesum, die mussten eine verfängliche Frage an Ihn tun, nämlich ob es recht wäre, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Sie dachten dabei nur an das Verderben des HErrn; denn sie meinten, Er müsste notwendig eine Antwort geben, die Ihn entweder mit den Juden, oder mit dem Kaiser in Feindschaft bringen würde. Und gerade dieses war die Veranlassung, dass uns Jesus den köstlichen Unterricht von der Obrigkeit gegeben hat. Als dies nun dem Teufel nicht gelungen war, hiermit Jesum, unsern HErrn, zu fangen, so trieb er eine andre Rotte seiner Helfershelfer, nämlich die Sadduzäer, gegen den HErrn an. Auch die sollten Ihn mit List fangen, deshalb legten sie auch dem HErrn eine verfängliche Frage vor von dem Weibe, welches sieben Männer gehabt hatte, ob die auch nach der Auferstehung die Frau von allen sieben Männern zugleich sein würde? Sie wollten offenbar die Lehre Jesus dadurch lächerlich machen, indem es doch unmöglich und lächerlich sei, wenn eine Frau im Himmel sieben Männer zugleich haben werde. Und gerade dies gab wieder dem HErrn die Veranlassung, dass Er uns den köstlichen Unterricht von der Auferstehung der Toten gibt. Seht, so hat der Teufel auch hier das Reich Gottes bauen helfen müssen. Darum fürchtet euch nicht vor dem bösen Feinde, so groß auch seine Macht und seine List ist, er steht unter Gott und selbst seine Bosheit und Anfechtung muss dem Reiche Gottes nützen und denjenigen, welche im Reiche Gottes sind. Wir wollen uns deshalb auch zu Nutze machen die Frucht von der Versuchung des Teufels, und andächtig mit einander betrachten aus unserm Evangelio:

den Unterricht des HErrn Jesu von der Obrigkeit und von der Auferstehung der Toten.

Zuvor aber lasst uns beten: O Du herrlicher, anbetungswürdiger HErr Jesus Christe, unser Herz wird uns groß und muss ausbrechen in Lob, Preis und Dank, wenn wir sehen, wie Du von der Welt her gerichtet hast, und wie Dein Gang allezeit so wunderbar ist, wie in tiefen Wassern. Wahrlich, es ist so, wie Deine teure Bibel sagt: wer darauf merket, der hat eitel Lust daran. Wir grübeln und denken manchmal in unserer kurzsichtigen Weise, wie es doch wohl zugehen möge, dass Du dem Teufel, Deinem und unserm Erzfeinde, so große Macht gelassen hast, und Du bist doch der allmächtige Gott, und es wäre Dir ein geringes, seine Kette so kurz, zu machen, dass er niemand mehr schaden könnte, ja es will uns manchmal so vorkommen, als ob das auch viel besser wäre. Da schlägst Du uns denn recht gründlich auf unsern weisen Mund, und lehrest uns, weil wir doch einmal Deine lieben Kinder sind, denen Du Deine Wege und Werke offenbarest, dass gerade der Teufel Dir helfen muss. Dein Reich zu bauen und so ein Gehilfe zu werden an unserer Seligkeit. Lass uns das, lieber HErr Jesus, recht wieder

erkennen aus unserm lieben Evangelio und deshalb bitten wir Dich demütig und von ganzem Herzen, salbe uns mit Deinem heiligen Geist, dass wir immer tiefere und hellere Blicke tun in die Tiefen des Reichtums beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes, in Deine unbegreiflichen Gerichte und in Deine unerforschlichen Wege. Stärke uns aber auch dadurch in der herzlichen Liebe und in dem kindlichen Vertrauen zu Dir, und gib uns Gnade, dass wir Dich nun über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen, und uns durch keine List und keine Macht Satans mehr schrecken lassen, damit wir fröhlich und getrost wandeln im Glauben den Weg, den Du uns führest. Gib mir, lieber HErr Jesus, durch Deinen heiligen Geist, was ich predigen soll, und tue dieser meiner lieben Gemeine die Ohren und das Herz auf zum Hören und zum Vernehmen, und lass uns miteinander aufmerken auf den Unterricht Deines Mundes, glauben und gehorsam sein. Wir sind ja in allen Stücken so blind und unwissend, dass wir im Finstern tappen, wenn Du nicht unsre Finsternis erleuchtest und unsre Blindheit hinwegnimmst durch Deinen heiligen Geist und das Wort Deines Mundes. Tue es denn auch an uns, HErr Jesus. Amen.

1. Der Unterricht des HErrn Jesus von der Obrigkeit.

Die Pharisäer gingen hin und hielten einen Rat, wie sie Jesum fingen in Seiner Rede. Ihr wisst ja, die Pharisäer hassten den lieben Heiland mit dem grimmigsten Hass, denn sie waren stolze, selbstgerechte Leute, die mit ihren Tugenden und guten Werken den Himmel zu verdienen meinten, und Jesus sagte ihnen, dass gerade ihr Tugendstolz und ihre Selbstgerechtigkeit das größeste Hindernis ihrer Seligkeit wäre, so dass die Huren und Buben noch am Ende eher in den Himmel kommen würden, als sie. Das sagte der treue HErr ihnen aus der innigsten Liebe, weil Er auch sie so gern selig haben wollte. Sie aber wollten sich nicht strafen lassen, meinten wohl gar, der HErr täte ihnen das schreiendste Unrecht, und machten es nun so, wie es alle die machen, welche die Wahrheit nicht hören wollen, sie hassten den, welcher ihnen die Wahrheit sagte. Und gar ein grimmiger Hass war es, den sie gegen Jesum hegten, denn es war ein mörderischer Hass, sie wollten Jesum verderben. Deshalb kamen sie zusammen und hielten einen Rat, sie berieten sich mit einander, um einen listigen Anschlag gegen Jesus ausfindig zu machen, sie wollten es erst mit der List, also mit der Lüge versuchen.

Schon daraus könnt ihr sehen, dass der Teufel mit ihnen zu Rate saß. Denn zweierlei wird Ev. Joh. am achten besonders von dem Teufel ausgesagt, nämlich, dass er ein Mörder von Anfang und ein Vater der Lügen ist. Und beides wollten die Pharisäer, Jesum verderben und zwar durch List und Lüge, sie waren also echte Kinder des Teufels und wie gesagt, der Teufel saß mit ihnen zu Rat. Das, was sie nun zusammen ausgeheckt hatten, war dieses: sie ließen Jesum fragen: ob es recht sei, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Dabei sehet aber recht hinein in die grauenhafte Tiefe ihrer Bosheit.

Erstlich sie sandten zu Jesus ihre Jünger und dazu Herodis Diener. Ihre eignen Jünger nämlich, waren gegen den Kaiser aber Herodis Diener waren für den Kaiser, weil der Kaiser den Herodes als König eingesetzt hatte. Die Juden hingegen, die von den Römern unterjocht und gegen ihren Willen unter Herodis Botmäßigkeit gestellt waren, hassten den Kaiser und wünschten nichts sehnlicher, als ihn wegjagen zu können. Nun seht ihre Schalkheit. Sagte Jesus, es wäre recht, dem Kaiser Zins zu geben, dann wären die Jünger der Pharisäer darauf los gegangen

bei dem jüdischen Volke und hätten geschrien: seht ihr, das ist dir Jesus, ein Freund der Römer, ein Feind und Verräter des jüdischen Vaterlandes, nieder mit ihm, dem Volksverräter! Hätte aber Jesus gesagt, es sei nicht recht, dem Kaiser Zins zu geben, so wären Herodis Diener los gefahren und hätten geschrien: da haben wir's. Er ist ein Feind des Kaisers, ein Rebell gegen kaiserliche Majestät, der das Volk aufhetzt, dass es keine Abgaben mein an den Kaiser bezahlen, sondern sich gegen denselben empören solle! Und eine andre Antwort, meinten sie, könne Jesus nicht geben, als entweder ja oder nein. So hatten sie Ihn denn in der Falle. Er musste es entweder mit den Juden, oder mit dem Kaiser verderben, und beides wäre Sein Tod gewesen. Das ist ein Zeugnis von ihrer teuflischen List. Aber seht noch weiter, wie glatt und schmeichlerisch kommen sie zu dem HErrn!

Ein Stück Honig nach dem andern wird Ihm vorgehalten, eine süße Schmeichelei nach der andern wird Ihm gesagt, um Ihn ja zur Antwort zu bewegen. Da heißt es: Meister, wir wissen, dass Du wahrhaftig bist, das ist das erste Stück Honig. Ein so wahrheitliebender Mann, wie Du, wird uns gewiss keine Lüge sagen, wird gewiss rein heraussprechen, was in seinem Herzen ist.

Du lehrest den Weg Gottes recht, das ist das zweite Stück Honig. Ein göttlicher Lehrer bist du, an den wendet man sich nie vergebens, wenn man den Willen Gottes erkennen will!

Und endlich: Du fragest nach niemand und achtest nicht das Ansehen der Menschen, das ist das dritte Stück Honig. Ein so furchtloser, freimütiger Mann, wie Du, wird auch furchtlos und freimütig uns zeigen, welcher Weg der rechte ist.

Und nachdem sie Ihn so, wie sie meinen, kirre gemacht haben, rücken sie nun mit ihrer Frage hervor: was dünket dich? ist es recht, dass man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Sie stellen sich als heilsbegierige, die göttliche Wahrheit suchende Leute dar, die bei einem Gewissensbedenken sich an keinen bessern wenden können, als an den wahrhaftigen, göttliche Lehre predigenden, furchtlosen und freimütigen Jesus. Und keine Spur von Heilsbegier ist in ihnen, nicht das geringste Verlangen, die Wahrheit kennen zu lernen, sondern die ganze Frage samt ihrer Vorbereitung ein teuflischer Fallstrick für Jesum. Ihr könnt denken, wie dabei ihre Augen auf Ihn gelauert, wie ihre Ohren auf Seine Antwort gehorcht haben, und wie sie schon im Herzen die teuflische Freude gehabt haben: nun haben wir Dich fest!

Aber wie dumm sind doch diese klugen Leute, dass sie meinen, sie könnten Jesum täuschen, den allwissenden Sohn Gottes, den Herzenskündiger! Und das ist gerade ihre Dummheit, dass sie nicht glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist. Seht daraus wieder, dass gerade der Unglaube die allergrößeste Dummheit ist, und diese Dummheit findet man gerade bei denjenigen am meisten, die sich für recht klug halten. Jesus merkte ihre Schalkheit. Eine Spinne kann wohl eine Fliege oder Mücke mit ihrer Spinnwebe umwickeln; aber lächerlich ist es, wenn sie auch einen Adler damit fangen wollte. So ist es die lächerlichste Dummheit dieser klugen Leute, dass sie den HErrn Jesum fangen wollen, den Sohn Gottes. Er zerreißt ihre Gewebe noch leichter, als der Adler die Spinnewebe. Damit sie aber gleich erkennen, dass sie sich verrechnet haben und ihren Meister gefunden, sagt der HErr zu ihnen: ihr Heuchler, was versuchet ihr Mich? Mit diesen Worten reißt Er die glatte Larve von ihrem Gesicht, zeigt ihnen, dass Er sie durch und durch kenne, gibt ihnen ihren rechten Ehrentitel, indem Er sie Heuchler nennt, und offenbart sich ihnen als den

Herzenskündiger, indem Er ihnen zeigt, dass Er sogar die verborgne Absicht ihrer Herzen kenne, denn Er sagt: was versucht ihr Mich? Ich glaube, schon da haben die Leute mit offnen Mäulern vor Jesus gestanden, und haben so, auch dem äußern Ansehen nach, allen Schein der Klugheit verloren, vielmehr recht den Anblick der tölpischen Dummheit dargeboten.

Aber der HErr fährt fort: weiset Mir die Zinsmünze, und sie reichten Ihm einen Groschen dar. Das war ein Denar, d. h. ein römischer Groschen, die allenthalben übliche Landesmünze, wo die Römer regierten. Der HErr fragt weiter: wes ist das Bild und die Überschrift? Sie antworten: des Kaisers. Sie müssen damit anerkennen, dass sie unter römischer Botmäßigkeit stehen, weil sie die römische Landesmünze haben und darin ihre Abgaben bezahlen. Da sie nun dadurch selbst eingestehen und zugestehen, dass sie römische Untertanen sind, so spricht der HErr weiter: so gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, d. h. der Kaiser ist, wie ihr selbst anerkennet, eure weltliche Obrigkeit, dem gebet also, was ihr der weltlichen Obrigkeit schuldig seid. Gott aber ist eure geistliche Obrigkeit, dem gebet also, was ihr der geistlichen Obrigkeit schuldig seid, dann hat ein jeder das Seine.

Mit andern Worten: die weltliche Obrigkeit herrscht über den Leib, und in allen leiblichen und irdischen Dingen hat man ihr Gehorsam zu leisten. Gott aber herrschet über den Geist, und in allen geistlichen Dingen hat man Ihm Gehorsam zu leisten. Zinsgeben aber gehört zu den leiblichen und irdischen Dingen, welche die weltliche Obrigkeit von Rechtswegen fordern kann. Aber waren denn die Römer die rechtmäßige Obrigkeit der Juden? sie hatten ja doch das Land der Juden mit dem Schwert erobert! Das ist ganz einerlei. Zwar es ist ein sehr großes Glück, unter seinem rechtmäßigen, angestammten Könige und unter der von ihm eingesetzten Obrigkeit zu leben, und wenn ein Volk fromm ist, so gibt ihm Gott auch dieses Glück. Wenn aber der König, oder das Volk, oder beide gottlos sind, so straft sie Gott durch fremde Eroberer um ihrer Sünden willen und gibt sie in die Hände der Tyrannen. Und dann müssen sie den Tyrannen so lange gehorchen und von ihnen gepeinigt werden, bis sie sich bekehren und Gott dann ihre Dränger von ihnen nimmt. So stand es damals mit den Juden. Wären sie und ihre rechtmäßigen Obrigkeiten fromm gewesen, so wären sie niemals unter die Gewalt der Feinde gekommen. Weil sie aber, Volk und Obrigkeit, gottlos geworden und von Gott abgefallen waren, so hatte sie der HErr in die Hände der Römer gegeben, zur Strafe über ihre Sünden. Und so lange nun die Römer ihre Herren waren, mussten sie in leiblichen und irdischen Dingen ihre Untertanenpflichten erfüllen, und also auch dem Kaiser, als ihrem Herrn, Zins geben. Dabei aber blieb Gott, nach wie vor, in allen geistlichen Dingen ihre Obrigkeit, und deshalb sagt der HErr: gebet Gott, was Gottes ist. Die weltliche Obrigkeit hat also über geistliche Dinge durchaus gar nichts zu sagen, sondern darüber entscheidet und bestimmt allein Gott und Gottes Wort.

Ein wahrer Christ ist auch in diesem Stücke der einzige, der den rechten Weg geht. Er gehorcht der weltlichen Obrigkeit, als einer göttlichen, d. h. von Gott eingesetzten Ordnung in allen irdischen und weltlichen Dingen, bezahlt Zins, Zoll, Schoß und Abgabe, unterwirft sich den Gesetzen und Verfügungen der Obrigkeit mit willigem Herzen, um Gottes willen, der geboten hat, dass man untertan sein soll aller Obrigkeit, die Gewalt hat. Ja, selbst wenn die Obrigkeit ihn ungerecht behandelt, ihn bedrängt und bedrückt, ihm mehr abnimmt, als recht ist, so lässt er sich das gefallen, wenn er sich auf gesetzlichem Wege dagegen nicht schützen kann, denn die Obrigkeit

herrscht über den Leib, und selbst wenn sie den ganz hinnimmt, will der Christ nicht widerstreben, so ungerecht es sein mag. Er lehnt sich auch nie gegen die Obrigkeit auf, macht keinen Aufruhr und nimmt an keinem Aufruhr Teil, weil es Sünde ist, sich gegen die Obrigkeit zu setzen. Wie Knechte und Mägde auch den wunderlichen Herrschaften, und Söhne und Töchter auch den wunderlichen Eltern gehorsam sein sollen, so christliche Untertanen auch den wunderlichen und ungerechten Obrigkeiten. Selbst, wenn die Obrigkeit ihre Pflicht nicht tut, wenn sie z. B. nicht Recht und Gerechtigkeit übt, nicht den Gottlosen zur Rache und den Frommen zu Lobe ist, nicht die Untertanen väterlich regiert und Leben und Eigentum derselben beschützt, sondern wohl gar die Untertanen schindet und aussaugt, selbst dann bleibt der Christ ein stiller, gehorsamer Untertan, und statt Aufruhr zu machen, schüttet er sein Herz vor Gott aus, und stellt alles dem heim, der da recht richtet. Aber weiter geht auch das Recht des Königs und der weltlichen Obrigkeit nicht.

Über den Geist herrscht Gott, und nicht der König; über geistliche Dinge entscheidet deshalb auch allein Gottes Wort, und nicht Königs Wort, und der Christ hat sich in geistlichen Dingen einzig und allein dem Worte Gottes zu unterwerfen, und muss dem Könige und der weltlichen Obrigkeit entschieden den Gehorsam verweigern in allen Dingen, die gegen Gottes Wort und gegen das in Gottes Wort gebundne Gewissen sind. Wollte mir der König oder die Obrigkeit z. B. befehlen, Sünde zu tun, welche Gott verboten hat, oder Gutes zu unterlassen, welches Gott geboten hat, so muss ich offen und bestimmt aussprechen: man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Wenn ich z. B. den Befehl erhielte, nicht mehr zu beten, nicht mehr zur Kirche zu gehen, oder wenn mir befohlen würde, meinen Glauben zu ändern, ich sollte etwa nicht mehr lutherisch sein, sondern einen andern Glauben, etwa den katholischen, oder reformierten, oder unierten Glauben annehmen, kurz, ich sollte irgend etwas tun oder lassen, wobei ich nicht beim reinen Wort und unverfälschten Sakrament bleiben könnte, so hätte ich der Obrigkeit nicht zu gehorchen, sondern ihr geradezu zu sagen, dass nicht sie, sondern Gott hier zu befehlen hätte, dass ich also Gott mehr gehorchen müsste und würde, als den Menschen, und dass ich lieber sterben wollte, als etwas gegen mein Gewissen tun. Und darüber muss der rechte Christ lieber Gut und Blut, Haus und Hof, Weib und Kind, ja das Leben opfern, als dass er nur einen Finger breit nachgäbe, denn es sind geistliche Dinge, darüber nur Gott zu befehlen hat, und es handelt sich hier um Seelen Seligkeit, die nur Gott geben kann.

Es scheint immer den Königen und Obrigkeiten ein Gelüste gewesen zu sein, sich auch in die geistlichen Dinge zu mischen und über den Glauben Befehle zu geben, und auch jetzt kommt solches Gelüste immer mehr wieder in Schwang, die Herrschaft über das Leibliche genügt ihnen nicht, sie wollen auch über die geistlichen Dinge herrschen, und da kann der Christ nicht tapfer und sorgfältig genug widerstehen, und darf sich auch nicht das geringste gefallen lassen, was gegen Gottes Wort und das in Gottes Wort gebundne Gewissen ist.

Und so ist der rechte Christ ein solcher Mensch, der in irdischen Dingen sich, wenn es sein muss, alles, selbst das Unrecht gefallen lässt, nach dem Worte Luthers: lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.

Aber in geistlichen Dingen lässt er sich schlechterdings nichts gefallen, was gegen Gottes Wort und das Gewissen ist, er tut weder

auf Befehl Sünde, noch lässt er auf Befehl das Gute, es koste, was es wolle, auch das Leben. Rechte Christen sind die beugsamsten Menschen in allen irdischen Dingen, aber die unbeugsamsten in allen geistlichen Dingen.

So lasst uns denn stets daran denken, meine Lieben, und besonders in unserer bösen und gefährlichen Zeit, wo auf der einen Seite das ungöttliche, schändliche Wesen der Demokraten, und auf der andern Seite das ungöttliche Wesen des Missbrauchs der obrigkeitlichen Gewalt immer mehr Überhand nimmt, lasst uns stets daran denken: gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Die Demokraten und Aufrührer wollen den Königen nehmen die Macht und Gewalt über das Leibliche, darin besteht ihre Sünde. Die Könige und Obrigkeiten, welche ihre Gewalt missbrauchen, wollen Gott nehmen die Macht und Gewalt über das Geistliche, darin besteht ihre Sünde. Und eben so schwer wie der Aufrührer sündigt, wenn er dies Recht des Königs und der Obrigkeit an sich reißen will, eben so schwer und noch schwerer ist die Sünde des Königs und der Obrigkeit, welche das Recht Gottes an sich reißen wollen, lieber beide Sünden werden Gottes Gerichte hereinbrechen. Willst du von diesen Gerichten verschont bleiben, so gib dem Kaiser, was des Kaisers ist, das Leibliche, und weiter nichts; aber gib Gott, was Gottes ist, das Geistliche und damit alles. Die Gewalt über den Leib hat Gott den Fürsten gegeben, die Gewalt über den Geist hat Er sich vorbehalten. Wie man nicht scheiden soll, was Gott zusammengefügt hat, so soll man nicht in einander mischen, was Gott geschieden hat.

2. Der Unterricht des HErrn Jesus von der Auferstehung.

Die Pharisäer waren auf's Maul geschlagen, und ihre menschliche Klugheit war vor der göttlichen Weisheit des HErrn Jesus zu Schanden geworden. Aber Ruhe bekam der Heiland doch noch nicht. Sondern als die Pharisäer eben beschämt und verwundert von dannen gegangen waren, da kamen die Sadduzäer, um an dem HErrn zu Rittern zu werden, und Ihn ebenfalls zu versuchen. Ihr werdet vielleicht denken, die Leute seien auch nicht recht klug gewesen, sich so mit dem HErrn einzulassen, da sie doch eben gesehen hatten, wie übel der HErr die Pharisäer hatte ablaufen lassen.

Aber ihr müsst erstlich wissen, dass alle Weltkinder einen übermäßigen Hochmut haben. Wussten also die Sadduzäer, wie es den Pharisäern ergangen war, so könnt ihr sicher überzeugt sein, dass sie sich herzlich freuten, dass die dummen Pharisäer so übel abgefahren waren. Während sie das aber der Dummheit der Pharisäer zuschrieben, traueten sie es ihrer eignen Klugheit mehr als hinreichend zu, dass sie den HErrn überwinden würden. Statt also durch die Niederlage der Pharisäer sich einschüchtern zu lassen, waren sie nur um so hitziger dadurch geworden, es mit dem HErrn zu versuchen, da es ihnen, wie sie meinten, gewiss gelingen würde. Es ist aber auch möglich, dass sie die Geschichte mit den Pharisäern gar nicht wussten, und dann könnt ihr davon überzeugt sein, die Pharisäer werden es ihnen sicherlich nicht auf die Nase gebunden haben, wie es ihnen ergangen war, teils weil der Hochmut sie trieb, still zu schweigen, damit ihre eigne Schande nicht offenbar würde, teils weil sie es den Sadduzäern herzlich gönnten, auch einmal tüchtig anzulaufen. Denn alle Weltkinder leben mit einander wie Hunde und Katzen und freuen sich einer an dem Unglück des andern. Übrigens waren die Sadduzäer eben so ergrimmte Feinde des HErrn, als die Pharisäer. Denn der HErr Jesus hatte eben so ernst ihren schändlichen Unglauben gestraft, als Er die Heuchelei und Selbstgerechtigkeit der Pharisäer gestraft hatte. Ihr wisst ja, wie der HErr Jesus es nicht

einmal, sondern hundertmal ausgesprochen hat, dass alle Ungläubige verdammte Leute seien, z. B. wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, und der Zorn Gottes bleibet über ihm. Da sie nun nicht an den Sohn Gottes glauben wollten, so mussten sie natürlich den hassen, der es ihnen gesagt hatte, dass die Ungläubigen verdammte Leute seien.

Sie hatten nun, um Jesum und Seine Lehre lächerlich zu machen und Ihn dadurch zu Grunde zu richten und um alles Ansehen zu bringen, eine sehr spitzfindige Frage zugerichtet, die wollten sie jetzt dem HErrn Jesus vorlegen und Ihn damit fangen. Gott hatte nämlich durch Mose das Gesetz gegeben, wenn ein Israelit verheiratet war und ohne Erben starb, so sollte sein Bruder die Witwe heiraten, um dem Verstorbenen Samen zu erwecken. Das ist so zu verstehen, der älteste Sohn, der dann etwa in dieser Ehe geboren wurde, sollte nicht den Namen des jetzigen Ehemannes führen, sondern für einen Sohn des verstorbenen Bruders gelten und dessen Erbe sein, während die andern etwa in dieser Ehe geborne Kinder nach dem nunmehrigen Ehemann genannt wurden und dessen Erbe erhielten. Dieses Gesetz hatten sie nun benutzt, um eine Geschichte dem HErrn vorzutragen, die sie entweder selbst erlebt, oder vielleicht auch bloß ersonnen hatten, um dem HErrn daraus einen Fallstrick zu bereiten. Denn ihr wisst, um Lügen sind solche Leute nie verlegen, sie haben das Lügen ja von ihrem Vater, dem Teufel gelernt.

Die Geschichte, welche sie nun vortrugen, war die: ein Mann habe ein Weib gehabt, und sei ohne Kinder gestorben. Da hätte nun der nächste Bruder die Witwe geheiratet, und wäre auch ohne Kinder gestorben. Da wäre dann der dritte und vierte und zuletzt der Reihe nach, der siebente Bruder an die Reihe gekommen. Die hätten nun alle sieben das Weib gehabt, und das ginge ja auch auf Erden recht gut, denn sie hätten sie ja nicht auf einmal, sondern nacheinander zum Weibe gehabt. Da es ja aber eine Auferstehung der Toten geben soll, so fragen sie den HErrn, so müssen ja die sieben Brüder samt dem Weibe auferstehen, und kommen sie dann mit einander in die Ewigkeit, so wird ja der Übelstand eintreten, dass dies eine Weib mit den sieben Männern zugleich leben muss, und zugleich die Frau von allen sieben Brüdern sein muss, und das, wollen sie sagen, wäre doch ganz lächerlich und unerhört. Da sie nun doch in der Auferstehung nicht das Weib von allen sieben zugleich sein kann, wessen Weib wird sie denn sein unter den sieben? sie haben sie ja alle gehabt.

Ihr seht, die Frage ist äußerst schlau ausgedacht; antwortete der HErr darauf, so schien es, Er müsste irgendwo anlaufen. Sagte Er, sie werde die Frau von allen sieben zugleich sein in der Auferstehung, so hieß es: wie kann denn das eine Gott wohlgefällige Ehe sein, wenn ein Weib mit sieben Männern zugleich lebt? Antwortete Er aber, dass sie nach der Auferstehung nur einem unter den sieben angehören werde, so hieß es: das wäre ja ungerecht, dass die andern sechs leer ausgehen sollten. Und das Ende wäre dann gewesen, dass sie triumphierend gesagt hätten: Du siehst also, mit der Auferstehung der Toten ist es nichts, denn es würden unerträgliche Dinge daraus hervorgehen! Und dann konnten sie sich brüsten und allen Leuten sagen, dass Jesus Lehre falsch sei. Und das wäre für sie selbst der größte Trost gewesen. Denn da die Sadduzäer nicht an Auferstehung glaubten, oder vielmehr nicht daran glauben wollten, so führten sie samt und sonders ein gottloses, ganz den Sünden des Fleisches ergebenes Leben, als Saufen, Huren, Weltlust treiben und dergleichen, wobei freilich der Gedanke an die Auferstehung und das Gericht Gottes ihnen sehr unbequem sein musste, den sie deshalb gar zu gern los gewesen wären. Der HErr aber macht es mit der Spinnwebe der Sadduzäer, wie Er es mit der Spinnwebe der Pharisäer gemacht hat, Er reißt hindurch und spricht: ihr

irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. Der HErr gibt ihnen mit diesen Worten einen gewaltigen Stoß. Er will sagen: weise dünkt ihr euch, und irret doch, eure Weisheit ist also verkehrt. Schriftgelehrte wollt ihr sein, und seid doch so unwissend, dass ihr die Lehre der Schrift gar nicht einmal kennt. Ihr saget, ihr glaubet an Gott, und habt nicht einmal so viel Verstand zu wissen, dass die Kraft Gottes allmächtig ist. Das heißt in der Tat diesen Leuten nicht viel Ehre lassen, und sicher sind sie dadurch noch erbitterter gegen den Heiland geworden, denn nichts kann der hochmütige Mensch weniger ertragen, als wenn er dumm genannt wird.

Ich habe es häufig erlebt, macht man den Menschen den Vorwurf, dass sie schlecht und sündlich gehandelt haben, so rührt sie das so wenig, dass sie darüber lachen, als wäre gar nichts daran gelegen, ja, sie meinen wohl gar, sie können sich ihrer Schlauheit und Pfiffigkeit rühmen. Sagt man ihnen aber, dass sie dumme Leute sind, dann wollen sie aus der Haut fahren vor Zorn und Ärger. Schlecht zu sein, das ertragen sie ohne Erröten, wenn sie nur Vorteil von ihrer Schlechtigkeit haben; aber dumm zu sein, oder wenigstens für dumm gehalten und gescholten zu werden, das ist ein Majestätsverbrechen, dabei läuft man rot an vor Scham und kann es gar nicht wieder vergessen, dass man so schrecklich beleidigt worden ist.

Der HErr sagt es aber nicht bloß, dass sie dumm sind, sondern Er beweiset es auch. Er spricht: in der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel. Sehet da, meine Lieben, an dem Beispiel des HErrn, wie ein Christ sich gegen die Ungläubigen verhalten muss. Die ungläubigen Sadduzäer wollen die Lehre von der Auferstehung lächerlich machen; aber der HErr schämt sich darum dieser von ihnen verlachten Lehre nicht, sondern bekennt sie desto entschiedener ihnen ins Angesicht. Und die Christen, die doch nach Jesus Christi Namen genannt sind, machen es gerade umgekehrt. Wenn sie merken, dass die klugen, gebildeten, aufgeklärten Weltkinder über eine christliche Lehre lachen und ihren Spott darüber haben, so schämen sie sich ihres Christentums so. dass sie sich ganz damit verkriechen und so klein in die Ecke drücken, dass ja niemand merken soll, dass sie dieser verlachten und verspotteten Lehre zugetan sind. Das ist schändlich, ja das ist niederträchtig, und mir brennt jedes mal das Blut in den Adern, wenn ich so etwas von Christen sehen muss. Haben wir denn Ursache, uns unsers Christentums zu schämen vor den Ungläubigen? Haben sie denn Reckt mit ihrem Unglauben? und wir Unrecht mit unserm Christentum? Ist's denn nicht der Teufel, der ihnen den Unglauben, und Gott, der uns den Glauben gegeben hat? Nein, frei und fröhlich unsern Christenglauben bekennen, und gerade den lachenden Ungläubigen ins Gesicht unsern Christenglauben zu bekennen, das sind wir unserm HErr Gott schuldig, der uns den Glauben gegeben bat. Darum will das Christentum in der Welt so wenig vorwärts, weil die Christen so feige und so stumme Hunde sind, da müssen ja die Ungläubigen auf die Meinung kommen, dass es mit dem Christenglauben nicht weit her sei, weil die Christen selbst sich ihres Glaubens schämen.

Seht, der HErr Jesus bekennt die Lehre von der Auferstehung um so freudiger und entschiedener den Sadduzäern ins Gesicht, je mehr sie sich bemüht hatten, diese Lehre lächerlich zu machen. Ja die Auferstehung wird gewiss und wahrhaftig sein, so bezeuget Er, und es werden auch in der Auferstehung sowohl die Männer als die Weiber auferstehen, und also auch in der Ewigkeit Männer und Weiber bleiben. Du Mann also wirst dein Weib, du Weib wirst deinen Mann dort wiedersehen, und so ist es mit Vater und Mutter, mit Sohn und Tochter, sie werden alle in der Auferstehung Vater und Mutter, Sohn und Tochter bleiben. Aber

derjenige Zweck der Ehe, der hier auf Erden der Hauptzweck der Ehe war, nämlich die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts durch Kinderzeugen, der wird dort aufhören. Das drückt der HErr mit den Worten aus: sie werden dort weder freien, noch sich freien lassen. Und warum das? Weil in der Ewigkeit nicht mehr eine Entwickelung des menschlichen Geschlechts stattfinden kann, da die Vollendung eingetreten ist. Dort ist alles vollendet, die Tische sind alle voll. Das menschliche Geschlecht soll dort nicht erst gezeugt, entwickelt und zur Ewigkeit vollendet werden, sondern es ist vollendet und bleibt vollendet in alle Ewigkeit. Mit der eingetretenen Ewigkeit ist notwendig verbunden die Unveränderlichkeit. Ist aber dort kein Kinderzeugen mehr, und findet dieser Zweck der Ehe dort nicht mehr statt, so hindert auch nichts mehr, dass jenes eine Weib mit den sieben Männern zusammen leben kann, da von geschlechtlicher Beiwohnung keine Rede mehr sein kann. Dort wird vielmehr die vollkommen reine Liebe Männer und Weiber, Eltern und Kinder, kurz alle Seligen verbinden, und wegen dieser vollkommen reinen, nicht geschlechtlichen Liebe heißt es: sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel. Darum werden dort im Himmel die Seligen erst recht eine große, selige, vollkommne Familie bilden unter ihrem einigen Vater, Gott, und diese Seligkeit der Liebe wird durch nichts mehr gestört werden, weil da kein Neid und keine Eifersucht und keine fleischliche Begierde mehr vorhanden ist.

Nachdem der HErr also die Sadduzäer zurecht gewiesen, und ihnen ihre Dummheit recht gründlich bezeugt hat, fährt Er nun aber fort, ihnen mit dem heiligsten Ernst ihre Gottlosigkeit recht vor die Augen zu stellen. Denn sagt Er, ihr macht Gott zum Lügner, und Gottes Wort zum Lügenwort. Habt ihr nicht gelesen von der Toten Auferstehung, das euch gesagt ist von Gott? Er will sagen: Gott bezeuget in der Bibel die Auferstehung der Toten, und ihr leugnet sie, und macht sie lächerlich? Pfui über eure Gottlosigkeit, und ihr wollt noch Israeliten heißen? Zu uns würde Er sagen: und ihr wollt noch Christen heißen? O eine entsetzliche Frechheit, gegen Gott wollt ihr auftreten und Ihn zum Lügner machen? gegen Gottes Wort wollt ihr euch erheben und es zum Lügenwort machen? und ihr rühmt euch noch eures frechen Unglaubens, und nennt ihn Klugheit? da ihr doch Buße tun solltet in Sack und in der Asche!

Lasst uns nun noch sehen, auf welches Wort Gottes sich der HErr beruft zum Zeugnis, dass Gott in der Bibel die Auferstehung der Toten lehrt. Es ist das Wort, welches Gott gesagt hat zu Mose, da Er ihm erschien auf Horeb in dem feurigen Busch, und nachher fast immer, wenn Er zu den Israeliten durch Mose redete. Da spricht der HErr: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Nun wisst ihr, will der HErr sagen, dass zu den Zeiten, da Gott mit Mose redete, jene drei Männer, Abraham, Isaak und Jakob schon vor 400 Jahren auf Erden gestorben waren. Wäre es nun mit den Menschen wirklich aus, wenn sie auf Erden gestorben sind, wie ihr gottlosen Sadduzäer meint, wie kann Gott denn 400 Jahre nach dem Tode jener Männer noch sagen: Ich bin ihr Gott, Er hätte ja dann sagen müssen: Ich war ihr Gott. Aber Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Abraham, Isaak und Jakob also, obgleich auf Erden gestorben, sind doch nicht tot, sondern leben in jener Welt fort, sie sind nur durch den Tod aus der vergänglichen Welt in die unvergängliche Welt hinüber gegangen. Denn Gott war nicht nur ihr Gott, sondern Er ist ihr Gott und bleibt es in alle Ewigkeit. Sind aber jene Männer mit ihren Seelen hinübergegangen in die Ewigkeit und leben da fort bei Gott, so folgt notwendig daraus, dass auch ihre Leiber nicht tot sind, sondern nur schlafen im

Grabe so lange, bis der HErr am jüngsten Tage sie wieder auferwecken wird. Denn Gott hat den Menschen erschaffen mit Leib und Seele und Geist, nur dieser dreieinige Mensch ist der vollkommne Mensch, und darum ist es nicht möglich weder, dass eine vollkommne Seligkeit, noch dass eine vollkommne Verdammnis stattfinden kann, wenn nicht der Leib wieder aufersteht und mit Seele und Geist wieder vereinigt wird. So gewiss darum Abraham, Isaak und Jakob nach dem Tode auf Erden zu Gott gegangen sind und bei Gott leben, so gewiss muss auch ihr in der Erde schlafender Leib wieder auferstehen, und dann erst ist die vollkommne Seligkeit da. Und nun leset weiter, meine Lieben, wie geschrieben steht im Buche Hiob: ich weiß, dass mein Erlöser lebet und Er wird mich hernachmals aus der Erde auferwecken und ich werde mit dieser meiner Haut umgeben sein und in diesem meinem Fleische Gott schauen, oder wie es heißt in einer andern Stelle: die Toten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen, so erkennet ihr auf das klarste, wie Gott schon im alten Testamente die Lehre von der Auferstehung der Toten mit den bestimmtesten Worten bezeugt hat.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesus, wir danken Dir für Deine wunderbare, allmächtige Regierung, dass Satan und Satans Knechte Dein Reich bauen müssen, und wir bitten Dich, Du wollest uns salben mit Deinem heiligen Geiste, dass wir fest im Glauben bleiben und im Glauben leben und sterben und uns Deiner und Deines heiligen Wortes niemals und vor niemanden schämen. Wir wollen unerschütterlich fest halten an Deiner Lehre von der Obrigkeit, und um Deinetwillen getreue Untertanen sein in allen irdischen Dingen, und getreue Untertanen gegen Dich in allen geistlichen Dingen. Wir wollen festhalten an der gewissen Lehre von der Auferstehung der Toten, die Dein Mund so treulich bezeugt hat im alten Testament. Aber wir danken Dir mit freudig jauchzendem Herzen, dass wir Kinder des neuen Testaments sind, und diese tröstliche Lehre von der Auferstehung der Toten nicht mehr in dem Lichte der Morgendämmerung, sondern in dem klaren Lichte der hellen Mittagssonne schauen durch Deine herrliche und siegreiche Auferstehung von den Toten. Denn wir wissen nun gewiss, da Du auferstanden bist von den Toten und der Erstling worden unter denen, die da schlafen, dass Du auch unsre schlafenden Leiber nicht im Grabe lassen wirst, sondern sie auferwecken am jüngsten Tage, dass sie ähnlich werden Deinem verklärten Leibe; denn wir sind Reben an Dir, dem Weinstock, wir sind Glieder an Deinem Leibe, und Du kannst Deine Glieder nicht im Grabe lassen. Du hast uns eine vollkommne Seligkeit verheißen. Dein eigner Mund hat gesagt mit einem Eide: Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, dass alle, die in den Gräbern liegen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. O HErr, gib uns Gnade, dass wir also im festen Glauben an Dir hangen, und in der Heiligung vor Dir wandeln, und im Sakramente mit Dir vereinigt bleiben, dass wir zum Leben auferstehen und mit Dir wohnen werden in den ewigen Hütten, wo wir Dein treues Angesicht schauen in ewiger Freude und seligem Licht.

Amen

LXXX.

Am 24. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 9,18 – 26

Es kam der Obersten einer, und fiel vor Ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm, und lege Deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und Jesus stand auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu Ihm, und rührte Seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich Jesus um, und saht sie, und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselben Stunde. Und als Er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten Ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging Er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbe ganze Land.

Wir kommen nun, meine Lieben, dem Ende des Kirchenjahres immer näher, und ihr könnt das schon aus den für diese letzten vier Sonntage vorgeschriebenen Evangelien sehen, denn alle handeln von den letzten Dingen. Erkennet wiederum recht daraus, dass der heilige Geist es ist, welcher die Kirche erleuchtet und lehret, welcher sie regieret und führet. Denn wovon kann am Ende des Kirchenjahrs sonst die Rede sein, als von den letzten Dingen? Erkennet aber auch, wie bodenlos in unsrer als so erleuchtet und aufgeklärt gepriesenen Zeit die Unwissenheit der meisten Christen ist, denn vielen ist selbst der Name der letzten Dinge unbekannt, und noch viel mehrere, wenn sie einmal etwas von den letzten Dingen gehört haben, wissen nur so viel davon, dass man von ihnen sagen muss: sie haben einmal die Glocken läuten hören, aber sie wissen nicht, wo sie hängen. Ihr glaubt es mir vielleicht kaum, dass ich hundertmal Leute gefragt habe nach den letzten Dingen, und habe gar keine Antwort bekommen. Wiederum hundertmal habe ich gefragt: wie viele sind der letzten Dinge? Und wiederum haben viele ganz still geschwiegen, andre haben die Zahlen von ein bis zwölf durchgeraten, und nur gar wenige haben die richtige Antwort gewusst, dass der letzten Dinge vier seien.

Ist es nicht merkwürdig, und ein rechtes Zeichen der Zeit, dass du Leute jetzt in allen irdischen Dingen so klug, und in allen geistlichen Dingen so bodenlos unwissend sind? Landstraßen, Grandwege und Eisenbahnen kennen die Leute, von dem Wege zum Himmel wissen sie nichts. Handel, Künste, Handwerke, Wissenschaften stehen in Flor, die Kunst und Wissenschaft, selig zu werden, ist unbekannt. Es

geht jetzt gerade so zu in der Christenheit, wie früher in den Zeiten vor der Sündflut: sie aßen und tranken, sie baueten und pflanzten, sie kauften und verkauften, sie freieten und ließen sich freien, und da, war alles. In diesen Dingen geht auch jetzt das Leben der meisten Menschen ganz und gar auf, was darüber hinaus geht, das sind ihnen böhmische Dörfer. Und so ist es bei uns auch gewesen. Was jetzt ein jedes Kind weiß, das wusste vor einer halben Stiege Jahre kein einziger, nicht einmal unter denen, die schon einen Fuß im Grabe hatten. Ich erinnre euch jetzt bloß daran, dass der letzten Dinge vier sind: der Tod, die Auferstehung, das Gericht, die Ewigkeit. Von diesen letzten Dingen nun handeln die Evangelien der vier letzten Sonntage im Kirchenjahre. Den Anfang macht die vorhin vorgelesene Geschichte von dem Töchterlein des Jairus, deren Tod und Auferweckung uns erzählt wird. Wir wollen heute mit Gottes Hilfe handeln von dieser Geschichte und andächtig mit einander betrachten:

was lehrt uns die Geschichte von Jairi Töchterlein?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber Heiland Jesus Christ, je öfter und je länger wir Dein teures Wort lesen und hören. desto mehr sehen wir es ein, dass wir ohne Dein Wort in allen geistlichen Dingen blind, taub und tot sind. Darum danken wir Dir auch so herzlich und von Grund der Seele, dass Du den hellen Leuchter Deines Worts unter uns aufgerichtet hast, und dass wir Dein liebes Wort lesen in unsrer Bibel und hören in der Kirche. Wir bitten Dich, mache uns in beidem, im Lesen und Hören, immer treuer und eifriger, dass das helle Sonnenlicht Deines Worts alle Dunkelheit vertreibe. Gib uns aber auch, dass unsre blinden Augen und unsre tauben Ohren aufgetan werden; was hilft es uns sonst, dass Deine Bibel und Deine Predigt da sind? Ein Blinder kann ja das helle Sonnenlicht doch nicht sehen, und ein Tauber das Tönen der Posaune doch nicht hören. So musst Du denn, treuer Heiland, immer alles und alles tun. Die Bibel ist Deine Gabe, die Predigt ist Deine Gabe, und ein sehendes Auge und ein hörendes Ohr ist auch Deine Gabe. Lieber HErr, wir wollen nun in diesen vier letzten Sonntagen des Kirchenjahrs die letzten Dinge betrachten, und der Unterricht davon ist uns viel nötiger, als das Brot, das wir essen, und das Wasser, das wir trinken. So salbe uns denn recht mit Deinem heiligen Geist, dass Dein Unterricht fruchtbar werde, und uns nicht die letzten Dinge überfallen, wie ein Dieb in der Nacht. Der Tod umgibt uns ja alle Tage, und dann folgt die Auferstehung, und dann das Gericht, und dann die lange, lange Ewigkeit. O HErr, bereite Du uns durch Dein Wort und Deinen heiligen Geist, dass wir selig sterben, die Auferstehung der Gerechten erlangen, im Gerichte unsre Augen fröhlich zu Dir erheben und in der Ewigkeit ewig Dein teures Antlitz schauen können. Du willst uns ja das alles lehren, so lass uns denn hören. O HErr, wir danken Dir, dass wir Christen sind, und dass Du, der wahre Gott selber, der vom Himmel gekommen ist, den Mund unter uns auftust, gib uns doch allen den Mariasinn, dass wir keine größere Freude kennen, als zu Deinen Füßen zu sitzen, und Deiner Rede zuzuhören. So rede denn, HErr, und unterweise uns, Deine Knechte und Mägde hören, lass kein Wort Deines Mundes an uns verloren gehen. Amen.

1. Die Geschichte von der Tochter des Jairus lehrt uns, dass Jesus die Arznei ist in Krankheit.

Die Geschichte, welche Matthäus uns in der Kürze erzählt, erzählen die andern Evangelisten ausführlicher. Wir sehen daraus, dass Jairus, ein Oberster der Schule, d. h. ein jüdischer Bethausvorsteher, oder Prediger, eine todkranke Tochter hatte, die in den letzten Zügen lag. Das liebe zwölfjährige Kind lag ja natürlich dem Vater am Herzen und er hätte es gern behalten. Da ging er zu dem HErrn Jesus und bat Ihn, dass Er in sein Haus käme und machte sein krankes Kind gesund. Der Mann hat den HErrn Jesum gekannt und an Ihn geglaubt, denn es wird uns ausdrücklich gesagt: er sei zu Jesus Füßen gefallen. Er hat also geglaubt, dass Jesus Gottes Sohn sei, denn einen bloßen Menschen betet man nicht an, fällt ihm deshalb auch nicht zu Füßen. Und mit dieser Anbetung des HErrn stimmt auch seine Bitte zu dem HErrn.

Ihr habt ja gehört, seine Tochter war todkrank und lag in den letzten Zügen. Wenn der Vater nun den HErrn Jesum bat, Er möchte mit ihm in sein Haus gehen und das todkranke Kind gesund machen, so hatte diese Bitte nur dann einen Sinn, wenn er Jesum für allmächtig hielt. Allmächtig ist aber nur der wahre Gott. Der Vater glaubte also, wie er sowohl durch seine Kniebeugung, als durch seine Bitte zu erkennen gab, dass er an Jesus wahrhaftige Gottheit glaubte. Der allmächtige Jesus sollte nun der Arzt, und Jesus Wort die Arznei für sein Kind sein. Und sein Glaube hat ihn nicht getäuscht, denn der liebe Heiland, der ein erbarmendes Herz für alle Not hat, und dem Gläubigen seine Bitte nicht versagen kann, geht alsbald mit dem Jairus, und seine Jünger und viel Volks begleitete Ihn auf dem Wege. Es ist mir ein ungemein lieblicher Anblick, wenn ich so im Geist diese beiden, den HErrn Jesum und Jairus da neben einander gehen sehe; der HErr Jesus ist groß in der Fülle Seiner göttlichen Allmacht, womit Er einhergeht, ein todkrankes Kind, das in den letzten Zügen liegt, mit einem einzigen Worte Seines Mundes gesund zu machen, und Jairus ist groß in seinem Glauben, womit er es dem HErrn Jesus zutraut, und nicht zweifelt an der Allmacht Seines Worts.

Aber aller wahre Glaube muss geprüft werden; der rechte Glaube ist nur der, welcher die Probe bestellt Und hier ist die Probe hart.

❶ Erstlich schon, dass ein so großer Haufe Volks mitging; denn wenn man allein geht, kommt man viel schneller, vorwärts; wenn man aber in einem so großen Haufen Volks geht, dann geht es langsam. Und ihr könnt denken, wie dem armen Vater der Boden unter den Füßen brannte, denn sein Kind lag ja in den letzten Zügen. Dennoch hält sein Glaube Stand, wir sehen und hören an ihm kein Zeichen der Ungeduld, er geht still und ruhig mit dem HErrn seines Weges.

❷ Da aber kommt ein neuer Aufenthalt. Es war da ein armes, krankes Weib, die hatte zwölf Jahre den Blutgang gehabt, hatte alle ihre Nahrung, d. h. all ihr Vermögen an die Ärzte gewendet; aber es hatte ihr nichts geholfen, vielmehr war es immer schlimmer mit ihr geworden. Da dachte denn auch dies Weib, dass Jesus der beste Arzt für die Kranken wäre, denn sie glaubte auch, dass Jesus der allmächtige Sohn Gottes sei. Aber sie schämte sich, mit ihrer Bitte vor dem großen Haufen laut zu werden, und meinte in ihrem kindlichen Glauben, es sei ja auch nicht nötig, dass Jesus ein besondres Wort zu ihr spräche, denn die Allmacht Jesus säße ja nicht bloß in Seinem Munde, sondern der ganze Jesus sei der allmächtige Jesus. Und deshalb fiel sie hinten zu Seinen Füßen, rührte sehnend und betend den

Saum Seines Kleides an, in der festen Überzeugung des Glaubens: wenn ich nur den Saum Seines Kleides anrühre, so werde ich gesund. Und kaum hat sie es getan, so bestand ihr der Blutgang, ihre Krankheit war geheilt. Das bloße gläubige Anrühren des Saumes von Jesus Kleide hatte getan, was zwölfjähriger Gebrauch der Arzneien nicht hatte bewirken können. Wie fröhlich mag das gute Weib aufgestanden sein, als das ungewohnte Gefühl der Gesundheit wieder ihren ganzen Leib durchströmte! Gewiss wäre sie nun eben so still und unbemerkt wieder weggegangen, als sie her gekommen war, wenn nicht das Wort aus Jesus Munde sie aufgehalten hätte: wer hat Mich angerühret? Diese unerwartete Frage des HErrn setzte alle Begleiter in Verwunderung, und Petrus meinte, das sei eine sonderbare Frage, denn, sagt er, Du gehst ja ganz und gar im Gedränge, jedermann dränget und drücket dich, und Du fragst, wer Dich angerühret hat? Es geht ja nicht anders in solchem Gedränge, da musst Du ja, wer weiß wie oft, angerührt werden. Aber der HErr antwortet, dass Er wohl wisse, was Er sage, dass Er ein zufälliges Anrühren im Gedränge gar nicht meine, sondern dass Ihn jemand auf eine besondre Art angerührt haben müsse; denn, sagt Er, Ich fühle, dass eine Kraft von Mir gegangen ist.

Diese Worte des HErrn haben schon bei manchem Menschen Verwunderung erregt, und manche haben gar daraus herleiten wollen, der HErr Jesus müsse so einen magnetischen, oder elektrischen Körper gehabt haben, aus welchem magnetische und elektrische Kräfte ausgegangen seien, die solche Wunderdinge bewirkt hätten. Aber da seht einmal wieder den Pferdefuß des Teufels hervorgucken. Ehe diese armen Leute glauben sollten, dass Jesus ein Wunder getan habe, eher bissen sie sich lieber den kleinen Finger ab, und sprechen lieber von elektrischen und magnetischen Kräften in Jesus, nicht anders, als ob der Heiland eine Elektrisiermaschine gewesen wäre, an die man nur den Finger zu halten braucht, so springt ein Funken heraus. Ich begreife nicht, wie ein Gläubiger sich über diesen Hergang verwundern kann. Jesus ist allmächtig, und wie wir schon vorhin sahen, die Allmacht sitzt allenthalben. So lange nun der Allmächtige mit Menschen geht, die nichts anders wollen als mit Ihm gehen, können sie Ihn hundertmal berühren, und es geht natürlich keine Kraft von Jesus, so oft sie Ihn auch anrühren, denn dies Berühren ist ein unabsichtliches und zufälliges. Als aber das Weib im Glauben mit dem sehnlichen Flehen des Glaubens um Genesung in ihrem Herzen Ihn anrührt, so wird die Sache ganz anders, und die allmächtige Kraft des HErrn Jesus geht von Ihm aus und heilt sie ganz eben so, als wenn es durch ein Wort Seines Mundes geschehen wäre. Eben so aber, wie es dem HErrn bewusst war, wenn Er ein allmächtiges Wort sprach, wenn ein allmächtiges Wort von Ihm ausging, eben so musste es natürlich dem HErrn bewusst sein, wenn eine allmächtige Wirkung von Ihm ausging. Ob es Wort oder Wirkung war, kann hier keinen Unterschied machen. Der Unterschied liegt bloß in dem unabsichtlichen, oder gläubigen Berühren, denn der Glaube ist immer die Hand, womit der Mensch die Wunder des HErrn an, nimmt, seien es nun Wunderworte, oder Wunderwirkungen, Taten des Mundes, oder Taten des Leibes. Und da kannst du nun recht die Albernheit der vorhin genannten Menschen erkennen. Kommst du einer geladenen Elektrisiermaschine zu nahe, so bekommst du einen Schlag, ganz einerlei, ob du die Maschine absichtlich oder unabsichtlich berührt hast. Die Allmacht des HErrn Jesus wirkt aber nur auf den Gläubigen, der Ihn berührt im Glauben; während diejenigen, welche unabsichtlich Ihn berühren, nichts von Seines allmächtigen Wirkung erfahren. Es ist ein Wunder der Allmacht des HErrn, wodurch das gläubige Weib von ihrer Krankheit heil wurde.

Das ist die einzig richtige Erklärung der Sache. Als das Weib nun sah, dass sie nicht verborgen bleiben konnte, denn als eine Gläubige wusste sie ja nicht nur, dass Jesus sie geheilt habe, sondern sie wusste auch, dass Er die kenne, die Er geheilt hatte, so sperrte sie sich auch nicht länger, sondern trat hervor, fiel zu Seinen Füßen, und erzählte vor allem Volke den ganzen Hergang der Sache, und der liebe HErr entließ sie mit den gütigen Worten: sei getrost, Meine Tochter, Dein Glaube hat Dir geholfen. Der HErr zeigt ihr damit, dass Er ihr nicht zürne, sondern dass Er sie liebe, sie hat nur erzählen sollen, was geschehen war; warum? das werden wir gleich sehen. Unser HErr Jesus ist also gewiss und wahrhaftig die wahre Arznei der Kranken, das sehen wir sonnenklar aus dieser Geschichte, aber auch eben so klar, dass der Mensch glauben muss, wenn er diese Arznei gebrauchen will. Es sind immer zu solch eine Heilung zwei Dinge nötig: die Allmacht des Gebers und der Glaube des Empfängers. Darum muss sich derjenige, welche geheilt werden will, nicht an jeden beliebigen, sondern an den allmächtigen Jesus wenden; denn der allein hat die Kraft, Wunder zu tun; aber er muss sich im Glauben an Ihn wenden, denn ohne den Glauben fehlt die aufgetane Hand, mit welcher die Wunderwirkung des HErrn angenommen wird. Und hier sieh nun, wie scheußlich der Unglaube auf Erden regiert. Das glauben die Menschen, dass Ärzte helfen können, und dass Arzneimittel Kräfte besitzen, dass aber Jesus helfen kann, dass Jesus die rechte Arznei für die Krankheit ist, das glauben sie nicht, denn sie sehen nicht auf das Unsichtbare, sondern auf das Sichtbare.

Nun lasst uns aber auch noch sehen, weshalb das Weib nicht unbemerkt sich wieder entfernen durfte, sondern erst alles offenbaren musste, was ihr widerfahren war. Das war nötig zur Stärkung des Glaubens des armen Jairus. Der Mann hatte gewiss bei diesem ganzen Aufenthalt wie auf Kohlen gestanden, jede Minute konnte ja seiner todkranken Tochter den Tod bringen. Und diese aller stärkste Probe seines Glaubens musste er nun wirklich bestehen. Es kamen Boten aus seinem Hause und brachten ihm die niederschmetternde Nachricht: deine Tochter ist eben gestorben, bemühe den Meister nicht mehr. Was? hatte er also vergebens geglaubt? Oder hatte der HErr gar ihn getäuscht? war mitgegangen als einer, der helfen konnte und wollte, und nun war es doch mit dem Können und Wollen zu spät? Da hat gewiss wenig gefehlt, so wäre der Glaube des Mannes gebrochen wie ein Schilfrohr. Aber seht, eben deshalb hatte das Weib ihre ganze Geschichte erzählen müssen, damit dadurch des Jairus Glaube gestärkt würde. Der HErr sah, was kommen würde, sah also auch, wie solche Stärkung des Glaubens dem Jairus durchaus notwendig war, wenn er nicht erliegen sollte. Und als nun der HErr in ruhiger Majestät sich zu dem bekümmerten Vater wandte und so hoheitsvoll zu ihm sprach: fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund, da ist der Mann getröstet, und flüchtet sich in dies Wort des HErrn, als in eine feste Burg, dass Satan mit allen seinen Anfechtungen nichts gegen ihn vermag. Er hat ja vor Augen gesehen an dem blutflüssigen Weibe die Allmacht des HErrn, er hat nun eben wieder gehört Sein allmächtiges Wort, und so ist er ganz getrost. Meine Lieben, es gäbe keine Krankheit in der Welt, wenn die Sünde nicht wäre; erst durch die Sünde ist die Krankheit gekommen in die Welt. Darum kann ich es gar nicht begreifen, wie einer an Jesum glauben kann, dass Er die Sünden vergibt, und doch nicht glaubt, dass Er die Krankheiten heilt. Ist Er der Heiland der Sünder, so ist Er gewiss auch der Arzt der Kranken.

2. Die Geschichte lehrt uns, dass Christus der Trost im Tode ist.

Wiederum gehen nun der HErr Jesus und Jairus ihres Weges weiter, und wiederum bewundern wir im Geiste die beiden. Jesus hat gesagt zu dem Jairus: der Tod ist kein Tod. Denn das Mägdlein war ja wirklich gestorben, und doch hatte der HErr gesagt: fürchte dich nicht, glaube nur, so wird das Mägdlein gesund. Das heißt ja nichts anders, als: das tote Mädchen ist nicht tot. So kann nur der allmächtige Jesus sprechen. Und wiederum groß im Glauben geht Jairus neben dem HErrn und glaubt dem Worte des HErrn, dass seine tote Tochter nicht tot ist. Und doch kann an dem wirklich erfolgten Tode des Kindes nicht gezweifelt werden. Denn als sie in das Haus treten, so sehen sie alsbald, dass aus demselben ein Trauerhaus geworden ist. Es hatten sich da schon versammelt die, welche das Kind bewinden wollten, wie man es bei uns ausdrückt, d. h. die die Leiche anziehen und zum Begräbnis bereiten wollten, und dabei war denn, wie es bei den Juden Sitte war, die Trauermusik und die Klageweiber ins Haus eingezogen. Und als nun Jesus mit des Kindes Eltern und mit Seinen drei Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes zu der Leiche trat und das wunderliebliche Wort sprach: das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft, da verlachten Ihn die Anwesenden, denn sie wussten ja wohl, dass das Kind gestorben war, die Redeweise des HErrn aber verstanden sie nicht, weil sie natürliche Menschen waren, denn sie meinten, der HErr redete von dem natürlichen Schlaf.

Und könnt ihr es glauben? ich habe sogar in dem Buche eines gläubigen Gottesgelehrten gelesen, der meint, das Mädchen sei gar nicht tot, sondern nur scheintot gewesen und habe im Schlafe gelegen, die andern hätten gemeint, es wäre tot, aber Jesus hätte es besser gewusst, und darum im natürlichen Sinne gesagt: das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Was sagt ihr von solcher Auslegung eines Gläubigen? Wie schwer wollen doch die Wunder des HErrn in die Köpfe und Herzen der Menschen hinein, und wie viele Künste suchen die Menschen, um die Wunder des HErrn aus der Bibel ganz herauszubringen, wenn sie nur könnten! Man kann nur ganz einfältig die Geschichte lesen, so bekommt man den aller bestimmtesten Eindruck, der heilige Evangelist habe nichts anders erzählen wollen, als den Tod des Kindes. Und man braucht nur ein wenig geistlichen Sinn zu haben, und mit der Sprache der Bibel bekannt zu sein, so weiß man, was der HErr mit den Worten sagen will: das Mägdlein schläft, es ist nicht tot. Dies ist nämlich des immer wiederkehrende Ausdruck für alle diejenigen, die im Glauben gestorben sind: sie schlafen. So sagt der HErr, als Lazarus gestorben war: Lazarus, unser Freund schläft. So spricht Paulus im Briefe an die Thessalonicher: ich will euch, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen. Ferner heißt es da: die in Christo entschlafen sind. Und so geht es durch die ganze heilige Schrift. Es ist das deshalb auch die in der ganzen Christenheit übliche Redeweise geworden, und wird noch jetzt eine Leiche nie anders angemeldet, als mit den Worten: der, oder die ist eingeschlafen. Und schon dieser Ausdruck soll uns lehren, dass unser HErr Christus der Trost im Tode ist.

Was ist denn eigentlich der Tod? Ursprünglich gab es keinen Tod. Erst durch die Sünde ist der Tod gekommen in die Welt. Der Mensch besteht nach 1. Thess. 5 aus drei Teilen: Geist, Seele und Leib, welche das Abbild der heiligen Dreieinigkeit sind, und den einen, vollkommnen Menschen ausmachen. Eine Trennung zwischen Geist, Seele und Leib war nicht möglich, so lange der Mensch in Gott lebte. Als aber die Sünde in die Welt kam und die Gemeinschaft des Menschen mit Gott zerriss, da ist auch das Band zwischen Geist, Seele und Leib zerrissen, und seit der Zeit muss der Mensch sterben, d. h.

der Leib muss sich von der Seele und dem Geist trennen. Das ist der Tod. Da wird dann der Leib begraben und muss verwesen; Seele und Geist aber gehen an ihren Ort, nämlich die, welche an Jesum gläubig geworden sind, ins Paradies, und die, welche ungläubig verstorben sind, in die Hölle. Beide Örter sind in der Erde, wie man aus der Geschichte des reichen Mannes und des armen Lazarus im Evangelio sehen kann, und aus der Geschichte Samuels, der aus der Erde hervorstieß, um Saul zu erscheinen. Da bleiben sie bis zum jüngsten Tage, durch eine unübersteigliche Kluft von einander getrennt, die Frommen werden im Paradiese getröstet, die Gottlosen in der Hölle gepeinigt. Eben so bleiben die Leiber im Grabe bis zum jüngsten Tage. Ihr Bleiben im Grabe und ihre Verwesung ist aber nicht eine Vernichtung, sondern ein wirkliches Schlafen, aus welchem sie von dem HErrn Jesus am jüngsten Tage auferweckt werden sollen. Und gerade deshalb ist es ein Schlaf, weil eine Auferweckung folgt. Es versteht sich von selbst, dass nur der gläubige Christ den begrabenen und verweseten Leib als einen schlafenden ansehen kann; denn der sieht nicht auf das, was vor Augen ist, sondern auf das Wort des HErrn. Der Ungläubige, welcher nur natürliche Augen hat, kann mit denselben weiter nichts sehen in dem Tode als Vernichtung, weshalb ihm auch die Worte der Schrift: deine Toten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen, eine lächerliche Torheit sind. Der gläubige Christ aber sieht einfach auf das Wort des HErrn: er ist nicht tot, sondern er schläft.

Und nun sagt mir, wo sind für einen gläubigen Christen die Schrecken des Todes geblieben? Meine Seele und mein Geist werden, sobald ich sterbe, von den lieben Engeln getragen in Abrahams Schoß, in das Paradies, wo sie getröstet werden. Ist das schrecklich? Da sind die sämtlichen Frommen, die je gelebt haben, in herzlicher, seliger Gemeinschaft bei einander, da gehen die heiligen Engel ab und zu, da kommt der HErr Jesus Tag für Tag und wohnt bei den Seinen und redet mit den Seinen, wie einst mit Adam und Eva im Paradiese. Ja es würde schon da, weil weder Schmerz, noch Sünde, noch Teufel da mehr sind, es würde schon da im Paradiese eine vollkommne Seligkeit sein, wenn der Leib mit da wäre. Das ist das einzige, was der vollkommnen Seligkeit noch fehlt. Der Aufenthalt im Paradiese ist also ein seliges Ausruhen in der Gemeinschaft mit dem HErrn Jesus, den heiligen Engeln und den andern Frommen, voll himmlischen Trostes und himmlischer Erquickung, ohne Sünde, ohne Teufel, ohne Welt. Ist das nicht herrlich? Und der Leib schläft im Grabe, ruht da auch aus von allem Laufen und Rennen, von aller Mühe und Arbeit, von allem Frost und aller Hitze, von aller Müdigkeit und allen Schmerzen, auch ihn kann kein Leid mehr antasten. Und gleichwie der natürliche Schlaf des Menschen, der sich am Abend zu Bette legt, nur dauert bis zum Morgen, dann wacht der Mensch neu gestärkt und wie neugeboren wieder auf, so dauert auch der Todesschlaf nur bis zum jüngsten Tage, und eben dieser jüngste Tag ist der selige Auferstehungsmorgen auch für den schlafenden Leib. Wo sind nun die Schrecken des Todes geblieben? Wenn du des Abends dein Kind, das sich müde gelaufen hat den ganzen Tag, ins Bette gelegt und es eingesegnet hast, weinst und trauerst du dann, dass es so sanft und still schläft? Nein du freuest dich seines stillen Schlafes, dankest Gott dafür, legst noch einmal segnend die Hand auf sein Haupt, und freuest dich im voraus seines fröhlichen, muntern Erwachens, wo es dann von neuem um dich herhüpfen wird. Wie solltest du dich denn nicht tausendmal freuen, wenn für dich und die deinigen, so ihr anders an den HErrn Jesum gläubig seid, die Stunde des letzten Schlafes gekommen ist? Da ruhen Seele und Geist selig aus im Paradiese, der Leib schläft tief und friedlich im Grabe, da gibt es ja in der Tat keinen Schmerz und keinen Tod, keine Sünde,

keinen Teufel mehr, alles ist ein seliges Ausruhen, ein stilles Schlafen geworden, ersteres für Seele und Geist, letzteres für den Leib.

Nein, nein, nicht erschrecken vor dem Tode, sondern sich freuen auf den Tod, ist das Vorrecht des Christen, und es ist und bleibt des Christen Jubelgesang: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum. Der Apostel Paulus sagt: es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Siehe, diese Ruhe geht schon an mit dem sogenannten Tode. Und weil das alles der wahre Christ glaubt um des Wortes willen des HErrn Jesus Christi, darum trugt er immer mit sich herum diese innige Sterbenssehnsucht, die sich ausdrückt in dem Worte des Apostels: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre: ich habe vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem HErrn. Das gibt aber auch Kraft, alle Mühe und Arbeit, alles Leiden und alle Trübsal, allen Hohn und alle Verfolgung mit willigem und fröhlichem Herzen zu ertragen, weil ja bald diese selige, erwünschte Ruhe folgt für Leib, Seele und Geist. Das ist es auch, welches den Christen so mutig und unüberwindlich macht in allem Kampfe und in aller Anfechtung, weil ja noch eine Ruh vorhanden ist dem Volke Gottes. Der Tod ist also kein Tod mehr. Man freut sich ordentlich aus innerstem Herzen, wenn man lieset: Lazarus starb und ward begraben, nun hatte der arme, mit Schwären bedeckte und gequälte Leib völlige, tiefe Ruhe, fühlte kein Leid mehr; seine Seele aber und Geist, los von den Banden des schmerzenden Leibes, ruheten nun selig und erquickt in Abrahams Schoß. Aber das ist noch nicht das Ende. Wir lernen weiter aus dieser Geschichte

3. Christus ist die Auferstehung der Toten.

Als der HErr die Leute ausgetrieben hatte, die es nicht begreifen konnten, dass aus dem Tode ein Schlaf geworden war, und niemand im Zimmer war, als des Kindes Eltern und Seine vertrauten Jünger, da fasste Er das schlafende Mägdlein bei der Hand und sagte die Worte: Mägdlein, Ich sage dir, stehe auf, und alsobald richtete sie sich auf und Er gab sie ihren Eltern wieder und befahl, man sollte ihr zu essen geben.

Der HErr macht es doch immer ganz anders, als die stolzen Menschen. Wenn die Menschen das kleinste Ding tun, so machen sie dabei ein Geschrei, spreizen sich und tun alles, um die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zu ziehen, und denen bemerklich zu machen: so etwas kann ich! Der HErr Jesus aber tut die allergrößeste Tat, die Auferweckung eines Toten, so still, so unscheinbar, als wäre es weiter nichts, als ein schlafendes Mädchen vom Schlafe aufzuwecken. Das macht, die Menschen sind sehr stolz, und der HErr ist sehr demütig. Und dann gibt Er das Kind den Eltern wieder, als hätte Er gar nichts besonders getan.

Wir fragen nun: wie ist es denn mit der Auferweckung dieses Mädchens zugegangen? Durch den Tod hatten sich, wie droben gesagt, Seele und Geist von dem Leibe getrennt. Nun ließ der HErr Seele und Geist sich wieder mit dem Leibe vereinigen. Da wurde der Leib wieder lebendig. Und weiter ist die Auferstehung des Leibes überhaupt nichts, als die Wiedervereinigung der Seele und des Geistes mit dem Leibe. So ist es ja ebenfalls mit dem Heilande selbst gewesen. Als Er starb am Kreuze, da ward Sein Leib ins Grab gelegt, denn Seele und Geist hatten sich

vom Leibe getrennt. Und in dem Geiste, so heißt es ausdrücklich in der heiligen Schrift, ist Jesus hinuntergegangen in die untern Örter der Erde, nämlich ebenso wohl ins Paradies, als in die Hölle. Ins Paradies musste Er gehen, weil Er ja selig gestorben war, und in die Hölle musste Er gehen, weil Er als der Bürge für unsre Sünden gestorben war, um eben so die Hölle zu besiegen, indem Er sich in die Hölle hineinbegab, als Er Sünde, Tod und Grab besiegt hat, indem Er sich in Sünde, Tod und Grab hineinbegab. Bei der Auferstehung aber ist Seele und Geist des HErrn wieder zu dem Leibe gekommen, und dadurch ist der Leib auch wieder lebendig geworden, und der HErr ist aus dem Grabe hervorgegangen als ein Siegesheld, und der Spruch in Erfüllung gegangen: Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger verwese. Und gerade so wird es einst am jüngsten Tage bei der Auferweckung der Toten geschehen. Da werden die Seelen und Geister der Frommen aus dem Paradiese hervorgehen, die schlafenden Leiber aber durch das Allmachtswort des HErrn, mit Seele und Geist wieder vereinigt, aus dem Grabe hervorgehen, und dann wird der ganze Mensch wieder in ewiger, ungetrübter Seligkeit das Abbild des dreieinigen Gottes sein und bleiben für alle Ewigkeit. Es versteht sich von selbst, dass jede Seele und Geist wieder zu ihrem Leibe kommen, denn nicht ein andrer Leib, sondern derselbe Leib, des in die Erde gelegt war, wird aus seinem Schlafkämmerlein hervorgehen, und dieselbe Seele und derselbe Geist, welche einst in diesem Leibe wohnten, werden mit ihm sich wieder vereinigen. Dieser auferstandene Mensch wird ohne Sünde sein, und darum auch nie wieder in Sünde fallen können, weil er die Probe bestanden hat, darum wird kein Tod ihn mehr antasten können, und kein Schmerz ihn mehr anrühren können. Seufzen und Tränen werden weg müssen, und ewige Freude und Wonne wird über seinem Haupte sein.

❶ Der Leib wird aber eben so ein verklärter sein, wie der HErr Jesus verklärt auferstanden ist. Die heilige Schrift sagt uns davon folgendes: der auferstandne Leib wird erstlich unverweslich sein, er wird also dem Tode, mithin auch der Krankheit, dem Schmerze, dem Leiden nicht mehr unterworfen sein. Zum andern, er wird auferstehen in Kraft, er wird also keine Schwäche, keine Müdigkeit, kein Gebrechen, keinen Fehler mehr an sich tragen, sondern dann recht eigentlich auffahren mit Flügeln, wie Adler, laufen und nicht matt werden, gehen und nicht müde werden. Keine Last wird drückend, keine Arbeit wird schwer, keine Anstrengung wild ermüdend sein, es gibt keinen Schweiß des Angesichts mehr. Er wird weiter auferstehen in Herrlichkeit, d. h. wunderschön und herrlich wild sein Ansehen sein, das Bild Gottes ist ibm überall aufgeprägt. Wie von dem HErrn Jesus gesagt wird: Er war der schönste unter den Menschenkindern, so wird es von den auferstandenen Menschen auch heißen, denn die Schrift sagt ausdrücklich: sie werden ähnlich sein Seinem verklärten Leibs. Die ganze Schönheit der Frömmigkeit und Gottähnlichkeit wird leuchten aus dem Antlitze der auferstandenen Menschen, aus allen ihren Zügen wird Christus hervorstrahlen, und das Wort wird wieder Wahrheit werden: Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn. Denke dir die ganze Lieblichkeit der Sanftmut, der Demut, der Keuschheit und Reinheit, der Liebe und des göttlichen Adels auf einem Menschenantlitze ausgedrückt, und du hast das Bild der Schönheit der Auferstandenen, und dieser Schönheit des Antlitzes entspricht die Schönheit der ganzen, fehler- und fleckenlosen Gestalt.

❷ Dazu kommt endlich noch: es wird auferstehen ein geistlicher Leib. Damit soll nicht gesagt werden, dass der Leib kein Fleisch und keine Gebeine mehr hat. Nein, denkt an die Auferstehung des HErrn. Der HErr sagte zu Seinen Jüngern, als sie

meinten, Er wäre ein Geist: fühlet Mich an, ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass Ich habe. Und doch war des HErrn Leib ein geistlicher Leib, der ungehindert durch die Luft in den Himmel eingehen konnte. So haben die Engel auch Leiber, aber geistliche Leiber, weshalb sie auch oft Geister genannt werden, wiewohl die heilige Schrift sie ausdrücklich beschreibt als Jünglinge in weißen, glänzenden Kleidern. Auch die auferstandenen Menschen werden leuchten in diesem himmlischen Glanze, einige wie die Sonne, andre wie der Mond, andre wie die Sterne, einer den andern übertreffend an Klarheit. Wird dir das Herz nicht weit, wenn du an diese herrliche Auferstehung denkst? Wir werden aber bei der Auferstehung der Seligen eben dieselben Umstände finden, wie bei der Auferweckung der Tochter des Jairus.

Erstlich der HErr wird dies Werk tun; wie Er damals des Jairus Töchterlein auferweckte, so werden auch alle, die in den Gräbern liegen, die Stimme des Sohnes Gottes hören, die erschallen wird, wie eine Posaune, die Schläfer aufzuwecken aus dem Grabe. Merke dir weiter: der HErr trieb hinaus alle die Seine Rede verlacht hatten, und ließ niemand an der herrlichen Auferweckung der Schlafenden Anteil nehmen, als die gläubigen Eltern des Kindes und Seine vertrauten Jünger. Also werden an der herrlichen Auferstehung der schlafenden Frommen auch nur die Gläubigen, die wahren Jünger des HErrn Anteil haben, alle andern werden hinausgetrieben werden. Und auch darin sehet wieder die völlige Ähnlichkeit mit der Auferstehung des HErrn. Nur die Gläubigen haben den Auferstandenen gesehen, die Ungläubigen wurden solcher Gnade nicht gewürdigt. Das ist es ja auch, wonach sich die Frommen hier auf Erden schon immer so herzlich gesehnt haben, Absonderung von den Gottlosen, ohne welches ja auch gar keine Seligkeit möglich sein würde.

Als nun das schlafende Kind aufgeweckt war, da gab es der HErr seinen Eltern wieder. So wird es auch bei der Auferstehung der Toten sein. Hast du einen frommen Vater, eine fromme Mutter hier auf Erden gehabt, du wirst ihnen dort wieder gegeben werden, und dasselbe gilt für fromme Söhne und Töchter, für fromme Brüder und Schwestern, für fromme Ehegatten, für fromme Freunde, sie werden alle dort einander wieder gegeben werden, und dort wird keine Trennung mehr sein. Die alten Bande werden also bei der Auferstehung nicht zerrissen, sondern herrlicher verklärt werden.

Und zuletzt heißt es: und Er befahl, sie sollten ihr zu essen geben. So spricht auch der HErr zu Seinen Jüngern: dort werde Ich neu mit euch trinken das Gewächs des Weinstocks, und dort werde Ich mit euch und allen Frommen zu Tische sitzen. Darum ist auch die Rede von Bäumen, die zwölferlei Früchte tragen, jeden Monat Neue. Sehet, das ist die Lehre der heiligen Schrift von der Auferstehung der Frommen. Da kann also auch einer dem andern ins Angesicht sehen, da kann auch einer dem andern die Hand drücken, und ein Freund den andern an das Herz ziehen, da können wir also auch mit einander reden, mit einander singen, und mit einander Jesus selige Predigt hören. Da können wir mit einander wandern ohne Müdigkeit und ohne Beschwerde von einer Hütte zu der andern, darin Kinder Gottes wohnen, können die goldnen Harfen in unsre Hände nehmen und dem HErrn Lob, Preis und Ehre bringen. Da geht es in Erfüllung, was die Schrift sagt: was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben. Und dabei merke dir, mit dieser Auferstehung der Frommen ist die Wiedergeburt und Erneuerung der Erde verbunden. Denn diese alte, von

unsrer Sünde befleckte Erde muss ebenso in Feuer vergehen, wie unsre Leiber verwesen mussten. Aber wie aus der Verwesung unser Leib verklärt und herrlich hervorgeht, also wird aus jenem Weltenbrande die Erde rein, verklärt, verjüngt und ohne Flecken hervorgehen, und diese Neue Erde wird der Wohnplatz der auferstandnen Frommen sein. Da gibt es erst herrliche Wiesen und wundervolle Wälder, prangende Blumen und duftende Kräuter, da gibt es kystallhelles Wasser und fruchtbedeckte Felder und Bäume. Da gibt es erst schöne Tiere und prächtige Vögel, aber Schlachtmesser und Flintenkugeln und Peitschen gibt es dort nicht mehr, es wird niemand letzen und verderben auf dem heiligen Berge Gottes, und wird lauter Freude sein unter Engeln, Menschen und Tieren. Und das seligste von allem, es wird Immanuels, unsers HErrn Jesus Hütte dort mitten unter den Menschen sein, und in Seinem aufgedeckten Angesichte schauen wir die heilige Dreieinigkeit. Und wir werden Ihn sehen, Ihn hören, mit Ihm zu Tische sitzen, werden Adam und Eva, die Patriarchen, die Propheten, die Apostel sehen und mit ihnen umgehen und uns von ihnen erzählen lassen, werden weiße Kleider anhaben, goldne Kronen auf dem Haupte, Harfen und Palmen in den Händen, und die Ewigkeit wird ewig sein, sonst hätten wir ja auch keine Zeit, bei allen herumzukommen, und all die Herrlichkeit zu genießen.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesus, hab Lob und Ehre, Preis und Dank, dass Du uns offenbarest, was zukünftig ist. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir alles unserm Herzen einprägen und uns recht herzlich freuen auf die liebe, liebe Ewigkeit. So ist uns denn wahrlich das Los gefallen auf's Liebliche, und uns ist ein schön Erbteil geworden. Was fehlt uns denn noch? Du, HErr Jesus, bist unsre Arznei in Krankheit, so sind wir genesen. Du, HErr Jesus, bist unser Trost im Tode, so gibt es denn keinen Tod mehr, ein Schlaf aus dem Tod ist worden. Du, HErr Jesus, bist unsre Auferstehung, so wissen wir denn, dass wir auferstehen werden unverweslich, in Kraft, in Herrlichkeit, mit geistlichem Leibe, wissen, dass wir wohnen werden auf der neuen, verklärten Erde, wissen, dass wir Dein teures Angesicht sehen und mit Dir, und mit Abraham, Isaak und Jakob und allen Auserwählten zu Tische sitzen werden in Deinem Reiche und Du wirst unter uns wohnen, ein Vater unter seinen lieben Kindern, ein König unter seinen treuen Untertanen. Satan aber, Welt und Sünde sind dort nicht mehr, denn das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. O HErr Jesus, gib uns Deinen heiligen Geist, lass uns nun fröhlich unser Kreuz auf uns nehmen, uns selbst verleugnen und Dir nachfolgen, lass uns nun kämpfen mit getrostem Mute den Kampf gegen Satan, Welt und Sünde, lass uns nun kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden und mit allem Ernst im Glauben der Heiligung nachjagen. Wir wissen, was wir glauben, denn Du bist unser Meister, wir wissen, was wir zu erwarten haben, denn du hast es uns geoffenbaret, wir wissen, dass aller Zeit Leiden nicht wert ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. Darum wollen wir keinem andern angehören, als Dir, wir wollen Dir dienen in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit unser Leben lang, wir wollen treu sein bis in dm Tod, und dann von Dir nehmen die Krone des ewigen Lebens, die Du Deinen Gläubigen verheißen hast. Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich.

Amen

LXXXI.

Am 25. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 24,15 – 28

Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, dass er stehe an der heiligen Statte (wer das lieset, der merke darauf)! Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, es würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet. So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da; so sollt ihr es nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, dass verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre), auch die Auserwählten. Siehe, Ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, Er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, Er ist in der Kammer, so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Unser eben vorgelesenes Evangelium, meine Lieben, nennt uns die hauptsächlichsten Zeichen, welche den Gerichten Gottes über die Kirche vorangehen werden. Ich meine hier nicht solche Gerichte, welche hier und da überall einbrechen, wenn das Maß der Sünden voll ist. Solche Gerichte kommen über einzelne Menschen, über einzelne Länder und Völker, Städte und Dörfer häufig und zu aller Zeit, wie z. B. über Sodom und Gomorrha, über die Kanaaniter, über Pharao und die Ägypter, über Saul, über Nebukadnezar u.s.w.; sondern ich meine die Gerichte des HErrn über Seine Kirche, und zwar die letzten Gerichte, oder Endgerichte. Derselben gibt es zwei,

das erste Endgericht ist schon geschehen, das ist das Gericht über die Kirche des alten Bundes;

das zweite steht noch bevor, es ist das Gericht über die Kirche des neuen Bundes, und wird geschehen am jüngsten Tage bei der Wiederkunft unsers HErrn Jesus Christi.

Das Gericht über die Kirche des alten Bundes kam, als die Juden Jesum verworfen hatten, da wurde diese Kirche zerbrochen und vernichtet bei den Juden und ging zu den Heiden über, die Christum annahmen. Das Gericht über die Kirche des neuen Bundes wird kommen, wenn die Christen Jesum werden verworfen haben, dann wird auch diese Kirche bei den Christen zerbrochen und vernichtet werden, und wird übergehen auf die Seligen der neuen Erde, die Gott schaffen wird, und zu welcher alle Gläubige des alten und neuen Bundes gehören werden, die Glauben gehalten haben und treu gewesen sind bis in den Tod.

Beide Kirchen bilden eigentlich nur eine einzige, denn ihr HErr ist derselbige, nämlich der hochgelobte Heiland, der die Sünden vergibt, der im alten Bunde Jehovah heißt und im neuen Bunde Jesus Christus.

Ihre Gnadenmittel sind dieselben, im alten Bunde Beschneidung, Wort und Passamahl, im neuen Bunde Taufe, Wort und Abendmahl.

Die Bedingung zur Eingliederung in die Kirche ist dieselbe, im alten Bunde der Glaube an Jehovah, im neuen Bunde der Glaube an Jesum Christum,

und der Endzweck ist derselbe, nämlich Heiligung des Lebens hier und Heiligkeit und folglich Seligkeit des Lebens dort auf der neuen Erde.

Der Unterschied zwischen der Kirche des alten und des neuen Bundes ist bloß der, dass die Kirche des neuen Bundes in der Kirche des alten Bundes verborgen war, und die Kirche des alten Bundes im neuen Bunde offenbar geworden ist. Wäre die Kirche des alten Bundes im Glauben an Jehovah und im gläubigen Gebrauch der alttestamentlichen Heilsmittel geblieben, so wäre sie nicht zerbrochen, sondern zur Kirche des neuen Bundes verklärt worden. Eben so, wenn die Kirche des neuen Bundes im Glauben an Jesum Christum und im gläubigen Gebrauch der neutestamentlichen Heilsmittel bleiben würde, so würde sie, ohne zu zerbrechen, in die triumphierende Kirche der neuen Erde verklärt werden. Nun hat aber die Kirche des alten Bundes Jehovah verworfen, als Er in das Fleisch kam, darum ist sie zerbrochen und vernichtet worden. Und die Kirche des neuen Bundes wird auch Jesum Christum, den menschgewordenen Jehovah verwerfen, wie die Schrift weissagt, darum wird auch sie am jüngsten Tage, wenn Jesus wiederkommt, zerbrochen und vernichtet werden.

Die Gläubigen aber, beide des alten und neuen Bundes, werden eingehen in die Herrlichkeit der neuen Erde. Der israelitische Tempel bestand aus drei Abteilungen, dem Vorhof, dem Heiligen und dem Allerheiligsten, die zusammen einen und denselben Tempel bildeten, also besteht die eine Kirche auch gleichsam aus drei Abteilungen, der Kirche des alten Bundes, welche der Vorhof ist, der Kirche des neuen Bundes, welche das Heilige ist, und der Kirche auf der neuen Erde, welche das Allerheiligste ist. Der Vorhof vergeht, das Heilige vergeht, das Allerheiligste besteht. Die jüdische Kirche ist vergangen, die christliche Kirche wird vergehen, die Kirche der neuen Erde wird bestehen. Unser heutiges Evangelium nun handelt, wie oben gesagt worden, von den Zeichen, welche den Gerichten Gottes über Seine Kirche vorangehen werden. Da nun die Ursachen dieser Gerichte dieselben sind, nämlich die Verwerfung des Heilandes, so werden auch die Zeichen dieselben sein müssen, welche der Vernichtung sowohl der alttestamentlichen Kirche, als der neutestamentlichen Kirche vorangehen werden. Und so beschreibt es auch unser heutiges Evangelium. Wir finden auch, wenn wir die früheren Geschichten lesen, alle diese Zeichen eingetroffen bei der Zerstörung der jüdischen Kirche, wir werden sie antreffen bei der bevorstehenden Zerbrechung der christlichen Kirche. Das Eintreffen,

welches bereits geschehen ist, ist ein sicheres Angeld, dass das Bevorstehende auch eintreffen wird. Lasst uns deshalb heute, unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

die Zeichen, welche dem Gerichte über die christliche Kirche vorhergehen werden.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesus Christe, Du hast die jüdische Kirche zerbrochen, weil sie Dich verworfen hat; Du wirst die christliche Kirche zerbrechen, weil sie Dich verwerfen wird, Du wirst aber, wie Du aus der jüdischen Kirche die christliche Kirche hast hervorgehen lassen, also aus der christlichen Kirche die Kirche der neuen Erde hervorgehen lassen, und so wird das Wort Deines Mundes wahr bleiben, dass die Pforten der Hölle Deine Kirche nicht überwältigen können, sondern die Stadt Gottes fein lustig bleiben soll mit ihren Brünnlein, da die Wohnungen des Höchsten sind. Gib uns nun Deinen heiligen Geist, dass wir treu bei Dir, und bei Deinen teuren Gnadenmitteln bleiben im rechten Glauben und in rechter Heiligung, damit wir auch zu den Auserwählten gehören mögen, welche einst mit Dir und den Patriarchen und Propheten, den Aposteln und Märtyrern und mit allen denen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben in dem Blute des Lammes, zu Tische sitzen mögen auf der neuen Erde, und uns da mit Dir und allen Seligen freuen in ewiger und unaussprechlicher Freude. Lass uns aber auch durch Deinen heiligen Geist die Zeichen recht beachten und kennen lernen, welche Deiner Wiederkunft und Deinem Gerichte vorangehen werden, damit wir wachen, beten und klug werden, und uns vor den Tücken des Teufels hüten, der gar zu gern Dein Reich mit List und Gewalt stören möchte. Sei Du selber, lieber HErr Jesus, der Ausleger unsers Evangeliums, wie Du ja selber der Geber desselben gewesen bist. Ohne Dich können wir nichts tun, ohne Dich können wir auch Dein heiliges Wort nicht verstehen, denn es ist uns zu hoch. Du hast ja aber verheißen, dass Du die Deinen nicht Waisen lassen, sondern ihnen Mund und Weisheit geben willst, ja sie sollen aus Deiner Fülle schöpfen Gnade um Gnade und Segen um Segen. Das Wort lass auch an uns wahr werden um Deiner Liebe und Erbarmung willen. O lieber HErr, Du hast ja gesagt, wir sollen Augensalbe von Dir kaufen, dass unsre blinden Augen aufgetan werden, und Du willst uns noch dazu umsonst solches alles kaufen lassen. Warum sollten wir denn noch zu den löchrigen Brunnen gehen, die kein Wasser geben? warum sollten wir Dich, die lebendige Quelle verlassen? Da wir denn zu Dir kommen, so stoß uns nicht hinaus. Amen.

1. Das erste Zeichen ist der gänzliche Verfall der Kirche.

Der HErr spricht: wenn ihr sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten, dass er stehe an der heiligen Stätte, dann ist die Zeit des Gerichts da, dann möge sich jeder zur eiligen Flucht rüsten. Der Prophet Daniel ist es, der von jenem Gräuel der Verwüstung redet. Lasst uns zuerst sehen, wie dies Wort an der jüdischen Kirche erfüllt worden ist. Die heilige Stätte ist die Kirche mit ihren Gnadenmitteln. An dieser heiligen Stätte, also in der Kirche, sagt der Prophet, steht der Gräuel der Verwüstung.

Was ist das? Einfach dies: die Kirche hatte die Gnadenmittel verloren, dadurch war sie verwüstet worden und Gräuel über Gräuel entstanden. Denn wo die Gnadenmittel verloren sind, da haben die Leute keinen Gott mehr, weil sich Gott nur durch die Gnadenmittel offenbart und mitteilt. Also bei den Juden:

➢ die Beschneidung war zum Gräuel geworden, entweder sie wurde gar nicht mehr geübt, oder wo sie noch geübt wurde, da war es ein bloß äußerlicher Gebrauch geworden, dessen man sich gleichwohl in fleischlichem Hochmut rühmte, als hätte man den Himmel damit gepachtet, weil man beschnitten war, obgleich vom Glauben keine Spur war.

➢ Das Wort Gottes war zum Gräuel geworden, es wurde nicht mehr geglaubt, vielmehr verlacht, verachtet, verhöhnt, verspottet als fabelhaftes Gerede, womit man die Menschen dumm machen und betrügen wollte, und wo man noch daran festhielt, da war es eine bloße äußerliche Satzung geworden, eine Schale ohne Kern, weil kein lebendiger Glaube da war.

➢ Das Passahmahl war zum Gräuel geworden. Die Leute hielten es entweder für eine Torheit, noch am Passahmahl Anteil zu nehmen, das hatten die dummen Alten getan, die aufgeklärten Jungen waren zu klug dazu und über dergleichen Dinge weit hinaus; und wer etwa noch daran Teil nahm, der tat es entweder leichtfertig im Unglauben, oder er machte daraus ein Werk der Gerechtigkeit, womit er sich die Seligkeit verdienen wollte. Daher wurde der Gottesdienst entweder gar nicht mehr besucht, oder er wurde durch den Besuch geschändet und zum Gräuel gemacht, so dass der Tempel, wie unser HErr Jesus selber sagt, anstatt dass er ein Bethaus sein sollte, zu einem gräulichen Kaufhause, und zu einer noch gräulicheren Mördergrube gemacht worden war.

Die Geschichte erzählt uns nicht nur, dass Wechselgeschäfte und Kaufhändel darin getrieben wurden, sondern dass Mordtaten, ja förmliche Schlachten und Plünderungen der Erschlagenen in dem Tempel nichts seltenes waren. Auch Götzenbilder sah man in dem Tempel, z. B. Bildsäulen der römischen Kaiser, welche angebetet wurden, sogar von Ess- und Saufgelagen habe ich gelesen, die im Tempel bei Gelegenheit der Opfermahlzeiten gehalten wurden. Und wenn gepredigt wurde, was wurde gepredigt? entweder der gräulichste Unglaube der Sadduzäer, die weder an Gott, noch an Engel, noch an Auferstehung, noch an Ewigkeit glaubten, oder die heuchlerische Werkgerechtigkeit der Pharisäer, die lange Gebete vorwendeten, um der Witwen und Waisen Häuser zu fressen.

So war die Kirche allenthalben verwüstet worden, allenthalben herrschte Unglaube oder Heuchelei, Gottes Wort und Sakramente wurden mit Füßen getreten, die Gottesdienste entweiht. Da mussten die Gerichte kommen. Wo der Gott der Erbarmung mit Füßen getreten wird, da muss der Gott der Rache kommen. Gerade so wird es vor dem jüngsten Tage in der christlichen Kirche auch sein, nur, wo möglich, noch schlimmer. Dann wird auch in der christlichen Kirche der Gräuel der Verwüstung stehen an heiliger Stätte.

Taufe, Predigt und Abendmahl werden verachtet werden. Das kommt jetzt schon in vollen Gang.

➢ Entweder die Kinder werden gar nicht getauft, wie bei den gräulichen Ungläubigen und den gräulichen Wiedertäufern, oder man lässt sie Wochen-. Monate-, Jahrelang ohne Taufe liegen, wie bei den gräulichen Verbildeten, und wo man noch taufen lässt, da weiß man nicht mehr, dass es ein Bad der Wiedergeburt ist

und der Erneuerung in dem heiligen Geist, sondern man meint, es sei ein äußerer Gebrauch, um dem Kinde einen Namen zu geben, weshalb man denn auch die Kinder nicht mehr in die Kirche bringt, um sie aus heiligen Gefäßen taufen zu lassen, sondern man lässt den Pastoren als einen Bedienten ins Haus kommen und setzt ihm ein Waschbecken als Taufschale hin. Und trotz solchen Gräuels, wodurch das Sakrament mit Füßen getreten wird, darfst du doch die Leute nicht an die Verdammnis erinnern, sie sind ja getauft, also ist der Himmel ihr, obgleich keiner weiß, was die Taufe ist, und keiner den Taufglauben hat. Ja, es gibt in der Kirche eine Menge von gräulichen Pastoren, die geradezu die heilige Taufe schänden. Der eine tauft nicht mehr auf den Namen des dreieinigen Gottes, der andre verstümmelt die drei Glaubensartikel und tauft die Kinder also auf einen falschen Glauben, der dritte kennt kein Taufgelübde mehr, dadurch der Täufling dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken absagt. So wird schon jetzt aus der Taufe an vielen Orten ein Gräuel gemacht.

➢ Eben so wird aus dem Worte Gottes ein Gräuel gemacht. Pastoren auf der Kanzel, die geschworen haben, dass sie Gottes Wort predigen wollen, brechen ihren Eid und lästern über Gottes Wort, verlachen, verhöhnen, verspotten es. Ich habe es selbst schon gehört und in Predigtbüchern gelesen, dass sie mit der unverschämtesten Frechheit predigen, eine Erbsünde gebe es nicht, Jesus Gottheit sei eine Lüge, der Glaube an einen drei einigen Gott sei ein Unsinn, Vergebung der Sünden brauche man nicht, einen Teufel gebe es nicht, die ewige Verdammnis sei eine Fabel, fromme Leute seien Verrückte, Gebet werde nicht erhört, ein Mensch sei dem andern sein Gott, und ein Mensch sei dem andern sein Teufel. Tanzerei, Hurerei, Sauferei, Weltluft, Kartenspiel seien unschuldige Vergnügungen, die Natur sei Gott, und Spazierengehen die beste Anbetung Gottes. Und mit der Bibel geht es eben so. Hört man es nicht auf den Eisenbahnen, in den Krügen und auf den Gassen, dass die Bibel ein Fabelbuch sei, von Menschen, von ehrgeizigen Priestern erdacht? dass nur die Dummen noch an die Bibel glauben, die Klugen längst besser unterrichtet sind? Und sind die Leute aus der Schule, wer geht dann noch in die Kirche? wer lieset dann noch in der Bibel? Das Schauspielhaus und der Krug sind den Leuten ihre Kirchen, Romane und Karten sind den Leuten ihre Bibel, und man lacht über die Leute, die in die Kirche gehen und in der Bibel lesen. Selbst die Dienstboten dürfen nicht in die Kirche gehen, bei den Bauern müssen sie arbeiten an den Sonntagen, und bei den Vornehmen müssen sie aufwarten an den Sonntagen bei den Essgesellschaften, die während des Gottesdienstes gehalten werden. Und in Frankreich ist es schon geschehen, dass Bierkannen, Branntweinkannen und Häringe in die Kirche gebracht und Huren auf den Altar gesetzt wurden, um neumodische Sauf-, Fress- und Hurengottesdienste zu feiern an heiliger Stätte, und an andern Orten wurden die Kirchen zu Pferdeställen und Heumagazinen gebraucht.

➢ Das heilige Abendmahl ist so in Verfall, dass in Gemeinen von 2 bis 3000 Seelen kaum noch 2 bis 300 Abendmahlsleute sind im Jahre, die meisten gehen gar nicht mehr zum heiligen Abendmahl, viele haben es seit ihrer Konfirmation nicht mehr empfangen, und wenn noch Leute zum heiligen Abendmahl kommen, da ist es bei manchen nur noch bloße Gewohnheit, bei andern geht es vom Abendmahlstisch zum Sauf- und Spieltisch. Lässt es sich aber gar jemand einfallen, drei oder viermal des Jahrs zum heiligen Abendmahl zu gehen, da wird gewiss ein solcher ein Schwärmer und Verrückter genannt, der fürs Irrenhaus reif ist. So ist es schon an vielen Orten, so greift es, wie eine Pest, immer weiter um sich, der Unglaube, die Kirchen- Bibel- Predigt- Abendmahlsverachtung, die Verachtung der heiligen Taufe greift immer weiter um sich.

Allenthalben steht der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte. Dazu nehmen die Sekten überhand und rufen: rein ab, rein ab mit der Kirche, bis auf den Boden. Die Fürsten stehen auf und setzen den Unionsgräuel an heilige Stätte, oder verlangen, dass die Pastoren statt nach Gottes Wort, nach Kabinetsordern predigen sollen. Die meisten Pastoren sind Heuchler und Schmeichler, die den Großen und Reichen zu Gefallen sind, und selbst der Welt dienen und alles mitmachen, und ihre Herden scheren, anstatt sie zu weiden; und wo es noch einige gläubige, treue gewissenhafte Prediger gibt, die werden gestückt und gepflöckt, gemaßregelt, gestäupet und abgesetzt.

Wenn dies allgemein wird, und bald wird es wohl allgemein werden, dann ist das erste Zeichen erfüllt. Dann ist es Zeit zur Flucht, denn dass in einem solchen Babel noch ein Mensch selig werden kann, das ist ein Wunder. Und würden die Tage nicht verkürzt, so würde auch kein Mensch selig. Als über die jüdische Kirche diese Gerichte kamen, da flohen die Gläubigen nach Pella und wurden errettet. Wenn die Gerichte über uns kommen, wo ist denn das Pella, wohin wir fliehen sollen? Gott wild es schon zeigen zu seiner Zeit, harre nur auf den HErrn. Er lebt noch.

2. Das zweite Zeichen ist das offenbare Antichristentum.

Mit dem Verfall des Christentums geht Hand in Hand das Aufblühen des Antichristentums. Dieses letzten wird ausgedrückt mit den Worten: siehe hier ist Christus, siehe dort ist Christus! Bald wird der Neue Christus in der Wüste gepredigt, bald in der Kammer, und der HErr kann nicht ernst genug davor warnen: glaubet es nicht, denn das sind lauter falsche Propheten, lauter falsche Christi. Und wenn sie auch Zeichen und Wunder tun, wie sie denn wirklich große Zeichen und Wunder tun werden, so glaubet es doch nicht, trotz ihrer Zeichen und Wunder ist es der Teufel, welcher sie gesandt hat.

Worin besteht denn dies scheußliche Antichristentum, vor welchem du HErr so ernstlich warnt? Darin, dass ein andrer Christus gepredigt wird, als der, von welchem in der Bibel die Rede ist. Der HErr sagt, sie werden sprechen: siehe hier ist Christus, siehe dort ist Er! also immer ein neuer Christus, aber ein andrer, als der in der Bibel. Ich will nehmen, es predige einer, Jesus sei ein bloßer Mensch, aber nicht der wahre Gott, der ist ein antichristischer Prediger, denn sein Christus ist nicht der Christus, der in der Bibel genannt wird Immanuel, d. h. Gott mit uns. Oder wenn jemand sich den Statthalter Christi nennt und vorgibt, er habe das Recht, an Christi Statt mit unbedingter Machtvollkommenheit Gesetze in der Kirche zu geben, Neue Lehren in der Kirche einzuführen und die Annahme derselben bei Verlust der Seligkeit zu fordern, so ist ein solcher Mensch ein Antichrist. Solches Antichristentum, wie dieses zuletzt genannte finden wir im Papsttum. Hat doch kürzlich erst der Papst die Mutter Maria für vollkommen rein und sündlos erklärt, ja gesagt, dass sie ohne Sünde empfangen und geboren sei, und hat solches den römisch katholischen Christen bei Verlust der Seelen Seligkeit zu glauben geboten. Das erstgenannte Antichristentum finden wir bei den ungläubigen Predigern, welche wie Wölfe in den Schafstall eingedrungen sind und durch die offenbare Leugnung der wahrhaftigen Gottheit Christi die Kirche zerstören, welcher sie doch zu dienen geschworen haben. Wiederum an andern Orten setzen sich die Fürsten auf den Thron Christi, und nicht zufrieden damit, die Leiber ihrer Untertanen zu regieren, wollen sie auch die Seelen und Gewissen derselben beherrschen und wollen die

Kirche durch fürstliche Befehlt und sogenannte Kabinetsordern regieren, sind also nicht damit zufrieden, dass dem Kaiser gegeben wird, was des Kaisers ist, sondern wollen auch an sich reißen, was Gottes ist. Und das ist auch Antichristentum, denn der Mensch stellt sich da an die Stelle des HErrn Jesus Christi. Die höchste Stufe des Antichristentums ist aber die, dass in offenbarer, grimmiger Feindschaft gegen Christum und Sein Reich Christus ein Betrüger, die Bibel ein Lügenbuch geheißen wird. Da wird denn alle göttliche Offenbarung für ein Märchen, für ein von schlauen Priestern ersonnenen Betrug, aller Glaube für Dummheit erklärt, und die einzig wahre Religion soll sein der Vernunft folgen, nichts glauben, als was man vor Augen sieht und mit den Händen greifen kann. Der Himmel ist eine Torheit, wenn er in jener Welt gesucht wird, man muss hier auf der Erde sich den Himmel zu verschaffen suchen, indem man alles tut, was dem Fleische beliebt; denn alles, wonach dem Fleische lüstet, das ist recht, Sünde gibt es nicht mehr. Der Himmel ist aus, die Hölle ist abgeschafft, wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, mit dem Tode ist alles aus, lasst uns essen und trinken und uns Vergnügen machen, wie und wo wir können, denn morgen sind wir tot. Und was uns darin hindert, das muss weg, darum muss die Kirche weg, denn die hindert uns durch ihre Lehre von der Sünde, von dem Himmel und der Hölle, die Obrigkeit muss fort, denn die hindert uns, weil sie das Böse bestraft und auf Recht und Gesetz hält; die Reichen müssen auch fort, denn die haben was alle haben sollten, darum muss gleich geteilt werden. Und das ist das Feldgeschrei dieses Antichristentums: Freiheit und Gleichheit, keinen Gott, keinen Priester, keinen König, keine Obrigkeiten, keine Vornehme, keine Reiche mehr. Und wer das hindert, der muss totgeschlagen oder weggejagt werden. Wenn dieses Antichristentum um sich gegriffen hat und diese Religion des Fleisches Macht gewonnen hat, so freuet sich dann der Teufel, welcher hinter allem Antichristentum steckt und das Feuer anbläset, und die Folge davon wird sein Mord und Brand, Aufruhr und Empörung, Raub und Plünderung, Krieg und Kriegsgeschrei.

Zuletzt wird ein Mensch auftreten, der mit höllischer Bosheit, mit Schlangenklugheit, mit teuflischer Feindschaft gegen Christum ausgerüstet ist, in welchem gleichsam der Teufel eine Gestalt gewonnen hat, und in welchem und durch welchen der Teufel wirkt, dieser Mensch wird der persönliche Antichrist sein, in welchem sich alles Antichristentum verkörpert. Paulus nennt diesen Menschen den Menschen der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger und sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also dass er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott. Er nennt ihn ferner den Boshaftigen, welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern. Dieser persönliche Antichrist ist es, welcher sich den Gott der Erde nennt, welcher die Religion des Fleisches auf der Erde zur Herrschaft bringen will, welcher überall Christum vom Throne stürzen und die Gläubigen an Jesum verfolgen und töten will, und zum Christentum spricht: rein ab, rein ab bis auf den Boden. Und weil seine Zukunft nach der Wirkung des Satans geschieht, und der Teufel in ihm eine Gestalt gewonnen hat, so wird er. wie unser HErr Christus sagt, große Zeichen und Wunder tun, natürlich durch die Kraft des Teufels, der in und mit ihm ist, und wie auch Paulus nach dem Worte des HErrn von ihm sagt, dass er kommt mit allerlei lügenhaftigen, also vom Teufel gewirkten Kräften, Zeichen und Wundern. Und dadurch wird er einen um so größern Zulauf haben und viele werden in Irrtum verführt werden und ihm anhangen, als dem Gott dieser Erde. Da gilt es denn für die wahren Christen, für die Auserwählten, unverrückt fest

zu halten an Gottes Wort, und selbst an Zeichen und Wunder sich nicht zu kehren, sondern sie als Zeichen und Wunder des Satans zu erkennen, weil göttliche Zeichen und Wunder unzweifelhaft daran erkannt werden, dass sie nur geschehen können von denen und bei denen, welche fest halten an Gottes Wort.

Einst tat Moses Zeichen vor Pharao, dem Könige in Ägypten, und James und Jambres, die Zauberer Pharaos taten auch Zeichen und Wunder. Aber Moses hatte Gottes Wort, und darum waren seine Wunder göttliche Wunder, jene Zauberer waren Feinde des Wortes Gottes, Ungläubige, und darum waren ihre Wunder teuflische Wunder. Seht nur an die Zerstörung Jerusalems durch die Römer, dieses erste Gericht Gottes über die jüdische Kirche, und ihr findet: die antichristische Feindschaft gegen den Heiland, die Verhöhnung alles Heiligen, der gräuliche Unglaube, die empörerische Wut gegen alle göttliche und menschliche Ordnung ging dem Gerichte über die jüdische Kirche voran. Jesus wurde verhöhnt, verspeit, verfolgt, an das Kreuz geschlagen, Seine Jünger und Diener ebenfalls, und wie man gegen Ihn sich empörte, so tat man es auch gegen die römische Obrigkeit. Und sehen wir auf unsere Zeit, so bemerken wir, dass die ungläubige, gotteslästerliche Predigt, die antichristische Anmaßung des Papsttums, die Übergriffe der fürstlichen Gewalt nicht nur in stetem Zunehmen begriffen sind, sondern dass auch die grimmige, offen ausgesprochene Feindschaft gegen Christum und Sein Reich von Jahr zu Jahr wächset. Die Religion, auf welche jetzt alles zusteuert, ist die Religion des Fleisches, der Götzendienst der Vernunft, die aufrührerische Predigt der Freiheit und Gleichheit, der Hass gegen göttliche und obrigkeitliche Ordnung, die Gleichgültigkeit gegen den Himmel, der freche Spott über alles Heilige. Es fehlt nur noch der persönliche Antichrist, und wer weiß, wie bald der kommen wird. Kein Mensch weiß es, aber reif scheint alles zu sein für sein Kommen und der vornehme und geringe Pöbel wird ihm zufallen wie Wasser, die frommen Christen aber werden dann sein wie die gejagten Rehe. Darum wachet und betet.

3. Das dritte Zeichen ist, dass die Menschheit ein Aas geworden ist.

Es ist dies die notwendige Folge von dem vorigen. Wenn die Kirche verfallen ist, wenn das Antichristentum herrschend geworden ist, wo ist dann das Salz, das würzen soll. Es muss ja dann alles in Fäulnis geraten, und die Menschheit ein stinkendes Aas werden. Man sieht es ja schon jetzt allenthalben in den Gemeinen. Zwar auch in der besten Gemeine wird die Sünde nie ausgerottet, es werden immer Ärgernisse und Schanden auftauchen, es wird immer Unkraut unter dem Weizen stehen. Nur die Sektierer, die in ihrem Hochmut von der Kirche sich losreißen, reden von einer reinen Gemeine, die aber dennoch bei ihnen am wenigsten ist, um der giftigen Wurzel des Hochmuts willen. Aber dennoch ist in einer Gemeine, wo Gottes Wort rein und lauter gepredigt wird, und wo die Sakramente gemäß der Einsetzung des HErrn Jesus verwaltet werden, Zucht und Ordnung, Liebe zu allem Guten, Scheu und Hass vor dem Bösen, ein frommer, redlicher Wandel zu finden. Aber wenn eine Gemeine das Unglück hat, eine Reihe von Jahren ungläubige Prediger und Lehrer zu haben, so sieht man gleich, es verwildert alles, alle Zucht und Ordnung hören auf, Ausschweifungen aller Art und ein wildes, unbändiges Leben nehmen überhand, es ist nicht anders, als ob der Teufel das Regiment führt. Wie wird es aber nun dann erst werden, wenn allgemein die christliche Kirche verfällt, fast nirgends mehr reine Predigt und unverfälschtes Sakrament ist, wenn allgemein das antichristische Wesen, die Feindschaft gegen den Heiland, die Religion des Fleisches zur Herrschaft gekommen ist, muss da nicht die Menschheit zu einem faulen, stinkenden Aase

werden? Da wird ein allgemeines Heidentum einreißen, so grässlich und entsetzlich, dass es nicht auszusprechen ist, besonders wird dann das entsetzlichste Hurenwesen überhand nehmen, keine Ehe wird mehr heilig sein, nur Hurerei wird gelten, jeder Mann hurt nach Belieben mit jedem Weibe, das ihm gefällt, und jedes Weib hurt nach Belieben mit jedem Manne, der ihr gefällt, sogar die Knaben und Mädchen sind dann dem Hurengeiste verfallen und treiben Hurenschande mit einander, oder treiben mit ihrem eignen Leibe Schande durch ihre eignen Hände. Der Apostel Paulus nennt das die Lustseuche der Heiden. Und wir sind jetzt auf dem besten Wege dazu. Durch Stadt und Land schreitet der Hurenteufel mit furchtbar wachsender Gewalt. In manchen Städten, ja in manchen Dörfern ist das fünfte, ja das dritte, selbst das zweite Kind, das geboren wird, schon jetzt ein Hurenkind, ich habe sogar von Orten gelesen, wo die Zahl der Hurenkinder die Zahl der ehelichen Kinder übersteigt.

Dazu kommt noch, dass man jetzt offenbar daraus ausgeht, die christliche Ehe abzuschaffen, und allenthalben die sogenannte Zivilehe einzuführen, die Luther sicherlich eine Hundeehe nennen würde, weil sie dazu Bahn macht, dass die Leute wie die Hunde zu einander und von einander laufen. Dazu sehet um euch in der Welt, und höret um euch. Die schamlosesten, unzüchtigsten Reden werden mit maßloser Frechheit öffentlich geführt, die schmutzigsten Lieder auf den Straßen gesungen, und Alte und Junge wetteifern, wer in seinen Reden der größeste Schweinigel sein kann, und jeder brüstet sich mit solchem Ruhm.

Und mit gleichem Schritte nehmen die hohen Schulen für die Hurerei überhand, die schändlichen Tanz, und Saufgelage, mit welchen fast jeder Sonntag, fast jede Hochzeit entweiht wird. Tanzen und Saufen macht den Anfang, und Huren den Beschluss. Ein keuscher, züchtiger Mensch, wenn er noch gefunden wird, wird für einen Narren gehalten, ja geradezu gesagt, das Huren sei keine Sünde, Gott habe den Trieb dazu in die Natur des Menschen gelegt. Und so wird mit der Hurerei noch die Gotteslästerung verbunden.

Eine andre hohe Schule der Hurerei ist die schamlose Kleiderpracht, die Weiber gehen bald bloß, um die Lüste zu reizen, und Üppigkeit und Kleiderpracht sollen auch dazu helfen.

Ein andres Stück, wodurch die Menschheit zum Aase werden wird, ist die Arbeitsscheu und das Lungerleben. Ist der Mensch nicht mit etwas Nützlichem beschäftigt, arbeitet er nicht im Schweiß seines Angesichts, so muss er auf dumme, alberne, törichte und schlechte Dinge kommen, schon um die Zeit zu vertreiben. Und nimmt nicht das Straßenlaufen des Nachts und der nächtliche Unfug, nimmt nicht das faule Spazieren- und Jagdgehen bei Tage auf erschreckliche Weise überhand? Jeder will sein Leben genießen, und keiner will arbeiten, ein müßiges Bummelleben ist das Ziel der Wünsche bei Vornehmen und Geringen

Und weil ein jeder nach seinen Lüsten leben will, so will dann natürlich niemand mehr einen Herrn über sich haben. Aufruhr der Untertanen gegen die Obrigkeit, Ungehorsam der Kinder gegen die Eltern, Widerspenstigkeit der Dienstboten gegen die Herrschaften, und der Lehrlinge und Gesellen gegen die Meister sind dann an der Tagesordnung. Und geht nicht das alles schon jetzt in erschrecklichem Maße im Schwange? Wir leben in dem Zeitalter der Revolution, in ganz Europa ist in einem Lande um das andre Aufruhr und Krieg und Blutvergießen. Und das nimmt immer mehr zu, und wird gewiss bald auch in Deutschland entsetzlich wieder ausbrechen. Kanonen und Flinten und Soldaten werden auf die Länge nicht dagegen helfen, die

Soldaten, selbst gottlos, werden mit dem gottlosen, aufrührerischen Pöbelvolk gemeinschaftliche Sache machen. Denn der christliche Glaube, die christliche Kirche ist ja dahin, und Fürsten und Obrigkeiten haben selbst zu der Verachtung des christlichen Glaubens und der christlichen Kirche mit beigetragen.

So kommen dann die Gerichte über die gottlosen Völker durch gottlose Fürsten, und die Gerichte über die gottlosen Fürsten durch gottlose Völker. Und zu welcher Zeit ist mehr, als in der jetzigen die Rede gewesen von gottlosen, undankbaren Kindern? von ungeratenen Söhnen und Töchtern? von trotzigen Dienstboten? von ausgelassenen Lehrlingen und Gesellen, die überall keine Zucht leiden wollen, sondern sich erheben gegen alles, was gut und heilig ist, ja alles Heilige verspotten? Weil aber in jener Zeit die Religion des Fleisches herrscht, keiner arbeiten, ein jeder sich einen vergnügten Tag machen will, und dazu gehört doch Geld, so herrscht dann auf eine unerhörte Weise der Mammonsdienst, ein jeder sucht Geld zu machen und zwar am liebsten auf die leichteste Weise, also durch allerlei Spekulationen, Aktienschwindelei, Betrügen, Leihen, Wuchern, ob mit Recht oder Unrecht, wenn nur Geld da ist, das man denn in seinen Lüsten vergeuden kann. Hat sich einer denn mit Schulden überhäuft und sitzt allenthalben fest, dann geht er mit schamloser Frechheit hin, meldet Konkurs an, macht Bankrott, betrügt seine Gläubiger, und dann kann er das alte Spiel von vorn wieder anfangen. Ja, es kommt so weit, dass solche Leute sich selbst für klug halten und von andern für klug gehalten werden, anstatt dass in früherer Zeit solche Leute von allen Menschen auf das tiefste verachtet und verabscheuet wurden. Und selbst die bürgerlichen Gesetze sind jetzt mild gegen solche schändliche Betrüger, während früher solche mit Karrenschieben und Zuchthaus bestraft wurden, den Dieben und Spitzbuben gleich. Und nimmt nicht jetzt schon der Mammonsdienst, und damit verbunden das Betrügen und Bankrottmachen auf schreckliche Art überhand, so dass man fast keinem Menschen mehr trauen kann, auch wenn er sich noch so ehrlich anstellt. An den Himmel glaubt ja niemand mehr, an die Hölle auch nicht, die Kirchen stehen leer, die Theater und Wirtshäuser, die Tanz-, Sauf- und Spielsäle sind voll, wo sollte denn ein Halt herkommen? Selbst die Staatseinrichtungen stehen damit in Verbindung, die Papiergelder und der Handel damit, die Aktien und der Handel damit, alles muss dem Leichtsinn, dem Mammonsdienst und der Unredlichkeit dienen.

Sehet, wenn so und noch durch tausend andre Sünden die Menschheit zum Aase geworden ist, dann ist das jüngste Gericht ganz nahe. Wie die Adler sich um das Aas sammeln, so kommt das Gericht über die zum Aase gewordene Menschheit, und zwar ganz plötzlich und unerwartet. Die Menschen leben in völliger Sicherheit, genießen ihrer Fleischesreligion. dienen dem Antichrist, dem Gott der Erde, leben in Saus und Braus und allen Sünden und Schanden, auf der Erde ist dabei Mord und Brand, Aufruhr und Krieg, Raub und Plünderung, und was lebt und herrscht, lebt in Üppigkeit und Pracht, in Saufen, Fressen, Huren und Fleischeslüsten, die wenigen treuen Christen aber werden verfolgt, verhöhnt, geplagt, getötet, und es scheint aus zu sein, dann kommt der HErr Jesus wieder, wie Er verheißen hat, plötzlich wie ein Blitz aufgeht vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, und macht dem Antichristen und dem ganzen antichristischen Reiche ein Ende durch die Erscheinung Seiner Zukunft; Seine Gläubigen aber rettet Er, wie einst den Noah in der Arche, und den Lot in Zoar, und dann ist da das Ende der Welt und es kommt das jüngste Gericht. Dann vergeht Erde und Himmel in Feuer, und der HErr schafft eine Neue Erde und einen neuen Himmel, und nachdem Er die Gottlosen in den Pfuhl geworfen hat, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich, nimmt Er Seine Gläubigen mit sich auf die Neue Erde, wo sie ewiglich bei Ihm wohnen, selig an Leib und Seele und Geist, wie wir

in der vorigen Predigt gehört haben. O meine Lieben, wer Ohren hat zu hören, der höre! Halte was du hast, dass niemand deine Krone raube. Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer, aber Friede über Israel.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesus Christe, Du treuer Heiland, wir erkennen aus Deinem heiligen Worte, dass die letzten Zeiten immer näher kommen, denn es reget sich schon das Geheimnis der Bosheit an allen Orten. Wir sehen es vor Augen, dass Deine Kirche verfällt, der Unglaube wächset, Glaube und Liebe abnehmen auf Erden. Wir sehen es vor Augen, dass das Antichristentum immer mächtiger und grimmiger wird, die Feindschaft gegen Dich und Dein Wort immer größer, wir erkennen auch deutlich, dass die Menschheit immer gottloser und boshaftiger, immer mehr einem faulen, stinkenden Aase gleich wird, in Hurerei und aller Augenlust, Fleischeslust und allem hoffährtigen Wesen ersoffen. Deine Langmut ist zu Ende, das Maß der Sünden wird voll, du kannst das Toben des Antichrists und seiner Rotte nicht mehr dulden, der Schade ist verzweifelt böse und die Wunden sind unheilbar, der ganze Leib ist matt, das ganze Haupt ist krank, von der Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts gesundes mehr, sondern eitel Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht verbunden noch geheftet noch mit Öl gelindert sind, Du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht, Du rufest sie, aber sie hören es nicht. O HErr, wir bitten Dich, errette was sterben will, komm bald, HErr Jesus, komm bald, alle Deine Gläubigen warten sehnlich auf Dich. Siehe, die Gottlosen spotten und sprechen: wo ist der Tag Seiner Zukunft? es bleibet alles, wie es vor Alters gewesen ist. Darum mache Dich auf, HErr, und ziehe Deine Macht an, gürte Dein Schwert um Deine Hüfte, Du Held, und schmücke Dich schön, zeuch einher der Wahrheit zu gut, so wird Deine Rechte Wunder beweisen. Lieber, lieber HErr, wir bitten Dich, lass uns treu bleiben in dieser bösen Zeit, lass uns halten, was wir haben, lass uns treu bleiben im Glauben, treu in der Liebe, treu in der Heiligung, stehe uns bei, dass wir einen guten Kampf kämpfen, dass wir Glauben halten, den Lauf vollenden, und uns dann, wenn Du kommen wirst, die Krone der Gerechtigkeit zu Teil werde, die Du verheißen hast allen denen, die Deine Erscheinung lieb haben.

Amen

LXXXII.

Am 26. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 25,31 – 46

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit; und werden vor Ihm alle Völker versammelt werden. Und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaft von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu Seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu Seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt Mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten, und sagen: HErr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und haben Dich gespeiset? Oder durstig, und haben Dich getränket? Wann haben wir Dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nackend, und haben Dich bekleidet? Wann haben wir Dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu Dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan. Dann wird Er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel, und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt Mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt Mich nicht besuchet. Du werden sie Ihm auch antworten und sagen: HErr, wann haben wir Dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben Dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir auch nicht getan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Vom jüngsten Gerichte, Geliebte in dem HErrn, handelt das eben verlesene Evangelium; mit dem ernsten, Mark und Bein durchbohrenden Worte Gottes vom jüngsten Gerichte, wie im Angesichte des Richters über Lebendige und Tote also, trete ich heute mein Amt bei euch an. Wäre mein Herz nicht bewegt durch diesen Tag, es müsste bewegt werden durch diesen Text. Darum mit doppelt bewegtem Herzen preise ich zuerst den HErrn, dessen gnädiger Wille mich berufen hat zum Prediger in dieser

Kirche, an welche sich so viele Erinnerungen meiner Kindheit knüpfen, in welcher ich konfirmiert und eingesegnet bin vor diesem Altare, in welcher ich so manchmal mit euch und unter euch gebetet und gesungen habe, mit euch zum Tische Gottes gegangen und erquickt worden bin durch die himmlische Speise des Leibes und Blutes Jesus Christi. Ich preise den HErrn, dass Er mich sendet als Prediger und Seelsorger zu dieser Gemeine, die ich geliebt habe von Kindheit an, und der ich nun meine Liebe beweisen kann durch treue Arbeit an ihrer Seelen Seligkeit, mit Bitten und Flehen im Geist, mit freudigem Auftun des Mundes zur Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christo, dem HErrn, der um unserer Sünde willen gekreuzigt und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist. Ich danke dem HErrn, dass Er mich gewürdigt hat, hier zu sein ein Haushalter über Gottes Geheimnisse, zu verwalten die heiligen Sakramente, die da sind ein Siegel und eine Kraft Gottes zur Vergebung der Sünden, – und das alles zur Hilfe und in Gemeinschaft mit einem lieben, treuen Vater, den ihr seit langen Jahren achtet, liebet und ehret und auf dessen Wunsch und Bitte ich die Weihe zum Predigtamt empfangen habe. Der HErr, der dreieinige Gott, in dessen Namen ich vor euch stehe, Er, der überschwänglich tun kann über alles, was wir bitten und verstehen, nach Seiner allmächtigen Kraft und Gnade, Er selber wolle segnen von oben her die Verbindung, in welche wir heute mit einander treten, und ausrichten das Wohlgefallen Seines Willens nach dem Wort Seiner Verheißung!

Ihr habt nun, Geliebte, da es sich unter uns um die allerheiligsten und wichtigsten Sachen handelt, um das Wort Gottes und der Seelen Seligkeit, das Recht und die Pflicht, mich zu fragen: was bringst du uns? gib Rechenschaft und Bekenntnis von dem Glauben, den du hast, von der Lehre, die du uns verkündigen willst. Das müsst ihr fragen, als eine christliche Gemeine, um so mehr, da nur ein, und noch dazu ein schmaler Weg zum Himmel führt, da also, außer diesem einen schmalen Wege, alle anderen Wege Irrwege sind, die, statt zum Himmel, zur Hölle führen! Und deshalb bin ich euch Antwort schuldig und will sie euch geben, hier öffentlich und feierlich vor euer aller Ohren und vor Gott, dem Richter der Lebendigen und der Toten.

Ihr fraget mich nach meinem Glauben und nach meiner Lehre, so antworte ich euch denn vor euren Ohren und vor Ihm, dem Gegenwärtigen, dem Herzenskündiger, der das Verborgne ans Licht bringt, dass Er es richte, ich bekenne mit den Worten des uralten, apostolischen Glaubensbekenntnisses, auf das wir alle getauft sind: Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato gekreuzigt, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Und das glaube und bekenne ich, nicht mit dem Munde allein, sondern von Herzensgrund, in diesem Glauben suche ich unsträflich zu wandeln mit allem Ernst und ein gutes Gewissen zu bewahren, beides vor Gott und den Menschen, in diesem Glauben will ich, mit Gottes Hilfe, fröhlich leben, so lange der HErr mich leben heißt, und selig sterben, wenn mein letztes Stündlein kommt; denn in diesem Glauben allein ist das Heil der Seelen und die Seligkeit des Himmels verheißen und beschlossen nach Gottes Wort.

Und diesen Glauben, der gegründet ist auf das untrügliche Wort Gottes, der gelehret und bekannt ist von den heiligen Aposteln und der Kirche des HErrn, der aufs Neue hervorgebracht ist aus der katholischen Finsternis durch den Dienst Martin Luther's in der

Reformation, diesen christlichen, apostolischen, lutherischen Glauben will ich euch verkündigen, so Gott mir helfe, mit herzlicher Liebe und heiligem Ernst, mit Bitten und Strafen, Ermahnen und Drohen, öffentlich und sonderlich, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. also dass ich euch nichts verhalte von dem, was geschrieben steht, auf dass ich mein Werk und Amt treibe unter euch als ein Diener Gottes und Mithelfer eurer Seligkeit und bereit zur Rechenschaft jederzeit, hier und einst am jüngsten Tage vor dem Angesichte Jesus Christi!

Und nun, Geliebte, meine Bitte an euch: wie ich euch lieb habe, so nehmet auch mich mit Liebe auf, wie ich euch vertraue, so vertrauet mir, wie ich für euch Fürbitte tue mit Freuden alle Tage, so bittet auch ihr für mich, nicht heute allein, sondern allezeit, um Kraft und Segen von Gott, um Weisheit von oben, denn Menschenkraft und Menschenweisheit ist kein Nutze zu solchem Amt und Dienst. Nehmet das Wort auf mit Sanftmut und forschet in der Schrift. ob sich's also verhalte, wie ich euch predige. Und wenn ich die Sünde strafe, wie ich tun muss nach Gottes Willen und zum Heil eurer Seelen, eben weil ich euch lieb habe; denn ohne Buße und Vergebung der Sünden gibt es keine Seligkeit, o so erkennet auch darin, dass eben die Liebe mich treibet, die Liebe zu dem HErrn und zu euch, und verstocket eure Herzen nicht in der Sünde, sondern lasset euch versöhnen mit Gott! Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So bitte ich euch nun an Christi statt: lasset euch versöhnen mit Gott; denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. O lasst uns heute und allezeit vor dem Richter der Lebendigen und der Toten miteinander Raum geben dem Worte Gottes und annehmen den Rat des HErrn zu unserer Seligkeit, auf dass wir einst am jüngsten Tage mit einander eingehen in die Hütten des ewigen Friedens und unser keiner dahinten bleibe!

Das wollest Du geben, HErr Gott, Vater unsers HErrn Jesus Christi, durch Deine allmächtige Kraft und Gnade. Segne uns mit Deinem himmlischen Segen, denn von Dir kommt alle gute und alle vollkommene Gabe, segne uns in Deinem Sohne Jesus Christo, in dessen Namen wir vor Dir stehen, dass Christus in unsern Herzen wohne durch den Glauben und durch die Liebe fest gewurzelt und gegründet werde, segne uns mit Friede und Freude in dem heiligen Geist, den Du sendest allen, die Dich mit Ernst anrufen. Und wir rufen Dich an in dem Namen Jesus Christi, in welchem alle Deine Gottesverheißungen Ja und Amen sind, lass Dein Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern lass es ausrichten, wozu Du es sendest, unserer Seelen Seligkeit, lass es sein, einen Hammer, der Felsen zerschmeißt, und ein Feuer, das auch die kältesten Herzen entzünde mit Deiner Liebe, dass erfüllet werde unter uns, was Du wünschest, wonach Du Dich sehnest, HErr Jesus, da Du sprichst: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und wie wollte Ich, es brennete schon! So wird es geschehen, dass Du werdest alles in allen. Amen.

Das jüngste Gericht.

Wie ich euch bekannt habe den Glauben, der in meinem Herzen ist durch Gottes Gnade und den ich euch verkündigen werde mit Gottes Hilfe, so fordert gleich das

verlesene Evangelium, dass ich euch verkündige heute ein Stück dieses Glaubens, wie ihr gehört habt: sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Wir fragen, nach Anleitung des Evangeliums,

1. Wer ist der Richter?

Der Richter ist Jesus Christus und das verlesene Evangelium nennt Ihn mit drei Namen: des Menschen Sohn, König, HErr.

❶ Jesus Christus wird richten, des Menschen Sohn; denn der Vater hat Ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, dass Er des Menschen Sohn ist, also derselbige Jesus, der vor 1800 Jahren vom Himmel herab auf diese Erde gekommen ist, geboren von der Jungfrau Maria, ein wahrhaftiger Mensch, derselbige Jesus, der als Menschensohn im Lande Kanaan umhergezogen ist und hat wohlgetan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, der mit Seinem Munde verkündigt hat das Evangelium des Friedens, das Evangelium des vom Reiche Gottes denen, die in Finsternis und Schatten des Todes saßen, der dann unter Pontio Pilato gelitten hat, gekreuzigt, gestorben, begraben ist nach der Schrift, zur Versöhnung für unsere Sünde, der am dritten Tage auferstanden ist aus Tod und Grab durch die Herrlichkeit des Vaters und aufgefahren in den Himmel, aus welchem Er gekommen war, Er wird wiederkommen am jüngsten Tage, zu richten die Lebendigen und die Toten. Er wird wiederkommen sichtbar, persönlich und aller Augen werden Ihn sehen, aber nicht in der Niedrigkeit Seiner Knechtsgestalt, wie bei Seiner ersten Ankunft auf Erden, nicht mehr in der Entäußerung Seiner göttlichen Herrlichkeit, nicht mehr als das Lamm Gottes, das zur Schlachtbank geführet ward, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze.

❷ Als König wird Er wiederkommen und als HErr, ein König aller Könige und HErr aller Herren, in der ganzen Herrlichkeit und allmächtigen Kraft Seiner Gottheit, die Er hatte bei dem Vater, ehe denn der Welt Grund geleget ward, begleitet von den himmlischen Heerscharen, von allen heiligen Engeln, viel tausend mal tausend; denn Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er hatte diese Gewalt von Ewigkeit her gehabt bei dem Vater nach Seiner Gottheit: sie ist Ihm nun auch gegeben nach Seiner Menschheit, da Er nach vollbrachter Erlösung eingegangen ist in das himmlische Heiligtum, so dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei und der ewige König, nicht allein nach Seiner Gottheit, sondern auch nach Seiner verklärten Menschheit. Jesus Christus wird richten, der da ist wahrer Gott und wahrer Mensch, der Herzenskündiger, der da spricht, so geschieht's, der da gebeut, so steht's da; Seinem Auge, das da ist wie Feuerflamme, kann nichts entfliehen, vor Seinem Angesichte, das da leuchtet, wie die Sonne, kann nichts sich verbergen.

Der Heiland der Welt wird der Richter der Welt sein. O Wort des Trostes für die Gläubigen, Wort des Entsetzens für die Ungläubigen. Wenn Er erscheint in Seiner Herrlichkeit, wenn Er sitzet auf Seinem Stuhl in den Wolken des Himmels, Gericht zu halten über alles Fleisch, da werden alle Menschen erkennen Sein Angesicht, da werden bekennen mit Frohlocken und Jauchzen die Gläubigen: es ist der Heiland, den wir geliebet, an den wir geglaubet, den wir geehret haben im Gehorsam, Heil uns, Er

wird unser Richter sein! Da werden bekennen mit Zittern und Neben die Ungläubigen: es ist der Heiland, den wir verachtet, verworfen haben im Unglauben, des Namen wir geschändet haben und wollten nicht, dass Er über uns herrsche, wehe uns, Er wird unser Richter sein! Er aber hält die Waage in Seiner Hand und richtet!

2. Wen wird Er richten?

Es werden vor Ihm, sagt unser Evangelium, alle Völker versammelt werden und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe scheidet von den Böcken. Alle Völker also, alle Menschen müssen offenbar werden vor Seinem Richterstuhl, alle, ohne Ausnahme, die gelebet haben von Adam an bis hierher, alle, die leben werden von jetzt an bis auf die Zeiten des jüngsten Gerichts, alle Völker, Geschlechter und Zungen, wie Sand am Meer, ein unzählbares Heer.

Aber wie? die sind ja alle gestorben, sie sind begraben in der Erde, verschlungen vom Meer, zu Staub und Asche geworden? Ihr säet im Herbst euern Samen, die Erde decket ihn und er erstirbt, wird zu Staub und Asche; aber wenn Gott dem Frühling ruft, dass Er zerbreche mit seinem warmen Hauche die starre Decke des Eises und das Leichentuch des Schnees, da seht ihr auf euern Feldern das Bild der Auferstehung; aus dem Saatkorn, dass ihr in die Erde legtet, wie in ein Grab, hat Gott hervorgehen lassen einen neuen, herrlichen Leib, viel schöner, als der alte, der in der Erde vergangen ist. Also wird die Auferstehung der Toten auch sein: es wird erschallen die Posaune des Gerichts und alle Toten werden Jesus Stimme hören, und die Kräfte des Himmels werden sich bewegen und das Leben von Gott wird ausströmen mit dem warmen Hauche des ewigen Frühlings, und die Gräber werden ihre Toten wiedergeben und das Meer wird seine Toten wiedergeben und der Tod und die Hölle werden ihre Toten wiedergeben. Dann sendet der HErr Seine Engel aus, dass sie sammeln und holen die Auferstandenen von den Enden der Erde, Er vereinigt wieder mit einander den auferstandenen Leib und die unsterbliche Seele und also werden sie treten vor den Stuhl Seiner Herrlichkeit und schauen das Angesicht des HErrn, alle ohne Ausnahme. Wie aber dort am jüngsten Gerichte keine Ausnahme ist, sondern alle müssen offenbar werden vor Seinem Richterstuhl, so gilt bei diesem Gerichte des HErrn auch kein Unterschied, noch Ansehen der Person. Da stehen die Könige und Gewaltigen und Herren dieser Welt gleich den Untertanen und Geringen und Bettlern, die Reichen gleich den Armen, die Vornehmen gleich den Niedrigen, die Männer gleich den Weibern, die Großen gleich den Kleinen, da stehen die Prediger und Lehrer gleich den Hörern, da werden auch wir stehen, ihr, die ihr mein Wort höret, und ich, der ich das Wort euch verkündige. Auf allen ruht der herzdurchbohrende Blick des Richters, es werden aufgeschlagen die Bücher des Lebens und des Todes, es harren alle Seines Urteils und ein jeglicher wird gerichtet bei Leibes Leben. Da, sagt dann die Schrift, werden die Herzen verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen, da wird eines jeden Mensch Herz offen sein, wie ein aufgeschlagenes Buch, aus eines jeglichen Angesicht und zu lesen sein das Urteil des Gewissens, die Heuchelei des Heuchlers und die Lüge des Lügners wird zerreißen wie Spinnengewebe, die Nacht, damit die Gottlosen ihren Frevel deckten, wird sein wie der Tag und die Finsternis wie das Licht.

O, liebe Zuhörer, wir alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi; sind wir alle bereit? sind wir alle gewiss unserer Seligkeit vor solchem Richter, der Herz und Nieren prüft? O erforschet euch selbst und erfahret eure Herzen, prüfet euch

und erfahret, wie ihr's meinet, und sehet zu, ob ihr noch auf bösem Wege seid und lasset euch leiten von dem HErrn auf ewigem Wege. Die ganze Ewigkeit hängt davon ab, der Seelen ewige Seligkeit oder ewige Verdammnis; denn mit dem Gerichte über alle tritt für alle eine ewige Scheidung ein.

So spricht das wahrhaftige Wort Gottes: Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Hier scheidet man nach Rang und Stand, nach Amt, Vermögen und Alter; aber Böse und Gute, Gerechte und Ungerechte, Gläubige und Ungläubige, Fromme und Spötter, Kinder Gottes und Kinder der Welt gehen mit einander und durcheinander auf dieser Erde. Da scheidet der HErr nicht nach Rang, Stand und Amt, nicht nach Vermögen und Alter, sondern Er scheidet mit der strengsten Sichtung die Frommen von den Gottlosen, die Gläubigen von den Ungläubigen, die Bösen von den Guten, die Kinder Gottes von den Kindern der Welt, und wird die Frommen stellen zu Seiner Rechten, die Gottlosen aber zu Seiner Linken. Nie, nie wieder wird vereinigt werden, was da getrennt wird, immer größer wird die Kluft zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt, bis sie vollendet wird, die ewige Scheidung, durch die ewige Seligkeit der Gläubigen und die ewige Verdammnis der Gottlosen. O denket an die Scheidung dort, Geliebte, hier schon euer Leben lang, denket an die Versammlung vor Jesus Richterstuhl Tag für Tag, schaffet jetzt eure Seligkeit, da ihr noch lebet in der Gnadenzeit. Denn, wahrlich, der HErr sagt es euch in Seinem Worte, steht ihr erst vor dem Gerichte des HErrn, da wird kein Raum zur Buße mehr gegeben, wenn ihr sie auch mit Tränen suchet; ist die Tür des Himmelreichs erst zugeschlossen vor euch, dann steht ihr, wie die törichten Jungfrauen, vergebens und klopfet an; der HErr sagt euch: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid! Ihr Eheleute, die ihr hier mit einander lebet im Bunde der Liebe, ihr Eltern und Kinder, ihr Brüder und Schwestern, die ihr vereinigt seid durch die engen Bande des Bluts, o denket an das Gericht, denket an die Scheidung! Wäre es nicht schrecklich, wenn der eine von euch zur Rechten, der andere aber zur Linken des HErrn stehen müsste, wenn auf eure irdische Verewigung eine ewige Scheidung folgte? O habt ihr euch wahrhaftig einander lieb, so schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, suchet den HErrn, da Er zu finden ist, tut Fürbitte und Gebet einer für den andern, dass ihr den Weg Gottes geht hier auf Erden, und zeitlich und ewiglich vereinigt bleibet!

3. Welches wird das Urteil sein?

Es ist schon klar aus dem Vorigen; aber auf dass es noch klarer werde und seine Gültigkeit nicht habe aus dem Schlusse der Menschen, sondern versiegelt werde durch das eigne, untrügliche Wort aus dem Munde des HErrn, so höret. Dies ist das Urteil: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt! und abermals: gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Welche und aber die Gesegneten Gottes, die Er jubelnd einführt in das ewige Leben Seines Himmelreichs, in das ewige Erbe? Die sind es, die Er bei der Scheidung stellte zu Seiner Rechten. Warum aber nennt Er sie die Gesegneten, warum spricht Er ihnen zu das Himmelreich? Nicht aus Willkür, das wäre nicht einmal menschlich recht, sondern der Grund eines jeden Urteils ist die Gerechtigkeit; wie viel mehr muss Gerechtigkeit der Felsengrund des göttlichen Urteils sein, da der HErr gerecht

ist und Gerechtigkeit lieb hat. Er wird richten einen jeglichen und vergelten einem jeglichen nach seinen Werken, nicht nach dem äußerlichen Anschein der Werke, wie die Menschen tun, sondern nach dem Herzensgrunde, aus welchem die Werke hervorgegangen sind. Nicht allein das sind böse Werke, welche äußerlich böse scheinen, z. B. Mord, Ehebruch, Hurerei, Fressen, Saufen, Lügen, Streiten u. dgl., sondern, wie der Apostel sagt, auch wenn du deinen Leib lässest brennen, redest mit Engel- und mit Menschenzungen, gibst deine Habe den Armen, tust das aber nicht aus reiner Liebe zu deinem Gott und zu deinem Nächsten, so sind das nicht gute, sondern böse Werke, die du tust. Ja, der HErr urteilt nach den Werken, sieht aber dabei nach dem Herzensgrund. Kommt her, ihr Gesegneten, spricht Er: denn Ich bin hungrig gewesen und ihr habt Mich gespeiset, Ich bin durstig gewesen und ihr habt Mich getränket, Ich bin nackend gewesen und ihr habt Mich gekleidet, Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt Mich beherberget, Ich bin krank gewesen und ihr habt Mich besuchet, Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu Mir gekommen.

Ja, den HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte und, von dieser Liebe getrieben, den Nächsten lieben als sich selbst, das ist die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten, und die solche Liebe geübet haben von ganzem Herzen, die nennet der HErr die Gesegneten, die führt Er ein in Sein Himmelreich. Aber wo finden wir unter den Menschen solche Liebe? Da, wo sich die Sünder zu Gott bekehren, da findet sich, was der HErr von Maria Magdalena sagt: welchem viel vergeben ist, der liebet auch viel. Haben wir erst mit dem tiefen Schmerz der Buße im innersten Herzen erkannt, gefühlt und bekannt, wie Luther sagt, dass wir sind arme, elende, verdammte Sünder, haben wir in der Kraft des heiligen Geistes durch den Glauben angenommen die große Liebe, mit welcher Jesus uns geliebt, da wir noch Feinde waren, und uns errettet, erworben, gewonnen hat aus aller Gewalt der Sünde, aus dem Verderben des Todes und der Hölle, aus der Herrschaft des Teufels, und das alles nicht mit vergänglichem Golde oder Silber, sondern mit Seinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben und mit Seinem heiligen, teuern Blute, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit, dann ruft, im Glauben an solche Liebe des HErrn das bekehrte, wiedergeborne Herz, anbetend in seliger Freude und Dankbarkeit: hast Du mich also geliebet, HErr Jesus, so will ich Dich wieder lieben mit allen meinen Kräften. Und weil wir es Ihm nicht vergelten können und doch so gern vergelten möchten, was Er an uns getan, so sehen wir in jedem Hungernden und Dürstenden, in jedem Nackenden, Kranken und Gefangenen um Jesus willen einen Bruder, den wir mit Lust und Liebe um Jesu willen speisen und tränken, kleiden und besuchen und abwischen seine Tränen, lindern seine Not, stillen seinen Kummer. Und meinet ein solcher nun wohl, etwas Besonderes getan zu haben? Nichts, das der Rede wert ist, sie haben alle ihre guten Werke lange wieder vergessen, sprechen verwundert: HErr, wann haben wir Dich hungrig oder durstig, nackend oder einen Gast, krank oder gefangen gesehen und Dir gedienet? Sehet, solche gläubige und bekehrte, solche von der Liebe zu Jesus und dem Nächsten brennende Menschen, die nicht ermüden im Üben der Liebe und Barmherzigkeit, nicht ermatten im Gutestun um des HErrn willen und dabei so von Herzen demütig, dass sie meinen, nichts getan zu haben, das des Nennens wert sei, die sind die Seligen, welche eingehen dürfen in die ewige Freuds Geliebte, möget, wollet ihr ihnen nicht gleichen, dass ihr mit ihnen selig werdet? Wäre solcher Sinn in unser aller Herzen, schon hier unsre Erde würde ein Vorhof des Himmels. Darum helfet bauen in solcher Liebe Gottes Reich auf Erden, dann werdet ihr es völlig erben im Himmel. Aber eilet, errettet eure Seelen.

Denn so gewiss solcher das Himmelreich ist, so gewiss trifft auch, schnell und furchtbar wie der Blitz, das andre Urteil des HErrn: gehet weg von Mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und warum? Sie haben stolz im Unglauben Jesus Barmherzigkeit verschmäht, darum haben sie auch keine Barmherzigkeit geübet, sie haben gemeint, sie bedürften keiner Vergebung, darum haben sie auch nicht vergeben. Sie haben Jesus Blut für unrein geachtet, haben Ihn nicht geliebet, darum haben sie auch in dem Nächsten nicht ihren Bruder gesehen, nicht in dankbarer Liebe zu Jesus den Hungernden gespeiset, den Nackenden gekleidet, den Kranken, den Gefangenen besuchet, haben geliebet die Welt und was in der Welt ist, haben gedienet der zeitlichen Ergötzung der Sünde und den Lüsten des Fleisches, des HErrn gespottet, den Sohn Gottes verschmäht, alle Mahnung zur Buße von sich abgewiesen, alle unendliche Liebe Jesus Christi mit Füßen getreten, und wenn sie auch den Christennamen getragen haben, doch Christum verleugnet in ihren Worten und in ihren Werken und ihre eigne Ehre gesucht. Nun empfangen sie ihr Urteil von dem, der Sein Blut auch für sie vergossen hatte und dem sie so gelohnet haben! Wie wird da der spottende Mund verstummen, wie wird da Angst und Entsetzen ihre Seele ergreifen und der heulende Mund ausrufen: wir empfangen, was unsere Taten wert waren, unser Urteil ist gerecht, wir hätten selig werden können, aber wir haben es nicht gewollt! So richtet der HErr die Menschen, so wird Er auch uns das Urteil sprechen nach unsers Herzens Grunde zur Seligkeit oder zur Verdammnis. nachdem wir gehandelt haben, es sei gut oder böse. O, Geliebte, höret meine Bitte an dem heutigen Tage und lasset meine Worte zu euern Ohren und in eure Herzen eingehen. Vor dem Angesichte Jesus Christi, der uns richten wird am jüngsten Tage, bitte ich euch, weil ich euch lieb habe und eure Seligkeit mir so innig am Herzen liegt: suchet Jesum und Sein Licht; alles Andre hilft euch nicht. Amen.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesus Christe, wir haben gehört, dass Du bist der Richter der Lebendigen und der Toten, und wir glauben, dass Du wiederkommen wirst am jüngsten Tage und dann alle Menschen, auch wir vor Deinem Richterstuhle offenbar werden müssen. Du bist der allmächtige, allwissende Gott, hast Augen wie Feuerflammen und erforschest Herz und Nieren. Du hast es selbst gesagt mit Deinem wahrhaftigen Munde, dass Du die Gesegneten Deines Vaters in das ewige, selige Reich einführen willst, das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt. Du hast aber auch versichert, dass Du die Verfluchten wirst hinweggehen heißen von Dir in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. O HErr, wir sehen recht klar vor Augen, wie unbeschreiblich lieb Du Deine Menschen hast. Von den Gesegneten sagst Du, dass ihnen das Reich von Ewigkeit her bereitet ist, von den Verfluchten sagst Du, dass das ewige Feuer nicht ihnen, sondern dem Teufel und seinen Engeln bereite war. So sehen wir denn, dass Du für Deine Menschen nicht die Hölle, sondern den Himmel bestimmt und bereitet hast, und dass eben darum nur die eigne Schuld und Gottlosigkeit der Menschen sie in die Hölle bringt, weil sie anstatt Deiner, des lieben Gottes und Heilandes, den Teufel zu ihrem gott gemacht haben und trotz aller Deiner rührenden Liebe sich nicht von dem Teufel haben erlösen lassen wollen. O gib uns, barmherziger Heiland, dass wir Deine Liebe nimmer mit Füßen treten, sondern mit inniger Freude und Dankbarkeit Deine Gnade annehmen, dass wir nüchtern werden aus Satans Stricken und fortan mutig gegen den Erzbösewicht und Erzfeind unserer Seelen kämpfen. Gib uns, o HErr Jesu, wahre, aufrichtige Buße über unsere Sünden, dass wir uns bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Teufels zu Gott. Gib uns wahren Glauben, dass wir die Vergebung der Sünden ergreifen, die Du uns mitteilst im Wort und Sakrament, gib uns innige Liebe zu dir, der Du uns zuerst geliebt hast, und lass diese Liebe zu Dir ausbrechen in Gehorsam gegen das Wort Deines

Mundes, und in demütiger, brünstiger Liebe zu Deinen Kindern, unsern Brüdern, dass wir an denen vergelten, was Du an uns getan hast. Und wenn denn der jüngste Tag kommt, und wir Dich sehen kommen in den Wolken des Himmels in aller Deiner Herrlichkeit, dann lass uns fröhlich und selig aufjauchzen und unsere Häupter aufheben,darum dass sich dann unsere völlige Erlösung naht. Uns ist nicht bange vor Dir, wir freuen uns auf Dein Kommen, denn du bist unser Heiland, an den wir glauben, den wir lieben und auf den wir hoffen, so wissen wir nicht mehr von einem Richter. HErr Jesu, komm bald und nimm uns mit Dir in Deinen seligen Himmel.

Amen

LXXXIII.

Am 27. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 25,1 – 13

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus ihm entgegen. Da standen diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen, und sprachen: Nicht also, auf dass nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kauft für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Tür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: HErr, HErr, tue uns auf. Er antwortete aber, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Da das eben vorgelesene Evangelium vom Himmelreich handelt, und das Himmelreich auf Erden, wie ihr wisset, die christliche Kirche bedeutet, so ist also auch in diesem Evangelio von der christlichen Kirche die Rede. Und da im vorigen 24. Kapitel des Evangeliums St. Matthäi vom jüngsten Gerichte und von den Zeichen gesprochen ist, die dem jüngsten Tage vorangehen, so kann in diesem Evangelio, das wir heute haben, nur von dem Zustande der christlichen Kirche kurz vor dem jüngsten Tage die Rede sein. Es ist hier also nichts gesagt von den Juden, oder Heiden, denn die gehören nicht zur christlichen Kirche, es ist auch nichts gesagt von den Abgefallenen, die sich in den Dienst des Teufels ergeben haben, denn die gehören auch nicht zu der christlichen Kirche. Der HErr spricht vielmehr von dem Zustande derer, welche der christlichen Kirche angehören, an Jesum Christum, als den Sohn Gottes und Bräutigam Seiner Kirche glauben, die Gnadenmittel der Kirche gebrauchen. Wie es mit diesen Christen kurz vor dem jüngsten Tage aussehen wird, darüber sollen wir in diesem Gleichnis belehrt werden. Und diese Belehrung ist um so wichtiger für uns, da wir offenbar in der letzten Zeiten leben. Sagte schon der heilige Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel: Kindlein, es ist die letzte Stunde, und seitdem sind 1800 Jahre verflossen, so mag es ja immerhin sein, dass wir jetzt in der letzten Minute leben, zumal da wir ja vor Augen sehen, dass das Geheimnis der Bosheit

immer offenbarer wird und der antichristische Sinn immer mehr Raum gewinnt auf Erden, obgleich der Antichrist selbst noch nicht da ist, Leben wir nun in der letzten Zeit, und in unserm Gleichnis wird uns der Zustand der christlichen Kirche in der letzten Zeit, kurz vor dem jüngsten Tage, geschildert, so müssen wir ja um so achtsamer auf die Unterweisung des HErrn sein, und uns ernstlich fragen: wie steht es mit dir? in welchem der geschilderten Zustände befindest du dich? Lasst uns aber um so sorgsamer darnach uns prüfen, da wir wissen, dass es leider eine viel geübte Kunst der Menschen ist, sich selbst zu betrügen. Wir wollen deshalb heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen hören:

den Unterricht des HErrn Jesu von dem Zustande der christlichen Kirche vor dem jüngsten Tage.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber, treuer HErr Jesus Christe, Du meinst es so gut und treu mit den Deinen, dass wahrlich kein treuerer Hirte gedacht werden kann, als Du bist. Alles, was Du sagest und tust, geht auf das eine hinaus, dass wir selig werden. Darum lehrest und unterweisest, darum ermahnest und tröstest, darum warnest, strafest und drohest Du mit unermüdlicher Geduld und immer neuer Liebe. Es ist Dir der allergrößte Schmerz, dass einer von den Deinen sollte verloren werden, darum erschöpfest Du alle Mittel, die Dir zu Gebote stehen, um uns von dem ewigen Tode zu erretten, und zur ewigen Seligkeit zu bringen. Darum schilderst Du uns auch in unserm heutigen Evangelio so treulich den Zustand Deiner Kirche vor dem jüngsten Tage, und klopfest an unser Herz an mit der dringenden Frage: zu wem gehört ihr, zu den klugen, oder zu den törichten Jungfrauen? zu wem gehört ihr, zu denen, die mit dem Bräutigam eingehen zur Hochzeit, oder zu denen, welchen die Tür verschlossen wird, weil es zu spät wurde? O HErr, wir bitten Dich, salbe mit Deinem heiligen Geiste unsre Augen, dass sie sehen, unsre Ohren, dass sie hören, unsre Herzen, dass sie vernehmen! Gib uns Gnade, dass wir uns nicht selbst betrügen in der allerwichtigsten Angelegenheit, in dem einen, was Not ist, in unserer Seligkeit. O unser Herz ist ein so törichtes, trotziges und verzagtes Ding, unser Herz ist so überaus geneigt zum Selbstbetrug, dass wir auch sagen und klagen müssen: wer kann's ergründen? Aber Du bist es der Herzenskündiger, und wenn Du mit der Fackel des heiligen Geistes hineinleuchtest in unser Herz, dann muss ja das Verborgene ans Licht kommen. So bitten wir Dich denn, lieber HErr Jesus Christe, und wir bitten Dich recht aus Herzensgrund, segne diese Predigt an uns um Deiner Liebe und Erbarmung willen. Du weißt, uns grauet ja davor, verloren zu werden, Du weißt, wir sehnen uns nach der Seligkeit, wir sind ja Deine Christen, gehören zu den Gliedern Deiner Kirche, Du weißt, wir glauben an Dich, wir gebrauchen auch Deine Gnadenmittel. Uns will nur zuweilen bange werden, ob wir auch recht glauben, ob wir auch recht Deine Gnadenmittel gebrauchen, und wenn wir das nicht recht täten, so hätten wir uns dann doch um unsre Seligkeit betrogen. Darum segne uns, sei uns gnädig und mache unsre Herzen aufrichtig, den Aufrichtigen lässest Du es ja gelingen. Amen.

1. Wer sind die klugen und wer die törichten Jungfrauen?

Es ist hier von zehn Jungfrauen die Rede, die ihre Lampen nahmen und gingen dem Bräutigam entgegen, und von denen werden fünf klug und fünf töricht genannt. Warum gerade von zehn die Rede ist, das weiß ich nicht. Einige sagen, die Zahl zehn sei eine heilige Zahl, weil sie aus den beiden ebenfalls heiligen Zahlen sieben und drei zusammengesetzt sei, darum habe der HErr diese Zahl genommen. Andre sagen, es sei bei den jüdischen Hochzeiten Gebrauch gewesen, dass die Braut zehn Brautjungfern gehabt hätte. Darum habe der HErr diese Zahl genommen. Mich geht das weiter nichts an. die Bibel sagt darüber nichts, und in alten, glaubwürdigen Büchern habe ich nichts Bestimmtes darüber gelesen, darum lasse ich die Gelehrten darüber streiten, die streiten doch oft am liebsten über des Kaisers Bart.

Das aber weiß ich, dass die zehn Jungfrauen die Christen bedeuten. Denn da die Kirche die Braut des HErrn ist, so werden die Glieder der Kirche Jungfrauen genannt, wie das eben so wohl im alten, wie im neuen Testament vorkommt. Ihr braucht nur Psalm 45 und Offenb. Joh. 14,4 nachzulesen. Merkwürdig ist, dass die Zahl der klugen und törichten Jungfrauen gerade gleich angegeben wird, die Hälfte von ihnen, also fünf waren klug, und wiederum fünf, die andere Hälfte, waren töricht. Das scheint auf den ersten Blick nicht richtig zu sein. Denn es wird doch sonst immer die Zahl derjenigen, die selig werden, als sehr klein, dagegen die Zahl derjenigen, die verdammt werden, als überaus groß angegeben. Und hier soll beides gleich sein, der Zahl nach! Aber bedenket nur, dass hier gar nicht von den Frommen und Gottlosen, oder von den Gläubigen und Ungläubigen überhaupt die Rede ist; sondern die eigentlich Gottlosen und Ungläubigen sind hier gar nicht mit gerechnet, weil die gar nicht zu der christlichen Kirche gehören. Es werden hier, nach Abzug aller Ungläubigen und Gottlosen, nur die wirklichen Mitglieder der Kirche unter den zehn Jungfrauen verstanden, die alle an Jesum Christum, den Sohn Gottes und den Bräutigam Seiner Kirche glauben, alle die Gnadenmittel fleißig gebrauchen, daher auch vor Menschen Augen alle wie wahre Christen aussehen und einen christlichen Wandel führen. Und unter diesen wenigen, die als wirkliche Mitglieder der Kirche anzusehen sind, da mag denn die Zahl der Klugen und die Zahl der Törichten wohl gleich sein, wie ja der HErr auch sagt.

Dass sie aber alle zehn als Mitglieder der Kirche wirklich zu betrachten seien, das sehen wir daraus: sie nahmen alle ihre Lampen und gingen dem Bräutigam entgegen. Unter der Lampe ist das äußere Gefäß des Christentums zu verstehen, also die Gnadenmittel, das Wort Gottes, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl, sie waren also,

da sie ihre Lampen nahmen, nicht allein alle getauft,

sondern sie gebrauchten auch Gottes Wort, indem sie die Predigt hörten und die Bibel lasen,

sie gingen auch alle zum heiligen Abendmahl.

Sie hielten auch alle Jesum für ihren Bräutigam, denn sie gingen Ihm ja alle entgegen, es war also keiner unter ihnen, der nicht gern selig werden wollte und der nicht eben von Jesus die Seligkeit erwartete. In allen diesen Stücken waren sie einander gleich.

Aber der große Unterschied zwischen ihnen bestand darin: die törichten Jungfrauen hatten kein Öl, und die klugen Jungfrauen hatten Öl. Was ist unter dem Öl zu verstehen? die heilige Schrift bezeichnet damit den heiligen Geist. Darum mussten z. B. Könige und Priester mit Öl gesalbt werden, als dem Zeichen des heiligen Geistes, und in der Weissagung von der Taufe Christi heißt es im Psalm: Dein Gott hat Dich gesalbet mit Freudenöl, mehr als Deine Gesellen. Also die klugen Jungfrauen hatten den heiligen Geist, die törichten Jungfrauen aber hatten nicht den heiligen Geist, und darin bestand der Unterschied.

Bei den törichten war ein totes Christentum ohne den heiligen Geist, bei den klugen war ein lebendiges Christentum durch den heiligen Geist. Die Sache verhält sich so. Sie hatten alle zehn den heiligen Geist empfangen in der heiligen Taufe, sie hatten alle zehn auch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes erfahren, und erkannt, dass nur in dem HErrn Jesus Heil sei, und geglaubet, dass der HErr Jesus gekommen sei, die Sünder selig zu machen. hatten Ihn auch selbst als ihren Heiland angenommen und das dadurch gezeigt, dass sie dem groben Sündenwesen entsagt hatten. Sie hatten auch alle zehn erkannt durch den heiligen Geist, dass alle Gnadenwirkung Gottes durch die Gnadenmittel komme, und sich deshalb redlich zur Predigt und zum heiligen Abendmahl gehalten. Auch ihre Häuser hatten christliche Sitte und Ordnung bekommen in Morgen- und Abendgottesdienst und Tischgebet, außerdem wurde auch auf ein rechtschaffenes und ehrbares Leben gesehen. Dabei kann man nun aber nicht genug auf seiner Hut sein, dass nicht mit der Zeit der Geist aus allem diesem entweicht und bloß die tote, äußre Form übrig bleibe.

Solches geschieht z. B. bei einigen durch die Verheiratung, bei andern durch den fleißig getriebenen Ackerbau, bei andern durch schön gedeihende Viehzucht, bei andern durch fleißig getriebenen Handel und Handwerk, bei andern durch Üppigkeit und Pracht in Kleidung, Hausrat und dergleichen, durch Liebe zu neuen Moden und Mitmachen von sogenannten unschuldigen Vergnügungen. Das Herz hängt sich abgöttisch an Frau und Kinder, an den Acker, an das Vieh, an Gewinn und Verdienst, an schöne Kleider, an Zerstreuungen. Man sieht etwa, dass man vorankommt, und man will immer weiter voran kommen. Dabei geht man immer regelmäßig zur Kirche und Abendmahl, hält regelmäßig Morgen- und Abendandacht, Tischgebet, nimmt sich vor groben Sünden in Acht, und meint nun, es stände noch alles gut, während doch das Herz wieder irdisch gesinnt geworden ist, und man fragt: was fehlt mir noch? Ja, wenn das Herz und Gewissen zuweilen Einsprache tut, oder die Predigt straft und warnt, und der heilige Geist anklopft und spricht: ist dein Herz auch noch, wie es früher war? stehst du noch in so innigem Gebetsumgang mit Gott, wie früher? liebst du auch noch deinen Heiland so innig, wie früher? hast du auch noch so herzliche, innige Glaubensgemeinschaft mit den Brüdern, wie früher? Da kann denn zwar kein rechtschaffnes Ja mehr geantwortet werden, aber man beruft sich doch darauf, dass man ja noch immer zur Kirche und Abendmahl geht u. s. w. Seht, da ist der heilige Geist gewichen, und bloß die tote, äußere Form geblieben. Die Lampe ist noch da, aber das Öl fehlt. Eben so geht es oft, wenn solchen erweckten und bekehrten Christen viel weiß gemacht worden ist, und sie fangen nun an, in geistlichem Hochmut sich aufzublähen, sehen einen Ruhm in ihrem Kirchen- und Abendmahlgehen, in ihrem häuslichen Gottesdienst, sehen die Gnadenmittel und deren fleißigen Gebrauch nicht mehr als ein Mittel an, durch welches Gottes Gnade sie selig macht, sondern als ein Werk, durch das sie sich Gottes Gnade verdienen, dann ist auch ihr Herz ein anderes

geworden, der heilige Geist ist entwichen, und wiederum nur die tote Form geblieben. Und bei allem dem können diese Leute dann so entsetzlich blind sein, dass sie, wie der HErr Jesus in der Bergpredigt sagt, noch vor dem Angesichte des Richters sprechen: haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben und große Taten getan?

Die klugen dagegen haben eben so treu und noch treuer Predigt und Abendmahl gebraucht, haben eben so treu und noch treuer in ihrem Hause dem HErrn gedient und Treue bewiesen und Fleiß in ihrem Beruft, aber sie sind auch durch den heiligen Geist in stetem, innigem Gebetsumgang mit dem HErrn geblieben, haben in Gottes Wort in Predigt und Abendmahl allezeit ihre süßeste Freude behalten, sind in immer innigerer Glaubensgemeinschaft mit den Brüdern geblieben, haben sich einfältig im Irdischen und demütig im Geistlichen erhalten, und so hat weder der irdische Sinn noch der Hochmut bei ihnen wieder Eingang finden können. Sie haben die Lampen und das Öl fehlt auch nicht.

Und nun prüft euch, meine Lieben, ob ihr zu den klugen, oder zu den törichten Jungfrauen gehört, und meint nicht, dass es genug sei, wenn die Lampe noch da ist, sondern seht zu, ob es auch nicht an Öl fehle. Denn ich sage euch wahrlich, die äußerliche Form des Christentums ohne den heiligen Geist ist euch eben so wenig nütze zur Seligkeit, als den Weltkindern ihr Vernunftglaube und ihr Unglaube, und kommt es zum Gericht, werdet ihr mit den Weltkindern zum Teufel fahren, denn der HErr siehet das Herz an, und das ist bei den toten Weltlindern und bei den toten Formchristen einerlei, nämlich irdisch gesinnt und hochmütig. So sieht es also kurz vor dem jüngsten Tage in der Christenheit aus: im Ganzen wenige Christen, die sich noch treu zur Kirche und zu den Gnadenmitteln halten, und unter diesen die Hälfte nur voll lebendigen Glaubens, die Hälfte durch toten Glauben und äußerliches Formenchristentum betrogen.

2. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen.

Merket bei diesen Worten des HErrn wohl darauf, dass hier nicht nur gesagt wird von den törichten: sie wurden schläfrig und entschliefen, sondern von allen, also von den klugen auch. Alle wurden schläfrig und entschliefen.

Es wird damit angezeigt ein Zustand allgemeiner Sicherheit vor dem jüngsten Tage. Auch in andern Stellen der heiligen Schrift ist davon die Rede. So spricht der HErr an einer andern Stelle: es wird vor dem jüngsten Tage gerade eben so sein, wie zu der Zeit Noah's, als die Sündflut kommen sollte. Da waren alle in Sicherheit, aßen, tranken, baueten, pflanzten kauften, verkauften, freieten und ließen sich freien und niemand dachte an die Sündflut, bis sie plötzlich hereinbrach. Und damit ihr nicht etwa meinet, dass dies nur von den ungläubigen und gottlosen Weltkindern zu verstehen sei, so vergleichet damit eine andre Stelle. Es es ausdrücklich heißt: der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, oder wie ein Blitz, der aufgeht und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, also ganz plötzlich, allen unerwartet.

So heißt es auch hier: sie wurden alle schläfrig und entschliefen. Es liegt das auch in der Natur der Sache. Wenn man lange und eifrig und sehnsüchtig auf etwas wartet, und es will immer nicht kommen, so wird man vom langen, vergeblichen Warten zuletzt erschöpft, müde und schläfrig, und kommt man auch nicht so weit, dass man hie Hoffnung ganz aufgibt, so wird doch die

Hoffnung ganz matt und abgestumpft und vom schläfrig werden kann es leicht zum wirklichen Einschlafen kommen. Je näher nämlich die Zeiten des jüngsten Tages kommen, desto unerträglicher wird es auf der Erde werden. Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, der Glaube wird in vielen erlöschen, die Liebe in vielen erkalten, die Bosheit und Feindschaft der Ungläubigen wird immer frecher und unverschämter werden und es wird scheinen, als ob alles Christentum untergehen muss. Dazu werden die Gläubigen immer wütender verfolgt werden, sie werden sein wie die gejagten Rehe, es wird ja niemand kaufen und verkaufen können, der nicht das Malzeichen des Antichrists an sich trägt. Kurz, das Reich des Teufels scheint zu triumphieren, und das Reich Christi scheint zu unterliegen. Da richtet sich denn die ganze Sehnsucht der Christen auf die Wiederkunft des HErrn, denn bei dem ist allein Hilfe, und Er hat ja Seine Wiederkunft auch auf das Bestimmteste verheißen. Und je mehr die Wiederkunft des HErrn die einzige Rettung ist, desto gespannter, desto ängstlicher, ja desto fieberhafter wird die Erwartung Seiner Wiederkunft und die Sehnsucht darnach. Und das ist gerade der Fehler. Damit verlieren die Christen die Nüchternheit und kommen in eine leidenschaftliche Stimmung hinein, bestürmen auch wohl gar den HErrn in der unerträglichen Not mit immer dringenderen Bitten, Er möge doch bald, recht bald, lieber heute, als morgen kommen, um sie von dem schweren Kampf und unerträglichen Joch zu befreien. Und wenn dann der HErr immer noch nicht kommt, immer noch ausbleibt, und dann gar noch die Spötter höhnen: wo bleibt euer Jesus? wann kommt der Tag Seiner Zukunft? da schlägt der fieberhafte, leidenschaftliche Zustand des Wartens und Sehnens gar leicht in tödliche Ermattung über, man kommt gleichsam in einen Zustand der Stumpfheit und Gleichgültigkeit hinein, als ob kaum noch etwas zu hoffen wäre.

Das ist es, was hier gesagt wird: als aber der Bräutigam verzog, da wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Und das kann denn ein höchst gefährlicher Zustand werden, wo manche Schiffbruch an ihrem Glauben leiden, und wohl gar abfallen. Ich erinnere mich noch recht gut, dass im Jahre 1836 viele Gläubige die Niederkunft des HErrn Jesus erwarteten, als ganz gewiss in diesem Jahr bevorstehend. Ein alter, sonst sehr treuer Gottesgelehrter. Namens Albricht Bengel, hatte nämlich auf dieses Jahr die Wiederkunft des HErrn vorhergesagt, weil er meinte, er hätte das in der Offenbarung St. Johannis gefunden. Damals sahen viele Gläubige nun eben mit solcher fieberhaften Spannung diesem Jahre entgegen und meinten ganz sicher zu sein, dass der HErr kommen würde. Als nun der HErr nicht kam, sondern alles blieb, wie es zuvor gewesen war, da bekamen manche einen Stoß für ihren Glauben, den sie nie wieder verwunden haben, andre fielen ganz ab, und noch andre blieben zwar im Glauben, aber noch lange Zeit nachher konnte man ihnen die Mutlosigkeit und Verzagtheit ansehen.

Darum kann ich euch nicht genug warnen vor solcher leidenschaftlichen Erwartung bei jüngsten Tages. Ich bin überzeugt, je näher der jüngste Tag kommt, desto mehr Bücher wird es regnen, in welchen die Wiederkunft des HErrn Jesus angekündigt wird, und alle werden sich auf die Offenbarung berufen. Vor solchen Büchern warne ich euch auf das ernsteste. Werfet sie ins Feuer, wo sie euch in die Hand kommen, wenn auch noch so viel Wesens davon gemacht wird. Denn der HErr hat geradezu gesagt, dass die Menschen Zeit und Stunde Seiner Wiederkunft nicht wissen können und auch nicht wissen sollen. Daher ist es immer ein Frevel, wenn Menschen, diesem Worte des HErrn entgegen, berechnen und vorhersagen wollen, wann der jüngste Tag kommen wird, und an solchem Frevel müsst ihr euch nicht beteiligen. Eine Hauptsache ist, dass der Christ nüchtern bleibt und sich immer hauptsächlich mit dem einen beschäftigt, was Not ist, und alles übrige ruhig dem HErrn überlässt. Treu im Glauben zu bleiben, redlich

den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, treu in der Liebe, treu im Gehorsam zu bleiben, und sich jederzeit bereiten, selig abzuscheiden und, wenn es sein soll, im standhaften Märtyrertode den HErrn Jesum zu bekennen, also weiter nichts wollen, als treu im Glauben zu leben und selig im Glauben zu sterben, übrigens aber dem HErrn ruhig die Zeit Seiner Wiederkunft zu überlassen, das ist es, worauf ein Christ sich üben soll.

Dann bleibt man still, ruhig, nüchtern, bleibt beim ganzen Glauben, hängt nicht fieberig an einer Lehre, und hat dann auch keinen Rückschlag zu fürchten, man will ja weiter nichts, als fromm und treu leben, selig und treu sterben. Und darin hat man alles, und kann getrost überwinden. O ich bitte euch, hütet euch vor solcher leidenschaftlichen Anspannung, vor solcher fieberigen Aufregung, bleibt nüchtern, dann werdet ihr leichter beim Wachen bleiben, und das Einschlafen ist weniger zu befürchten.

Es kam neulich ein Mensch zu mir, hielt mir mit zitternder Hand ein Buch entgegen, sprach: kennen Sie den flüchtigen Pater? damit überreichte er mir das so betitelte Buch, welches auch von der Wiederkunft des HErrn handelt und die Zeit bestimmen will. Ich nahm ihm ruhig das Buch ab, besah es, und steckte es dann ruhig in den Ofen. Darauf aber warnte ich ihn, wenn ihm sein Glaube und seine Seligkeit lieb wäre, solle er beim Lernen und Ausüben des kleinen Katechismus bleiben und solches dumme Zeug wegtun, seine Leidenschaft hatte ich schon aus seiner zitternden Hand merken können. So wird also nach solchem sehnsüchtigen, fieberhaften, leidenschaftlichen Harren auf den jüngsten Tag, ein Zustand allgemeiner Sicherheit eintreten, wo alle schläfrig werden und entschlafen, darum muss man auf seiner Hut, und fein nüchtern sein.

3. Zu Mitternacht kam ein Geschrei: siehe der Bräutigam kommt, stehet auf, Ihm entgegen.

Ihr könnt leicht denken, da dem lieben treuen HErrn nichts so sehr am Herzen liegt, als das Heil Seiner Christen, dass es Ihm ein wahres Herzkränken sein muss, wenn Er diesen allgemeinen Schlaf, diese allgemeine Sicherheit der Christen sieht. Es ist ja leicht einzusehen, dass alle verloren gehen müssen, wenn der HErr bei Seiner Wiederkunft die Christen in diesem Zustande antreffen sollte. Darum erbarmt sich der HErr Seiner armen Christen, zumal da jener Zustand der Sicherheit wohl durch ihre Schuld, aus Schwachheit, aber nicht aus Bosheit und Verstockung entstanden ist. Und darum trifft der HErr Anstalt in Seiner himmlischen Gnade und Erbarmung, die schlafenden Christen aufzuwecken.

Wodurch? durch die gewaltige Predigt Seines Wortes. Es heißt: zu Mitternacht kam ein Geschrei. Dies Geschrei ist die mächtige Stimme der gewaltigen Predigt, welche geschieht in Beweisung des heiligen Geistes und der Kraft. Der HErr wird kurz vor Seiner Wiederkunft eine besonders kräftige, gewaltige, herzdurchbohrende Predigt schicken, ähnlich wie die Predigt des Noah vor der Sündflut, ähnlich wie die Predigt des Jesajas und Jeremias vor der ersten Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer, ähnlich wie die Predigt der heiligen Apostel vor der zweiten Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Diese Predigt wird insonderheit eine gewaltige Bußpredigt sein, ähnlich wie die Predigt des Elias und Johannis des Täufers, um zu bekehren die Herzen der Kinder zu den Vätern und die Herzen der Väter zu den Kindern. Und durch diese gewaltige Predigt, das ist die Absicht des HErrn, sollen

die Schläfer aufgeweckt werden aus ihrem Schlafe, damit die Wiederkunft des HErrn sie wachend finde.

Siehe der Bräutigam kommt, das ist der Inhalt der Predigt. Jesus wird also gepredigt werden als der Bräutigam, in aller Seiner Liebe, in aller Seiner Erbarmung, in aller Seiner Gnade und Treue. Jesus der einzige Heiland und Seligmacher, der die Menschen Ihm selbst vertraut hat mit Seinem teuren Blut. Aber an diese Predigt von Jesus Liebe, Treue und Erbarmung, von Jesus Gnade und Seiner sehnlichen Bitte: lasset euch versöhnen mit Gott, wird sich auch schließen mit gewaltigem Ernst die andre Predigt: Er kommt, Er kommt zum Gericht, dass Er herrlich erscheine mit Seinen Heiligen und wunderbar mit Seinen Gläubigen, aber auch mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn Jesus Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des HErrn und von Seiner herrlichen Macht.

Und diese gewaltige Predigt, welche der HErr vor Seinem jüngsten Tage herschicken wird, wird nicht ohne Frucht sein. Gehet aus, Ihm entgegen! So wendet sich diese Predigt an die Christen. Also heraus aus eurem schändlichen Schlafe, wie könnt ihr nun schlafen und ruhen, da der HErr so nahe ist? Der Satan ist listiger und gewaltiger, als je; die Welt ist toller und falscher, als je; die Sünde ist kräftiger und lockender, als je; täglich wird es ärger, verführen und werden verführt, und ihr könnt schlafen? Meint ihr, weil ihr in eurer Leidenschaft und fieberhaften Sehnsucht den Heiland so ungeduldig erwartet habt und Er für eure Ungeduld nicht schnell genug gekommen ist, dass Er nun gar nicht kommt? Wisset ihr nicht, habt ihr nicht gehört, dass Er Zeit und Stunde Seiner Macht vorbehalten hat? Nun stehet auf, gehet Ihm entgegen.

Und, Gott sei Dank, die Christen lassen sich wecken durch das Geschrei der Predigt, es heißt: da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Da sehet ihr, dass ihr Schlaf kein Schlaf der Verstocktheit, sondern nur der Schwachheit gewesen war. Es geht also ganz kurz vor dem jüngsten Tage eine Zeit einer großen, mächtigen Erweckung vorher, welche hervorgebracht wird durch die mächtige Predigt des göttlichen Worts, wozu sich der HErr auserwählte Rüstzeuge bereiten wird. Die Predigt der Buße und die Predigt des Glaubens wird gleich mächtig erschallen und die schlafende Christenheit wird aufwachen und sich bereiten, dem HErrn entgegen zu gehen. O welch ein großer Trost ist es doch, dass der HErr so treu ist, welch ein großer Trost bei unserer Schwachheit. Untreue und Trägheit! Wahrlich des HErrn Geduld haben wir für unsre Seligkeit zu achten, mit allem unsern Laufen und Wollen, mit allem unserm Tun und Wirken sind wir gar bald verloren. Aber Er hat uns in Seine Hände gezeichnet. Er will gar zu ungern uns aus Seinen Händen reißen lassen, darum arbeitet Er so treu an unsern Seelen, und selbst aus dem verschuldeten Schlaf unsrer Schwachheit weckt Er uns auf, wenn wir uns nur von Ihm wollen wecken lassen. Und erfahren wir es nicht jetzt schon täglich also an uns?

Also dass wir täglich bekennen müssen: nicht, dass wir Ihn haben geliebet, sondern Er hat uns geliebet!

Nicht dass wir so treu gearbeitet haben an unsrer Seligkeit, sondern dass Er so treu gearbeitet hat an unsrer Seele, darin steht unser Heil.

Darum, heute, da ihr Seine Stimme höret, heute, da Er wieder sich zu euch naht in der ganzen Fülle Seiner Erbarmung, verstocket eure Herzen nicht, wie zu Massa geschah,

zu Meriba in der Wüste. Ich weiß nicht, wann der HErr kommt, aber das weiß ich, dass Er kommt wie ein Dieb in der Nacht, und das weiß ich auch, dass, wenn Er euch schlafend findet, ihr nicht mit Ihm eingehen könnt in die Ruhe.

4. Wer nicht Öl hat, der kommt zu spät.

Wir haben schon gesehen, die Jungfrauen standen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die Lampen hatten sie ja alle. Aber brennend müssen die Lampen sein, was hilft eine erloschene Lampe? Und die Lampe brennt ja nicht, wenn kein Öl da ist. O lernet doch, lernet doch, dass der tote Glaube nichts hilft, es muss der lebendige Glaube sein.

Selbst von den Teufeln heißt es ja: sie glauben auch, aber sie zittern, was hilft ihr Glaube?

Auch Judas glaubte ja, dass Jesus Gottes Sohn ist, und dass er unschuldig Blut verraten habe, aber was half sein Glaube an Jesus Gottheit und an Jesus Unschuld?

Auch Agrippas der König glaubte ja. Paulus sprach zu ihm: glaubest du, König Agrippa, dem was die Propheten verkündigen? ich weiß, dass du glaubest! Aber was half sein Glaube.

Sehet, das ist toter Glaube; den kann man auch haben ohne den heiligen Geist. Eben so wenig nützt es dir, wenn du getauft bist, zur Kirche gehst, dich absolvieren lässest, zum Abendmahl kommst, in der Bibel liesest, in deinem Hause Gottesdienst hältst, und du tust das nicht im lebendigen Glauben durch den heiligen Geist, du tust das nicht in brünstiger, herzlicher Liebe zu dem HErrn und in brünstiger, herzlicher Liebe zu den Menschen, also dass der Glaube das Licht ist, welches genährt wird durch das Öl des heiligen Geistes, und die Liebe der helle Schein ist, den der brennende Glaube von sich strahlt, und die guten Werke die Wärme, die von dem scheinenden und brennenden Lichte ausgeht. Meint ihr etwa, dass ich verachte die Taufe, die Predigt, die Absolution, das Abendmahl, indem ich also spreche? Nein, Gott bewahre mich. Ohne diese Gnadenmittel würde kein Mensch selig, ohne ihren Gebrauch würde es gar kein Christentum und gar keinen Christen geben. Es wird ja der Christ erst geboren durch die heilige Taufe, und der also geborne Christ wird ja durch nichts anders genährt, als durch Predigt, Absolution und Abendmahl. Aber das sage ich, dass der bloß äußerliche Gebrauch dieser Gnadenmittel ohne den lebendigen Glauben nichts nütze ist zur Seligkeit.

So heißt es ja z. B. von der heiligen Taufe ausdrücklich: wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Eben so heißt es von der Predigt: die Predigt half jene nichts, da nicht glaubten, die sie hörten. Und eben so klar und bestimmt heißt es vom heiligen Abendmahl in der Erklärung Luthers: das Wort für euch erfordert eitel gläubige Herzen. Der wahre lebendige Glaube aber, den der heilige Geist wirket, der ist es eben, welcher aus jenen Gnadenmitteln das von Gott gegebene und mitgeteilte Heil annimmt, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und also seiner Seligkeit in dankbarer Demut gewiss, den treuen Gott und Heiland auf das innigste liebt, weil Er ihn mit Seinem Blute erkauft hat, die Brüder auf das innigste liebt, weil sie durch das Blut des Sohnes Gottes eben so teuer erkauft sind, als wir, nicht minder Gottes Kinder sind als wir, und in dieser innigen Liebesgemeinschaft mit Gott und den Brüdern geht nun dieser

wahre, lebendige Glaube hin und dient Gott in kindlichem Gehorsam, um Ihm Freude zu machen, und hütet sich vor jeder Sünde, um Ihm keinen Kummer zu bereiten, und dient den Brüdern und Schwestern, um an denen die Liebe zu vergelten, mit welcher der HErr uns geliebt hat.

Sehet, das ist die brennende Lampe voll Öls. Dieses Öl hatten die törichten nicht, und da sie nun sahen, dass ihre Lampen erloschen, sprachen sie zu den klugen Jungfrauen: gebt ihr uns von eurem Öl, denn unsre Lampen erlöschen. Sie erhalten aber die Antwort: nicht also, auf dass nicht uns und euch gebreche, sondern geht hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst.

O vergesset nicht, meine Lieben, was der HErr uns in diesen Worten lehret. Wer den heiligen Geist und durch denselben den wahren lebendigen Glauben hat, der hat ihn eben für sich, und kann keinem andern davon mitteilen. Und hast du den heiligen Geist und den wahren lebendigen Glauben nicht, so kannst du ihn weder von andern Menschen dir leihen, noch ihn dir schenken lassen. Das ist Gottes Werk, dass ihr glaubet an Mich, spricht der HErr. Und der heilige Geist geht vom Vater und vom Sohne aus, und nicht von den Menschen. Und dieser heilige Geist wird allen Menschen von Gott gegeben, wenn die Menschen Ihn suchen durch die Gnadenmittel und den HErrn ernstlich darum anrufen im Gebet, aber man muss das in der Gnadenzeit tun; versäumt man die Gnadenzeit, so ist es zu spät, und alles Hingehen zu den Krämern, d. h. zu den Predigern, welche die Gnadenmittel verwalten, hilft dann nichts mehr, wenn man die Gnadenzeit versäumt hat. O dies erschreckliche Wort: zu spät! Der Bräutigam kam, die klugen Jungfrauen mit ihren brennenden Lampen waren bereit, schlossen sich frohlockend dem Bräutigam an und gingen mit Ihm hinein zur Hochzeit, o die seligen Jungfrauen. Aber nun wurden die Türen verschlossen, und als die törichten Jungfrauen kamen, klopften an und riefen: o HErr, tue uns auf, da war es zu spät, und es schallt ihnen entgegen: wahrlich, Ich sage euch, Ich kenne euch nicht! Was halfen ihnen nun ihre Lampen? was nützte ihnen nun ihr Christentum? es war zu spät, sie hatten sich selbst um ihre ewige Seligkeit betrogen; denn ihre Lampen brannten nicht, es war kein Öl darin, ihr Christentum taugte nichts, es war kein heiliger Geist und kein Glaube darin.

Meine Lieben, ich habe einmal am Krankenbette eines Mannes gestanden in einer benachbarten Stadt, der war seit zehn Jahren nicht zur Kirche und seit zwanzig Jahren nicht zum Abendmahl gewesen. Der lag zitternd und bebend auf seinem Bette. Auf alles, was ich ihm sagte, antwortete er stets mit dem Worte: es ist zu spät. Ich kniete nieder vor seinem Bette und betete für seine arme Seele. Als ich Amen gesagt hatte und aufgestanden war, wandte er sich gegen die Wand, sprach: es ist zu spät, und nach einer halben Stunde war er eine Leiche.

Dies Wort: es ist zu spät, hat mir lange in den Ohren gegellt und ich möchte es allen unglücklichen Kirchen- und Abendmahlsverächtern zurufen. Ein anders Mal sah ich einen Mann, der regelmäßig zur Kirche und zum Abendmahl kam, heftig während des Gottesdienstes weinen. Einige Zeit darauf sagte er mir, er habe schon seit langer Zeit eingesehen, dass es so nicht mit ihm bleiben könne, sondern dass er sich bekehren müsse, mit dem bloßen Kirchen- und Abendmahlgehen sei es nicht getan. Er habe auch schon oft damit anfangen wollen, aber habe nie damit zustande kommen können. Nun sei es ihm wieder in der letzten Predigt so lebhaft vor die Seele getreten, dass er nun mit ganzem Ernst anfangen wolle, nur habe er noch zweierlei in Ordnung zu bringen, er habe noch eine Klage, die müsse erst zu Ende, und er müsse noch eine

Reise machen, von der müsse er auch erst wieder zu Hause sein. Ich warnte ihn und ließ ihn gedenken an das Wort: heute, so du Seine Stimme hörest. Er meinte aber, es ginge nicht anders, dann aber sollte ich sehen, dass es sein Ernst sei. Zwei Tage darauf bekam der Mann das Nervenfieber, als ich zu ihm kam, hatte er keine Besinnung mehr, sondern rasete. Meine Worte verstand er nicht, mein Gebet hörte er nicht; ich aber hörte alle Augenblicke in seiner Raserei ihn heftig die Worte ausstoßen: nun ist es zu spät.

Dies Wort: nun ist es zu spät, ist nur abermals durch Mark und Bein gedrungen, und ich möchte es allen zurufen, die die Bekehrung aufschieben. Ich haben einen andern gekannt, der für einen frommen Christen galt, und auch selbst sich für einen rechtschaffenen Christen hielt, der aber mit einem andern Christen, von welchem er sich beleidigt glaubte, allen Umgang und alle Gemeinschaft aufgehoben hatte, und auf alle Vorstellungen, die ihm deswegen gemacht wurden, antwortete: böse bin ich ihm nicht. Der Mann hörte einst eine Predigt über die fünfte Bitte, die ging ihm zu Herzen, er sah ein, dass er sich mit seinem Bruder wirklich versöhnen müsse, und dass sein Wort: ich bin ihm nicht böse, Heuchelei und Selbsttäuschung sei. Er kämpfte zwei Tage, drei Tage mit seinem Stolze, und konnte den Stolz nicht beugen. Endlich versprach er, er wolle den andern Tag hingehen. Warum nicht heute? fragte ich ihn. Nein, morgen, war die Antwort, es wird morgen auch noch Zeit sein. In der Nacht wurde sein Gegner vom Schlage getroffen und verlor Sprache und Besinnung, kam auch nicht wieder zu sich selbst. Als nun jener an dem andern Tage mit tränenden Augen an dem Bette des Kranken stand, redete ihn an, aber bekam keine Antwort, drückte ihm die Hand, aber erhielt keinen Gegendruck, da brach er seufzend in die Worte aus: es ist zu spät! Das habe ich nie wieder vergessen können und möchte es allen Unversöhnlichen zurufen. Und nun, meine Lieben, will ich schließen. Es ist heute der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Ich habe euch das ganze Jahr hindurch gepredigt die Buße zu Gott und den Glauben an unsern HErrn Jesum Christum. Noch ist die Gnadenzeit. Wer weiß, wie bald sie abgelaufen ist. Müsst ihr vielleicht auch eure Gnadenzeit mit dem Ausrufe beschießen: es ist zu spät! so bezeuge ich heute vor den Ohren Gottes und vor euren Ohren, dass ich unschuldig bin an eurer aller Blut. Ich will fortfahren, euch zu predigen, ich will fortfahren, für euch zu beten. Gott erbarme sich nur, dass keiner die Gnadenzeit versäume und es dann zu spät sei.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, ich lege Dir nun zum Schluss dieses Kirchenjahrs diese ganze Gemeine an Dein treues Herz. Für die Freude, die ich an der Gemeine erlebt habe, danke ich Dir von ganzem Herzen, segne die Gemeine dafür. Den Kummer, den mir die Gemeine gemacht hat, vergebe ich ihr, rechne ihr denselben nicht zu. Die Gläubigen befestige Du im Glauben, die Ungläubigen bekehre Du von ihrem Unglauben, die auf beiden Seiten hinken, heile Du von ihrem Hinken, dass sie feste und gewisse Schritte tun mit ihren Füßen, die Schwachen stärke Du mit Kraft von oben, die Leidenden tröste Du mit dem Trost des heiligen Geistes, die Angefochtenen befreie Du aus des Satans Klauen. Die Unbußfertigen zerschlage Du, die Bußfertigen erquicke Du und verbinde ihre Wunden. Gieße aus Deinen heiligen Geist über diese Gemeine, lass sie immer treuer und fleißiger Deine Gnadenmittel gebrauchen, aber gib auch den rechten, lebendigen Glauben. Zerstöre alles tote Christentum, befördere alles lebendige Christentum. Das Fleisch ist kein nütze, die Worte, die Du redest, die sind Geist und Leben, lass sie auch Geist und Leben sein für diese Gemeine. HErr, ich möchte so gerne, dass alle selig würden, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kämen, darum predige ich ihnen Dein Wort, darum trage ich sie betend auf dem Herzen, darum möchte ich sie alle,

wenn ich es könnte, auf meine Arme nehmen und sie zu Dir tragen und an Dein treues Herz legen, dass sie genesen. HErr, ich kann sie nicht selig machen, Du aber kannst es; ich kann ihnen Deinen heiligen Geist nicht geben, Du aber kannst es. So lenke denn ihre Herzen, dass sie sich von Dir selig machen lassen, lenke ihre Herzen, dass sie Dich bitten um den heiligen Geist, bekehre Du sie, HErr, so werden sie bekehret; hilf Du ihnen, so wird ihnen geholfen; heile Du sie, so werden sie heil. O HErr, lass keinen die Buße aufschieben, lass keinen mit der Bekehrung warten, bis es zu spät ist. Stelle es den Alten vor die Seele, dass sie sterben müssen; stelle es den Jüngern vor die Seele, dass sie eher sterben können, als die Alten, lass uns alle bedenken, dass alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele, und was kann der Mensch geben, dass er seine Seele löse, wenn es zu spät ist und die Tür zugeschlossen ist zur Hochzeit, und Dein Wort erschallt: Ich kenne euch nicht. Christe, du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser.

Amen